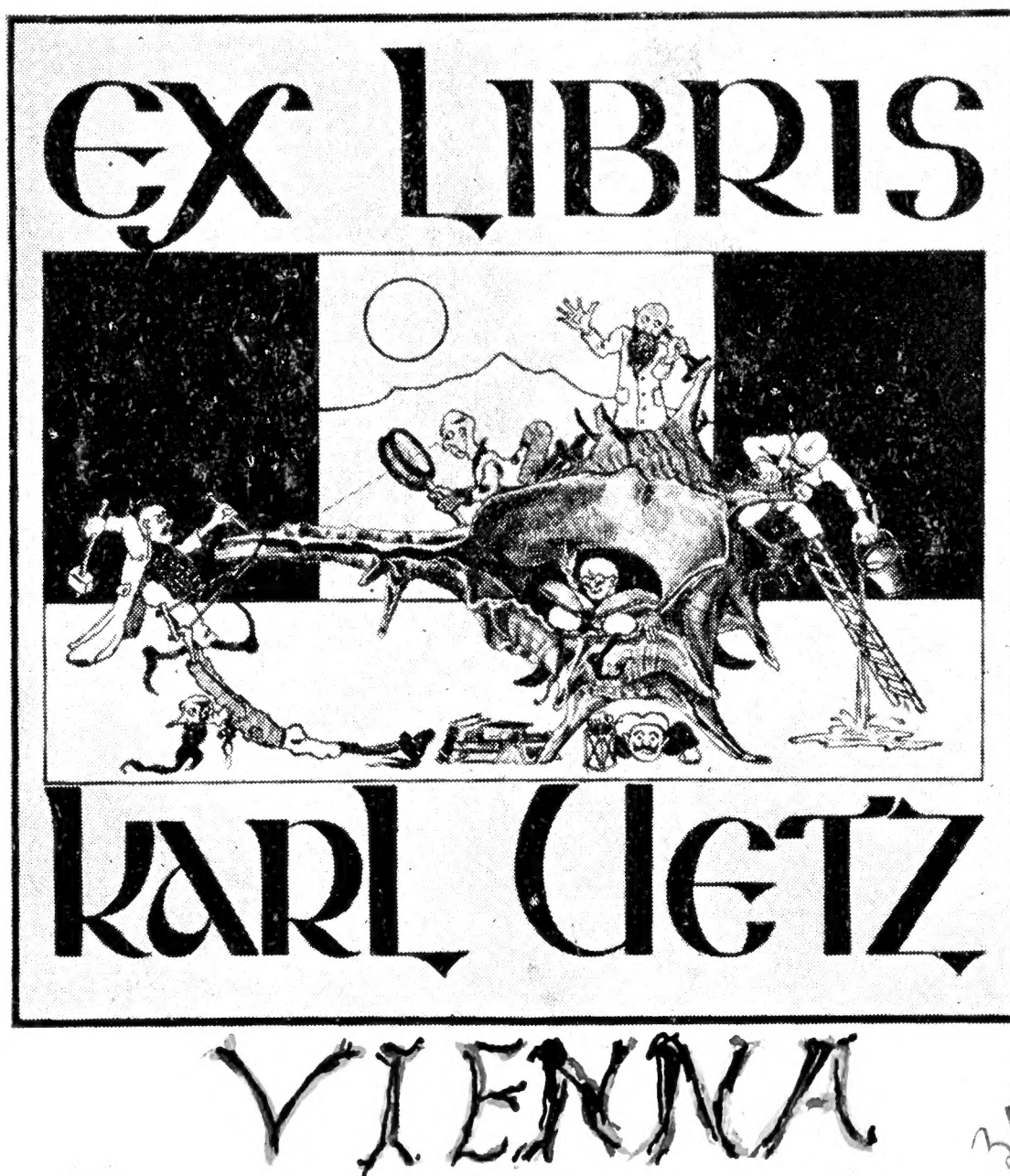
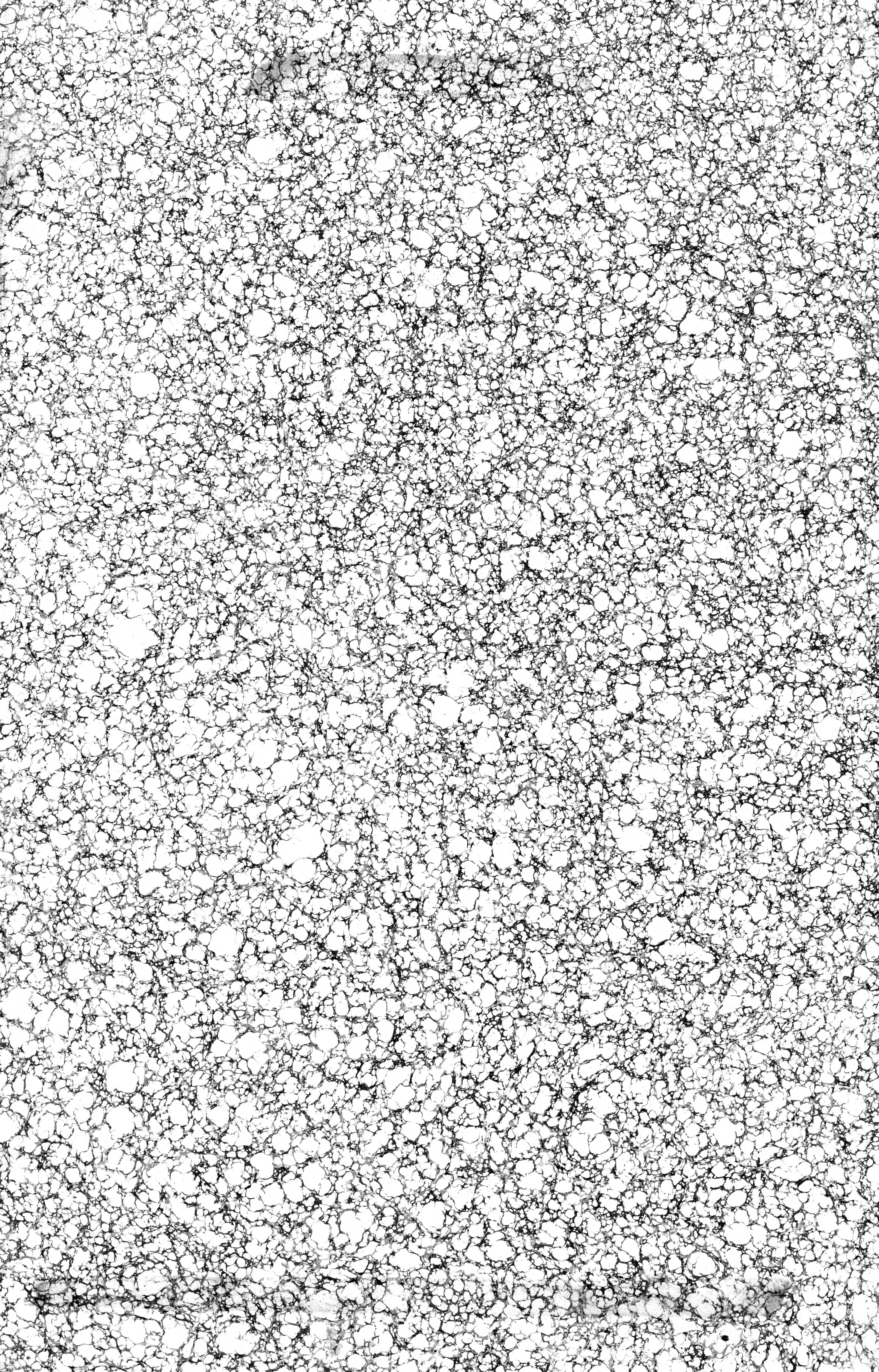


Book 81 5/5
1275 00





50-

Ch 16643

24

1/13 28000

" Omnes res creatae sunt divinae sapientiae, & potentiae
testes, divitiae felicitatis humanae; ex harum usu bonitas
creatoris; ex pulchritudine sapientia Domini; ex oeconomia
in conservatione, proportionem & renovationem potestas majestatis
elucet. Earum itaque indagatio ab hominibus sibi relicta
semper aestimata, a viris eruditis & sapientibus semper
excolta, male doctis & barbaris autem semper inimica
fuit."

Linne in praef. Syst. nat. pag. 14.

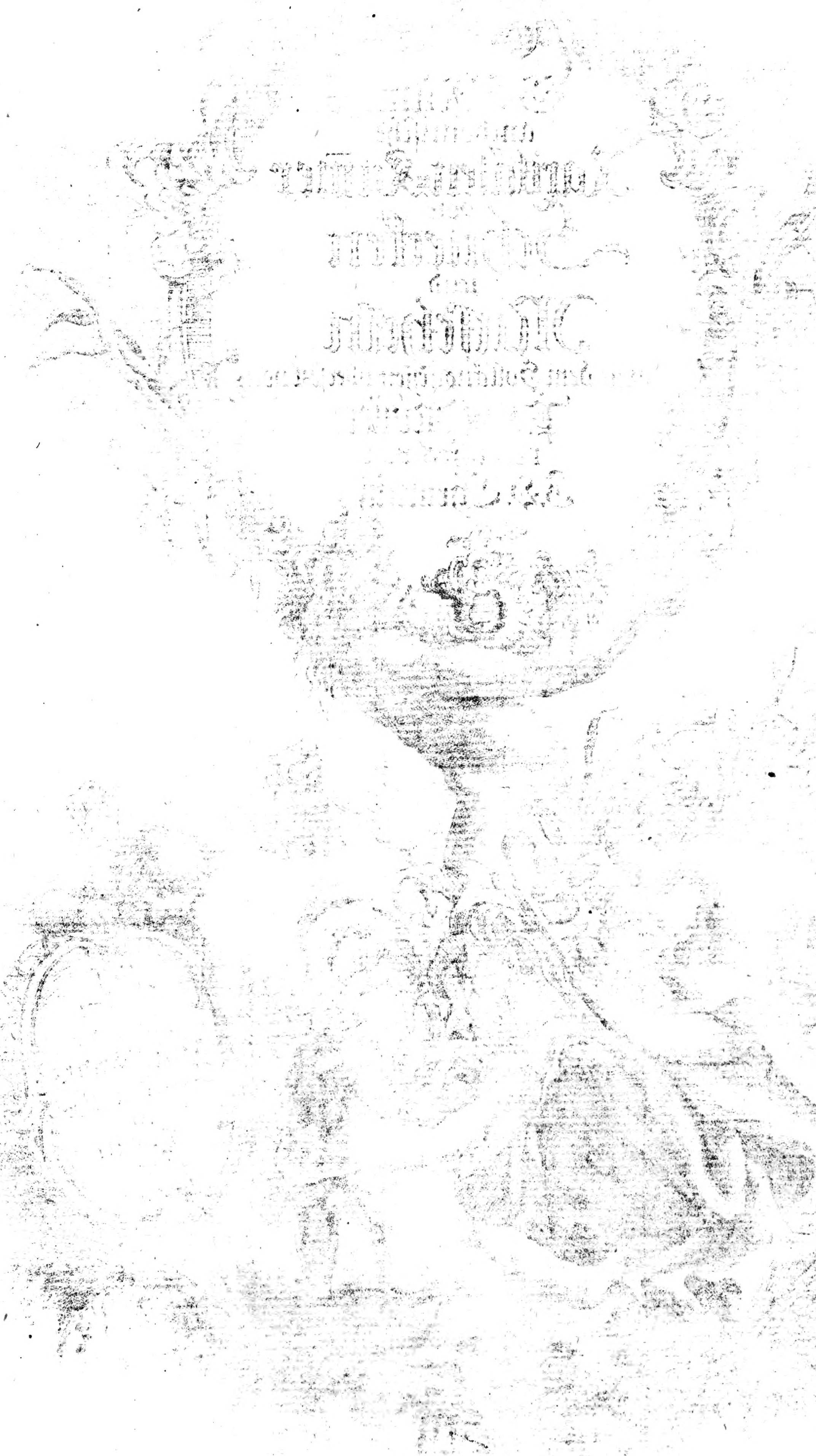
For my old Australian friend
Geo. Pattison
from

Rud. Metz

Vienna, November 1951

B. E. Kümphs,
amboinische
Karitäten-Kammer
von
Schnecken
und
Muscheln.
aus dem Holländischen übersezt von
P. S. St. Müller,
vermehret von
J. D. Chemnitz.





*Drawings of Shells &c. in this book, were done 1703
Writings by George Edward Rumph*
Georg Eberhard Rumphs *born 1626
died 1693*

(Welcher ehemals Medicinæ Doctor, ältester Kaufmann und Rathsherr zu
Amboina, imgleichen ein Ehren-Mitglied der Kayserlichen Academie der Naturforscher
unter dem Beynamen Plinius Indicus gewesen)

*AMBOINA (Durch E. INDIES)
Lat 3-45 S.*

Amboinische

RARIETIES OF CHAMBER

Raritäten-Sammer

oder OF COMMERCE

Abhandlung

TREATISE OF von ANIMALS WITH STONY SHELLS

den steinschaalichten Thieren

SNAILS

*welche man
AND*

MOLLUSCS

Schnecken und Muscheln

*Translated from n e t, the Dutch
aus dem Holländischen übersetzt*

by Philipp Ludwig von S. Müller

Philipp Ludwig Statius Müller,

öffentlichen ordentlichen Lehrer der Weltweisheit zu Erlangen

*public teacher of the wisdom of the world,
und mit Erlanger*

Zusätzen

*and additions to it by best writers of Conchology
aus den besten Schriftstellern der Conchyliologie
vermehret*

*and by Johann F. von Chemnitz, preacher
and teacher Johann Hieronymus Chemnitz, at Royal Danish
Königlich Dänischen Gesandtschafts, Prediger in Wien und Mitglied der Kayserlichen
Embassy in Vienna (Wien) and Member of Acad-
emy of National History*

Auf Kosten der Straußischen Buchhandlung in Wien, 1766.

**THIS BOOK PRINTED IN WIEN (VIENNA)
AND TRANSLATED INTO GERMAN, 1766**

**THE ORIGINAL BOOK IN DUTCH, WAS PUBLISHED
IN HOLLAND 1705 - BY G. E. RUMPH, FROM
HIS PREVIOUS PUBLICATIONS, BEFORE 1705.**

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

1000 1000 1000

1000 1000 1000

1000 1000

1000 1000 1000

1000 1000

1000 1000

1000 1000

1000 1000

1000 1000

1000 1000

1000 1000

1000 1000

1000 1000

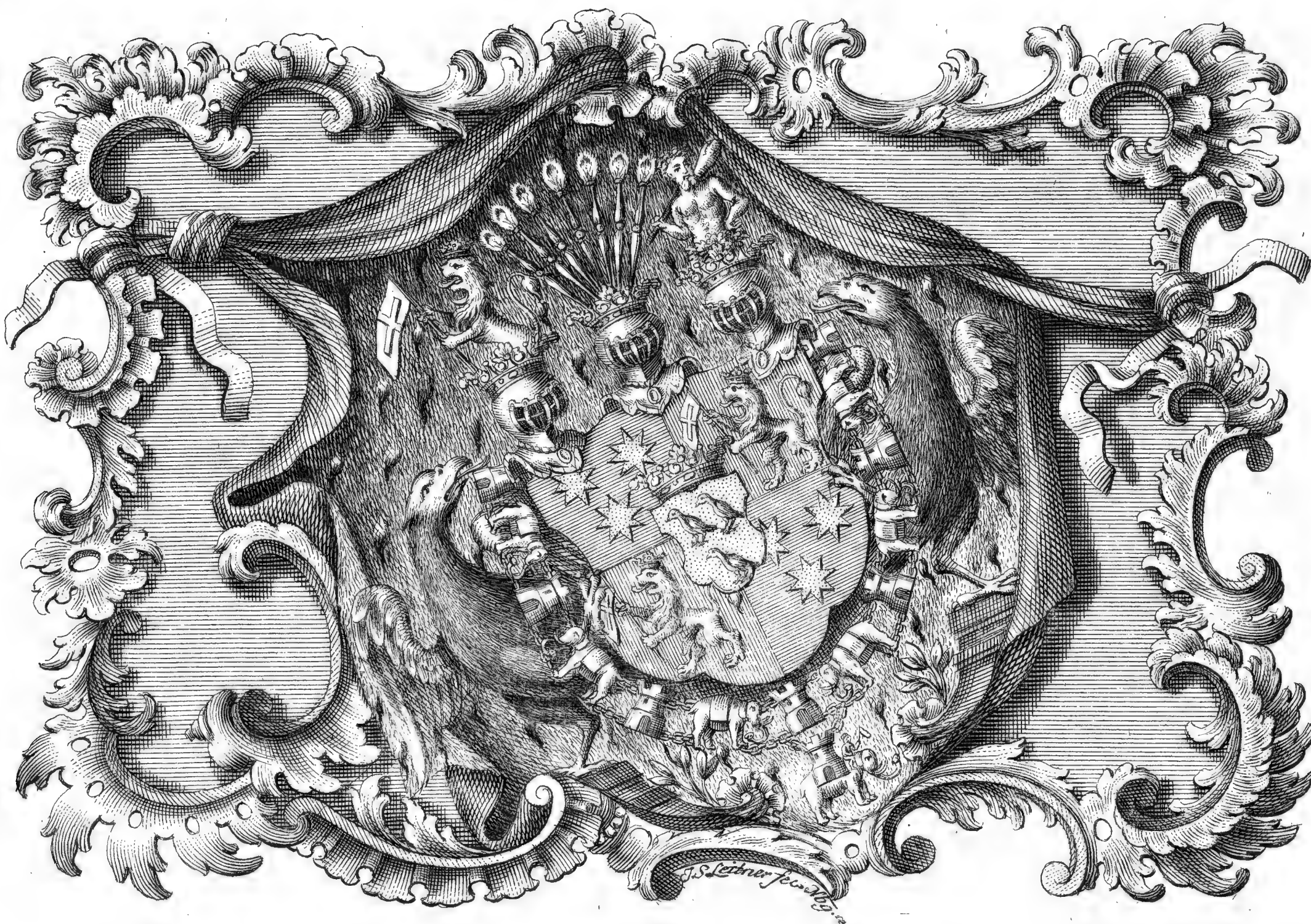


Dem
Hochgebornen Reichs-Freyherrn
H E R R N

Johann Hartwig Ernst
Freyherrn von Bernstorff

Ritter vom Elephanten-Orden,
Sr. Königl. Maj. von Dänemark und Norwegen wirklichem
ersten Geheimen Rath im Hohen geheimen Staats-Conseil, Kammerherrn,
Obersecretair in der teutschen Kanzley, und im Departement der
auswärtigen Affairen, auch Deputirten im General-Landes-Oeconomie
und Commerce-Collegio etc. etc.

Unsern Gnädigen
Herrn Geheimen Rathe,
und
Höchstzuverehrenden Gönner.



Wie auch
dem

Hochgebornen Herrn Grafen

H E R R N

Adam Gottlob

von Sölffe

Grafen von Bregentwed, Ritter vom Elephanten-Orden,
Gr. Königl. Maj. von Dänemark und Norwegen Geheimen Raths, Ober-
hofmarschalls, Directeurs der Copenhagener Banque, Präses der Königl. Ostindischen
Compagnie, wie auch der Königl. Schildrer, Bildhauer und Bau-
Academie etc.

Unseren Gnädigen

Herrn Oberhofmarschall,

und

Höchstzuverehrenden Gönner.

Hochgeborne Herren,

Gnädige Herren Geheime Räte,

Hochgebietende und Hochgeneigteste Gönner.



Da Ew. Excellenzen wahrhafte Maecenaten sind, so besürchten wir keine Ungnade, wenn wir es in Demuth und Unterthänigkeit wagen, diese von uns veranstaltete Uebersetzung und mit vielen Zusätzen vermehrte Ausgabe der Rumphischen Amboinischen Karitäten-Cammer zu Ew. Füßen niederzulegen, und ihr einen gnädigen und gefälligen Blick zu erbitten.

Wir leben zwar beyde in einer ziemlich weiten Entfernung von dem glückseligen und prächtigen Copenhagen; nur der eine von uns kan sich der vorzüglichen Ehre rühmen Sr. Excellenz dem Reichs-Freyherrn von Bernstorff persönlich bekannt zu seyn: Dennoch aber sind uns Dero preißwürdige Namen, die man allemal nennen wird, wenn von exemplarischen, erleuchteten und verehrenswürdigen Ministern die Rede ist, auch von der Seite, welche insonderheit die Natur-Historie interessiret, vollkommen wohl bekannt, und wir wissen es wie gar viele Erweiterungen dieser edelsten Wissenschaft, man Dero weisesten Veranstellungen zu verdanken habe.

Wer bewundert nicht mit uns jene ansehnliche Menge von Naturalien-Kammern, welche seit kurzen in Dännemark und vornemlich zu Copenhagen angelegt worden, davon insonderheit die Sammlung Sr. Excellenz unserß Gnädigen Herrn Oberhofmarschalls seit wenig Jahren zu einer Vollkommenheit gediehen, die anderswo in halben und ganzen Jahrhunderten nicht erreicht worden? Und wer ist ein so gar unwissender Fremdling in der neuesten Litteratur, daß er nichts von dem Werke des Regenfus — welches in der Conchyliologie wohl das prächtigste

tigste bleiben wird, nichts von der Flora Danica eines Oederß und Mößlerß, nichts von der bald zu erwartenden Insecten = Geschichte des Nath Schäfferß, nichts von der Errichtung neuer Lehrstühle für die Naturlehre und von der Fundation einer öffentlichen Natural = Haushaltung = Sammlung auf den Charlottenburger Schloß zu Copenhagen und nichts von so vielen andern zur Erweiterung der Erkänntniß der Naturlehre abzielenden Anstalten und Werken sollte gehört und dabei nicht auch so viel vernommen haben, wie man alles dieses hauptsächlich Ew. Excellenzien Gnädigen Vermittelung und Unterstützung zu verdanken habe. Wir reden hier allein von der Natur = Geschichte und von Dero ausnehmenden Verdiensten um dieselbe, wenn würden wir fertig werden, wofern wir kühn genug wären von Dero anderweitigen unaussprechlichen Verdiensten um die Glückseligkeit aller dem Dänischen Scepter unterworfenen Länder und Staaten zu reden?

Die Geschichte unseres besten Königs Friedrichs des Friedfertigen, gerechten und weisen, wird gewiß dereinst den größten

Wlas

Platz in den Zeit- und Jahrbüchern einnehmen. Gott gebe nur, daß Seine Regierung, welche allemal die friedfertigste heißen wird, auch die langwierigste und dauerhafteste seyn möge. Ihn, unsern 5ten Friederich wird man mit Recht als das herrlichste Muster Evangelischer Fürsten, als den wahren Vater des Vaterlandes und größten Freund Seiner Unterthanen, als die Lust Seines Volks und als die Bewunderung auswärtiger Völker, als den edelsten Zweig Seines Stammes, als den glücklichsten Beförderer der Tugend, der Wissenschaften und der Künste, der Macht und des Ueberflusses, und kurz als einen Monarchen aufstellen können, welcher recht vom Himmel zur Glückseligkeit Seiner Länder, zum Flor Seines Königlichen Hauses, und zum Heil aller Seiner Unterthanen gesendet, oder vielmehr nur geliehen worden. Aber niemals wird die Geschichte von diesem Allerliebsten Könige reden, ohne zugleich solche patriotisch-gehinnte vortrefliche Männer, wie wir an Ew. Excellenzien haben, mit den gebührenden Lobsprüchen zu beehren. Dieselben sind Seines Reichs Väter und Amtleute gewesen, Dero weisheits-volle Rathschläge haben Seine Königliche Absichten unterstützt, und wie viel herr-

herrliche Entwürfe und Plans, welche zuvor die Gottesfurcht, Klugheit, Gerechtigkeit und Redlichkeit entworfen, sind nicht durch Dero unverdroßenen und unermüdeten Fleiß, den auch oftmals keine Mitternächte unterbrechen können, auß herrlichste zum Heil und zur Wohlfarth des ganzen Landes hinaußgeführt worden. Gelobet sey die göttliche alles regierende Vorsehung, welche Hochdenenselben bißher immer die belohnende Freude gemacht, Dero redlichsten Bemühungen mit dem glücklichsten Erfolge bekrönet zu sehen, und welche auch künftig fortfahren wird das Hohe Bernstorfsche und Moltksche Haus zu einen immerwährenden Vorwurf ihrer segnenden Gnade und wohlthuenden Barmherzigkeit zu erwehlen.

Jedoch hie müssen wir abbrechen um Dero Geduld, mit der Sie uns, wie wir es zu Deroselben gnädigsten Gedenkungsart zuversichtlich hoffen, bißhierher werden angehört haben nicht weiter zu ermüden. Wir haben auch schon unsern Zweck erreicht, indem wir nur Hochdenenselben bey dieser Zueignungs-Schrift einen kleinen Zoll und geringes Zeugniß unserer ehrerbietigsten Ergebenheit und vollkommensten Hochachtung abstaten wollen.

Es ist ungewiß wie lange die Tage unserer Wallfahrt und Pilgrimschaft dauern werden, aber so viel ist gewiß, daß unsere heißen Wünsche und feurigsten Gebete für Hochderoselben beständiges Wohlergehn beständig dauern und sich erst mit unserm Leben endigen werden. Wir verharren mit der tiefsten und dankbarsten Ehrfurcht, die besser empfunden als beschrieben werden kan, bis zu unserer Grube

Hochgeborne Herren,

Gnädige Herren Geheime Räte,

Hochgebietende Gönner

Em. Excellenzien,

Erlangen und Wien

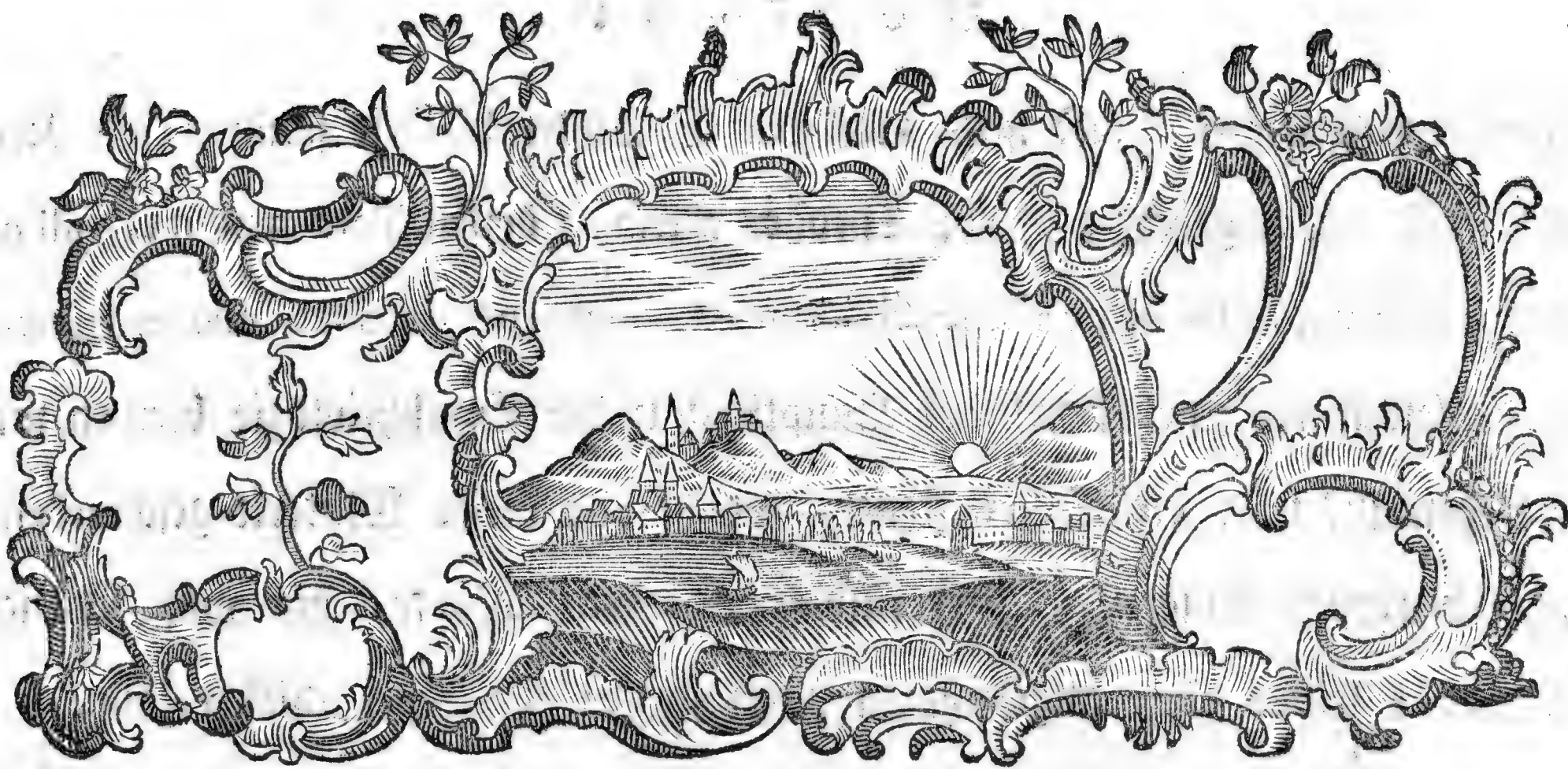
den 20. Hornung

1765.

unterthänige Diener und Verehrer

Philipp Ludwig Statius Müller.

Johann Hieronymus Chemnitz.



V o r r e d e.



Die Welt, welche sich mit vielen unnöthigen und überflüssigen Schriften mehr belästigt als bereichert siehet, wird sich dennoch über die grosse Menge solcher Bücher, darinnen das schöne Capitel der natürlichen Geschichte, von den Fischen mit harten Schaalen, oder von den steinschaaligten Thieren die man Schnecken und Muscheln nennet, gründlich und annehmlich abgehandelt worden, mit Billigkeit nicht beschweren können. Gewiß, die Anzahl der classischen Schriftsteller in der Conchyliologie ist so ungemein klein, und ihre Schriften sind so rar und theuer, und bey aller Seltenheit und Kostbarkeit gemeiniglich noch so fehlerhaft in der Abbildung und so unvollständig in der Beschreibung; ja auch meistens, wegen der Sprache und Schreibart darinnen sie abgefaßt werden, für den grösten Theil der Liebhaber so unverständlich und unbrauchbar, daß es daher einem Sammler dieser grossen Meisterstücke der Allmachtshand Gottes, dieser herrlichen Schönheiten der Natur recht von Herzen sauer gemacht wird, wenn er aus Büchern zu einiger gründlichen Kennt-

V o r r e d e.

niß derselben gelangen, und nicht bloß ein Sammler bleiben sondern ein Kenner werden will. Der gelehrte Jacob Theodor Klein, (dessen Tentamen methodi ostracologicae sive naturalis dispositio cochlidum et concharum in suas classes genera et species allemal ein unentbehrliches Hauptbuch in der Conchyliologie bleiben wird,) führet ebenfalls über die Schriftsteller, welche von dieser Materie geschrieben haben, die bittersten Klagen. Hier sind seine eigene Worte, die man sogleich in der Vorrede seines eben angeführten vortreflichen Buches nachlesen kann.

„ Labor abstrusus difficultatibusque innumeris plenus est ex autorum discriptio-
 „ nibus et schematibus eruere differentias testarum et criteria. Pleraeque
 „ enim descriptiones sunt rudes, obscurae ex notis generalioribus conflatae.
 „ Partes testarum aliis aliter denominantur; hinc frequens vocum aequivoca-
 „ tio et descriptionum anceps sensus. *In describendo Rumphius omnium felicissi-*
 „ *mus.* Bonanni multum luxuriat. Rondeletio, Aldrouando, Gesnero gene-
 „ ra tantum curae sunt. Listerus in tabularum aenearum titulis parcus atque
 „ jejunus est. Jonstoni rapsodiae valde confundunt; textus corruptissimus
 „ schematibus saepissime non congruit. Sic et ipsa schemata autorum valde
 „ decipiunt. In Aldrouando, Gesnero, Fabio Columna quaedam sub umbra
 „ latent. In Jonstono veterum naevos chalcographi phantasia auxit. In Rum-
 „ phio et Bonanni icones multae per sculptoris errorem sunt inversae, (dieser
 „ groſſe Fehler ist bey der gegenwärtigen Ausgabe auß sorgfältigſte vermieden
 „ worden.) — — Nisi quis testas nativas pene multas oculis usurpaverit
 „ nec schemata nec descriptiones ad sensum revocabit &c. „

In seinem Commentariolo in locum illustrem Plinii de differentiis concharum, finde ich noch folgende hieher gehörige gründliche Gedanken:

„ Varietatem concharum incredibilem plerique sine philosophia laudant, lu-
 „ dunt, appetunt, veluti nuces pueri aut vt cimelia diuites. Paucissimi de
 „ incrementis Historiae naturalis cogitant. Qui caeteris accuratiores sunt
 „ nomen lepidum, more Belgarum, testulis annotant: a descriptione absti-

„ nent

V o r r e d e.

„ nent, difficultate repulsi. Etenim tot figuras, tot colorum differentias, tot
 „ appendices testarum distincte verbis congruis exponere superat vires vulga-
 „ ris Philosophi; difficilius adhuc ex multiplici testarum compage eruuntur
 „ earum differentiae specificae, quae nisi constituentur iustae, manet vaga
 „ obscura et nunquam capienda testaceorum Historia: multiplicantur, prae-
 „ ter necessitatem, entia et crambe toties totiesque coëta apponitur. Adhae-
 „ rent rebus falsa nomina nec erit iudex de nomine rerumque convenientia
 „ statuturus. Laudo proinde Listeri, Rumphii — — — institutum quo de
 „ generibus testaceorum constituendis laborare inceperunt — — Rumphius
 „ in insulis Indiae orientalis intra 28 annos 360. species summo studio collegit,
 „ plures descripsit, plures aliis describendas reliquit; multas Schynvoetius
 „ in notis ad dictum autorem eademque raras et summe pretiosas addi-
 „ dit &c.

Diese Worte des tiefsinnigen und um die Naturhistorie unsterblich verdien-
 ten Kleins, können uns zu gleicher Zeit überzeugen, daß er den Verdiensten un-
 seres Rumphs Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ein wahrer Verehrer dessel-
 ben gewesen, ja ihm den Vorzug vor allen andern Schriftstellern dieser Art ein-
 geräumt. *In describendo Rumphius omnium felicissimus.* Ein solches Zeugniß des
 seligen Kleins, ist bey Verständigen von größerm Gewichte, als wenn wir sonst die
 längsten Gedichte einiger Halbgelehrten in laudem famigeratissimi autoris wollten
 bedrucken lassen.

Nur haben es viele bedauret, daß Rumphs *Amboinische Maritaten*: Cammer
 holländisch geschrieben, und bisher aller ihrer Brauchbarkeit ohnerachtet noch von
 keinem gemeinnütziger gemacht und in die teutsche Sprache übersetzt worden. Der
 Herr Buchhändler, Johann Paul Krauß, ein Mann der sichs allemal zur Ehre
 und Pflicht gemacht, die besten und nützlichsten Werke zu verlegen, hat sich auf
 mein Anrathen sogleich entschlossen, die Ausgabe desjenigen Theils von Rumphs
Amboinischen Maritaten: Cammer, welcher von den Schnecken und Muscheln han-

V o r r e d e.

dest, und dessen Uebersetzung immer am meisten gewünscht worden, bereitwilligst zu veranstalten. Der Augenschein wird es lehren, daß er in der Wahl des Uebersetzers, Kupferstechers, Correctoris und Druckers besonders glücklich gewesen, und bey den vielen Kupfertafeln, Feinigkeit des Papiers, und Sauberkeit des Drucks keine Kosten gescheuet, um wenigstens auf seiner Seite es an nichts ermangeln zu lassen.

Aber wer ist denn der Uebersetzer dieses holländischen Buches von den Schalthieren? Hat er auch mit der holländischen Sprache eine genaue Bekanntschaft gehabt? Wird man sich auch zuverlässig darauf verlassen können, daß er den Sinn des Originals nicht bloß wahrscheinlich errathen, sondern mit vollkommenster Gewisheit getroffen? Herr Philipp Ludwig Statius Müller, öffentlicher berühmter Lehrer der Weltweisheit auf der Erlangischen Universität, hat diese Arbeit besorget, und man kann von ihm die getreueste Uebersetzung mit der zuversichtlichsten Hofnung erwarten, da er ein geborner Holländer, und dazu ein grosser Liebhaber, Sammler und Kenner der Schnecken und Muscheln ist.

Ein junger fleißiger und in seiner Kunst recht geschickter Mann, Herr Johann Jacob Waagener aus Augsburg, hat die Kupferstiche gefertigt, und wie wir hernachmals hören werden, grösstentheils nach der Natur gefertigt, daß wir also hier etwas weit besseres, als blosser Nachstiche vermuthen können.

Der Druck ist in Nürnberg, bey dem Herrn Johann Joseph Fleischmann, mit ganz neugegossnen Lettern veranstaltet worden; und die wegen ihrer Gelehrsamkeit und ungeheuchelten Gottesfurcht rühmlichst bekannte Tochter, des würdigen Herrn Senior Birkmanns, Jungfer Maria Barbara Birkmänninn, Kaiserlich gekrönte Poetin, auch Ehrenmitglied der gelehrten Gesellschaft zu Helmstädt und Altdorf, hat die Aufsicht dabey geführt, und die Correctur mit vieler Genauigkeit besorget. Sie hat bey manchen ziemlich flüchtig und unleserlich geschriebenen Handschriften unglaubliche Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, um die dadurch verursachten unzähligen Druckfehler zu verbessern, aber endlich doch alle

durch

V o r r e d e.

durch mühsamen Fleiß und standhafte Geduld überwunden. Die herrliche Einleitung, welche sogleich nach dieser Vorrede folgen wird, haben wir aus dem prächtigen Conchylien-Werke des Regensfuß, welches auf Königliche Kosten zu Copenhagen herausgekommen, begierigst entlehnet. Der verdienstvolle Königlich Dänische Hofprediger, und nunmehriger Professor der Gottesgelahrtheit, Herr Johann Andreas Cramer, ist der Verfasser derselben. Und diese Anzeige wird allein hinreichend seyn, ihr viele Leser und Bewunderer zu verschaffen. Alle werden mit uns einig seyn, daß diese Ausgabe des Mumphs nicht besser hätte vermehret und verschönert werden können, als durch die Mittheilung einer solchen Einleitung, welche aller Aufmerksamkeit so vollkommen werth ist, und doch ohne unsern Nachdruck wegen der Seltenheit und Kostbarkeit des Regensfußischen Werks, nur gar wenigen zu Gesichte kommen würde.

Von meiner eigenen mühsamen und langwierigen Arbeit, die ich bloß aus Liebe zur Conchyliologie, und, um allen Liebhabern und Gönnern derselben, ein kleines Geschenk zu machen, unentgeltlich ohne alle Absicht auf die mindesten zeitlichen Vortheile übernommen, will ich nur eine kurze historische Nachricht geben, und übrigens das Urtheil von der Brauchbarkeit dieser Bemühungen, dem geneigten und billigen Leser, gänzlich überlassen. Ich habe mich vor's erste beflissen, bey einer jeden im Mumph angeführten Schnecke oder Muschel, die bekanntesten, zuverlässigsten und gebräuchlichsten Namen aufzusuchen, und voran zu setzen, weil ich gewußt, daß schon dadurch vielen eine wahre und große Gefälligkeit geschehen werde. Ich habe ferner bey einem jeden Stück, die Beschreibungen der berühmtesten Schriftsteller angeführet, und mich dabey einer Methode bedienet, welche schon Aldanson, und nach ihm der Herr Professor Kragenstein, im Regensfußischen Werke beobachtet, ohne übrigens auch nur bey einem einzigen Stücke ihr Abschreiber zu werden, oder mich auf ihre Citationen, die ich vielfmals grundfalsch befunden, zuversichtlich zu verlassen. Da ich selber die besten Werke, welche von Schnecken und Muscheln handeln, eigenthümlich besitze, so habe ich es mir zur Pflicht und strengsten Gesetze gemacht, mit eigenen Augen zu sehen, und keine Mühe gespart, um

V o r r e d e.

selber alles und jedes nachzuschlagen. Der Leser wird nun durch meine Arbeit in den Stand versetzt, daß er es mit einem Blicke übersehen kann, was insonderheit Lister, Bonanni, Gualtieri, Argenville, Klein, Linnäus und Seba, von einer jeden hier vorgestellten Schnecke und Muschel, für eine Beschreibung und Nachricht ertheilt; und es wird ihm nunmehr desto leichter fallen, aus allen das beste zu behalten, und daraus eine Hauptbeschreibung zu verfertigen. Es ist wahr, diese eben angeführten Schriftsteller, sind oftmals in ihren Urtheilen von einander gar sehr unterschieden, sie widersprechen sich ganz offenbar, und ihre Gedanken und Meinungen wollen sich mit den Nachrichten unseres scharfsichtigen Blinden, und seines Commentators des Schynvoets nicht wohl vereinigen lassen; sie nennen nicht selten, das gleichsam weiß, was er für schwarz und vielfärbig ausgibt (*); sie halten das für gemein, was er zu den Seltenheiten zählt; sie machen aus manchen Stücken Muscheln, welche er mit Recht den Schnecken oder Gewundenen beigesellt; sie geben ferner manches für zuverlässig aus, das offenbar falsch ist, und bedienen sich dazu mannichmal solcher schweren und unbekannten Wörter, solcher verworren und undeutlichen Schreibart, und tadelnswürdigen Rechtschreibung, welche wie alles andere der größten Verbesserung bedurfte. Es hat mir aber dennoch rathsamer geschienen, an den meisten Orten lieber ungeändert die eigene Worte der Schriftsteller, dazu in der Sprache, darinnen sie etwas geschrieben, nebst der Rechtschreibung die ihnen gefällig gewesen, beizubehalten, als mich bey der Erkenntniß meiner eigenen grossen Schwäche und Unwissenheit, zu ihren Kunstrichter und unbefugten Verbesserer aufzudringen. Nur dann und wann habe ich mich doch entschlossen, einige Anmerkungen hinzu zu thun, und ich befürchte den Vorwurf nicht, daß solche gänzlich überflüssig und unerheblich gewesen.

Bei den vielen Kupfern welche diesem ganzen Werke beygefüget worden, ist man sehr ernstlich darauf bedacht gewesen, die verkehrten und fehlerhaften Stücke, welche

Anmerk. (*) Die so sehr verschiedenen Urtheile von den Farben der Schnecken rühren auch wohl daher, weil manche keine vollkommen gesunde und vollständige, sondern erkrankte, ausgebleichte und vom Glanz ihrer natürlichen Farben schon entblößte Stücke in ihre Hände bekommen, oder die leichten Kunstgriffe nicht gewußt, einer ungereinigten Schnecke, den gehörigen Glanz zu geben.

V o r r e d e.

che so häufig im Rumph angetroffen werden, in ihrer natürlichen Gestalt und Lage dem Auge darzustellen. Alle Schnecken haben gewöhnlicher Weise ihre Mündung zur rechten Hand. Aber in den Schriften des Bonanni, des Seba, des Rumphs, und vieler andern, sind die Kupferstecher überaus nachlässig zu Werke gegangen, und sie haben kein Bedenken gehabt, viele Stücke ganz verkehrt vorzustellen, und solchen eine Mündung auf der linken Seite anzuweisen, welche dergleichen allemal auf der rechten haben; und wiederum (wie es im Seba nichts seltenes ist) solche mit einer Mündung auf der rechten Seite zu versehen, welche offenbar Linksschnecken sind, und dafür auch im Texte des Werks ausgegeben werden. Da ich es willens bin, mit der Zeit der Fortsetzung meiner kleinen Beiträge von der Testaceotheologie, eine ausführliche Abhandlung von den Linksschnecken einzuverleiben, (wozu ich die Materialien schon ziemlich beisammen habe,) und dabey alle mir bekannt gewordene Linksschnecken, deren Abzeichnung ich sogleich besorget, in Kupfer stechen zu lassen, so spare ich bis dahin meine Urtheile über solche verkehrte Abbildung der Schnecken, welche dazu noch am Bonanni ihren Vertheidiger gefunden, und sage dißmal nur soviel, daß unser Herr Waagner diesen grossen Fehler aufs geßtentlichste vermeiden habe. Weil ich so glücklich bin, die mehresten Stücke, welche im Rumph vorkommen, in meiner Sammlung zu haben, so habe ich mir eine wahre Freude daraus gemacht, dem Herrn Kupferstecher solche mit nach Hause zu geben, damit er bey seiner Abzeichnung, die Natur vor Augen haben, die Fehler desto leichter vermeiden, und sich eher im Stande sehen möchte, eine genaue und accurate Abbildung zu verfertigen. Der Herr Verleger hat bey dieser Ausgabe, noch einen gedoppelten guten Vorsatz, dessen ich zum Beschluß mit wenig Worten Erwähnung thun will. Er ist es willens, dieses Werk auch ins Französische übersetzen zu lassen, und er gehet damit um, (*) mit der Zeit einen angenehmen Nachtrag desselben herauszugeben, alsdenn aber bloß solche Stücke in Kupfer stechen und beschreiben zu lassen, welche bisher entweder noch niemals, oder doch wunderselten abgebildet und beschrieben worden. Er wird sich um deswillen mit einem unterthänigen

* * * * *

Bitt.

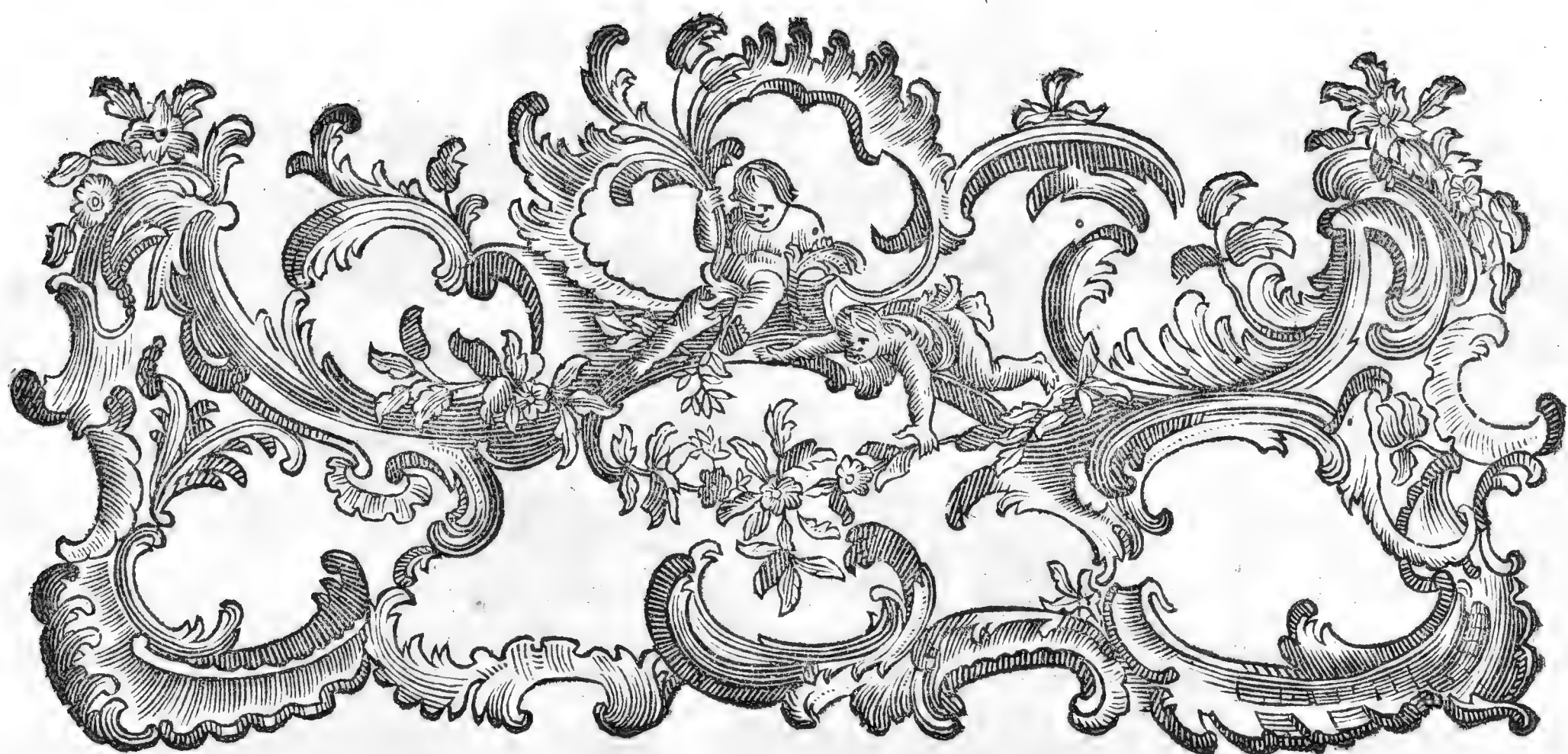
(*) Weil er selbst ein Liebhaber und Sammler von Naturalien ist, und zu einer Schnecken-Sammlung schon einen guten Anfang gemacht.

V o r r e d e.

Bittschreiben an Se. Excellenz den Königlich dänischen Oberhofmarschall, Grafen von Moltke hinwenden, weil man ihn versichert, daß in Desselben vortreflichen Naturalien-Sammlung, überaus viele seltene und bisher ganz unbekannt gewesene Schnecken und Muscheln anzutreffen wären, welche besonders neulich durch die bekannte Gesellschaft von Gelehrten, (die vor einigen Jahren von unserm dänischen Monarchen nach Arabien gesandt, aber zum größten Leidwesen der ganzen gelehrten Welt, auf ihrer Reise vom Tode übereilt worden,) ansehnlich aus dem rothen Meer sollen vermehrt worden seyn: und er schmeichelt sich von der weltberühmten Gnade und ausnehmenden Leutseligkeit dieses wahrhaften Maecenaten und Menschenfreundes, die gnädige Erlaubniß zu erhalten, daß er die allersehtesten Stücke werde dürfen abzeichnen lassen. Er ersuchet zugleich alle Naturalien-Liebhaber, sein rühmliches Vorhaben bestens zu befördern, und ihm, wenn sie in ihren Cabinetern rare und unbekannte Stücke haben sollten, die Abbildung und Beschreibung davon, geneigtest zukommen zu lassen. Er wird solches in seinem neuen Werke gehörig zu rühmen wissen, auch wann dieselben einige Schnecken in dupplo, so in diesem Werke vorkommen, besitzen, und ihm solche gütigst zukommen lassen wollen, wird er selbe mit Dank annehmen, indeme er gesonnen, (wie bereits der Anfang gemacht worden) solche durchschneiden zu lassen, damit man die wunderbare Lage derselben ersehen, und auf das genauest abzeichnen, und in Kupfer bringen kann. Und da er in der Bekanntschaft und Correspondenz mit allen grossen und berühmten Buchhändlern stehet, so glaubt er, daß durch deren Vermittelung, sonderlich bey den gewöhnlichen Leipziger Michaelis und Ostermessen, am füglichsten etwas an ihn übersandt und abgegeben werden könne. Ich schliesse meine Vorrede mit dem herzlichsten Wunsche, daß doch Gottes unsichtbares Wesen, nebst seiner ewigen Kraft und Gottheit, auch aus der Betrachtung dieser herrlichen Geschöpfe, welche wir hier vorgestellt und beschrieben finden, besser möge erkannt, angebetet, gepriesen und verherrlicht werden. Wien, den 20. Febr. 1765.

Johann Hieronymus Chemnitz.

Ein



Vorläufige Einleitung.



Die Betrachtung der Natur ist, besonders in den neuern Zeiten, eine so überfließende Quelle des Nutzens und des Vergnügens geworden, daß man gegen die Bemühungen der Gelehrten, welche einer genauern Untersuchung derselben ihre Aufmerksamkeit, ihre Zeit und die Talente ihres Geistes gewidmet haben, eine sehr niedrige Unerkennlichkeit äußern würde, wenn man von allen Erweiterungen dieser Wissenschaft gleiche Vortheile und Einflüsse in die häusliche oder öffentliche Glückseligkeit der Menschen verlangen wollte. Wer auf eine so unedle Art denken könnte, würde des Vorzuges unwürdig seyn, der ihn von allen Seelen einer niedrigeren Stufe so sehr unterscheidet; er würde nicht verdienen, einen Verstand zu besitzen, der so glücklich ist, die Schätze von Erkenntnissen fassen zu können, mit denen ihn die freygebige Natur zu bereichern verspricht, wenn er nur sehen, beobachten, sammeln und untersuchen will. Hätte wirklich die allgemeine Glückseligkeit den Entdeckungen derer, welche sich tiefer in ihre Geheimnisse einzudringen bemüht, und sie selbst über ihren verborgnern Wirkungen zu überraschen versucht haben, nicht so viel zu danken, als sie ihnen schuldig ist: So würde doch schon unsre grössere und ausgebreitetere Einsicht in dieser Wissenschaft Vortheil und Belohnung genug seyn. Denn entspringt nicht für einen jeden Geist ein unmittelbares Vergnügen aus der Betrachtung der Natur? Welch ein vollkommenes Vergnügen! Jeder bloß sinnliche Genuß kann nur bis auf einen gewissen Grad angenehm seyn; die Freude begleitet ihn nur zu dieser Grenze; die Nerven der Empfindung lassen sich nicht überspannen, und allzeit geben sie nach; die Lust des Genusses ist ein Augenblick, und die Erinnerung daran vielleicht eben so flüchtig, oft nicht einmal

in unsrer Gewalt, und oft die Ursache eines vielfachen Elendes. Die Erkenntnisse hingegen, die aus der Untersuchung der Natur geschöpft werden, sättigen und vergnügen zugleich einen lehrbegierigen Geist. Je mehr er dieses Lichtes gewohnt, desto fähiger wird er, dessen zu genießen; die Lust, besonders an natürlichen Wahrheiten, wächst ohne Aufhören, dauert, begleitet durch alle Zeiten des Lebens, wird zum Eigenthum der Seele, erhöht alle ihre Vollkommenheiten, und da es unmöglich ist, einen gewissen Reichthum von Wahrheiten zu übersehen, ohne dadurch auf die Entdeckung noch unbekannter Wahrheiten geführt, oder durch die genaue Verbindung, welche man selbst unter Wahrheiten von verschiedener Natur wahrnimmt, in richtigen Einsichten mehr gegründet und befestiget, oder von Vorurtheilen und Irrthümern befreit zu werden: So giebt die bloße Erinnerung an die Erkenntnisse, die wir sammeln, ein Vergnügen, welches allezeit neu ist, oder eine neue Gestalt annimmt. Dieses Vergnügen, welches die Aufmerksamkeit der Naturforscher lebhaft erhält, hat in unsern Zeiten eine zuverlässige Theorie der Pflanzen und Insekten erzeugt; es hat auch die Augen vieler Untersucher so geschärft, daß sie so gar in den kleinsten und unsichtbaren Theilen der sinnlichen Schöpfung Bewegung und Leben bemerkten; daß sie neue und verschiedene Arten des Daseyns entdeckten; daß sie steinartige Körper, welche eine allzubequeme Zufriedenheit mit vorväterlichen Einsichten für bloße Auswüchse der Erde gehalten hatte, sich mit Verwunderung in lebendige Thiere verwandeln, andre Thiere aber sich durch die bloße Trennung ihrer Theile vervielfältigen sahen. Welch eine Belohnung für einen Swammerdam, Reaumur, Linné, Buffon, Needham! Wie sehr vergilt nicht die Natur die Liebe zu ihren Werken!

Es ist unmöglich, daß ein Geist, der sich über die alltäglichen und eingeschränkten Vorstellungen des grossen Haufens von den Wundern der Natur erheben will, von dem Anblicke einer so mannichfaltigen Ordnung, Uebereinstimmung, Schönheit und Vollkommenheit nicht auf das Aeusserste gerührt werden sollte. Ueberall in allen Gegenständen, worauf er seine Aufmerksamkeit richtet, sieht er Regel, Entwurf, Verknüpfung und Absicht. Was für Scenen allein im Thierreiche! Welch eine Menge, Welch eine Mannichfaltigkeit in der innerlichen wunderbaren Bildung ihrer Theile, in ihren Gestalten, in den Werkzeugen ihrer Empfindung und Bewegung, in ihren Trieben, ihren Sitten, in den Arten ihrer Fortpflanzung, Nahrung und Lebensart! Welch eine Veränderung und Abwechslung in ihren Vollkommenheiten! In ihren Gattungen herrscht eine solche Verschiedenheit, daß sie kaum durch sehr allgemeine und sehr verborgene Aehnlichkeiten mit einander vereinigt zu seyn scheinen. Jedes hat seine eigenthümlichen und wesentlich von einander abweichenden Eigenschaften; jedes hat auch seine besondern und eigenthümlichen Schönheiten. Man muß erstaunen, wenn man die Natur die Theile derselben anordnen, zusammen setzen, verbinden, vermehren, verändern, und wofern wir allzufrühe Lehrgebäude auführen wollen, mit uns zu spielen, und ein Vergnügen daran zu finden

finden scheint, uns zu täuschen, und uns in unsern Gedanken von ihren Werken zu verwirren, ungeachtet sie in den Wesen der Dinge allezeit unwandelbaren Gesetzen folgt. Denn man entdeckt bey einer tiefern Einsicht selbst zwischen den verschiedenen Arten von Geschöpfen mehr Verknüpfung, als sich Unerfahrene vorstellen können. Je weiter man die grosse Kette der Dinge übersieht, desto weniger erblickt man Lücken darinnen; desto weniger Sprossen fehlen uns auf der Leiter, auf welchen wir zu ihrem unendlichen Urheber und Wohlthäter emporsteigen sollen.

Und dieses ist gewiß der edelste und wichtigste Nutzen, welchen uns eine erweiterte Kenntniß der Natur gewähren kann. Das geringste Insekt, die kleinste Pflanze, die unscheinbarste Muschel haben, wenn unsre höhern und dringendern Verbindlichkeiten erfüllt sind, ein Recht auf unsre Aufmerksamkeit, weil sie unsern Geist bis zum Schöpfer erheben. Wir können über die Wunder seiner Schöpfung nicht nachdenken, ohne zum Erstaunen über seine unendlichen Eigenschaften hingerissen zu werden. Wenn wir hier die Augen verschliessen, oder mit Nachlässigkeit öffnen: So müssen nothwendig unsre Vorstellungen von seinen Vollkommenheiten sehr eingeschränkt, sehr dunkel und unfruchtbar seyn; aber gründliche und zugleich ausgebreitete Einsichten in die Natur geben ihnen eine Art von Unendlichkeit, welche allein den unermesslichen Abstand zwischen uns und unserm grossen Urheber zu vermindern scheint. Die unzählbare Menge seiner Werke, die Verschiedenheit und Abwechslung des Entwurfs, die reiche Quelle von Mitteln zur Ausführung desselben, die Mechanik und Kunst in den Geschöpfen, und selbst die anscheinenden Unordnungen darinnen bemächtigen sich der Bewunderung. Der menschliche Geist, in der namenlosen Anzahl seiner herrlichen Wunder verloren, fühlt niemals seinen göttlichen Ursprung mehr, als wenn er in der Betrachtung derselben, wenn er in dieser Mannichfaltigkeit harmonischer und wiederwärtiger Verknüpfungen, in diesen Welten von Wesen, wo nach unsern Einsichten die vollkommenste Uebereinstimmung mit der grössten Verwirrung abzuwechseln scheint, in dieser unaufhörlichen Folge von Zerstörung und Erneuerung am tiefsten versunken ist. Nichts vergrößert unsern Begriff von der Allmacht mehr, als dieses majestätische Schauspiel, durch welches sie sich in ihrer Unendlichkeit offenbaret. Mit welcher Empfindung von Ehrfurcht gegen ihre Weisheit und Güte muß nicht ein solcher Einblick des Weltgebäudes begeistern? Wie vollkommen sind nicht die Vorstellungen von Gott, die aus solchen Einsichten entspringen! Wie würdig des Schöpfers, da sie gleichsam durch seine eigne Hand gebildet werden, und keine Träume kühner und umherschweifender Einbildungen sind, welche durch Träume einer noch vermessnern Einbildung wieder zerstört werden.

So unzertrennlich Einschränkung und Endlichkeit von allen Wundern der Natur sind: So hat ihnen dennoch der Schöpfer eine gewisse Unermesslichkeit mitgetheilt, die so zu sagen der Widerschein seiner eigenthümlichen Unendlichkeit ist; und derjenige, welcher über die Menge und Weitläufigkeit seiner Erkenntnisse stolz werden wollte, würde seine Eitelkeit bald gedemüthigt

müthigt sehen, wenn er einen Blick auf dasjenige thäte, was ihm die Natur zeigt. Jede besondere Art von Geschöpfen, die sich oft, ungeachtet ihrer wesentlichen Gleichheit, in fast unzählbare kleinere Familien ausbreitet, kann eine neue Wissenschaft erzeugen, die für den geschäftigsten Geist keine Grenzen hat. Hier werden die Menschen allezeit unbearbeitete Felder antreffen. Jeder abändernde Charakter des menschlichen Verstandes kann hier seine ihm angemessne Arbeit finden, und einen neuen noch unbetretnen Weg zu seinem unendlichen Urheber, der mit besondern Annehmlichkeiten bestreut ist, und er wird nur Aufmerksamkeit und Fleiß, nur Neigung zum Untersuchen, nur eine gesunde Beurtheilung, und selten Genie brauchen, neue Arten der Erkenntnisse, neue Arten eines höhern Vergnügens, und zugleich neue Bestätigungen der göttlichen Güte und Weisheit zu entdecken.

Eine so erhabene Absicht giebt allen Erkenntnissen der Natur, vornämlich aber denen, welche in die größern unentbehrlichen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens keinen Einfluß haben, ihren eigentlichen Adel, und wenn sie erreicht wird, welches unausbleiblich ist: So ist solches ein Nutzen, der sie unsrer Beschäftigungen vollkommen würdig macht.

Eben dieser Absicht wegen verdienen auch die Conchylien die Neubegierde und Untersuchung des Weisen, da zumal diese Geschöpfe, ungeachtet ihres einfachern, oder noch bestimmter zu reden, ihres uns unbekannten Lebens, nicht den niedrigsten und letzten Rang einzunehmen scheinen, wenn sie gleich von vielen Insekten durch die Mannichfaltigkeit ihrer Bewegungen übertroffen werden. Daß sowohl die meisten Schnecken und Muscheln entweder andern Thieren oder uns zur Nahrung dienen; daß viele unter denselben einen wollüstigen Geschmack vergnügen; daß aus einigen, wenn sie zerquetscht sind, köstliche Farben bereitet; daß aus den zarten Fäden gewisser Steckmuscheln feine und glänzende Zeuge gewebt; daß die Schaaalen dieser Thiere zu Kalk gebrannt; daß sie bey dem Ackerbau genützt; daß sie von der menschlichen Erfindsamkeit zu einem noch höhern Werthe gebracht, und in allerley künstliche Gefäße ausgearbeitet werden können; daß sie bey verschiedenen Völkern die Stelle der Münze vertreten; daß viele einen kostbaren Schmuck verbergen; daß die Aerzte sie als Heilmittel zu gebrauchen wissen; daß sie einen Zweig der Handlung ausmachen, und das Ihrige zur Bereicherung der Menschen beytragen; dieses sind bloß zufällige Vortheile, welche keinen Lister, keinen Swammerdam, keinen Reaumur, keinen Adanson zu einer genauern und sorgfältigern Betrachtung derselben reizen würden, ungeachtet sie leicht einmal, gleich ähnlichen Beschäftigungen, mit unerwarteten sehr nützlichen Entdeckungen belohnt werden mögen. Weit stärkere und edlere Aufmunterungen sind die weitem Ausichten in die Natur, die neuen Arten des Lebens, der Ordnung, des Entwurfs und der Kunst, und die unzählbaren Abänderungen derselben, so mannichfaltige Bildungen und Gestalten dieser unbekannten Geschöpfe, die Hoffnung tiefer in ihre eigentlichen Bestimmungen einzudringen, und durch eine umständlichere und deutlichere Erkenntnis auch dieses Theiles der Schöpfung ihre Begriffe von der Macht und Weisheit ihres Urhebers zu erhöhen.

Vorläufige Einleitung.

V

Die steinschaalichten Thiere sind auch den ältesten Naturforschern, die wir kennen, nicht unbemerkt geblieben; allein es sind sehr viele Jahrhunderte vergangen, worinnen man dieses Feld der menschlichen Erkenntniß nur sehr selten bearbeitet zu haben scheint. Entweder es sind mit andern vortrefflichen Schriften der Alten auch viele vorzügliche Werke in der Naturgeschichte verloren gegangen; oder eine ausführlichere Erkenntniß der Schöpfung sollte Zeiten aufbehalten werden, wo man wegen der größern Menge nöthiger und bequemer Hülfsmittel geschwindere Schritte in einer der schönsten und edelsten Wissenschaften thun könnte.

Aristoteles, welchen viele weniger verachten würden, wenn sie bekannter mit seinen Werken wären, ist der älteste Geschichtschreiber der Thiere, den wir haben. Seine Historie derselben wird, so sehr sich auch die menschlichen Erkenntnisse vervielfältigen mögen, allezeit Bewunderung verdienen; und seine Art, die Natur zu betrachten, hat etwas Großes. Er sieht fast allezeit, was am meisten gesehen werden muß; er unterscheidet an den Thieren die Eigenschaften, die sie mit einander gemein haben, und einem jeden wesentlich sind, mit einer sorgfältigen Genauigkeit von denen, welche fehlen können, und wirklich bey vielen fehlen; er bestimmt ihre Haupttheile richtig, ohne allzureich zu seyn; er vermeidet in seinen Beschreibungen unnütze Wiederholungen, und häuft doch Beobachtungen auf Beobachtungen; er braucht bey nahe kein überflüssiges Wort; und dennoch findet man bey der sorgfältigsten Ordnung die kläreste Deutlichkeit und einen solchen Schwung in den Gedanken, welcher allezeit den großen Philosophen bezeichnet. Wie glücklich hätte nicht ein solcher Geist den Neuern in der Conchyliologie vorarbeiten können! Allein er redet nur in den ersten sechs Abschnitten des vierten Buches von den steinschaalichten Thieren, ob er gleich fast in allen Büchern, hier von ihrer Bildung und Erzeugung, dort von ihrer Bewegung, oder von ihren Sitten und Handlungen, einige Nachrichten und Anmerkungen einmischt.

Dioscorides, ein griechischer Arzt, der nicht lange vor dem ältern Plinius lebte, redet von unterschiednen Arten Muscheln und Schnecken; aber als ein Arzt, der nur ihren nachtheiligen oder schädlichen Einfluß auf die Gesundheit untersucht und beurtheilet.

Wir hätten dem ältern Plinius mehr zu danken, wenn der Entwurf seiner natürlichen Geschichte nicht zu groß gewesen wäre. Er entwirft ein prächtiges Gemälde von der Natur; allein indem er dem erstaunten Auge zu viel zeigt, kann er ihnen die Gegenstände nicht deutlich genug zeigen. Er ist überall gleich Plinius; so verändert und mannichfaltig als die Natur; überall bey seiner tiefen Gelehrsamkeit gleich erhaben in seiner Art zu denken; überall gleich edel in der Schreibart, der sorgfältigste Sammler, der alles wußte, was man zu seiner Zeit wissen konnte, und doch so frey in seinem Urtheile, so kühn in seiner Art zu denken, daß er allzeit Original bleibt. In seinem neunten Buche handelt er unter andern Seethieren auch von den Schnecken und von unterschiednen Arten von Muscheln, von den Orten ihres Aufenthaltes, von ihrer Erzeugung, von ihrem Werthe zu Rom, und von der Freundschaft

und Feindschaft unter den Wasserbewohnern. Allein, gleich als ob er befürchtet hätte, sein grosses, und selbst seiner Grösse wegen schon allzureiches Gemälde zu sehr zu überhäufen, reizt er nur die Neubegierde, und sättigt nicht; zufrieden, dasjenige von fern gewiesen zu haben, was der menschlichen Aufmerksamkeit würdig ist.

Helian, Athenäus, und Oppian, welche im zweyten Jahrhunderte lebten, müssen zwar unter denen, die von den Conchylien geschrieben haben, nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden, weil sie in so vielen Jahrhunderten die einzigen sind, welche dieselben in ihren Werken nicht ganz übergehn; allein sie tragen zur Erweiterung unsrer Kenntnisse von ihnen so wenig bey, als Emanuel Phile oder Phileas im Ausgange des dreyzehnten Jahrhunderts, welcher einige sehr mittelmässige jambische Verse über die Eigenschaften der Thiere fertiget hat.

Unter denen, welche sich bestreht haben, die Natur und ihre Werke genauer kennen zu lernen, als in den vorhergehenden finstern und unfruchtbaren Zeiten geschehen war, erwarben sich im sechzehnten und im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts besonders Peter Belon und Wilhelm Rondelet, zween französische Aerzte, Conrad Gesner, dieser deutsche Plinius in der Schweiz, in Italien aber Fabius Columna und Ulysses Aldrovandi einen grossen Namen. Die Conchylien entgingen ihrer Aufmerksamkeit nicht, und man ist ihnen die Gerechtigkeit schuldig, daß sie nicht blosser Ausschreiber, sondern auch Beobachter waren. Peter Belon durchreiste Arabien, Palästina, Aegypten, Griechenland und andre Länder, und auf dieser Reise hatte er Gelegenheit viele Schnecken und Muscheln zu beobachten. Er machte seine Beobachtungen nach seiner Zurückkunft bekannt, und ist unter den Neuern der erste, der sich um die Beschaffenheit besonders der Schaalthiere selbst mehr als andre bekümmert hat. Eben so viel Ruhm erwarben sich Rondelet und Gesner; sie sammelten nicht allein, was andre vor ihnen von den Conchylien beobachtet hatten; sie beobachteten selbst, und reisten in dieser Absicht; beyde aber würden noch mehr Ruhm erlangt haben, wenn sie ihre Arbeiten weniger übereilt hätten. Fabius Columna machte sich besonders um die Purpurschnecken verdient, ob er gleich nicht von ihnen allein gehandelt hat, und ist andern Conchylienschriftstellern deswegen merkwürdig, daß er den Grabstichel selbst zu führen wußte. Johann Daniel Major, ein kielischer Leibarzt, hat in eben diesem Jahrhunderte Anmerkungen über ihn geschrieben, die von Einsicht zeugen, ob ihm gleich sein Versuch, sie in eine gewisse Ordnung zu bringen, nicht gelungen ist.

Aldrovandi, der selbst den Ruin seiner Familie nicht achtete, um seine Begierde nach einer ausgebreiteten Erkenntniß der Naturkunde zu befriedigen, würde vielleicht in seinen Bemühungen glücklicher gewesen seyn, wenn er in aufgeklärtern Zeiten gelebt hätte, als in denen, wo eine weitläufige Belesenheit mehr Ehre erwarb, als eine eigne sorgfältige Untersuchung der Natur. Wäre er muthig genug gewesen, diesen Ruhm zu verachten: So würden

wir

wir weniger Foliohände von ihm haben; er selbst aber würde durch eine solche Verläugnung in seinen Werken sowohl brauchbarer als angenehmer und unsterblicher geworden seyn. Der Entwurf seiner Arbeit ist groß; seine Eintheilungen beweisen Einsicht; seinen Beschreibungen fehlt es nicht an Genauigkeit und Treue, ob sie gleich zu viel Monotonie haben. Aber alles ist mit unnützer und überflüssiger Gelehrsamkeit überschüttet. Er sammelt alles, was die Alten von einer Materie gedacht, oder von den Thieren die er beschreibt, von ihren Theilen, Tugenden und Eigenschaften geträumt haben; alle Gleichnisse die ein Poet davon entlehnte, alle Moralitäten, Sprichwörter, Ueberschriften, Räthsel, Devisen, Hieroglyphen, Gesetze und Münzen, die sich nur von fern darauf beziehen, so daß es kaum möglich seyn würde, aus dreizehn fürchterlichen Folianten das Nützliche heraus zu finden, wenn er nicht die Vorsicht gebraucht hätte, das Uebrige unter besondre Abschnitte zu bringen. Man sieht daraus, daß er mehr ein Compiler, als ein Naturkundiger war. Unterdeß hat man es ihm vielleicht zu danken, daß sich seine Nachfolger mit der Betrachtung der Natur selbst mehr beschäftigt haben, weil er ihnen in dem Felde der Gelehrsamkeit keine neuen Entdeckungen übrig gelassen hat.

Johann Eusebius Nieremberg, ein Jesuit und der erste Lehrer der Naturkunde zu Madrid, verfertigte eine Geschichte der Natur, ein mittelmäßiges und wenig brauchbares Werk. Alles was er von den Conchylien gesagt hat besteht in der Beschreibung einiger neuspanischen Schnecken; und in einer vielleicht nicht zuverlässigen Nachricht von der Art, wie die Perlemuscheln aus der See aufgefischt werden.

Georg Markgraf, dem wir eine Naturgeschichte von Brasilien zu danken haben, Johann Jonston, welcher in seiner Beschreibung natürlicher Wunder brauchbarer, als Aldrovandi ist, ohne so überflüssig und weitläufig zu seyn, und nach ihn sowohl Cäsar von Rochefort und du Tertre in ihren natürlichen Geschichten der antillischen Inseln, als Wilhelm Charleton, ein englischer Arzt, verdienen mehr Aufmerksamkeit und Achtung. Markgraf, Cäsar von Rochefort und du Tertre machten viele Conchylien der Länder bekannt, deren Geschichte sie beschrieben; Jonston und Charleton aber versuchten, sie nach ihren Geschlechtern und Arten in eine grössere Ordnung zu bringen, ob ihnen gleich die Absicht mehr Ehre, als die Ausföhrung erwarb.

Ungefähr gegen die Mitte dieses Jahrhunderts beschäftigten sich einige große Männer in Dänemark mit einer genauen Betrachtung der Natur, und bereicherten die Gelehrsamkeit mit sehr wichtigen Beobachtungen. Thomas Bartholin, dessen Andenken unter den Zergliederern ewig unvergesslich seyn wird, weil er die Wassergefäße und den Milchgang in der Brust entdeckte, machte seine Gedanken über das Licht der Datteln und Aultern bekannt. Claus Worm, der eben so neue und glückliche Entdeckungen in dem menschlichen Körper machte, war zugleich ein großer Sammler natürlicher Dinge, und beschrieb mit einer vorzüglichen Einsicht besonders auch viele Schnecken und Muscheln in dem Verzeichnisse seines Na-

turalienecabinets, welches sein Sohn, Wilhelm Worm, nach seinem Tode zu Leiden drucken ließ.

Noch war die Untersuchung sowohl der äußerlichen als innerlichen Beschaffenheit der Einwohner in den Conchylien sehr vernachlässiget worden. Allein in der andern Hälfte dieses Jahrhunderts erwachte auf einmal in vielen Naturkundigern die Begierde, uns die Natur auch von dieser Seite bekannter zu machen. Robert Hooft beobachtete die Zähne der Schnecken; Thomas Willis und Johann Jakob Harder zergliederten Austern und Erdschnecken, und dieser untersuchte zugleich die Zeugungsgliedmassen derselben; Antonius von Heide aber machte sich um die nähere Kenntniß des Miesmuschelthieres durch eine sorgfältige Anatomie derselben verdient. Antonius Felix untersuchte mit besonderer Aufmerksamkeit die Eyer der Schnecken. Allein niemanden ist um diese Zeit die Conchyliologie in den Augen wahrer Kenner der Natur mehr Dank schuldig, als einem Swammerdam und Lister; dann Paul Bocconi, ein sicilianischer Naturkundiger, nach seinem Eintritte in den Cistercienserorden Silvius genannt, muß zwar nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden; unterdeß ist sein Ruhm, den er sich durch seine Schriften die Naturkunde betreffend zu erwerben suchte, ein sehr zweydeutiger Ruhm, nachdem ihm Jussieu nicht ohne Wahrscheinlichkeit manches Plagiats beschuldigt hat.

Johann Swammerdam, dem die Naturkunde so viele Erweiterungen schuldig ist, eben so schätzbar und liebenswürdig wegen seines moralischen Charakters, und besonders wegen seiner außerordentlichen Frömmigkeit, als groß und berühmt wegen seines unablässigen Fleißes, die unendliche Weisheit des Schöpfers in dem feinen und unsichtbaren Baue seiner kleinsten Geschöpfe zu entdecken, der sorgfältigste Beobachter und der glücklichste Zergliederer derselben, untersuchte auch die Schaalthiere mit einer Aufmerksamkeit und Genauigkeit, worinnen ihn niemand weder vor ihm noch nach ihm übertroffen hat; noch glaubwürdiger in seinen Beobachtungen, als Leuwenhoeft, dessen Einbildung vielleicht oft mehr, als seine Augen sah. Er zergliederte die Schnecken bis auf ihre unmerklichsten Theile, das Haupt, die Fühlhörner, die Augen, den Mund, die Zunge, die Zähne, den Gaumen, die Kehle, den Mantel, den Fuß, das Herz, den Kalkbeutel, die Säfte, welche die Stelle des Bluts vertreten, die Leber, die Galle, den Magen, die Gliedmassen der Zeugung mit ihrer innern und äußerlichen Einrichtung, und zugleich alle Nerven, Muskeln, Drüsen und Gefäße, die nur die äußerste Scharfsichtigkeit wahrnehmen kann, die Eyer, die Geburt, den Wachsthum und andre Veränderungen dieser Thiere; und überall bestrebte er sich, zu zeigen, daß Gott in dem feinsten und künstlichsten Gewebe derselben nichts vergebens, sondern alles mit Absicht und nach dem schönsten und regelmäßigsten Entwurfe angeordnet habe. Ungeachtet er uns in eine Welt führt, deren Wundervolle Gegenstände sich vor unbewaffneten Augen beynahe ganz verlieren, so erweckt er doch solche große Begriffe von der Unendlichkeit der Weisheit und Macht Gottes in uns, und erfüllt die Seele mit solchen Empfindungen des Erstaunens

und

und der Ehrerbietung, daß seine Werke des Nahmens einer Bibel der Natur vollkommen würdig sind.

Unterdes verdient Martin Lister, ein Leibarzt der Königin Anna, unter denen, welche die Conchylien betrachtet und untersucht haben, in gewisser Betrachtung fast einen noch höhern Rang als Swammerdam einzunehmen. Denn seine Werke sind, ungeachtet ihrer Kostbarkeit, und Seltenheit, denen die sich von diesen Geschöpfen unterrichten wollen, nicht allein wegen der Kenntniß, die er als ein scharfsichtiger und sorgfältiger Zergliederer von denselben giebt, sondern auch wegen der außerordentlichen Menge von Conchylien unentbehrlich, von denen seine Töchter unter seiner Aufsicht die glücklichsten Abzeichnungen und Stiche gefertigt haben. Seine Verdienste würden noch schätzbarer und nützlicher seyn; wenn seine Beschreibungen umständlicher und fruchtbarer, seine Eintheilungen aber genauer und richtiger wären.

Philipp Bonanni, ein italienischer Jesuit, gehört unter die classischen Schriftsteller von den Schaalthieren, ob er sich gleich mehr mit der Beschreibung ihrer Schaalen, als mit ihnen selbst beschäftigt hat. Es sind beynabe sechshundert Schnecken und Muscheln von ihm zu verschiednen Zeiten beschrieben worden, ob er gleich mit Recht getadelt wird, daß die Figuren derselben, die ohnedies nicht von dem größten Meister gestochen sind, verkehrt und nicht in ihrer natürlichen Lage erscheinen. Seine Abhandlungen von den Conchylien haben zwar das Verdienst, daß sie merkwürdige und zuweilen unerwartete Nachrichten enthalten, allein sie beweisen auch, daß der Verfasser mehr ein Liebhaber als ein Kenner der Natur war, der mit eignen Augen sieht, sich über das Vorurtheil des Ansehens erhebt nichts annimmt, was nicht eine ungezweifelte Erfahrung ist.

Nehemias Grew, welcher ein Verzeichniß von den Naturalien der Königl. Societät der Wissenschaften gegeben, Robert Sibbald, welcher die Schnecken und Muscheln der schottländischen Ufer bekannt gemacht, und Jakob Pettiver, welcher seinen eignen Schatz von Conchylien und andern natürlichen Seltenheiten beschrieben hat, verdienen nicht ganz mit Stillschweigen übergangen zu werden. Man muß zu einer vollständigen Geschichte derselben, ihre Schriften besitzen; unterdes sind sie, gleich verschiednen andern Conchylienverzeichnissen dieses Jahrhunderts, so wichtig nicht, daß man sich bey ihnen lange verweilen dürfte.

Wir eilen also zu dem gegenwärtigen Jahrhunderte, worinnen die Begierde, die Naturkunde mit nützlichen Entdeckungen und Untersuchungen zu bereichern, auch die Grenzen der Conchylienkenntniß außerordentlich erweitert hat. Man würde zu weitläufig werden, wenn man von allen denen reden wollte, die sich in diesem Felde gezeigt haben; es ist genug, wenn man sagt, daß diejenigen, die ihre Einsichten von den Schaalthieren vollkommen machen wollten, sich von einem Rumpf, Poupert, Reaumur, Brenn, Linnäus, Hebenstreit, Klein, Plüche, Dargenville, Gualtieri und Adanson unterrichten lassen müssen.

Georg Eberhard Numph, ein gelehrter Kaufmann und holländischer Rathsherr auf Amboina, untersuchte und beschrieb die Conchylien dieser Insel und andrer Moluckischen Eilande mit einer Einsicht, die nur durch eine lange und genaue Bekanntschaft mit diesen Werken der Natur erlangt werden kann. Seine amboinische Raritätenkammer ist voll Nachrichten, die man zu einer umständlichen Erkenntniß der Schaalthiere nicht entbehren kann, ob sie gleich, weil sein Werk holländisch ist, weniger genützt worden sind, als sie verdienen. Seine Beschreibungen sind genau und sorgfältig, und diese Vorzüge können ihn entschuldigen, wenn er zuweilen ins Weiterschweifige fällt. Seine Methode, die Conchylien unter gewisse Geschlechter und Arten zu bringen, leidet Verbesserungen; sie bleibt aber immer ein Beweis, daß er in seinen Kenntnissen einen Geist der Ordnung besaß, der ihm Ehre macht. Simon Schynvoet und Halma haben sein Werk mit Anmerkungen bereichert, welche demselben einen neuen Glanz geben. Die Abzeichnungen sind vortrefflich, und von der Tochter des berühmten Merian alle nach den Originalen verfertigt; man muß aber, um sie in ihrer vollkommenen Schönheit zu haben die erste Ausgabe besitzen.

Franciscus Poupert, welcher aus Liebe zur Physik die Beschwerlichkeiten der äußersten Dürftigkeit mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit ertrug, hatte die Gedult, die kleinsten Geschöpfe zu untersuchen, und die Geschicklichkeit, sowohl das verborgne Leben derselben zu beobachten, als auch durch die Hülfe der zärtlichsten Zergliederung den unsichtbaren Bau ihrer Theile zu entdecken. Man kann seine Untersuchungen über die Fühlhörner der Gartenschnecke, über die mechanische Ursache ihrer Bewegung, über ihre Saamengefäße, und seine Anmerkungen über die Muscheln nicht lesen, ohne zu bedauern, daß er in diesem Theile der Naturkunde nicht mehr gearbeitet hat.

Niemand, der große und mannigfaltige Verdienste zu schätzen weiß, wird den Namen eines Reaumur ohne die Empfindungen der äußersten Ehrerbietung nennen, welcher nur ein Mensch würdig werden kann. Wer von diesem grossen Naturkundler nur einige Kenntniß hat, der wird ungewiß seyn, ob er wegen seiner moralischen Vorzüge mehr Hochachtung und Zuneigung, oder wegen seiner vielfältigen neuen Beobachtungen und Entdeckungen mehr Bewunderung, oder wegen der nützlichsten Erfindungen mehr die Dankbarkeit der Welt und besonders seines Vaterlandes verdient. Man entdeckt den Geist, der für die Naturkunde geschaffen war, auch in seinen Beobachtungen über die Conchylien, ob sie gleich durch viel größere und wichtigere Entdeckungen übertroffen werden. Er untersuchte die eigentliche Art, wie die Schalen der Schnecken und Muscheln von der Natur gebildet werden, und die Ursachen ihrer verschiednen Farben, ihrer Gestalt und Größe; er entdeckte ein noch unbekanntes Insekt, das auf diesen Thieren lebt; er untersuchte die Art, wie sich einige Muscheln, Seeigel und Seesterne bewegen, und andre sich an fremde Körper theils durch seine Fäden, theils durch einen flebrichten Saft befestigen, den sie selbst aus ihrem Körper auspressen; überdies machte er wichtige Beobachtungen theils über das Licht der Datteln, theils über die Bildung der Corallen und Steinpflanzen, und nahm dadurch Antheil an dem Ruhme, den Marsigli und Jussieu ähnlicher Untersuchungen wegen so vollkommen verdienen.

Richard

Richard Bradley ein Mitglied der londonischen königlichen Societät der Wissenschaften, breitete sich in seiner philosophischen Nachricht von den Werken der Natur, worinnen er den Ursprung, die Zeugung, Geburt, Erziehung und Fortpflanzung der Thiere untersucht, auch über die Schaalthiere aus. Da er sich nicht auf fremde Nachrichten verläßt, sondern sich auf seine eignen Erfahrungen einschränkt: So kann man sich des ihm rühmlichen Wunsches nicht enthalten, daß er weitläuftiger gewesen seyn möchte.

Franciscus Valentini, ein holländischer Prediger auf den Inseln Amboina und Banda ist zwar in seinen Beschreibungen der dasigen Schnecken und Muscheln nicht selten ganz offenbar zu leichtglaubig, und daher nicht so zuverlässig, daß man seine Nachrichten als sichere und bestätigte Erfahrungen brauchen könnte; unterdes verdienet er doch die Aufmerksamkeit der Kenner, einiger überaus seltenen Arten von Conchylien wegen, die er durch sehr vortreffliche Abbildungen bekannt gemacht hat.

Johann Ernst Hebenstreit, ein berühmter öffentlicher Lehrer der Arzneywissenschaft zu Leipzig, welcher unter den Naturkundigern einen hohen Rang einnehmen konnte, wenn er seine Tage und seine Nachtwachen seinen Zuhörern, die seinen Unterricht, und den Kranken, die seine Hülfe verlangten, nicht beynabe ganz aufgeopfert hatte; Johann Theodor Klein, der sich vornämlich um die Kenntniß der Fische verdient gemacht hat, und Carl Linnäus, dem fast von allen Wundern und Reichthümern der Natur in allen ihren drey Reichen nichts verborgen geblieben ist, sind in Absicht auf die Conchylien vortreffliche Methodisten, obgleich von sehr verschiednem Werthe. Unterdes ist Klein, dessen Eintheilungen der Schaalthiere in einem sehr hohen Grade genau, deutlich, umständlich und dennoch sehr kurz sind, mehr noch als ein Methodist, ein Untersucher, dem man in der Conchyliologie unterschiedne nützliche Anmerkungen zu verdanken hat.

Neben diesen Naturforschern verdient auch Johann Philipp Breyn, ein danziger Arzt, genannt zu werden. Seine Einsicht in die Erkenntniß der Natur beweist, außer seinem Vorschlage zu einer ordentlichen Eintheilung der Conchylien, seine vortreffliche Abhandlung von den vielkammerichten Schnecken und seine Vergleichung der versteinerten Schnecken mit den natürlichen, wodurch er die Muthmassung bestätigt, daß es in den Abgründen und Klüften des Meeres noch viele uns unbekannte Schaalthiere geben müsse.

Jedoch so groß der Reichthum von Conchylien ist, mit denen uns die grossen Naturkundiger bekannt gemacht haben, so übertrifft sie doch das prächtige Werk sehr weit, mit welchem Mikolaus Gualtieri, ein florentinischer Arzt und öffentlicher Lehrer zu Pisa, den Liebhabern der Natur ein so kostbares Geschenk gemacht hat. Er nennet es ein Verzeichniß; aber es ist, sowohl wegen der vortrefflichen Vorrede, als wegen seiner genauen und richtigen Beschreibungen, eine von den lehrreichsten Unterweisungen. Die zahlreichen Abbildungen seiner Conchy-

ken erreichen die Natur so sehr, als sie in blossen Kupferstichen von der Kunst erreicht werden kann. Man ist ihm überdies die Bekanntmachung der Tournefortischen Methode, die Schalthiere in ihre Ordnungen, Geschlechter und Arten abzutheilen, schuldig.

Der Verfasser des Schauspieles der Natur giebt uns zwar weder einen ausgebreiteten noch sehr methodischen Unterricht von diesen Geschöpfen; er ist unterdes so angenehm und mit so vielen Reizungen des Stils geschmückt, daß er denen, die ihn lesen, Lust macht, sich von andern Schriftstellern, welche weniger schön und anmuthig sind, weitläufiger unterrichten zu lassen.

Herr Dargenville, ein Mitglied der königlichen Societäten der Wissenschaften zu London und Montpellier, hat eine ausführliche Conchyliologie unternommen, die vielleicht nicht alle Naturkundler befriedigt, so sehr auch die Abbildungen der von ihm beschriebnen Schalthiere ihrer Richtigkeit und Schönheit wegen bewundert zu werden verdienen. Der Titel seines Werkes verspricht zwar diesem Theile der Naturkunde ein neues Licht anzuzünden, und es enthält auch viele Merkwürdigkeiten für diejenigen, welche nicht die Kenntnisse besitzen, womit uns schon Gesner, Rondelet, Belon, Aldrovandi, Fabius, Columna, Swammerdam, Lister, Bonanni, Reaumur, und andre bereichert haben. Allein diejenigen, die seinen Werth unpartheyisch genug zu prüfen fähig sind, werden sehr veranlaßt werden zu zweifeln, ob sich auch ein Reaumur oder ein Klein, besonders aus dem ersten Theil, mit viel neuen Einsichten bereichern könnten. Seine Methode die Conchylien einzutheilen hat zwar das Verdienst neu zu seyn, sie ist aber gleichwohl nicht weniger willkürlich als andre. So erweislich unterdes diese Anmerkungen sind, so bleibt dennoch diese Conchyliologie ein schätzbares Werk, da es zumal in der zweyten Ausgabe durch einige nicht unerhebliche Zusätze und besonders durch den zweyten Theil, welcher uns Beschreibungen und Abzeichnungen der Schalthiere selbst giebt, einen neuen und größsern Werth erhält.

Die Testaceotheologie, mit welcher sich Friedrich Christian Lesser, ein verdienter Prediger zu Nordhausen, und ein Mitglied unterschiedner gelehrter Gesellschaften, eine Stelle neben dem berühmten Verham erworben hat, ist in mehr als einer Absicht schätzbarer, als das Dargenvillische Werk. Er hat darinnen fast aus allen Conchylienschriftstellern alles gesammelt, was der Neubegierde und Aufmerksamkeit eines Bewunderers der Schalthiere würdig seyn kann. Keine Belesenheit kann ausgebreiteter und reicher seyn, und es fehlt ihm, was sonst Sammlern gemeinlich fehlt, nicht an Ordnung und Methode, obgleich eine ganz richtige und bestimmte Beurtheilung nicht der größte Vorzug seines Werkes ist. Allein dem innerlichen Werthe fehlt das Kleid, das ihn sichtbar machen könnte. Die Schreibart ist auch einem mittelmäßigen Geschmacke unerträglich, und man muß den Kenner dieser Geschöpfe beklagen, daß er nicht glücklicher schreiben kann. Die Schlüsse die er aus den Wahrheiten der Conchyliologie zieht, beweisen die Frömmigkeit des Verfassers aber sie haben nicht die

Stärke

Stärke und Anmuth, wodurch sie auf das Herz der Leser wirken sollten. Die Holzschnitte, welche zur Abbildung der von ihm beschriebnen Schnecken, Muscheln und andrer Schaalthiere bestimmt sind, gleichen der Schreibart; jene beleidigen das Auge, und diese beleidiget den Geschmack.

Die neuesten Entdeckungen in diesem Theile der Naturkunde enthält die Geschichte von den Schaalthieren von Senegal, welche man dem Herrn Adanson, Correspondenten der königlichen parisischen Akademie der Wissenschaften, schuldig ist, ein in seiner ganzen Anlage und Einrichtung vortreffliches Werk, und ein Muster für alle diejenigen, welche einen Theil der Naturkunde im Zusammenhange beschreiben wollen. Der Geist der Beobachtung und der Ordnung ist dem Verfasser eigenthümlich, und dieser breitet über alles, was er sagt, ein solches Licht aus, daß uns selbst dasjenige neu wird, was uns schon bekannt war. Er unterscheidet die Thiere von den Schaalen, welche sie bewohnen; er bemerkt die verschiednen sichtbaren Theile von beyden, und diese beschreibt er nach einer einmal festgesetzten Methode mit der größten Deutlichkeit und Genauigkeit, obgleich daraus einige Monotonie im Ganzen zu entspringen scheint. Er beobachtet die Aehnlichkeit und Verschiedenheiten der Schaalthiere, und darauf gründet er die Eintheilung derselben in ihre Geschlechter und Arten, die er so anzuordnen sucht, daß man den Uebergang der Natur von einer Familie in die andre bemerken kann. Die Schreibart ist männlich, ungekünstelt, deutlich und frey. Alles was man zur größern Vollkommenheit eines so schätzbaren Werkes wünschen könnte, ist dieses, daß sein Verfasser seinen eignen Werth weniger zu empfinden scheinen, und durch die Hülfe der Vergliederung und bewaffneter Augen den innerlichen Bau der Schaalthiere erforscht haben möchte, da die bequeme Gelegenheit, sie selbst zu untersuchen, für einen Naturkündiger vielleicht nur alle Jahrhunderte einmal zurückkömmt.

Außer den Schriften dieser Naturkündiger giebt es unterschiedene theils vortreffliche, theils mittelmäßige Reisebeschreibungen, viele Nachrichten von Naturaliensammlungen, und Verzeichnisse von den Seltenheiten, welche sie enthalten, und zugleich keine geringere Anzahl kleinerer Abhandlungen, die von einem Geschichtschreiber und Untersucher der Conchylien mit Nutzen gebraucht werden, und ihm entweder einige neue Einsichten geben, oder die Kenntnisse, die er schon hat, zu größerer Deutlichkeit oder Gewisheit erhöhen können. Allein um ihren wahren Werth sicher zu bestimmen, muß man sie miteinander vergleichen, und diese Arbeit erfordert eine besondere Abhandlung, die, wie man hofft, bey einem zweyten Bande dieses Werkes nicht zu spät erscheinen wird. Unterdes schmeichelt man sich, daß die Nachrichten, die man in dieser Einleitung findet, zureichend genug seyn werden, einen Liebhaber der Natur diejenigen Schriftsteller kennen zu lehren, von denen er sich in der Kenntniß der Conchylien unterrichten lassen muß.

Jedoch man wird weder alle diese Schriftsteller, noch die Beschreibungen von Conchylien, die man in dem gegenwärtigen Werke findet, weder leicht noch nützlich genug gebrauchen

können, wenn man nicht einige vorläufige Erkenntnisse davon besitzt. In dieser Absicht muß es sowohl dem, der mit diesem Theile der Naturkunde noch nicht bekannt ist, als dem, der sich schon davon unterrichtet hat, angenehm seyn, das Wesentlichste und wichtigste der Conchyliologie hier mit einem Blicke zu übersehen. Man begreift aber, daß ein solches Gemälde, nicht zu voll seyn dürfe, und folglich nicht alles, was gewußt zu werden verdient, enthalten könne. Das adansonische Werk setzt uns vor andern Schriften in den Stand, ein solches Gemälde zu entwerfen; allein wie viel wird ihm nicht fehlen, da ihm die Farben der Natur fehlen? Alles was gefodert werden kann, ist Deutlichkeit und Ordnung.

Unter dem Namen Conchylien verstehen die Naturkündiger in weiterer Bedeutung alle blutlosen und weichen Thiere, die keine sichtbaren Gelenke haben, und von einer entweder ganzen oder aus verschiednen Theilen zusammengesetzten Schale bedeckt werden, woran sie durch einen, oder durch mehr Muskeln befestigt sind. Man unterscheidet sie dadurch von andern Schalthieren, deren Rinde nicht steinartig ist. In der engern Bedeutung sind Conchylien bloß die Gehäuse, oder vielmehr die Schalen dieser Thiere.

Die Schalthiere, von denen wir reden, können entweder nach der Beschaffenheit ihrer Schalen oder nach ihrem Aufenthalte unter verschiedene Arten gebracht werden.

Theilt man sie nach der Beschaffenheit ihrer Schalen ein: So kann man mit dem Herrn Adanson vier Classen derselben zählen. Die erste Classe begreift die Einschaalichten, oder die Schnecken, die keinen Deckel haben. Die zweyte Classe begreift die Schnecken, an deren einfachen Schale ein steinartiger oder auch ein knorplichter Deckel angetroffen wird, womit sie die Oeffnung derselben ganz oder zum Theil schließen können. Sie heißen deswegen Deckelschnecken. Die dritte Classe begreift die zwenschaalichten Thiere, die entweder Muscheln oder Austern sind. Die vierte Classe endlich die Vielschaalichten. Nach der Dargenvillischen Abtheilung besteht diese aus sechs Familien. Zur ersten gehören die Meerigel oder Seeäpfel; zur zweyten die Seewürmer; zur dritten die Meereicheln; zur vierten die Steindatteln; zur fünften die Entenbrut; zur sechsten die Steinscheidemuscheln.

Wenn man die steinschaalichten Thiere nach ihrem verschiednen Aufenthalte unter verschiedene Arten bringen will: So sind sie entweder Schnecken, die auf der Erde leben; sie mögen nun das Gras, die Bäume, den Sand, oder die Moräste lieben; oder es sind Schnecken und Muscheln, die man nur in süßen Wassern von verschiedner Beschaffenheit antrifft, oder solche, die nur in salzigten Meeren, entweder da, wo das Wasser derselben salzig zu werden anfängt, an den Ufern, oder in der Tiefe, oder an den Klippen, oder in den Ritzen derselben, oder selbst in Steinen eingeschlossen gefunden werden.

Ungeachtet die Schaaalen dieser Thiere eben sowohl zu ihren wesentlichen Theilen gehören als die übrigen, die mit den Augen an denselben unterschieden werden können, ihnen auch so unentbehrlich sind, als andern lebendigen Geschöpfen ihre Knochen und festen Theile, indem sie den Muskeln, womit sie sich bewegen, zur Sicherheit und Bedeckung dienen: So sind doch die Naturalisten gewohnt, ihre Beobachtungen darüber unter zwei allgemeine Abtheilungen zu bringen. Die erste begreift die Merkwürdigkeiten des Thieres selbst; die andre aber diejenigen, die an der steinartigen Schaaale desselben beobachtet werden.

Was die Merkwürdigkeiten des Thieres selbst betrifft: so kann man überhaupt die äußerliche Gestalt und Beschaffenheit desselben und seine verschiednen wesentlichen Theile, besonders aber diejenigen von diesen betrachten, welche man theils durch das Gesicht, theils durch das Gefühl ohne die Hülfe des anatomischen Messers beobachten kann. Solche sind, wenn wir der Ordnung des Herrn Adansons folgen, welchem wir die sichersten Beobachtungen schuldig sind, das Haupt mit den Fühlhörnern und Augen; der Mund mit den Kinnbacken, den Zähnen, der Zunge, dem Gaume, der Kehle, und dem Saugrüssel; der Hals; der Leib selbst; der Fuß; der Mantel; die Luftröhren; die Fischohren; die Oeffnung des Auswurfs; das Herz; die Muskeln; das Geschlecht mit den Theilen, die zur Zeugung bestimmt sind; die Eyer; die Neze; die Fäden. Was die innerlichen Merkwürdigkeiten angeht, welche dem bloßen Auge verborgen bleiben: So müssen wir der Kürze wegen die Lehrbegierigen auf Harders, Hendens, Listers, Swammerdams, und andrer Naturkundiger Untersuchungen verweisen. Hier kann es genug seyn angemerkt zu haben, daß diese Zergliederer in dem innerlichen Baue der Schnecken und Muscheln im Kleinen beynahc alles das beobachtet haben, was in grössern Thieren beobachtet werden kann.

Der ganze Leib, welcher durchaus mit einer warzenvollen Haut überzogen ist, richtet sich in seiner äußerlichen Gestalt nach der Gestalt des Gehäuses, worinnen er, als ein ganz weicher Klumpen Fleisch verwahrt wird. So viele Windungen und Kammern die Schaaale hat: So viele Windungen und Beugungen hat auch das Thier. Man kann aber an demselben fleischichte, flüssige und festere Theile, worunter vornämlich die Kinnladen und Zähne gehören, unterscheiden. Das Fleisch, welches aus einem feinen überaus künstlichen Gewebe vieler Mäuslein besteht, ist bey einigen Schaalthieren weicher, bey andern härter, knorplichter und eben deswegen weniger essbar. Eben so ist es der Farbe nach verschieden, bey einigen gelb, bey einigen fahl, bey andern aschgrau, bey vielen weiß, bey andern blasroth und bey andern schwärzlich.

Unter den Schaalthieren haben nur die Schnecken einen Kopf, wenn man nicht an den Mäustern und Muscheln eine kleine Erhöhung unter dem Munde dafür annehmen will. Es be-

steht aber dieser Kopf an den Schnecken in einer kleinen runden, fleischigten, bald weichen bald festen und knorplichten Erhöhung an dem vordersten und obersten Theile ihres Körpers, die bey einigen wie ein halber Mond, bey andern wie ein Cylinder gebildet, beynah so dick als der Rücken, und bey einigen dicht mit der Schale vereinigt ist. Bey einigen hat er auf der Seite einen kleinen Ring; bey andern ist er an dem äussersten Ende ein wenig ausgeschweift; bey den meisten fast so lang als breit. Die gewundnen Schnecken können ihn durch Hülfe einiger Muskeln ganz ins Fleisch zurückziehen, wenn er in Gefahr kömmt, verletzt zu werden. Andre können ihn nur verkürzen. Die Seeschnecken kehren ihn unterwärts und die Gewinde in die Höhe. Swammerdam hat durch die Zergliederung ein Gehirn in denselben bemerkt, das, wie bey dem Menschen in zween runde Theile abgetheilt, in einigen mit einer Haut umgeben, und bey allen sehr beweglich ist.

An dem Kopfe, und zwar entweder an der Seite desselben, wo er anfängt, oder an seinem äussersten Ende zeigen sich die Fühlhörner, die auch nur bey den Schnecken, und nicht einmahl bey allen gefunden werden. Die Gestalt derselben ist sehr verschieden; zuweilen pyramidenförmig; zuweilen kegelförmig und am Ausgange mit einem kleinen Knopfe versehen; zuweilen wie ein Cylinder gebildet; bey einigen kürzer als der Kopf; bey andern wohl zweymal so lang. Bey einigen sind sie mit kleinen weissen Buckeln besetzt; bey einigen unterwärts mit einer Furche versehen, die auch bey einer Art von ihnen mit vielen Ringen durchkreuzt wird; bey einigen aber mit mehr Furchen durchschnitten. Bey noch andern sind sie von einem Ende bis zum andern mit unzählbaren feinen Fäden bedeckt. Die Zahl dieser Fühlhörner ist nicht bey allen gleich. Einige haben zwey; andere viere. Nur Reaumur und Bianchini wollen Schnecken mit dreyen beobachtet haben; allein es ist wahrscheinlich, daß sie sich irren, weil das, was sie für ein drittes Fühlhorn erklären, den andern nicht ähnlich sieht, sondern vorwärts breiter, als an dem Orte ist, wo es sich anfängt. Der innerliche Bau der Fühlhörner ist bey den Erdschnecken von den übrigen sehr verschieden. Bey diesen bestehen sie aus einigen länglichten Fiebern, die von einigen ringelförmigen Muskeln durchschnitten werden, wodurch sie das Thier bald verlängert, bald verkürzt, niemals aber ganz in sich selbst oder in den Kopf zurück ziehen kann. Bey jenen sind sie eine Art hohler Röhren, die sich durch die Hülfe eines Muskels einziehen, welcher das äusserste Ende bis in das innerste des Kopfes zurückschieben kann, und von Swammerdam für den Gesichtsnerven selbst gehalten wird.

An diesen Fühlhörnern sitzen die Augen, bey einigen Schnecken an der Spitze derselben, bey einigen in der Mitten, und bey andern dicht bey ihrem Ursprunge. Sie sind klein wie ein schwarzer Punkt; manchmal sind sie wie eine Linse, manchmal wie eine Zwiebel gebildet, und bey den Einwohnern der Delfkrüge mit einem feinen weissen Ringe eingefast. Liegen sie in der Spitze der Fühlhörner, so können sie solche mit dem obern Theile derselben, wie mit einem Augenliede bedecken. Ausser dem gleich einem Korkzieher gewundnen Gesichtsnerven, woran sie befestigt sind, will Swammerdam das weintraubensförmige und das neßähnliche

Haut-

Häutlein, und zugleich darinnen die wässerichte, die gläserne, und die chrySTALLENE Feuchtigkeit beobachtet haben. Gleichwohl haben einige sie nicht für wirkliche Augen halten wollen, und zwar aus dem sehr schwachen Grunde, weil sie dieselben nicht zurücke ziehen, wenn man ihnen einen fremden Körper sehr nahe vorhält. Daraus schließt man, daß sie nicht sehen. Allein was würde man von denen urtheilen, welche läugnen wollten, daß man durch Vergrößerungsgläser etwas sehen könne, weil man durch sie nur die kleinen Theile eines Körpers und nicht den ganzen Körper selbst auf einmal sehen und beobachten kann? Ueber den Nutzen der Fühlhörner giebt es gleichfalls streitige Meinungen. Allein wenn es gleich der schon sehr alten Muthmassung, daß die Schnecken damit fühlen, ob ihnen etwas Nachtheiliges auf dem Wege liege, den sie kriechen, noch an völliger Erweislichkeit fehlt, wiewohl nicht geläugnet werden kann, daß sie mit einer sehr zärtlichen Empfindlichkeit begabt sind: So ist doch auch die Aldansonische unstreitig zu verwägen, welche sie beynahе für ganz unnützlich und überflüssig erklärt, als wenn die erstaunliche Kunst, die in dem Baue dieses merkwürdigen Thieres wahrgenommen wird, von ihrem Urheber ohne Absicht angewendet seyn könnte? So viel ist sichtbar, daß sie den Augen der Schnecken zu scheidenförmigen Behältnissen dienen. Und wer kann sagen, ob sie nicht ihr besondres Geschäfte bey der Fortpflanzung dieser Thiere haben, weil sie solche während der Begattung zu sonst ganz ungewöhnlichen und sonderbaren Bewegungen gebrauchen sollen?

Unter dem Kopfe, oder, genauer zu reden, an seinem vordersten äußersten Ende sieht man den Mund, der bey dem Schnecken klein, bey den Muscheln aber grösser ist, und an dem niedrigsten Theile ihrer SchaaLEN dicht bey dem Gelenke wahrgenommen wird. Er gleicht einer kleinen Furche, die bey einigen so lang als der Kopf ist, bey andern halb in die Länge hinauf, und halb in die Quere geht. Man kann den untersten und obersten Saum des Mundes Lippen nennen, die an den Schnecken sehr klein sind. In dem Munde der Muscheln bemerkt man auch vier Arten von Lefzen, die aus sehr dünnen fleischigten Blättern bestehen, und eine Oeffnung umgeben, die sich durch einen kurzen Magenschlund in den Magen selbst endigt. Sie scheinen aus einem Gewebe vieler querdurchgehenden Fiebern zu bestehen, die sich unaufhörlich bewegen, wenn die SchaaLEN sich aufthun, und dadurch das Wasser nöthigen, in die Oeffnung einzudringen, die ihren Mund ausmacht.

In dem Munde der Schnecken, welche sich mit Kräutern und Baumblättern nähren, findet man Kinnbacken und Zähne; die fleischfressenden hingegen haben einen Saugrüssel.

Der oberste Kinnbacke besteht gemeiniglich aus einem hornartigen, festen und dunkelbraunen Knorpel, und gleicht in seiner Bildung nach den verschiedenen Arten der Schnecken bald einem Hufeisen, bald einem triangel förmigen oder kegelförmigen Beinlein, dessen Spitze unterwärts steht. Er scheint unbeweglich zu seyn.

Der unterste Kinnbacke ist eine knorplichte, sehr einfache Haut, die den untersten Gaum des Mundes bedeckt, und einer doppelten Bewegung fähig ist. Eine Bewegung bläst sie auf, und treibt sie in der Gestalt einer Kugel, die oben von einer kleinen Furche durchschnitten wird, vorwärts nach dem Rande des Mundes zu; die andre zieht sie zurück und legt sie in Falten, gleich den Falten eines zugemachten Beutels. In der Mitte der Furche erblickt man eine kleine Oeffnung, die unmittelbar auf den Magenschlund stößt, und die Nahrung in den Magen durchläßt.

Der oberste Kinnbacke hat gemeiniglich verschiedne scharfeckigte kleine und größre Erhöhungen mit eben so vielen Vertiefungen zwischen denselben. Einige Schnecken haben derselben fünf, einige sechs, einige sieben, einige achte, einige neun, und andre zehn. Sie sind alle zusammengewachsen und vertreten die Stelle der Zähne, die sich auf den Blättern der Knospen abdrücken, welche sie benagen.

Auf dem untersten Kinnbacken findet man sehr viele, in verschiednen Reihen über die ganze vorderste Fläche vertheilte fast unendlich kleine Zähne, die man besser fühlen, als sehen kann. Durch das Vergrößerungsglas betrachtet, gleichen sie kleinen, knorplichten, sehr harten Beinchen, die nach dem Magenschlunde zu zurückgebogen sind.

Am untersten Theile des Mundes dicht am Eingange des Magenschlundes findet man die an einem häutigten Knorpel mit ihren Muskeln angewachsne Zunge herunter hängen. Sie ist weiß, kegelförmig, und an ihrem äußersten Ende schwarz, und scheint bestimmt zu seyn, die zermalnten Speisen in den Magen hinab zu stoßen.

Sowohl die Mechanik, als der Gebrauch aller dieser Theile ist bewundernswürdig. Wenn die Schnecke ein Blatt zermalmen will, so streckt sie den untersten Kinnbacken in Gestalt einer Kugel hervor, die oben eine Rinne oder Furche hat, erweitert hierauf diese Rinne, indem sie dieselbe noch mehr vorwärts bewegt, braucht sie als eine Schaaale, zieht ein Theil des Blattes an sich, schließt sich, quetscht es gegen den obern Kinnbacken, zerknirscht es, welches fast mit eben dem Geräusche geschieht, womit der Seidentwurm seine Speise zernagt, und so wird das feinzermalmte Stück durch die Oeffnung des untern Kinnbackens verschluckt.

Die Auster und Muscheln haben weder Kinnbacken noch Zähne, eben sowohl als einige Schnecken, die statt derselben einen Saugrüssel haben.

In den Schnecken nur, denen es an Kinnbacken fehlt, bemerket man den Saugrüssel, der von der Natur zu mehr als einem Gebrauche bestimmt ist. Man findet ihn auch in verschiednen Muscheln. Er besteht in einer cylindrischen, fleischigten, muskulösen, bald längern, bald kürzern Röhre, welche eben nicht dick, dabey aber sehr beweglich ist, und für einen verlängerten Magenschlund angesehen werden kann. Er kann sich aus dem Körper hervorstrecken

cken und wieder, als in eine Scheide, zurückziehen. An dem äußersten Ende desselben zeigt sich eine runde Oeffnung, die mit einer kleinen knorplichten Haut umgeben wird, den untersten Kinnbacken gleicht, und, wie sie, gezähnt ist. Der Gebrauch des Saugrüssels ist verschieden. Die fleischfressenden Schnecken brauchen ihn, die Schalen anderer Schaalthiere zu durchbohren, und ihr Fleisch auszusaugen. Einige Muschelthiere bedienen sich desselben, um damit, als mit einem Fuße fortzukriechen; andre statt einer Form, aus gewissen zähen Feuchtigkeiten die Fäden zu spinnen, mit denen sie sich an die Felsen anzuhängen pflegen.

In dem Munde ist auch noch der Gaum anzumerken, an dessen obern Ende Swammerdam auf beyden Seiten eine kleine Oeffnung der Speichelgefäße wahrgenommen hat, durch welche der zur Anfeuchtung der Speisen nöthige Saft hervorquillt. Gleich hinter dem Munde öffnet sich die Kehle. Sie ist aus einem feinen Häutchen gewebt, welches sich zum Durchgange der Speisen erweitern kann. Die Zergliederer entdecken hinter derselben, in den Erdschnecken einen Kropf und eine Speiseröhre, die sich bis an den Magenmund erstreckt.

Alle Arten von Schnecken haben eine Art von einem Halse. Er ist bey einigen länger; bey andern kürzer; bey einigen aber entfernt er den Kopf des Thieres so wenig von dem Rumpfe, daß er unmittelbar ein Stück mit ihm auszumachen scheint.

Gerade unter dem Halse an der Brust hat die Natur einen aus vielen kleinen aber zugleich starken Muskeln zusammengewebten grossen Muskel angebracht, der füglich der Fuß, oder mit andern die Fußsohle der Schnecken genannt werden kann. Er ist in seiner Gestalt nach den Bewegungen des Thieres sehr veränderlich, eyrund, wenn es sich ausbreitet, an dem hintersten Theil spizig, bey den Wasserschnecken breiter, und zum Beweise, daß alles nach Entwurf und Absicht geschaffen sey, eben dadurch geschickter zum Schwimmen. Bey einigen Muscheln sieht er cylindrisch aus; gemeinlich ist er auf den Seiten breitgedrückt und sehr schneidend, und sowohl bey diesen als bey jenen unten mit einer zarten Haut, die verschiedene starke Muskeln hat, und an den Seiten mit einem Rande versehen. Die Erdschnecken hängen sich vermittelst eines Schleimes, der aus den Drüsen des Fußes dringt, an die Bäume und andre Körper an. Sie brauchen ihn auch, um von einem Orte zum andern fort zu kommen. Einige geben ihm eine wellenförmige Bewegung, wodurch sie fortschlüpfen; andre, bey denen er fast in zween gleiche Theile abgesondert ist, lehnen sich stark auf das vorderste Ende auf, und ziehen dadurch das andre Ende nach sich. Die Muscheln können nicht damit kriechen; sie brauchen ihn zum Ruhepunkte, um sich mit demselben fortzustossen, oder um damit zu springen. Die Wasserschnecken hingegen bedienen sich ihres Fußes sowohl zum Schwimmen als zum Untertauchen. Wollen sie schwimmen, so wenden sie ihren obern Theil um, daß der Wirbel ins Wasser kömmt, und breiten alsdann den Fuß wie Flossfedern aus. Ziehen sie ihn aber zusammen und zurück in die Schale, so sinken sie unter.

Der Mantel, welcher auch der Kranz genannt wird, ist gleichfalls ein merkwürdiger Theil des Thieres: Er besteht in einer muskulösen, gemeiniglich sehr dünnen Haut, die bey den Schnecken aus einem ganzen Stücke gewebt ist, bey den Muscheln aber sich in zwey Blätter theilt. Bey einigen bedeckt sie die innern Wände der Schaale und geht nur als eine in die Länge durchschnittenne Röhre heraus, welche sich auf die linke Seite zurück legt. Bey andern aber ist sie grösser und umgiebt zugleich die äussern Schaalen so genau, daß man sie dem Ansehen nach nicht für Schaalthiere halten sollte. Ueberhaupt ist die Gestalt dieses Mantels sehr verschieden und zugleich nach den Bewegungen des Thieres sehr veränderlich. Bey einigen ist er mit kleinen fleischigten, cylindrischen, und an ihrem äussersten Ende stumpfen Fleischfäden besetzt, die beweglich sind, und sich erheben, wenn das Thier unter dem Wasser ist; ausser dem Wasser aber sich zusammenziehen und alsdann wie kleine Warzen aussehen. Er scheint vornehmlich bestimmt zu seyn, das Eindringen des Wassers zu verhindern, oder auch das eingedrungene Wasser zurück zu halten. Vielleicht befördert und erleichtert er auch dem Thiere das Schwimmen.

Auf dem Mantel bemerkt man die Luftröhren. Die Schnecken haben nur eine, deren Oeffnung an der Seite des Mantels gefunden wird. Zuweilen bildet sie einen langen Canal, der aus dem Gehäuse hervortritt. Sie sitzt an der rechten Seite gegen den Rücken zu; bey den Linkschnecken aber ist sie auf der linken. Oft findet man weiter unten oder hinter derselben eine kleinere, die durch eine Klappe davon abgesondert wird, und eben hier ist die Oeffnung des Auswurfs zu suchen. Die Muscheln haben auf ihrem Mantel sehr oft zwey solche Luftröhren, eine nahe bey dem Bauche des Thieres; eine hinterwärts gegen den Rücken desselben. Sie schöpfen Wasser und Luft damit, und werfen beydes wieder damit aus; zuweilen verrichtet solches eine und eben dieselbe Röhre. Ueberdies dient sie auch dem Schlamm zum Canale der zur Nahrung des Thieres brauchbar ist.

Das Wasser wird durch die Luftröhren in die Fischohren gebracht. Man findet sie bey den Schnecken unter dem Mantel dicht am Ursprunge der Luftröhren. Es sind derselben viere. Bey einigen sehen sie durch das Vergrößerungsglas betrachtet wie ein Kamm mit breiten Zinken, bey andern wie ein krauser Schwamm aus, gleichen aber ihrer Zärtlichkeit und Weiche wegen einer sehr dünnen Membrane. Bey den Muschelthieren sind sie viel grösser, haben auch eine sehr verschiedne Lage und bedecken den Fuß oder den Bauch derselben. Bey den Austern übertreffen sie an Grösse alle ihre Eingeweide und sind selbst über den Rand der Schaale ausgebreitet. Sie haben das Ansehen vier häutiger sehr dünner Blätter, die wie ein halber Mond gestaltet sind und in einem Gewebe kleiner mit einander wie Orgelpfeifen dicht verbundner Röhren bestehen, die von andern durchschnitten werden, welche so viele Fiebern zu seyn scheinen, und das Gewebe zusammenhalten. Auf jedem dieser Blätter findet man eine Reihe ovaler Löcher, durch welche das Wasser eindringt, und die Röhren aufbläst.

Sie

Sie scheinen bestimmt zu seyn, die im Wasser befindliche Luft zur Erhaltung des Thieres von demselben abzuondern.

Die Oefnung des Auswurffs ist bey den Schnecken dicht an der Luftröhre, und ziemlich weit vom Munde entfernt. Bey den Muscheln ist sie in der hintersten Luftröhre, und wie eben diese zuweilen das Wasser, und dadurch auch die Nahrung desselben einschöpft, so könnte man mit Grunde behaupten, daß einerley Canal ihnen zur Nahrung und zum Auswurfe diene. Dieser ist verschieden, wie die Bildung des Mastdarms in den Schaalthieren verschieden ist. Bey einigen sieht er gewunden aus; bey andern hingegen besteht er in kleinen Körnern.

Das Herz der Schaalthiere verdient bemerkt zu werden, ob es gleich zu den innerlichen Theilen gehört, weil man die Bewegung desselben, wenn es sich erhebt und sinkt, deutlich genug wahrnehmen kann. Es ist ein Muskel, der mitten im Leibe unter der Höhlung liegt, die der Mantel macht, groß ungefähr, wie eine Erbse, auswendig glatt, fast wie eine Birne gestaltet, intwendig aber seiner vielen Fasern und Häute wegen, gleich dem Herzen der Menschen und Thiere voller Runzeln. Die Zergliederer haben an demselben fast alles bemerkt, was bey den Herzen grösserer Thiere beobachtet wird.

Unter den mannichfaltigen Muskeln der Schnecken und Muscheln sind diejenigen merkwürdig, welche das Thier an seine Schaafe befestigen. Die Schnecken, die keinen Deckel haben, werden nur durch Einen solchen Muskel, am Rücken, ungefähr in der Hälfte ihrer Länge, an ihre Schaafe angeheftet. Er ist ein breiter Nerve, einem sehr dünnen Bande gleich, der sich dicht unter seinem Eintritte in die Schaafe in zwey oder drey Hauptbänder vertheilt, die sich wieder in vielen kleinern Bändern über alle Theile des Körpers verbreiten. Die Deckelschnecken haben zween solche Muskeln; einer verbindet sie mit der Schaafe, ein anderer, welcher rund und sehr breit ist, befestigt sie an den Deckel. Von den Muscheln haben einige nur einen, andre zween, noch andre drey bis viere, die bisweilen rund, gemeinlich aber sehr dick, und um so viel länger, als die Schaafe sind, nachdem sie mehr oder weniger ausgehöhlt ist. Am Ende, wo sie mit dieser verknüpft sind, werden sie oft so hart, als Stein. Sie dienen, das Thier theils an seine Schaafe zu befestigen, theils auch dieselbe nach seinen Bedürfnissen zu öffnen und zu schließen.

Eine besondere Aufmerksamkeit und Bewunderung verdient das Geschlecht der Schaalthiere mit den Gefäßen, durch welche sie sich begatten und fortpflanzen. Einige sind bloß männlichen, andre nur weiblichen Geschlechtes; andre sind Zwitter. Das Zeugglied, welches bey vielen auf der rechten, bey andern aber auf der linken Seite am Halse liegt, gleicht, wenn es sich aus seiner sonst verschlossnen und unsichtbaren Mündung hervorstreckt, einer langen Ruthe, die voller Nerven und Muskeln ist. Die weibliche Schaam hat allezeit eine

dem Zeugegliede entgegenstehende Lage; ist es auf der rechten Seite, so ist sie auf der Linken, und auf der Rechten, wenn jenes auf der Linken ist. Sie ist der Ausgang der Gebärmutter und inwendig voll Falten und Runzeln. Unter den Zwitterschaalthieren hat man einen dreysachen Hermaphroditismus beobachtet. Einige zeugen ihres Gleichen ohne Begattung, wie die Muscheln und an diesen beobachtet man keine zur Zeugung und Fortpflanzung besonders eingerichteten Theile. Einige begatten einander auf eine solche Weise, daß jedes befruchtet, und befruchtet wird. Einige sind zwar zu beyden geschickt; weil aber die Lage der dazu nöthigen Theile so beschaffen ist, daß nicht beyde Handlungen zugleich vorgehen können, so bedürfen sie immer eines dritten, und daher findet man nicht selten eine grosse Menge solcher Thiere auf einem Haufen, die, wie ein Rosenkranz, auf einander angereiht sind. Vielleicht entdecken die Naturforscher noch eine vierte Art von Zwittern, welche sich durch besonders dazu bestimmte Theile selbst begatten.

Einige Schaalthiere gebähren lebendige Jungen; andre legen Eyer. Von diesen sind einige mit einer freidartigen Rinde überzogen, wie die Eyer der Vögel; andre hängen mit einer Gallerte, wie Frotschleim mit einander zusammen; andre gleichen kleinen häutichten Behältnissen, die gemeiniglich Eine Masse ausmachen, welche wie eine Honigwebe aussieht. Die Anzahl der Jungen, besonders bey den Muscheln, erstreckt sich oft auf viele Tausende; weniger fruchtbar sind die Deckelschnecken, und noch weniger sind es die Schnecken ohne Deckel. Alle Schaalthiere werden mit ihrer Schale geböhren; sie haben dieselbe selbst schon in den Ethern, ob sie gleich in ihrer erstern Kindheit noch sehr weich sind.

Ausser diesen Merkwürdigkeiten, zu deren Beschreibungen sehr oft die eignen Worte des Herrn Aldanson gebraucht worden sind, findet man noch an ihnen gewisse andre, die ein bloßer Schmuck des Thieres zu seyn scheinen. Dieses sind die Netze und die Haarfäden. Die Netze sind fast von gleicher Beschaffenheit, als die Fühlhörner. Sie bestehen aus Fiebern, die sich in die Länge und Queere durchkreuzen. Dem Ansehen nach können sie sich wenig zusammenziehen und erweitern. Sie haben keine fortgehende Bewegung, sondern bewegen sich, wie Leuwenhoeck bemerkt hat, auf einer Stelle mit einer solchen Beständigkeit, daß das Auge davon ermüdet wird.

Einige Muscheln verfertigen gewisse Fäden, welche den Haaren oder den nervigten Fiebern der vierfüßigen Thiere ähnlich sind. Sie ziehen sie entweder mit dem Fuße oder mit dem Saugrüssel. Zu Reggio und zu Tarento werden die Strümpfe, Handschue, Mützen, und andre Kleidungsstücke daraus gewebt. Diese Fäden sind nicht so weich und fein, als Seide; aber sie behalten stets einen außerordentlichen Glanz. Bey den Steckmuscheln sind sie feiner und schöner, als bey den Risnmuscheln. Daß nur diejenigen Schaalthiere solche Fäden verfertigen, die im Grunde des Meeres auf einer Stelle unbeweglich bleiben, wie Aldanson behauptet; dieses bedarf einer nähern und genauern Bestätigung.

Wir kommen nunmehr zu dem, was die Aufmerksamkeit eines Liebhabers vorzüglich an den Schalen der Schnecken und andrer Schalthiere zu beobachten hat. Dieses sind überhaupt die Gehäuse oder Schalen mit ihrem Baue; besonders aber die Gewinde; der Wirbel; die Mündung; der Deckel; die Schalen; die Muskelflecken; das Gelenke; das Band; die Spindel; die Kammern; die Perlenmutter; die Farbe.

Die Gehäuse und Schalen der Schnecken und Muscheln sind ein wesentlicher harter Theil dieser Thiere, welcher die Stelle der Knochen vertritt, und ihnen zum Leben eben so wesentlich und unentbehrlich ist, als diese andern Thieren sind. Sie bestehen aus kalkartigen dicht über einander gelegten Blättern, die aus einem zähen Schleime gebildet werden, welcher aus den Schweißlöchern der den ganzen Körper umgebenden Haut heraus quillt und an der Luft verhärtet wird. Gleich den Knochen werden sie, aber nur von außen, mit einem sehr zarten Schalenhäutlein überzogen, welches so fest daran sitzt, daß es nicht ohne viel Mühe davon abgelöst werden kann. Die Schalen selbst sind bey einigen sehr dick, und schwer; bey andern außerordentlich dünn und oft durchsichtig. Wenn sie nicht in der alleräußersten Spitze verletzt werden: So kann das Thier sie an andern beschädigten Stellen wieder ergänzen. Sie wachsen und nehmen auch zu, wie andre Knochen; ja es kann auch ihr Bewohner sie oft durch neue jährliche Zusätze vergrößern.

Der Bau der Gehäuse und Schalen ist nach den mannichfaltigen Arten dieser Thiere sehr verschieden eingerichtet; einfacher bey den Muscheln, zusammengesetzter und kunstvoller bey den Schnecken. Bey den Schnecken kann man nach den Abänderungen in den Gewinden vier Hauptunterscheide festsetzen. Einige Gewinde bewegen sich um einen unendlich kleinen Punkt auf einer horizontalen Fläche, und dadurch entstehen die tellerförmigen Gehäuse. Andre bewegen sich um einen Cylinder, so daß sie bald weiter von einander absteigen, bald näher an einander rühren, und so entstehen die verschiedenen Arten von Cylinderschnecken. Noch andre krümmen sich um einen Keil, oder um eine so kleine cylindrische Achse, welche nicht verhindert, daß sie an einander stoßen, und so entstehen die gewundenen Schnecken, oder die Keil. Endlich giebt es viele, die sich um eine eyförmige Achse bewegen, und dadurch entstehen die eyförmigen Schnecken. Unterdeß sind unzählbare Veränderungen zwischen diesen Hauptgattungen möglich, nachdem eine Art von der andern mehr oder weniger Aehnlichkeit annimmt. In den Muscheln findet man keine solche Bindungen.

Die Gewinde sind die äußerlichen allezeit sehr regelmäßigen Krümmungen der Schale, die durch die verborgnen Windungen des Thieres um sich selbst entsprin-

gen , und sich in ihren Verhältnissen nach demselben richten. Das erste Gewind nahe bey der Mündung ist allezeit das größte ; die übrigen laufen nach dem Wirbel zu immer enger zusammen. Die Anzahl derselben ist selbst in einer und derselben Art nach dem Alter und Geschlechte verschieden. Die jungen Schnecken haben gemeiniglich weniger Gewinde , als die Alten. Die meisten drehen sie in Ansehung ihrer Mündung von der Linken zur Rechten ; man findet aber auch einige , welche sich von der Rechten zur Linken wenden , und wegen ihrer Seltenheit die Einzigen genannt worden sind. Gemeiniglich stoßen die Gewinde an einander ; doch fehlt es auch nicht an solchen , die so von einander abgesondert sind , daß zwischen einem jeden Gewinde ein kleiner Raum bleibt. Ihre Gestalt , und die Beschaffenheit der Zwischenräume hat sehr mannichfaltige Abänderungen. Manche sind mit vertieften Punkten , manche mit herzförmigen oder viereckigten eingedrückten Grübchen ; viele mit Runzeln oder Furchen von verschiedner Bildung ; viele mit Knoten , Warzen , Buckeln , Schuppen , Klammern , Stacheln und hervorstehenden Zacken versehen , welche zum theil Kennzeichen der verschiedenen Arten eines Geschlechts abgeben können.

Unter dem Wirbel versteht man das Ende oder die Spitze der Conchylien , die den äußersten Theil des Körpers verbirgt. Man trifft ihn nicht bey allen Schnecken an , und die Gestalt desselben ist sehr verschieden. Bey einigen geht er ganz einwärts und macht eine Höhlung , die wie ein Nabel aussieht ; bey andern geht er nur zur Hälfte einwärts , und verursacht dadurch eine andre Art von Höhlung , worinnen man sein äußerstes Ende findet , das einem runden Knopfe gleicht. Bey andern ist er glat , eben und ohne Knopf ; bey andern ist er mehr oder weniger erhoben , zuweilen durchlöchert , zuweilen ohne sichtbare Bindungen , zuweilen mit ganz deutlichen Bindungen versehen. Bey den Muscheln ist das äußerste Ende der Schalen der Wirbel. Zuweilen ist er fast gar nicht sichtbar , zuweilen aber bildet er zwei kleine Erhöhungen , die bald größer , bald kleiner sind , auch bey einigen Arten , obgleich nicht sehr deutlich , gewunden zu seyn scheinen. Bey den Muscheln ist da , wo er nicht sichtbar ist , die Stelle des Gelenkes oder Schlosses.

Alle Schnecken haben , um mit dem Kopfe , oder auch mit dem Körper aus ihrem Gehäuse herauskriechen zu können , am äußersten Ende des ersten Gewindes eine Oeffnung , die man die Mündung des Gehäuses nennet. Ihre Gestalt ist sehr verschieden ; bey einigen rund ; bey andern halbrund ; bey einigen lang und schmal ; bey einigen eyförmig ; bey einigen oben rund und unten spizig , und in der Mitte ausgeschweift ; bey einigen sowohl oben als unten spizig ; bey andern die Länge herab sichelförmig ; bey andern ohrenförmig ; bey andern oben zugewölbt , bey andern aber

aber oben eingebogen. Die Ränder der Oeffnung theilen sich natürlicher Weise in zween zuweilen einander gleiche, zuweilen ungleiche Theile, wovon der zur Rechten die rechte Lippe der zur Linken die linke Lippe genannt wird.

Bey einigen findet man an der äußersten Schaale der Mündung einen Anhang, der die Länge herab weit über sie hervorragt, und der Flügel genannt wird. Gehen die Flügel länger hervor, als die Gewinde der Schnecken lang sind, so nennt man sie Ohren. An den Muscheln werden diejenigen Stücken Schaale Ohren genannt, welche neben dem Schnabel zu beyden Seiten stehn. Läuft die Mündung bey den Schnecken aber in eine hohle Spitze aus, welche der Länge nach eine offne Ritze hat: So heißt solches der Schnabel, der zuweilen gerade ausgeht, zuweilen ausgekrümmt ist, bald kürzer, bald länger ist, und, welches ausdrücklich bemerkt zu werden verdient, sich bey den Trompetenschnecken und Sturmhauben allezeit von der Linken zur Rechten, bey den Purpurschnecken und Stachelschnecken aber allezeit von der Rechten zur Linken wendet.

Die Mündung der Muscheln ist ein langer Riß, der durch die Entfernung der Schalen von einander entsteht, und grösser oder kleiner ist, nachdem sie sich mehr oder weniger von einander thun. Allein ausser dieser haben unterschiedne Arten noch andre natürliche Oeffnungen.

Den Deckel haben nur einige Gattungen von Schnecken. Nach seiner Beschaffenheit ist er bey einigen steinartig, bey andern knorplicht, bey noch andern hornartig. Zuweilen ist er so groß als die Mündung und bedeckt sie ganz; zuweilen bedeckt er nur die Hälfte; auch wohl nur den dritten, vierten, und fünften Theil derselben. Er ist unten allezeit am Fuße des Thieres angeheftet; bey einigen am hintersten Ende, bey einigen in der Mitte seiner Länge; bey andern an der Wurzel des Fußes, so daß er sich am Rande der linken Lippe von der Oeffnung durch eine Art von Gelenk, fast wie die andre Schaale bey den zweisechaligten, öffnet und schließt. Bey denen, die ihn nicht an der Wurzel haben, kehrt sich der halbrunde Deckel ganz um, wenn das Thier den Fuß aus seiner Schaale herausstreckt. Die eigentlichen Deckelschnecken haben ihn gleich von ihrer Geburt an, und darinnen unterscheidet er sich von demjenigen, der die Erdschnecken bey außerordentlicher Hitze, oder im Winter bedeckt, und eine Rinde ist, die aus einem beinartigen ausgeschwizten Schweisse entsteht. Einige dieser angebohrnen Deckel geben einen Geruch von sich, wenn sie auf Kohlen geworfen werden.

Unter den Schalen im engern Verstande versteht man die beyden Stücken, woraus das äußerliche steinharte Gebäude der Muschelthiere zusammengesetzt ist. Diese sind bey den meisten fast von einer Gestalt und Größe, an ihrem äußern Rande bald
glatt,

glatt, bald gezähnt, und ausgeschweift, über den Rücken aber auf beyden Seiten bald voll Stralen, bald voll Querstreifen, bald voll Schuppen und andern sehr abwechselnden Figuren.

Auf der innwendigen Seite der Schaalen findet man verschiedne vertiefte Flecken, welche zeigen, wo sich die Muskeln des Thieres mit ihnen vereinigen. Sie nehmen gemeinlich die Gestalt an, welche diese Muskeln selbst haben.

Das Gelenk oder Schloß findet man bey den Muscheln, und nur selten bey einigen Deckelschnecken. Es zeigt sich nahe bey den Wirbeln, innwendig dem vordersten Rande gegen über, bald in der Mitte, bald an der Seite. Auf jeder Seite sieht man einige Erhöhungen und Vertiefungen, die in einander eingreifen. Die Zahl der Zähne, woraus es besteht, ist verschieden, und kann dienen, die verschiednen Arten der Muscheln von einander zu unterscheiden.

Diejenigen Muscheln, denen es an einem solchen Schlosse fehlt, haben ein biegsames Band, wodurch sie sich schliessen und öffnen, und zwar entweder innwendig, oder zwischen den Schaalen. In dem Wasser ist es zäh, wie Leder; ausser demselben zerbrechlich. Ein gleiches Band haben auf der äussern Seite auch diejenigen, deren Schloß aus Zähnen besteht. Einige können ihre Schaalen durch das eine und das andre so fest zusammenschliessen, daß sie wohl ein Tau, wenn es in die Oeffnung kömmt, dadurch zerschneiden können.

Bricht man bey vielen Arten von Schnecken die äusserlichen Gewinde derselben rund herum weg, so sieht man innwendig die Länge herab die Spindel, welche von der Mündung nach dem Wirbel zu immer spitziger zugeht, und der mittelsten Säule einer Wendeltreppe gleicht, an welcher alle Stufen zusammen laufen. Sie ist bey den meisten rund und glatt; doch machen einige, welche besonders gekerbt sind und viel Ähnlichkeit mit einer Schraube haben, eine Ausnahme. Gemeinlich ist sie vom Anfange bis zum Ende hohl, wie eine Pfeife, und wird bis in die Spitze hinauf immer enger. Man nennt diese Höhle das Nabelloch, weil sie wie ein Nabel gewunden ist; unterdes findet man diese Oeffnung nicht bey allen.

Die Kammern sind die Gewölbe oder Höhlen, welche durch die innerlichen Gewinde verursacht werden. Bey dem Nautilus werden sie mit lauter dünnschaalichten Blättern, als mit so vielen Zwischenwänden von einander abgesondert. Sie verengern sich nach dem Wirbel zu, und in gleichen Verhältnissen werden die Zwischenwände kleiner. Im Mittelpunkte jeder Wand findet man eine Oeffnung, durch welche eine zarte leichtzerbrech-

zerbrechliche Röhre läuft, die im Anfange nicht weiter, als ein Strohhalm ist, durch alle Kammern durchgeht, und gleich den Höhlen selbst immer enger und enger wird. Durch diese Röhre geht ein Darm von dem Bewohner. In andern Gehäusen sind diese Kammern in ihrer Struktur sehr verändert; aber allezeit setzt die Kunst und geometrische Abmessung, die man darinnen erblickt, in Erstaunen.

Die natürliche Grösse, welche Schaalthiere in ihrem Leben erreichen können, ist sehr verschieden. Einige sind so klein, daß sie, wenn sie auch zu ihrer völligen Grösse kommen, doch selbst durch das Vergrößerungsglas nicht grösser als ein Gerstenkorn werden, und dennoch alle ihre Kammern haben; andre sind hingegen ausserordentlich groß, wie die Nagelmuschel in der Kunstkammer des Königes, die über fünfthalbhundert Pfund wiegt. Die Mittelstufen sind unzählbar und ohne Zweifel so geordnet, daß es auch hier keinen Sprung in der Natur geben wird.

Die Farben der Conchylien und der perlenmutterne Glanz, den man bey vielen findet, verdienen ebenfalls eine vorzügliche Aufmerksamkeit, und zwar wegen der unendlichen Abänderungen, die sie unter den Schaalthieren verursachen. Die Meisten sind durch ihre Farben, und die Figuren, welche davon gebildet werden, so mannichfaltig, so abstehend, so veränderlich und schön, daß sie alle Vorstellung und Einbildung übertreffen. Diese Farben zeigen sich zuweilen gleich; zuweilen müssen die Conchylien erst gereinigt; oft auch theils von der fremden Rinde, die sich an sie ansetzt, theils von ihrem eignen Häutlein befreit, und manchmal leichter, manchmal tiefer abgeschliffen werden.

Alle diese Merkwürdigkeiten sowohl an den Schaalthieren selbst, als an ihren Gehäusen und Schalen, können, ungeachtet sie nur den Umriss und die ersten Linien der Conchyliologie enthalten, genug seyn, die vorläufigen allgemeinen Anmerkungen von dem Nutzen und Gebrauche dieser Wissenschaft zu bestätigen, und diejenigen, die in dieser wundervollen Welt keine Fremdlinge seyn wollen, vor dem Vorwurfe einer eiteln und unfruchtbaren Neubegierde zu sichern. Welche Beweise von der grenzenlosen Allmacht, und, wenn man den Ausdruck erlauben will, von der unendlichen Erfindsamkeit des Schöpfers! Eine so kleine Masse Fleisch, als das Fleisch der meisten Schnecken und Muscheln ist, zu solchen organischen Körper gebildet zu sehen, worinnen ein forschendes Auge fast alle Gliedmassen, Nerven, Muskeln, Drüsen, Canäle und andre Theile beobachtet, welche in grössern Thieren bewundert zu werden pflegen; zu sehen, wie sehr dadurch die verschiedenen Arten des Lebens und der Lust vervielfältigt werden; überall Regel, Plan und Absicht zu entdecken und zwar in einer unendlichen Veränderung und Abwechslung; überall, besonders auch in den Gehäusen und Schalen dieser Thie-

re, so richtige Abmessungen, so künstliche, und allezeit regelmäßige Verhältnisse, und so erstaunliche allezeit schöne Verschiedenheiten zu erblicken: Welch ein Vergnügen! Und wie fähig ist dieses Vergnügen nicht, einen nachdenkenden Geist in die ehrerbietigste Bewunderung über Gott zu setzen!

Ungeachtet das gegenwärtige Werk nur Abbildungen der Gehäuse und Schalen auserlesener Arten von Schnecken und Muscheln enthält: So kann man dennoch hoffen, daß es viel dazu beytragen werde, dieses Vergnügen zu unterhalten, da zumal nur wenige so glücklich sind, die Originale selbst zu besitzen. Man wird, wenn man auch nur einige schöne Conchylien gesehen hat, unserm Kupferstecher die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er die Natur sehr glücklich erreicht habe.



Kleine Zusätze
zu
dem Werke des Rumphs

daben
die bekantesten und gebräuchlichsten Benennungen
einer jeden Schnecke und Muschel
angezeigt,
die Urtheile der besten und bewerthtesten Schriftsteller von Conchylien
gesammelt,

und noch hin und wieder eigene Anmerkungen und nähere
Erläuterungen hinzugethan worden

von
Johann Hieronymus Shemnitz.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

IN THE DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
AND ARCHITECTURE

THE HISTORY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO
FROM 1890 TO 1960

BY
J. H. COOPER

CHICAGO: THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS, 1960



TABVLA XVII.



Fig. A. Der Nautilus. Das Schiffboot. Die Schiffkuttel. Die Perlmutter oder Perl-Schnecke (a colore non foetu perlato)

Listerus. Nautilus magnus fasciatus ipsa puppe nigra. Lib. IV. Sect. 4. fig. 3.

Bonanni. Nautilus dicitur a verbo graeco Nautilos, quo piscis et nauta significatur. Ab hujus testa naucula repraesentatur eminenti puppe in se ipsa aliquantulum reflexa. E fundo maris per aquae superficiem velificat. Ab eodem nauium fabricam nauigandique artem desumptam Oppianus refert. Videtur ejus massa ex margaritis compacta, habens in exteriori facie operimentum aut castaneo colore circumtectum aut albo, qui primum amethystinum induens in janthinum subnigrum degenerat in ea parte, quae testae aperturam versus reflectitur. Mus. Kircher. Cl. I. n. 1.

Gualtieri. Nautilus major testa marina polythalamia, externe albidus est coloris ad luteum vergentis, zonis transversis undulatis et frequentibus dimidiam unciam latis fulvis picta, ipsa puppe vero primum amethystino deinde janthino et sub nigro colore distincta, cujus extima lamella opaca est et alba, intima vero, a qua diaphragmata oriuntur matrem perlarum

refert, imo colore superat, qui etiam internam superficiem omnium thalamorum exornat. Index Testac. t. 17. A.

Argenville. Ce Nautille est très grand & il conserve sa robe naturelle, qui est tres-unie de couleur fauve tachetée de blanc. Le dedans est nacrée & jette plusieurs couleurs changeantes comme l'opale; on y voit au milieu un petit trou rond, par ou se communique un tuyau ou syphon de cloison en cloison. L'extremité de la révolution de la volute en dedans est d'un brun tirant sur le noir. La Conchyliologie t. 5. G.

Kleinus. Nautilus major crassus, dorso & carina subrotundus corticem habet ex castaneo colore variegatum. Tentamen methodi ostracologicae. §. 6. n. 1.

Linnaeus, Pompilius. Nautilus testae apertura cordata, anfractibus contiguus obtusis laevibus. pag. 709. §. 283. in Systemate Naturae. Tom. I. Edit. X. Langiana.

Seba. Nautilus major siue crassus per excellentiam Concha et Cochlea margaritifera dictus. Thesaurus rerum naturalium. Tom. III. t. 84. f. 1.

Fig. B. stellet das Thier oder den Fisch, welcher das Schiffboot bewohnen soll, ziemlich

lich unförmlich vor. Man vergleiche hie-
ben, wenn man nach umständlichen Nach-
richten begierig ist, von des Argenville Con-
chyliologie den zehnten Theil, welchen er
la Zoomorphose nennet, t. 2. fig. 1.

Fig. C. liefert uns, um mit der innern Bauart
dieser wunderbaren Schnecke bekannt zu
werden, einen durchschnittenen Nautilus.
Wenn Schynvoet der Commentator des
Rumphs, dem wir so vortreffliche Anmer-
kungen in diesem Werke zu verdanken haben,
uns versichert, daß er in manchen durch-
schnittenen Schiffskutteln 50. und mehr
Cammern angetroffen: so will ich ihm das

gerne zu Gefallen glauben, und seine Aus-
sage weder für unwahrscheinlich noch unwahr
ausgeben, dennoch aber dabey so viel melden,
daß ich in allen durchsägten, die ich gesehen,
niemals mehr als einige 30. Cammern fin-
den können. Bonanni muß auch nicht viel
mehr gefunden haben, weil er im Mus. Kir-
cheriano sagt: „in triginta ac plures con-
„camerations diuiditur, p. 435. Derje-
nige Nautilus, welchen Gualtieri durch-
schnitten vorstellet, hat auch nicht mehrere.
Doch sagt Breynius in seiner Dissertation
de Polythalamis, daß er in den Seinigen
fast 40. Cammern gezählet.

TABULA XVIII.

Fig. A. Der dünne papierne Nautilus. Das
Schiffchen. Die Holländische Haube.

List. Nautilus maximus auritus (auritus
Listero dictus, quia versus centrum
spirarum callus auriformis ad instar
auris humanae externae comparet)
dense striatus & diductus, h. e. ex
centro spirali patentiori bifariam ful-
catus. Sect. 2. fig. 7.

Bon. Nautilus siue Nauplius, testa illi
est valde subtilis folioque papyraceo
similis, pellucida & fragilis, lacteo co-
lore imbuta. p. 436. n. 13.

Gualt. Cymbium maximum striatum striis
crassis rotundis & raris aliquando di-
chotomis, spina acuta ferrata, cujus
testa est valde subtilis & folio papy-
raceo similis, pellucida, fragilis & la-
cteo colore imbuta. t. 11. A.

Arg. Le grand-Nautille est applati & ca-
nelé en serpentant, & si mince qu'il
en a pris le nom de Papiracé. Les
dentelures de sa carène sont noires
vers l'oeil de sa volute, & tout son
corps est d'un blanc de lait. t. 5. A.

Kl. Nautilus fulcatus, fulcis erectis lae-
uibus & densis, carina angusta auri-
culis acutis.

Plinius. Nauigat emissâ aqua exonerata
sentina supinus in summa aequorum,
membranam mirae tenuitatis extendit,
brachia duo retorquens, caeteris sub-
remigans velificat; demum hausta se
mergens aqua. Plin. IX. 29.

Lin. -- -- -- quis crederet nisi tot
testes nos obstringerent, qui propriis
oculis viderunt Argonautam velifi-
cantem. p. 708.

Seba. Nautilus tenuis -- -- commu-
ni sermone fertur animalculum, cujus
haec cochlea domicilium est, ejus
ope velificando per summum mare
vel celerrimam nauem posse prae-
uertere. t. 84. n. 5.

Fig. B. Das dünne Schiffboot. Der pa-
pierne Nautilus mit breiten Rücken.

List. Nautilus tenuis carina lata. Nau-
tilus fulcis raris quodammodo hiulcis
(h. e. vndosis et flexuosis) carinae
latae

latae lateribus obtuse ferratis, siue Nautilus auritus magnis ex eminentibus striis donatus. Sect. 4. fig. 6.

Gualt. Cymbium striatum striis rotundis raris & crassioribus spina satis lata, bullata & ferrata, fragilissimum, pelucidum subalbido colore splendens. t. 12. C.

Arg. Ce Nautille est plus petit que le premier, mais sa carene est beaucoup plus large, ce qui le rend plus elevé que le premier. Sa couleur blanche tire un peu sur le jaune; ses canelures & ses dentelures sont le memes. t. 5. B.

Kl. Nautilus fulcis rarioribus & irregularibus, auriculis acutis. §. 7. n. 6.

Lin. Argonauta, testa univalvis, spiralis, involuta, membranacea, unilocularis, carina subdentata. p. 708. §. 231.

Fig. 1. 2. 3. stellet einen Nautilus vor wie er

auf dem Meer zu segeln pfleget. List. Sect. 4. fig. 7. Argenv. Zoomorphose. t. 2. fig. 2.

Bon. Cum per mare velificat solet aqua testam implere, si quid pauoris interueniat vt facilius demergatur ad vitanda hoc modo pericula, ascenditque rursus testam conuertens, quam humore exonerat industria admirabiliore ea, qua nauium fentinae sordidis aquis euacuantur. p. 435. n. 1.

Fig. 4. Eine feinere Sorte des papiernen Nautilus.

List. Nautilus vacuus non tabulatus, striis paucioribus distinctus, non auritus. Sect. 4. fig. 5.

Fig. 5. soll eine Mißgeburt des Nautilus seyn.

Im Thesauro Rumphii heist es hiebon „rara species Nautili figuram vittae „rusticae repraesentans,,

TABVLA XIX.

Fig. A. und B. Das Riesen = Ohr. Das bunte Knobbelhorn.

List. Cochlea viridibus fuscisque pennis depicta, sub extimo cortice argentea, tuberosa. Sect. 5. fig. 46.

Bon. Oleariam hanc dixerunt veteres eo quod lucernae loco vel pro mensura olei eadem vterentur. Cortice veluti marmoreo & crasso tegitur, quo si denudetur pulcherrimum margaritarum nitorem ostendit, vel vt gemma Eliotropium dicta multicolor apparet. Inter pretiosa vasa aureosque calices supra principum mensas ob ejus venustatem reponitur. p. 450. n. 9.

Gualt. Cochlea marina terrestriformis, laevis, in margine primae spirae no-

dosa, umbilicata, umbilico sinu oblongo lato & profundo donato, ex albo terreo, vel ex albo fusco viridi, vel ex albo viridi maculata & nebulata. t. 64. A.

Arg. Limaçon a bouche ronde umbilique servant de vase à mettre de l'huile. p. 203. n. 2.

Kl. Cochlea lunaris nodosa major. Cochlea margaritica ad magnitudinem duplicis pugni excrecens. Ore est patulo rotundo ad sinistram labiato, ventre nodoso, anguloso. Testa sub crusta scabra in simplicissimis lamellis opalina. §. 105. Sp. 1.

Lin. Turbo marmoratus, testa imperforata subouata laeui, supra marginato-nodulosa. p. 763. §. 339.

Seba.

Seba. Inter cochleas margariticas haec quidem maxima est nomenque habet nodosae majoris, ob multa quibus obfidetur tubercula. Colore est virescente flammis variegato. Rumphius hanc familiam inter cochleas lunares refert quia operculum, quod ori suo imponunt, valde crassum, Lunae rotundam formam habet. t. 74. n. 1.

Fig. C. Die schwarze Bürste. Cochlea fulcata nigra, rarissima.

Kl. Fornax fulcata & squamata maculis nigris §. 117. a.

Seba. Argentea haec vocatur ob candidum splendorem quo aperturae interna superficies emicat. Elegantissime picta est, dorsumque varii coloris in modum marmoris ornatum monstrat. t. 74. n. 5.

Fig. D. und 1. 2. 6. 7. verschiedene Arten Nassauer oder Pethola Schnecken.

List. Cochlea rufescens aliquot lineis catenatis circumdata ipsa ima primi orbis parte leuiter sinuata. Sect. 5. fig. 39.

Gualt. Cochlea marina terrestriformis, laevis, lucide rufescens nonnullis lineis subnigris & albidis catenatis circumdata, ipso primi orbis apice leuiter sinuato & producto, intus argentea. t. 64. D. E. F.

Arg. Le peau de serpent. Le ruban, un fort beau limaçon a bouche ronde, remarquable par sa robe bariolée a fond brun, avec une raie rougeatre très distincte. t. 6. C. G. K.

Kl. Cochlea petholata, instar serpentis *Oelar Pethola* picta, fasciata diuersimode super dorso rotundo, colore fusco nigro & albo. Virescens ex nigredine rarior. §. 3.

Seba. Cochleae Nassouicae, eleganter marmoris more versicolores, venu-

stis fasciis circulatae, ex rufo, caeruleo, flauo & viridi resplendent. t. 74. n. 17 -- 30.

Lin. Petholatus: turbo, testa imperforata ouata laeui, anfractibus fursum subangulatis. p. 762. §. 532. & 533.

Fig. E. Der Goldmund. Der glühende Ofen. La lunaire raboteuse. Gerfaint.

Gualt. Cochlea trochiformis gradatim mucronata, striata muricibus acutis in vnoquoque spirarum margine coronata albida, ex rufo nebulata. t. 62. H.

Arg. Limaçon a bouche ronde, bariolé, avec de stries & cinq rangs de tubercules: il n'est remarquable que dans son interieur, qui est doré & brillant d'ou il a pris le nom de bouche d'or. t. 6. D.

Kl. Fornax intus veluti candens. §. 117. Sp. 2.

Lin. Chrysofomus. Turbo, testa imperforata subouata rugosa: anfractibus duobus spinulis fornicatis cincta. p. 762. §. 535.

Seba. Os aureum appellatur, quia margaritica aperturae superficies candentem velut auri splendorem euibrat. t. 74. n. 9. 10. 11.

Fig. 2. Der Silbermund.

Gualt. Cochlea marina terrestriformis, striata, vmbilicata, viridis nonnullis maculis piceis seriatim elegantissime depicta, intus argentea. t. 64. D.

Arg. Limaçon a bouche ronde, canelé en forme de cordelettes, tacheté de brun sur un fond jaunâtre, à oeil perlé, il est nacré en dedans. t. 6. A.

Kl. Fornax argentea variegata ex cinereo, viridi & fusco. §. 117. n. 3.

Lin. Turbo margaritaceus, testa similis *Argyrofomo* sed albido virens, maculis

lis fuscis nec purpurascens. p. 764.
§. 545.

Fig. 3. Der gefleckte und bunte Silber-
mund. Der große Silber Ofen.

Gualt. Cochlea marina terrestriformis,
profunde striata striis crassiss, macu-
lis rubiginosis & fuscis seriatim linea-
ta, oris labio externo crispato. t. 64.
B.

Bon. Trochus substantia admodum cras-
sa ponderosus corrugatur ita vt funi-
culis simul junctis videatur compa-
ctus. Totus candidus est maculis piceis
adjectis. p. 475. n. 397.

Arg. Limaçon a bouche ronde est cane-
lé, il n'a point de tubercules & sa par-
tie interieure qui est nacrée ou ar-
gentée le fait appeller bouche d'ar-
gent, t. 6. F.

Kl. Fornax argentea (in apertura rotun-
da velut argentea) maculosa feu albo
nigra. §. 117. Sp. I. n. I.

Lin. Argyrostomus. Turbo, testa vmbi-
licata subouata exarata lineis dorsali-
bus elatioribus transuerse striatis. p.
764. §. 544.

Fig. 4. Der grüne Silbermund.

Bon. Cochlea caelata, aliis perlata: cras-
so scabrosoque cortice coloris lutei
tegitur, in quo innumeri fere puluil-
li, strigae squamulae & filamenta cris-
pata adeo pulchro ordine disposita ap-
parent, vt opus phrygium in rudi co-
rio acu pictum diceret; ac si decor-
ticetur margaritarum nitore decora-
tur. p. 450. n. 11.

Kl. Fornax argentea viridis major. §.
117. Sp. I. n. 2.

Lin. Cochlus. Turbo, testa imperfora-
ta ouata striata, stria vnica dorsali
crassiore: similis est Argyrostomo sed
nullae striae transuersae. p. 762. §. 534.

TABVLA XX.

Fig. A. Der Nabel und Deckel vom Knob-
belhorn oder Riesen Ohr.

Gualt. Operculum testaceum subrotun-
dum, maximum, ponderosum marmo-
reum, laeue, superius ex candido &
viridi nebulatum subtus ex fusco de-
pictum, & spiris nigricantibus circu-
lariter inflexis striatum. t. 70. A.

Kl. Umbilicus maximus cochlearum lu-
narium majorum, feu ex aure gigan-
tum, palmam latus, leuiter cochlea-
tus, subtus fuscus, cute facile dete-
renda. §. 269. n. 1.

Fig. B. Der schwarze Venus Nabel.

Gualt. Operculum testaceum in se con-
tortum, rugosum, in medio macula ex
viridi nigricante oculi pupillam refe-
rente notatum. t. 70. L. M.

Kl. Umbilicus niger cochleae pethola-

tae majoris pulcherrimus, nitidus, vi-
ridi & ferruginoso mixtus. §. 269. n. 2.

Fig. C. Der mittelländische Venus Nabel.

Bon. Tota massa lapidea, in cuius super-
ficie plana spiralis linea apparet, vide-
tur in orbes circumflexa. Pellicula
haec tegitur colore fuluo, oleacino,
cum tophino misto, caeterum intus
eburnea. Umbilicus marinus prop-
ter similitudinem cum vmbilico voca-
tur a multis, ab aliis lapis S. Margari-
tae, & oculus S. Luciae, fortasse prop-
ter virtutem asterisuiam humoris ocu-
lis noxii, aut quia contra venenatas
oculorum fascinationes infantes iuuu-
re creditur, idcirco collo eorum ap-
pendunt tanquam pretiosum amule-
tum. p. 450. n. 14.

Gualt. Operculum testaceum subrotundum in se contortum, subalbidum, aliquando ex candido rubrum, aliquando flammeum, umbilicus marinus, lapis S. Margaritae & oculus S. Luciae dictum. t. 70. E. F.

Kl. Umbilicus planior & umbilici figura insignis ex aurantio flavescent. §. 269. n. 3.

Fig. D. Der granulirte (gleichsam mit Körnern und Stöckchen besetzte) und geperlte Venus Nabel.

Gualt. Operculum testaceum subrotundum, granulatum, subalbidum. t. 70. H. I.

Kl. Umbilicus granulatus ex cochlea fuscata nigra & cochlea aspera minore, ignobilis, sub planitie nigricans. §. 269. n. 4.

Fig. E. Der umgekehrte mittelländische Nabel oder die andere Seite desselben.

Bon. Haec facies illa est quae animali adhaeret aliquantulum labrosa in margine depressa circa centrum, colore ut plurimum igneo &c. p. 450. n. 13.

Kl. Umbilicus nonnihil caueus, extra albescent, sine nitore. §. 269. n. 4. b.

Fig. F. Eine andere Art eines etwas erhabenen Venus Nabels.

Kl. Umbilicus marinus convexior. §. 269. n. 5.

Fig. G. Noch eine andere Art eines etwas flachen Nabels.

Kl. Umbilicus marinus subviridis planior. §. 269. n. 6.

Fig. H. Der Delphin. Die Lappenschnecke. Das geflügelte Waldhorn. Die Pagoden Lampe. Das Bartmännchen.

Lift. Nerita maximus umbilicatus, digitatus siue muricatus clauicula plana. Sect. 6. fig. 45.

Bon. Argenteam substantiam conchae margaritiferae habet haec cochlea, horrida aequae ac venusta. Corticem enim habet loricatum, asperum & tuberosum, frequenter racemosa cornicula quaedam glomerata & canaliculata ex eodem ita eminent, ut licet ex lapidea substantia formata ex molli cera videantur brassicam cucullatam ad vivum exprimere Multicolor dici potest, cum puniceo, terreo, viridi, violaceo, atro sexcentisque aliis dilutis coloribus sit asperfa p. 451. n. 31.

Gualt. Cochlea marina plana, striata, corniculis quibusdam glomeratis intortis & canaliculatis muricata & vngulata, ex terreo & atro colore infecta, intus argentea. t. 68. C.

Arg. On voit ici celui qu'on nomme le Dauphin auquel il ressemble assez par sa figure entourée de pattes déchiquettes de couleur de rose, avec une volute ou oeil jaunâtre. Il est umbiliqué & d'un très belle Nacre en dedans. t. 6. H.

Kl. Cricostoma (cochlis fornicata) laciniatum, griseo rufum, intus perlatum. §. 37. n. 2.

Lin. Delphinus. Turbo, testa umbilicata depressa hispida spinis ramosis. p. 764. §. 546.

Seba. Cochlea laciniata. Gyri in ambitu latis processibus ramosi, in amplum expansi, manus veluti digitatas, pedesque animantium vnguibus armatos, aliasque peregrinas figuras aemulantur. t. 59. n. 12--27.

Fig. I. Der Sporn.

Gualt. Cochlea marina depressa, striata, margine spirarum horizontaliter stellato seu muricato, aculeis longis, aliquando brevioribus, acutis rectis & com-

complanatis, ventre striis nodosis exasperato, albida, aliquando argentea. t. 65. N. P.

Arg. Limaçon a bouche ronde qui a doubles rangs d'eperons, d'une couleur nacrée, & à pointes tres faillantes: sa bouche est plus ronde que celle des eperons ordinaires. t. 6. R.

Kl. Cricostoma muricatum margine dentato. §. 36. n. 1.

Lin. Calcar. Turbo testa imperforata depressa, anfractibus scabris supra spinis fornicato compressis. p. 762. §. 538.

Seba. Calcar Rumphii, ad cochleas solares pertinet, circum gyros longis crassis nonnihil acute terminatis dentibus ad minutum vsque apicem turbinatum stipata. t. 59. n. 5. 6.

Fig. K. Das große Sonnenhorn.

List. Trochus planior pyramidalis striatus muricibus radiatim ad marginem dispositis. Sect. 8. fig. 9.

Bon. Cochlea depressa in mari Indico generata, rustico veluti amictu induta & terreo colore quo argenteus nitor celatus. Illi non mediocriter addit pretium series quaedam pinnularum quibus linea spiralis belle laciniatur. p. 473. n. 359. & 360.

Arg. Ce Sabot est appelé l'Eperon, & rien ne lui ressemble mieux: souvent sa couleur nacrée est dorée: on remarque dans le tour de sa volute plusieurs etages faillans garnis de petites pointes. t. 8. H.

Kl. Sol, cochlis parum conuexa muricibus spirarum radians, coloris leucophaei. §. 22. 23.

Seba. Cochlea solaris dentibus siue radiis donata. Caput Apollinis. t. 59. n. 3. 4.

Fig. 1. Das kleine Ammonshorn. Das Posthorn. Das Scheer oder Zieherhorn.

List. Nautilus exiguus, albus, pellucidus, teres. Sect. 4. fig. 2.

Bon. Ostreum curiosissimum cornu simile arietis at magis circumuolutum. Testam habet candidam fragilem & aliquantulum propter tenuitatem transparentem. p. 438. n. 39.

Gualt. Ammonia, testa polythalamia integre diuisa nodosa, subalbida pellucida, fragilis. t. 19. E.

Arg. Coquille toute blanche & très légère que Rumphius nomme Corne d'Ammon. Elle a l'interieur divisé en cloisons avec un syphon qui va de l'une à l'autre. t. 5. G.

Kl. Cornu Hammonis legitimum vix calamum scriptorium crassum. §. 11. n. 1.

Lin. Spirula. Nautilus testae apertura orbiculari, anfractibus disjunctis cylindricis. p. 710. §. 239.

Fig. 2. Carina Holothuriorum. Qualle Bootjes. Valentini nennt dieß Stück den blauen Nautilus.

Lin. Helix ianthina testa subimperfata subrotunda, obtusa, diaphana, fragilissima, apertura postice dilatata, labro emarginato. p. 772. §. 602.

Fig. 3. Ein hornartiger Deckel.

Gualt. Operculum corneum extremitatibus subrotundis diuersimode incuruatum, altero margine elato & costulato, nonnihil striatum & lamellatum, ex fusco rubiginosum, Blatta Byrantia dictum. t. 70. C. D.

Kl. Vnguis odoratus. Blatta quinque uncias longa, duas lata, vtrunque acuminata, fusca, laevis, in medio sinuosa. Operculum Buccini Aruani. §. 274. n. 6.

Fig. 4. Ein größerer hornartiger Deckel vom einen Tritonshorn.

Gualt. Operculum corneum oblongum extremitatibus acuminatis, fulcis ellipticis striatum seu lamellatum ex fusco & rubiginoso colore depictum. t. 70. B.

Kl. Operculum Buccini Tritonis folio simile quinque pollices longum, $2\frac{1}{2}$ latum, calamus stramineum crassum, gibbum, planum, extra griseo tartareum, odore ignobiliore. §. 274. n. 5.

Fig. 5. Ein kleiner hornartiger Deckel.

Gualt. Operculum testaceum ex una parte rectum, ex altera subrotundum striatum & lineatum, striis a summitate ad peripheriam excurrentibus, lineis vero ab eadem summitate ad marginem rectum circulariter deductis, subtus articulatione quadam singulari conspicuum, ex liuido rubescens. t. 70. Q.

Kl. Onyx plana tenuis, vngui pollicis aequalis, extra costosa, lamellis constans; operculum haustelli & tribuli. §. 274. n. 7.

Lin. Vnguis odoratus est operculum muricum Purpurarum, seu frondescentium. p. 747.

Fig. 6. Noch eine Art eines hornartigen Deckels, der gleichfalls zum Rauchwerk dienlich ist.

Gualt. Operculum testaceum ex vna parte rectum ex altera subrotundum, minutissime striatum, striis a summitate ad peripheriam excurrentibus, subtus marginatum, candidum. t. 70. P.

Kl. Onyx minima & moschata, vngui humano aequalis, curuus, sinuosus, operculum muricis ramosi, optimi odoris. §. 274. n. 4.

TABULA XXI.

Fig. A. und B. Die große gewölkte Kräusel-Schnecke. Die gefleckte Pyramide. Der Meertopf. Die topfsichtige Schraub-schnecke.

List. Trochus pyramidalis maximus lateratus ex rubro. Sect. 10. fig. 3.

Bon. Trochus magnus & auritus sic dicendus ab ampla auricula, quam in basi circa oris aperturam extendit. In parte interiori fulget vnionum nitor, in exteriori cutis lapidea & alba, fasciis terreis segmentata. p. 455. n. 102.

Gualt. Trochus ore angusto & horizontaliter compresso, idem in spirarum commissuris fulcatus, ex albido flauescens, fuscis maculis vndatim signatus. t. 59. C.

Arg. Sabot a fond blanc bariolé de rou-

ge & de brun; il s'eleve de sept etages peu saillans, & se nomme le bouton de la Chine. t. 8. C.

Kl. Trochus laevis maculatus aequalium fere laterum, spiris planis, superioribus in concursu nonnihil crenatis, sub crusta ex obscura rubedine nigrescente margariticus, ore oblongo, angusto, in ambitu vmbilici guttato. §. 65. n. 1.

Lin. Trochus maculatus testa contortovmbilicata conica tuberculata, carina tentata, detracta extima tunica tota argentea. p. 756. §. 502.

Fig. C. Die granulirte Pyramide. Der förmliche Kräusel.

Gualt. Trochus ore ampliore & subrotundo, striatus, subalbidus, punctis subrubris aliquando adspersus. t. 61. M.

Bon. Strombus, veste attalica crispata eundem

eundem indutum diceres si cingula, funiculos, fila simul intorta & eorum nodos mirabili artificio compositos offeruare. p. 455. n. 95.

Kl. Trochus virgatus. Tombor. §. 65. n. 3. e.

Fig. D. Die papuanische oder langlebende Kräuselschnecke. Der Mohrische Tempel.

List. Trochus fuscus nodosus muricatus. Sect. 8. n. 36.

Gualt. Cochlea trochiformis, striis inaequalibus verrucosis aspera, & muricibus acutis in spirarum commissuris circumdata, basi papillofa, terreo colore obscura, intus candida. t. 62. B. C.

Arg. Limaçon a bouche applatie fait en Sabot à plusieurs etages chargé de tubercules sur un fond rayé & raboteux de couleur cendrée: on lui donne trois noms, le toit chinois, la Pagode, le cul de Lampe. t. 8. A.

Kl. Trochus asper longaeus, quod diu extra aquam viuit animal siue Papuanus, faxeus, fenestratus (qui cellulas profundas habet fenestrarum more dispositas) griseus, cum paucis virore, intus perla mortua. §. 66. n. 3.

Lin. Pagodus. Turbo testa imperforata conica, spinis obtusis concatenatis subtus papilloso-striata. p. 762. §. 537.

Fig. E. Die Dicklippe. Das Dickmaul.

Gualt. Cochlea trochiformis, laevis, albidula, maculis interruptis, per seriem dispositis, pullis aliquando rufis signata & ceu vermiculato quodam opere depicta, intus argentea. t. 63. D. E. G.

Kl. Labeo; trochus virgatus. §. 65. n. 3. d.

Lin. Labio; trochus, testa imperforata ouato striato tuberculata apertura dentata. p. 759. §. 516.

Fig. 1. Ein kleiner röthlicher auch wohl lichtbrauner Trochus.

Bon. Strombus: margaritae nitor etiam hunc condecorat, tegitur tamen a cuticula crocea & nitida. Funiculo pariter cingitur in spirarum commissuris colore paleari, notulis vitellinis aut linearibus tessellato. p. 455. n. 93.

Gualt. Trochus ore angusto & horizontaliter compresso, striis minimis circumdatus, ex subroseo & candido radiatim nebulatus & in spirarum commissuris costula ex subrubro & candido tessellata cinctus. t. 61. B. C.

Kl. Trochus fasciatus granulis striarum puniceis, fasciola spirarum alba. §. 65. n. 2. a.

Lin. Trochus Zizyphinus, testa imperforata conica, liuida, laeui, anfractibus subcarinatis. Testa exuta tunica externa plumbea euadit. p. 759. §. 520.

Obf. Zezypha bedeutet ein rothes Brustbeerlein, und nun wird man leicht errathen können was color zezyphinus oder zizyphinus sagen wolle.

Fig. 2. Eine mit allerhand Knötchen versehene Pyramide oder kleine Beguinen Drolle.

Gualt. Trochus ore angusto & horizontaliter compresso, papillis minoribus vndique cinctus, ex candido & chermesino colore radiatim & alternatim depictus. t. 61. E.

Kl. Trochus asper, hispidus in spiris quasi rectangulis inter fila caerulea aurantia et fusca. §. 66. n. 4.

Fig. 3. 4. Ein paar andere Arten von der gefleckten Pyramide oder Kräusel Schnecke, auch Beguinen Drolle, welche von der größern Art, die bey A und B vorkommt, nur gar wenig verschieden sind.

Kl. *Trochus* maculatus in omnibus spirarum juncturis crenatus flammis rubidis, viridibus, albisque. §. 65. n. 1. b. c.

Fig. 5. Eine gefleckte Kräusel Schnecke mit etwas höher gewölbten Windungen.

Kl. *Trochus* maculatus spiris conuexis rubro & albo maculatis. §. 65. n. 1. h.

Fig. 6. Eine Pyramide, die mit vielen großen weissen und rothen Flecken gezeichnet ist.

Bon. *Strombus tuberosus* spissis valvulis intumescens, ex argentea substantia videtur fabricatus quam faxea cutis circumdat. p. 455. n. 90.

Gualt. *Trochus* ore angusto & horizontaliter compresso, umbilicatus, striis nodosis granulatus ex subrubro & albedo variegatus. t. 60. P.

Kl. *Trochus* maculatus, tuberosus, albus, acutus & ruber. §. 65. n. 1. K.

Fig. 7. Der Trichter, eine mit Knötchen und Buckeln versehene Pyramide.

Gualt. *Trochus* ore angusto & horizontaliter compresso, basi tuberosa & striata, papillis eminentibus per seriem circumdatus, albidus. t. 60. N.

Kl. *Trochus asper* fuscus & albus fenestratus. §. 66. n. 5.

Fig. 8. 9. 10. stellet noch einige andere Arten von gefleckten Kräuselschnecken dar.

Fig. 11. *Trochilus Schynvoetii*, wie ihn Klein nennt §. 65. n. 3. f.

Arg. Un petit Sabot couleur de chair, entouré de quelques stries legeres. t. 8. N.

Fig. 12. Die Seetonne. Das Telescopium.

List. *Trochus pyramidalis*, striatus, fuscus, clauicula valde producta. Sect. 8. fig. 10.

Bon. *Strombus* admodum profundus transuersis fulcis corrugatus. p. 455. n. 92.

Gualt. *Trochus* ore angusto & horizontaliter compresso, striis crassis rotundis fasciatus, quarum nonnullae albiae, nonnullae fuscae & nonnullae nigricantes sunt. t. 60. D.

Arg. Vis, presque toute brune, avec quelques stries; sa pointe tire sur le blanc. On la nomme le Telescope. t. 11. B.

Kl. Pseudo-*Trochus*, striatus insigniter elongatus, coloris nigro castanei, striis nonnihil asperis. §. 70. Sp. 2.

Lin. *Telescopium*. *Trochus* testa imperforata turrita striata, labro columellari spirali integro. p. 760. §. 521.

Seba. *Dolium marinum*. Hi trochi rarissimi sunt & ex Indiis orientalibus adferuntur. t. 50. n. 1 -- 12.

TABVLA XXII.

Fig. A. Der gelbe Eyerdotter.

An Listeri cochlea aurantii mali flauedinem imitans ex albo nebulata?

Gualt. *Cochlea marina* umbilicata laevis, mali aurantii flauedinem referens, nitidissima, ex albo nebulata. t. 67. L.

Kl. *Platystoma* (cochlis fornicata ore

diducto elliptico ad umbilicum replicato) Vitellum a coloris similitudine, rotundatum, oculis albis in vltima spirae. §. 39. n. 6.

Fig. B. Der liegende gedruckte oder platte Dotter. Das Schlechhorn.

Bon. *Cochlea limacis* nomine communiter

ter appellata a forma, qua terrestribus limacibus omnimode assimilatur, figura nitida aspera, coloribus subviridi rufo & croceo veluti multa aqua dilutis. In ea orbium commissurae indicantur a fasciola alba clauiculatim intorta. p. 462. n. 226.

Gualt. Cochlea marina vmbilicata laevis vel fubrufa, vel ex albido & mustelino colore lucide nebulata, aut depicta. t. 67. A.B.

Arg. Limaçon a bouche demironde. Son fond est fauve, couvert de lignes, inegales & ferrées comme de cheveux, dont le jaune est plus foncé. t. 7. T.

Kl. Vitellum compressum leuiter hepaticum. §. 39. n. 6.

Lin. Albumen. Nerita testa vmbilicata conuexa, vmbilico subcordato, lobo explanato. p. 776. §. 626.

Fig. C. Eine Nerite mit schwarzen Flecken.

Kl. Platystoma. Canrena lima; nigrarum macularum seriebus in dorso albo. §. 39. n. 7.

Lin. Canrena. Nerita, testa vmbilicata laeui, spira submucronata, vmbilico gibbo bifido. p. 776. §. 623.

Fig. D. Die braune Nerite.

Arg. Une jolie Nerite, fond jaune avec de fascies & de marbrures de couleur brune. t. 7. G.

Kl. Platystoma fasciatum fascia hepatica obscura, super dorso cinereo. §. 39. e.

Lin. Vitellus. Nerita testa vmbilicata subglobosa vmbilico perforata aequali. p. 776. §. 625.

Fig. E. Das schwarze Mündchen.

Kl. Melastomos, coloris intense hepatici, ore nigro. §. 39. n. 8.

Fig. F. Der Weißling. Albula, cochlea niuea.

List. Cochlea niuea nitida rarior. Sect. 5. n. 22.

Gualt. Cochlea marina vmbilicata oblonga, veluti ex vna tantum spira conflata, laevis, lactea & pellucida. t. 67. C.D.

Arg. Ce Limaçon est le mammelon blanc avec un bout saillant. t. 7. X.

Kl. Mamma (cochlis elliptica paucarum spirarum ex ventre oblongo in papillarem mucronem leuiter assurgens) Albula candidissima. §. 59. Sp. I.

Lin. Mamilla. Nerita testa vmbilicata ouata glabra, vmbilico obtecto, apertura ouata. p. 776. §. 627.

Seba. Valuata albula, paucis donata gyris, apice paululum elatiore, ore amplo, supra corpus albescens. t. 41. n. 20.

Fig. G. Die schlangenförmig gezeichnete Nerite oder Halb Mondschnecken.

Kl. Platystoma; serpentaria, tenuis, parua, nigricans, serpentinis inscriptionibus. §. 39. n. 9.

Fig. H. Das rothe Auge.

Seba. Valuata nigra aliis etiam rubella, quum subtus labio interno corallini ruboris gaudeat, oculi figuram referente. In testa superiore atro nigra rotundi ocelli tanquam ouula erucarum haerent accreti -- uno tantum gyro, nulloque, vt aliae, gaudet apice turbinato. t. 41. n. 23. 24. 25.

Fig. I. und K. Das Alpengebürge. Valuata alpina. Spitzbergen. Poelorontana, a loco sic dicta.

Arg. La nerite a bandes rouges marbrées par tout de verd & de noir sur un fond blanc. t. 7. n. K.

Kl. Platystoma montosa ex nigro montibus picta, oris labio crasso & flauo. §. 39. n. 14. 15.

1

Lin.

Lin. *Nerita polita*, testa laeui labiis vtrisque dentatis. it. *Peloronta*, *nerita* testa striata, labiis dentatis, interiore planiusculo rugoso. p. 778. §. 638.

Fig. L. Der Camelot. *Valuata undulata*.

Bon. *Nerita aspera* & lamellis semilunari-
bus albis & nigris alternatim distributis tessellata. p. 462. n. 220.

Arg. La Nerite canelée est jolie par sa couleur mêlée de blanc & de noir. t. 7. Q.

Lin. *Chamaeleon*. *Nerita* testa fulcata viginti fulcis, labiis dentatis, interiore rugoso tuberculato. p. 779. §. 649.

Kl. *Platystoma*: *cochlis* fornicata fulcata, undulata, vndis nigris super fulcis gyrorum. §. 39. n. 3. b.

Fig. M. Die schwarze geribte Nerite.

Bon. *Nerita* fulcis canaliculata qui acutum angulum efficiunt, vt ebum nigrum, ex vno insuper latere sunt candidae & falcatae notulae in quibus elegans naturae lusus. p. 462. n. 206.

Gualt. *Nerita* profunde striis latis fulcata, nigricans, sed identidem in profunditate fulcorum lineis fulvis signata striisque cancellata circularibus. t. 66. cc.

Arg. Limaçon a bouche demironde: sa robe est toute couverte de cordelettes. t. 7. R.

Kl. *Platystoma* granulatum fulcatum. §. 39. n. 3. C.

Lin. *Exuvia*. *Nerita*, testa fulcata, labiis dentatis, interiore tuberculato. p. 779. §. 645.

Fig. N. Der geribte Dotter mit schwarzen und weissen Flecken.

Bon. *Nerita aspera* & lamellis semilunari-
bus albis & nigris alternatim distributis tessellata. *Recreat. mentis & oculi*. p. 141. n. 220.

Gualt. *Nerita* striis crassis profundis imbricatis seu bullatis signata, labio exteriori rugoso & dentato, interiore verrucoso, albida ex nigro & flauo maculata. t. 66. T.

Arg. Nerite: sa robe canelée avec des taches blanches & noires l'a fait nommer la Grive. t. 7. B.

Kl. *Cochlis* fornicata costis planis, nigris, striatis, hinc inde albicantibus. §. 39. n. 3. d.

Lin. *Nerita* grossa, testa fulcata labiis dentatis, interiore conuexo rugoso. p. 779. §. 643.

Fig. O. Die dornichte Nerite. *Valuata spinosa*. Fluß Dornichen.

Arg. Une de plus rares Nerites, son fond olivatre est rayé avec un rang de pointes assez longues & toutes noires. t. 7. n. 2.

Kl. *Vrceus spinosus* terrei coloris. §. 137. n. 13.

Lin. *Corona*. *Nerita* testae anfractibus coronatis spinis, labiis edentulis. p. 777. §. 629.

Fig. 1 -- 8. *Neritarum* marinarum varietates, quae ex piceo & albido vel ex flauo & nigro punctis fasciis & maculis diuersimode sunt variegatae, lineatae, fasciatae aut signatae. Gualt. t. 66 D -- R.

TABULA XXIII.

Fig. A. Der Ochsenkopf. Die gehörnte Sturmhaube.

Kl. *Cassid. muricata* cornuta seu tubero-

sa minor, dorso striato, per vices tuberculosa, tuberculis maxime in trochi & dorso concursu eminentibus, super

per albo exterius rufo micans, intus
per labia denticulata flavescent. §.
239. n. 1. a.

Fig. B. Die rothe Sturmhaube. Eine prächtige Abzeichnung dieser Sturmhaube mit allen ihren Farben findet man in dem königlichen Werke des Regensfuß auf der 12. Kupfertafel. fig. 69.

Gualt. Cochlea cassidiformis umbilicata, tuberosa striis rugosis, papillois & tuberculosis elegantissime diuisa & signata, ex albo & fuluo nitidissime maculata, ore interno rugoso colore croceo infecto. t. 40. F.

Arg. Rocher, le Turban rouge plein de boutons dont les levres sont etendues de deux cotés. p. 245. n. 2.

Kl. Cassis muricata rubra rarior in dorso fascias transversales nigro fuscas inter sulcos & super fasciis verrucas ordinans, ventre rufo, loturae carnis similis. §. 239. n. 2.

Lin. Buccinum rufum, testa decussatim striata, cingulis nodosis interstinctis, linea gemina, apertura dentata, cauda recurva. p. 736. §. 385.

Fig. C. Diese gefederte Volute wird vom Autoren mit Unrecht der Familie der Sturmhauben beigesetzt.

Kl. Voluta pennata ore rubente pinnis nigro-fusco-albis distincta apice fimbriato. §. 187. n. 33.

Fig. D. Die stachelichte kleine Sturmhaube.

Kl. Cassis aspera fusca striata in concursu trochi & ventris conici muricata labio simplici denticulato & ferrato, ore intus albo. §. 243. n. 5.

Fig. I. Die rechte Sturmhaube. Murex triangularis Rondeletii.

List. Buccinum recurvirostrum ventrico-

sum maximum fasciatum clauicula muricata. Sect. 15. fig. 70.

Bon. Magnitudine omnibus antecellit turbinis hujus testa pariter auriti & tuberosi, labra eleganter ita reflectit vt animalis collo locum aptet. Post maximum orbem valde tumescentem breui & lato angulo finitur, tuberculos habet in gyrum dispositos aliquosque eorum valde e testa prominentes ac falcatos vt canis venatici dentes. Alterum e labris est denticulatum, alterum crenulis rugosum &c. p. 458. n. 155.

Gualt. Cochlea cassidiformis umbilicata, umbonata, striata, tuberosa & muricata, muricibus crassis obtusis, fimbriata, fimbria maculis obscure pullis aequaliter distantibus distincta, oris labio interno late & profunde striato, externo dentato seu costulato, ex fuluo roseo, candido & amethystino colore variegata nebulata & radiata. t. 41. A.

Kl. Cassis muricata granulata, tota striis granulatis inter costas rotundas crassiusculas carminata muricibus in trochi & dorsi concursu condensatis. §. 239. n. 3.

Lin. Buccinum cornutum, testa turbinata scrobiculis punctata coronata, apertura dentata, cauda recurva. p. 735. §. 384.

Fig. 2. und 3. Die gestamte und geribte Sturmhaube. Das Attalische Kleid.

List. Buccinum recurvirostrum ventricosum labro puluinato, variegatum striatum & asperum. Sect. 15. fig. 66.

Bon. Oui figuram exprimit cochlea hic describenda, in longum minutissimis striis corrugata, veste Attalica aurea videtur induta a natura, eaque colore purpureo vermiculata: labrum ori adne-

Etitur niueum, fasciis subuolturinis segmentatum. p. 458. n. 163.

Gualt. Cochlea cassidiformis vmbilicata per longitudinem striata & nonnullis aliis striis rarioribus circumdata, labio externo ex albido & rubiginoso colore tessellatim distincto, ex fusco nebulata, aliquibus maculis ejusdem coloris aliquando notata. t. 39. n. C.

Kl. Cassis fulcata feu per longum striata flammea, flammis puniceis, fimbria al-

bo nigra parum tuberculosa, mucrone nodoso. §. 236. a. b.

Lin. Buccinum flammeum, testa subplicata, subcoronata, apertura dentata, cauda recurua. it. Testiculus. Buccinum, testa obouata decussatim striata laeuigata, striis eleuatis longitudinalibus. p. 736. §. 386.

Fig. 4. Eine kleine Sturmhaube, welche die größte Aehnlichkeit mit dem so genannten Apfel und einigen andern leichtern Sturmhauben hat, davon auf der 27. Kupfertafel nähere Beschreibungen folgen werden.

TABULA XXIV.

Fig. A. Der erste Morgenstern (weil diese Schnecke viele Aehnlichkeit mit dem Instrument dieses Namens hat vergleichen die Nachtwächter an manchen Orten zu führen pflegen) Die gezackte Schweizer Broek. Die erste Pimpeltje. Durch Pimpeltjes verstehen einige eine Art kleiner Gläser die mit lauter Buckeln und Knoten besetzt sind und folglich mit dieser Art Schnecken keine geringe Aehnlichkeit haben. Man vergleiche das Werk des Regensfuß pag. 22. wo- bey ich nur diß einzige erinnere, daß Valentin in seinen Museo Museorum versichert man müsse durch Pimpeltjes eine Art von Sommervögeln verstehen.

List. Buccinum dentatum rostratum fuscum ex toto muricibus horridum. Sect. II. fig. 51.

Bon. Murex cinereus & liuidus cujus testam in pyramidem efformant decem spirarum circumuolutiones, supra quas aculei proportionē artificiosa disponuntur acutiores tamen qui basin coronant. p. 468. n. 287.

Gualt. Strombus integer ore labioso, rugosus, striatus striis crassis & insigniter acutissime & validissime muricatis,

mucrone papilloso, ex fusco nigricans, & aliquibus lineis aut maculis albis notatus. t. 55. D.

Arg. Murex ou Rocher. Son corps est tout chargé de pointes noires assez longues sur un fond blanc; ces pointes forment differens etages avec une clavicule élevée. t. 15. E.

Kl. Trocho conus marmoreus, testa quasi petrosa, in dorso & mucrone spiraliter inaequalibus canaliculis pyramidalibus muricata, dorso terreo, muricibus nigricantibus, ore languide albo. §. 192. n. 4.

Lin. Murex ceramicus (quoniam habitat in Oceano Asiae ad Ceram insulam) testa ecaudata, obouata, spinis diuergentibus, columella subplicata. p. 751. §. 470.

Fig. B. Der zweite Morgenstern.

List. Buccinum breuirostrum nodis valde eminentibus at obtusis distinctum.

Bon. Purpura ob substantiam solidam & ponderosam marmorea dicta; colore a marmore non differt. Os illi angustum & longum vt in murice. E superficie

perficie externa fulcis rugata cornicula aliqua exeruntur, crispa & circumflexa munimento pariter & decori. Fertur ex Indiis. p. 467. n. 272. it. 367.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, striata, rugosa, aculeata aculeis validis & in basi præcipue retortis, ex piceo & albido colore infecta. t. 26. L.

Arg. Un Rocher très extraordinaire. Sa figure ramassée est toute hérissée de grosses tubercules, dont les pointes émoussées forment de dents de chien; sa clavicule est pointue, mais peu élevée: sa couleur générale tire sur le violet, sur le bleu & le brun. t. 14. P.

Kl. Trocho conus muricatus tubulosus, male cassis verrucosa secunda Rumphii. Est enim cono trochus acutus in dorso nodosus & hiulcus, in trocho erectis tubulis siue canaliculis muricatus, coloris leucophæi, muricibus nigro pollutis. §. 192. n. 3.

Lin. Murex. Turbinellus, testa ecaudata turbinata spinis conicis, superioribus majoribus, columella plicata. p. 750. §. 466.

Seba. Bracca Heluetiorum. Murex. in Indice. t. 60. n. 8.

Fig. C. Die dritte Art des Morgensterns. Die Stachelnuss. Die große zackigte Maulbeere.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta & fulcata, globosa, crassa, utroque labio dentato & fimbriato, dorso crebris aculeis perlongis acutissime muricato: ex cinereo albida. t. 28. N.

Arg. Un Rocher fort petit, il peut se nommer le Herisson blanc: il est tout

couvert de pointes blanches avec une tête de la même couleur. t. 14. A.

Kl. Tribulus leucophæus, ore albo, non-nihil flavo, & roseo, labio intus verrucoso (NB. Verrucæ sunt protuberantiæ quædam testarum rotundæ verrucas animalium imitantes, unde verrucosus qui copiam ejusmodi verrucarum habet). §. 46. 47. Sp. I.

Lin. Hippocastanum. Murex testa ecaudata, subouata, striata, quadrifariam subspinosa, apertura transversim striata. p. 751. §. 471.

Fig. D. Das weißmännliche Pimpeltgen.

Kl. Vrcus rugosus striis spiralibus asperis, coloris nigricantis, testa crassa, labio tenui, trocho longiusculo. §. 137. n. 8.

Fig. E. Der kleine Gelbmund. Die kleine gezackte Maulbeere.

Kl. Flav- osculum rotundum albicans, muricibus nigris, ore striato ex luteo micante. §. 47. Sp. 3.

Lin. Ricinus. Murex testa ecaudata obouata spinis subulatis, apertura dentata, labro dentato. p. 750. §. 464.

Fig. F. Das rauhe Ohr. Das haarichte Ohr-Horn. Die Grimace wegen ihres schiefen und wunderlich verzogenen Maults.

List. Buccinum dentatum, rostro recurvo, riçtu auriculato muricatum. Sect. 11. fig. 57.

Bon. Purpura gibbosa a gibbis quæ in singulorum orbium latere intumescunt. Gibbæ insuper sicut & cæteræ orbium partes tuberculis & tonsillis plenæ sunt, sed sine ordine dispositis. Quapropter longe omnium elegantissima habetur & nulla quamvis solertia videatur a natura elaborata oculos tamen deformitas ipsa dele-

Stat. Oris apertura valde angusta a cæteris diuersa & anfractibus sinuosa. Vid. Recreat. mentis & oculi p. 152. n. 279. & 280.

Gualt. Purpura curuirostra gibbosa ritu auriculato, ore vtrunque dentato, striis raris papillofis cancellata, albida colore rufo maculata. t. 37. B. E.

Arg. La Grimace: ses levres de sa bouche extrêmement repliées sont si raboteuses qu'elles la cachent en partie & forment une vraie grimace; tout son corps est couvert de tubercules & d'inegalités très singulieres t. 9. H.

Kl. Cassis verrucosa fetosa, coloris subflauo, costis verrucosis, fetis ficcis tandem deciduis, ore labioso, verrucoso, auriformi. §. 238.

Lin. Anus. Murex testa futuris labiisque dilatato-membranaceis, gibbosa reticulato-tuberculata, apertura sinuosa, cauda erecta. p. 750. §. 463.

Seba. Auris pilosa. Rumphius ait aures hacce pilosas siue fetosas esse, quod tamen videre nunquam mihi contigit nisi cum limo adhuc muscoque marino capillaceo forte obfessa erat externa cutis: at hi pili inter mundandum illico separantur. t. 60. n. 5.

Fig. G. Die Französische Beuteltasche.

List. Buccinum breuirostrum compressum, labro duplicato, striatum, aculeatum. Sect. 15. fig. 58.

Bon. Cochlea cui turbinis nomen aptari posse videtur & quidem tuberosi propter frequentissimas glandulas quibus testa leuiter passim intumescit. Munitur in utroque latere crista aliqua leuiter ferrata instar alarum piscis; colore subalbida & quasi duobus filis simul contortis altero albo, rufo altero cincta. p. 459. n. 183.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, ore labioso, fimbriatum, labio duplici dentato & marginato, striatum striis papillofis, & muricibus acutis fasciatum, colore subrufo depictum. t. 49. L.

Lin. Rana. Murex testa futuris subuaticosis oppositis compressis scabra cingulis muricatis apertura edentula ouata. p. 748. §. 452.

Fig. H. Der Frosch. Der Hochstert. Reulpsfage. Riekrorsch.

Arg. Buccin. La bouche forme des replis singuliers: son corps est tout raboteux, sa couleur est fauve avec une queue qui est canelée assez longue & repliée. t. 10. O.

Kl. Gutturnium. Ranula coloris pulli, spiris rugosis & nodosis, labio fimbriato & nodoso, canaliculato, elongato. §. 145. Sp. 1.

Fig. I. Kommt mit fig. H meist überein, nur daß sie etwas weniger mit Knoten und Zacken versehen ist.

Fig. 1. Die Schweizerhose.

Bon. Purpura in Neapolitano littore frequens ibique vulgo dicta Carosa hoc est spinis detonsa, fusco ut plurimum colore siue liuido, aliquando sed raro albescens, cum maculis rufis fasciisque conchyliatis aut croceis cincta. p. 467. n. 273.

Obf. Color conchyliatus -- Die Purpurfarbe.

Fig. 2. Die doppelt gezackte und dornichte Betdecke. Das braune stachelichte Casquet mit Banden. Die Bastart Harfe.

List. Buccinum ampullaceum fasciatum muricatum labro patentiore. Sect. 13. fig. 24.

Bon. Cochlea fasciata inter purpuras numeranda, testa constat præualida aculeis

leis complicatis horrida, quibus maximus orbis armatur in collum corrugatum desinens. Conus licet brevis tribus spiris conuolutus, insigniter ovalibus glandulis excavato canaliculo circumdatis, &c. p. 460. n. 186. cf. p. 469. n. 296.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, vmbonata, validis aculeis raro muricata, vmbone aliquando papilloso fulvida & latis lineis albidis & raris cancellata. t. 26. F.

Arg. Rocher. On remarque dans celui de très belles couleurs brunes tirant sur le bleu, avec de pointes blanches. t. 15. H.

Kl. Semicassis muricata (cuius partes sunt notabiliter elatiores) fasciis dorsii inter seriem muricum, versus mucronem duplicem versus canaliculum fimbriatum simplicem. §. 243. n. 2.

Lin. Melongena. Murex testa ecaudata obouata glauca anfractu subspinoso, spira prominula, apertura læui. pag. 751. §. 472.

Seba. Vrceus ad modum panni, quo ad culcitras (i. e. Polster und Betdecken) conficiendas uti solemus lineatus: unde huic familiæ nomen impositum est. Muricibus exornatur. t. 72. n. 3-9.

Fig. 3. Der glatte Schildkröten Schwanz oder die glatte Betdecke. Einige nennen sie auch wohl die Muscate.

Kl. Vrceus ore canaliculato recuruo fasciatus, non tantum super ventre elongato sed & in conjunctione trochi humilioris. §. 138. Sp. 3.

Fig. 4. Die sackigte Bastart Betdecke.

Kl. Vrceus compressus aculeatus in concursu spirarum dentibus caninis asper, ad mucronem plicatus vel rugosus, talis & in testa media. §. 138. Sp. 3. n. 3.

Seba. Buccinum rostro leuiter vmbilicato siue sinuoso, striatum, muricatum clauicula compressa. Singularis est speciei hocce buccinum tuberosum acuminatum quod circa rostrum breue est & vmbilici quasi formam refert: cæterum vero testa gaudet albida, qua super plicæ (i. e. superficie sinuosæ corrugationes) rubræque fasciæ & funiculi conspiciuntur. Gyrorum margines superni acutissimis processibus & aculeis horrent. t. 52. n. 19.

Fig. 5. Die geknobbelte Betdecke oder Schildkröten Schwanz.

List. Buccinum breuirostrum striatum, leuiter aculeatum, siue nodis compressis subacutis distinctum. Sect. 15. fig. 10.

Bon. Cochlea echinophora a tuberculis quibus spiræ frequenter gibbosæ tumescunt. p. 451. n. 18.

Kl. Vrceus tympanosus spiris rugosis. §. 138. Sp. 3. n. 2.

Lin. Mancinella. Murex, testa ecaudata ouata spinis obsoletis, apertura edentula, columella transuersim striata. p. 751. §. 469.

Fig. 6. Vrceus mucronatus cujus turbo ex plana ventris spiralis & aculeati basi eminet. §. 138. Sp. 11. n. 4.

TABVLA XXV.

Fig. A. Die graue Sturmhaube. Das gemeine Bezoar Horn.

List. Buccinum recuruirostrum, ventri-

cosum, labro summo laciniato siue muricato. Sect. 15. fig. 60.

Gualt. Cochlea cassidiformis vmbilicata, m 2 mucro-

mucronata mucrone papilloso & reticulato, lævis, labio interno insigniter repando externo tessellato, & in summitate tricuspidato, obscure livida. t. 40. A.

Kl. Cassis lævis cinerea globosa, mucrone obscuro trochoide quasi funiculis cincto, labio fimbriato per fascias laticius diuiso, versus canaliculum anteriorem recuruum & patulum per duos sinus semilunares dentatus. §. 235. n. 1.

Lin. Buccinum glaucum testa læui papillisque coronata, labro postice muricato. p. 737. §. 391.

Seba. Cassis bezoardica griseo colore picta. Labio gaudet late exserto, fimbriato tribus quatuorue acutis dentibus instructo. t. 71. n. 11.

Fig. B. Das kleine gefleckte Bezoarhorn. Das Bretspiel.

List. Buccinum recuruirostrum ventricosum graue magnis maculis rufis fasciatim circumdatum. Sect. 15. fig. 69.

Bon. Hic turbo aliis præcedit macularum dispositione & oris artificio; hoc a figura exprimitur illæ autem quadruplicato ordine dispositæ seruataque inter se distantia aureo colore candidos orbes condecorant. p. 458. n. 154.

Gualt. Cochlea cassidiformis umbilicata minutissime & densissime striata, albidula, fulvis & quadratis maculis seriatim & tessellatim circumdata. t. 39. H.

Arg. Un Casque truité d'un très beau poli avec une belle clavicle t. 15. I.

Kl. Areola (i. e. ein kleines Gartenbette) Cassis alba per series castaneo colore tessellata (i. e. quadratulis quasi strata). §. 235. n. 2. a.

Lin. Areola. Buccinum, testa substriata

ta maculis quadratis quadrifariam cincta, apertura dentata, cauda recurua. Labium exterius interiori margine dentatum est. p. 736. §. 389.

Fig. C. Die dritte Art der grauen Casquetten. Das Bäuchlein.

Bon. Turbo quem auritum nominat Aldrouandus albus & nitidus vt parius lapis. Circa ejusdem os labra prodigioso artificio ita reflectuntur vt admirationem pariter augeant & venustatem. p. 458. n. 151.

Kl. Semicassis lævis. Venter major & globosior fulcatus, coloris flauescens. §. 241. n. 6.

Fig. D. Das gestreifte Säumichen.

Bon. Turbo crassiori labro. Orbium maximus multis in locis sine ordine leuiter intumescit. p. 458. n. 153.

Gualt. Cochlea cassidiformis umbilicata rugosa & papillosa, crassa subalbida, labio externo muricato & ex fusco identidem tessellato. t. 39. I.

Kl. Semicassis striata verrucosa ad trochum fimbria labii fasciata coloris nunc albi nunc pulli (d. i. von schwarzgrauer Farbe) §. 242. n. 1.

Lin. Erinaceus. Buccinum testa subplicata papillis coronata, labro postice muricato. p. 736. §. 390.

Seba. Ex cinereo albo unicolor hæc est, altis superne ad gyros instructa tuberculis, curta & arcte coacta, lata fimbria ex dilute fusco maculosa gaudens. t. 53. n. 11.

Fig. E. Das glatte Säumichen.

Bon. Turbo auritus cum labris duplici dentium ordine munitis & nigris notulis tessellatis, in reliquis partibus coloratas venas ostendit, vt gemma gages. p. 458. n. 152.

Gualt.

Gualt. Cochlea cassidiformis vmbilicata læuis in summitate labii externi dentata, subalbida, lineis fuscis vndatim signata & depicta. t. 39. L.

Kl. Semicassis læuis serpentaria, testa tenuis, fimbria fasciata, ante dentata, lineis serpentinis super dorso læui, alba, serpentulis flauis. §. 241. n. 2.

Lin. Vibex. Buccinum testa læui tota, labro postice muricato. p. 737. §. 392.

Fig. 1. Das große gefleckte Bezoar Horn ist nur wegen seiner Größe von demjenigen unterschieden, welches bey fig. B. vorgekommen.

Fig. 2. Das gestreifte Bezoar Horn.

Kl. Cassis læuis virgata, virgis a mucrone fimbriato ad verticem excurrentibus. §. 235. n. 3.

Lin. Areola, testa striata, apertura dentata, cauda recurua. p. 736. §. 389.

Fig. 3. Der wilde Bezoar.

Kl. Cassis muricata: Bezoar ferum, mucrone nigro granulato, duabus seriebus verrucatum per dorsum transversalibus: testa tenuis leucophæa. §. 239. n. 4.

Fig. 4. Die schwarzgestreifte Cassquette.

Kl. Cassis striata annularis; nam in concursu dorsi & trochi est annulus: mucro elongatus. §. 237. n. 2.

Fig. 5. Die geribte und gefurchte Cassquette.

Bon. Cochlea in parte concaua colore candido, carneolo in gibbosa. Hæc insuper transversis lineis tanquam scalpro incisus rugata. p. 451. n. 20.

Fig. 6. 7. 8. 9. Diß sind noch verschiedene Arten von den Saumschnecken, welche man cassides fimbriatas nennt. Wer davon etwas mehreres nachlesen will, der vergleiche die 39. Kupfertafel des Gualtieri, die 14. des Argenville fig. G. H. und insonderheit die 53. aus dem Tom. III. des Seba,

TABULA XXVI.

Fig. A. Die große Purpurschnecke. Das sackigte Krullhorn.

List. Buccinum rostratum triplici ordine muricum caniculatorum horridum. Sect. 14. n. 41. Purpura siue murex pelagius marmoreus Fab. Colum.

Bon. Purpuram hanc triangularem diceres, triplex enim in spatium diuiditur a triplici serie velut foliorum quibus est laciniata, vt crispatae lactucæ cistis siue brassica cucullata ac si lapidea materia non constaret. Os fere rotundum, labrum cartilagineum supra maiorem orbem aliquantum extenditur. p. 467. n. 281.

Gualt. Purpura curuirostra striata rugosa, laminis in folia rarius laciniata abeuntibus, albida. t. 38. A. it. t. 37. G.

Arg. Chauffe-Trape ou Cheval de Frise. Pourpre d'un blanc sale couverte, de bossages, de rides & de trois rangs de ramages dechiquetes depuis le haut, jusqu'en bas. t. 16. C.

Kl. Murex frondosus triangularis, testa dura verrucosa, muricibus canaliculatis, reclinatis, per tres series dispositis; pone cretata, ante nitida, intus alba, labiis carneis. §. 264. n. I.

Lin. Murex ramosus, testa trifariam frondosa, spira contigua, cauda truncata. p. 747. §. 448.

Fig. B. Die getrocknete oder trockne Birn. Das gelbe dreieckigte Rinhorn, welches mit Runzeln und Knoten besetzt ist. Das Fushorn.

n

List.

Lift. Buccinum rostratum magnum, labio duplicato, quasi triangulare.

Bon. Murex triangularis costis marmoreis cinctus, jucundius inspicendus quam describendus. Pars ejus interna ut lac albescit, externa vero topheacea est vel flauida. p. 468. n. 291.

Gualt. Purpura curuirostra striata, papillosa, rugosa, canaliculo incuruo, in longum satis producto, tota crocea. t. 37. F.

Arg. Celui ci est un de plus beaux Buccins qu'il y ait. Tout est irregulier dans sa figure: des bossages, des tubercules, des pointes forment une tête en pyramide; sa bouche de plus evasées est bordée d'un côté d'un double rang de dents. Sa queue est courte & recourbée. t. 10. B.

Kl. Murex costofus saxatilis. §. 266. n. 3.

Lin. Femarole. Murex testa futuris varicosis decussatis trigona rugosa, antice nodulosa, apertura edentula, antice transversa. p. 749. §. 456.

Seba. Alata lata, vulgo Belgis Ovetthoren audit. Triangularis est multisque ad spiras tuberibus inæqualis, quæ ad labii vsque extremitatem excurrentia pedum similitudinem præ se ferunt. t. 73. n. 7.

Fig. C. Das Brandhorn.

Lift. Purpura seu murex pelagius marmoreus.

Gualt. Purpura curuirostra crassa, labio fimbriato, laminis in folia tenuissime laciniata, foliis Endiuiaë laciniatæ & crispatæ similia expansis & effusis, atro purpureo colore infecta. t. 37. G. H. I.

Arg. Cette Pourpre est presque toute noire, avec de branchages extrêmement dentelés; on l'appelle la Brulée,

en dedans elle est d'une blancheur à éblouir, avec une de lèvres de sa bouche de couleur de rose. t. 16. H.

Kl. Murex frondosus. Brandaris, niger & quasi adustus super albo, laciniis crispis. §. 264. n. 2.

Lin. Murex saxatilis, testa quinquefariam frondosa spira contigua cauda abbreviata. p. 747. §. 450.

Seba. Ramosi processus nigricant, quapropter nomen Brandaris accepit tanquam si diceres murex adustus. t. 77. n. 9. 10.

Fig. D. Der kleine Scorpion.

Gualt. Purpura curuirostra ore angustiore, laminis in folia laciniata dichotama expansis, obscure cinerea. t. 37. M.

Arg. On voit ici une Pourpre dont les decoupures imitent les pattes de Crapaud; son corps & sa tête ne sont pas moins singuliers dans leur forme: la couleur brune dans la partie des pattes & de la queue se change en celle d'un blanc sale dans la clavicule, & dans une partie de son corps. t. 16. D.

Kl. Scorpius paruus, mucrone breui ventre longo, faucibus similibus scorpionum forficulis, coloris cinerei. §. 264. n. 3.

Lin. Scorpio. Murex testa quadrifariam frondosa, spira capitata, cauda truncata. p. 747. §. 449.

Seba. Cornu ceruinum. Corpus cochleæ pro ratione ramorum minus est quam in aliis muricibus. t. 77. n. 13. 14.

Fig. E. Die trockne Birn mit Haaren.

Lift. Buccinum magnum labro duplicato quasi triangulare. Sect. 14. fig. 37.

Arg. On voit ici une Pourpre à cotes garnies de pointes ferrées, imitant du poil, dont la couleur est d'un gris sale;

le; sa clavicle couverte de bosses est fort distincte & sa queue est recourbée en bec. t. 15. I.

Kl. Murex costosus. Pyrum siccum a similitudine. §. 266. n. 4.

Lin. Pyrum. Murex, testa futuris varicosis ouata, transuersim fulcata, nodosa, cauda longiore flexuosa. p. 749. §. 462.

Fig. F. Der Schnepfenkopf. Der Schep-
per (Vas concauum longiori manubrio instructum, quo aqua ex profundiori loco in sublimem hauritur. Kl.)

List. Buccinum ampullaceum variegatum, rostratum, striatum & leuiter muricatum. Sect. 13. fig. 23.

Bon. Purpura in parte interna nitida & læuigata, in externa tuberosa notulisque roseis, flauis, *furuis* (i. e. nigredinis obscuræ) & rubicundis sparsim depicta. In ea distinctionis nota præcipua est canaliculus admodum longus rectus, cujus extremitas scalprum canaliculatum effingit. p. 467. n. 270.

Gualt. Purpura rectirostra, mucronata, tuberosa, canaliculo satis elongato colore pullo & subalbido depicta. t. 30. E.

Arg. La Becasse a cause de sa figure. Cette Pourpre est couverte de rides, de canelures raboteuses & de tubercules avec une clavicle assez élevée, & une queue extrêmement longue & canelée. Sa bouche paroît bordée d'un liseré couleur de chair. t. 16. B.

Kl. Haustellum fimbriatum torose rugosum, hiulcum, labio effuso, fimbriato & plicato, rostro longo, sparsim muricato, intus rubens. §. 181. Sp. 1.

Lin. Haustellum murex testa ouata tuberculata, cauda elongata subulata, recta muricata. p. 746. §. 443.

Fig. G. Der Spinnenkopf.

List. Buccinum ampullaceum rostratum, striatum, triplici ordine muricum exasperatum. Sect. 13. fig. 22.

Purpura clauata siue murex paruus rostratus Fab. Colum.

Bon. Purpura marina aculeata quam melius Istricem marinam diceret, *Scon-tiglio spinoso* vocatur Neapoli ob aculeatas veluti vepres quibus munitur, rostro longior quam antecedens mole autem minor; supra quatuor spirarum circumuolutiones quibus finitur eminent spiræ quibus etiam informam crucis rostrum armatur. Color extra terreus intus albescens. p. 467. n. 271.

Gualt. Purpura rectirostra mucronata striata & muricata aculeis acutis rectis nonnullisque incuruis, canaliculo longissimo similiter muricato subalbida. t. 31. n. A.

Kl. Tribulus rostratus simplex. Buccinum longirostrum, tenue, tribus seriebus spinarum teretium acutarum & aduncarum, versus mucronem incuruatarum, obsitum, coloris albid. §. 183. Sp. 1.

Lin. Tribulus. Murex testa ouata spinis setaceis trifariis, cauda elongata subulata recta similiter spinosa. p. 746. §. 444.

Seba. Cochlis aranea simplex cuius spinæ longe quam in duplicatis crassiores sunt. t. 78. n. 4.

Fig. 1. Noch eine Art vom Brandhorn, dergleichen sonst bey fig. C. vorgekommen.

Arg. Pourpre de couleur fauve & fort déagée dans ses feuillages plus longs & plus pointus que les autres, avec une tête très-élevée & garnie de feuillages pareils. t. 16. E.

Kl. Tribulus rostratus frondosus, muricibus longis, raris, frondosis, aduncis,

ventre rugoso, rostro elongato muricato. §. 183. Sp. 3.

Lin. Murex ramosus testa trifariam frondosa. p. 747. §. 448.

Fig. 2. Das doppelte Brandhorn.

Arg. Cette Pourpre est curieuse pour ses feuilles dentelées moins saillantes que les autres, elle est appelée la Chicorée: sa couleur tire sur le blanc & le jaune, excepté quelques unes de ses feuilles, dont les extrémités sont brunes. t. 16. K.

Kl. Murex frondosus. Brandaris duplex nigris laciniis super albo corpore per plures series asperata. §. 264. n. d.

Lin. Murex saxatilis testa quinquefariam frondosa. p. 747. §. 450.

Fig. 3. Der große doppelte gezackte Spinnenkopf.

Gualt. Purpura rectirostra striata mucronata, muricata, aculeis spissioribus acutis longis rectis nonnullisque incurvis, canaliculo longissimo similiter insigniter muricato. Nam in hac purpura septem sunt aculeorum ordines ita ut difficillimum sit eos omnes prouti sunt exactissime delineare, tota est subalbida. t. 31. B.

Arg. Cette Pourpre est extrêmement belle: sa couleur est jaunâtre & sa queue très longue, garnie de grandes pointes, dont on distingue quatre rangées avec quelques étages de petites pointes entre deux; son corps canelé & sa clavicle sont élevés & garnis de longues pointes qui suivent les rangées de sa queue. On l'appelle la grande becasse épineuse. t. 16. A.

Kl. Tribulus rostratus duplex spinis longioribus cum minoribus super buccino grandiusculo rostrato in tribus seriis alternantibus. §. 183. Sp. 2.

Lin. Tribulus murex testa ovata, spinis longissimis integris parallelis pectinata. p. 746. §. 444.

Seba. Hæc cochlea ab aranea nomen habet. Corpore est exiguo si spinas valde exporrectas & nonnihil aduncas consideres. t. 78. n. 1. 2.

Fig. 4. Der gezackte Schnepfenkopf. Die Hercules Keule.

List. Buccinum ampullaceum rostratum striatum, muricatum, ex duplici ordine in ima parte primi orbis.

Bon. Purpura ventricosa. Orbe enim primo maxime tumet, at quatuor aliis quibus finitur vix ad semidigitalem latitudinem extenditur; validis brevibusque mucronibus armatur, qui transversis crispis corrugantur. Osseus color illi est, interdum pulla invenitur & raro ex glastino nigrescens. p. 468. n. 281.

Arg. La Pourpre. Sa bouche est presque ronde & garnie dans ses levres de petites canelures qui se terminent en dents. Son corps est quelque fois armé de piquans, ainsi que son sommet & filonné de stries qui denotent la naissance des piquans. Quand elle n'a point de piquans elle a sur son corps de petites tubercules qui en tiennent lieu. La Zoomorphose. p. 43. 44.

Kl. Haustellum muricatum rostro & turbine brevioribus curtis & acutis muricibus. §. 181. Sp. 2. n. 1.

Lin. Brandaris: Murex testa subovata duplici cingulo spinarum conicarum niuea. p. 747. §. 446.

Fig. 5. Der größere mit Dornen und frummen Zacken versehene Schnepfenkopf.

List. Buccinum ampullaceum rostratum majus muricibus longissimis instructum ad

ad fenos pares in infimo orbe primo.
Sect. 13. n. 21.

Bon. Purpura echinata siue clauata, aculeis enim clauorum instar acuminatis redditur notabilis. Labrosa insuper est labrisque longum & caniculatum mucronem effingit. Colore externo candida interno flauida. p. 468. n. 283.

it. Hæc purpura ventricosior cæteris est & mucronibus aduncis munita. p. 468. n. 284.

Gualt. Purpura rectirostra, vmbonata

aculeis incuruis & acutis armata, albidam. t. 30. D.F.

Kl. Haustellum muricatum longirostrum spinosum, ventre & rostro rugosis, spinis raris, aduncis, & magnis trocho obtuso. §. 181. Sp. 2. n. 3.

Lin. Murex cornutus, testa subrotunda, spinis subulatis arcuatis cincta cauda elongata subulata recta spinis sparsis. p. 746. §. 445.

Seba. Ficus muricata corpore oblongo. t. 78. n. 7.

TABVLA XXVII.

Fig. A. Das gestleckte Belhorn. Das Weinsäß.

Bon. Cochlea canaliculata notis flauis distincta: testam habet crassam, os valde labrosum & valvulis coronatum in cuius extremitate foramen profundum patet. p. 450. n. 17.

Gualt. Cochlea cassidiformis vmbilicata ventricosa striata striis raris elatis canaliculatis & in summitate colore fuluido leuiter tessellatis, subalbida. t. 39. E.

Arg. Cette Tonne est chargée de corделettes tachetées de jaune sur un fond blanc. t. 17. C.

Lin. Dolium. Buccinum testa ouata cincta fulcis obtusis remotis cauda prominula. p. 735. §. 380.

Fig. B. Das geknobbelte Belhorn oder dicklippichte Belhorn. Der Apffel.

Bon. Hæc cochlea marmoream substantiam suo pondere refert, rotundis striis vbique crispata orbium anfractus ita prosequentibus vt vbique veluti funiculis cincta videatur. p. 451. n. 22.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum & fulcatum, striatum striis crassis rotun-

dis & raris, labio externo duplici crispato, albidum maculis flauescens nebulatum. t. 51. C.

Arg. Cette Tonne d'un blanc tacheté de jaune est canelée assez profondement; on remarque des dents des deux côtés de sa bouche & un double rebord que forme sa levre extérieure. t. 17. L.

Kl. Semicassis striata, costosa, labio simplici, plicato, figuræ globosæ, maculis albis super luteo. §. 242. n. 2.

Lin. Pomum. Buccinum testa ouata cincta fulcis obtusis, apertura dentata. p. 735. §. 379.

Fig. C. Die Ballschnecke. Das Rebhuhn. Patryzen.

List. Buccinum breuirostrum striatum fuscum undatis lineis albis depictum Sect. 15. fig. 43.

Bon. Buccinum, cochlea quatuor spirarum ductibus mira naturæ arte eleganter circumuoluta, intus liuido colore subalbida, foris reticulatis fasciis superinduitur, inter quas roseus color rubescit. p. 460. n. 189.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum & fulcatum, striatum striis latis complanatis, insigniter umbilicatum, maculis fulvidis in vnaquaque spira per seriem signatum, intus candidum. t. 51. F.

Arg. Cette conque spherique ou Tonne est appelée la Perdrix parce qu'elle en imite le plumage. t. 17. A.

Kl. Galea striata pennata, paucis gyris obtuse mucronata, ad latus ventris ovalis turgidi & canaliculati. Costæ spirarum latæ, ex fusco flauæ, maculis albis femilunaribus pictæ instar gallinarum. §. 167. n. 1.

Lin. Perdrix. Buccinum, testa ouata inflata subfulcata alboque vndulata, apertura edentula. p. 734. §. 378.

Fig. D. Eine andere Art von Schhornern oder Ballschnecken. Muin = Schil.

Kl. Galea striata alba tenuis flauæ pennata super costis crassiusculis. §. 167. n. 2.

Lin. Olearium, testa subrotunda, cincta fulcis obtusis lineola eleuata interstinctis. p. 734. §. 376.

Linnaeus meint, Gualtieri beschreiben eben dieselbe t. 44. T. also: „Buccinum „paruum integrum ore perpendiculari „striatum striis raris, latis & canaliculatis, ventricosum, umbilicatum „duabus vel tribus lineis transversim „signatum fuscum“ woran ich aber gar sehr zweifle.

Fig. E. Das Großmaul. Das Rudolphshorn.

List. Buccinum breuirostrum labrosum striatis & intersectis lineis eleganter depictum. Sect. 15. fig. 46.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum & fulcatum, labio interno dentato & striato, in dorso striis seu fasciis latioribus ut plurimum ex tophaceo &

subnigro colore depictis, nonnullisque aliis ex candido & pullo seriatim interruptis elegantissime signatum & circumdatum. t. 51. L.

Arg. Cette Tonne est la Conque Perdue. Ses tubercules naturelles étant usées elle acquiert un très beau poli: elle est entourée de lignes ponctuées & blanches sur un fond brun rayé; sa bouche est polie naturellement avec une levre très aplatie & l'autre très évasée; sa tête forme une clavicle pointue, mais peu élevée. t. 17. E.

Kl. Cymbium cochleatum patulum majus, ouo anatis æquale, rarius, testa crassa, labio denticulato, dorso cinereo, maculis albis & nigris. §. 219. Sp. 6. n. 1.

Lin. Buccinum persicum, testa scabra, labro crenulato, columella plana. p. 738. §. 401.

Seba. Cochlea Rudolphi perquam rara est, ex fusco variegata, pluribus fasciis tessellatis conspicua, quæ secundum ventris longitudinem vsque in turbinis spiras se extendunt ac nonnullis fasciis transversalibus intersectantur. t. 72. n. 10.

Fig. F. Die Rübe. Der Kettich. Das Knollhorn.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, striata striis crassioribus & raris, insigniter umbilicata, candida. t. 26. H.

Arg. Cette Tonne s'appelle le Radis; sa forme, sa queue & ses couleurs y conviennent assez. t. 17. K.

Kl. Rapa, cochlis leuiter mucronata, rotunda, breuiter rostrata, rapæ rotundæ similis, pallens, lutea. §. 178. 179.

Lin. Rapa. Murex, testa rotundato-turbinata, substriata, diaphana, cauda cur-

curvata, spira exquisita. p. 752. §. 476.

Seba. Rapum album. Cochlea globosa, cauda curua: superna pars globosa est & planiuscule turbinata, in minutum apicem acuminatum concurrens. t. 38. n. 14.

Fig. G. Das gebandete Ribitz Ey. Die Meer Nuß. Das Bläschen. Sie gehört eigentlich nicht unter die cochleas globosas, unter die Sonnen, sondern zu den eyerförmigen Porcellanen.

List. Concha veneris vmbilicata major fusca siue variegata.

Gualt. Nux marina major globosa, colore leucophæo albido & castaneo, punctatim depicta, intus oris labio interno candido. t. 12. E.

Kl. Bulla. Voluta ouata, vmbilico simplici, profundo, limbo simplici. §. 122. n. 1.

Lin. Bulla. Ampulla, testa rotundata opaca, vertice vmbilicato. p. 727. §. 334.

Seba. Ouum Vanelli. Hæc species binis tæniis ruffulis circulata, similique pigmento super testa albicante variegata. t. 50. n. 41.

Fig. H. Das Tauben Ey.

Bon. Cochlea cuius labrum in medio ore satis aperto inflectitur. In externa parte alba, testa admodum subtili. Multæ ex his colore vinato, aliquæ badio, multa sanguineo vel violaceo adpersæ. p. 449. n. 4.

Gualt. Nux marina densissime & minutissime transuersim striata globosa, ore æquali, satis patulo candidissima. t. 13. GG.

Arg. La grande Gondole extrêmement legere & d'un gris sale, avec une bouche très evasée par les deux bouts.

On pourroit l'appeller la Gondole Papyracée. Il-y-a des Auteurs qui la nomment la Noix de mer. t. 17. Q.

Kl. Bulla. Voluta ouata. §. 122.

Lin. Naucum. Bulla testa rotundata pelucida transuersim substriata, vtrinque vmbilicata. p. 726. §. 332.

Seba. Bulla albißima translucens, membranæ instar tenuis, oui columbini testæ similis. t. 38. n. 45.

Fig. I. Die Regen- oder Sturmschnecke. Cochlea imbrum. Das Judas Ohr. Die Bohne. Das alte Weib mit Zähnen. Ihre innere Bauart, die ich beyin aufschleifen kennen gelernt, ist ungleich wunderbarer wie die äussere. Denn es fehlen ihr die zusammenhängenden Treppen und Windungen, die man in andern anzutreffen pflegt. Doch läßt sich diß besser sehen als beschreiben.

Bon. Cochlea leuissima, orbeshabet instar turbinis, figuram amygdali fructus refert. Colore fulua est. Interna autem facies videtur alba ea in parte in qua oris est apertura valde prodigiosa propter dentium aliquorum dispositionem quibus munitur. p. 473. n. 370.

Gualt. Turbo terrestris ex montibus Amboinæ insigniter ventricosus vmbilicatus, ore angusto oblonge vtrinque dentato, colore subflauo, & maculis fuscis nebulatus & variegatus. t. 4. S.

Arg. Buccin d'un très-beau poli & bariolé de brun; il ne se distingue que par sa bouche d'une forme singuliere & qui est garnie de dents de deux côtés. t. 9. T.

Kl. Dontoftoma compressum, dentibus ad columellam & ad labium mucronatum, lateribus acutis, fenis minimum dentibus. §. 43. n. 4.

Seba. Has imbrium cochleas vocat Rumphius. Forma referunt nucem amygdalam, sed læues sunt cinereo griseæ, ex fusco variegatæ, nonnihil acuminato apice terminatæ, clauicula tamen obtusa præditæ. t. 60.

Lin. Scarabæus. Helix testa ouata sub-
ancipiti, apertura dentata. p. 768. §.
571.

Fig. K. Die Spanische Feige.

List. Rhombus maculatus cancellatus &
asper. Sect. 10. fig. 46.

Bon. Hæc cochlea ex Indico mari defer-
tur fragilem & subtilem testam habens,
sub veste admodum eleganti reticula-
to quodam opere distincta, colore vi-
noso siue carneo, cum maculis muste-
linis sine ordine dispersis. p. 450. n. 15.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta
integra striis elegantissimis veluti mi-
nutissimo quodam opere serico reticu-
lata, aliquando candidissima, aliquando
subfusca & nonnullis raris maculis mu-
stelinis subobscurè notata. t. 26. I. M.

Arg. La Figue; rien n'en approche da-
vantage que sa figure, sa queue & la
couleur violette qui regne en dedans.
t. 17. O.

Kl. Ficus, cochlis tenuis, grisea, rugosa,
in figuram ficus voluta. §. 207.

Lin. Ficus. Murex bullaceus, testa ob-
ouata-clauata, reticulato striata, sub-
diaphana, cauda patula exserta, spira-
obliterata. p. 752. §. 475.

Seba. Ficus. Corpus globosum, am-
pullaceum, turbine planiore parum
extuberante superne terminatur, in-
fra conice in modum ficus conuergit,
vnde & nomen obtinuit. Ore hiat
amplo oblongo. Testa tenuis & ob-
scurè cinerei coloris, maculis fuscis,

nec resplendens fere rugosa & inæqua-
li superficie. t. 68. n. 1--6.

Fig. L. Die Perspectiv- oder Architectur-
Schnecke. Das Wirbelhorn. Das La-
byrinth.

List. Trochus planior maculatus, vmbi-
lico leuiter dentato læuis. Sect. 8.
fig. 24.

Bon. Inter pulchriores recensenda est
hæc cochlea extero in mari Indiarum
progenita & partium fabrica elegantis-
sima. Cochleam depressam vocarunt
nonnulli mirum naturæ artificium in
ea non distinguentes. &c. p. 451. n. 26.

Gualt. Cochlea marina depressa, trans-
uersim minutissime striata, basi totali-
ter complanata, vmbilico amplissimo &
profundissimo, in quo spiræ omnes
margine denticulato proportionaliter
decrecentes vsque ad vltimum con-
spiciuntur, lineis candidis & notulis
castanei aliquando crocei coloris fe-
riatim dispositis elegantissime signata &
alternatim lineata. t. 65. D. O.

Arg. Un de plus beaux Sabots aplatis,
nomme le Cadran, ou l'Escalier, rien
n'est mieux travaillé que l'enfonce-
ment de la vis de l'escalier & les di-
verses couleurs qui s'y voyent le di-
stinguent parfaitement; le dessus de
la Volute est bordé d'un liséré blanc
sur un fond brun. t. 8. M.

Kl. Nerita vortex, trochus planior ma-
culosus, vmbilico leuiter dentato læ-
uis. §. 17. n. 1.

Lin. Trochus perspectiuus, testa crena-
to-vmbilicata conuexa, obtusa, mar-
ginata. Vmbilicus stupendum naturæ
artificium. p. 757. n. 503.

Seba. Cochlea turbinata siue vti vocant
ad normam optices comparata, plu-
rimis

rimis gyris elegantissime circumdata.
&c. t. 40. n. 1.

Fig. M. Das große Kufferhorn, oder die Dofenschnecke.

List. Buccinum breuirostrum columella veluti callo quodam diffusa, crasse striatum, ima parte cujusque orbis nodosa. Sect. 15. n. 24.

Gualt. Buccinum paruum fulcatum & canaliculatum, labio interno insigniter repando, externo fimbriato, rugosum, aliquando striatum, mucrone costis seu rugis perpendicularibus eleganter diuiso, aliquando papillis coronato, subalbidum. t. 44. O. Q.

Arg. Ce petit Rocher est très-ventru & à cotes relevées, ainsi que le cinq étages de sa tête; il est tout blanc, avec une bouche fort large, & il n'a point de queue. t. 14. c.

Kl. Arcularia major. Cassis major mucrone acuto elongato coloris cinerei nitentis. §. 235. n. 6.

Lin. Arcularia. Buccinum testa plicata papillisque coronata, labio interiore explanato gibbo. p. 737. §. 395.

Fig. N. Das kleine Kufferhorn, oder die Dofenschnecke.

List. Buccinum dentatum paruum, rictu compresso siue angusto, variegatum, striis valde exasperatum. Sect. 11. fig. 43. 49.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta & fulcata, umbonata, crassa, striata, albida, lineis & punctis purpureis vel fulvidis notata & radiata. t. 28. P.

Kl. Arcularia minor, testa exigua, mucrone elongato, coloris cinerei nitentis. §. 235. n. 5.

Fig. O. Die kleine Schlange, eine schlangenförmig gewundene Erdschnecke.

List. Buccinum umbilicatum. Lib. 1. Sect. 1. fig. 26.

Gualt. Cochlea terrestris depressa & umbilicata, basi complanata, oris apertura candida, fasciis una lata pulla, duabus candidis in margine, linea quoque pulla in dorso & in spirarum commissuris circumdata, a centro ad circumferentiam minutissime striata, ex fuluo, cinereo & albido colore marmoris instar variegata & lineata. t. 3. LL.

Kl. Semicornu fuscum. Proboscis Elephantis. §. 14.

Lin. Oculus capri. Helix testa subcarinata umbilicata conuexa, apertura marginata p. 768. §. 573.

Fig. P. Das unächte Posthorn.

Bon. Cochlea cujus testa turbinatum bovis cornu colore repræsentat. Umbilicus marinus vocari potest ex figura. Ita autem turbinatur ut vtrinque caua sit in centro anfractuum, quod tamen minus est in parte inferiore quam superiore. p. 470. §. 312.

Kl. Cornu Hammonis spurium. Cochlea terrestris Rumphii. §. 12. n. 4.

Fig. Q. Cochlea globosa. Nach Linnæi Meinung wird sie bey Gualtieri folgendermassen beschrieben.

Gualt. Cochlea terrestris, ore candido, & nullis fasciis distincta. t. 1. R.

Lin. Helix ampullacea, testa subumbilicata subrotunda glabra, anfractibus supra ventricosioribus, umbilico obtecto, apertura ouato oblonga. p. 771. §. 592.

Fig. R. Das Posthorn. Das Schlanglein.

Gualt. Cochlea terrestris depressa candida, oris apertura tantillum reflexa, quinque spirarum. t. 3. A.

Kl. Semicornu quod serpentulus Rumphii. §. 14. n. 2.

Lin. Helix vngulina, testa vmbilicata convexa apertura marginata suborbiculata, supra elongata. Lapillus. p. 772. §. 597.

Fig. 1. Das geknobbelte Belhorn.

List. Buccinum recurvirostrum muricatum ventricosum. Sect. 15. fig. 68.

Bon. Echinophora frequentissime ad vitum collecta, colore topiaceo vel murino. p. 451. n. 19.

Gualt. Buccinum paruum fulcatum &

canaliculatum, curvirostrum, striatum striis crassis papillofis, labio interno repando, externo fimbriato, ex albedo subflavum. t. 43. n. 3.

Arg. Cette Tonne est couverte de tubercules par rangs avec une tête élevée, une queue recourbée, & la levre rebordée avec des dents, sa couleur generale est fauve, excepté la bouche qui est toute blanche. t. 17. P.

Lin. Buccinum echinophorum, testa cingulis quatuor tuberculosis, cauda prominente. p. 735. §. 381.

TABULA XXVIII.

Fig. A. Das Aruanische Stinfhorn.

Bon. Trochus antonomastice magnus & duplex nominandus. Superat cæteros magnitudine & ex duplici turbine videtur compositus. Pulchra striarum transversarum dispositione fulcatur. Qua spirarum turbines coaptantur rotundæ striæ circumvenerunt alterum ab altero discriminantes. p. 455. n. 101.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum rostratum, ore simplici striis rugosis signatum, mucrone gradatim producto, limbo graduum externo nonnullis incisuris interrupto & veluti verrucoso, gradibus per profundum fulcum a se inuicem disjunctis ex albo carneum. t. 47. A.

Kl. Trochus rostratus Aruanus ab Aru Insula: testa crassa fissilis sine nitore, plicas loco spirarum circa grandiolem trochum gyrans, labio ex rostro diductis. §. 171.

Lin. Murex Aruanus, testa patulo caudata spira spinoso-coronata. p. 753. §. 484.

Fig. B. Das Tritonshorn. Die Trompete. Das Blas- und Posaunenhorn.

List. Buccinum variegatum magnum ac striatum. Sect. 15. fig. 12.

Bon. Buccina magna antonomastice dicta ex magnitudinis mole — In parte interiori ex carneo colore albescit, exteriorem vero semicirculares maculae albæ rufæ & castaneæ inuicem alternatæ condecorant. Labrum quod reflexum orbi propinquo adjacet minutissimis crenulis corrugatur, quod vero expansum oris aperturam amplificat undosis sinibus crispatur. p. 460. n. 188.

Gualt. Buccinum majus, canaliculatum, rostratum, ore labioso striatum, tuberosum, laminis sibi inuicem impositis coagmentatum, & costis quibusdam conjunctum, fimbriisque tuberosis munitum, maculis rufis & castaneis alternatim depictum, intus roseum. t. 48. A.

Kl. Buccinum Tritonis pennatum mucrone granulatis cingulis constricto, ore subrotundo, labio inciso & dentato, intus nitide rubro. §. 126.

Lin.

Lin. Murex Tritonis, testa ventricosa oblonga læui, anfractibus rotundatis, apertura dentata, cauda breui. p. 754. §. 488.

Seba. Buccinum Tritonis, testa constat valde crassa, spiræ veluti futuris inter se committuntur, labio plerumque lato crasso magnis dentibus confito gaudet. Corpus spadiceis maculis, propemodum vt plumæ perdicum distinguitur. t. 81.

Fig. C. Der doppelte Delfuchen. Der Hector. Das mit Knöpfen und Knoten versehene Rinfhorn.

List. Buccinum recuruirostrum clauiculatum majus, aculeatum ore croceo vtrinque dentato. Sect. 15. fig. 88.

Bon. Turbo instar muricis tuberculis armatus. Ex diuersis tunicis corticosus apparet, alterum oris labrum ita crispatur vt quamuis asperum & rude elegantissimam formam ostendet. p. 455. n. 103.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, ore labioso, fimbriatum, striatum, tuberosum, papillosum, papillis aliquando satis eminentibus, e laminis quasi sibi inuicem impositis coagmentatum, fimbriisque tuberosis munitum, candidum, maculis dilute fuscis infectum. t. 50. D.

Kl. Hector. Buccinum muricatum, manum longa testa, in ventre ex mucrone tuberculosa, ignaue alba, intus candida, ad instar Porcellanæ, labio intricato. §. 134.

Lin. Bubo. Murex testa futuris subuaticosis oppositis compressis scabra, cingulis muricatis, apertura edentula ouata. p. 748. §. 452.

Fig. D. Der einfache Delfuchen. Die Schweizerhose, oder wie sie Linnæus nennt, die Feuerkröte. Das rothe knöchliche Rinfhorn. Der Ajax.

List. Buccinum recuruirostrum majus, clauiculatum, aculeatum, ore croceo vtrinque dentato.

Arg. La Culotte de Suisse: il est garni de pointes & de tubercules; les replis de sa bouche le font ressembler a culotte large que portent les Suisses, sa queue est fort courte & recourbée. t. 9. D.

Kl. Ajax. Buccinum tuberosum rufum Rumphii, tuberculis in dorso & mucrone frequentibus, tartareum, in verrucis nigrum, ore rotundo, plicato, rubro. Indorum amuletum bellicum. §. 134. Sp. 2.

Lin. Rubeta. Murex testa futuris subuaticosis oppositis -- cf. fig. C. p. 748. §. 452.

TABULA XXIX.

Fig. E. Die Bastart Purpurschnecke.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum rostratum, ore labioso, striatum mucrone papilloso & tuberoso, tuberibus aliquando acutis coronato, fuscum, lineis piceis circumdatum, intus striatum. t. 48. F.

Arg. Ce Buccin est de couleur fauve, rayé sur toute sa superficie; les sept

etages de sa clavicule, qui sont aplatis le rendent extrêmement rare. t. 9. A.

Kl. Fusus brevis striatus. Pseudo purpura. Strombus ventricosus, spiris per angulos quasi muricatis, rostro breui, paululum incuruo, coloris cinerei vel terrei, sine nitore in crusta, qua detracta apparent striæ nigræ, veluti

veluti filamentosæ super albo, labium oris tenue, denticulatum, pars oris sinistra purpurea. §. 175. Sp. 2. n. 6.

Fig. F. Die lange Spindel. Die Tobaks-Pfeife. Man hat hier nur wegen des engen Raums eine ganz kleine Art vorgestellt. Es gibt sonst ungemein große Stücke von dieser Familie, wie ich denn selbst ein Stück besitze, das fast 12. Zoll lang ist.

List. Buccinum rostratum vtrinque productius striis densis & tenuioribus exasperatum. Sect. 14. n. 10.

Gualt. Strombus canaliculatus, rostratus, ore simplici, striatus, in summitate cuspisque spiræ papillofus, canaliculo omnium longissimo, subalbidus. t. 52. L.

Arg. Ce Buccin est tout blanc & rayé par tout, avec de tubercules & de petites taches fauves, dont la couleur domine sur la longue queue: on l'appelle le Fuseau ou la Quenouille. t. 9. B.

Kl. Fusus longus Rumphianus. Strombus insigniter elongatus & rostratus, spiris ventricolis, rugosis longitudinaliter fulcatis coloris eburnei, rostri & strombi extremis nigricantibus. §. 175. Sp. 1.

Lin. Colus. Murex testa turrata, subrecto-caudata, striata, nodoso, carinata, labro crenulato. p. 753. §. 480.

Fig. G. Die kurze stumpfe Spindel.

Bon. Turbo vbique crispatus ore longissimo & angustissimo. Candor quo tegitur aureo colore in externa facie leuiter notatur. p. 472. n. 353.

Gualt. Strombus canaliculatus rostratus, ore anguloso, striatus, rugosus, ex albedo cinereus. t. 52. T.

Kl. Fusus brevis striatus Rumphianus. Strombus ventricosus & ventricosè

insigniter elongatus, transuersim striatus longitudinaliter fulcatus, ideo nodosus & hiulcus, rostro tereti & breui, coloris pallide cinerei. §. 175. Sp. 2. n. 2. a.

Fig. H. Die haarichte Dicklippe. Das Bartmännchen.

Arg. Un Buccin dont les contours & la tête sont garnis de petites pointes imitant le poil. t. 9. L.

Fig. I. Die Pabsterone.

List. Buccinum dentatum graue, maculis sanguineo croceis distinctum, clauicula muricata. Sect. 11. fig. 67.

Bon. Turbo quem Galli cum Hollandis pontificiam Thiamam dixerunt. Triplici enim corona decoratus videtur. Notulis arantiatis vel sandychinis aspergitur & ob raritatem magni æstimatur. p. 456. n. 119.

Gualt. Strombus fulcatus vulgaris, triplici corona donatus, quam spira in mucrone tuberculis eminentibus cincto, efformat; candidus maculis punctisque flauis dense asperus. t. 53. I.

Arg. Ce Buccin tacheté de rouge assez regulierement sur un fond blanc avec une tête à trois étages garnis de petites pointes, s'appelle le Tiare. t. 9. E.

Kl. Mitra papalis. Pseudo strombus spirarum margine per turbinem plicato, guttis quadratis intense rubris super testa candidissima. Si excellit antiquum pretium 100. thalerorum metetur. §. 92. Sp. 9. n. 1.

Lin. Mitra papalis. Voluta testa fusiformi læui, labro denticulato. p. 732. §. 369.

Seba. Mitras papales ideo hujusmodi cochleas vocant, quia omnes earum gyri, quorum infimus est longissimus,

ea parte qua versus apicem spectant eminentiis triangularibus in modum Mitræ papalis stipantur, sursumque in acumen conuergunt. Cæterum lacteo super fundo cylindrulis atque maculis corallini ruboris, rotundis, oblongis, vermiformibus, angulosis annulatum circumscribitur. Testa constat crassa & ponderosa. t. 51. n. 1-5.

Fig. K. Die Bischofsmütze. Die Straußfeder.

List. Buccinum dentatum graue maculis croceis majusculis fasciatim depictum. Sect. 11. fig. 66.

Bon. Hanc Galli appellarunt plumam a proportionem quadam cum pluma struthio cameli. Eius pulchritudinem augent maculæ igneæ ac rutilæ supra lacteum colorem, quo tingitur disseminatæ. p. 456. n. 120.

Gualt. Strombus fulcatus vulgaris, læuis, candidissimus, maculis croceis feriatim dispositis circumdatus ex lucide notatus. t. 53. G.

Arg. Buccin. La Mitre a fond blanc tacheté régulièrement de rouge. t. 9. C.

Kl. Pseudo-strombus. Mitra episcopi, ore dentato, maculæ plerumque rubræ magnæ, raro aurantiæ. §. 92. Sp. 10.

Lin. Mitra episcopalis. Voluta testa fusiformi læui, labro denticulato. p. 732. §. 368.

Seba. Mitra episcopi. Fundus lacteus maculis miniatis quadratis, angulosis, magnis, paruis annulatum refertus est. t. 51. n. 8-16.

Fig. L. Der Babylonische Thurm.

List. Buccinum rostratum, maculatum, striatum, asperum, fissura ad imum labri.

Gualt. Strombus canaliculatus rostratus

ore simplici, striis eminentibus crassis rotundis circumdatus, candidus, maculis rotundis piceis aliquando fulvis dense notatus. t. 52. N.

Arg. La Tour de Babel. La longueur de sa clavicule extrêmement pointue l'a fait nommer ainsi: ses contours formés de différentes moulures sont rayés de taches rouges sur un fond blanc; ordinairement ces taches sont noires. t. 9. M.

Kl. Turris babylonica. Fusus brevis striatus. Strombus elegans acutissimus, spiraliter fulcatus, gyris ex albo & nigro fenestratis rostro tereti & recto. §. 175. Sp. 2. n. 2. C.

Lin. Murex babylonius, testa turrita, recto caudata, striata, labro fisso. p. 753. §. 479.

Fig. M. Die kleine Hörnichte und Knotenrolle Trompete. Der Reißbrey.

List. Buccinum breuirostrum fasciis nodosis exasperatum.

Gualt. Buccinum paruum fulcatum & canaliculatum, papillis rotundis per seriem dispositis vndique & elegantissime refertum, aliquando candidum, aliquando ex candido & fusco infectum. t. 44. G.

Arg. Buccin tout chargé de tuberosités qui forment un compartiment: sa taille est médiocre, & sa couleur est en partie fauve en partie blanche. t. 9. I.

Kl. Cophino-Salpinx. Buccinum granulatum rotundum ventre conuexo, coloris albicantis, quoniam grumo oryzae coctæ similis. §. 130. Sp. 8.

Lin. Buccinum papillosum, testa vndique tuberculata, labro postice muricato. p. 737. §. 393.

Seba. Buccinum oryzae coctæ in modum granulatum. t. 49. n. 57.

Fig. N. Das Distelhörnchen. Der Distel.

Bon. Turbo vbique sinuosis lineis tam bene fulcatus ac si essent scalpro incisæ. p. 452. n. 35.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum & fuleatum, striatum, costulis minutissime muricatis asperum & diuisum, terreo fuluido colore depictum. t. 51. G.

Kl. Carduus. Cophino-Salpinx. Buccinum cancellatum & totum aculeatum, coloris castanei. §. 130. Sp. 1.

Fig. O. Das wellenförmige Buccinum.

List. Buccinum rostratum, labro duplicato, striis tenuioribus eminentibus rufisque circumdatum sinuosum. Sect. 14. fig. 33. it. 36.

Arg. Ce Buccin est chargé de grandes stries en forme d'ondes, de couleur brune avec une queue recourbée. t. 9. N.

Kl. Lagenæ, ore semilunato, toroides, labio dentato. §. 141. Sp. 1.

Lin. Buccinum undosum, testa ouata, striis transversis elevatis glabris, ventre obtuse quinquangulæ, labro intus striato. p. 740. §. 409.

Seba. Buccinum venustissimum ex dilute flauo perfundatum, longis elatisque costis præditum, profundis foveis veluti rugosum, filamentis fuscis exaggeratis acuminatis arte obvolutum, a Rumphio Buccinum undosum dictum. t. 52. n. 26.

Fig. P. Die linirte oder gestreifte Trompete. Buccinum lineatum.

Lin. Glans: Buccinum testa læui labro postice muricato labioque interiore bidentato. p. 737. §. 394.

Seba. Cochlea vesicaria, dilute cinerea, minutis funiculis ad regulam digestis

dense cincta subspadiceis maculis obumbrata. t. 39. n. 56 -- 60.

Fig. Q. Das Fingerchen. Digitellus.

Kl. Digitellus crassus, semidigitum longus, ventre rotundo, pullo, nunc granulato, nunc fasciato turbine plerumque incuruo, apice obtuso. §. 196. n. 3.

Fig. R. Das Thürmchen. Die Band Pen.

Gualt. Strombus fulcatus ore labioso, striatus, mucrone papillis diuiso rugosus, subliuidus, lineis aliquando, albis, piceis vel flauis circumdatus. t. 54. B.

Kl. Turricula articulata fulcata in longum, & rugosa, spiraliter striata coloris rufi & flauæ, aliquando rubris nigris qua fasciis cincta. §. 196. n. b.

Lin. Vulpecula. Voluta testa fusiformi, subangulata inermi transversim striata. p. 732. §. 365.

Fig. S. Turricula plicata. Belgis Het geplovide Thürmchen.

Bon. Hic turbo quibusdam lineolis piceis, quasi calamo factis & undosis transuerse cingitur ac si fila essent acutæ inferta. Sulcos in longum ductos habet & circa oris foramen valde productum & angustum testa frequentissime crispatur. p. 453. n. 64. 65.

Gualt. Strombus fulcatus ore labioso rugosus rugis rarioribus & acutis in summitate striatus ex albido & fusco fasciatus & quibusdam lineis interruptis piceis eleganter signatus. t. 54. F.

Arg. Le Minarès, Buccin, est à côtes relevées & tachetées de noir sur un fond blanc, sa clavicule forme plusieurs etages d'un beau travail. t. 9. Q.

Kl. Turricula plicata, testa crassa grisea, ob plicas, striges, ruga tota hiulca.

ca. Magna in his est colorum & figuræ varietas. §. 196. n. c.

Lin. Voluta plicaria, testa fusiformi angulata, angulis anticis subspinosis. p. 732. §. 366.

Fig. T. Das gleichsam mit Faden umwundene geribte Thürmchen.

Kl. Turricula filis cincta, ventre tereti, striis spiralibus nigricantibus instar ferreorum filorum compositis. §. 196. n. 4.

Fig. V. Das geförnte Thürmchen. Die Corallenschur. Die Staaten Flag Pen. Das Paternoster.

Bon. Color albus & pullus diuersimode confusi hujus turbinis cutem eleganter pingunt. Pars in qua est oris apertura æque producitur ac alia quæ plurimis orbibus finitur. p. 454. n. 74.

Gualt. Strombus canaliculatus, acuminatus, striatus, dentatus, umbilicatus, gradatim mucronatus, rugosus, ex albedo fuscus. t. 52. M.

Arg. Ce Buccin est d'une figure plus allongée que les autres, & toute coupée d'étages qui vont en diminuant par les deux bouts. Ces étages rayés de rouge perpendiculairement sur un fond gris présentent un travail admirable. t. 9. V.

Kl. Turricula granulata cinereo alba. §. 196. n. 5.

Lin. Sanguifuga. Voluta, testa fusiformi fulcata, transuerse striata: fasciæ anfractuum e punctis sanguineis distantibus. p. 732. §. 364.

List. Cochlea variegata striis raris admodum eminentibus exasperata. Sect. 5. fig. 51.

Fig. W. Die unächte Wendeltreppe.

Bon. Turbo in spongiarum cavitatibus

viuens. Orbes habet mira arte compositos ex testa, quæ videtur primum rotundata, deinde in spiras circumtorta & funiculis frequenter connexa, ut plurimum candido colore, funiculi autem liuidi punctis rubicundis, flauidis, & conchyliatis distincti. p. 456. n. 111.

Gualt. Turbo integer fimbriatus, striatus, striis veluti funiculis in æquali distantia dispositis & super vnus cuiusque Volutæ planum extantibus & eminentibus; aureo aut roseo aut fusco colore distinctus: funiculi vero illi sunt candidi & punctis rubicundis vel flauis in summitate notati. t. 8. H.

Kl. Scala spuria spongiarum, frequens in mari Adriatico, costis variis aspera. §. 150. Sp. 2.

Arg. Il n'y-a rien de si commun que ces petites Vis, qui se trouvent dans le Golfe Adriatique. t. 11. pag. 233.

Lin. Clathrus. Turbo testa cancellata turrita anfractibus contiguis læuibus. p. 765. §. 549.

Ianus Plancus. Turbo virgatus costulis latioribus littoris Arimini. in Libro de conchis minus notis. p. 28. t. 5. n. 7. 8.

Er macht dabey noch folgende Anmerkungen: Obseruauit eos omnes esse tricornes -- eos operculum habere cochleatum & complanatum -- carnem eorum succum quendam continere qui digitos & chartam pulcherrimo purpureo colore inficit, quare credibile veteres quoque ex hac cochlea purpureum colorem comparasse.

Fig. X. Ein kleines geribtes Thürmchen.

Kl. Turricula. Buccinum spirale coloris cinereo-fusci rugosum & plicatum. §. 196. n. 6.

Obf. Bey den vielen Thürmchen, die
9 2 bisher

bisher vorgekommen, verdient Lin-
næi Erinnerung behalten zu werden
Turriculæ auctorum, genus non
constituunt, sed militant sub Muri-
ce, Strombo, Buccino, Trocho,
Turbine. p. 766.

Fig. Y. Das Blathörnchen.

Kl. Buccinum foliosum exiguum tenue,
ventre rotundo, mucrone ventricose
elongato, gyris striatis, coloris cine-
reo viridis, micis nigris. §. 138. n. 6.

TABULA XXX.

Fig. A. Das dicke Zieger-Bein. Die groß-
se See-Nadel. Die Psrieme.

List. Buccinum dentatum grande bifas-
ciatum. Buccinum persicum ebur-
neum nitidum maculosum Fabii Co-
lum. Sect. 11. fig. 74.

Bon. Turbo & quidem elegantissimus.
Duplicatis orbium spiris videtur coch-
leatus in quarum altera tessellulis con-
chyliatis (das ist purpurfarbenen) pul-
chre discriminatur color albus quo vn-
dequaque tegitur. p. 470. n. 313.

Gualt. Turbo apertus, canaliculatus, re-
ctirostrus, lævis, candidus, maculis
ex liuido rufis aut ex cæruleo pullis
veluti characteribus quibusdam igno-
tis notatus lineatus & circumdatus. t.
56. I.

Arg. La couleur blanche de cette Vis
très grosse est rayée de fauve avec de
fascies larges, formées par de lignes
bleuës violettes & brunes, interrom-
pues par de cercles de même couleur.
t. 11. A.

Kl. Strombus maximus, palmam longus
albidus, nubeculis nigro-cæruleis su-
per cingulis pictus. Subula maxima.
§. 73. n. 1.

Lin. Buccinum maculatum, testa turrita
anfractibus læuibus integerrimis. p.
741. §. 415.

Seba. Subula crassa siue species prima
Strombi duodecim lacteis prædita gy-
ris -- Gyri arcte ad se mutuo appressi

sunt læuesque & quasi politi. t. 56.
n. 6.

Fig. B. Das dünne Zieger-Bein. Die
schwarzgelb gefleckte Nadel. Die Psrieme.

List. Buccinum dentatum striatum & la-
tis maculis ex rufo nigricantibus radia-
tum. Sect. 11. fig. 69.

Bon. Cornu ceruinum. Cæteris præ-
stat longitudine & notulis conchyliatis
siue ex purpureo colore nigricantibus,
quæ juxta spirarum commissuras in
gyrum dispositæ, eburneum colorem
quo tingitur pulcherrime discriminant.
p. 456. n. 118.

Gualt. Turbo apertus, latus, candidus,
maculis rufis dense depictus, viginti
spiris finitus. t. 56. B.

Kl. Subula tessellata (i. e. quadratulis di-
uersi coloris alternantibus quasi strata)
Strombus spiris velut geminis, tes-
seris nigris. §. 73. n. 2. a.

Lin. Buccinum maculatum testa flaves-
cens maculis purpurascens. p. 741.
§. 415.

Fig. C. Das umwundene Ziegerbein. Die
grauachtige Nadel.

List. Buccinum dentatum læue longa cla-
uicula ex maculis quadratis magnis
fusco rufescentibus depictum. Sect.
11. fig. 70.

Bon. Turbo nitidus & eburneus in quo
spirarum commissuræ vix dignoscun-
tur, maculis rufis notatus. p. 455. n. 107.

Gualt.

Gualt. Turbo apertus fulcatus ex candido & subroseo colore vndatim variegatus. t. 57. M.

Kl. Subula tessellata, Strombus tessellis plumbeis quodammodo fasciatus. §. 73. n. 2. c.

Fig. D. Das weißgefleckte Ziegerbein. Die große mit weißen Tropfen und gleichsam Salzörnern besetzte Meernadel.

Kl. Strombus, cochloides, spiris trochilosis. Polyopthalmos, oculatus in juncturis. §. 74. D. n. c.

Lin. Buccinum maculatum. p. 741. §. 415.

Fig. E. Das gecrönte Ziegerbein. Die mit Knötchen und Furchen versehene Nadel oder Psrieme.

List. Buccinum dentatum, fasciatim, punctatum, imo quoque muricato orbe. Sect. 11. fig. 75.

Gualt. Turbo apertus, fulcatus, in margine spirarum papillis rugosis aequidistantibus exasperatus candidus. t. 57. L.

Kl. Strombus asper eburneus, spiris dentatis & striatis flavis. §. 73. B. n. 3. a.

Seba. Strombus dentatus, qui totus pallide albus suos gyros omnes superne ferratos siue acutis tuberculis quasi dentatos habet. Os ei paruum est & tenue labium. Extremum capitale gracilissimum est & valde longum. t. 56. n. 9. 10.

Fig. F. G. H. I. Die feine Nadel. Der Pfeffer. Die Seil-Nadel. Das Nadelbein. Die dünnen Meer-Psriemen.

Bon. Duplicatis spirarum anfractibus constare videtur hic turbo, quarum singulae frequentibus fulcis a basi vsque ad mucronem ductis crispantur. Colore est terreo vel albo. p. 456. n. 110.

Gualt. Turbo apertus, fulcatus, minutissime per longitudinem striatus, ali-

quando cancellatus, liuido vel plumbeo colore obscuratus, in spirarum commissuris fascia candida, aliquando rufis punctis parvis seriatim dispositis notata, circumdatus. t. 57. N. O. P.

Arg. Ces Sortes de Vis ne different des autres que par la couleur & les rayures. t. 11. R. S.

Kl. Strombus asper. Fig. F. Lima castanea denticulis & rugis aspera.

Fig. G. Lancinula parua, tenuis, alba, cujus cancellorum extremitates hastularum apices referunt.

Fig. H. Lima fasciatim strigilata.

Fig. I. Lima chalybea, spiris fulcatis ex caeruleo chalybeis, aliquando albis, nigredine aspera. §. 73. B. n. a. b. c. d.

Lin. Buccinum strigilatum, testa turrita oblique striata. p. 741. §. 418.

Fig. K. Der Entenschnabel. Das Schnabelbein. Die schnabelichte Schraubenschnecke.

List. Buccinum recuruirostrum claviculatum album laeue, imis orbibus dense sinuosis. Sect. 15. n. 83.

Bon. Rarus admodum hic turbo est ex Indiis habitus colore zyziphino. Aureus croceus & candidus etiam inuenitur & admodum nitidus. Circa spirarum commissuras fossiculæ æquali interuallo inter se distantes apparent, alterum oris labrum falcatum prominet & inflectitur vt in cane venatico. p. 454. n. 84.

Gualt. Turbo apertus canaliculatus oblique incuruatus rugis per longitudinem dispositis in vnaquaque spira cinctus, aliquando lineis minutissimis fuluis circumdatus, candidus. t. 57. D. F. H.

Arg. La bouche de la Vis, qui se recour-

be

be par le coté & forme un bec, merite d'être observée. t. 11. P.

Kl. Vertagus. Strombus Styliformis, dentatus in spiris, striis nunc nigris sufficue. §. 78. n. 3.

Fig. L. Die geförnte Schraubenschnecke.

List. Buccinum recurvirostrum, clauiculatum striatum & asperum. Sect. 15. fig. 80.

Gualt. Turbo apertus, canaliculatus, oblique incurvatus, striatus, papillis majoribus & minoribus exasperatus, subalbidus. t. 56. L. M. N.

Im Argenville findet man allein die Abbildung ohne weitere Beschreibung. t. 11. K.

Kl. Noctua granulata. Strombus rostro adunco bicipiti cinereus, granis majoribus aliquando albis. §. 80. Sp. 1.

Lin. Murex granulatus, testa turrita tuberculis decussatim adspersa, cauda acuta adscendente. p. 756. §. 501. Linnæus meldet hieby noch folgendes: „Testam tantum vidi quam inhabitavit & reformavit hospes Bernhardus „Eremita“ Und Seba beschließt seine Abhandlung von den Schraubenschnecken mit dieser zwar sehr zuverlässig vorgetragenen aber übrigens ganz unertweißlichen und erweislich falschen Nachricht „Animalculum quod in hoc concharum (soll ohnstreitig cochlearum heißen) „genere degit & adolescit minorum „est species cancellorum quæ duas „gerit forcipes, alteram latam & crassam, alteram minorem; pedes ejus „sunt quatuor exigui vncinati. Buccina omnia & Strombi vt variis locis „est videre ejusmodi incolis gaudent. „pag. 155.“ Und bey der Kupfertafel, die von den Mohren-Turbans oder von den Buccinis handelt, die Mohrenbinden genannt werden, setzt er zu seinen ma-

gern und unerheblichen Nachrichten noch diß hinzu „& cancellum conspicien- „dum damus cui testa hæc pro domi- „cilio est“ t. 80. p. 174. Wie falsch ist doch der Schluß, weil man in manchen Schnecken einen kleinen Krebs antrifft, den man bald den Soldaten bald den Bruder Bernard und den Einsiedler nennt, und der sich ganz zufälliger Weise nach der Gewohnheit der Krebse, die überall Höhlen und Löcher aufsuchen, dahin verkrochen: so ist er der ordentliche Einwohner eines solchen wunderbaren Gebäudes? Was insonderheit diese Art von Bohren und Schraubenschnecken anbetrifft, davon hier fig. L. eine Abbildung zu finden, so wird selbige hier in Wien vornemlich in der Fastenzeit bey den Tafeln der Vornehmen sehr häufig gespeiset und von den Köchen hauptsächlich zur Erhöhung und Verbesserung des Geschmacks mancher Brühen gebraucht. Sie wird aus dem Adriatischen Meerbusen von den Häfen Trieste und Fiume hieher geliefert. Ich habe sie daher zum öftern mit dem lebendigen Thiere in meine Hände bekommen und es offenbar gesehen, daß sich darinnen kein Krebs sondern ein fleischichtes mit Fühlhörnern und andern bey den Schnecken ganz gewöhnlichen Theilen begabtes Thier befinde, welches seine Mündung mit einem kleinen hornartigen Nabel oder operculo zu verschließen pflegt.

Fig. M. Der einfache Wegweiser. Der Bohrer. Die Trummelschraube.

List. Buccinum striatum. Cochlea alba dense & acute striata. Sect. 5. fig. 54.

Bon. Tuba, turbo, sexdecim & aliquando viginti spiris finitur, mucronem habet mira proportionem valde acuminatum, colore est eburneo & cochleatis crispis corrugatur. p. 456. n. 115.

Gualt.

Gualt. Turbo integer vulgaris maximus densissime striatus, triginta circiter spiris elongatus, fuscus. t. 58. A.

Arg. Une Vis de couleur fauve & composée de différentes pointes rondes toutes rayées, qui vont toujours en diminuant, jusqu'à une pointe fort aiguë. t. 11. D.

Kl. Strombus spiris striatis. Cippus viarum simplex, gyris conuexis striatis, coloris aliquando castanei, aliquando albi. §. 74. n. 2. d.

Lin. Terebra. Turbo testa turrita, anfractibus carinis sex acutis. p. 766. §. 562.

Fig. N. Das dornichte Schnabelbein. Der Rabenschnabel. Belgis Het geknobbelde Tuitge.

List. Buccinum recuruirostrum clauiculatum, muricatum, maculosum. Sect. 15. fig. 79.

Gualt. Turbo apertus canaliculatus, oblique incuruatus, striis crassis & papillis acutis signatus, & valide muricatus subalbidus, maculis & punctis piceis aliquando aspersus. t. 57. A.

Arg. La Chenille: elle est étagée, à plusieurs rangs garnis, de tubercules bleuâtres: rien n'est si joliment marbre & sa bouche est de plus singulière. t. 11. H.

Kl. Noctua hiulca maculis & fasciis nigris. §. 80. Sp. 2.

Lin. Aluco, testa cinerea, labro ascendente. p. 755. §. 497.

Fig. O. Die raube Trummelschraube. Die Westindische Pabst-Crone.

List. Buccinum recuruirostrum clauiculatum, aculeatum ore vtrinque dentato. Sect. 15. fig. 87.

Bon. Turbo tuberosus dictus a tuberculis quæ vberum instar ex orbibus spi-

rarum ad tutamen pendent. Os habet cum labro admodum producto, multicoloribus fuccis videtur sine ordine aspersus. In eo viridis, furvus & violaceus inter cæteros distinguuntur. p. 453. n. 69.

Gualt. Turbo apertus canaliculatus oblique incuruatus, striis circumdatus & papillis eminentibus raris, in vnaquaque spira dispositis, distinctus, albidus. t. 57. G.

Kl. Vertagus. Strombus. Styli-formis labio plicatus major, spiris angulosis & muricatis, crenatus, labio oris obliquo & quasi incurue plicato. §. 78. n. 5. a.

Lin. Aluco. Murex testa turrita, anfractibus tuberculatis, stria media spinosa, columella vniplicata, cauda ascendente. p. 755. §. 497.

Fig. P. Die Fluß- oder Kiebitz-Nadel.

Gualt. Turbo fluuiatilis obscure striatus. t. 6. E. F. G. H.

Fig. Q. Die Westindische falsche Pabst-Crone. Die Ceranische Nadel oder Psrieme.

Kl. Strombus subniger palustris, crassus, labiosus, apice plerumque fracto, spiris dentatis, intus albus. §. 73. A. n. 7. B. n. 4.

Seba. Strombus magnus late expansis labiis gaudens. Late expansum dentatumque labium os producit amplum hians, curua donatum clauicula. t. 50. n. 13. 14.

Fig. R. Die glatte Pfuhl- oder Morast-Nadel, weil sie an sumpfigten und morastigen Orten gefunden wird.

List. Buccinum breuirostrum, ex toto læue clauiculatum. Sect. 15. fig. 33.

Lin. Strombus ater, testa turrita læui, labro antice posticeque soluto. Habitat

bitat in Asiæ paludibus. p. 746. §. 441.

Fig. S. Der Stroh-Halm. Der gestippelte oder punctirte Bohrer. Der Kypers-Bohrer.

List. Rhombus angustus tenuis punctatus. Sect. 10. fig. 32.

Bon. Turbo Indicus. Vocari potest aena marina propter figuram, qua exprimit arundinem palustrem aut arboris folium glomeratum. Colorem habet vinosum, notulis punctisque flavis, furuis, castaneis & violaceis dilutis, ex nitore venustis. p. 453. n. 57.

Gualt. Cochlea cylindroidea lævis, angusta, tenuis, fragilis, candida maculis subpurpureis inæqualibus spiraliter & lineatim fasciata. t. 23. O.

Arg. La Vis. On ne peut mieux nommer qu'une tarière fort jolie & fort pointuë avec une levre en forme d'aile. t. 11. G.

Kl. Terebellum pullum siue punctatum, nigris venis nonnunquam micans, nonnunquam album, tenue & læue. Salire dicitur ex aqua per arcum. §. 101. Sp. 1.

Lin. Terebellum. Conus testa cylindrica, spira subulata. p. 718. §. 284.

Fig. T. Die Mangos-Madel.

An Bon. Turbo minutissimis rugis a cardine vsque ad imum mucronem crispatus, miro Naturæ artificio. p. 453. n. 68.

TABULA XXXI.

Fig. A und B. Die Ethiopische Crone. Das Cronhorn. Die Rahnschnecke. Die gerönte Zepelbake. Cochlea persica seu latina.

List. Buccinum persicum clauicula muricibus coronata. Sect. 11. fig. 4.

Bon. Concha potius quam cochlea exprimitur in hac figura: turbinata tamen est in parte qua labrum inflectitur, absconditque sub se spiras quibus circumducitur. Cardo circa quem turbinatur aliquantulum eminet, illumque tubera quædam aculeata coronant. Ab aliquibus Velum Nauticum vocatur propter figuram in qua nauium carbasus exprimitur; Latina vulgo dicta. In mari Persico colligitur. p. 449. n. 1.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta Cylindroidea vmbonata vmbone muricato seu coronato.

Fig. A. radiis coronæ spissioribus, graci-

lioribus & aliquantulum vmbonem versus inflexis

Fig. B. radiis coronæ rarioribus & perpendiculariter erectis, obscure striata, castaneo colore depicta & lineata. t. 29. H. I.

Kl. Cymbium coronatum magnum & minus coloris fusci, maculis albis, intus albidum, corona angusta. §. 219. Sp. 4. n. 1. 2.

Arg. La Couronne d'Ethiopie se distingue par sa couleur fauve & par son couronnement garni de pointes avec un bouton dans le milieu. t. 17. F.

Lin. Voluta æthiopica, testa ventricosa, spira coronata spinis fornicatis, apice papillari, columella quadriplicata. p. 733. §. 373.

Seba. Cymbium coronatum eximie magnitudinis papillam exferit læuem quam circumstantes coronant prælongi dentes. t. 65. n. 1. it. Coronatum cymbium.

bium. Dentes coronæ alte exsurgant.
t. 66. n. 3.

Obf. Bey einer andern Art dieser Tepel-
bafen gibt uns Bonanni diesen Be-
richt: In Indiis orientalibus frequens
& apud Insulas quas dicunt Philip-
pinas inuenitur trecentis libris pon-
derans eaque in arte coquinaria ad
carnes elixandas & in templis pro
aqua lustrali seruanda Incolæ vtun-
tur. p. 449. n. 2.

Fig. C. Der gelbe Tieger. Die Butter-
wecke. Das Bretspiel.

List. Rhombus cylindro pyramidalis mag-
nus lineis intersectis ex rufo alboque
circumscriptus.

Bon. Venustas hujus cylindri augetur a
notis aureis & rufis ordine artificiofo
distributis, nitidus est vt cæteri &
perfecte leuigatus. p. 457. n. 131.

Gualt. Cochlea conoidea, umbone satis
complanato, apice transuersim striato,
magna, ponderosa, subalbida, notulis
heluaceis vel rufis per seriem dispositis
dense circumscripta. t. 21. B.

Obf. Vom Worte heluaceus sagt Klein:
„Inusitatum vocabulum, forte hel-
„uolus i. e. rubore vini diluto.
„Dünroth“

Kl. Conus baseos læuis. Meta Butyri,
spiris in basi diuisis, planis ex nigro
flammeis, medio mucrone breui acu-
to, ventre butyraceo, per series mi-
carum nigricantium inæqualium quasi
fasciatus. §. 187. n. 1.

Adanson. Le Rouleau. Lorsque les li-
gnes à grandes taches quarrées & cel-
les à petites points se succèdent alter-
nativement les unes aux autres on ap-
pelle ces coquilles Tinnes de Beurre.
Histoire naturelle du Senegal. p. 87.
n. 1. t. 6.

Fig. D. Der weiße Tieger. Der Leopard.
Das Musikhorn. Das A. B. C. Buch.

Bon. Pardus vocatur antonomastice Cy-
linder hic ob maculas magno in pre-
tio habitus. Illæ enim quasi tessellu-
læ sanguineæ ejusdem fere magnitu-
dinis omnes spatio æquali inter se di-
stantes disponuntur supra lacteum co-
lorem quem præterea tres aureæ Zo-
næ circumsepunt. In basi omnino
complanata linea spiralis veluti canal-
is profundus circumflectitur. p. 472
n. 357.

Gualt. Cochlea conoidea basi complana-
ta, læuis, candida, quadratis maculis
nigricantibus aliquando rubescentibus
cui lineis intersectis per seriem ele-
gantissime circumscripta. t. 21. O.

Kl. Voluta musicalis, basi plana, testa
alba, maculis nigris tessellatis per se-
ries inscripta. §. 187. n. 3.

Lin. Conus litteratus, testa conica alba
punctis fuscis. p. 712. §. 352.

Adanson. Le Rouleau. Lorsque les points
quarres sont égaux & qu'ils forment
de lignes égales qui imitent les notes du
plein chant ou de la Musique on l'ap-
pelle la Musique. p. 88. n. 7. t. 6.

Fig. E. Das Kerzen, oder das Wachslicht.
Das Seelicht, weil ihre Violetfarbe bey der
Mündung der Flamme an einem Richte gar
ähnlich siehet. Die Mennonisten-Lute.

List. Rhombus cylindro pyramidalis leu-
cophæus ipso rostro violaceo. Sect.
10. fig. 2.

Bon. Lacteus color circumtegit hunc cy-
lindrum, at prope basin in pinnulas de-
finentem candida superficies apparet,
intus autem violacea. p. 472. n. 356.

Gualt. Cochlea conoidea, mucronata, læ-
uis, albida, apice aliquantum striato. t.
20. B.

Kl.

Kl. Cereola. Conus, basis obtuse conica, spiris planis laevis, striis albis, apice oris violaceo. §. 187. n. 4. a.

Lin. Virgo, conus testa conica, basi caerulefcente. p. 713. §. 253.

Seba. Hæc Voluta ex se alba laevisque est, apice verticali prominulo donata subtusque circa angustam clauiculam violaceo colore notata. Vulgo voluta Menonitarum appellatur quia vnicolor & laevis est. Omnes hujus generis vnicolores, pallide albentes, subrufæ, cinereo luteæ. Omnibus quoque clauiculæ extremum ex violaceo tinctum est. t. 47. n. 9.

Fig. F. Das Wolfhorn, weil die Flecken desselben den Wölfen gleichen.

List. Rhombus cylindro pyramidalis ex rufo nebulatus, striis capillaceis donatus clauicula fulcata.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, basi fulcata, striis minimis donata ex albido purpurascens, colore heluaceo seu rufo nebulata. t. 26. D.

Arg. Ce cornet par son fond couleur de chair approche de la couleur d'une Ecorchée dont il a pris le nom. Ce fond est traversé de grandes taches brunes & rayé par tout legerement. t. 13. C.

Kl. Voluta Tygerina baseos angustioris, spiris fulcatis, ventre longo, subtiliter striato, nubeculis castaneis, sæpe nigricantibus, super albo & rubenti. §. 188. n. 2.

Lin. Conus striatus, testa ouato-oblonga, gibba, nebulosa, striis tenuissimis parallelis fuscis. p. 716. §. 277.

Seba. Voluta Tigrina. Merito videtur inter Volutas achatinas posse referri. Duram crassamque testam habet. Latet est coloris ex spadiceo maculata

& marmoris instar variegata, more quarundam Achatarum orientalium. t. 42. n. 5.

Fig. G. Das gecrönte Wolfhorn. Das Wolflein. Die Achatne Cronbake. Der Brocard.

List. Rhombus maximus ex rufo vermiculatus, clauicula muricata. Sect. 10. fig. 41.

Bon. Geographicam tabulam repræsentat hæc cochlea. In eius enim testa alba ita disponuntur maculæ & lineolæ furvæ, vt Prouinciæ & regiones in tabula Geographica indicantur. p. 470. n. 319.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, mucronata, basi muricata ex fusco maculata & vermiculata. t. 26. E.

Arg. Le Brocart de soie, qu'il imite par sa bigarrure brune sur un fond blanc. t. 13. n. A.

Kl. Nubecula. Tulipa Gallorum coloris rossii, albis nubibus distincti. §. 202. n. 1.

Lin. Geographus, conus, testa oblonga, gibba, coronata, apertura dehiscente. p. 718. §. 283.

Seba. Rhombus maximus. Minores maioresque maculæ nubesque eum variegant, dorsum latæ fasciæ quasi circulares ornant, fundus pallide albescit, interiora versus nonnihil violacei cernitur. Testa tenuis est clauicula muricis instar conformata. Os amplum hiat, corpus in cylindri formam conuolutum est. t. 42. n. 1.

Fig. V. Das Eichenholz, eine dickbäuchige weißgelbe Kegelschnecke, welche rund um mit braunen Linien umgeben ist. Lesser. §. 52. K. Sie sehen fast aus als ein durchschnitener Stamm eines Eichenbaums an welchem man die Ringe des Jahrwachses sehen kan,

Fan, daher sie die Eichenholz-Zute genannt wird. Der Herr Prof. Strahlenstein gibt in dem königlichen Werke des Regensfuß folgende Namen: Lignum quernum. Annales ligni querni. Cuculla minimorum Franciscanorum.

List. Rhombus cylindro pyramidalis lineis integris subrufis dense circumdatus. Sect. 10. fig. 32.

Gualt. Cochlea conoidea vmbonata colore mustelino depicta, striis seu lineis integris veluti serico subtilissimo filo vndique cineta & fasciata. t. 20. fig. E.

Arg. Le Cornet cerclé de lignes brunes sur un fond fauve est nommé la Minime. t. 12. A.

Kl. Voluta transversalibus filis cineta, superficie fusca, nigricantibus filis circumducta quercino ligno similis. §. 187. n. 8. a.

Lin. Conus figulinus, testa basi emarginata rugosa, spira acuminata anfractibus planiusculis. p. 715. §. 267.

Fig. S. Die große Olivenband-Volute.

Gualt. Cochlea conoidea vmbonata nonnihil striata, colore luteo obscuro se-

cundum longitudinem vndatim depicta seu radiata, ex albo fasciata. t. 20. M.

Kl. Voluta fasciata magna maculis magnis super fasciis latis. §. 187. n. 10. c.

Der gute Seba, dessen ganzes Werk voller Unrichtigkeiten ist, macht aus dieser vor-
trefflichen und seltenen Volute, welche er mit
ihren mancherlei Abänderungen t. 44. n. 8.
9. 10. 11. und t. 45. n. 16. 17. abbilden
lassen, eine Eichenholz-Zute und fängt ihre
Beschreibung mit diesen Worten an: Vo-
luta simplex alias quercina dicta, &c.
Über bey den wirklichen unvergleichlichen
Eichenholz-Zuten, welche er t. 54. n. 1. 2.
3. 4. &c. vorstellen läßt, gedenket er ihres
eentlichen Namen mit keinem Worte.
Wie sehr wäre es zu wünschen, daß dieser
ehrliche Mann, dem es an guten Willen der
Welt zu dienen gewiß nicht gefehlet, so reich
an Einsicht, Beurtheilungskraft und Wis-
senschaft möchte gewesen seyn als er an Na-
turalien reich gewesen, alsdann würde ge-
wiß sein Thesaurus locupletissimus rerum
naturalium seines herrlichen Tituls würdi-
ger gewesen seyn.

TABULA XXXII.

Fig. H. Die gezackte Fledermauß. Die wil-
de Music.

Bon. Murex rostratus merito appellan-
dus. Mucrones enim quibus munitur
vt corui rostrum curuantur. p. 469.
n. 295.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta
& fulcata, vmbone papillis coronato,
aliquando muricato, subalbida & lineis
obscure rufis signata & maculata. t.
28. F. G. H. V.

Kl. Vespertilio. Trochus muricatus pal-
lide rufus, nigris undis ore albo, muri-
cibus longis acutis. §. 200. n. 1.

Lin. Vespertilio. Voluta testa fusifor-
mi, anfractibus spinis acutis columella
quadriplicata. p. 733. §. 371.

Seba. Belgis hæ cochlidum species ro-
stra fuilla alias & Vespertiliones au-
diunt. Quæ fasciis muricatis asperæ
sunt minus frequenter occurrunt. t. 67.

Fig. I. Die länglichte Fledermauß. Die
zweite Art der wilden Music, das Traum-
horn (cochlea aduersus insomnia.)

Bon. Pulchritudo hujus desumitur a cu-
te instar oloferici vndati & bicoloris
depicta; hac aliquando squamosam
serpentum pellem miris coloribus fi-
mulat,

mulat, interdum paleari colore flauido notulis furuis signatur, vel ex oleacino subuiridis luridas maculas ostentat. p. 469. n. 294.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta & fulcata, muricibus fatis acutis mucronata, fuluida ex subnigro colore diuersimode reticulata signata & maculata. t. 28. I. M.

Kl. Trochus muricatus, mucrone nodosus, longior, rufus, vndis fuscis. §. 200. n. 2.

Lin. Voluta ebraea, testa fusiformi, anfractibus spinis sub acutis columella plicis quinque validioribus tribusque obsoletis. p. 733. §. 372.

Fig. K. Die Davids-Harfe. Der graue Chrysant.

List. Buccinum breuirostrum labrosum, costis latis plicabilibus & acutis distinctum. Sect. 15. fig. 55.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorto Cylindroidea, mucronata aculeata & fimbriata, fimbriis per integram externam spirarum superficiem aequali distantia expansis, costis acutioribus colore rufo tessellatim distinctis, interstitiis minutissime striatis, ex albo & fuluo variegatis, variisque coloribus insignitis: tota quasi est albida, ore vero colore rufo obscuro intenso infecto. t. 29. C. E. G.

Kl. Cithara major coluris incarnatis, spatiis magnis rubris albisque fenestratis, ventre interiore nigricante. §. 248. n. 1.

Lin. Harpa. Buccinum, testa costis aequalibus longitudinalibus distinctis, mucronatis, columella laeuigata. p. 738. §. 400.

Fig. L. Die edle Harfe. Der bunte Chrysant.

Bon. Hanc cochleam videre iuuaret, nam verbis repraesentare haud ita expeditum -- -- In parte concaua valde leuigata est alba vel liuida vel carnea maculis rubidis cruentata. In gibbosa tegitur veluti oloferico, filis albis, rubeis, furuis, purpureis aliisque sexcentis. Costae insuper super injectae in aequales partes illam diuidunt, multiplici colore valde notabiles. p. 460. n. 185.

Arg. La belle Harpe. Sa couleur est brune avec de côtes bariolées de blanc; elle se nomme Harpa nobilis. t. 17. D.

Kl. Cithara media nobilis, priori melius picta quasi flosculis super maculis rubris; coluri (i. e. circuli per longitudinem testae ducti) sunt nigri fuscis vittati, labium oris dentatum. §. 248. n. 2.

Lin. Harpa. Buccinum. vid. supra. fig. K.

Seba. Cithara, quia Instrumenti Musici quod citharam Dauidis appellamus similitudinem praeseferat. t. 70.

Fig. M. Die kleine Harfe. Das Amouretchen. Der kleine Chrysant.

List. Buccinum breuirostrum labrosum angustius costis tenuioribus ex fusco eleganter vermiculatum. Sect. 15. fig. 57.

Kl. Cithara minor oblonga, coluris exilibus, spatiis cinereis leuiter fenestratis. §. 248. n. 3.

Fig. N. und fig. 1. Das Herzhorn. Die Marmor-Volute. Der Leopard. Das Ringhorn.

List. Rhombus cylindro pyramidalis, reticulatus, clauicula nodosa. Sect. 10. P. 2. fig. 39.

Bon. Cylindrus Indicus & raro repertus colore conchyliato, qui candidis notis passim caelatur, aurea lineola circumdatis,

clatis, in basi perfecte complanatus. p. 456. n. 123.

Gualt. Cochlea conoidea vmbonata, tenuiter striata, basi aliquantulum nodosa, candida, colore ex piceo nigro vel ex pullo luteo reticulata. t. 22. D.

Arg. Ce Cornet est rare: il est appelé le Tigre ou Leopard jaune, par rapport a ses taches blanches sur un fond jaune. t. 12. M.

Kl. Voluta baseos muricatae, Fig. N. marmorata vulgaris, spirae verrucosae, venter niger, maculis albis, magnis, cordiformibus pictus. Fiunt hinc annuli rarioris artificii. Fig. 1. fasciata, basi obtusa hiulca, duabus plagis fasciarum instar obscuratis maculis majoribus. §. 188. n. 1. a. c.

Lin. Conus marmoreus, testa conica fusca, maculis ouatis albis, spirae anfractibus canaliculatis. p. 712. §. 250.

Seba. Rudis haec atque crassa est Voluta, lineis lateralibus, inaequalibus septa, ex saturate fusco perfundata, maculis albis inaequalibus, angulatis, quadratis, subrotundis distincta, Rumphio cordiformis vocata, licet cum corde vix quicquam commune habeat. Listero dicta Pyramidalis reticulata nomine paulo aptiore, quum reticulatus quodammodo heic detur apparatus quamuis internodia reticuli paulo durius delineata sint. t. 46. n. 1. 2. 3. 4.

Fig. O und P. Die Drap d'or-Schnecke. Das goldene Zeug. Das braune Feld- oder Haselhuhn. Voluta pennata, quia ornatus pennarum auis cujusdam praesentat. Lesser. §. 52. yyy. in notis.

List. Rhombus major cylindro pyramidalis ex rufo vermiculatus.

Bon. Cylindrus turcicam vestem attalica manu pictam ostentans quam diffi-

cilius sermone exprimas, oculis vero usurpes jucundius sinuosas picturas & meandros, quos aureus color cum albo & sanguineo confusus efformat. p. 457. n. 135.

Gualt. Cochlea longa pyriformis, vulgaris, vmbonata laevis fig. O ex albo, fuluo, candido, aureo & subrubro colore variegata lineata & maculata fig. P. candidissima & croceo colore nitidissime maculata & reticulata. t. 25. I. X.

Arg. Voici le Cornet le plus beau. C'est le Drap d'or non-seulement comparti dans toute son étendue de grandes taches & de lignes aurores sur un fond blanc, comme le draps d'or ordinaires, mais fascié en deux endroits par des marbrures plus ferrées, dans lesquelles on apperçoit un peu de bleu. t. 13. F. I.

Kl. Voluta pennata baseos mucronatae. §. 187. n. 5.

Lin. Textile. Conus, testa venis reticulatis luteis, maculis luteis fuscisque. p. 717. §. 278.

Seba. Voluta Arantia elegans maculis inaequalibus albis venustae elaborata vocatur Rhombus attagenis; pannus auro contextus; fimbria denticulata. t. 43. n. 1 - 12.

Fig. Q. Die gefleckte Kasse. Die Achat-Lute.

Kl. Voluta maculosa, baseos mucronatae, ventre maculis latis, longis, intense flauis, inter micas plumbeas & puncta, instar arenae dispersa, picto. §. 187. n. 6.

Lin. Magus. Conus testa subcylindrica, fasciis longitudinalibus albo punctatis. p. 716. §. 276.

Fig. R. Der Achatopf.

Lin. Rusticus. Conus testa ouata, basi rugoso muricatoque scabra, spira conico conuexa. p. 714. §. 264.

Fig. S. Das Gespenst.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, mucronata, lævis, in apice nonnihil striata, candida, lineis fuscis vndatim maculata. t. 25. S.

Arg. Les Spectres a cause de quelques figures bizarres. t. 12. C.

Kl. Voluta spectrorum baseos rotundatæ, coloris lutei, characteribus vndosis spectra chartarum lusoriarum quodammodo repræsentantibus. §. 187. n. 19.

Lin. Spectrum. Conus testa cærulescente flauo nebulosa, punctis striisque albo luteis. p. 717. §. 280.

Fig. T. Das granulirte Râßgen.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, lævis ex luteo vel subrubro ma-

culata, tribus fasciis albidis distincta, & punctis rubiginosis per seriem dispositis frequentibus circumscripta. t. 25. H.

Kl. Voluta granulata minor in basi maculata, in ventre per series transversales granulata. §. 187. n. 7.

Lin. Conus granulatus, testa scabra inermi, striis fulcatis læuibus. Testa magis rubra magisque fulcata quam in reliquis, fascia alba vna alteraue, & puncta purpurea ad strias. p. 716. §. 274.

Seba. Catulus guttatus. Voluta ex albo perfundata, funiculis desuper cincta cateniformibus ex rubro minutissime guttatis, atque in ambitu quam proxime ad se mutuo positis. t. 48. n. 46. 47.

TABULA XXXIII.

Fig. W. Das Urafas = Garn. Die gebandete Oliven-Zute.

List. Rhombus cylindro pyramidalis fasciatus & radiatus rostro late nigricante. Sect. 10. fig. 34.

Gualt. Cochlea conoidea mucronata lævis colore luteo vel ex luteo rufescente depicta duabus fasciis candidis cincta. t. 20. I.

Arg. Le faux Amiral a bandes jaunes sur un fond blanc bariolé de différentes couleurs. C'est le Navet. t. 12. L.

Kl. Voluta rufis venis longitudinalibus, fasciis transversalibus varii coloris. §. 187. n. 9.

Lin. Miles. Conus testa conica rudi, basi fusca, spira convexa. Testa ignobilis pallido testacea fasciis fusco ferrugineis. p. 713. §. 255.

Seba. Voluta filosa capite subrotundo

marginibusque obtusis donata: gyrata ejus volumina anterieus rugosa & profunde lirata sunt. Medium albicantis testæ fascia lata perplexa Arantii coloris instar annuli ambit. Corpus reliquum tenuibus Arantii coloris filamentis more serpentino striatum est, clauiculam vero saturate fusca lata fascia elatioribus annulis distincta succingit. t. 42. n. 23.

Fig. X. Der grüne Râße.

List. Rhombus subluteus cylindro pyramidalis lineis quibusdam punctatis & fasciis vndatis depictus. Sect. 10. p. 2. fig. 27.

Bon. Cylindrus viridi aquato imbutus, albis fasciis cinctus, quas notulæ anthracinæ distinguunt. p. 457. n. 139.

NB. Anthraces dicuntur carbones, unde color anthracinus.

Gualt. Cochlea conoidea umbonata, lævis

uis ex albido viridescens, fasciata fasciis candidis ipsisque punctis rufis maculatis. t. 20. Q. cfer. t. 22. M.

Arg. Ce Cornet est entouré d'une seule zone blanche bariolée de brun ainsi que le haut de la tête qui est toute marbrée; le fond de la robe est ponctuée & d'un jaune tirant sur le verd. t. 12. K.

Kl. Voluta fasciata viridis instar casei, fascia alba, nigre maculata, ore violaceo seu nigro. §. 187. n. 10. a.

Lin. Capitaneus. Conus testa conica glabra, basi fusca, spira conuexiuscula. p. 713. §. 254.

Fig. Y. Das Spitzen- oder Klöppelfüßgen.

List. Rhombus cylindro pyramidalis fasciatus & vndatus clauicula tenui. Sect. 10. P. 2. fig. 35.

Gualt. Cochlea conoidea mucronata, laevis, crocea, tribus fasciis candidis, notulis rubris nigricantibus vndatim depictis elegantissime circumdata. t. 20. G.

Arg. Ce Cornet a trois zones coupées de flames pourpres sur un fond blanc; deux larges zones aurores se trouvent entre les trois premières & la tête en est extrêmement élevée & pointue. On le nomme la Flamboyante. t. 12. T.

Kl. Voluta fasciata fusca nitens & variegata, fascia media diuisa per micās. §. 187. n. 10. b.

Lin. Capitaneus, testa conica fasciis tribus albis fusco maculatis. p. 713. §. 254.

Fig. Z. Der Fliegendreck. Das Silberstück. Das Sandhorn. Voluta arenata.

List. Rhombus cylindro pyramidalis maculis exiguis siue puncturis lineatim circumscriptus. Sect. 10. P. 2. fig. 9.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris laevis candida, exiguis punctis heluaceis vel pullis & aliquibus maculis ejusdem coloris dense aspera & notata mucrone interdum denticulato. t. 25. N. O. P.

Arg. Le Drap d'argent: il est a fond blanc avec de taches legeres & tout ponctuée de noir: d'autres l'appellent piquure de mouche. t. 13. E.

Kl. Voluta arenata major, quasi arena conspersa, micis majusculis. §. 187. n. 11.

Lin. Stercus muscarum. Conus, testa basi emarginata striata spirae anfractibus canaliculatis. p. 715. §. 269.

Fig. AA. Der Musfendreck.

List. Rhombus cylindro pyramidalis puncturis exiguis lineatim circumscriptus clauicula muricata. Sect. 10. P. 2. fig. 10.

Kl. Voluta arenata minor. §. 187. n. 11. b.

Lin. Stercus muscarum. p. 715. §. 269.

Fig. BB. Die Bauren-Muschel. Die gefleckte Kasse. Die Schnecke mit Hebraischen Buchstaben.

List. Rhombus albus cylindro pyramidalis, ex nigro rufescentibus maculis vndatis circumscriptus. Sect. 10. P. 2. fig. 25.

Bon. Hic cylindrus niueo tegitur candore, quadratis notulis piceis ita tessellato vt ex ebore & ebore compositus videatur. p. 456. n. 122.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, laevis, candida, latis maculis irregularibus ex nigro rufescentibus seriatim dispositis circumdata. t. 25. T.

Arg. L'Hebraique: elle doit ce nom aux taches noires répandues sur sa robe
t 2 blan-

blanche: ces taches imitent assez bien les caractères hebraïques. t. 12. G.

Kl. Musica rusticorum, tota rubra maculis nigris quadratis. §. 187. n. 12.

Lin. Conus ebraeus, testa ouata alba, fasciis nigris ex maculis transuersis. p. 715. §. 268.

Fig. CC. Die grauen Mönche. Die Capuciner. Das alte Weib.

Kl. Capucini. Voluta fere ovalis parua, alba, granulis nigris conspersa. §. 187. n. 35. b.

Lin. Monachus. Conus testa gibba fusco caerulescente nebulata acuta, basi striata. p. 714. §. 262.

Fig. DD. Eine andere Art von grauen Mönchen. Anus granulata.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris minutissime striata, ex albido purpurea. t. 25. M.

Kl. Capucini. Volutæ fere ouales parvæ, cinereæ, rugosæ. §. 187. n. 35. a.

Fig. EE. Der rauhe Syppers-Bohrer.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, striata striis minutissimis circularibus granulatis, candida & punctis luteis raris per seriem dispositis elegantissime circumscripta. t. 25. L.

Arg. Olive chagrinée, ponctuée de noir avec de taches jaunes. t. 13. P.

Kl. Nussatellana a loco, ad cylindrum inclinans, longa, trocho baseos elongato, tota granulis striata, coloris rufi, aliquando maculosa. §. 187. n. 15.

Lin. Nussatellana. Conus testa pallida reliquis longior striis punctis fulvis scabris. p. 716. §. 273.

Fig. FF. Nivier Pabsterone. Voluta fluviatilis.

Arg. La Tiare fluviatile; ses etages sont

de relief & armés de tubercules, sa couleur est d'un blanc sale. t. 27. n. 6.

Kl. Mitra papalis. Amarula, testa tenuis, subcinerea, spiris ventricosis coronæ instar per plicas muricatis. §. 92. Sp. 13.

Lin. Amarula. Helix testa imperforata oblonga, anfractibus spinoso dentatis. p. 774. §. 611.

Seba. Supra modum rara hæc est & singularis, supra ventrem cinereo flava, lævis, ad gyros superne longis acutisque spinis prædita, latis profundisque liris fulcata, mitræ papalis in modum. Labii fimbria pertentis & exigua est, clauicula obtusa. t. 53. n. 24. 25.

Fig. GG. Die kleinere aschgraue Butterwecke. Die Syppersche Rahe. Catus maculatus.

Bon. Cylindroides perfecte planus in basi in qua orbium anfractus linea spirallyter contorta indicantur colore fuluo, heluaceis notis nigricans. p. 457. n. 128.

Gualt. Cochlea conoidea, leuiter umbo-nata, candidissima, aliquando subliuida punctis & lineis rufis distincta. t. 22. L.

Kl. Meta Butyri Bœroensis, pollicem longa, coloris cinerei, striis transuersis interruptis. §. 187. n. 13.

Lin. Glaucus. Conus, testa basi emarginata striata, spiræ inermis anfractibus contiguis. p. 714. §. 261.

Fig. HH. Das Midas-Ohr.

List. Buccinum admodum crassum ingens, quinque orbium, leuiter purpurascens. Ouiparum: a Surinam. Sect. 1. fig. 21.

Bon. Turbo quem labrosum dico ab ore valde longo & crassis labris munito. Binos insuper habet dentes & post primum

mum orbem tribus aliis adeo breuib⁹ terminatur, vt quartam ejus partem vix omnes simul adæquent. Totus est albus & valde ponderosus. p. 476. n. 412.

Gualt. Strombus integer ore fimbriato læuis ex candido - subroseo colore conspicuus, sed in extremitatibus aliquando ex liuido albicans. t. 55. G.

Arg. Oreille de Midas. Sa couleur est toute brune quand il sort de la mer, elle tire sur l'Agathe lorsqu'il est decouvert. On en remarque l'épaisseur ainsi que de deux replis qui sont dans le bas de sa bouche, dont la forme approche de celle d'une oreille. t. 10. G.

Kl. Auris Midæ, ore dentato, incarnata, in ventre rugosa, in mucrone ex fasciis adstrictis turbinata, liuida & granulata. §. 96. Sp. 2. n. 1.

Lin. Auris Midæ, media inter bullas & helices, testa ouali oblonga, spira rugosa, columella bidentata. p. 728. §. 344.

Seba. Auricula Midæ vulgo appellatur, eo quod oris apertura asininam aurem refert. Nec alia de ratione tanquam rara æstimatur. Forma non admodum elegans est, color liuidis, oris fimbria in ambitu læuis. t. 71. n. 21. 22.

Fig. 1. Eine Eichenholz = Tute. Sie ist von derjenigen, welche tab. 31. fig. V. beschrieben worden, nicht weiter unterschieden als durch die weiße Binden, damit sie umwunden ist. Kl. Voluta Quercino ligno similis fasciata per medium & ad mucronem cingulo albo. §. 187. n. 8. b.

Fig. 2. Der größere gecrönte Flohdreck. Stercus pulicis coronatum. Voluta arenata tertia.

Fig. 3. Das gelbe Nethorn. Nigella vera. Die wahre Bruinette. Die Hühner = Feder. Leser meint, es sey Voluta porphyretica, tulipa Gallorum, die bunte Madame §. 52. m m. in den Noten.

List. Rhombus ex rufo nebulatus & reticulatus.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, læuis, candidissima, maculis croceis latis depicta, ex rubro fusco colore reticulata, lineata & splendidissime vermiculata. t. 25. Z.

Arg. On voit ici un fort beau Cornet marbré de grandes taches brunes, ce qui le fait nommer Brunette chez les Hollandois. t. 13. G.

Kl. Bruinetta, Voluta maculis inter obscuriores nubes albis & squamatis. §. 187. n. 36.

Seba. Voluta subfusca, elegantia vix vili in suo genere cedens, atque ob picturæ ornatum dignissima quæ conspicitur. Diluto ea spadiceo veluti tegmine obducta, subtus quali transparentes monstrat maculas albas partim cordiformes vnde & Voluta subfusca cordiformis audit. t. 47. n. 10.

Obs. Die seltenste Art von diesen Nethörnern wird Gloria maris genannt. cf. Regensfußens Werk pag. 59.

Fig. 4. Die Bruinet = Tute. Die vorhergehende gehöret eigentlich zu der Familie der Walzen und Cylinder, diese aber zu den Voluten oder Tuten und ist weit seltener.

Kl. Nubecula. Conus, maculis albis, inter obscuriores nubes montosis. §. 187. n. 24.

Lin. Conus aulicus, testa venis reticulatis fasciisque longitudinalibus fuscis interruptis. p. 717. §. 279.

TABULA XXXIV.

Fig. A. Der Orange-Admiral. Architalassus. Aurisiacus.

Arg. L'Amiral d'Orange est de plus rares; on le nomme ainsi parce qu'il se trouve dans son pourtour plusieurs parties jaunes sur un fond bleu mêlé de couleur de rose avec dix-sept à dix huit petits cercles qui ont de marques brunes, jaunes & blanches. La tête en pyramide est de même couleur -- Appendice. t. 1. n. I.

Kl. Voluta fasciata, aurantia, rarissima, alba, fasciis latis aurantiis inter strias asperas nigro albas. Turbo trochiformis ejusdem coloris. §. 187. n. 10. d.

Lesser. Der Admiral von Oranien ist eine Kegelschnecke von silberweißen Grunde, welche zwei schöne Binden um sich herum hat, so hoch oraniengelb sind. Zwischen den Banden gehen rund herum schmalere Bande mit weißen und schwarzen dreieckigten Flecken. Sie ist sehr rar. §. 52. uuu.

Lin. Ammiralis aurisiacus. Conus testa incarnata læui fasciis albidis, anfractuum summis canaliculatis. p. 716. §. 275.

Seba. Aurantius, Thalassiarcharum princeps, corporis mole spectabilior & longior (quam alii Ammirales) verè instar pyramidis exurgens, lævis, elegantibus binis fasciis Aurantiis emaculati candoris super fundo circulatus, prætereaque eximiis funiculis variorum colorum, albis, nigris quam numerosissimis circumdatus, capite gaudens venusto politissimo. Rarissima est hæc species & admodum infrequenter occurrit. t. 48. n. 7.

Obs. Linnæus macht hiebey noch diese Anmerkung: Ammiralis hic, f. Cedo nul-

li differt testa magna læui anfractibus supra canaliculatis. Wer sonst die eigentliche Abbildung und Beschreibung der allerraresten Volute, welche Cedo nulli genannt wird, und von den Admiralen gar sehr verschieden ist, haben will, der vergleiche

den Anhang des Argenville t. 1. n. H. Klein. §. 187. n. 46.

Seba. t. 48. n. 8. Er nennt den Cedo nulli regulum ore, australis.

Das Werk des Regensfuß. t. 10. bey fig. 43.

Jedoch findet sich unter diesen Nachrichten manches widersprechende.

Fig. B. Der Ober-Admiral. Architalassus primus.

Gualt. Cochlea conoidea vmbonata, lævis, albida, colore fusco vel rubiginoso dense obscurata. t. 21. N.

Arg. Nous voici au grand Amiral qui ne diffère du Vice Amiral suivant le sentiment de plusieurs Naturalistes, que par une ligne ponctuée qui se trouve au milieu de la grande fascie jaune. Le compartiment de la robe, & de la tête de l'Amiral est infiniment au dessus de celui du Vice Amiral; c'est une Coquille de plus rares. t. 12. N.

Kl. Admiralis. Voluta obscure fasciata, eleganter maculosa, ex flauo fusca, obscurioribus nubeculis interlabentibus; maculae sunt cordiformes, zonae luteo albo distinctae, mucro acute trochiformis, quod Belgi dicunt Top-schoon. §. 188. n. 3.

Lin. Ammiralis summus. Conus testa incarnata, fasciis albis media cingulis tribus nigris articulatis p. 713. §. 257.

Seba. Thalassiarcharum heic sistimus, siue primus

primi ordinis speciem Volutarum omnibus numeris absolutum & magnificentissima pictura superbum. Voluta hæc quatuor gaudet fasciis flavis, quarum latissima humeros quasi mox sub capite ambit; hanc altera excipit angustior, binæque dein paulo latiores sequuntur: inter has tamen aliæ plures teniolæ eleganter elaboratæ & permultæ maculæ majores & minores, albæ cordiformes, e substrato colore saturate spadiceo perpulchro & splendente emicant. Haud aliud tamen heic insignius datur ornamentum, quam quod fasciis flavis fundus albidus sit substratus, quo super flavæ fasciæ, reticulæ quasi in modum, circulos suos absoluunt, ita ut microscopio quam manifestissime pateat, sub iis quasi delitescere albicantes nassulas, oculo nudo haud conspicuas. Gyri in extremo capitali paululum prominuli & veluti ferrati sunt jucundumque in modum variegati. t. 48. n. 4.

Fig. C. Der Admiral mit drey Binden.

Kl. Admiralis. Voluta bifascis olim 500 flor. Belg. vendita, maculis albis cordatis super fasciis latis, reliqua superficie quasi texta. §. 187. n. 10. e.

Lin. Ammiralis ordinarius, testa testacea maculis albis acutis, fasciis tribus albis subreticulatis, media cingulo articulat. p. 714. §. 357.

Seba. Thalassiarthus alter, pallidior, fuscus, fasciis tribus flavis cinctus, quarum latissima est quæ caput circumdat, inferiores binæ aliquantulum angustiores sunt. Cæterum maculis albis admodum numerosis quasi confita est superficies. Quis credat horum Thalassiarthorum quemlibet 120 ad 150 floren. pretio a peritis aestimari. t. 48. n. 5.

Fig. D. Eine andere Art von Admiralen.

Argenville beschreibt einige ganz ähnliche Stücke in seinem Anhang t. 1. O.P.

Kl. Polyzonos maculis albis majusculis inæqualibus, species rara. §. 187. n. 10. f.

Seba. Thalassiarthus tertius, primo similis ratione quatuor fasciarum lutearum, secundo parum fuscior at maculis albis accedens. Cujuslibet horum trium extrema clauicula angusta, anrulo flavo, lato, per quem tenuissima albedo transparet succincta est. Omnes hi Thalassiarthi ex Indiis Orientalibus adferuntur. t. 48. n. 6.

Obf. Was der große Linnæus von den größten Lieblingsstücken der Naturalien-Sammler halte, werden wir aus folgenden Worten errathen können:
„Ammiratum varietates nitidas,
„Turbinis scalaris & Ostreae Mallei
„æmulas nobilitavit docta ignorantia,
„pretiauit quam patiuntur opes
„stultitia, emittavit barbara luxuria.
P. 713.

Fig. E. Der Westindische Admiral.

Kl. Admiralis Indiæ occidentalis: *American-Admiral* Anglice; fasciis albis maculatis. §. 187. n. 10. g.

Lin. Ammiralis testa basi punctato scabra. Habitat in Oceano Americæ meridionalis. p. 713. §. 257.

Seba. Vocatur hæc cochlea Admiralis Indiarum occidentaliū ob fascias iis similes quibus Admirales orientales superbiunt, quin & ob ornatum singularem quo se distinguit; super albo fundo fascias gerit flavas tesselatas. t. 73. n. 27. 28.

Fig. F. Der Vice-Admiral.

Arg. Le Vice-Amiral a un fond blanc
11 2 avec

avec de fascies marbrées de taches rougeâtres & irrégulières: on y distingue deux fascies blanches ou sont de cordelettes irrégulières chargées de quelques points bruns, la tête est extrêmement belle, divisée en plusieurs étages de relief tachetés de blanc & de brun rouge, le sommet est couleur de rose. Appendice. t. i. K.

Kl. Vice-Admiralis, coloris punicei, maculis albis, fascia alba venosa, venis fuscis diuisa, trocho acute exserto, spiris nonnihil conuexis. §. 187. n. 10. h.

Fig. G. Die Guineische Tute.

Bon. Turbo cylindricus. Supra colorem plumbeum multiplices fasciæ apparent, candidis & conchiliatis notulis æqualiter distributis tessellatæ & tali ordine vt post angustam latior & post latiore angusta collocetur p. 471. n. 336. cf. 457. n. 132.

Argenville beschreibt eine sehr ähnliche mit diesen Worten: Ce Cornet est de la grande taille tout contourné de lignes ponctuées & de petites fascies chargées de différentes taches brunes & violettes sur un fond blanc; il approche assez de celui que l'on appelle la Guinée ou la Speculation. t. 12. Q.

Kl. Voluta genuana, testa rara & cara, coloris purpurei fasciis albo nigris asperis cincta latioribus cum tenuioribus alternantibus. §. 187. n. 10. I.

Lin. Conus genuanus, testa cingulis linearibus albo fuscoque articulatis. p. 714. §. 260.

Seba. Volutæ Guineenses, ex dilute rufulo quam venustissime elaboratæ, fasciis ambiuntur varia colorum excellentium mixtura pertextis, non gyros solum capitis sed & vniuersum corpus

ornantibus, quæ aliquo modo inter se discrepant quousque corpus ipsum cingunt. Cæterum pyramidales sunt, antèrè late postica parte acute desinentes. t. 48. n. 1. 2. 3.

Fig. H. und I. Die Reichs = Krone. Das Cronhorn. Die Kaiser = Krone vom ersten und zweiten Range.

Gualt. Cochlea conoidea basi plana & insigniter coronata, candidissima ex luteo punctata maculata & fasciata, lineis interruptis pullis nigricantibus circumscripta rostro obscuro & violaceo. t. 22. A.

Arg. La vraie Couronne Imperiale: elle a deux zones fauves rayées de noir & de blanc; sa tête qui est très plate & chargée de tubercules forme une espèce de Couronne qui lui a donné son nom. t. 12. F.

Kl. Voluta coronata, testa alba labio paulum diducto, fasciis duabus latis, luteis, nigro & albo maculatis, basi lata denticulata & maculosa. §. 188. n. 4.

Lin. Conus imperialis, testa albida, fasciis liuidis cingulisque linearibus albo fuscoque articulatis. p. 712. §. 251.

Seba. Rhombus coronalis supra modum multiplicibus atque venustissimis latioribus fasciis, funiculis, tæniis, subtilibusque lineolis capillaribus versicoloribus ambitus. Dentes coronam constituentes valde distincti sunt. Clauicula superius circa caput arcte conferta est infra vero dehiscit; & hunc magnum principem vel Thalassiararchum inter Rhombos coronales vocaueris. Minor vero apice obtusiore, paucisque per gyros dentibus præditus, binis latioribus fasciis, oblongisque striis tenuibus in ambitu exornatur. t. 47. n. 19. 21.

Fig. K. Die gewölkte Achat-Zute. Achat-
tes nubeculatus.

List. Rhombus cylindro pyramidalis striis
capillaceis punctatisque circumscriptus
clauicula integra.

Kl. Voluta achatina maculosa, versus api-
cem parumper curua basi conuexa,
mucrone acuto. §. 187. n. 34. a.

Lin. Tulipa. Conus, testa oblonga gib-
ba læui, apertura dehiscente. p. 717.
§. 282.

Fig. L. Die gestreifte Achat-Zute. Es ist
dies ohnstreitig eben dieselbe, welche in dem
kostbaren Regenfussischen Werke bey t. 7.
fig. 9. 10. beschrieben und mit dem Namen
Zabelle belegt wird. Wenn es eben da-
selbst heist, daß man diese Schnecke noch bey
keinem Schriftsteller gefunden, so ist dies
Vorgeben desto unerwarteter, da kurz zu-
vor auf der Seite der Benennungen aus
vier Schriftstellern Beschreibungen dieser
Volute angeführet werden.

List. Rhombus cylindro pyramidalis, ex
rufo nebulatus, angustior, lineis tenuis-
simis bullatis siue punctatis exaspera-
tus, clauicula productione leuiter mu-
ricata. Sect. 10. fig. 21.

TABULA XXXV.

Fig. A. Die Teufelsklaue. Die große
Krabbe. Der Botshafe. Die Fünffin-
ger-Krabbe.

List. Buccinum bilingue maculatum, stria-
tum, maximum, ex toto ore senis di-
gitis insignitum. Purpura pentadacty-
los Bellonii. Sect. 12. fig. 24.

Gualt. Aporraïs, ex utroque latere in-
signiter vngulata, seu senis appendi-
cibus canaliculatis decorata, striata,
tuberosa, ex albido & fusco macula-
ta, intus rosea. t. 35. B.

Arg. Rocher dont les levres sont gar-

Gualt. Cochlea conoidea albida, colore
luteo radiata vel nebulata & quasi fas-
ciata, punctata, obscure striata, apice
striis bullatis exasperato. t. 20. F.

Kl. Voluta achatina striata, mucrone
tróchiformi, nubeculis albis picta, basi
decurrente. §. 187. n. 34. b.

Arg. Ce Cornet vient de Curaçao. La
forme en est très belle ainsi que sa
tête. Le fond de la robe, est souve-
lailait avec de grandes taches brunes
dechiquetées. Append. p. 388. t. 1. X.

Fig. M. Der gelbe flimmende oder auf-
springende Löwe.

Gualt. Cochlea conoidea, aliquantulum
mucronata, lævis, candida maculis
rubiginosis dense notata, punctata,
fasciata. t. 21. D.

Kl. Leo a maculis leoninis siue leonibus
per deceptam phantasiā adsimila-
tis (cum leones nullas habent macu-
las) baseos planæ, fasciis obscuris. t.
187. n. 10. K.

Hebenstreit. Voluta candidissima in qua
leonum imagines luteo scribuntur.
Leo furens Batauis. Mus. Richterianum
pag. 311.

nies de doigts. Le crochet ou l'Araig-
née mâle. p. 245. n. 3.

Kl. Harpago mas ab vncis dicitur. Tro-
cho conus, labiosus, torosus, tympa-
nosus, in sex murices acutos & adun-
cos fissus. Vltimus ad mucronem lon-
gissimus; duo sequentes & sibi oppo-
siti sunt recurui instar cornu bouini,
reliqui tres breuiores valde adunci.
Pentadactylus muricibus canaliculatis,
gracilioribus clausis, testa crassa, ab
extra alba, maculis magis rufis quam
nigris. §. 252. & 253.

Lin. Chiragra. Strombus testæ labro pentadactylo, digitis curvis, cauda recurvata. p. 742. §. 423.

Seba. Astacus. Harpago. Vnguis diaboli. Murices cum graciliores sunt & clauso canaliculo cochlea mas dicitur. t. 82.

Fig. B. Das Weib von der vorhergehenden großen Krabbe.

Bon. Murex fenis appendicibus canaliculatis decorus, colore albus, ore angustissimo, fulcis signatus, quos tubercula castanea condecorant. Interdum rufo colore vndeunque imbutus reperitur. p. 470. n. 317. 318.

Gualt. Aporraïs ex vno tantum latere insigniter crispata, striata tuberosa, ex albido & fulvido variegata. t. 35. A.

Arg. Rocher. L'Araignée femelle. p. 246.

Kl. Harpago femina, testa tenuis, micis nigris, muricibus brevissimis. §. 253. n. 2.

Lin. Chiragra. Strombus. p. 742. §. 423.

Seba. Astacus femina: murices breviores & latiores patulum quasi canalem monstrant; elegantissime picta est tuberculis & fasciis decorata. t. 73. n. 29. Im Indice, welcher diesem Werke des Seba vorgesetzt worden, und davon der Herr Bosmar, Oberaufseher des Cabinets vom Stadthalter in Holland der Verfasser seyn soll, wird diese Schnecke genannt Cancer femina. Vngula diaboli imperfecta.

Fig. C. Harpago tertius. Das Stompchen.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, gradatim mucronata, costa lata subrotunda papillis eleganter coronata, albida, fulvis notulis dense virgulata. t. 26. B.

Kl. Conus toroides, costis rotundis, labio lacero, micis nigris inscriptus, trocho lato & isopleuro (cujus latera sunt æqualia) §. 191.

Seba. Belgæ has cochleas vocant Stompjes, quasi retusas. Rufis maculis perpulchre variegatæ tenuibusque lineis fasciatæ sunt. t. 83. n. 1. 2. Im Indice wird sie genannt Vngula diaboli imperfecta. Alata imperfecta. t. 62. n. 33. 34.

Fig. D. Harpago quartus.

Gualt. Cochlea canaliculata, recta, tenuior, umbonata, umbone rugoso & tuberoso, lævis, candida. t. 30. A.

Fig. E. Die gefleckte Krabbe. Die siebenzackigte Flügel-Schnecke. Leser §. 61. eee.

List. Buccinum bilingue maximum læve ore purpurascens. Ionstoni murex caracoides, Aporhais Aldrouandi, labro multidigitato. Sect. 12. n. 21.

Gualt. Aporraïs ex uno tantum latere insigniter crispata & vngulata, striata, tuberosa, ex rubiginoso & albido colore diversimode notata, intus, candida. t. 35. C.

Arg. L'Araignée presente une figure fort singulière, garnie de pieds ou de doigts fort longs & crochus; sa queue ainsi que sa clavicule est pointue: on la nomme Lambis. t. 14. E.

Kl. Heptadactylus. Trocho conus maculosus, labio in septem murices diuiso, muricibus longioribus, dorso costato passim tuberculoso, maculæ nigricantes. §. 255. n. 1.

Lin. Lambis. Strombus testæ labro heptadactylo, digitis rectiusculis, fauce lævi. p. 743. §. 425.

Seba. Astacus vulgaris qui sex tantum murices emittit. t. 82.

Fig. F. Die gelbe püflichte oder höckerichte Krabbe.

Gualt. Aporraïs ex vno tantum latere crispata & vngulata, striata & tuberosa, magis angusta, subalbida, æruginoso colore infecta. t. 36. A.

Kl. Heptadactylus flauus, muricibus anterioribus recuruis. §. 255. n. 2.

Lin. Lambis. Strombus testæ labro heptadactylo. p. 743. §. 425.

Fig. H. Cornuta decumana. Eine sehr schwere geflügelte Krabbenschnecke von sehr dicker Schale. Lessor. §. 61. mm.

Gualt. Aporraïs maxima, ex vno tantum latere crispata & vngulata, subalbida. t. 36. B.

Kl. Cornuta decumana, testa crassa, grauis, in limbo murices breues, dorsum gibbum, falsilagine incrustatum. §. 255. n. 5.

TABVLA XXXVI.

Fig. G. Das Weibchen von der gelben Krabbe.

Bon. Murex auritus quem color albus, rubeus, conchyliatus, viridis & furvus diuersimode confusus elegantissime signat. p. 469. n. 302.

Kl. Heptadactylus. Femina, nigro maculosa. Testa tenuior pro muricibus plicas habens eodem ordine dispositas. §. 255. n. 4.

Ob übrighens der Ausspruch des großen Linnæus überall Beyfall finden werde; wenn er p. 745. spricht: Strombi iuniores testæ carent omni labro & turbinatae existunt quas ad distincta genera perperam retulere Authores, und ob die Meinung des Herrn Bosmarts, welche er im Indice des Seba bey der 82 Kupfertafel anbringt, gegründet sey; wenn er spricht: „Quæ inter has cochleas „feminæ vocari solent nondum ad ju- „sti incrementi terminum peruene- „runt“ daran zweifle ich gar sehr; und bin es vollkommen überzeugt, daß die sogenannten Weibchen unter den Schnecken nicht als jugendliche unvollkommene unausgewachsene Stücke; sondern als besondere Arten und als vollständige und ausgewachsene Stücke anzusehen sind.

Fig. I. Die Sonnenstrahl = Krabbe. Das

Tausendbein. Lessor meint, man könne sie füglich Cornutam vndecim pedibus nennen. §. 61. nnn.

List. Buccinum bilingue labro pluribus digitis distincto & ore & columella dense striata. Sect. 12. fig. 23.

Bon. Murex qui hoc loco ponitur vndecim brachiis decoratur, ideo rarus. Strigis crispatur, colore est rufo & fuluo exuberanti notatus, vel sanguineo, intus autem ex flauo albescit, maxime expolitus. p. 470. n. 315.

Arg. L'Araignée appelée *millepeda*, par le nombre de pieds qu'on voit au pourtour de son aile qui est fort étendue: le corps est tout rempli de bosses & de tubercules, & la queue est allongée & recourbée. La tête ne laisse pas se découvrir assez distinctement. t. 15. B.

Kl. Millepes. Trocho-conus labiosus & cornutus, ex labio decem vel vndecim murices curuos protendens, super dorso nodoso lineis rufis & nigris pictus. §. 256. & 257.

Lin. Millepeda. Strombus testæ labro decadactylo, digitis inflexis, fauce substriata, dorso gibbere compresso. p. 743. §. 426.

Fig. K. Der Scorpion. Das Zipperlein
p 2 mit

mit Knoten an den Fingern. Das Podagra. Der Podagra-Krebs. Cornuta siue Podagra nodosa.

Lister liefert eine vortrefliche Abbildung derselben Sect. 12. fig. 22. aber in den Editionen desselben, die ich hiebei verglichen, selbst in derjenigen die sich hieselbst in der kostbaren Kaiserl. Bibliothek befindet, ist nicht die mindeste weitere Nachricht und Beschreibung hievon anzutreffen.

Bon. Murex qui appendicibus solidis & curvis scorpionem fere simulat, foris subalbidus est intus croceus, & oris aperturam minutissimis incisuris rugatam habet. p. 470. n. 316.

Arg. Le Scorpion dont le corps de couleur jaunatre est toute ridé & chargé de tubercules: il sort de sa levre cinq grosses pattes & deux autres peu recourbées l'une de sa tête ou de son sommet & l'autre de sa queue: rien n'est plus beau que ses levres rayées de blanc & de violet. t. 14. B.

Kl. Nodosa siue Podagra; mas, Scorpis, septem muricibus longis & nodosis per limbum dispositis, rostro longo & recuruo, ore striato ex rubro & nigro vario, costis albis. §. 255. n. 6.

Lin. Scorpis. Strombus testæ labro heptadactylo, digitis nodosis postico longissimo. p. 743. §. 424.

Seba. Astacus nodosus siue Podagricus, murices habet valde aduncos, nodisque inæquales, hinc similis digitis hominum qui Podagra nodosa laborant. Aliis Scorpis audit. t. 82.

Fig. L. Die Breitlippe. Das große Lapphorn.

Kl. Alata lata costosa. Trocho-conus quasi plicatus, obscure flauus, maculis rufis, intus lævis & carneus, labio

rotundo effuso insignis. §. 260. und 261. n. 1.

Lin. Strombus latissimus, testæ labro rotundato maximo, ventre inermi, spirata subnodosa. p. 745. §. 436.

Seba. Alata lata non muricata labio valde expanso crasso & anguloso gaudet. Intus concaua est, venter ex pallide fusco striatus: rufæ maculæ spiras & labium pingunt. t. 83. n. 1.

Fig. M. Das kleine Besaans-Segel. Bezantje. Het Bultje.

List. Buccinum bilingue læue ex rufo variegatum imo orbe & clauicula leuiter muricata. Sect. 12. fig. 10.

Gualt. Murex lævis, aure magis expansa, candidus. t. 32. n. L.

Kl. Gallinula gibba. Voluta gallinis incubantibus similis. §. 165. Sp. 6.

Lin. Epidromis. Strombus testæ labro rotundato breui, ventre læui, spirata subnodosa. p. 745. §. 437.

Seba. Ad species Artemonum siue Epidromorum pertinet. t. 62. n. 21. 22.

Fig. N. Die Taube. Der Vult. Das volle aufgeblasene Segel. Epidromis gibbosa.

List. Buccinum læue compactile radiis undatis rufis dense depictum. Sect. 12. fig. 9.

Bon. Turbo auritus, labrum habet expansum & auriculæ hominis similem, filis aureis sinuose inflexis signatur. p. 457. n. 146.

Gualt. Murex mucrone admodum acuto, in dorso albido filis aureis sinuose inflexis notatus. t. 32. N.

Arg. Rocher très-enflé dans son milieu de couleur blanche rayée de brun sa levre epaisse & etendue forme une espece d'aile dont la couleur approche de celle du plomb. t. 14. Q.

Kl.

- Kl. *Gallinula gibba*. §. 165. Sp. 6.
- Lin. *Canarium*. *Strombus*, testæ labro rotundato breui retuso spiraque læui. p. 745. §. 438.
- Seba. *Epidromis gibba*; minor est & crassiore testa, lineis curuis rufis tanquam filis exornatur. t. 62. n. 28. 29.
- Fig. O. Das aufgerollte Besaans-Segel.
- List. *Buccinum bilingue* labro dense striato, clauicula, tenui productiore, striis leuiter vndatis, multum extantibus & rarioribus per totum fere *Buccinum* secundum longitudinem decurrentibus. Sect. 12. fig. 14.
- Arg. Ce Buccin de couleur fauve se distingue des autres par une clavicule très longue a neuf étages & par une levre ailée: il est assez rare. t. 9. F.
- Lin. *Strombus vittatus*, testæ labro rotundato breui, ventre læui, spiræ elongatæ anfractibus futura distinctis. p. 745. §. 439.
- Seba. *Artemon conuolutus*. t. 62. n. 18--20.
- Fig. P. Das kleine Taubchen oder das kleine Besaans-Segel.
- Gualt. *Murex* in summitate minutissime striatus, rugosus, mucrone acuto & papilloso, labio interno fimbriato, ex albo & fuluo nebulatus. t. 31. L.
- Kl. *Gallinula minima*, pollicem longa, testa crassa, dorso fusco, ore luteo. §. 165. Sp. 5.
- Fig. 6. und 7. Ein paar gebandete Laphorns.

TABVLA XXXVII.

- Fig. Q. Eine knotichte Flügel-schnecke. Rief-vorsch. Die Sommerprossen. *Alatalentiginosa*.
- List. *Buccinum bilingue* graue, labro crasso siue puluinato, puluinatum & striis & muricibus exasperatum. Sect. 12. fig. 18.
- Bon. *Murex* cortice tuberoso & aspero, in quo oris labrum admodum tumescens vndosis sinubus arcuatur, & sub eo mucronis circumuolutiones fere totæ delitescunt. Intus rubescit, in parte externa sanguineæ & rubiginosæ maculæ marmoreum colorem contegunt. p. 469. n. 300.
- Gualt. *Murex* striatus rugosus & papillofus, ex albido & terreo colore depictus, tuberosus. t. 32. A.
- Arg. Rocher garni de rides & de tubercules par étages. Sa levre fort en forme d'aile, sa couleur a fond blanc est melée de quelques taches brunes. Il y en a une espece a levres minces & une autre dont les levres sont épaisses. t. 15. C.
- Kl. *Lentigo testa alata*, tota veluti lentibus obsita, super albo colore flauo cinereo distincta. §. 258. 259.
- Lin. *Strombus lentiginosus*, testæ labro antice trilobo incrassato, dorso verrucoso coronato, cauda obtusa. p. 743. §. 427.
- Seba. *Lentiginosa* hæc audit, lato crassoque labio turgens, tuberculis ac nodulis obsessa ex viridi rufo & nigricante maculata, interna facie æqualis, læuis, colore flauo intenso nitet. Macularum nonnullæ lentibus haud abssimiles sunt. t. 62. n. 30.
- Fig. R. Das geknobbelte Laphorn. Der Weiser. Das Eßelsohr.
- List. *Buccinum bilingue*, rostro recuruo, clauicula,

clauicula muricata, infimo labro in tenuem digitum valde producto. Sect. 12. fig. 28.

Bon. Murex auritus — internam partem recludit lacteo candore nitentem, cui circa labrum flammeus color copulatur, p. 469. n. 303.

Gualt. Murex mucrone papillis coronato, striatus, aure in acumen fatis productum elongata, ex albido & roseo obscure depictus. t. 32. H.

Arg. Ce Rocher a sa levre en aile, qui s'étend & forme une pointe fort longue, le fond de sa bouche qui est d'un rouge vif, ainsi que sa figure lui a fait donner le nom d'Oreille d'ane. t. 14. O.

Kl. Monodactylus striatus ex liuido & flauo, super albo varius, intus ruber & ad stylum vinosus. §. 251. n. 5. a.

Lin. Auris Dianæ; Strombus testæ labro antice mucronato, dorso muricato, cauda erecta acuta. p. 743. §. 429.

Seba. Gyri hujus Buccini tuberibus & nodis inæquales apicem tamen turbinatum formant læuem. Labium præterea cernitur heic latum, anteriora versus in speciem digiti valde productum. Clauicula incurua binas monstrat lingulas retrorsum inflexas. t. 61. n. 1.

Fig. S. Der schwarze Schlund. Die Loh-nische Flügelschnecke.

List. Buccinum bilingue, læue, fasciatum, ore subcroceo, columella nigricante. Sect. 12. fig. 6.

Gualt. Murex candidus ex fuluo obscure fasciatus, intus roseus, labio interno linea quadam atro purpurea maculato. t. 31. H.

Kl. Voluta Luhuana. Venter conicus, paulo diductus, alatus, testa crassa, læ-

uis albida: maculis latis fuscis velut in fasces confluentibus, labio intus rubente, ex opposito nigro, viridi & flauo, mucrone cochleato. §. 187. n. 14.

Lin. Strombus luhuanus, testæ labro prominulo, dorso læui, anfractibus rotundatis æqualibus. p. 744. §. 432.

Seba. Buccinum bilingue — stupendis & inusitatis ornamentis miraque proportionē suarum partium superbit. t. 61. n. 11. 12. 20. 21.

Fig. T. Die knotichte Canarien-Schnecke. Eine Canarische Strauschnecke.

Gualt. Murex mucrone papilloso, ex albido & fuluido punctatus, nebulatus & variegatus. t. 32. G.

Kl. Vrceus fimbriatus ore canaliculato recuruo. Canarium nodosum, labio fimbriato, trocho alato, plicato, dorso gibbofo, coloris cinerei, micis nigricantibus. §. 138. Sp. 3. n. 4.

Lin. Vrceus. Strombus testæ labro attenuato retuso breui striato, ventre spiraque plicato-nodosis, apertura bilabiata inermi. p. 645. §. 440.

Bei den Canarien-Schnecken macht Læser §. 60. ccc. p. m. 342. diese Anmerkung: „Habent hæ cochleæ „nomen suum a canariis fructibus „Indiæ orientalis ovalibus sapore „amygdalorum, quarum figuram „exprimunt.“ Doch hat der grund-gelehrte Klein hievon ganz andere Gedanken, wenn er §. 146. spricht: „Rumphius quasdam cochlides dixit Canaria barbaro nomine nusquam reperiundo, quod forte canistrum scribere voluit. Nos nomen canistri hisce cochleis imposuimus.“

Fig. V. Die gebandete oder mit Binden versehene Canarien-Schnecke.

List.

- List.** Buccinum bilingue læue, tenue, fasciatum, leuiter compressum ore purpurascete. Sect. 12. fig. 1.
- Bon.** Murex paruus gibbosus; ita intumescit vt columbæ pectus oua fouentis exprimat. Labrum circa os veluti alam expansam habet, coloribus flauidis supra album sine ordine aspersis notatur. p. 457. n. 150.
- Gualt.** Murex in summitate minutissime striatus, mucrone tuberoso, fasciis albis & fuscis eleganter depictus intus violaceus. t. 31. N.
- Arg.** Ce Rocher est un peu bossu dans les contours de sa tête: ses levres sont quelquefois rouges & quelquefois noires; ce qui le fait nommer alors la Gueule noire. t. 14. N.
- Kl.** Vrceus fasciatus; mucro cochleatus nodosus, corpus canaliculatum leuiter alatum super albo; exterius fasciis flauis cinctus, intus ex violaceo radiosus. §. 139. Sp. 5. n. 1.
- Lin.** Strombus gibberulus, testæ labro prominulo, dorso læui, anfractibus gibbosis inæqualibus. p. 744. §. 433.
- Fig. W.** Die geblümte Canarien-Schnecke.
- List.** Buccinum bilingue crassius & breuius variegatum, ore interno subpurpureo. Sect. 12. fig. 15.
- Kl.** Vrceus. Canarium flosculosum, a pictura ita dictum, trocho cochloide, dorso nodoso, labio fimbriato. §. 138. Sp. 3. n. 4. b.
- Fig. X.** Die breite Canarien-Schnecke.
- List.** Buccinum bilingue tenue striis dense circumdatum. Sect. 12. fig. 16.
- Arg.** Ce petit Buccin est fort singulier par ses tubercules en compartiment, sa bouche est dentelée. t. 10. C.
- Kl.** Gallinula fasciata micis flauis & albis. §. 165. Sp. 7.
- Lin.** Canarium. Strombus, testæ labro rotundato breui retuso, spiraque læui p. 745. §. 438.
- Fig. Y.** Der Samaar.
- Kl.** Epidromus. Buccinum paruum, strombo acuto, labio fimbriato, ventre oblongo, ad mucronem plicato, coloris varii. §. 152. Sp. 8.
- Lesser.** Samaren nonnulli hanc cochleam appellant propter sulcos testæ oblongos. Samar vero apud Indiæ incolas denotat mulierum togam, einen Frauen-Schlafrock mit Falten. §. 60. ccc. in notis. p. m. 342.
- Fig. 1.** Das Weibchen von der Podagra-Schnecke oder vom Scorpion.
- List.** Buccinum bilingue tenue fulcatum muricatum, columella & labro interno leuiter striato. Sect. 12. fig. 31.
- Bon.** Murex senis appendicibus canaliculatis decorus, colore albus, ore angustissimo, fulcis signatus, quos tubercula castanea condecorant. Interdum rufo colore vndequaque imbutus reperitur. p. 470. n. 317. 318.
- Gualt.** Aporraïs ex vno tantum latere insigniter crispata & vngulata, vngulis nodosis, retortis, incuruis tuberosa, labio externo & interno insigniter & profunde striato, candida. t. 36. C.
- Kl.** Heptadactylus. Femina, pro corniculis protendit plicas longiores quinque præ cæteris. §. 255. n. 7.
- Fig. 2.** Die Orange-Flagge.
- Arg.** Voici un morceau infiniment rare appelé en latin Vexillum Arausicanum & en françois le Pavillon d'Orange. Cette belle Coquille a le fond jaunatre, cercle de lignes assez larges horizontales & ondoyantes de couleur orangée. Une clavicule s'eleve

a l'extrémité de la partie supérieure formée de quatre étages entourés de lignes rougeâtres. Ce Pavillon est blanc en dedans & sa columelle est garnie de plusieurs dents. On ne croiroit pas le prix ou est montée cette Coquille dans les dernières ventes. Append. t. 2. G.

Kl. Vexillum aurantium, testa nobilis conoides, labio exserto, mucrone trochiformi & quasi in obturaculum tornato. Fasciis cingitur aurantiis & albis ad mucronem nodi sunt dispositi in orbem. §. 165. Sp. 3.

Fig. 3. Das Lapländische gefleckte Laphorn.

Kl. Gallinula lapponica, mucrone cochleato, coloris flavi, maculis nigris distincti, labio paululum effuso. §. 165. Sp. 1.

Seba. Voluta exotica turbinata, cujus ex capite apex longus protenditur lœuem in globulum desinens. Passim ex dilute rufculo flava est, longisque fuscis apiculis veluti obsita & undulato modo variegato. A Rumphio vocatur Buccinum alatum lapponicum maculosum, mihi tamen ex Indiis orientalibus adlatum est. t. 57. n. 25. 26.

Fig. 4. Ein Westindisches Laphorn.

Kl. Gallinula Indiae occidentalis, labio effuso, ventre oblongo, in recurvum canaliculum abeunte, oppositus mucro est trochiformis, color ignobilis. §. 165. Sp. 2.

Fig. 5. Der Zeiger. Der Weiser. Der Fechter. Das große Laphorn. Der Kämpfhahn.

List. Buccinum bilingue profunde striatum muricatum, labro late patente, ejusque ima parte digitata. Murex marmoreus striatus & virgatus Aldrouandi. Sect. 12. fig. 30.

Bon. Murex vndeque candidus, notulis sanguineis signatus & transverse fulcatus; testa subtilis cum aculeis breuib. Ejus præcipua distinctionis nota est labrum vel ad tutamen vel ad decorem valde productum. p. 470. n. 310.

Gualt. Murex striatus & fimbriatus striis papillofis latis & raris, aure extrorsum ad plausum expansa, cum appendice in longum satis producta, mucrone muricato, subalbidus, maculis purpurascens notatus. t. 32. M.

Kl. Pugil. Monodactylus, trocho conus alatus seu labiosus in processum styliformem terminans. §. 250.

Lin. Gallus. Strombus testæ labro dilatato, antice mucronato longissimo, dorso coronato, cauda recta. p. 743. §. 428.

Seba. Alata. Ista sui generis maxima est si murices ejus numero senos, intus cauos ac in acumen desinentes vna computes. Superne costis transversis distinctam, tuberosam ac ex flavescente maculatam se exhibet. t. 62. n. 1.

TABULA XXXVIII.

Fig. A. Die große Porcellane oder Venus-Schnecke, welche auf weißen Grunde mit schwarzen großen Tropfen versehen ist. Das große gemeine Kliphorn.

List. Concha Veneris magna, gibbior,

latior, maculis nigricantibus majoribus donata. Sect. 9. fig. 29.

Bon. Venerea — testam habet leuem; os quod per totam testæ longitudinem extenditur æqualibus crenulis est asperum.

rum. In partibus extremis foramen est alterum sumendi cibi gratia — alterum ad excrementa rejicienda. Intus glastino sed diluto colore tingitur, in labris vt lac albescit, parte autem in tumorem elata paleari colore, supra quem dispersæ fulgent maculæ rotundæ vitellinæ seu cereæ cum melle mistæ circulis aureis circumseptæ. Hujusmodi conchis abundat mare rubrum, ex quo mercatores in Aegyptum transferunt, vbi in chartis & pannis expoliendis illis incolæ vtuntur. p. 463. n. 231. 232.

Gualt. Porcellana vulgaris lævis maxima, fusca, lata, gibbosa, aliquando cærulæa, magnis maculis ex fusco rufescentibus diuersimode depicta. t. 14. I.

Kl. Porcellana guttata, mas, testa crassior, pugni magnitudine, maculis in dorso nigris, fuscis, flauisque, ventre candidissimo. §. 230. n. 1. a.

Lin. Tigris. Cypræa, testa obtusa ouata, postice obtusa, antice rotundata. p. 721. §. 302.

Fig. B. Die Landcharte. Die Geographische. Das Vorgebürge der guten Hoffnung. Die Caap-Schnecke. Das bergachtige Aliphorn.

Arg. La Carte Geographique représentée sur sa robe brune par une grande trainée blanche, qui imite les sinuosités de la mer. Les autres taches blanches repandues sur les cotés donnent l'idée de Lacs du globe terrestre. t. 18. B.

Kl. Porcellana montosa. Caput bonæ spei. Super testa subalbida rubiginosis maculis montosa. §. 230. n. 2.

Lin. Mappa. Cypræa, testa subturbinata, characteribus inscripta, macula longitudinali ramosa. p. 713. n. 285.

Fig. C. Die Schildkröte. Das Schildpadhorn. Der Brustharnisch.

List. Concha Veneris maxima longissima maculis ex fusco rufescentibus depicta. Sect. 9. fig. 36.

Kl. Porcellana longa testudinaria seu cylindroides, nitens elegantibus maculis; maxima, longissima, maculis ex fusco rufescentibus. §. 229. n. 1.

Lin. Cypræa testudinaria, testa obtusa subcylindrica, extremitatibus depressis. Hæc in suo genere maxima & reliquis longior. p. 719. §. 288.

Fig. D. Der doppelte Argus.

List. Concha Venerea major angusta, in ventre quatuor maculæ nigricantes, in dorso circuli fusci rotundi. Sect. 9. fig. 54.

Bon. Venerea pretiosissima & admodum rara. Figura a cæteris omnino differt, colore ex paleari vndeunque albescit, rotundatis veluti annulis aureis aut croceis & inæqualibus decorata. p. 465. fig. 263.

Gualt. Porcellana spiralis, lævis, oblonga, bifasciata, rima coloris rubiginosi, ventre quatuor magnis fuscis maculis distincto, in dorso subalbido crebris circulis fuscis insignita. t. 16. T.

Arg. Le grand Argus, Porcelaine d'une forme longue, avec un fond jaunâtre, & trois fascies brunes marquées légèrement; son corps est tout semé de petits ronds bruns vuides en dedans qui representent les yeux d'Argus. t. 18. D.

Kl. Argus major in dorso annulis albis geminis nitida. §. 229. n. 2. a.

Lin. Argus. Cypræa, testa subturbinata, subcylindrica adspersa ocellis subtus maculis quatuor fuscis. p. 719. §. 287.

Fig.

Fig. E. Der große Schlangenkopf. Caput serpentis majus.

Lift. Concha Veneris crassa lata ventre & ipsa rima nigricante, dorso magnis maculis reticulatim depicto. Sect. 9. fig. 52.

Bon. Venerea, testa admodum valida & ponderosa, intus albescit vt porcellana, ore minimum patet dentibus rubiginosis, hinc inde rugoso. Foris qua parte faxis adhæret vt filex subnigra; qua vero eleuatur in dorsum innumeris coloribus ita variegata vt testudinum marinarum cortices expositos referat, jucundius vsurpandos oculis quam verbis facile exprimendos. p. 465. n. 261.

Gualt. Porcellana fimbriata basi lata in dorso magnis maculis ex fusco fuluidis & nigricantibus nebulata, lateribus colore liuido lucido velut in Achate eleganter distinctis. t. 15. S. T.

Kl. Porcellana in vtroque latere fimbriata. Caput serpentum majus, ventre plano nigricante, ex castaneo maculoso. §. 232. n. 1.

Lin. Cypræa Mauritiana, testa obtusa, triquetra gibba, postice depresso acuta, subtus nigra aut fusca. p. 721. §. 299.

Fig. F. Der kleine Schlangenkopf.

Lift. Concha Venerea crassa, ventre lato, rima albida, lateribus nigricantibus, dorso summo albis maculis depicto. Sect. 9. fig. 50.

Bon. Venerea, testudinis instar gibbosa, lacteo colore tineta, in parte dorso opposita, ejusdem latera partim liuida partim heluacea, dorsum autem rufum albis stellulis notabile. p. 464. n. 257.

Gualt. Porcellana fimbriata læuis, dor-

so subflauo, candidis punctis minimis signato, lateribus fusco colore late obscuratis, rima albida, capitibus aliquantulum tuberosis. t. 15. I. O.

Kl. Caput serpentum minus crassum, ventre lato, rima albida, lateribus nigricantibus, dorso summo albis maculis picto vel etiam fascia flauida distincto. §. 232. n. 2. b.

Lin. Caput serpentis. Cypræa testa obtusa, triquetra gibba, postice obtusiuscula. p. 720. §. 298.

Fig. G. Der blaue Schlangenkopf. Der Kürbiß.

Gualt. Porcellana fimbriata læuis, basi gibbosa, dentata & vna cum lateribus atro, rubiginoso, nigricante colore late infecta, dorso achatino, albido colore splendenti & linea fulua per longitudinem diuiso. t. 15. N.

Kl. Caput serpentum minus in dorso subcæruleo venose luteum. §. 232. n. 2. a.

Lin. Onyx. Cypræa testa magnitudine pollicis, subtus atrata, supra lutea, albido flaua, similis cæterum capiti serpentis: an mutata? p. 722. §. 305.

Fig. H. Der hohe Rücken. Die puschliche. Der weiße Kürbiß. Das Perlchen.

Lift. Concha Venerea parua alba, dorso acuto ad vtrumque caput veluti singulæ verrucæ, labro altero rugoso. Sect. 9. fig. 67.

Gualt. Porcellana spiralis, læuis, candida, dorso acuto annulato. t. 16. F.

Arg. La Bossuë avec deux boutons & deux ouvertures bordées de couleur de rose. t. 18. M.

Kl. Porcellana gibba. In dorso angulus transversalis & in vtraque extremitate emicans quasi granulum, cum adjuncta micula rubra, sensim evanescente. §. 230. n. 14. 2.

Lin.

Lin. *Bulla verrucosa*, testa transuerse angulata, aucta vtrinque puncto of-
feo. p. 726. §. 330.

Fig. I. Der Moll oder der Maulwurf.

List. *Concha Veneria angusta* ipso ventre & denticulis nigricantibus dorso albedo tribus fasciis depicto. Sect. 9. fig. 14.

Bon. *Veneria leui & fragili testa*. Fasciata dicitur a quatuor fasciis dorsum transuerse secantibus. Caeterum vnde quaque cinerea praeter rubiginosos dentes quibus oris labrum rugatur. In extrema testae parte lineola cochleata internae spirae indicantur. p. 465. §. 265.

Gualt. *Porcellana spiralis* ipso ventre & denticulis fatis nigricantibus dorso subrufo tribus fasciis albidis circumdato. t. 16. N.

Arg. La Taupe; elle n'a de singulier que quatre grandes zones fauves, qui partagent la superficie. t. 18. H.

Kl. *Talpa*. *Porcellana longa*, fusca, lateribus nigricantibus, zona triplici in dorso. §. 229. n. 3.

Lin. *Talpa Cypraea* testa subturbinata, subcylindrica testacea, fasciis pallidis subtus incrassata fusca. p. 720. §. 292.

Fig. K. Die fleischfarbichte Porcellane. Das Fleischhorn.

List. *Concha veneris magna*, levis, subcinerea vel subliuida, in dorso fasciato. Sect. 9. fig. 15.

Kl. *Carneola*. *Porcellana longa* coloris obscure carnei, zonis in dorso. §. 229. n. 4.

Lin. *Carneola*. *Cypraea* testa subturbinata pallida, fasciis incarnatis ore violaceo. Testa tenuis oblonga, apertura saepe subviolacea. p. 719. §. 290.

Fig. L. Die Salz-Korallen. Das Salz-förnichen.

List. *Concha veneris crassa*, subfusca, maculis albis diuersa magnitudine depicta, ad latus lineis aliquot fuscis dense quasi striata. Sect. 9. fig. 40.

Bon. *Veneria oui gallinacei figuram* exprimens, colore quo fuluam Leonis caesariem imitatur, ejus testa rotundis lamellis cinereis tessellata est. Oris margines denticulis rubiginosis arman-
tur. p. 464. n. 256.

Gualt. *Porcellana vulgaris* minutissime striata, crassa, subfusca, & maculis rotundis albis diuersimode punctata. t. 13. T.

Kl. *Salita a maculis rotundis albis* in dorso cinereo fusco nonnunquam eminentibus, intus venter ex flauedine rubet: mas crassior. §. 230. n. 3. a.

Lin. *Vitellus*. *Cyprea*, testa obtusa liuida maculis albis. p. 721. §. 300.

Fig. M. Die Arabische Buchstaben-Porcellane. Das Muschhorn.

List. *Concha veneris ponderosa* longiuscula & angustior ventre subplano albicante, lateribus crebris maculis nigricantibus iisque mediocribus distinctis, dorso veluti characteribus quibusdam depicto. Sect. 9. fig. 3.

Bon. *Veneria Indica & rara*, fere vnde quaque ex liuido albescit. & frequentibus lineis fuluis non in longum productis sed minutatim concisis signatur, ita vt spatiola fere rotunda cinerea interjaceant & aliquando characteres Arabici siue notae arbitrariae effingantur. Latera stellulae janthinae exornant, quas plumbeus color aut flauus offuscat. Oris labra veluti carnea dentibus rubiginosis corrugata. In vna

extremitate tres aut quatuor testæ circumuolutiones linea spirali indicantur. Cæterum perfectissime læuigata est. p. 465. n. 259.

Kl. Porcellana literata seu Arabica. §. 230. n. 19.

Gualt. Porcellana spiralis læuis, cinerea, ponderosa, lateribus maculis nigricantibus donatis, in dorso, linea subalbida diuiso characteribus & lineis quibusdam fuluis eleganter & dense depicta. t. 16. V.

Lin. Cypræa arabica, testa subturbinata characteribus inscripta macula longitudinali simplici. p. 718. §. 286.

Fig. N. Die Porcellane mit Sommerflecken, Kaiserlaffgen a Belgis nominatur.

Kl. Porcellana lentiginosa femina sine costa coloris dilutioris, in dorso elato inter maculas rubiginosas nigras & flauas nonnihil cærulea. §. 230. n. 4. b.

Fig. O. Die rothen Masern oder Pocken, Porcellana variegata.

Kl. Variola dorso punctato, lateribus maculis nigris majoribus variolatis. §. 229. n. 5.

Fig. P. Die Masern, Variolarum altera species.

List. Concha Veneris angusta, leuis, bifasciata, fuscis maculis depicta. Sect. 9. fig. 24.

Gualt. Porcellana fimbriata, ex flauo pallide punctata & nebulata, altero latere candido & punctis pullis distincto. t. 15. AA.

Kl. Variola maculis purpureis minoribus. §. 229. n. 5. b.

Fig. Q. Das Ey. Die weiße Porcellane.

List. Concha Venerea magna, candida, intus fusca, altero labro rugoso. Sect. 9. fig. 65.

Bon. Venerea quæ oui gallinacei figuram referens ex mira albedine lactea dicitur. Præter candoris elegantiam notæ illi præcipue sunt oris apertura non recta sed circularis, extremitates magis productæ quam in cæteris, insuper ex labris alterum tantummodo minutis rimulis rugosum. Intus flauida aut albescens. p. 464. n. 251.

Gualt. Porcellana fimbriata læuis candidissima, vtraque capitis extremitate producta, labio externo rugoso. t. 15. A. B.

Arg. Cette Porcelaine merite le nom d'oeuf par sa blancheur & par la couleur jaune qui regne dans son interieur: sa bouche est terminée par deux becs ou bouts saillans. t. 18. A.

Kl. Ouum Rumphii. Porcellana rostrata, testa vniformis præter limbum ante & retro elongatum, extus alba & quasi vitrea intus violacea. Mas habet testam crassiore. §. 233. n. 1.

Lin. Ouum. Bulla testa ouata obtuse subbirostri, labro dentato. p. 725. §. 327.

Seba hat sich in keine Beschreibung einzelner Stücke dieser Familie von den Porcellanen eingelassen. Doch gibt er uns überhaupt von denselben folgende Nachricht:

„Hoc cochlearum genus Belgis dicitur **Klipflevers**, quasi scopulis adhærens, quia plerumque scopulis adfixæ inueniuntur. Multis autem inter se distinguuntur nominibus partim a picturæ quam præ se ferunt diuersitate petitis. Inde Tigrinæ, Capenses a promontorio bonæ spei, Argi vel Oculeæ, Argi fasciati, Porcellanæ, Salitæ, Testudinariæ &c. vocantur.

Wer von den Einwohnern dieser Porcellanen etwas näheres wissen will, der ver-

gleiche hiebei Adansons Histoire naturelle du Senegal t. 5. Gen. XI. p. 65.

TABULA XXXIX.

Fig. A. Die weißen Neugelein. Die äugigte Cauris. Das Schildkrötchen. Die kleine Leiste, weil ihre Seiten einer hölzernen Leiste gleich sehen. Die Brandflecken.

Bon. Venerea stellata inter omnes speciosissima. Loco pecuniæ habetur in quadam ex Insulis Philippinis. Pars interior qua compressa est & plana videtur rufa & ex rufo castanea, ubi autem in dorsum eleuatur partim violaceo partim liuido tincta, sellulis lacteis & aureis decorata. p. 464. n. 246.

Gualt. Porcellana fimbriata, altero labio insigniter rotundo & rugoso, cinerea, infinitis albis punctulis depicta & in medio margine lata macula nigricante donata. t. 15. H.

Kl. Thoracia oculata longior, pollicem longa, fimbria laterum plicata, rima ventris dentata, intus rubra, dorso subcinereo lateribus maculatis. §. 232. n. 3.

Lin. Cypræa derosa, testa derofo-marginata flaua albo-punctata. Labium exterius transuerse profunde sulcatum, macula ferruginea in vtroque latere. p. 723. n. 315.

Fig. B. Die gestirnte Porcellane. Das Sternichen. Der Astroite oder der Sternstein.

Kl. Porcellana stellata thoracica, sellulis rubiginosis in dorso albido distincta, lateribus ex fusco castaneis. In Insulis Philippinis vsum pecuniæ præstat. §. 232. n. 4.

Fig. C. Die gemeine gelbe Cauris. Die Guineische Münze. Die Colic.

List. Concha venerea lata ponderosa ali-

quibus nodis inæqualibus modo alba, modo citrina. Nigritarum moneta. Sect. 9. fig. 59.

Bon. Venerea parua leuis & nitida, intus colore violaceo, foris vt ebur alba, labris diuersimode crenatis, dorsum gibbosum subluteum. Loco monetarum habentur. In regno Congiano nullus alius præter cochlearum marinarum loco pecuniæ vsum est, quas mulieres ad hoc conductæ colligunt. p. 463. n. 233.

Gualt. Porcellana thoracica dorso & basi nodosa, candida, & linea crocea circumdata. t. 14. n. 5.

Arg. La Porcelaine connue sous le nom de Colique ou de monnaie de Guinée est nommée par quelqu'uns Thorax. t. 18. K.

Kl. Thoracica vulgaris siue Caurica, vulgo Schlangenkopf Pharmaceutarum. Siamensium nummi thesauro digni habiti regibus. §. 232. n. 5.

Lin. Moneta Cypræa testa marginato-nodosa albida. p. 723. §. 312.

Fig. D. Die schlechte blaue Cauris. Der Schlangenkopf.

Bon. Liuido & rufo colore pingitur hæc concha: in dorso binæ lineæ in ovalem fere speciem conjunctæ & in earum medio subviridis testa. p. 464. n. 240.

Gualt. Porcellana thoracica ponderosa, albida, in medio dorsi linea coloris crocei circumdata. t. 14. n. 2.

Kl. Thoracica quarta, cujus dorsum
aa plum-

plumbeum per latera lutea velut Turcois ex auro eminet. §. 230. n. 7.

Lin. Annulus. Cypræa testa marginata dorso annulo flauo circumdato. p. 723. §. 314.

Fig. E. Der Drachenkopf, oder das Drachenhäuptchen.

Arg. Cette Porcelaine est de plus singulieres & de plus rares, elle represente sur sa robe de couleur d'Agathe un petit animal informe de couleur brune: elle se nomme la Taupe. t. 18. Y.

Kl. Dracaena cujus in dorso pallide cinereo macula insulæ vel si mauis Draconi similis apparet. §. 232. n. 8.

Fig. F. Der Blaurocken. Das Leistchen.

List. Concha Veneris exigua fere plumbei coloris aut leuiter purpurascens. Sect. 9. n. 1.

Gualt. Porcellana fimbriata læuis ventre & lateribus gibbosis & albidis in dorso ex fusco purpurascens. t. 15. C.

Kl. Glauco - dorsum, oblongo labio dextro fimbriato, albo dorso obscure maculato, quatuor oculis circa extremitates nonnunquam conspicuis. §. 231. n. 2.

Fig. G. Die Isabelle.

List. Concha veneris cinerea, ventre candido, vtroque latere croceo, dorso nigris lineolis & puncturis depicto. Sect. 9. fig. 4.

Arg. Cette Porcelaine est vergetée de lignes brunes sur un fond d'Agathe claire. t. 18. P.

Kl. Isabella dorso pullo fasciis nigris, circa extrema aurantia. §. 229. n. 8. b.

Lin. Isabella. Cypræa, testa obtusa, cylindrica, extremitatibus luteis. p. 722. §. 304.

Fig. H. Der kleine Argus.

Kl. Argus minor pullo in dorso ocellis albis confluentibus. §. 229. n. 2. c.

Fig. I. Die Reiß-Coralle. Die Haselnuß.

List. Concha veneris plumbea verruculis rotundis croceis exasperata, ventre subpurpureo dentato. Sect. 9. fig. 62.

Gualt. Porcellana vulgaris ex fusco purpurascens exiguis tuberculis vel punctis elatis notata, dorso sinuato. t. 14. R.

Arg. La petite Verole de couleur blanche avec des grains assez élevés; elle n'est pas commune. t. 18. V.

Kl. Nussatellana granulata, per longitudinem dorsi elati fulcata. §. 230. n. 8. a.

Lin. Nucleus. Cypræa testa vtrinque marginata rugosa, supra punctata tuberculis, subrostrata. Nux auellana granulata. p. 724. §. 323.

Fig. K. Der corallenförmige Knopf.

List. Concha veneris subflaua, exiguis tuberculis exasperata. Sect. 9. fig. 60.

Gualt. Porcellana vulgaris leuiter purpurascens minimis tuberculis albidis elegantissime punctata, vtroque capite bicorni colore croceo notato, ventre striato. t. 14. T.

Kl. Globulus granulatus, luteolus, albus, sine extremitatibus productis fibularum instar (als Knöpfe). §. 230. n. 9. a.

Fig. L. Das glatte Knöpfchen.

Gualt. Porcellana vulgaris læuis, candida, fragilis, capitibus bicornibus, rima angusta & dentata. t. 14. M.

Kl. Globulus læuis minor, luteolus, albus, dorso fulcato. §. 230. n. 9. b.

Lin. Globulus. Cypræa testa vtrinque rostrata læui. p. 725. §. 326.

Fig. M. Das Eselchen.

List.

- List.** Concha venerea parua candida tribus latis fasciis nigricantibus depicta ex insulis Maldiu. Sect. 9. fig. 10.
- Bon.** Venerea lactea tribus fasciolis ostrinis segmentata quas aureae laciniae exornant. p. 464. n. 236.
- Obf.** Color ostrinus assimilatur cerasis nigricantibus; Firschbraun communiter.
- Gualt.** Porcellana fimbriata laevis, minor, candida, tribus latis fasciis nigricantibus, vel ex fusco rufescentibus cincta. t. 15. M.
- Arg.** Le petit Asne, a cause de trois barres noires qui se voient sur sa robe blanche. t. 18. T.
- Kl.** Asellus triplici zona nigra transuersali per dorsum album. §. 230. n. 10.
- Lin.** Asellus. Cypraea testa vmbilicata alba, fasciis tribus fuscis. p. 722. §. 309.
- Fig. N.** Die Perlchen.
- Kl.** Perlæ vnguis humani magnitudine. §. 230. n. 11.
- Fig. O.** Die Bären, weil manche in den Flecken die Gestalt kleiner Bären wollen gefunden haben.
- Kl.** Vrsulæ, in dorso maculam pullam vrsæ similem ferentes. §. 230. n. 12.
- Fig. P.** Die Lauß.
- List.** Concha veneris exigua striata leuiter admodum rufescens, in summo dorso integro maculæ rufescentes. it. Concha veneris alba exigua striata. Sect. 9. fig. 56. 57.
- Gualt.** Porcellana vulgaris parua, globosa, striata, candida, dorso sinuato. t. 14. P. O.
- Arg.** Celle qu'on appelle le Pou de mer est rayée & rachetée. t. 18. L.
- Kl.** Pediculus, pediculi magnitudine,

- dorso fulcato, per longum transuersaliter dense striatus. §. 230. n. 13. b.
- Lin.** Pediculus. Cypraea testa transuersim fulcata. p. 724. §. 322.
- Obf.** Von den kleinen Porcellanen, die bisher beschrieben worden, gibt Seba überhaupt diese Nachricht: Globuli marini, siue Nussatellanae granulatae quæ sunt minores veneris conchæ, granis aspersæ, dorso alto & obtuso præditæ, albissimæ, cinereo-flauæ & purpureæ. Subtus dentatæ sunt & striatæ, supra ex albo granulatae, margaritis quasi confitæ, striatæ, aut & læues variisque figuris pictis ornatae. Aliæ super dorso profundum gerunt sulcum, aliæ æquales sunt. Pertinent huc etiam Vrsulæ dictæ & Pediculi, qui omnium minimi sunt. Ex Amboinæ Insula quæ Nussatello vocatur proueniunt & inde nomen habent. t. 55. n. 22.
- Fig. Q.** Die gesäumte und gewölkte Achat-Porcellane.
- Kl.** Porcellana brevis achatina nubeculosa; rarissima species. §. 230. n. 5.
- Lin.** Amethystea. Cypraea testa sub-turbinata lateralibus gibbis corticatis, dorso violaceo. p. 720. §. 293.
- Fig. R.** Die weißgefleckte Achat-Porcellane.
- Kl.** Porcellana in vno latere fimbriata, achatina, candide maculosa. §. 231. n. 1.
- Fig. S.** Die Maus. Das Carthagenische Kliphorn.
- Arg.** Porcelaine dont les bords & la bouche sont d'un brun tirant sur le noir: & le dessus couleur d'Agathe avec une raie fauve qui le transverse. t. 18. E.

Fig. 1. Die porphyrene Walze, Welle, Dattel, Rolle. Die Olive.

Gualt. Cochlea cylindroidea, ex fusco, viridi, albo & subluteo vndatim picta, ex nigro fasciata, intus candida. t. 24. N.

Arg. Le coquilles suivantes forment de Roulleaux ou Cylindres que l'on appelle Olives. Celle la est nommée le Porphyre & le presente parfaitement. t. 13. K.

Kl. Daetylus porphyreticus, obscure cinereus, quasi nigricans, instar porphyritæ, per medium fasciatus, intus flavus. §. 204. n. 1.

Lin. Voluta porphyria, testa cylindroide læui, spiræ basi oblitterata, labro medio retuso. p. 729. §. 349.

Fig. 2. Die Wittwe. Die Ungarische Wittwe. Die Mohrin. Die braune oder schwarze Dattel.

List. Rhombus gibbosus ex toto nigricans. Sect. 10. fig. 27.

Gualt. Cochlea cylindroidea, altera labio rugoso, læuis, ex fusco nigricans, intus candida. t. 23. B.

Kl. Daetylus niger nitens margine castaneo, labio sæpe fimbriato. §. 204. n. 5.

Lin. Oliua. Voluta, testa cylindroide læui, spiræ basi reflexa. Varietates habet coloribus infinite ludentibus. p. 729. §. 350.

Seba. Cylindrus niger unicolor instar lapidum Bezoar orientalium, apice breui. t. 53. K.

Fig. 3. Die bunte Achatz Dattel.

List. Rhombus gibbosus fasciatus & tenuiter vndatus, clauicula acuta & paululum producta. Sect. 10. fig. 26.

Bon. Cochlea hæc vt cylindrus in longum producitur — invenitur aliquan-

do breuior olluæ hispanicæ fructum referens, optime leuigatus & quasi Sandracca Sinensi velatus nitet, vndosis meandris diuerforum colorum pingitur. p. 457. n. 141.

Gualt. Cochlea cylindroidea magna colore liuido obscuro aliquantulum nebulata, duabus fasciis fuscis nigricantibus diuisa, oris labio interno rugoso, intus crocea. t. 24. O.

Arg. Cette Olive a le fond d'un jaune pâle marbré avec trois fascies tachetées de brun: sa clavicule est dentelée. t. 13. L.

Kl. Daetylus rarius Oliuaceus fuscus leucophæus. §. 204. n. 6.

Seba. Cylindrus — testa læui splendente in breuem apicem turbinatum anterieus desinente. t. 53. A.

Fig. 4. Das Prinzen-Begräbniß.

Kl. Sepultura. Daetylus maculis nigris & venis super oliuaceo exequiis similibus. §. 204. n. 7.

Seba. Hæc cochlea colore obscure griseo lapidem Bezoar æmulatur binasque fascias characteribus veluti ornatas monstrat, Rumphio sepultura audit. t. 53. M.

Fig. 5. Der Camelot.

List. Rhombus tessellatus. Sect. 10. fig. 6. 7.

Gualt. Cochlea cylindroidea candida lineis fuscis & liuidis vndatim depicta. t. 23. M. N.

Arg. Cette Olive forme de Zigzags bruns sur un fond jaunatre. t. 13. S.

Kl. Daetylus vndis nigricantibus. §. 204. n. 9.

Fig. 6. Die blauen Tropfen.

List. Rhombus ex parvis puncturis & rarioribus aliquot maculis majusculis depictus ore subluteo. Sect. 10. fig. 5.

Arg.

- Arg. Olive blanche agreablement marbrée de taches brunes. t. 13. Q.
- Kl. Daetylus, gutta cærulea. §. 204. n. 15.
- Lin. Ispidula. Voluta, testa cylindroide læui, spira prominente margine unico. p. 730. §. 351.
- Fig. 7. Die glimmenden Kohlen.
- Bon. Turbo ex littore Brasiliensi acceptus leui & nitida superficie. Decorem illi augent binæ zonæ mustellinæ transuersim ductæ supra colorem cinereum cum albo mistum. p. 473. n. 363.
- Kl. Mica magna mucrone acuto elongato. §. 204. n. 16.
- Lin. Ispidula. p. 730. §. 351.
- Fig. 8. Die kleine glimmende Kohle.
- Gualt. Cochlea cylindroidea, læuis, albidā, maculis subpurpureis distincta. t. 23. D.
- Kl. Mica parua. §. 204. n. 17.
- Fig. 9. Die lange dünne seltsame Dattel.
- List. Rhombus cylindratus major, stri-
- etior, vndatus & fasciatus, clauicula acuta productiore. Sect. 9. fig. 9.
- An cylindroides Bonanni? p. 457. n. 141.
- Gualt. Cochlea cylindroidea insigniter mucronata subalbida intus violacea. t. 23. R R.
- Kl. Daetylus venosus seu nebulosus. §. 204. n. 19.
- Seba. Voluta tenuis oblonga & rara. Majores gyri in cylindris & volutis omnibus maximam constituunt partem corporis, isthæc autem species longissimo gaudet apice capitali & clauicula latissima. t. 53. P.
- Obf. Wenn man von einer andern etwas dickern Art dieser langen und großen Walzen = Schnecken ein wenig abschleift, und die oberste ziemlich unansehnliche Haut auf den Schleissstein hinwegnimmt, so erhält man eine ganz neue unertwartet schön gezeichnete Art, welche allhier von einigen Liebhabern der Indianische Waldesel genannt wird, und mit denselben die größte Aehnlichkeit hat.

TABVLA XL.

- Fig. A. Eine große Patelle. Die Lampe. Das Schüsselchen. Die Schaal-Muschel. Der Klipfleber. Der Schüssel-Napf.
- Kl. Patella integra virgata vel circinata major Rumphii. §. 285. n. 1.
- Fig. B. Die Stern-Patelle.
- Gualt. Patella limbo laciniato, septem profundis & crassis striis radiata, albidā, ex nigro maculata, intus in centro macula picea infecta. t. 9. I. M. O.
- Arg. Lepas partagé en sept cotes partant du sommet & formant à l'extrémité de son contour une Etoile sur un fond blanc mêlé de taches noires. t. 2. M.
- Kl. Patella lacera mucronata septem angulis velut totidem costis in marginem irregularem exporrectis. §. 288. n. 2.
- Lin. Patella saccharina, testa angulata, costis septenis carinatis obtusis. p. 781. §. 660.
- Fig. C. Die doppelte Stern-Patelle.
- Arg. Ce Lepas est déchiré dans son contour & à grandes stries détachées. On trouve deux yeux au lieu d'un dans sa partie supérieure ce qui lui est particulier. t. 2. O.
- Kl. Patella lacera laciniata irregulariter canaliculis radiofa. §. 288. n. 3.
- bb Lin.

Lin. *Patella laciniosa*, testa radiis eleuatis inæqualibus, extus crassioribus obtusis. p. 781. §. 659.

Fig. D. Die vierte Art von Lämpchen oder Schüsselfchen.

Kl. *Patella integra læuis Cypria minor*. §. 258. n. 2.

Linnaeus gibt bey den Patellen noch diese Erinnerung: *Lepadum testæ diuersis diuersæ figura ex numero valuularum omnes fixæ nec e loco mobiles*. p. 663.

Fig. E und F. Das grüne länglichte Meer- oder See-Ohr. Die wilde Schüsself-Muschel. *Patella major fera Rondeletii & Bellonii*.

Gualt. *Auris marina angustior oblonga læuis ex flauo viridescens*, in qua viginti septem foramina numerantur. t. 69. D.

Arg. Oreille rare & singuliere par sa forme allongée & très mince: la beauté de sa nacre la fait reconnoitre pour Orientale: ses bords sont unis & ses rides peu relevées. t. 3. E.

Kl. *Auris marina læuis longior viridis in nigro*. §. 51. n. 1.

Lin. *Haliotis asinina*, testa oblonga extra foramina angulata, striis eleuatis. *Haliotides simillimæ* ideoque & Synonymis obscuriores. p. 779. it. 780. §. 652.

Wer Gelegenheit dazu hat, der schla-ge hiebey nach das Werk des Regen-fuß. t. 8. n. 20. t. 9. n. 29.

Fig. G. Die kleine runde Perlemutter-Muschel. Das kleine Meer-Ohr.

Arg. L'oreille orientale ce qu'on remarque a la beauté de son Orient, a la rondeur & a l'uni de ses bords & a la belle marbrure verte & blanche de sa ro-

be: elle est percée a six trous a l'ordinaire. t. 3. B.

Kl. *Auris marina læuis, latior, cretata, granulata*. §. 51. n. 2.

Fig. H. Ein kleines Meer-Ohr.

Gualt. *Auris marina leuiter striata, lucide albida*, plus quam sedecim foraminibus distincta. t. 69. C.

Kl. *Auris marina striata, tenuis, lata, leuiter striata*. §. 52. H.

Fig. I. Die kleinste Art von Meer-Ohren.

Kl. *Auris marina læuis breuissima sine foraminibus*. §. 51. n. 3.

Fig. K. Die Schildkröten-Laus, welche sich auf die Schalen großer Schildkröten anzusetzen pfleget.

Bon. Hic *Balanus videtur compositus sex conchis striatis sed inæqualibus*, spatiosis interjectis planis & leuigatis. In ejus apertura quatuor veluti squamæ teretes & acuminatæ ita protuberant, vt os animalis inclusi, cui adhærent, in modum crucis efformant. Color illis est subalbus & in amethystinum propendens. p. 437. n. 36.

Gualt. *Balanus compressus subrotundus mitratus*, plures thalamos efformans, subalbidus. t. 106. M. N. O.

Kl. *Pediculus testudinarius. Astrolepas. Nidulus testaceus conuexo planus verticaliter sub figura stellæ patens*. §. 452. 453.

Lin. *Testudinaria. Lepas testa plano conuexa radiis sex excauatis striatis*. Habitat in Pelago sæpe in testudinibus. p. 668. §. 7.

Ianus Plancus. *Balanus compressus major ex pollicipedum genere sed melius Polypes seu Polypus appellaretur*, multos enim pedes capillorum instar

ex ore testaceo emittit. Adhærescit plerumque balanus iste solitarie corticibus testudinis marinæ. t. 5. fig. 2. 3.

Fig. L. Operculum callorum oblongum; fig. M. rotundum instar patellæ; fig. N. incurvum. Kl. §. 270. 271.

Lin. Bey fig. L. Vnguis, patella, testa integerrima oblonga margine antico retusa vertice mucronato carinato. p. 783. §. 671. Habitat in Amboina ad littora sub arena.

Obf. Welch ein merkwürdiger Widerspruch findet sich auch hier bey fig. L. zwischen einem Klein. und Linnæus? Was Klein für ein Operculum hält, daraus macht Linnæus eine besondere Art der Patellen. Unser Rumph gibt die Stückchen gleichfalls für nichts anders als für den Deckel und Nabel einer Schnecke aus.

Fig. O. Mootedop.

Kl. Cochlearia pennata, feu pennarum gallinacearum more picta. §. 294. n. 1.

Lin. Porcellana, patella testa integra ovali, labio postica plano. p. 781. §. 657.

Fig. P und Q. Die Narrenkappe. Fischerweiber-Haube. Matrosen-Kappe. Die Dragoner-Mütze.

Bon. Patella alba, striata, vertice intorto. p. 437. n. 23.

Gualt. Patella vertice intorto; basi irregulari, inæqualiter striata, sulcata, veluti lamellis compacta, ex albido cinerea, in cujus cauitate canaliculus bicornis perpendiculariter adnascitur, candidus & fragilis, cujus usus mihi ignotus remanet. t. 9. Z.

Arg. Lepas blanc appelé le Cabochon, il a en dedans une espece de chambre avec une longue ou pointe qui s'elargit a mesure qu'elle sort de son fond. t. 2. K. R.

Kl. Calyptra Rumphiana alba, intra ossicula rotunda tubuli instar instructa, cum notabili processu conico obliquo ad figuram pileorum, quos nautæ & mulieres plebejæ in Belgio gerunt. §. 292. n. 1.

Lin. Patella labiata equestris testâ integra orbiculata labio fornicali perpendiculari. p. 780. §. 654.

Fig. R. Das Milch-Näpfchen. Die weiße, innerlich wie mit Ohrenschmalz ausgefüllte, Ohrschnecke. Es ist die feine besondere Art undurchlöcherter Meer-Ohren wozu sie viele durchaus machen wollen. Sie gehört eigentlich zur Familie der Neriten oder Rahnshnecken. Man vergleiche das Werk des Regensfuß. t. 8. n. 20.

Gualt. Auris marina magis depressa, ore magis expanso, minutissime striata, sed nullis foraminibus distincta candidissima. t. 69. F.

Arg. Une Oreille de plus petites: sa singularité consiste a n'être point nacrée ni percée comme les autres & a avoir un rebord très large près de l'oeil de sa volute. Sa couleur generale est d'un gris sale & fauve par dessus. t. 2. C.

Kl. Catinus lactis, cochlis elliptica, instar catini lactis, lævis, circa alterum extremum Nautili more quodammodo in ansam intorta. §. 53.

Lin. Halioidea, testa imperforata depressa planiuscula, apertura ovali dilatata vsque in apicem. Testa lactea, pellucida, in apicem vsque perspicua vti Haliotis, sed tragus non pertusus. p. 775. §. 621.

Obf. Von den Patellen findet man viele umständliche und lesenswerthe Nachrichten in dem Werke des Regensfuß bey t. 2. fig. 23. 24. daß man diese gründlichen Beschreibungen dem verdienstvollen Künstler und insonderheit
bb 2 mit

mit der Conchyliologie recht speciel
bekannten Herrn Spengler zu ver-
danken habe, kann man aus der Vor-

rede des Regensfussischen kostbaren
Werkes erlernen.

TABULA XLI.

Fig. A. Die Meer = Tulpen oder Vocken.
Die aufblühende Tulpe. Die Kuschellen-
förmige Meer = Eichel.

List. Balanus, (concha plurium lamina-
rum) major, angustus, purpurascens,
capitis apertura valde patente. Lib. 3.
fig. 285.

Lange. Balanus tintinnabuliformis lævis,
quia instar cujusdam tintinnabuli quo
vaccæ exornantur e basi latiore ver-
sus summum leuiter contrahitur:
in Methodo testacea marina in Classes,
genera & species distribuendi. p. m. 4.

Gualt. Balanus Cylindraceus vnicum tha-
lamum efformans, magis ventricosus,
striatus, rugosus, ex cinereo terreus,
t. 106. H.

Arg. Glands de mer de la grande espece
& de couleur blanche melée de rouge
& de violet: ils sont composés de plu-
sieurs lames faciles a distinguer & ils
sont adherens & aglutinés les uns aux
autres. t. 26. A.

Kl. Balanus Polylopos qui ex pluribus
tunicis testaceis constructus videtur.
Tulipa Rumphii, cum animalculo extra
Balanum & intra Balanum contracto.
§. 450. 451.

Lin. Tintinnabulum. Lepas. testa con-
ica. p. 668. §. 6.

Fig. B. Figura piscis qui huic conchæ in-
cluditur cum barba extensa.

Fig. C. idem piscis attamen intortus.

Fig. D. und E. Die Sandpfeife. Der Sch-
fen- oder Kùhdarm.

Bon. Tubuli vermiculares sic dicti a ver-

mibus quos continent. Adhærent fa-
xis cæterorumque ostreorum testis
adnascuntur, vt serpentes sine regula
circumflectuntur, ideo turbinati dicen-
di non sunt. &c. p. 437. n. 20.

Kl. Solen arenarius Rumphii, constat tu-
bulo longo, geniculato, craffo, sensim
gracilescente & in nouas fistulas simi-
les diuiso. Vide Tractatum peculia-
rem Kleinii de tubulis marinis p. 3.
Genus IV.

Lin. Serpula arenaria, testa subangulata
articulata integra distincta. p. 787. §.
699.

Fig. F und G. Bohrer. Bohr = Würmer.
Wurzelnförmige Meer = Röhren.

Gualt. Tubulus marinus irregulariter in-
tortus. t. 10. R. L.

Lange. Tubulus radiciformis vulgaris:
in Methodo. p. m. 5. Gen. 3.

Kl. Solen i. e. tubulus lignorum albus,
irregulariter inflexus, carinis nauium
inprimis fatalis. Boortworm Belgis,
quia naues perforat: in Tract. de tu-
bulis. p. 2. Gen. 3.

Fig. H. Die Schlangenspfeife. Die schlan-
genförmige Meer = Röhre.

Bon. Tubulus, figura trium laterum quo-
rum angulos crista quadam dentata ve-
luti ferra mirifice exornat, colore ba-
dio aut vinoso. p. 437. n. 20. F.

Kl. Solen anguinus, trigonus, triangula-
ribus fistulis dentatis. Tubulus an-
guinum more plerumque sinuose infle-
xus: in Tract. de tubulis p. 5. Gen. 5.
Sp. 3.

Lin.

- Lin. *Serpula anguina*, testa teretiuscula
fissura longitudinali subarticulata. p.
787. §. 700.
- Fig. I. Der Elephanten-Zahn. Das zahn-
förmige Meer-Röhrlein.
- Bon. *Tubulus seu syphunculus maris*. p.
436. n. 8.
- Gualt. *Tubulus marinus* regulariter in-
tortus. *Dentalis striatus*, striis raris
majusculis, fulcatus viridis nonnullis-
que fasciis viridioribus cinctus. t. 10. I.
- Lange. *Dentalis*, *tubulus marinus* instar
dentis leuiter tantum arcuatim incur-
uatus & versus vnam extremitatem
acuminatus: in *Method.* p. m. 5.
Gen. 2.
- Arg. *Dentalis* de couleur verte à l'une
des extrémités & la pointe blanche.
t. 3. H.
- Kl. *Dentalis striatus albus seu viridis*.
Dentales sunt tubuli testacei dentibus
exertis Elephantinis vel cornu modice
inflexo similes: de *Tubulis* p. 1. Gen.
2. Sp. 2.
- Lin. *Dentalium Elephantinum*, testa an-
gulata subarcuata continua p. 785. §.
686.
- Fig. K. Der Stiefel. Das stiefelförmige
Wurmgehäuse.
- Kl. *Solen corallorum lævis ocreatus*: in
Traët. de Tubulis. p. 5. Gen. 7.
- Fig. L. Der Ofen. Das ofenförmige
Wurmgehäuse.
- Kl. *Solen corallorum lævis clibanifor-
mis*, scopulis coralliferis continuus, co-
lore fuscus: in *Traët. de Tubulis*. p.
5. Gen. 7.
- Fig. 1. und 2. Die Hornschlange.
- Gualt. *Tubulus marinus* irregulariter in-
tortus vermicularis leuiter striatus &
in turbinem obtusiores desinens, sub-
albidus. t. 10. V.
- Arg. Voici un Vermisseaux qui est soli-
taire & très recommandable par sa lon-
gueur & ses replis; on le prendroit
pour un vrai serpent. t. 4. F. I.
- Kl. *Solen anguinus lævis & eleganti tur-
bine desinens*. in *Traët. de Tubulis*.
p. 3. Gen. 5. Sp. 1.
- Lin. *Serpula anguina*. p. 788. §. 700.
- Fig. 3. Die ausgestreckte Hornschlange.
- Kl. *Solen anguinus lævis*: in *Traët. de
tubulis*. p. 3. Gen. 5. Sp. 1.
- Fig. 4. Bey diesen gekrümmten und aufgerol-
ten Wurmgehäuse mag man sich der Worte
des Seba erinnern t. 93. n. 4-9. Nec
vnquam duæ domunculæ per omnia in-
ter se similes fere occurrunt.
- Fig. 5. Ein kleinerer Elephanten-Zahn,
Zahnförmiges Meer-Röhrlein.
- Bon. *Antalis*. Falso putant nonnulli e
maxillis piscis *Dentalis* cecidisse, in
ejus vacuo viuit vermis — A *dentali-
bus* distinguitur paruitate molis & co-
lore quem vt plurimum roseum habet,
aliquando lineis pullis in basi commi-
stum. p. 436. n. 9.
- Gualt. *Tubulus marinus* regulariter in-
tortus, *Dentalis*, nonnullis striis circu-
laribus leuiter distinctus, roseo colore
splendens. t. 10. F.
- Arg. On appelle ces petits Tuyaux An-
tales. t. 3. K.
- Kl. *Denticulus Elephantis*, *dentalis læ-
uis albus*: in *Traët. de Tubulis*. p. 2.
Gen. 2. Sp. 1.
- Lin. *Entalis*. *Dentalium* testa tereti sub-
arcuata continua. p. 785. §. 688.
- Fig. 6. Ein Meer-Röhrlein, Elephanten-
Zähnen.

Gualt. Tubulus marinus regulariter intortus, arcuatim incuruatus & versus unam extremitatem acuminatus, Dentalis dictus, lævis, candidus. t. 10. E.

Bon. Tubulus aut Syphunculus maris. Nomen dentalis trahit a forma aliquantulum curua vt dentes canis. Classis I. n. 8.

Kl. Dentalis striatus albus: in Tract. de Tubulis. p. 2. Gen. 2. Sp. 2.

Lin. Dentalis. Dentalium testa striata subarcuata interrupta. Testæ apex valde acuminatus & ruber est. p. 785. §. 687.

Fig. 7. Der Venus-Schacht.

Lift. Phallus. Sect. 3. fig. 3.

Bon. Testaceum Anonymum nisi ad tubulorum genus illud pertinere velimus existimare. Nomen illi imposuit author eruditus sed non exprimendo in nostris paginis. In inferiori parte syphunculi instar foramen habet, superior vero ita intumescit vt Tholum asperum illi super impositum esse videatur, quod angusta foraminula veluti cribrum reddunt &c. p. 438. n. 38.

Gualt. Tubulus marinus regulariter intortus radiciformis personatus capite

conuexo, cristato, foraminibus minimis peruio, candidissimus & rarissimus. t. 10. M.

Lange. Tubulus Raphaniformis basi simplici & plana: in Meth. p. 5. Gen. 3.

Arg. Ce Tuyau est appelé le Pinceau de mer: en effet sa tête est garnie d'une fraise & d'un gland percé de petits trous remplis d'une infinité de filets qui ressemblent assez aux poils d'un Pinceau. Comme il est percé dans le gros bout d'une infinité de trous il peut fort bien s'appeller l'Arrosoir & non comme quelqu'uns on voulu le Brandon d'Amour qui est un terme impropre & obscene. t. 3. G.

Kl. Solen Phalloides, tubulus albus, leuigatus, Phallum seu membrum virile simulans. Cujus generis solenes esse fragmenta tubulorum concameratorum probabile nobis videtur. Ad minimum in eo opinio non nos fallit hoc testaceum tubulos concameratos proximo gradu attingere: in Tract. de Tubulis. p. 6. Gen. 8. Sp. 1.

Lin. Penis serpula testa tereti recta extremitate radiata: disco poris cylindricis. p. 788. §. 701.

TABULA XLII.

Fig. A. Der Hohlziegel. Die Nagelmuschel.

Lift. Peetunculus ingens raris imbricibus exasperatus. Lib. 3. fig. 189.

Bon. Concha imbricata, in striis enim veluti testorum imbrices corio lapideo aliquantulum eleuato effingit, adeo mirifice dispositos vt difficiliter eos sermone exprimas, oculis vero vsurpes iucundius. E rubro mari defertur interdum quindecim librarum pondera

habens, colore autem est puniceo siue marmoris Tiburtini. p. 445. n. 82.

Gualt. Concha imbricata major, imbricibus frequentibus elatis & quasi perpendiculariter prominentibus, cespitosa, ad cardinem amplissima, ex albedo arantiata. t. 93. B.

Kl. Chamætrachæa plicata decumana seu pelagia, testa semilunaris fæcilagine obducta, sæpius ad 5. pedes longa, dimidium pedem crassa, ex lamellis con-

conflata, grauens octobajulos, plicis squamatis, squamis crassis obtusis; margo cultri instar acutus vt nauium funes fecet. §. 382. Sp. 1.

Lin. Gigas. Chama squamata. p. 691. §. 130.

Fig. B. Die andere Art von Nagelschulpen oder Hohlziegel-Muscheln, Chama Noachina aspera & obtusa.

List. Pectunculus ingens imbricibus exasperatus. Concha marina marmorea imbricata Fab. Col. Lib. 3. fig. 190. 191.

Bon. Concha alia imbricatim vndata non impari naturæ artificio. Venustatem illi addunt canaliculi in striarum depressionibus recta e cardine excurrentes. p. 446. n. 83.

Gualt. Concha imbricata colore obscuro subalbido depicta, ventricosa, intus candida, imbricibus spissioribus & depressioribus. t. 92. A.

Lange. Concha imbricata laminis striarum imbricum instar mediocriter tantum prominentibus: in Method. p. 75.

Arg. L'imbricata ou la Faitiere que l'on voit à la lettre E est d'un jaune, clair par dessus & d'un blanc en dedans à éblouir, ses tuiles minces & très-faillantes, rangées par etages lui ont fait donner le nom de la Tuilée, son ouverture forme un Cœur à jour garni de dents. t. 23. E.

Kl. Chamætrachæa plicata obtusa, palmam longa, rotunda, crassa, conuexa, plicis squamosis, squamis breuibibus, coloris cinerei, sinu patentiore margine luteo. §. 382. n. 6.

Lin. Gigas, testa plicata squamosa anohiante crenata. Omnium testaceorum maximum. p. 691. §. 130.

Fig. C. Der Pferdehuf. Die Perspectiv-Dublette. Der Pferdefuß.

List. Pectunculus striatus, imbricatus, major, variegatus, profundo sinu conspicuus. Lib. 3. fig. 188.

Bon. Concha indica pulcherrima visu, ponderosa propter substantiam marmoream qua formatur, nec a Pario marmore differt colore, supra quem notæ puniceæ & roseæ sine villo ordine variis in locis flexuose excurrunt; a centro ad oram striæ admodum crassæ & profundæ diriguntur. p. 445. n. 80. 81.

Gualt. Concha imbricata striata, raris, paruis, acutis & incisim imbricibus veluti muricata, vndique clausa, candida maculis roseis raro aspera. t. 93. A.

Lange. Concha imbricata insigniter ventricosa laminis striarum imbricum laciniatorum vel ruptorum instar mediocriter tantum prominentibus; concha imbricata laciniata dicenda: in Meth. p. 75.

Arg. Une espece de Faitiere tronquée, appelée la feuille de Choux; elle est à grandes fries blanches mêlées de couleur de rose avec des bords dentelés: differente de la Faitiere elle n'a qu'une fente pour ouverture dans sa partie tronquée & elle forme un vrai Cœur rayé. Folium brassicæ maculis rubris decoratum. t. 23. H.

Kl. Pes equinus. Chamætrachæa striata, testa crasso, plano, clauso sinu, striis ad cordis figuram compositis; si sinui insistit testa vngulam equinam plicatam plicis striatis & apicibus acutis asperam præsentat, in margine pellucet, conjunctio fit per futuram latam. Color supra albo puniceus. Chamites inclusus nonnunquam est auellanæ æqualis. §. 383. Sp. 1.

Lin. Hippopus, chama, testa plicata muricata, ano retuso, clauso, dentato. p. 691. §. 131.

Fig. D. Scherffe Belgis.

List. Pectunculus ex rufo variegatus striis crassiusculis donatus. Lib. 3. fig. 148. it. 149.

Gualt. Concha crassa striata, striis prominentibus, aliisque striis circularibus fasciata & exasperata subalbida. t. 72. E. F.

Arg. Cette Came est très petite & bar-longue de couleur blanchâtre mêlées de petites taches rouges ; tout son mérite consiste dans ses stries posées partie de travers & parties droites. t. 21. P.

Kl. Chamætrachæa striata alba similis grumo oryzæ coctæ. §. 383. Sp. 2. b.

Lin. Venus pectinata, testa sublentiformi, fulcis longitudinalibus rugosis, pube antrorsum ramosa. p. 689. §. 120.

Fig. E. Das Menschenherz. Die Herz-Muschel. Das Venus-Herz.

List. Pectunculus maculatus striatus, dorso i. e. margine in aciem compresso siue circumcirca muricato. Lib. 3. fig. 155.

Bon. Hæc concha cordis figuram aliquantulum depressi refert, colore gypseo flavescente. p. 343. n. 48.

Gualt. Concha cordiformis inæquilatera, fragilis, pellucida, veluti ex charta compacta, vna parte compressa, altera in aciem tantillum assurgente striis granulatis & margine ferrato distincta, albida. t. 84. B. C. D.

Arg. Le vrai Cœur de l'homme ou de Venus: son fond est blanc avec de raies très légères qui suivent son contour : ce Cœur est dentelé par tout,

fendu dans le milieu, & joliment mou-cheté de petits points couleur de rose. t. 23. I.

Kl. Cardissa simplex margine simplici, rugosa costis læuibus, concha cordis figuram aliquantulum depressi referens coloris gypsei. §. 361. Sp. 1.

Lin. Cardissa, testa cordata, valuulis compressis dentato-carinatis, natibus approximatis. p. 678. §. 59.

Fig. F. Die Venus-Muschel. Quadrans. Ich habe mich umsonst bemüht bey andern Schriftstellern einige Nachrichten von derselben zu finden. Der einige Klein, dessen Buch man überhaupt als den gründlichsten Commentarium über das Werk des Rumphii ansehen kann, gedenket derselben.

Kl. Vulvaria, fulcis circularibus raris, utroque sinu circa mucronem dentato. §. 389. n. 3.

Fig. G. Der glatte Gaper. Die Japanische Spieltasche.

Arg. La grande Came est d'un blanc tirant sur le fauve avec de stries transversales très-ferrées qui la distinguent infiniment des autres. t. 21. C.

Kl. Chama lævis Rumphii, Chinenensis, circinis, vmbatilibus, tactu læuissimis, palmam longa. §. 387. Sp. 3. n. 1.

Lin. Venus Chione, testa magnitudine fere oui gallinacei, alba aut subferruginea, margo integerrimus est. p. 686. §. 100.

Fig. H. Der Quaker. Die glatte Gien-Muschel.

Kl. Chama lutaria & coaxans, a plausu sonoro ita dicta, subrotunda, palmaris, lævis, lutosi coloris. Latet in illa nonnunquam lapillus rotundus argenteus aliquando tuberculofus. §. 387. Sp. 3. n. 2.

Fig.

Fig. I. Die ungezackte Venus = Muschel.
Chama virgata.

List. Chama glycymeris. Lib. 3. Sect. 2.

Gualt. Concha crassa lævis subalbida, luteis maculis radiata, signata, fasciata & virgulata, intus macula fusca obscurata. t. 72. G.

Kl. Chama virgata, testa fere rectangularis, tenuis, extus chalybea, radiis seu virgis obscure flauis ad cardinem concurrentibus, intus violacea. §. 387. Sp. 3. n. 3.

Lin. Glycymeris. Arca, testa suborbiculata, gibba, substriata, natibus incuruis margine crenato. p. 695. §. 151.

Fig. K. Die Perspectiv = Muschel. Die Griechische A Muschel. Chama optica.

List. Pectunculus vndatim depictus. Lib. 3. fig. 98.

Bon. Tellina fere rotunda & crassa ali-

quantulum in vtraque parte gibbosa. Partes exteriores coloris subalbidi frequentissimis crenis circa centrum ductis corrugantur, supra quas lineolæ subnigræ in acutos angulos inflexæ transuersim sine ordine sunt additæ. p. 848. n. 131.

Gualt. Concha valuis æqualibus inæquilatera, notabiliter vmbonata, & recta incuruata, subrotunda, vulgaris, lævis, globosa, candidissima, lineis piceis ferratis angulos acutos efformantibus dense notata & signata. t. 82. H.

Kl. Chama subrotunda, in rectum expansa, duos pollices lata, testa crassa lævis, tentoriis fasciis picta, quibus aplustra (Schiffszierrathen) insident. §. 387. Sp. 3. n. 4.

Lin. Venus castrensis, testa triangulo rotundata, gibba glaberrima, characteribus angularibus inscripta. p. 687. §. 105.

TABVLA XLIII.

Fig. A. Die Muschel mit zwey Augen, so wird sie vom Klein genannt. §. 385.

Kl. Chamelæa circinata siue concentricè fulcata, fere elliptica, plana, micis subuiridibus vel fuliginosis siue nigricantibus confusis, albo mixtis, circa per duas aperturas, velut oculus, aquam projiciunt in apprehensuros. §. 385. Sp. 1. n. 6.

Fig. B. Die Buchstaben = oder Letter = Muschel. Die Strick = Dublette. Die Japanische Matte.

Gualt. Chama inæquilatera, striis minutissimis circumdata, subalbida, lineis luteis, serpentes & angulos acutos efformantibus diuersimode signata. t. 86. E. F. H.

Arg. L'écriture arabique ou chinoise: plusieurs lignes noires qu'on y remar-

que par leur disposition bizarre paroissent former de caracteres singuliers. t. 21. A.

Kl. Tellina litterata oblonga, ex cardinibus vmbonatis oblique in latum expansa super fundo leucophæo nigris lineis angularibus inscripta. Huius speciei dantur quinque vel sex varietates &c. §. 393. Sp. 2.

Lin. Venus litterata, testa ouata, antice angulata striis transuersis. p. 689. §. 124.

Fig. C. Die runde Buchstaben = Muschel oder Bastart = Strickmuschel.

List. Pectunculus major ex rufo vndatim depictus. Lib. 3. fig. 94.

Gualt. Concha marina valuis æqualibus æquilatera, mediocriter vel leuiter
dd vmbon-

vmbonata & oblique incuruata, subrotunda, lineata, ad marginem striata, candida. t. 77. C.

Arg. C'est un vrai Zigzag, les traits en font aurore, sur un fond blanc. On peut la nommer encore Point de Hongrie. t. 21. M.

Kl. Chama litterata rotunda, vmbone cardinum protenso, æqualiter expansa, plana, tenuis, super circinis nigris vndis inscripta, lituris quibusdam rubris eleganter exaratis. §. 385. Sp. I. n. 2.

Lin. Venus scripta, testa lentiformi, compressa, striata, postice angulo recto angulata. p. 689. §. 121.

Fig. D. Die hochgewölbte ungehörte und gleichschaligte Kamm-Muschel.

Bon. Concha striata, vmbona rostrata, vinoso colore terreis maculis distincto. Cl. 2. n. 94.

Arg. Came violette dont les stries partent de la charnière. t. 21. D.

Kl. Diconcha vmbilicata striata æquilatera. Chama pectinata plana crassa striis planis, incuruis, aliquoties circulariter fulcatis. Intus est luteola, ad marginem rubra, striis detritis fit ex albo leucophæa, læuissima. §. 376. Sp. I.

Lange. Concha valuis æqualibus æquilatera notabiliter vmbonata & oblique incuruata, subrotunda, vulgaris, striata: in Meth. p. 64. Gen. I.

Fig. E. Die geschöpfte Muschel. Chama scobinata.

List. Pectunculus grauis cancellatus cardine croceo. Lib. 3. fig. 172.

Gualt. Concha marina valuis æqualibus æquilatera, mediocriter vel leuiter vmbonata, & oblique incuruata, sub-

rotunda, papillis seu lamellis, veluti depressis imbricibus vmbonem versus spectantibus exasperata, seu scobinata, albida. t. 76. E.

Kl. Diconcha vmbilicata scabionata rotunda, plana, alba, striis planis densis transuersim circinatis vmbone exserto. §. 376. n. 2.

Lin. Tellina scobinata, testa lenticulari scabra, squamis lunatis quicuncialibus. p. 676. §. 49.

Fig. F. Fauus. Belgis Wafel = Vser. Lip = Doublet. Eine ungleichseitige Gien-Muschel.

Gualt. Concha pectiniformis æquilatera, striis cancellatis elegantissime distincta, striæ vero a cardine ad oram ut plurimum crassiores sunt, illæ autem quæ dorsum circumdant minutissimæ & acutæ, in decussatione quasi imbricatæ exasperantur & vndatim diriguntur; in margine interno argutissime est denticulata. Tota est lactea. t. 75. C.

Arg. La Tricotée ou la Corbeille, ses stries coupées sur les deux sens forment un ouvrage reticulé, extrêmement curieux. t. 21. G.

Kl. Fauus. Chamelæa siue chama crassa, alba, quadraticis cellulis per circulos exasperata, in latere breui sinum profundum formans: figuræ est conuexæ quodammodo parabolicæ. §. 385. Sp. I. n. 3.

Lin. Venus fimbriata, testa ouali, gibba, longitudinaliter striata, transuerse fulcata, margine crenulato. p. 687. §. 109.

Fig. G. Die Zieger-Zunge. Nux maris incolis maris Ionii dicta. Cl. 2. n. 39. Bonanni.

Kl. Chama circinata globosior, sinu altero

tero rotundo, circinis obliquis asperis, coloris rufi, ad marginem nigricans. §. 385. Sp. 1. n. 4.

Lin. Venus tigerina, testa suborbiculata, striis crenatis decussatis, ano ovato. p. 688. §. 112.

Fig. H. Die förmichte oder die geförnte Muschel.

List. Pectunculus magnus planus orbicularis fere rubescens, cancellaribus striis quasi cancellatis conspicuus. Lib. 3. fig. 174.

Bon. Concha parum excauata & quasi perfecte circino rotundata; in vtraque parte albescit, in externa minutissimæ strigæ a centro ad marginem producuntur, aliis lineolis intrauersum incisis corrugatæ. Mirum naturæ artificium ostendit: in Recreatione mentis & oculi. p. 108. n. 69.

Lange. Concha valuis æqualibus æquilatera notabiliter vmbonata & oblique incuruata subrotunda vulgaris transuersim striata & rugosa: in Methodo &c. p. 64. Gen. 1.

Gualt. Concha marina valuis æqualibus æquilatera, mediocriter vel leuiter vmbonata & oblique incuruata, subrotunda, complanata, striis cancellatis elegantissime signata. t. 77. A.

Arg. Un Cœur à stries moins profondes, sans pointes & sans tuiles formant un vrai réseau; il n'est pas commun, quoique d'une couleur ordinaire. t. 23. F.

Kl. Diconcha vmbilicata granosa, fere perfecte rotunda, vmbonata, plana, striis granulatis seu asperis quasi imbricata. §. 376. n. 3.

Lin. Venus reticulata, testa subcordata, striis eleuatis decussatis, ano cordato, margine integro. p. 687. §. 110.

Fig. I. Remies. Eben diesen unbekannten Maleitischen Namen hat auch Klein und Linnaeus beybehalten.

List. Pectunculus albus celeberrimis fasciis acutis exasperatus. Lib. 3. fig. 121.

Gualt. Concha marina valuis æqualibus æquilatera, mediocriter vel leuiter vmbonata, & oblique incuruata, subrotunda, papillis seu lamellis, veluti depressis imbricibus vmbonem versus spectantibus exasperata, seu scobinata, albida. t. 76. F.

Bon. Tellina in ambitu ferrata, minutissimis strigis rugosa & lacteo colore. p. 443. n. 44.

Kl. Diconcha plana, leuiter vmbonata, costulis planis circinata, testa crassa, tres pollices fere rotunda. §. 385. Sp. 1. n. 5.

Lin. Tellina — Remies — testa suborbiculata compressa rugosa. p. 676. §. 43.

Fig. K. Mal. Toeda Baya.

Kl. Chamelæa, testa elliptice acuta, circinatis striis, virgis albis. §. 385. Sp. 1. n. 8.

Fig. L. Belgis Xulaneeſche letter Schulpjes.

List. Tellina lata læuis radiata ex India Orient. Lib. 3. fig. 222.

Bon. Tellina longe cæteris subtilior & fragilis, subalbo colore punctatim subviridi asperfa & lineolis ostrinis, dilutis, glastinis, cinereis & heluaceis notata. p. 443. n. 42.

Gualt. Tellina inæquilatera læuis margine interno minutissime dentato ex albedo & violaceo fasciata & ex fulvido maculata & radiata. t. 88. Q.

Kl. Tellina literata Xulanensis plana, super circulis acute vndosa, quasi litteris Runicis notata. §. 393. Sp. 2. n. 4.

Lin. *Donax scripta*, testa ouata compressa laevi scripta lineis purpureis vndatis, rima acuta, marginibus crenulatis. p. 683. §. 88.

Fig. M. Die Zulaneische Buchstaben = Muschel: eine von der vorhergehenden in der Zeichnung verschiedene Art.

Bon. *Tellina alba* lineis castaneis huc illic sine vlla regula discurrentibus signata & punctis subflavis aspersa. p. 443. n. 45.

Lange. *Chama æquilatera* transuersim striata: in Méth. p. 64. Gen. 2.

Kl. *Tellina literata* Xulanensis, laevis lineis vndosis. §. 401. n. 5.

Lin. *Donax scripta*, testa ouata &c. p. 683. §. 88.

Fig. N. Die gezähnelte Venus = Muschel.

Kl. *Quadrans*, siue *Vuluaria*, *Gargadja alba*, margine sinus dentato. §. 389. n. 1.

Lin. *Gargadia*, tellina, testa subrotunda compressa, antice rugosa, rima dentata. p. 674. §. 33.

Fig. O. Belgis Scherffe.

Gualt. *Chama æquilatera* transuersim striata. t. 75.

Kl. *Chamelæa*, *diconcha plana*, testulæ, circulis granulatis albæ, & hepaticæ. §. 385. Sp. 1. n. 7.

TABVLA XLIV.

Fig. A. Die Kamm = Muschel. Die Jacobsschulp.

Lange. *Pecten tenuis auritus* auribus æqualibus: in Method. p. 62. Gen. 2.

Arg. Ce Peigne a de grandes stries partant de son sommet, elles sont toutes bariolées de taches brunes; ses oreilles qui sont égales sont marbrées de même, mais la valve intérieure est toute blanche. t. 24. D.

Kl. *Pecten vulgaris* vtrinque conuexus. *Conchæ ambæ* æqualiter complanatæ sunt quodammodo, pollicesque quatuor habent in diametro, aures vero sunt æquales striæ canaliculatæ crafiores, exterius rugosæ, subalbidæ, nigris maculis. §. 341. Sp. 1.

Fig. B. Der Herzogliche Mantel. Der Königs-Mantel. Der bunte Mantel.

Gualt. *Pecten tenuis*, ipsis latis striis striatis & minutissime granulatis distinctus, rubicundus, maculis atro purpureis aspersus, circa cardinem candidissimus, & notulis piceis eleganter virgu-

latus, interne candidus & in margine croceo colore depictus. t. 14. F.

Arg. Le beau manteau ducal, dont les couleurs rouges bariolées de blanc & de jaune ne peuvent assez s'admirer: il est également beau dessous comme dessus: le travail grené de ses stries, les bords orangés de ses oreilles, & ses contours chantournés le font très-recherches de curieux. t. 24. I.

Kl. *Pecten conuexo conuexus* seu vtrinque conuexior, minor inæqualiter auritus, striis canaliculatis, clauiculis asperis, albus, nigromaculatus. *Pallium variegatum*. §. 341. n. 2.

Lin. *Pallium*. *Ostrea*, testa radiis 12 conuexis, striata, scabra, squamis imbricata. p. 697. §. 163.

Seba. Huic pallii regii nomen dant Belgæ. Colore est sature rubro. Canaliculi ejus non adeo profundi sunt quam in *diconcha corallina*, at dorsis tamen vtcunque turgentibus interstincti. Ob elegantiam coloris id nomen obtinuit. t. 87. n. 6.

Fig.

Fig. C. Der kleine Westindische Bastart bunte Mantel.

List. Pecten inæqualiter auritus albus, striatus & muricatus. Lib. 3. fig. 15.

Gualt. Pectunculus striis acutis muricibus exasperatus, croceus. t. 74. R.

Arg. Pecten semiauritus n'ayant qu'une oreille bien formée & un petit commencement de l'autre; sa couleur d'un beau rouge regne sur de stries legeres chargées de petits piquans blancs, qui le rendent très remarquable. t. 24. H.

Kl. Pecten tenuis aurium altera majori diducta, striis subtilibus squamatis. §. 341. n. 3.

Lin. Pecten secundus. Pallium. p. 697. §. 163.

Seba. Pallium variegatum: diconcha Americana. t. 87. n. 16-18.

Fig. D. Die Eiß-Dublet. Die Raspe.

Bon. Concha canaliculata & squamis aspera, Drepanitani marmoris albedinem æquat. Artificiosa quadam dispositione squamæ quædam in striis eleuantur, sed aliquantulum plicatæ vt scobina scalpro elaborata videatur, nec facile a calamo exprimenda. p. 445. n. 69.

Gualt. Concha pectiniformis inæquilatera triangularis striis rotundis crassis & imbricatis distincta, subalbida. t. 88. F.

Arg. La Rape ou la Ratissoire a cause des petites eminences qui suivent ses stries, & qui le rendent fort rude au toucher. Ce peigne est tout blanc & n'a point d'oreilles. t. 24. H.

Kl. Radula est quasi pecten dimidius, in latere auritus, in longiore recto instar Chameleæ sinuatus; striæ sunt squamulis exsertis asperæ: testa glaciei in-

star pellucida, vnde Belgis dicitur Vß = Doublet. §. 349.

Lin. Radula. Ostrea testa radiis 12 convexis, striis decussatis, crenatis auriculis æqualibus p. 697. §. 161. it. Lima, ostrea testa gibba radiis 22 imbricatis, squamis altero margine rotundato, auriculis oblitteratis. Testa alba oblonga æquivaluis, auriculæ obsoletæ. p. 699. §. 175.

Fig. E. Eine gemeine Kamm = Dublette, Pectunculus vulgaris.

List. Pectunculus orbicularis fuscus e mari Adriatico, striis mediis muricatis. Lib. 3. fig. 160.

Arg. Un Cœur triangulaire relevé dans le milieu, il est cannelé avec de taches brunes sur un fond gris. t. 23. L.

Kl. Ifocardia. Pectunculus vulgaris, testa globosa, striis per dorsum læuibus ad limbum dentatis & squamatis, cardine instar pectinum simplici ligamento cohærente; coloris est albi, leuiter ex nigro micantis, intus citrei. §. 363. Sp. 1.

Seba. Concha pectinata. t. 86. n. 7.

Fig. F. Die rothe Erdbeere.

List. Pectunculus rhomboideus, striis imbricatis exasperatus dorso ad alterum latus paululum eminente. Lib. 3. fig. 151.

Bon. Concha imbricata, quæ inter testacea biualuia non infimo in loco ponenda est. Color illi est candidus tuberculis cruentis distinctus. p. 447. n. 109.

Gualt. Concha cordiformis inæquilatera, striata, striis crassis rotundis, leuiter imbricatis, imbricibus in summitate purpureis, dentata, candida. t. 83. A.

Arg. Le Cœur appelé la Fraise, a cause de

de certains points rouges, qu'on remarque sur de cordelettes blanches. t. 23. N.

Lin. Cardium. Vredo, testa subcordata, fulcis lunulis coloratis. p. 680. §. 68.

Seba. Fragum, quoniam hæc concha bivaluis haud aliter rubris apiculis conspersa est ac fragum, quod semina sua forinsecus infixæ gerit. t. 86. n. 12.

Fig. G. Die weiße oder gelbe Erdbeere.

List. Pectunculus striatus rhomboidalis, citrinus, densius imbricatus, ad rostrum lævis. Lib. 3. fig. 152.

Gualt. Concha cordiformis æquilatera, vmbone cardium vnito, striata, striis minutissime & elegantissime imbricatis, cujus valvæ in peripheria denticulis minimis mirabiliter connectuntur; ex albo fulvida intus purpurascens. t. 71. N.

Kl. Fragum album pollicem latum, striis asperis & squamulis; color flavidus. Cardissæ duplici figura sed non signatura similis est. §. 361. n. 3.

Lin. Fragum: cardium testa subcordata, subangulata, fulcis notatis lunulis elevatis. p. 697. §. 67.

Fig. H. Das doppelte Venus-Herz.

Lange. Concha cordiformis inæquilatera vmbone cardium vnito striata, rugosa, papillosa, verrucosa, aculeata vel imbricata: in Meth. p. 69. Gen. 3.

Gualt. Concha cordiformis inæquilatera minutissime & elegantissime striata, ipsis striis parvis imbricibus frequenter incisus, dentata, ex sulphureo candicans. t. 83. E.

Kl. Cardissa duplex in parte planiore subtilius & rarius, in conuexiore crassius & asperius striata. Olim si habe-

bat maculas rubras 60 aureis vendita, jam communior, attamen cara. §. 361. n. 2.

Lin. Hemicardium, testa cordata subquadrilatera, valvulis carinatis, natibus distantibus. p. 678. §. 60.

Fig. I. Die Bastart-Urche.

List. Pectunculus albus crassus profunde fulcatus, edulis concha. Lib. 3. fig. 70.

Gualt. Concha rhomboidalis, striis latissimis complanatis & raris diuisa, crassa, ponderosa, candidissima. t. 87. D.

Kl. Pecten virgineus a menstruo quod virginum instar stillat. Testa crassa, dentata, latere altero effuso, sine ginglymo, mediante membrana juncta, striis planis & latis, fulcis angustis, coloris pallide albi, falsilagine obducta. §. 367. Sp. 1.

Lin. Arca antiquata (h. e. quæ longitudinaliter fulcata, sed transuersis appositionibus annotinis quasi intercepta) testa oblique cordata, multifulcata fulcis muticis, natibus recuruis, margine crenato. p. 694. §. 144.

Fig. K. Die Pectunkel mit Banden.

Bon. Concha e mari Gaditano - Spectabilis illa est colorum causa quibus veluti opere phrygio videtur ornata, æque calamo & penicillo difficilibus vt exprimantur. Subflauum enim colorem quo tota tegitur, albus, rufus, viridis, fulvus, glastinus diuersimode confusi & temperati distinguunt. p. 444. n. 62.

Gualt. Concha cordiformis æquilatera, vmbone cardium vnito, striis crassis, profundis, latis, donata, subalbida, fasciis fuscis diuersimode circumdata. t. 71. M.

Kl. Anomalocardia. Pecten granosus, testa

testa tenuis, plicis elatis, circulariter
fulcatis. §. 367. Sp. 1. n. 2.

Lin. Cardium rusticum, testa antiquata,
fulcis remotis, interstitiis rugosis. p.
681. §. 78.

Fig. L. Pecten faxatilis. Der Backtrog.

List. Pectunculus ex latere productiore
subfuscus. Lib. 3. fig. 185.

Bon. Concha Indica labro in altera parte
magis extenso, ut plurimum alba, in-
terdum ex albo nigrescit. p. 445. n. 74.

Kl. Mastra, diconcha patula longior, co-
loris obscuri, crasse striata, vertice
valde obtuso, latere altero effuso, ut
tota concha fere pedem hominis infe-
riorem referat; in basi inter margines
apertura est: valde coherens simpli-
ci membrana. §. 422. 423.

Fig. M. Eine herzförmige Muschel. Der
Kleine Pectunkel.

Gualt. Concha cordiformis inaequilatera,
sterno prominente, globosa, striata,
striis minimis cancellatis & granulatis
ex albido rufescens. t. 83. G.

Kl. Anomalocardia. Diconcha planior
in altero margine 4 vel sex squamis
aspera. §. 367. Sp. 1. n. 3.

Lin. Venus squamosa, testa subcordata
reticulato-striata retrorsum squamo-
sa. p. 688. §. 111.

Fig. N. Pecten bullatus.

Kl. Anomalocardia; testa tenuis ex fus-
co flava, paucis micis parum striata,
membrana cincta, intus rubra, valde
concaua. §. 367. Sp. 1. n. 4.

Lin. Solen bullatus, testa subrotunda, in-
flata, substriata, antice crenato hiantem.
p. 673. §. 31.

Fig. O. Der kleine gefleckte bunte Mantel.
Pallium maculatum.

Bon. Pecten cum fasciis, subalbum colo-
rem habet circa cardinem cum flauo
confusum in medio punctis nigris fre-
quenter notatum. p. 441. n. 11.

Gualt. Pecten tenuis, striatus striis raris,
latis & depressis, aliquando ex albido
aut nigro aut piceo seu liuido colore
marmoris instar nitide variegatus, pun-
ctatus, fasciatus aut nebulatus. t. 74.
A. B. C.

Arg. Ce peigne a deux oreilles egales
avec un bourrelet, qui rentre en de-
dans. t. 24. C.

Kl. Pallium minus, striis paucioribus, ad
modum plicarum, vastis ac turgidis,
nigraque instar piscis Sabander vnda
pictis. §. 341. Sp. 4.

Lin. Plica, ostrea, testa radiis 6 conue-
xis lauiusculis, decussato striata. p.
697. §. 162.

Fig. P. Die Arche Noah. Der Kasten
Noah. Das Schifchen.

List. Musculus striatus fasciis vndatis sub-
fucis depictus. Musculus Matthioli.
Lib. 3. fig. 208.

Bon. Concha nauiculam exprimens. In
parte inferiori aditus patet, quo ani-
mal veluti planta faxis adhæret. Pla-
na est pars superior, ubi binæ valvæ
minutatim denticulatæ uniuntur, li-
neisque signatur ita dispositis ut lan-
cearum acumina alterum alteri super-
positum effingant. p. 443. n. 31.

Gualt. Concha rhomboidalis elongata na-
uiculam exprimens diuersimode den-
sissime striata & cancellata, ex albido
fulvida, maculis fuscis circumdata,
punctata & notata. t. 87. H.

Arg. L'Arche de Noé qui represente
une espece de Cœur oblong dans la
partie de sa Carène. Sa Charniere est
à dents fines comme une lime, & les

stries, qu'on voit sur sa robe forment un ouvrage chagriné de couleur brune, sur un fond blanc: plus elles s'approchent de sa carène plus elles sont creuses. t. 23. G.

Kl. Musculus polylepto ginglymus est diconcha ymbonatis verticibus intercepti planum rhomboidale, pluribus

rhombis inscriptum & per medium crenularum conjunctione quasi confutum. §. 415. n. 1.

Lin. Arca Noë, testa oblonga, striata, apice emarginata, natibus incurvis remotissimis, margine integerrimo hiantem. p. 693. §. 140.

TABULA XLV.

Fig. A und B. Die Compas-Muschel nach ihrer innern und äußern Gestalt. Die stiegende Muschel.

Bon. Hæc concha in pectinum genere videtur enumeranda: binis constat valvis fere omnino complanatis, ubique nitida est: vtraque pars intima lactea est, inferior externam faciem habet candidam, superior, zizyfino colore rubescit. In hac lineæ apparent rubræ in nigrum vergentes, quæ a centro ad circumferentiam ductæ illam in partes fere æquales diuidunt, sicuti circa centrum aliæ lineæ sunt inæquali intervallo positæ: vtraque autem facies interna lineas habet a circumferentia in centro coeuntes, & in superficie eminentes, ac si fila glutine aliquo illi addita essent, quæ nota peculiaris distinctionis est, cum in cæteris pectinibus internæ facies perfectæ læuigatæ appareant, externæ vero striatæ. p. 447. n. 108.

Gualt. Pecten tenuis admodum complanatus siue compressus, fragilis, pellucidus, striatus, striis in dorso veluti lineis a cardine ad circumferentiam diffusis, interne vero striis rarioribus æquidistantibus, in plano æquali æqualiter eminentibus. Pars externa zizyfino colore rabescit, interna vero est candida; aliquando vtraque pars est lactea. t. 73. B.

Lange. Pecten tenuis æqualiter auritus striis externis admodum latis & planis, internis vero eminentibus: in Meth. p. 62. Gen. 2.

Arg. Un peigne extrêmement mince, dont les rayures légères sont transversales: il est brun par dessus & blanc par dessous, ce qui le fait nommer la Sole; d'autres l'appellent Eventail a cause de sa forme. Deux petites oreilles fort égales, brunes par dessus & blanches en dessous accompagnent son sommet. t. 24. G.

Kl. Amusium est diconcha indica, genuina vtrunque fere plana, exacte rotunda, margine acuto, læuissima, valva inferiore tota lactea, superiore hepatica; ex cardine vtrunque æqualiter aurito instar horologii horizontalis subtilibus costis interne radians. Intus enim habet vtraque concha costas rectas canaliculatas, aduerso lumine agnoscendas. Testa olim inter pretiosissimas numerata. §. 342.

Lin. Pleuronestes. Ostrea testa, radiis 12 duplicatis extus læui. p. 696. §. 159.

Fig. C. Die Sand-Dublette.

Kl. Tellina striata arenosa coloris rubicundi maxime circa limbum internum. §. 397. n. 1.

Fig. D. Tellina gari, eine gleichseitige Tellmuschel

Muschel, wie sie Lange nennt in Meth. p. 65. Gen. 2.

Kl. Tellina gari (quod est bellariorum genus, constans carne condita hujus generis concharum, sæpe & intestinis piscium) digitum longa, pollicem lata, in labiis exsertis rugosa, coloris cærulei, virgis albis ad cardinem parum hians. §. 401. n. 1.

Lin. Tellina gari, testa ovali, striis transuersis recuruatis, dentibus lateralibus obsoletis. p. 674. §. 36.

Fig. E. Der purpurne Sonnenstrahl. Die violette Telline.

List. Chama tenuis violacea radiata costa vnica ex interna parte firmata. Lib. 3. fig. 266.

Gualt. Concha soleniformis, leuiter rugosa, testa fragili pellucida, costa vnica ex interna parte firmata, ex candido & violaceo radiata. t. 91. B.

Arg. Telline très longue dont les deux extrémités sont arrondies regulierement; sa couleur toute violette est barrée de quatre fascies blanches. t. 22. P.

Kl. Tellina violacea. Concha longa biforis, testa tenuissima, vaginæ instar in vtroque extremo patula, violacea virgis albis, in arena perpendiculariter hærens. §. 409. n. 1.

Lin. Solen radiatus, testa ovali recta læui, costa transuersali adnata depressa. Testa violacea radiis quatuor albis. p. 673. §. 28.

Fig. F. Das pohlische Messer.

Gualt. Concha longa incuruata, leuiter rugosa pellucida, intus & extra ex candido colore nitide variegata. t. 90. E.

Lin. Cultellus. Solen testa oblonga ovali subarcuata. Cardo dentes tres &

callum marginalem habet. p. 673. §. 27.

Fig. G. Die Chagrin-Dublette. Die Ra-
ken- oder Robben-Zunge.

Gualt. Chama æquilatera papillis minimis acutis exasperata seu scobinata, ad alterum latus sinuosa, albida, vmbone rubescente. t. 76. B.

Kl. Lingua felis. Tellina granulata (chagrinirt) testa lata plana, vno latere rotundo, altero labiose exserto, squamulis seu papillis aspera instar linguæ felinæ. §. 399. n. 2.

Lin. Lingua felis, tellina, testa subouata scabra, squamulis lunatis quicuncialibus. p. 647. §. 34.

Fig. H. Der Sonnenstrahl. Tellina virgata fasciis roseis.

Kl. Tellina virgata Rumphii, quæ loco litterarum, virgis latis, rubris, & albis super circinis ex vmbone ad speciem radiorum per foramen in conclaue obscurum projectorum, obtecta est: digitum longa, duos pollices lata, altero latere rotundo, altero labioso, rugis margini parallelis & asperis. §. 395. n. 1.

Lin. Tellina, testa ouata, striis transuersis recuruatis, dentibus lateralibus prominulis. p. 674. §. 35.

Fig. I. Belgis Roß-Doublet.

List. Tellina læuis intus & extus rubra ad latus sinuosa. Lib. 3. fig. 251.

Kl. Tellina læuis rubra, altero latere rotunda, altero labiata. §. 401. n. 3.

Lin. Tellina læuigata, ouata, dentibus lateralibus marginatis, pube striato-scabra, nymphis inflexis. p. 675. §. 41.

Fig. K. Das Blat. Die blattförmige Tell-
Muschel.

Lange. *Tellina inæqualiter lævis aculeata:* in Meth. p. 72. Gen. 3.

Arg. Cette telline est d'une couleur jaune foncée, le deux cotés les plus courts vers sa charniere font garnis de dents. t. 22. E.

Kl. *Tellina muricata.* Folium virgatum leue, tenue, sine ymbone latere altero oblongo & rotundo, altero labiofo, aspero & dentato. §. 402.

Lin. *Tellina foliacea,* testa ouali, pube scabra, rima ferrata. p. 675. §. 39.

Fig. L. Der kleine Hammer. Belgis Banquet Hammetje.

List. *Tellina rubra* cuneo angusto productissimoque donata. Lib. 3. fig. 225.

Gualt. *Tellina inæquilatera,* altero latere insigniter producto & sinuoso, ex chalteo & roseo colore nebulata & depicta, aliquando est tota crocea, nonnullis lineis circumdata. t. 88. T.

Arg. C'est une telline à long bec, d'une couleur tirant sur le jaune & la couleur de chair. On la nomme Vulfella ou Pince de Chirurgien. t. 22. O.

Kl. *Tellina cultriformis* seu oblonga, altera extremitate acuminata, digitum longa, pollicem lata, tenuissima. §. 401. n. 4.

Fig. M. Die Orgelpfeife. Die Messerschelde. Dactylus. Die Nagel- oder Finger-Muschel.

List. *Solen major* subfuscus, concha tenuis longissima, ab vtraque parte naturaliter hians. Lib. 3. fig. 355. it. Concha fusca, longissima angustissimaque, musculo ad cardinem nigro, quibusdam *Solen* dicta: in Historia Animalium. t. 5. fig. 37.

Bon. Hæc concha viuit vt tellina sub arena, septem digitos sæpius longa,

vix vnum lata est. Summa cuticula siue membrana qua tegitur subfusca est, vel tellinarum vulgarium coloribus pingitur, inter quos linea albidior extenditur vt plurimum, interdum aqueo ciano undulata: vtraque pars extrema retusa & quasi prærupta vtraque semper aperta & naturaliter hians. Copiose in litore Veneto & alibi colligitur. p. 444. n. 56.

Gualt. *Solen* testa crassiore, castaneo colore obscurus, ex albido fasciatus. t. 95. F.

Arg. Le Manche de couteau t. 24. K. Ils ressemblent assez au manches de divers couteaux anciens: ils sortent de leur trou l'orsqu'on y jette du sel. Memoir. de l'Academ. de Science. Ao. 1712. p. 119. seq.

Kl. *Solen* biualuis Rumphii, testa tenuis ex tereti plana, membrana in altero latere ex parte juncta, vtroque extremo patens, quorum alterum rectum alterum rotundum est. Color fuscus albis virgis notatus, generantur in arena in qua perpendiculariter eriguntur. §. 407. n. 1.

Lin. *Vagina.* *Solen* testa lineari recta, extremitate altera marginata cardinibus videntatis. p. 672. §. 23.

Fig. N. Der große Entenschnabel. *Musculus lævis compressus* Langii.

Kl. *Rostrum* anatis majus, crassum, latum, margine fimbriato instar musculi extensum, in altero extremo circa cardines clausum in altero patulum, coloris cinerei in arena perpendiculariter hærens. §. 413. n. 1.

Lin. *Mya lutraria,* testa oblongo-ouata, cardinis dente depresso parallelo rotundato denticuloque erecto emarginato. p. 670. §. 18.

Fig.

Fig. O. Der kleine Entenschnabel. Der erwig daurende, oder immer offenstehende Gaper.

Kl. Rostrum anatis breue fere transparent, ventricosum, altero extremo valde patulo, super griseo pilosum. §. 413. n. b.

Lin. Solen anatinus, testa ouata membranacea, alba, pellucida, inflata, pilosa, cardinis costa falcata. p. 673. §. 30.

Fig. P. Der längliche Entenschnabel.

Lange. Musculus lævis ventricosus. Musculus latinis, a græcis Myes dicitur: in Meth. p. 73. Gen. 5.

Kl. Rostrum anatis longiusculum, digitum minime longum & crassum, transversim striatum, valde hians, labiis diductis. §. 413. n. C.

TABVLA XLVI.

Fig. A. Die Bart- oder Korn-Zange.

Gualt. Concha longa incuruata striis feu lineis vndatim signata, obscure topheacea intus argentea. t. 90. H.

Kl. Vulfella, testa tenuis, plana, hians instar Vulfellæ parum incurua, minor, coloris terrei: harum copia mediante musco cohæret. §. 413. n. 2.

Lin. Vulfella, Mya, testa linguiformi, cardine terminali depresso semiorbiculato. p. 671. §. 22.

Fig. B. Die Nies-Muschel. Der Blaubart, wie ihn Hebenstreit im Musæo Richteriano nennt.

List. Musculus major ex cæruleo niger: vid. vberiore descriptionem in List. Hist. Animalium Angliæ t. 4. fig. 28.

Bon. Musculus. Hujus conchæ vtraque testa admodum tenuis, parte vero acutiore paulo crassior & spissior est. In aliquibus locis ad miram magnitudinem peruenit. Testa foris ex cæruleo nigricat, intus ex cæruleo albescit, vtrinque vero lævis admodum. p. 442. n. 29.

Gualt. Mytilus latus aliquando lævis, aliquando rugosus, ex albido nitide violaceus feu obscure hyanthinus. t. 91. E.

Arg. La Moule est d'un très-beau violet melé de Pourpre & d'Agathe. t. 22. N.

Kl. Musculus acutus vulgaris major circa cardines gibbus tandem glottoides. Norwagicus & Holsaticus magnitudine & colore ex fusco cæruleo variant. §. 330. n. 1. it. n. 5.

Lin. Mytilus edulis & vngulatus, testa læuiuscula violacea valvulis obliquis postice acuminatis: frequens est in mari & fluminibus. Plebejis sapit, frequentius deuoratus nocet. Valvulæ valde conuexæ & juxta se positæ vngulas pecorum referunt. p. 705. §. 215. it. 216.

Linnaeus macht hieby auch noch diese Anmerkung: Mytilus inter tropicos maximus, intra arcticum minimus vti reliqua testacea. Habet more Pinnæ Byssum exferendam. p. 705.

Fig. C. Die Erd-Muschel. Die Enten-Muschel. Pholas arenæ.

List. Musculus exiguus fuscus, valde cauus, angustior. Lib. 3. fig. 198.

Kl. Musculus acutus vulgaris minor. §. 330. n. b.

it. Mytilus anataris articulum digiti longus, 1 $\frac{1}{2}$ latus, effodiuntur vt anati-

bus in escam cedant. §. 411. Sp. 4.
n. 2.

Fig. D. Die Enten-Muschel. Die Spitz-Muschel. Die Mieß-Muschel.

List. Musculus parvus subcæruleus latus rostro tenui adunco. Lib. 3. fig. 201. 202.

Lange. Mytilus angustus seu gibbosus: in Meth. p. 74. Gen. 8.

Gualt. Mytilus densissime striatus, vtpurimum ad marginem bysso vestitus. t. 91. E. H.

Kl. Musculus faxatilis auriformis parvus, extus granulatus, margine piloso, ex virore splendens; ex faxis pendulus; anatibus expetitur. §. 330. n. 2.

Fig. E. Eine Art von größern Mieß-Muscheln.

Arg. La Moule — Cette moule est bossue dans sa superficie & cette bosse occasionne deux avances à l'endroit de la charniere. t. 22. C.

Kl. Musculus arenarius fragilis, griseus, ad pullum inclinans, ex vertice obtuso in figuram vitulini lienis expanditur: ad Pholades arenæ pertinet. In hoc reperitur Myites. §. 411. Sp. 4. n. 3.

Fig. F. Die Pholade. Die Stein-Muschel. Die Steinscheiden-Muschel.

List. Pholas admodum fragilis, vmbonata, digito brevior vix dimidio latitudine æqualis, modice caua, extus rugosa, intus læuis. Lib. 3. fig. 37.

Bon. Dactylus a fructu palmæ, cui assimilatur: tunica subtili circumtegitur colore castaneo. Pholas etiam vocatur a latendo, quia vt Balanus intra faxi viscera nascitur sed non adeo duri. Frequens est in multis Italiæ litoribus, binis testis subtilibus vna alteri coap-

tata constat, intus læuis colore albido vel cinereo. p. 442. n. 27.

Gualt. Concha longa, recta, striata, seu rugosa castaneo colore lurida. t. 90. fig. D.

Arg. Pholade à deux valves qui approche de la figure d'une Moule mais qui est une vraie Pholade. t. 26. K.

Kl. Pholas faxorum Rumphiana, oblonga, digito æqualis, nigra rugosa infra obtusa & alba, in altera parte superiori acuta. Reperitur in faxo calcario vbi ductus patent ad animalculum. §. 411. n. 1.

Lin. Litophagus. Mytilus testa cylindrica fragili, vtrinque extremitatibus rotundatis. Habitat in Oceano Indico, Europæo, Mediterraneo, penetrans & exedens marmora, corallia. Testa indica mollior & fere coriacea, Europæa vero magis fragilis. p. 705. §. 211.

Fig. G. Das Vögelein. Das gefleckte Vögelchen. Die flügel förmige Meer-Muschel.

List. Pecten tenuis aure altera productiore. Lib. 3. fig. 55.

Bon. Binis valvis componitur concha hæc & quidem sunt fere planæ vt piscis squamæ. Concha tenuis testæ videtur appellanda, extra scabra ac lutea, intra ex argenteo colore glastino velata, paulatim ad rufum cum nitore pellucidum transit. Abundat in Drepanitano litore vbi ab Incolis dicitur Sartaniello. p. 444. n. 57.

Lange. Concha Aliformis læuis: in Meth. p. 77. Gen. 5.

Gualt. Concha Aliformis depressa, rugosa, fragilis, in dorso ex fusco nigricans, intus ex glastino argentea & lato mar-

marginē pullo piceo circumdata. t.

94. A. B.

Arg. L'Oiseau ou Hirondelle, dont les ailes etendues, la queue es le bec, d'en haut donnent assez l'idée d'un Oiseau: elle est nacrée en dedans & d'un rouge sale par dessus; quand cette coquille est decouverte rien n'est au dessus de sa couleur aurore. t. 19. B.

Kl. Avicula longicauda. Musculus niger clausus aviculæ alis erectis similis. Ex vertice byssus erumpit quo mediante lignis adhærent. §. 306.

Lin. Hirundo. Mytilus, testa lævi valvulis bilobis, lobo cardinali longiore tenuioreque. p. 706. §. 222.

Fig. H. Die Holzmuschel. Die Pholade, welche in faulem Holze ihren Aufenthalt zu haben pflegt.

Kl. Pholas lignorum Rumphiana longa, acute elliptica, fragilis, verticali foramine rotundo, coloris cinerei, in palis putridis viuens. §. 411. Sp. 2.

Fig. I. Die Steckmuschel, weil sie bis zur Hälfte öfters im Sande steckt.

Bon. Pinnam vocarunt latini a figura quam habet similem pinnis, murorum vt docet Aldrouandus. Pinna lana vocatur propter laneum capillamentum quod producit. Exteriorem faciem terreæ glebæ similem habet, interiorem rubidam cum nitore, pars vero acuminata, vti animal adhæret margaritarum vulgarium aut aeris colorem ostentat. Ad basin fere plana, at vbi acuminantur testæ quasi conum quadrilaterum effingunt. p. 442. n. 25.

Gualt. Pinna recta diuersimode striata, inferius veluti tuberculis exasperata, residuo mucrone læui, externe subfusca, interne in parte latiori lucide fulua, in parte angustiori ex plumbeo

argentea. Harum pinnarum altitudo aliquando quatuor pedes excedit. Lanim seu byssum ex ea parte qua in terra figitur emittit & vniones quandoque fuscas quandoque candidas gignit. t. 78. A.

Kl. Pinna longa cuius alterum latum curvum & alterum sinuose conuexum, bysso ex vertice prominente: basis flexuose arcuata hiat, margines ejusdem cultro acutiores, color nigricat: in fundo testa salilagine obducta, reliqua munda, leuiter squamata. Apex est albus, intus pars latior nigra, inferior argentea. §. 418. Sp. 1.

Fig. K. Die durchsichtige Steckmuschel. Die junge Holster-Schulp oder Hamdoublet.

List. Pinna tenuis striata muricata. Lib. 3. fig. 210.

Gualt. Pinna incuruata striis minoribus undulatis rugosa, ex fulvido semipellucida, depressa. t. 79. E.

Kl. Pinna pellucida alba, in longum striata, squamea, sensim rufescens, basis rectilinea, fragilis testa instar vitri. In his pinnis latet Pinnophylax, der Pinnenträchter, paruula est voluta oua ibidem excludens. §. 418. n. 2.

Fig. L. Perna. Der Schinken. Die sackigte Steckmuschel. Die breite Holsterschulp.

Lange. Pinna incuruata, leuiter striata, aculeata: in Meth. p. 66. gen. 2.

Gualt. Pinna incuruata, lata, subrotunda, depressa, squamis veluti e compacta, nonnullis aculeis validis obtusis armata, externe fusco nigricante colore lurida, interne vero nigredine quadam lucida, ex viridi nitens. t. 81. A.

Arg. Pinne marine de couleur brune avec stries armées de piquans : on l'appelle en latin Perna & en françois le Jambonneau, dont elle représente assez la figure. t. 22. F.

Kl. Pinna lata, Plinii perna. Pinna foemina, testa crassior pernae Westphalicæ similis, in latere hiantе sinuosa, coloris subnigri, paucis pinnulis longis circa basin. §. 418. n. 3.

Lin. Pinna adis, testa fulcata, squamis fornicatis, per series digestis. p. 707. §. 223.

Seba. Pinna quæ perna dicitur. Istud nomen ipsi datum quia pernam cum colore tum conformatione æmulatur. t. 91. n. 2.

Fig. M. Eine andere gewöhnliche Art von Steckmuscheln.

Bon. Pinnam hanc aculeatam vocat Aldrouandus at propter squamas squamosa, potius videtur dicenda. vid. p. 442. n. 26. ubi etiam fusius loquitur de cancello pinnæ, atque de ejus capillamento siue bysso.

Gualt. Pinna recta transversim & directe striata, rugosa, striis in summitate aculeis exasperatis, ex fusco rubro nigricans. t. 79. D.

Arg. La grande Pinne marine, grise en dessus & toute écaillée, en dedans elle est en partie nacree, en partie rouge. t. 22. B. cf. la Zoomorphose. t. 5. n. N.

Kl. Pinna aculeata, perpendicularibus seriebus acicularum densis, figuræ est trianguli acuti, basis inæqualis. Color nigricat vel terræ similis est. §. 418. n. 6.

Lin. Pinna muricata, testa striata, squamis concavis ouatis acutis. Hostis sepia octopodia, custos cancer Pinnotheres. Pinnæ neque vita fortasse posset seruari a Polypo octopodia nisi opera cancri pinnotheris. p. 707. §. 225. Longe aliud hac de re iudicium fert Kleinius quando dicit „Dedit in „hac cancellus, teste Plinio & Aeliano, „sed magis inuitus, quam inuitatus hospes.“ §. 418. n. 5.

Fig. N. Die weiße frumme Steckmuschel.

Lange. Pinna incuruata leuiter striata peripheria admodum inæquali: in Meth. p. 66. gen. 2.

Gualt. Pinna incuruata, striis crassis seu rugis eminentibus undatim sinuata, depressa, fragilissima, vitrea albedine pellucida. t. 79. F.

Kl. Pinna alba minor sæpe fluauescens, tenuis, subdiaphana, non perfecte triangularis, lateribus sinuosis, leuiter striata, palmam longa, pendula ex faxis. §. 418. n. 4.

Lin. Pinna faccata, testa læui faccata, erectiuscula, subfastigiata. p. 707. §. 227.

Fig. O. Die Steckaufter, welche sich an Stöcke, Pfähle und Wurzeln anzuhängen pflegt.

Kl. Ostreum longum radicum seu lignorum; est palmum longum, margine inæquali repando, nunc plicato, nunc inciso; extra nigricat, intus perlæ color nitet. Adhæret radicibus quibus formam accommodat. Græci moderni dicunt Gaideropoda, fors est Plinii Tridæna. Continet subinde lapillum. §. 316. n. 1.

TABULA XLVII.

Fig. A. Sery Muster. Das Voorbeerblatt.

Ostreum cratium.

List. Ostrea arborea annexa baculo. Lib. 3. fig. 32.

Gualt. Ostreum structura peculiari, striatum, lamellatum, imbricatum, diuersimode sinuosum, ex fusco cinereum. Hæc species ostreorum lignis & aliis quisquiliis imo arboribus & arborum ramis sæpius adnascitur vnde ostreum lignorum nuncupatur. t. 104. A.

Arg. La Feuille - est raboteuse & repliée dans son contour en forme de zigzag, elle s'attache ordinairement à de branches d'arbres d'ou elle a pris son nom t. 19. D.

Kl. Ostreum plicatum vel sinuose canaliculatum extus grisei, pulli nunc argentei coloris, figuræ irregularis. §. 325. Sp. 1.

Lin. Folium. Ostrea testa ouata, lateribus obtuse plicata, parasitica. p. 699. §. 178.

Fig. B. Der englische oder pohlische Sattel. Die Zwiebelschale.

List. Pecten planus pellucidus. Lib. 3. Sect. 1. fig. 60.

Lange. Ostreum structura singulari læue auritum: in Meth. p. 82. gen. 4.

Gualt. Ostreum structura peculiari totaliter complanatum, tenuissimum, pellucidum, fragilissimum, minutissime & subtilissime striatum, striis a cardine ad peripheriam excurrentibus, nonnullis rugis circularibus leuiter fasciatum. &c. t. 104. B.

Argenville beschreibt eine ähnliche t. 19. c. La Pelure d'Oignon, sa legereté, la belle nacre du dedans tirant sur le

verd ne peuvent assez se remarquer ainsi que ses replis & sa large fenetre, d'enhaut. La grande selle de Cheval se range dans cette espece.

Kl. Ostreum læue placentiforme seu ephippium, testa tenuis plana ad formam ephippii accedens, substantiæ scissilis, extra nigro cinerea, intus margaritico opalina, præcipue in sinu spondylorum (der Gelenke) ubi & sæpe granula perlarum habitu protuberant. §. 321. Sp. 1.

Lin. Ephippium. Ostrea testa orbiculata compressa, vt vix cauitas appareat, membranacea, cardine fulcis transuersis pluribus, extus rudis fusca. p. 700. §. 182.

Fig. C. Der gezackte Hahnenkamm, eine dickschaligte grosse Muster. Das Schweins-Ohr.

Arg. Le gateau feuilleté. Ses ramages étages dechiquetés & tronqués representent assez bien cette figure. Cette Coquille est presque toute blanche avec de taches couleur de rose. t. 20. F.

Kl. Ostreum plicatum majus testa crassa, plicis laciniatis seu clauatim muricatis, mucosa & falsilaginosa, intus alba, limbo nigro. §. 325. Sp. 3.

Lin. Hyotis. Mytilus, testa plicata imbricata, squamis compressis patulis, labro vtroque læui. p. 704. §. 207.

Fig. D. Der Hahnenkamm. Apex galli.

Gualt. Ostreum structura peculiari striatum, lamellatum, porosum, subtus aculeatum aculeis minoribus, subrotundum, plicaturis acutis circumdatum, ex pullo colore cinereum. t. 104. E.

Arg. L'oreille de Cochon ou la Crête de Coq, de couleur tirant sur le Violet & sur le brun. Ses couleurs, ses grands replis, sa fermeture exacte sont admirables. t. 20. D.

Kl. Ostreum plicatum minus, magnis plicis acutangulis cribrosum, griseum & argenteum, rarissimum. §. 325. Sp. 5.

Lin. Crista galli. Mytilus, testa plicata spinosa, labro utroque scabro. Labra interiora marginum testarum punctis eminentibus scabra. p. 704. §. 206.

Fig. E. Die stachlichte Muster. Die Lazarusklappe. Lesser macht irrig einen Bettlersmantel daraus. §. 106. E.

Bon. Spondylus siue ostrea Gaideropode dicitur hæc concha, quasi asini pes. Testa admodum inæqualis est & sinuosa, inferior valde scabra & veluti faxeis squamis testa superiorem cavitatem superat: superior vero bronchis canaliculatis & spissis armatur. p. 441. n. 20.

Gualt. Spondylus, testa satis crassa, aculeis longis muricatus, umbone satis producto. t. 99. E. F. G. t. 101. A. B.

Arg. Huitre epineuse & herissée. Cette huitre se distingue par de longues pointes plates de couleur blanche, sur un fond cramoisi. t. 20. I.

Kl. Ostreum muricatum laticlavium, muricibus latis. §. 327. n. c.

Lin. Spondylus. Gaideropus, testa subaurita spinosa: arcte adhæret scopulis. p. 690. §. 127. Spondyli tota sua structura testæ ad Ostreas accedunt, sed dentibus cardinis differunt, & spinis valvularum chamas referunt. p. 690.

Fig. F. Matrix perlarum seu vnionum. Die Perlemutter-Muschel. Das Hunds-Ohr.

List. Concha margaritifera plerisque Berberi antiquis Indis dicta. Lib. 3. fig. 56. 57. 58.

Bon. Concha margaritifera a margaritis quas gignit. Binis valvis componitur parum & æqualiter excavatis extrinsecus rugosa & aspera, intus autem lævis & albescens ex argenteo colore. Testa valida est & ponderosa pectinibus similis uncam auriculam habet. p. 438. n. 1.

Gualt. Concha valvis æqualibus inæqualiter, mediocriter vel leuiter umbonata & recta incuruata, subrotunda, tantillum rugosa, cardine ex vno latere alato, in dorso lurido colore infecta, intus argentea, concha margaritifera dicta. t. 84. E. F. G.

Arg. Gallina guttata. La Pintade à cause de sa couleur canelée, de gris & de blanc, qui imite cette belle Poule: elle est un peu écaillée par dessus, en dedans c'est une nacre parfaite avec de nuances tirant sur le violet. t. 20. A.

Kl. Mater perlarum sterilis, fere orbicularis, extus in bracteas flexiles scissilis quæ in sole rigescunt, sub bracteis siue squamis testa lævis instar serpentum maculata, internus limbus niger est, reliqua concavitas argentea. §. 319. Sp. 2.

Lin. Mytilus margariferus, testa compresso-plana, suborbiculata, basi transversa imbricata tunicis. p. 704. §. 209.

Fig. G. Eine andere Gattung von Perlemutter-Muscheln.

Gualt.

Gualt. Spondylus diuersimode striatus, muricatus, albidus, aliquot maculis pullis notatus. t. 99. G.

Kl. Mater perlarum spuria coloris pulli, testa tenuis, circa limbum per plicas muricata. §. 325. Sp. 6.

Fig. H. Concha cruciata. Das Crucifix, Die Kreuzmuschel. Der pohlische Hammer.

List. Refert ad pectines margaritiferos. Pecten angustus ex margine & auribus productissimis. Lib. 3. fig. 54.

Bon. Hoc ostreum notam Aegyptiam T videtur imitari forma, seu malleum manubrio insertum. Duabus valuis componitur in externa parte vndique inaequalibus ob frequentes squamas colore tophaceo terreo & subuiridi maculatas, quibus sine vilo ordine videntur compactae. Intus plumbeum nitorem refert. Longitudine sua fere palmum attingit. p. 448. n. 130.

Lange. Concha valuis aequalibus inaequilatera, non vmbonata, structura peculiari, rugosa, brachiata duplici brachio: in Meth. p. 78. gen. 2.

Gualt. Concha longa brachiata duplici brachio, vtrisque recta extenso, externe terreo colore obscura, interne atro plumbeo colore splendens. t. 96. D.

Arg. Le Marteau, un de plus curieux Coquillages, que la mer puisse fournir; ses replis, sa longue queue & les deux parties d'enhaut, qui s'étendent comme deux bras, forment la figure d'un vrai marteau. Sa couleur brune, qui tire sur le violet, est assez distin-

guée, malgré la bizarrerie de contours de ses écailles, on est étonné de la justesse dont elles se joignent. t. 19. A.

Kl. Tudes Polonica figuram litterae T sed flexuose exprimens, substantiae nigrae, nitentis instar glutinis seu collae ex pedibus hircorum paratae, scissilis glottoides. §. 307.

Lin. Malleus. Ostrea, testa triloba, lobis transuersis, pretiosa. p. 699. §. 177.

Seba. Concha cruciata profunde fusca & fere nigra est. Nonnullis visum est corporis humani structuram in ejus cauo conspiciendam dori qua crucifixus seruator repraesentetur. Causam huic opinioni dederunt maculae intus conspicuae, e quibus haud secus atque ex nubibus omne genus formarum sibi effingere phantasia humana potest t. 91. n. 4.

Fig. I. Der Winkelhaken. Venus-Schacht Doublet.

Lange. Concha valuis aequalibus inaequilatera, non vmbonata, structura peculiari rugosa, incuruata & brachiata, unico tantum brachio ex vno latere recta extenso: in Meth. p. 78. gen. 2.

Gualt. Concha longa brachiata vno tantum brachio ex vno latere extenso, polyginglima, externe terreo interne plumbeo colore splendens, sed in ultimo praecipue margine nigredine quadam intense cincta. t. 97. A.

Kl. Isognomon est diconcha plana glottoides, cum processu rectangulari Isognomon repraesentans, nigricans ex fusco. §. 310.

- Lin. *Ifognomum*. *Ostrea*, testa lobolaterali acutangulo, margine exteriori transuerse sulcato. p. 699. §. 176.
- Seba. Hæc concha vnum modo apicem protendit coloris cinerei ima tamen parte nigrum. Ceterum non absimilis est denti Elephantis molari, radicibus concretis. t. 91. n. 6. 7. 8.
- Fig. K. Die gedrehte Auster. Der Haspel. Die Weisse. Die krumme Noa-Arche.
- Bon. *Ostreum papuanum* sic dictum a litore Indico ubi generatur. Intus ex albo flauum apparet, cutis vero externa tophacea est & lurida. p. 448. n. 122. 123.
- Gualt. Concha trifidos colore ex fusco terreo infecta, cujus prima superficies plana & a rugis & striis inuicem intersectis exasperata triangulum scalenum vno latere producto constituit; secunda partim conuexa partim plana emiellypticam fere repræsentat, in qua cardo axem inæqualiter diuidit & ab eodem cardine tanquam a centro ad perimetrum striæ minutissimæ excurrentes ab aliis striis subtilioribus emiellypticis concentricis decussantur; tertia pariter emiellypticam fere repræsentat, sed contortam, sinuosam, striæque eodem modo vt supra a centro ad perimetrum extenduntur. t. 95. B.
- Arg. Ce testacé, qui est très-rare est singulier dans ses valves, qui ne sont jamais, jointes exactement: la couleur en est d'un gris sale rayé & onté. t. 19. I.
- Kl. *Parallepipedum cinereum*, striatum, rarissimum. *Diconcha* longa ex duabus quasi pyramidibus in parallelepipedum ruditer constructa. §. 312. & 313.
- Lin. *Arca tortuosa*, testa parallelepipedata striata, valvula oblique carinata, natibus recuruis, margine integerrimo. p. 693. §. 139.
- Fig. L. Die Bernstein-Auster. Man findet sie öfters auf den Aустern, und andern grössern Muscheln des Mittelländischen Meeres.
- An pecten leuiter cauus Listeri.
- Kl. *Ostreum electrinum paruum*, concha altera caua instar maculæ intus lutea, extus perlata, semidiaphana, instar succini in sole splendens, vnde ad ornamentum capitis adhibetur. Pars altera valde tenuis, faxis adhæret in fundo, vnde rarissime in conspectum prodit. §. 321. n. 4.
- Lin. *Electrica*. *Anomia*, testa subrotunda, flaua, læui, altera conuexo gibbosa. p. 701. §. 187.
- Fig. M. *Mitella*, das Mützgen. Der aufgehende Tulipan. Sie gehört zum Geschlechte der vielschalichten Muscheln.
- Arg. *Poussépieds*, pollicipedes, quod pollicum in pedibus similitudinem habent. t. 26. D.
- Kl. *Capitulum* est testa quasi foliosa, instar brassicæ capitatae scapulis innascens. §. 454.
- Lin. *Mitella*. *Lepas*, testa compressorecta sessili, difformiter striata. *Balanus tulipæformis*. p. 668. §. 8.
- Fig. I. Von dieser finde ich weder im Text des Rumphs noch in den Anmerkungen des Schynboets, das mindeste angemerket. Nur im Thesauro Rumphii lese ich hievon, diese kleine noch dazu ganz falsch scheinende Nachricht — est ostreum admodum rarum. Beym List. wird eben diese genannt: *Pectunculus cancellatus minor ex fusco variegatus*. Lib. 3. fig. 173.

T A B V L A XLVIII.

Fig. 1. Die blutrothe Lazarusflap.

Kl. Ostreum muricatum, echinatum, conuexo planum, concha altera caua instar vasculi ex quo caldam bibimus, cui planior altera congruit; breuibus muricibus vncis. Hoc si rubet, instar corallii, magni est pretii. §. 327. n. a.

Seba. Crepitaculum leprosi rubens, muricibus latis valde protensis, quos folia Maceris appellant quia horum formam vtcunque præ se ferunt. t. 88. n. 10. 11.

Fig. 2. Die graue Lazarusflap mit rothen Flammen.

Kl. Ostreum echinatum cinereum, clavis longis rubris. §. 327. n. d.

Seba. Crepitaculum leprosi, fordide rubellum, inter murices etiam Maceris folia gerens, corniculumque flauescens. t. 89. n. 5.

Fig. 3. Die Roths = Dublett. Concha rupium.

Arg. Cette huitre est de couleur de Citron: sa forme irreguliere & raboteuse ressemble assez à celle d'un gateau feuilleté. t. 20. K.

Kl. Ostreum ramosum. §. 327. n. e.

Lin. Lazarus. Chama, testa imbricata lamellis laceris, nate oblique subspirali. p. 691. §. 129.

Seba. Maceris conchula venusta, ramosa, dilute purpurascens. Interna facies auriculam humanam refert, vti colore etiam non multum ab ea ablu- dit. t. 98. n. 9.

Fig. 4. Die achte Venusmuschel mit Haaren.

List. Pectunculus ruber fasciis acutis & ex altera parte muricatis exasperatus. Lib. 3. fig. 140.

Bon. Concha Brasiliana cuspidata: sic eam appello ob cuspides quas in lateribus testæ crassæ & ponderosæ emit- tit. Tota, crispis circa centrum du- ctis, corrugatur. Color illi est albi- cans cum amethystino confusus in parte gibbosa, in concaua vero albes- cit. p. 448. n. 121.

Gualt. Chama æquilatera transuersim profunde veluti per lamellas striata, fossula cordiformi magis conspicua, ibi- que lateraliter insigniter aculeis acutis & validis muricata, subalbida. t. 76. D.

Arg. Voici celle qui se nomme concha Veneris; les pointes qui garnissent ses levres & ses stries profondes de cou- leur de rose l'ont fait nommer Co- quille de Venus occidentale. t. 21. I.

Kl. Quadrans. Vuluaria pilosa, circa sinum pinnulis longis aculeata, lon- gitudinaliter striata vel potius inter la- mellas fulcata. §. 389. n. 4.

Lin. Dione. Venus testa subcordata, transuersa fulcata, pube spinosa. p. 684. §. 91.

Fig. 5. Das alte gerunzelte Weib. Anus rugosa. Vetula.

List. Pectunculus variegatus, grauis fasciis latis & puluinatis conspicuus.

Bon. Concha rugata, albo colore testa, quam subminius, citreus puniceus & pælearis color distinguunt. p. 445. n. 72.

Lange. Concha valuis æqualibus inæqui- latera, mediocriter vel leuiter umbo- nata & recta incuruata, subrotunda fastigiata, rugosa: in Meth. p. 69. gen. 1.

Gualt. Concha marina valvis æqualibus inæquilatera, notabiliter vmbonata & oblique incuruata, subrotunda, vel triangularis vulgaris, striata striis aut rugis latis crassis, & in vna extremitate rotundioribus & crassioribus, veluti filo ad alterum latus appensis, ponderosa, candida, nonnullis maculis plumbeis & lineis rufis raro nebulata & signata. t. 85. A.

Arg. La vielle ridée, à cause de ses grandes rides, dont les extrémités se terminent en pointes sur les levres de sa bouche; sa couleur est blanche bariolée de brun. t. 21. B.

Kl. Vulvaria plicata. §. 389. n. 5.

Lin. Dysera. Venus testa subcordata, fulcis transuersis remotis reflexis, margine crenulato. p. 685. §. 93.

Fig. 6. Die geribte Venusmuschel.

List. Concha exotica margine in mucronem emissa. Lib. 3. fig. 164.

Lange. Concha pectiniformis æquilatera a cardine ad oram magis contracta striis striatis & extima ora laciniata: in Meth. p. 63. gen. 5.

Gualt. Concha cordiformis æquilatera vmbone cardinum vnito. t. 72. D.

Arg. Le cœur de bœuf: il est tout blanc avec dix canaux principaux de forme triangulaire, creux & saillans sur sa robe, lesquels ne communiquent point en dedans. Cette coquille est transparente & extrêmement mince. Il est rare de trouver les deux valves parfaitement exactes. t. 23. A.

Kl. Ifocardia. Concha venerea duplex raro integra & vtraque valua congruens. Testa eburnea transparens super superficie rugosa plicas concavo conuexas in murices acutos protendit. Conjunctio fit per ginglymum totius lateris. §. 363. n. 2.

Lin. Cardium costatum, testa gibba æquivalui, costis eleuatis carinatis concavis membranaceis. p. 678. §. 58.

Fig. 7 und 8. Die Corallen-Muschel.

List. Pecten ruber striis circiter decem nodosis siue bullatis & inæqualibus donatus. Lib. 3. fig. 24.

It. Pecten tenuis subrufus, maculosus, circiter 20 striis majoribus ac læuibus donatus. Color rubeus nubesculis albis per modum marmoris variegatus. Hist. Animal. t. 5. fig. 30.

Bon. Concha corallina aliter pictorum dicta, non quia ad vsum artis pictoriæ colorum pigmenta in ea reponantur, verum quia in minutissimum pulverem redacta purpureum colorem, quo videtur imbuta pars anterior olim picturæ subministrabat. Læuis & nitida intrinsecus, extrinsecus vero tuberculis inæqualibus aspera. p. 441. n. 18.

Gualt. Concha pectinata cujus striæ sunt latissimæ & ab aliis striis minutissimis vndatim striatæ; in vnaquaque majori stria nonnullæ plicaturæ seu puluilli globosi eminent & intumescunt, purpureo colore nitidissime depicta, intus ex argenteo purpurascens. t. 99. c. D.

Arg. La Coralline est très rare, imitant par son rouge la couleur du Corail. De grandes stries canelées sur lesquelles sont des tubercules élevés & creux le coupent dans toute son étendue. On remarque l'inégalité de ses oreilles & le chantournement régulier de ses bords. t. 24. F.

Kl. Pecten corallinus ingens purpureus, ex albo cinereus, concha altera in plicis latis vndose rugosa, altera in plicis similibus verrucosa. §. 341. Sp. 5.

Lin.

- Lin. Ostrea nodosa, testa radiis nodoso-vesicularibus. p. 697. §. 164.
- Fig. 9. Eine seltene Nagelschulp, die rothe und weiße Erdbeere.
- List. Pectunculus crassus maculatus, striis imbricatis conspicuus. Lib. 3. fig. 160.
- Bon. Concha, quæ a latinis dici potest echinata striata; fulcatur enim rotundatis canaliculis, supra quas spissæ squamæ eminent, altera alteri perfecte coaptata & superimposita. Plurimi ab omnibus habetur non formæ solum elegantia, sed colore exuberanti rosarum quo in parte concava videtur, imbuta. p. 446. n. 93.
- Lange. Concha cordiformis æquilatera, umbone cardinum unito striata, papillosa, verrucosa, aculeata vel imbricata: in Meth. p. 60. gen. 3.
- Arg. Le Cœur de bœuf tuilé, sa couleur est d'un blanc sale mêlé de taches jaunes & rouges. t. 23. M.
- Kl. Fragum a colore & asperitate, dense striatum, rubro maculatum & claviculis asperum. §. 363. n. 3.
- Lin. Ifocardia, testa cordata, fulcis squamis fornicatis imbricatis. p. 679. §. 66.
- Fig. 10. Die doppelte Zotskappe. Das Schsenherz.
- List. Bucardites ex albedo flauescens: in Hist. Animal. t. 8. fig. 40.
- Kl. Bucardium confutum testa cordiformis per futuram notabilem juncta, mucronata verticibus aduncis & veluti intortis apicem ex media futura interceptibus. §. 364. n. 1.
- Lin. Cardium humanum, testa subrotunda læui, natibus recuruis rimahiente. it. Testa crassa, læuis, subrotunda, exalbido-lutescens. Nates euidetius quam in reliquis, cornuarietis instar oblique curuatæ. Rimahians nymphis nudis. Anus impressus postice gibbus. Dentes cardinis vtrunque duo compressi. p. 682. §. 82.
- Fig. 11. Eine gemeine Herzmuschel.
- List. Pectunculus major crassis striis donatus & veluti fasciatus ex rufo: e mari mediterraneo. Lib. 3. fig. 166.
- Arg. Cœur triangulaire relevé dans le milieu, il est canelé avec de taches brunes sur un fond gris. t. 23. L.
- Kl. Fragum striis latioribus imbricatum. §. 363. n. 3. d.
- Bon. Nux maris dicitur concha hæc, Tarentino in mari & alibi frequens. Striæ valde spissæ & rotundatæ, colore albo, fulvis vel rufis maculis notato. p. 446. n. 96.
- Lin. Cardium tuberculatum, testa subcordata, fulcis obtusis nodosis transversim striatis. p. 697. §. 65.

TABULA XLIX.

- Fig. A. Die achte Wendeltreppe. Buccinum scalare verum cujus spiræ scalarum more decurrunt.
- Bon. Turbo vt visu delectabilis sic dictu

non facile exprimendus. Hujus cochleati orbes simul connectuntur ligula quadam quæ variis in locis modo contexta, modo foris educta veste
i i quod-

quodammodo reticulata eos induit. Ea autem colore est furua, testa cochleata ferruginea. p. 454. n. 73.

Gualt. Tubulus marinus regulariter intortus bucciniformis. Connectuntur circumvolutiones annulis quibusdam externe eminentibus, elegantissime in vnaquaque spira dispositis; candidissimus est & rarissimus. t. 10. 22.

Arg. Scalata. Vis qui est digne par sa rareté d'être décrite. Sept spirales coupent toute sa figure pyramidale, qui approche de celle d'un Minaret: la dernière revient en Cornet vers sa bouche ovale, dont elle forme le bourrelet. Ces spirales sont coupées par des côtes minces, saillantes & très-blanches, sur un fond plus sale; elles sont séparées les unes des autres d'une manière assez sensible, sur tout celles d'en bas, dont les dernières côtes se réunissent en un point vers le bord de la bouche. Ce sont des anneaux ou de Cordelettes détachées qui ont toujours une liaison avec le fond de la Coquille. Il faut que la scalata ait plus d'un pouce de haut pour être réputée belle. t. 11. V.

Obf. Argenville meint, daß diese Schnecke um deswillen so gar selten zu bekommen, weil die Indianer solche zu ihren Juwelen und Pretiosis zu erwählen, auch wohl zum Hals-schmuck zu gebrauchen pflegten. Ich glaube aber vielmehr, daß ihre große Seltsamkeit daher komme, weil sie so ungemein dünne und zerbrechlich ist. Denn eben um deswillen wird nur selten ein ganzes völlig unbeschädigtes Stück an den Ufern des Meeres angetroffen; wie sie denn auch

dem Raube der Seebögel weit mehr wie andere am Ufer liegende Schnecken ausgesetzt seyn soll, weil es ihnen bey dieser dünnen und durchsichtigen Schale nur halbe Arbeit kostet, um ihres delicates Fleisches theilhaftig zu werden. Wie man eine solche subtile Schnecke, die fast noch dünner wie der papirene Nautilus, am Halse tragen könne, ohne alle Augenblick in Gefahr zu seyn sie zu zerbrechen, begreiffe ich nicht. In dem vortreflichen Cabinet des königlich dänischen Oberhofmarschalls des Herrn Grafen von Moltke, befindet sich ein vortrefliches Stück dieser Art, welches aber auch mit 500. holländischen Gulden bezahlt worden.

Kl. Scala genuina cujus spiræ ventricosæ nonnisi per costas longitudinales coherent. §. 150. Sp. 1.

Lin. Turbo scalaris, testa cancellata conica, anfractibus distantibus. Pretiosissimus artis perditæ luxus. p. 764. §. 548.

Fig. B. Das gebandete Argus = Auge.

Kl. Argo Buccinum fasciatum, testa elegans, spiris pulvinatis in apicem torosum elongata, labio parum exerto & canaliculato, cujus super costulas fuscas apparent multæ maculæ rotundæ, oculis assimilatae. §. 127.

Fig. C. Der Argus.

List. Buccinum breuirostrum ventricosius læue, umbilicatum, croceis maculis grandibus ex triplici ordine fasciatim depictum. Sect. 15. fig. 41.

Bon. Buccinum in cujus basi foramen satis profundum patet: testa, vt parius lapis perfecte expolitus, candida

dida & nitida vel castaneo colore testata. p. 453. n. 70.

Lin. Buccinum spiratum, testa læui, anfractibus canali plano distinctis, columella abrupta perforata. p. 739. §. 405.

Fig. D. Das dickbäuchichte kurzgewundene Spitzhorn mit gelben oder braunen Flecken.

List. Buccinum breuirostrum læue, sinu ad columellam longo, angusto, profundo. Sect. 15. fig. 29.

Bon. Cochlea alba & læuigata vt Porcellana. Vbi orbes spirarum connectuntur profunditas apparet, quæ illos simul intextos demonstrat. E maculis heluaceis quibus notatur magni ducitur. p. 473. n. 362.

Gualt. Buccinum majus, canaliculatum & fulcatum, læue, insigniter umbilicatum, ex albido & fulvido variegatum & nebulatum. t. 51. B.

Arg. Cette Tonne est vmbiliquée de couleur d'Agathe claire, tachetée de compartimens fauves, fait voir une clavicule etagée de plus extraordinaires. t. 17. N.

Kl. Semicassis. Nubecula globosa alba, nubibus castaneis, mucrone cochleato. §. 241. n. 5.

Lin. Buccinum spiratum. Er hält diese mit der vorhergehenden vor eintey. p. 739. §. 405.

Seba. Cochlea fastigiata maculosa. Plerumque instar Mitræ papalis aurantia & maculis fuscis exornata est. t. 73. n. 21-26.

Fig. E. Ein sehr rares Buccinum, davon ich aber nirgends einen schließlichen Na-

men finden können. Im Thesauro Rumphii wird sie genannt Buccinum rarum. Zeer Zeldrame Trompette.

Kl. Turricula (Cochlis voluta, ex ventre conico longo in acutissimum strombum producta) spiris reëtangulis ore contracto. §. 196. n. 2.

Fig. F. Das umgewundene Horn.

List. Buccinum rostratum striatum maxime sinuosum secundum longitudinem orbium. Sect. 14. fig. 15.

Bon. Turbo angulosus, & transuersis lineis leuiter crispatus, quasi collum in basi producitur iuxta quod oris apertura valde longa & in centro spirarum foramen profundum patet. p. 455. n. 104.

Gualt. Strombus canaliculatus, rostratus, ore anguloso, striatus, rugosus. t. 52. P.

Arg. Ce Buccin est extrêmement long avec de turbercules rayées de brun sur un fond blanc; sa bouche se replie en bec avec de dents irregulieres du coté de la columelle. t. 10. H.

Kl. Fusus muricatus filamentosus, spiris nodosis cinereis filo fusco æqualiter constrictis, rostro breui coniformi. §. 175. Sp. 2. n. 3.

Fig. G. Das gewundene Fleckhorn.

Kl. Epidromus. Buccinum fulcatum maculosum Schynvoetii. Strombus grandiuscule longus, per ventrem adstrictum in canaliculum terminans super rugis longitudinariis maculatus. §. 152. Sp. 1.

Fig. H. Buccinum Achatinum. Das Achatfarbene umwundene Tritons oder Spitzhorn. Die Zusp.

List. *Buccinum* rostratum grande, raris lineis circumdatum, læue, non nisi ima parte cujusque orbis striata. Sect. 14. n. 2.

Bon. Buccina læuis & nitida, e duplici fascia candida, qua primus orbis cingitur, dicitur fasciata. In mucronem deinde acuminatur, senis minoribus spiris a quarta cochleæ parte commensuratum. Oris labrum paruulis veluti aciculæ globulis distinguitur. p. 460. n. 187.

Gualt. *Buccinum* majus canaliculatum, rostratum ore simplici, læue, ex candido & fulvido & plumbeo elegantissime nebulatum, lineis raris parallelis subrubris nitidissime circumdatum. t. 46. A.

Arg. Ce Buccin est remarquable par sa belle marbrure de couleur brune sur un fond blanc: rien n'imite mieux la Tulipe: sa queue est à stries plus marquées que le reste de son corps. t. 10. K.

Kl. *Simpulum* achatinum, est quasi cochlea lunaris rostrata labio effuso in rostrum bene recuruum producto, intus strigato & in limbo leuiter dentato; extra inter maculas fuscas alba, vittata. §. 143. Sp. 6.

Lin. Tulipa. *Murex* testa ventricosa oblonga læui anfractibus rotundatis, apertura læui, cauda patula striata. p. 754. §. 489.

Seba. Cochlea achatina, quæ ob singulares colorum, macularum, fasciarum quibus ornatur varietates curiosas in pretio est. t. 71. n. 23-32.

Fig. I. Der Delfuchen.

Bon. Turbo lapideis costis ita munitus ut ipsi testæ superimpositæ videantur ac firmatæ clauiculo qui a basi ad mucronem usque in omnibus spiris apparet. Ex binis labris quæ amplum os circumdant alterum testæ incumbit, alterum leuiter crispatur. Colore ut plurimum cinereo, terreo, conchyliato, diluto vel calteo. p. 455. n. 195.

Gualt. *Buccinum* majus, canaliculatum, rostratum ore labioso, fimbriatum ore angusto, crassum striatum striis papillois & plicaturis insignibus distinctum, ex rufo lineatum, intus flammeo colore splendens. t. 49. G.

Arg. Un Buccin de plus raboteux. Sa bouche est d'un beau rouge rayé de blanc, avec de levres qui forment un bourrelet de deux cotés & une petite queue à bec. t. 10. M.

Kl. *Crustula* oleaginea. *Buccinum* muricatum, gyris ventricosus insigniter elongatum, nodosum, rugosum, plicatum, breuiter rostratum, labio exerto crasso. §. 134. Sp. 3.

Seba. *Buccinum* oblongum, labiis geminis præditum crassoque vinculo labii æmulo alterum gyrum colligante; oblongis id præterea striis fuscis a superioribus deorsum decurrentibus ornatum est, crassisque costis vndeque circumdatum. Extremum capitale longum acutissime terminatur, & longa clauicula incuruo sinu retrorsum flexa est. t. 58. n. 23.

Fig. K. Das persianische Kleid. Das gebandete Knobelhorn.

List.

List. Buccinum rostratum duplicibus lineolis subfuscis circumdatum, inter sinus nodosum. Sect. 14. fig. 28.

Bon. Murex duplici fasciola, in spiram contorta, a basi ad mucronem vittatus. Vestem perfarum propriam hujus testa effingit cujus color flavidus, fasciolæ vero castaneæ aut ex rubro nigricantes. Fructus est maris perfici & non vili pretio ductus.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, ore simplici, striatum rugosum, mucrone papillis coronato duabus lineis parallelis fuscis circumscriptum, labio externo dentato, intus profunde striatum, ex atro fusco & albido infectum. t. 46. B.

Arg. Buccin que l'on appelle le Tapis ou la robe de Perse d'ont il imite les rayures rouges noires & brunes. t. 10. F.

Kl. Trochus rostratus. Indumentum persicum. §. 171. Sp. 2. it. Fusus brevis striatus perizonius, est trochus ventricosus, nodosus, in mucrone muricatus, rostro inclinante, totus filo multiplici sinuose constrictus. §. 175. Sp. 2. n. 2. h.

Lin. Trapezium. Murex testa oblonga obtuse angulata, anfractibus subnodosis, apertura dentata, cauda brevior recta. p. 755. §. 493.

Seba. Symbola vestiaria ob multiplices colores & fascias. t. 79.

Fig. L. Der Morgenstern. Der Lucifer. Das bunte Tackhorn. Die netzte Schweizer-Hose.

Bon. Murex cinereus & lividus cujus testam in pyramidem efformant decem spirarum circumvolutiones supra quas aculei proportionem artificiosa disponuntur, acutiores tamen qui basin coronant: ex ea oris apertura nascitur æque longa ac omnium orbium structura; eadem lacteo nitore sicuti pars externa albescit veluti sandracca velato. p. 468. n. 287.

Gualt. Strombus integer ore labioso, striatus striis crassis & insigniter acutissime & validissime muricatis, mucrone papilloso, ex fusco nigricans, & aliquibus lineis aut maculis albidis notatus. t. 55. D.

Arg. Ce Rocher est rare. Son corps est tout chargé de pointes noires assez longues sur un fond blanc; ces pointes forment différents étages avec une clavicle élevée. t. 15. E.

Kl. Trocho-conus muricatus. Lucifer per metaphoram a militari instrumento veterum ita dictus, crassus, dense muricatus, super albo castaneus. §. 192. n. 1.

Fig. M. Das Franschehorn. Das marmorirte Cameelhorn.

List. Buccinum ampullaceum muricatum pictura quadam vndata distinctum. Sect. 13. fig. 9.

ff

Bon.

Bon. Murex qui coronatus dici potest, ob coronam veluti regiam, quæ singulis orbibus adnectitur. Colorem habet similem paleæ, supra quem aureæ & vndatim ductæ lineolæ maris vndas leuiter crispatas effingunt. p. 468. n. 289.

Gualt. Strombus integer, ore labioso, rugosus, mucrone insigniter muricato, subalbidus & lineis pullis & subrufis vndatim signatus. t. 55. B.

Arg. Ce Rocher n'a de tubercules

que dans sa clavicule a six etages: sa robe est bariolée de jaune sur un fond blanc. t. 14. I.

Kl. Trocho - conus muricatus gallicus, lævis, in cono marmoratus & fasciatus, in trocho leuiter muricatus & constrictus. §. 192. n. 2.

Lin. Murex ceramicus, testa caudata obouata spinis diuergentibus, columella subplicata. p. 751. §. 470.





Vollständige Titul derjenigen Bücher, deren ich mich insonderheit bey
der hier voranstehenden Arbeit bedienet, und die ich desto richtiger citiren
können, da ich sie insgesammt selber besitze.

- C**. Plinii secundi Historia naturalis. Edit. Hackiana. Lugd. Batav. 1669. 8.
Historia naturalis Jonstoni M. Doct. Amstelod. Lib. III. de Testaceis. 1657. fol.
Martini Lister Historiæ animalium Angliæ tres tractatus, vnus de Araneis, alter de
cochleis tum terrestribus tum fluuiatilibus, tertius de cochleis marinis. Londini.
1678. 4.
Recreatio mentis & oculi in obseruatione animalium testaceorum, proposita a Philippo
Bonanno, Soc. Jesu. Romæ 1684. 4.
Martini Lister Historiæ conchyliorum. Lib. I. II. III. IV. Londini 1685. fol.
Oliger Jacobæi Mus. Regium Hafniense. Hafniæ. 1696. fol.
De Amboinische Rariteit-Kammer door G. E. Rumphius. Die erste und beste Edition
von 1705. Amsterdam. fol.
Musæum Kircherianum jam pridem a Kirchero inceptum, nuper restitutum, auctum,
descriptum, & Iconibus illustratum a P. Philippo Bonanni, Soc. Jesu. Romæ, 1709.
fol.
Thesaurus Imaginum piscium testaceorum & cochlearum quibus accedunt conchyliæ
conchæ univaluæ & bivaluæ, quarum omnium maximam partem Georg Ever-
hardus Rumphius Med. Doct. collegit jam vero Naturæ Amator & curiosus qui-
dam in hunc ordinem digessit, & nitidissime æri incidi curavit. Lugd. Batav. 1711.
fol.
Joh. Theod. Klein, descriptiones tubulorum marinorum ac dissertatio epistolaris de
pilis marinis. Gedani. 1731. 4.
Jani Planci Ariminensis de conchis minus notis liber. Venetiis. 1739. fol.
Index testarum chonchyliorum quæ afferuantur in Museo Nicolai Gualtieri & metho-
dice distributæ exhibentur tabulis CX. Florentiæ. 1742. fol.
Jacobi Theodori Klein, Tentamen methodi ostracologicæ siue dispositio naturalis
cochlidum & concharum in suas classes genera & species. Lugd. Batav.
1753. 4.
Friedrich Christian Lefers, Testaceotheologie oder gründlicher Beweis des Daseyns eines göttlichen
Wesens, aus natürlicher und geistlicher Betrachtung der Schnecken und Muscheln. Zweyte
Auflage. Leipzig. 1756. 8.
L' Histoire naturelle éclaircie dans une de ses parties principales la Conchyliologie qui
traite de coquillages de mer de rivièrè & de terre. Nouvelle Edition, a Paris.
1757. 4.



Appendice de trois nouvelles Planches aux anciennes de la Conchyliologie avec leur
explication: a Paris. 4.

La Zoomorphose ou representation des animaux vivans qui habitent les Coquilles. a
Paris. 1757. 4.

Histoire naturelle du Senegal. Coquillages, par M^s. Adanson. a Paris. 1757. 4.

Muserlesene Schnecken und Muscheln und andere Schaalthiere nach den Originalen gemahlet, in
Kupfer gestochen und mit Farben erleuchtet von Franz Michael Regensfuß. Copenhagen. 1760.
fol. Charta imperial.

Caroli Linnæi Systema naturæ. Ad editionem decimam reformatam Holmiensem.
Præfatus est J. Joach. Langius. Halæ Magdeb. 1760. 8.

Classes conchyliorum auctore Carolo Augusto de Bergen. Norimbergæ. 1760. 4.

Locupletissimi rerum naturalium thesauri accurata descriptio & iconibus artifi-
ciosissimis expressio — ex toto terrarum orbe collegit, digessit, descripsit &
depingendum curavit Albertus Seba, Tom. III. Amstelædami, 1761. fol.



Georg Eberhard Rumphs

Abhandlung

von

den steinschaalichten Thieren,

welche man

Schnecken und Muscheln

nennet.

Aus dem Holländischen übersetzt

von

Philipp Ludwig Statius Müller.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

1215 E. 58th St. Chicago, Ill. 60637

U.S.A.

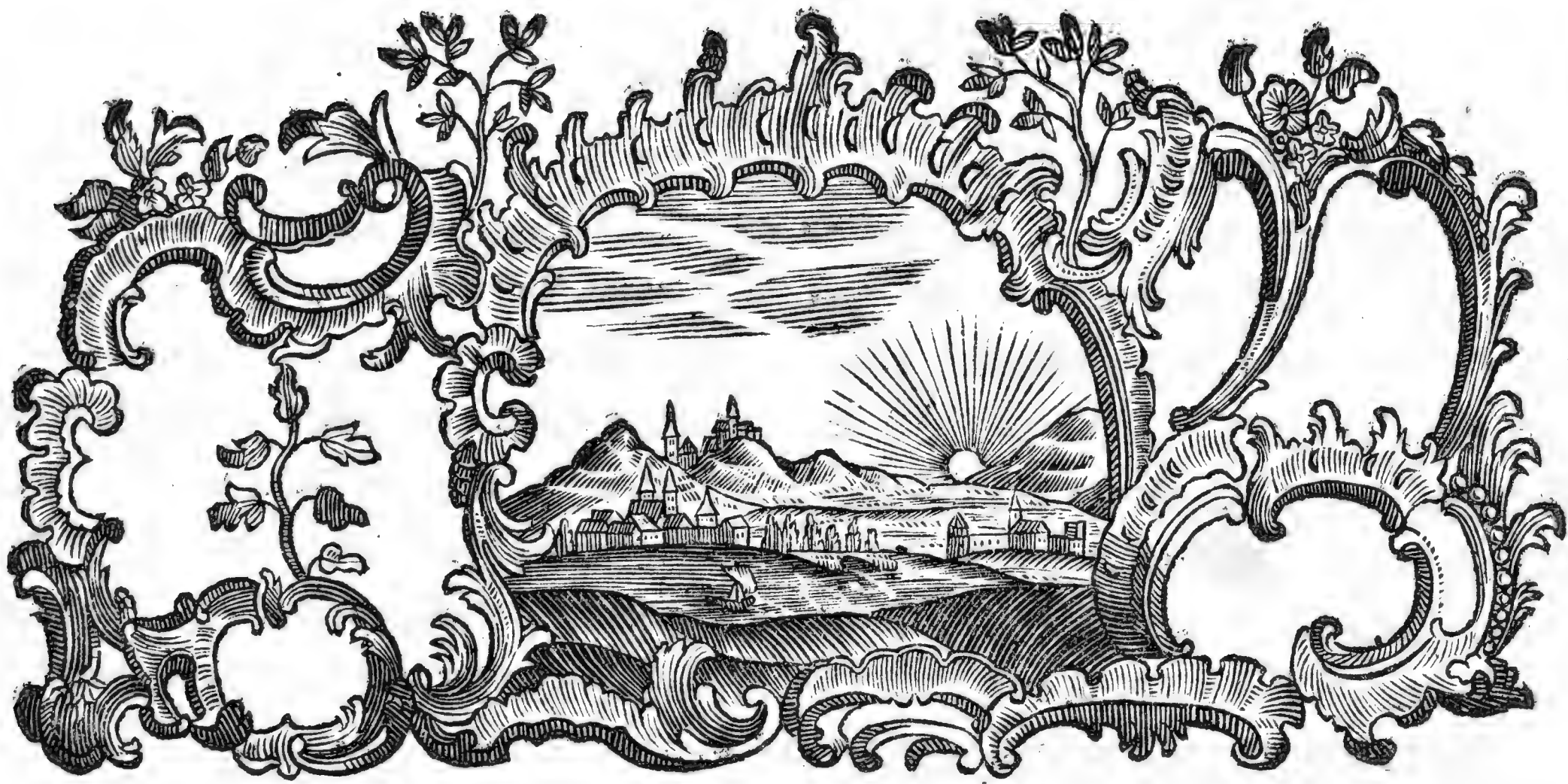
CHICAGO, ILL. 60637

U.S.A.

CHICAGO, ILL. 60637

U.S.A.

CHICAGO, ILL. 60637



Georg Eberhard Rumphs
 Amboinische
 Maritimen-Kammer,
 oder
 Abhandlung
 von den Fischen mit harten Schalen.

Das erste Capitel.
 Von den Fischen mit harten Schalen überhaupt.



Wir werden in diesem Buche die Fische mit harten Schalen; die im Einleitung und Eintheilung Griechischen und Lateinischen Ostracoderma und Sclerostrea genannt werden, abhandeln. Diese Schalen bedecken den ganzen Körper, ausgenommen den Mund, mit einer steinharten Schale, oder sie können, wofern sie aus zwey Schalen bestehen, sich in denselben dergestalt einschließen, daß man von dem Thiere fast gar nichts sehen kann. Wir werden allhier die Theile und Eigenschaften dieser Thiere nicht weitläuffig anführen, sondern weisen den Leser zu den Europäischen Schriftstellern.

Wir wollen dieselben in drey Hauptgeschlechter oder Ordnungen (classes) eintheilen, und alsdenn von den Eigenschaften einer jeden Ordnung insbesondere etwas melden. Die erste Ordnung enthält diejenigen, welche wir einschaligte gewundene Schnecken nennen (quæ constant vna eaque contorta aut anfractuosa testa) und welche man eigentlich Cochleas, oder Schnecken und Hörner nennet. Die zweite Ordnung enthält diejenigen einschaligten (vniualvia), welche nur an der einen Seite eine Schale besitzen, oder nur eine einzele ungewundene Schale haben, mit der andern Seite aber an den Klippen hängen. In der dritten Ordnung sind diejenige, welche man die zweischaligte (bivalvia) nennet, und im Lateinischen Conchæ, im Deutschen aber Muscheln, Mies-Muscheln und Austern heißen.

Die erste
Ordnung
wird in 12.
Haupt-
Gattungen
getheilet.

Die erste Ordnung enthält solche, welche der Gestalt nach so sehr von einander unterschieden sind, daß man sie kaum unter gewisse Haupt-Gattungen bringen kann, ja es gibt etliche unter denselben, welche aus einer vermengten Natur, nemlich eines Fisches und einer Schnecke bestehen. Um aber dem Gedächtniß einigermaßen zu Hülfe zu kommen, so wollen wir sie in zwölf Haupt-Gattungen eintheilen, und erinnern den Leser nur dabey, daß er sich nichts daraus mache, woferne er unter etlichen derselben solche Schnecken antreffen mögte, welche wegen ihrer Gestalt zu einer andern hätten gerechnet werden können, indem nichts daran lieget, unter welcher Haupt-Gattung sie stehen. Wir nennen sie überhaupt Schnecken, See-Schnecken, oder Meer-Schnecken, ohne Unterschied, weil wir selbige mehrentheils aus dem Meer, oder aus solchen Orten bekommen, wo sich die Flüsse ins Meer ergießen. Die Malejer nennen dieselben mit einem allgemeinen Namen *Bia*, die Javäer aber, und andere Malejer heißen sie *Crang*, und endlich die Amboineser *Kima* und *Höri*.

Die 2te
Ordnung
besteht
in 7. Gat-
tungen.

Die zweite Ordnung wird in zwey Haupt-Gattungen eingetheilet, davon die erste diejenigen Muscheln in sich begreift, welche nur eine einzige erhabene oder gewölbte Schale haben, mit der andern Seite aber gegen die Klippen ansetzen. Die andere hingegen enthält die einzelne ungewundene Schalen, welche zwey Oefnungen haben.

Die dritte
Ordn. ent-
hält 5
Gattung.

Die dritte Ordnung ist in fünf Gattungen abgetheilet, welche an seinem Ort werden angezeigt werden.

Anmer-
kung we-
gen der er-
sten Ord-
nung.

Bei der ersten Ordnung ist anzumerken, daß alle diejenigen, welche eine schneckenförmige, oder länglicht gewundene Gestalt haben, am Munde mit einem Deckel zugeschlössen sind, welcher an dem Fleische des Thieres fest sitzt, und den es im Fortkriechen über den Kopf trägt; wenn aber das Thier sich wiederum in sein Haus verkriecht, so schließet es die Mündung desselben mit besagtem Deckel dergestalt dichte zu, daß man nichts von seinem Fleische siehet. Diesen Deckel nennen die Malejer mit einem allgemeinen Namen *Matta* das ist Auge. Die Spitze, oder derjenige Theil der Schnecke, welcher spizig zuläuft, und welchen wir den Kopf nennen, ist bey den Malejern der Schwanz, wie bey ihnen der breite Theil, wo die Mündung ist, und den wir vor den untersten Theil halten, der Kopf genennet wird. Etliche Schnecken haben noch, ausgenommen den zweyen Fühlhörnern, welche die meisten unter ihnen besitzen, und die sie im Kriechen von sich strecken, noch eine oder mehrere Spizen oder Rüssel, welche sie aus einer oder mehreren Zacken der Schale, so von unten, wie eine Rinne, halb ausgehöhlet sind, heraus strecken, und in selbigen ist bey etlichen ein scharffes Beinchen, woran man sich verletzen, das Thier aber, wie es scheint, etwas damit durchbohren kann. Das Fleisch des Kopfs ist hart, knorpelicht, und nicht wohl zu essen. In der Mitte des Kopfs liegt der Magen, daran folgen gleich die Därmer, und dasjenige, so man den Sandsack (*Papauer*) nennet, welches ein dünnes und mit grünlichem oder schwärzlichtem erdigtem Unrath angefülltes Säckgen ist, so nicht zum essen taugt. Die Därmer krümmen sich um den Kopf unter den Hals, woselbst sie sich auch endigen, und den Unrath auswerfen. Das übrige Fleisch, welches durch die Windungen des Gehäuses gehet, ist kein Gedärme, sondern mehr vor ein Fett zu halten, welches auch das beste zum essen ist. Die andere Gattung hat einen länglichten Leib und eine lange schmable Mündung, aber an der Mündung keinen Deckel, und bedeckt sich entweder mit einem harten und dicken (*callosa*)

und was
daran es-
sen seye.

Fleisch,

Fleisch, daran man zuweilen noch ein Beinchen wahrnimmt, oder das Thier kriecht so weit hinein, daß man! nichts davon erkennen kann. Die übrigen Eigenschaften der Schnecken, daß selbige ganz blos an den Klippen anhangen, etliche auf dem Boden der See kriechen, andere aber sich in den Sand verbergen, solches werden wir hernach bey jeder Art insbesondere beschreiben.

Von der Art, wie die Schaalthiere wachsen.

Was den Wachsthum der Schaalthiere betrifft, so sind dreyerley Arten desselben anzumerken, die beständig bey denselben angetroffen werden.

Sie wachsen auf dreyerley Art.

Die erste Art ist, daß etliche einen Anwachs von neuer Materie an der Mündung der Schale bekommen (per appositionem nouæ materiæ) dergleichen geschieht bey der Murex und Turbinata. Bey der Murex oder Stachel-Schnecke ist dieses ganz deutlich zu sehen, denn der vordere Theil von ihrer Schale ist allezeit dünner und klarer als die Hintertheile. Die Materie dazu wird aus einem zähen Schleim, welchen das Thier von sich giebet, und an der Oefnung der alten Mündung in eine dünne Schale verwandelt wird, erzeugt, da sie denn bis ohngefähr an die vierdte Windung fortläuft, sodann aber stille stehet, und einen neuen gezähnelten oder ausgezackten Mund bildet. Die Schale von der Murex scheint fast dreyeckigt zu seyn, so daß ein jeder Anwachs einen dritten Theil der Schale ausmacht. Jedoch ist die unterste Seite, an welcher sich die Mündung befindet, allezeit breiter als die zwey schregen Seiten des Rückens, so daß sie fast die Helfte des Umfangs ausmacht. Es folget hieraus, daß dieses Schnecken-Geschlecht ihre Mündung an der Schale von Zeit zu Zeit verändere, oder dieselbe nach den Windungen gleichsam fortschiebe. Die zweyte Art geschieht durch eine gleichseitige Ausdehnung des ganzen Körpers, (per extensionem totius corporis testacei). Denn diese Art behält allezeit die nemliche Mündung, aber der ganze Körper wird größer. Auf diese Weise wachsen alle Porcellanæ und Cauri. Die dritte Art geschieht durch Zusatz und Ausdehnung zugleich (per appositionem & extensionem simul,) dergleichen geschieht bey allen Muscheln, Mies-Muscheln und Austern. Diese bekommen nicht allein am Rande einen Zusatz, sondern sie werden auch über den ganzen Körper der Schale, oder vielmehr an derselben Schilfer oder Blätter (lamellæ) über und über dicker, und bekommen, wie es scheint, ihre Nahrung aus dünnen Fasern, die am Gelenke oder Spondylus feste sitzen.

Die erste Art geschieht vermittlest eines Schleims.

2te Art.

3te Art.

Es ist aber bey diesem allen anzumerken, daß die alten Theile der Schale besonders an ihren äußersten Theilen und hervorragenden Spitzen so viel Nahrung nicht mehr bekommen, oder so viele Feuchtigkeit von dem Thiere nicht mehr an sich ziehen, als die jungen Ansätze zu thun pflegen, denn alle Ecken, Zacken oder Stachel, die einmal gänzlich abgebrochen sind, wachsen nicht mehr nach.

Anmerkung.

Das zweyte Capitel.

Von dem grossen oder dicken Schiffschuttel.

Nautilus major siue crassus: Bia papeda.

Das erste
Haupt-Ge-
schlecht
macht der
grosse
Schiffs-
Schuttel aus,

Sur ersten Haupt- Gattung der einschaaligten und gewundenen Schnecken rechne ich diejenigen, welche inwendig eine perlenmutterartige Schaale haben, oder wenigstens also glänzen, als ob sie wirklich Perlenmutter wären. Diese haben unterschiedene Gestalten, vorzüglich aber ist der Schiffschuttel (Nautilus) merkwürdig, dessen Thier theils aus einem fischichten theils muschel- oder austerartigen Wesen bestehet, denn der Fisch, der in dieser Schaale wohnet oder selbige bildet, ist eine Art des Vielfüses (Polypus). Er wird in zwey Arten abgetheilet. Die eine hat eine grobe oder dicke Schaale, die andere eine feine und dünne. Wir wollen nun jede absonderlich betrachten.

welcher
beschrie-
ben wird
siehe Tafel
XVII.
lit. A.

Nautilus major siue crassus, der grosse oder dicke Schiffschuttel ist dasjenige Thier, welches man insgemein die Perlenmutter- Schnecke nennet, wovon wir die zwey Haupt- Theile, nemlich die Schaale, oder das Haus, und den Fisch, der darinn wohnet, jede besonders, beschreiben werden. Die Schaale hat die Gestalt einer gemeinen Schlamm- oder Schwimm- Schnecke, wie auch des sogenannten Ammons- Horns (Cornu Ammonis) oder auch von einem runden Boot; denn der Kiel ist recht rund, ohngefehr 6. bis 7. Zoll von vorne bis nach hinten zu lang, davon der vordere Theil das Boot ausmacht, welches oben in die Höhe stehet, und 4. bis 5. Quersfinger breit ist. Der Hintertheil des Boots erhebet sich über dieser Oberfläche mit einem runden Bogen, welcher sich in sich selbst windet, oder eindrehet, und nirgends offen, sondern überall zugewölbet ist.

hat viele
Kammern,
siehe in
eben der
Kupfer-
tafel
lit. C.
von aussen
rindigt

und in-
wendig
perlenmut-
terartig.

Diese Windung ist von der Höhlung des Bootes vermittelt einer Scheidewand (per Parietem intergerinum) abgesondert. Mitten in dieser Scheidewand ist ein kleines rundes Loch, wodurch man eine Nadel stecken kann, und welches auswendig weit ist, inwendig aber sich in ein kurzes Röhrlein endiget. Die Windung ist inwendig unzählige viele Kammern, vermittelt solcher Scheidewände, die alle eben ein solches kleines Loch haben, eingetheilet. Die Schaale hat zwey fest aufeinander liegende Rinden, ob sie gleich nicht über eines Messers Rücken dicke ist. Die äussere Rinde ist wie an andern Muscheln, grob, hat feine Risse, ist ungleich und schmutzig- oder blaß- weiß. Der Kiel ist einfärbig, nach hinten zu aber, wo die Windung anfängt, ist diese Schnecke quer über mit vielen braunen breiten Bändern gezeichnet, welche nach gerade an dem obern Theil der Windung schmaler werden. Die andere Helfte der Windung, so nach innen zu gerichtet ist, ist schwarz, der untere Theil aber davon ist silberfärbig. Die innere Rinde ist von zweyerley Art, denn so weit sie sich in das Boot hinein erstreckt, so weit ist sie schön perlenmutterfärbig, jedoch scheint mehr grün und roth hervor mit einem Regenbogen- Glanz, sie ist aber nicht durchscheinend, wenn sie gleich poliret und nur eines halben Messerrücken dicke ist. Die Scheidewände sind ebenfalls von einer perlenmutterartigen Substanz, aber viel schöner, glatter und weisser, und glänzen wie Silber, so daß diese Schnecke der Farbe nach weit schöner ist, als das ordentliche Perlenmutter.

Der Einwohner, oder das Thier ist von der Art des Vielfüses oder Polypus, hat aber

aber eine besondere nach der Figur der Schaale eingerichtete Gestalt, welche Schaale aber das Thier, wenn es sich zusammen ziehet, nicht ganz ausfüllet. Der hintere Theil ^{fernere Beschreibung.} des Körpers ist etwas ausgehöhlet, und stehet der Bindung gerade gegen über. Der obere Theil aber, der nach uns zugekehret ist, und wenn das Thier kriecht, den untern Theil ausmacht, ist mehrentheils flach, und etwas höckericht, dazu von einer karpelichten Art, runzeligt, röthlich, oder hellbraun, mit einigen schwarzen Flecken, die, wie bey dem Vielsuß, falb werden. Der untere Theil, welcher gegen den Kiel anstehet, und der, wenn das Thier kriecht, oben zu stehen kommt, ist ebenfalls karpelicht, doch etwas weicher als der vorbeschriebene obere Theil, und dazu mit sehr vielen Warzen besetzt. Zwischen beyden siehet man an dem vordern Theile einen Klumpen mit unzähligen Füßgen, die mit verschiedenen Lappen übereinander gesetzt sind, und auf beyden Seiten den Mund bedecken. Jeder Lappen siehet wie die Hand eines Kindes aus, der größte davon, oder der äussere, gehet in 20. Finger oder Füßgen aus, deren jeder einen halben ^{Von den Fingern oder Züslen.} Finger lang, einen Strohalm dick, dazu rund und glat ist, ohne solchen Warzen, als man an dem Barte des Vielsußes wahrnimmt, jedoch sind sie von vorne etwas breit, wie die Fläche eines Riemens. Unter diesem Lappen liegt der zweite und dritte, die auch in 6. Finger eingetheilet sind, und darunter kommen noch kleinere mit kürzeren Fingern zum Vorschein, bis an den Mund zu. Alle diese Finger können von dem Thier nach Belieben ausgestreckt und eingezogen werden, und sie dienen ihm nicht allein statt der Füße, um darauf fortzukriechen, sondern auch statt der Hände, um die Nahrung damit zu fassen, und nach dem Munde zu bringen. Der Mund ist wie der Schnabel des Vogels Kafedu (Caccatuwe) oder wie der von einem andern Vielsuß (Seefake oder Seefauz). ^{Vom Munde.} Es ist nemlich der obere Theil groß und krum, an den Seiten etwas eingekerbt oder gezähnt, der untere Theil aber ist klein, und lieget in dem oberen Theil verborgen. Der ganze Mund ist beinhart, schwarz, und etwas blauligt wie Indigo, von hinten mit einem weissen etwas harten fleischichten Ringe umgeben, worunter noch ein ander Fell lieget, welches fast den ganzen Schnabel bedecket, wie denn auch derselbe unter einem gewissen Schleim und unter besagten Füßgen oder Fingern verborgen lieget, so daß man nichts davon sehen kann, bis man sie voneinander ziehet. Die Augen stehen nach der ^{Die Augen.} Seite zu, doch etwas mehr nach dem Kiel hin, sind so groß wie ein Nabel, haben keine merkliche Augäpfel, statt deren aber trifft man ein Loch an, und inwendig sind sie mit einem schwarzbraunen Blut angefüllet. Von dem hintersten Theil des Leibes, welcher gegen die erste Scheidewand des Gehäuses anlieget, gehet eine Ader durch alle Löcher aller Scheidewände, und durch alle Kammern bis in den mittelften Mittelpunct, und dieser Mittelpunct ist der einzige Ort, wo das Thier an der Schaale fest sihet, welcher gerne abreißt, wenn man das Thier gewaltsam heraus ziehet. Sonst sind alle Kammern ledig. Unter dem Schnabel hat das Thier eine halb runde und zusammen gerollte Pfeiffe, die aus einem weissen Fleische bestehet, wie andere Seefaken auch haben. In dieser Pfeiffe lieget etwas, das einer Zunge ähnlich ist, verborgen, jedoch gehet keine merkliche Oefnung in den Leib hinein, wiewol es wohl der nemliche Canal ist, durch welchen die Seefaken ihr schwarzes Blut auswerfen.

Wir wollen die davon beygehende Figur, welche den Fisch, so wie er aus der ^{Erklärung der Figur.} Schaale genommen ist, vorstellt, Deutlichkeit halber erklären. Es ist nemlich das Thier in der Lage abgebildet, wie es auf dem Wasser schwimmt, nemlich mit der in die

Höhe gerichteten Oefnung des Bootes. B, C, D, E, ist der obere Endrumpelichte Theil. Bey C, welches gegen der schwarzen Schwüle oder Krause A, anliegt, ist B ein weißes Fell, welches an die Seiten herum gehet. Die Augen sind mehr einem Ohr oder Nabel ähnlich, und in der Mitte durchbohret, F ist der oberwehnte Canal. Der ganze Bauch G, H, I, K, L, bestehet aus einer dünnen Haut, welche an der Seite bey D am dicksten ist. Die innere Höhlung des Leibes ist mit verwirrten Eingeweide, und einer dunkelbraunen Feuchtigkeit angefüllet. Bey M, sind zwey runde Scheiben wie Eyer, die intwendig einen gelben Schleim führen. Bey I, siehet man einen breiten Band, der um den Leib gehet. Bey K, ist die vorerwehnte Alder, welche durch alle Kammern durchgeheth. Bey M, sind zwey eysförmige gelbe Drüsen welche oben Bläßgen haben, und die, wie es scheint, des Thieres Magen ausmachen, denn von da an gehet bis an den schwarzen Schnabel eine weite Aehle, die mit Sand, Steinchen, und Schilffer von Auster- und Muschel-Schaalen angefüllet ist.

Dieses
Thier hat
Sandstein-
chen im
Magen.

(NB. Diese Figur ist verlohren gangen, und statt derselben eine andere beygefüget.)

Wie es auf
dem Wasser
schwimmt

Wann diese Schnecke auf dem Wasser schwimmt, so streckt sie den Kopf mit allen Bärten hervor, und breitet selbige über dem Wasser aus, so daß die hintere Bindung allezeit über dem Wasser hervor raget; wenn dieses Thier aber auf dem Grunde kriechet, so ist es umgewendet, stehet mit dem Boote in die Höhe, und mit dem Kopf oder den Bärten auf dem Grunde, und kriecht ziemlich schnell vor sich. Es hält sich diese Schnecke mehrentheils auf dem Boden des Meeres auf, und kriecht zuweilen in die Fischkörbe. Wenn ein Sturm gewesen, und das Meer nun wieder stille wird, so siehet man sie hauffentweife auf dem Wasser schwimmen, indem sie zweifelsohne durch die bewogenen Wellen in die Höhe gehoben sind, und dieses ist zugleich ein Beweis, daß sie sich auch Heerdenweise auf dem Grunde aufhalten. Jedoch schwimmen sie nicht lange, son-

und wieder
sinket.

dern ziehen ihre Bärter bald wieder ein, kehren das Gehäuse um, und sinken zu Boden. Dahingegen findet man oft die leere Schnecke schwimmen, oder an den Strand geworf-

Dienen den
Krabben
und Cro-
codillen
zur Nah-
rung.

fen; denn da dieses wehrlose Thier keinen Deckel hat, so dienen sie oft den Krabben, Seehunden und Crocodillen (Hayen en Kaimans) zum Raube, und deswegen findet man die Schaalen mehrentheils an dem Rande abgenaget. Da dieses Thier nun auch nicht feste an seiner Schaale ansetzet, so können solche Räuber es leicht heraus ziehen, so daß die leere Schaale fortswimmt. Die jungen Nautili, die noch nicht größer als ein Zweygroschenstück sind, haben aus- und intwendig einen schönen Perlenmutter-Glanz, so, daß die rauhe Schaale erst mit der Zeit darüber wächst, welches von dem Vordertheile des Bootes an geschiehet. Der lateinische Name ist: Nautilus major siue crassus.

Ihre Be-
nennung.

Der holländische: Parlemoer Hoorn (Perlemutter-Schnecke). In malejischer Sprache: Bia papeda, Bia Cojin, welches eigentlich die Schaale bedeutet. Im Hoch-Malejischen: Krang modaag. Amboinesisch: Kika. Und weil auch der folgende Nautilus darunter verstanden wird, so nennen sie diese Art zum Unterscheide: Kika lapia, das ist: Papeda-Schnecke. Man findet sie in allen Seen der Moluckischen Inseln, wie auch in der Gegend der tausend Inseln vor Batavia und Java, wiewol man nur mehrentheils die leere Schaale antrifft, denn das Thier selbst wird selten gefunden, es sey denn daß es in die Fischkörbe gefrohen wäre.

wo sie ge-
funden
werden.

Wird zur
Speise ge-
braucht.

Das Thier wird wie andere See-Thiere zur Speise gebraucht, doch ist das Fleisch viel

viel härter, und schwerer zu verdauen. Die Schaafe wird gemeiniglich gebraucht, um ^{Die Schaafe aber zu Trinkgeschirren.} schöne Trink-Geschirre daraus zu machen, wie denn dergleichen in Europa bekannt sind. Man wehlet sich hierzu die grössten und glatteften, und gibt wohl acht, daß sie auf den Seiten keine Löcher haben; denn viele haben ein oder mehrere kleine Löcher, durch welche man kaum durchsehen kann. Diese werden durch eine Art hohle Warzen, (die eine Art von Balanis oder Seetulipen sind) eingefressen, denn dieser schleimige Wurm hat einen scharfen kleinen Zahn, womit er diese harte Schaafe durchbohret, wenn er auf derselben anwächst, wodurch denn die Schaafe zu Trinkgeschirren untüchtig wird. Diejenigen Schaalen nun, welche ganz sind, muß man 10. bis 12. Tage in Säuren legen, als in gährenden Meiß, Essig, oder Wasser, darinn Weinbeer-Blätter verfault sind, so gehet die äussere Schaafe herunter, die man hernach stark abreiben muß. Man fängt ^{Deren Zubereitung.} damit daselbst an, wo die Haut am dicksten ist, und wenn sie noch nicht herunter gehen will, so legt man die Schaafe abermals in saure Feuchtigkeit, so lange bis das Perlenmutter überall hervor glänzet, darnach bestreicht man die Schaafe mit schwachen Scheidewasser, bis daß sich ein vollkommener Glanz darauf leget, und alsdann putzet man sie ^{und wie sie gepuzet werden.} mit Seifenwasser ab. Wenn sie nun also rein gemacht sind, so schneidet man sie an dem Hintertheil dergestalt durch, daß die 4. oder 5. hintersten Kammern durchsichtig werden. Darnach schneidet man die drey oder vier folgende Kammern gar heraus, und schnitzelt an der innersten Windung einen offenen Helm, auswendig aber schneidet man allerhand Figuren hinein, und überreibt sie mit Kohlenstaub, so mit Wachs oder Del gemenget ist, damit die Figuren schwarz hervor scheinen.

Die Indianer pflegen auch, wenn sie sich die Mühe nicht nehmen wollen, selbige rein zu machen, den unteren Boden dergestalt auszuschnneiden, daß ein grosser Löffel wie ein ^{Man verfertigt auch Löffel daraus.} Schiffgen daraus wird, und dieser Löffel dienet unter andern auch dazu, um den Pape-
da- oder den nemlichen Fisch daraus zu essen. Daher hat diese Schnecke den Namen Papeda Schnecke. Weil aber zu diesem Fisch eine Sauffe von sauren Limonien oder Essig gehöret; so bekommt das innere Perlenmutter hievon eine bleiche Farbe oder Haut, die man daher mit Seife oder Aschenlauge abwaschen muß.

Beym Plinius Lib. 9. Cap. 29. 30. finde ich nur eine Art dieses Fisches, welchen er Nautilus Pompilon und Nauplium nennet, davon die Beschreibung sich auf den folgenden feinen Nautilus schickt. Die heutigen Schriftsteller aber, welche das mittelländische Meer beschreiben, haben zwey Arten angemerket. Bellonius nennet unter andern diese erste und dicke Art Cochleam margaritifera, oder die Perlen tragende Schnecke, schreibt derselben viele Kammern, und einen Glanz zu, der wie Perlenmutter aussiehet; so daß es die nemliche Schnecke seyn wird, welche die heutige Griechen, nach Roberti Constantini Bericht, Talamen tuctapodiu, das ist, Polythalamum, oder die vielkammerigte Schnecke nennen. Cardanus muß auch eine dergleichen Schnecke gehabt haben, weil er sie Cochleam Indicam, oder eine Indianische Schnecke nennet, die wie eine Galere aussehe, und diene, um Trinkgeschirre daraus zu machen.

Auf Boero ist in einem solchen Fische, (vielleicht in den Drüsen, die das Fett vor-
stellen) ein Steinchen gefunden, welches so groß, wie eine Bohne, weiß wie Marmor, und von einer unschicklichen, eckigten Gestalt war, und viele Höhlungen hatte, als ob es aus vielen Steinchen zusammen gesetzt wäre, nichts destoweniger aber doch glänzete, und ^{Sonderbare Begebenheit mit einem solchen Fisch, welcher Steinchen hervor brachte.} hart

Des Au-
tors Mey-
nung hie-
von.

hart war. Eine Chineserin, welche dieses Steinchen gefunden, bewahrete es eine Zeitlang absonderlich in ein Schächtelchen, und war versichert, daß niemand dazu gekommen war. Da sie nun einmal das Schächtelchen öffnete, fand sie, daß dieser Stein noch einen andern in der Größe einer Linse, aber etwas runder und dicker, auch weiß und glatt, erzeugt hatte. Einige Zeit darnach fand sie noch zwey andere Steinchen dabey, welche so groß wie ein Senfkorn waren, das eine aber davon war so mürbe, daß man es mit den Fingern zerreiben konnte. Nach der Zeit hat das große Steinchen keine andere mehr hervor gebracht, und man konnte nicht merken, wo die erzeugten Steinchen ge-
fessen hatten. Jedoch muthmasse ich, daß es ausgefallene Trümmer werden gewesen seyn, und die Stellen, woraus sie gefallen, sind vielleicht auch weiß und glatt gewesen, daß man sie hernach nicht bemerken können. Diese Frau bewahrete diesen Stein in der abergläubischen Meynung, daß sie dadurch im Auffuchen der Miesmuscheln glücklich seyn würde, um davon ein gut Gericht (Bocassan genennet,) zu machen. Plinius hat ebenfalls solche gebährende Steine in seinem 37. Buch beschrieben, und nennet sie daselbst Peantides und Gemonides.

Sie sind
bey feuch-
ten Wet-
ter naß.

Die Ursa-
chen hie-
von.

Diese Schnecken haben mit den turbinatis oder langgetrundenen Schnecken die Eigenschaft, daß sie bey feuchten oder Regenwetter allezeit schwitzen, und zwar so stark, daß die Tropfen darauf sitzen, ob man sie gleich etliche Jahre im Hause bewahret und abgewischt hat. Dieses entstehet von der Salzen Feuchtigkeit, welche in den Kammern sitzt, und sehr langsam austrocknet. Um solches zu verhindern, muß man sie öfters auswaschen, und in der Sonne trocknen.

In der Hist. Antill. Cap. 19. Art. 4. Lib. 1. kann man besser aus der Figur als aus der Beschreibung merken, daß daselbst durch Bourgou dieser große Schiffsbeutel verstanden werde, denn es wird an dem gedachten Orte weder der Fisch noch die äußere Schaale beschrieben.

Warnung.

Man muß sich in Acht nehmen, daß man sich nicht dadurch irre machen lasse, wenn die neuen Schriftsteller diese Schnecke die Perlentragende, oder wir die Perlenmutter: Schnecke nennen, als ob sie die Mutter der achten Perlen wäre, sondern sie wird nur also ihres schönen Glanzes wegen genennet. Man sehe hierüber Phil. Bonannum Part. 2. Class. I. N. 1. und 2.

Anmerkung *).

Der Nautilus major ist bey uns unter dem Namen Coquille bekannt, und obwohl die Franzosen alle Schnecken also nennen, so gehet dieser Name bey uns dennoch also durch, und wir verstehen dadurch keine andere als diese Schnecke. Sie ist auf der Kupfertafel No. XVII. mit lit. A. abgebildet, doch sind die Flecken daselbst etwas schöner, als man sie sonst findet, und um anzuzeigen, welche die schönsten von der Art sind, so habe ich eben diese, statt des Herrn Verfassers seiner Schnecke abzeichnen lassen. Lit. B. ist der Fisch, den der Autor beschreibt, da aber bey der Figur die Buchstaben mangeln, so haben wir doch dem Leser die Beschreibung, wie er sie oben gelesen hat, mittheilen wollen, damit er selber einsehen möge, welche Theile des Fisches durch vorbemeldete Buchstaben angezeigt werden.

Damit ich den Liebhabern desto mehr ein Genüge leisten mögte, so habe ich eine dieser Schnecken

*) Alle folgende Anmerkungen mit kleiner Schrift sind nicht vom Herrn Rumpf,

sondern von dem Herrn Simon Schynvoet.

Schnecken durchschneiden lassen, um von den inwendigen Kammern, die man sich besser durch das Gesicht, als durch die Beschreibung vorstellen kann, einen desto deutlicheren Begriff zu bekommen. Es haben dieselben eine sonderbare Structur, und es ist zu verwundern, daß sie alle mit Fisch angefüllt sind, da doch jeder Durchgang, von einer Kammer in die andere, vorne kaum eine Nadelsspitze, hinten aber nur eines feinen Haars dicke weit ist. Ich habe ohngefähr 50. Kammern darin gezelet, und glaube, daß am Ende noch mehrere dergleichen gewesen sind. Es waren aber die Scheidewände so schwach, daß unterschiedene davon im Durchsägen, obgleich dieses mit einem sehr feinen Instrument geschehen, entzwey sprungen. Die Abbildung davon, ist, so gut sie von dem Kupferstecher hat können getroffen werden, auf eben der Kupfertafel bey Lit. C. zu sehen.

Das dritte Capitel.

Von dem dünnen oder Papier-Schiffskuttel.

Nautilus tenuis: Rœma gorita.

Dieses Schneckenhaus ist nun der eigentliche Nautilus oder Schiffskuttel, welchen wir zum Unterscheid des vorbeschriebenen den dünnen oder feinen genannt haben, und welches den Alten nur allein bekannt gewesen zu seyn scheint, denn es siehet vollkommen wie eine Galeere aus, indem es einen schmalen Kiel und zwey hoch aufgehende Wände hat, hinten aber nur eine kleine Windung, dahingegen die vorbeschriebene Schnecke schnell zulaufft und nicht viel Windung hat. Ich habe zwey Arten davon bekommen, nemlich eine große und eine kleine. Der große Schiffskuttel ist eine Schnecke von 5. bis 7. Zoll lang und 4. Zoll hoch, jedoch findet man auch solche, die eine Spanne lang sind, und aus einer dünnen Schaafe bestehen, die nicht dicker als Pergament ist. Diese sind halb durchsichtig, und schneeweiß wie Papier, oder auch etwas gelblich. Der Kiel ist kaum einen halben Finger breit, halbrund wie ein Halbzirkel, und in viele Ecken oder Kerben eingetheilet, aus welchen zur Seiten unterschiedene Falten in die Höhe gehen, die sich fast alle hinten am Kopfe, wo sich die Windung anfängt, zu krümmen, und einwärts gebogen, beynahe zusammen lauffen; viele aber dieser Falten verlauffen unterwegs, so daß diese Schnecke voller Falten ist. Der Kiel ist bis oben über der Windung schwarzbraun, als ob derselbe beraucht wäre, welches man nicht abwaschen kann. Die Seiten sind nicht oben gekrümmt sondern lauffen nur schreg in die Höhe. Oben machen sie eine Oefnung von 2. und 3. Finger breit, und hinten bey der Windung hat diese Schnecke eine ausstehende Ecke wie ein Ohr. Der Einwohner siehet einem Polypus oder Vielfuß sehr ähnlich, und ist von der Art, welche Aristoteles *Bolitæna* nennet. Sein Fleisch ist weich und mit 8. Härtern versehen, wovon die 6. vordersten kurz sind, dazu weiß und voller Warzen, welche sich im Schwimmen wie eine Rose ausbreiten. Die 2. hintersten sind noch einmal so lang, und diese strecket das Thier bey der Windung hinten von sich, läßt sie im Wasser hangen, und lenket sein Boot oder Gehäuse damit, indem sie rund und glatt, am Ende aber breit sind, wie die Platten an den Schiffriemen, oder Rudern. Die Farbe dieser zwey Härter ist silberfärbig, und an den Seiten derselben befinden sich ebenfalls auch Warzen, so daß dieses Boot fast eben so auf dem Wasser gelenket wird, wie die Javanische Schaluppen, die man Tingang oder gemeiniglich Tinan nennet, und welche mit zweyen Rudern gesteuert werden.

Die Gestalt dieses Nautili Kupfert. XVIII. Lit. A.

Es gibt davon 2. Arten.

Beschreibung der großen.

Beschreibung des Thieres.

Deffen Härter hangen im Wasser um sich damit zu lenken,

und fort
zu segeln,

welche er
aber wie
der einzie-
het, und
niederfin-
ken läßt,
sobald er
Unrath be-
merket.

werden. Zwischen den vordersten Bärtern habe ich kein dünnes Fell wahrgenommen, dergleichen die Schriftsteller von dem Polypus des Mittelländischen Meeres erwehnen. Dieses aber ist wahr, daß diese Bärter in einem aus einem Fell bestehenden Sacke, der am Kopf hänget, stecken, welches er mit den obersten Bärtern ein wenig ausspannet. Es würde aber dieses zum segeln sehr wenig beytragen, und ich glaube vielmehr, daß der Einwohner nicht sowohl mittelst dieses Felles, als vielmehr durch die Höhlung seines Bootes oder Schiffs fortsegelt, indem er dessen Vordertheil in die Höhe hebet, und den Wind hinein blasen läßt. Denn man hat wahrgenommen, daß dieser Fisch im segeln die meiste Schwehre seines Körpers in dem Hintertheile der Schaale verbirgt, und nur allein obgemeldete zwey Ruder herauss treckt, um sein Schiff zu regieren. Ist aber kein Wind vorhanden, so streckt er alle seine Bärter aus, läßt den Vordertheil des Schiffs wieder sinken, und rudert ordentlich fort. Im Fall nun das Thier einige Gefahr oder Nachstellung bemerkt, so ziehet es alle Bärter an sich binnen Bord, hebet den Hintertheil der Schaale in die Höhe, daß sie Wasser schöpfen könne, und sinket solcher Gestalt zu Boden. Man muß dahero ganz stille und wider den Wind auf selbige zu rudern, und die Schnecke mit großer Geschwindigkeit unterschöpfen, wenn man dieselbe mit sammt dem Einwohner fangen will. Dieses geschieht so selten, daß es die Fischer vor ein großes Glück halten, wenn sie einen solchen Fang thun, und solches kann nicht anders geschehen, als wenn nach einem großen Ungewitter eine Windstille folgt. Mit den Armen oder Füßen ergreift dieser Fisch allerhand im Meer schwimmende Spähne, und schwimmt damit herum. In der Höhlung dieser Schnecke trifft man, wie bey andern Schiffskuttern, den breiten und freyliegenden Körper an. Unter seinen Bärtern aber ist an dem Bauche eine weite Röhre vorhanden, wodurch er das Wasser auspumpet, wenn er sich aus der Tiefe erhebet.

Ist an der
Schaale
nicht ange-
wachsen,

und ver-
liert sel-
bige zu-
weilen.

Auf der Fläche des Unterleibes und des Rückens, welche miteinander einem Sack ähnlich sind, findet man eben solche dunkelbraune Sternchen und Flecken als am Polypus. Diese Flecken werden blaß, und verändern die Farbe. Das Thier liegt in der Schaale frey und unangewachsen, indem es sich nicht wie sonst bey der andern Gattung geschicht, mit einer Alder an die Gewinde fest hält, und dahero kann es gar leicht aus der Schaale heraus geschleudert werden, da denn die Schaale auf dem Wasser schwimmt und nur zum Glück manchmal von den Fischern aufgefangen wird, ehe die Wellen solche an den Felsen zerschmettern. Auf dem Boden der See kehret sich das Thier um und kriecht auf die Mündung, gleichwie es denn auch bey dem Aufsteigen aus dem Wasser zuerst mit dem Kiel der Schaale in die Höhe kommt, sich sodann schnell umwendet, und das Wasser ausschöpft, damit es schwimmen könne, worauf denn, wie schon gemeldet worden, die Bärter von ihm, wie eine Rose, ausgestreckt werden. Man hat auch wohl gefunden, daß sie sich von unten an einem grossen Baumblatte mit ihren Bärtern angehangen hatten, und unter dessen Bedeckung herum schwammen. Die Augen sind bey demselben nicht hohl, wie bey dem vorigen, sondern ausgefüllt, und durchsichtig oder rein.

Beschrei-
bung des
kleinen
Nautili.
Tab.
XVIII.B.

Der kleine Nautilus ist, sowohl was den Einwohner als auch dessen Schaale betrifft, dem vorhergehenden mehrentheils gleich, nur hat derselbe eine viel kleinere und dabey weite Schaale, welche drey bis vier Zoll lang, und zwey bis 3. Zoll weit ist. Der Kiel ist breit, hat wenigere und zwar stumpf auslauffende Kerben, dahero auch wenigere Falten,

Falten, welche sich ebenfalls schief und gebogen am Mittelpuncte der Bindung vereinigen. Die Schaale ist bey weiten nicht so rein und so weiß, als an dem vorigen, sondern siehet wie ein beschmutztes Horn, und gleichsam beraucht aus. Die Seiten des Kiels sind ebenfalls schwarz, doch kann man sie durch vieles Waschen mit Seiffenwasser und öfteres Bleichen etwas weißer machen. Der Fisch ist eben so wie der vorige beschaffen, und bedienet sich seiner Värter auf die nemliche Weise; doch findet man ihn mehr rudern als segeln, und zwar gemeinlich unter Baumblätter oder Spähne. Auch hält sich derselbe mehrentheils auf dem Grunde des Meeres auf, und kriecht zuweilen in die Fischreiser, (Jugken) daher man ihn auch öfter zu sehen bekommt als den vorherbeschriebenen.

Es ist ungewiß, ob diese beyden Fische, wenn sie aus ihrer Schaale fallen, vor sich selber in der See leben können. Ich habe sie wohl frisch aus der See mitgebracht, und sie gleich ins Wasser gethan, sie sind aber dennoch gestorben. Ich habe auch Eyer in ihrem Leibe gefunden, welche in weissen runden Körnern bestehen, die in einem Klumpen hangen. Ein jedes dieser Eyer hat oben auf ein schwarzes Punctgen, wie ein Auge. Beyde Fische haben auch solche schwarze Schnäbel, wie die Kakatoes-Schnäbel sind, welche aber tief im Fleisch verborgen liegen. Auf dem Boden der Carina oder des Bootes findet man auch einen Klumpen Eyer, oder Eyerstock, welcher so aussiehet, wie der Eyerstock anderer Fische. Dieser Klumpen ist mit einem dünnen Felle umgeben, und wenn das ganze Gehäuse gleich nicht größer als ein Finger ist, so haben sie doch einen Eyerstock, der wie ein Küssen auf dem Kiel des Bootes lieget.

Ihre Benennung ist im Lat. *Nautilus tenuis & legitimus*, und das Gehäuse heißet: *Carina Nautili*. Holl. Dockehuiven, das ist Kammertuchs-Hauben, wegen der vielen Falten. Maleisch: *Roema gorita*, das ist, *Domuncula Polypi* oder das Gehäuse eines Vielfüßes, wie sie auch von den Griechen *Ouum Polypi* genennet werden, in Aboinischer Sprache aber *Kika Wawutia*.

Diese Schnecke wird so selten gefunden, daß man sie auch selbst in Indien hoch schätzet. Die Indianer halten es vor ein gutes Glückszeichen, wenn sie dieselbe finden, und bewahren selbige bey ihren Schätzen. Wenn sie nun Festtage, oder öffentliche Feyerlichkeiten halten und ihren runden Tanz, den sie *Lego Lego* nennen, anstellen, so kommen ihre Weiber, und zeigen solche Schnecken, und diejenige, welche vortanzet, hält sie mit der rechten Hand in die Höhe. Jedoch machen sie sich nichts daraus, wenn selbige gleich etwas gelblich, oder schmutzig aussehen, und durchlöchert sind. Will man daher diese Schnecken ganz und ohne Fehler haben, so muß man sie vor Geld und mit guten Worten bald aus ihren Händen zu bekommen suchen. Vor die gemeinen, in deren Höhlung 4. oder 5. Spitzgläser Wassers gehen, zahlet man einen Holl. Rthlr. oder 2 $\frac{1}{2}$ Gulden, doch man hat sie einige Zeit her nicht mehr um den Preis bekommen können. Ja man hat Schnecken, welche 8. Gläser oder ein Seeländisches Maas Wassers hielten, mit 9. Holl. Rthlr. bezahlet, weil sie ungemein schön sind, wie ich denn auch niemahlen größere gesehen habe.

Was die zweyte Art betrifft, so sind selbige schlecht, und haben keinen sonderlichen Werth. Bey dieser Gelegenheit muß ich einen sonderbaren Zufall erzehlen: Ein gewisser See-Adler (*Haliaetos*) welcher Vogel immer auf der See auf Raub herumflieget, nahm

einen solchen Nautilum, der auf dem Meere schwam, auf, und führte ihn mit sich in die Luft. Da es ihm nun um den Fisch, und nicht um das Gehäuse zu thun war, so packte er mit seinen Klauen den Einwohner, und ließ die Schale fallen. Diese Schale fiel zwischen den Klippen auf ein Fleckgen, wo Sand lag, dergestalt nieder, daß nichts als etwa eine kleine Stelle an dem vordersten Rande zerbrach. Ein gewisser Fischer, der sich eben in selbiger Gegend aufhielt, nahm sie gleich auf, und brachte sie mir. Eben diese Schale, welche als ein ander Palladium vom Himmel fiel, und gleichsam wie jenes berühmte Schiff Argos anzusehen war, habe ich im Jahr 1683. dem D. Johann Michael Fehr, Physicus in Schweinfurt und Präsident der Kaiserl. Gesellschaft der Naturforscher, (sonst der Argonauta besagter Gesellschaft,) zum Andenken zugeschiekt. Ich aber wurde in dem nemlichen Jahre auf geneigte Fürsprache des D. Christian Menkels Leibarzt und Hofrath des Churfürsten von Brandenburg, der den Namen Apollo in erwehnter Gesellschaft führte, in dieselbe unter dem Namen Plinius aufgenommen.

Die alten Griechen nennen diesen Fisch Nautilus. Suidas nennet ihn Nautes und Ouum Polypi, Athenäus aber Nauplium, und etliche Piscem nauticum.

Aristoteles hat schon zu seiner Zeit, in der Hist. animal. Lib. 4. Cap. 2. zwey Geschlechter davon angegeben. Das erste hat eine gereifte Schale, wie die St. Jacobs-Muscheln, die inwendig hohl, und an dem Fische nicht befestiget ist. Dieses Geschlecht ist klein, und aus der Familie von Bolitæna, welche ein Art Vielfüßes oder Polypi ist, so sich am Strand aufhält, und öfters aus der Schale auf den trocknen Sand geschleudert wird, woselbst er entweder von den Raubvögeln gefressen wird, oder sonst verfaulet.

Das zweyte Geschlecht sitzt an der Schale fest, wie ein Erdschnecke, (Limax) und kommt niemals völlig aus der Schale heraus, breitet aber dann und wann seine Bäcker, oder Arme auf dem Wasser aus. Die erste Art wird wohl außer allem Zweifel unser dünne Papier-Nautilus seyn, die ander aber, der vorher beschriebene dicke oder Perlenmutter-Nautilus.

plinius Beschreibung.

Plinius beschreibet diesen Fisch als ein Meer-Wunder jedoch nach seiner Art etwas dunkel, zweydeutig, und unter gedoppelten Benennungen, darunter er, wie es scheint, zwey besondere Fische versteht. Den ersten nennet er Lib. 9. Cap. 29. Nautilus und Pompylum, welchen er mit folgenden Worten beschreibet: „Unter die vornehmsten
„Meerwunder gehöret der Fisch, den man Nautilus oder Pompylum nennet. Wenn
„sich derselbe auf den Rücken leget, nemlich mit der Mündung in die Höhe, so schwimmt er auf dem Meere, pumpet durch seine Röhren alles Wasser heraus, und rudert
„schnell fort. Darnach bieget er die zwey vordersten Arme rückwärts, oder hebet sie
„(wie Athenäus saget,) in die Höhe, und spannet zwischen denselben das dünne Fell dergestalt aus, daß er dadurch fortsegeln kann. Indes rudert er mit den andern Armen, und gebrauchet den Mittelsten zum Steuer-Ruder, um sich zu regieren. In
„dieser Verfassung begiebt er sich auf die Höhe des Meeres, und ahmet also die Jagten (Liburnicas) nach. Sobald er aber in irgend eine Furcht geräth, schöpft er das
„Wasser ein, und sinket zu Boden.“

Darnach aber beschreibet Plinius im 30. Capitel seiner Meinung nach einen andern Fisch, (jedoch aus der Erzählung des Mutianus), welchen er Nauplius nennet, und davon

dabon folgendes berichtet: „Mutianus hat vorgegeben, daß er in Propontide noch
 „einen andern Fisch gesehen, welcher in einem Schiffskuttel wohne, oder einen Schiffskuttel auf den Rücken trage. Dieser Schiffskuttel sey eine Muschel, die wie ein Boot
 „aussehe, dabon der Hintertheil in die Höhe stehe, der vordere aber zugespitzt seye, und
 „worinn der Nauplius wohne, der ebenfalls ein Polyp seye, und auf zweyerley Art ein
 „lustiges Spiel habe. Denn wenn das Meer ruhig ist, so strecke er seine Arme von
 „sich und rudere mit denselben im Wasser, entstehe aber ein kühles Lüfftgen, so regiere er
 „sich damit, und kehre die Höhlung seines Schiffs wider den Wind, wodurch er sehr
 „leicht segele. Die gedoppelte Lustbarkeit bestehet theils im tragen des Schiffgens, theils
 „im steuren. Beyde Arten Fische aber sinken zu Boden, welches zuweilen vor ein be-
 „trübtes Vorzeichen von einem bevorstehenden Unglück gehalten wird, indem viele glau-
 „ben, daß sie, wenn sie diesen Nauplius schnell zu Boden sinken sehen, Schiffbruch
 „leiden werden.

Diese beyde Beschreibungen schicken sich zu unsern Papier-Nautilus, welchen **Jon-** Jonstons Beschreibung.
ston etwas deutlicher aus dem Bellonius beschreibt. (Hist. natur. de Exang. aquati-
 libus Titul. 3. de Turbinatis.) Woselbst des Jonstons Worte also lauten: „Der
 „Nautilus, den Suidas: Nautes, andere: Nauticus, und die meisten Nautilus
 „nennen, und welcher der Nauplius des Athenäus zu seyn scheint, wird von den
 „heutigen Griechen Thalamis Toukdapodius genennet, wie Robertus, Constantinus
 „schreiben. Wir haben von demselbigen beyrn Aristoteles zwey Geschlechter. Die
 „Muschel des einen Geschlechts siehet wie ein Pectunculus oder Kamm-Muschel aus,
 „ist aber hohl, und von Natur nicht an den Einwohner angewachsen. Man findet sie
 „oftt in der Nähe des Strandes, daher sie auch von den Wellen auf das Trockene ge-
 „worffen werden, sodann fällt der Einwohner aus der Schaale, wird gefangen, oder
 „stirbt. Dieses Geschlecht ist klein, und kommt mit der Bolitoëna, einer Art der Po-
 „lypen sehr überein. Das andere Geschlecht hängt an das Gehäuse, wie die Schne-
 „cken, feste, und gehet niemalen heraus, nur strecken diese zuweilen die Arme von sich.

Bellonius beschreibt diese Schnecke sehr genau, und sagt: „Sie bestehet aus 3. **Bellonii**
 „Stücken, (nemlich dem Kiel und zweyen Wänden, ist aber doch nur eine einfache Beschreibung.
 „Schaale.) Die Seitenwände scheinen an dem Kieler befestigt zu seyn, und sind öfters
 „so groß, daß man beyde Hände nöthig hat, sie zu umspannen. Sie sind alle nicht di-
 „cker, als ein Pergament, haben länglichte Striche, sind an den Rändern gezähnelte,
 „und haben eine Rundung. Die Oefnung aber, durch welche der Nautilus ernähret
 „wird, und wodurch er sich aus der Schaale heraus begiebt, ist sehr groß. Diese
 „Schaale ist zerbrechlich, milchweiß von Farbe, dabey hell und glatt. Sie siehet wie
 „ein rundes Schiff aus, denn das Thier fährt damit auf der See herum, und kommt
 „mit umgekehrter Schaale in die Höhe, weil dieses gemächlicher ist, und wenn es oben
 „übers Wasser gekommen, so kehret es seine Schaale um. Es befindet sich aber zwi-
 „schen den Armen des Nautilus ein dünnes Fell, welches noch zarter ist, als dasjeni-
 „ge, so die Wasservögel zwischen den Klauen haben, ja öfters wie ein Spinnengewebe,
 „ist aber dabey stark. Vermittelt dieses Felles fasset derselbe den Wind. Der Sei-
 „ten-Arme, deren er viele hat, bedienet er sich zum Rudern, und wenn er vor etwas
 „erschrickt, füllet er sein Gehäuse mit Wasser, und sinket zu Boden.

Diesen Berichten füge noch hinzu, daß ich an dem Ostindischen Nautilus das dünne Fell, an den vordersten Armen, welches ihm von den Schriftstellern zugeeignet wird, mehrentheils angetroffen habe, ausgenommen an einer Art, welche nach folgt. Der oben angeführte Name Thalamis Toukdapodius kann nicht wohl von dem rechten oder dünnen Nautilus verstanden werden, weil derselbe keine Kammern hat, sondern von der Perlemutter = Schnecke, die wir im vorigen Capitel beschrieben haben. Bontius zehlet Lib. 5. Cap. 27. den Nautilus zu den Polypen, wie Plinius auch thut, und die Figur der Schale, welche er beschreibt, kommt mit unserer Schnecke wohl überein. Allein ich weiß nicht, welchen Fisch er muß in Händen gehabt haben, an dem er seine Hände dergestalt verbrennet, daß er sie wiederum mit Schnittlach im Wasser reiben, und also heilen müssen. Denn man hat nie gehöret, daß ein Polypus brenne. Ich glaube daher, daß daselbst einige Worte sind weggelassen worden, und daß man seine Aussage von den Qualle = Booten, (eine ganz andere Gattung von Schiffskutteln die man Carina Holotuhri nennet,) zu verstehen habe.

Im Jahr 1693. hat man im Jenner einen Nautilus an der Insel Hitoe gefangen, dessen Boot 7. Zoll lang, und 6. Zoll hoch war. Dieser war von dem vorbeschriebenen etwas, und zwar mehrentheils in Ansehung der zwey hintersten oder obersten Arme unterschieden. Denn die 6. Arme waren 12. bis 14. Zoll lang, an der vordern Helffte sehr dünn und schmahl, die hintersten Arme aber waren mit Saug = Warzen (acetabulis) besetzt. Die 2. hintersten oder obersten Arme, (welche etliche vor die 2. vorderste halten) waren viel dicker, an der hinteren Seite einen starken Finger dick und mit Saug = Warzen besetzt, und stunden schreg gegen einander über. Die vorderste Helffte davon hatte ein dünnes breites Fell, oder Lappen, so wie ein Bezans = Segel aussähe, nemlich hinten schmaler und vorne breit, und hierinn war dieser Nautilus vom vorigen unterschieden. Es scheint, daß er mit diesem Lappen sowohl rudere als segle, denn er faßt die Wände seines Boots mit den Saug = Warzen, und rudert mit dem breiten Theil, wie mit den übrigen Armen, die alsdann über Bord liegen; will er aber segeln, so richtet er die beyden Lappen nur in die Höhe. Jedoch habe ich niemals an irgend einem Nautilus gefunden, daß die zwey gemeldeten Arme durch ein dünnes Zwergfell an einander gewachsen wären, wie man bey den Europäischen Schriftstellern liest, und darum bleibe ich noch bey meiner vorigen Meynung, daß dieser Fisch mittelst des vordern und hohlen Theils seines Schiffs fortsegele. Dieser jetzt erwähnte Nautilus war so flug, daß er, als ihm die Schiffer mit einem Rahne nachsetzten, bald nach dieser bald nach jener Seite hinruderte. Als dahero die Schiffer bemerkten, daß er Wasser schöpfen und zu Boden sinken wollte, mußte einer aus dem Rahm springen, und ihm nachschwimmen.

Bev dem berühmten Schriftsteller Philippus Bonannus wird er im Buch *Recreatio mentis & oculi* N. 13. Class. I. part. 2. in Italiänischer Sprache Polpo mofcardino und mofcarolo genannt, und von ihm gesagt, daß er öfters im Adriatischen Meer, oder Venetianischen Meerbusen, an der Italiänischen Küste gefangen werde, indem er sich nebst andern Polypen an Strand begeben, um Nahrung zu suchen, welches aber niemand an den Ostindianischen bemerket, indem selbige nicht anders als auf der Höhe des Meeres, und zwar einzeln oder jedesmal nur ein einziger gesehen werden.

Unser Nautilus hat unter den Armen in dem Körper oder Bauch noch eine Röhre,
durch

durch welche er das Wasser ziemlich hoch aussprühet, so daß es den Fischen oft ins Gesicht gehet. Hinten an der Röhre hängt eine Blase wie am Vielfuß (Polypus) und Black-Fisch, oder Dinten-Fisch, (Sepia). Man findet aber in dieser Röhre kein rothes, sondern ein braunes purpurartiges Blut. Uebrigens bleibt es noch der menschlichen Vermunft verborgen, wie dieser Fisch seine Schaaie formire, an welcher er doch nirgend fest sitzt, und die doch zugleich mit ihm wächst, indem er sie niemahlen als aus Noth verläßt, da man denn die leere Schaaie bekommt. Der Fisch sinket in solchem Falle zu Boden, es weiß aber niemand, ob er sich alsdann wieder ein ander Haus baue. Wenigstens ist der Fisch sehr zart, und wenn man ihn ein wenig handtirt, so stirbt er gleich. Ja man kann ihn nicht einmal lange im See-Wasser am Leben erhalten. Die schwarzen Zähne oder Zacken, unten an dem Kieme der frisch gefangenen, kann man einigermassen mit feinem weissen Sande weiß scheuren. An dem obersten Theile des Kiels aber bringt man die schwarze Farbe nicht herunter. Das braune Blut gehet ebenfalls durch den Körper, und macht ihn fleckigt, an den todten Fischen aber werden diese Flecken blaß.

Ich habe in ihren Mägen auch Stücke von andern Bärtern oder Polypen = Armen gefunden, und ihre Eyer lagen ausserhalb dem Körper in der Höhlung der Schaaie, jedoch an dem Fische befestiget.

Anmerkung.

Der Nautilus tenuis wird bey uns Nautilus, bey den Seefahrern, das Schifferchen (weil sie ihn oft auf der See herum fahren sehen), bey den alten Liebhabern aber die Kammertuchs = Haube (Doekehuij) genannt, und zwar wegen seiner Gestalt und Zartheit, denn er siehet eher einer Kammertuchs-Haube, dergleichen in alten Zeiten getragen wurden, als einer Schnecke aus dem wüsten Meere gleich. Ich habe einen solchen Nautilus gesehen, welcher ohngefähr einen Amsterdamschen Werkschuh groß war. Dieser wird, wie man mir gesaget, gegenwärtig in dem Cabinet des Groß-Herzogen von Florenz bewahret, welcher ein großer Liebhaber von vortreflichen Seefachen ist. Des Authors Anmerkung wegen Aufrichtung des Besans-Segels, womit dieses Thier segelt, verdienet Glauben; weil er bey seiner genauen Untersuchung auch ein Augenzeuge ist, da andere Schriftsteller hingegen solches nur von mündlichen Berichten haben, wie ich denn selber solches oft von Seefahrern gehöret, welche versichern, daß dieses Thier vorne ein aufgerichtetes Segel habe. Es müste denn eine andere Art seyn, die der Author nicht kennet. Der verstorbene Herr Volckert, einer der größten Liebhaber und Kenner seiner Zeit, hat eine dergleichen Schnecke nach dem Leben abzeichnen lassen, welche der Savry nebst vielen andern ausnehmenden Schnecken in Kupfer gestochen, und die jetzt noch in dem vortreflichen Cabinet des Herrn La Faille, Amtmann der Stadt Delft, verwahret wird. Ich besitze davon die Abzeichnung, und habe vor gut befunden, selbige allhier mitzutheilen. Siehe eben die Kupfertafel No. 1. Bey N. 2. ist das sogenannte Besans-Segel, und N. 3. sind die Arme oder Riemen, damit sich der Einwohner fort rudert. Die Schnecke selbst ist von einer ganz andern Structur, denn sie ist auf den Rippen höckerigt. Der Engländer M. Lister gibt dieser Schnecke in seiner Historia Conchyliorum lib. IV. Sect. IV. ein viel größeres Segel, vielleicht nur nach seiner Muthmassung. Diese Schnecke von Herrn Volckert aber kommt besser mit derjenigen überein, welche Gefner abbilden lassen, wiewol die Schnecken vom Gefner, Lister, Bonannus und Rumpf einander ziemlich gleich sind. Es gibt ausser diesen zweyen Arten, welche Rumpf angiebt, noch unterschiedene andere. Derjenige Nautilus, der hier mit N. 4. gezeichnet ist, ist in unterschiedenen Cabinetten zu sehen. Er ist viel zarter als der vorhergehende, hat auch einen breitem Kiel, weitem Bauch, weisse Substanz, und Höcker auf den Streifen. Eine andere Art, die die-

ser ziemlich ähnlich ist, hat einen schmälern Kiel, und zartere Höcker, aber keine Streifen. Einige davon sind in den trefflichen Sammlungen der Herrn d'Aquet und Feytema zu sehen. Der größte aber, so davon bekannt ist, wird bey der Mademoiselle Oortmans, einer großen Liebhaberin von solchen Seltenheiten, vorgezeigt. Es folgt hier auch noch eine andere Art, die, so viel ich weiß, nur allein in meiner Sammlung ist. Siehe eben dieselbe Kupfertafel N. 5. Dieser Nautilus siehet aus wie eine Haube, so die Bauersweiber im Waterland tragen. Er ist sehr weit, oben platt, hat einigermaßen einen Kiel, allein die Streiffe mit Höcker sind gleichsam gewunden, oder gedrehet, die Seitenwände sind einander auch nicht gleich wie bey den andern, und daher glaube ich, daß er vielleicht eine Mißgeburt eines Nautilus seye.

Das vierte Capitel.

Cornu Ammonis. Posthoorntje.

Das Posthörnchen.

Beschreibung des
Ammons-
horns
Tab. XX.
No. 1.



Dieses ist eine kleine Schnecke, welche die Gestalt eines Widderhorns, dergleichen man dem Abgott Hammon an den Ohren mahlet, und die Größe eines Gro- schens hat. Sie scheint gleichsam ein Fortsatz des großen Nautili oder die innerste und letzte Windung desselben zu seyn, ist aber keinesweges dergleichen, sondern macht ein besonderes Geschlecht aus. Sie ist wohl ineinander gewunden wie ein Widderhorn, aber die Windungen berühren einander nicht, und sind bis an den Mittelpunkt von einander unterschieden, an welchem man denn zuletzt ein kleines Knöpfgen, wie eine Perle, in der Größe eines ganz feinen Stecknadelsknopfs antrifft. Die äußerste Windung hat die Dicke eines mittelmäßigen Federkiels, ist recht rund und schneeweiß, dazu vorne her abgebrochen. Inwendig ist dieses Posthörnchen durch viele Zwischenwände in so viele Kämmerchen eingetheilet, welche wie Perlenmutter glänzen. Jede Kammer hat eine kleine Oefnung mit einer hineintwärts gehenden kurzen Röhre, eben so wie bey dem Nautilus major. Aus dieser Ursache glauben viele, daß dieses Hörnchen Fortsätze von jenem sind. Doch ich habe Posthörnchen gefunden, die größer sind, als der kleinste Nautilus, welche ebenfalls aus- und inwendig wie Perlenmutter glänzen.

Es haben aber diese Posthörnchen in ihrer fördersten Kammer ein schleimigtes Thier zum Einwohner, dieses hängt sich mit einem dünnen und schmalen Dorn, welcher durch das Thier, und zugleich durch die Oefnung der ersten Kammer durchgeheth, an den Klippen an, und sitzt daran feste. Wenn nun ein Nordwind die See in eine ungestimme Bewegung sehet, so werden sie von den Klippen herunter geschlagen, und das ist die Ursache, daß sie allezeit an der Mündung abgebrochen sind. Die spitze Dornen bleiben hingegen an den Klippen fest sitzen, und sind noch so steif, daß man die Füße verwundet, wenn man darauf tritt. Die Amboineser glauben, daß sie aus dem Koth der weißen Neuwen, (eine Art Wasser-Vögel) erzeugt werden, welches freylich gar nicht wahrscheinlich ist. Man findet sie nicht zu allen Zeiten, sondern nur in gewissen Monaten, wenn die Nordwinde wehen, und alsdann liegen sie hauffentweise am Strande unter andern Auswurf der See.

Ihre Benennung ist im Lat. Cornu Hammonis. Holl. Posthoorntje. Amboin. Tay Mauusamal, das ist: Neuwen-Dreck, aus oben angeführten Ursachen.

Anmer-

Anmerkung.

Das Cornu Ammonis wird bey uns eben wie bey dem Rumpf das Posthörnchen genannt, und obgleich es sehr klein ist, so hat es dennoch eine solche wunderbare Structur, daß es keiner Schnecke etwas nachgiebet. Auswendig ist es weiß ohne Glanz, inwendig aber glänzet die Schaale wie Perlenmutter, und ist so dünne, daß sie durchscheinet. Es sind unzählig viele Kammern darinn, die alle durch eine kleine Oefnung mit einander Gemeinschaft haben. Ich habe zwar getrachtet, eine durchzuschneiden, und wie den Nautilus nach seiner innern Structur zu zeigen, es ist mir aber der Zartheit halber jedesmal mißlungen. Siehe die Abbildung Tab. XX. No. 1.

Das fünfte Capitel.

Carina Holothuriorum. Holl. Qualle Bootjes.

Das Schiffgen oder Boot der Holothurier.

Man will diese Schnecken ebenfalls zu dem Geschlechte des Nautili rechnen, ohne-
 erachtet sie die Structur der Delkrüge haben, davon wir im folgenden Ca-
 pitel eine kleine Art beschreiben wollen.

Carina Ho-
 lothuriorum
 Tab. XX.
 No. 2.

Diese Schnecken sind rund, ohngefähr einen Zoll breit, an der äußersten Windung etwas eckigt, unten etwas plat und haben wenige Windungen, wie die Landschnecken. Die Schaale ist einfach, dünne, durchscheinend, und leicht, dabey hell = violet = blau, oben aber etwas bleyfärbig. Der Mund ist weiß und rund, raget aber unten hervor, wie eine hangende Leffze, und inwendig sind sie weiß. Das Thier, welches dieses Gehäuse bewohnet, ist nicht aus dem Geschlechte der Schnecken, sondern eine Art von See-Würmer (Quallen,) die wie ein Glied eines Fingers in die Höhe stehen, wenn sie in der See herum schwimmen. Dieser Wurm, oder Qualle ist helle, wie ein Crystall mit einem blauen Glanz und bestehet aus lauter Schleim, so nur mit einer Haut umgeben ist, und wenn man sie nur einen Tag bey sich hat, so verschwindet oder vergehet das Thier. Man bekommt diese Boote selten zu sehen, wenigstens haben wir sie in Amboina erst in August 1682. und im September zu Ende der Erndte zum erstenmal wahrgenommen, da sie denn gleichsam heerweise von Osten her auf der offenbaren See Manipa und Boero vorbeyschwammen, woselbst sie von den Einwohnern bey trocknen Wetter aufgefishet wurden. Das Boot lag nemlich mit der Mündung in die Höhe, und die Qualle stund darinn wie ein Pfeiler aufgerichtet. Sie segelten, wie es schiene, mit einem sanften Winde, und es war wunderbarlich anzusehen, wie sich eine solche Flotte von mehr als tausend dieser kleinen Schiffgen zusammen hielte. Wenn man sie aus der See heraus nahm, und in eine Schüssel mit Wasser setzte, so blieben die Quallen noch wohl einen ganzen Tag aufgerichtet stehen, und gaben einen schönen spielenden Glanz von sich, als ob ihre Schaale mit Edelgesteinen angefüllet wäre. Man spürte aber wenig Leben bey ihnen, und sie vertrockneten allmählig und langsam, so daß ich nach 4. Tagen ihre Figur noch erkennen konnte. Die Einwohner versicherten, daß sie dergleichen noch in ihrem Leben nicht gesehen hätten.

Ihre lateinische Benennung ist Carina holothuri, und man kann sie unter die Ne-
 riten

riten oder Schwimmschnecken rechnen, welches gewisse kleine Schnecken im Mitländischen Meer sind, die ebenfalls schwimmen. Die unsrigen nennen diese Schnecken Qualle Boote. Bey den Einwohnern aber haben sie keinen Namen.

Anmerkung.

Von der Carina Holothuriorum oder dem Qualle Boot, hat uns der Verfasser keine Abbildung gegeben, wir haben aber aus unserer Sammlung eine abzeichnen lassen. Siehe Tab. XX. N. 2.

Das sechste Capitel.

Cochlea Lunaris major. Matta bulan befaar,
oder Matta Lemboe.

Die große Mond-Schnecke.

Beschrei-
bung der
Mond-
Schnecken.
Erste Gar-
tung
Tab.
XIX. A.
u. B.

Die zweite Ordnung dieses Schnecken-Geschlechts fasset alle diejenigen in sich, welche die Gestalt der gemeinen Delkrüge (Alykruyken) haben, und nicht minder inwendig einen Perlemutter-Glanz besitzen. Wir werden davon zwey Arten beschreiben:

Die erste Art, welche man Riesen-Ohren nennet, ist die größte von diesem Geschlechte, und hat gemeinlich einen Umfang von zwey Fäusten, und noch mehr, ist aber sonst gestalt wie die Delkrüge: hat eine große Mündung, welche an dem untersten Theile ein wenig heraus tritt, und dadurch die Gestalt eines Ohrläpkins erhält. Die größte Windung hat gleichsam zwey Seiten, davon sich die eine unterwärts, die andere aber oberwärts fehret; zwischen beyden noch einen Rücken, welcher, wie die Seiten mit Buckeln besetzt ist. Die Schaafe bestehet aus zweyen dicken Häuten. Die äußere Haut ist grau, bläulich, rau, voller Ritz, hin und wieder aber wie die Schlangen schwarz, braun oder grün, wie Kupfer-Wasser, gefleckt. Je kleiner diese Schnecken sind, je schöner sind sie auch gezeichnet, und dabey sind sie die glättsten. Man findet auch etliche, die ganz grau sind, und gar keine Flecken haben, welche aber gar nicht geachtet werden. Die inwendige Haut hingegen ist wie Perlemutter, nicht aber weiß, sondern spielet mit allen Regenbogen-Farben, als grün, roth, und blau. Wenn man sie zerschlägt, so kann man diese Haut in Blätter zerlegen, welche alle diese Farben behalten. Das Thier, welches diese Schnecke bewohnet, hat mit der Schaafe eine verhältnißmäßige Größe, und besitzt vorne ein hartes weißes Fleisch. Die hintersten Falten desselben bestehen aus lauter Fett, und zwischen denselben befindet sich ein großer Sandsack (Papauer). Auf dem Kopf des Thieres sitzt ein großes rundes Schild, welches eine Hand breit, Fingers dicke und steinhart ist, als ob es ein weißer Kiesel wäre, ist dabey an der äußeren Seite etwas linsenförmig erhaben, weiß, und manchmal voller flachen Grübgen. Mit diesem Schilde schließet das Thier die Mündung ganz dichte zu. An der inwendigen Seite ist dieses Schild platt, und hat etliche Drehungen oder Schnecken-Linien, welche jählings zusammen laufen und einen Nabel vorstellen. Diese Seite ist mit einem dünnen röthlichen oder braunen Fell, so fest daran sitzt, bedeckt, und

get. Wenn es kriecht, so trägt es dieses Schild auf dem Kopfe. Weil sich aber der Einwohner niemals weit heraus begiebt, so bleibet wohl die Helffte des Deckels innerhalb der Schale. Dieses Thier besizet eine solche Stärke, daß wenn auch ein Mann den Deckel von unten faßt, er dennoch nicht im Stande ist, selbigen aufzureißen, vielmehr würde seine Hand Gefahr lauffen, mit hinein gezogen zu werden. Dieses Schild gehöret nun unter diejenigen, welche man Umbilicos Marinos, oder Meernabel nennet, ^{Umbilicus Marinus, oder Meer-Nabel, wie auch Venus-Nabel.} und ist unter selbigen am größten. Man findet diese Schnecken an demjenigen Stranden, wo jähe Klippen und Felsen sind, und wo das Meer stark anschläget. Man kan sie also beschwehrlich bekommen; wo sie sich aber aufhalten, da findet man ihrer viele beisammen, indem sie sich gleichsam zu gewissen Hauffen zusammen gesellen, wie ohngefehr die Esjanfor-Schnecken, zufolge den Berichten, an der Coromandelschen und Ceylonensischen Küste zu thun pflegen.

Die Lat. Benennung ist Cochlea lunaris major, Holl. Reuse-Oor, oder Riesen-Ohr, Maleisch Matta bulan besaar, denn Matta bulan heist Mondsaug. Nun aber ist zu wissen, daß die Maleier alle solche Schnecken Mondsaugen nennen, welche ein rundes dickes und steinhartes Schild führen, und davon die äußere Seite wie der Vollmond gestaltet ist. Von rechtswegen aber sollte man diese Schnecke Cochlea margaritica, oder Perlen-Schnecke nennen, wie Cardanus auch den vorbeschriebenen Nautilus major genennet hat: Denn dieser hat doch vollkommen die Gestalt einer Schnecke, und zwar besser, als der Nautilus.

Die Indianer speisen diese Schnecken und machen davon viel Wesens. Sie kochen selbige so lange im Wasser, biß sich der Deckel aufthut. Der Schwanz ist das beste an denselben, denn das fbrdere Fleisch ist sehr hart; den grünen oder schwärzlichen Sand-Sack (Papauer) aber muß man wegwerffen, weil derselbe bitter und sandigt ist. Die Könige von Boeton eigenen sich diese Kost alleine zu, und daher müssen auch ihre Unterthanen ihnen diese Schnecken insgesamt bringen. Unsere Leute halten mehr auf die Schale, und bewahren selbige, wenn sie fein, wie ein Leopard, gefleckt, ohne Rize, und ganz ist. Sonst verschließt man die Mündung mit Thon, und oben auf mit Wachs, damit die scharfe Feuchtigkeit das Perlenmutter nicht angreiffe, und legt die Schale so einige Wochen in Eßig oder gährenden Reiß; man gibt aber, wenn man Eßig gebraucht, 2 oder 3 mal einen frischen, und scheuert die Schnecke jedesmal ab, biß die innere rauhe Haut herunter gehet, und die ganze Schnecke wie Perlenmutter glänzt. Darnach überfährt man sie noch einmal mit Scheidewasser, und wäschet sie in Seiffenwasser wieder ab. Die Japanesen schlagen die Schale entzwey, und gebrauchen selbige, um ihre grosse laquirten Schränke mit Laubwerk, Blumen und Sternen einzulegen, welches unvergleichlich schön aussiehet, und mit prächtigern Farben spielet, als das ächte Perlenmutter.

Das steinerne Schild, oder Monds-Auge ist gut statt eines Glättsteins zu gebrauchen. Auch haben mir etliche Wundärzte versichert, daß sie alle Kräfte darin angetroffen, welche die Krebsaugen haben, daher man sie zu Pulver stößt, in Eßig auflöset, und also den Kranken eingiebet, um das geronnene Blut zu zertheilen, und die monatliche Reinigung der Weiber, oder auch den Stein oder den Griesand der mit dem Stein behafteten Personen zu treiben.

Zweyte
Art.

Hierzu gehöret nun zweytens auch eine kleine Art, welche nicht grösser ist, als ein Nagel eines Fingers oder Daumens. Diese hat ebenfalls die Gestalt der gemeinen Dehlfrüge, dazu eine weite Mündung, und ist mit einem runden Steindeckel zugeschlossen, welcher an den Seiten einen bleyfärbigen Ring hat, in der Mitte aber weiß ist. Die Schaaale selbst hat auswendig eine blasse Erdfarbe, die zuweilen mit etlichen weissen Pünktgen untermenget ist; intwendig aber ist sie ein wenig Perlenmutter-artig. Diese Schnecken sind nicht sonderlich schön, daher auch nicht werth, sie zu bewahren, werden aber von den Indianern häufig gekocht und gegessen, insonderheit bey ihrem Papeda, indem sie ein süßes, obwohl wenig Fleisch haben. Aus dieser Ursache nennen sie etliche *Bia papeda Kitsjil*.

Die Deckel vom Riesen-Ohr werden von den Indianern in das Wasser, womit sie ihre Kinder waschen, gelegt, weil solches wider das Sawan, oder die böse Luft welche den Kindern etwa zustossen und beunruhigen kann, helfen soll.

Anmerkung.

Die Cochlea lunaris major, oder des Verfassers Riesen-Ohr, ist bey uns unter dem Namen die bunte, buckelichte oder höckerigte Schnecke (bont knobbel Hoorn) bekannt. Etliche davon sind vortreflich See-grün, und heissen daher grüne Buckelschnecken. Siehe Tab. XIX. daselbst ist Lit. A. der obere, und Lit. B. der untere Theil, und in der letzten Figur ist das Schild, Umbilicus Veneris, oder, wie wir es nennen Venus-Nabel mit Lit. F. angewiesen.

Das siebende Capitel.

Cochlea Lunaris Minor: Bia matta bulan.

Die kleine Mond-Schnecke.

Beschreibung der
kleinen
Mond-
Schnecke,
davon 5.
Arten.

Alle folgende Schnecken haben gleichfalls die Gestalt der Dehlfrüge (Alykruiken) und sind mit einer dicken doppelten Schaaale versehen, auch wird ihre Mündung mit einem runden Monds-Auge; der Deckel, Umbilicus marinus, oder See-Nabel genandt, geschlossen. Wir wollen davon 5. Arten beschreiben.

Erste Art,
Tab.
XIX. Lit.
C.

I.) Cochlea fulcata nigra, die gefurchte schwarze Mondschnecke, Maleiisch Krang fusu, weil sie einigermaßen eine kleine Brust = Warze vorstellet. Diese Schnecke hat auswendig eine dicke schwarze Schaaale, welche überzweg oder an den Windungen hinunter tief eingekerbet, dabey aber auch rauch und gleichsam schuppigt ist, besizet keinen Glanz, hat aber zuweilen etliche wenige grüne oder weisse Flecken. Intwendig trifft man einen blaß = weissen Perlenmutter = Glanz an. Der Deckel ist an der höckerigten oder äusseren Seite schmutzig = weiß, und mit einigen Körnern besetzt, in der Mitte aber dann und wann schwärzlich. Das Thier ist zum Essen sehr gut, aber die Schaaale ist nicht schön.

Zweyte
und beste
Art, Tab.
XIX. Lit.
D.

II.) Cochlea petholata. Maleiisch Bia pethola. Diese ist fast so gestaltet wie die vorige, oder etwas kleiner, die Windungen aber sind an der vordern Seite etwas mehr eckigt, bey einigen auch recht rund. Auswendig ist sie recht glatt, und mit unterschiedenen

denen Farben bezeichnet, wie ohngefehr die Kleider, die man Pethola nennet, oder wie die grosse Schlange Oelar Pethola. Die Farbe ist mehrentheils braun mit schwarzen und weissen Flecken, diejenige Schnecken aber werden vor die beste gehalten, welche grüne und dunkelbraune Flecken haben. Etliche dieser Schnecken, welche ganz rund sind, haben statt der Flecken, schwarze Striche an den Gewinden. Intwendig sind sie gelblicht und etwas Perlenmutter-färbigt. Ihr Deckel ist einer der schönsten, wird Matta boelangs genandt, ist recht rund, unten glatt und wie gewöhnlich mit einem Nabel gezieret, von oben aber erhaben oder Kinsenförmig, mehrentheils schwarz, an den Seiten grün und röthlich, dabey glatt, und glänzend wie ein Ochsenauge. Man findet auch eine kleinere Art, die schwärzlich ist, und einen grünen Glanz (Weerschyn) hat. Das Thier hat ein härteres Fleisch als die vorige Schnecke, ist zähe, und schleimerich, daher zum Essen nicht gut. Man findet sie sehr selten, und werden daher wegen der schönen Zeichnung und Farbe, mit unter die besten Seltenheiten gezählet.

Eine andere Gattung, siehe Tab. XIX. No. 1.

III.) Cochlea lunaris aspera. Die rauhe Mond = Schnecke, hat die nemliche Gestalt wie die erste Art, ist an den Bindungen mit Furchen versehen, hat heraustretende Schuppen, wodurch sie fast stachelicht erscheint und ist rauh. Das Mondsauge, oder der Deckel, ist wie bey der vorigen Schnecke beschaffen, aber von schlechterem Ansehen, wenigerem Glanz, mehrentheils schwarz, oder an den Seiten etwas röthlich. Die größte Gattung ist wie ein Hühneren, und auswendig etwas mehr stachelicht, intwendig aber besizet sie einen gelben Perlenmutter-Glanz, daher sie einem glühenden Ofen gleich siehet, und auch also genennet wird.

Die dritte Art, Tab. XIX. Lit. E. Der glänzende Ofen.

Die kleinere Gattung ist nicht so stachelicht, und hat intwendig einen weissen oder silberfärbigen Perlenmutter-Glanz. Diese Gattung ist gemeiner und schlechter, und der Deckel ist etwas körnigt. Sie sind beyde etwas schwärzlich und ohne Glanz, dann und wann aber mit Flecken wie Grünspan besetzt, sind aber zur Speise am besten zu gebrauchen, wenn man den grünen Sandsack wegwirft, und sie so lange kochet, bis sich die Deckel von selbst öfnen.

Eine andere Gattung, siehe Tab. XIX. No. 2.

IV.) Cochlea lunaris minima, oder die kleinste Mond = Schnecke ist kaum so groß wie ein Nagel am Daumen, hat auswendig ebenfalls Furchen, ist hell Kastanien-braun, ohne Glanz und Stachel, intwendig gelb mit ein wenig Perlenmutter. Der Deckel ist ebenfalls ein rundes Schild, welches schwärzlich ist, und keinen Glanz hat.

Die vierte Art.

V.) Die grosse silberne Defen sind dieser Art sehr ehnlich, nur haben sie an der größten Bindung eine eckigte Seite, die mit einigen Schuppen besetzt ist, sonst aber sind sie weiß und schwarz gezeichnet, die weissen Flecken aber sind die wenigsten. Intwendig sind sie silberfärbig, und werden selten gefunden.

Die fünfte Art.

Alle diese Arten werden von den Indianern mit dem allgemeinen Namen Biomatta bulan belegt, und von ihnen auf dem Markt zur Speise verkauft, ausgenommen die zweyte Art, welche sehr rar ist, und am meisten in den Uliassern gefunden wird.

Anmerkung.

Die erste Art von der Cochlea lunaris minor, siehe Tab. XIX. Lit. C. Die zweite Art, Lit. D. wird bey uns Nassauer genandt, und wir zeigen davon vier Gattungen, die alle ausnehmend schön von Farbe und Zeichnung sind, als No. 5. 6. 7. und N. 1. Diese letzte aber ist bey dem Verfasser eine Nebengattung von Lit. D. Wir könnten noch viele von dieser Art hie beyfügen, es ist aber genug, daß wir die besten vorgezeiget haben. Man hält es vor eine Schönheit, wenn sie hübsche Silbermünde haben. Des Autors dritte Art ist bey Lit. E. abgebildet, diese sind auswendig braunlicht-gelb gefleckt, je schwärzer sie aber sind, je besser sind sie, diese werden bey uns Goldmünde genannt, weil sie einen schönen goldfärbigen Perlenmutter-Glanz haben, und bey dem Autor glühende Oesen genannt werden. Eine zweite Gattung derselben ist bey No. 2. abgebildet. Diese sind grau-grünlicht und braungefleckt, wir nennen selbige wegen ihres weissen Perlenmutter's Silbermünde, diesem fügen wir noch den gefleckten oder bunten Silbermund unter No. 3. bey, desgleichen den grünen Silbermund No. 4. welcher letztere auch rar ist. Von der vierten Art gibt uns der Verfasser keine Abbildung, vielleicht weil selbige nicht viel werth sind. Eben so wenig bildet er die fünfte Art ab, und weist uns bey derselben nach der ersten Art.

Das achte Capitel.

Umbilicus marinus. Matta Bulan.

Meer- oder Venus-Nabel.

Beschreibung.



Wir wollen allhier alle Deckel der vorigen Schnecken anführen, welche von den Maleiern Matta Bulan, das ist, Mondaugen; bey den Europäischen Schriftstellern aber Umbilicus marinus genennet werden, weil sie an der inneren oder platten Seite die Gestalt eines Nabels vorstellen, womit sie an das Fleisch des Einwohners angefessen sind, denn man hält sie fälschlich vor ein besonderes Geschlecht der Schnecken.

Erste Art,
Tab. XX.
Lit. A.

I.) Der erste und grössste See-Nabel ist der Deckel vom Riesen-Ohr, (auris gigantum) siehe das sechste Capitel. Dieser hält im Durchschnitt eine Handbreit, und siehet eher einem Eckstein von Marmor oder Kiesel, als einem Theil einer Schnecke gleich. Es ist dieser Deckel an der inneren Seite zwar platt, jedoch sind die Linien oder runden Striche etwas erhaben. Uebrigens lieget eine braune Haut sehr feste an dieser Seite an; die äussere Seite aber ist, wie schon oben erinnert worden, weiß und Linsenförmig erhaben, bey einigen zwar flach, bey den meisten aber höckerigt mit flachen Grübgen besetzt. Wenn man dieses Schild entzwey schlägt, so findet sich am Anbruch, daß verschiedene Häute übereinander liegen, woraus denn erhellet, daß es mit der Zeit und schichtweise anwächst. Daferne diese Deckel lange Zeit am Strande herum schleudern, so wird die innere braune Haut abgerieben, und der Deckel so glatt, daß er einem Kieselstein sehr ähnlich siehet.

Die Deckel der kleineren Mond-Schnecken, die in eben demselben Capitel beschrieben werden, werden nicht viel geachtet.

II.) Um-

II.) *Umbilicus marinus niger*, oder der schwarze See-Nabel, ist der Deckel der zweyten und dritten Art, die im vorhergehenden Capitel beschrieben worden. Dieser ist der schönste unter allen Deckeln; welcher am meisten glänzet, und darum vor den eigentlichen See-Nabel zu halten ist. Er ist aber von demjenigen See-Nabel, den man in dem Mittländischen Meere findet, merklich unterschieden, denn derselbige ist zwar an der inneren Seite platt, und mit einem Nabel bezeichnet, an der äusseren erhabenen Seite aber eingedrückt, so daß er auswendig ein deutliches Grübgen hat, und röthlich oder Orangefärbig ist, dahingegen unser jetzt beschriebene See-Nabel an der äusseren Seite Linsenförmig, flach, und mehrentheils schwarz mit grüner und röthlicher Farbe durchmenget, dabey aber glänzend wie ein Ochsenauge ist, und die Grösse eines Ducaten hat, auch wohl noch kleiner ist.

Umbilicus granulatus, oder der körnichte See-Nabel, ist der Deckel von der kleinen Sorte der ersten und dritten Art, der aber bey weiten nicht so schön, als der vorhergehende ist, und darum auch nicht unter die Raritäten gezehlet wird. Der von der ersten Art ist an der intwendigen Seite auch nicht einmal recht schwarz, dazu schief und grubigt, an der äusseren aber beschmukt, weiß ohne Glanz und Körner. Die andere, noch geringere Art, wird auch zu diesen gerechnet.

Diese Mondsaugen findet man auf Boero und anderer Orten. Sie liegen mehrentheils am Strande herum verzettelt, ohne ihren Schnecken, so, daß die braune Haut durchgängig herunter gerieben ist, und dieses ist die Ursache der irrigen Meinung, daß man sie vor eine besondere Art Schnecken gehalten. Diese Deckel haben die Eigenschaft, daß, wenn man sie in eine flache Schaale, worinn Eßig, oder Limonien-Safft ist, leget, und sie zwey bis dreyimal auf dem Boden herum reibet, sie sich alsdann von selber bewegen. Etliche thun dieses, ohne daß man sie reibet, doch stehen sie alsdann auch wiederum gleich stille. Diejenige aber, welche frisch aus den Schnecken heraus genommen werden, wollen sich gar nicht, oder doch sehr mühsam bewegen. Hieraus erhellet, daß sie am Strand, wenn sie daselbst in der Sonne liegen, schwammigt werden, denn alle diejenigen Sachen, die sich im Eßig von selbst bewegen sollen, müssen schwammigt oder löchericht (*Porosæ*) seyn, und irgend einige verschlossene Luft bey sich haben, welche von dem hineindringenden Eßig heraus getrieben wird, wodurch denn dergleichen Bewegung entstehet. Die Indianer halten diese Mondsaugen der zweyten Art, vor gute Augensteine, womit sie die erhitzten Augen bestreichen, vornehmlich wenn sie Gerstenkörner darauf bekommen, um solche zu vertreiben. Sonst aber haben unsere Wund-Aerzte wahrgenommen, daß wenn man diese Steine oder Deckel, zerstöset und in Eßig auflöset, selbige die nemliche Krafft und Wirkung wie die Krebsaugen haben.

Der *Umbilicus marinus* des Mittländischen Meeres, ist bey den Türken und besonders auf der Insul Candia gebräuchlich, wenn sie die Gode oder den Magenbrand haben: Sie legen nemlich einen solchen Deckel auf die Herzgrube, und drehen ihn etwas herum, bis er fest anschlieset; wenn sie ihn nun wieder herunter nehmen, so wägen sie ihn, ist er nun schwerer, so halten sie dieses vor ein Zeichen, daß er die Feuchtigkeiten an sich gezogen habe.

Anmerkung.

Der Umbilicus marinus, oder Mondsaug, ist bey uns unter dem Namen Venus-Nabel bekannt, und es gibt deren unterschiedene Arten. Obgleich nun der Auctor hiervon keine Abbildung bengelegt, so theilen wir sie dennoch mit, weil wir selber viele davon besizen, die mit der oben gegebenen Beschreibung vollkommen übereinstimmen. Die erste Art Tab. XX. Lit. A. ist die grössste. Die zweyte Art Lit. B. ist ungemein schön und glänzend. Die dritte ist bey Lit. D. abgebildet, und ist aussenwendig mit lauter Perlenartigen Körnern besetzt. Die vierte Art Lit. C. ist diejenige, welche aus dem mittelländischen Meere kommt. Sie sind röthlich Fleischfarbig, und sehen einem Nabel sehr gleich. Lit. E. ist des nemlichen Meer-Nabels untere Seite. Lit. F. ist eine andere Art, die mehr erhaben und schön gezeichnet ist. Lit. G. ist noch eine andere Art, die grünlich-grau, unten aber etwas schwächer gezeichnet ist, als der vorhergehende.

Das neunte Capitel.

Cochlea laciniata, Lobbetjes en Spooren.

Von den

gefaltenen Schnecken und Spornen.

Cochlea
laciniata.

Diese sind platte Delfkrüge (Alykruiken) deren innere Windungen nur ein wenig heraus treten. Es gibt davon zwey Arten.

Erste Art
Tab. XX.
Lit. H.

I.) Cochlea laciniata. Holländisch Lobbetjes, Lappen- oder Krausen-Schnecke. Diese ist platt, hat wenige Windungen, ist aussenwendig ganz rauh, und an den Seiten der Windungen mit austretenden gekrümmten Lappen versehen, die ebenfalls gestreift oder mit Furchen besetzt sind. Zwischen diesen Lappen sind kleinere stumpfe Spitzgen, welche um die ganze Schale herum gehen. Von den grösseren Lappen stehen ohngefähr fünf im Umkreis, und jeder ist vorne durch eine Spalte in zweyen getheilet. Etliche dieser Schnecken haben statt dieser Lappen, über und über stumpfe Stachel, ihre Farbe ist mehrentheils grau, ohne Glanz, mit ein wenig roth gemenget, selten rein, aber gemeiniglich mit weissen Seesande bewachsen. Intwendig sehen sie wie Perlenmutter aus, und ihr Deckel ist eine kleine runde Scheibe, welche dünne, dunkelbraun, aussenwendig hohl, mit einem Grübgen versehen, und intwendig erhaben ist. Die größte Schnecken dieser Art, sind wie ein Reichsthaler, die gemeine aber wie ein Ortsgulden. Ihre Gestalt stellet einen Kragen oder Krause oder Manchette vor, welche man holländisch Lobbetjes nennet.

Zweyte Art
Tab. XX.
Lit. I.

II.) Calcar oder Sporn. Diese sind kaum so groß wie ein Ortsgulden, glatter und dünner als die vorige, und haben an den Windungen einen heraustretenden Rand, welcher ringsherum ausgezackt ist, und die Gestalt eines Sporns vorstellet. Ihre Farbe ist aussenwendig schmutzig-grau, dazu sind sie rauh und körnigt, intwendig aber glänzen sie wie Perlenmutter. Ihr Deckel ist ein kleines rundes Schildlein, welches aussenwendig etwas eingedrückt ist, und ein Grübgen hat, auch wie eine röthliche Perle glänzet. Beyde dieser Art sind zur Speise gut. Man findet sie an solchen Stranden, welche

che

che flach sind, und viel kleine Steinchen mit groben Sand führen, dergleichen man häufig in dem Amboinischen Meerbusen bey dem rothen Berge findet. Wenn man sie aufheben will, so muß man sie mit Scheidewasser von dem anhangenden Seesand süßern, und vorsichtig mit einem Messer abkräzen, damit man die herausstehende Spitzen nicht abbreche. Diese Sporn haben zweyerley Gestalt, denn bey etlichen sind die oberen Windungen erhaben, wie bey den Delkrügen, (Alykruiken) jedoch sind sie an der inneren Seite mit ausstehenden Zacken gezieret; andere aber sind glatt wie ein ordentlicher Sporn.

Anmerkung.

Die Cochleæ laciniatæ oder Lobbetjes werden bey uns Delphine (Dolphyntjes) auch wohl Bärtemänchen (Baardmanuetjes) genannt, und sind Tab. XX. Lit. H. abgebildet. Sie sind bräunlich-grau, zuweilen mit roth vermengt, doch bey dem Herrn Vincent befindet sich eine dergleichen Schnecke, die eine ganz rothe incarnat-Farbe hat, und habe ich ausser derselben niemals eine dergleichen gesehen. Die andere Art, welche der Verfasser Calcar, oder Sporn nennet, wird bey uns das kleine Sonnenhorn, oder die Sonnen-Schnecke genannt, und ist bey Lit. I. abgebildet. Dieser haben wir bey Lit. K. die große Sonnen-Schnecke beygefüget, diese ist aus dem grauen weiß, und ebenfalls seltam und schön.

Das zehnte Capitel.

Trochus, Bia Cucuffan.

Oder von den

Kräusel-Schnecken.

Trochus, oder Kräusel, werden alle solche Schnecken genennet, welche die Gestalt einer Kräusel, womit die Kinder spielen, oder eines umgestürzten Trichters haben. Es ist ihr Boden breit, und sie gehen in eine jähe Spitze aus, daß sie eine kurze Pyramide, oder einen Kegel vorstellen. Man hat von ihnen vier Arten.

I.) Trochus primus siue maculosus, oder die erste fleckigte Kräusel. Diese ist unten drey bis vier quer Finger breit, und nicht viel höher. Die Rände der oberen Windungen haben ausstehende Ecken, die ein wenig gezähnelte sind, doch an der unteren Windung ist der Rand glatt. Die äussere Haut ist schwarz und röthlich gefleckt, und hat keinen Glanz, die intwendige aber ist wie gemein oder schlechtes Perlenmutter. Der Mund ist schmal und länglicht-rund; das Schild aber, so die Mündung bedeckt, ist ordentlich rund, dünne wie ein Blech, biegsam, Honigfärbig, und hat viele Ringe, die in eine Spitze auslaufen.

II.) Trochus secundus, oder die andere Art der Kräusel, hat einen schmälern Boden, ist aber höher, und aussenwendig durchgängig mit Körnern besetzt. Die Farbe ist blasroth, ohne Punkte oder Zeichnung, und nicht lebhaft.

Diese beyde Arten nennet man eigentlich Kräusel, Maleisch: Bia Cucuffan, welches ein gewisses Küchen-Geräthe, so einem umgekehrten Trichter ähnlich siehet, bedeutet.

deutet. In Holland nennet man sie Tollen, und in Banda werden sie Tombor genannt.

Dritte Art
Tab.
XXI. Lit.
D.

III.) Trochus tertius siue Papuanus, wie auch Trochus longævus, oder die dritte Art der Kräusel, welche man Papuanische, oder langlebende Kräusel, auf Maleisch aber: Cucuffan papouan nennet. Diese Schnecke ist so groß wie die erste Art, aber über und über sehr runzelicht und rauh. Die Ringe der Windungen sind mit Buckeln besetzt, und die Schaale ist dicke und steinhart. Die Farbe ist blaßgrau mit etwas grün vermengt, intwendig aber reinflich doch ohne Perlenmutter-Glanz. Ihr Deckel ist ebenfalls wie ein dünnes Blech, welches der Einwohner der Schaale sehr tief hinein zieht. Das Thier selbst aber hat ein hartes und zähes Fleisch, und schieket sich nicht zur Kost.

Dieser Trochus hält sich nicht in Seewasser auf, sondern hängt sich an den See-Flippen an, wo das Seewasser gegen an sprizet. In Amboina findet man sie nicht viel größer als einen Groschen, aber an den Papoeschen Inseln, Manipa und Keling findet man sie so groß wie einen Reichsthaler. Dieses Thier hat ein unglaublich zähes Leben. Ich wenigstens hätte es nicht geglaubt, wenn ich es nicht selbst wahrgenommen hätte. Die Papoewen, oder Einwohner obiger Inseln, sagen, daß man sie ein ganzes Jahr ohne Essen und Trinken bewahren kann. Es ist daher auch bey ihnen der Brauch, diese Schnecken in ihren Tomtommen oder Strohkästgen bey ihren Kleidern zu legen, um gleichsam einen Wächter abzugeben, dann im Fall dies Thier vor der gewöhnlichen Zeit stirbt, so glauben sie, daß etwas aus ihren Kästgen sey gestohlen worden. Es wurden mir einmal zwölf von den größten Schnecken dieser Art, im Jahr 1675. von der Papoeschen Insel Messoal zugeschickt. Diese setzte ich in einer grossen irdenen Schüssel in meine Stube, und behielt sie alle mit einander über zwey Monate im Leben, ohnerachtet sie vorher einen ganzen Monat unterwegs waren. Endlich that ich aus einem übel angebrachten Mitleiden, etwas Wasser in diese Schüssel, und setzte ein rohes Stück von einem Seeflippen darein, damit diese Thiere nicht vor Hunger umkommen sollen; allein sie krochen augenblicklich aus dem Wasser heraus, nach der äusseren und trockenen Seite der Schüssel zu. Diejenige nun, die im Wasser blieben, starben nach und nach, so daß ich im vierten Monat schon die Helfte verlohren hatte. Die übrige ließ ich hernach wieder in die Schüssel kriechen, und befand, daß mir der letzte erst im neunten Monat starb. Hieraus schliesse ich, daß diese Thiere ihre Nahrung aus den salzigten Feuchtigkeiten der Felsen an welchen sie hangen, saugen, keinesweges aber im Wasser ausdauren können. Inzwischen ist doch dieses zu verwundern, da sie unter allen Schnecken die härteste Schaale und das härteste Fleisch haben. Und darum nennet man sie mit Recht langlebende Kräusel.

Nach der Zeit habe ich sie auch an der jähren Ecke von Nussanive gefunden, da sie zwar durch die Fluth wohl bedeckt wurden, jedoch langsamer Hand wieder in die Höhe krochen. Diese Art habe ich sieben Monate lang bewahret, und hernach noch lebendig nach Batavia überbringen lassen, so daß es möglich wäre, diese Schnecken lebendig nach Holland zu bringen. Man mögte sie auf diese Weise wohl den Bären vergleichen, von welchen man sagt, daß sie ein halb Jahr an ihren Tazen saugen können, und da-

durch

durch ihr Leben unterhalten, denn es ist gewiß, daß dieses Thier seine Nahrung von dem zähen Schleim, den es bey sich führet, haben müsse. Im Jahr 1693. hat ein dergleichen Trochus, nachdem er ein ganzes Jahr versperret gewesen, noch gelebet.

IV.) Trochus quartus, oder die vierte Art der Kräusel-Schnecken ist kleiner denn ^{vierte Art,} der vorige, und ist einigermaßen den Delkrügen (Alykruiken) ähnlich. Denn die ^{Tab.} Spitze ist etwas erhaben, und der Mund stehet nicht unten, wie bey der vorigen Schne- ^{XXI. Lit.}cke, sondern etwas seitwärts. Das Thier hat eine dicke und gleichsam gedoppelte Kefse an der Mündung, wodurch der Eingang enge bleibt. Die Schaa- ^{E.}le ist unten am Boden so groß wie ein Groschen, hat runde Ringe und ist mit groben Körnern besetzt. Die Farbe ist aussenwendig bleichroth, mit grün und grau vermischt, inwendig aber etwas Perlenmutterartig. Das Schildlein ist dünne und länglicht. Wir nennen diese Art Dicklippe. (Labeonem).

Alle Arten, ausgenommen die dritte oder Papoesche sind zur Speise gut, man muß sie aber etwas lange kochen. Wenn man sie heraus nehmen will, so muß man die Schaa-
le entzwey schlagen, denn sie kriechen sehr tief hinein, daß man ihnen nicht beykommen kan.

Dieses sind die Arten des ersten Hauptgeschlechts, welche inwendig Perlenmutter haben. Man findet auch einige Quisquillas oder unnütze Kleinigkeiten unter den Schnecken, die ebenfalls zu dieser Art gehören, die ich nicht werth halte zu beschreiben. Jedoch müssen Sammler, welche in ihren Cabineten alle Arten haben wollen, solche ebenfalls besitzen. Eben also haben auch alle Geschlechter der Schnecken, ihre kleine und unansehnliche Waare, ob ich sie gleich nicht angeführet habe, welches ich hier nur zur Nachricht melde.

Anmerkung.

Der Trochus, oder die Kräusel, (Tollen) werden bey uns Pyramiden, oder auch Bagykedrollen, das ist, Nonnenpürzgen genannt. Der Verfasser gibt uns nur fünf Abbildungen, welche mit Lit. A, B, C, D und E, angewiesen werden, die übrige hat er nicht nöthig geachtet zu beschreiben. Weil aber der Herr Rumph uns keine andere als Amboinische vorzeiget, so habe ich nöthig geachtet, allhier einige der besten von anderen Orten mit beizufügen. Es ist also auf der Tab. XXI. die No. 1. eine ausnehmend schöne hellbraune Kräusel, mit einem dünnen weißen Bande, welches aus lauter feinen Perlen besteht. No. 2. Ist eine andere, die eine höhere Spitze und hervorragende Zacken hat. Sie ist blau, orange und braun bandiret. No. 3. siehet wie Lit. A. aus, ist aber an den Ringen der Windungen rund herum mit Höckern besetzt. No. 4. ist von nemlicher Gestalt, hat aber statt der bunten Flammen, grüne, rothe und weiße Flecken. No. 5. hat erhabene höckerigte Ringe, und ist roth und weiß gefleckt. No. 6. ist platter, doch scharf zugespitzt, und hat rothe und weiße Flecken. No. 7. hat eine noch höhere Spitze, und ringsherum Kerben oder Wellen. Die Farbe ist braun und weiß. No. 8. ist eine dergleichen, jedoch nicht so tief eingekerbet. No. 9 und 10. sind einander der Farbe nach gleich, aber in Gestalt und Buckeln von einander unterschieden. No. 11. ist fein gestreift, und mit braunen und grauen Flecken versehen, wenn aber diese Haut herunter genommen ist, so hat sie ein schönes Perlenmutter, das mit blauer, rother und grüner Farbe spielt. Unter allen diesen Pyramiden-förmigen Schnecken aber ist No. 12. die allerschönste. Sie ist Kastanienbraun, ringsherum ganz fein und egal gestreift, wird selten gefunden, und ihrer Gestalt wegen, die See-Tonne genennet.

Das eilfte Capitel.

Cochleæ Valvatæ: Bia Tsjonckil.

Oder von den

Halbmondförmigen Klappen: Schnecken.

Cochlea
Valvata.

Die dritte Hauptgattung der einschalichten Schnecken, enthält alle Valvatas oder Semilunares, (Halbmondförmige) welche die Gestalt eines kleinen Delfkruges oder Alykruik haben, und mit einem Deckel, der wie der halbe Mond aussiehet, versehen sind, da hingegen die vorige ein rundes Schild zum Deckel haben. Diese halbmondförmige Deckel ziehen sich, wenn die Schnecken gekocht werden, nicht hinein, sondern weichen seitwärts aus, (wie ein Thorflügel oder Klappe.) Sie werden insgemein bey den Amboinesen Matta tahettul (sponte aperientes) oder die sich von selbst aufthun, genennet, weil das gekochte Fleisch leicht mit dem Deckel heraus zu nehmen ist. Sie sind zweyerley, nemlich glatte, und gestreifte, wovon wir die glatte in diesem Capitel beschreiben wollen. Sie bestehen in folgenden Arten.

Erste Art
Tab.XXII.Lit.
A.

I.) Valvata lævis prima, sive vitellus, die erste glatte Klappen-Schnecke, oder der Eyerdotter, Holländisch Doojer. Diese ist ein runder Delfkrug, dessen Windungen nicht heraustretten. Sie ist rund, und gelb wie ein Eyerdotter, so daß man sie vor einen Eyerdotter ansehen würde, wenn sie nicht an der untersten Windung einige weiße Flecken in einer Reihe stehend hätte, welche ihr zur Zierde dienen. Intwendig ist sie glatt, und renklich weiß. Der Deckel stellet einen halben Mond vor, und ist aussentwendig so weiß und glatt, daß man es vor ein Stück weiß Porcellan ansehen würde. Es ist aber der Rand etwas gekerbet und umsaunt. Die innere Seite, womit der Deckel an dem Thier fest sitzt, ist falb. Dieser Deckel schließet oben auf der Mündung auf, daß das Thier ihn nicht einziehen kann. Man findet sie wenig, und zwar mehrentheils an solchem Strand, wo Sand und Kiesel vermengt sind, an der Küste von Hitoe.

Zweyte Art

II.) Vitellus pallidus, oder der blaße Eyerdotter. Diese Schnecke ist grösser denn die vorige, hat eine todte blaße Farbe, der Mund hat unten eine hervortretende Ecke; das Schild ist gleichfalls weiß, aber lange so schön nicht, als an der erst beschriebenen Schnecke, und hat an dem oberen Theil tieffe Furchen. Man nennet sie den Juden (de Joode).

Dritte Art
Tab.XXII.Lit.
B.

III.) Vitellus compressus, oder der gedrückte Eyerdotter. Diese Schnecke siehet mehr einem liegenden Dotter ähnlich, weil sie platter als die vorige ist. Sie ist glatt, leberfärbig, ohne Punctgen oder Flecken. Der Mund ist länglicht und schmal, und hat ein dunkelbraunes Schild.

Vierte Art
Tab.XXII.Lit.
C.

IV.) Valvata quarta, oder die vierte Art, hat die Gestalt der ersten, ist aber kleiner, und der Mund tritt an der untersten Ecke etwas hervor. Diese Schnecke ist über und über weiß, hat aber mitten über die Windungen, zwey bis vier Reihen schwarzer Tropfen oder Puncte. Das Schild ist weißlich-grau, und an dem Rande granuliret. Eine gewisse kleinere Art dieser Schnecken, hat um die Windungen vier bis fünf Reihen

Reihen schwarzer oder schwarzbrauner Tropfen, und wird deswegen *Canrena lima* genannt.

V.) *Valvata quinta*, oder die fünfte Art, ist von eben der Gestalt, hat aber über ^{fünfte Art} und über eine dunkelgraue, oder Leberfarbe, mit weissen Bändern um die Windungen. ^{Tab.} XXII.Lit. Die meisten davon aber haben nur ein einziges weisses Band. Das Schildlein hingegen ist ^{D.} wie an der vorigen Schnecke beschaffen.

VI.) *Valvata sexta*, oder die sechste Art, ist kleiner als alle vorerwehnte, dunkel, ^{Sechste Art} Leberfärbig, ohne Zeichnung, und an der Mündung schwarz, daher man sie Schwarz- ^{Tab.} mündler (Zwartmondjes) nennet, der Deckel ist steinhart, schmutzig-weiß, und gra- ^{XXII.Lit.} ^{E.} nuliret.

VII.) *Valvata septima siue albula*, die siebende Art, oder die Schneeweisse Klap- ^{Siebende} pen-Schnecke, hat wenige Windungen. Die Spitze ist etwas erhaben, der Mund ist ^{Art. Tab.} weit, und auf demselben sitzt ein dunkelbrauner oder Hohnigfärbiger Deckel, welcher ^{XXII.Lit.} so dünne wie ein Hornschilfer ist. Die meisten sind Schneeweiss. Eine andere Neben- ^{F.} art, hat allein an der Mündung ein schwarzes Fleck. Eine dritte ist etwas runder, über und über Orangegeßelb, und mit einem gelben Deckel versehen. Diese *Albulæ* werden insbesondere bey den *Amboinesern* *liti paleßu* genannt, das ist, daß sie mehr Fleisch haben, als sie fassen können, denn, wenn sie kriechen, so treten sie mit so vielem Fleisch aus der Schaa- le hervor, daß man unmöglich glauben sollte, daß sie solches in der Schaa- le einschliessen könnten, und dennoch schliessen sie alles richtig ein, und machen die Schaa- le mit dem dunkelbraunen Schildlein zu.

VIII.) *Valvata octava siue tenuis*, oder die achte und dünne Art. Diese ist klei- ^{achte Art} ner, und von dünnerer Schaa- le als die vorhergehende *Albula*, auch etwas bäuchiger. ^{Tab.} Etliche sind schwarz, etliche falb, doch beyde mit weissen Schlangen-Linien gezieret. ^{XXII.Lit.} ^{G.}

IX.) *Valvata nona siue Gothica*, oder die neunte, Gothische Buchstaben-Schne- ^{neunte Art} cke. Sie ist klein, rund und der Structur nach wie die sechste Art, oder der Schwarzmün- der beschaffen. An dem Rande der Mündung ist sie etwas Purpurfärbig, sonst über und über weiß, jedoch mit falben Figuren besetzt, als ob es lauter alte Gothische Buchsta- ben wären; die Mündung wird mit einem weissen Porcellanartigen Schildlein bedeckt. Man nennet sie auch *Bia sarassa Kitsyl*, durch welche Benennung die Indianer sie von einer grossen Schnecke, welche die *Harffe* heist, unterscheiden. Alle diese *Valvatæ* haben ein hartes zähes Fleisch, und werden nicht zur Speise gebraucht, weil sie eine überaus stark anziehende, oder würgende Kraft besitzen.

X.) *Valvata decima fluviatilis siue rubella*, oder die zehente Art, Maleiisch ^{zehente Art} *Bia mattacou*, das ist, Rothauge. Diese Schnecke (*Alykruik*,) hält sich in süßen ^{Tab.} Flüssen auf, wo sie ihren Ausfluß in das Meer haben, und klippigt sind. Oder man ^{XXII.Lit.} findet sie auch an solchen klippigten Stranden, wo aus dem Grunde süße Quellen her- ^{H.} vor kommen, dergleichen man viele bey *Mangi Mangis* antrifft. Sie ist von Gestalt wie die gemeine Delfrüge beschaffen, hat eine dünne Schaa- le, eine todte und schwärzli- che Farbe, und einen weiten Mund, welcher an dem Rande röthlich ist, und woher sie den Namen Rothauge hat. Der Deckel ist ebenfalls wie ein halber Mond, glatt und glän-

glänzend, oben mit einer hervortretenden Ecke gleich einem Zahn versehen, und hat schwarze, rothe und schmutzig-gelbe Adern, welche als Ringe mit dem Bogen des Randes herum laufen, und ein Ansehen eines Agats geben, zumal der Deckel glatt und glänzend ist. Diese Schnecken kleben wie die Schlüssel-Muscheln (Patellæ) an harte und rothe Stein, jedoch kann man sie leicht abreißen. Auf dem Rücken sind sie öfters mit schmutzig-weißen Warzen als Körnern besetzt, daß man kaum davor die Schale sehen kann. Diese Körner sind ihre Zungen, welche darauf sitzen bleiben, und darauf fest erstarren und sterben. Wenn man diese Körner entzwey drückt, so findet man bereits ein schleimeriges Thier darinnen. Inzwischen sind diese Schnecken gut zur Speise, und von süßen Geschmack, sie werden auch aus der Ursache auf dem Markt verkauft. Man findet sie an den Mündungen der Flüsse in ziemlichen Ueberfluß, jedoch mit diesem Unterschied, daß die rechte Rothmünder an harten und rothen Klippen wachsen, als auf der Insel Hitoe, daher man auch den ganzen Strand nach diesen Steinen und Schnecken Mattacou nennet. Diejenige aber, die man in schlammigten Flüssen findet, haben an der Mündung nichts rothes, wenn sie gleich sich auch an Steinen hängen, jedoch sind sie von süßerm Geschmack. Wenn die oben beschriebene Zungen etwas grösser geworden sind, so verlassen sie die Schale der Mutter, und kriechen an den Klippen. Man findet auch solche, daran diese Warzen abgerieben sind, an deren Stelle viele gelbe Ringlein sitzen, die der Schale zur Zierde dienen. Auch trifft man sie in Gruben von harter rother Erde, an den Ufern der Flüsse an.

Anmerkung.

Cochleæ Valvatæ werden bey uns Schlamm-Schnecken (Slekke Hoorens) genannt. Der Verfasser gibt uns einige Abbildungen Tab. XXII. Die erste Art ist bey Lit. A. Von der zweyten mangelt die Figur. Die dritte bey Lit. B. Die vierte bey Lit. C. Die fünfte bey Lit. D. Die sechste bey Lit. E. Die siebende bey Lit. F. Die achte bey Lit. G. Die neunte fehlet. Die zehnte bey Lit. H. Diesen fügen wir nur noch zwey Arten mit No. 1 und 2. bey. Davon diese No. 1. das einigste Exemplar ist, so noch bekannt ist.

Das zwölfte Capitel.

Valvata striata: Bia Tsjonkil.

Oder von den

gestreiften Klappen-Schnecken.

Valvata
striata.

Diese Valvatæ des andern Geschlechts, haben ebenfalls ein Schild, das wie ein halber Mond gestaltet ist; sie sind aber über der ganzen Schale minder oder mehr gestreift oder gefurchet, und bestehen in nachfolgenden Arten.

Erste Art
Tab
XXII. Lit.
1.

I.) Valvata striata prima, siue alpina, oder die gestreifte halbmondförmige Alpen-Schnecke erster Art. Diese ist ein schöner Delfrug (Alykruik) ohne erhabene Spitze. Sie hat eine weite Mündung, und dicke Schale, welche oben auf nicht merklich gestreift, aber doch artig schwarz gezeichnet ist, als ob es ein verwirrtes Gesträuch, oder

oder ein wildes Gebürge vorstellte, wie man in der Landcharte die Alpen oder andere hohe Berge abzumahlen pfleget. Der Mund hat eine dicke Lefze, so an den Seiten gelb ist. Das Schild ist hellgrau, glänzend, steinhart und granulirt, und hat an der oberen Ecke einen hervortretenden Zahn. Es gibt von dieser Art dreierley Abweichungen. Die erste ist besagte ächte Alpina, oder das Alpen-Gebürge. Die zweite ist runder, und mehr bäuchigt, auch mit tieffern Furchen und vielen schwarzen Punkten versehen, die aber keine besondere Figur vorstellen, jedoch machen, daß die Schnecke davon schwarz aussiehet. Die dritte hingegen hat spitzige schwarze Berge, die man deswegen auch Spitsberge nennet, sie ist aber fast nicht gestreift.

II.) Valvata secunda siue fasciata, oder die andere bandirte und Klappen Schnecke. Diese ist der vorigen gleich, ausgenommen, daß auf den Bindungen ein, zwey oder drey rothe Bänder herum gehen; die Zeichnung aber ist der ersten gleich. Man findet sie wenig, und mehrentheils auf Poeloron oder anderen Inseln von Banda, daher man sie auch Poeloronchen nennet.

Die andere Art, Tab. XXII. Lit. K.

III.) Valvata tertia undulata, oder die dritte und wellenförmige Klappen-Schnecke. Diese ist etwas runder und bäuchiger als die vorhergehende Art, und an den Bindungen tief gestreift. Der Rand der Mündung ist ein wenig gezähnt. Die Schale ist quer über schwarz gewässert, und darum werden diese Schnecken Camelotzen genennet. Etliche sind statt schwarz, gelblich gewässert. Der Mund und das Schild sind wie an der vorhergehenden Schnecke: ihre Spitze aber raget etwas mehr hervor, und ist kurz. An der Mündung hat sie auch nichts gelbes, sondern dieselbe ist beschmukt weiß, und hat eine breite Lefze, welche schief nach der inneren Seite zu gekehret ist.

Die dritte Art, Tab. XXII. Lit. L.

Alle obige Arten werden Maleisch Bia Tsjonckil genennet, welches so viel als und deren Stöcher (Peutertjes) bedeutet, weil man aus denen, die gekocht sind, das Fleisch mit einer Stecknadel heraus stöhren muß. Wir nennen sie Lat. Valvatas striatas. Zu Hitoe nennet man sie mit dem Amboinesischen Namen Matta Cahettul, das ist: die ihr Matta, oder Schild von selbst öfnen, wenn sie gekocht werden. Man findet sie an solchen Stränden, wo große Klippen aus dem Sande hervorragen; denn wenn es Ebbe ist, so verkriechen sie sich im Sande, so bald es aber Fluth wird, so kommen sie hervor, und hängen sich an den hohlen Klippen an. Zur Speise sind sie die allerbesten: denn sie haben ein süßes Fleisch, und geben eine vortrefliche Brühe.

Die meiste und beste, werden an den Bandaischen Inseln gefunden, auch giebet es etliche an der Landspitze von Nussanive und an der Insel Outoemoery. Diejenige, welche man in Cabineten aufheben will, müssen nicht gekocht werden, denn dadurch verlieren sie ihre Farbe, sondern man leget sie von einander, abgesondert an einen Ort, so, daß sie einander nicht berühren. Man muß auch kein süß- oder Regenwasser an die Schnecken kommen, sondern sie nur trocken verfaulen lassen.

IV.) Valvata granulata, die granulirte oder körnigte Klappen-Schnecke. Diese hat eine weiße Schale, welche aber durchgängig mit rauhen Warzen besetzt ist, so in dreyen Reihen stehen, zwischen welchen über die Bindungen tieffe Furchen gehen. Die Mündung ist sehr weit, und hat einen grauen, mit Körnern besetzten Deckel. An

Die vierte Art, Tab. XXII. Lit. M.

den frischen Schnecken nimmt man zwischen den Körnern oder Warzen einige kurze Bürsten wahr, daher sie aussehen, als ob sie schwarz gesprenkelt wären.

Eine Nebenart.

Eine andere Nebenart von diesen Schnecken ist kleiner, schmutzig-weiß, oder fast grau, auch an den Warzen noch rauher als die vorige, jedoch auch tief gefurchet, und ohne Glanz. Die erste wird selten gefunden; die andere trifft man auf Amboina am Fluß Weynitoe, an den Wurzeln der Wakkat-Bäume an; hierzu kommt noch die kleine schmutzig-weiße Art, die am Strande gefunden wird, und an dem Amboinischen Meerbusen sehr gemein sind.

Die fünfte Art, Tab. XXII. Lit. N.

V.) *Valvata fulcata nigra*. Die schwarze gefurchete Klappen-Schnecke. Diese hat tiefe Furchen, und erhabene runde Rippen, auch eine schwarze und mit Moos bewachsene Schale, wenn man sie aber rein macht, so kommen auf den Rippen weiße Striche zum Vorschein, daß sie gesprenkelt aussiehet, jedoch behält die schwarze Farbe die Oberhand. Weil die Furchen tief gehen, so ist dadurch der Rand der Mündung auch eingekerbet. Das Schild ist schwärzlich, an der äußeren Seite granulirt, hat eben ein solches Zähnen wie die vorige Schnecke, und keine hervorragende Spitze. Die Amboineser nennen sie Kima Uhoesen, weil sie vor diejenige, die den Husten haben, beschwerlich sind, dafern sie viel essen, denn sie verursachen ein Zucken in der Kehle.

Die sechste Art.

VI.) *Valvata fulcata alba*. Die weiße gefurchete Klappen-Schnecke. Diese ist kleiner und runder als die vorige, hat eine hervorragende Ecke, und eine weiße Schale, die nur etwas mit ein wenig roth durchmenget, sonst aber ohne alle Figuren ist, wiewohl etliche über den Rücken einige wenige schwarze Puncten haben. Die Lefze ist sehr dicke, und hat an der vordern Seite einige hervorragende Zähnen, wodurch die Mündung sehr enge wird. Das Schild ist klein, und siehet wie ein Stück von einem Nagel aus.

Die siebende Art.

VII.) *Valvata compressa*. Die glatt gedruckte Klappen-Schnecke. Diese Schnecke bestehet gleichsam nur in einer Mündung, denn sie ist vorne ganz breit, und gehet auf einmal jähe in einer schmalen Windung zusammen. Sie hat keine hervorragende Spitze, und eine glatt gedruckte Mündung. Auswendig ist die Schale etwas gefurchet, so, daß die zwischen den Furchen stehende Rippen platt und breit sind. Sie hat schwarze und weiße Zeichnungen von Strichen und Flecken. Der ganze Umfang der weiten Mündung ist deswegen in der That doch enge, weil sie mit einer sehr dicken Lefze umgeben ist.

Die achte Art und deren Nebenart.

VIII.) *Valvata minor*. Die kleine Klappen-Schnecke. Unter der kleinen Gattung dieses Geschlechts, gehören alle kleine Klappen-Schnecke, welche man überall in unterschiedener Gestalt am Ufer des Wassers findet. Sie sind alle nicht größer als ein Nagel eines Fingers. Die schönste darunter haben die Gestalt von der oben angeführten ersten Art, jedoch haben sie eine dünnere Schale, und ihre Mündung ist nach Proportion etwas weiter, der Rücken aber ist glatt, und gleichsam mit Gesträuche bemahlet. Eine andere Nebenart ist platter, tief gefurchet und ohne Glanz. Eine dritte hat eine glatte Schale, und ist einfarbig hellroth oder gelb. Eine vierte ist zwar ebenfalls von glatter Schale, hat aber unterschiedene Bänder über derselben. Alle diese

Arten

Arten sind auf Hitoe ganz gemein, wo es nemlich steinigte Strande giebet; aber in dem Amboinesischen Meerbusen vernimmt man sie nicht.

IX.) Valvata spinosa. Die dornigte Klappen-Schnecke. Holländisch Flus-^{Tennee} dornen (Riviert Doorntjes.) Diese sind dornigte Delkrüge, von zweyerley Art, wel-^{Art, Tab. XXII. Lit. O.} che man nicht in der See, sondern in den Flüssen findet. Die grössten sind wie ein Nagel eines Daumens, erdfärbig und von blasser Farbe. An der oberen Seite der Windungen, stehen stumpfe Dornen. Sie werden an den Mündungen der Flüsse gefunden, sehen sehr unansehnlich aus, sind aber gut zu kochen. Die andern sind viel kleiner, und so groß wie der Nagel des kleinen Fingers. Die Farbe ist schwarz, die Schaal dünne, und auch mit scharfen steifen Dornen besetzt. Sie sind in allen Flüssen, wo sie auf den Steinen ansetzen, sehr gemein, dahero vorbeigehende Personen grosse Hinderniß haben, denn wenn man auf solchen Stein tritt, so bleiben die Dornen dieser Schnecken in den Füßen stecken, und dieses trägt sich am meisten zu, wenn bey trockenen Wetter ein unerwarteter Regen fällt. Die Amboineser nennen sie Gehul.

Anmerkung.


Diese gestreifte Schnecken sind der vorhergehenden oder glatten Schnecken mehrentheils gleich, und ihr einziger Unterscheid bestehet nur darinne, daß sie erhaben gestreift oder gerippt sind. Von dieser und vorhergehender Gattung gibt es viele Arten, wovon etliche weismündige Schlamschnecken, andere aber Mondschnecken genennet werden, weil sie inwendig in dem Umfang ihrer Mündung einen halben weissen Ring haben, welcher die Gestalt eines halben Monden vorstellet. Auf der Tab. XXII. ist bey Lit. I. die erste, Lit. K. die zweyte, Lit. L. die dritte, Lit. M. die vierte, und Lit. N. die fünfte Art abgebildet. Die sechste, siebende und achte sind nicht vorgestellet; die neunte aber findet man bey Lit. O. So weit gehen die Abbildungen des Verfassers. Wir aber haben diese folgende ihrer Schönheit halber noch dazu gethan. Nemlich No. 3. ist die rechte Mondschnecke, welche selten gefunden wird. No. 4. ist eine andere Art. Diese beyde sind schwarz und weiß gefleckt. No. 5. ist eine dritte Art, die weiß und schwarz gefleckt ist, und Orangefärbige Bänder hat. N. 6. ist eine vierte Art, von bräunlich-weißer Farbe mit schwarzen Flecken. No. 7. ist eine fünfte Art, diese ist schwarzgrau, und weiß bandiret. Endlich stellet No. 8. einen achten Weitmünder vor, welcher schwarz und weiß gefleckt ist. Man könnte hier noch wohl mehrere Nebenarten beifügen; allein es ist hinlänglich, daß wir nur die allerbesten vorgezeiget haben.

Das dreyzehende Capitel.

Cassides tuberosæ. Bia Cabefette.

Oder von den

höckerigten Sturmhauben.

 Die vierte Hauptgattung der einschaalichten Schnecken, faßt diejenigen in sich, welche die Gestalt der Sturmhauben und der gemeinen Schnecken haben. Was nun die Sturmhauben betrifft, so theilen wir sie ein 1) in höckerigte, 2) war-^{Die höckerigten Sturmhauben werden beschrieben, und deren gibt es 4. eine Arten.} zigte, 3) glatte, und 4) stachelichte Schnecken. Die höckerigte Sturmhaube hat

eine Gestalt, die zum theil wie eine gemeine Schnecke, zum Theil aber wie eine Walze ausseheth, denn der obere Theil dieser Schnecke ist breit, und mit vielen Ringen oder Windungen in einander gewickelt, wie der obere Theil einer Walzenschnecke, der Leib aber ist groß und höckerigt, wie eine gemeine Schnecke. Sie haben alle eine schmale Mündung, wovon der äussere Rand hinauswärts wie eine Schwühle oder Saum umgeschlagen ist. Diese Mündung kann von dem Thier nicht dichte zugeschlossen werden, denn sie haben alle nur ein länglichtes Beinchen, oder dunkelbraunes dünnes Schildlein, welches das Thier so tief hinein ziehet, daß man es nicht sehen kann. Ueberhaupt bestehen sie in folgenden Arten.

Erste Art,
T. b. XXII.
Lit. A.

I.) *Callis tuberosa prima siue cornuta.* Oder gehörnte Sturmhauben, die auch Ochsenköpfe genannt werden. Diese sind die größten von dem ganzen Geschlecht, und haben zweyerley Gestalt, welche aber mit der Zeit nur eine ausmacht. Denn so lange sie noch nicht größer sind, als etwa ein oder zwey Fäuste ausmachen, so haben sie an der Seite der oberen Windung viele stumpfe Hörner oder Zacken, deren wohl elf bis zwölf über den halben Umlauf der Windung stehen, indem das übrige der Windung, nemlich die untere Seite, mit der Mündung bedeckt ist. Die vorderste Seite, welche wir den Kopf oder das Obertheil nennen, und wo die Schnecke am breitesten ist, macht die Walze oder die Windungen aus, indem sich selbige allda herum wickeln, und in der Mitte mit einer kurzen jedoch scharffen Spitze ausgehen. Von diesem breiten Theil nun, gehet der höckerigte Rücken nach und nach schmaler herunter, bis an das Ende, welches sich wie ein Schwanz in die Höhe krümmet, und daher auch der Schwanz in Ansehung der Schaaie genennet wird; denn in Ansehung des Einwohners, ist dieses Ende der Kopf, indem das Thier seine Zunge durch diesen Schwanz, als welcher intwendig hohl, und nach vorne zu offen ist, ausstrecket. Auf dem Rücken der Schaaie sind noch zwey Reihen mit stumpfen Buckeln, die Schaaie selbst aber ist über und über mit feichten Grübgen gefurcht, hat gemeiniglich eine schmutzig-weiße Farbe, die hin und wieder mit schwärzlichen oder dunkelbraunen Flecken gezieret ist. Die Mündung ist, wie bereits erwehnet worden, lang und schmal, an der äusseren Seite mit einer breiten Lefze oder Schwühle besetzt, so an der intwendigen Seite runde Zähnen hat, und sich nach aussen zu umschlägt. Die andere Seite der Mündung, welche dieser Lefze gegenüber stehet, und an dem Körper der Schaaie befindlich ist, erstrecket sich in die Breite fast über den ganzen Untertheil, ist wie die äussere Lefze, und wie der innere Theil der Schaaie, glatt und glänzend, und ziehet sich aus dem weissen, nach der gelben oder bläffen Farbe; den übrigen Theil der äusseren Lefze siehet man an verschiedenen Orten der Windungen ansetzen, woraus erhellet, daß diese Schnecke jedesmal durch das Ansetzen einer halben Windung fortwächst. Da nun diese neuamwachsende Windungen sich über die alte Lefze ansetzen, so muß das Thier nothwendig durch eine natürliche doch wunderbare Eigenschaft alles, was ihm im Wege ist, wieder wegschaffen, oder solches durchfressen können. Man kan dieses gar deutlich sehen, wenn man die Schnecke entzwey schlägt, denn man nimmet alsdann an dem inneren Theil der Windungen nichts als lauter kleine Merkmale der alten Lefze wahr, welche an dem äusseren Theil der Windungen deutlich zu sehen sind. Eben diese Anmerkung gilt auch von allen Schnecken dieser Gattung, und vorzüglich von den Stachelschnecken. (*Murex aculeatus*).

Wie sie
wachsen.

Wird

Wird nun diese Schnecke so groß wie der Kopf eines Mannes, so hat sie nicht mehr so viele kleine Höcker, sondern nur vier oder fünf hervorragende stumpfe Hörner, die an der äußersten Windung stehen, und den Stumpfen der erst herauswachsenden Hörner eines Bocks nicht unähnlich sind. Die übrige kleine Buckel sind nur noch an den bedeckten Theilen der Windungen in etwas zu sehen. Bey solchen grossen Schnecken ist die äussere Lefze sehr dicke und ganz breit umgeschlagen, hinter welchen Saum sehr breite schwarze Linien stehen. Die Schaale ist aussewendig ohne Glanz, jedoch schön und zierlich gesprenkelt; allein sie haben diesen Fehler, daß sie öfters mit Seeschlamm bewachsen, und daher unansehnlich sind, nemlich so weit sie mit dem Rücken aus dem Sand hervorragen, indem sie mehrentheils im Sande vergraben liegen. Zuweilen frist dieser Seeschlamm so stark in die Schaale ein, daß ordentliche Grübgen daraus entstehen, ja wohl gar die Schaale davon durchlöchert, und nicht selten halb durchfressen wird. Den Einwohner betreffend, so hat derselbe ein zwar dünnes, doch aber zähes Fleisch, und bedeckt sich von vorne mit einem länglichten, dünnen, honigfarbigen, gezähnelten Beinchen, welches einer Kralle eines grossen Vogels nicht unähnlich siehet.

warum
man sie sel-
ten unbe-
schädigt
findet.

Die Lateinische Benennung dieser Schnecke ist: *Callis cornuta*. Holländisch: Gehoorende stormhoeden, Ofskoppen, oder gehörnte Sturmhauben, oder Ochsenköpfe. Maleisch: *Bia cabefette*, oder *Krang boekoe*. Amboinesisch: *Hubulfuta*, oder, welches eben soviel heisset: *Bætons Tandaca*. Man kann sie nicht wohl unter ein bekanntes Geschlecht, nach der alten Benennung bringen, jedoch würden sie am mehresten mit der Stachelschnecke (*Murex*) übereinkommen. Ich finde zwar, daß die Aporrhais des Aristoteles bey etlichen Schriftstellern auf eben diese Art beschrieben und abgebildet wird; weil aber diese Aporrhais der Benennung nach, eine grosse Schnecke ist, welche wie ein Steinklumpen an den Klippen anhänget, als ob sie herunter fallen wollte; so kann selbige unsere Sturmhaube nicht seyn, denn man findet diese niemals anders, als im Sande vergraben, und zwar zuweilen ganz unter dem Sande, oder so, daß der Rücken ein wenig hervorragt. Man trifft sie auf flachen Sandstranden an den Liasserschen Inseln, vorzüglich aber an der Insel Oma vor Haroeko an. Die Indianer legen die ganze Schnecke auf Kohlen, und braten sie, und schlagen alsdann die Schaale entzwey, um das Fleisch heraus zu hohlen. Diejenigen Schaalen, die man unter die Seltenheiten der Natur aufheben will, müssen ganz aus dem Sande heraus gegraben werden, und nicht allzugroß seyn, denn dieselben haben die reinste Schaale, und wenn man sie abschleuret, so kommen die schwarzbraune Flecken zum Vorschein. Sollte aber dünner Seeschlamm darauf sitzen, so muß man sie einige Tage im Regen liegen lassen, hernach mit Sand abschleuren, und mit Scheidwasser bestreichen; es muß aber alsdann kein Fleisch mehr darinnen seyn, denn wenn der faulende Schleim des todten Fleisches daraus läuft, so wird der schöne Glanz an der unteren Seite davon verdorben, wovon man denn sagt, daß die Schnecke eine todte Farbe habe, die durch keine Kunst wiederum zu verbessern ist, welche Regel man sich von allen glatten Schnecken zu merken hat.

II.) *Callis rubra*, oder die rothe Sturmhaube. Diese ist von einer besonderen Art, und wird wenig gefunden, sie ist kleiner als die obige, und etwa zwey Faust groß. Die Mündungen treten an dieser Schnecke etwas mehr hervor, der Rücken aber ist mit runden und nicht allzuhohen Buckeln besetzt, zwischen welchen die Schaale leichte Grüb-

Die zweyte
Art, Tab.
XXIII. Lit.
B.

38 Das dreizehnte Capitel, von den höckerigten Sturmhauben.

Grübgen und Keiffe hat. Die Farbe ist schwarzbraun und röthlich, und die Zeichnung ist wie die Federn der Hühner. Die Mündung und innere Fläche ist roth, wie blutiges Fleisch, und die Lefze ist eben so wie an der vorigen umgeschlagen. Das Fleisch des Einwohners ist ebenfalls röthlich. Man findet sie auch wie die anderen im Sande eingegraben, aus welchem sie zuweilen mit dem Rücken etwas hervorragen, und eben soweit mit Seeschlamm bewachsen sind, daß man sie nicht rein machen kann. Diejenige aber, welche man unter dem Sande antrifft, sind durchgängig rein, glatt und glänzend; man findet sie selten, und fast alleine nur auf den Inseln Manipa und Bonoa, daher sie unter die größte Seltenheiten mit gerechnet werden, man findet sie auch wohl auf Boeton, woselbst sie von den Malejern sehr gesucht werden, um bunte Armringe daraus zu machen.

Dritte Art,
T. XXIII.
Lit. C.

III.) *Cassid pennata*. Die gefederte Sturmhaube. Diese ist eine Benforte von der eben abgehandelten Schnecke, sie hat keine Höcker auf dem Rücken, ausgenommen einige, die ganz kurz sind, und an der obersten Windung stehen. Die Mündung ist auch mit keiner umgeschlagenen Lefze versehen, sondern geht in eine einfache Schale aus, von unten ist sie auch so roth nicht, sondern etwas blasser, hingegen ist der Rücken viel schöner gezeichnet, mit schwarzen, braunen und weissen Flecken, wie die Hühnerfedern, oder wie türkisch Papier. Man findet sie so selten, daß ich in alle der Zeit meines Hierseyns nicht mehr als eine einige bekommen können, welche mir von der Nordküste von Ceram mitgebracht wurde.

Die vierte
Art.
T. XXIII.
Lit. D.

IV.) *Cassid aspera*, stachelichte Sturmhaube. Holländisch: Stekelige Kaskettea. Diese Schnecke ist nicht viel grösser als ein Ey, hat über den ganzen Leib eine dunkelgraue Farbe, und ist mit vielen scharfen Höckern besetzt, die wie stumpfe Dornen aussehen, zwischen welchen sich noch viele Runzeln und Grübgen befinden. Diese Stachel sind auch an den heraustretenden Windungen zu sehen. Sonst hat diese Art keinen solchen umgebogenen Schwanz, wie die obige Sturmhauben, wenigstens ist derselbe nicht merklich groß. Auch ist die Mündung nicht mit einer umgebogenen Lefze versehen, wiewohl der äussere Rand etwas gezähnt ist, die gegen über stehende Seite der Mündung ist glatt, ohne Stachel und hellgelb. Der Einwohner schliesst diese Mündung mit einem langen schmalen Nagel, welchen man vor einen Purpurschnecken-Deckel (*unguis odoratus*) halten sollte, es wird aber derselbe nicht gebraucht. Man findet diese Art selten in Amboina. Die schönsten kommen von den Tukabessischen Inseln, welche seitwärts Boeton liegen. Eine schlechtere Art findet man an dem Süder- Theil von Ceram bey Kellimoeri. Auch werden sie an der Westküste von Samatera angetroffen.

Anmerkung.

Cassides tuberosæ, sind bey uns die Sturmhauben in eigentlichen Verstande. Der Verfasser gibt uns einige Abbildungen, welche wir hier Tab. XXIII. mit Buchstaben anzeigen, obgleich diejenige, die unter Lit. C. gefunden wird, eher unter die Voluten oder Walzenschnecken gehört, welche nachhero beschrieben werden, jedoch wollen wir nicht von der Ordnung des Verfassers abweichen. Die erste Art ist abgebildet bey Lit. A. Die andere bey Lit. B. Die dritte bey Lit. C. Und die letzte bey Lit. D. Diejenige Schnecke, die bey uns vorzüglich die Sturmhaube genennet wird, ist bey No. I. ange-

Das vierzehende Capitel, von den warzigten Sturmhauben^{2c}. 39


angezeigt. Man nennet sie auch die gestrickte Sturmhaube, weil sie über und über wie gefert ist. No. 2. ist eine andere unvergleichliche Art, welche braune Flammen und wenige Buckel hat. No. 3. ist abermals eine andere Art, mit feinen scharfen Kerben; und No. 4. hat über den Rücken runde Bänder liegen, welche einigermaßen braun gefleckt sind.

Das vierzehende Capitel.

Cassides Verrucosæ: Pimpeltjes.

Oder von den

warzigten Sturmhauben, welche man Pimpelchen nennet.

iese Art der Schnecken bestehen fast aus lauter Buckel, und sind gewissen Stutzgläsern ähnlich, die rundherum lauter Buckel haben, welche man Pimpelchen nennet, und um Brandewein zu trinken, gebraucht. Man kann diese Schnecken nicht füglich unter gewisse Geschlechter bringen, weil fast jede Insul eine andere Art hervor bringet. Ich will demnach nur die folgende, welche am meisten bekannt sind, vorstellig machen.

I.) Verrucosa prima siue Ceramica, oder die erste warzigte Sturmhaube von der Insul Ceram. Diese ist die größte ihrer Art, und hat hoch hervorragende Windungen, wie eine Kräusel oder Turbo, die übrige Schaafe aber ist wie ein Murex oder Stachelschnecke gestaltet. Auf den Windungen stehen 7. hervorragende Buckel, als ob es stumpfe Dornen wären, welche auf allen Windungen bis an die Spitze anzutreffen sind. Sodann stehen auch noch andere kleinere Buckel auf dem Rücken, und zwischen denselben liegen Falten. Der Schwanz gehet nicht in die Höhe, und die Lefze ist nicht umgeschlagen. Die Schaafe ist aussenwendig von todter und aschgrauer Erdfarbe, an den Buckeln oder Warzen aber ist sie schwarz, übrigens sehr dicke und hart, als ob es ein höckeriger Stein wäre, die Mündung ist schmutzig-weiß, und das Thier schließet selbige mit einem länglichten Nabel (Unguis) welcher dunkel honigfarbig ist, und einigermaßen zum Räucherwerk dienet. Man findet sie an der Südküste, von der Insul Ceram, wo der Strand voller kleiner schwarzen Steinchen ist.

Die erste
Art, Tab.
XXIV.
Lit. A.

II.) Verrucosa secunda, oder die andere Art. Diese ist so groß wie ein Hühneren, es treten aber die Windungen nicht so hoch heraus, wie an der vorigen, sondern haben mehr die Gestalt eines Schnirkels. An den Windungen befinden sich acht Buckel im Umkreis, die alle breiter und stumpfer dann an der obigen Schnecke sind, und an der einen Seite einen Einschnitt haben, als ob sie zusammen gewickelt wären. Der übrige Theil des Rückens ist mit kurzen Dornen besetzt, zwischen welchen Rippen gehen. Gegen das Ende zu werden die Stachel wieder größer, der Schwanz aber ist nicht umgebogen. Die Lefze ist enzel, dicke, und etwas gefert. Die Farbe ist blaßweiß und todt, doch die Stachel sind schwarz. Ueberhaupt ist die Schaafe mehrentheils, dergestalt

Die andere
Art, Tab.
XXIV.
Lit. B.

Nebenart. stalt mit Seeschlamm bedeckt, daß man sie beschwehrlich reih machen kann. Andere von der Art haben eine dünnere Schaale, und halbrunde Schuppen an der Mündung, welche die junge und unausgewachsene Buckel sind. Eine dritte Art ist oben platter, und fast wie eine Kegelschnecke gestaltet, hat auch eine weiffere Schaale. Einer vierten Art ragen die Windungen etwas mehr hervor, die Stachel sind auch kleiner, jedoch spiziger, und die Windung ist schwarz wie die Schaale mehrentheils auch ist. Man hält alle diese Arten vor die gemeine Pimpelchen, die am mehresten bekannt sind, und an allen Stranden gefunden werden, vorzüglich aber diejenige, welche man mit scharfen Corallensteinen angefüllet findet, besonders auf der kleinen Insel Nussaanan, oder der sogenannten Tauben-Insel, zwischen Amboina und Ona. Ihr Deckel ist zum räuchern dienlich. In Maleiischer Sprache werden sie bia papuwa genennet.

Die dritte
Art, Tab.
XXIV.
Lit. C.

III.) Die dritte Art ist oben breiter, aussenwendig weiß und wie Kreide, mit stumpfen Buckeln besetzt, zwischen diesen Buckeln liegen Runzeln. Der Mund ist weiß oder gelblicht, mit etwas Violet gemenget. Man nennet sie Pimpelchen von Banda, weil sie an den Inseln mehrentheils gefunden werden.

Die vierte
Art, Tab.
XXIV.
Lit. D.

IV.) Weitmündige Pimpelchen. Diese haben die äußerliche Gestalt wie die Klappenschnecken, nemlich eine weite Mündung mit einem dünnen Rande, doch ist die Schaale dicke, und mehrentheils mit stumpfen Buckeln besetzt, welche aber so schwarz nicht sind, als an der vorigen. Diese werden mehrentheils an der Südküste von der Insel Lentimor gefunden. Man verspeiset sie eben wie die obigen, zuweilen aber ist ihr Fleisch zu bitter.

Die fünfte
Art, Tab.
XXIV.
Lit. E.

V.) Kleine Gelbmünder. Diese sind nicht grösser als eine Haselnuß, haben eine enge und gerunzelte Mündung, an welchem man kleine gelbe Flecken erblicket. Die Schaale ist wie Kreide, und mit schwarzen stumpfen Buckeln, als wie mit Dornen besetzt. Es gibt auch noch eine andere Art, die noch kleiner ist, und eine weitere Mündung hat. Die Schaale ist braungelb, und mit wenigen stumpfen Warzen besetzt. Diese heißen braune Pimpelchen. Jedoch gibt es von diesen beyden Arten noch mehrere Abweichungen, nach der Unterschiedenheit der Inseln, wo sie gefunden werden.

Die sechste
Art, Tab.
XXIV.
Lit. F.

VI.) Harige Ohren. Diese Art kommt mehr mit den Rinkhörneren (Buccinis) überein, denn ihre Windungen gehen in die Höhe. Der übrige Theil der Schaale hat einen hohen Rücken und ist bäuchigt. Ausserdem sind sie gerippt, und mit runden Warzen besetzt. Uebrigens stecken sie überall, wiewohl mehrentheils am Rücken voller stumpfen Bürsten, die daran feste sitzen bleiben, wenn man die Schaale gleich trocknet, wiewohl sie von den alten und lang verwahrten Schaalen langsamer Hand abfallen. Die Mündung ist enge, und mit einem seltsamen Gefröse umgeben, so daß die Gestalt eines Ohres einigermaßen heraus kömmt. Die Lippen sind weit ausgedehnet, glatt und glänzend; hingegen ist das übrige der Schaale rauh und von todter Farbe, das Ende bestehet in einem aufgeworffenen Schwanz, der an der unteren Seite offen oder hohl ist. Eine andere Art ist etwas platter, und der Schwanz mehr gerade. Der Rücken ist nicht so höckerigt, aber dichter mit Bürsten als mit Wolle besetzt, welche auch feste daran sitzen bleiben. Man findet sie wenig, und zwar mehrentheils an der Küste.

und deren
Nebenart
sen.

VII.) Krö,

Von den warzigten Stürmhauben, welche man Pimpelchen nennet. 41

VII.) Kröten. Diese sehen auch wie ein Rinkhorn, (Buccinum) aus, beschrei-^{Die siebente} ben im Umkreis ein geschobenes Rund. Der Rücken ist gestreift oder gefurcht, und mit^{de Art,} kurzen doch stachelichten Höckern besetzt, wie der Rücken einer Kröte. Die Farbe ist^{Tab. XXIV.} falb, der Schwanz gerade, die Mündung weit, und die Lefze dicke und gekerbet. Die-^{Lit. G.} se werden in den Amboinischen Meerbusen, in der Gegend des Castels Victoria, in ei- nem mit Steinen vermengten schlammichten Sandgrund gefunden, und werden Ma- leyisch Bia Codoc genennet.

VIII.) Frösche. Diese sehen fast so, wie die vorbeschriebene Kröten aus, haben^{Die achte} aber eine kürzere und gedrungene Schaale, welche hinten in einen Schwanz ausgehet,^{Art, Tab. XXIV.} der ein wenig in die Höhe gebogen ist; der Rücken ist ebenfalls warzig und runzelicht, jedoch nicht stachelicht. Die Farbe ist auch blaß und todt. Der Mund hat eine dicke, glat-^{Lit. H.} te Lefze, und ist an der äußeren Seite gekerbet. Man findet sie bey den obigen, wie- wohl seltener, und sind einem Frosch mit einem stumpfen Schwanz ähnlich. Es gibt^{und deren} noch eine Abweichung, welche sehr klein, rauh, runzelicht, und falchartig ist, deren^{Abwei- chung.} Schwanz gerade in die Höhe gehet, wie die Meerkraken, (oder Vielfüße) den ihrigen tragen.

IX.) Knötgen. Diese haben auch eine aus einem Rinkhorn, und aus einer ge-^{Die neun-} meinen Schnecke zusammen gesetzte Gestalt, denn sie sind kurz, gedrun-^{te Art,} gen und blau-^{Tab. XXIV.} chigt. Auf der Schaale ragen runde Warzen hervor, die Farbe ist falb. Es ist kein^{Lit. I.} Schwanz vorhanden. Die Lefze der Mündung schließet sich jählings, und ist gekerbet. Sie sind den Knötgen der Schaafse ähnlich.

Alle diese Pimpelchen und derselben Nebenarten haben einen dunkelbraunen oder schwärzlichen Deckel, womit sie die Mündung verschließen, und welche man in Erman- gelung anderer, mit zum Räucherwerk brauchen kann. Sie sind alle an der Schaale rauh und ohne Glanz, mit Seeschlam, und einem kalkartigen Wesen überzogen, so daß man sie nicht ohne Mühe, mit vielen Reiben, und durch Beyhülfe des Scheidwassers rein machen kann. Man könnte alle diese Arten, auch wohl zu den Stachelschnecken, (Murices) rechnen.

Anmerkung.

Die Cassides Verrucosæ können von uns unter keine einzige Benennung gebracht wer- den, weil jede Art bey uns einen besonderen Namen führet, welcher wir jede an ihrem Ort anführen werden. Nämlich A. ist die gezackte Schweizerhosen, welcher wir noch No. 1. beyfügen, die bey uns die Schweizerhosen (Zwitslers brock) genennet wird. Lit. B. ist die zwente Art. Lit. C. ist die dritte Art, und wird bey uns die grosse gezackte Maulbeere (Mœrbye) genennet. Lit. D. ist die vierte Art. Lit. E. ist die fünfte Art, und wird bey uns die kleine gezackte Maulbeere genennet, (die klene getakte Mœrbye.) Die sechste Art, bey Lit. F. welche der Verfasser haari- ge Ohren nennet, weil ihre äußere Haut mit Haaren besetzt ist, werden bey uns nur Ohrschnecken (Oorelieren, Oorhorens) genennet, weil wir sie mehrentheils oh- ne Haare erhalten. Die siebende Art ist bey Lit. G. diese nennen wir, wegen der Ge- stalt die Kröten-Schnecke, (Paddettorn.) Die achte Art bey Lit. H. heißen bey uns Hochschwänze, (Hoogstaarten.) Die neunte Art bey Lit. I. ist diejenige, zu welcher wir auch die Schildkröten-Schwänze, oder das Bettzeug (Schildpad- de staarten, oder Beddeteiken) rechnen. Die erste Benennung haben diese Schne- cken von ihren kleinen spizigen Schwänzgen; die andere aber von ihren Linien und Ban- den,

ben, (die einem gewissen Betten-Überzug ähnlich sind,) bekommen. Von diesen gibt es: un verschiedene Arten, jedoch sind die doppeltgezackte die beste, welche wir unter No. 2. abgebildet haben. No. 3. ist eine dergleichen glatte, dergleichen wir eine mit Dranienfärbigen Bändern besizen. No. 4. ist eine gezackte Bastart-Art. No. 5. und 6. sind gebuckelte Bettezeuge, die aber selten vorkommen.

Das funfzehnde Capitel.

Cassides læves, five Cinereæ grauwe Kasketten.

Oder von den

glatten aschgraufärbigen Sturmhauben.

Diese Sturmhauben sind rund und glatt, haben eine Gestalt wie die gemeine Schnecken, doch gehen ihre Windungen allezeit mit einer Spitze hervor. Man hat davon die folgende Arten:

Erste Art
Tab.
XXV.
Lit. A.

Ihr
Wachs-
thum.

I.) *Cassis cinerea lævis*, die aschgraue glatte Sturmhaube. Diese Schnecke wird so groß wie eine Faust, jedoch sind die mehresten derselben kleiner. Ihr Rücken ist rund und glatt, ausgenommen, daß die erste Windung einige Merkmahe von Buckeln hat. Die Farbe ist Aschgrau, zuweilen etwas bläulich, zuweilen etwas falb. Der Schwanz ist hinten umgebogen, und hat eine weite Spalte. Die Mündung ist nach aussen zu, mit einer dicken, runden und umgeschlagenen Lefze versehen, an deren unterem Ende drey bis vier scharffe Zähne stehen. Die gegenüber stehende Lefze ist gleichsam fettig, ausgebreitet wie ein Flügel, glatt und glänzend, hinter welche man eine starke Rath antrifft, die über lang an der Schaale herunter gehet, und die Spuhr der alten Mündung ist. Es wachsen diese graue Sturmhauben ebenfalls vermittlest Ansätze, da denn die alte Lefze stehen bleibet, und sich unter derselben eine neue dünne Schaale anleget. Wenn nun diese neue Schaale an den Ecken und Enden der gegenseitigen Lippe anstößet, so werden selbige durch des Thieres schleimige Beschaffenheit erweicht und weggebeißet. Aus dieser Ursache kann man öfters die alten Rätze in der Mündung, über welche sich die neue Lefze hingeschlagen hat, noch fühlen. Zuweilen findet man auch diese alte Lefze über den Rücken. Die innere Fläche ist bey diesen Schnecken, wenn sie noch jung sind, falb und halb durchscheinend; an den alten aber violet und glatt. Ihre Mündung wird mit einem langen, dünnen und dunkelbraunen Schildlein bedeckt, so aber zum räuchern nicht dienlich ist. Es gibt noch eine Nebenart, deren Schaale auf dem Rücken mehr runzelicht ist, und an den Windungen deutlichere Höcker hat, die etwas spizig sind.

und Fort-
pflanzung

Sie versammeln sich im Monat September, je 20 bis 30 zusammen, und legen ihre Eyer nach einander, und nebeneinander auf Steine, die zwey Klafter tief unter Wasser liegen. Diese Eyer sind kurz, zackigt und mürbe wie Corallen-Gras (Alga Coralloides), haben die Länge eines Daumens, liegen dicht auf einander gepackt, sind von oben mit einer stumpfen Spitze versehen, übrigens aber weich, schleimerig, hellbraun, und ohngefehr so dicke wie Segelgarn. Wenn diese Eyer etwas alt werden, so findet man

die

die Gestalt von jungen Schnecken darinnen, aus welchen denn diese Sturmhauben wachsen.

Im October des Jahres 1694. fand ich eine andere Art Eyer, von aschgrauen Sturmhauben. Dieses war ein Klumpen, wie ein Enteney, aussenwendig schmutzig gelb, wie unrein Wachs, rauh, und mit über einander gelegten Lagen, zwischen welchen sich häutige Scheidewände befinden, die viele Zellen und Höhlungen machen. Als ich diese Masse durchschnitte, fand ich, daß sie inwendig dichter war, und eine Fleischfarbe mit weiß untermenget, hatte. Die Substanz war schwammig, hatte aber inwendig keine Gestalt einer Schnecke. Auf dieser Masse saß eine Sturmhaube, von unten lag sie auf einen Stein, und nebenher saßen noch 3 oder 4 kleine Schnecken. Man findet sie auf *Roematiga*.

Ihre Lateinische Benennung ist: *Cassis cinerea laevis*. Holländisch: Grauwe kasketten, oder graue Sturmhauben. Maleisch: *Bia bawang*. Weil das gekochte Fleisch des Thieres, welches gegessen wird, ein wenig nach Schnittlauch riechet. Diejenige, welche sie häufig essen, bekommen einen stark-riechenden Schweiß davon. Bey etlichen werden sie auch *Bia Cabesette Kitsjil* genennet. Man findet sie häufig in dem Amboinischen Meerbusen, bey dem Dorfe *Porccovalo*.

II.) *Areola*, oder Gartenbeetlein. Holländisch *Beddekens*, oder *Beetgen*. Diese Schnecke ist eben eine dergleichen Sturmhaube, von runder und glatter Schale, aber auf den Rücken mit grossen viereckigten Flecken von bräunlicht gelber Farbe bezeichnet, welche ordentlich wie die Gartenbeete liegen. An der Mündung mangelen ihr die drey scharffe Zähne, jedoch haben sie daselbst eine ganze Reihe von kleinen Zähnen. Diese Art wird selten gefunden.

III.) *Buijjes*, oder Bäuche. Diese sind ebenfalls ganz rund, und haben eine kurze Spitze. Ihr Mund ist weit, und die Schale dünne. Eine Nebenart kommt sehr mit den vorbemeldeten Gartenbeetlein überein, indem sie dunkle Merkmale von Flecken auf dem Rücken, auch an den Windungen enge Furchen hat. Eine andere Art aber ist etwas grösser und runder, stark gefurchet, und ohne Beetgen oder Flecken, sondern über und über von blasgelber oder falber Farbe.

IV.) *Fimbriata striata*, oder gestreifte und umgesäumte Sturmhauben, (gestrepte *Zoomtjes*) oder gestreifte Säumchen. Diese sind kleine länglichte Schnecken, die einigermaßen die Gestalt der Rinkhörner haben. Sie werden also genennet, weil sie an der einen Seite der Mündung einen breiten Saum haben, welcher mit kurzen schwarzen Bändern gezieret ist, und einige scharffe Zähnen hat. Ueber den Rücken sind sie die Länge hinunter gefalten, glatt und hellbraun, oder bräunlicht-gelb. Die Mündung wird mit einem kleinen, dünnen und gelben Schildlein verschlossen, welches das Thier sehr weit hinein ziehet. Man findet auch von dieser Art ganz weisse, oder solche die etwas röthlich sind, und ganz selten gefunden werden.

V.) *Fimbriata laevis*, glatte Säumchen, (gladde *Zoomtjes*.) Diese haben eben die Gestalt wie die vorhergehende, haben aber dünnere und glattere Schalen, ohne Falten, sind blasser Farbe, und mit braunen Schlangen-Linien gezeichnet. Der

Abwei-
chung.

Saum ist schmal, hat aber ebenfalls seine breite Bänder und scharfe Zähnen. Man findet auch von diesen glatten Säumchen solche, die keine Schlangen-Linien, sondern an deren Stelle reihenweise stehende braune Pünktgen haben.

Eine der-
gleichen
kleinere
Art.

Hierzu gehöret noch eine kleine Art, die nicht länger als ein Nagel des Daumens ist. Dieselbe ist ebenfalls von glatter aber schmutzig-grüner, oder etwas gesprenkelter Schale. In den Windungen finden sich einige wenige Höcker, und der Mund ist mit einem schmalen Säumchen und scharffen Zähnen versehen.

Anmerkung.

Der Verfasser hat die *Cassides laeves*, oder glatte Sturmhauben, nicht ohne Ursache zu der vorigen Hauptgattung gezehlet, denn es sind in der That auch Sturmhauben. Wir aber geben ihnen einen anderen Namen, nemlich Bezoarttoorns, oder Bezoarschnecken, weil sie in Ansehung der Farbe und des Glanzes damit übereinstimmen. Sie sind aber von sehr verschiedener Gestalt. Die erste Art Tab. XXV. Lit. A. ist die gemeine Bezoarschnecke. Die zweite Art ist unter Lit. B. zu finden, welche wir die kleine gefleckte Bezoar nennen. Von dieser Art gibt es noch zwei Nebenarten, davon die eine etwas blasser gefleckt und gefeibet ist; die andere aber ist viel grösser. Die erste wird unter No. 1. gezeigt; und die andere bey No. 2. befindliche, wird der gestreifte Bezoar genennet, und ist wenig bekannt.

No. 3. ist eine wilde Bezoar, die viel leichter und dünner von der Schale als die vorige ist, auch selten gefunden wird. No. 4. ist eine quer gestreifte Bezoar. Des Verfassers dritte Art ist unter Lit. C. befindlich. No. 5. ist eine andere Art, welche tiefere Furchen hat. Die vierte Art wird unter Lit. D. gezeigt. Und Lit. E. stellet die fünfte Art vor, und von dieser letzteren zeigen wir noch vier Nebenarten: Unter No. 6. 7. 8. 9. davon die allerletzte sehr selten ist, indem sie nicht allein an der Mündung, sondern auch über den Rücken einen gefleckten Saum hat.

Das sechzehende Capitel.

Murices: Bia Unam.

Oder von den

Stachelschnecken.

Das vierte Geschlecht der vierten Hauptgattung bestehet in den gezackten und stachelichten Sturmhauben, welche wir vor Ostindianische Murices oder Stachelschnecken halten, und zwar in Gestalt, jedoch nicht in der Eigenschaft von denenjenigen abweichen, welche in dem Mittelländischen Meer gefunden werden. Diese haben eine von den Sturmhauben und Rinkhörnern vermengete Struktur, so daß einige von dieser Art vor die Rinkhörner können gehalten werden, wie es denn auch wiederum Rinkhörner giebet, die den Sturmhauben gleich sehen. Sie bestehen in folgenden Arten: •

Die erste
Art, Tab.
XXVI.
Lit. A.

I.) *Murex ramosus*, oder die ästige, oder gezackte Stachelschnecke. Holländisch getakte Kasketten, Maleiisch Bia Unam. Amboinisch Lay noa, und Palay noa. Auf der Insel Pentimor aber heißen sie Sasalon. Es ist diese Schnecke aus ihrem

rem ganzen Geschlecht die allergrößte. Die Schaaale ist kurz auf einander gedrungen und erhaben. Sie scheint dreyseitig zu seyn, indem zwey schrege Seiten den Rücken, die dritte aber den Bauch, oder unteren Theil ausmachen. Jede Seite ist an dem Rande mit krummen, stachelichten Zacken besetzt, deren fünf grosse an dem Körper der Schaaale, und drey kleinere an dem Schwanz fest sitzen. Der Schwanz selber aber ist breit und etwas in die Höhe gebogen. Jeder Ast oder Zacke ist wiederum in unterschiedene kleinere abgetheilt, die alle etwas rückwärts gebogen sind, wodurch die Schaaale ganz stachelicht ist. Diese Stachel oder Zacken sind intwendig hohl, und forneher ein wenig offen, und eben so ist es auch mit dem Schwanz beschaffen. Ueberdas, ist die Schaaale an den Windungen geript, rauh und mit stumpfen Buckeln besetzt. Auch ist die vörderste Helfte dieser Schaaale rein; die andere aber etwas kalkartig, und das kommt daher, weil die vörderste Helfte allezeit die jüngste ist. Denn man kann an dieser Schnecke auf das deutlichste wahrnehmen, wie dieselbe vermittelst der Ansätze wächst, indem sich jedesmal der dritte Theil des ganzen Umlaufs anleget, wodurch die gegenüber, und folglich im Wege stehende Zacken, durch die schleimichte Beschaffenheit des Thieres, wie schon mehrmalen erinnert worden, erweicht, und abgestossen werden, und man kann die Ueberbleibsel der gezackten Reihen, noch an dem Kopf der Schaaale sehen, indem selbiger bis an die äußerste Spitze der Gewinde vornicht ist. Jedoch siehet man allezeit drey vollständige Reihen, und drey Schwänze. Intwendig ist diese Schnecke weiß, glatt und glänzend wie Porcellan. Die Mündung ist hellroth oder fleischfärbig, und eben so sind auch die Zähne, an dem gezackten Reihen beschaffen. Es schliesset das Thier seine Mündung mit einem runden Schild, welches oben eine heraustretende Ecke hat, und etwas krumm ist, wie die Klauen oder Nägel der Thiere. Die Grösse davon übertrifft einen Groschen, und ist oft wie ein Reichsthaler. Die Dicke ist wie ein Strohhalbm, auch wohl etwas stärker, jedoch ist die eine Seite allezeit dicker und runder. Die äussere Seite dieses Deckels ist schmutzig-grau, oder wie Horn gefärbet, und hat erhabene Ringe, so wie sie nach und nach angewachsen sind, und ihre Anzahl kommt gemeiniglich mit der Anzahl der Ansätze an der Schaaale, oder mit den zackigten Reihen überein. Auf der inneren Seite laufen auch viele Ringe durch einander, die alle runzelicht und dunkelbraun sind; jedoch ist die eine intwendige Seite des Deckels rund und glatt. Dieses Schild ist nun Desseu Deckel der Unguis Odoratus ist. der eigentliche Unguis odoratus, oder der Seenabel von der breitesten Art, welche man in den Apotheken Blatta byzantia, oder die Africanische Schneckenschaaale nennt, wovon wir hernach mit mehreren handeln wollen.

Von dieser Art Schnecken gibt es noch eine kleinere, die eine weissere Schaaale, eine kleinere Art, Tab. XXVI. No. 2. und kürzere Zacken hat, so aber in fünf Reihen stehen, wie bey der vorigen in dreyen. Ihr Deckel ist ebenfalls schwarzbraun, nicht grösser, als ein Nagel eines Fingers, und zugleich krumm. Man hält diesen Deckel vor den besten unter allen. Die erste Art hält sich etwas tief in der See auf, und wird häufig in dem Amboinischen Meerbusen gefunden, bey der Ecke oder am Caap, welchen man Marton Alfonso nennet. Jedoch sind sie daselbst nicht über zwey Fäuste groß. Hingegen findet man sie auf den Inseln Aroe und an Neuguinea, so groß wie ein Kopf, da denn ihr Deckel grösser als eine kleine Hand ist. Die kleine Arten aber trifft man an den Inseln von Tuffabesi an.

Die zweyte
Art, Tab.
XXVI.
Lit. B.

II.) *Murex saxatilis*, oder die steinschaaligte Stachelschnecke. Diese ist so groß wie die vorige, doch ragen die Gewinde mehr hervor, so daß die Gestalt mehr einem Kinkhorn ähnlich ist. Diese Schnecke hat keine drey dornichte oder zackigte Reihen, aber statt der Zacken über und über lauter hervorragende Buckel und Runzel. Die Mündung ist nicht ansehnlich, hat nur eine einfache Lefze, ist inwendig fuchsroth, und gelblicht, und gehet in keinen Schwanz aus; der Deckel ist dünne, platt und schlecht. Man findet dieselbe wenig, und nur auf steinichten Stranden, als bey Alt-Hative, und dergleichen Orten.

Die dritte
Art, wel-
che vier
Nebenar-
ten in sich
begreift,
davon die
zweyte
Tab. XXVI.
Lit. C. ab-
gebildet
ist.

III.) *Murex minor*, oder die kleine Stachelschnecke. Von dieser Schnecke gibt es viererley Abweichungen, als 1.) die graue. Diese ist länglicht wie ein Buccinum oder Kinkhorn, über den Leib rauh, runzelicht und grau, und hat drey mit stumpfen Zacken besetzte Reihen. 2.) Die schwarze. Diese wird gemeiniglich Brandhorn oder Münch-eisen; Maleiisch aber, *Bia papua* genennet. Sie ist nicht über einen kleinen Finger lang, hat aber drey Reihen mit schwarzen, scharfen Zacken, wie denn auch die ganze Schnecke mehrentheils schwarz ist, als ob sie verbrant wäre, jedoch siehet man noch die weisse Furchen darzwischen. 3.) Die braune. Diese ist eben so groß, hat aber längere Zacken, und eine dunkelbraune Farbe. 4.) Die bleiche. Diese ist bleichgelb, oder schmutzig-weiß, und hat an der Mündung eine breite Lefze, die in einen breiten Schwanz ausgehet, und mit stumpfen Dornen besetzt ist. Alle diese vier Arten haben einen kleinen Deckel; den man in der Noth mit zum Räucherwerk gebrauchen kann.

Die zweyte Art von den angeführten wird sehr häufig an allen Stranden, die steinig sind, die drey übrige Arten aber sehr selten gefunden.

Die vierte
Art, Tab.
XXVI.
Lit. D.

IV.) Der Scorpion. (Schorpiäentje) Diese ist eine kleinere Stachelschnecke, mit einem runden stumpfen Kopf, und einen langen geraden Schwanz. Sie ist mit stumpfen Zacken besetzt, die wie Füße von einem Scorpion aussehen. Zuweilen sind diese Schnecken dunkelgrau, zuweilen aber schmutzig-weiß. Man findet sie selten.

Die fünfte
Art, Tab.
XXVI.
Lit. E.

V.) Die getrocknete oder gedörrte Birn. (gedroogde Peer.) Diese Schnecke hat einen hohen, höckerigten Rücken, und einen gebogenen Schwanz. Die ganze Schaa-le ist mit Buckel und Runzeln besetzt, und hat überdas noch sechs bis sieben Reihen mit Bürsten, die an einander feste anschließen, als ob es Häute wären, jedoch mit scheu-ren leichte herunter zu bringen sind, wenn man sie anderst davon thun will. Ihre Far-be ist fuchsroth, oder falb, hin und wieder mit schwarzen Flecken besetzt. Der Mund hat eine dicke Lefze, welche an der inneren Seite einige Furchen und Kerben hat.

Die sechste
Art, Tab.
XXVI.
Lit. F.

VI.) *Haustellum*, oder das Schöpferchen, Holländisch: das Scheppertje. Maleiisch: *Bia libor*. Diese Schnecke hat ebenfalls einen runden Kopf, ist gerunzelt, hat drey Rätze, aber keine Stachel. Der Schwanz ist sehr schmal, und wohl drey-mal länger als die Schnecke, auch inwendig hohl, weil das Thier durch selbigen die Zunge ausstrecket. Oben an dem Schwanz nimmt man drey oder vier kurze Zacken wahr. Die Mündung ist röthlich, und der Deckel ist an der äusseren Seite ganz run-zelicht oder gefurchet. Man gebraucht denselben zum Räucherwerk.

VII.) Tri-

VII.) Tribulus, oder Stachelnuß. **Hollandisch:** Spinnkop, oder die Spinne. **Maleisch:** Bia duri lemon. Diese Schnecke siehet eben so aus, wie die vorige, nur mit diesem Unterscheide, daß auf den dreien Rätchen, lange, scharffe Stachel stehen, die wie die Dornen an den Lemonien-Bäumen aussehen, ausgenommen, daß sie etwas gekrümmt sind. Diese Stachel gehen durchaus, bis über den Schwanz, und sind wie die Schnecke einhellig grau. Man hat von diesen noch eine andere und seltene Art, deren Stachel viel länger sind, und wie an einem Kamm dichte aneinander stehen, auch an den Wurzeln kleinere Nebenstachel haben. Der Deckel von dieser Art gehöret zum Räuchertwerk. Was die ersterwehnte Art betrifft; so findet man selbige häufig an allen flachen, sandigten Stranden, und zwar in dem Meerbusen von Amboina, woselbst sie den Fischern beym aufziehen ihrer Netze, zur grossen Plage gereichen, indem sie sich selbige in die Fußsohlen treten. Die andere Art aber ist rar, und sehr selten zu finden, daher man sie auch unter die grössten Seltenheiten zehlet. Diese nennet man auch Kämme, feine Niskämme, und in Maleischer Sprache Bia Sissia.

Die siebende Art.
Tab. XXVI.
Lit. G.

davoneine
Nebenart;
T. XXVI.
No. 3.

Anmerkung.

Was die Murices betrifft, so wollen wir, wie schon öfters geschehen, des Verfassers Benennungen dahin gestellt seyn lassen, und nur diejenigen Namen angeben, die bey uns bekannt sind. Die erste Art, ist Tab. XXVI. Lit. A. abgebildet, und wird bey uns Krulhoorn, Kräuselhorn, oder die gekräuselte Schnecke genennet, weil sich die Zacken ganz umkräuseln. Dieser Art habe ich eine Nebenart, unter No. 1. beigefügt, weil sie unvergleichlich schön ist, und auch wohl das Harte Hoorn, oder die Herzschncke genennet wird. Die zweyte Art, die bey Lit. B. steht, wird von uns Voet-Hoorn, oder das Fußhorn, die Fußschnecke; dergleichen auch gedroogde Peer, oder die gedörrete Birn genennet. Die dritte Art, bey Lit. C. heisset bey uns Brandaris, Brandhoorn, das ist: Brandhorn, weil sie schwarz verbrennet zu seyn scheint. Und No. 2. ist ein dergleichen doppeltes Brandhorn, so unvergleichlich ist, denn der Grund ist weiß, und die Zacken oder Krausen sind schwarz. Es gibt auch noch eine Art von selbigen, die schwarze Banden und zugleich auch schwarze Krausen hat. Die vierte Art ist unter Lit. D. abgebildet, von derselbigen ist mir eine schwarze, und eine weisse Art bekannt. Was die fünfte Art bey Lit. E. und die sechste bey Lit. F. betrifft, so nennen wir selbige Schnepfen-Köpfe (Snippekop,) und dieses nicht mit Unrecht, denn sie sehen eben so aus. Die Herren Feitemaa zeigen von diesen Arten zwey vor, welche ganz blau und außerordentlich schön sind. No. 4. ist ein gezackter Schnepfen-Kopf. No. 5. ein dornichter Schnepfen-Kopf, wovon mir nur ein einziger bekannt ist. Die siebende Art ist bey Lit. G. angezeigt, und wird die Spinne (Spinnkop) genennet. Dieser haben wir noch eine zweyte beigefügt, und unter No. 3. abgebildet, welche bey uns eine doppelt gezackte Spinne genennet wird. Dieses ist ein vortrefliches Stück, und wurde uns von D. D' Aquet zugesandt. Die Mademoiselle Ortman hat unter ihrer auserlesenen Sammlung eine dergleichen. Auch besitzen die Herrn van der Burg, Vincent, und de Jong, jeder eine, ausser diesen aber habe ich nirgends eine angetroffen.

Das siebenzehende Capitel.

Unguis odoratus: Sche-Chelet: Unam.

Oder von den
wohlriechenden, Onyxartigen, sogenannten
Meer-Nägeln, oder Schnecken-Deckeln.

Wir wollen in diesem Capitel hauptsächlich beschreiben, was man Unguis odoratus, oder wohlriechende Meer-Nägel zu nennen pfleget, und von welchen Schnecken solche genommen werden.

Tab. XX.
No. 3. 4. 5.
und 6.

Es ist also ein wohlriechender Meer-Nägel ein gewisser Deckel einer Schnecke, der die Gestalt von einem Horn- oder Nägelartigen Wesen, und nichts zierliches an sich hat. Er besizet eine dunkle Honigfarbe, und die Schaalen-Thiere gebrauchen diesen Deckel, ihre Mündung damit zu verschliessen. Die Alten nahmen hierzu nur allein die Deckel der Purpurschnecken, wir aber wollen unterschiedene Schnecken anzeigen, welche diese Deckel besizzen. Denn dazu gehören nicht nur alle vorbeschriebene Murices, oder Stachelschnecken, sondern auch etliche nachfolgende Schrauben-Schnecken, (Turbinæ) und Rinkhörner, (Buccina.) Man nennet auch einen solchen Unguis oder Nägel, einen Onyx marina, oder Meer-Onyx, und ist durch ganz Indien ein sehr bekanntes Räucherwerk, indem es zu allen Räucher-Pulvern die Haupt-Ingredienz ausmacht. Ich rede von solchen Räucher-Pulvern, welche bey den Aerzten Thymiamata genennet werden, und womit man auf glühenden Kohlen räuchert. Unter solchen nun macht der Unguis die Haupt-Ingredienz aus, wie die Aloë unter den Pillen. Es hat zwar der Meer-Nägel an und vor sich keinen angenehmen Geruch; denn wenn man ihn in grobe Stücker zerbricht, und auf Kohlen leget, so gibt er erstlich einen Geruch, wie die gebratene Garneelen, (oder kleinste Seekrebsgen) bald hernach aber neiget sich der Geruch auf Bernstein, oder, wie Dioscorides will, auf Bibergeil, mithin ist doch der Geruch, so lange man ihn alleine räuchert, nicht gar zu lieblich; menget man ihn hingegen unter ander Räucherwerk, so gibt derselbe erst den anderen Sachen eine männliche Kraft und Dauer. Denn da mehrentheils alles Räucherwerk aus solchen Hölzern, Harzen und Säften bestehet, welche einen süßen, blumenartigen und starken widrigen Geruch haben, so muß man den Meer-Nägel darunter mengen, um den Geruch kräftig und dauerhaft zu machen. Man möchte also diesen Meer-Nägel mit dem Bas in der Musik vergleichen, welcher, so lange er alleine gehöret wird, nicht angenehm klinget, aber unter andern Tönen eine reizende Uebereinstimmung giebet, und die Töne standhaft macht.

Ich beschreibe also folgende Arten des Meer-Nagels:

Erste Art, I.) Onyx major sive taurina, der grosse Meer-Onyx. Dieser ist der größte und bekannteste unter allen, und bestehet in dem Deckel von der grossen Stachel-Schnecke, (Murex major) die wir im vorhergehenden Capitel beschrieben haben. Dieser Deckel ist so groß, wie etwa ein Reichsthaler, und auch so dicke, hat eine runde und an den

Das siebenzehende Capitel, von den wohlriechenden, Onyxartigen^{c.} 49

den zweyen Ecken spitzig zusammen gehende Figur. Aussenwendig ist derselbe schmutzig-grau, und mit etlichen Rippen und Furchen versehen. Die innere Seite ist an dem einen Ende dicke, rund und eben, an dem anderen aber niedriger, dünner, und mit vielen durch einander lauffenden Schnirkeln gezieret. Die Farbe ist dunkelbraun.

Diejenige, welche man von Onin und Neu Guinea bringet, sind die grösste und dickste, wiewohl viele derselben einen gesengeten Geruch haben, welches daher kommt, weil die sogenannten Wilden, (Indianer) oder die Einländer diese Schnecken auf Kohlen braten, um das Fleisch heraus zu bringen, und zu essen. Dieser Onyx nun, kommt sehr wohl mit demjenigen überein, welchen man in den Apotheken, unter dem Namen Blatta Byzantia findet, und nach der neueren griechischen Sprache Blattion Byzantion genennet wird, welches so viel als ein Blat von Byzza heissen soll, Byzza aber war ehemals eine Stadt in Africa, woher vielleicht dieses Räucherwerk vormals gebracht wurde, nicht aber von Byzanz, denn unter diesem Namen versteht man Constantinopel. Unser Meer-Onyx, davon wir reden, ist auch etwas gebogen und einwärts gekrümmet, wie ein Nagel, oder Klaue eines grossen Thiers. Derselbe wird unter allen Räucher-Pulvern am gemeinlichsten gebraucht, und wird nicht zu Pulver, sondern nur in grosse Schilffer und Stücker gestossen, da er denn, wenn er seinen Geruch gut ausbreiten soll, nicht schnell verbrennen, sondern langsam auf Kohlen schmelzen muß. Vorzüglich mischet man ihn unter trocken Räucherwerk, welches man Astangi genennet, wie auch besonders unter der Dupa von Macasser, welche an seinem Orte wird beschrieben werden. Ohne denjenigen medicinischen Nutzen, den man von diesem Deckel bey den Europäischen Schriftstellern angezeichnet findet, hat derselbe noch einen andern. Denn die Indianische Quacksalber reiben davon ein wenig auf einen Stein, und geben solches wider die Colik und Bauchgrimmen zu trinken, auch gebrauchen sie den Rauch davon wider die Mutterbeschwerung, jedoch muß man sie im letzteren Fall etwas hart braten oder brennen.

II.) Onyx secunda, oder der andere Meer-Onyx. Dieser ist der Deckel von ^{Die zweyte Art.} der daran folgenden Purpurschnecke, und hat ohngefähr die Länge eines halben Fingers, ist aber nur ein quer Finger breit, auch dicker und schwarzbauchiger als der vorige. Es siehet derselbe noch mehr einer Klaue ähnlich, massen er sehr schief und krumgebogen ist. Aussenwendig ist die Farbe grau, intwendig dunkelbraun, an dem einen Ende etwas erhaben, rund und eben, und an dem andern Ende, wo nemlich der Deckel an das Fleisch der Schnecke fest gesessen, niedrig und runzelich. Die Maleyer nennen diesen Deckel insbesondere Unam casturi, (Bibergeil-Onyx) oder Onyx moschata, (Bisam-Onyx,) weil er nach ihrer Meynung einen süßeren Geruch hat, als der vorige, und dis ist auch die Ursache, warum man diesen Deckel mehr zu wohlriechenden Salben, als zum Räucher-Pulver gebraucht.

III.) Onyx minima & moschata, oder der kleinste und bisamartige Meer-Onyx. ^{Die dritte Art.} Maleisch: Unam Casturi. Dieser ist so groß, wie ein Nagel eines Fingers, desgleichen gebogen und krumm, und wird von der vorbeschriebenen kleineren Art, Stachel-schnecken, (die wir Murex ramosus, oder die gezackte Stachel-schnecke genennet haben) genommen. Man findet ihn in den Inseln Aru und Lucabesi, und hält ihn zum Räucherwerk vor den allerbesten.

Die vierte
Art.

IV.) Onyx quarta, oder der vierte Meer-Onyx. Dieser gehöret ebenfalls unter die Blattas und ist der Deckel von dem nachfolgenden Tritons-Horn, (Buccinum Tritonis.) Er ist einem breiten Blate ähnlich, hat fünf Zoll in der Länge, und drittheilben Zoll in die Breite, ist Strohhalms dicke, wenig gebogen, und mehrentheils flach. Die äussere Seite ist grau und falkhartig, die innere aber honigfarbig und etwas heller als der vorige, auch ist die eine Seite nicht so erhaben. Was aber den Geruch betrifft, so ist er nicht so gut wie der vorige, und wird nur im Nothfall gebraucht.

Die fünfte
Art.

V.) Onyx quinta, oder der fünfte Meer-Onyx. Dieser ist ebenfalls eine Blattas, vier Zoll lang, und zwey Zoll breit, an beyden Enden zugespitzt; dunkelbraun, rein, in der Mitte mit einer Furche versehen, und kaum einen Strohalm dicke. Er ist der Deckel von dem Buccino aruano, oder dem Aruischen Rinkhorn, und wird dem vierten Onyx vorgezogen, ist aber wenig zu finden, weil man ihn nirgends findet, als an der Insel Aru und Neu Guinea, von wannen er durch die Maleyer und Macasserer abgehohlet wird.

Die sechste
Art.

VI.) Onyx sexta, oder der sechste Meer-Onyx. Dieser ist dünne und platt, in der Grösse eines Nagels am Daumen. Die äussere Seite ist gerippt, und hat erhabene Ringe. Man bekömmt ihn von den zwey vorherbeschriebenen Stachelschnecken, die wir Hauttellum, (das Schöpferchen,) und Tribulus, (die Spinne,) genennet haben. In Amboina sind diese häufig zu haben, und wird nur bey Ermangelung anderer gebraucht.

Die sieben-
de Art.

VII.) Onyx septima, oder der siebende Meer-Onyx. Dieser ist so groß, und eben so gestaltet, wie der dritte Onyx, nur etwas dünner und flacher. Diese stammen von den kleinen weitmündigen Pimpelchen her, und haben ebenfalls einen guten Geruch.

Die achte
Art.

VIII.) Onyx octava, oder der achte Meer-Onyx. Dieser ist kleiner und runder, jedoch etwas dicker, und an der äusseren Seite rauher als der vorige. Er ist der Deckel der kleinen Stachelschnecke, und wird nicht sehr geschätzt.

Die neunte
Art.

IX.) Onyx nona, oder der neunte Meer-Onyx. Dieser ist von einer ganz andern Gattung, und kommt von einer gemeinen Schnecke, die sich nicht in der See, sondern in den morastigen Reissfeldern aufhält. Es ist derselbe Deckel dünne und flach, kaum so lang, wie ein Glied eines Fingers, aussenwendig grau und falkhigt, inwendig aber silberfarbig und glänzend. Man findet die Schnecken mehrentheils in den Reissfeldern von Macasser bey Marus, woselbst sie Sisse genennet werden, wie denn ihre Beschreibung in dem folgenden Capitel vorkömmt; aber ihre Deckel haben einen schlechten Geruch, und werden wenig gebraucht.

Dioscori-
des Mey-
nung.

Diese Art der Schneckendeckel macht dasjenige einigermaßen wahrscheinlich, was Dioscorides im achten Capitel des zwenten Buches schreibt: daß nemlich die Schnecken (welchen er dem wohlriechenden Meer-Nagel zuschreibet) sich in Indien in solchen Morästen aufhielten, wo der Nardus wachse, und daß dieser Schnecken ihr Deckel oder Onyx deswegen so schön rieche, weil die Schnecke sich von besagtem Nardus ernähre, wiewohl ich bis auf diese Stunde noch nichts von solchen Morästen, wo der Nardus wachsen solle, vernommen habe; vielmehr wird einhellig versichert, daß der Nardus sehr

sehr weit Landwärts hinein, und zwar auf den Bergen wachse. Wenigstens kann man sich hieraus so viel merken, daß man nicht sogleich die Schriften der Alten tadeln, oder sie wohl gar einer Unwahrheit beschuldigen muß, wenn man etwa eine Sache, die sie beschrieben haben, nicht augenblicklich übereinstimmig findet; denn es kommen noch täglich solche Sachen an das Licht, die lang unbekannt geblieben sind, wovon man jedoch schon bey den alten Schriftstellern Nachricht findet, nur daß man sie nicht recht versteht. Es kann also die ganze Stelle des Dioscorides gar wohl vertheidiget werden, wenn man sie nur gehörig erklärt. Wenn demnach Dioscorides sagt: daß der Onyx ein ^{wird ver-} Deckel einer gemeinen Schnecke sey, der demjenigen Deckel, womit sich die Purpurschnecke bedeckt, gleich ist; so muß man darunter nicht die Schaale oder das Haus verstehen, sondern das Schildlein, womit viele Schnecken, und besonders alle Stachelschnecken ihre Mündung dichte verschließen, und welches Schildlein denen Schnecken an der Stirn, oder überhalb ihrer Nase fest sitzt. Diese letztere Anmerkung kann auch den Nicolaus Mirepsicus vertheidigen, wenn derselbe davor hält: daß der Onyx ein Beinchen aus der Nase der Purpurschnecke sey.

Was nun die Nardusreiche Moräste des Dioscorides betrifft, so kann man dieses auf zweyerley Art verstehen: daß entweder oben am Flusse Ganges in der That Berge sind, welche den Nardus tragen, und an deren Füßen solche morästige Felder liegen, in welchen sich diese Schnecken aufhalten, die einen Onyx führen, (wie wir vorher von Makasser angezeigt haben) und davon Dioscorides der besten Art den Namen Gangitis (Nardus Gangitis) beyfüget, oder daß sich etwa Dioscorides nach der allgemeinen Meinung ausdrucket, da man das Malabathrum, oder Indianische Blat auch Narden zu nennen pflegete, indem solches, wie er schreibt, wohl in morastigen Dertern wachsen will. Heutiges Tages ist dieses Kraut oder Malabathrum in Europa unbekannt, wiewohl die neueren Kräuterkenner darunter das Blat von wilden Kaneel, Zimmet, oder Cassien verstehen. Was den Geruch betrifft, so hat man sich darüber nicht lange den Kopf zu zerbrechen, ob man denselben wohlriechend oder starkriechend nennen soll, denn wir haben oben schon gesagt, daß der Onyx, wenn man ihn allein und vor sich selber riechet, nicht sehr angenehm ist, denn es kommt hier auf eines jeden seinen eigenen Geschmack an, massen er einigen wie Bibergeil, Harz oder gebratene Garnelen, starkriechend, andern aber, (wie hier den Indianern,) lieblich, wie Casturi, das ist: Bisam vorkommen wird.

Die Namen und Benennungen dieser wohlriechenden Nägeln sind folgende: Latei- <sup>Die unter-
schiedene
Benennungen.</sup> nisch Unguis odoratus, Onyx marina, und Conchula Indica, (wohin besonders die platte und dünne Arten gehören) und mit einem neuen griechischen Wort Blattion Byzantion, oder in den Apotheken Blatta Byzantia. Arabisch Adfaro tibi, oder wie man es gemeinlich ausspricht, Adzfar otteiby, das ist: wohlriechende Klaue. Beym Plinius findet man auch im zehnten Capitel des zwey und dreyßigsten Buches, Ostracion, welche Benennung von der Aehnlichkeit, die der Onyx mit einer Topfscherbe hat, hergenommen ist. Die Hebräer nennen ihn Schechelet. Maleiisch wird er Unam, und Unam Carbou genennet: nach Makasserischer Mundart aber, welches auch Maleiisch ist: Ambelau. Auf der Insul Boetoe oder Butu: Lacca nuga. Amboinesisch: Laynoa matta. Im Chinesischen: Lepi und Hiole. Etliche aber nennen ihn insbesondere:

52 Das siebenzehende Capitel, von den wohlriechenden, &c.

Tanka nuda, den kleinen Onyx, und Ambelau, oder Unam Carbou, den grossen Onyx.

Dieser
Onyx ist
der Hebrä-
er Sche-
chelet.
Exod.
XXX. 34.

Unter dem hebräischen Wort Schechelet wird im zwenten Buch Mose 30. v. 34. eines der vier Ingredienzen zum heiligen Räucherwerk verstanden, und die meisten Uebersetzer geben es Onyx, welche Uebersetzung mir auch die wahrscheinlichste oder beste zu seyn deucht. Inzwischen hat der gelehrte Samuel Bochartus dieses Wort in seinem Hierozoico Lib. V. cap. 20. pag. 808. mit Bdelium übersetzt, und solches, wie es scheint, aus dieser Ursache, weil die jüngere Rabbiner, welche mehrentheils in Europa gelebet haben, dieses Schechelet vor eine Wurzel, oder vor etwas, das von einer Pflanze kommt, hielten, wie es denn auch die deutsche Juden noch bis auf diese Stunde Nāgelwurzel nennen, worunter sie das Nelkenkraut (Caryophyllata) oder Benedikturzwurzel verstehen. Auch hat der Bochartus bey dem Galenus gelesen, daß das schwarze Bdelium etliche weisse Flecken habe, welche derselbe, wegen deren Uebereinstimmung mit den Nägeln der Menschen, Onyx nennet: Woraus denn Bochartus diesen Schluß machet, daß Schechelet nichts anders als Bdelium sey. Weil man nun aber nirgends liest, oder höret, daß man Bdelium zum Räucherwerk nimmt; sondern vielmehr von allen Morgenländischen Völkern der Meer-Onyx dazu gebraucht wird, so thut man viel besser, daß man die vorige Uebersetzung beybehält. Es ist auch nicht nöthig sich einiges Bedenken zu machen: woher die Kinder Israel in der Wüsten diesen Onyx mögen bekommen haben? Da derselbe erst so weit aus der See zu ihnen geführt werden mußte, wohingegen sie das Bdelium und Ladanum aus dem benachbarten Arabien leicht bekommen konnten, denn es erhellet bereits aus der obenangeführten Stelle des Dioscorides, daß der beste Onyx aus dem rothen Meer, der kleine schwarze aber aus Babylonien kam, wohin derselbe aus Bassora und dem Persianischen Meer geführt wurde, mithin haben die Israeliten den Onyx von beyden Seiten erhalten können. Zum Beweis hiervon kann eine Stelle aus dem Alcasuinus in seiner Abhandlung von den Wasserthieren anführen, da er im Capitel vom Istar, (denn so nennet er diesen Onyx,) fast eben das schreibt, was Dioscorides saget, Bochart. p. 806. Der Avicenna führet in dem Capitel von Aphdar, oder Unguis odoratus die Stelle des Dioscorides an, und setzet vor sich noch hinzu: daß die beste Onyx, die einen guten Geruch haben, und in der Medicin die brauchbarsten sind, aus dem rothen Meere von Mecha, und dem Seehaben Judda kommen, sodann macht er mehrere und andere Oerter namhaft, wo gute Onyx zu haben sind, zum Exempel: in Gantsch-Jemen oder glücklichen Arabien, desgleichen Bacharin und das Schloß Abadan, welches am Tigris lieget, wie auch Bassora und mehrere Hafen des Persianischen Meerbusens.

Byzantium oder Byzacium, woher die Blatta ihren Namen bekommen, ist nach dem Zeugniß des Plinius, Lib. 4. Cap. 5. eine kleine Landschaft in Africa, bey dem kleinen Wasserstrudel gewesen und von den Sybiphöniern bewohnet worden, wo ehemals die Städte Groß- und Klein-Leptis, Aldrumetum, Ruspina, und Capsis standen, heutiges Tages lieget daselbst Mahumeta. Die oben genannte Oerter aber waren diejenige, woher man, wie es scheint, die Blatta Byzantina brachte. Die Chineser gebrauchen den grossen runden Unguis Lepi, welcher von der ästigen oder zackigten Stachelschnecke kommt, mehr zu ihren Arzneyen, als zu den Räucherwerken.

Man

Man pulverisiret nemlich denselben nebst anderen Kräutern, kochet dieses Pulver in Maju-Öel, und machet eine Wundsalbe daraus. Die vorbenannte, zackigte Stachel-Schnecke, wird von den Chinesern Tschille genennet, das ist: dornichte Schnecke, welche in dem Meer vor Quantung grösser sind als in Aboina, und sie kennen in der That nur diesen Onyx einzig und allein.

Anmerkung.

Der Unguis odoratus, wird bey uns Blatta Byzantia genennet, und sind nichts anders als Schneckendeckel. Der Verfasser hat keine Abbildung davon gegeben. Inzwischen haben wir den Liebhabern zu Gefallen, denen etwa diese Onyx unbekannt seyn mögten, vier schöne, die auch die vernehmlichsten sind, abzeichnen lassen, und sind zu finden Tab. XX. No. 3, 4, 5, und 6.

Das achtzehende Capitel.

Cochleæ Globosæ.

Oder von den

Kugel-Schnecken.

Die fünfte Hauptgattung der einschaligten Schnecken, enthält alle diejenigen, ^{von den Kugel-} welche eine runde Gestalt haben, und denen gemeinen oder sogenannten Schwimm-^{Schnecken.} schnecken sehr nahe verwandt sind, wie auch noch einige andere Schnecken, die zwar etwas von der runden Gestalt abweichen, jedoch noch zu den Kugel-Schnecken gehören. Sie bestehen in nachfolgenden Arten:

I.) Cochlea striata sive olearia. Die gestreifte oder die Oelschnecke. ^{Die erste Art, Tab. XXVII. Lit. A.} Maleisch: Bia minjac. Diese Schnecke ist mehrentheils ordentlich rund, hat eine ziemlich weite Mündung, und über die Gewinde erhabene Rippen. Der Rand der Mündung ist gezähnel, die Farbe ist hellviolet, mit etwas grau vermengt, jedoch auf den Rippen mit vielen braunen Flecken gezeichnet. Sie sind durchgängig einer Faust groß, und die meisten haben eine gleiche Farbe ohne Zeichnung. Die Amboineser brauchen diese Schnecke sehr häufig, um das Klappes-Öel abzuschöpfen, wenn sie solches sieden, und darum wird sie auch die Öel-Schnecke genennet. Sie nehmen aber insgemein solche dazu, welche eine dünne Schaale und einen dünnen Rand haben. Der Einwohner dieser Schaale, hat keinen Deckel, sondern liegt, wie andere Schnecken, bloß darinnen. Seine Eyer (Favus) ist ein Klumpen verwirrter dicker, weißer Fäden, welche man zuweilen an der Mündung hangen siehet; es kommen aber daraus keine junge Schnecken hervor.

Im Jahr 1667. fand ich eine dergleichen Schaale, worinne keine Schnecke mehr war. Diese war mit einer schleimigen Haut überzogen, und ganz und gar mit einem Eyerstock (Melicera) angefüllt, welcher aus unzähligen frey aneinander hängenden weißen Nestgen bestand, woran weiße durchscheinende Körner hiengen, die so groß wie Gerstenkörner, aber etwas länglichter, und fast alle mit zwey schwarzen Pünktgen gezeichnet waren, als ob sie die Augen eines Thieres werden sollten. Die Nestgen sahen

aus wie das Lithodendrum Calcarium, (falchartige Stein-Corall) aus welchem man Kalch brennet. Diese Schnecke wird bey den heutigen Griechen Cacholi batar, Das ist: Cochlea Pelagia, oder Seeschnecke genennet.

Die zweyte
Art, Tab.
XXVII.
Lit. B.

II.) Cochlea striata altera, oder die andere gestreifte Kugel-Schnecke. Diese hat eine kleinere und dickere Schaale. Die dicke und runde Rippen sind mit kleinen Furchen von einander unterschieden. Die Farbe ist braungelb, mit weissen, runden Flecken. Sie hat eine enge Mündung, aber einen dicken und eingekerbten Rand. Man nennet sie die dicklippige Del-Schnecke. (diklippige Olyhoorn).

Die dritte
Art, Tab.
XXVII.
Lit. C.

III.) Cochlea Pennata, die Federschnecke. Holländisch: Patryzen, oder das Rebhum. Maleisch: Bia culit Bawang. Diese Schnecke hat eine weite Mündung, wenige Bindungen, und eine dünne hellbraune Schaale, die wie die Rebhüner-Federn weiß gefleckt ist.

Die vierte
Art, Tab.
XXVII.
Lit. D.

IV.) Cochlea Pennata altera, oder die andere Federschnecke. Es ist diese Schnecke runder als die vorige, und hat eine viel dünnere Schaale, die fast wie Pergament ist, dahero vergleichen die Indianer selbige bey einer Zwiebelschaale (Ajuin Schelle,) und nennen sie in ihrer Sprache Culit bawang. Wenn das Thier heraus genommen ist, welches wie in den vorigen und folgenden, ohne Deckel und ganz bloß darinne lieget, so ist die Schaale ungemein leicht.

Die fünfte
Art, Tab.
XXVII.
Lit. E.

V.) Cochlea patula, oder die offenstehende Schnecke. Holländisch: Wydmonder, das ist: Weitmünder. Diese Schnecke ist fast nichts als ein weit offenstehender Mund, und hat wenige Bindungen, die sehr schnell zulauffen. Die Schaale ist sehr dicke, steinhart an der Mündung, aber dünne und eingekerbet, übrigens runzelicht, und über den Rücken grau mit schwarzen und weissen Flecken. Diese Schnecke verschließt ihre Mündung mit einem dünnen schwarzbraunen Deckel. Eine Art ist grösser als ein Enten-Ey, und wird selten gefunden; die andere aber ist viel kleiner und mehr höckerigt, und hat eine graue falchartige Farbe.

und derer
Rebenar-
ten.

Die sechste
Art, Tab.
XXVII.
Lit. F.

VI.) Rapa, oder die Rube. Holländ. Knol. Diese Schnecke hat einen runden Leib, und ist an den oberen Gewinden platt. Hintenaus aber gehet ein umgebogener kurzer Schwanz, dergleichen die Schweine haben. Sie ist von dünner, leichter doch etwas rauher und runzelichter Schaale, hat eine helle Citronen-gelbe Farbe, und wird wenig gefunden.

Die sieben-
de Art, Tab.
XXVII.
L. G. u. H.

VII.) Bulla, oder die Blase. Holländ. Blaasjes. Diese Schnecke ist von ganz besonderer Struktur, denn sie ist sehr ineinander, gleichsam aufgerollet oder gewickelt, hat wenige Bindungen, und einen länglichten weiten Mund, davon die äussere Lefze länger denn der Körper ist. Von diesen Schnecken gibt es drey Arten. Die erste Art ist die grösste, hat eine dicke Schaale, ist so groß wie eine Zwetschge, und über den ganzen Leib braun und schwarz, wie die Kiwitz-Eyer gesprenkelt, aber etwas mit Seeschlamm überzogen. Die zweyte Art hat eine dünne Schaale und weitere Mündung, ist blaßweiß und zart gestreift oder gefurchet. Die dritte Art ist die allerkleinste und dünnste, und siehet einer Wasserblase nicht unähnlich. Sie ist ebenfalls weiß, hat aber querüber viele schwärzliche und braune Striche. Die erste und zweyte Art sind gemein, die

davon sind
drey Ver-
änderun-
gen.

Dritte

dritte aber selten, und wenn diese mit schwarzen und rothen Strichen gezieret ist, nennt man sie die **Princen-Flagge**, oder **Seefahne**, (Prince Vlaggetje).

VIII.) *Cochlea Imbrium*, Die **Regen- oder Plazregen-Schnecke**. Maleisch: *Bia Ribut*. Diese Schnecke ist platt; die Windungen treten in einer Spitze heraus; die Mündung ist enge, inwendig etwas tief eingekerbet, und an den Seiten mit umgeworffenen Lippen versehen. Sie hat eine todte Farbe, mit dunkelbraunen Zeichnungen, und zur Seite schwarze Striche, als ob es Füßgen wären. Die gegenüberstehende Lefze ist ebenfalls scharf, daher die Schnecke einem platten Frosch ähnlich siehet. Uebrigens hat sie weder eine schöne Gestalt noch Farbe; nur hebt man sie zuweilen deswegen auf, weil man daran die Gestalt eines Thieres, so Füße hat, sehen kann.

Die achte
Art. Tab.
XXVII.
Lit. I.

Es werden diese Schnecken an der Seeküste, unter verfaulten Blättern und Hölzern sowohl an Stranden, als mehr Landwärts, ja öfter auch auf den Bergen gefunden, wo gar keine Menschen viel hinkommen, und auch nicht wahrscheinlich ist, daß sie so geschwinde vom Strande dahin kriechen könnten. Man glaubet daher, daß sie durch den Wind bey starken Plazregen von unten aufgehoben, und daselbst wieder niedergeworffen werden; Mir aber kommt es wahrscheinlicher vor, daß sie auf den Bergen selbst durch vielen Regen erzeugt werden, weil man sie allda sowohl ganz klein als groß findet.

IX.) *Ficus*, die **Feige**. **Holländ.** een Vyg; bey andern aber die **Laute** (een Luit) genannt. Diese Schnecke hat ebenfalls eine besondere Struktur, denn der Körper ist rund, der Kopf platt, und hinten läuft sie schmal zusammen wie eine Birn. Der Mund ist länglicht, die Schaaie dünne, die Farbe aschgrau oder Erdfärbig ohne Glanz, fast runzelicht und rauh, und wird dem ohngeachtet unter die Seltenheiten gerechnet.

Die neun-
te Art,
Tab.
XXVII.
Lit. K.

X.) *Umbilicata*, die **genabelte Schnecke**. Sie ist platt gedrückt, unten ganz flach, oben etwas erhaben, hat viele schmale Windungen, die scharffe Rände machen, und oben in einander zusammen lauffen. Unten ist sie einem Nabel ähnlich, und hat in der Mitte ein tief eingehendes, mit einem eingekerbeten Rande umgebenes Loch. Die obere Fläche davon ist etwas gerunzelt, und hat obenauf bräunlichte und weisse Ringe, mit feinen Furchen zwischen beyden. Der Mund ist schmal und der Deckel dazu sehr dünne. Es giebet noch zwey kleinere Arten, die kaum so groß als ein Nagel eines Fingers sind. Die eine davon ist etwas mehr erhaben, grau, runzelicht und ohne Glanz; die andere aber flacher, nicht gerunzelt, sondern glatt, und mit hellbraunen Flammen gezieret. Man sollte fast meinen, daß sie Landschnecken wären; allein, sie halten sich am Strande im Seewasser auf.

Die zehne-
te Art,
Tab.
XXVII.
Lit. L.

und deren
Nebenar-
ten.

XI.) *Arcularia major*, die **größere Kästgen- oder Kuffer-Schnecke**. Sie ist nicht größer als ein Nagel eines Daumens, hat einen spizigen Kopf oder Turbo, einen gefalteten Rücken, eingekerbete Windungen, dicke Schaaie, und eine schmutzig-weiße oder gelblichte Farbe. Die Mündung ist schmal, und hat eine dicke, mit scharffen Zähnen versehene Lefze, wird aber mit einem dünnen Schilde zugedecket.

Die elfte
Art, Tab.
XXVII.
Lit. M.

XII.) *Arcularia minor*, oder die **kleine Kästgen- oder Kuffer-Schnecke**. Diese ist nur so groß wie der Nagel am kleinen Finger, hat aber mit der obigen, größeren die nemliche Struktur, nur daß der Rücken etwas mehr erhaben und ohne Runzeln ist.

Die zwölf-
te Art,
Tab.
XXVII.
Lit. N.

Die Farbe ist dunkelgrau, aber glatt und glänzend, und die Mündung, welche eine dicke Lefze hat, ist sehr enge. Die Maleyer nennen sie Bia Totombo, das ist: Arcularias, weil man sie zu den strohernnen Kufferchen oder Kästgen gebraucht, welche sie Totombo, die Einwohner von Ternate aber Tomtomme nennen. Diese Kufferchen sind viereckigt, und werden von Einwohnern auf Ostceram und Goram, aus Blättern von gewissen Bäumen künstlich geflochten, da sie denn diese Schnecken oben auf in gewissen Reihen, nachdem sie die hohe Rücken derselben abgeschliffen haben, mit Strohfaden annähen, welches zwar zierlich aussiehet, aber keine hundert Jahre dauret, weil es eine vergängliche Arbeit ist, indem diese Strohfaden gar bald verfaulen.

Die drey-
zehende
Art, Tab.
XXVII.
Lit. O.
und dersel-
ben Abwei-
chungen.

XIII.) *Serpentuli*, oder Schlangen, Holländisch: Slangetjes. Diese Schnecken sind platt und in einander gewickelt, wie eine zusammen gerollte Schlange. Es gibt davon zweyerley Arten, die aber beyde dünnshaalicht sind, und an der Mündung eine umgeworfene Lefze haben. Die erste ist groß, über und über braun, und wird der Elephanten-Nüßel, (*Olyfant-Snuit*) genennet. Die zweyte ist kleiner, glatter, und mit einigen schwärzlichen oder dunkelgrauen Flammen gezieret. Es gibt auch noch eine dritte Art, die kleiner, als die beyde vorige ist; dieselbe aber ist mehrentheils braun und glatt, und hält sich nicht wie die vorigen im Seewasser auf, sondern auf dem Lande unter allerhand Kehrigt, und an den Wurzeln der Bäume. Eine ähnliche Art, die aber noch kleinere, dickere und glattere Schaale hat, wird in dem Persianischen Meerbusen, ohnweit Samaron am Strande gefunden, und wir haben sie auch auf Haturwe, und an der Nördlichen Küste von Ceram angetroffen.

Die vier-
zehende
Art, Tab.
XXVII.
Lit. P.

XIV.) *Cochlea terrestris*, oder Erdschnecke. Diese Schnecke muß auch hieher gerechnet werden, weil sie nicht nur viele Aehnlichkeit mit den zwey vorhergehenden Schnecken hat, sondern auch ihrer Schönheit halber, mit unter die Seltenheiten aufgehoben wird. Ihre Struktur kommt mit dem gemeinen Erdschnecken überein, denn sie hat eine dünne, leichte und bunte Schaale; doch sind die meisten hellgelb, mit und ohne Banden, andere aber von obenher bis zur Helfte braun, und übrigens nach unten zu weißlicht, oder hellgelb. Diese letzte Art wird nicht viel gefunden.

Die fünf-
zehende
Art, Tab.
XXVII.
Lit. Q.

XV.) *Cochlea lutaria*, oder Schlamm-Schnecke. Holländisch: Slyk-Slek. Diese ist zweyerley, nemlich: die grosse und kleine. Die grosse siehet wie eine gemeine Schnecke, oder wie der oben angeführte Eyerdotter (*Vitellus*) aus. Die Schaale ist dünne, dunkelgrün, mit untermengter brauner Farbe, wie die gedürreten *Cotihomera*-Blätter. Quer über lauffen dünne gelblichte Aldern. Die Mündung ist weit und rund, und wird mit einem etwas dicken Deckel oder länglichten Schildlein geschlossen. Dieses Schildlein ist derjenige Onyx, den wir oben unter No. IX. angeführt haben. Wenn das Thier fortfrichet, so strecket es, wie die andere Land-schnecken, zwey Hörner vorne heraus, und trägt alsdenn dieses Schildlein auf dem Rücken. Unten hat das Thier einen runden Mund, womit es den Schlamm und das Wasser einsauget. Die zweyte Art ist kleiner, hat aber die nemliche Struktur, nur daß sie etwas mehr zugespitzt ist.

Auf der Insel Makasser wird die erste Art Sisso Capong genennet. Die zweyte Sisso Potir; auf der Insel Tombocko aber Wonko oder Wonke, und auf Balisch Kakol.

Kakol. Beyde Arten werden auf Makasser aus dem Schlamm aus den Reissfeldern heraus gegraben, und auf Tombocko aus den schlammigten Ufern der Flüsse, woselbst sie so groß werden wie eine kleine Faust. Ihr Fleisch ist recht gut zu essen. Sie werden nur in Wasser gekocht, und ihr Fleisch mit einer Stachel von Limonien-Bäumen heraus genommen, oder auch wohl nur ausgesogen, weil ihre Spitzen gemeiniglich abgebrochen sind. Ihre Deckel sind daselbst zum Räucherwerk sehr im Brauch, wiewohl sie von beyden schlecht sind, und nur in Ermangelung anderer Onyre gebraucht werden, wiewohl man die kleine vor die besten hält, welche auf Tombocko Stachel hat, und daselbst Senipa genennet wird. Man kann sie in Wasserbehälter im Leben erhalten, und also über das Meer verschicken.

In Makasser gibt es dieser Sisso dreyerley Arten: Die erst und größte, welche ^{und deren Nebenart} man daselbst Sisso salombe nennet, ist so groß wie eine kleine Faust, glatt und schwarz; ^{ten,} hält man sie aber gegen das Licht, so siehet man, daß zwey bis drey schwarze Striche durch die Schale gehen. Ihr Schild siehet einem Ohre gleich, ist dicke und beinhart, auswendig von tochter, brauner Farbe, inwendig wie schwärzlichtes Perlenmutter, und dienet zum Räucherwerk gar nicht. Die andere Art heisset: Sisso capong, und ist von mittlerer Größe. Die dritte Art aber ist die kleinste, und heisset Sisso potir. Diese hat einen spitzigen Schnabel, und der Deckel ist ein schlechter Onyr.

Der Deckel von der grossen Cochlea lutaria, oder Schlammuschnecke, ist länglicht, wie ein abgestumpfter halber Mond, und so dicke, wie ein Messer. Auswendig ist die Farbe schmutzig-grau, und inwendig glänzet er wie weißes Silber, das nicht poliret ist. Die Schnecke sinket in schlammigten Flüssen so tief in den Morast hinein, daß sie bis auf dem harten Boden zu liegen kommt, wiewohl man sie auch an solchen Klippen antrifft, die sich in dergleichen schlammigten Oertern befinden. Man kann ihnen aus dem Griechischen den Zunamen Pomatias (Deckel-Schnecken) geben, weil sie unter allen Landschnecken die einigsten sind, welche dicke Deckel haben. Man findet sie überall auf Celebes, Java, Baly und Sumatra, in den schlammigten Reissfeldern, woselbst sie so groß wie eine Faust sind. Wenn die Reissfelder eintrocknen, so verbergen sie sich so lange in den dürrn Schlamm, bis die Regenzeit wieder angehet. Sie sind, in Wasser gesotten, oder auf Kohlen gebraten, gut zu essen; da man die Spitze an der Mündung zuvörderst entzwey schläget, um sie gemächlich auszusaugen, oder sie mit einem Limonien-Dorn heraus zu ziehen. Man hält sie in Wasserbehältern am Leben, schicket sie über das Meer, und pflanzet sie in andern Teichen fort, wie die Römer ehemals mit dergleichen Art Schnecken thaten, die sie aus Africa hohlen ließen. Man hält sie insbesondere vor fieberhafte Personen, oder die einen Ansat zur Schwindsucht haben, recht dienlich. Man hat mir dergleichen Schnecken auch von Coetschien gebracht, und wo mir recht ist, so sind sie auch auf der Insel Ceilon überall in den morastigen Reissfeldern, wo sie häufig verspeiset werden.

XVI.) Unter der kleinen Waare (Quisquillas) dieser Gattung, gehören auch ^{nebst der kleinen Waare.} noch viele andere, welche zu gering sind, um sie alle besonders zu beschreiben. Die vornehmsten darunter sind diejenige, welche man Steinchen (Lapillos) nennet. Sie sind kaum so groß als ein Nagel eines Fingers, und haben spitzig heraus tretende Gewinde, wie die Buccina oder Rinkhörner, dazu eine enge Mündung und dicke Lefze.

Worunter
vorzüg-
lich die
sechzehnde
Art,
Tab.
XXVII.
Lit. R.

Etliche sind braun mit weissen Augen, andere gerunzelt und mit schönen Linien gezieret. Auch gehören noch gewisse kleine Schnecken dazu, die zwar wie die Serpentuli oder Schlangen aussehen, aber eine erhabene Spitze haben.

Anmerkung.


Cochleæ Globosæ sind diejenige Schnecken, welche wir Schellen-Schnecken (Belhoorns) nennen, und davon jede wiederum einen besonderen Namen führet. Die erste ist zu sehen, Tab. XXVII. Lit. A. und wird bey uns die gefleckte Schellen-Schnecke, (geplekte Belhoorn) genennet. Die andere Art ist Lit. B. welcher wir noch eine unter No. 1. beifügen, welche die buckelichte oder höckerigte Schellen-Schnecke (geknobelte Belhoorn) heisset, und selten vorkommt. Die dritte Art bey Lit. C. ist das Rebhun, (Patrishoorn) auch wohl das Kiewitz-Ey (Kivits-Ey). Die vierte Art bey Lit. D. wird bey uns die Zwiebel-Schale (Ajuin-schil) genennet. Die fünfte Art ist Lit. E. Die sechste Lit. F. und heisset bey uns die Rübe, Rüben-Schelle, Rüben-Schnecke, (Knol-bel, oder Knolhoorn). Die siebende Art bey Lit. G. führet den Namen Agatbak, (Agatebakje) oder auch das Kiewitz-Ey, und Lit. H. zeigt nur, wie dergleichen an der Mündung aussehen, und es gibt davon viele Nebenarten, unter anderen auch eine ganz weisse. Die achte Art bey Lit. I. ist der Zauberer, (Toveraar) oder die Zauber-Schnecke, (Toover-Slak). Die neunte Art, Lit. K. ist bey uns unter dem Namen Birn-Schnecke, (Peerhooren) oder auch die Spanische Feige, (Spaanische Vyg) bekannt, und sind davon viele Nebenarten vorhanden. Die zehende Art bey Lit. L. heisset die Wirbel-Schnecke, (Weervel-Hoorn,) wird aber auch wohl die Perspectiv-Schnecke (Perspectiv-Hoorn) genennet, weil von unten gleichsam ein tieffer Prospect in die Schnecke ist. Die eilfte Art Lit. M. Die zwölfte Lit. N. Die dreyzehende Lit. O. heissen Schellen-Schnecken, (Bel-Slak). Die vierzehende bey Lit. P. wird von uns das Posthorn, (Posthoorn) genennet. Die funfzehende bey Lit. Q. führet den Namen bandirte Zwiebel-Schale, (gebande Ajuin-schil). Die sechzehende Art, so unter Lit. R. zu finden, ist nur eine andere Art eines Posthorns, und sind deren noch viele Nebenarten bekannt.

Das neunzehnde Capitel.

Buccinum : Bia Trompet.

Oder von den

Trompeten-Schnecken, oder Rinfhörnern.

 Die fräuselartige Schnecken (turbinata,) machen die sechste und siebende Hauptgattung aus. Diese beyde Gattungen sind dergestalt der Struktur nach mit einander verwandt, daß man sie öfters mit einander verwechseln würde. Um sie aber desto deutlicher auseinander zu sehen, so nehmen wir vor die sechste Gattung die Buccina an, welche von der siebenden darinnen unterschieden sind, daß ihre fräuselartige Spitze (turbo) kürzer, oder doch nicht viel länger denn der übrige Körper ist.

Diese Gattung ist auch mehrentheils rauh, mit Buckeln besetzt, oder mit Rippen versehen, und hievon wollen wir in diesem Capitel handeln. Ihre allgemeine Benennung ist im Lateinischen: Buccinum. Maleiisch: Bia Trompetta. Amboinesisch:

Kima

Kima Tahuri, Trompeten-Schnecke. Jedoch wird hierunter die größte Art verstanden, die man ordentlich wie Trompeten gebrauchen kann.

I.) Buccina Aruana, Aruanische Trompeten-Schnecken werden also genannt, ^{erste Art} weil man sie mehrentheils von der Insel Aru bringet, wiewohl man sie auch an der Kü- ^{Tab. XXVIII.} ste von dem benachbarten Neu Guinea findet, sonst aber in den Amboinischen Gegen- ^{Lit. A.} den nicht antrifft. Diese Art ist die größte und größte unter allen, die ich gesehen habe, denn sie hat eine schwere und dicke Schale, ist über einen halben Schuh lang, und eine Spanne hoch. Sie gehet mit wenigen Windungen in eine kurze Spitze aus, und endiget auch hinten in einen kurzen Schwanz. Die Schale ist über und über schilferich, mit Sprüngen, weiß und ohne Glanz. Der Deckel ist ein dünner, länglichter und schwarzbrauner Onyx, welchen man vor den besten hält, und den wir oben im siebenzehenden Capitel bey der fünften Art angeführet haben.

II.) Buccinum Tritonis, das Tritons-Horn. Diese Schnecke ist nach der ersten ^{zweite Art} Art die größte, und von allen Kräuselförmigen die schönste, welcher auch eigentlich der ^{Tab. XXVIII.} Name Bia Trompetta, Trompeten-Schnecke, Krang seroney, und Kima Tahuri ^{Lit. B.} nennet, weil sie so gezeichnet sind, wie man die Tritones oder Wassermänner abzumahlen pfleget. Die Holländer nennen sie: Kinkhoorns, oder Rinkhörner, (soll so viel seyn als Rinkhörner) bey andern Schriftstellern wird diese Schnecke: Turbo magnus (die große Kräusel) genennet. Ihre Gestalt kommt mehr mit einer Kräusel als Trompete überein. Der Leib ist rund und dicke, endiget sich in einem langen Schnabel, hat aber keinen Schwanz. Aussenwendig ist sie glatt, und ohne Runzel, aber der obere Rand der Windungen ist eingekerbet, als ob unterschiedene Paternoster-Schnüre rings herum gelegt wären. Die Zeichnung siehet über und über ganz schön, und wie Hünerfedern aus, oder wie türkisch Papier, und glänzet unvergleichlich. Die Mündung ist weit und rund, und der Rand derselben hat an der rechten Seite Zähnen. Inwendig ist die Farbe schön weiß oder feuerroth, glatt und glänzend wie Porcellan. Der Einwohner hat ein großes starkes Fleisch, das so dicke wie ein Arm, runzelicht wie der Hals einer Schildkröte, und braun und roth gesprenkelt ist. In diesem Fleisch sihet ein länglichtes fünf Zoll langes, drey Zoll breites und eines Messerrücken dickes Schild befestiget, welches derjenige Onyx ist, den wir im siebenzehenden Capitel bey der sechsten Art beschreiben haben.

Die größten Schnecken dieser Art sind über anderthalb Schuhe lang, und sechs bis sieben Zoll hoch. Ihre Spitze ist mehrentheils etwas abgebrochen, auch ist die Schale mit weissen und rothen groben Grieskörnern besetzt, welche man erst mit Scheidewasser erweichen, und alsdann mit einem Federmesser abkratzen muß. Diese Schnecken werden unter die vornehmste Maritaten gerechnet, und wenn sie rein sind, so gelten sie sogar auf diesen Inseln gemeiniglich einen holländischen Reichsthaler oder drittehalbe Gulden. An der Insel Amboina findet man sie selten; sie kommen aber mehrentheils von den Südöstlichen Inseln. Ihr Aufenthalt ist in der Tiefe des Meeres, und zuweilen kriechen sie auch in die Fischreiser, denn auf diese Art habe ich einmal eine von der größten Art auf der Insel Hitoe bekommen. Es hatte nemlich das Thier den Hals heraus gestreckt in der Dicke eines Manns-Arms, und da ich den Deckel herunter schneiden wollte, zog es mir die Hand mit dem Messer hinein, so daß ich alle Mühe hatte, um mit demselbigen

durch das dicke Fleisch zu kommen. Die Alphorezen, gewisse Einwohner auf der Insel Ceram, gebrauchen diese Schnecken statt der Trompeten, indem sie in dem mittleren Ring eine Oefnung machen, durch welche sie blasen. Dieses Gelaut wird sehr weit gehöret, und die benachbarten Neger (Negorgnen) sind schuldig, wenn sie solches hören, zusammen zu kommen. Die Tartaren bedienen in sich ihren Lagern ebenfalls dieser Schnecken-Trompeten, wie man bey Martinus in seinem tartarischen Krieg angezeichnet findet, und eben dasselbige ist mir auch von den Chinesern erzehlet worden.

Das Thier hat hinten ein röthliches Fleisch oder Fett, welches gut zu essen ist, das vorderste aber ist zu hart. In dem Magen des Thieres findet man Stücke von Muschel-Schaalen, Corallen und Kieselsteinchen.

Man hat diesen Schnecken den Namen Rinkhörner gegeben, weil sie kinken, (klingen) oder sausen, wenn man ihre Mündung an die Ohren hält, und die gemeinen Leute machen einander weiß, daß dieses Sausen eben ein Kennzeichen ihrer Nectheit wäre, weil man gleichsam das Brausen der See in denselben höret. Es ist dieses aber eine irrige Meinung, denn man höret dieses Sausen nicht alle Tage, oder alle Stunden, sondern nur alsdann, wenn die Luft, es sey durch Wind, Regen, oder Gesumse von Menschen erfüllet ist; in stillen Nächten aber höret man kein Sausen, ohnerachtet sie ächte Rinkhörner sind. In Europa geben auch manche Leute vor, als ob es vor fieberhafte Personen sehr gesund wäre, aus diesen Schnecken zu trinken. Als eine besondere Eigenschaft muß man es von diesen Schnecken anmerken, die sie aber mit mehreren anderen gemein haben, daß sie nemlich bey anhaltendem Regenwetter dergestalt schwitzen, daß ordentliche Tropfen auf der Schale stehen, solches habe ich sogar an denen erfahren, die ich bereits 16 Jahre lang besitze, und dieses träget sich so oft zu, als sich die Regenzeit einstellt, ohnerachtet man sie auch täglich ganz trucken abwisset.

Wenn diese Schnecken ihren lebhaften Glanz behalten sollen, so muß man sie zuweilen, (wenigstens alle zwey Jahre) einmal etliche Stunden lang in Salzwasser legen, welches man: den Schnecken zu trinken geben, nennet. Hernach wäschet man sie wieder mit frischem Wasser ab, läset sie in der Sonne trocken werden, und reibet sie sodann sanfte und etwas lange mit einem wollenen Lappen bis sie warm werden, wodurch sie denn anfangen, wie ein Spiegel zu glänzen. Die Chineser nennen diese Schnecken *Tsjanku* oder *Tsjaku*. Auf den Inseln heißen sie *Liukieuw* oder *Lequeos*, und die Tartaren hohlen sie daselbst ab, um ihre Trompeten daraus zu machen.

Der Verfasser der Hist. Antill. nennet Lib. I. Cap. 9. alle Rinkhörner *Cornets de mer*. Ich verstehe aber darunter diejenige weiße Schnecken von Elfenbein-Farbe, welche man *Subulas*, *Marrelpriemen*, oder *Strickpfriemen* nennet. Denn diejenige, welche die Gestalt der Trompette marine oder See-Trompete haben, sind keine andere als unser vorbeschriebenes *Buccinum Tritonis*.

Dritte Art
Tab.
XXVIII.
Lit. C.

III.) *Buccina tuberosa*, oder höckerigte Rinkhörner. Diese Art ist viel kleiner als die vorhergehende, gemeiniglich nur eine Hand lang, über den Leib ganz runzelicht und mit lauter Höcker besetzt, ohne Glanz oder Zierlichkeit, von schmutzig-weißer Farbe, jedoch selten zu finden, und dahero in Werth. Inwendig ist sie schönweiß wie Porcellan, und wird allhier *Hektor* genennet.

IV.) Buc-

IV.) *Buccina tuberosa rufa*, oder rothe höckerigte Rinkhörner. Diese Art ist ^{vierte Art} noch kürzer als die vorige, und ebenfalls sehr runzelicht und mit Buckeln besetzt, auch ziem- ^{Tab. XXVIII.} lich mit Seeschlamm oder einem gewissen fälschigten Wesen bewachsen, und daher sehr be- ^{Lit. D.} schwerlich recht rein zu machen. Die Farbe ist röthlich, auf den Buckeln aber sitzen schwarze Flecken. Die Mündung ist rund, an den Seiten ziemlich gefalten, und wird mit einem dunklen dünnen Deckel, eben wie bei der vorigen, zugeschlossen, der aber zum Räucherwerk nicht dienlich ist. Man findet diese Art selten, und mehrentheils an solchen Stränden, wo große Kieselsteine liegen. Auf Combuco, oder an der Ostküste der Insel Celebes, nennet man diese Art eigentlich Honka. Die Vorseher unter den Einwohnern suchen diese Schnecke, wenn sie in den Krieg gehen wollen, aus Aberglauben fleißig auf. Sie müssen aber aussenwendig braunroth, und innen schön feuerroth seyn, auch müssen die Buckel an der Mündung auf eine gewisse Art mit einander übereinstimmen. Alsdann stecken sie Ingwer und andere Wurzeln, wie auch Zettulchen mit Charaktern in die Schnecken hinein, binden solche über ihren Gürtel um die Lenden feste, und glauben, daß sie alsdann glücklich im Streit sind, und nicht verwundet werden können. Aus dieser Ursache werden sie so tapfer wie der Held der Griechen, Ajax vor Troja, und darum nennen wir diese Schnecke Ajax, wie wir die vorhergehende weißgebuckelte Hector nennen.

V.) *Pseudo purpura*, oder Bastert-Purpurschnecke. Ich nenne diese Schne- ^{Die fünfte Art, Tab. XXIX.} cke deswegen also, weil sie einigermaßen die Gestalt jener Purpurschnecke hat, welche im ^{Lit. E.} Mittelländischen Meer gefunden wird, wie denn auch das Thier ebenfalls aus einem solchen blutigen Fleisch bestehet. Ob man aber aus demselben ein rothes Blut, oder einen dergleichen Saft ziehen könne, so sich zum färben schicket, solches ist noch nicht untersucht. Die äußerliche Gestalt ist theils mit einer Stachelschnecke (*Murex*), theils aber mit einer Trompeten-Schnecke (*Buccinum*) verwandt, so daß man sie zu beyden Geschlechtern zählen kann. Die Länge beläuft sich auf fünf bis sechs Zoll; obenher ist die Schnecke zugespizet, und hat daselbst viele Windungen, hinten aus aber einen merklichen jedoch dünnen Schwanz. Die Ränder der oberen Windungen haben Buckel, die öfters so stark zugespizet sind, wie stumpfe Dornen, die übrige Schale aber ist einfärbig, dunkelgrau oder erdfärbig und ohne Glanz. Wenn man die dünne Haut, die oben auf liegt, herunter kratzet, (wozu man aber viele Mühe anwenden muß,) so erscheint eine weiße Schale, die quer über mit schwärzlichen Linien gezeichnet ist. Der Rand der Mündung ist dünn, und scharf gezähnel; die andere Seite der Mündung aber, welche gegenüber steht, ist glatt und purpurfärbig, und innen ist die Schale mit feinen Streifen gefurchet. Was den Einwohner betrifft, so hat derselbe ein hartes und rothes Fleisch, das wie rauhes Kindfleisch aussiehet, und gut zu essen ist. Auf dem Kopf trägt derselbe ein länglichtes Schild, so lang wie ein Glied eines Fingers, das zugleich wie ein Nagel krumm gebogen ist, und ordentlich auf die Mündung paßt. Die Farbe davon ist aussenwendig schmutzig-grau und glatt, innen aber dunkelbraun, und etwas gerunzelt. Dieser Deckel ist der beste Meer-Onyx, den die Malayer Unam Casturi, das ist: *Onyx moschata* oder Bisam-Onyx nennen, indem derselbe der gemeinen Meinung nach, der wohlriechenste Onyx ist. Wiewohl ich einer andern Meinung bin, denn er riechet nach nichts weniger als nach Bisam, aber wohl nach gebrannten Garnelen, unter welche man Bernstein gestreuet hat. Wenigstens würde ich den Onyx, oder Deckel der ersten Art vorziehen, es wäre denn, daß dieser Onyx, wovon wir jetzt

reden, in anderen Gegenden besser wäre, als hier in Amboina. Wir haben aber diesen Deckel schon im siebenzehenden Capitel bey der anderen Art Onyre beschrieben.

Man findet diese Schnecken in ziemlicher Menge in dem Amboinischen Meerbusen, und zwar an der nördlichen Seite, wo sie in gewissen Monaten truppentweise zusammen kommen; hernach aber sich wieder in die Tiefe des Meeres begeben. Denenjenigen, welche man in Cabinetern aufheben will, muß man die obere Haut nicht herunter kratzen, denn weil man sie fast niemals herunter bringen kann, so scheinen sie hernach nur reudig und schülfferig zu seyn.

Die sechste
Art, Tab.
XXIX.
Lit. F.

VI.) Fusus, oder die Spindel (een Spil). Diese Schnecke ist länglicht, davon die obere Helfte einer Kräusel (Turbo) ähnlich ist. Die Windungen sind alle mit starken Vertieffungen abgesetzt, und jede Windung, die wiederum mit eigenen Furchen besetzt ist, hat da, wo sie am bäuchigsten ist, eine hohe Wulst oder Nath in der Mitte um sich herum liegen. Die andere Helfte ist ein langer Schnabel oder Schwanz, welcher inwendig hohl wie eine Pfeife, und am Ende etwas gebogen ist. Die Farbe ist über und über falb, ohne Glanz, und mit einem dünnen Häutgen bedeckt, welches man nicht im Stande ist, herunter zu bringen; die Spitze aber, und das Ende des Schwanzes ist schwärzlich. Die Mündung ist klein und rund, und mit einem etwas runden und schwarzbraunen Deckel bedeckt, welcher aber nicht zum Räucherwerk gebraucht wird. Wenn diese Schaaalen frisch aus der See gebracht werden, so sind sie mit einem wolligten Wesen besetzt, welches sich leicht herunter reiben läßt.

Siebende
Art, Tab.
XXIX.
Lit. G.

VII.) Fusus brevis, oder die kurze Spindel, (stompe Spil). Diese Schnecke ist nicht viel von der vorigen unterschieden, nur ist sie etwas dicker im Umfang, hat einen kürzeren Schwanz, und ist auf den Gewinden einigermaßen mit Buckeln besetzt, jedoch ist die Farbe, wie bey der vorigen dunkelgrau, und die Schaaale hat Furchen.

und deren
Nebenar-
ten.

Eine Nebenart hat runde Windungen ohne Buckel. Die Deckel aber von beyden sind aussenwendig rauh und mit Ringen besetzt, kann auch einigermaßen mit zum Räucherwerk gebraucht werden, wiewohl ich sie im Capitel vom Onyre nicht mit angeführet habe.

Die rechte Spindel ist neun bis zehn, die kurze aber vier bis fünf Zoll lang, hingegen in der Mitte kaum einen Zoll dicke. Diese Gestalt ist Ursache, daß man sie Spindel nennet; sie werden aber wenig gefunden.

Es gibt noch eine seltenere Art, die gar nicht zum Vorschein kommt, als wenn sie von ohngefehr in die Fischreiser kriccht, indem sie sich nur in der Tiefe des Meeres aufhält. Sie ist grösser als eine gemeine Spindel, aber auch gefurcht; hingegen ganz weiß, und an den Windungen mit Höckern oder Buckeln besetzt, welche gegen der Spitze zu etwas scharf sind.

Achte Art
Tab.
XXIX.
Lit. H.

VIII.) Buccinum pilosum primum sive crassum, oder das erste haarigte oder dicke Rinkhorn auch haarige Dicklippen, oder Bärtmännchen, Holländisch: Haairige Diklipjes, oder Baartmannetjes. Diese Schnecken haben unterschiedene Gestalt, aber kommen darinnen mit einander überein, daß sie alle einen kurzen dicken Schwanz, und eine breite eingekerbete Lefze haben, über den ganzen Leib gefurchet, mit verschiedenen

Rei-

Reihen Bürsten besetzt, und folglich rauh sind, und gar keinen Glanz haben. Die ei- und deren
ne Art hat runde Windungen, und an der Seite, die der Windung gegenüber steht, Nebenart
eine dicke hervorragende Nath. Eine andere aber ist nicht nur gefurchet, sondern auch
mit Buckeln besetzt. Ihre Mündung ist überhaupt klein, intwendig fuchsroth, und
mit einem Deckel oder Unguis zugeschlössen.

IX.) Buccinum pilosum tenue, oder das dünne haarigte Rinfhorn. Diese Die neu-
Schnecke ist nicht über zwey Zoll lang, und hat eine dünne, aber dabei gefurchte Schaa- te Art.
le, an welcher lange weiche Härchen sitzen, die Reihen-weise aneinander feste stehen, und
leichte abgerieben werden können, wohingegen die Haare an der vorigen feste sitzen. Man
glaubet, es sey diese Schnecke das Weibgen der vorigen.

X.) Mitra Papalis, oder die Pabstkrone, Pauskroon). Diese Schnecke ist läng- Die zehnte
licht, glatt und von gar sonderbarer Gestalt, denn die erste Windung ist länglicht, und de Art,
so lang wie der übrige Leib, scheint auch ganz zusammen gerollet zu seyn, und hat gar kei- Tab.
nen Schwanz. Die Schaale hat über und über einen weissen Grund, welcher aber ganz XXIX.
dicke mit rothen Flecken oder Tropfen, die einigermaßen reihenweise stehen, besetzt ist. Die Lit. I.
meisten von diesen Flecken sind viereckigt, als ob es Edelgesteine an einer päpstlichen Kro-
ne wären. Die Rände an den Windungen, wie auch an der Mündung sind sehr schön
eingekerbet oder gezähnt. Der Einwohner hat ein schädliches Fleisch, denn es ist hart,
zähe, weiß und schleimerich. In dem Schnabel oder Mund des Thieres, welcher öfters
wie eine lange Zunge heraus hängt, steckt ein kleines Beinchen wie ein Dorn verbor-
gen, womit es einen giftigen Stich giebt, wenn man es in der Hand hält, sogar das
auch etliche Leute an diesem Stich gestorben sind. Wenn man dieses Thier kochet und
isset, so bekommt man ein tödliches Würgen, daher man es auch nicht zur Kost gebraucht.
Tedoeh gibt es in Kaybobbo, ein Dorf auf der Insel Ceram, arme Leute, welche die-
ses Thier, weil man die Schnecken daselbst häufig findet, auf Kohlen braten, und her-
nach ohne Schaden essen.

Die andere Art dieser Schnecken ist kleiner, und an den Seiten der Windungen und deren
auch feiner und kleiner gezähnt; die Tropfen, so auf selbiger stehen, sind braunroth, Nebenart
und man nemet sie daher die braune Pabstkrone. Eine dritte Art bleibt ganz klein, wird
ohngefähr einen halben Finger lang, ist mehrentheils roth, und hat nur weisse Flammen.
Der Rand der Gewinde aber ist sehr tief eingekerbet oder gezacket. Die zwey erste Ar-
ten sind rar, aber die dritte Art ist gemein.

XI.) Mitra Episcopi, oder die Bischofs-Mütze, (Bischopsmyter). Diese Die eilfte
Schnecke hat eben eine solche Struktur, wie die vorhergehende, ist aber etwas schma- Art, Tab.
ler und länglichter, und hat an den Windungen keine Zähne, aber wohl an der Mün- XXIX.
dung, woselbst sie scharf gezähnt ist. Sonst ist die Schaale glatt, und mit rothen Lit. K.
Flecken gezeichnet, so daß man eben soviel rothe als weisse Farbe daran siehet. In dem
Fleische des Thieres ist ebenfalls ein solches giftiges Beinchen verborgen, daher man sie
auch nicht zur Speise gebrauchen kann. Ihre Länge erstrecket sich auf vier bis fünf Zoll,
die Dicke aber kaum auf einen. Wenn das Fleisch verfault, so gehet es in einen schwar-
zen Schleim, der wie Dinte aussiehet, über. Am Strande bey Kaybobbo wird die-
se Schnecke häufig gefunden. Man findet noch eine kleinere Art, die kaum so lang wie und deren
Nebenart
der ten.

der kleine Finger ist. Diese hat über den Leib seichte Furchen, und ist brandfärbig; daher man sie die gebrandte Bischofs-Mütze nennet.

Die zwölf-
te Art,
Tab.
XXIX.
Lit. L.

und deren
Nebenar-
ten.

XII.) *Turris Babylonica*, oder der babylonische Thurn. Diese Schnecke läuft mit vielen Windungen wie eine Schraube (*Strombus*) ganz spizig zu, und hat hinten einen Schnabel oder Schwanz. Die Windungen sind tief gefurchet, und mitten über jeder Windung gehet eine erhabene Wulst. Der Grund ist weiß und mit vielen schwarzen Flecken besetzt, die fast wie Thüre oder Fenster aussehen, dergleichen man in dem Babylonischen Thurn zu mahlen pfleget. Diese Schnecke hat ein besonderes Geschlechts- Zeichen, welches darinnen bestehet: daß an der Mündung dichte am ersten Gewinde ein Einschnitt ist, als ob daselbst ein Stück mit Fleiß heraus geschnitten wäre. Der Deckel der Mündung ist ein schwarzbrauner Unguis. Es giebet noch zwey Nebenarten, wovon die eine kleine blasse Punkte hat, die andere aber ist mehrentheils schwarz. Sonst kommen sie mit der Struktur der oben angeführten Spindel überein, nur daß sie kleiner und mit Punkten gezieret sind.

Die drey-
zehende
Art.

XIII.) *Buccinum granulatum planum*, oder das platte granulirte Rinkhorn. Diese Schnecke ist kaum so lange als der kleine Finger. Die unterste oder erste Windung ist breit, plattrund, und mit zwey hervorragenden Nätchen versehen, davon die eine an der Mündung, die andere aber dieser gegenüber stehet. Uebrigens aber ist der ganze Leib mit runden Körnern besetzt, die in ordentlichen Reihen stehen, und zuweilen wie die Paternoster aussehen. Diese Reihen sind nun durchgängig weiß, die mittlere aber machen gleichsam einen Band aus, indem selbige roth und schwarz gezeichnet sind. Wenn sie noch frisch sind, so nimmt man an ihnen kleine, kurze und steife Haare wahr, die in den Vertieffungen zwischen den Körnern stehen.

Die vier-
zehende
Art, Tab.
XXIX.
Lit. M.

XIV.) *Buccinum granulatum rotundum*, oder das runde granulirte Rinkhorn. Diese Schnecke ist wie eine einfache Kräusel (*Turbo*), hat einen runden Leib und keine Nätche, ist aber durchgängig mit runden Körnern besetzt, die Farbe ist einhellig schmutzig-weiß, und mit keinem Bande bezeichnet.

Die fünfze-
hende Art,
Tab.
XXIX.
Lit. N.

XV.) *Buccinum aculeatum*, oder das stachelichte Rinkhorn. Diese Schnecke ist ohngefähr halb so lang wie ein Finger, über und über stachelicht, quer über den Windungen mit rauhen Rippen versehen, ferner gefurchet, und von hellbrauner Farbe.

Die sechze-
hende Art,
Tab.
XXIX.
Lit. O.

und deren
Nebenar-
ten.

XVI.) *Buccinum undosum*, oder das wellenförmige Rinkhorn. Diese Schnecke ist kurz und hat einen Buckel. Sie ist nicht länger als ein Glied eines Fingers, hat eine dicke Schale, und über dem Rücken fünf Wulste quer über liegen, welche einige Wellen der See vorstellen. Sonst sind die Windungen tief gefurchet, und der Mund mit scharffen Zähnen besetzt. Die Wulste sind schwarz und wie verbrannt, die übrige Farbe aber ist falb. Eine andere Art ist meist rund, ohne Wellen oder Wulste, jedoch auch gefurchet, und mit einem feste daran flebenden wollichten Wesen besetzt. Eine dritte Art macht gleichsam nur eine einzige runde Windung aus, und hat hinten einen kleinen runden Schwanz, die Schale aber ist dünne, mit vielen Rippen umgeben, die so aussehen, als ob Drath herum gebunden wäre. Diese letzte Art ist selten zu finden, die beyden ersten aber sind gemein.

XVII.) Buc-

XVII.) *Buccinum lineatum*, oder das gestreifte Rinkhorn. Diese Schnecke ist ebenfalls einer einfachen und glatten Kräusel gleich, hat kaum die Länge eines kleinen Fingers, und ist dergestalt mit sehr feinen und zarten schwarzen Strichen umgeben, als ob man schwarzen Zwirn darum gewunden hätte. Die Schaafe ist sehr leicht, und an der Mündung mit kleinen Zähnen versehen. In dieser Mündung liegt eben ein dergleichen giftiger Dorn oder Stachel, wie in jener Schnecke, die wir die Pabstkrone genennet haben, und hat man sich bey Handthierung dieser Schnecke wohl vorzusehen, daß man sich nicht in die Hand steche.

Die siebente
zehende
Art, Tab.
XXIX.
Lit. P.

XVIII.) *Digitellus*, oder das Fingerchen (Vingertje). Es ist diese Schnecke auch nur einen halben Finger lang, hingegen hat sie eine dicke Schaafe und Lefze, so hinten in einem kurzen Schnabel oder Schwanz ausgehet. Der ganze Körper ist körnig, falb, und zuweilen mit etlichen Bändern versehen. Die vorderste Spitze stehet an dieser Schnecke allezeit etwas krumm, und ist zugleich stumpf, daher sie denn einem Finger ähnlich ist, welcher gleichsam auf etwas zeigt. Es gibt auch noch eine kleine, glatt und weiße Art, die wie Porcellan glänzet, aber selten gefunden wird.

Die achte
zehende
Art, Tab.
XXIX.
Lit. Q.

und deren
Nebenart.

XIX.) *Turricula*, oder das Thürmchen. Holländisch: Toorntje. Maleisch: *Bia bidji gnemon*. Diese Schnecke hat unter den Rinkhörnern eine besondere Gestalt, denn sie ist länglicht, und unten und oben zugespizet. Die unterste Windung ist mehr theils länger als die übrigen zusammen. Die Schaafe ist dicke, und am Rande der Windung etwas gefalten, quer über aber mit seichten Furchen besetzt. Etliche sind über und über fuchsröth, oder gelb, andere haben rothe und schwarze Bänder; wiederum andere haben keine Bänder, und sind nur etwas gefalten. Die kleinste Art aber ist glatt, oder am Rande nur etwas gefalten. Bey diesen ist die Farbe schwärzlich, der Mund länglicht und enge wie ein Riß. Das Thier aber hat weder ein Beinchen noch Deckel.

Die neunte
zehende
Art, Tab.
XXIX.
Lit. R.

und deren
Nebenart.

XX.) *Turricula plicata*, oder das gefaltene Thürmchen, *geloofde Toorntje*. Diese Schnecke ist bäuchigter und hat eine dickere Schaafe, die mehr theils grau und mit hohen Rippen besetzt, quer über aber gefurchet, und daher ganz runzelicht und rauh ist. Zu dieser kommt noch eine schlechtere Nebenart, deren Rippen schärfer zugespizet, und gemeinlich mit Bändern umgeben sind. Die Maleyer nennen diese zweite Art *Bia bidji gnemon*, weil sie gewissen *gnemon* oder Körnern, die bey uns den Vellsteinen ähnlich sehen, gleich ist. Es gibt zwar sehr viele Abweichungen von dieser Art, wir zehlen sie aber alle zu dieser Nebenart.

Die zwanzigste
Art, Tab.
XXIX.
Lit. S.

und deren
Nebenart.

XXI.) *Turricula filis cineta*, oder das mit Drath umwundene Thürmchen. Diese Schnecke hat gegen die vorigen einen rundern Körper, und ist mit schwarzen oder bräunlichten hervorragenden Rippen, als wie mit dünnen Eisendrath umgeben.

Die ein
und zwanzigste
Art, Tab.
XXIX.
Lit. T.

XXII.) *Turricula granulata*, oder das körnigte Thürmchen. Diese Art ist noch kleiner, und die erste Windung machet den mehrsten Theil des Körpers aus, der ringsherum mit kleinen Körnern besetzt ist. Eine Art ist hellgrau, eine andere aber hat einige Bänder von rothen, schwarzen und blauen Körnern, daher die Bänder wie Paternoster aussehen, und die Schnecke auch wohl mit diesem Namen belegt wird.

Die zwey
und zwanzigste
Art, Tab.
XXIX.
Lit. V.

Die drey
und zwanzigste Art.

XXIII.) *Buccinum angulosum*, oder das winkelige oder eckigte Rinkhorn. Diese Art scheint auch mit Falten belegt zu seyn, es sind aber die Rippen schmaler und schärfer. Die Schaale ist leicht, und einhellig dunkelgrau.

Die vier
und zwanzigste Art,
Tab.

XXIX.
Lit. W.

XXIV.) *Buccinum scalare*, oder das Wendeltrepchen, Holländ. Wendeltrapje. Diese Schnecke ist klein, weiß, mit vielen Flecken, die quer an den Windungen wie Schuppen stehen, umgeben, und die Windungen gehen gerade wie eine Wendeltreppe in die Höhe. Diese Schnecke ist rar.

Die fünf
und zwanzigste Art,
Tab.

XXIX.
Lit. X.

XXV.) *Buccinum spirale*, oder das gewundene Rinkhorn. Diese Art ist die kleinste unter allen Rinkhörnern, kaum so lange wie ein Glied eines Fingers. Die Farbe ist grau oder braun, und die Schaale rauh und gerunzelt. In Portugall nennet man diese Schnecken eigentlich Bozios (obnerachtet dieses Wort überhaupt nur so viel als *Buccinum* heisset.) Man verkauffet selbige häufig an die Klöster, weil die Nonnen zum Zeitvertreib Kreuze und Huthbänder daraus machen.

Die sechs
und zwanzigste Art,
Tab.

XXIX.
Lit. Y.

XXVI.) *Buccinum foliorum*, oder das Blätter-Rinkhorn. Dieses ist ebenfalls von der kleinsten Art. Es hat selbige eine dünne Schaale, welche aus einer runden und bäuchigten Bindung in eine kurze und sehr scharfe Spitze zuläuft. Um die Windungen legen sich feine und zarte Rippen herum, die Farbe ist grünlicht-grau mit schwarzen Pünktgen besetzt, die Mündung hat einen dünnen runden Deckel. Man findet sie in Menge an den Blättern und Aesten solcher Bäume und Stauden sitzen, die am Strand wachsen, vorzüglich aber werden sie auf das *Mangium fruticans* gefunden. Die größten davon werden von den Einwohnern gekocht und gegessen.

Quisquil-
ia.

Die sechste Hauptgattung hat auch ihre kleine Waare (*Quisquilæ*). Man findet solche in unterschiedener Gestalt hin und wieder auf dem Strande liegen, jedoch zeigt ihre Struktur, daß sie zu den Rinkhörnern gehören.

Tsjanko.

Das Tsjanko-Horn, oder die Tsjanko-Schnecke, welche von der Küste angebracht wird, kommt mit keiner Schnecke der Insel Amboina überein, ausgenommen mit der *Pseudo-purpura*, oder falschen Purpurschnecke, welcher sie etwas ähnlich ist, wiewohl sie keine Höcker noch Stachel hat, sondern ganz rund in eine stumpfe Spitze ausläuft, und hinten in einen dicken Schnabel oder Schwanz sich endiget. Die Schaale ist sehr schwehr, und kaum eine Spanne lang. Die Dicke der Schaale ist wie ein Federkiel. Die äußere Haut hat eine unansehnliche schmutzig-grau mit gelb untermischte Farbe; hin und wieder ist sie aufgeborsten und schilfericht. Die Mündung ist Drangengelb, jedoch wird sie tiefer einwärts weißer, aber nicht Perlenmutter-färbig. An der linken Seite der Mündung nimmt man drey hohe Rippen wahr, die sich wie eine Wendeltreppe hinein schlingen. Die Einwohner schneiden diese Schnecke quer durch, und machen Armringe daraus.

Diese Schnecken haben, wie man gemeiniglich davor hält, einen König, doch bey genauer Untersuchung hat man wahrgenommen, daß es ein Weibgen, oder eine Königin ist, die von den übrigen Schnecken dieser Art nur darinne unterschieden ist, daß die Windungen anders umlaufen, nemlich nach der rechten Hand zu, wenn man die Mündung

dung vor sich hält, da sonst die Windungen bey allen anderen Schnecken links herum lauffen.

Den Berichten der Läufer zu Folge, werden die Tsjanko-Schnecken zu gewissen Jahreszeiten, hundertweise auf einem Klumpen auf dem Grunde des Meeres gefunden, und man nimmt an ihnen wahr, daß sie die Königin unter sich haben, und selbige wie man muthmasset schwängeren, denn nicht lange darnach findet man an nemlicher Stelle einen seltsam gebildeten Eyerstock (Melicera), denn es hangen viele Crystallen-artige Körner, wie die Trauben ringsherum an einem im Sande gerade in die Höhe stehenden Stiel, aus welchen Körnern hernach die junge Tsjanki entstehen. Bey den Einwohnern ist dieser sogenannte König sehr theuer, indem sie vor das Stück wohl hundert Pagoden zahlen, weil sie so selten gefunden werden. Es darf auch der gemeine Mann solche nicht verbergen, sondern ist schuldig, dieselbe seinem Könige einzuhändigen.

Anmerkung.

Die Rinkhörner haben eben, wie die vorhergehende Schnecken auch bey uns zuweilen andere Namen. Die erste Art ist Tab. XXVIII. Lit. A. angewiesen. Die zweyte bey Lit. B. und werden Trompeten und Tritonshörner genennet. Von diesen findet man ganz grosse, an deren dritten Windung zur Seite ein Loch eingebohret ist, wenn man in selbiges stark hinein bläset, so giebet es ein grosses Gelaut. Der Herr von der Burg hat uns eine kleinere mitgetheilet, die wir unter No. 1. abgezeichnet haben. In demselben befindet sich noch das Thier, welches viele Aehnlichkeit mit demjenigen hat, so man in dem ersten Theil der Rumphischen Raritäten-Cammer Tab. V. Lit. K. und L. abgebildet findet, und daselbst Squilla butaria genennet wird, jedoch sind an diesem Thier die Beine und Scheeren etwas dünner und spiziger. Die dritte und vierte Art, die mit dem Buchstaben C. und D. angewiesen ist, wird bey uns Delfuchen-Schnecke (Olykœkhoorn) genennet, weil sie der Farbe und Gestalt nach also beschaffen ist. Ja wenn sie wohl poliret sind, so sehen diese Schnecken aus, als ob sie mit Del beschmieret wären. Diejenige die unter dem Buchstaben D. steht, ist eine einfache; die andere bey Lit. C. eine doppelte, und wird auch wohl die höckerigte Delfuchen-Schnecke, (gebulte Olykœk) genennet. Es gibt hievon noch mehrere Arten, zwey aber davon sind vorzüglich schön, als der gerunzelte Delfuchen (gefronste), und der Delfuchen mit Rosinen. Die fünfte Art ist Tab. XXIX. Lit. E. befindlich. Die sechste Lit. F. und diese heißen Spindeln oder Tobacks-Pfeifen. Die siebende Art Lit. G. Die achte Lit. H. Die neunte ist nicht abgebildet. Die zehende Art Lit. I. ist die Pabst-Krone. Eine Schnecke welche ehemals vor die vornehmste gehalten wurde, und ich kann es mich noch erinnern, daß man 200. fl. davor zahlte, es ist aber der Preis nunmehr vermindert. Jedoch werden diejenige noch hoch gehalten, die hochroth gefleckt sind, welches man Primierfarbe nennet, und deren Flecken von unten bis oben aus gleichfärbig sind, welches so viel heisset, als bis oben aus rein (topschoon), auch müssen sie ja keine Rätze oder Furchen haben. Die eilfte Art Lit. K. ist die Bischofs-Mütze. Es werden diese Schnecken auch bey uns Orange-Nadeln (Oranje Pennen) genannt, weil ihre Flecken schön hoch Orangefärbig sind. Die Herren Feitema haben eine mit Citron-gelben Flecken, dergleichen ich sonst keine angetroffen habe. Die zwölfte Art Lit. L. wird bey uns Pyramide genennet, und man trifft auch von dieser Art, unterschiedene Nebenarten an. Die dreyzehende Art ist nicht abgebildet. Die vierzehende bey Lit. M. wird wegen der höckerigten Gestalt, die Reisbrey-Schnecke (Rystenbrey-Hoorn) genennet. Die funfzehende Art Lit. N. heisset die Distel-Schnecke. (Distelhoorntje). Die sechzehende Art Lit. O. Die siebenzehende Lit. P. Die achtzehende Lit. Q. Die neunzehende Lit. R. Diese Schnecken werden gemeiniglich Band-Nadeln (Band-Pennen) genennet, und es gibt davon viele Arten. Die zwanzigste Art Lit. S. ge-

höret zu der vorigen. Die ein und zwanzigste Lit. T. Die zwey und zwanzigste Lit. V. Diese Schnecke wird der schönen Bande halber, die Staaten = Fahnnadel (de State Vlagpen) genennet. Die drey und zwanzigste Art ist nicht abgebildet. Die vier und zwanzigste Art Lit. W. wird von dem Verfasser vor eine Wendeltreppe ausgegeben, da es doch nur eine Nebenart ist. Wir finden auf unseren Stranden sehr viele dergleichen, die nur ein wenig anders aussehen, und unsere Fischer nennen sie, wiewohl unrecht, Kinkhörner. Es würde sich zwar geschickt haben, die rechte Wendeltreppe hieben zu setzen, da aber die Abbildung nicht zur Hand war, als diese Kupfertafel verfertigt wurde, so wollen wir selbige auf eine der folgenden Platten zeigen. Die fünf und zwanzigste Art ist bey Lit. X. und die sechs und zwanzigste bey Lit. Y. befindlich.


Von der Esjanko = Schnecke gibt uns der Verfasser keine Abbildung, sie wird aber bey uns die Opferschnecke oder das Opferhorn genennet, denn die heidnische Völker gebrauchen selbige zu ihren Opfern, und giesen, wie man sagt, ihr wohlriechendes Oele oder Balsam daraus. Wir bekommen diese Schnecken allhier mehrentheils mit grob geschnitzter Zierath, und inwendig ausgeschnitten, so daß sie vermuthlich also zu ein oder anderen Gebrauch verfertigt werden. Ich habe sie niemals ganz gesehen, als jeho bey dem Herrn de Jong, welcher einige von der Insel Ceylon erhalten hat, da aber diese Kupfertafel schon verfertigt war, so habe ich sie zu spät bekommen. Ueberdas ist diese Schnecke grob, schwehr, ohne Farbe und Zeichnung, und nicht werth eine neue Kupfertafel darum zu machen.

Das zwanzigste Capitel.

Strombus, Naelde, Sipot.

Oder von den

Schrauben, oder Nadel, Schnecken.

**Die sieben-
de Haupt-
gattung.**  Die Strombi oder Schrauben = Schnecken machen die siebende Hauptgattung aus. Diese Schnecken sind schmal und lang, haben viele Windungen, die wie ein hölzerner Nagel spitzig zulauffen. Man nennet sie eigentlich Strombi oder Turbines. **Holland.** Naalden, Pennen, oder Nadeln und Stifte. **Maleiisch:** Bia Krang, Djarong, oder Sipot. Sie haben zweyerley Struktur, einige sind glatt, andere sind zackigt oder höckerigt. Die glatte haben eine ebene Schaale. Die Windungen haben seichte, oder gar keine Absätze zwischen beyden, oder sie sind ein wenig gerippt, wie folget:

Erste Art
Tab.
XXX.
Lit. A.

I.) Strombus primus, sive subula, oder die erste Schrauben = Schnecke oder Stricknadel. **Holl.** Ebze oder Marlpriem. Diese Schnecke ist die größte ihres Geschlechts, höchstens eine Hand lang, doch mehrentheils etwas kürzer. Die Schaale ist eben, schmutzig = weiß wie Elfenbein, und an den Seiten der Windungen mit schwarzen Flecken oder Strichen besetzt. Der Einwohner hat ein weißes, sehr hartes und zur Speise untüchtiges Fleisch. Die Mündung ist mit einem dünnen kleinen Deckel, welcher das Thier kaum bedecken kann, verschlossen. In dem Fleisch lieget ein giftiges Weichen verborgen, dessen Stiche vor tödlich gehalten werden. Eben also erwecket auch eine Verwundung mit der Schärfe, oder auch mit der Spitze der Schaale grosse Schmerzen.

II.) Strom-

II.) Strombus secundus, oder die andere Schrauben-Schnecke. Diese ist ^{zweyte Art} _{1a} so lang wie die obige, aber etwas schmaler, und nicht über einen Finger dicke. Um ^{XXX.} _{Lit. B.} die Windungen, welche in der Mitte etwas bäuchigt sind, stehen grosse schwarze Tro-
pfen.

III.) Strombus tertius, oder die dritte Schrauben-Schnecke. Diese ist die ^{Dritte Art} _{1ab.} gemeine Art, davon sind etliche weißlich, mit bleyfärbigen Flecken und Strichen be- ^{XXX.} _{Lit. C.} setzt, andere ganz weiß und an den Seiten der Windungen mit schwarzen Pünktgen be-
setzt; wiederum andere an der Spitze stumpf, wie ein Zapfen, den man in ein Faß ste- ^{und deren} _{Abweir-} cket, und etliche haben fuchstroth und krumme Striche, als ob verwirrter Zwirn darauf ^{hungen.}
läge.

IV.) Strombus quartus, oder die vierte Schrauben-Schnecke. Diese ist von ^{Vierte Art} _{1a} hellbrauner Schale mit grossen weissen Augen besetzt. Die Windungen treten eben- ^{XXX.} _{Lit. D.} falls etwas bäuchigt heraus. Es wird diese Schnecke selten gefunden.

V.) Strombus quintus, oder die fünfte Schrauben-Schnecke. Diese hat ei- ^{fünfte Art} _{1a} ne leichte, hellrothe oder feurige mit weissen Flammen besetzte Schale, und ist selten zu
finden.

VI.) Strombus dentatus, oder die gezähnelte Nadel, Holl. gekartelde Naald ^{Sechste Art} _{1ab.} Diese ist hellbraun und hat an dem Rande der Windungen stumpfe Zähnen, und dün- ^{XXX.} _{Lit. E.} ne Striche.

Es wird an den Lussapinjos-Inseln, noch eine seltene Stricknadel gefunden, die wie die vorige am Rande der Gewinde stumpf gezähnt, aber von blasgelber Farbe wie Elfenbein, und mit kleinen Strichen versehen ist. Man nennet sie die elfenbeinerne Stricknadel. Holland, Yvoore Marlpriem.

VII.) Strombus septimus, oder die siebende Schrauben-Schnecke. Diese ist ^{Die siebende} _{de Art,} so lang wie ein Finger, dicke wie ein Federkiel, und quer über die Windungen fein ge- ^{Tab.} _{XXX.} furchet, und siehet aus, wie ein Einhorn. _{Lit. F.}

VIII.) Strombus octavus sive Lanceatus. Die achte Schrauben- oder Spieß- ^{Die achte} _{Art. Tab.} Schnecke. Holland. Piekenier. Diese Nadel ist klein, schmal, weiß, glatt, und an ^{XXX.} _{Lit. G.} den Windungen mit vielen gerade stehenden Strichen besetzt, als ob man viel in die Ho-
he stehende Spiesse sähe.

IX.) Strombus nonus sive granulatus. Die neunte oder körnichte Schrau- ^{Die neunte} _{te Art,} ben-Schnecke. Holländisch: gegranuleerde Naalde. Diese Art ist klein, wie Steck- ^{1ab.} _{XXX.} nadeln, und unten Strohhalms dicke. Sie sind mit vielen Körnern, oder auch mit _{Lit. H.} Rippen oder Zacken besetzt, und haben allerhand Gestalt.

X.) Strombus Chalybeus, oder die Stahlnadel, Holl. Zeenadel, oder Mag- ^{Die zehende} _{te Art,} netnadel. Diese sind die allerkleinsten, etwas eckigt und gefurchet, etliche sind ganz blau- ^{Tab.} _{XXX.} licht wie angeloffen Stahl, andere aber mit weissen und schwarzen Pünktgen be- _{Lit. I.} setzt.

Die eilfte
Art, Tab.
XXX.
Lit. K.

und deren
Nebenar-
ten.

XI.) *Strombus caudatus albus*, die weiße geschwänzte Schrauben-Schnecke. Holl. Witte Tuitjes, oder weiße Schneppen. Diese sind wie andere Nadeln, haben aber hinten einen krummen Schwanz. Die weiße sind quer über die Gewinde gefurchet, und je mehrere Furchen sie haben, je rarer sind sie. Ihre Mündung wird mit einem dunkelgelben Deckel verschlossen. Eine Art ist weiß; eine andere, und zwar die seltenste ist mit feinen, schwarzen oder braunen Linien umgeben. Eine dritte Art ist ganz rauh und gekerbet, ja fast stachelicht.

Die zwölf-
te Art,
Tab.
XXX.
Lit. L.

XII.) *Strombus caudatus granulatus*. Die granulirte geschwänzte Schrauben-Schnecke. Diese ist ganz körnigt, etliche sind ganz grau, bey andern sind die größten Körner weiß, welche auch die schönsten sind. Man nennet diese beyde Arten Schneppen (Tuitjes), nach den Schneppen an den Schenkkannen.

Die drey-
zehende
Art, Tab.
XXX.
Lit. M.

XIII.) *Strombus tympanorum*, oder Tympanotonos, die Trommel Schraube. Holl. Trommel-Schrœven. Diese wird also genennet, weil sie mit dem Holz, womit die Trommelschläger ihre Trommel spannen, eine Aehnlichkeit hat. Die Windungen sind mit tieffen Absätzen von einander unterschieden; überdas sind sie gerippt, und von bräunlich-gelber Farbe, haben aber keinen Schwanz. Eine ganz rare Art ist vollkommen weiß. Ueberhaupt sind diese unter den Schrauben wenigstens auf Amboina die seltensten. Man findet sie auch an der Südseite von Ceram, und in der Gegend von Kellimoery, doch sind die größten und schönsten an der Insel Java und Sumatra.

Die vier-
zehende
Art, Tab.
XXX.
Lit. N.

XIV.) *Strombus Tuberosus*, höckerigte Schrauben-Schnecke, (geknobbelde Tuitjes). Diese ist die vornehmste unter den höckerigten Nadeln. Sie sitzt voller Höcker, und ist mit schwarzen Flecken und Linien ganz fein gezeichnet.

Die fünfze-
hende Art,
Tab.
XXX.
Lit. O.

XV.) *Strombus angulosus*, die eckigte Schrauben-Schnecke, oder die rauhe Trommel Schraube, Holländ. ruige Trommel-Schrœven. Diese haben eine rauhe Struktur, die nicht allein höckerigt und eckigt, sondern auch tief gefurchet, rauh, ohne Glanz und falkhartig ist, daher man diese Schnecken sehr beschwehrlich rein machen kann. Sie haben zwar hinten keinen merklichen Schwanz, jedoch lauft die Mündung daselbst etwas schief.

Die sechs-
hende Art,
Tab.
XXX.
Lit. P.

und deren
Nebenar-
ten.

XVI.) *Strombus fluviatilis*, Flussnadel. (Rivier Naald.) Amboinisch: Sessu. Maleiisch: Sipot ayer, oder nur bloß Sipot. Diese Schnecke ist lang und schmal, von dünner und leichter Schaale, grau-grüner oder morastiger Farbe, ohne Glanz oder Zierlichkeit. Die Länge beläuft sich auf vier bis fünf Zoll; dahingegen ist sie kaum so dicke wie ein Finger. Es gibt auch eine kleinere Art, mit einer stumpfen Spitze, die mit schwärzlichen Strichen gezeichnet ist. Etliche sind auch an den Windungen etwas eckigt. Man findet sie an allen Mündungen der Flüsse wo es schlammigt ist, indem sie unter dem Schlamm verborgen liegen, und daselbst in Menge heraus gezogen, und zu Markt gebracht werden, weil sie eine gute Speise sind. Ihr Saft wird gebraucht, wenn man Papeda isset. Man muß sie jedoch einen halben Tag, oder eine Nacht vorher in frisches Wasser legen, damit sie den Sand und Schlamm etwas ausspeyen. Sie haben einen süßen Geschmack, wenn man sie aber essen will, so muß man einen ziemlichen Theil von der Spitze abschlagen, alsdann kann man sie aussaugen, oder mit einer Stecknadel

nadel herausziehen. Die Mündung wird mit einem schwärzlichten Deckel verschlossen.

XVII.) Strombus palustris, oder die Sumpfnadel. Amboinisch: Sipot Kits-^{Die stehende} jil, Makasserisch und Maleisch: Borangan. Diese Schnecke ist von der nemlichen ^{zehende} Struktur wie die obige Stricknadel, (Marlpriem) aber etwas kürzer, unansehnlicher ^{Art, Tab. XXX.} und schlammfärbig. Die Spitze ist gemeiniglich abgebrochen; inwendig ist sie weiß und ^{Lit. Q.} glatt, die Mündung ist mit einem Deckel verschlossen. Diese Schnecke hält sich in dem morastigen Sagorgebüsche auf, wird auf Amboina gar nicht, aber desto mehr an Ceram, Boero und Celebes gefunden. Man kann diese ebenfalls gar wohl essen, daher wird sie eben wie die vorige häufig gesucht, und auch also zubereitet.

XVIII.) Strombus palustris laevis, oder die glatte Sumpfnadel. Diese hat ^{Die achte} eine dicke Schale, und siehet wie die gemeine Nadeln aus. In der Ecke der Mündung ^{zehende} ist eine kleine Spalte, sonst ist die Schale glatt und schwarz, oder dunkelbraun. Man ^{Art, Tab. XXX.} findet diese Art ebenfalls an morastigen Flüssen, und an den Wurzeln der Bäume, sind ^{Lit. R.} auch gut zu essen.

XIX.) Terrebellum, die Bötgers-Bohre (Kuipers-Boor). Diese ^{Die neun-} zehle ich eben- ^{zehende} falls unter die Schrauben-Schnecken, weil sie auch lang und schmal ist, wiewohl ihre ^{Art, Tab. XXX.} Struktur ganz abweicht und den Rollen nahe kommt. Denn sie hat nur ein grosses ^{Lit. S.} Gewinde, einen langen schmalen Mund, und läuft schnell spitzig zu, wie eine Bötgers Bohre. Die meisten sind falb, oder hellbraun mit schwarzen Strichen und Adern; andere haben schwarze Pünktgen. Man findet auch ganz weisse. Sie sind dünne, leicht und glatt, und können aus dem Wasser heraus springen, als ob sie wie Pfeile von Bogen abgedrucket wären.

XX.) Strombus Mangiorum, oder die Mangiums-Nadel. Diese ist eine gro- ^{Die zwanz-} ße Schnecke in der Länge eines Fingers, aussenwendig rauh und tief gefurchet, von stahl- ^{igste Art, Tab. XXX.} grüner Farbe und ohne Glanz. Die Mündung ist mit einer breiten Lefze versehen. Man ^{Lit. T.} findet sie an morastigen Orten, unter welchen ein harter und steinigter Boden ist, wo sie an der Wurzel von dem Mangium caseolare, und an den in selbigen Gegenden befindlichen Steinen sitzen. Sie sind eben nicht sonderlich schön, werden aber ihrer Struktur halber, mit unter die Seltenheiten aufgehoben, und von den Indianern zur Speise gebraucht, eben wie die vorige Sipot ayer.

Anmerkung.

Des Verfassers Strombi oder Nadeln, werden von den holländischen Liebhabern Pennen, das ist: Stifte genennet, und diese haben jede wiederum ihre besondere Namen. Die Schrauben-Schnecke so Tab. XXX. Lit. A. befindlich ist, wird die dicke Tygernadel (oder Tygerstift) genennet. Lit. B. die dünne Tygernadel (Tyger penn). Lit. C. die umwundene Nadel. Lit. D. die weißgesteckte Nadel, (wit geplekte Penn). Lit. E. die gezähnelte oder eingekerbte Nadel, (gekartelde Penn). Lit. F, G, H, und I. sind Nadelstifte, (Naalde Pennen) weil sie dünne und spitzig sind. Lit. K. ist die Schneppen-Nadel, (Snuite Pen). Lit. L. die höckerigte Nadel, (Kobbel-Pen). Lit. M. die einfache Trommel-Schraube, wovon es noch eine andere und grössere Art giebet, die man die doppelte Trommel-Schraube nennet. Lit. N. ist die gedornte Schneppen-Nadel, (gedoornde

Snute-Pen). Lit. O. wird die Westindische Pabstkrone genennet, vielleicht deswegen, weil sie zuerst von daher zu uns gekommen. Lit. P. ist ein Schlamm-Schnecken-Stift, (Slakke-Pen). Lit. Q. ist eine Westindianische Bastert = Pabstkrone, vielleicht aus nemlichen Ursachen als die obige. Lit. R. ist eine andere Art eines Schlamm-Schnecken-Stifts. Lit. S. ist das punktirte Boot, (gestippelte Boot). Hievon giebet es mehrere Arten, als: weisse, gestreifte, flammigte, u. d. m. Lit. T. wird unter die bandirte Schnecken (Bandhoorns) gerechnet. Von diesen Nadeln und Stiftten giebt es nun noch viele andere Nebenarten, weil hier aber schon die vornehmste abgezeichnet sind, so mag es dabey bleiben.

Das ein und zwanzigste Capitel. Volutæ: Bia Tsjintsjing.

Oder von den

Regelschnecken, Tuten- und Walzen-Schnecken.

Die achte Hauptgattung. **S**u der achten Hauptgattung gehören diejenige, welche wir Volutæ oder Walzen-Schnecken, Holländisch: Wellen nennen. In Maleischer Sprache heissen sie Bia Tsjintsjing und Kranglanke. Dieses sind allerhand Arten Walzen, von welchen man Ringe machen kann, wiewohl sich das letzte nur auf eine gewisse Art derselben beziehet.

Das Wort Voluta ist eigentlich ein Kunstwort aus der Bauwissenschaft, und man verstehet darunter diejenigen Schnirkel, die man an den Jonischen und Corinthischen Pfeilern siehet. Da nun diese Schnecken mit jenen Schnirkeln eine Aehnlichkeit haben, indem ihr Obertheil platt, und mit vielen Ringen wie eine Linea spiralis oder Schlangelinie versehen ist, so werden sie auch Volutæ, oder gleichsam Schnirkel-Schnecken genennet. Der Körper ist länglicht, bestehet aus lauter übereinander liegenden Gewinden, die um einander herum gehen, und läuft hinten spitzig zu, so daß wenn man sie auf den Obertheil oder Kopf stellet, sie alsdann einem Regel, oder einer Pyramide ähnlich sind. Kraft dieser Struktur, haben sie einen langen schmalen Mund, und der Einwohner besizet dazu keinen Deckel, hingegen ziehet sich derselbe so tief einwärts, daß man nichts von ihm zu sehen bekömmt. So lange sich diese Schnecken in dem Meere aufhalten, so sind sie alle mit einer wolligten und schleimerigen Haut umgeben, die man aber leicht herunter kraken kann. Indessen haben sie doch untereinander eine abweichende Struktur, wie man aus den nachfolgenden Arten ersehen wird.

Die erste Art, Tab. XXXI. Lit. A.

I.) Cymbium, der Kahn, oder der gekrönte Trog, (gekroonde Bak) desgleichen: Kronen-Schnecke, (Kroonhoorn). Mal. Bia fempe. Bey den Indianern der südöstlichen Inseln: Wina. Diese Walzen-Schnecke ist von der folgenden unterschieden. Denn wenn man sie in die Höhe hält, so ist sie einem Panzerhemdd (Paludamentum) oder kaiserlichen Leibrock nicht unähnlich. Obenauf stehen viele Zähne oder Zacken in einen Kreis, wie an einer Krone. Vorne, an der weiten Mündung siehet sie einem langen Trog gleich. Aussenwendig ist die Schale etwas rauh, von dunkelbrauner Farbe, auf welcher hin und wieder grosse weisse Flecken stehen. Innenwendig ist

Von den Regelschnecken, Tuten- und Walzen-Schnecken. 73

ist dieselbe schmutzig-weiß wie Elfenbein. Die Gewinde nehmen an der einen Seite kaum die halbe Breite ein. In selbigem lieget ein grosses Thier, welches ein graues hartes Fleisch hat, und mit keinem Deckel versehen ist. Die größten Schnecken sind fünfzehn bis sechzehn Zoll lang, und neun Zoll breit. In Amboina werden sie gar nicht, aber an den südöstlichen Inseln, und insonderheit an der Insel Ken, häufig gefunden. Die Indianer legen die ganze Schale auf Kohlen, braten das Fleisch und essen selbiges, den größten Schalen brechen sie die inneren Gewinde aus, und machen von dem äusseren Gewinde Backen, oder Tröge und Schüsseln. Diese sind ein nützliches Hausgeräthe, weil sie nicht leicht brechen, und wenn die Indianer daraus gespeiset haben, so gebrauchen sie selbige zu Schöpfer, um damit das Wasser aus ihren Schiffen zu schöpfen. Zuweilen werden diese Gefäße von ihnen zum Verkauf gebracht, man kann die Schnecken aber schwerlich bekommen, wenn sie noch ganz sind, es sey denn, daß man sie ausdrücklich bestelle. Die Chineser nennen diese Schnecke Ongle, das ist: Königshorn, und wissen aus dem innersten Gewinde niedliche Löffel zu machen, die man, wenn man es nicht weiß, nicht errathen kann, von welchem Schneckenhaus sie gemacht sind. Es sind aber diese Löffel am besten von dem zu gebrauchen, der mit der linken Hand isst.

Es gibt auf der Insel Ceram noch eine kleinere Art, die nicht über sieben bis acht Zoll lang, und auch hellbraun und glatt ist, welche oben eine schmale Krone hat. Diese kann man zuweilen ganz bekommen, weil sie zu klein sind, Gefäße daraus zu machen. Und deren Nebenart. Tab. XXXI. Lit. B.

II.) Meta Butyri, die Butterwecke, (Boterweg). Diese ist unter den eigentlichen Walzen-Schnecken die größte. Der Wirbel ist oben zwar platt, doch an dem Munde rund, und in der Mitte treten die Gewinde mit einer feinen kleinen Spitze heraus, so daß man die Schnecke nicht in die Höhe stellen kann. Der ganze Körper ist gelb wie Butter, und mit schwarzen oder braunen Punkten, die reihenweise stehen, besetzt; oben an dem Gewinde aber verändern sich diese Punkte in breite Adern oder Linien. Man findet sie überhaupt selten, besonders aber diejenige, die eine ganz reine und unverletzte Schale haben, denn öfters haben sie Risse oder hässliche Rätze. Die dritte Art, Tab. XXXI. Lit. C.

Man hat noch eine kleinere Art, deren Punkte ordentlicher stehen, wie an der Musik-Schnecke.

III.) Voluta musicalis, die Musik-Walze, (Muzykhoorn) oder A B. Büchelchen, (A B. Boekje) und Buchstaben-Schnecke, (Letterhoorn). Diese ist am Wirbel die allerplatteste, so daß man sie wie einen Regal in die Höhe stellen kann. Die Schale ist weiß, aber sehr dichte mit groben, schwarzen und viereckigten Flecken, die über die Mündungen in Reihen stehen, und einigermaßen musikalische Noten vorstellen, besetzt. Zuweilen aber sind etliche Flecken länglicht, andere kürzer, wie die Buchstaben in den A B, Büchelchen der Kinder. Die dritte Art, Tab. XXXI. Lit. D.

Der Wirbel ist eben so gezeichnet, und um den Körper der Schale, gehen noch zwey bis drey gelbe Banden herum, welche noch die größte Zierde geben. Es gibt auch noch eine Nebenart, deren Zeichnung klein und ohne Ordnung ist, wie an der vorbeschriebenen Butterwecke. An derselben ist die Mündung so enge, daß man kaum etwas von dem Thiere sieht. Die äussere Schale ist mit einer dünnen Haut bedeckt, welche man den Augenblick herunter kratzen muß, weil sie noch frisch sind, denn hernach kann man es und deren Nebenart.

es beschwehrlich herunter bringen. Sie sind auch mehrentheils voller Spalten, so daß man wenig glatte findet, und die schönsten müssen nicht über drey Zoll lang seyn. Die inneren Gewinde sind so dünne wie ein Pergament, jedoch so steif wie Hornglas, in den blechernen Laternen, und dabey sehr dichte in einander gerollet, haben aber keine Zeichnungen. Diese Schnecken werden in Landas auf Borneo, auch mit zu Armringen gesucht.

Die vierte
Art, Tab.
XXXI.
Lit. E.

und deren
Nebenart.

IV.) *Cereola*, *Kerztgen*, (keersjes) Maleiisch: *Bia Liling*. Diese Schnecke ist auch kegelförmig, der Wirbel aber, oder die Gewinde treten etwas mehr heraus, so daß man sie nicht wohl aufgerichtet hinstellen kann. Die Farbe ist überall gleich, und wie frisch aufgeschnitten Wachs, ausgenommen, daß sich hinten an der Mündung ein violettfarbiger, oder schwärzlicher Fleck befindet. Quer über haben diese Schnecken keine Rippen, und wenn sie frisch sind, so sind sie ebenfalls mit einer dicken Haut überzogen, welche man augenblicklich herunter schaben muß. Eine Nebenart hat einen breiteren Kopf, mit einer kurzen Spitze am Wirbel, ist auch überhaupt etwas kürzer, wachsgelb, und quer über mit feinen Strichen gezeichnet, jedoch haben sie an der Mündung keinen violettfarbenen Fleck wie die obige.

Die fünfte
Art, Tab.
XXXI.
Lit. F.

V.) *Voluta Tigerina*, *Tiger*, (Tygers) oder die *Tigerwalze*. Diese haben keinen breiten Kopf, aber einen längeren Körper, und die Gewinde machen einige Gruben. Die Schale ist mit grossen kastanienbraunen Flecken, die zuweilen auch etwas schwärzlich ausfallen, gezeichnet. Diese Flecken stehen in einem weissen, oder hellrothen Grunde, und stellen allerhand Figuren, als Wolken, Thiere, Menschen, die einen grossen Kasten tragen, und dergleichen vor, je, nachdem jemand eine starke Einbildungskraft hat, solche Figuren darauf zu finden. Die Windungen sind fein gerippt, oder mit Linien umzogen, die man von denen, so schon trocken geworden, sehr beschwehrlich herunter bringen kann. Uebrigens findet man diese Schnecken an der Küste Hitoe.

Die sechste
Art, Tab.
XXXI.
Lit. G.

und deren
Nebenart.

VI.) *Nubeculae*, *Wölkgen*, (Wolkjes) Diese sind eben auch wie die vorhergehende länglicht, aber an dem Kopf etwas mit Buckeln besetzt, als ob sie eine Art der oben beschriebenen Tröge wären, denn sie haben auch eine weite Mündung und dünne Schale. Die grösste Art ist braun und schmutzig-weiß gesprenkelt; die andere aber purpurbraun, mit blauen und weissen Punkten, die truppentweise durch einander stehen, als ob es Wölkgen wären, diese ist schöner und seltener als die erste, welche von etlichen Tiger genennet werden.

Siebende
Art, Tab.
XXXII.
Lit. H.

VII.) *Vespertilio*, die *Fledermaus* (Vleermuis) Mal. *Bia morsogo* und *Bia buduri*, Amboinisch: *Ruluton*. Auf den ersten Anblick sollte man diese Schnecke vor eine Stachelschnecke (*Murex*) halten, denn die Ränder der Gewinde sind mit scharffen Höckern besetzt, die wie die Dornen an den Rosenbäumen aussehen; allein das Thier, so in dieser Schale wohnt, zeigt an, daß sie unter die (*Voluta*) Walzenschnecken gehöre, die alle keinen Deckel haben. Der Kopf oder die oberen Windungen treten mit einem hohen Wirbel hervor, und man nimmt ebenfalls daran Dornen wahr. Die Farbe der Schale ist bleichlich weiß, und zuweilen hellroth mit schwarzen Flecken gezeichnet, und gleichsam gewässert, wie ohngefähr die Flügel der Fledermäuse aussehen. Die Mündung, in welcher ein hartes knorpelichtes Fleisch lieget, ist weit, und von aussen zierlich mit gelbgrünen und schwarzen Strichen bezeichnet.

Die

Von den Regelschnecken, Tuten- oder Walzen-Schnecken. 75

Die zweyte, oder die Nebenart, ist länglicht, hat einen hellrothen Grund, und ist dunkelbraun gewässert. Statt der Stachel befinden sich an dieser stumpfe Höcker. Die dritte Art ist ebenfalls länglicht, mit stumpfen Buckeln besetzt, rauchfärbig, und statt gewässert, mehr mit dunkelbraunen Strichen, die wie verwirrter Zwirn aussehen, bezeichnet. Die erste Art ist überall an allen Stranden gemein, doch man findet fast keine, die nicht beschädigt, gesprungen, oder von todter Farbe wären. Man hält diejenigen vor die schönsten, welche blaß aussehen, und breit und schwarz gewässert sind, auch hohe und erhabene Buckel oder Dornen besitzen. Die Einwohner auf Amboina suchen sie fleißig zur Kost, weil sie gerne Knorpelichtes Fleisch essen, wiewohl sie einen bitteren Nachschmack haben. Die Einwohner auf Boeton legen den Kindern diese Schnecken im Schlaf unter das Haupt, welches wider den Nachtschrecken und das Weinen helfen soll, daher sie solche Schnecken auch in ihrer Sprache Traumschnecken nennen. Mal. Bia mimpì, und bey anderen Bia baduri, das ist: stachelichte Schnecken, und eben so nennen sie auch die vorher schon bemeldete Stachelnusschnecke (Tribulus). Etliche Amboineser nennen sie auch Makujn horun, und man findet öfters an den Klippen, wo sie sich aufhalten, einen Busch von weissen und eckigten Eiern hangen, die wie Eis durchscheinend sind, und mit schmalen Halsen wie die Eier eines Blackfisches aneinander sitzen. Man hält sie aber vor Eier dieser Schnecke, die zur Fortpflanzung nichts beitragen, denn alle Eyerstöcke (Melicera) von Schnecken sind nichts anders, als eine überflüssige Nahrung. Die Einwohner von Boeton nennen sie Cantaruga, weil sie, wie oben schon gemeldet worden, Träume erregen, und den Kindern einen ruhigen Schlaf zutwege bringen sollen, wenn man sie ihnen unter das Hauptküssen leget.

VIII.) Harpa, oder die Harpe. Diese Walzen-Schnecke hat ebenfalls eine weite Mündung, und ist wohl die schönste aus diesem ganzen Geschlecht. Auswendig ist sie mit hohen Rippen, die oben in spitzige Stachel sich endigen, und gleichsam die Saiten an den Harpfen vorstellen, gezieret. Diese Stachel haben ihre Fortsätze über den ganzen Wirbel. Die Rippen selbst sind fleischfärbig, und der Zwischenraum etwas brauner. Auf den Rippen siehet man weisse Flecken, die wie Kirchenfenster aussehen, und die Mündung ist an der Seite, die an die Gewinde anliegt, schwarz. Das Thier hat ein Knorpelichtes Fleisch, so sehr artlich mit hellbraunen und gelben Flecken, und oben auf mit Sternchen gezeichnet ist. An der Mündung hat das Thier einen grossen Klumpen Fleisch, der nicht in die Schale hinein gehet. Diese können sie ablösen, und von sich wegwerfen; es ist aber unbekannt, was etwa daraus wachsen mögte, wenigstens findet man viele dieser Schnecken, die diesen Klumpen nicht haben, und bey denen, die es haben, findet man oft unter demselbigen einige weisse Körner, die wie Eier aussehen. Diese Schneckenschalen sind von Natur gleich rein und glänzend, man hat aber Mühe, das Fleisch heraus zu bringen, denn wenn man sie kochet und verfaulen läßt, so bekommt die Schale todte Flecken, nemlich an allen denen Stellen, wo das Blut des Thieres an die Schale gekommen ist. Man muß demnach das Fleisch, so weit man kann, heraus schneiden, und das übrige von den Ameisen heraus fressen lassen. Man nennet sie auf Amboina Tattahul, welches mit Sibor einerley ist, und das Fleisch wird vor schädlich gehalten.

und deren
Nebenart.
Tab.
XXXII.
Lit. L.

Achte Art
Tab.
XXXII.
Lit. K.

Die ne-
benartem
Tab.
XXXII.
Lit. L.

Die zweite Art ist kleiner, aber schöner als die jetzt beschriebene, denn sie ist feiner gezeichnet. Es stehen nemlich auf der Oberfläche Blumen und rothe Flecken, die Rippen haben schwarze Querstriche, an der Mündung sind auch scharfe Zähnen, die an der vorigen nicht stehen. Diese Art nennet man edele Harpfen.

und Tab.
XXXII.Lit.
M.

Die dritte Art ist noch kleiner und länglicht. An dieser glänzen nur allein die Rippen, die Zwischenräume aber haben eine todte graue Farbe, auf welcher kleine Fenster gezeichnet sind. Die erste und dritte Art wird überall auf Amboina gefunden; die zweite Art aber hält sich an den Liasserschen Inseln auf. Die Liebhaber geben dieser Schnecke nach eigenem Gefallen allerhand Namen, weil sie unter den Seltenheiten die vornehmsten sind. Die Malayer nennen sie Bia sarassa, nach gewissen schön geblühten Decken; unsere Leute nennen sie auch Amouretjes, oder liebe Dingelchen. Andere nennen sie Mal. Bia basaghi, oder Basigi, das ist: die eckigte Schnecke, (Hœkig Hoorntje). Die meisten werden im Monat May, wann die Regenzeit (Mousson) anfängt, gefangen. Alsdann nimmt man auch wahr, daß der obenbeschriebene Klumpen oder Mola herunter gefallen ist. Dieser Klumpen ist herzförmig, an der äußeren Seite höckerig oder rund, und mit goldenen Blümchen oder Sternchen bezeichnet; unten aber platt, weißlich und mit purpurfarbigen Tropfen, die wie Masern aussehen, und gegen das andere Fleisch angeessen haben, bezeichnet. Diese Stelle ist zwar anfänglich weißlich, aber sie verändert sich nach und nach, und bekommt bunte Blümchen und Striche. Es hat dieser Klumpen oder Mola, auch allezeit ein härteres Fleisch, als der übrige Körper des Thieres.

Die neun-
te Art.
Tab.
XXXII.
Lit. N.

IX.) *Voluta marmorata*, oder die Marmorschnecke. Holländ. Marmerhoorntje. Mal. Bia Tsjintsjing; das ist: Ringschnecke, (Ringhoorntje) weil sie, wie hernach folgen wird, zu Ringen gebraucht werden. Diese Schnecken sind kegelförmig, und an den Seiten der Windungen eingekerbt oder gezähnt. Der Wirbel tritt mit einer kurzen Spitze heraus. Der Körper ist gesprengelt, und hat grosse weisse Flecken in einem schwarzen Grund, wie derjenige Marmor, den man *Leucosticon* nennet, daher sie recht schön aussiehet. Die Mündung ist schmal, und das Thier lieget darinne bloß, ausgenommen, daß es in der oberen Ecke mit einem gelb und schwarz gestreiften Nagel etwas bedeckt wird. An dem Schwanz oder Schnabel, wird von dem Thier eine schmale Zunge, die mit einem gelben oder hellrothen Saum umsäumt ist, heraus gestreckt. Die Schalen sind anfänglich mit einer dünnen Haut, die feste anliegt, und gleich herunter geschabet werden muß, umgeben. Der Eyerstock oder *Melicera* dieser Schnecken bestehet in einem Klumpen, der wie verwirrter Zwirnfaden aussiehet, und ist weiß, roth, knörpelt und gut zu essen, eben wie das Thier selbst auch. Die meisten und schönsten werden in den Liasserschen Inseln, wenige aber auf Sitoe und Klein Ceram gefunden.

Man suchet sie sehr häufig zusammen, um Ringe daraus zu machen, die nicht allein von den Indianischen, sondern auch Holländischen Weibern an den Fingern getragen werden. Diese Ringe werden mit grosser Mühe verfertigt, und zwar ohne Werkzeug. Denn sie schleifen den Kopf der Schale, auf einen rauhen Stein ab, bis man inwendig alle Höhlen der Gewinde zu sehen bekommt; den Hintertheil der Schnecke schlagen sie hernach mit Steinen herunter, oder sägen ihn mit einer dünnen Feile ab; das übrige

aber

Von den Regelschnecken, Tuten- und Walzen-Schnecken. 77

aber wird so lange geschliffen, bis ein Ring daraus wird. Aus jeder Schnecke können nicht mehr, als zwey dergleichen Ringe gemacht werden. Diese Ringe sind weiß, glatt und glänzend wie Elfenbein, denn die schwarze Flecken der Schnecken dringen nicht durch, und können abgeschliffen werden. Etliche machen diese Ringe glatt, andere schneiden sie aus, daß sie mit Körnern oder Laubwerk besetzt sind; wiederum andere wissen sie so künstlich zu bearbeiten, daß sie ein erhabenes Häußgen mit einem schwarzen Flecken daran lassen, als ob es ein ordentlicher Ring mit einem eingefassten Stein wäre. Eben solche Ringe lassen sich auch aus oben angeführter dritten Art Walzenschnecken, welche *Voluta musicalis* genennet werden, machen, wie auch aus einigen andern Walzenschnecken, jedoch hält man die jetzige vor die beste. Man suchet insgemein solche zu dieser Arbeit aus, die nicht lange ausser der See oder in der Erde gelegen haben, denn die Ringe, die etwa aus solchen gemacht würden, sind matt und ohne Glanz, und diese Eigenschaft haben auch die andere Ringe, wenn sie von ungesunden Menschen getragen werden. Ueberhaupt müssen auch dergleichen Ringe nicht hart handthieret werden, denn sie brechen leicht, besonders wenn sie nur von Muscheln, und nicht von Schnecken gemacht sind. Man pfleget auch noch mehreren Aufpuß mit diesen Ringen vorzunehmen, denn etliche lassen solche also in Gold fassen, daß man sowohl den Ring als das Gold überall siehet, andere ziehen um den Ring eine tieffe Grube, und legen in selbige einen dünnen goldenen, oder auch einen anderen Ring von schwarzer Massa, als Schildkröt und dergleichen herum.

X. *Voluta pennata*, oder die mit Federn bezeichnete Schnecke. Diese ist länglicht wie eine Rolle. Der Kopf tritt mit einem Wirbel heraus, und endiget sich in eine kleine rothe Spitze. Es gibt deren zweyerley, nemlich gelbe und braune. Die gelbe heißen Haselhüner, (*Attagenes*) oder auch Goldtücher, (*Goudlaken*) dann sie sind über und über gleichsam mit gelben Federn gezeichnet, die alle wie die Federn solcher Hühner schwarze Rändgen haben. Die zweite Art ist etwas kleiner und schmaler, vollkommen wie eine Rolle mit brauner und weißer federartigen Zeichnung, daher man sie Silbertücher nennet, (*Silverlaken*). Beide Arten haben eine schmale Mündung, aus welcher sie eine lange und roth umsäumte Zunge heraus strecken können. In dieser Zunge steckt ein Beinchen oder ein Dorn, welcher, wenn man damit gestochen wird, Schmerzen verursacht. Die dritte Art ist grösser, braun und weiß gezeichnet, aber die Federn stehen so ordentlich nicht, auch ist die Farbe matt, und die Gewinde sind etwas gerippt. Ob schon man nun diese Haselhüner Schnecken täglich fängt und isset, so hält man sie doch eines Giftes verdächtig, denn in Banda soll man an einer Sclavin, ein dergleichen wahrgenommen haben: diese nemlich war sich selber wohl bewusst, daß sie nichts anders als diese Schnecke, die sie beym aufziehen der Fischneze aus der See aufgehoben, in der Hand gehabt hatte, dem ohnerachtet spührte sie, als sie wieder an Strand gieng, ein kleines Tuck an der Hand, welches sich über den ganzen Arm, und hernach durch den ganzen Leib ausbreitete, so daß sie augenblicklich starb.

Die zehnte
de Art,
Tab.
XXXI.
Lit. O.

und deren
Nebenart
ten, Tab.
XXXII.
Lit. P.

XI.) *Voluta maculosa*, oder das gefleckte Käzgen. Holland. geblekte Katje. Diese Schnecken sind auch kegelförmig, und haben oben eine scharfe Spitze. Der Körper ist mit breiten und mehrentheils hochgelben, wie auch schwarzen und bleyfarbigen Flecken besetzt, wie zuweilen die Blackfische gezeichnet sind; überdieses sind sie auch mit feinen Pünktgen, die mehrentheils reihenweise stehen, als mit Sand bestreuet. Etliche haben

Die elfte
Art, T. b.
XXXII.
Lit. Q.

78 Das ein und zwanzigste Capitel.

haben statt der Flecken an der obern Seite der Windungen schwarze Striche; der Wirbel aber ist mit dergleichen Pünktgen besetzt. Etliche haben so wenige Flecken, daß sie mehrentheils weiß oder blaßgelb aussehen, dieselbe aber hält man vor die schlechteste. Man findet auch graue und von andern Farben, darinn aber kommen sie alle mit einander überein, daß der Wirbel oben mit dergleichen schwarzen Pünktgen besetzt oder gezeichnet ist.

Die zwölf-
te Art, Tab.
XXXII.
Lit. R.

XII.) *Voluta cinerea*, oder der Aschenstöber, (Aschepöster). Diese Schnecke ist der vorigen gleich, doch an den Seiten des Kopfes runder, und mit einer heraustretenden Spitze am Wirbel versehen; die ganze Schale hat eine dunkle aschgraue Farbe, dennoch ist sie glatt und glänzend, hat aber keine Zeichnung, ausgenommen, daß hin und wieder ein schwarzes Fleckgen steht. Sie sind rar, und werden selten ganz gefunden, aber mehrentheils mit einem Riß, als ob sie ehemalen abgebrochen, und hernach wieder angewachsen wären.

Die drey-
zehende
Art, Tab.
XXXI.
Lit. S.

XIII.) *Voluta spectrorum*, das Gespenst, (Spookje). Diese Schnecke ist wiederum der vorigen gleich, nur ist die Farbe wie an der Butterwecken-Schnecke, nemlich dottergelb, und mit etlichen schralen Figuren von wilder Zeichnung versehen, welche am meisten mit jenen Gespenstern eine Aehnlichkeit haben, welche auf den Landkarten in der Wüsten Top an der westlichen Seite von China, pflegen abgemahlet zu werden.

Die vier-
zehende
Art, Tab.
XXXII.
Lit. T.

XIV.) *Voluta maculosa granulata*, oder die gefleckte und körnigte Walzen-Schnecke, dergleichen das granulirte Käzgen. Diese Schnecke ist eine kleine Art der sogenannten Käzgen. Sie hat grosse Flecken, und ist über den Körper mit stachelichten Körnchen von zwey oder dreyerley Gestalt besetzt.

Die fünf-
zehende
Art, Tab.
XXXII, Lit.
V.

XV.) *Voluta filis cineta*, oder die mit Drath umwundene Walzen-Schnecke. Diese Schnecke ist eine kurze Walze die einen breiten Kopf, braune Farbe, und schwarzliche Fäden hat, die wie Bindfaden drum herum liegen. Diese Art wird selten gefunden.

Die sechze-
hende Art,
T. XXXIII.
Lit. W.

XVI.) *Voluta filosa*, oder die mit Faden belegte Walzen-Schnecke. Es ist diese Schnecke eine grobe Walze, mit runden Kopf und stumpfen Ecken an den Gewinden. Ueber dem Körper liegen fuchsröthe und krumme Adern, als ob es brauner Arakanischer Zwirn wäre, überdies ist die Schale auch mit einigen breiten Banden von vermischten Farben umgeben.

Die sieben-
zehende
Art, Tab.
XXXIII.
Lit. X,
und deren
Nebenart,
T. XXXIII.
Lit. Y.

XVII.) *Volutæ fasciatæ*, oder bandirte Walzen-Schnecken. Von diesen giebt es vielerley Arten, die aber dieses alle mit einander gemein haben, daß sie in der Mitte mit einem breiten Bande umgeben sind. Die erste Art hat einen breiten Kopf, und eine gelblicht-grüne oder matgrüne Farbe, wie ohngefähr der grüne Käse aussiehet. Sie sind mit einem breiten weissen Bande, in welchem einige schwarze Punkte stehen, umgeben, und die Mündung ist violet oder schwarz. Die andere Art ist braun, hat einen weissen Band, und ist unten herum körnigt. Die dritte Art ist die schönste und seltenste. Sie ist kaum so lang wie der kleine Finger, dazu kegelförmig und hat einen platten Wirbel, welcher sich in der Mitte in einer groben Spitze endiget. Sie ist ferner oben und unten braun, und mit vielen Pünktgen besetzt. In der Mitte geht ein weisses Band

Von den Regelschnecken, Tuten- und Walzen-Schnecken. 79

Band herum, welches wiederum durch eine Reihe Pünktgen abgetheilet wird. Uebrigens ist sie glatt und glänzend wie Buchstabenholz, (Letterhont) diese nennet man das Klöppelküssen, (Speldewerk-küssea) oder Bia bantal. Es giebt auch noch mehrere kleinere Arten, deren Unterschied aber nur bloß in Farben bestehet.

XVIII.) *Voluta Arenata*, die Sandkörner-Schnecke, (Zandhooreatjes) oder Fliegendreck-Walze, (Vliegescheetjes). Diese Schnecken haben zweyerley Struktur: die erste und größte Art hat über und über schwarze Flecken, die wie Fliegendreck aussehen. Die andere Art ist kleiner, am Kopf eingekerbt, und mit ganz feinen schwarzen Pünktgen als wie mit schwarzen Sand bestreuet, diese Pünktgen stehen hin und wieder so dichte aneinander, daß sie ordentlich schwarze Flecken ausmachen.

Die achte-
zehende
Art, Tab.
XXXIII.
Lit. Z.

und deren
Nebenart,
T. XXXIII.
Lit. AA.

XIX.) *Musica rusticorum*, oder die Bauren-Musik, (Boerenmusik). Diese Schnecke ist eine kurze dicke Walze, welche kaum einen Zoll in der Länge hat, am Aboer ist sie hellroth, und mit schwarzen viereckigten Tropfen, die wie an der Musik-Schnecke reihenweise stehen, besetzt. Die Schale ist grob und abgerunzelt, denn man findet sie mehrentheils an steinigten Stranden.

Die neun-
zehende
Art, Tab.
XXXIII.
Lit. B B.

XX.) Graue Münche, (grauwe Munniken) oder alte Weiber, (oude Wyven). Diese Art Walzen ist schlecht, der Kopf ist schmal, der Körper bäuchigt, die Farbe unansehnlich grau, und die Schale selbst voller Runzeln. Es giebt auch noch eine kleinere Art, die kaum so lang wie ein Nagel eines Daumens, und gleich einer Rolle gestaltet ist, denn sie ist bäuchigt, und hat eine weiße Farbe. Sie ist mit schwarzen feinen Aboerchen besetzt, und daher etwas rauh.

Die zwanzigste Art,
T. XXXIII.
Lit. C C.

und deren
Nebenart,
T. XXXIII.
Lit. DD.

XXI.) *Terebellum Granulatum*, der Raue oder granulirte Bötgers-Boorer, (ruige oder gegranulurde Kuipers-Boor). Diese Schnecke hat zwar eben dieselbe Struktur, weil sie schmal und länglicht wie eine Rolle ist, jedoch gehöret sie, wie der Kopf ausweist, unter die Walzen. Sie ist über und über granuliret, und auch gefurchet oder mit Rippen besetzt. Die Farbe ist falb, oder fuchsroth, zuweilen auch wie die Käzgen gefleckt. Diese Art findet man nirgends so häufig als auf der Insel Nussatello.

Die ein-
und zwanzigste Art,
T. XXXIII.
Lit. E E.

XXII.) *Voluta fluviatilis*, oder die Flußwalze. Amboinisch: Laholum und Lahorum, wie auch Papeytje, das ist: Amarula, oder die bittere Schnecke. Sie ist theils wie eine Walze, und zum Theil wie eine Papstkrone gestaltet. Die Schale ist dünne, schmutzig-grau, hat über dem Rücken der Gewinde feine Furchen, und an deren Rande weiche Dornen, die zuweilen auch steif und stumpf sind. Es hält sich diese Schnecke in den Mündungen tieffer Flüsse auf. Die Indianer essen sie, wiewohl sie einen etwas bitteren Geschmack haben. Etliche pflegen diese Schnecken unter die Papstkronen zu rechnen.

Die zwey-
und zwanzigste Art,
T. XXXIII.
Lit. FF.

XXIII.) Die Butterwecke von Boero, (Boterwegje van Boero). Diese ist nicht größer als ein Glied eines Daumens, hat eine lange schmale Mündung, und einen aschgrauen mit vielen Bänden in die Quere bezeichneten Rücken. Diese Bänder aber bestehen nur aus unterbrochenen Linien.

Die drey-
und zwanzigste Art,
T. XXXIII.
Lit. G G.

Die vier
und zwanzigste Art,
Tab.
XXXIII.
Lit. H. H.

XXIV.) Das Midas-Ohr. Es ist dieses eine Schlamm-Schnecke mit einer langen schmalen Mündung, deren Körper eine schwarzbraune Farbe hat, und die in dem salzigten Schlamm gefunden wird. Es giebt davon grosse und kleine, und diese ganze Art wird im fünf und zwanzigsten Capitel unter No. XII. weitläuftiger beschrieben.

Der Eyer-
stock, Tab.
XXXII.
Lit. I. I.

Melicera oder Favago, der Eyerstock. Dieser ist nichts anders als das Gewebe (Salivatio) oder Speichelfluß einiger Schnecken, welchen sie zu gewissen Jahreszeiten als einen überflüssigen Nahrungsfaß von sich ausspeyen, und dieses geschieht mehrentheils wenn die Mouffons (Regenzeiten) abwechseln, als im Monat May, da die Regenzeit angehet, und im October da der trockene Mouffon, oder der Amboinische Sommer, einen Anfang nimmt. Diese Eyerstöcke haben nicht einerley Gestalt, und ich will hier die zwey vornehmste Arten beschreiben. Die erste Art ist der Eyerstock der VII. Schnecke, so in diesem Capitel beschrieben, und Vespertilio oder die Fledermaus genennet worden, (Bia Morfego). Dieser ist schön anzusehen, und hat die Gestalt von einem Trauben-Busch, so weisse Beere hat, die so groß wie Stachelbeere sind, oder auch etwas kleiner. Sie sind durchsichtig wie Crystall, etwas hart, haben, statt daß sie rund seyn sollten, zwey oder drey Rücken, und hangen alle mit langen Halsen an einander. Wenn man diese Eyer öfnet, oder entzwey drucket, so tritt ein Schleim heraus, der den Milchschotten nicht unähnlich ist, leget man sie hingegen in die Sonne, so trucknen sie gelb aus, und bleibet nichts als eine häutige durre Rinde übrig, die den Erbsenschalen gleich siehet. Zuweilen findet man diesen Eyerstock am Fleisch vorerwehnter Schnecke hangend; zuweilen aber auf einen Stein wie ein Buschtrauben angeklebet. Diese Eyer sehen auch den Eyern eines Blackfisches nicht unähnlich, nur sind die vom Blackfisch (Sepia) runder, und haben zwey schwarze Pünktgen, welche die Augen dieses Thieres werden.

Eine zwey-
te Art.

Die zweyte Art ist gleichsam ein Gewebe von dünnen weissen Bindfaden, welches sich an der IXten Art Schnecken, die wir Marmorata, oder Marmorschnecken genennet haben, befindet. Man trifft es auch an der Cochlea Olearia, Oelschnecke an, und wann es gekocht ist, siehet es wie Chinesischer Laxat aus. Dieses Gewebe wird ebenfalls unter die Seltenheiten bewahret, und man nennet es den Eyerstock besagter Schnecken, doch dienet derselbe zur Fortpflanzung nichts, und ist so viel man wenigstens bis diese Stunde weiß, nichts anders als ein Auswurf von überflüssigen Nahrungsfaß. Die letzt beschriebene Art ist zuweilen weiß, zuweilen hellroth, knörpelt, und wenn man sie kochet, recht gut zu essen. Plinius nennet Lib. XXXII. Cap. XI. diejenigen Schnecken, die dieses Gewebe von sich geben: Melicembales (welches Wort man aber mit Meliceribales oder Meliceribali verbessern muß) und schreibt diese Eigenschaft den Rinkhörnern (Buccina) und Purpurschnecken (Purpuræ) zu; er vergleicht aber ihren Melicerum den Schalen von Ruchern, (Ciceren) welches am meisten mit unserer oben beschriebenen ersten Art übereinkömmt.

Anmerkung.

Die Volutæ oder Walzenschnecken werden nebst allen, die der Verfasser darunter rechnet, (nur etliche wenige ausgenommen,) bey uns Tuten, oder Duten (Tooten) genennet, und jede hat wiederum ihren eigenen Namen. Unter diesem Schnecken-Geschlecht

Von den Regelschnecken, Tuten- und Walzen-Schnecken. 81

Geschlechter befinden sich die allerkostbarste Arten, wovon wir hernach reden wollen.

Diejenige welche Tab. XXXI. Lit. A und B. zu finden sind, werden bey uns unter die Tröge oder Backen, (Bakken) gerechnet, nicht aber unter die Tuten, weil sie groß sind, und eine weite Mündung haben. Oben in ihrer Krone befindet sich ein Wirbel (Tuit) wie eine Zitze oder Brustwarze (Tepel). Daher man sie Kron-Zitzen-Back oder Kronbrust-Warzenback, (Kroon-Tepel-Bak) nennet. Von diesen giebet es mehrere Arten: nemlich einzelne Zitzen-Backe, auch solche die keine Zitze haben. Nach ihrer Farbe werden sie auch Achate-Backen, oder auch weisse-gefleckte- und gestreifte Backen genennet. Wir verwerffen aber die Benennung Kronen-Horn, (Kroonhoorn) weil dieser Name einer anderen, und bey den Liebhabern sehr hoch geschätzten Schnecke, gegeben wird, welche wir hernach anzeigen wollen. Die Tute bey Lit. C. führet bey uns den Namen der gelbe Tieger, (geele Tyger) weil selbiger einen gelben Grund mit schwarzen Flecken hat. Lit. D. ist die weisse Tieger-Tute, weil der Grund schneeweiß ist. Von diesen gibt es noch mehrere Arten, und die gemeinste darunter hat gelbe Bänder. Lit. E. ist die Menoniten-Tute, (Meniste-Toot) weil sie ohne Bänder und Flecken ist, und einen außerordentlichen Glanz hat, wenn man sie recht nach der Kunst poliret. Lit. F. ist die Wolken-Schnecke, (Wolkhoorn) und man hat davon verschiedene Arten. Lit. G. wird bey uns der Achaten-Kronenback (Agate-Kroonbak) genennet.

Tab. XXXII. Lit. H und I. heißen bey uns wilde Musik-Schnecken; (wilde Musyk-Hoorns) weil es einige von diesem Geschlechte gibt, die den rechten Musik-Schnecken ähnlich sind, jedoch alle etwas in Ansehung der Farbe und Struktur von einander abweichen; und es sind mir davon wohl zwanzig Nebenarten bekannt. Lit. K. ist der graue Chrysant, (Chryfant). Lit. L. der bunte Chrysant. Lit. M. der kleine Chrysant. Wiewohl heut zu Tage der Name Harpfe auch im Brauch kömmt. Von dieser Art giebet es noch eine weisse, auch eine Rosenrothe, die bunt und feiner gezeichnet, aber selten zu finden ist, denn, so viel ich weiß, sind ihrer nur drey vorhanden. Lit. N. ist unsere Herz-Tute, (Harts-Hoorn) weil die auf einem schwarzen Grund stehende weisse Flecken, wie Menschen-Herze aussehen. Dieser füge ich noch eine vortrefliche Art unter No. 1. bey, welche der Herr Vincent uns mitgetheilet hat. Der Herr Doctor d' Aquet hat auch eine dergleichen, und außer derselben sind mir nur noch zwey bekannt. Man nennet diese das Herz-Horn mit Bändern, (Herts-Hoorn met Banden). Lit. O und P. sind bey uns die Klöppel-Rüssen, (Speldewerks-Hoorn). Etliche nennen sie zwar Gold-Tücher, (Goudlakens) aber mit Unrecht; denn die rechte Gold-Tücher sind viel brauner und dunkler Farbe. Von diesen Klöppel-Rüssen (Speldewerkshoorns) giebet es viele Arten, als mit Bändern, mit einem weissen Grund, mit blauen Strichen und dergleichen. Lit. Q. R. S. sind Achate-Tuten, (Achate-Tooten). Von diesen gibt es viele schöne und bey den Liebhabern hochgeschätzte Arten; diejenige aber, welche der Verfasser allhier angegeben, sind nur gemein, und er nennet Q. das gefleckte Käzgen, R. den Äschenstöber, und S. das Gespenst, und diese Benennung sollte man gelten lassen, weil wir sonst zu diesen Arten keine besondere Namen haben. Lit. T. ist eine unvergleichliche Tute, (Tootje) und soviel ich weiß, allhier bey keinem Liebhaber anzutreffen. Es käme dieser Schnecke ein schönerer Name, als gefleckte Käzgen zu, ich will aber den Namen nicht ändern. Tab. XXXI. Lit. V. ist die Eichenholz-Tute, (Eikenhouts-Toot) welcher ich Tab. XXXIII. No. 1. eine zweyte Art beygefüget habe. Diese hat oben an der Mündung, und mitten über den Körper ein weisses Band, außer dieser ist bis hieher noch keine andere bekannt. Tab. XXX. Lit. W. X. Y. sind bey uns die bandirte Oliven-Tuten, (gebande Olyve-Tooten); von der letzten Art aber, die bey Lit. Y. angegeben ist, gibt es noch vielerley Nebenarten, die man sehr hoch schätzt, wenn sie allenthalben rein und ganz sind. Der Verfasser nennet sie Lit. W. Arakans-Stirn, (Arakans-Gaarn); Lit. X. grüne Käse, (groene Kaas); Lit. Y. das Klöppel-Rüssen, (Speldewerks-Kussen).

Kussen). Dieser fügen wir noch eine Tab. XXXI. No. 5. bey. Diese wird bey uns die groffe bandirte Oliven-Tute (groote Olyve-Band-Toot) genannt, ist aber sehr selten zu finden. Tab. XXXI. Lit. Z. ist sowohl bey uns als bey dem Verfasser die Fliegendreckß-Tute, (Vliege-Scheetje). Die andere Art aber bey Lit. A A. ist eine Mückendreckß-Tute, (Mugge-Scheetje) weil diese feinere Pünktgen hat. Dieser fügen wir unter No. 2. noch eine viel seltenere Art bey, die wir die Flöhdreckß-Tute (Voloje-Scheetje) nennen. Lit. B B. die der Verfasser die Bauren-Musik nennet, heisset bey uns die gefleckte Tute, oder auch gefleckte Käzgen. Lit. C C. und D D. heissen auch bey uns, wie bey dem Verfasser alte Weiber (oude Wyven) es ist aber D D granuliret. Lit. E E. ist der granulirte Bötger-Bohrer, (gegranuleerde Knipers Boore). Lit. F F. ist eine Fluß-Pabstkrone, (rivier-Bouffe-Kroon) gehört aber keinesweges unter die Tuten. Lit. G G. ist bekannt unter dem Namen schwarzgrau gefleckte Katzen-Tute, (Cyperse Kat-Toot) oder Ciprische Katzen-Tute, weil sie schwarze Flecken mit weissen Punkten auf einen grauen Grund hat. Diese Tuten sind sehr selten, und die Herren D'Aquet und Vincent, besitzen solche nur allein; ausser diesen sind mir nur noch zwey bekannt. Lit. H H. wird von dem Verfasser (Midas-Oor) Midas-Ohr genannt, gehört aber nicht unter die Tuten. Dem ohnerachtet habe ich eine ächte Brunette (Bruinett) unter No. 3. mitgetheilet. Von dieser gibt es noch mehrere Arten, die aber ist die gelbe Netz-Schnecke, (geele Nethoorn) und diese kommt auch weniger als die vorhergehende vor. No. 4. ist die Brunet-Tute, (Bruinet-Toot) und ist im Cabinet des grossen Künstlers Bronkhorst, Mignatur-Mahler in Hoorn, zu finden. Ausser dieser sind mir nur noch zwey bekannt.

A n h a n g

zu dem

ein und zwanzigsten Capitel.

Bis dahin sind wir dem Verfasser gefolget, weil es aber, (wie wir schon vorher gemeldet, haben,) unter den Tuten die allerkostbarsten Schnecken giebet, so habe nicht unterlassen können, um den Liebhabern die allerseltensten, die dem Verfasser vermuthlich nicht bekannt gewesen sind, auf der XXXIVten Kupfer-Tafel vorzuzeigen. Lit. A. ist die vornehmste Tute und heisset der Orangen-Admiral, (Oranjen-Admiraal) der Grund ist schneeweiss, und um den Körper gehen zwey hochgelbe Orangenbänder herum; ferner liegen über den ganzen Körper noch viele feine Bänder, mit scharf abgesetzten weissen und schwarzen Flecken, um den Kopf oder Wirbel (Kruin) gehen die nemlichen Bänder und Flecken herum, und die Schnecke ist bis zur äussersten Spitze schön, rein und glänzend (topschool). Unter allen Meerschnecken, und besonders unter den Tuten ist diese die allerschönste, die mir bekannt ist. Der mehrgemeldete Bürgermeister D'Aquet in Delft, ist nur allein der Besitzer einer solchen Schnecke, und ist mir nirgends eine dergleichen bekannt. Lit. B. ist der Ober-Admiral (Opperadmiral) und war ehemals, ehe die vorgemeldete bekannt wurde, die allervornehmste Schnecke. Ausser dieser, welche hier abgebildet ist, besitzt der Herr von der Burg auch eine dergleichen. Die Farbe dieser Tute ist gelblicht-braun, mit dunkelbraunen flammigten Strichen, welche durch einander geflochten sind, und also zwischen beyden weisse herzförmige Flecken überlassen. Um die Schale laufen vier gelbe weisse Bänder, auf welchen weisse Fleckgen stehen. Die Gewinde sind am Wirbel eingekerbet, und treten in eine kräuselartige Spitze aus. Lit. C. ist der eigentliche Admiral (De Admiraal). Diese Schnecke ist eben so wie die vorige gezeichnet, hat aber einen Band weniger. Vor Zeiten hat man vor diesen Admiral fruchtlos fünfshundert Gulden angeboten, woraus man sehen kann, wie hoch man solche gehalten hat, und jezo gibt es keine mehrere als damals,

Damals, dasselbige Exemplar war vor Zeiten im Schwammerdammschen Cabinet. Lit. D. ist ebenfalls ein Admiral, der aber von dem vorigen etwas unterschieden ist. Der Kunstmahler Obens war der Besitzer, es ist aber dieser Admiral mit dem ganzen Cabinet nach Engelland geschickt, und daselbst verkauft worden. Lit. E. ist der Westindische Admiral. Diese Schnecke ist auch vortreflich, jedoch nicht so viel werth wie die vorige. Lit. F. ist der Vice-Admiral. Es ist diese Schnecke vortreflich, denn die Farbe ist dunkelbraun und weiß gefleckt. Querüber laufft ein weißes Band mit noch feineren braunen Adern, die mitten durch gehen. Die Gewinde treten auch in einen hohen Wirbel hoch heraus. Es giebet noch mehrere Arten, die auch so genennet werden, doch diese ist die rechte, und selten zu haben. Lit. G. ist die Guinesische Tute. Diese Schnecke war ehemals die andere im Rang und in hohen Werth, welchen sie bis auf diese Stunde noch so ziemlich erhalten hat. Sie ist bloß purpurfarbig, und hat um sich abgemessene schwarz und weiß gesprenkelte Bänder, die bald breit, bald schmal sind. Lit. H. ist die Kronen-Schnecke, (Kroonhoorn). Von diesen sind mir sechs Arten bekannt, die alle hoch gehalten werden. Die Mademoiselle Ortmanns und der Herr Rattenburg besitzen die beste. Lit. I. ist nicht weniger eine schöne Schnecke. Der Herr Secretarius Blauw hat in seinem Cabinet eine, die ihres gleichen suchet. Alle diese beschriebene Tuten sind nun vom ersten Rang, und wenn man ein Cabinet haben will, das werth geschätzt wird, so muß man vorzüglich diese trachten zu besitzen, wiewohl sie sehr beschwehrlich zu bekommen sind. Inzwischen gibt es nicht allein unter den Tuten, sondern auch unter den andern Geschlechtern rare Schnecken.

Nun folgen diejenige Tuten, die man Achate-Tuten nennet, von welchen es auch unterschiedene Arten giebet, die bey den Liebhabern hochgeschätzt werden. Unter selbigen nimmt sich besonders diejenige sehr heraus, welche unter Lit. K. abgezeichnet ist. Nicht minder diejenige, die unter Lit. L. zu finden, und die gestreifte Achat-Tute (gestreepde Achaat-Toot) genennet wird. Lit. M. ist eben auch von der Art, wird aber von einigen der steigende Löwe, (de klimmende Leeuw-Toot) genennet, weil die Flecken kleinen Löwen nicht unähnlich sehet. Ihrer Farbe halber nennet man sie auch wohl Schildkröten-Tuten; (Schildpadde-Tooten) jedoch nur in dem Fall, wenn die Flecken grösser sind. Dieses sey genug von den raresten und aller schönsten Tuten.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Alatæ: Amb. Tatallan.

Oder von

Flügel-Schnecken.

Die neunte Haupt-Gattung bestehet aus solchen Schnecken, die wir Alatæ, Die neunte Haupt-Gattung. oder geflügelte nennen, weil die eine Lefze der Mündung allezeit breit ausläufft, und den ausgebreiteten Flügeln des Vogels Tallan, welchen wir Scherenvogel (Scheervoogel) nennen, ähnlich ist. Sie haben eine aus einem Rinkhorn und einer Walzen-Schnecke zusammen gesetzte Figur, denn der Kopf ist spizig wie an einem Rinkhorn, der Körper aber ist länglicht wie an einer Walzen-Schnecke, und hat eine lange schmale Mündung. Es ist ein besonderes Kennzeichen dieses Geschlechts, daß sie an der Mündung ein langes Beinchen haben, welches der Farbe und Substanz nach, einem Meer-Onyx ähnlich; an der äusseren Seite scharf gezackt, unten zugespizet, und oben an einem harten Fleisch, so einem Händgen gleich siehet,

befestigt ist, hiermit vollbringeret das Thier nicht allein seinen Gang, und stößet sich damit von einer zur anderen fort, sondern schiebt auch damit als mit einem Schwerte, meisterlich, und stößet alles, was ihm im Wege ist, damit weg. Insbesondere giebet es hiervon eine Art, die man Zeiger oder Weiser nennet, dieses sind rechte Fechter:

hat zwey
Geschlech-
ter.

Diese Flügelschnecken sind nun von zweyerley Geschlecht, denn etliche haben an der heraustretenden Lefze unterschiedene Zacken; bey anderen hingegen ist die Lefze gleich und glatt. Man hat davon folgende Arten:

Die erste
Art, Tab.
XXXV.
Lit. A.

I.) Harpago, oder der Bootshaacke, auch Teufels-Klaue. Diese Schnecke ist eine Hand oder Spanne lang, wenn man die Zacken mit rechnet. Der Körper ist eine platte Walze, dessen Gewinde sich in einen Spitzen-Wirbel endigen, der Rücken ist querüber gerippt, und mit Höckern besetzt. Die Farbe ist der braunen und schwarzen Flecken halber scheckigt; die Mündung aber ist hell rosenroth, und an dem Rande derselben mit sechs langen Zacken besetzt, die intwendig hohl sind, und spitzig zulauffen. Von diesen Zacken ist der hinterste, der an dem Wirbel stehet, der längste und geradeste. Die zwey nechst den langen zu beyden Seiten stehenden Zacken, sind beyde nach dem mittleren zugekrümmt; die drey übrige aber sind kürzer und so krumm wie ein Hacken, so daß man die Schnecke daran aufhängen kann, und zwey davon stehen an dem Schnabel oder Schwanz der Schnecke, und zwar von einander abgekehret, wie zwey Büffelhörner. Gleich darnächst hat die Schaale an der einen Seite eine weite Spalte. Der förderste Lappen des Thieres, welchen man in der Mündung liegen siehet, ist weich, dünn, grünlicht und weiß-bunt, und giebet in alle Zacken gewisse Fortsätze ab. Man theilet sie in Männchen und Weibchen ein. Das Männchen hat schmale und dicke Zacken, die mehrentheils zugewölbt, und bey den älteren ganz dichte und massiv sind, die Flecken sind mehr braun oder fuchsroth als schwarz. Das Weibchen hingegen hat stumpfere Zacken, die mehr gespalten sind, oder wie eine Rinne offen stehen, auch ist die Schaale dünner und stark gesprenkelt. Es gibt auch noch eine besondere Art, daran der Kopf breit ist, und der Körper jählings und spitzig abläuft, ohne Zacken oder heraustretender Lefze. Diese nennet man Stümmel, (Stompjes). Sie haben an der Mündung einen dünnen eingekerbten und gleichsam zerbrochenen Rand, sind aber über den Körper ebenfalls schwarz gesprenkelt, und man solte sie vor unvollkommene Bootshaacken ansehen.

wird in
Männchen
und Weib-
chen einge-
theilet.

Das Weib-
chen Tab.
XXXV.
Lit. B.

und die
Nebenar-
ten, Tab.
XXXV.
L. C. u. D.

Ich glaube, daß diese diejenigen Schnecken sind, welche Plinius Pentadactyli, oder Fünffinger-Schnecken nennet, weil sie vielleicht im Mittelländischen Meer nicht mehr als fünf Zacken haben. Man findet die schönsten an den Bandaischen Inseln, dergleichen trifft man auch viele auf Bonoa und Manipa an, jedoch sind diese stark mit Seeschlamm bewachsen, welcher öfters die Schaale durchfressen hat, und beschwehrlich herunter zu bringen ist. In Banda und den südöstlichen Inseln wird das Thier sehr zur Speise gesucht, da man denn die Schaale umgekehrt auf Kohlen leget, und die Schnecke also bratet, hernach aber die Schaale in Stücken schläget.

Die zweyte
Art, Tab.
XXXV.
Lit. E.

II.) Cornuta, oder die gehörnte Flügelschnecke. Des Plinius Heptadactyli oder Siebenfinger-Schnecke. Holland. Krabben oder Krabben. Mal. Bia Cattam. Amboin. eigentlich Tatallan. Bandaisch: Sipe Cornuti. Diese Schnecke ist kleiner als

als die vorige, insgemein nur eine Hand lang. Die Spitze ist in fünf Zacken eingetheilt, und wenn man die zwey vom Schwanz dazu zehlet, so sind ihrer sieben, die aber eine ungleiche Länge haben, denn die zwey am Wirbel sind die längsten, und die Seitenzacken sind die kürzesten. Auf dem Rücken befinden sich zwey oder drey hohe und schmale Höcker, und die Schale ist über das auch querüber gerippt. Etliche sind falbgelb ohne Sprengel und haben wenig Glanz, doch haben eben diese auch die längsten Zacken, welche ein wenig in die Höhe gebogen sind. Eine andere Art hat auf dem Rücken fuchs- und berenart. rothe und schwarze Flecken, und an denselben sind die Zacken kleiner. Etliche von dieser Art haben eine gelbe, andere eine violettfarbige Mündung. Der Einwohner hat, Tab. XXXV. Lit. F. wie oben schon erwähnt worden, auch Lappen, strecket aber an dem Schnabel ein langes, rundes und steifes Fingerchen heraus, und hat an der Stirn eine Spalte, welche des Thieres Mund ist. Gleich hinter demselben nimmt man zwey kurze Hörner, und ferner dahinten harte Augen, wie an dem Krabben war.

Das Weibchen von dieser Art hat kürzere und breitere Zacken, die von unten halb ausgehölet sind, wie die Pfeifen einer Lampe, über das ist auch die Schale dünner. Man findet von dieser ebenfalls zweyerley Arten, nemlich eine gemeine falbgelbe, und eine andere mit schwarzen Flecken. Sie haben auch wie die vorige ihre Stümmel, (Stompjes) die eine besondere Art ausmachen, keine Zacken, aber eine eingekerbte und gleichsam abgebrochene Mündung haben; diese Art ist gelblich. Sie werden ebenfalls zur Speise gesucht, und sind auf allen Stranden häufig zu finden, doch gibt es wenige, die nicht mit Seeschlamm bewachsen sind. Jonston in seiner Hist. pisc. zehlet diese Schnecken unter die Murices coracoides, oder Rabenschnäbelichte Stachelschnecken, weil die Zacken den Rabenschnäbeln nicht unähnlich sind. Das Weibchen, Tab. XXXVI. Lit. G. und deren Nebenart.

III.) Cornuta decumana, oder die grosse gehörnte Flügelschnecke. Diese ist sehr unschicklich und schwehr, indem sie wohl zehnmal schwehrr ist als die vorige, denn die Schale ist dicke, und läuft ebenfalls an der Mündung in sieben stumpfen Zacken aus, mit Inbegriff des Schwanzes. Der Rücken ist nicht sehr höckericht, jedoch dergestalt mit Seeschlamm bewachsen, daß man die Schale vor ein Stück Stein von einem See-Klippen ansehen sollte. Man findet sie sehr selten, und genugsam nur allein auf der Insel Bonoa. Die dritte Art, Tab. XXXV. Lit. H.

IV.) Cornuta Millepeda. Holland. Duizentbeen oder Tausendbein. Diese Schnecke ist platter als die vorige. Der Rücken ist falb, und sehr dicke gesprenkelt, wodurch fuchsrothe Striche gehen. Die Lefze theilet sich in zehen, und zuweilen auch in elf stumpfe Zacken, die alle nach hinten, das ist, nach dem Wirbel zu umgekrümmt sind, diejenige Zacke, die am Wirbel und an dem Schwanz stehen, sind die längsten. Der Rücken ist mit unterschiedenen Buckeln besetzt, und die Lippen sind recht schön mit rothen und schwarzen Strichen gezeichnet. Die vierte Art, Tab. XXXVII. Lit. I.

V.) Cornuta nodosa, oder die knodigte gehörnete Flügelschnecke. Holland. Podagra, das Zipperlein, oder auch der Scorpion (Scorpien). Diese Schnecke ist die kleinste aus dem ganzen Geschlecht, hat ebenfalls viele Zacken, und zwar den längsten am Schwanz, der wie ein Scorpion-Schwanz krumm gebogen ist. Alle Zacken wie auch der Rücken sitzen voller Knoten, wie etwa die Finger dererjenigen, die das Zipperlein Die fünfte Art, Tab. XXXVI. Lit. K.

perlein lang gehabt haben. Die Mündung ist gerippt, und schwarz und roth gezeichnet, doch sind die Rippen auf ihren Erhöhungen weiß. Man findet diese Schnecke wenig, und mehrentheils in denen Liasserischen Inseln.

Die sechste
Art, Tab.
XXXVI. Lit.
L.

VI.) *Alata lata*, oder die breite Flügelschnecke. Holland. Bredlip, oder Breitlippe. Nachdem wir bisher die Flügelschnecken mit zackiger Mündung abgehandelt haben, so folgen nun diejenige, die eine ungezackte und glatte oder ebene Lippe haben, und unter selbigen ist gegenwärtige Breitlippe die größte, weil die Lefze sehr breit herum ausläuft. Eben diese Lefze ist dick und zuweilen hohl. Der Körper der Schale ist dunkelgelb, mit etlichen fuchbrothen Flecken versehen, inwendig glatt und roth. Sie wird selten gefunden, und von einigen im eigentlichen Verstande Tallan genennet.

Die siebente
Art, Tab.
T. XXXVI.
Lit. M.

VII.) *Epidromis*, das Bezans Segel, (Bezaantje). An dieser Schnecke läuft die Lefze breit aus, und die Gewinde ragen, wie an einem Rinhorn, hoch hervor. Gleich an dem Wirbel ist die Lefze am breitesten, wenn man die Spitze nach unten zu hält, so hat die Schnecke die Gestalt eines Bezans Segels. Der Rücken ist platt, dottergelb, und mehrentheils gleichfärbig; doch einige haben röthlichte Striche.

Die achte
Art, Tab.
XXXVI.
Lit. N.

VIII.) *Epidromis gibbosa*, das buckelichte Bezans Segel. Holland. Bultjes oder Hochrücken. Diese sind wie die vorige beschaffen, doch haben sie eine kleine höckerigte und dickere Schale, sind auch der Farbe nach gelber, und durchgängig mit fuchbrothen krummen Strichen als mit Zwirn gezieret. Beyde Arten haben in der Mündung gleichsam ein Schwert, womit sie fechten, und werden viel in dem Amboinischen Meerbusen gefunden.

und deren
Nebenart.
Tab.
XXXVI.
Lit. O.

Es gibt noch eine Nebenart, die länger als die vorige ist, und auch einen schmalern Flügel hat; diese nennet man die schmale, oder aufgewickelte Bezans Segel, jedoch sind sie selten zu finden, und man kann sie vor eine besondere Art halten.

Die neunte
Art, Tab.
XXXVI.
Lit. P.

IX.) *Epidromus minima*, oder das kleinste Bezans Segel, (kleine Beezantjes). Diese ist kaum so lang als ein Glied eines Fingers, hat eine dicke Schale, ist auf dem Rücken braun, an der Mündung reinlich gelb, und wird an der Küste Hitoe auf steinigen Stranden gefunden. Die Maleyer nennen diese drey Arten Bia Leyer.

Die zehnte
Art, Tab.
XXXVII.
Lit. Q.

X.) *Lentiginosa*, oder die Sommersprossigte Flügelschnecke. Holland. Sprœtjes. Diese Schnecken sind breit, haben aber eine dicke Lefze, und auf dem Rücken Höcker und Buckel; was die Farbe betrifft, so sind sie schwarz, roth und grün gesprenkelt, jedoch ist der Glanz matt. Inwendig sind sie glatt, und gelblicht incarnatfärbig. Man siehet auch inwendig Grübgen, wo aussenwendig die Höcker sind. Die Maleyer nennen sie Bia Taylala, weil die Punkte den Sommersprossen ähnlich sehen.

Die elfte
Art, Tab.
XXXVII.
Lit. R.

XI.) *Pugiles*, Fechter. Holland. Schermers, Maleiisch: Bia t'unjockan, das ist: Zeiger oder Weiser, (Wyzers). Weil sie neben dem Wirbel eine heraustretende Spitze in Gestalt eines kleinen Fingers haben, womit sie auf etwas zu weisen scheinen. Sie sind nicht breit, haben aber eine dicke Lefze. Die Gewinde treten in eine hohe und scharffe Spitze hervor, und hinten gehet die Schale in einen krumm in die

die Höhe gebogenen Schwanz aus. Welches so aussiehet als wenn die Amboineser auf ^{und deren} einen Fuß stehen und balanciren. Sie sind von zweyerley Struktur. Die erste Art ist ^{Nebenart} grau, stark gerippt, und mit Buckeln besetzt. Der Rand der Mündung ist dicke, aber dabey scharf abgestuht. Inwendig ist dieselbe hellroth, und mit weissen Adern durchflochten. Der Zeiger, oder das Fingerchen ist fast so lange wie der Leib, und stehet gemeiniglich etwas krumm. Die zweyte Art ist braun, mehr eben und glatter. Der Rücken ist weiß gesprenkelt, und nur oben mit wenigen Buckeln besetzt. Die Lefze ist ebenfalls dicke, aber runder als an der vorigen, und inwendig schön roth. Die Einwohner dieser Schnecken haben ein gezähneltes Schwerdgen, welches sie besser gebrauchen können, als einige der vorherbeschriebenen Schnecken, denn es ist gleichsam an einem kleinen Händgen befestiget, und sie sind damit so hurtig, daß wenn man ihrer drey oder vier in eine Schüssel leget, die mit anderen Schnecken angefüllet ist, sie dergestalt anfangen zu fechten, und auszuräumen, daß wenige Schnecken in der Schüssel bleiben, und niemand ist so stark, daß er diesen Schnecken, wenn sie frisch sind, dieses Schwerdgen herunter reißen könnte. Man findet sie häufig auf allen Stränden der Amboinischen Inseln, und werden wie die vorigen von den Indianern gegessen. Diesen Fehler aber haben sie, daß sie denenjenigen, welche ihrer viele essen, einen übeln bockartigen Schweißgeruch verursachen.

XII.) Luhwana, oder die Lühonesische Schnecke, (Læhoneesche Hoorntje). ^{Die zwölftste Art, Tab. XXXVII. Lit. S.} Diese sind einem länglichten Rinkhorn gleich, und einen halben Finger lang, haben aber das gewöhnliche Kennzeichen aller Flügelschnecken, nemlich eine runde Spalte in der Lefze bey dem Schwanz. Die Schaale ist dicke, der Rücken eben, weißlicht und mit einigen falben Flecken, die einige breite Bänder vorstellen, gezieret, aber ohne Glanz. Inwendig im Mund haben sie dieses besondere Zeichen, daß sie, so weit man nur hinein sehen kann, schön roth aussehen; die gegenüber stehende Seite aber ist schwarz und grün und gelb gesäumt. Diese Schnecken sind auch gute Fechter, und werden viel gegessen. Man findet sie häufig auf allerhand Stränden, doch nirgends in so grosser Menge als am Strande von Loeko (daher sie auch ihren Namen führen,) und eben daselbst in den ganzen Meerbusen von Raybobo, weil sie so häufig sind, so werden sie wenig geachtet.

XIII.) Canarium, oder die Canarien-Schnecke. Mal. Bia Canary. ^{Die dreyzehende Art, Tab. XXXVII. Lit. T.} Es wird diese Schnecke also genennet, weil sie einer geschälten Canarien-Frucht ähnlich ist, ^{und deren Nebenart, Tab. XXXVII. Lit. V. u. W.} sonst ist ihre Struktur, wie bey den vorigen beschaffen; nur sind sie kleiner, und es gibt davon vier oder fünf Arten. Die erste und grösste ist so lang wie ein kleiner Finger, dazu von schlechter und ebener Schaale, etliche sind dunkelgrau, auch rauchfärbig, andere haben gelbe Bänder auf einen weissen Grund. Man findet auch, wiewohl sehr selten, solche, die ganz weiß sind. Die vierte Art ist nicht über ein Glied eines Fingers lang, und hat obenauf Höcker, an der Mündung aber eine erhabene Lefze; sonst ist sie grau und mit schwarzen oder braunen Pünktgen versehen. Die fünfte Art ist noch kleiner, aber zugleich am schönsten gezeichnet, denn es stehen hellrothe und grüne Fleckgen und Pünktgen auf einen weissen Grund, und stellen einige Blumen vor. Etliche haben Bänder und Striche, andere aber reihenweise gesetzte Punkte. Es gehöret der Einwohner auch mit unter die Fechter, und wenn derselbe sein Haus verlassen hat, so wäch-

set ein kleiner Krebs oder Cuman darinne, welcher von anderen sogenannten Cumans darinne unterschieden ist, daß seine Schere nicht so groß ist, daß er die Oefnung der Mündung der Schaaale damit verschliessen kann, wie sonst die Cumans der Delkrügen = Schnecken (Alykruiken) zu thun pflegen.

Die vier-
zehende
Art, Tab.
XXXVII.
Lit. X.

XIV.) *Canarium latum*, oder die breite Canarien = Schnecke. Diese weicht von der vorigen darinne ab, daß die Lefze breit ausläuft, fast wie an dem sogenannten Bezans Segel. Der Leib ist dunkelgrau, und gelb und weiß gesprenkelt. Man findet auch wohl länglichte Schnecken dieser Art, die den aufgewickelten Bezans Segeln ähnlich sehen.

Die fünf-
zehende
Art, Tab.
XXXVII.
Lit. Y.

XV.) *Samaar*, oder der Samaar, (Weiber Schlafrock mit langen Falten). Diese länglichte, runderhöbete, spitzig zulauffende, und auf den Gewinden mit Falten versehene Schnecke, gehöret auch unter die Canarien = Schnecken.

Anmerkung.

Die Flügelschnecken werden bey den Liebhabern Krabben genennet, einige ausgesondert, welche den Namen Laphörner (*Laphoorens*) führen. Von diesen Krabben gibt es vielerley Arten, und werden bey uns in Männchen und Weibchen eingetheilet. Die Männchen sind diejenige, deren Zacken dicht und verschlossen sind, die Weibchen aber haben offene Zacken, die wie Rinnen aussehen, und platter sind. Der Verfasser hat uns unterschiedene Arten unter besonderen Benennungen gezeigt. Die erste Tab. XXXV. Lit. A. wird von ihm Bootshaacke oder Teufelsklaue genennet. Eine andere von der nemlichen Art ist bey Lit. B. angewiesen, welche wir ebenfalls vor das Weibchen der vorigen halten. Lit. C. ist ein Stümmelchen, (Stompje und Lit. D. ist eine andere von der Art. Die andere Art Lit. E. ist bey uns die gefleckte Krabbe, und Lit. F. die gelbe Krabbe, weil sie gelblicht, weiß und ohne Flecken ist. Das Weibchen dieser Art ist Tab. XXXVI. bey Lit. G. zu sehen. Tab. XXXV. Lit. H. ist die dritte Art, von welcher nichts anders zu erinnern habe, als daß sie zu Fontänen und Grotten gut zu gebrauchen ist, denn in einem Cabinet ist dieselbe zu unschicklich. Inzwischen ist es rühmlich, daß der Verfasser anzeigt, welche Arten die Natur hervorbringt. Die vierte Art ist Tab. XXXVI. Lit. I. zu finden, und wird von dem Verfasser Tausendbein genennt. Diese und die folgende Lit. K. sind selten. Die letzte wird bey uns der Podagra = Krebs genennet, vermuthlich wegen der vielen Knoten die in den Zacken stehen. Das Weibchen davon habe ich Tab. XXXVII. No. 1. abbilden lassen.

Nun folgen diejenige Arten, welche bey uns Laphörner genennt werden, weil sie zur Seiten ungespaltene Flügel oder grosse Lappen an der Mündung haben, die aber von dem Verfasser zu obiger Gattung gerechnet werden. Dem ohnerachtet wollen wir uns an des Verfassers gemachte Ordnung halten, und also die sechste Art, die Tab. XXXVI. Lit. L. stehet, anzeigen. Diese nemliche wird bey uns die grosse Lappenschnecke (de groote Laphoorn) genennet. Die siebende Art Lit. M. heisset bey dem Verfasser das Bezans = Segel, bey uns aber das Läubgen, (Duijsje). Die achte Art Lit. N. ist der Höcker, (het Pultje) und die Nebenart, Lit. O. ist das aufgewickelte Bezans = Segel. Die neunte Art Lit. P. ist nur eine kleinere Gattung. Die zehende Art Tab. XXXVII. Lit. Q. heisset bey dem Verfasser die Sommerprossen, (Spröetjes) bey uns aber der Frosch, (Kikvorsch). Die eilfte Art Lit. R. sonst der Fechter (Schermer) oder Zeiger (Wyser) genannt, führet bey uns den Namen das buckelichte Laphorn, (geknobelde Laphoorn). Die zwölffte Art Lit. S. ist die Lühonessische Schnecke, (Læhoensche Horntje). Die dreyzehende Art T. ist die höckerigte Canarien = Schnecke, (gebulde Kanary) Lit. V. die bandirte Canarien = Schnecke, Lit. W. die geblümte Canarien = Schnecke. Die vierzehende Art, Lit. X. ist die breite Cana-


Canarien-Schnecke, und die funfzehende Art Lit. Y. ist der Weiber-Schlafrock mit Falten, oder der Sanaar. Dieses sind nun die Schnecken des Verfassers mit ihren Benennungen gewesen. Wir wollen jesho noch einige Schnecken beifügen, die auch zu diesem Geschlecht gehören, und an sich selten gefunden werden. Tab. XXXVII. No. 2. ist die allerschönste Lappenschnecke, welche die Orangen-Fahne (Oranjen-Vlag) genennet wird. Diese hat schöne orangengelbe und weisse Bänder, und führet auch gleichsam über alle Lappenschnecken die Fahne, oder ist die vornehmste. Auffer dieser ist mir auch keine bekannt als diejenige, welche der Herr Vincent besizet. No. 3. ist die Lapländische gefleckte Lappenschnecke (Lapsche geplekte Laphoorn), welche dem Herrn de Jong zugehöret, der sie aus Lapland erhalten hat. Auffer dieser ist noch keine bekannt. Sie ist gelblich weiß, und hat schwarze Pünktgen und Flecken. No. 4. ist eine andere Art, die ich aus Westindien erhalten habe. Diese hat wenig Farbe. No. 5. wird ebenfalls unter die Lappenschnecken gerechnet, und es gibt davon viele Arten, denn man findet kaum zwey, die einander gleich sehen, daher werden sie bey den Liebhabern Kempphaantjes (eine Art Vögel) genennet. Auf der vorigen Tab. XXXVI. ist noch bey No. 6. eine kleine handirte Lappenschnecke (gebandt Laphorntje) beifüget, und No. 7. ist eben eine dergleichen, aber wegen des gedrehten Wirbels oder der sonderbaren Spitze merkwürdig, weshalb ich sie auch hochschätze.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Porcellana major: Bia belalo.

Oder von den

grossen Porcellan-Schnecken.

 Die Porcellanæ machen die zehende Hauptgattung aus. Diese Schnecken haben eine besondere und von allen vorbeschriebenen Schnecken sehr abweichende Struktur: denn sie haben ganz und gar keinen Wirbel oder heraustretende Ge-

Die zehende Hauptgattung.

winde, sind aber rund und haben einen hohen Rücken. Am Bauch sind sie platt, und mit einer langen Spalte versehen, welche ihre Mündung, und länger denn die ganze Schnecke ist. Die Ränder der Mündung biegen sich an beyden Seiten einwärts, nur ist die rechte Ränder nicht ganz ungerollt oder gewunden, sondern nur mit stumpfen Zähnen gleichsam gekerbet, die andere gegenüberstehende Seite der Mündung ist zwar auch etwas gekerbet, und mit solchen Rippen und Furchen besetzt, läuft aber weiter einwärts hinein, und rollet sich daselbst mit vielen Windungen um. Die beyden Ende dieser Spalte sehen einander fast gleich, nur daß an dem einen einige Spuhr der Gewinde zu sehen ist, die daselbst in einer sehr kleinen Spitze hervor treten. Uebrigens sind alle diese Arten von Natur glat, und glänzend wie ein Spiegel sobald sie aus der See kommen. Im Lateinischen werden sie gemeinlich Concha Venerea oder die Venus-Schnecke genennet, welcher Name ihnen auch von Ennius und Matriculus gegeben wird. Bey dem Plinius Lib. IX. Cap. XXV. kann man sie kaum von dem Mutiano-Murex oder der Stachelschnecke unterscheiden, ohnerachtet sie nichts scharffes oder stachelichtes an sich haben, das mit den Stachelschnecken eine Aehnlichkeit hätte. Heutiges Tages nennet man sie Porcellanæ, Porcellan-Schnecken, gleich wie sie die Griechen Charinae nennen. Beyde diese Benennungen haben einerley Ursprung, von der Aehnlichkeit mit einer weiblichen Schaam, welche die Griechen Chæron, die Lateiner aber Porcum und Porculum nennen, weil die Mündung dieser Schnecke eine dergleichen Gestalt vorstellet.

Etliche Holländer nennen sie aus eben dem Grunde Klipkousen. Jedoch ist der Name Porcelane manirlich genug. Maleiisch heissen sie Bia oder Sipo bilalo, das ist: Glätt-Hörner, weil man damit Leinwand, Papier und dergleichen glätten kann. In Amboinischer Sprache heissen sie auf Leitimor: Huri. Auf Hitoe: Huliku, und bestehen in nachfolgenden Arten:

Die erste
Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. A.

I.) Porcellana guttata, oder die Wasser-Tropfen-Porcellan-Schnecke. Holländisch: Klipkousen. Mal. Biabilalo im eigentlichen Verstande, und Krangkrontjong. Es ist diese Schnecke die grösste und schönste ihres Geschlechts, denn sie ist fast so groß, als eine kleine Faust, und hat einen sehr runden und glatten Rücken, welcher recht dichte mit schwarzen Tropfen, unter welchen sich auch kleinere braune und gelbe Flecken befinden, besetzt ist, und über die ganze Länge einen goldgelben Strich hat, welcher sich jedoch nicht an allen befindet. Je mehr nun diese schwarze Tropfen einander gleich sind, in je höheren Werth wird auch diese Schnecke gehalten. Wenn die Porcellanen frisch aus der See kommen, so glänzen sie wie ein Spiegel; was den Bauch (oder das Untertheil) der Schnecke betrifft, so ist derselbe zwar nicht sehr flach, jedoch so eben, daß sie darauf liegen kann, sonst aber sehr weiß und glänzend. Von dem Thier bekommt man nichts als einen dünnen Lappen zu sehen, welcher fast auf die nemliche Art wie die Schaale gesprenkelt ist, nemlich mit schwarzen, braunen und gelben Tropfen, auf welchen sich weisse Körnerchen befinden. Unten wird von dem Thier eine kurze Zunge heraus gestreckt, an welcher zwey kurze Hörner und die Augen stehen. Diejenige, welche man vor das Weibchen hält, ist von dünner und leichter Schaale, welche fast ihre vollkommene Grösse erhält, ehe sich die eine Lefze der Mündung, die scharf und so dünne wie Pergament ist, umwickelt. Diese Schaale ist recht schön mit schwarzer, blauer und gelber Farbe gezeichnet, und je mehr sie blau sind, je höher werden sie geschätzt. Man findet sie an solchen Stranden, die einen weissen Sand haben, auf welchem grosse Klippen einzeln liegen. Sie halten sich mehrentheils unter dem Sand verborgen, denn alles was von der Schaale aus dem Sande hervorragt, wird rauh und matt von Farbe. Wenn aber der Mond neu oder voll ist, alsdann kriechen sie aus dem Sande hervor, und hängen sich an die Klippen. Man hat viele Mühe, das Thier also heraus zu bringen, daß die Schaale ihren schönen Glanz behält, denn wenn man sie vergräbet, oder unter den blossen Himmel liegen läßt, so bekommen sie eine todte, blasse Farbe, welche unter der äusseren glatten Schaale hervor dringet, und es scheint, daß das Thier, wenn es langsamer Hand stirbet, die Schaale ihres schönen Glanzes beraube. Es ist also der sicherste Weg, daß man die Schnecke in heisses Wasser werffe, daß das Thier nur darinne umkommen könne; darnach aber muß man das Fleisch so viel mit Haken heraus ziehen, als man kann, und alsdann die Schaale an einen schattigten Ort hinlegen, wo weder Regen noch Sonnenschein dazu kommen kann, damit die Ameisen das übrige Fleisch heraus fressen. So lange nun noch etwas vom Fleisch darinne ist, muß man sie nicht in frisches Wasser legen, denn wenn sie nur eine Nacht darinnen liegen bleiben, so werden sie blaß. Auch muß das todte Blut der einen Schnecke, die andere Schnecke nicht berühren, sonst werden sie ebenfalls verdorben. Alle zwey oder drey Jahre muß man diesen Schnecken, wie man es zu nennen pfieget, zu trinken geben, das ist: man muß sie einen halben Tag in Salz-Wasser legen, hernach mit frischem Was-

Wasser abwaschen, und in der Sonne trucken werden lassen. Man verfertiget aus der Schaale Schnuptoback's-Dosen und Löffel. Bey den Indianern werden diese Schnecken nicht gebraucht; ganz arme Leute aber braten sie wohl auf Kohlen, und essen sie, sich des Hungers zu erwehren, wiewohl ihnen solches zuweilen so übel bekömmet, daß sie davon sterben, oder wenigstens mit genauer Noth vom Tode errettet werden. Diese denken gewiß nicht an der Indianer Grundregel, daß nemlich alle Schnecken, die von Natur glatt und glänzend sind, oder die keine andere als rothe Flecken haben, sich zur Speise nicht schicken, und daß hingegen alle rauhe und stachelichte Schnecken besser zur Kost sind. Sollte es sich nun zutragen, daß jemand unborsichtiger Weise, von dieser undienlichen Schnecke mögte gegessen haben, so muß man ihm gleich eine Menge Zuckerwasser, oder einen dicken Syrup eingeben, um das Würgen zu verhindern, daß sich die Kehle nicht zuziehe. Hernach kann man dem Kranken das schwarze Calbakaar, (wovon ich im XII. Buch des Herbarii gehandelt habe) mit Wasser zerrieben, als ein Gegengift reichen, da dann der Kranke die schädliche Speise durch Erbrechen von sich giebet, man muß hiemit aber geschwinde zur Hand seyn, damit man dieses Mittel in den Magen bekömmet, ehe sich die Kehle zuziehet, denn wenn solches schon geschehen, so kann es nicht helfen, wie man im Jahr 1664. an einer Frauens-Person am Paß Baguala, wahrgenommen, welche vom essen dieser Schnecke starb, weil der Calbakaar zu spät herbey gebracht wurde, und sich die Kehle schon zugezogen hatte.

II.) Porcellana montosa, die bergigte Porcellane, (oder die Porcellane mit Zeichnungen von Bergen). Diese ist kleiner als die vorige, und hat einen matteren Glanz. Die Schaale ist blasweiß, und auf derselben sind viele Ecken und Hügel mit röthlichen Strichen abgebildet, als ob man von weiten ein Land mit runden Hügeln oder Bergen siehet, wie man z. E. die Insel Ascension zu mahlen pflegt. Bey den unserigen wird sie die Caap-Porcellane genennet, welches so viel, als das Vorgebürge der guten Hofnung, bedeuten soll. Man findet sie sehr aber selten, und hier auf Amboina ist sie genugsam unbekannt.

Die zweyte
Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. B.

III.) Concha testudinaria, oder die Schildkröten-Porcellane. Diese ist länger als die vorhergehende Caap-Porcellane, der Rücken ist wie an den Schildkröten-Deckeln schön gefleckt, und so glatt wie ein Spiegel. Vor Zeiten nannte man sie, wiewohl mit Unrecht Caap falso, oder das unrechte Vorgebürge, nunmehr aber nennet man sie Caret, oder Schildkröte, und wird mit unter die rarsten gerechnet.

Die dritte
Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. C.

IV.) Argus, oder die hundertäugige Porcellane. Diese Schnecke ist länglicht, von brauner Schaale und artlich mit weissen Augen gezieret. Jedes Auge bestehet aus zwey oder dreyn Ringen, wie man den Riesen Argus zu mahlen pfleget. Man findet sie auch sehr selten, weil sie sich in der Tiefe des Meeres aufhalten, und nur zuweilen in die Fischreiser kriechen, oder durch ein Erdbeben an Land geworffen werden, wie sich im Jahr 1674. auf der Ecke von Kiel bey Klein Keram zutrug. Doch die meisten Porcellanen dieser Art haben eine todte Farbe, und die glänzenden sind äußerst rar.

Die vierte
Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. D.

V.) Grosse Schlangen-Köpfe, (groote Schlangenkoppen). Diese sind von unten platt und haben an dem Bauch ringsherum eine schmale Seite. Sie sind einen

Die fünfte
Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. E.

Finger breit. Ueber den Ecken des Bauchs sind sie ringsherum schwarz oder dunkelbraun, und glänzen wie ein Spiegel, der Rücken aber ist mit braunlicht-gelben Punkten gesprenkelt.

Die sechste
Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. F. u. G.

VI.) Kleine Schlangen-Köpfe. Diese haben mit der vorigen Art einerley Struktur und Farbe, nur daß sie kleiner, und nicht über ein Glied eines Fingers lang, jedoch auch glänzend sind. Man findet sie häufig auf steinigten Stranden, dergleichen es z. E. bey Larique und Mussatello giebt. Von eben dieser Art gibt es etliche rare, deren Rücken blaulicht ist, durch welche eine gelbe Ader gehet, diese nennet man blaue Schlangenköpfe.

Die sieben-
de Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. H.

VII.) Weiße Jambuse, (witte Jambœzen). Die sind in Ansehung der Gestalt und Grösse den vorigen gleich, aber der Farbe nach weiß wie gewisse wilde Wasser Jambus; quer über den Rücken gehet eine erhöhte Wulst, und an den beyden Enden sieht man ein blaßweißes Körnchen, welches in einem Kreis steht, gleich einer eingefasseten Perle, wobey sich auch noch ein hellrother Fleck befindet, der aber mit der Zeit blaß wird. Das Thier ist ebenfalls weiß, dünne, durchscheinend und mit schwarzen Punkten besetzt, es wird aber die Schnecke wenig gefunden.

Die achte
Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. I.

VIII.) Talpa, oder der Maulwurf, (Mol). Diese Schnecke ist länglicht und rund, als ob sie eine Kugel wäre. Der Bauch ist schwarz oder dunkelbraun, dergleichen sind auch die Seiten also gefärbet. Ueber den Rücken gehen zwey bleiche Bänder, und zwischen beyden einer der fuchsroth ist. Die Indianer brauchen diese Schnecken häufig, um die Pissangblätter damit zu glätten, wovon sie die kleinen Tobackssrollen machen. Uebrigens haben die Schnecken die Farbe und Gestalt eines Maulwurfs.

Die neun-
te Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. K.

IX.) Carneola, oder die fleischfärbige Porcellane. Mal. Bia Daging. Diese ist ebenfalls länglicht wie die vorhergehende, die Enden aber sind runder, wohingegen die vorige ein Grübgen haben. Die Farbe ist über und über hellroth oder fleischfärbig.

Die zehen-
te Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. L.

X.) Porcellana salita, oder die Salzkörner-Porcellane, (Zout Koreltjes). Diese sind kurz und rund, und ohngefähr zwey Zoll lang, der Rücken ist grau und bräunlich, mit weißen Tropfen, welche einigermaßen hervorragen, als ob Salzkörner darauf gestreuet wären; der Bauch ist röthlich, doch wenn das Thier stirbt, wird die Schale daselbst mehrentheils blaßgelb. Das Weibgen hat eine dünne Schale, die nur mit wenigen, und nicht erhabenen Körnern besetzt ist. Man findet sie häufig an allen Stranden, und achtet sie dahero nicht viel.

Die elfte
Art, Tab.
XXXVIII.
Lit. M.

XI.) Porcellana litterata sive Arabica, oder die Buchstaben- oder Arabische Porcellane, (Letterhorntjes oder Arabische Hoorntjes). Etliche halten diese vor die Musik-Porcellanen. Diese Schnecken haben einen platten Bauch mit einem dicken ringsherum etwas hervorstehenden Rande. Am Bauch sind sie schwärzlich, zur Seiten haben sie schwarze Tropfen. Der Rücken hat braunlicht gelbe, oder fuchsrothe Striche und Punkte, die einer Arabischen Schrift ganz ähnlich sehen, doch andere machen Tabulatur und musikalische Noten daraus, ja man kann auch Figuren darinne finden, die unsern Buchstaben ähnlich sind. Eine zweyte Art hat eine leichte Schale und helle

und deren
Nebenart.

Farbe,

Farbe, statt der Schrift aber siehet man viele verwirrte Striche darauf, die wie Landschaften aussehen, und man kann eine possirliche Figur einer solchen Musik-Porcellane beym Rochefort Hist. Antill. Lib. I. Cap. 19. Art. 9. finden.

XII.) Porcellana Lentiginosa, oder die Sommersprossen-Porcellane, dergleichen Kackerlacken, (Kakkerlakjes). Diese sind vollkommen so lang wie ein Glied eines Fingers, und haben einen hohen Rücken, welcher mit fuchstrothen, schwarzen und hochgelben Pünktgen in einem hellblauen Grunde besetzt ist. Man sollte glauben, daß es die jungen Schnecken von der ersten Art wären, doch sie werden nicht grösser, und ihr besonderes Kennzeichen ist, daß sie an dem Bauch einige heraustretende Rippen haben, die von einem Ende bis zum andern gehen. Die Weibchen haben eine leichtere Schaaale, und keine Rippen am Bauch. Sie sind einhellig fuchstroth gesprenkelt, und und dabey so leicht, daß man sie von der Stelle blasen kann.

Die zwölfte Art, Tab. XXXVIII. Lit. N.

NB. Wenn wir in der Beschreibung dieser Schnecken, der Männchen und der Weibchen Erwähnung thun, so muß man nicht denken, daß in der That ein dergleichen Geschlechts-Unterscheid bey diesen Schnecken sey, sondern wir machen nur diesen Unterscheid in soweit, und in dem Verstande, weil man die leichtesten und glattesten Schnecken-Schaalen gleichsam vor Weibchen zu halten pfleget.

XIII.) Variolæ oder die Masern, (Marelen). Diese Schnecken sind wieder etwas länglicht, und von zweyerley Art. Die erste und grössste hat an den Seiten grosse und schwarze Tropfen, wie gewisse Art Kinderblattern aussehen, welche die Maleiier Lute lute belli, das ist: Eisenblattern (Yserpokjes) nennen. Die andere Art ist etwas kleiner, und hat zur Seiten purpurfarbige Blattern wie die Masern, (Morbilli). Beyde Arten sind auf dem Rücken verwirrt gesprenkelt, mit röthlicher und braunlichtgelber Farbe; die letzte aber ist die schönste.

Die dritte zehende Art, Tab. XXXVIII. Lit. O. u. P.

XIV.) Ovum, das Ey. Mal. Bia, oder Sipot-Saloacco. Diese Porcellanen sehen fast wie ein Enten-Ey aus, sind aber etwas länglichter. Die Mündung von einem Ende bis zum andern gerechnet, ist länger als die eigentliche Schaaale, und dabey gezähnt. Die Schaaale ist schneeweiss, so glatt wie ein Spiegel, und glänzend, nur ist bey etlichen die dicke Lefze gelblicht oder schmutzig-weiss. Inwendig ist die Schaaale violetfarbig, das Thier aber auswendig pechschwarz, wie es denn auch gleichsam zu einer Dinte verschmelzet. Die Alphoreser, eine Art wilder Bergbewohner von Keram, an dessen Strand man sie auch mehrentheils findet, halten diese Schnecke in grossem Werth; denn niemand unter ihnen mag diese Schnecken an den Hals oder in den Haarzopf tragen, als ihre Vorfechter, oder die einigen ihrer Feinde die Köpfe herunter gerissen haben. Wenn man sie zerschlägt und auf einem Stein runde, länglichte oder auch anders figurirte Stücken daraus schleiffet, so werden sie gebraucht, um die lange Schilde, die man Saloacco nennet, damit einzulegen, welches eine schöne Zierde ist, indem diese Stücke gleichsam weiss verglaszt zu seyn scheinen, und sich auf die schwarzen Schilde, die roth und gelb eingefasset sind, gut aus nehmen, und daher werden sie auch mit dem Namen Saloacco belegt. Man findet auch eine Art, so eine dünne Schaaale und eine einfache eckigte und unumgerollte Lefze hat. Diese hält man vor das Weib-

Die vierte zehende Art, Tab. XXXVIII. Lit. Q.

und deren Nebenarten.

chen, nemlich in eben dem Verstand wie oben gesagt ist. Noch eine dritte Art bleibt klein, ist etwas höckerigt und körnigt und von dicker Schaale.

Von diesen Schnecken nun hat das schöne irdene Geschirr der Chineser, welches man Porcellan nennet, seinen Namen bekommen, entweder, weil man vor Zeiten glaubete, daß dieses Geschirr aus dem Staube oder Pulver dieser Schnecken gemacht würde, oder, (welches noch wahrscheinlicher ist) weil die porcellanene Gefässe mit diesen Schnecken in Weiße und Schönheit überein kommen. Ob aber unser jetziges Porcellanen Geschirre eben dasjenige sey, welches bey den Alten Vasa Murrhyna genennet worden, darüber wird noch bey den Gelehrten gezweifelt. Zwar hält es der gelehrte Scaliger Exercit. 92. darvor, daß das Porcellan = Geschirr den Namen von den Porcellan = Schnecken bekommen habe, und P. Pellonius nennet auch die Porcellan = Gefässe in seiner Observ. Lib. 2. Cap. 71. nach dem allgemeinen Gebrauch Murrhina (oder aus Chalcedon gemachte Gefässe) er ziehet aber in Zweifel, ob es die ächte Murrhyna der Alten sind, und behauptet mit mehreren Gründen, daß die ächten Murrhyna aus Edelsteine, nemlich aus Sardonix, Onyx, Jasps, und dergleichen gemacht wurden, und hie-mit kommen auch Georg Agricola de re fossil. Lib. 6. und Boetius de Boot in sein Gemmarium Lib. 2. Cap. 85. überein. Jedoch die rechte und eigentliche Geschichte des Porcellans wird von mir in dem folgenden Buch dieser Raritäten = Cammer beschrieben.

Wenn man diese Schnecken fangen will, so muß man ein Stück vom Caju fonti oder Perlarius primus in Seewasser legen, wo es nicht über vier Schuhe tief ist, daselbst läßt man es verfaulen, so werden sich die Schnecken an dem Ort versammeln. Man mischet auch die pulverisirte Schaale unter den Bren oder Leich, welchen man denjenigen auf den Leib schmieret, die geschwollen und wassersüchtig sind. Das Thier musset selber nicht zum essen, weil es ein Würgen, ja öfters den Tod verursacht. Beym Phil. Bonnanus Part. 3. fig. 252. wird diese Schnecken das Meer = Ey, (Ovum marinum) genennet.

Anmerkung.

Die größern Porcellan = Schnecken werden in Holland. alle Klipkoussen, und bey den Seefahrern noch ärger genennet, jedoch man könnte selbige am füglichsten Klipschnecken (Kliphoorns) nennen, wie ich selber gemeiniglich zu thun pflege. Von diesen gibt es viele Arten, und etliche haben nur einige besondere Namen. Weil sie überflüssig gefunden werden, sind sie in keinem hohen Werth, ausgenommen etliche wenige, welche ich anzeigen will. Die erste Art Tab. XXXVIII. Lit. A. ist sehr gemein, es gibt aber hievon eine Nebenart, die eine leichte und dünne Schaale hat, die ist seltener als die vorige. Die zweyte Art bey Lit. B. ist auch ungemein; die Dritte aber bey Lit. C. ist in viel höheren Werth, man nennet diese, wegen ihrer braunen, glühenden und durchscheinenden Flecken, die Schildkröten = Porcellane, (Schildpadhoorn). Diejenige welche allhier im Cabinet des Herrn Secret. Blauw. bewahret wird, ist die schönste von der Art. Die vierte Art bey Lit. D. wird bey uns der gedoppelte Argus (dubbelde Argus) genennet, weil die Flecken alle mit einem runden Ring umgeben sind. Vor diese Art wurde ehemals sehr vieles Geld gegeben, und ist noch selten, daher sie noch in einem hohen Werth stehet. Die fünfte Art Lit. E. ist wegen ihrer Mannigfaltigkeit in keinem Werth. Die sechste Art bey Lit. F. ist wie die vorige, und wird vom Verfasser Schlangenkopf genennet. Von dieser ist noch eine Nebenart vorhanden, welche bey Lit. G. angewiesen worden. Die siebende Art bey Lit. H. welche weisse Jam-


bus genennet werden, haben bey uns den Namen Hochrücken (Hoogruggen). Die achte Art Lit. I. werden sowohl bey uns als bey dem Verfasser Maulwürfe genannt. Die neunte Art Lit. K. ist gemein. Die zehente Art Lit. L. sind die Salzförner (Zoutkorreltjes). Die eilfte Art Lit. M. sind die Arabische Buchstaben, (Arabise Letters). Die zwölfte Art Lit. N. heisset Kakkerlak. Die dreyzehende Art Lit. O. sind die rothe Masern, wovon noch eine zwente Art bey Lit. P. zu finden. Die vierzehende Art Lit. Q. werden bey uns weisse Porcellan - Schnecken (witte Porcellein - Hoorn) genennet. Von dieser gibt es noch eine Nebenart, die dünner und leichter, und inwendig so weis als auswendig ist. Diese ist ebenfalls sehr rar.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Porcellanæ minores: Bia Tsjonka.

Oder von den

Kleinen Porcellan - Schnecken.

ie Kleinen Porcellan-Schnecken machen die eilfte Hauptgattung aus, und bestehen in vielerley Arten, die sogar der Struktur nach von einander unterschieden sind, weil sie aber alle das gemeine Kennzeichen der Porcellan - Schnecken haben, so wollen wir sie in diesem Capitel nur alle durch einander unter die eilfte Hauptgattung bringen. Die Maler nennen sie insgemein Condaga und Bia Tsjonka, weil man sie häufig zu einem Spiel gebraucht, welches Tsjonka genennet wird, da man nemlich viel kleine Sachen in gewisse Grübgen, die in einem dicken Bret ausgehlet sind, hineinzählet. Die vornehmsten sind diejenige, welche wir Thoracia oder Bruststücke nennen, weil sie einem Brustschilde (so eine Art der Waffen ist,) sehr ähnlich sehen, und insgemein Cauri oder Caudi genennet werden. Sie bestehen in folgenden Arten:

Die eilfte Hauptgattung.

I.) Thoracium oculatum, das äugigte Brustschild, weisse Augen, (witoogjes). Diese sind fast ein Glied eines Fingers lang, und haben einen breiten gekerbten Rand, woran man einen breiten schwarzen Flecken gleich einem Brandmahl wahrnimmt. Der Rücken ist schmutzig - grau mit vielen weissen Aeugeln, der Mund ist sehr gezähelt, und inwendig hellroth. Etliche sind breit wie ein Bruststück, und diese sind die schönsten. Andere sind länglicht, und haben keinen heraus tretenden Rand, auch stehen die Augen etwas weit auseinander. Man nennet sie auch Brandflecken.

Die erste Art, Tab. XXXIX. Lit. A.

II.) Thoracium stellatum, oder Sternchen, (Sterretjes). Diese sind etwas kleiner als die vorige, an dem Bauch und an den Seiten hellbraun oder fuchsroth und etwas blaulicht an den Enden. Der Rücken ist blasweiß, und mit etlichen röthlichen oder braunen Sternchen besetzt, wie der Sternstein (Astroites).

Die andere Art, Tab. XXXIX. Lit. B.

III.) Thoracium vulgare sive Cauricum, der gemeine gelbe Cauris. Diese sehen eigentlich einem Brustschilde ähnlich, und sind recht schön mit kleinen Höckern besetzt. Die Schaale ist glatt, blasgelb und zuweilen mit einem hochgelben Ring auf dem Rücken versehen. Der Bauch ist weiß, die Mündung gezähelt, und haben insgemein die Grösse eines Nagels an einem Finger oder Daumen; je kleiner sie aber sind, je schöner

Die dritte Art, Tab. XXXIX. Lit. C.

ner stehen auch die Höcker. Diese sind nun das berühmte Geld, welches man zu ganzen Schiffladungen voll, von den Maldivischen Inseln abholet, und nach Bengalen und Siam bringet, um daselbst zur Scheidemünze zu dienen. Jedoch laufen auch andere Arten der Porcellanen mit unter, die man alle Condagæ nennet.

Der Araber ihr Wadaat sind kleine weisse Schnecken, aus diesem nemlichen Geschlecht, und man gebrauchet selbige in dasigen Ländern, um die Hälse der Hunde damit zu zieren. Ich glaube, daß diese nichts anders als die Cauri sind.

Von den Caudis oder Cauris schreibt Franciscus Pyrard in seinem zweyten Capitel also: Es gibt in den Maldivischen Inseln noch einen andern Schatz, welcher in kleinen Schnecken bestehet, der so dicke, als die kleine Finger, weiß, glatt und glänzend sind. Man fischet sie zweymal im Monat, nemlich, drey Tag nach dem Neumond, und drey Tage nach dem Vollmond, denn zu anderen Zeiten findet man sie nicht. Sie werden durch Weibslente, die bis an den Mittel ins Wasser gehen, am Seestrande aufgesuchet. Diese Schnecken werden in so grosser Menge nach allen Gegenden von Indien weggeführt, daß ich öfters dreyßig bis vierzig Schiffe damit befrachtet gesehen habe.

In Bengalen sind diese Schnecken in solchem Werth, daß sie daselbst statt ander Geld gelten, ohnerachtet eben dieselbe Nation Gold, Silber und andere Metalle genug besitzet, ja es ist zu verwundern, daß die Könige und grosse Herren in dasigen Ländern ganze Packhäuser bauen lassen, um diese Schnecken aufzuheben, und sie vor einen Theil ihres Schazes halten. Die Kaufleute holen sie bloß deswegen weg, um sie nach Bengalen zu führen, weil sie sonst nirgends gefunden werden. In Cambaja und andern Indianischen Oertern beschläget man die schönsten mit Silber und Gold und hält sie vor eine Rarität, ja so gar so hoch, als ob sie Edelsteine wären.

Die vierte
Art, Tab.
XXXIX.
Lit. D.

IV.) Thoracium quartum, oder die gemeine Cauris-Porcellane. Diese ist kleiner als die vorige, ohne Höcker, und an den Seiten eben. Der Rücken ist blau oder bleyfärbig, und mit einem hochgelben Ring umgeben, als ob man einen eingefasseten Türkis siehet, doch die blaue Farbe verbleicht mit der Zeit, und wird blaßgrau. Diese sind in Amboina häufig, aber die eigentliche Cauris nicht. Diesen Cauris mit dem blauen Rücken, legen die Chineser eine Nacht in Limoniensafft, bis sie schmelzen, und trinken solches wider den schmerzlichen und kalchartigen Urin, vielleicht weil sie mit den Krebsaugen einerley Wirkung haben.

Die fünfte
Art.

V.) Casuaris-Eyer. Diese sind länglicht, mit runden und glatten Seiten, durchgängig so lange, wie ein Glied eines Fingers, und blaß-grünlicht, braun und röthlich gesprenkelt, wie die Eyer des Vogels Casuaris. Zuweilen sind sie einfärbig, zuweilen aber haben sie einen grossen Brandfleck auf dem Rücken.

Die sechste
Art, Tab.
XXXIX.
Lit. E.

VI.) Dracaena, Drachenhöpfgen, (Draakenkooftjes). Diese sind länglicht, blaßgrau oder falb, querüber mit zweyen runden Rücken, und zwischen beyden mit einem grossen Brandfleck besetzt, welcher bisweilen eine Insel, bisweilen aber einen fliegenden Drachen vorstellet. Diese sind selten zu finden.

VII.) Blau

VII.) Blaurücken. Diese sind ebenfalls länglicht, und haben einen weissen her-^{Die sieben, de Art, Tab. XXXIX. Lit. F.} aus tretenden Rand, oder eine Leiste. Die eine Seite des Rückens ist mannigfärbig, mit braunlicht-gelben und schwärzlichen Strichen, welche einige Landschaften vorstellen, zuweilen haben sie an beyden Enden vier schwärzliche Augen, und diese sind rar; öfters ist die äussere Haut durch den Sand abgescheuert, und alsdann sind sie gemeiniglich am Rücken bläulich. Man nennet sie auch Leistgen.

VIII.) Isabella. Diese sind auch länglicht-rund wie eine Rolle, und haben zur^{Die achte Art, Tab. XXXIX. Lit. G.} Seiten keinen Rand. Die beyden Enden sind oraniengelb und stumpf, der Rücken aber ist falb und mit wenigen schwarzen Strichen besetzt. Man findet auch ganz weisse.

IX.) Der kleine Argus. Diese Schnecke hat einen falben Rücken, ist aber ganz^{Die neunte Art, Tab. XXXIX. Lit. H.} dichte mit weissen Augen besetzt, die mit schmalen Rändern an einander hangen, jedoch werden sie wenig gefunden.

X.) *Nussatella granulata*, die körnichte Porcellane von Nussatella, oder die^{Die zehende Art, Tab. XXXIX. Lit. I.} Reiskörner (Ryskorrels). Ihre Grösse erstrecket sich nicht über einen Nagel eines Fingers; der Rücken ist hoch und rund, und überall mit hervorragenden Körnern besetzt, welche über den Rücken durch eine Furche abgesondert werden; am Bauch aber sind sie gefeibet. Die schönsten sind schneeweiss, und zuweilen von unten etwas hell purpurfärbig. Die schlechteren aber sind etwas mehr grau, und haben kleinere Körner. Eine dritte Art ist so gross wie ein Glied eines Fingers, hat wenig Körner, und einen^{und deren Nebenart, ren.} stahlblauen Grund. Etliche sind röthlichgrau, und glänzen so, daß sie amaliret zu seyn scheinen. Diese Schnecken findet man nirgends so häufig als auf der nördlichen Seite, der sogenannten drey Gebrüder, oder Nussatello, welches drey kleine doch hohe Inseln sind, die an der Westseite von Gross-Amboina liegen, woselbst nicht allein diese, sondern auch die drey vorhergehende, wie auch die folgende Arten an einem Strande von feinem weissen Sande gefunden werden. Man findet auch, wiewohl wenige an der Küste von Hitoe, doch sind selbige niemalsen so weiss, als diejenige, die man von Nussatello bringet.

XI.) Globuli, Kugeln oder Knöpfchen, (Knoopjes). Diese Schnecken sind^{Die eilfte Art, Tab. XXXIX. L. K. u. L.} kleiner, runder und mit einem höheren Rücken, als die vorigen, versehen. An beyden Enden treten die Ecken hervor, und wenn sie sich abgenuzet haben, so scheinen sie kleine Brustlaß-Knöpfe (wambais Knoopen) zu seyn. Eine Art ist mit Körnchen besetzt, eine andere ist bleichgelb, etliche sind weiss, wiederum andere sind noch kleiner,^{und andre Nebenart, ren.} ganz glatt, und nur auf dem Rücken mit einer feinen Furche versehen. Diese Art ist auch zuweilen gelblicht, und mannichmal auch weiss.

XII.) Aselli, Eselchen, (Eseltjes). Diese sind weiss, haben aber über den Rücken drey breite schwarze Striche, als ob gleichsam drey Säcke auf einem Esel lä-^{Die zwölfte Art, Tab. XXXIX. Lit. M.} gen, oder vielmehr zwey weisse Säcke auf einem schwarzen Esel.

XIII.) Perlchen. Diese sehen aus wie die Bia Saloacco, so im vorigen Capi-^{Die drey zehende Art, Tab. XXXIX. Lit. N.} tel unter No. XIV. beschrieben worden, sind aber nicht grösser als einen Finger breit, bleiben auch so klein, und sind so weiss, daß man sie statt Perlen in den Ohren tragen könnte.

Die vier-
zehende
Art, Tab.
XXXIX.
Lit. O.

XIV.) Urfulæ, oder kleine Bären, (Beertjes). Diese sind sehr klein, mehrtheils weiß, und auf dem Rücken mit einem grossen falben Flecken versehen, der einem Bären oder dergleichen Thier ähnlich siehet.

Die fünfze-
hende Art,
Tab.
XXXIX.
Lit. P.

XV.) Pediculus, die Laus, (Luis). Diese Schnecke ist fast von allen Geschlechtern die kleinste, und insgemein wirklich nicht grösser als eine dicke, fette Laus, oder wie eine Wanze. Sie ist ganz weiß, querüber aber gefurchet und geript, als ob man die Rippen einer Laus siehet, doch endigen sich alle Rippen in eine Furche, die über den Rücken gehet. Man findet auch eine grosse Art, in der Grösse einer Haselnuß, die eben so geript, aber nur so weiß nicht ist.

Anmerkung.

Die kleine Porcellan-Schnecken sind überhaupt kleinere Arten als die vorige. Die erste Art Tab. XXXIX. Lit. A. werden weisse Augen genennet. Die zweyte Art Lit. B. sind Sternchen. Die dritte, Lit. C. sind Cauris, werden aber bey den Deutschen Schlangenköpfe genennet, und von ihnen gebraucht, ihre Pferdezeuge damit zu schmücken. Die vierte Lit. D. sind blaue Cauris. Die fünfte Art ist nicht abgebildet. Die sechste Lit. E. ist das Drachenköpfgen. Die siebende Lit. F. sind Blaurücken. Die achte Lit. G. sind Isabellen. Die neunte Art Lit. H. ist der kleine Argus. Die zehende Lit. I. ist das Reiskorn. Die eilfte Lit. K. ist das körnigte Knöpfgen, und Lit. L. eine Nebenart, die das glatte Knöpfgen genennet wird. Die zwölfte Art bey Lit. M. hat noch eine Nebenart mit orangenfärbigen Flecken. Die dreyzehende Art ist mit Lit. N. die vierzehende mit Lit. O. und die fünfzehende mit Lit. P. angewiesen. Bis soweit gehet der Verfasser; wir aber fügen diesen noch einige vortrefliche Arten bey: als Lit. Q. welche eine gewölkte Achate Porcellan-Schnecke genennet wird, Holland. gewolkte achate Kliphoorn. Lit. R. ist die weißgefleckte Achate-Schnecke, und Lit. S. ist eine ganz vortrefliche, die wir von Cartagena erhalten haben, und daher die Porcellan-Schnecke von Cartago nennen. Diese sind nirgend anders als in den Cabinetern von dem Herrn Secret. Blauw und von den Herren Feitemaas anzutreffen.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Cylindri: Rollen.

Oder von den

Rollen, oder Dattel-Schnecken.

Die zwöl-
fte Haupt-
gattung.



Die zwölfte Hauptgattung, welche die letzte der einschaaligten gewundenen Schnecken ist, begreift alle Cylindri oder Rollen in sich. Sie werden also wegen ihrer länglichten Gestalt genennet, indem sie so aussehen, wie ein zusammen gerolletes Papier oder Tuch. Sie haben alle eine dicke, glatte, und glänzende Schaale, und vorne eine kleine Spitze. Ihre Cylinderförmige Struktur ist bey allen so übereinstimmig, daß man sie durch das Gefühl nicht von einander unterscheiden kann, und ihr Unterscheid bestehet mehrtheils in ihrer Zeichnung und Farbe, wie folget:

I.) Cy-

I.) Cylinder porphyreticus, oder die Porphyre-Rolle. Diese ist aussenwendig dunkelgrau, und schwärzlich gesprenkelt wie der Marmor den man Porphyre nennet. Quers über den Rücken gehet ein schwarzes Band, und die Mündung ist inwendig hochgelb.

Die erste
Art, Tab.
XXXIX.
No. 1.

II.) Cylinder niger, die schwarze Rolle oder Satyr-Rolle. Diese ist schwarz wie glänzende Seite, und spiegelglatt. Wenn es die rechte Art ist, so müssen keine andere Farben mit untermischt seyn, denn diejenige, die zur Seiten kastanienbraun werden, sind nicht in so hohen Werth. Der Rand ist mit ein oder zweyen hervorragenden Rippen umsäumt; diejenige aber, die recht schwarz sind, haben gemeiniglich keinen Saum. Man findet sie fast nirgends als auf der Insel Honimoo, in dem Meerbusen von Sionw, und werden vor die raresten dieser Gattung gehalten.

Die zweyte
Art, Tab.
XXXIX.
No. 2.

III.) Cylinder tertius, oder die dritte Rolle, hat eine stumpfe Spitze, eine olivenfärbige mit kleinen schwarzen Pünktgen besetzte Schale, die gleichsam einige Inseln vorstellen. Andere haben querüber unterschiedene Bänder.

Die dritte
Art, Tab.
XXXIX.
No. 3.

IV.) Cylinder quartus, oder die vierte Rolle. An dieser ist die Spitze noch stumpfer, und lieget fast in einem Grübchen. Der Grund ist ebenfalls olivenfärbig. Sie ist fast die glätteste von allen, und hat schwarze Flecken und Striche, die in Ordnung stehen, und fast wie ein Zug oder Procession von Männern, die mit schwarzen Mänteln eine Leiche begleiten, aussehen, daher man sie auch gemeiniglich Sepultura oder Prinzen-Begräbniß (Prinse-Begraffenis) nennet.

Die vierte
Art, Tab.
XXXIX.
No. 4.

V.) Cylinder quintus, oder die fünfte Rolle. Diese ist zwar grünlich, mit dottergelben und violetblauen Flecken gesprenkelt, aber sehr gemein.

Die fünfte
Art.

VI.) Cylinder sextus, oder die sechste Rolle, wird auch der graue Mönch genennet. Diese sind aussenwendig dunkelgrau und schwärzlich gesprenkelt, wie die erste Art. Diejenige, welche weit auseinander stehende Flecken haben, sind fast grau. Ihre Spitzen treten etwas mehr hervor, und einige haben eine violett-färbige Mündung.

Die sechste
Art.

VII.) Cylinder septimus, oder die siebende Rolle. Diese werden auch Kamelotchen (Kamelotjes) genennet. Diese sind mit schwärzlichen Wellen gezeichnet, oder gleichsam gewässert, wie der Zeug, den man Kamelot nennet.

Die siebende
Art, Tab.
XXXIX.
No. 5.

VIII.) Cylinder octavus, oder die achte Rolle. Diese heisset auch die blaue Tropfen-Rolle, (blaue Tropfen). Diese weichen etwas von der gemeinen Struktur ab, denn sie haben eine merklich hervorragende Spitze, und eine heraus gehende Rippe, die schief über den Rücken herüber läuft. Von Farbe sind sie schmutzigweiß oder gelblich, und haben wenige violett-färbige, oder bläulichte Tropfen. Eine gewisse Nebenart bleibet klein, hat eine stumpfe Spitze, und schwarze Tropfen.

Die achte
Art, Tab.
XXXIX.
No. 6.

IX.) Cylinder nonus, oder die neunte Rolle. Diese ist ein grosses Glimmerchen, (Glimmertje). Die Gewinde treten spizig heraus. Die Schale ist spiegelglatt, und bey etlichen gestreift, bey andern aber dunkelgrün und schwarz gesprenkelt. Sie ist gemein. Man findet aber auch, wiewohl selten, schneeweiße.

Die neunte
Art, Tab.
XXXIX.
No. 7.

100 Das fünf und zwanzigste Capitel, von den Rollen: oder 2c.

Die zehende Art,
Tab. XXXIX.
No. 8.
und deren Nebenarten.

X.) Cylinder decimus, oder das kleine Glimmerchen. Diese werden nicht länger als ein Nagel eines Fingers, und sind eben so, wie die vorige, gesprenkelt. Eine gewisse Nebenart hat spizige Gewinde wie ein Rinhorn. Eine noch kleinere Art aber, die mit Strichen und Punkten gesprenkelt ist, ist sehr rar, und scheinen, wenn man sie so in einen Ring fasset, daß man nichts, als den Rücken davon zu sehen bekommt, einem edelen Jaspis gleich zu seyn, doch man muß etliche hundert beysammen haben, wenn man eine solche finden will.

Die eilfte Art.

XI.) Cylinder, Holländ. Achaatjes, oder Achatartige Rollen. Diese sind ebenfalls nicht viel länger als ein Nagel. Die Spitze ist stumpf; die Farbe hellroth, oder violet, und wie ein Achat geädert.

Alle diese angeführte eilf Arten der Rollen, haben ein hartes weißes Fleisch. Sie sind mit keinem Deckel versehen, und dienen auch zur Speise nicht, nach der allgemeinen Regel, daß alles, was glatt und glänzend ist, nicht zur Speise diene. Ihr eigenes Vaterland ist an den Liasserischen Inseln; Insonderheit Honimoo, die groffe Küste (het groote Rif) von Goeli goelian, bis an Keffing, welches die östliche Küste von Ceram ist. Auch werden sie an der nördlichen Seite des Amboinischen Meerbusens gefunden.

Die zwölfte Art.

XII.) Cylinder lutarius, oder die Schlamm-Rolle, Holländisch: Slykrolle. Diese hat eine besondere, und aus einem Rinhorn und einer ordentlichen Rolle zusammen gesetzte Struktur, ist vier Zoll lang, und über zwey Finger breit. Sie ist von aussen erdfärbig, und hat eine oraniengelbe Mündung mit einer dicken Lefze. Man findet sie in den morastigen Zagu-Wäldern (Zagoe-Boschen) von Ceram, oder auch in morastigen Flüssen, daher man sie nicht unter die Seeschnecken rechnen kann. Sie schmecken sehr gut, und werden deswegen gesucht, ihr Fleisch und Saft ist auch süß, wie der obertwehnte Sipot-Ayer. Man kann diese Art auch zu den Walzen-Schnecken rechnen. Sie werden gemeiniglich Midas-Ohren genennet. Es findet sich auch noch eine kleinere Art; beyde aber haben diesen Fehler, daß ihre Spitzen etwas abgebrochen sind. Ich habe sie schon im vorhergehenden ein und zwanzigsten Capitel, bey der XX. Art, unter die Voluten gerechnet und abgebildet.

Anmerkung.

Die Rollen, deren es viele Arten giebet, werden bey uns Datteln genennet, weil sie den Kernen dieser Frucht sehr ähnlich sehen. Der Verfasser zeigt uns Tab. XXXIX. vielerley Arten. No. 1. ist hier die grössste, doch es gibt von diesem nemlichen Geschlecht noch grössere. No. 2. ist bey uns die schwarze Dattel, weil die Farbe so schwarz ist. No. 3. ist eine bunte Achat-Dattel. No. 4. wird von dem Verfasser Prinzen-Begräbniß genennet. Von der fünften und sechsten Art, mangeln uns die Figuren, und weil es so viele Arten giebet, so ist nicht wohl zu errathen, welche der Verfasser allhier eigentlich meine. Die siebende Art ist bey No. 5. Die achte bey No. 6. Die neunte bey No. 7. und die zehende bey No. 8. Diese lassen wir alle bey denen Benennungen, welche ihnen von dem Verfasser sind gegeben worden, weil wir keine besondere Namen dazu haben. Von den dreyn letzten Arten mangeln ebenfalls, wie vorhin, die Figuren; an deren Stelle aber haben wir eine ausserordentlich schöne Dattel unter No. 9. abzeichnen, und hier beyfugen lassen.

Das

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Conchæ univalviæ.

Oder von den

einschalichten Muscheln.

Nach den zwölf Hauptgattungen der ersten Ordnung, folget nunmehr ^{Zweyte} ^{Ordnung} die zweyte Ordnung der Schaal-Thiere, welche in den einschalichten Muscheln ohne Windungen bestehen, und diese werden in zwey Hauptgattungen eingetheilet.

Die erste Hauptgattung, wovon wir in diesem Capitel handeln wollen, faffet al- ^{Erste} ^{Hauptgattung.} le diejenige in sich, welche nur an der einen Seite eine Schaaale haben, und mit der andern Seite bloß gegen die Klippen ansetzen. Diese bestehen in folgenden Arten:

I.) Lopas oder Lepas, sive Patella. Ein Lämpgen, (Lampje) oder Schüs- ^{Die erste} ^{Art, Tab.} ^{XL. Lit.} ^{A.} selchen, (Schoteltje). Maleisch: Bia fabla. Diese bestehet nur in einer sehr häufigen Schaaale, die wie ein Höcker oder Geschwulst, oder wie eine platte Pyramide an den Klippen ansetzet. Aussenwendig ist sie rauh, grau, und ohne Glanz; inwendig aber wie beschmutztes, oder unreines Perlenmutter. Die größte Art hievon ist aussenwendig mehrentheils eben, oder doch nur mit wenigen dunkelen Spuren der Rippen besetzt. Die Mündung ist länglicht, und so groß wie ein Reichsthaler. Die zweyte Art ist so ^{und deren} ^{Nebenar-} ^{ten, Lit.} ^{B. C. u. D.} klein wie eine Blutschwehre, zuweilen tief gerippt, und nicht größer als ein Groschen, dann und wann hat diese auch hervorragende Ecken, und ist etwas plat, so daß sie eine kleine Schildkröte vorstellet. Die dritte Art ist fast plat und rund, aussenwendig schwarz gesprenkelt, und inwendig silberfärbig.

Man nennet sie insgemein Patellæ, oder Schüsselfchen. Portugiesisch: Lambroa, oder Lämpgen. Sie sitzen so feste an den Klippen an, daß man sie nicht ohne Gefahr, die Schaaale zu zerbrechen, mit scharfen Brecheisen herunter schlagen muß. Man kann nicht merken, daß sie ihre Stelle verändern, denn wo sie sich ansetzen, da machen sie einen kahlen Flecken, oder leere Stelle. Sie sind alle gut zu essen, besonders diejenige, die man in Portugall an den Seeclippen findet, und durchgängig größer sind, als die Amboinesische. Man setzet nemlich die umgekehrte Schaaale auf Kohlen, bratet das Thier in seinem eigenen Saft, und nimmt es mit einem spizigen Hölzgen heraus. Man kann sie auch allein, wie Bohnen, in Wasser kochen. Die Flußlampe, (Rivier-Lopas) wird Ahaân genennet, und ist so groß, wie der Nagel eines Daumens. In dem Fleische dieses Thieres befindet sich ein dünnes weißes Beinchen, das wie ein kleines Feder-
messer aussieheth. Eine andere Art ist dünner und platter, und wird Bessi mattal genennet. Diese hat eine dünne Schaaale, ein eßbares Fleisch, und kein dergleichen Beinchen.

II.) Auris marina, oder Meer-Ohr. Maleisch: Telinga maloli, und Bia ^{Die zweyte} ^{Art, Tab.} ^{XL. Lit.} ^{E. u. F.} facatsjo. Amboin. Hoviley. Diese Muschel siehet aus, wie ein länglichtes Ohr, und hat an der einen Seite einen erhabenen Rand, welcher sich an der einen Ecke in ei-

und deren
Nebenar-
ten, Lit.
G. H. I.

nen Schnirkel endiget. An eben dieser Seite stehen unterschiedene Löcher, davon die vordersten durch und durch gehen, die hinterste aber nicht. Aussenwendig ist die Schaa-
le rauh und ohne Glanz, inwendig aber Silber- oder Perlenmutterfärbig. Das Thier hat vieles Fleisch, und hängt damit bloß an den Klippen wie die Patella oder Schüssel-Muscheln, sind aber nicht so gut zu essen wie diese. Die größte und schönste Art ist über einen Finger lang, aussenwendig eben und dunkelgrün, und schwärzlich, wie eine Schlange, gesprenkelt. Die zweite und gemeinste Art ist breiter und kürzer, aussenwendig weiß und kalchartig, und mit vielen Höckern besetzt. Die dritte Art ist noch breiter, hat eine dünne und aussenwendig flache Schaa-
le, die aber ein wenig gerippt ist. Die vierte Art ist sehr klein, kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, aussenwendig eben, etwas gesprenkelt, und ohne Löcher. Diese findet man am Strand an kleinen Steinen sitzen.

Die dritte
Art, Tab.
XLI. Lit.
A.

III.) Balani, Eickeln (Ekelten), Blattern (Puisten) Maleiisch: Gindi laut, oder aufgehende Tulpen. Diese haben die Gestalt eines Geschwühres, welches aufgebrochen ist. Es wachsen allezeit ihrer viele, grosse und kleine durcheinander, beisammen, und sitzen klumpenweise an Schiffen und grossen Klippen, mit einem flachen Boden angeklebet, so daß sie einen zugemachten oder verschlossenen Boden haben. Von dem Boden an gehen sie mit ungleichen Seiten, die aussenwendig gerippt oder gefurchet, und von grauröthlicher Farbe sind, in eine stumpfe Pyramide in die Höhe. Oben haben sie eine Oefnung, welche etliche mit einer aufgehenden Tulipane vergleichen. Der Rand der Mündung ist scharf, und gleichsam ausgebrochen. In dieser Mündung nimmt man zwey zusammen gesetzte platte und eingekerbete Beinchen wahr, die wie ein Papageyen = Schnabel etwas gekrümmet stehen, und als Zähne aneinander schliessen. Diese Zähne sitzen mit dünnen Häuten an das Fleisch feste, es läßt sich aber jeder Zahn wiederum in zwey spalten. Wenn das Thier diese Zähne öfnet, so siehet man gleichsam einen Busch, von zwölf kurzen Pflaumfedern heraus treten, davon die zwey mittelsten die größten sind, diejenige aber, die zur Seiten stehen, langsamer Hand kleiner werden, und überhaupt an der inwendigen Seite, wie die Beine etlicher Krebse haarigt aussehen. Dieses Busches bedienet sich das Thier, um seine Nahrung aus dem Seetwasser heraus zu ziehen, und wenn es denselben wiederum hinein ziehet, so leget es die Zähne wieder zusammen. Wenn das Fleisch rohe ist, so bestehet es in lauter Schleim, und hat keinen Sandsack, (Papaver) indem das Thier von lauter Wasser zu leben scheint; wenn man es aber kocht, so wird es weiß, und etwas hart, und schmeckt vortreflich, wie z. E. das Fleisch oder Fett der besten Krabben oder Krebse, und man isset es mit einer sauren und gepfefferten Sauce. Dieses ist nun von den grossen Klumpen zu verstehen, die an den Schiffen und Chaluppen wachsen. Denn diejenige, die an den Klippen sitzen, haben keinen solchen guten Geschmack. Wenn man sie von den Schiffsbrettern also abmeißelt, daß ihr Boden unbeschädiget bleibt, und setzet sie alsdenn in Salzwasser, so siehet man, wie sie vorerwehnte Zähne aus der Mündung erheben, den Bart oder Federbusch heraus strecken, und den Schlamm und Moos, der sich an den Seiten der Schaa-
le angeheftet hat, benebst den Körnern, die an dem Bart sitzen, ablecken, welches Zweifels ohne ihre Nahrung ist, so bald man sie aber beweget, ziehen sie ihre Bärter und Schnepfer wieder ein. Man siehet also eine neue Probe der Vorsehung in der Natur, daß sich an diesen Schaa-
len eben ein solcher moosigter Schlamm ansetzen

Der her-
vorragen-
de Busch,
Tab. XLI.
L. B. u. C.

Der einge-
zogene
Busch,
Tab. XLI.
Lit. D.

setzen muß, wovon dieses, sonst unbewegliche Thier, leben könne. Die Chineser kochen das Thier, und halten es vor ein herrliches Essen, etliche ziehen es auch roh heraus, und salzen es wie Balatsan ein, doch muß es wenigstens ein halbes Jahr im Salz stehen. Ohngefähr in der Mitte der Schaaale trifft man inwendig ringsherum einen heraus tretenden Rand an. Man findet sie in Klumpen wie eine Faust, ja wie ein Kopf groß an den Schiffen sitzen. Die größte stehet in der Mitte, und die kleinen ringsherum. Man findet noch zwey oder drey kleinere Arten, die aussenwendig nicht gerippt, aber unansehnlich grau, rauh und löchericht sind. In diesen hat die offene Mündung drey oder vier steife hervorragende Spitzen, woran man sich stark verwunden kann, wenn man unversehens darauf tritt. Diese letzte Art findet man sowohl auf den Schildkröten als an den Klippen. Die Chineser nehmen die größten Klumpen, und setzen sie gleich einem Leuchter mit Lichtern darinne, vor ihre Götzen. Man findet auch dergleichen Blattern, die als übersich hangende Warzen auf andere Schnecken sitzen. Diese sind oben zu, und unten offen, und haben daselbst ein scharffes Beinchen, womit sie die Schaaale, auf welcher sie sich gesetzt haben, durchbohren können, und ein rundes Loch daselbst hinein machen, als ob es ordentlich gebohret wäre. In Maleiischer Sprache werden sie Gindi batu, oder Gindi laut genennet, weil sie wie eine Schneppe an einer Porcellanernen Gießkanne aussehen. Der Chinesische Name ist: Tsjip.

Und deren
Nebenart
ten.

IV.) Verruca Testudinaria, Schildkröten-Warze. Maleiisch: Kutu totrogga, das ist: Schildkröten-Laus, (Schildpadde luis). Diese ist auch eine Eichel (Balanus,) welche man nirgends als auf den grossen Schildkröten antrifft. Diese sind nicht erhaben, sondern plat, einen halben Daumen lang, und einen halben quer Finger hoch, etwas rund, und aus sechs ungleichen Schaaalen, die mit Näthen und Gruben aneinander hangen, zusammen gesetzt. Die Farbe ist weiß, die Schaaale eben, und unten wo sie an die Schildkröten ansitzen, plat. Die Dicke der Schaaale macht den halben Boden aus, in dessen Mitte ein Loch ist, durch welches das Thier mit dem blossen Fleisch gegen die Schaaale der Schildkröte anliegt. Die Mündung oben, ist ebenfalls offen, und in derselben stehen zwey Zähne gegeneinander, wie an dem ersten Balanus. Zwischen diesen Zähnen stecken noch andere kleine Beinchen, die sich alle im Fleisch bewegen. In der Mitte steckt ein schleimeriges Thier, welches sich mit seinem untern schlammigten Theil an die Schildkröte fest hält, und seinen Stand nicht ändert. Man findet sie nicht an allen Schildkröten, sondern nur mehrentheils an denen, welche sich an den Schildkröten-Inseln Lussapinjor, fünf und zwanzig Meilen südwärts Amboina, aufhalten. In den Amboinischen Inseln selbst aber, findet man die Nebengattung der ersten Art, die in erhabenen Warzen bestehen.

Die vierte
Art, Tab.
XL. Lit.
K.

V.) Opercula Callorum, oder Schwüllen-Deckel. Diese Deckel sitzen auf ein gewisses Stück Fleisch, welches wir eine Schwüle (Callus) nennen. Es ist aber dieses Stück Fleisch eine Gattung einer Meerschnecke ohne Schaaale, (Limax marina) welche sich an sandigten und schlammigten Stränden unter dem Sande aufhalten, und diesen Deckel auf dem Rücken wie einen Nagel tragen. Von diesen Deckeln habe ich drey Arten angemerkt: Die erste Art ist ein Horn, in der Länge eines Gliedes von einem Finger, wie ein Amboinisches Schild gestaltet, unten hohl, und oben mit einem Höcker versehen. Die andere ist grösser und runder, fast wie ein Schüsselchen, hat einen scharf-

Die fünfte
Art, Tab.
XL. Lit.
L.

und deren
Nebenart
ten, Lit.
M. II. N.

104 Das sechß und zwanzigste Capitel, von den einschaaligten ꝛc.

fen Rand, ist schmutzigweiß und etwas Perlenmutterfärbig. Die dritte aber ist ein weißes Beinchen, oder Horn, welches eine hervorragende Ecke hat, und etwas wie ein kleiner Schinken gebogen ist. Die zwey erste Arten liegen auf dem Rücken des Thieres, und ragen über dasselbe etwas hervor, die dritte aber steckt fast im Fleisch ihres Thieres verborgen; das Fleisch aber hat einen geilen Geruch, jedoch einen guten Geschmack, wenn man es kochet. Man findet sie beschwehrlich, weil sie so tief im Sande stecken; sie halten sich aber am Strande vor dem Castell Victoria auf.

Die sechste
Art, Tab.
XL. Lit.
O.

VI.) **Muschhaalen**, (Nootedoppen). Diese sollte man fast vor die eine Schaaale oder Helfte gewisser zweyschaaliger Muscheln ansehen, weil sie an einem Ende gleichsam einen Wirbel haben, jedoch ist sie nur einschaaligt, denn sie kleben mit der offenen Seite gegen die Klippen. Ihr Rücken ist gleichsam mit kleinen Härtsfedern gezeichnet.

Die sieben-
de Art, Tab.
XL. Lit.
P. u. Lit.
Q.

VII.) **Orlamische Fischweiberhauben**, (Orlamjes oder Vischhuiven). Diese sind schmutzigweiße Warzen, deren Wirbel oder Angel sich übertwist, wie die Orlamische Mützen der Matrosen, oder die Hauben der Fischweiber. Inwendig haben sie ein rundes Beinchen wie eine halbe Pfeiffe, und mit der offenen Seite sitzen sie feste an die Klippen an.

Die achte
Art, Tab.
XL. Lit.
R.

VIII.) **Milchnäpfgn** (Melknapjes). Diese Patellæ sind klein, flach, glatt und inwendig weiß, wie Milch.

Anmerkung.

Der Verfasser gehet in diesem Capitel von den Schnecken (Hoorns) zu den einschaaligten Muscheln über, die wir Klipfleber (Klipklevers) nennen, weil der Fisch allezeit gegen die Felsen und Klippen ansitzet, und aussenwendig mit einer Muschel-Schaaale, oder Schild gedeckt und verwahrt ist. Von diesen giebet es viele Arten, und etliche sind nur auf der Tab. XL. abgebildet. Die erste Art Lit. A. B. C. und D. sind alle Lampen oder Schüssel. Die zweite Art Lit. E. welche der Verfasser Seeohren nennet, heißen bey uns lange Perlenmutter-Muscheln, (lange Perlemoerschulp) davon Lit. E. die äussere, und Lit. F. die innere Seite vorstellet. Diejenige, die bey Lit. G. H. und I. stehen, werden bey uns auch nur Perlenmutter-Muscheln genennet. Die von der dritten Art, Tab. XLI. Lit. H. wird bey uns Blattern (Bokken) genennet. Sie wachsen unten an den Schiffen, und sind selbigen im Segeln hinderlich. Auch findet man sie an Klippen, auf Muscheln, Steinen und Holz. Sie sind von unterschiedener Gestalt und Grösse, jedoch sind diejenige, die hier abgebildet worden, die vornehmste. Lit. C. stellet den Fisch mit seinem ausgestreckten Bart oder Federbusch vor, und Lit. D. ist der nemliche mit eingezogenen und verborgenen Busch. Die vierte Art Tab. XL. Lit. K. ist eine Schildkröten-Blatter (Schildpadde-Bok). Diese sind sehr rar. Von der fünften Art Lit. L. besitzen wir sehr grosse Exemplaria, und es gibt noch zwey Nebenarten, die bey Lit. M. und N. zu sehen sind. Die sechste Art ist unter Lit. O. zu finden. Die siebende Art wird unter Lit. P. an der äusseren, und Lit. Q. an der inneren Seite vorgestellt. Diese wird bey uns die Narrenkappe (Zotskap) genennet, und war ehemals in so hohen Werth, daß man, wenn man diese noch nicht in seiner Sammlung besaß, gesagt wurde, noch nicht recht in der Kappe zu stecken, und wenn sie hübsch groß ist, so hält man sie noch in hohen Werth. Die achte Art Lit. R. wird bey dem Verfasser das Milchnäpfgn (Melknapje) genennet, wir aber haben dieser Schaaale allezeit den Namen weiße Ohrmuschel (witte Oorschulp) bengelegt. Sie werden sehr selten gefunden, und so viel ich weiß, so sind nur drey bekannt. Es gibt aber hievon noch eine andere Art.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Solen : Cappang.

Oder von den

Pfeiffen : oder Schienen : Muscheln.

Die andere Hauptgattung der einschaaligten Muscheln bestehet in einer langen Pfeiffe, die entweder gerade oder krumm, aber an beyden Seiten offen ist, jedoch also, daß das eine Ende in eine schmale, und gleichsam abgebrochene Spitze ausläuft. An diesem Ende ist die Schaale am dicksten, und inwendig siehet man eine, durch eine Scheidwand gleichsam in zweyen getheilte Höhle, die aber nicht tief eingehet. In dieser Höhle nimmt das Thier seinen Anfang, und daselbst ist gleichsam sein Ursprung. Das andere Ende der Pfeiffe ist allezeit grösser oder weiter im Umfang, und von dünnerer Schaale, weil das Thier daselbst immer anwächst, so daß die Pfeiffe beständig weiter wird. Ich habe von dieser Pfeiffe dreyerley Arten angetroffen.

Die andere Hauptgattung der einschaaligten Muscheln.

I.) Solen arenarius, Sandpfeiffe, (Zandpyp). Maleisch: Cappang bezoar, in den Miasserischen Inseln Hatu Aätu. Holland. Koedarm oder Rüharm, so auch bey etlichen, wiewohl mit Unrecht, Tritonshorn oder Seetrompete genennet wird. Diese Röhren scheinen, besonders am hintersten Ende, den grossen Rühedarmern sehr ähnlich zu seyn. Diese Enden nennen wir die Wurzeln. Sie sind im Durchschnitt einen Finger dicke, und die Schaale, welche daselbst auch am dicksten ist, theilet sich daselbst mittelst einer Spalte in zwey oder drey Theile. Diese Spalte ist nicht über einen Finger lang, und an etlichen mit einer fahlgigten Substanz zugewachsen. Das vorderste Ende hingegen hat wohl zwey bis drey quer Finger im Durchschnitt, und die ganze Röhre ist zwey bis drey Schuh lang, und selten gerade, aber mehrentheils krumm und gebogen. Die Schaale ist über einen Strohalm dicke, ja wohl so stark wie ein Federkiesel, aussenwendig weiß, und quer über mit runden Ringen bezeichnet, auch hin und wieder, je nachdem das Thier seinen Wachsthum erhalten, mit Rizen, die aber nicht durchgehen, besetzt. An der Mündung sind sie allezeit am weissesten, am Schwanz aber oder an der Wurzel schmutzig, und mit einem schwärzlichen Schlamm bewachsen. In dieser Röhre wohnet ein schleimeriges Thier, welches durch Kochen etwas hart wird, und gut zu essen ist, indem es wie die beste Mies-Muscheln (Moffelen) schmecket. Forne in der Mündung stecken zwey Beinchen, die wie eine Bischofsmütze (Myter) zusammen stehen, in das Fleisch, und nicht an der Schaale feste. Diese sind des Thieres Zähne, womit es sich den Weg bereitet, die Schaale weiter fort zu setzen. Diese grosse Art der Röhrenschnecken (Cappang) wird nur an wenigen Orten gefunden, als auf der Insel Ceram, in dem Amahenischen, und auf der Insel Boero, in dem Kanelischen Meerbusen, und daselbst wachsen sie bey den Wurzeln der Mangi-Mangibäumen, in einem sandigten Grund, der mit kleinen Steinchen vermischet ist, und eben dieses ist auch die Ursache, daß sie krumm wachsen, indem sie sich unter dem wachsen nach der Lage der Steinchen und Wurzeln richten müssen, daher man so wenige findet, die gerade sind.

Die erste Art, Tab. XLI. Lit. D. der untere und E. der obere Theil.

Unsere Umboineser machen sich heut zu Tage nichts daraus, ja würden sie nicht einmal suchen, wenn wir nicht zuweilen etliche verlangten, um sie unter unsere Seltenheiten der Natur mit aufzuheben. Sie berichten aber, daß die Maleyer und Fremdlinge solche Röhren vor Zeiten fleißig suchten, als sie noch ihren Handel in diese Gegenden treiben durften, indem sie nicht nur das Thier gerne assen, welches sie als eine, die Mannbarkeit stärkende Speise, rühmeten, sondern auch die SchaaLEN oder Röhren, mit sich führten, um selbige zu gewissen Urzneyen zu gebrauchen, die sie aber den Umboinesern nicht haben offenbahren wollen. Als wir in den hiesigen kriegerischen Zeiten zuweilen etliche feindliche Fahrzeuge eroberten, fanden wir unter ihrem Hausgeräthe, daß sie auch Stücke von diesen Röhren unter anderen Korallen und Seegewächsen bewahrten, und die Einwohner der Mulaischen Inseln, die noch die beste Wissenschaft von diesen Sachen zu haben schienen, eröffneten uns nachhero: daß diese SchaaLEN der Röhren, benebst andern Seegewächsen, (als z. E. drey oder viererley Art Calbahaar,) wie auch die nachfolgende Elephanten-Zähne, ein bewährtes Gegengift wider allhand, unversehens inwendig eingenommene Gifte, wären, indem sie das Gift tödteten, welches hernach durch andere Brechmittel wieder weggeschaffet werden könnte. Ueber dieses wären sie auch vortreflich wider gewisse Bezauberungen oder Schelmeren, welche sie sich unter einander mit leichter Mühe anhängen könnten, und darinne bestünden, daß sie einander die Männlichkeit schwächeten. Aus dieser Ursache hätten sie allezeit diese Sachen in Bereitschaft, und führten sie mit sich, wenn sie von Hause reiseten. Wenn man die SchaaLE dieser Röhren zerbricht, so nimmt man wahr, daß sie aus verschiedenen übereinander liegenden Rinden bestehen, die alle, wie die Schilfer am Bezoar, glatt und glänzend sind, nur ist die äußerste Rinde runzelicht, rauh und ohne Glanz. Wenn man diese Röhren reibet, so geben sie einen morastigen Geruch, fast wie der Mangi-Mangi, bey welchen sie wachsen, von sich.

Bey genauer Untersuchung findet man, daß diese Solenes folgender Gestalt wachsen: der breiteste und dünneste Theil stehet unten, und ist mit einem dünnen und leicht zerbrechlichen Deckel zugeschlossen, woraus man schließen kann, daß sie nach unten zuwachsen. Der dickere und zugleich schmalere Theil, welcher durch eine Schiedwand in zweyen getheilet ist, stehet oben. Auf jeder Oefnung stehet oben noch eine fast zwey Spannen lange Röhre in die Höhe. Diese zwey Röhren ragen etwas über den Grund hervor, und können von dem Thier nach Gefallen aus und eingezogen werden. Aus jeder Röhre hängt ein klein Stücklein Fleisch, wodurch das Thier seine Nahrung sauget, wenn man aber dazu kommt, so zieht es dieses Lappen Fleisch ein, und speyet aus der Röhre das Wasser wohl Klaftershöhe aus. Diese Röhren sind sehr dünne und morsch, und brechen leicht ab, wachsen aber wieder an, und stehen oben etwas weiter von einander. Man kann sie selten so behutsam ausgraben, daß diese Röhren daran bleiben, auch sind die Röhren mit einer kalchartigen und mürben Rinde, die leicht abfällt, umkleidet. Man findet sie auf Umahen in einem mulmigen Morast, wo man wohl bis an die Knie hinein sinket, zwischen den Mangi Mangibäumen wachsend, unter diesem Morast aber ist ein harter Grund von kleinen Steinchen. Die Einwohner von Umahen gebrauchen diese Röhren, um darauf zu tuten oder zu blasen, wenn sie das Volk zur Kirche, oder die Kinder zur Schule rufen wollen, und dahero mögte man sie wohl Schul-Trompeten nennen.

II.) Solen lignorum, oder die Holzpfeiffe, Holländ. Boorworm oder Bohr-
wurm. Mal. Cappang und Utor. Umb. Ahet. Diese Röhren sehen den gewundenen
Hünerdärmern sehr ähnlich, daher werden sie auch von etlichen Malayern Purrutajam
genennet. Sie sind so dicke, auch wohl zuweilen etwas dicker oder dünner als Tobackspfeiffen.
Die Schaafe selbst aber ist nicht dicker als etwa doppelt Pergament, und be-
steht gleichfalls aus unterschiedenen Rinden, davon die äusserste schön weiß, und mit
vielen Ringen umgeben ist. Intwendig wohnet eben ein solches Thier als in der vorbe-
schriebenen Sandpfeiffe. Diese wachsen in verfaulten Holz sowohl an Schiffen als an
Bäumen, die in der See herum schwimmen, besonders an dem Mangi: Mangiholz,
worinnen sie sich dergestalt fortpflanzen, daß man ganze Bäume intwendig mit diesen Röh-
ren, die mit allerhand Bogen wunderlich durch einander lauffen, angefüllet findet. Die
meisten Röhren aber sind ledig, weil das Thier darinne verfaulet, so bald es seine Schaa-
fe nicht weiter fortbauen kann. Diese Röhrrwürmer sind vor die Schiffe, die aus In-
dianischen Holz gemacht sind, eine schädliche Pest, denn sie bohren solche dergestalt durch,
daß sie sinken, besonders wenn man sie nicht fleißig mit Kalch oder einem gewissen Del
(statt des Teeres) beschmieret. Die größten Röhren von dieser Art, werden einen Fin-
ger dicke, und die Stücke davon werden zu eben dergleichen Arzeneyen bewahret, als
wozu die vorige gebraucht wurden.

Die zweyte
Art, Tab.
XLI. Lit.
F. und G.

III. Solen anguinus, oder Schlangen: Pfeiffen. Mal. Cappang, oder Bia ular. Diese sind ebenfalls solche Röhren, die nicht dicker als ein Federkiel, aber wie eine Schlange
wunderlich zusammen gedrehet sind. Aussenwendig sind sie weiß, und etwas eckigt,
und mit Körnern besetzt. Intwendig aber sitzt ein dergleichen schleimerichtes Thier,
welches auch in der Mündung ein paar Zähnen hat, die sich wie eine kleine Bischofs-
Mütze zusammen legen. Sie wachsen weder in Holz, noch in dem Grund, sondern an
solchen Klippen, die voller Gruben sind, und heraus tretende Höcker haben, um wel-
che sich diese Schlangen umlegen, und mit der Mündung an den Klippen saugen. Hier-
unter gehören nun auch andere kleine Pfeiffen, welche an den Steinen fest gewachsen sind,
oder noch zum theil frey stehen, und ebenfalls schlangenförmig gebogen, jedoch nicht über
Strohhalms dicke sind. Die ersten findet man selten, und werden vor eine grosse Ra-
rität gehalten.

Die dritte
Art, Tab.
XLI. Lit.
H.

und bereit
Nebenar-
ten.

IV.) Denticuli Elephantis, oder Elephanten: Zähnen, Holländ. Olyphants-
Tanden. Mal. Tando laut. Diese sind kleine Solenes, die nicht länger als etwa wie
der mittlere Finger, unten kaum so breit als ein kleiner Quersfinger, oben aber zugespiz-
ket sind, jedoch so, daß allezeit noch eine Oefnung bleibt. Sie sind etwas gekrüm-
met wie ein Bockshorn, oder, etwas gerader als die Elephanten: Zähne. Aussenwen-
dig haben sie erhöhte Rippen, und sind grün, an der Spitze aber etwas weißlicht. Ei-
ne Nebenart ist länger und schmichtiger, auch etwas blasser wie Kupferwasser. Eine an-
dere Nebenart aber, welche die kleinste ist, ist kaum so lang wie ein Glied eines Fin-
gers. Dergleichen findet man an den Persianischen Stränden. In allen sitzt intwendig
ein schleimeriges Thier, und wenn man sie weglegt, so verschmelzet alles Fleisch. In
dem Fleisch dieser Röhren befinden sich keine Zähnen, wohl aber eine runde Mündung,
und an selbiger eine durchgehende Alder, die gar nicht hart ist, und durch welche man
ein Reisig stecken kann. Durch diese Mündung saugen sie den Schlamm und das feine

Die vierte
Art, Tab.
XLI. Lit. I.

und bereit
Nebenar-
ten.

Sand hinein. Wenn man sie in Wasser legt, so wollen sie die Mündung nicht ausstrecken. Man findet sie an flachen Stranden, wo ein harter Boden, und eine stille See ist, wie in dem Amboinesischen Meerbusen. Die breiteste Helfte steckt im Sande, und die Spitze raget krumm hervor. Weil sie so klein sind, so suchen die Indianer solche zur Kost, nicht aber ihrer sonderbahren Gestalt halber, werden sie mit unter die Seltenheiten der Natur gezählet.

Die fünfte
Art, Tab.
XLI. Lit.
K.

und deren
Nebenart,
Lit. L.

V.) Man findet noch eine Art Solenes, welche mehrentheils an und in den Corallen-Klippen sitzen. Einige von solchen sind gerade, wie Stücke von Därmen oder Würste, (Soufysen) haben eine dicke Schaale, sind ordentlich gerippt und bräunlicht. Andere hingegen sind dicker, mehr eben und runder, aber krumm gebogen wie Stücke vom Mastdarm. An einem Ende sind sie offen, und am anderen Ende an den Klippen angewachsen.

Was noch die Elephanten-Zähne betrifft, so nimmt man wahr, daß selbige schief im Sand stecken, mit der Spitze nach unten zu, an welcher eine Ader, wie ein Blutgen, befestiget ist. Mit der breiten Mündung aber ragen sie etwas über dem Sand hervor, und haben daselbst einen so scharfen Rand, daß man die Füße daran verwunden kann. Diejenige aber, die mit der Spitze oben liegen, sind nur durch die Wellen des Meeres umgeschlagen, und werden mehrentheils leer gefunden. Man trifft sie mehrentheils an der Mündung des Flusses Maynitoe, und am Galgeneck an. Im Fleisch haben diese kein scharfes Beinchen, aber öfters scheinen ihrer zwey in einander zu stecken.

Anmerkung.

Hier folgen nun die Solenes, welche wir Seepfeiffen und Seeschlangen (Zeepypen und Zeeslangetjes) nennen. Der Verfasser nennet diese die andere Hauptgattung der einschaaligten, von Rechts wegen aber ist diese Gattung vor eine Nebengattung aller Schnecken, und die Klipfleber des vorigen Capitel's vor eine Nebengattung aller Muscheln zu halten. Die erste Art Tab. XLI. Lit. D. ist der unterste Theil einer Sandpfeiffe, die bey uns Ochsendarm genennet wird, davon der obere Theil Lit. E. zu sehen. Die zweyte Art stehet bey Lit. F. und G. Die dritte bey Lit. H. Die vierte Art, bey Lit. I. wird auch bey uns Elephanten-Zahn (Olyphante-Tand) genennet. Die fünfte Art siehe Lit. K. und L. Bis soweit hat sie der Verfasser angemerket. Diesem fügen wir noch etliche vortrefliche Stücke bey. Als No. 1. die Hornschlange, (Hoornschlangetje) dessen vornehmste Zierde in der gedrehten Spitze, so ganz scharf seyn muß, bestehet. No. 2. ist eine dergleichen aber kürzer in einander gedrungene Hornschlange. No. 3. ist eine ausgestreckte Hornschlange. No. 4. ist eine dergleichen gewundene, die auf eine Schnecke angewachsen ist. No. 5. und 6. sind andere Arten Elephanten-Zähne; und No. 7. ist ein sehr rarer sogenannter Venuschafft, (Venuschagt) so bey wenigen Liebhabern gefunden wird.

Das acht und zwanzigste Capitel. Chama aspera: Bia Garu.

Oder von den

rauh en Gien - Muscheln.

Bis hieher haben wir nun lauter einschaaligte Seethiere, sowohl mit als ohne Bindungen abgehandelt. Nunmehr folgen die zweyschaaligte (Bivalviæ), welche wir eigentlich Muscheln (Conchæ) Holl. Schulpen oder Schaalen nennen. In Maleiischer Sprache behalten sie den Namen Bia, Hochmaleisch: Krang, und Amboinisch: Kima und Ima. Wir theilen die zweyschaaligte Muscheln in sechs Hauptgattungen ein, und zehlen jedesmal die Flußmuscheln unter die Meer-Muscheln von gleicher Gattung. Es sind aber dieser Hauptgattungen sechs: 1.) Chama aspera, die raube Gien-Muschel, 2.) Chama lævis, die glatte Gien-Muschel, 3.) Pecten, die Kamm-Muschel, 4.) Tellinæ, die Tell-Muscheln, 5.) Musculi, die Mies-Muscheln, 6.) Ostrea, die Auster-Muscheln.

Die dritte Ordnung.

Chamæ oder Gien-Muscheln werden alle diejenige genennet, welche bloß auf den Grund liegen, und mehrentheils Gassen oder Klassen und daher nicht unrecht Gähner oder Gaper (Gaapers) genennet werden. Diese sind schon vom Plinius in zwey Geschlechter eingetheilet worden, als in Chametrachea und Camelæa, die wir in diesem und dem folgenden Capitel betrachten wollen.

Erste Hauptgattung.

Chametrachea oder Chama aspera ist diejenige Gien-Muschel, die eine raube Schaaale hat; es sey nun daß sie hervorragende Rippen oder Schuppen, oder Nägel haben, und bestehen in folgenden:

Erstes Geschlecht.

I.) Chama squammata, oder die schuppichte Gien-Muschel, auch Nagel-Muschel, (Nagelschulpen) und von einigen wiewohl mit Unrecht Klipmuschel (Klipkousen) genannt. Maleisch: Bia Garu, das ist: Krager (Krouwers), weil man jemand damit übel fragen kann, oder weil sie dem, der damit umgeheth, die Hände bekräset. Amboinisch: Mæka. Ternatisch: Kima, welches etliche vor ein sehr gutes Maleisches Wort halten. Boetonisch: Morabo. Bandaisch: Maniwok. Macassisch: Alibo. Diese Gien-Muscheln werden unter allen Muscheln die größten, denn man findet sie so groß, daß sechs bis acht Menschen genug daran zu tragen haben. Weil sich aber diese grosse in der Tiefe des Meeres aufhalten, und man hingegen an den Stranden eine kleinere Art findet, die nicht über eine Hand lang werden, so wollen wir selbige eintheilen in Chamæ decumanæ oder Pelagiæ, das ist: grosse oder See-Gien-Muscheln, und in Littorales, oder Strand-Gienmuscheln.

Die erste Art, Tab. XLII. Lit. A.

Was nun erstlich die Littoralis oder Strand-Gienmuschel betrifft, so ist dieselbe eine Hand lang, und nicht zu sehr Muschelförmig, indem sie länglicht rund ist, und in das Männchen und Weibchen unterschieden wird. Das Weibchen wird am meisten gefunden, und ihre Schaaale ist in vier oder fünf hohen runden Rücken eingetheilet, zwischen welchen tieffe Furchen gehen, die mit einem scharffen Rande wohl in einander schliessen. Nur haben die Schaalen an der ei-

Littoralis.

nen Seite, wo der Rand gekerbet ist, eine kleine Oefnung. Folglich ist die Gestalt der Schaale sowohl in- als aussenwendig wellenförmig. Auf den Rücken stehen grosse krumme Schuppen, welche den Nägeln der Menschen ähnlich sehen, und von vorne rund und scharf sind, jedoch sind die meisten, insonderheit die alten, gemeiniglich abgebrochen oder verletzet. Je vollkommener also diese Nägel sind, vor je grössere Karität werden sie gehalten. Diese kleine Arten sind aussenwendig schmutzig-weiß ohne Glanz, innen aber gelblich-weiß wie Elfenbein. In den alten aber ist die Schaale aussenwendig sehr mit Moos, Kalk oder anderen Seeschlamm bewachsen, ja sogar wohl mit andern Muscheln, Miesmuscheln, Corallenbäumchen und dergleichen, so daß man sie eher vorein Stück von einem Klippen, als vor eine Muschel ansehen sollte. Das Thier, so darinne wohnet, ist scheußlich anzusehen, denn wenn man in diejenige, welche klaffen, hinein schauet, so siehet man nichts, als ein gespanntes Fell, das mit schwarzen, weissen, gelben und bleyfärbigen Adern, wie eine Schlangenhaut bezeichnet ist. Die ganze Schaale ist einigermaßen dreyeckigt, und die vorderste Seite, wo sich das Thier öfnet, ist die längste, die zweyte Seite, die, wann das Thier recht vor uns lieget, uns zur linken stehet, ist mehrentheils verschlossen, und diese nennen wir den Rücken. Die dritte Seite aber, zur rechten, wo die oben gemeldete eingekerbete Oefnung ist, wird des Thieres Bauch genennet. Diese Oefnung ist bey den Weibchen so enge, daß man kaum ein Messer hinein bringen kann. Erwähnte zwey schmaale Seiten machen einen stumpfen Winkel, da, wo die zwey Schaalen durch einen Wirbel (Ginglium) zusammen schließen. In diesem Wirbel passen die austretenden Ecken der einen Schaale in die Grübgen der anderen, und diese beyde Schaalen sind überdas noch mit einem dicken Häutgen, welches aussenwendig dagegen lieget, verbunden. Man findet in dem Thier, wenn es offen lieget, auch noch zwey Löcher in der Gegend der zwey schmalen Seiten. Das eine Loch an der linken Seite ist klein, und mehrentheils verschlossen, hierdurch gibt das Thier seine überflüssige Feuchtigkeit von sich. Das Loch aber an der rechten Seite ist grösser und etwas rund. Aus selbigem hanget ein Busch von groben zähen Faden, welchen man den Bart nennet, hiemit hängen sie sich an den Klippen feste an, damit sie nicht hin und her schleudern, wiewohl sie diese Bärter auch an einen sandigten Boden feste anlegen, indem die Enden davon voller Steinchen und Griesand hängen. Inzwischen ist es nicht wahrscheinlich, daß sie durch diesen Bart einige Nahrung ziehen. Mitten in der Schaale, etwas näher nach der Oefnung zu, stehet gleichsam ein Pfeiler, der bey den grossen Arms dicke, bey den kleinen aber nicht dicker wie ein Finger ist. Dieser Pfeiler ist die Senne (Tendo) so aus einem zähen faserigten Fleisch bestehet, und an beyden Schaalen feste sitzt. Hiemit ziehet das Thier die Schaalen zusammen, und hält sie so feste verschlossen, daß man sie auch mit keiner Gewalt eröffnen kann. Rund um diese sogenannte Seule lieget ein etwas hartes Fleisch, gleichsam wie eine Scheibe herum, welches man einen Wirbel nennet, und zugleich das beste ist, welches sich essen läßt. In dieser Scheibe sitzt das andere weißlichte Fleisch, vermittelst einen grossen gelben Klumpen, der wie ein Eyerdotter aussiehet, und das Fett des Thieres ist, feste. Hierunter endlich lieget ein Sack mit schwarzen Schleim, der mit Sand und Steinchen vermengert ist. Das Männchen ist etwas länglichter, und hat wohl neun bis zehn Rücken, auf selbigen stehen die Schuppen dichte, sind aber kürzer als an dem Weibchen, auch ist die Oefnung zur Seiten viel grösser, sonst aber ist die übrige Struktur einerley.

Die Pelagia, oder See-Gienmuschel, wird drey bis fünf Schuhe lang, und ist Pelagia. auf die nemliche Art durch Rippen abgetheilet, wie die vorige. An dieser sind die Schuppen wohl zwey Messer dicke, die aber mehrentheils stumpf und äusserlich abgebrochen sind. Aussenwendig sind sie dergestalt mit Seeschlamm bewachsen, daß man sie kaum rein machen kann, die untere Schaaale aber ist allezeit reinflicher und mehr eben. Die Dicke der Schaaale trägt gemeiniglich eine quer Hand aus, ja man findet solche, die über einen halben Schuh dicke sind, woraus man denn leicht abnehmen kann, wie schwer wohl diese Muschel seyn muß. Wenn man die Schaaale zerschlägt, so siehet man, daß sie aus verschiedenen Rinden zusammen gesetzt ist, welche ohne Zweifel von Zeit zu Zeit übereinander wachsen, wie man aussenwendig aus den verschiedenen Absätzen schliessen kann, so daß wohl jedesmal die jüngste Lage unter der alten hervor wächst, und sich nach vorne zu, ausbreitet, dahero es denn auch kömmt, daß die jüngste Lage auch allezeit die vorderste ist, und einen solchen scharffen Rand hat, daß man sich darinne, als wie in einem Messer schneiden kann. Aus dieser Ursache muß man mit diesen Muscheln behutsam umgehen, so lange das Thier noch darinne ist, wenn man sich nicht verwunden will. Man hat es wenigstens auf unseren Chaluppen in den Moluckischen und Papoasischen Inseln aus der Erfahrung, daß diese Muscheln, die daselbst wohl am größten sind, die Anker-Lawe und Stricke, (wenn die Matrosen solche ohngefähr daselbst fallen lassen, daß sie zwischen die Schaaalen der Muschel gerathen,) dergestalt durch Zusammenziehung ihrer Schaaalen abkneipen, als ob sie ordentlich mit einem Beil abgehacket wären. So würde ein jeder, der die klastende Muschel mit der Hand angreifen wollte, seine Hand verlieren, wenn er nicht vorher etwas zwischen die Schaaale leget um das Zusammenschliessen derselben zu verhindern.

Die Fischer hohlen diese Muscheln folgender Gestalt aus dem Wasser hervor: Ein Taucher thut einen Strick in Gestalt einer Schleife darum herum, darnach ziehen sie alle zusammen die Schaaale in die Höhe, sodann suchen sie mit einem Messer durch die Oefnung an der Seite zu kommen, und den sogenannten Pfeiler, oder die Senne zu durchschneiden, weil alle Krafft des Thieres in derselben bestehet. Alsdann klasten die Schaaalen von selbst, und können sich nicht wieder schliessen. Auf eben diese Weise errettet man auch alle Thiere und Menschen, die von ohngefähr zwischen diesen Schaaalen fest geknullet werden.

Auf dem Boden oder Seegrund klasten diese Muscheln, wie schon erinnert worden, mehrentheils, dieses geschiehet insonderheit, um die kleinen Fischlein, die in grosser Menge in die Schaaalen hinein schwimmen, zu fangen. Da denn das Thier, wenn viele Fische beyammen sind, die Schaaale schnell versperret, und die Fische zu seiner Nahrung gebraucht. Dieses unschickliche Thier hat allezeit einen Gefellen bey sich, welcher gleichsam sein Hüter ist, und bestehet derselbe in einem gewissen kleinen Garneel, den wir im ersten Buch unter den Namen Pinnoteres beschrieben haben. Dieses Thiergen kneipt die Muschel in das Fleisch, wenn es siehet, daß ein guter Fang zu thun ist, worauf denn die Muschel gleich die Schaaalen zukneipet; ja man glaubet, daß diese Muschel, weil sie keine Augen hat, und sich vor die Räuber nicht in Acht nehmen kann, auch nicht im Leben bleiben könnte, wenn etwa dieser Pinnehüter (Pinnewachttertje) von ohngefähr sich aus der Schaaale verlohre.

Eine Ver-
benart.

Man hat auch noch eine andere Art, welche dünner und platter als die vorbeschriebene Strand-Gienmuschel ist. Diese ist mehr rund, hat weit auseinander stehende Schuppen, die aber doch lang sind. Etliche von diesen Muscheln sind hellgelb, andere haben eine hellrothe Schale, nebst noch einigen anderen Abweichungen. Die schönste und beste aber, die man bewahren kann, sind nicht über einen Finger lang, haben eine schneeweiße Farbe, und viele Schuppen oder Nägel. Unsere Amboineser gebrauchen sie nicht viel zur Speise, andere Indianer genießen sie desto mehr. Die Einwohner von Bonoa, wie auch die Papuen streben sehr darnach, und ich habe sie gesehen, daß sie das rauhe Fleisch, und besonders das gelbe Fett mit größter Begierde assen. Die Badjos, (eine Art Leute, die beständig auf der See herumfahren, und sich mit dem Fischfang ernähren,) fangen die größte, nehmen das Fleisch heraus, und räuchern es, wie gedörretes Fleisch, welches sie denn Dendeng bia nennen, und auf Macassar und Bina zu Mark bringen. Es ist dieses in der That ein gutes Essen vor den, der eiserne Zähne und eine dicke Zunge hat, denn sie sind ärger als gedörrete Blackfische (Zeekatten) zu essen, jedoch werden sie mehrentheils beym Teetrinken aufgesetzt, um zum Zeitvertreib etwas davon zu naschen. Man findet zuweilen in der Senne oder den herumliegenden runden Wirbel, schöne Steinchen, die dem Calapites oder Calappus-Stein, oder Mabafter sehr ähnlich sehen. Etliche sind schön weiß, andere schmutzig, oder gelblichtweiß; oder haben einen Perlenmutter-Glanz, und sind an der einen Ecke wie ein Achat, durchsichtig. Man kann sie von dem Calappus-Stein darinne unterscheiden, daß da der Calappus-Stein wie ein Eideren-Ey eiförmig ist, und eine dunkle Ecke hat, welche die Wurzel war, damit dieser Stein an die Calappus-Schale fest saß, diese Muschel-Steinchen hingegen, welche wir Chamites, und die Maleyer Mestica bia garu nennen, unegal, eckigt, und mehrentheils gelblicht sind. Bey den Amboinischen Gienmuscheln findet man sie wenig, aber desto mehr bey den Macasserischen und Papoesischen Muscheln. Ja selbst habe ich in vorerwähnten geräucherten Dendeng, kleine halb durchsichtige Steinchen gefunden, denn diejenige, die nicht über einer Erbse dicke sind, sind die reinste und weißeste; diejenige aber, welche die Größe der Schusser haben, sind eckigt und schmutzig-weiß. Diejenige, welche sich mit Fischen und Muscheln das tägliche Brod erwerben, tragen diese Steinchen gerne bey sich, sonst sind unsere Amboineser zu abergläubisch, um diese große Muscheln bey sich in ihren Schiffen zu führen, denn sie sagen, sie bekommen alsdann Wind und Sturm. Nichts desto weniger werden doch dann und wann einige von der größten Art herbeigeführet, welche man hinter den Häusern in den Hof niedersezt, um die Hühner und ander zahmes Federvieh daraus trinken zu lassen, welches sie vor besagte Vögel sehr dienlich halten, damit sie gesund bleiben mögen, und keinen Schaden an den Augen bekommen. Alsdann aber wird der elfenbeinerne glatte Glanz, matt und grau; man muß auch die scharffe Ecken alsdann etwas abreiben, damit sich niemand daran verwunde. Ich habe auch wohl solche gehabt, die inwendig an der unteren Schale einen Auswuchs hatten, welcher sehr eckigt und eingekerbet war, fast wie ein Hanenkamm, und dessen Substanz wie die Chamites beschaffen gewesen.

In den Papoeschen und Keramschen Muscheln, wird noch ein anderer Chamites gefunden, welcher länglicht wie ein kleines Fingerchen, und unten mit einer kleinen Kugel versehen, übrigens aber zugespizet ist. Die Kugel ist dunkelröthlich mit einem Perlenmutter-

lenmutter = Glanz. Das Fingerchen selbst ist rein weiß, zuweilen scheint es einem Stück eines Fingers ähnlich zu seyn, ist abgebrochen und schülferich, doch siehet man allezeit etwas perlensfarbiges daran. Diesen Stein mögte man *Chamites digitalis*, oder fingerförmiger Muschelstein nennen. Die Schaale dieser Muschel ist sonst auch noch zu etwas zu gebrauchen. Man findet nemlich am Strande zuweilen Stücke der zerbrochenen Schaale, die durch das Reiben und Scheuren von der äusseren rauhen Rinde befreuet, und nunmehr glatt wie Elfenbein, und auch so hart geworden sind, daß man sie vor Kieselstein ansehen sollte. Unter diesen Stücken habe ich etliche dergestalt versteinert gefunden, daß man Feuer aus ihnen schlagen konnte, wie aus den rechten Feuersteinen. Man bewahret sie auch zu einigem Gebrauch in Arzeneien: hierzu nimmt man die größten Stücke, und schlägt die äusserste rauhe Rinde herunter, das übrige reibet man auf einem Stein mit Wasser zu Brei. Diese Salbe schmieret man um die grossen Blutschwähren, um den Brand und die Schmerzen zu lindern, dergleichen leget man es auch auf schwährende Augen auf. Sollte auch jemand solche Stücke in Ermangelung des Calbacaars, oder der weissen Corallen, gebrauchen wollen, so würde man, meines Erachtens, keine unschickliche Wahl thun, jedoch sind sie wegen ihrer zähen Substanz schlimmer um Klein zu reiben, als ein gemeiner Stein.

Man findet auch, obwohl selten, unter den Einwohnern von Amboina und Keram einige runde Schildlein, welche ohngefähr sieben Zoll breit, an dem Rande so dicke wie ein halber Finger, in der Mitte aber Daumens dicke sind. Diese sind an der äusseren Seite etwas bäuchigt, an der inneren aber etwas hohl, und daselbst in der Mitte etwas erhaben, wie die Nabe am Rade (*Modiolus*) wodurch ein rundes Loch gehet, dadurch man kaum den kleinen Finger stecken kann; die Substanz ist steinhart, schmutzig-weiß, wie gebrauchtes Elfenbein, durch welcher viele weißlichte Adern gebogen und quer durch einander lauffen, woraus man ersehen kann, daß die Materie aus verschiedenen Lagen muß zusammen gewachsen seyn; denn die Massa ist gewiß kein Stein, weil es, nach meiner gewöhnlichen Probe zu Nachts kein Feuer giebet, wie andere reine Feuersteine zu thun pflegen; hingegen braussen diese Schildlein, wenn man sie in Limonien-safft wirft, welches die Steine nicht thun. Ich schliesse daher, daß sie von einigen grossen Muscheln gemacht werden, und zwar aus obiger *Chama pelagia*. Denn die Lage der Adern zeigt an, daß die ganze Breite des Schildes aus der Dicke der Muschelschaale genommen worden, und hieraus kann man schliessen, daß diese Muschelschaalen in etlichen Gegenden unglaublich dicke werden. Wenn man sie gegen das Licht hält, so sind sie an dem Rande halb durchscheinend, doch die eine mehr als die andere. Die Indianer wissen zwar nicht zu sagen, von welchen Leuten, und aus welcher Materie diese Schilde gemacht worden sind, sondern erzählen, daß man vor alten Zeiten etliche wenige dergleichen Schilde in hiesige Gegenden gebracht und theuer verkauft habe. Sie gebrauchen diese Schilde zu Stichblättern an ihren Säbeln, um ihre Hände zu verwahren, statt daß sonst die Amboineser einen hölzernen Teller dazu gebrauchen, und das Degengefässe mit Blei ausgießen, damit sie das nöthige Gewichte in der Hand haben. Inzwischen mag niemand als ihre Helden und Vorfechter, die sie Brani nennen, diese Schilde zu Stichblättern führen, und glauben, daß niemand das Herze im Leibe habe, nach solchen Personen, die dergleichen Schilde an ihren Säbeln haben, zu schlagen oder zu hauen; Seitdem aber die Europäer diese Länder besitzen, wollen die Indianer diese Schilde nicht mehr als

Beweise ihrer alten Tapferkeit tragen, um den Europäern keine arge Gedanken zu geben, daher sie denn solche zuweilen an uns zum Verkauf anbiethen. Nach der Zeit habe ich zuverlässigere Nachrichten erhalten, daß nemlich die Javaner diese Schilde von Bantam sollen hieher gebracht haben, da sie denn den hiesigen Einwohnern solche als Sachen von grossen Werth werden angehänget, und sie theuer verkauft haben. Die Bantammer aber verfertigten diese Schilde aus oben angeführten ungeheuren Gienmuscheln, welche in der Mündung der Meerenge Sunda sehr groß sind, vorzüglich in der Gegend von Poelo Taboang, welche die sogenannte Banditen-Insul ist, und wodurch sie vielleicht die Prinzen-Insuln verstehen. Nicht minder in dem gegenüber liegenden Meerbusen von Lampin, in welcher Tiefe des Meeres man zuweilen auch den Baum findet, an welchem die Calappa Laut wächst, und dessen Spitze man kaum unter dem Wasser noch wahrnimmt. Ich weiß aber nicht, aus welcher Ursache sich niemand unterstehet, nach diesem Baum zu tauchen. Auch habe ich vernommen, daß diese Schilde ebenfalls in den Moluckischen Insuln gemacht, und bis jeko noch von den Alphoresern auf Gelolo getragen wurden.

Die Einwohner nennen diese Schildlein Mossa boela boelang, das ist: Schilde, die wie der Vollmond gebildet sind, oder Lateinisch: Clypeolus Lunæ. Wenn man die beste Bia garu zur Speise suchen will, so muß man solche nehmen, die nicht über einen oder anderthalb Schuh lang sind. Dergleichen nun wachsen zuweilen zwischen den Höhlungen und Löchern der breiten Klippen, die man Batu tikar nennet, und werden darinne so groß, daß man sie nicht ganz wieder heraus bringen kann, oder man muß erst den Rand der Klippen entzwey schlagen. Diese Muscheln hängen in diesen Klippen mit einem Bart feste; daher nennen die Maleyer denselben Ackar, das ist: die Wurzel. Weil man auch die untere Schaafe allezeit rein, die obere hingegen bewachsen findet, so schliesse ich daraus, daß sie ihre Lage niemals ändern; wenigstens thun solches diejenige nicht, deren Wurzel in den Klippen fest sitzt.

Eine Nebenart.

Auf der Insul Ruffavinjor findet man noch eine Nebenart, deren Struktur vermischet ist, und theils einer vorbeschriebenen Bia garu, theils aber einer Corcerong, oder Pferdefuß-Muschel ähnlich siehet. Es sind nemlich die Schaafe derselben zwar auch wellenförmig, und mit weit auseinander stehenden Schuppen besetzt, aber an der linken Seite sind sie plat wie die Corcerong-Muschel, und aussenwendig schmutzig-grau. In diesen Muscheln findet man den vorbeschriebenen Mestica oder Muschelstein ebenso wohl als in der Bia garu Muschel, und sind selbige darinnen so groß wie Erbsen oder Bohnen, jedoch findet man in den grösssten dieser Muscheln nur allezeit einen einzigen Stein, wie solches denn auch an den Perlmuscheln wahrgenommen wird. Anfanglich sind diese Steine alle schön weiß und glänzende, werden aber mit der Zeit gelblicht, welches der gemeine Fehler der Muschelsteine ist.

Bei dieser Gelegenheit muß ich noch etwas besonders von diesen Muschelsteinen melden, ich kann aber nicht versichern, ob es von den Steinen aus der Bia garu, oder aus einer anderen Muschel ist, und was ich sagen will, habe ich mir von Augenzeugen als eine Wahrheit erzählen lassen. Es versicherten nemlich etliche Fischer, welche diesen Stein sehr hoch schätzen, wie sie zweymal selber gesehen hatten, daß ein grosser Chamites

mites, der in ein besonderes Döfgen war verwahret worden, nach Verfließung einiger Zeit ein ander Steinchen von der nemlichen Substanz und Farbe gleichsam erzeugt oder gebohren habe, so daß man das Grubgen, wo das neue Steinchen gefessen hatte, sehen konnte. Ich vermuthe, daß solches daher werde entstanden seyn, weil das kleine Steinchen mit dem grossen, keinen in einer Massa durchgehenden Körper werde ausgemacht haben, zwar wird das kleine Steinchen wohl an dem grossen angewachsen gewesen, aber der natürliche Leim mit der Zeit losgegangen seyn. Denn obschon derjenige, welchem der Stein gehörte, sagte, daß der grosse Stein, nach Hervorbringung des kleinen, nichts am Gewichte verlohren hatte, so glaube ich doch, daß er solches nicht genau genug wird untersucht haben. Mir ist es selbst begegnet, daß ich sechs dergleichen Steinchen, unter welchen ein eckigter war, in ein Döfgen bewahret, und ein halb Jahr darnach sieben darinn angetroffen habe; doch konnte niemand an den sechs Steinen irgend einen Ort antweisen, wo der siebende vormals mögte gefessen haben. Dahingegen habe ich nun schon einige Jahr lang, einen eckigten Muschelstein in einer Schaale bewahret, und dabey das eigentliche Gewichte angezeichnet, da ich ihn erst empfing. Diesen wiege ich alljährlich wieder nach, finde aber nicht, daß er was von seinem Gewichte verlohren habe; auch will er keine junge Steine hervorbringen, zumalen man auch nirgend eine Rath spühret, wo ein solches Steinchen abfallen könnte, oder es müste seyn, daß mein Unglaube Schuld daran wäre. Inzwischen stehen jetzt alle Chamites im Ruf, daß sie Junge bekommen, und in diesem Fall könnten sie der Alten Gemonides und Peanthides seyn, deren Plinius Lib. VII. Cap. X. gedenket. Wir haben auch schon solcher Steine im zwenten Capitel vom dickschaaligten Schiffskuttel Erwähnung gethan. Inzwischen halten etliche Chineser dieses Umstands halber viel Wesens aus diesen Steinen, um durch selbige glücklich zu seyn, und ihre Gütther zu vermehren. Wenigstens hat hier einmal ein gewisser Chineser gewohnet, der einen solchen Chamites, welcher einen anderen jungen Stein, um so zu reden, gebohren, und den er von den Mohren vor ein ansehnliches Stück Geld erhandelt hatte, besaß. Diesem Menschen hatten die Mohren weiß gemacht, daß er den Stein alle Freytage mit Benjoin räuchern müste, worauf er, da er zuvor ein Armer war, ziemlich reich wurde, (man muß aber wissen, daß er ein Holzsäger, und dabey ein fleißiger Mann war). Allein im Jahr 1674. stürzte sein Haus durch ein damaliges heftiges Erdbeben ein, wodurch der Stein verlohren gieng, und der Mensch hernach arm wurde.

Wer Lust hat, mag untersuchen, warum die Einwohner von Ternate und Manado diese Muscheln: Kemas, nennen, und folglich eben so, wie sie von den alten Griechen genennet worden, nemlich Chemæ, woraus die Lateiner Chama machen, denn bey den alten Lateinern findet man noch Chemæ, wie aus dem Vers des Apulejus in seiner Apologia aus Ennius erhellet:

Apricum piscem scito primum esse Tarenti
Surrentis chemas. Glaucum cumas apud: at quid
Scarum præterii cerebrum Jovis pœne supremi.

Gemeinlich theilet man die Gienmuscheln, wie schon gesagt worden, in rauhe und glatte ein. Die rauhen Gienmuscheln, hat man vor Zeiten in Verdacht gehalten, daß sie einen bösen Saft haben, und keine gute Speise seyen, dieselben hat man auch Mustern

genennet; in Macedonien aber: Corycos. In Athen Krios. Die Chamælea hingegen, oder die glatte Gienmuscheln, waren von besseren Geschmack, daher sie von etlichen Pelorides, und ihrer Grösse halber Basilicæ, das ist: Königliche nenneten. Plinius führet Lib. XXXII. Cap. XI. vier Arten folgender Gestalt an: Die Geschlechter der Gienmuscheln, (denn in etlichen Auflagen stehet unrecht: Cancrorum genera vor Chamarum genera,) sind diese: 1) Chamætrachea, 2) Chamæleos, 3) Chamæ pilorides, die in Ansehung der Gestalt und Rundung sehr von einander unterschieden sind, und 4) Chamæ glycymerides, welche grösser sind als die Pelorides. Diesen füget er noch, als eine fünfte Art, die Colycea oder Coraphia (andere lesen Copycia und Coryphæa) bey. Ueber diese Arten machen die Ausleger folgende Anmerkung: daß Chamætrachea die härteste Schaaalen habe, Chamæleos die weisseste und zarteste, Pelorides, (die Athenäus Conchæ peloriades nennet,) haben einen süßen Geschmack, und sind grösser als unsere Pelorides, auch soll diese Benennung von Pelorios, das ist: groß, herkommen seyn, wiewohl solches vielleicht mit mehrerem Grunde von Peloro, einem gewissen Vorgebürge in Sicilien herzuleiten wäre. Aus den Worten Colycea oder Corophya, machen andere mit mehrerem Recht Corycia. Inzwischen thut Athenäus noch ein sechstes Geschlecht hinzu, welches er Chamænigram, Concham molænam und Melænitem nennet.

Die zweyte
Art, Tab.
XLII. Lit.
B.

II.) Chama aspera et obtusa, oder die rauhe und stumphe Gienmuschel. Diese hat eine rundere und dickere Schaaale, und keine sehr erhabene Rücken oder Wellen, die aber doch mit dichten, kurzen und stumpfen Schuppen besetzt sind. An der einen Seite ist eine weite und klaffende Mündung, in welche man wohl einen Daumen hinein legen kann, ohnerachtet die ganze Muschel nicht über eine Hand breit ist. Die Ränder sind gelblicht, und man findet sie häufig an der nördlichen Küste von Keram, bey Assahoeedi und Hennetello.

Die dritte
Art, Tab.
XLII.
Lit. C.

III.) Chama striata, Mal. Bia corcoerong, Holland. Paarde Oetje. oder das Pferdefußgen. Diese hat eine wunderliche Struktur, und siehet aus, als ob man von einem halbmondförmigen Kraiß die eine Ecke abgeschnitten hätte. Hierdurch wird dieselbe Seite platt, und siehet, wenn man sie gerade vor sich hält, wie ein Herz aus, an welchem viele erhöhte Ringe über einander, in einem halben Cirkel gegen einander laufen, die gleichsam so viele besondere Herzen bilden, davon das kleinste hinten am Gelenke oder Wirbel stehet, und eine gleichsam durchsichtige kleine Fläche in sich fasset. Durch diesen herzformigen Abschnitt nun, scheint die Schaaale einigermassen dreyseitig zu seyn, sonst aber ist sie rauh, stacheligt, mit kleinen Nägeln und stumpfen Dornen besetzt, und nicht allein in verschiedene Rücken oder Wellen, sondern auch zwischen jeden Rücken und Vertieffung abermals mit Rippen und Furchen eingetheilet, nichts destoweniger aber überall so verschlossen, daß man auch nicht einmal ein dünnes Messer darzwischen bringen kann. Das Thier ist eben so, wie das vorige gestaltet, ja wohl noch scheußlicher gefleckt. Ich habe diese Muscheln niemals über eine Spanne lang, und noch dazu allezeit mit abgenutzten Nägeln gefunden; diejenige aber sind die schönsten, welche nicht grösser als ein Ey sind, denn sie haben viele scharffe Nägel, und braune Flecken, welche braune Farbe man auch intwendig am Rande wahrnimmt, und zwar an der Seite, die am meisten durchsichtig ist. Wiewohl auch eben dieselbe am dichtesten

sten verschlossen ist, so hängt doch aus derselbigen ein dünner Bart heraus, womit sie sich an den Klippen feste anhalten. In der Senne dieser Muschel findet man auch einen Muschelstein, doch mehrentheils in solchen, die man auf Luffapinjoe antrifft. Diese Steine sind etwas von den obigen unterschieden, denn sie sind so groß, wie Haselnüsse oder Schusser, die übrigen Steine aber, die man dabey antrifft, sind wie Gries oder Stecknadelsköpfe. Von den grössten Steinen sitzen oben an der Senne ohngefähr zwey oder drey, die alle sehr eckigt und körnigt sind, als ob sie aus vielen Steinchen zusammen gesetzt wären, und dem ohnerachtet doch feste aneinander halten, etliche davon sind hellgelb, andere hellviolettfarbig. Der übrige Gries liegt darunter, und solches zuweilen in so grosser Menge, daß die ganze Senne gleichsam aus lauter Steinchen zusammen gesetzt zu seyn scheint, doch sind sie alle nicht viel besonders, und sehen auch nicht schön aus.

IV.) Testæ, Scherbchen, (Scherfjes). Diese sind kleine runde Muscheln, die dicke und platte Schaalen haben, und nicht grösser als ein Grosche sind. Die vierte Art, Tab. XLII Lit. D. Aussenwendig sind sie schmutzigweiß, mit schwärzlichen und fuchstrothen Flecken am Rande, über den Rücken aber mit grossen Körnern besetzt. Wenn eine einzige Schaale allein auf dem Strande liegt, so sollte man sie vor eine dicke Scherbe einer gebrochenen Schüssel ansehen. Die grössten haben eine so dicke Schaale, daß sie einem Stein ähnlich sind; die kleinere aber haben deutlichere Furchen, und sind auch schmutzigweiß und röthlich. In dem Amboinesischen Meerbusen, findet man beyde Arten häufig; aber am weissen Seestrand von Mamalo findet man sie sehr weiß, als ob es Klumpen von gekochtem Reis wären, und sind alle gut zu essen.

V.) Testa pectinata, geripte oder kammförmige, sonst auch wilde Scherbchen, Die fünfte Art. (wilde Scherfjes). Diese sind auch rund, und wie ein zwey Groschenstück groß, dabey dicke, und haben Furchen und Rippen wie die Kamm-Muscheln; die Schaale aber ist gröber, schmutzigweiß, und mit schwärzlichten Flecken gezeichnet.

VI.) Cartillæ oder Herzgen, (Hertjes) Bia hati. Diese sind unter allen Gien-Muscheln die rareste und schönste. Ihre Schaalen sind dünne, vollkommen herzförmig, Die sechste Art, Tab. XLII Lit. E. und mit einem scharffen Rande, der bey etlichen gezähnt, bey anderen aber glatt ist, versehen. Oben haben die Schaalen einen erhabenen Bauch, der jählings in eine Spitze abläuft. Auf der Fläche beyder Schaalen stehen halbe Ringe oder Rippen, deren Schenkel einander zugekehrt stehen, dergestalt über und umeinander, daß sie je länger je kleiner in sich schliessen. Quer über diesen Bauch gehet die Oefnung beyder Schaalen, und folglich wider die Art und Gewohnheit aller anderen Muscheln, jedoch hangen sie vermittelst der Spalte aneinander. Jede Schaale besonders stellet einen halben Mond vor. Es giebet hiervon dreyerley Abänderungen. Die gemeinsten sind unten und oben bäuchigt, wiewohl unten am wenigsten, am Rande gezähnt, und haben eine und deren Nebenarten. weißgelbe Farbe. Die zweyte Art ist viel weisser, und hat unten am Rande, der bey etlichen etwas umgebogen ist, keine Zähnen. Die dritte Art ist unten etwas hohl, aber oben sehr bäuchigt, und hat mehrentheils am Rande keine Zähnen; hingegen über die Schaale rothe Pünktgen. Das Thier bestehet mehrentheils aus Schleim, und fällt leicht heraus, wenn man es eine Nacht über in frisch Wasser leget. Die meisten und besten

werden auf Nussalaut, wenige aber auf Hitoe gefunden. Man legt sie zwey Tage in frisches Wasser, bis daß das Thier heraus fällt, darnach muß man sie einen halben Monat lang im Regen und im Sonnenschein bleichen, alsdann werden sie rein und weiß, hernach bindet man sie mit Zwirn zusammen. Man hält sie vor die beste Nahrung.

Die sieben.
de Art, Tab.
XLII. Lit.
F.

VII.) Quadrans, oder das Quadrantchen, (Quadrantje). Diese Muschel sieht aus, als ob man einen kleinen Kase, der in der Mitte bäuchigt ist, und einen schmalen Rand hat, in vier Theile zerschnitten hätte, daher denn die, gleichsam abgeschnittene Seiten der Muschel, ein länglichtes Herzgen vorstellen. Die Ränder sind einigermaßen gezähnt. Die Farbe ist durchgängig mausfarbig oder dunkelgrau, und ein wenig gestreift. Man findet sie selten, und mehrentheils an den äußeren Inseln von Amboina.

Wir haben vorhin gesagt, daß die Schalen von Bia garu, Bia cattam, und von den Riesenohren durch die Länge der Zeit in Stein verwandelt, und durch die Wellen des Meeres so glatt gewelzet werden, daß man sie vor Kieselsteine ansehen sollte. Man kann sie aber von den Kieselsteinen hierdurch unterscheiden, daß man sie im dunkelen wider einander schläget, wenn sie nun viele und helle Funken geben, so sind es Kieselsteine, aber so sie nur wenige oder gar kein Feuer schlagen, so sind es Muscheln; doch die Stücke von versteineten Bergmuscheln, die im folgenden Capitel beschrieben werden, geben einigermaßen Feuer.

Die Senne oder Spannader dieser Muschel wird in Maleiischer Sprache auch Toncat und Toncatnja, das ist ein Pfeiler genennet. Die Badoes und Makassersche Einwohner essen von dieser Muschel alles weiße und harte Fleisch, und werffen alles weiße und gelbe Fett, weil es etwas trunken macht, wie auch alles schwarze Blut weg.

Man erzehlet hier viel seltsame Dinge von einer Bia garu, oder Nagel-Gienmuschel, welche in einem inländischen Meere auf der Insel Timorlaut soll zu sehen seyn. Es soll nemlich diese große Gienmuschel, wenn sie sich zu Nachtzeit öffnet, ein helles Licht, oder einen Glanz von sich geben, den man von ferne siehet. Ein anderer Augenzeuge von Hitoe erzehlete mir, wie er in der Gegend der Inseln Rei, in der See eine ungemein große Nagel-Gienmuschel, welche weit klaffete, gesehen, und in derselben etwas helles wahrgenommen habe, das wie ein köstlicher Stein glänzte, und von den Einwohnern daselbst vor ein Mestica oder Muschelstein gehalten wurde. Es hat sich aber niemand unterstanden, darnach zu tauchen, weil es eben an einem Ort war, wo ein starker Strom gieng.

Wenn die Schriftsteller anmerken, daß man an der Prinzen-Insel im Jahr 1645. in der Mündung der Meerenge Sunda, eine Auster gefunden, die sieben Ellen im Umfang, oder zwey und eine viertels Elle im Durchmesser hielte, und daß man an der Insel Java Aустern finde, welche dreyhundert Pfund wägen; so ist solches von dieser Bia garu zu verstehen.

Im Jahr 1681. hat der Gouverneur Robbert Padbrugge im Monat Februar, als er in der Meerenge von Lembe, an der östlichen Seite von Celebes vor Anker lag,

zwey

zwey von diesen Muscheln auf seinem Schif erhalten, wovon die eine acht Schuh und zwey Zoll, die andere aber sechs Schuh und fünf Zoll im Umfang hatte. Man nennete sie daselbst Kemas, welches, wie schon gemeldet worden, mit dem griechischen Chemæ übereintrifft, und wornach das Dorf und das ganze Gebürge daselbst, den Namen Kemas erhalten. Die Bergbauren an der Nordseite von Celebes, machen Armringe aus diesen Muscheln, und wissen selbige vermittelst einem an einem Stock gebundenen Stück Porcellan, sehr gut von einander zu schneiden, und alsdann ferner mit Bambusrohr zu poliren, und glatt und eben zu machen. Besagte Muschel nun lag mit Tauen umwunden auf dem Umlauf des Schiffs, und klappte, als ob das Thier darinne gestorben wäre; derohalben stieß ein Matros einen Geißfuß oder starkes Brecheisen hinein, um die Schaalen von einander zu halten: das Thier aber zog die Schaalen dergestalt zu, und hielt den Geißfuß so feste, daß sich derselbe davon krumm bog. Diese Muscheln sitzen gemeiniglich an den Klippen feste, daß man sie mit Brecheisen abbrechen muß. Die Einwohner von Makasser halten dasjenige vor das beste am Thier, welches sie *Subang* nennen; wodurch sie nicht allein die Senne, sondern auch den Wirbel (Spondylum), oder das schwülichte Fleisch, welches wie ein Wirbel um die Senne herum liegt, verstehen.

Anmerkung.

Nunmehr fängt der Verfasser an, die zweisehaaligten Gehäuse zu beschreiben, welche wir eigentlich Muscheln, (Schulpen) und zwar allezeit mit dem undeutschen Wort Doubletten oder Muscheln, die aus zweyen Schaalen bestehen, zu benennen pflegen. Es haben aber die Muscheln alle wiederum ihre besondere Namen, und wo wir keine angeben, da lassen wir die Benennungen des Verfassers gelten.

Die erste Art Tab. XLII. Lit. A. wird bey uns Nageldoublet, auch wohl Nagelmuschel (Nagelschulp) genennet. Die zweite Art Lit. B. hat eben den Namen, und es gibt davon noch mehrere Nebenarten, die in Gestalt und Farbe von einander unterschieden sind, worunter aber die rothe die allerschönste ist. Die dritte Art des Verfassers Lit. C. wird bey uns die Perspectiv-Doublette genennet, weil sie an der platten Seite, wie an der Figur zu ersehen ist, viele krumme Striche hat, die je länger je kleiner werden, und lauter Herzen vorstellen. Die vierte Art ist Lit. D. zu sehen; von der fünften aber fehlet die Abbildung. Die sechste Lit. E. wird bey uns das Venus-Herzen (Venus Hertje) genennet. Von diesen giebet es auch viele Arten. Diejenige aber, die rothe Pünktgen haben, sind am meisten werth. Die Mademoiselle Ortmanns, und der Herrn Vincent, haben jede eine citronenfärbige, welche man vor die allerschönsten hält. Die siebende bey Lit. F. ist eine vortrefliche Doublett-Muschel, dergleichen ich einmal im Cabinet des Herrn D. 's Gravesande in Delft meine gesehen zu haben. Es ist aber diese eine Nebenart von einer Venusmuschel mit Haar oder Stacheln, (Venusschulp met Haair), welche hernach auf der letzten Kupfertafel der Muscheln erst vorkommen wird.



Das neun und zwanzigste Capitel.
Chama montana five Noachina
Vader Noachs - Schulpn.

Oder von der
versteinerten Berg- oder Noachs- Eienmuschel.

Son der grossen Bia Garu, oder Chama decumana findet man nicht allein in dem Amboinischen Gebürge, sondern auch in den umliegenden Inseln, und besonders auf den Moluckischen Inseln, ungeheure Stücke und Trümmer, worüber die Leute viel disputiren, wie doch selbige mögen dahin gekommen seyn. Ich will daher hievon noch eine ausführlichere Beschreibung geben, und anzeigen, I.) ihre Gestalt; II.) die Beschaffenheit der Orter, wo man sie findet; III.) die falsche und vorgewendete Art und Weise, wie sie daselbst sollen hingekommen seyn; und IV.) die eigentliche, oder doch wahrscheinlichste Art.

Ihre Ge-
 stalt.

I.) Was ihre Gestalt betrifft, so nimmt man an derselben wahr, daß sie ehemals nichts von denen unterschieden gewesen sind, welche täglich aus der See geholet werden; Nunmehr sind sie freylich durch die Länge der Zeit dergestalt bewachsen, daß man sie vor ganze Stücke von Felsen oder Klippen ansehen sollte; wenn man sie aber genau betrachtet, so kann man an den Rippen- oder wellenförmigen Erhöhungen leicht sehen, daß es Muscheln sind. Wenige sind noch fast ganz, ausgenommen, daß die Ränder abgestossen, oder ganze Stücke davon heraus gebrochen sind. Etliche sind mitten durchgebrochen, daß man die Stücke nicht wieder zusammen finden kann. Einige liegen bloß auf der Erde, oder sind nur wenig mit Erde oder dergleichen bedeckt, denn man findet sie nicht tief unter der Erden. Andere sind an den Klippen fest angewachsen, oder stecken sogar zum Theil in den Felsen drinnen. Ihre Lage ist unterschieden, nemlich tief, flach, senkrecht, und auch durch einander, als ob sie hingesäet wären: Aussenwendig sind sie alle rauh, bemooset, und an der bloß liegenden Seite mit einer scharffen Kieselartigen Substanz bewachsen, ja man findet ganze Stücke von scharffen Kieselsteinen, die man Stecknadel-Steine oder Klöppelwerk (Speldewerk) nennet, so feste daran gewachsen, daß man sie kaum herunter schlagen kann. Inwendig sind sie so schön weiß, massiv und dichte, als irgend ein Marmor seyn kann; doch kann man daran die verschiedene Ansätze, dergleichen alle Seemuscheln haben, erkennen, und wenn man gleich halb durchsichtige Stücke findet, so werden dieselbe doch nicht so viel Feuer im dunkeln geben, als die gemeinen Kieselsteine, wiewohl sie doch noch einige Funken geben, wenn man sie wider einander schlägt, und auch wie die Kiesel riechen, welches anzeigt, daß sie die Natur dieses Steines merklich angenommen haben. Wenn man auf diese Muscheln schläget, so klingen sie wie Porcellan. Man findet sie so groß, daß vier bis sechs Männer genug daran zu tragen haben. Andere sind kleiner, und nicht über einen Schuh lang; übrigens aber giebt es viele Stücke, die so groß sind wie ein Kopf.

II.) Man

II.) Man findet sie mehrentheils auf allen Inseln, welche zu Amboina gehören, ^{wo man sie findet.} auch, wie ich vernehme, auf den Moluckischen Inseln, und vielleicht auch an mehreren Orten. Die meisten und grössten habe ich auf dem Hitoeischen Gebürge gefunden, und zwar dichte hinter Hitoeilamma, wo ehemals Negorii Tomoe gestanden, woselbst man noch viele alte Mauern, von auf einander gesetzten Steinen findet. Der Ort ist daselbst sehr klippig und scharf oder stachelicht, daß man kaum einen Fuß daselbst setzen kann, und diese Art von Klippen nennet man Klöppelwerk, oder Stechnadelwerk, (Speldewerk). Ich bin niemals so glücklich gewesen, daß ich beyde Schalen dieser Muschel auf einander gefunden hätte, sondern sie liegen allezeit zerstreuet, und etliche sitzen, wie schon gemeldet worden, an den Klippen feste; andere liegen mitten im Wege, wo man von dem Felsen herunter steigt, und welche von den Vorbegehenden vor Stücke von Felsen angesehen werden, und auf diese Art findet man sie hin und wieder in dem ganzen Gebürge liegen. Auch habe ich sie wohl am Strande der nemlichen Küste dergestalt in den Klippen feste sitzend gefunden, daß es unmöglich war, selbige, ohne die Klippen zu zerschlagen, ganz heraus zu bringen. Dieses ist ein Beweis, daß die Klippen ehemals müssen weich gewesen seyn, die Muscheln selbst aber, so darinne stecken, waren durch das Seewasser gleichsam weich geschauert. Bey dem kleinen Fluß Weynitoe auf Leyrimor liegt ohngefähr ein Büchschuß weit vom Strande ein Hügel, welchen die gemeinen Leute schon lange nach meinem Namen (Rumpf) genennet haben, weil man daselbst, und in dem umliegenden Gebürge, viele Muscheln findet, die dergestalt bewachsen, stachelicht und schwarz sind, daß man sie im ersten Anblick vor rohe Felsensteine ansehen sollte, jedoch sind diese nicht über einen oder anderthalbe Schuhe lang. Den stachelichten Kieselstein, welcher daran feste sitzt, kann man, obwohl mit vieler Mühe, herunter schlagen, da man denn die eigentliche Substanz der Muschel deutlich wahrnimmt, obgleich sie löchericht und eckigt ist. Die Insel Bonoa hat ohne Zweifel das schärfste, stachelichste und höckerichste Gebürge von ganz Amboina, und auf selbiger findet man sehr grosse und dicke Muscheln dieser Art, davon viele in den Klippen feste sitzen, auch sehr löchericht und gänzlich versteinert sind.

III.) Nun ist die Frage: Wie kommen diese Muscheln auf dergleichen Berge? ^{Welche uns wahr- scheinliche Ursachen hievon angeben werden?} Hierüber sind nun vielerley Meinungen und Dispute entstanden. Viele unserer Europäischen Nation halten davor, daß eines von diesen beyden richtig seyn müsse; entweder, daß diese Muscheln gleichsam eine natürliche Frucht, oder ein Wachsthum der Klippen sind, wie andere Metalle, Mineralien und Steine, woben sie sich auf die Adlersteine oder Aetites, Gelodes, Ombria und dergleichen, beruffen, als welche man, nach ihrer besonderen Bildung, zuweilen bloß auf dem Grund liegend, oder an anderen Steinen angewachsen findet; oder, wenn man dieses nicht zugeben wollte, daß diese Muscheln ehemals von Menschen dahin müsten gebracht seyn, um das Fleisch daraus zu essen. Es sind aber diese beyde angegebene Ursachen nicht wahrscheinlich, und solches will ich aus folgenden Gründen erweisen: Sie sind demnach kein natürliches Gewächse der Berge, 1) weil man sie in sehr unterschiedener Gestalt und Lage antrifft, als z. E. ganze, zwey auf einander liegend, halbe und Trümmer; ferner plat liegend, schief oder senkrecht, eben, als ob sie durch eine mächtige Hand dahin gesäet wären, und zwar theils auf, oder ein wenig unter einem weichen Boden; theils in und an den Klippen. Bald findet man eine grosse, bald eine kleine, die doch alle gleich alt sind, verstehe, die alle gleich

gleich lange Zeit daselbst gelegen haben, weil sie auf einerley Art bewachsen oder versteinert sind. Nun ist ja bekannt, daß alle solche Sachen, welche wirklich aus der Erde oder den Klippen hervor wachsen, doch auf einerley Art darinnen eingewurzelt sind, oder ihre besondere Mutter (Matrices) haben, wie man fast an allen Edelsteinen wahrnimmt. Denn das Exempel von den Adlersteinen beweiset nichts, indem man denselben allezeit in gewöhnlicher Gestalt an den Ufern etlicher Flüsse, oder auf dem Felde findet. Ein jeder, der nur einige Wissenschaft von Bergwerken hat, ist ja wohl hievon überzeuget, daß die Körner von Gold oder irgend einem andern Metall, die man in etlichen Flüssen findet, nicht in selbigen Flüssen wachsen, sondern vielmehr aus denjenigen Bergen ihren Ursprung haben, wo diese Flüsse entspringen, und durch ihren Strom solche Körner mitreißen. Die Aetites en Gelodes wachsen wie andere Steine in der Erde, und werden entweder durch Flüsse oder durch häufigen Regen entblößet und weggeführt, und hin und wieder an den Ufern, oder auf den Feldern zerstreuet. Was den Stein On bria oder Gewitterstein betrifft, welchen man bloß auf den Feldern liegend findet, so hält jederman davor, daß er durch einiges Ungewitter dahin geworffen wird, und alle vorbesagte Erzeugungs-arten schicken sich zu unseren Bergmuscheln nicht. 2) Man nimmt ja deutlich wahr, daß die Substanz und Gestalt dieser Bergmuscheln gänzlich mit denjenigen übereinstimmt, welche man täglich aus dem Meer hohlet, wie schon oben erinnert worden, und man mag auch so hart darauf schlagen als man will, so wird man doch entweder gar keinen Funken Feuers heraus bringen, wenn man nur den daran gewachsenen Kiesel nicht trifft, oder doch mit vieler Mühe, ohnerachtet sie einen kieselichten Geruch von sich geben, wenn man darauf schläget. Im Gegentheil brausen sie mit dem sauren Limoniensaft, welches kein Gewächse der Steine thun wird, wiewohl dieses Brausen so stark nicht ist, als an den frischen Meermuscheln. 3) Es mag die steinigte Rinde so feste an diesen Schalen hangen als sie will, so macht sie doch mit diesen Muscheln nicht einen durchgängigen Körper aus, sondern man muß sie mit Hammern und Meißeln herunter schlagen, und dann findet man gemeiniglich zwischen dem eigentlichen Stein und der Muschelschale noch artliche Figuren.

Noch ungereimter ist es, zu behaupten, daß sie daselbst durch Menschen sollten hingebracht seyn: denn was mögte wohl die Menschen bewogen haben, solche schwehre Thiere und Ungeheuer vom Strande auf die hohen Berge hinauf zu tragen, wo es gemeinlich so spitzig und stachelicht zu gehen ist, daß man kaum daselbst stehen kann, und noch dazu an solchen Orten, wo es gar nicht wahrscheinlich ist, daß jemals daselbst Menschen gewohnet haben? Sollte solches geschehen seyn, nur um das Fleisch heraus zu essen, da man solches mit geringer Mühe am Strande heraus nehmen kann? Da wir doch zuvor gesehen haben, daß die Völker, die man Badjos nennet, das Fleisch dieser Muschel auf Makassar zum Verkauf bringen. Gesezt auch, es wären die Menschen in alten Zeiten halbe Riesen gewesen, so denke ich doch, daß ihre Haut eben so weich wie die unserige war, und sie daher diese stachelichte Klippen ebensowohl, wie wir, werden vermieden haben, wenigstens werden sie diese Muscheln nicht also in den Klippen fest gemacht haben; daher ich diese Meinung nicht werth achte, mit mehreren Gründen zu beantworten, sondern eben sowohl darüber lachen muß, als die Indianer selbst zu thun pflegen, die es einem sehr übel deuten, wenn man ihre Voreltern vor solche Narren hält, daß sie eine so mühsame Arbeit aus so geringen Ursachen sollten unternommen haben. Zumal

mal man niemalsen diese grosse Muscheln an bewohnten Dertern findet, als nur, daß zuweilen eine an einem Hause hingesezt, und daselbst beständig rein gehalten wird, um das Federvieh daraus trinken zu lassen.

IV.) Wenn denn nun diese Muscheln nicht auf den Bergen gewachsen sind, noch von Menschen dahin getragen worden, so sind keine nähere Ursachen ausfindig zu machen, als daß sie durch eine grosse Fluth dahin müssen gekommen seyn, und dieses wissen wir aus der H. Schrift, daß es nur ein einzigesmal, nemlich in den Tagen Noe, geschehen ist, zu welcher Zeit alle Berge unter Wasser gestanden. Wenn nun diese und dergleichen Seethiere durch Beyhülfe des aufschwellenden Wassers dahin gekrochen, und sich etwa in die Gebüsche mögen niedergelassen haben, wie Ovidius von seiner Deucalions-Fluth singet, Lib. Metamorph. I. Vers 299, und 300:

Sind durch die Sündfluth dahin gekommen.

Modo qua graciles gramen carpsere capellæ
Nunc ibi deformes ponunt sua corpora phocæ.

So möchte man fragen, warum sich alle diese Seethiere nicht wiederum nach ihrer alten Wohnung, nemlich in das Meer hinbegeben haben, als das Wasser wiederum ablief? Hierauf antworte ich aber: daß man zwar täglich wahrnimmt, wie die Seethiere bey einer Ebbe wiederum zurück in das Meer hinein eilen, wo flache und ebene Strände sind, wo aber am Strande hohle Klippen oder andere Höhlungen sind, da bleiben allerhand kleine Fischlein, Krabben, Muscheln, und dergleichen zurücke, welche sich ohne Zweifel wieder nach ihrer alten Wohnung würden hingepacket haben, wenn sie es vorher gewußt hätten, daß ihnen das Wasser in der Zeit entrinnen würde, da sie in diesen Höhlen spielten. Auch ist es sehr gläublich, daß sich der mehreste Theil dieser Muscheln wohl wieder in das Meer begeben haben, wo es nemlich platt und glipferich gewesen ist. Was aber sollten diejenige Muscheln anfangen, welche auf rauhe und höckerichte Derter gerathen, oder wohl gar mit umgefallenen Bäumen übertworffen waren? Diese haben sich ja nicht wieder zurücke begeben können, zumalen da jene Fluth viel schneller gefallen ist, als unsere gewöhnliche Ebbe.

Es fället nemlich bey unserer Ebbe das Wasser gemeiniglich höchstens zehn Schuhe in sechs Stunden, einige wenige Derter in der Welt ausgenommen. Wenn man nun rechnet, daß die höchsten Berge eine und eine viertels Meile, (oder fünftausend Schritte,) mithin senkrecht überhaupt fünf und zwanzig tausend Schuh austragen, und daß die Wasser dieser Fluth in hundert und fünf und zwanzig Tagen von dieser Höhe abgefallen sind; so müssen sie alle vier und zwanzig Stunden, ohne Aufhören zweyhundert Schuh, oder in sechs Stunden funfzig Schuh, das ist mehr als fünfmal geschwinder, wie die gewöhnliche Ebbe, gefallen seyn.

Ueberdieses hat auch Gott ohne Zweifel hie und da solche Merkmale der allgemeinen Sündfluth wollen überbleiben lassen, weil er voraus gesehen, daß in den letzteren Zeiten nasentweise Menschen aufstehen würden, welche die Wahrheiten der H. Schrift auch in diesem Stück würden zu kränken suchen. Als da sind unter andern diejenige, welche behaupten, daß es Präadamiten gebe, und uns aufdringen wollen, als ob die Sündfluth nicht über den ganzen Erdboden gegangen sey, (weil in dem Fall ihre Präadamiten auch ersoffen wären,) sondern daß nur gleichsam ein hoher Wasserberg alleine

das gelobte Land, Syrien, Armenien, Arabien, und die nächst daran grenzenden Länder, wo nur Adams Nachkommen wohnten, bedeckt habe.

Sonst nehmen wir ja auch in Europa, als in Frankreich und Italien wahr, daß man an etlichen Orten viele Seemuscheln aus der Erde ausgräbet. So erzehlet ein glaubwürdiger Augenzeuge, wie er in der französischen Landschaft Overgne einen natürlichen Felsen von Marmor gesehen habe, welchem allerhand Schnecken und Muscheln durcheinander gleichsam einverleibt gewesen, als ob eine durch Kunst verfertigte Massa wäre. So ist auch der Vogelsberg im Westerwald eben deswegen unter diesem Namen bekannt, weil man daselbst versteinerte Knochen von allerhand Vögeln findet, besonders wenn man in diesem Berge Brunnen gräbet.

Es haben mir die Chineser erzehlet, daß man zuweilen in den Bergen in der Landschaft Foekien unter der Erde grosse Ankertaue finde, die von einer haarigten Materie gemacht sind, wie wir hier zu Lande von dem Baum Gumuto machen, und welche Materie in der Erde fast unvergänglich ist. Diese halten sie vor Ueberbleibsel von einer grossen Wasserfluth, welche zu Zeiten ihres Königs U, sonst Jao genannt, soll vorgefallen seyn, und in der Zeitrechnung nicht viel von der Sündfluth in Noachs Zeiten unterschieden ist. Wir haben nun in diesen Ostindianischen Inseln die grossen Bergmuscheln, und in Westindien hat man zu Folge den Berichten der Spanier, in den Bergwerken von Peru, als man daselbst Gold suchte, ganz alte Fahrzeuge und ungewöhnliches Hausgeräthe gefunden, woraus wir beyläufig schliessen, daß, obschon eben die vornehmste Gestalt der Erde, nicht durch die Sündfluth verändert worden, dennoch viele neue Berge aufgeworfen sind, wodurch diese Seethiere bedeckt, und mit der Zeit versteinert worden: so daß eine thonichte Erde in welcher ein Steinsaft war, an dieser nach und nach entstandener Versteinerung Antheil hatte. Mithin sind diese Bergmuscheln in der That die älteste und gewisseste Ueberbleibsel des Alterthums, als die nun fast vier tausend Jahre auf solchen Bergen gelegen haben, und mit ihrer Gestalt ehrwürdige Merkmale des Alterthums vorstellen. Hiemit stimmt nun auch die allgemeine Meinung der Indianer überein, welche eine dergleichen Ueberlieferung von ihren Voreltern erhalten haben, und diejenige, welche unter ihnen etwas wichtig sind, besonders die Pfaffen der Mohren sagen unverbolen, es wären diese Muscheln Ueberbleibsel vom Nabbi Nooh, (so nennen sie den Noah).

Ich selbst würde der Sache auf die bloße Erzählung anderer nicht geglaubt haben, wenn ich nicht selber die Oerter in Augenschein genommen, und sowohl die Lage als andere Umstände erwogen hätte, da ich denn nothwendig habe schliessen müssen, daß diese Muscheln daselbst weder gewachsen, noch von Menschen dahin getragen wären.

Eine solche Muschel woran sechs Männer genug zu tragen hatten, habe ich im Jahr 1663. aus dem Gebürge von Hitoelamma geholet, und dem Herrn Jacob Gustard, abgehenden Gouverneur von Amboina zugestellet. Derselbige hatte sich vorgenommen, sie mit sich nach Europa zu führen, und irgend einer Universität zu schenken; da aber gemeldeter Herr in Indien geblieben ist, so weiß ich nicht, wo diese Muschel mag hingekommen seyn. Im Jahr 1682. aber ist eine dergleichen kleine Muschel unter meinen andern Seltenheiten mit an den Großherzog von Toscanen geschicket worden.

Wiel-

Vielleicht möchte jemand denken, da diese Länder dem Erdbeben sehr ausgesetzt sind, daß, ohne die Sündfluth zu rechnen, in der Folge der Zeit noch andere gewaltsame Umkehrungen dieser Lande durch Erdbeben mögten entstanden, neue Berge, die vorher nicht zugegen waren, aufgeworffen, und vielleicht mit denenselben auch diese Muscheln in die Höhe geführt worden seyn. Allein, man kann solches von diesen Ländern nicht behaupten, (ohnerachtet ich die Geschichte, welche dergleichen Berge in der Welt anzeigen können, im geringsten nicht in Zweifel ziehe,) oder man müste zugleich auch behaupten, daß alle Inseln und Berge, wo diese Muscheln gefunden werden, nebst ihrem ganzen Umkreis aus der See in die Höhe gestiegen wären, dieses aber wäre eine ungereimte Rede, denn man findet sie mitten im Lande auf solchen Bergen, und auf so grossen Inseln, die außer allen Zweifel schon vom Anfange der Schöpfung zugegen gewesen sind.

Anmerkung.

Von der Chama montana, oder Vater Noach's-Muschel, gibt der Verfasser keine Abbildung, weil es mehrentheils nur grosse und rohe Trümmer sind, welche, wie der Verfasser sagt, einzeln, oder ohne die dazu gehörigen Stücke gefunden werden. Ich erinnere mich vor einigen Jahren, drey derselben allhier auf dem Ostindischen Hause gesehen zu haben, welche vollkommene Doubletten waren, oder beyde Schaaalen hatten, und ungemein groß waren, indem jede Doublette wohl drehundert Pfund wog. Um nun den Liebhabern einigen Begriff von ihrer Gestalt zu geben, so sehe man auf Tab. XLII. die Lit. A. und B. als von welchen beyden diese Noach's-Muschel eine Nebenart ist, doch die mehr derjenigen gleich kommt, so Lit. B. abgebildet worden. Die Meinung des Verfassers von dieser Versteinernng, wie, und wann solche vor sich gegangen, und warum sie Vater Noach's-Muscheln genennet werden, ist wohl außer Zweifel. Wir könnten viele Arten Versteinernngen, die überall in Menge gefunden werden, (und deren wir viele besitzen) anzeigen. Da aber im folgenden dritten Theil der Amboinschen Karitäten = Cammer im 65, 66, und 84ten Capitel, besonders von Versteinernngen gehandelt wird, so wollen wir daselbst einige Abbildungen von Versteinernngen, die sowohl der Herr Vincent als wir besitzen, mittheilen. Wer ferner an Versteinernngen zweifelt, der lese des Kircherus unterirdische Welt, im zweyten Theil, im achten Buch, woselbst er weitläufig von dergleichen und von dem Steinsaft handelt. In den Anmerkungen über die Alterthümer der Niederländer (Niederlandsche Oudheden) liest man, wie die Versteinernngen tief in der Erde, und mitten in den Bergen gefunden werden; besonders aber findet man hievon Nachricht in dem schönen Werk: Der Welt Anfang und Ende, ('g Werelds Begin en Einde) welches der Engelländische Gottesgelahrte und Naturforscher de Raay geschrieben hat, und in Holländischer Sprache in 8vo gedruckt worden.

Das dreysigste Capitel.

Chama lævis.

Oder von den

glatten Gienmuscheln.

Die glatte Gienmuscheln sind viel kleiner als die vorbeschriebene rauhe, indem sie nur die Grösse der gewöhnlichen Muscheln haben. Sie sind mehrentheils rund, und haben eine dicke Schaaale, und darinnen sind sie von den Telmuscheln (Tellinæ) unterschieden, weil selbige alle dünnschaalicht und länglicht sind. Ungleichen liegen

gen auch die Gienmuscheln entweder bloß auf den Grund, oder doch nicht tief in dem Morast; dahingegen die Telmuscheln aus dem Sand und unter den Steinen hervorgegraben werden müssen. Dem ohngeachtet wollen wir doch auch in diesem Capitel noch etliche Muscheln mit beschreiben, welche zwischen den Gien- und Telmuscheln gleichsam in der Mitte stehen, und etwas von beyderley Struktur an sich haben, so daß man sie sowohl zu der einen als der anderen Gattung rechnen kann. Sie bestehen aber in folgenden Arten:

Die erste
Art, Tab.
XLII. Lit.
G.

I.) *Chama lævis*, oder die eigentlich sogenannte glatte Gienmuschel, (gladde Gapers). Diese ist etwas rund, oder aus dem Runden dreyeckigt, und hat hinten am Wirbel eine stumpfe Ecke, der vordere Theil der Schaale aber läuft rund. Sie ist von dicker Schaale, ganz glatt und eben. Etliche sind aussenwendig blaßgelb oder falb; andere von stahlgrüner Farbe und bräunlicht, doch alle sind sie an der einen Seite schwarz. Das Fleisch ist weiß, und hat unter allen anderen den süßesten Geschmack, daher man sie nicht unbillig vor des Plinius *Glycymerides* halten mögte. Man findet sie in reinem Sand, oder worunter eine feine Erde vermischet ist, daher auch ihre Farbe so wie der Boden ihres Aufenthaltes aussiehet. Sie werden wenig in Amboina und mehrentheils nur bey dem Dorfe Soeli, aber häufig an den langen Sand-Stranden von der nördlichen Küste von Ceram angetroffen; desgleichen an den südöstlichen Inseln, vorzüglich auf Tenember. Eine jede dieser Muscheln hat eine Krabbe, die so groß wie ein Nagel eines Fingers, und mit einem viereckigten Schilde versehen ist, zu einem Wächter. Diese Krabbe ist aus dem Geschlechte derer, welche wir in dem ersten Buch *Curfores* oder *Hippi*, das ist: Läufer oder Pferdgen genennet haben. Sie wohnen, wie es scheint, so lange innerhalb der Schaale bey dem Thiere der Muschel, bis sie so groß geworden sind, daß sie auch ausserhalb derselben leben können. Diejenige Muscheln dieser Art, welche man in hiesigen findet, sind nicht über zwey bis drey Zoll breit, aber in Japan und China sind sie über eine Hand breit, und die Japaneser vergulden sie intwendig, bemahlen sie mit Bäumchen oder andern Figuren, und gebrauchen sie zu Dosen, oder irgend ein Spiel, vielleicht um zu lösen, welche Figur jemand bekömmt, so, wie man sonst mit den Spielcharten zu thun pfleget, denn äußerlich sind sie einander alle so ähnlich, daß man sie nicht unterscheiden, noch wissen kann, was darinnen gemahlet ist.

Wir nennen sie: *Chama lævis Glycymeris Indica*, oder die Indianische glatte Gienmuschel von süßem Geschmack. Maleiisch: *Bia Lebber*, und *Bia Tenember*. Makasserisch: *Tudo*. Holländisch: *gladde Gapers*. Die grosse aber werden Japanische Muscheln genennet.

Die zweyte
Art, Tab.
XLII. Lit.
H.

Chama lutaria und *Coaxans*, oder die Schlamm- und quackende Gienmuschel. Holländisch: *Quakkers*. Maleiisch: *Bia Codock*. Diese sehen eben so aus, wie die vorige, sind über eine Hand breit und bäuchigt, jedoch so glatt nicht, aber auch stahlgrün oder schlammfarbig, ohne Glanz, und wegen den Schilfferen des aufgewachsenen grünen Häutgens etwas rauh, indem es hin und wieder zerreiſſet. Man findet sie an schlammigten Orten, und mehrentheils an der Mündung grosser Flüsse, woselbst man sie zur Zeit der Ebbe entdecket, indem sie bey dem Eröfnen und Zuziehen ihrer Schaale, wie die Frösche quacken, so daß man sie von weiten hören kann. Sie sind ebenfalls gut

zu essen, wenn man sie vorher einen halben Tag in frisch Wasser leget, damit sie den mehresten Sand ausspeyen. Die grösssten findet man auf Bocro. Bey etlichen trifft man auch ein Mestica oder weisses Steinchen an, die wie die obige Chamites oder Gienmuschelsteine beschaffen sind. Zuweilen sind sie hübsch rund, schön weiß und glänzend, zuweilen aber schmutzigweiß und eckigt, welche auch mit unter die Pæantides gerechnet werden, die mit der Zeit ein kleines Steinchen von sich geben, als ob sie Zunge zur Welt brächten, wiewohl sich solches selten zuträget.

III.) Chama virgata, oder die strahllichte Gienmuschel. Maleisch: Bia Baguala. Diese hat die nemliche Gestalt, aber eine dünnere Schaale. Aussenwendig ist sie stahlgrün, und hat dunkelgelbe Striche oder Strahlen, welche hinten bey dem Wirbel zusammen kommen. Inwendig aber sind sie violettfarbig. Diese findet man in dem stillen Meerbusen von Umbon bey dem Dorf Baguala, werden aber nicht viel zur Speise gesucht, weil sie einen schlammichten Geschmack haben.

Die dritte Art, Tab. XLII. Lit. I.

IV.) Chama optica, oder die Perspectiv-Gienmuschel, (Perspectievjes). Diese Muschel ist rund und bäuchigt, ohngefähr zwey Zoll lang, von dicker und glatter Schaale, die schwärzliche Zeichnungen von Hügeln, Häuften und Spitzen hat; so daß diejenige, die nächst am Rande stehen, die größten und schwärzesten, die hinten daran folgende aber nach und nach blauer und schwacher sind, so wie man eine Landschaft perspectivisch zu mahlen pfleget. Eine gemeinere Nebenart ist die Länge hinunter mit Ringen und Rippen gezeichnet, die mit dem Rande parallel gehen. An selbigen ist die Zeichnung braun, und gehet verwirret durcheinander. Auf Bouton ist noch eine dritte Art, die nicht über zwey quer Finger breit, und wie die St. Jacobs-Muscheln mit schwachen kammsförmigen Strichen gezeichnet ist. Diese hat keine Ringe, und nur etliche wenige weiße Zeichnungen auf einen castanienbraunen Grund. Endlich giebt es auch noch eine sehr kleine Art, die aussenwendig glatt ist, und dunkelbraune Zeichnungen hat, welche etliche Zelter mit Fahnen auf den Spitzen vorstellen, als ob man ein Türkisch Lager im Felde siehet.

Die vierte Art, Tab. XLII. Lit. K.

und deren Nebenarten.

V.) Chama circinata, oder die gezirkelte Gienmuschel. Mal. Bia matta doa, das ist: Muscheln mit zwey Augen. Diese Muschel ist platter als die vorige, und hat viele Ringe und Runzeln, die mit dem Rande parallel gehen. Die Schaale ist mit dunkelgrünen oder rauchfarbigen, zuweilen auch schwärzlichen Punkten und Flecken, die mehrentheils mit weißer Farbe vermengt sind, und zuweilen Thürme und Häuser vorstellen, verwirrt besetzt. Das Thier hat ein weißes schmackhaftes Fleisch, daher diese Muschel täglich zur Kost gebraucht wird, insonderheit um die Sauce zur Papeda zu machen. Man gräbet sie aus feuchten Vertern und Sandboden, darinnen kleine Steinchen sind, aus. Sie liegen aber daselbst nicht tief, und verrathen ihre Gegenwart durch zwey Löcher, die man im Sande antrifft; diejenige, die man ausgräbet, haben zu beyden Seiten ein Röhrchen, welche von den Indianern Augen genennet werden. Durch diese Röhrchen sprützen sie das Wasser aus, und öfters den Gräbern in die Augen, sogar durch besagte Löcher im Sand, wenn sie noch darunter liegen. Sie sind an allen Stränden, wo die Meereswellen nicht allzuheftig anschlagen, gemein.

Die fünfte Art, Tab. XLIII. Lit. A.

Die sechste
Art, Tab.
XLIII.
Lit. B.

und deren
Nebenar-
ten.

VI.) *Chama litterata oblonga*, oder die länglichte Buchstaben-Gienmuschel. Holländisch: Letterschulp. Maleisch: Bia letter. Diese ist vier bis fünf Zoll lang, und drey Zoll breit. Die Schale ist mittelmäßig, hat ebenfalls parallele Ringe. Die Farbe ist hellröthlicht oder falb, und hat schwarze Linien, die wie der Lateinische Buchstaben W. aussehen. In je grösserer Menge, und je dichter nun diese Buchstaben beisammen stehen, je schöner ist die Muschel. Diejenige, welche man *Bia malum*, oder Nachtmuscheln (Nagtschulpen) nennet, haben keine Buchstaben, sondern sind schwarz, und mit breiten hellrothen und weißlichten Strahlen, die hinten schmal zusammen laufen, besetzt. Dieses siehet so aus, wie ein Gemählde, wo ein Licht, das durch die dunkle Nacht scheint, abgebildet ist. Die dritte Art ist kleiner, hat eine dünnere Schale, ist etwas grau, und mit wenigen schwarzen Punkten, die keine Figur vorstellen, besetzt; daher sie nicht viel geachtet wird. Die vierte Art ist länglicht und schmal, hat eine dicke Schale ohne Ringe, ist aber mit braunen Wellen, oder gewässerten Figuren bezeichnet.

Die sieben-
de Art, Tab.
XLIII.
Lit. C.

VII.) *Chama litterata rotunda*, oder die runde Buchstaben-Gienmuschel. Diese ist ganz flach, und fast vollkommen rund, hat aber dem ohngeachtet eine dicke Schale mit vielen Ringen und schwarzen Buchstaben, wie M und W. die aber so viele Zäckgen nicht haben, als die Buchstaben an der vorigen länglichten Muschel, sondern die Striche sind ganz mager; und weil diese Muschel nicht viel gefunden wird, so ist sie rar.

Die achte
Art, Tab.
XLIII.
Lit. D.

VIII.) *Chama pectinata*, oder die fahmartige Gienmuschel. Diese ist flach, dickschaligt, in wenigen und weit auseinander stehenden fahmartigen Rippen, vermittelst etlichen Furchen, die vom Schloß bis zum Rande auslaufen, eingetheilet. Man findet sie nicht auf Amboina, sondern an der nördlichen Küste von Keram, welche man Bolela nennet.

Die neun-
te Art, Tab.
XLIII.
Lit. E.

IX.) *Chama scobinata*, oder die feilenartige Gienmuschel. Diese ist ebenfalls rund, flach und weiß, wie die vorige. Zuweilen haben sie schwache fahmartige Rippen und Furchen, zuweilen keine, sonst aber sind sie über den ganzen Leib gleichsam mit kleinen Schuppen oder schuppenartigen Vierecken besetzt. Sie sind rar, und auf Amboina unbekannt.

Die zehen-
de Art, Tab.
XLIII.
Lit. F.

X.) *Favus*, oder der Bienenstock, auch das Waseleisen, (Wafelyser). Diese Muschel ist dickschaligt, weiß, und dergestalt mit Ringen und Querrippen, welche scharfe Ränder haben, besetzt, daß lauter viereckigte Fächer dazwischen liegen, dergleichen man an den Eisen, worinne Wafeln gebacken werden, siehet.

Die eilfee
Art, Tab.
XLIII.
Lit. G.

XI.) *Lingua Tigerina*, oder die Tiegerzunge, (Tygerstong). Diese Muschel ist von der vorigen nicht sehr unterschieden, ausgenommen, daß die Ränder der Ringe scharfer sind. Sie ist nicht weiß, sondern schmutzgroth, und an dem Rande schwärzlich, und von mancherley Gestalt. Weil aber die Farbe nicht schön ist, so wird sie nicht viel geachtet.

Die zwölfe
te Art, Tab.
XLIII.
Lit. H.

XII.) *Chama granosa*, oder die körnichte Gienmuschel. Diese ist wiederum von der Tiegerzunge nicht sehr unterschieden, ausgenommen, daß statt der Vierecke sich

herborragende Körner auf der Schaale befinden. Unter beyden aber findet man zuweilen solche, welche sehr dicke und breite Rissen haben. Auch hat man noch eine wilde Ziegerzunge, die weder Vierecke noch Körner hat, aber voller Schuppen ist, wie die feilenartige (Scobinata) Giennuschel. Diese siehet aus, als ob sie veräuchert wäre, und hat keine schöne Farbe.

XIII.) Remies. Diese Giennuschel ist platt, voller herborragenden Ringe, und von dicker und weißer Schaale, die keine Zeichnung hat. Die größte sind drey Finger breit, aber die gemeine sind wie ein Nagel eines Daumens, und wachsen in Menge im weißen Sand, insonderheit auf kleinen und wüsten Inseln. Sie sind gut zu essen, und werden samt der Schaale in Päckel gelegt. Man hat noch eine kleine dunkelgraue Art, die auch mit Ringen besetzt ist. Andere sind etwas dicker, und wie die kleine Raumuscheln (pectunculi) gestreift; die Farbe aber ist schmutzig, und hat wenige schwarze Flecken. Inzwischen sind alle Arten häufig auf allen weißen Sandstränden zu finden, so daß wenn man nur ein wenig mit den Händen in dem weißen Strande herum wühlt, man sie gleich hauffenweise findet. Beyde Arten haben ein schmackhaftes, aber wenig Fleisch, so daß ein hungeriger Magen dabey übel zu rechte kommt. Man kochet sie nemlich in Wasser, nimmt sie alsdann aus der Schaale heraus, und gießet eine Sauce von Essig oder Limoniensaft mit Butter, Pfeffer und Salz darüber. Sie werden häufig auf unbewohnten Inseln, dergleichen die sogenannte Tauben-Insel ist, (Duive Eyland) gefunden. Man kann sie auch sogar aussäen, wenn man sie nemlich nur zur Zeit der Fluth auf dem Sande ausbreitet; denn so bald das Wasser darüber kommt, so kriechen sie in den Sand hinein, und vermehrfachen sich daselbst in sehr kurzer Zeit. Sie werden in Maleischer Sprache Remis genennet. Hierunter gehören auch noch diejenige, die man Scherbchen (Scherfjes) nennet. Diese haben eine granulirte Schaale. Etliche sind weiß, andere leberfärbig. Zu verwundern ist es, daß diese Muscheln, da sie im Sande wachsen und leben, dennoch wenig Sand bey sich führen, wenn man sie kochet, müssen sie nur vorher recht schafften im Wasser abgewaschen werden. Man kann sie einige Tage im Sand ohne Wasser in einem Topf oder Kasten gut halten, und deswegen dienen sie auch zur Speise auf Herren-Tische. Man findet auch solche Remies, die so groß sind, wie ein Zwengroschenstück, sie sind aber schmutzigweiß, und haben ein schlechtes Ansehen.

Die dreyzehende Art, Tab. XLIII. Lit. I.

und deren Nebenarten.

und deren Nebenart. Lit. O.

XIX.) Toeda baya. Diese Giennuschel ist auch mit Ringen besetzt, und werden auf Makassar gefunden. Ihre Schaale ist dicke, bräunlich, und gleichsam veräuchert, und mit breiten weißen Strahlen besetzt. Sie sind mehrentheils rund, bäuchigt, und eine kleine Hand breit. Hierzu gehören noch zwey kleinere Nebenarten, welche der Biomatta doa gleich sehen, nur sind sie bäuchiger, mehr schwarzbraun als die vorige, und haben schmutzigweiße Strahlen.

Die viertzehende Art, Tab. XLIII. Lit. K.

und deren Nebenarten.

XV.) Die Xulanessische Buchstaben-Muschel, (Xulaneeische Letterschulpjes). Diese sind von der Art, die wir unter No. VI. beschrieben haben, ausgenommen, daß sie etwas kleiner sind; denn sie sind nicht über ein Glied eines Fingers lang, und haben schönere Zeichnung. Man findet sie in den Xulanessischen Inseln, und kann sie, wenn man genau auf ihre Zeichnung Acht hat, in zwey Arten einteilen.

Die fünfzehende Art, Tab. XLIII. Lit. L. und deren Nebenart, Lit. M.

Die sechzehende Art,
T. XLIII.
Lit. N.

XVI.) Remies gargadja. Diese ist eine weisse Remiesmuschel, deren eine Seite am Rande gezähnt ist.

Anmerkung.

Von den glatten Siemmuscheln sind etliche glatt, andere gefurchet, gestreift, gefleckt oder körnigt. Die erste Art Tab. XLII. Lit. G. ist glatt und gefleckt, und wird bey uns die Japanesische Spieldoublette genennet, weil sie daselbst viel zum Spiel gebraucht wird. Sie mahlen selbige inwendig mit Bildern, Kräutern und anderen Zierathen, legen sie sodann durcheinander in zwey Hauffen; darnach paaren sie solche wieder, und der mit den seinigen am ersten fertig ist, gewinnt das Spiel. Die zweite Art Lit. H. ist des Verfassers Quacker. Die dritte Art Lit. I. ist seltener als die vorige. Die vierte Art Lit. K. heisset bey uns die griechische *A Doublette*, weil alle Zeichnungen damit übereinkommen; davon gibt es nun viele Arten, je feiner und schärfer aber die Zeichnung ist, in je höheren Werth werden sie gehalten. Die fünfte Art ist Tab. XLIII. Lit. A. abgebildet. Die sechste Art Lit. B. wird bey uns Strickdoublette, auch wohl Japanische Matte genennet. Hievon gibt es viele Arten, als grob und fein gestreifte, punktirte, gefleckte, wolfigte, und mehr andere. Die siebende Art Lit. C. hat auch verschiedene Abweichungen, und werden Bastart Strickdoubletten genennet. Die achte Art Lit. D. ist viel schöner, wenn die Rippen und Furchen abgeschliffen und poliret sind, indem sie alsdann entweder roth, weiß oder hellgelb aussehen. Die neunte Art ist bey Lit. E. Die zehende bey Lit. F. wird bey uns die Lefzendoublette (*Lipdoublet*) genennet, weil sie mit breiten fein gezähnten Rande dichte an einander schließen. Die eilfte ist eine Nebenart der vorigen, und ist bey Lit. G. abgebildet. Die zwölfte Lit. H. ist ebenfalls eine Nebenart. Die drenzehende Art ist bey Lit. I. und eine Nebenart Lit. O. abgebildet. Die vierzehende Art ist unter Lit. K. Die funfzehende Art Lit. L. und von derselben noch eine Art bey Lit. M. die bey uns *tour de Bra* genennet wird, zu finden. Die sechzehende Art bey Lit. N. wird bey uns das gezähnte Venusdoublet genennet.

Das ein und dresfigste Capitel.

Pectines et Pectunculi.

Oder von den

Kamm - Muscheln.

Die dritte Hauptgattung.

Die dritte Hauptgattung der Muscheln bestehet in denen, die man *Pectines*, Kämme oder platte St. Jacobs-Muscheln, und in denen, die man *Pectunculi* oder mehr bäuchigte kleine Kamm-Muscheln nennet. Sie bestehen aus folgenden:

Die erste Art, Tab. XLIV.
Lit. A.

I.) *Pecten primus sive vulgaris*, oder die gemeine Kamm-Muschel, gemeine Jacobiter-Muschel, Holländisch: bonte Mantel, oder bunte Mäntel. Diese ist platt, drey bis vier Finger breit, und hat hinten bey dem Wirbel zwey Ohren, deren eines allezeit grösser als das andere ist. Sie stellen mit ihrer Figur einen ausgebreiteten Mantel vor, haben viele Falten und tiefe Furchen, die einem Kamm ähnlich sind, daher sie auch im Lateinischen *Pectines* genennet werden. Die Falten sind quer über

über gekerbet und rauh, von Farbe schmutzigweiß oder falb, und mit wenigen schwarzen Flecken besetzt. Die Maleyer nennen sie Bia sissir, das ist: Kamm-Muschel auch Bia Terbang, das ist: fliegende Muschel, weil man sie zuweilen sieht, daß sie einen Sprung aus dem Wasser thun, als ob sie fliegen, wiewohl solches nicht weit geschieht. Die jetzigen Griechen nennen sie Ehtenia, welches von dem alten griechischen Wort Etneß herkammet. Die raresten sind, welche zwey fast gleiche Ohren haben.

II.) *Peeten secundus*, oder die andere Kamm-Muschel. Diese ist kleiner, und bäuchigter, hat auch zwey, aber ungleiche Ohren. Die Furchen sind rauh, und die Helfte der Schaale ist da, wo sie am breitesten ist, von grauer Farbe, nach hinten zu aber weißlicht, und mit vielen schwarzen Flecken und Punkten besetzt, daher man sie auch bunte Mäntel nennet. Inwendig sind sie weiß, und an dem Rande purpurfärbig. Alle Kamm-Muscheln haben hinten keinen ausgehöhlten Wirbel oder Ginglymum wie die Sienmuscheln; die Ohren aber liegen platt auf einander, und werden durch ein hartes und schwarzes Band, als mit einem dicken Drath an einander verbunden; wenn aber dieses Band trocken wird, so bricht es ab, und die Schaaen fallen von einander, sonst aber schliessen sie dicht auf einander und haben keine Oefnung, als nur ein wenig an den größten Ohren. In Amboina findet man sie nicht häufig, und man trifft sie mehrentheils an solchen Stranden an, wo mehr Stein als Sand ist.

Die zweyte
Art, Tab.
XLIV.
Lit. B.

III.) *Peeten tenuis*, oder die dünne Kamm-Muschel. Diese ist von dünner Schaale, und hat keine erhabene Falten, auch sind die Ohren kurz. Man theilet sie in vier Nebenarten ein: Die erste ist kastanienbraun, mit kurzen und weit auseinander stehenden Schuppen auf den Falten. Die andere Art bleibt klein, ist grau, und mit Schuppen und schwarzen Flecken besetzt. Man findet sie häufig vorne an steinigten Stranden. Die dritte Art ist ganz weiß, und hat weit auseinander stehende Schuppen. Die vierte Art aber ist roth, wie Korall oder Menig; andere sind citronengelb, tiefer gefurchet, und auf den Falten rauh gekerbet, wird aber selten gefunden, und deswegen vor eine grosse Rarität gehalten.

Die dritte
Art, Tab.
XLIV.
Lit. C.
und deren
Nebenarten.

IV.) *Radula*, oder die Raspel, (Raspe). Diese sieht aus, als ob man eine Jacobiter-Muschel in zwey getheilet hätte, denn die eine Seite geht gerade herunter, und die andere ist rund, tief gefurchet oder gezähnelte, und wie eine Raspel mit Schuppen besetzt. Sie ist ganz weiß, und hat gar keine Zeichnung. Eine kleinere Art hat feinere Rämme, und ganz kleine Schuppen wie eine zarte Feile. Sie ist ebenfalls weiß, und beyde Arten fallen leicht von einander, wenn das schwarze Bändgen zerreisset.

Die vierte
Art, Tab.
XLIV.
Lit. D.

V.) *Peetunculus vulgaris*, oder die gemeine kleine Kamm-Muschel. Maleiisch: Bia Cucuran. Diese sieht ihrer gekerbten Rände halber einem gezähnelten Eisen, wo mit man die Calappus-Nüsse raspelt, gleich. In Chinesischer Sprache heisset sie Ham, und ist wie die vorige gezähnelte. Die Falten aber sind runder, mehr eben, nicht rauh oder körnigt, und die Furchen sind enge. Die Schaale selbst ist rund oder bäuchigt, hat keine Ohren, aber wohl gezähnelte Rände, die dichte in einander schliessen, auch hangen beyde Schaaen hinten mit einem dergleichen schwarzen Bändgen an einander, und wenn dieses zerbricht, so bleiben sie nicht mehr auf einander. Bey etli-

Die fünfte
Art, Tab.
XLIX.
Lit. E.

chen ist die Farbe falb und schmutzigweiß, mit wenigen schwarzen Punkten besetzt, und diese werden drey Quersfinger groß. In der Mitte der Schaalet sind sie citrongelb, und auf den Falten ziemlich körnigt. Sie haben vieles Fleisch, und halten sich unter dem Sande auf, wenn es aber Ebbe ist, so kommen sie zum Vorschein, öfnen ihre Schaalet, und gassen nach einem sanften Wind. In diesen Gegenden ist ihr Fleisch etwas hart, und zur Speise nicht sehr angenehm; in Portugall aber, und an der Spanischen Küste, wo sie Brigigoina genennet werden, und nicht grösser als zwey Quersfinger sind, werden sie vor ein angenehmes Essen gehalten. Man kochet sie in ihrem eigenen Saft, und machet eine Sauce von Brasilianischen Pfeffer daran, und dieses schmecket den Reichen und Vornehmen auch wohl, um, wie sie sagen, Lust zum Benschlaff zu erregen.

Die sechste
Art, Tab.
XLIV.
Lit. F.

VI.) *Fragum*, oder die Erdbeere, (Aardbesie). Maleiisch: Cucuran mera. Diese ist ebenfalls gezähnt, dazu sehr bäuchigt, an der einen Seite gerade, jedoch so, daß der Rand in der Mitte etwas hervor tritt, als wenn man eine halbmondförmige Figur in zwey Theile abtheilet. Die Falten sind dichte mit braunrothen Riemen oder Schuppen besetzt, welche die ganze Schaalet rauh machen, und ihr die Gestalt einer Erdbeere geben. Sie sind gemeinlich über zwey Quersfinger lang, und eben so dicke. Diese und alle Pektunkuli, welche bäuchigt sind, haben hinten einen Wirbel, wodurch sie in einander schliessen und hinter demselben ein Fell, welches die Schaalet zusammen hält. In dem Amboinischen Meerbusen sind sie gemein, und liegen nicht tief im Sande vergraben. Man findet auch etliche, die einige Falten, aber keine Schuppen haben, und daher kahl sind, und auf Mussapinjo haben sie an der platten Seite gar keine Schuppen oder Körner.

Die sieben-
de Art,
Tab.
XLIV.
Lit. G.

und deren
Nebenar-
ten, Lit.
H.

VII.) *Fragum album*, oder die weisse Erdbeere, (witte Aardbesien). Diese ist kaum einen Zoll groß, und hat eben die Gestalt wie die vorhergehende, nur hat die flache Seite einen schärfer hervortretenden Rand. Die Schaalet ist blaß oder weißgelb, und an den Falten ganz dichte mit feinen Schuppen besetzt. Sie werden selten gefunden. Von diesen gibt es noch eine grössere Art, deren eine Seite ganz platt und glatt ist. Derselben Falten sind mit gelben Riemen, die noch besser den Schuppen ähnlich sind, besetzt. Man findet sie in dem innersten Theil des Amboinesischen Meerbusens.

Die achte
Art, Tab.
XLIV.
Lit. I.

VIII.) *Pecten virgineus*, oder die Jungfern Kamm-Muschel. Mal. Bia anadara. Die Muschel ist dickschaligt, gezähnt, und hat an der einen Seite eine hervortretende Ecke, wodurch sie schief wird, als wenn man von einer halbmondförmigen Figur die eine Spitze schief abgeschnitten hätte. Der Hintertheil beyder Schaalet formiret zwey runde gegeneinander stehende Erhöhungen, sie haben aber keinen Wirbel, sondern werden von aussen mit einer Haut an einander gehalten, und selbst nur an dem Hintertheil mit feinen Zähnen in einander gesetzt. Die Falten sind platt, und haben zwischen beyden schmale Furchen, daher die Ränder auch nicht tief eingekerbt sind. Die Farbe ist bleichweiß ohne Zeichnung, wenn sie aber frisch aus der See kommen, so sind sie durchgängig mit einem dunkelgrauen erdfärbigen wolligten Wesen bekleidet, und der Rand ist haarigt; welches sich aber alles leicht mit Sand abreiben läßt. Das Fleisch ist etwas hart,

und in demselben steckt ein zugespitztes Händgen, von mennigrother Farbe. In die'm Händgen hat das Thier eine grosse Krafft, und sprizet durch dasselbige einen rothen Saft aus, welchen die Indianer mit der Jungfern-Blüte vergleichen, und dahero diese Muschel die Jungfern-Muschel nennen. Sie werden häufig an allen solchen Amboinesischen Stranden gefunden, wo der Sand mit etwas Schlamm vermengget ist, und man suchet sie fleißig zur Kost, wiewohl sie schwer zu verdauen sind.

Der Ctenites ist ein weißes rundes Steinchen, in der Grösse einer Erbse, oder auch kleiner, welches zuweilen wie die Perlen glänzet, oder obenauf einen weissen Flecken wie eine Sonne hat. Dergleichen findet man, wiewohl selten in diesen, und den vorbeschriebenen Kamm-Muscheln, und werden vor eine Rarität gehalten. Die Indianer führen sie bey sich, um im Aufsuchen und Einsammeln der Schnecken und Muscheln glücklich zu seyn. Es gibt auch noch andere Ctenites, welche dunkelgraue Steinchen sind, und wie ein Pectunculus aussehen, davon aber wird in dem folgenden Buch von den Steinen gehandelt.

IX.) Pecten granofus, oder die körnichte Kamm-Muschel. Diese Muschel hat mit der vorigen einerley Gestalt, nur ist sie von runderer und dünnerer Schaale. Die Falten ragen stark hervor, und sind mit groben Körnern besetzt, welche die Schalen einigermaßen stachelicht machen. Diese Art ist in Amboina nicht bekannt, wird aber an der nördlichen Küste von Keram und auf Celebes bey Makasser gefunden.

X.) Pecten faxatilis, oder die Stein-Kamm-Muschel. Maleiisch: Bia batu. Diese Muschel ist länglichter und schmaler als Bia anadara. Der Rücken ist platt, und gehet hinten in zwey höckerigten Erhöhungen aus. Die Schalen hängen vermittelst einer kleinen Haut ganz locker zusammen. Sie ist schwach, aber ordentlich wie ein Kamm gerippt, und an dem vörsten Rande hat sie eine Oefnung, als ob ein Stück herausgebrochen wäre. An der hervorragenden Ecke ist sie einigermaßen haaricht. Man findet sie zuweilen so schmal und länglicht, daß sie einem kleinen Bactrog ähnlich sehen. Die Schalen aber liegen mehrentheils auf dem Strande von einander gestreuet; sonst hängen sie vermittelst eines steinichten Gewächses, durch vorerwehntes Loch dergestalt an den Klippen feste, als ob sie darinne bissen, so daß sie sonst ihren Ort des Aufenthalts nicht verändern.

XI.) Billetjes, oder Hinterbacken, sind nicht über einen Nagel eines Daumens groß, haben eine heraustretende Ecke, sind bäuchigt, und hinten am Schloß gleichsam mit ein paar runden Hinterbacken versehen. Die Farbe ist bräunlichtgrau. Die Schale ist durch Falten und Querstriche in vier Ecke abgetheilet, und dahero rauh. Andere sind platter, und haben an der einen Seite vier oder sechs scharfe Schuppen, sind aber auch in vier Ecke abgetheilet. Diese beyde werden in dem Amboinischen Meerbusen häufig gefunden.

XII.) Pecten bullatus, oder die blasenförmige Kamm-Muschel. Mal. Bia filoos. Diese hat eine dünne Schaale, so daß man sie leicht entzwey drücken kann. Auswendig ist sie hellroth und gelblicht, und hat etliche wenige Punkte. Die Rippen sind auch kaum merklich, und nur wenige an der Zahl. Die Schalen hängen nur bloß durch ein dünnes Fell an einander. Inwendig sind sie hellroth, sehr hohl und aufgeblasen,

wie ein gewisses Gebäck, welches man hier filloos nennet. Diese flache Kamm-Muscheln verrichten das Fliegen oder Springen aus dem Wasser, vermittelst des Händgens, welches ein schwühlichtes Fleisch ist, mit demselben schnellen sie wider den Grund, und heben sich also über das Wasser, daß die hinterste oder schärfste Seite vorgekehret ist; Hierum haben Jonston und andere Schriftsteller keine Ursache, dieses Fliegen in Zweifel zu ziehen, aus dem wichtigen Grunde, weil sie ihre Schaaen nicht wie Flügel ausbreiten können, denn dieses ist bey dem Herausschießen gar nicht nöthig.

Die drey-
zehende
Art, Tab.
XLIV.
Lit. O.

XIII.) Bia fabandar, oder der kleine bunte Mantel. Diese Muschel ist wie eine gemeine Jacobiter-Muschel beschaffen, hat wenige und runde Rippen, die schwärzlich gewässert, und gleichsam wie der Fisch Ican fabander gefleckt ist.

Anmerkung.

Die Pectines und Pectunculi werden mehrentheils bey uns bunte Mäntel, (Bonte Mantels) genennet, und wir wollen etliche anzeigen. Die erste Art Tab. XLIV. Lit. A. und die zwente Art Lit. B. sind bunte Mäntel von vielen Werth, insonderheit wenn sie scharfe Nägel und eine hochrothe Farbe mit scharfen weissen Flammen haben, die aber schneeweiß sind, und schwarze Flecken haben, werden vor die allerbesten gehalten. Die dritte Art Lit. C. wird Bastert bunter Mantel, oder auch Westindischer bunter Mantel genennet, weil sie häufig daher kömmt. Von diesen gibt es viele Arten von mancherley Farbe und Zeichnung. Etliche sind schön hochroth; andere oranien- oder purpurfarbig und mit weissen Wolken, Strichen oder Punkten besetzt. Die vierte Art bey Lit. D. ist am besten, wenn sie weiß ist. Diese werden Eis-Doubletten genennet, weil sie eine wässerichte Durchsichtigkeit haben. Die fünfte Art Lit. E. und die sechste Lit. F. heisset bey uns die rothe Erdbeer-Doublett, (roote Aarbeidouplet). Die siebende Art, Lit. G. ist die weiße oder gelbe Erdbeer-Doublett. Lit. H. ist das doppelte Venus-Herzgen, weil sie an beyden Seiten ein Herz vorstellet. Diese war vormals in hohen Werth, und wurde einmal vor eine, die rothe Punkte oder Flecken hatte, sechzig Ducatonen, oder Laubthaler bezahlet, doch war sie damals nur die einzige, jezo aber sind sie etwas gemeiner, jedoch werden sie noch hoch geschäzet. Die achte Art Lit. I. wird bey uns die Bastart-Urke (Bastaard-Ark) genennet. Die neunte Lit. K. Die zehende Lit. L. Die elfte Lit. M. und die zwölfte Lit. N. werden ebenfalls alle Bastart-Urken genennet. Diesen haben wir eine ächte Noachs-Urke bey Lit. P. beygefüget. Die dreyzehende Art Lit. O. gehöret unter die bunten Mäntel, und wird der gewölkte bunte Mantel genennet. Diese sind selten, und werden wenig gefunden.

Das zwey und dreyßigste Capitel.

Amusium, Kompas - Schulp.

Oder von der

Kompas - Muschel.

Kompas-
Muschel,
Tab.
XLV.
Lit. A. u. B.



Die seltsame Kompas-Muschel, (Amusium, Kompas - Schulp,) scheint zwar mit Jacobiter-Muscheln (Pectines) verwandt zu seyn, sie verdienet aber wegen ihrer Seltenheit ein eigenes Capitel.

Sie scheint nemlich eine platte Jacobiter Muschel zu seyn, und bestehet in zwey dünnen, runden, und mehrentheils flachen Schaalen, die glatt sind, und nicht wie die andere Kamm-Muscheln erhabene Rippen haben. Das seltsamste an dieser Muschel ist, daß die bäuchigte Seite ganz weiß ist, die flache und weniger bäuchigte Schaale aber ist dunkel leberfärbig, und mit grünen Strichen durchzogen, die sich hinten bey dem Wirbel versammeln, und über die Schaale, wie die Striche auf dem Compass ausbreiten, dahero sie denn auch diesen Namen bekommen hat. Inwendig aber haben beyde Schaalen einige dünne erhabene Rippen, welche nicht ganz bis an Wirbel hinangehen, sondern sich in der Mitte verlieren. Diese Rippen kann man auch aussenwendig sehen, wenn man die Schaale gegen das Licht hält. Es scheint also diese Muschel aus zweyen ganz verschiedenen Schaalen zu bestehen, welche man nicht zusammen rechnen würde, wenn man sie nicht aneinander fest sitzend finde, indem sie hinten am Wirbel in den zwey ausgebogenen Ecken, eben wie die Pectines, mit einem Bändgen feste sitzen. Es hat der Einwohner ein weiches gelblichtes Fleisch, fast wie die Pinna oder Steckmuschel.

Ferner ist zu bewundern, daß man sie so selten findet, und keinen Ort am Strande oder im Sand anweisen kann, wo sie sich aufhalten, wenn sie nicht von ohngefehr auf flachen Stränden im Sand gerathen. Es sind bisher nur zwey Derter bekannt, wo man sie fängt: nemlich an der nordwestlichen Spitze von Xula mangoli, und an der Nordküste von Keram auf dem Strande von Waro bis Hotoe. Sie schwimmen mehrentheils mit der weißen Schaale oben, am Strand im Seewasser herum, sind aber so behende, daß sie bald das Weiße, bald das Braune oben kehren, oder schief und auf den Seiten schwimmen. Wenn sie niedersinken wollen, so ziehen sie sich zusammen, und durchschneiden das Wasser, wie ein Pfeil die Luft. Man fänget sie mit Netzen unter andern Fischen, da sie denn in den Netzen kassende herumschwimmen, und sich immer zurücke ziehen, wenn man nach ihnen greift. Es sind nur wenige Monate im Jahr, da man sie antrifft, und zwar nur in der östlichen oder südöstlichen Regenzeit, (Mousson) welche an obervortheilten Dertern einen hohen Strand verursacht. Die ersten wurden im Jahr 1666. von Hote nach Amboina gebracht, darnach hat man sie wohl in zwanzig Jahren nicht mehr gesehen, bis daß man im Jahr 1685. einige wenige von Xula mangoli brachte. Nach der Zeit sind sie in mehrerer Anzahl von Waro gebracht worden. Weil sie von so besonderer Struktur sind, und so beschwerlich gefunden werden, so sind sie allezeit unter die theuresten Seltenheiten gezehlet worden.

Ihr eigener Name, welchen sie bey den Indianern haben, ist uns unbekannt, so viel aber wissen wir, daß etliche dieselbe Bia terbang, oder fliegende Muschel nennen, weil sie gleichsam fliegend auf dem Wasser schwimmen; doch diese Benennung schickt sich besser vor alle andere Jacobiter-Muschel, welche einen Sprung über Wasser thun, als ob sie fliegen. Unsere Holländer haben sie mit mehrerem Recht Compass-Muscheln, (Kompas-Schulpen) genennet, weil sie so viel Striche auf der flächsten Schaale haben, und aus dieser Ursache hat man sie auch im Lateinischen Amusium genennet. Philippus Bonmannus beschreibet sie auch in dem dritten Theil seines Buches von Schnecken und Muscheln, als ein Meisterstück der See, und bildet sie in der 354ten Figur ab.

Im Jahr 1696. wurden diese Muscheln auch auf Batavia bekannt, indem die Fischer sie von den kleinen Inseln heranbrachten.

Im Jahr 1698. habe ich sie von Bima aus der Meerenge Sapi erhalten. Diese waren eben so gestaltet und beschaffen, als diejenige, die man auf Keram findet, jedoch waren die von Bima fast grösser und schöner, und wurden daselbst in den Ziekenen gefunden.

Anmerkung.

Das Amusium wird bey uns Monddoublett (Maandoublette,) oder auch wohl Compas-Muschel (Kompas-Schulp) genennet. Sie ist Tab. XLV. abgebildet. Lit. A. ist die äussere und Lit. B. die innere Seite.

Das drey und dreyßigste Capitel.

Tellinæ.

Oder von den

Telmuscheln.

Die vierte
Hauptgattung.

Sie verstehen unter die Telmuscheln alle dünnschaaligte und länglichte Muscheln, sie mögen glatt oder gestreift seyn, dieselbe bestehen in nachfolgenden Arten:

Die erste
Art, Tab.
XLV. Lit.
C.

I.) Tellina Arenosa, oder die Sand-Telmuschel. Maleiisch: Bia passir. Diese ist ein Finger lang, und zwey Quersfinger breit, hat eine ziemlich dicke Schale, und auf derselben solche Streiffe wie die Kamm-Muscheln. Es sind aber diese Rippen rauher und schmaler, und etwas gebogen, auch mit stacheligten Körnern besetzt. Der Farbe nach sind etliche hellgrau, oder weißlicht, etliche blau und grau vermischt, doch die meisten röthlich, wie denn auch die Ränder inwendig also aussehen. Das Thier hat ein weisses Fleisch, und an der einen Ecke zwey hohle Röhrchen, die mit rothen Franzen umsäumt sind; durch diese Röhren sauget es das Wasser ein, und sprühet es mit Gewalt wieder aus. An der anderen Ecke ist noch ein Loch im Fleisch, wodurch der Unrath ausgeworffen wird, der aus dem Sandsack (Papaver) kömmt. Die Schalen schliessen durch einen Wirbel (Ginglymum) in einander; hinter demselben aber ist ein dickes starkes Fell, welches die beyden Schalen zusammen hält, und selbige, wenn das Thier heraus ist, dergestalt rückwärts von einander zieht, daß man sie mit einer Gewalt wieder zusammen drücken muß. Der Wirbel oder Kopf der Muschel stehet nicht gerade in der Mitte des Rückens der Schalen, sondern etwas nach der einen Ecke zu, und die zwey vorerwehnte Röhren stehen an der längsten Seite, bey der runden Ecke aber ist der Ausfluß des Unraths. Etwas mehr nach vorne zu ist ein Händgen von hartem Fleisch, welches, wenn das Thier noch lebet, aus der Schale hervorraget. Mit diesem Händgen fühlet es auf den Grund herum, und läset sich damit auf und nieder. Denn alle Telmuscheln stehen ohngefähr eine Hand breit, ja bisweilen einen Schuh tief in einem harten Modergrund in die Höhe gerichtet. Die zwey Wassersprützen endigen gleich

gleich in dem Magen oder Sandsack, der noch von dem andern Sandsack (Papaver) unterschieden ist, und in der runden Ecke lieget. Alle Telmuscheln bestehen aus länglichten SchaaLEN, und zwey Spannaden, wovon die eine bey der Wassersprünge in der längsten, und die andere in der runden Ecke, weil eine Senne nicht genug war, diese so steif klastende SchaaLe zu schliessen. In der Mitte lieget ein Klumpe weisses Fleisch, welches wie ein Eyerdotter gestaltet ist, und dieses Fleisch wird zum *Bocassan* gebraucht, die Chineser aber lassen den schwarzen Papaver mit daran. Alle Telmuscheln stehen, wie schon gemeldet worden, sowohl im wasigten als moderigten Grund, höchstens einen Schuh tief aufgerichtet, wenn aber das Wasser wächst, so kriechen sie in die Höhe, bis sie nur einen halben Schuh tief stehen, und dann sind sie am besten herauszugraben. Man findet sie am äussersten Rande des Strandes, wo das Seewasser hinkömmt, und zwar in groben Sand, der mit Steinchen vermengt ist. Sie verrathen ihre Gegenwart durch ein rundes Loch, welches man wahrnimmt, wenn man den Sand ein wenig wegscharret: dieses Loch entsethet von dem Einsaugen und Ausprühen des Wassers durch vorerwehnte Röhren. Zuweilen findet man auch eine kleine Perle in der SchaaLe, welche gelblicht oder violettfarbig ist, je nachdem nemlich die Farbe der SchaaLe beschaffen ist, und diese nennet man Tellinites, oder Telmuschel-Steine. Es gibt aber auch andere Steine, die eben so genennet werden, davon aber in dem folgenden Buch von den Steinen gehandelt wird. Man gräbet diese Muscheln häufig aus, um Bocassan daraus zu verfertigen, und werden deswegen bey vielen *Bia bocassan* genennet; weil sie aber sehr sandig sind, so werden die folgende blaue Muscheln dazu vor besser gehalten, und diese nimmt man nur in Ermangelung der andern; man muß sie aber wohl eine ganze Woche lang in Seewasser stehen lassen, um sie vom Sande zu säubern, da man sie denn in der Zeit beständig Sand ausspeyen siehet, und man kann kaum dabey stehen, daß es einem nicht in die Augen sprünge.

II.) *Tellina saxatilis*, oder die Stein-Telmuschel. Maleiisch: *Bia batu*. Die- Die zweyte Art. se Muschel ist dickschaaligt, rauh, mit dem Hintertheil an den Klippen befestiget, schmutzig und moßigt, und am Rande mit Haaren oder Fasern besetzt, die dergestalt an der SchaaLe fest sitzen, daß man sie nicht abreiben kann. Sie schliessen auch nicht gut am vordersten Rande, daher sie auch allezeit gaffen, und werden auch nicht viel gesucht. Diese verändern ihre Stelle eben so wenig als der *Pecten saxatilis*, so im vorigen Capitel beschrieben werden.

III.) *Tellina Gari*, Mal. *Bia bocassan*, Amb. *Blastor*, und *Blastol*. Diese Die dritte Art, Tab. XLV. Lit. D. Muschel ist so lang wie ein Finger, und einen Quersfinger breit. Sie hat keine Streifen, sondern nur einige Ringe oder Risse am Rande; übrigens aber ist sie eben, schwärzlich oder dunkelblau, mit wenigen blaßweißen und dunklen Strahlen an den Ecken besetzt. Die SchaaLEN schliessen nicht wohl, sondern sind am vordersten Rande etwas einwärts gebogen, sie sind ziemlich bäuchigt, und enthalten vieles Fleisch, in welchem auch zwey Röhren sitzen, wodurch sie eben so das Wasser ausprühen wie die vorbeschriebene Muscheln. Dieses Fleisch ist weiß und weich; der Papaver enthält keinen Sand, daher werden sie vor die besten gehalten, um den Bocassan daraus zu verfertigen. Man gräbet sie an weichen Stränden, wo es eine stille See giebet, aus einem schlammigten und wasigten Sandgrund aus.

Was Bocaf-
san sey.

Was nun den Bocassan oder Bacassan betrifft; so ist derselbe das berühmte Amboine-
fische Garum, welches mehrentheils mit der alten Römer Garum überein kömmt, und
bey Tisch gebraucht wird, um eine gute Eßlust zu erwecken. Hier in Amboina macht man
solches aus zweyerley Muscheln, nemlich aus der ersten und dritten Art dieser Haupt-
gattung, zuweilen auch aus der folgenden Tellina picta. Die dritte Art aber wird gemei-
niglich dazu gebraucht. Man muß nemlich diese Muscheln erst einige Tag in Seewasser setzen,
daß sie sich erst recht vom Sande reinigen, (welches die dritte Art in einen oder zweyen Tagen
verrichtet) darnach verfähret man auf zweyerley Art damit, und solches giebet denn auch zwey-
erley Bocassan, nemlich weissen und schwarzen. Der weisse Bocassan, welchen die Holländer
vorziehen, wird also verfertigt: Man öfnet die rohe Muscheln, nimmt das weisse Fleisch her-
aus, wirft den Sandsack weg, wäschet und reiniget die Muscheln wohl, und läset sie acht Ta-
ge lang in Salz ausziehen. Je weisser nun selbige werden, je besser wird auch der Bocaf-
san. Dieses eingesalzene Fleisch bestehet nun mehrentheils aus Kiemen und Fellen, und
wird hernach in guten Towak-Eßig gelegt, darunter menget man alsdann geschnittene grosse
Galgantwurzeln oder Lanquas, weissen Ingwer und Schoten von Spanischen Pfeffer,
(Siliquastrum) auch, wenn jemand es leiden kann, etwas Schnittlauch. Die
Töpfe, worinn man diese Sachen bewahret, müssen eine enge Mündung haben, damit
man ein wenig Olivenöl darauf giesse, und sie dichte zubinde, denn der Bocassan kann
nicht die geringste Luft ertragen, auf diese Weise aber läset er sich über Jahr und Tag
aufheben. Andere nehmen statt Siliquastrum, schwarzen Pfeffer, und klein geschnitte-
ne Rinde von Culit-Lawan. Wenn man sie nun gebrauchen will, so nimmt man je-
desmal nur ein wenig heraus, und setzet es auf den Tisch, bindet aber das übrige wieder
zu. Dieses giebet eine vortrefliche und angenehme Sauce, und kann zu allerhand Spei-
se gegessen werden, insonderheit beym Braten, indem es die Eßlust rege macht, und
allen Speisen einen guten Geschmack giebet; um deswillen wird es auch von Amboina
nach alle Dörter in Indien verschicket.

Der schwarze Bocassan, den die Chineser und Maleyer mehr lieben, der auch
besser mit der Römer Garum überein kömmt, und die Zähne nicht so angreift, weil
kein Eßig dazu kömmt, wird folgender Gestalt bereitet: Wenn die Muscheln eine geß-
rige Zeitlang im Wasser gelegen haben, bis man muthmasset, daß sie sich vom Sande
hinlänglich gesäubert haben, so werden sie entweder ganz gelassen, und samt der
Schale eingepökelt; oder, wenn man sie bald essen will, geöffnet, und alsdann nimmt
man das Fleisch mit dem daran hangenden schwarzen Fett, (welches in anderen Muscheln
gelb ist, und das Ey genennet wird,) heraus; den Sandsack aber wirft man weg.
Wenn nun dieses Fleisch acht Tage lang im Pöckel gelegen, so wird es bräunlichtschwarz,
und man nimmt davon jedesmal so viel heraus, als man essen will. Auf diese Portion
wird nun saurer Limoniensaft mit geschnittenem Ingwer und Siliquastrum geschüttet, so
ist es fertig, und gibt an Geschmack dem Römischen Garum nichts nach. Die Römer
aber bereiten solches aus Därmen von kleinen Fischen, welches man hier auch wohl
thut.

Wenn man den weissen Bacassan über das Meer verschicken will, und kein Oliven-
öl zur Hand hat, um daran zu schütten, so decket man die Töpfe mit ein paar Blät-
ter von dem Baum Capraria oder Caju-Cambin zu, welches ihn vor dem Verder-
ben

ben bewahret, auch dienet dazu Culit Lawan. Etliche nehmen auch weissen, statt schwarzen Pfeffer, weil ihnen derselbe besser schmeckt.

IV.) *Tellina Violacea*, oder die violetene Telmuschel. Diese ist grösser aber auch dünner als die vorige. Sie hält in die Länge ohngefähr vier bis fünf, in die Breite aber nur einen Zoll, siehet wie eine Messerscheide aus, und ist so dünne, daß man sie leicht entzwey drücken kann. Die Schaaalen klaffen an beyden Enden etwas, sind aber glatt und eben, hellvioletblau, und haben breite weisse Strahlen. Etliche sind bäuchigt, andere etwas platter, und wohl zwey Finger breit. Die Ecken sehen eben so aus, als ob etwas herunter geschnitten wäre. Diese ist selten zu finden, und wird vor eine Rarität gehalten. Die violetene Strahlen sind nicht allezeit über den Rücken der Schaaale ausgebreitet, sondern mehrentheils an einem Ende versammelt. Man findet sie am östlichen Strande von Ballo baguala und Xuly, in feinem Sande gerade in die Höhe stehen, und zwar am Rande wo die niedrigste Ebbe ist, welche sich alle Jahr einmal im November beym Vollmond einstellt. Man merket ihre Gegenwart an einem Loch, welches wie ein Schlüsseloch aussiehet. Sie werden nicht alle Jahre gefunden, und sind daher eben so rar wie die folgende *Bia pisson*. Man nennet sie Sonnenstrahlen von Baguala, die Maleyer aber rechnen sie unter die *Bia pisson*.

Die vierte
Art, Tab.
XLV.
Lit. E.

V.) *Tellina cultriformis*, oder die messerförmige Telmuschel. Maleisch: *Bia pisson*. Diese hat ebenfalls eine dünne Schaaale, ist länglicht, klaffet an den Enden, hat vorne einen bäuchigten Rand, und ist an beyden Ecken etwas scharf wie ein Säbel übergebogen, oder wie die Chinesische Seiffenmesser auszufehen pflegen. Die Schaaale ist hellbraun und röthlich gesprenkelt. Man findet sie, wiewohl wenig, an dem Flusse Weynitoe. Sie stecken im Sande gerade in die Höhe, wie die folgende *Ungues*, da sie denn oben aus der, mehrentheils klaffenden Mündung, Wasser sprützen, wenn man nach ihnen gräbet, und gleich tiefer im Sande hinunterrücken, wenn man sie nicht mit einer Geschwindigkeit heraus wirft, da man sich denn in Acht nehmen muß, daß sie nicht mit ihrem scharffen Rande schneiden. Weil sie selten gefunden werden, hält man sie vor eine Rarität.

Die fünfte
Art, Tab.
XLV.
Lit. F.

VI.) *Tellina picta*, oder die bemahlte Telmuschel. Mal. *Kanpya*. Diese Muschel ist von gemeiner Gestalt, wenig gestreift, körnigt und mit Landschaften und Thürmchen bemahlet. Etliche sind aussenwendig hellgrau, und intwendig weiß; andere aber aussenwendig fuchstroth, und intwendig ordentlich roth, beyde aber haben dunkelgraue oder schwärzlichte Zeichnungen, und sind ein Glied eines Daumens lang. Sie wachsen in einem harten steinigten Strand, daraus man sie mit Mühe scharren muß, und zwar eben am Rande, wo die höchste Fluth kömmt, indem sie bey der Ebbe hinunter kriechen, und wenn die Fluth kömmt, sich wieder im Sand erheben, welches die Eigenschaft aller *Bocassan* Muscheln ist. Sie werden am meisten am Strande von Roema tiga, wo ein Modergrund ist, gefunden, haben ein zartes Fleisch, und wenig Sand, daher sie auch sehr gut sind *Bocassan* daraus zu machen, und samt der Schaaale eingepöckelt werden.

Die sechste
Art.

VII.) *Lingua felis*, oder die Katzenzunge, (Katte tong). Diese Muschel ist breit und platt, an der einen Seite recht rund, und an der andern Seite mit einer

Die siebente
Art, Tab.
XLV.
Lit. G.

und deren
Nebenart.

schmalen Ecke versehen, auch mit vielen feinen Schuppen besetzt. Dahero sie so rauh wie eine Kakenzunge ist. Sie sind weiß, und haben röthlichte Strahlen, die am Schloß zusammen lauffen. Etliche sind ganz weiß, und haben gebogene Rippen und Vierecke ohne Strahlen. Die erste Art hält sich in feinem Sande auf, und gehöret unter die Seltenheiten; die andere aber steckt unter den Steinen, und ist nicht schön.

Die achte
Art, Tab.
XLV.
Lit. H.

VIII.) *Tellina Virgata*, oder die strahllichte Telmuschel, auch Sonnenstrahl. Maleisch: *Bia matta hary*. Diese sind kaum einen Finger lang, und über zwey Finger breit. Die eine Ecke ist ebenfalls rund; die andere aber scharf oder mehr spizig, wie ein Westphälischer Schinken. Die Schaaale ist voller Rippen und Ringe, die mit dem Rande parallel gehen, und sich etwas scharf anfühlen lassen. Die Farbe ist blaßgelb, und mit röthlichten Strahlen, die hinten am Schlosse zusammen lauffen, besetzt. Diese Strahlen sehen eben so aus, als diejenige, welche die Sonne durch die Wolken von sich wirft, wenn sie, wie man zu sagen pfleget, Wasser ziehet, und worauf ein Regen zu folgen pfleget. Etliche dieser Strahlen sind breit, andere schmal. Ja es gibt auch etliche von diesen Muscheln, welche gar keine, oder doch nur sehr geringe Merkmale von Strahlen haben. In den Schaaalen ist wenig Fleisch, weil sie so platt sind, und man findet sie mehrentheils am Strande kassende und leer, obwohl die Schaaalen noch an einander feste sitzen. Es kommt aber dieses daher, daß sie zu Zeit der Ebbe auf dem Sande bloß zu liegen kommen, wenn sie denn die heiße Sonne bescheinet, so wird das Thier so matt, daß es die Schaaalen nicht an einander halten kann, weil das hintere dicke Fell durch die Trockenheit nach aussen zu zusammen schrumpfet, so daß sie den kleinen Krabben zu Theile werden. Man findet sie überflüssig in dem Amboinesischen Meerbusen, in der Gegend von Wainitoe, und in den Uliassern auf flachen und harten Stranden; werden aber nicht zur Speise gebraucht. Man trifft auch, wiewohl selten, solche an, die eine rothe Schaaale mit weißen oder gelben Strahlen haben. Eine dritte Art ist ganz weiß und von schlechten Ansehen. Die vierte Art aber, die man auf Ostkeram antrifft, ist die grössste von allen Telmuscheln, denn sie ist vier Zoll lang, zwey Finger breit, und über und über glatt und braun, diese sind rar.

und deren
Nebenart.

Die neun-
te Art, Tab.
XLV.
Lit. I.

IX.) *Tellina Lævis*, oder die glatte Telmuschel. Diese ist ebenso, wie die obige gestaltet, aber etwas breiter und dünner, und ganz glatt, ohne Rippen und Zeichnung. Etliche sind weiß wie Elfenbein, andere hellgelb, und hinten bey dem Wirbel mit einem rothen Flecken oder Kreuz bezeichnet. Noch andere haben auch einige weisse und sehr schwache Strahlen, und selbige sind rar.

Die zehende
Art, Tab.
XLV.
Lit. K.

X.) *Folium*, oder das Blat. Mal. *Bia Lida*. Diese Muschel ist ganz platt und dünne, und hat keine hervortretende Ecke, wie die sogenannte Schinken-Telmuschel, sondern ist an beyden Enden rund, oder vielmehr an einem Ende flach, und gleichsam abgeschnitten, auch an der Seite scharf gezähnet, sie siehet wie eine Zunge, oder wie ein Blat aus, ist hochgelb, mit und ohne Strahlen. Sie wird selten gefunden, und ist dahero rar. Man muß sie sanft handeln, und nicht lange in der Sonne trucknen, sonst verbleichen sie.

XI.) *Pe-*

XI.) Petasunculus, der kleine Schinke, (Hammetje). Diese siehet wie ein Banquet-Schinken aus, denn die eine Ecke ist rund, und die andere läuft schmal zu. Sie ist einen Finger lang, und über einen Zoll breit. Die Schaafe ist sehr dünne, und über und über roth. Etliche sind auch fleischfärbig, und zugleich breiter und runder. Andere haben eine hellgelbe Farbe, wie schmutzig Elfenbein, und sind zwar grösser aber auch von schlechterem Ansehen. Es gibt auch kleine, die fast keine spitzige Ecke haben, sondern rund und zugleich roth sind.

Die eilfte
Art, Tab.
XLV.
Lit. L.

XII.) Petasunculus striatus, oder der gestreifte kleine Schinke. Diese kleine länglichte Muschel ist in die Länge gerippt, und von weisser oder hellgrauer Farbe.

Die zwölfte
Art.

XIII.) Vulsella, oder das Haarzanglein, (Baartnyper). Diese Muschel ist länglicht, an der einen Seite dicke, und daselbst sitzen die Schaafe durch einen Wirbel an einander feste. Die andere Seite ist dünne, platt und rund, so daß sie wie ein Zanglein der Wundärzte, oder wie eine Haarzange auf und zu gehen. Die grössten sind drey bis vier Zoll lang, aussenwendig fahl, rauh, und ohne Schönheit, und sind einem Entenschnabel sehr ähnlich. Andere sind kleiner und schöner, und sehen einem Zanglein mehr gleich. Diese sind so lang wie ein kleiner Finger, und etwas wie ein Säbel gebogen, von Farbe dunkelgrau oder erdfärbig. Man findet sie klumpentweise, da ihrer siebenzig bis achtzig durch ein rauhes Moos, als an einem Gebüsch an einander hangen. Wenn man sie nun davon abnehmen will, so muß man diesen Klumpen in Wasser legen, so weichen sie los.

Die drey-
zehende
Art, Tab.
XLVI.
Lit. A.

Anmerkung.

Von den Telmuscheln ist die erste Art, Tab. XLV. Lit. C. abgebildet. Von der zweyten Art ist keine Figur vorhanden. Die dritte Art ist bey Lit. D. zu finden. Die vierte Art Lit. E. heisset der purpurne Sonnenstrahl, oder auch die grosse Tour de Bra. Die fünfte Art Lit. F. ist ein Schoten-Doublett, (Peul doublet) und wird auch wohl das polnische Messer genennet. Von der sechsten Art mangelt die Abbildung. Die siebende Art Lit. G. heisset bey uns die Robbenzunge, wegen den scharffen Schuppen, auch wohl Segrinddoublett, (Seehundsfells-Doublett,) von diesen giebet es grobe und feine. Die groben haben braune Flecken, und die feine haben rothe Strahlen auf einem weissen Grund, welches die achte Art bey Lit. H. ist. Die neunte Art bey Lit. I. ist glatt, und gehöret zu den Rosendoubletten, davon man gelbe, rothe, weisse, geflammte, strahlichte und gestreifte hat. Die zehende Art Lit. K. ist eine Nebenart der Venus-Muscheln, die schon vorher sind beschrieben worden. Die eilfte Art Lit. L. wird zwar von dem Verfasser das Schinkgen (Hammetje) genennet, gehöret aber bey uns unter die Rosendoubletten. Die zwölfte Art ist nicht abgebildet; aber die dreyzehende Art Tab. XLVI. Lit. A. ist die Haarzange, (Baartnyper).



Das vier und dreysigste Capitel.

Solenes bivalvii.

Oder von den

Zweyschaaligten Pfeiffen- oder Schienen- Muscheln.

Die fünfte
Hauptgat-
tung.

Sie haben oben in dem XXVIIten Capitel die einschaaligte Pfeiffen- oder Schie-
nen- Muscheln beschrieben, nunmehr folgen die zweyschaaligte, welche die
fünfte Hauptgattung der zweyschaaligten Muscheln ausmachen. Diese Mu-
scheln sind länglicht, und stellen mit ihren beyden Schaaalen eine Scheide oder Pfeiffe vor.
Sie bestehen in folgenden Arten:

Die erste
Art, Tab.
XLV. Lit.
M.

I.) Solenes bivalvii, Ungues, Daetyli, vulgò Vaginæ, oder Nâgel, Finger, Schei-
den. Holländisch: Orgelpypen, oder Orgelpfeiffen, Mal. Bia butu, und Bia faron,
auch Krang fissii, und Bia Kœkœ, weil ihre Schaaalen aus Nâgel oder Schuppen zusammen
gesetzt zu seyn scheinen. Diese Muscheln sind vier bis fünf Zoll lang, und nur einen Quersfinger
breit. Die Schaaalen sind plattrund, und an der einen Seite nur ein wenig vermittelt einer
Haut zusammen gefüget, an der andern aber offen, jedoch klaffen sie nicht weit, denn
gleich hinter der Oefnung ist ein Fell zwischen beyden vorgespannt. Beyde Enden ste-
hen offen, und von denselben hat das oberste gerade Rânde, das unterste aber runde.
Die Farbe der Schaale ist hellbraun, und bey etlichen mit weissen Flecken und Strah-
len durchflochten, sonst ist die Schaale eben und glatt, oder hat querüber kleine Risse,
woraus erhellet, daß die Schaale sich im wachsen von unten zu immer ansetzet. Das
Fleisch ist hart und voller Sennen, und strecket sich oben mit einem Fortsatz, so einer
männlichen Ruthe ähnlich siehet, in der Länge eines Zolles zur Schaale heraus. An
diesem Fortsatz sitzt eine schwarze Vorhaut, welche sich nach Gefallen aus und einziehen
kann; und vermittelt derselben sprühet das Thier das Wasser aus. Sie stehen in einem
reinen Sandgrund gerade in die Höhe, und zwar am Rande des Strandes, wo die
niedrigste Ebbe zu stehen kommt, und das Ufer jählings abläuft. Ihre Gegenwart
kann man an einem Loch im Sande wahrnehmen, da man sie denn mit einer Geschwin-
digkeit herausgraben, und gleichsam unterminiren muß, denn wenn man sie nur ein we-
nig berühret, so ziehen sie sich eiligst ganz tief in den Boden hinein. Die Chineser legen
sie in Pöckel und essen sie, ohnerachtet sie ein hartes Fleisch haben, und schwer zu ver-
dauen sind. Diejenige, welche aus dem mittländischen Meere, und besonders aus dem
Archipelagus kommen, müssen besser und zarter seyn, denn ich höre, daß sie bey den
Griechen und Italiänern sehr geliebet werden. Die jetzige Griechen nennen sie Suli-
nees. Die Italiäner Lanquetti; beyrn Jonston aber finde ich in Lib. de Aquati-
libus den venetianischen Namen: Cappa longa. In Bononien heissen sie: Pisce ca-
nella, und ist diese vielleicht die Concha longa Rondeletii, wiewohl die Solenes des
mittländischen Meeres etwas von den unserigen abweichen. Man hat den Aristoteles
eben nicht zu tadeln, wenn derselbe schreibet, daß diese Muscheln an beyden Seiten ver-
schlossen wären; denn es gehet die Oefnung an der Seite, die nicht befestigt ist, auch
nicht

nicht weit hinein, indem, wie gemeldet worden, ein gewisses Fell die Mündung inwendig verschliesset.

II.) Rostrum anatis, oder Entenschnabel, (Ende bekken). Diese sind eben- Die zweyte Art, Tab. XLV. Lit. N. und derselben Neubenarten. Lit. O. und P. falls eine Art zwenschaaligter Schienen-Muscheln, und vielleicht die sogenannte Weibchen. Denn Plinius theilet sie in Männchen und Weibchen ein. Jedoch sind auch diese wiederum von zweyerley Art. Die erste und grössste hat eine dickere, breitere, und am Rande gerippte Schaale, als ob sie voller Risse wäre. Die Farbe ist nicht braun, sondern aschgrau, und die Mündung, deren Lefzen etwas ausgebogen sind, klappt oben sehr weit, ist aber an dem untersten Ende mehr geschlossen. Sie stehen ebenfalls eine Handbreit tief unter dem Sande in die Höhe, und strecken an dem oberen Ende einen schwarzen fennigten, runzelichten Fortsatz von sich, welchen sie hinausziehen können, und damit ein Loch eines Fingersdicke im Sand bohren, aus welchem sie das Wasser sprützen. Das innere Fleisch nuzet nichts, denn es ist voll schwarz Blut und Sand, dazu sehr häutig, so daß man es nicht essen kann, ausgenommen einen ganz geringen Theil, den man einpöckelt. Die zweyte Art ist kürzer, und hat eine dünne fast durchsichtige Schaale. Diese ist in der Mitte bäuchigt, und klappt oben. Das Fleisch ist eben so, wie an der ersten Art beschaffen. Die Farbe ist schmutzigweiß, oder etwas grau, auch rauh wie eine Seehundehaut. In dieser Muschel ist nicht das geringste essbar. Man findet sie im groben Sande, unter welchen ein wässiger oder morastiger Boden ist. Eine dritte Art ist so lang und breit, wie ein kleiner Finger, und die Schaale ist querüber etwas gestreift oder gerippt. Man rechnet auch die Sandmies-Muschel (*Musculus arenarius*) Aufsen bassir, und Bia pissou, oder die messerförmige Telmuschel, mit unter die zwenschaaligten Schienen-Muscheln. Die Aufsen passir, oder Sandmies-Muschel, strecket ihr Fleisch ebenfalls durch einen Fortsatz zum Sande hinaus, und breitet solches als eine Rose auf der Ebene aus; so bald man sie aber nur anrühret, so ziehet sich dieses Fleisch wieder hinein, und die Muschel freucht tief in den Sand hinein, so daß es Mühe kostet, sie ganz heraus zu bringen. Man legt sie nur einen Augenblick in heisses Wasser bis sie sich aufthun, alsdann isset man das Fleisch halb rohe, weil es weich, schmackhaft, weiß und nicht sandigt ist, und daher besser als manche Muschel schmecket; besonders wenn man den untersten Theil isset, denn der oberste Theil ist etwas hart, und in zwey länglichte Lefzen eingetheilet, davon die oberste besagtes runzelichte Fell hat, welches sich auf dem Sande ausbreitet.

III.) Bia catsjo, Amboinisch: Hua ily oder Huily. Diese Muscheln sind klein, Die dritte Art. und so lang wie ein Glied eines Daumens, von Farbe weiß oder bläulich, mit grün untermengen. Die Figur derselben ist einem Grabscheid ähnlich, indem jede Schaale in der Mitte einen platten Rücken hat. Unten an der Schaale hängt eine zähe weisse Senne wie ein langer Hals, womit das Thier im Sande bohret, und wenn man es anrühret, so sinket es hinunter. Sie stehen nicht tief im Sande gerade in die Höhe, und man erkennt ihre Gegenwart durch eine Spalte, die gleichsam mit einem Messer gestochen zu seyn scheint. Man gräbet sie auf flachen Stranden hauffen- und Klumpenweise aus, und isset sie beym Papeda. Die Benennung Bia catsjo aber haben sie von der Gestalt gewisser Grübgen in den Pinang-Bächen, worinne man ein Catsjo, das ist ein Stück Pinang, legen kann, weil sie diesen Grübgen ähnlich sehen.

Die vierte
Art.

und deren
Nebenar-
ten.

IV.) Zeepenzeelen, oder Meer-Pinsel. Diese werden auf dem Strande von Wainitoe im Sande gerade in die Höhe steckend gefunden, sie sind einen Finger lang, und einen Strohhalm dicke, von Farbe weißlicht, und halb durchsichtig wie Glas. Sie sind einem Federkiel sehr ähnlich, und haben oben viele Fasern wie ein Pinsel. Es gibt hievon auch noch eine andere Art, die nur etwas dicker als ein feiner Darm, hingegen biegsam und zähe, und einen ganzen Schuh bis anderthalb Schuh lang ist. Diese sind aussenwendig sandig, und innenwendig mit Wasser gefüllet. Man gräbet sie wie eine Form aus dem Sande heraus. Eine dritte Art bestehet in einer Pfeife, die so dicke wie ein kleiner Finger ist, und auch die Länge eines Fingers hat. Diese ist aussenwendig rau, innenwendig glatt, mit einem schleimerigen Wasser angefüllet, und so mürbe, daß sie aus bloßem Sande gemacht zu seyn scheint, weil sie gleich bricht, so bald man sie drucket.

Wenn man die Solenes fangen will, so muß man erst die Löcher suchen, in welchen sie stecken, sodann ein Besenreiß, oder die starke mittlere Rippe von dem Blatt eines Calappusbaums in diese Löcher so tief hinein drücken, als nur möglich ist, und darauf behende zur Seiten hinein graben, denn durch den Reiz, welchen sie von oben vermittelt des Reises bekommen, vergessen sie hinunter zu kriechen.

Man kann, wie gesagt, auch die fünfte Art der vorhergehenden Hauptgattung, nemlich die messerförmige Telmuscheln, unter die Schienen-Muscheln rechnen, weil sie eben so im Sande stecket, und in der Gestalt nicht sehr unterschieden ist, denn die Schale ist länglicht, zur Seiten parallel, dünne und brüchig, aussenwendig mit feinen Rippen und Furchen, die mit dem Rande in einem halben Kreis parallel laufen, besetzt. Dieselbe ist allezeit rein, läßt sich gut poliren, und wird deswegen unter die Seltenheiten aufgehoben. Die Farbe aber ist gelblicht braun.

Anmerkung.

Von den zwen-schaaligten Pfeifen-Muscheln gehören einige zu den Rießmuscheln. Die erste Art Tab. XLV. Lit. M. welche der Verfasser Orgelpfeifen nennet, führet bey uns den Namen Rinnen-Doublett, (Gootdoublet) weil sie entweder einzeln oder doppelt genommen, doch allezeit halbe oder ganze Rinnen vorstellen. Die zweite Art Lit. N. die der Verfasser den grossen Entenschnabel nennet, wie auch die Nebenart Lit. O. welche der kleine Entenschnabel (kleine Eendebek) heisset, führet bey uns den Namen immerwährende Gaffer, eeuwigduurende Gapers) weil sie sich niemals zuschliessen können. Die dritte Nebenart Lit. P. ist nur die grosse von der vorhergehenden zweiten Nebenart. Von den übrigen aber hat der Verfasser keine Abbildung mitgetheilet.

Das fünf und dreyßigste Capitel.

Musculi, Mosselen.

Oder von den

Reil: oder Mießmuscheln.

Die sechste Hauptgattung der Muscheln bestehet in den Musculis und Mitulis, Die sechste Hauptgattung. oder Mießmuscheln, Holländisch: Mosselen. Wovon wir folgende Arten angemerket haben:

I.) *Musculus vulgaris major*, oder die gemeine, grosse Mießmuschel. **Mal.** Die erste Art, Tab. XLVI. Lit. B. Afusseng. Diese Muschel ist von bekannter Gestalt, hat aber in diesen Landen mehr eine braune als blaue Farbe. Sie hangen mit einem Bart an den Klippen oder Pfählen feste, und schmecken nicht so gut, als diejenigen, die man in den westlichen Meeren findet.

II.) *Mitulus anataris*, oder die Entenmuschel. **Holländ.** Eend-Mosselen. **Mal.** Afusseng-Bebec. **Amboinisch:** Jhul. **Auf Hitoe:** Lulat. Die zweyte Art, Tab. XLVI. Lit. C. Diese Mießmuschel ist klein, kaum so lange wie ein Glied eines Fingers, und anderthalbe Quersfinger breit, von bleichbrauner Farbe und runzelichter Schale. Es stecken ihrer allezeit viele beisammen in einem wässigten Grund, und machen eine ganze Rinde aus. In dem Amboinesischen Meerbusen; wie auch auf Hoeconalo und anderen stillen Meerbusen, sind sie gemein. Man gräbet sie häufig aus, um die Enten damit zu füttern. Ueber die ausgegrabene Schalen rollet man einen Stein, oder bricht sie mit den Händen entzwey, alsdann fressen die Enten selbige gerne. Die Schweine sind ebenfalls Liebhaber von diesen Muscheln, und vornemlich die wilden Schweine, worauf die Jäger besonders zu lauren wissen.

III.) *Mitulus saxatilis*, oder die Stein-Mießmuschel. Diese Muschel ist noch Die dritte Art, Tab. XLVI. Lit. D. kleiner, und kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, aber breiter, und wie ein Ohr gebildet. Nussentwendig runzelicht und körnigt, und am Rande mit Fasern besetzt; hat auch einen Wiederschein. Sie hängt an harten Klippen, die flach liegen, wie auch an andern flachen Stranden, und dienet nicht für Menschen, wohl aber für Enten und Schweine zur Speise.

IV.) *Musculus arenarius*, oder die Sandmieß-Muschel. **Mal.** Afussen Die vierte Art, Tab. XLVI. Lit. E. passir. Diese steckt gerade in die Höhe unter dem Sande verborgen, wie die Sandpfeiffen, hat aber eine Struktur wie die Mießmuscheln, nur lauffen die Seiten mehr parallel, und der Kopf oder das Schloß ist runder. Die Schale ist dünne, mürbe, in Ringe zertheilet, und bricht gerne bey diesen Ringen ab, wenn man sie drucktet. Die Farbe ist einhellig grau, neiget sich etwas auf das Falbe, und ist rein. Diese Mießmuscheln haben keinen Bart wie die andern, sondern sind in diesem Stück den Pholaden ähnlich. Das Fleisch ist weiß, weich, und gut zu essen. Man findet sie wenig, und zwar auf einem harten und feinen Sandgrund an flachen Stranden. Man bemerket ihre Gegenwart an einem runden Loch, über welchem sie bey niedrigen Wasser, von ihrem

ihrem röthlichen Fleisch gleichsam eine kleine Rose ausbreiten, welche so groß wie ein Zwengroschenstück ist, und die Gestalt eines Pfifferlings hat: diese strecken sie hervor, um sich gleichsam etwas zu gute zu thun.

Myites, oder Mießmuschel - Steine, sind solche Steine, welche die Gestalt der vorher beschriebenen Mießmuschel haben, nicht aber über einen Nagel eines Daumens lang sind. Der Farbe nach sind sie von oben braun oder violet, unten aber rund, weißlicht mit einem Perlglanz und halb durchscheinend. Diese findet man zuweilen in diesen Muscheln. Die Muscheln selbst aber werden wegen ihrer schönen Gestalt, und weil man sie selten findet, mit unter die Raritäten gerechnet.

Die fünfte
Art, Tab.
XLVI.
Lit. F.

V.) Pholas, oder die Steinscheide. *Maleisch*: Afusseng batu. *Holländisch*: Steenschede. Diese Muschel ist länglicht und schwarz, so lang und breit wie ein Finger, doch gemeiniglich noch etwas kleiner, zuweilen aber auch so lang wie eine Hand. Das obere Ende, welches scharf und platt zusammen läuft, hat einige Ringe, unten aber ist die Schale stumpf und weißlicht. Man findet sie nirgends bloß, sondern allezeit in großen Corallensteinen, welche ich im Herbar. Umb. Lib. XII. Saxum calcarium und Raskenköpfe genennet habe. In diesen Steinen stecken sie in einer Höhle, die die nemliche Gestalt der Muschel hat, und gleichsam durch die Kunst ausgehauen zu seyn scheint. Die Spitze der Muschel stehet allezeit in die Höhe, oder etwas übergebogen, und von derselben gehet allezeit ein kleines Loch durch den Stein, wodurch sie das Wasser einsaugen, und ausprühen. Rings um der Muschel herum, lieget eine mehlichte Substanz wie ein Berg, und je weniger derselben ist, je schöner, schwärzer und glatter ist auch die Muschel, welche aber viel von diesem Berg um sich liegend haben, sind rauh, körnigt, matbraun, und nicht schön. Das Fleisch ist schleimerich, wird aber im Kochen hart; jedoch ist es keine schmackhafte Speise, weil es nach den Klippen schmecket. Man bekommt sie niemalen, als bey Aufrichtung oder Anfüllung der Kalchöfen, wenn man besagte Raskenköpfe entzwey schlägt, um daraus Kalch zu brennen, und man siehet mit Verwunderung, wie diese Muscheln mitten im Stein liegen, ohne daß man auffentwendig eine Spuhr wahrnehme, ausgenommen, daß sie durch besagte kleine Oefnung ihre Nahrung ziehen. Auch schläget man wohl drey bis vier Steine entzwey, ehe man eine einzige solche Muschel antrifft, da denn in kleinen Steinen, kleine, und in grossen, grosse Muschel stecken. Etliche unserer Ostindianischen Weltweisen muthmassen, daß diese Muscheln zuerst alleine, und frey vorhanden sind, und daß hernach gewisse unsichtbare Wasserthierchen diesen Stein um selbige herum legen, oder gleichsam wachsend machen, weil sie diese steinigte Materie zusammen tragen, und eine Lage auf die andere setzen, wie etwa die Bienen ihre Stöcke verfertigen.

Die Raskenköpfe wachsen wie andere Seegewächse, wie wir in unserem oben angeführten Herbario beschrieben haben, und aus dieser Ursache habe ich sie mit unter die Wasserpflanzen gesetzt; ob aber solches nun durch dergleichen Thierchen geschehe, ist mir unbekannt. Inzwischen kann ich nicht zugeben, daß diese Steine um die Muscheln herum wachsen. Die Ursache, die ich habe, dieses zu läugnen, bestehet darinne, weil man erstlich dieselbe niemalen entblisset liegen findet; und zum andern, weil sie keine un-

ordent-

ordentliche Lage in den Steinen haben, sondern allezeit gerade in die Höhe, oder etwas über sich hangend in denselben stecken. Da denn das Thier ohnfehlbar die Eigenschaft und Kraft besitzt, während dem Wachsen, den umherliegenden annoch weichen Stein klein zu machen, um mehr Platz zu gewinnen, und die Schaaie ausbreiten zu können, welche, wie man an den Ringen, so sich an dem dünnesten Ende der Schaaie befindet, merket, daselbst beständig anwächst.

VI.) Avicula, oder das Vögelchen. Maleiisch: Afusseng burong. Diese Muschel ist schwarz, und hat die Gestalt eines Vogels oder einer Schwalbe, die ihre beyden Flügel in die Höhe strecket. Wenn man aber die Muschel von einander leget, so ist sie einem fliegenden Vogel mit einem langen Schwanze ähnlich. Sie ist insgemein einen Finger lang. Der Kopf hängt herunterwärts, und der sogenannte Schwanz ist in die Höhe gerichtet. Sie hangen sich nemlich durch einen Bart, der nahe am Kopf ist, an die Stöcke, oder an Krummhölzer und Ruder der Chaluppen an. Auch findet man sie an den Seebäumchen oder Alkarbaar feste angewachsen, besonders aber an den schwarzen Corallenbäumchen, und diese sind nicht über einen Finger lang; etliche sind schwarz, andere roth, haben alle lange Schwänze, und fallen leicht ab. Das Fleisch ist, wie an andern beschaffen.

Die sechste Art, Tab. XLVI. Lit. G.

VII.) Pholas lignorum, oder die Holzmuschel. Diese ist dem äußersten Glied eines Fingers ähnlich. Sie ist von vorne stumpf, hinten spizig, überhaupt etwas platt, hat eine runde Oefnung, und leget sich in zwey Schaaen von einander. Aussenwendig ist sie grau, nicht schön, und mürbe. Sie wächst in den vermoderten Pfählen, welche in salzigten Wasser stehen, nach Art der einschaaigten Röhrmuscheln.

Die siebente Art, Tab. XLVI. Lit. H.

Dasjenige, was Matthiolus von gewissen Schnecken oder Delkrügen (Alykrui-ken) angiebet, wie man sie nemlich in gewissen Felsen bey dem Schlosse Duin in dem Adriatischen Meere antreffe, trifft auch mit dieser Pholade überein. Denn er spricht, man schlage mit eisernen Hämmern grosse Stücke von besagten Felsen herunter, zerschmeisse diese Stücke wiederum in kleinere, und in diesen kleinen, findet man endlich diese Schnecken, welche gut zu essen, und von einem angenehmen Geschmack seyn sollen. Eben also findet man auch bey der Tartarischen Stadt Tardku Schnecken in den Felsen, ja in den Alpen hinter Verona werden unterschiedene Schaalfische gefunden. Aldrovandus Lib. III. de Exanguibus befestiget das obige gleichfalls, ja wie derselbe berichtet, so werden an dem Ufer der See bey Ancona grosse Steine von 50 und mehreren Pfunden, aus der See aufgefishet, welche man entzwey schläget, und darinne kleine lebendige und zugleich wohlschmeckende Fische antrifft.

Anmerkung.

Von den Mießmuscheln (Mosselen) siehe die erste Art, XLVI. Lit. B. Die zweite Art Lit. C. Die dritte Lit. D. Diese ist selten, und wird die Entenmuschel (Eendemossel) genennet. Die vierte Art siehe Lit. E. Die fünfte Art, Lit. F. wird die Steinmuschel genennet, weil sie in den See-Corallensteinen wächst, und aus welchen man sie heraus bringt, wenn man dieselbe zerschläget. Die sechste Art Lit. G. ist das geflügelte Vögelchen, (gevlerte Vogeltje) weil sie so aussehen, wenn

man sie von einander rñut, und die halbe Schaalen gegen einander leget. Die siebende Art ist bey Lit. H. zu finden.

Das sechs und dreysigste Capitel.

Pinna. Maleiisch: Bia mantsjado,

Oder von den

Steckmuscheln.

Die sieben-
de Haupt-
zung.

Die siebende Hauptgattung der zweisehaaligten Muscheln bestehet in den Steckmuscheln. Maleiisch: Bia mantsjado, weil sie einer schmalen Indianischen Art ähnlich sind. Amboinisch: Kima Omin. Holländisch: Holsterschulpen oder Pistolenhulster. Muschel. Diese haben eine besondere, und von allen andern Muscheln abweichende Gestalt, denn sie sind dreyeckigt, lang, platt, oben breit und flassend, unten aber zu, und spizig zusammen lauffend wie die Pistolen. Hulster. Sie sind in folgende Arten eingetheilet.

Die erste
Art, Tab.
XLVI.
Lit. I.

I.) Pinna prima sive oblonga, oder die erste und länglichte Steckmuschel. Die Länge dieser Muschel erstreckt sich auf ein oder anderthalbe Schuh. Oben ist sie vier Zoll breit, und läuft unten spizig zu. Sie stehet fast bis zur Helfte in einem schlammigten Grund gerade in die Höhe. Die eine lange Seite ist zugeschlossen, die andere aber stehet offen, und thut sich ohngefähr einen Fingerbreit weit auf. Man nimmt daselbst an dem Thier einen Bart von schwarzgrünen Fasern, die ohngefähr ein Glied eines Fingers lang sind, und am Thier selbst nur schmal ansetzen, sich aber vorne mehr ausbreiten, wahr. Diese Fasern nennet man Byssum, und mit denselbigen befestiget sich das Thier an den kleinen Steinchen und am Sande. Die obere Seite verschliesset sich nicht, sondern flasset allezeit ein wenig; daselbst ist die Schaale etwas rund, dünne, und so scharf wie ein Messer, so daß man sich rechtchaffen daran verwunden kann, wenn man unborsichtiger Weise darauf tritt, oder darnach suchet. So weit die Schaale über den Grund hervorragt, ist sie schwarz und etwas bräunlicht, und ist mit einem kalchartigen Seeschlamm stark besetzt, das übrige der Schaale ist rein; sonst ist sie mit kurzen und weit aus einander, aber doch reihenweise stehenden Schuppen besetzt, welche jedoch an den älteren Muscheln beynahе verschwinden. Die unterste Spitze ist weiß. Inwendig ist die oberste Helfte ebenfalls schwarz, die unterste aber silberfärbig. Das Thier hat eine grosse Menge schwülichtes Fleisch, und einen grossen Klumpen Fett, welcher hochgelb oder mennigroth ist, und das Ey genennet wird. Die Lefzen sind breit und schwärzlich, und liegen durch die ganze Schaale ausgebreitet, denn das Fleisch selbst nimmt keinen grössern Platz ein, als soweit der silberfärbige Fleck der Schaale gehet, unter denselben aber lieget ein grosser Sandsack von schwarzen Blut und Sand.

und deren
Nebenart,
Lit. K.

Wenn die Steckmuschel jung, und noch keinen halben Schuh lang ist, so ist ihre Schaale weiß, dünne, und durchsichtig, aussenwendig die Länge herunter gerippt, oder gestreift,

gestreift, und mit scharffen Schuppen besetzt. Sie wird aber von Zeit zu Zeit braun, die oberste oder schmalste Seite ist alsdann noch nicht rund, sondern gehet gerade, und ist so dünne und zerbrechlich wie Glas. Alle Steckmuschel haben einen Hüter, (Pinnewachter) welche man Pinnophylax und Pinnoteres nennet. Derselbe ist eine Garnele (Squilla) oder Bärenkrebs, ohngefähr anderthalb Finger lang, eisfarbig und weiß punktirt, fast durchsichtig, und mit dünnen und scharffen Scheeren, oder vielmehr Kneiphacken (Nypers) versehen. Dieser wohnet beständig innerhalb der Schaale der Steckmuschel, so lange die Muschel lebet, wenn aber die Muschel stirbet, so gehet dieser Hüter davon. In jeglicher Steckmuschel hält sich nur ein dergleichen Wächter auf, welcher aber seine Eyer unter seinem Schwanz selbst erzeuget, und wiederum junge Krebsgen hervor bringet, welche aber hernach ausziehen, und jede sich selbst wieder eine Steckmuschel zur Wohnung aussuchen müssen.

Das Amt dieser Hüter bestehet darinnen, daß sie die Steckmuschel kneipen müssen, wenn etwa einige Speise in der Schaale vorhanden, oder irgend eine Gefahr zu befürchten ist, damit die Muschel gleich ihre Schaalen zusammen ziehe, wie wir auch schon oben im XXVIII. Capitel von der Chama squamata erinnert haben. Diese Muscheln wachsen nicht in der offenbaren See, sondern in stillen Meerbusen, wo ein morastiger Boden ist. Dasselbst ragen sie mit dem obersten runden Theil etwas über den Boden hervor; wo aber ein Sandgrund ist, daselbst stecken sie mehr als die Hälfte oberhalb dem Grund, und sitzen immer ihrer viele beyammen, mit der scharffen Seite nach oben zu gekehret, so daß man keinen Fuß zwischen beyden setzen kann. Ihre Lage ist vier bis fünf Schuhe unter dem Wasser. Man findet sie in dem innersten Theil des Amboinischen Meerbusens, desgleichen an der nordwestlichen Küste von Keram, in dem ganzen morastigen Meerbusen von Hennesello bis Cauma, und in dem Meerbusen von Tanoen und Kanbobbo. Man gebrauchet sie zur Speise, man muß aber den schwarzen Sandsack wegwerffen, weil derselbe dumm oder schwindelich macht; auch ist das übrige Fleisch nicht sehr schmackhaft. In dem Griechischen Meer, und vorzüglich im Propontis, oder bey Constantinopel werden sie wohl von besserer Art seyn. Man nennet sie daselbst auch Pinna, und man sagt, daß sie daselbst wohl zwey Schuh lang werden.

Zuweilen findet man in diesen Muscheln auch Perlen, dergleichen man auch von den Steckmuscheln im mittländischen Meer berichtet; sie sind aber klein, rund, hellviolet, und verlieren mit der Zeit ihren Glanz. Jedoch glaube ich, daß sie in solchen Steckmuscheln weisser und schöner, die außenwendig nicht schwarz, sondern bräunlich sind, in einem harten Boden wachsen, und helles Wasser haben, wohingegen die meisten Amboinische Steckmuscheln in einem morastigen Wasser stehen. Will man aber nach selbigen tauchen, so muß man warten, bis das Wasser nicht so trübe ist; denn etliche stehen eine Klafter tief unter Wasser, und hat man sich vorzüglich vorzusehen, daß man sich nicht an ihren scharffen Rändern verwunde. Von diesen Steckmuscheln kann man weiter den Plinius Lib. IX. Cap. XLII. und Cicero Lib. II. de natura Deorum, nachlesen.

Die zwey-
te Art, Tab.
XLVI.
Lit. L.

und deren
Nebenart.
Lit. M.

II.) Pinna lata, oder die breite Steckmuschel. Diese ist die Perna des Plinius, und wird vor das Weibchen der vorigen gehalten. Sie ist kürzer, aber hingegen viel breiter, und hat eine dicke Schaale, welche der Gestalt nach einem westphälischen Schinken sehr ähnlich ist. Ich habe dergleichen gehabt, die sechzehn Zoll hoch, und einen Schuh breit waren. An der offenen Seite, wo der Byssus steckt, waren sie ein wenig in einem Bogen gleichsam ausgeschnitten. Die Schaale ist ebenfalls schwarz oder erdfarbig, und querüber mit schmalen, reihenweise stehenden Schuppen besetzt, welche auch daran bleiben, wenn sie alt wird. Man findet sie einzeln, und nicht bey der vorigen Art stehend, denn sie lieben einen härteren Boden und eine freyere See. Ich habe aber nicht, wie andere Schriftsteller berichten, wahrgenommen, daß sich eben Flüsse in den Gegenden befinden, wo sich diese Steckmuscheln aufhalten.

Die dritte
Art, Tab.
XLVI.
Lit. N.

III.) Pinna alba, oder die weisse Steckmuschel. Diese wird ebenfalls vor das Weibchen gehalten, und ist viel kleiner als die vorige. Ihre Schaale ist weiß, oder hochgelb, dünne, halb, durchsichtig wie Glas, nicht recht dreyeckigt, sondern in der Mitte ausgebogen, als ob sie zusammen gedrückt wäre, aussenwendig glatt und ein wenig runzelicht. Die größten sind eine Handlang; andere haben nur drey bis vier Zoll, und sind in der Mitte also gebogen, als ob sie zusammen gefallen wären. Diese stecken nicht im Grund, sondern hangen mit den Bärten an den Steinen, und werden selten gefunden.

Anmerkung.

Des Verfassers Hülstermuscheln, (Holsters) werden bey uns Schinkendoublette (Hamdoubletten) genennet, weil sie eine solche Farbe und Gestalt haben. Auch nennet man sie wohl Steckdoubletten, (Steckdoubletten) weil sie mehrentheils in einem weissen Grund steckend gefunden werden. Von der ersten Art Tab. XLVI. Lit. I. habe ich eine gehabt, die über zwey Schuhe lang war. Eine andere, aber kleinere Nebenart ist bey Lit. K. zu sehen. Die andere Art Lit. L. hat noch eine Nebenart, die bey Lit. M. abgebildet ist, und die dritte Art ist bey Lit. N. angezeigt worden.

Das sieben und dresigste Capitel.

Ostreum, Oesters, Tiram.

Oder von den

Auster - Muscheln.

Die achte
Hauptgattung.



Die achte Hauptgattung der zwenschaalichten Muscheln bestehet in den Austern, die zwar mancherley Gestalt haben, darinnen aber alle mit einander überein kommen, daß ihre Schaalen aussenwendig rauh, schilfericht und schuppicht, inwendig aber silberfarbig oder perlenmutterartig sind, und den Ort ihres Aufenthalts nicht verwechseln, sondern irgendwo feste sitzen. Von den gemeinen Austern wollen wir

wir

wir allhier gar nicht handeln, weil dieselbe hinlänglich bekannt sind, sondern nur von einigen besonderen Arten, die man hier in Amboina findet.

I.) *Ostreum radicum sive lignorum*, oder die Wurzel- oder Holz- auch Stock-
Auster. Holländisch: Stockœsters. Maleisch: Tiram bazaar und Tiram akkar. Die erste Art, Tab. XLVI. Lit. O.
Diese Auster ist die grösste, von einer länglichten jedoch unbeständigen Struktur, durchgängig eine Hand lang, und auch kleiner. Sie hat einen sehr gebogenen und umgeworfenen Rand, welcher zuweilen gekerbet oder mit Falten und Kräusen versehen ist. Die Schalen sind aussenwendig schwärzlich, und inwendig silberfärbig. Die unterste Schale, welche die dickste ist, krümmt sich um die Wurzeln der Bäume, an welche sie wachsen, daher sich ihre äusserliche Gestalt nach dem Ort, wo sie anhängen, richten muß. Die besten und grössten findet man auf Manipa, Boero, Kelang, Bonoa, und an flachen Stranden, wo viele Mangimangi-Bäume stehen, an deren Wurzeln sie sich anhängen, so daß man zuweilen, um sie zu bekommen, ein Stück von dieser zugleich mit abhauen muß. Man kann diese Auster vor des Plinius *Tridacna* halten, welche von den jetzigen Griechen *Chæderopada* genennet wird, weil sie einem Eselsfuß ähnlich ist. An etlichen Küsten und Stranden wachsen diese Auster so häufig und schnell, daß die Schiffer, welche daselbst vor Anker liegen, mannichmal den Ankerstock, wenn sie ihn aufheben, mit schönen grossen Austern besetzt finden; wie auch den Kiel ihres Schiffes, welches sich besonders in Siam zuträgt, woselbst auch eine gewisse Art Miesmuscheln, welche, wie die oben bemeldete Sandmiesmuscheln aussehen, und länglicht, grau oder hellbraun sind, an dem Kiel anwächst. Es träget sich selten zu, daß man weisse Steinchen darinnen findet; diejenigen aber, die man findet, sind so groß wie eine Erbse. Etliche davon sind ganz weiß, andere aber haben an der einen Seite einen Perlenmutterglanz, und diese kann man unter die Sienmuschel-Steine (*Chamites*) rechnen.

II.) *Ostreum Cratium*, oder die Reissig-Auster, (*Sery-Oesters*). Diese ist Die zweite Art, Tab. XLVII. Lit. A.
kleiner und nur einen Finger lang. Der Rand ist gefalten oder gekerbet. Die Schale ist aussenwendig rauh und schülfericht, von gräuer oder fuchsröther Farbe und sauber. Die obere Schale hat einen erhabenen Rücken, und die untere umfasset die Nester oder das Reissig von Sery, welches ohngefähr ein halb Jahr in der See gestanden. Diese Umfassung geschieht vermittelt vieler kleiner Füßgen oder Nermichen, welche sich um das Reissig umschlagen, wie man an den Wurzeln vom Süßwurz (*Polypodium*) siehet. An diesem Reissig wachsen sie nun Klumpenweise über einander, so daß man die Stöcke zugleich mit abschneiden muß. Die schönsten aber sind diejenige, welche einzeln wachsen. Man findet sie auch an den Wurzeln von allerley Mangium fruticans, dieselbe aber sind klein, haben einen scharffen und sehr gekerbten Rand, und davon gibt es viele Arten am Basso von Baguala, woselbst sie sich an beyden Seiten von dem Hals der Halbinsel befinden.

III.) *Ostreum saxatile*, oder die Steinauster. Diese ist klein, vieleckigt, und Die dritte Art.
von mancherley Gestalt. Denn etliche sind wie ein Schüsselchen gebildet, und sitzen an den Steinen feste; andere sind rund wie die Perlenmutter-Muscheln, und stehen gerade in die Höhe. Sie wachsen an allerhand Steinen an, auch sogar an solchen, die nicht

größer als eine Nuß sind, wie auch an Scherben, Backsteinen und dergleichen, und bedecken dieselbe dergestalt, daß man sie von oben nicht sehen kann. Sie haben einen guten Geschmack, sind aber mühsam aufzuschlagen, und rein zu machen. Man findet sie häufig an der nördlichen Seite von dem Amboinischen Meerbusen.

Die vierte
Art, Tab.
XLVII.
Lit. B.

IV.) *Ostreum placentiforme* sive *Ephippium*, oder die pfannenfuchenförmige Auster, der Sattel, Englische Sattel, oder Sattelmuschel. Holländisch: Engelsche Zadels, Zadelschulpen. Maleisch: Tiram lebber. Amboinisch: Ea und Ija. Auf Boeto: Calépinda. In dem Kulanesischen Insuln: Calvinde. Man findet sie auf Toccoeve, und daselbst führen sie auch Perlen bey sich. Sie sind dünne und platt wie Pfannenfuchen, doch ein wenig gebogen, wie die platte Englische Sattel. Die Schaaale ist so dicke wie ein Federkiesel, schilfferich, und gleichsam aus lauter Häuten bestehend. Aussenwendig ist die Schaaale schwarzgrau, und intwendig perlenmutterartig mit Regenbogen-Farben, besonders an dem runden Fleck, wo die Senne sitzt, und eben an demselben Ort trifft man zuweilen Perlchen an der Schaaale fest sitzend an. Sie hat sehr wenig Fleisch, das fast nur aus lauter Lappen bestehet, dem ohnerachtet aber von einem guten Geschmack ist. Man findet sie auf Bonoa in stillen Meerbusen, wo ein harter Corallenboden mit etwas süßem Wasser ist, auf einander liegen.

und deren
Nebenar-
ten.

Eine andere dünnere Art findet man in dem Amboinischen Meerbusen, diese ist einem dünnen Pfannenfuchen noch mehr ähnlich, und ihre Schilffer lassen sich leicht von einander ziehen. Sie ist kleiner im Umfang, aussenwendig fuchsroth und grau, intwendig perlartig mit vielem röthlichen Glanz wie rothes Kupfer, und daher so schön nicht als die vorige. Die grossen findet man auch in der Meerenge Bouton, und rings um Pangesane, woselbst man sie ebenfalls Calépinda nennet, und das Perlenmutter davon gebraucht, um die Steven oder das Vordertheil an ihren Schiffen damit einzulegen. Eben diese Art wird an der Ostküste von Celebes auch Calépinda genennet. Daselbst trifft man auch eine kleine Art an, die sehr platt und dünne, wie diejenige, welche auf Baguala ist. Die Einwohner von Lambocco schnüren diese Schaaalen an einander, und hängen selbige an das Vordertheil ihrer Schiffe, wenn sie von einem glücklichen Sieg wieder zurücke kommen. Auch hängen ihre Vorsechter solche um ihre Häuser herum, damit wenn der Wind gehet, und diese Schaaalen an einander schlagen, ein jeder benachrichtiget seyn möge, daß daselbst ein tapferer Held wohne, der sich nicht viel narren lässet, so daß diese Schaaalen dienen, wie die die Posaune der Fama.

Alle diese Arten führen Perlen bey sich; in Amboina aber sind diese Perlen wenig und klein, dazu eckigt und gelblicht. In den Kulanesischen Insuln hingegen sind sie schöner, dergleichen auf der Papoeischen Insul Messoal. Denn daselbst gibt es Perlen, die den Ceylonnesischen nichts nachgeben. Man findet diese Auster drey bis vier Klafter tief unter Wasser. Etliche liegen platt, andere wie die Dachschiefer schief übereinander geschoben, und um sie zu bekommen, so sticht man mit Harpunen oder spitzen Eisen darnach, und hebet sie in die Höhe. Auf der Insul Balu nennet man sie Girwan, schneidet sie schön aus, und leget die Sattel und Pferdezeuge damit ein.

Ich habe oben bey der Beschreibung der Chama squammata angeführet, daß die Einwohner von Key erzehlen, wie bey ihren Inseln auf einem Klippen in der See, einige Klaster tief unter dem Wasser eine grosse Muschel zu sehen sey, die ein grosses Licht von sich gebe, welches aber verschwinde, wenn m. n. darnach tauchet, da sich die Muschel vielleicht alsdann zusammen ziehet. Wenn diese Muschel keine Bia gara ist, so wird sie vermuthlich eine grosse Sattelmuschel seyn, denn ich habe selber gar oft derselben Schaaalen unter Wasser klaffende gesehen, da sie denn einen schönen perlenartigen Glanz von sich gaben.

V.) Ostreum plicatum majus, oder die grosse gefaltene Auster. Diese ist sehr dickschaaligt, und hat hohe erhabene Falten, deren Rücken wiederum mit sehr langen nâgelartigen Schuppen besetzt sind. An sich ist die Schaaale rauh und schmutzig, und der Schleim, der an derselben sitzt, erregt ein Zucken; die Haut der Schaaale aber siehet aussenwendig den Corallensteinen nicht ungleich, intwendig aber ist sie weiß, und am Rande schwarz. Man findet sie auf der Insel Manipa, aber wenig, und zwar nicht an den Wurzeln der Bäume, sondern unter den Steinen. Eine Nebenart wird auf Hoeconalo in dem Amboinischen Meerbusen einige Klaster tief unter Wasser zwischen den Steinen gefunden. Dieselbe ist ebenfalls mit Falten besetzt, hat aber statt der Nâgel oder Schuppen kleine Löcher. Sie ist auch so rauh und unansehnlich, daß man sie vor ein Stück von einem Felsen Stein = ansehen sollte, intwendig aber ist sie weiß wie Mlabaster.

Die fünfte
Art, Tab.
XLVII.
Lit. C.

und deren
Nebenart
ten

VI.) Ostreum plicatum minus, oder die kleine gefaltene Auster. Diese ist kaum eine Handbreit groß, und bestehet aus wenigen aber sehr grossen Falten, die weiter keine hervorragende Nâgel oder Zacken haben, sondern mit kleinen Vertieffungen und Quadraten gleichsam ausgestopft zu seyn scheint. Die Farbe ist grau und rein. Man findet sie selten, und hält sie vor eine grosse Rarität.

Die sechste
Art, Tab.
XLVII.
Lit. D.

VIII.) Ostreum Echinatum, oder die gezackte Auster. Maleisch: Bia tsjoep-po. Diese Auster hat zwey bäuchigte Schaaalen von dunkelbrauner Farbe, und ist überall wie ein Meerapfel (Echinus Marinus) mit Zacken oder Stacheln besetzt. Die Stachel sind von ungleicher Länge, etliche sind breit, andere rund, und man kann vor selbigen die Schaaale kaum anfassen, ausgenommen hinten am Schloß, wo die Stachel am kürzesten sind. Eine andere Art ist nicht so breit, aber viel bäuchiger wie eine obere Theetasse, und hat einen platten Deckel, der mit kurzen und weit aus einander stehenden eingekerbten Stacheln besetzt ist. Von diesen gibt es etliche, die eine corallenrothe Farbe haben. Auch findet man noch andere von schlechterem Ansehen, deren Stachel kurz sind, und wie kleine Schuppen aussehen. An diesen sind die Deckel platt, weißgrau, kalchartig, und daher nicht schön. Alle diese sogenannte Tsjoeppi haben hinten einen breiten Wirbel, der einem steinichten Corallenanwuchs ähnlich ist, und mit demselben sitzen sie an den Klippen feste an. Diejenige sind die schönste, die kastanienbraun, und nicht sehr bäuchigt sind, übrigens aber voller Stachel sitzen, und keinen Seeschlamm an den Schaaalen haben. Von solchen findet man zuweilen zwey bis drey mit den Wirbeln an einander feste gewachsen. Sonst aber sitzen sie am Strand von Hative, an harten rothen Kieselsteinen feste, und viele haben auch ein Krebschen zu einem

Die siebente
Art, Tab.
XLVII.
Lit. E.

und deren
Nebenart
ten

Wächter. Das Fleisch wird wenig oder gar nicht gegessen, weil es einen kleinen Schwindel oder Beängstigung verursacht.

Die achte
Art.

VIII.) *Ostreum echinatum maximum et monstrosum*, oder die größte und monströse stachelichte Muschel. Diese scheint der König unter allen sogenannten Tsjoepi zu seyn, und ich habe nur eine einzige zu sehen bekommen, welche mit einem Netz vor Porto an den Uliasserischen Inseln aufgefischt worden. Sie war ungemein groß und von einer monströsen Gestalt, denn es war die Muschel eine Hand lang, überall mit langen Stacheln besetzt, davon etliche einen Finger lang, andere kürzer, und noch andere platt und scharf, etliche aber rund wie Dornen waren. Diese Stacheln stunden alle nach vorne zu gefehret, daß man sie nirgends anfassen konnte als nur allein, und das noch zur genaueren Noth, hinten bey dem Wirbel. Die Farbe dieser Stachel war weiß und grau, und die Schale gab einen Klang von sich, wie feines Porcellan, auch hatten die Indianer noch niemalsen eine dergleichen mehr gesehen. Diese wurde im Jahr 1682. an den Herzog von Toscana geschickt.

Die neun-
te Art, Tab.
XLVII.
Lit. F.
und dersel-
ben Neben-
art, Lit. G.

IX.) Die achte Perlenmutter-Muschel, (Perlemoer-Schulp). Diese wird auf unsern Inseln nicht gefunden, wohl aber eine Art, die derselben sehr ähnlich ist, aber keine Perlen führet. Wir nennen selbige Teller, (Tafelbordjes) und silberne Pierings. Maleiisch: Telinga adjin. Amboinisch: Affo telinay, das ist: Hundehoren. Sie ist mehrentheils rund wie ein Teller, und hat an der einen Seite des Schlosses ein Ohr, wie die Pectines, welches aber stumpfer und breiter ist. Auswendig ist die Schale mit vielen langen Schuppen besetzt, die am Rande am längsten sind, sich biegen lassen, und wenn sie in die Sonne gelegt werden, zusammen schrumpfen, wie Pergament, das naß gemacht und wiederum getrocknet worden. Wenn man diese Schuppen oder Nägel abschreuet, so wird die Schale eben, und ist mit weißen Flecken wie eine Schlangenhaut gesprenkelt. Inwendig ist der Rand schwarz, das übrige aber ist weiß und silberfärbig. Das Fleisch ist wie an anderen Muscheln beschaffen, jedoch etwas weißer und härter. Man hat noch eine andere Art, die grau und fuchsroth ist, eine dünne Schale hat, und leicht Risse bekommt, wenn man sie in die Sonne leget. Diese letztere wird nicht viel geachtet.

Die Alphoreser in den Moluckischen Inseln führen in dem Lande Hallemahera, an ihren Schwerdtern gewisse Schilde von Muscheln, die dick und rund geschliffen sind, und ihnen zu Stichblätter dienen. Diese Schilde werden von ihnen Agnotsjo genennet. Sie machen solche, wie es scheint, von unterschiedenen Arten der Muscheln, die gemeinsten aber sind von einer Art grossen und breiten Muscheln gemacht, wie diese IXte Art ist, denn sie sind über eine Spanne lang, auch wohl etwas kleiner, kaum einen Finger dicke, und bestehen aus drey unterschiedenen Rinden, davon die äußerste grob und rauh ist. Die mittlere siehet aus, wie die Schale von der Bia garu, doch glänzet sie etwas mehr; die innerste aber ist ordentliches Perlenmutter. Inwendig siehet man einen runzelichten Flecken, wo der Wirbel gewesen ist, und in diesem Fleck wachsen die Perlen, jedoch nicht bey allen. Diese Perlen sitzen erst mit einer schmalen Helfte an die Schale feste, und werden so lange von dem Thier gelecket, bis sie von der Schale abgelöst werden, und auf diese Weise bekommen die Perlen eine birnförmige Gestalt. Es ist mir noch unbekannt, ob

ob man auch diese Muscheln in der See um das Land Sallemahera und Gelolo herum finde. Denn diejenige, welche die Alphoreser daselbst haben, sind schon eine lange Zeit in der Erde vergraben gewesen, und dem Vorgeben nach, schon im Jahr 1661. durch einen grossen Chinesischen Wandkan oder Kaufmann nach Ternate hingebracht worden. Es hatte nemlich derselbe Chineser diese Muscheln auf der Küste Solock (welches eine Landschaft an der nördlichen Seite von der Insel Borneo ist,) eingeladen, um sie nach China zu führen, und damit allerhand Commoden, Schreibepulte und Schreinerarbeit einzulegen. Weil aber die Mannschaft auf diesem Schif vor Spionen von Coringa angesehen wurde, so bemächtigten sich unsere Holländer dieses Schiffes, und erklärten es vor eine Priese, da denn diese Muscheln auf der Insel Ternate in grosser Menge herum verschmissen, hernach aber von den Alphoresen vermuthlich aufgesuchet und bewahret wurden, so daß sie sich jezo vor jede einen holländischen Reichsthaler, oder dritthalbe Gulden bezahlen lassen. Man nennet sie daselbst Mutiara, das ist: Perlenmutter, und gibt vor, man müsse sie einige Zeit vergraben, weil sie, wenn sie noch frisch zu mürbe sind, um was daraus zu verarbeiten. Der König besagter Landschaft besitzt einen flachen Strand, wo die vorherbeschriebene Muscheln gefunden werden, und wo nicht nur alle Muscheln, sondern auch, wie ich höre, alle Fische Perlen bey sich führen. Dieser Strand wird mit scharffer Wache besetzt, so daß niemand daselbst fischen, ja nicht einmal mit einem Schif anlanden mag, sondern der König läset daselbst, wenn es ihm gefällt, die Muscheln auffischen, und verkauft sie den fremden Kaufleuten.

Man findet dergleichen Muscheln im Persianischen Meerbusen, insonderheit an der Seite von Arabien, auf der Höhe der Inseln von Bahareyn, wo ehemals die berühmteste Perlenbank war, und diese werden gegenüber Congo am Persianischen Strand verkauft, da sie denn mehrentheils gebraucht werden, um rohe Auster darinne zu braten, denn man kann sie lange brauchen, ehe die äusserste Rinde abbrennet, und wenn auch dieses geschieht, so ist das Perlenmutter dennoch gut. Man führet auch dergleichen Muscheln aus den Westindien nach Holland, davon die größten ebenfalls gebraucht werden, um Auster darinne zu braten. Diejenige aber, die etwas feiner sind, werden durchgeschnitten, und zu Einlegung von Büchsen oder anderer Schreinerarbeit angewendet. Man findet oft in den zwey äusseren Rinden dieser Muschel tieffe Löcher und Gruben, in welchen sich gewisse Würmer, die fast so dicke wie ein kleiner Finger sind, aufhalten, und welche man noch in den angebrachten Muscheln tod antrifft. In den Perlenmuscheln von Ternate befinden sich eben auch solche Löcher und Gruben. Wenn etwa diese Muscheln Perlen bey sich führen, so sind sie von solchen Stranden, die dürrer und trocken sind, wo es gar kein frisch Wasser giebet, und wo der Boden salziger ist, als die See selbst, hergekommen. Aus dieser Ursache findet man in den sogenannten Amboinesischen Tellermuscheln keine Perlen, und ich habe solche Stücke gehabt, die eine Spanne lang, aber kaum einen halben Finger dick waren, und deren Perlenmutter inwendig viel blasser, als an den anderen aussahe. Von dieser Art gibt es nun viele in dem Amboinischen Meerbusen, doch sind sie niemals über vier Zoll breit, haben eine dünne Schale, und viele Schuppen. In dem Salago, welches eine inländische See im Halse der Halbinsel Klein Keram ist, und zwischen Laala und Tanunu lieget,

und in welchem sich süsse Bäche ergiessen; desgleichen an den Kulanessischen Inseln, findet man diese Muscheln etwas grösser, aber ebenfalls ohne Perlen.

Die zehende
Art, Tab.
XLVII.
Lit. H.

X.) *Ostreum divisum*, oder der Messerhammer, (Meshamer). Maleisch: Bia Kris. Diese Muschel hat eine sonderbare Figur, und ist wie ein halbes Kreuz, oder wie der lateinische Buchstabe T. gebildet. Es sind aber die zwey Ohren schmal, dicke, und von ungleicher Länge; auch gehet die lange Seite der Muschel nicht allezeit gerade unter sich, sondern ist etwas schief nach der einen Seite zugebogen, auch etwas wellenförmiger ausgehöhlet. Die Schale ist schwarz, schilfericht und schuppicht. Die Malayer vergleichen diese Muschel mit einem Dolch, (Kris). Unsere Leute aber mit einem Hammer, dessen Stiel ein Messer vorstellet. Das Fleisch ist wie an anderen Muscheln gut zu essen. Man rechnet aber diese Muscheln, wegen ihrer besonderen Struktur unter die Seltenheiten. Sie werden auf der Insel Klein Keram ohnweit Affahoe di und Bennetello, sodann auch in dem Amboinischen Meerbusen, an der Seite von Lentimor gefunden.

Die eilfte
Art, Tab.
XLVII.
Lit. I.

XI.) Der Winkelhacken, (Winkelhaak). Diese Muschel ist Niesmuschel-förmig, länglicht und platt wie eine Zunge, an der einen Seite aber tritt ein langes Horn heraus, wodurch sie die Gestalt eines Winkelhackens bekommt, übrigens aber wie eine Klinge von einem Dolch aussiehet. Sie ist hinten dicke, vorne dünne, und hat eine schilferichte Schale. Man findet sie auch von einer ganz anderen und irregulären Gestalt, die aber nicht recht schwarz, sondern bräunlicht sind.

Die zwölfte
Art, Tab.
XLVII.
Lit. K.

XII.) *Ostreum Tortuosum*, oder die gedrehte Muschel. Diese seltene Muschel kommt von der Papoeischen Insel Messoal, ist länglicht und gleichsam verdrehet, und an einem Ende befindet sich eine heraus tretende Ecke. Die Farbe aber ist aussenwendig grau, gestreift und rein. Man kann ihre schiefe Figur mit nichts vergleichen, und sie ist auf diesen Inseln unbekannt, ausgenommen, daß man sie, wiewohl selten, an der Nordküste von Keram bey Hote findet. Es hat nemlich die Schale drey Seiten, und die Rippen gehen an derselben eben so, wie sich die Seiten drehen.

Die drey-
zehende
Art, Tab.
XLVII.
Lit. L.

XIII.) *Ostreum electrinum*, oder die Bernstein-Muschel, (Bernsteen-Oester). Diese ist sehr klein, und kaum ein Glied eines Fingers lang. Es kommt uns von derselben nur der obere Deckel zu Gesichte. Denn der untere bleibt unter dem Wasser an den Klippen sitzen. Diese obere Schale ist hohl, wie eine Nusschale, aber schief, dünne, intwendig ganz gelb, und aussenwendig gelb mit einem Perlenmutter-Glanz. Sie ist halb durchsichtig, wie dunkel Bernstein, und giebet gegen der Sonne einen schönen Glanz von sich. Bis hieher hat man sie noch nirgends angetroffen, als an der nordöstlichen Seite von Boero, in dem kleinen Meerbusen Baylila, bey dem Berge Karamat; wo sie aber wachsen, solches ist vor Menschen Augen verborgen, indem nur der obere Deckel an Strand geworffen wird. Die Moren auf Boero machen Löcher in diese Schalen, und hängen sie an eine Schnur, so, daß je zwey und zwey, wie Röhren an einander zu stehen kommen, hernach wickeln sie diese Schnüre um ihre Bünde, oder Tulbände, und ergötzen sich an dem goldgelben Glanz, womit diese Schalen gegen die Sonne spielen.

Man

Man findet sie auch auf Xula Talsabo, woher ich sie ganz bekommen und gefunden habe, daß die untere Schaale, mit welcher sie an den Klippen sitzen, so dünne und mürbe ist, daß man sie kaum handthieren kann, ohne sie zu zerbrechen. Man hat sie auch einmal im Jenner des Jahres 1686. auf der Insel Amboina bey dem Fluß Wany- nitoe, woselbst sie am Strand geworffen waren, gefunden.

XIV.) Mitella, Mûglein, (Myttertjes). Diese ist eine Art einer Seetulpe, oder See-Eichel, die wie eine Mûze aussiehet, und aus vier oder fünf Schaalen bestehet, welche alle wie Vogelkrallen aussehen, und querüber eingekerbt, gerippt, und von schmutziggelber oder grünlichter Farbe sind. Diese Schaalen stehen alle mit der Spitze in die Höhe, und schliessen die Mûze zu, können sich aber oben öffnen, und alsdann strecket das Thier etwas heraus, womit es die Nahrung von der Schaale ablecket, die in einem gewissen Schleim bestehet, welche sich durch das Seewasser daran setzet. An der untersten oder breiten Seite der Mûze, findet man etliche Beinchen, die wie Zähne aussehen, und von Zeit zu Zeit neue Schaalen liefern, und das ist die Ursache, daß man gemeinlich vier bis fünf an einander sitzend antrifft. Jede Mûze nun hat einen kurzen Hals, welcher aus einer schuppichten Haut bestehet, und womit sie an den Klippen ansetzen. Man findet sie an hohen und jähen Felsen, eben da wo die höchste Fluth anspühlet, niemals aber unter dem Wasser. Auf Musatello sind sie häufig, besonders an dem Felsen Parique, welchen man auch den Zuckerhuth nennet. Die Einwohner suchen diese Mûzen, um ihre Papeda-Brühen davon zu machen, und zwar bloß des Geschmacks halber, denn sie haben wenig Fleisch. Man kann diese Schaalen kaum einige Zeit an einander fest halten, denn sie fallen nach einem langwierigen Regen von einander.

Die vier-
zehende
Arr., Tab.
XLVII.
Lit. M.

XV.) Langhâlfe. Diese sind auch austerartige Gewächse, welche ebenfalls die Gestalt einer Spitzen hohen Mûze haben. Eine jede Mûze bestehet aus sechs weissen Beinchen, wovon die zwey schmalste den Rand des Halses abgeben, und wie die Schlüsselbeine der Thiere aussehen. Die zwey breitesten Schaalen stellen die zwey Seiten der Mûze vor, und haben unten an der Bâuchung noch zwey schmalere Schaalen sitzend. Hinten ist ein langer Hals befindlich, welcher aus einem zähen Fell bestehet, so aber zusammen schrumpfet, wenn es trocken wird. Mit diesem Fell hangen sie sich an den Schiffen an, bohren sich aber nicht in das Holz ein. An der Spitze kann sich die Auster ein wenig aufschliessen; zur Seiten der Bâuchung aber strecken sich, weil der Rücken ganz verschlossen ist, etliche krumme braune Federchen heraus, die wie ein Hahnenschweif, oder auch so aussehen, wie bey der See-Eichel ist erinnert worden. Diese Federn dienen dem Thier zu nichts anders, als um den Schleim, der sich aussentwendig an der Schaale anhängt, zu seiner Nahrung abzusaugen. Sie wachsen an den Schiffen, und zwar weder unter noch über dem Wasser, sondern da, wo das Wasser eben anspühlet. Diejenige, welche mit Wasser bedecket werden, öffnen sich, die aber ganz über dem Wasser gerathen, trocknen aus, und sterben.

Die funf-
zehende
Arr.

Diese Auster sind nun eben diejenige, davon man geglaubet, daß aus ihnen die Schottischen Kropfgänse, (Kranten, oder Schotse Rotgansen) entstünden. Isaac Lydius berichtet dergleichen bey dem Herrn Colvius gesehen zu haben, und schreibet pag. 88.

also: Diejenige Auster, welche der Herr Colvius von dieser Art besitzt, sind wie kleine Miesmuscheln, und hangen am Seegras, welches an ein Stück Holz fest sitzt, und man hat geglaubet, daß aus selbigen Vögel wüchsen, weil man in diesen Miesmuscheln, (die, weil sie weiß sind, von andern Austern genennet werden,) eine Substanz antrifft, die den Schwanzfedern oder Flügeln eines Vogels sehr ähnlich sind, und vermittelst einer dünnen Haut, wie ich bey der Eröffnung merkte, am Rande der Muschel fest sitzen. Man findet auch an der andern Seite, wo die Muschel am Seegras feste sitzt, eine andere Substanz, welche einem gewissen Körper ähnlich ist, man nimmt aber weder eine Gestalt eines Vogels, noch Merkmale eines Schnabels oder Kopfes wahr.

Allein es ist aus den Seereisen der Holländer hinlänglich bekannt, daß diese Gänse öfters in den nördlichen Gegenden, als Groenland und Nova Zembla sind gefunden worden, als sie eben auf ihre Eyer saßen, und solche ausbrütheten, da sie denn aus diesen Gegenden jährlich nach die Südländer überfliegen.

Die sechzehende Art.

XVI.) Ostreum Pelagium, oder die Seeauster. Diese ist von der Art der gefalteten Auster, hat eine dicke Schale, aber keine Schuppen. Sie wächst ziemlich tief in der See an den Klippen, und sitzt an selbigen mit einer breiten Fläche fest, so, daß man sie beschwerlich herunter bringen kann. Man hält sie vor schmackhafter, als die grossen Stockauster, welche man an den Wurzeln der Bäume findet.

Anmerkung.

Was die Auster, und alle dieselige Arten, welche dahin gehören, betrifft, so hat der Verfasser uns etliche, worunter sehr viele seltene Stücke sind, abgebildet, und wir wollen selbige jezo näher anzeigen. Die erste Art Tab. XLVI. Lit. O. wird bey uns Stockauster genennet. Die zweyte Art Tab. XLVII. Lit. A. ist ihrer Gestalt halber bey uns unter dem Namen Lorbeerblatt (Laurierblad) bekannt. Von der dritten Art mangelt die Abbildung, aber die vierte Lit. B. wird bey uns der Polnische, auch wohl der Englische Sattel (Poolische oder Engelsche Zadel) genennet. Von dieser findet man viele Arten, die größte aber, welche ich jemals gesehen, besitzt der Herr Doctor d'Aquet. Die fünfte Art Lit. C. wird bey uns der gezackte Hahnekamm genennet, und ist ein ungemein rares Stück. Die sechste Art Lit. D. ist der ordentliche Hahnekamm. Man findet aber auch gedoppelte Hahnekämme. Die siebende Art Lit. E. führet bey uns den Namen einer Lazarusklappe, weil die Schalen am Schloß mit krummen Gelenken so in einander schließen, und nicht auseinander fallen, daß man damit, wie mit einer Bettlersklappe, die man hin und her schlägt, klappen kann. Hievon giebet es viele Nebenarten, die der Gestalt und Farbe nach, von einander unterschieden sind. Denn man hat sie mit Stachel, mit Nägel und mit Schuppen, und zwar weisse, graue, bunte, auch braune mit weissen Zacken; sodann auch Pomeranzen- und Citron-gelbe. Die schönste aber, ist Tab. XLVIII. No. 1. abgebildet, denn sie ist schön blutroth, und das einzige Exemplar das bekannt ist, diejenige hingegen, die auf eben derselben Kupfertafel No. 2. vorge-stellet worden, ist weißlichgrau, und mit rothen Flecken geflanmt. Von dieser Art besitzt der Herr Doctor d'Aquet die schönste und größte, und ist die nemliche, welche allhier abgebildet worden. Alle diese Stücke sind ausnehmend, und ungemein selten, weshalb ich sie auch den obigen beugefüget habe. Der Herr Griffet in Rotterdam besitzt ein prächtiges Stück, nemlich einen Rieselftein, auf welchem unterschiedene von diesen Lazarusklappen angewachsen sind; und eben ein dergleiches ist auch, in der Samml-

lung des Herrn Feitemaa in Amsterdam zu sehen; dazu gehöret auch die Nebenart, die auf der nemlichen Tafel No. 3. vorgestellet ist, und welches schöne Stück die Felsendoublette (Rotzdoublett) genennet wird. Der Herr Secretarius Blaau, ist ihr Besizer, und auffer dieser sind nur wenige bekannt. Nunmehr wenden wir uns wieder zu dem Verfasser, welcher von der achten Art zwar keine Abbildung giebet, aber die neunte auf der Tab. XLVII. Lit. F. vorstelllet. Diese wird bey uns die Perlenmuttermuschel (Perlemoer-Schulp) genennet, und ich habe in der Sammlung des Herrn d'Aquet eine dergleichen gesehen, die übers Kreuz einen Schuh groß, und dabey sehr prächtig war, eine Nebenart aber ist bey Lit. G. zu sehen. Die zehende Art Lit. H. wird ein Polnischer Hammer (Poolische Hamer) oder auch ihrer Gestalt halber der Indianische Dolch, Indiaansche Kris) vormals aber die Kreuzdoublette (Kruis doublet) genennet, und wurden vor Zeiten hoch geschätzt. Man hat mir berichtet, daß ein gewisser Herr einmal hundert Ducatonnen, oder harte Thaler davor bezahlet habe, um sie dem damaligen Pabst zu schenken, indem sie nicht nur ein ordentliches Kreuz vorstellete, sondern auch einige Beweise eines gleichsam daran hangenden Körpers hatte. Es ist aber dieser hohe Werth gefallen, seitdem man in Erfahrung gebracht, daß diese Art ein besonderes Muster-Geschlecht ausmache. Die eilfte Art Lit. I. wird von dem Verfasser zwar der Winkelhaken, bey uns aber die Venus-Schachtdoublette genennet, und ist sehr rar. Die gedrehte Muster bey Lit. K. so die zwölfte Art ist, heisset bey uns die krumme Noachsarke. Die dreyzehende Art Lit. L. und die vierzehende Lit. M. werden von dem Verfasser ihrer Gestalt halber Müzen (Myter) genennet. Von der fünfzehenden und sechzehenden Art mangeln die Abbildungen, daher wir an deren Statt, unter No. 1. eine ungemein schöne Muschel mittheilen.

Nachdem wir nun bis hieher dem Verfasser gefolget sind, haben wir dienlich geachtet, diesem noch etliche ungemein schöne Arten bezufügen. Zwar hätten solche vorher schon eingeschaltet werden müssen, weil wir sie aber erst erhielten, da die vorhergehende, bereits abgedruckt waren, so folgen selbige auf der Tab. XLVIII.

Es ist nemlich im acht und zwanzigsten Capitel, Tab. XLII. Lit. F. einer Venusmuschel gedacht worden. Davon ist nun hier Tab. XLVIII. No. 4. eine andere Art zu sehen, welche die eigentliche und ächte Venusmuschel mit Haar, oder mit Stacheln ist. No. 5. ist die schöne gerunzelte alte Weibermuschel, (gerimpelde Oude Wyttschulp). No. 6. ist die gerippte Venusdoublette. Diese ist rar, weil man sie wenig mit beyden SchaaLEN, und selten unbeschädigt antrifft. Die Corallendoublette bey No. 7. gehöret unter die bunten Mäntel, welche im ein und zwanzigsten Capitel sind beschrieben worden. Davon stellet No. 7. die eine gerippte und gefurchete Seite vor; No. 8. aber die andere Helfte, welche auf den Rippen einige Höcker hat, die den Corallen ähnlich sind, und so siehet diese Art gemeiniglich aus; doch hat der Herr Secretarius Blaau eine schöne grosse, ohne Buckel, dergleichen ich sonst nie gesehen. Diese ist braunroth, mit weißgrauer Farbe untermenget. Die Mademoiselle Ortmanns hingegen besizet eine schöne citrongelbe, welche weisse Flammen hat, und ebenfalls das einigste bekannte Exemplar ist. No. 9. gehöret zu den Nagelmuscheln, die im acht und zwanzigsten Capitel beschrieben sind, und ist ein vortrefliches und rares Exemplar. Dieser fügen wir noch eine andere unter No. 10. bey, welche wir sonst niemalen mit den zweyen SchaaLEN angetroffen haben. Sie wird die doppelte Narrenkappe (dubbelde Zotskap-Schulp) genennet. No. 11. ist endlich die Abbildung einer Muschel, die vor keiner braucht zu weichen, indem sie sowohl der Gestalt als Farbe nach, vollkommen schön, und von scharffer Zeichnung ist. Sie wird in dem Cabinet der Herrn Gebrüder Feitemaas bewahret, und hiemit beschliessen wir die Beschreibung und Abbildung der Muscheln.

A n h a n g.

Da uns, nachdem die Beschreibung der Schnecken bereits abgedruckt war, noch einige sind zugestellet worden, welche ihrer Seltenheiten halber nicht zu bekommen, ja kaum zu sehen sind, so habe ich nöthig geachtet, dieselbe hier hinten anzufügen, und auf die Tab. XLIX. abzubilden. Der Verfasser hat selbige alle übergangen, weil er sie vielleicht nicht gesehen, oder weil sie etwa in dasigen Gegenden nicht gefunden werden. Sie gehören mehrtheils unter die Buccina, oder Kinkhörner, welche in dem neunzehenden Capitel sind beschrieben worden. Daselbst wird unter andern auch ein solches Buccinum gezeigt, welches die Wenteltreppe genennet wird, und wir haben in der Anmerkung zu dem Capitel erinnert, daß dasselbe nur eine Nebenart sey; hier aber ist die ächte Wenteltreppe, Tab. XLIX. unter Lit. A. abgebildet worden. Die Farbe ist nur schön weiß; aber die Struktur wunderbar, und nicht wohl so auszudrücken, wie sie in der That beschaffen ist. Denn der Schneckengang ist frey, und geht wie an anderen Schnecken nach und nach in eine Spitze aus, dabey die Dicke allmählich abnimmt. Es berühren also die Windungen einander nicht, sondern sind nur durch gewisse in die Quer sitzende Klammern, die nach und nach zusammen kommen, mit einander verbunden. Die Spindel oder Schnecken säule ist in derselben hohl, oder mit einem Nabelloch versehen, daß man oben hinein, und unten wieder durchsehen kann, welche Eigenschaft ich außer an dieser nur noch an einer einzigen aber gemeineren Schnecke angetroffen habe. Der Herzog von Toscana, und der Herr la Faillie, Baillif der Stadt Delft, besitzen dergleichen, sonst ist kein Exemplar als nur ein einziges in Engelland, (welches aus dem Cabinet des Kunstmahlers Ovens dahin gekommen ist,) bekannt. Man kann ihren Werth daraus abnehmen, weil der verstorbene Herr Volkartsz sich gewegert, sie vor fünf hundert Gulden zu überlassen. Die bey Lit. B. abgebildete Schnecke hat nirgends ihren Gegner, und weil dieselbe mit weissen runden Augen, die auf einem braun bandirten Grund stehen, gezieret ist, so nennen wir sie die bandirte Argusaugen, (gebande Argus-Oogen). Diejenige, welche bey Lit. C. D. und E. abgebildet stehen, sind von verschiedener Art, kommen aber darinne mit einander überein, daß sie alle weiß sind, und kastanienbraune Flecken haben. Sie sind uncommon schön, vorzüglich aber diejenige, die bey Lit. E. zu sehen ist, und von welcher Art wenige bekannt sind. Lit. F. wird die unwundene Schnecke genennet, weil gleichsam ein brauner Faden auf einem weißlicht grauen Grund von oben bis unten in gleicher Weite um dieselbe mit Kunst gewunden zu seyn scheint. Lit. G. ist die gefurchte und gefleckte Schnecke, (gevoorde Plekhoorn). Lit. H. stellet die bandirte Achat-Schnecke (gebande Achaathoorn) vor. Von dieser giebet es mehrere Arten, denn etliche sind braun, andere aber etwas heller gefleckt. Lit. I. ist eine vortrefliche Delfuchen-Schnecke, (Olykœk-Hoorn). Die Farbe aber ist aus dem grauen weiß. Lit. K. ist die bandirte Buckel-Schnecke, (gebande Knobel-Hoorn). Lit. L. stellet eine andere Art einer gezackten Schweizer-Hose (getakte Switzers-Brœk) dar, davon auf der Tab. XXIV. Lit. A. bereits eine Art ist vorgezeigt worden. Etliche nennen diese Schnecke der scharfen Zacken halber den Morgenstern, nach einem gewissen auf den Kriegsschiffen gebräuchlichen Gewehr. Die alten Liebhaber aber pflegten dieselbe, die bunte gezackte Schnecke (bonte Takhoorn) zu nennen. Die letzte, bey Lit. M. wird die Französische Schnecke (Fransche Hoorn) genennet; ich weiß aber nicht warum, und habe die Ursachen dieser Benennung auch nicht können erfahren.

Wir könnten freylich hier noch mehrere Arten anführen, welche von dem Verfasser sind übergangen worden, weil aber dieses Buch den Titul Ambvinische Maritaten-Cammer führet, so würde man dem Verfasser unrecht thun, wenn man es zu einer allgemeinen Beschreibung von allen Schnecken und Muscheln machen wollte, denn diesen Endzweck hat der Verfasser nicht gehabt. Daß wir aber dennoch einige der vornehmsten beygefüget haben, ist nur zum Unterricht derer geschehen, welchen diese Arten unbekannt sind.

Das acht und dreysigste Capitel. Ordnung der Meerschnecken und Muscheln, nach der Eintheilung des Plinius.

Das hat der Plinius in seinem neunten Buch, daselbst im drey und dreysigsten Capitel, alle Schnecken und Muscheln, welchen er überhaupt den Namen Concha beygelegt, und die dazumal im mittelländischen Meere bekannt waren, unter drey und dreysig Hauptveränderungen oder Gattungen gebracht. Wir wollen selbige alle nach der Reihe hieher setzen, und anzeigen, in wie ferne sich seine Eintheilung auf diejenige Schnecken- und Muschel- Arten schickt, welche in diesem Buch sind beschrieben worden:

- 1.) *Concha plana*, darunter werden alle flache und ebene Muscheln verstanden, als etliche Kamm-Muscheln und platte Mustersn.
- 2.) *Concava*, welche bäuchigt und hohl sind, wie die *Pectunculi* und gestachelte Mustersn.
- 3.) *Longa*, oder länglichte, wie die *Solenes*, oder Pfeiffen- und Röhrenmuscheln.
- 4.) *Lunata*, oder halbrunde, wie ein halber Mond, dergleichen Figur die *Chama squamata*, oder schuppigte Gienmuschel hat.
- 5.) *In orbem circumacta*, die recht rund sind, und wie eine Scheibe aussehen, als eine gewisse Buchstaben-Gienmuschel und Tellermuschel.
- 6.) *Dimidio orbe cæsa*, oder da vor einer halbmondförmigen Figur noch ein Stück herunter geschnitten zu seyn scheint, wie an der gestreiften, viereckigten, und Jungfernmuschel, (*Chama striata, quadrata, et Pecten virgineus*), zu sehen ist.
- 7.) *In dorsum elata*, die einen hohen Rücken haben, wie die Tiegerzungen und granulirte Kamm-Muscheln, oder auch aus den Schnecken das ganze Geschlecht der Sturmhauben.
- 8.) *Lævis*, oder die glatt sind, als alle Gienmuscheln und Porcellan-Schnecken.
- 9.) *Rugata*, oder rauhe und gerunzelte, wie die rauhe Gienmuschel (*Chama aspera*).
- 10.) *Denticulata*, deren Rand gezähnt oder eingekerbt ist, wie an allen rauhen Gienmuscheln.
- 11.) *Striata*, oder welcher Rücken mit Rippen besetzt ist, die vom Schloß bis am Rande auslauffen, wie die gerippten Gienmuscheln und Kamm-Muscheln.
- 12.) *Vertice muricatum intorto*, deren Wirbel oder Kopf umgekrümmt und stachelicht ist, als die unächte Purpurschnecke, (*Pseudopurpura*) die geschwänzte Kräusel, (*Turbo caudatus*) und die stachelichte Walze, (*Voluta aculeata*).

13.) Margine in Mucronem emissio, oder deren Rand mit Zacken und Kräuseln oder mit Dornen besetzt ist, als an der Teufelsklaue, Scorpion, Botshacke ic. (Pentadactyli und Heptadactyli).

14.) Margine foris effuso, deren Rand auswärts gebogen ist, dergleichen sind die grösseren Sturmhauben.

15.) Margine intus replicato, deren Rand nach innenzu oder einwärts gebogen sind, wie alle Porcellanæ.

16.) Distinctione virgulata, welche Striche und Zeichnungen haben, wie alle Buchstaben, Schnecken und Muscheln.

17.) Distinctione crinita, deren Zeichnungen so fein wie die Haare sind, als feine Buchstaben, Muscheln und Arabische Schnecken.

18.) Distinctione crispa, deren Zeichnungen verwirrt und kraus sind, als Arabische Buchstaben, Schnecken.

19.) Undata canaliculatim, die grosse Falten haben, welche wie die Wassermögen auf und nieder gehen. Dergleichen an der Chama squamata zu sehen.

20.) Undata pectinatim, deren Schalen wie ein Ramm gestrift sind, als alle Ramm, Muscheln, und die sogenannte Erdbeere.

21.) Undata impricatum, deren Schalen auf den Falten eingekerbt sind, wie die Dachziegel über einander zu liegen pflegen.

22.) Cancellatim reticulata, würfelweise und netzförmig gestreift, dergleichen unter den Gienmuscheln an den Tiegerzungen und Waseleisen zu sehen ist.

23.) Expansa in obliquum, deren eine Ecke etwas hervor tritt, wie an der Jungfern, Ramm, Muschel, und an den Tellmuscheln.

24.) Expansa in rectum, die vorne her breit auslauffen, wie die Mustern und Dolchauster, (Bia Kris).

25.) Densata, oder solche, welche kurz in einander gedrungen sind, wie die Pimpelchen.

26.) Porrecta, deren Schalen lange ausgestreckt sind, wie die Spindeln, und Babylonische Thürme.

27.) Sinuata, oder gebogen, wie die Dolch, oder Kreuzmuschel, (Bia Kris).

28.) Brevis nodo ligata, die kurz und rund sind, wie die Delkrüge, (Alykruiken).

29.) Toto latere connexa, die sich an der ganzen einen Seite nicht aufthun, wie die Möhrmuscheln, (Solenes) Tellmuscheln, (Tellinæ) und Schinken (Pinnæ).

30.) Ad plausum aperta, welche aufspringen, wenn man darauf schlägt.

31.) Ad Buccinum recurva, die so krumm sind, daß sie zu einer Trompete dienen, wie die Tritons, Schnecken.

32.) Na-

32.) Navigans et Velificans, die schwimmen und segeln, wie die Schwimm-Schnecken und der Nautilus.

33.) Saliens ex aquis et seipsam carinans, die aus dem Wasser springen, und sich von selbst heben, wie die Kamm-Muscheln.

Das neun und dreysigste Capitel.

Von der Art und Weise, wie man Schnecken sammeln, und rein machen müsse.

Es sind unsere Landesleute oder Freunde in den Niederlanden der Meinung, daß die Schnecken und Muscheln und andere Seltenheiten, bereits so schön und glänzend am Strande gefunden, oder aus der See heraus gefischt werden, wie man ihnen selbige zuschicket, und man folglich keine andere Bemühung damit habe, als sie nur aufzusuchen. Diese Irrung würde auch nicht einmal nöthig seyn zu widerlegen, wenn es nicht deswegen geschehen müste, um unsern Correspondenten einen Begriff zu geben, woher es komme, daß wir ihnen nicht allezeit mit so schönen Stücken, wie sie selbige wohl wünschten, dienen können; und dahero von uns, die wir so weit in den Indien von ihnen entfernt sind, den Verdacht abzulehnen, als ob wir unhöflich oder unbillig mit ihnen handelten. Aus dieser Ursache sehe ich mich gedrungen, zu zeigen, wie viel Zeit und Mühe es koste, ehe man eine Sammlung von Seltenheiten bey-sammen hat; und ich glaube, ohne Ruhm zu melden, darinne viele Erkenntniß zu besitzen, weil ich mich in meinen müßigen Stunden sehr damit beschäftigt habe. Dem zu Folge versichere ich, daß ich acht und zwanzig Jahre lang gesammelt habe, ehe ich drey hundert und sechzig Arten, die nur allein in der Gegend von Amboina gefunden werden, zusammen gebracht hatte, ja selbst waren darunter noch sehr viele Arten, davon ich nicht mehr als nur ein einiges Exemplar, mithin ohne Gegner, bekommen können, welche Sammlung aber im Jahr 1682. auf Anhalten etlicher guten Freunde, welchen ich verbindlich war, dem Durchlauchtigsten Herzoge von Toscana, Cosmus III. sind zugeschicket worden.

Nebst einer so langen Zeit nun, welche zu einer solchen Sammlung erfordert wird, hat man auch eine unglaubliche Mühe und viele Plage, um die Stücke rein zu machen, und ihnen einiges Ansehen zu geben. Zwar will ich wohl gestehen, daß ich sie bey vielen Liebhabern eben so rein und schön angetroffen habe, aber auch in weit geringerer Anzahl der Arten. Solche Personen aber, die mehrere Zeit, und bessere Gelegenheit als ich haben, werden diese Stücke vielleicht in mehrerer Anzahl, schönerem Ansehen, und kürzerer Zeit zusammen bringen, als ich nach meinen Umständen habe thun können.

1.) Es ist demnach zu wissen, daß alle Schnecken, die man hin und wieder am Strand findet, mehrentheils todt, zerbrochen und geborsten angetroffen werden. Wir

Man muß die Schnecken sammeln, wenn sie noch leben,

nennen die Schnecken todt, nicht deswegen, weil etwa das Thier darinne gestorben, oder verfaulet ist, sondern, weil die Schaale matt worden, und ihren Glanz und Farbe verloren hat, denn zu einem Cabinet sammlet man diejenigen, die frisch aus dem Meere gehohlet werden, und in welchen das Thier noch lebendig ist.

an unter-
schiedenen
Stranden,

2.) Man findet nicht an allen Stranden allerley Schnecken, sondern jede Art hat ihre besondere Insel und eigenen Strand, wo man sie muß zusammen suchen lassen, wie denn schon überall in diesem Buch die Strände nahmhast gemacht sind. Jedoch gibt es auch etliche, die gar keinen Strand haben, sondern nur zufälliger Weise in der offenbaren See angetroffen werden, als der kleine und grosse Nautilus.

bey Nacht

3.) Man muß die Schnecken mehrentheils zur Nachtzeit zusammen suchen, und zwar sowohl im Neu- als Vollmond, und entweder die Ebbe abwarten, oder wenigstens, wenn das Wasser noch erst im Anwachs ist, anfangen zu sammeln, denn alsdann begeben sich die Schnecken aus dem Sand hervor, und wenn es sehr dunkel ist, muß man Fackeln nehmen, damit man in einiger Entfernung von sich sehen könne.

zur Regen-
zeit und im
Vollmond.

4.) Die beste Zeit, um dieses zu verrichten, ist in den zwey ersten Regenmonaten, welche auf Amboina sind der Majus, Junius, und Anfang des Julii. Hält aber das Regenwetter zu lange an, so verkriechen sich die Schnecken wieder in den Sand, wie solches auch in den heißen Monaten geschieht, jedoch kommen sie, wenn der Mond voll ist, wieder zum Vorschein.

wo man
die glatte
und ge-
zackte
Schnecken
finde.

5.) In den flachen Stranden findet man mehrentheils Muscheln und Kräusel-Schnecken; andere Schnecken aber, absonderlich die gezackte, muß man zwischen den Klippen suchen, jedoch wo der Wall, oder das Ufer nicht allzu nahe ist, denn an solchen ist man nicht im Stande zu suchen.

6.) Dieses Suchen an klippichten Stranden ist eben so verdrießlich, und hat so viele Plage, als wenn man an flachen sandigten Stranden suchet. Denn was die Sandstrände betrifft, so hat man beständig den grossen Seemörder oder Rajeman, (Crocodill) zu befürchten, auch sich recht sehr vor morastige Gruben, durch welche man gehen muß, zu hüten, damit man nicht etwa auf die scharffen Stachel der Seeäpfel, oder auf den giftigen Fisch Jean Swangi trete. Was die klippichten Stranden anbetrifft, so ist man daselbst zwar vor dem Rajeman sicher; allein man beschädiget die Füße gar leicht an den scharffen Corallensteinen, und diese Wunden werden gar oft durch die kleinen Schilfer, und brandigten Seeschlamm, der überall an den Klippen hängt, und sich gerne mit hinein zieht, bössartig. Auch hat man sich sehr zu hüten, vor dem Meerapfel mit Bürsten, (Echinus setosus) den man in Malenischer Sprach Boelu Babi nennet, denn diese Bürsten sind wie lange feine Nadeln, und bleiben einem auf der mindesten Berührung in der Haut stecken, da sie denn grosse Schmerzen verursachen, wie im Capitel von den Meeräpfeln ist gesagt worden.

7.) Wenn

7.) Wenn man nun einige Stücke zusammen gesüchet hat, so muß man sie ^{man lege} ^{sie in See-} ^{wasser.} zwey Tage lang in ein Gefäß mit Seewasser setzen, damit man sie hernach füglich aus einander ^{man lege} ^{sie in See-} ^{wasser.} der legen und eintheilen kann.

8.) Ueberhaupt muß ich hier erinnern, daß alle glatte und glänzende Schnecken in kein frisches Wasser, Regen, oder Sonnenschein geleyet werden müssen, so lange das Thier noch darinnen ist, denn dadurch verliehren sie ihren Glanz, verändern die Farbe, und werden matt, welches durch keine Kunst wieder kann verbessert werden. Auch muß man sie nicht übereinander legen, damit nicht das todte Blut der einen Schnecke die andern berühre, denn dadurch verderben sie ebenfalls.

9.) Diejenige Schnecken aber, die rauh, gerippt oder gezackt sind, und von Natur keinen Glanz haben, können dieses alles besser leiden, ja man kann sie sogar im Seewasser kochen, da man sie denn so lange in dem heißen Wasser liegen läßt, bis das Thier stirbet.

10.) Man hat vorzüglich zu sorgen, daß man aus allen Schnecken sogleich so viel ^{nimm} ^{das Fleisch} ^{aus der} ^{Schale} ^{heraus,} les von dem Fleisch des Thieres heraus ziehe, als nur möglich ist, damit der Ueberrest desselben, um so leichter heraus faulen könne. Dieses wird nun bey einigen Arten damit befördert, daß man die Schnecke wegleyet, und wartet, bis das Thier heraus kriechet, alsdann aber eilfertig dasselbe mit einem scharfen Messer bey der Schale abschneidet. Also thut man unter anderen mit dem Riesenohr, ästigen Stachelschnecke, Tritons-Kinkhorn, Harpse und dergleichen. Bey anderen Arten aber gießet man auf das Thier Eßig, oder eine scharfe Feuchtigkeit, streuet auch Salz darüber, nur nimmt man sich in Acht, die Schale nicht damit zu berühren; wie geschwinder aber das Thier stirbet, je weniger verlieret die Schale von ihrem Glanz.

11.) Was aber die Porcellan-Schnecken, Walzen und Schrauben betrifft, ^{oder läßt} ^{es durch} ^{die Amei-} ^{sen heraus} ^{fressen.} so kann man mit selbigen auf diese Art nicht verfahren, weil sie eine enge Mündung haben; derohalben muß man diese an einem schattigten Ort hinlegen, wo keine Sonne und auch kein Regen dazu kann, damit die schwarze Ameisen solche ausfressen, dabey indes zu beobachten ist, daß man die Mündung allezeit gerade unter sich fehre, damit das todte Blut heraus lauffen könne, welches denn eine verdrießliche Arbeit ist, die mit vielem Gestank begleitet wird.

12.) Andere legen die Schnecken auch wohl auf ein Gitterwerk von Ratten, und zünden ein langsam brennendes Feuer darunter an, da denn das Thier durch den Rauch erstickt, und zusammen schrumpfet, sie müssen aber wenigstens zwey bis drey Wochen auf einem solchen Gerüste liegen bleiben. Hingegen ist es nicht anzurathen, die Schnecken in Sand zu vergraben, weil bey manchen die Farbe dadurch matt wird.

13.) Wenn denn nun das Thier heraus gefaulet oder vertrocknet ist, so mag man die glatte und glänzende erst in ein frisches Wasser legen, man muß sie aber gleich des andern Tages abspühlen, und wenn es nöthig ist, mit einem Lumpen von grobem Tuch, und feinen Sand reiben; doch die rauhe und gezackte Schnecken leget man etliche Wochen im Regen und Sonnenschein, damit der Seeschlamm und das Moos

abweiche, alsdann kann man sie ferner ganz gemächlich abreiben, oder mit einer Bürste reinigen.

Man reini-
get sie
hernach
von dem
See-
schlamm.

14.) Der Seeschlamm (*Salsilago marina*) ist diejenig fälschartige und harte, sowohl weisse als rothe Substanz, welche sich entweder in kleinen Körnern, oder mit grossen Flecken an die Schaale setzet. Diesen Schlamm kann man an den glatten Schnecken mehrentheils mit feinem Sande, oder mit grober Leinwand abscheuren; von den gezackten Schnecken aber muß man ihn mit einem Federmesser abschaben, und was etwa auf diese Art noch nicht herunter gehen wollte, solches mit Scheidewasser abätzen, und hernach wiederum schaben oder scheuren.

15.) Man muß aber der gemeinen Meinung nicht glauben, als ob man alle mit Seeschlamm besetzte Schnecken dadurch rein machen könnte, wenn man sie in Eßig, oder gährenden Reis legete, denn hierdurch werden gewißlich alle glatte Schnecken matt.

Wie das
Perlen-
mutter
hervorzu-
bringen,

16.) Wenn man hingegen den grossen Schiffsbeutel zu einem Trinkgeschirr zubereiten, oder von dem Riesenohr das Perlenmutter gebrauchen will, so pfleget man diese in Eßig, gährenden Reis oder Weinrebenblätter zu weichen, um die äussere Schaale herunter zu bringen, wie oben im Capitel vom Nautilus ist gesagt worden; dabey nur zu beobachten ist, daß man die Schnecken zuweilen heraus nehmen, und an den Orten, wo sie die dickste Haut haben, abscheuren, hernach aber wieder reinigen, und in Eßig legen muß; jedoch ist Vorsicht zu gebrauchen, daß man den Eßig mit feinen fetten oder schwitzenden Händen unrein mache.

und die
Haut ab-
zuschaben
sey.

17.) Die Walzen, Krabben und Pabstkrone sind mit einem Fell bedeckt, wenn sie aus der See kommen, ja etliche haben eine wollichte Haut, welche man zu allen Zeiten herunter bringen kann; zuweilen aber sind sie mit einer sehr dünnen Haut versehen, die sehr feste anliegt, und wenn sie trucken worden, ungerne herunter gehet. Aus dieser Ursache ist es nöthig, besagte Haut gleich abzukratzen, so lange die Schnecken noch frisch sind; nur läset man diese Haut gerne an der unächten Purpurschnecke sitzen, weil sie dadurch kein übeles Ansehen bekommt.

Welche
Bürsten
dazu zu
gebrau-
chen.

18.) Die Bürsten, deren wir uns allhier zu dieser Arbeit bedienen, werden vom Gomuto, welches die schwarzen Haare des Zaguers-Baums sind, gemacht, weil sie dazu besser als die Schweinsbürsten dienen, und man verfertigt zu dem Ende unterschiedene Arten, als grobe und feine, dicke und dünne.

19.) Wenn man die rein gemachten Schnecken trucknet, so muß man sie zur Nachtzeit vor die Cumans, oder kleine Krebsgen wohl bewahren, denn diese stehlen sonst diejenige Schnecken weg, welche sich der Grösse nach zu ihrem Körper schicken, und lassen an deren statt ihre alte zerbrochenen Häuser davor liegen. Sie müssen aber gar oft ihren Diebstahl mit dem Tode büssen, wenn sie nemlich von ohngefähr in eine zackigte Schnecke kriechen, mit welcher sie irgendwo fest einhacken. Wenn man sie aus der Schaale jagen will, so muß man an dem Hintertheil der Schaale eine glühende Kohle oder brennenden Zunder halten, und es ihnen also am After heiss machen, alsdann fangen sie an, den Kopf heraus zu strecken, den man alsdenn geschwinde fassen, und ihn also herausziehen

muß.

muß. Ist aber die Schnecke nicht sonderlich glänzend, so wirft man sie eine Nacht über in ein Geschirr mit Wasser, und decket selbiges zu, da denn der Krebs erstickt, denn es hangen etliche so feste an den Schaaalen, und sind vielleicht wohl gar darinne angewachsen, daß sie sich öfters lieber verbrennen lassen, ehe sie ihre Behausung verlassen sollten.

20.) Porcellan-Schnecken, Schrauben, Harpfen und Rollen, sind von Natur rein und glatt, und brauchen nicht rein gemacht zu werden, wenn sie aber aus dem Meer bereits mit einer matten Farbe kommen, so können sie durch keine Kunst wiederum hergestellt werden, und diese pfleget man alsdenn nur wegzumwerfen.

21.) Wenn auch der weiße kalchigte Schlamm, die Schnecken dergestalt besetzt hat, daß davon Löcher eingefressen sind, so sind sie des Puzens nicht werth.

22.) Sollten an etlichen Schnecken der Rand, oder die Zacken beschädiget seyn, so muß man ihnen mit einer groben Feile nachhelfen, und sie eben machen, oder auf einem rauhen Stein gerade schleifen.

23.) Glatte Schnecken müssen nicht viel mit Scheidewasser bestrichen werden, die Tritonshörner aber können wohl ein schwaches Scheidewasser, dergleichen hier in Indien durchgängig ist, vertragen, indem die Farben dadurch erhöht werden.

24.) Die Schnecken, die nun rein gemacht und getrocknet sind, müssen lange, wie man den Schnecken den Glanz giebet, jedoch nicht hart, mit einem rauhen Lumpen gerieben werden, bis sie warm werden, alsdann bekommen sie Glanz und Farbe.

25.) Alle perlenmutterartige Schnecken, die aussenwendig eine raue Schaaale haben, müssen eine Nacht über, in eine laue doch starke Lauge geweicht werden, alsdann und ihre Farben hervor bringt. kommen die Farben und Flecken hübsch zum Vorschein.

26.) Mit den Muscheln hat man so viele Mühe nicht, sondern leget sie so lange wie mit Muscheln zu verfahren. an einen trockenen Ort hin, bis sie klaffen, alsdann schneidet man die Senne mit einem scharfen Messer geschwinde entzwey, so daß sie ihre Schaaalen nicht wieder zusammen ziehen können, und sodann kann man das Fleisch ganz gemächlich heraus nehmen.

27.) Die Nagel- und Jacobiter-Muscheln, wie auch alle, deren Schaaale aussenwendig rauh ist, müssen, wenn das Fleisch heraus genommen worden, in frischem Wasser, oder in Regen geleet werden, bis der anlebende Unrath abweicht, darnach bürstet man sie stark ab, und feilet die abgebrochene Nagel mit einer Feile oder mit einem Stein rund.

28.) Die Herzmuscheln und weiße Erdbeere muß man vier und zwanzig Stunden lang, oder auch noch länger in frischem Wasser weichen, so kann man das Fleisch heraus schleudern, wenn man nur die Schaaalen hinten mit einem Finger fest hält, damit sie nicht von einander brechen, alsdann bleicht man sie im Regen und Sonnenschein, und bürstet sie zuletzt ganz leise ab.

29.) Etliche Schnecken oder Muscheln sind aussenwendig mit kleinen Härchen besetzt, wie die gedürnte Birn, das harichte Ohr, raue Rinhorn und Stein-Tel-

168 Das neun und dresigste Capitel, von der Art und Weise, x.

Muschel. Diese läſſet man mit ihren Bürſten weichen, daſerne ſie noch feſt anſitzen, und leget ſie nur in den Regen hin, hernach aber bürſtet man ſie ab.

30.) Die dünnſchaligte Muſcheln, beſonders die Schinken und Vögelchen, müſſen Feineſtwegeſ in der Sonne, ſondern nur an der Luft trucknen, denn in der Sonne berſten die Rände, und bekommen Sprünge.

Wie man
ſie einpa-
cken und
verſchicken
ſoll.

31.) Die rein gemachten Schnecken, welche man wegschicken will, müſſen nicht in Baumwolle oder dergleichen warmen Sachen eingepackt werden, indem durch dieſes Brüthen die Farben matt werden, ſondern in feinen Schreiner-Spähnen, und in chi-neſiſchen oder anderen weichen Papier. Die dornichte Schnecken, oder welche zarte Nägel, doch nicht viele Farbe haben, können ſchon in Baumwolle eingepackt werden, welche man aber zu Hauſe vor ſich ſelbſt behält, werden nur über einander geſeget.

32.) Etliche Liebhaber haben die Gewohnheit, dieſen Schalen = Thieren, alle zwey oder drey Jahre etwas zu trinken zu geben, das heißt: daß man ſie vier und zwanzig Stunden lang in Seewaffer legt, hernach in friſchem Waſſer abſpühlet und trucknet, weil es ſcheinet, als ob die Farben hierdurch etwas erhöhet werden, weil ſie gleichſam wieder in ihr Element kommen, wenigſtens ſchadet es ihnen nicht, wenn es gleich nicht viel helfen mögte.

33.) Etliche Schnecken, beſonders der groſſe Nautilus, und das Tritonshorn, haben die Eigenschaft, daß ſie bey langwierigem Regen, in den Regenmonaten ſchwitzen, wenn ſie gleich in der Stube liegen, ſo, daß zuweilen ordentliche Tropfen darauf ſtehen. Hierauf muß man Acht haben, und ſie fleißig abwischen, damit die umliegenden nicht etwa durch dieſe Naſſe verdorben werden.

Ende des Buches von Schnecken und Muſcheln.



Beschrei-

Beschreibung und Eintheilung der Amboinischen Schnecken und Muscheln

durch den
Herrn Sipman

Medicinæ Doctor. &c. &c.

Amboinische Raritäten = Sammel

welche unterschiedene Arten

von

Schnecken und Muscheln

in sich fasset,

die im Lateinischen Ostracoderma oder Sclerostrea, im Holländischen
aber harde Schaalvischen, oder Fische mit harten Schaaalen genennet werden,

und selbige

in drey Ordnungen (Classes)

abtheilet.

Die erste Ordnung.

Von den

einschaaligten gewundenen Schnecken.

Erste Hauptgattung.

I.

Nutilus major sive crassus. Maleisch: Bia papeda, wird an den Molucki-
schen Inseln gefunden. Plinius nennet diese Schnecke Nautilus Pompilon,
und Nauplius.

Der ersten
Ordnung
erste
Haupt-
gattung.

1. Art,
die dicke
Schiffskug-
tel.

2.) Nautilus tenuis major. Mal. Biagorita. Holland. Doekhuiven. Amboin.
Kika Wawutia, ist von weisser Farbe, und hat eine enge Mündung. Man bekommt
2. Art,
der dünne
Nautilus.

U u

sie

sie selten von den Einwohnern, weil ihre Weiber dieselbe an der Hand tragen, wenn sie an ihrem Lego-Feste, das Lego tanzen. Eine kleinere Art, die in dem Amboinischen Meerbusen häufig gefunden wird, ist ebenfalls weiß, hat aber eine weite Mündung.

3. Art,
das Post-
horn.

3.) Cornu Hammonis. Holländisch: Posthoortje. Diese werden, wiewohl mit Unrecht, vor eine Art Nautilus gehalten. Wenn ein starker Nordwind entsteht, so werden sie von den Klippen, daran sie hangen, herunter getragen, und kommen am Strand. Amboinisch: Tay Manusamal, Merwendreck.

4. Art,
die Holothurier.

4.) Carina holothuriorum. Holländ. Quallebootjes, haben eine einfach, unten her etwas blaue Schale. Das Thier, so in diesem Schifgen wohnt, ist eine Art der Holothurier, sie stehen wie ein Glied eines Fingers gerade in die Höhe. Wann sie auf dem Meer herum schwimmen, sind sie durchsichtig wie ein Crystall, haben einen blauen und angenehmen Glanz, bestehen aus einem schleimigten Wesen, welches mit einer dünnen Haut umgeben ist. Man kann sie zu denjenigen Schwimmschnecken rechnen die man in dem Mittländischen Meer antrifft, und also genennet werden, weil sie schwimmen. Sie werden wenig in der Gegend von Boero und Manipa gefunden, und haben deswegen keinen Indiantischen Namen.

Die zweyte Hauptgattung.

Der ersten
Ordnung
zweyte
Hauptgattung.

Enthält alle diejenige Schnecken, welche die Gestalt eines gemeinen Delkruges haben, und ebenfalls perlenmutterartig glänzen.

I.

1. Art,
das Riesen-
Ohr.

Cochlea Lunaris major, Auris gigantum. Maleisch: Matta boelan bezaar, oder Matta Lembœ, hat eine bekannte Struktur, und wird der weiten Mündung halber das Riesenohr, des grossen Deckels wegen aber Matta boelan oder Mondsauge genennet. Dieser Deckel ist der Umbilicus marinus, oder Meernabel.

1. Art, hat
4. Nebenarten.
a) Die
schwarze
Bürste.

2.) Cochlea lunaris minor, hat vier Arten unter sich. a) Cochlea lunaris fulcata. Mal. Krang fuffu, weil sie eine kleine Zige vorstellet. Sie hat eine schwarze und querüber tief gefurchte Schale, welche rauh, und gleichsam schuppigt ist, und etliche grüne Flecken hat, die wie Kupferwasser aussehen; inwendig ist die Farbe perlenmutterartig. b) Bia pethola, Nassau, wovon es drey Unterarten von verschiedener Farbe giebet. c) Cochlea lunaris aspera, deren Perlenmutter inwendig gelb ist, daher sie glüende Defen genennet werden. Die kleinere Art hat weisses Perlenmutter, und ist aussenwendig mehr stachelicht. d) Cochlea lunaris minima. Diese ist aussenwendig gar nicht gefurchet, von hell kastanienbrauner Farbe, und nicht grösser als ein Nagel eines Fingers. Inwendig ist sie gelb und etwas perlenmutterartig. Die zweyte Art wird mehrentheils in den Uliassern gefunden.

b) Auffauer,
er, nebst
drey Unterarten.

c) Glüende
Defen.
d) Eine kleine
Art Nas-
sauer.

3. Art, die
Lappens-
schnecke.

4. Art, der
Sporn.

3.) Cochlea Lanciniata. Holländ. Lobbetjes.

4.) Calcar. Holländ. Spoor. Diese sind platte Delkrüge, und man hat sowohl doppelte als einzeln.

5.) Tro-

5.) Trochus. Diese Schnecken haben die Gestalt wie die Kräusel, damit die Anaben spielen. Eine heisset Trochus maculofus. Sie ist die größte unter allen, und untenher glatt, weiß und roth gesprenkelt; oben aber wie die Hünerfedern oder türkisch Papier.

5. Art, die große ge-
wundene
Krausel-
Schnecke.

6.) Trochus granulatus, ist durchgängig mit Körnern besetzt, und hat eine here Spitze. Sie ist von blasrother und matter Farbe.

6. Art, der
körnigte
Krausel.

7.) Trochus longævus sive Papuanus, Holländ. Langleeven. Eine kleinere Art hiebon, ist häufig bey Batoe Chabehne zu finden. Maleisch: Bia cu-

7. Art, die
Papuanische
Krausel-
schnecke.

Die dritte Hauptgattung.

Enthält alle Arten die wie ein kleiner Delfrug aussehen.

Das erste Geschlecht.

Cochleæ valvatæ, Mal. Bia Tsjonkil.

I.

Vitellus. Holländisch: Doyer. Diese ist gelb.

Der ersten
Ordnung

dritte
Haupt-
gattung.

Erstes
Ge-
schlecht.

1. Art, der
gelbe Eyer-
dotter.

2.) Vitellus compressus. Diese Schnecke ist einem liegenden Dotter am meisten ähnlich, denn sie ist platter als die folgende, der Farbe nach leberfärbig, ohne Sprengel, und hat eine lange schmale Mündung.

2. Art, der
glatte
Dotter.

3.) Vitellus pallidus, ist größer als die erste Art, und von matter blasser Farbe, die obere Seite ist mit tieffen Furchen eingekerbet.

3. Art, der
passe Dote-
ter.

4.) Diese Art ist von weißer Farbe, und über den Rücken zuweilen mit zwey, zuweilen aber mit fünf Reihen Sprengel besetzt. Mal. Bia carera.

4. Art.

5.) Ist von nemlicher Gestalt, hat eine dunkelgraue, oder Leberfarbe, ist aber an den Windungen mit weißen Bändern versehen.

5. Art.

6.) Diese ist kleiner als die vorige, ohne Zeichnung und leberfärbig, an der Mündung aber schwarz.

6. Art, das
schwarze
Mündgen.

7.) Albula, hat eine weite Mündung und ist schneeweiß. Eine Nebenart hat an der Mündung einen schwarzen Flecken. Eine andere Art ist über und über orangefärbig. Amboinesisch: Ili palellu, das ist: die mehr Fleisch haben, als sie in ihrer Schaaie beherbergen können.

7. Art, der
Weißling.

8.) Tenuis, ist dünner und runder. Etliche sind schwarz, andere falb mit weißen Schlangen.

8. Art.

9.) Gothica, ist dem schwarz-mündigen ähnlich, ausgenommen, daß der Rand der Mündung etwas purpurfärbig ist. Der Leib ist weiß und voller falben Zeichnungen,

9. Art.

die wie Gothische Buchstaben aussehen. Sie wird *Mal. Bia farassa Kitsjil* genannt, um sie von der grossen zu unterscheiden, welche die Harpfe ist.

10. Art,
rothe An-
se.

IO.) *Fluviatilis, sive rubella*, *Mal. Bia mattacau*, *Holland. Roodoog*, wächst in Flüssen, die ein süßes Wasser haben.

Das andere Geschlecht.

Cochleæ valvatæ striatæ,

Zweytes
Ge-
schlecht.

oder die gestreift sind.

1. Art, das
Alpenge-
bürg, und
deren Ne-
benarten.

I.) *Alpina*. Von dieser gibt es drey Nebenarten. Die erste hat eine weite Mündung, dicke Schaale, wenig Striche, und ist schwärzlich oder erdfärbig gezeichnet, als ob ein verwirrtes Gesträuche darauf abgebildet wäre, wie man ohngefähr die Alpen mahlet. Die zwente ist tiefer gefurchet, und so voller schwarzen Pünktgen, daß sie davon fast schwarz zu seyn scheint. Die dritte aber hat schwarze spizige Bergen, und wird deswegen *Spizbergen* genennet, ist aber nicht gestreift.

2. Art.

2.) *Valvata secunda sive fasciata*, ist der vorigen gleich, ausgenommen, daß sie über der Bindung zwey oder drey rothe Bänder haben, sonst aber wie die vorige gezeichnet sind. Man findet sie wenig, und mehrentheils auf *Poeloron*, daher man sie auch *Poelerontjes* nennet.

3. Art,
der Came-
lot.

3.) *Valvata undulata*. Diese ist etwas runder und bäuchiger als die vorige, dabey tief gefurchet, an der Mündung gezähnet, und mit schwarzen oder gelben Warzen gezeichnet, man nennet sie *Camelotgen*. Der Mund ist nicht gelb, sondern schmutzigweiß.

4. Art, die
schwarze
gerippte Ne-
rite.

4.) *Valvata granulata*. Diese ist von weißer Schaale, aber durchgängig mit rauhen Warzen oder Körnchen besetzt, und hat zwischen den Bindungen Furchen. Die Mündung ist weit und mit einem etwas grauen Deckel versehen. Zwischen den Warzen oder Körnern stehen einige Bürsten, daher sie gleichsam schwarz gesprenkelt zu seyn scheinen.

5. Art.

5.) *Valvata fulcata nigra*. Diese ist tief gefurchet, und hat heraus tretende runde Rippen. Die Schaale ist schwarz, und mofigt, wenn man sie aber rein macht, ist sie schön gesprenkelt, und hat weiße Strichelchen.

6. Art.

6.) *Valvata fulcata alba*. Diese ist kleiner und runder als die vorhergehende, hat eine heraus tretende Spitze, eine weiße oder etwas röthlichte Schaale, worauf mehrentheils keine Zeichnungen stehen; etliche aber haben auf dem Rücken schwarze Pünktgen. Die Mündung inzwischen ist der Zähnen halber enge.

7. Art.

7.) *Valvata compressa*. In dieser macht die Mündung allein, fast die ganze Schaale aus, indem sie vorne ganz breit ist, und auf einmal in einige schwarze Bindungen ausläuft, ohne eine Spitze zu machen, dazu ist die Rundung etwas geschoben. Auswendig ist die Schaale ein wenig gefurchet, und hat platte breite Rippen, zwischen welchen eine schwarz und weiß gemengte Zeichnung von Linien und Flecken steht.

8.) Die-

8.) Diese ist hellroth oder gelb, hat eine glatte Schaale, die aber mit unterschiedenen Bändern gezieret ist. In dem Amboinischen Meerbusen aber ist diese Art unbekannt.

9.) Spinosa. **Holland.** Rievierdoorntjes. Diese sind dornigte Oelkrüge, und werden nicht in dem Meer gefunden. Ihre Größe erstrecket sich nicht über einen Nagel eines Daumens; sonst sind sie erdfarbig, und oben auf der Windung mit stumpfen Dornen oder Stacheln besetzt.

Die vierte Hauptgattung.

Enthält diejenige, welche wie Sturmhauben und gemeine Schnecken aussehen, und werden in vier Geschlechter eingetheilet.

Erstes Geschlecht.

Cassides Tuberosæ

I.

Tuberoso cornuta. **Holländisch:** gehoorende Stormhœd of Offekop, wird also der Hörner wegen genennet. **Maleiisch:** Bia cabesette besaar. **Amboinisch:** Hubussutha.

Der ersten
Ordnung
dritte
Haupt-
gattung.
Erstes
Ge-
schlecht.

1. Art, der
Ochsen-
kopf.

2.) **Cassis rubra.** **Holland.** roode Stormhœd. An dieser ist der Rücken mit Buckeln, die nicht sehr hoch sind, besetzt. Zwischen diesen Buckeln ist die Schaale mit Gruben gezieret. Die Farbe aber ist braun und röthlich, und wie die Federn von einem Huhn gezeichnet. Die Mündung ist blutroth wie raues Fleisch, und hat eine dicke umgeschlagene Lefze. Sie wird an den Inseln Manipa und Bonoa, wiewohl sehr selten, gefunden.

2. Art, die
rothe
Sturm-
haube.

3.) **Pennata.** Diese hat auf den Rücken keine Buckel, als nur an der obersten Windung, auch ist die Mündung mit keiner umgeworffenen Lefze versehen, sondern läuft in eine dünne Schaale gerade aus. Unten am Bauch ist sie falb, und nicht roth. Der Rücken hingegen ist wie das türkische Papier gestammt. Man findet sie an der nördlichen Küste von Keram.

3. Art, die
gefiederte
Volute.

4.) **Aspera.** **Holland.** Stekelige Kasketten. Diese sind nicht viel größer als ein Ey. Die Schaale ist über und über dunkelgrau, und mit vielen starken Buckeln, die den stumpfen Dornen ähnlich sind, besetzt. Diese Dornen sind auch an den oberen Windungen, die etwas hervor treten, zu sehen. Der Schwanz ist hinten nicht umgebogen, oder wenigstens nicht merklich, auch ist die Mündung mit keiner umgeworffenen Lefze versehen, hingegen ein wenig gezähnelte. Die gegenüber stehende Seite ist plat und hellgelb. Diese Art ist in Amboina wenig zu finden.

4. Art, die
stachelig-
te kleine
Sturm-
haube.

Zweytes Geschlecht.

Zweytes
Geschlecht.
schlecht.

Cassides Verrucosæ. Holl. Pimpeltjes.

1. Art, die
geackte
Schwei-
zerhosen.

1.) Verrucosa ceramica, ist aus diesem Geschlecht die größte, und der Kopf tritt mit einem hohen Wirbel hervor, der übrige Theil der Schale aber ist wie ein Murex gebildet, und hat sieben Buckel.

2. Art, der
Morgen-
stern.

2.) Die zweite Art ist wie ein Hühneren, und hat an den Windungen im Umlauf acht Buckel; der Struktur nach aber sind sie breiter, und nicht so spizig als die vorhergehende.

3. Art, ge-
ackte
Maulbeer.

3.) Die dritte Art hat einen platteren, dabey weissen und breitartigen Wirbel, ist mit stumpfen Buckeln besetzt, hat eine weisse oder gelbliche, auch zuweilen violetfärbige Mündung, und wird auf Banda gefunden.

4. Art,
weirmün-
dig Pim-
peltchen.

4.) Weidmondige Pimpeltjes. An diesen macht die Mündung fast die ganze Schnecke aus, welche auffentwendig schwarze und weisse Striche hat.

5. Art, der
kleine
Gelbs-
mund.

5.) Kleine Geelmonders, sind nicht grösser wie ein Haselnuß, und haben einen engen Mund, an welchem man gelbe Flecken siehet. Die Schale ist von aussenher freidenartig, und mit schwarzen Buckeln, als mit stumpfen Dornen besetzt.

6. Art, das
rauhe Ohr.

6.) Buccinum pilosum. Holland. Hairige Ooren. Diese sehen einem Rinkhorn mehr ähnlich. Der Leib ist bäuchigt, buckeligt, und mit runden Höckern besetzt. Diese ganze Schnecke sitzt überall, doch mehrentheils auf den Rücken voller stumpfen Bürsten, die wie Haare daran fest bleiben, wenn man sie gleich trocknet, jedoch fallen sie an den Alten langsamer hand herunter. Die Mündung ist glatt und glänzend, und man findet sie sehr wenig.

7. Art, die
Aröte.

7.) Die siebende Art siehet ebenfalls einem Rinkhorn gleich, und die Schale stellet eine gedruckte Rundung vor, die an der einen Seite etwas flach ist, der Rücken ist gestreift oder gefurchet, und mit kurzen jedoch stacheligten Höckern besetzt, wie ohngefahr der Rücken einer Aröte. Die Farbe ist falb.

8. Art, der
Grosch.

8.) Ranula. Diese Schnecke siehet fast eben so aus, ist aber kürzer, und hat hinten einen kurzen Schwanz, der etwas in die Höhe gekrümmet ist. Der Rücken ist ebenfalls höckerigt, aber nicht stacheligt.

9. Art,
Knörzen.

9.) Knoddekens. Diese haben eine Struktur, welche theils einem Rinkhorn, theils einer gemeinen Schnecke ähnlich ist. Die Schale ist bäuchigt, hat heraustretende Buckel, eine blasse Farbe, und keinen Schwanz.

10. Art,
grosse
Weirmün-
der und ih-
re Neben-
art.

10.) Groote Wydmonders. Mal. Bia mœle bezaar. Diese bestehen gleichsam nur in einer grossen Mündung. Eine Nebenart, die noch kleiner ist, wird Rudolphus genennet.

Das dritte Geschlecht.

Cassides læves.

Drittes
Ge-
schlecht.

1.) Cassis cinerea lævis. Holländisch: graue Kasketten.

1. Art, das
Bezoar-
horn.

2.) Areola. Holländ. Beddekens, ist eine dergleichen Sturmhaube, deren Schale ebenfalls glatt, aber mit breiten viereckigten, bräunlicht gelben Flecken bezeichnet ist.

2. Art, das
Bretspiel.

3.) Die dritte Art ist ebenfalls rund, hat einen kurzen Bauch und Lefze, die Mündung aber weit, und die Schale dünne. Eine Art kommt mit der vorigen überein. Die andere Art aber ist etwas grösser, dazu merklich gefurchet, und entweder blaßgelb, oder über und über faßb.

3. Art, das
Bäuchlein,
und deren
Nebenart.

4.) Fimbria striata. Holländ. gestreepte Zoomtjes. Diese Sturmhauben sind klein und länglicht, und werden Säumchen genennet, weil sie an der Mündung einen breiten Saum haben, der mit schwarzen Flecken gezeichnet ist. Auf den Rücken haben sie Falten, und sind von hellbrauner oder bräunlicht gelber (Taneit) Farbe. Man findet von dieser Art auch solche die ganz weiß, oder etwas röthlicht sind, diese sind rar.

4. Art, das
gestreifte
Säum-
chen, und
dessen Ne-
benart.

5.) Fimbriata lævis. Diese hat keine Falten, sondern ist mit braunen Schlangenlinien gezeichnet. Eine Nebenart hat statt der Schlangenlinien, braune reihenweise gesetzte Pünktgen.

5. Art, das
glatte
Säum-
chen,
und dessen
Nebenart.

Das vierte Geschlecht.

Murex.

Das vier-
te Ge-
schlecht.

1.) Murex. Bia cenan. Diese ist bekannt. Ihr Deckel ist ein Onyx und wird nach einer gewissen Stadt in Africa Blata byzantia genennet.

1. Art, die
Purpur-
schnecke.

2.) Murex faxatilis. Diese ist so groß wie die vorige, der Wirbel aber raget mehr hervor, so daß sie einem Rinkhorn mehr ähnlich ist.

2. Art, die
trockene
Birne.

3.) Murex minor. Diese hat vier Nebenarten: Die erste ist grau, und länglicht wie ein Rinkhorn. Der Leib ist grau, runzelicht, und mit dreien Reihen stumpfer Zacken besetzt. Die andere werden Brandhörner genennet, Mal. Bia papua. Diese ist nicht über einen Finger lang, und hat dreien Reihen scharffer Zacken, welche aussehen, als ob sie verbrennt wären, jedoch so, daß man die weiße Furchen sehen kann. Die dritte ist die braune, von nemlicher Gestalt, nur daß die Zacken etwas länger sind. Die vierte aber ist die blasse Art, welche schmutzigweiß aussiehet, und an der Mündung eine breite Lefze, hinten aber einen breiten Schwanz mit scharffen Stacheln hat. Von diesen Nebenarten ist die zweyte gemein, die andern aber sind seltener.

3. Art, das
Brand-
horn, und
dessen Ne-
benart.

4.) Schorpicentje. Der Wirbel dieser Schnecke ist rund und stumpf, der Schwanz aber gehet gerade und ist lang, und mit stumpfen Stacheln besetzt, wie ohngefähr die Stachel der Scorpionen aussehen. Zuweilen sind sie grau, schmutzigweiß, oder schwarz, und werden selten gefunden.

4. Art, der
kleine
Scorpion.

5.) Gedroogde Peeren. Diese Schnecke ist buckeligt, hat einen langen gebogenen Schwanz, und sechs oder sieben Reihen Bürsten, als ob es Fasern wären, die an

5. Art, die
trockne
Birne.

einander fest sitzen, die Farbe ist röthlich und falb, hin und wieder mit schwarzen Flecken besetzt. Inwendig befinden sich einige Furchen, und sie ist an der Mündung eingekerbet.

6. Art, der
Schne-
ckenkopf.

6.) Haustellum. Holländ. Scheppertje. Mal. Bia fibur. Diese hat einen langen Schwanz.

7. Art, der
Spinnen-
kopf, und
dessen Ne-
benart.

7.) Tribulus. Holländ. Spinnkoppen. Mal. Bia duri lemæn. Diese Schnecke hat drey Reihen grosser Dornen, die wie Limoniendornen aussehen, und etwas gekrümmt sind. Die Farbe ist über und über grau. Es gibt auch noch eine Nebenart, deren Zacken dichter an einander stehen, und feiner sind, sie wird aber wenig gefunden. Man nennet dieselbe Kämmchen, und findet sie auf Affahoeedi.

Die fünfte Hauptgattung.

Enthält alle solche Schnecken, die eine runde Gestalt haben, so mit den gemeinen Schnecken sehr überein kommt, und darum auch Cochleæ globosæ genennet werden.

Fünfte
Haupt-
gattung.

I.

1. Art, das
Weinfass.

Cochlea striata sive olearia. Maleisch: Bia minjæ. Diese Schnecke ist mehrentheils rund, hat eine weite etwas eingekerbte Mündung, und über den Windungen erhabene Rippen. Die Farbe ist hellviolet, und mit vielen braunen Flecken gesprenkelt, wiewohl die meisten nur einerley Farbe haben.

2. Art, der
Apfel.

2. Diese Art ist kleiner, und hat eine dickere braungelbe Schale mit weissen Augen.

3. Art, das
Rebhun,
und deren
Nebenart.

3. Cochlea pennata. Mal. Bia culit bawang. Sie wird also genennet, weil die Farbe wie die Federn eines Rebhuns aussehen. Eine andere Art, die eine dünnere Schale hat, wird die Zwiebelschale genennet, und führet den Namen Culit bawang, im eigentlichen Verstande, indem sie eine mit gelb vermengte Schale hat.

4. Art, das
Weit-
mündgen.

4.) Cochlea patula, ist unter die Pimpelchen gerechnet und beschrieben worden.

5. Art, die
Rübe.

5.) Rapa. Holländ. Knol. Diese ist rund, hat aber einen platten Wirbel, und hinten aus einen kurzen umgebogenen Schwanz, wie die Schweinschwänze. Die Schale ist dünne, leicht hellcitrongelb, rauh und gerunzelt, und wird selten gefunden.

6. Art, das
Bläßgen,
und deren
Nebenar-
ten.

6.) Bullæ. Holländ. Blaasjes. Diese sind mit wenig Windungen in einander gerollt. Die Mündung ist länglicht, und länger als der Körper. Hievon gibt es drey Nebenarten, wovon die dritte die rarste ist, denn sie ist weiß mit schwarzen und rothen Strichen, und wird die Prinzenfahne genennet.

7. Art, die
Regen-
schnecke.

7.) Cochlea Imbrium. Bia ribut.

8. Art, die
Feige.

8.) Ficus. Holländ. Vyge, wird auch bey anderen die Laute genennet.

9.) Um-

9.) Umbilicata. Diese Schnecke ist gedrückt, und unten ganz platt, oben aber ein wenig erhaben. Man nennet sie Nabel, und es gibt davon drey Arten.

9. Art, die Peripetivschnecke und deren Nebenarten.
10. Art, die Dosenschnecke.

10.) Arcularia major. Diese ist so groß wie ein Nagel, hat einen spizigen Wirbel, ist schmutzigweiß, oder gelb.

Die Arcularia minor ist kleiner, und wird gebraucht Kästgen damit einzulegen.

11.) Serpentuli, Holländ. Slangetjes, sind flache Schnecken, die wie eine Schlange zusammen gerollet sind, und eine umgeworfene Lefze haben.

11. Art, die kleine Schlange.

12.) Cochlea terrestris, ist eine gemeine Schnecke, davon etliche gelb, und andere braun sind, einige Bänder haben, andere aber nicht.

12. Art, unaechte Posthorn.

13.) Cochlea lutaria oder Bia liso, kommt von Makassar, und hält sich in den Reissfeldern auf.

13. Art,

Die sechste Hauptgattung

enthält alle Turbinata, deren Wirbel kleiner als der übrige Leib ist, und welche Buccina genennet werden. Maleisch: Bia Trompet.
Amboinisch: Kima Tahœri.

I.

Buccina Auruana, sind in Amboina unbekant.

Die sechste Hauptgattung.

2.) Buccinum Tritonis. Amboinisch: Krang Seroney. Diese siehet aus, wie man die Tritones oder Wassermänner abmahlet. Man nennet sie Kinkhörner, weil sie brausen, wenn man sie vor die Ohren hält. Andere aber belegen sie mit dem Namen Turbo magnus.

1. Art, das Arvanische Kinkhorn.
2. Art, das Tritonshorn.

3.) Buccinum tuberosum rufum. Holländ. Rood geknobbelt Kinkhoorn. Sie ist von röthlicher Farbe mit schwarzen Flecken auf den Buckeln, und wird auf Celebes Hunka genennt. Dasselbst streben die Männer, wenn sie in den Krieg gehen wollen, sehr darnach, indem sie selbige mit allerhand Wurzeln und Zettelchen, auf welchen fremde Charakter stehen, ausfüllen; sie sodann feste an dem Leibe anbinden, und glauben im Gesechte glücklich zu seyn, oder daß sie nicht können verwundet werden. Darum haben die Liebhaber auch diese Schnecke Ujar genennt.

3. Art, die Feuerkrone.

4.) Buccinum Tuberosum. Holländ. geknobbelde Kinkhoorn. Diese Schnecke ist von schmutzigweißer Farbe, und etwas kleiner als die vorige.

4. Art, der Sector.

5.) Pseudopurpura. Diese Schnecke hat einige Uebereinstimmung mit derjenigen, welche aus dem Mittländischen Meer kömmt, hat auch intwendig ein rothes Fleisch. Ob man aber ein rothes Blut daraus ziehen könne, welches zum färben dienlich ist, ist noch nicht untersucht worden. Der Dux, dieser Schnecke ist der allerbeste, und wird deswegen von den Indianern Unam casturi, oder Moschata genennt.

5. Art, die Bastartpurpurschnecke.

6. Art, die
lange
Spindel.

6.) Fufus. Holländisch: Spil. Diese Art wird wenig gefunden. Sie ist schneeweiß, und ringsherum mit Buckeln besetzt, der Schwanz aber ist hohl.

7. Art, die
Kumpfe
Spindel.

7.) Fufus brevis. Ist von nemlicher Struktur, aber viel kleiner.

8. Art, das
Barr-
männchen.

8.) Buccinum pilosum primum et crassum. Holländ. Haairige Diklip. Diese Schnecken haben alle einen kurzen dicken Schwanz, und sind über und über gefurchet, und mit Reihen Bürsten besetzt. Die Mündung aber ist klein, und inwendig röthlich.

9. Art.

9.) Buccinum pilosum tenue, ist nicht über zwey Zoll lang, von dünner Schaa-
le, gefurchet, und mit langen zarten Haaren besetzt.

10. Art, die
Pabstkrone.

10.) Mitra Papalis, Holländ. Pauskroon. Diese ist gezähnel, und mit grossen, rothen, viereckigten Flecken gezeichnet, die wie eingefasste Steine aussehen.

11. Art, die
Bischofs-
mütze.

11.) Mitra Episcopalis. Diese ist auch gezähnel, und mit grossen viereckigten Flecken gezeichnet, jedoch glatter als die vorige. Man nennet sie die Bischofsmütze. Der Einwohner hat ein schwarzes Beinchen, womit es sticht.

12. Art, der
babyloni-
sche Thurn.

12.) Turris Babylonica. Sie wird also genennet, wegen der schwarzen Flecken, die wie die Fenster aussehen, welche man an den Babylonischen Thurn mahlet.

13. Art, der
Reißberg.

13.) Buccinum granulatum planum, ist kaum so lang, wie ein kleiner Finger, aber über und über mit kleinen Körnern besetzt, als ob es Pater noster wären. Die Farbe ist braun und gelb.

14. Art.

14.) Buccinum granulatum rotundum, ist rund, und gehet in einem blossen Wirbel aus, hat ebenfalls Körner, und ist schmutzigweiß.

15. Art, der
Distel.

15.) Buccinum aculeatum. Diese Schnecke ist eines halben Fingers lang, über und über stacheligt, aber quer über die Gewinde gerippt und gefurchet. Die Farbe ist hellbraun.

16. Art, das
wellenför-
mige Buc-
cinum, und
dessen Ver-
benart.

16.) Buccinum undosum. Diese Schnecke ist kurz und bäuchigt, so lang wie ein Glied eines Fingers, von dicker Schaa-
le, und mit fünf Rücken quer über die Windungen besetzt, welche den Wellen ähnlich sind. Die Mündung ist scharf gezähnel. Der Rücken hat eine Brandfarbe, und das übrige ist falb. Die dritte Art hat eine dünne Schaa-
le, um welcher runde Rippen wie Reisse umliegen, und wird selten gefunden.

17. Art, die
gestreifte
Trompete.

17.) Buccinum lineatum. Diese Schnecke hat einen geraden Wirbel, und ist mit dünnen schwarzen Strichen, als mit schwarzen Drat umgeben. Die Mündung ist zart gezähnel.

18. Art, das
Finger-
chen, und
dessen Ver-
benart.

18.) Digitellus. An dieser Schnecke stehet der Wirbel krumm, und die Spitze ist stumpf, so daß sie einem Fingerchen ähnlich ist, welches auf etwas zeigt. Eine kleinere Art ist weiß, und glänzet wie Porcellan.

19. Art, das
Thürm-
chen, und
dessen Ab-
weichun-
gen.

19.) Turricula. Mal. Bia bidji gnemon. Diese Art hat unter den Rinkhör-
nern eine besondere Gestalt, sie ist nemlich länglicht, unten und oben zugespitzt. Etliche sind röthlich oder gelb, andere sind roth, und haben schwarze Bänder.

20.) Tur-

20.) *Turricula plicata*, Holländ. geploojde Tcorntjes. Diese haben eine et-
was dickere Schale, und sind bäuchiger. Die Farbe aber mehrentheils grau.

20. Art,
das gefal-
tene
Thürm-
chen.

21.) *Turricula granulata*. Diese ist noch kleiner als die vorige, die erste Win-
dung aber macht den größten Theil der Schnecke aus, welche ringsherum dichte mit Kör-
nern besetzt ist. Die erste Art ist hellgrau, und hat einige Bänder, dergleichen auch
rothe, schwarze, und blaue Körner, deshalb nennet man sie Paternoster.

21. Art, die
Corallen-
Schnur.

22.) *Turricula filis cincta*, ist mit Bänden wie mit Eisendraht umgeben.

22. Art, das
umwunde-
ne Thürm-
chen.

23.) *Buccinum angulosum*, ist ebenfalls gefalten, und einhellig dunkelgrau.

23. Art.

24.) *Buccinum scalare*. Holländ. Wenteltrapje. Diese ist eine kleine, weisse,
und dazu rare Schnecke, welche wie eine Wendeltrappe in die Höhe gehet, und aussen-
wendig mit vielen Klammern umgeben ist, die alle quer an die Gewinde befestiget
sind.

24. Art, die
unächte
Wendela-
trappe.

25.) *Buccinum spirale*. Diese ist die kleinste Schnecke dieses Geschlechts. Die
Farbe aber ist grau oder braun.

25. Art, das
kleine ge-
rippte
Thürm-
chen.

26.) *Buccinum foliorum*. Dieses Rindhorn hat eine dünne Schale. Die er-
ste Windung ist groß, die übrigen aber gehen schnell zusammen, und machen eine scharf-
fe Spitze. Die Farbe ist grünlichgrau, und hat schwarze Pünktgen.

26. Art, das
Blathör-
nchen.

Die siebende Hauptgattung

besteht aus langen und schmalen Schnecken, welche mit vielen Win-
dungen in eine lange Spitze ausgehen, und Strombi, Holländisch: Naalden
und Pennen, Maleiisch: Bia Krang oder Djaron auch Sipot
genennet werden.

Die sie-
bende
Haupt-
gattung.

I.

Strombus primus, sive subula. Holländisch: Elze, oder Marlpriem. Diese ist die
größte von der ganzen Hauptgattung, durchgängig eine Handlang, oder doch wenig
kürzer. Die Schale ist eben, schmutzigweiß wie Elfenbein, und hat an dem Rande der
Windungen schwärzlichblaue Flecken oder Striche.

1. Art, die
grosse See-
nadel.

2.) *Secundus*. Diese ist eben so lang, aber nicht so dicke, sondern schmaler. Die
Gewinde sind mit grossen schwarzen Tropfen besetzt, und sind etwas bäuchigt.

2. Art, das
dünne Ties-
gerbein.

3.) *Tertius*. Diese Art ist gemein. Etliche sind weiß, mit bleifärbigen Flecken;
andere weiß, mit schwärzlichen Pünktgen am Rande der Windungen; wiederum ande-
re haben eine stumpfe Spitze wie ein Stöpsel in dem Luftloch eines Bierfasses; noch an-
dere aber haben röthliche unordentlich liegende Linien, als ob ein verwirrter Zwirnsfa-
den herum gewunden wäre.

3. Art, die
umwunde-
ne Nadel,
und ihre
Nebenar-
ten.

4.) *Quartus*. Diese Nadel ist hellbraun, hat grosse weisse Augen, und wird sel-
ten gefunden.

4. Art, das
weißge-
flechte Ties-
gerbein.

5. Art. 5.) *Quintus*. Diese Art hat eine leichte Schaale, ist hellroth oder feuerfärbig, und mit weissen Schlangelinien gezieret. Sie ist rar.
6. Art, das gekörnte Ei, ein nebst der Nebenart. 6.) *Strombus dentatus*. Holländ. gekartelde Naald. Sie ist ebenfalls hellbraun, aber am Rande der Windungen mit stumpfen Zähnen, und über die Windungen selbst, mit feinen Streifen gezieret. Eine Nebenart von dieser wird aus Lussapinjoë heran gebracht, deren Farbe bläsgelb, wie beschmutztes Elfenbein aussiehet, und die auch gestreift ist. Diese letzte nennet man Elfenbeinerne Nadeln.
7. Art, das Einhorn. 7.) *Strombus septimus*, ist so lang wie ein kleiner Finger, und so dicke wie ein Federkiel. Quer über die Gewinde gehen feine Grübgen, und sie siehet aus wie ein Einhorn, wird aber sonst zu den Trommelschrauben gezählet.
8. Art, der Piekenier. 8.) *Strombus octavus*, sive *Lanceatus*. Holländ. Piekeniers. Diese Nadel ist klein, schmal, weiß und glatt. An den Windungen stehen viele gerade in die Höhe gerichtete Striche, als ob man eine Menge Spieße vor sich hätte.
9. Art, die granulirte Nadel. 9.) *Strombus granulatus*. Holländ. gegranuleerde Naalden. Diese ist ebenfalls klein, und nicht grösser als eine Nähnaadel.
10. Art, die Segelruchnaadel. 10.) *Chalybæus*. Holländ. Reilnaald. Diese ist die allerkleinste, etwas gefurchet und eckigt, und zuweilen mit weissen und schwarzen Pünktgen besetzt.
11. Art, der Entenschnabel, und ihre Nebenarten. 11.) *Strombus caudatus albus*. Holländ. Witte Tuitjes. Diese siehet wie sonst eine andere Nadel aus, hat aber hinten eine umgebogene Lefze. Eine Nebenart hat ringsherum braune Pünktgen, und ist rar. Die dritte Art aber ist ganz körnigt, ja gar stacheligt.
12. Art, die gekörnte Schraubenschnecke. 12.) *Strombus caudatus granulatus*. Diese ist ganz körnigt und grau. Die schönsten sind diejenige, deren grössere Körner weiß aussehen. Man nennet sie Tuiten oder Schneppen, nach der Schneppe an einer Kanne.
13. Art, die Trommelschraube. 13.) *Strombus tympanorum*, oder *Tympanotos*. Holländ. Trommelschreeven. Die Windungen sind an dieser Schnecke durch tieffe Furchen von einander unterschieden, und dabey gerippt, die Farbe ist bräunlichtgelb. Eine andere Art ist ganz weiß, und wenigsten in Amboina die rareste von dieser Gattung. Man findet sie bey Kellimoeri, an der südlichen Seite von Keram.
14. Art, das dornigte Schnabelbein. 14.) *Strombus tuberosus*. Holländ. geknobbelde Tuitjes. Diese ist voller grosser Buckel, und recht schön mit schwarzen Flecken und Strichen gezeichnet.
15. Art, die westindische Pabstfrone. 15.) *Strombus angulosus*. Holländ. ruige Trommelschreeven. Diese sind nur tieffer gefurchet.
16. Art, die Riviernaadel, und deren Nebenart. 16.) *Strombus fluviatilis*. Holländ. Riviernaalden. Mal. Sipot ayer. Diese sind grau grün, von dünner Schaale und schlammfärbig. Ihre Länge erstreckt sich auf vier bis fünf Zoll. Eine Nebenart ist kleiner, und hat schwärzlichte, oder auch ganz schwarze Striche.

17.) Strombus palustris. Diese siehet wie eine Stricknadel (Marlpriem) aus, und hat eine unansehnliche Farbe. 17. Art, die Ceramische Nadel.

18.) Palustris laevis. An dieser Schnecke ist die Schale dicker, und hat die Gestalt der gemeinen Nadel Schnecken. Die Mündung aber hat an der einen Seite eine kleine Spalte, sonst ist sie glatt und schwarz, oder dunkelbraun. 18. Art, die glatte Pfuhlnadel.

19.) Terebellum. Holländ. Kuipersboor. Diese ist falb oder hellbraun, und hat schwarze Striche und Adern, etliche aber schwarze Pünktgen. Man findet auch schneeweiße, welche noch seltener sind. Sie springen aus dem Wasser wie ein Pfeil hervor. 19. Art, der Strohalm.

20.) Strombus mangiorum. Diese Nadel ist fast einen Finger lang, aussenwendig rauh und tief gefurchet; die Farbe ist stahlgrün, und hat keinen Glanz; die Mündung ist mit einer breiten Lefze versehen, und die Schnecke pfleget sich an den Wurzeln der Mangimangi-Bäume aufzuhalten. 20. Art, die Mangosnadel.

Die achte Hauptgattung

enthält die Volutæ, Maleisch: Bia Tsjintsing,
Holländisch: Wellen.

I.

Achte
Haupt-
gattung

Cymbium. Holländisch: gekroonde Bak, oder Kroonhoorn. Maleisch: Bia sempe. Diese Schnecke hat oben eine Krone, daher sie auch diesen Namen führet. Die Farbe ist gelblichtbraun. 1. Art, die Krone-Schnecke.

2.) Meta Butyri. Holländ. Boterweg. Unter den Walzenschnecken ist diese die größte. Es ist der Wirbel zwar oben platt, jedoch an den Seiten rund, und in der Mitte tritt eine scharffe Spitze heraus. Die Farbe ist über und über gelb wie Butter, und mit schwarzen oder braunen Pünktgen reihenweise besetzt. 2. Art, die Butterwege.

3.) Voluta musicalis. Holländ. Mufykhoorn, A B C Bockje. Ist der vorigen gleich, nur stehen die Punkte ordentlicher. 3. Art, das A B C Buch.

4.) Cereola. Holländ. Kaersjes, sind der vorigen gleich, haben aber keine Pünktgen, und die Farbe ist wie frisch aufgeschnitten Wachs. Um den Leib geht ein breites Band. In Maleischer Sprache werden sie Bia Liling genennet. 4. Art, das Wachslicht.

5.) Voluta Tigerina. Holländ. Tyger. An dieser ist der Kopf nicht breit, und die Schale ist mit breiten kastanienbraunen Flecken, die mannigmal schwärzlich sind, und auf einem weissen, oder hellrothen Grund stehen, gezieret. 5. Art, das Wolfhorn.

6.) Nubeculae. Holländ. Wolkjes. Sie sind etwas länger als die vorige, am Wirbel aber etwas gezackt. Die Mündung ist weit, die Schale dünn, und die Farbe braun und schmutzigweiß gesprenkelt. Eine andere Art ist purpurartig und braun, mit 6. Art, das Wolklein, und die Nebennark.

blauen und weissen Pünktgen, die hauffentweiss beysammen stehen, und sich durch einander ziehen, als ob es Wölfggen wären. Diese ist seltener als die erste.

7. Art, die
gezackte
Fleder-
maus, und
deren Ver-
benarten.

7.) Vespertilio. Holländ. Vleermuis. Mal. Bia monsego und Baduri. Es scheint diese unter die Murices zu gehören, weil sie so scharffe Zacken hat. Die Schaa-
le ist aussenwendig blaßweiß, und zuweilen hellroth, dabey aber mit schwarzen Flecken
gezeichnet, und gleichsam gewässert, wie ohngefähr die Flügel einer Fledermaus ausse-
hen. Eine andere Art ist länglicht, hellroth, und auf dem Grund mit dunkelbraunen
gewässerten Linien versehen. Statt der Zacken hat diese nur stumpfe Buckel. Die drit-
te Art aber ist rothfärbig.

8. Art, die
Sarpfe.

8.) Haspa. Holländ. Harp, ist auch eine Voluta, aber unter allen die schönste,
und ist von verschiedener Art und Farbe.

9. Art, die
Marmor-
Volute.

9.) Voluta marmorata. Holländ. Marmerhoortje. Mal. Bia tsjintfjing,
das ist: Ringschnecke (Ringhoortje). Man nennet sie also, der Farbe und des Ge-
brauchs halber, denn sie sehen wie der sogenannte Leucosticton (eine Art von Mar-
mor) aus.

10. Art, das
goldene
und silber-
ne Zeug.

10.) Voluta pennata, ist zweyerley Art. Die erste nennet man: Attagenata
(Koorhoenders) oder Goudlakens; die zwente ist kleiner, und wie eine Rolle, und hat
eben dergleichen, aber weisse Federn und werden Silverlakens genennet.

11. Art, die
geflechte
Kage.

11.) Voluta maculosa. Holländ. geplekte Katjes. Diese sind ebenfalls fegel-
förmig, und haben oben einen spitzigen Wirbel. Die Schaa-
le hat breite Flecken, wel-
che mehrentheils hochgelb, und dabey schwarz oder bleyfärbig, wie etliche Katzen ge-
sprenkelt sind. Der Wirbel aber ist mit schwarzen Pünktgen gezeichnet.

12. Art, der
Aschen-
topf.

12.) Voluta cinerea. Holländ. Aschepœsters. Diese ist der vorigen gleich,
aber an den Seiten des Wirbels etwas runder, und oben mit einer scharf heraustret-
tenden Spitze versehen. Die Farbe ist dunkel, oder aschgrau, und hat keine Zeich-
nungen.

13. Art, das
Geipenst.

13.) Voluta spectrorum. Holländ. Spookjes. Diese Zeichnungen sehen aus,
wie die Chartenmänner, die in der Wüsten Lob, zwischen der Sandsee und der Tar-
taren, an der westlichen Seiten von China pflegen abgemahlet zu werden.

14. Art, das
granulirte
Käsgen.

14.) Voluta maculosa granulata. Holländ. gegranuleerde Katjes. Diese ha-
ben grosse Flecken, und sind über die Schaa-
le mit stachelichten Körnichen besetzt, davon
es wohl zwey bis dreyerley Arten giebet.

15. Art, das
Eichen-
holz.

15.) Voluta filis cineta. Diese Walzenschnecke ist kurz, hat einen breiten Kopf,
ist von brauner Farbe, und gleichsam mit schwarzen Faden, als mit Segelgarn um-
geben, wird aber selten gefunden.

16. Art, das
Arakans-
Garn.

16.) Voluta filosa. Ist eine dickschaaligte Walze, davon die Schaa-
le mit di-
cken, röthlichten, krummen Adern, als verwirrter Zwirn, sodann mit einigen
Banden, gezeichnet ist, welche Zeichnung dem Arakanischen Zwirn ähnlich ist.

17.) *Voluta fasciata*. Von dieser Art gibt es sehr viele Nebenarten, alle aber haben dieses gemeinschaftliche Kennzeichen; daß mitten über der Schale ein breiter Band herüber gehet, unter andern ist die dritte Nebenart die seltenste. Sie ist kaum so lang wie ein kleiner Finger, kegelförmig, und hat einen platten Wirbel, aus dessen Mitte eine grobe Spitze heraus gehet. Der Leib ist oben und unten dunkelbraun, hat unterschiedene Punkte oder Sprenkel, in der Mitte aber ist sie mit einem weissen Band umgeben, welches wiederum durch eine Reihe Pünktgen unterbrochen wird, sonst ist sie glatt und glänzend wie polirtes Buchstaben-Holz. Man nennet sie das Spizen- oder Klöppelfüssen. *Mal. Bia bantal*. Zu dieser Nebenart gehöret denn auch die grüne Käsetutte.

17. Art, bandirte Turteln und ihre Nebenarten, als das Klöppelfüssen, grüne Käsetutte u. d. m.

18.) *Voluta arenata*. *Holland. Vliegescheetjes*. Von dieser Art gibt es zwey Nebenarten: die eine nemlich, hat grosse; die andere kleine schwarze Flecken oder Punkte, oder auch Körner.

18. Art, der Fliegen- und Muschendrech.

19.) *Musica rusticorum*. *Holland. Boere musyk*. Diese Schnecke ist kaum einen Zoll lang, und hat grobe viereckigte schwarze Flecken, welche eben wie an der Musikwalze in Reihen stehen.

19. Art, die Bauren-Musik.

20.) Grauwe Monniken, oder oude Wyven. Diese sind von gemeiner grauen Farbe, und haben einige Runzeln.

20. Art, der graue Mönch.

21.) *Terebellum granulatum*, ist über den ganzen Leib granuliret, gefurchet und gerippt, die Farbe ist falb oder röthlich, und man nennet sie zuweilen gefleckte Käzgen.

21. Art, der rauhe Kypersobrer.

22.) *Voluta fluviatilis*. Diese Schnecke siehet theils wie eine Walze, theils aber wie eine Papstkrone aus. Die Schale ist dünne, schmutziggrau, mit feinen Furchen an den Rippen besetzt, und an den Seiten stehen weiche Dornchen, welche zuweilen stumpf sind.

22. Art, das Mlidas-Ohr.

Die neunte Hauptgattung

enthält alle diejenige Schnecken, welche *Alatae* oder geflügelte, *Amboinisch: Tatallan* (nach einem gewissen Vogel) genennet werden.

I.

Neunte Hauptgattung.

Harpago. *Holland. Bootshaak oder Duivels-Klauw*. Man theilet diese Schnecken in Männchen und Weibchen ein, das Männchen hat schmale dicke Zacken, die am Ende nicht hohl sind, deren ihre Flecken sind mehr röthlich als schwarz. Das Weibchen aber hat eine dünnere Schale, ist schwärzer gesprenkelt, und die Zacken sind stumpf, aber weit geöffnet wie die Rinnen. Eine gewisse Nebenart die schön ist, hat gar keine Zacken, und scheint ein Junges von der vorigen zu seyn. *Plinius* nennet sie *Pentadaetyli*.

1. Art, die Teufels-Flane, und deren Nebenart.

2.) *Cornuta*, bey *Plinius* *Heptadaetyli*. *Mal. Bia cattam*. *Holland. Krabben*. Man theilet diese ebenfalls in Männchen und Weibchen ein, davon das Weib-

2. Art, die gefleckte Krabbe.

chen eine dünnere Schaale als das Männchen hat. Etliche sind ganz gelb, andere aber schwarz, und gelb untermenget.

3. Art, eine
ne schwach-
re Arabi-
bensche-
Art.

3.) *Cornuta decumana*. Diese ist in Amboina unbekannt, und wird allein auf der Insel Bonoa gefunden.

4. Art, das
Tausend-
Bein.

4.) *Cornuta millepeda*. Holländ. Duizendbein. Diese ist platter als die vorige. Der Rücken ist fahl, und sehr dichte mit etlichen Flecken gesprenkelt; die Lefze der Mündung gehet in zehn, und zuweilen auch in elf Zacken aus, die alle zurück gebogen oder hinter sich gekrümmt stehen, und davon diejenige, welche am Wirbel und am Schwanz stehen, die längsten sind. Auf dem Rücken stehen unterschiedene Höcker, und die Flügel oder Zacken sind recht schön mit schwarzen und rothen Zacken gestreift.

5. Art, das
Zipperlein.

5.) *Cornuta nodosa*. Holländ. Podagra oder Scorpiceen. Diese sind die kleinsten von dem ganzen Geschlecht, und der Schwanz ist lang und krumm, wie der Schwanz eines Scorpions. Alle Zacken sind eben so höckerigt wie der Rücken, oder wie die Finger eines Menschen, der das Zipperlein lange gehabt. Man findet sie wenig, und mehrentheils an den Lasserischen Inseln. Die Mündung ist gerippt, und schwarz und roth gestreift.

6. Art, die
Breitlip-
pe.

6.) *Alata lata*. Holländ. Breedlip, weil die Mündung sehr breit ausläuft. Die Lefze ist dick und eckigt, zuweilen intwendig hohl. Aussenwendig ist sie dunkelgelb, und ein wenig röthlich gefleckt; Inwendig aber glatt und roth, und wird selten gefunden.

7. Art, das
kleine Be-
zaans-See-
gel.

7.) *Epidromis*. Holländ. Bezaantje. In dieser Schnecke läuft die Spitze am weitesten aus, wie an einem Rinkhorn. Sie ist dottergelb, etliche sind einfärbig, andere aber haben rothe Striche.

8. Art, das
aufgewi-
ckelte See-
gel.

8.) *Epidromis gibbosa*. Holländ. Bultjes, sind von eben der Gestalt, angenommen, daß die Lefze dicker ist. Die Farbe ist dunkelgelb. Eine andere Art ist schmaler, und hat keinen Flügel, hingegen ist sie länger, und wird das aufgewickelte Bezans-Segel genennet.

9. Art, das
kleine
Täubchen.

9.) *Epidromis minima*, hat die nemliche Gestalt, nur ist sie klein und dicker, auf dem Rücken braun, und an der Mündung gelb. Mal. Bia Leyer.

10. Art, die
Sommer-
Sprossen.

10.) *Lentiginosa*. Holländ. Sprœtjes. Diese sind nicht breit, haben aber eine dicke Lefze, und sind über den Leib mit dicken Buckeln besetzt, welche schwarz, röthlich und stahlgrün gesprenkelt sind, jedoch ist die Schaale matt, und hat keinen Glanz, hingegen sind sie intwendig glatt, und gelblicht incarnat, dazu sind auch die äussern Buckel intwendig hohl. Die Maleyer nennen sie Bia tacylala, weil die Sprengel den Sommersprossen ähnlich sind.

11. Art, der
Weiser,
und dessen
Nebenar-
ten.

11.) *Pugiles*, Holländ. Schermers. Mal. Bia Toenjokan, das ist: Zeiger, weil sie neben dem Wirbel eine kleine heraustretende Spitze haben, womit sie auf etwas

was zu zeigen scheinen. Sie sind nicht breit, aber haben einen hoch heraustretenden Wirbel, und hinten einen in die Höhe gebogenen Schwanz. Die erste Art ist grau, inwendig hellroth mit weissen Adern. Die zweyte ist braun, hat eine ebene Schaale, welche obenauf weiß gesprenkelt ist, und eine hochrothe Mündung.

12. Art, die Lohönsche Flägschnecke.

12.) Luhwana.

13.) Canarium. Mal. Bia Canary. Sie wird also genannt nach der Gestalt eines gemahlten Canarienvogels. Ihre Struktur ist wie an der vorigen, jedoch durchgängig kleiner. Hievon gibt es vier bis fünf Nebenarten, davon die größten so lang wie ein kleiner Finger sind, und eine ebene, dunkelgraue, und rauchfarbige Schaale haben, wiewohl auch etliche mit weissen Bändern auf einem gelben Grund gezieret sind. Man findet auch ganz weisse, wiewohl selten. Die fünfte Nebenart ist die schönste, denn sie hat hellrothe und grünlichte Flecken und Punkte auf einem weissen Grund, welche einige Blumen vorstellen. Ja etliche haben Bänder, andere reihenweise gesetzte Pünktgen, und sind nicht über ein Glied eines Fingers lang.

13. Art, die knorrigte Canarienschnecke, und deren Nebenarten.

14.) Canarium latum, ist von der vorigen nur darinnen unterschieden, daß die Leiste breit ausläuft, wie an einem Bezans-Segel. Der Leib ist dunkelgrau, gelb und weiß gesprenkelt, und man findet zuweilen länglichte Schnecken dieser Art, die dem aufgewickelten Bezans-Segel ähnlich sind.

14. Art, die gebänderte Canarienschnecke.

Die zehende Hauptgattung

enthält alle Schnecken, die Porcellanæ, von Ennius: Matriculus, und im Maleiischen: Bia Lilala genennet werden, weil man damit Leinwand und Papier glätten kann.

Die zehende Hauptgattung.

I.

Porcellana guttata. Holländisch: Klipkousen. Maleiisch: Bia Vilala. Diese ist die größte und schönste von allen Schnecken dieser ganzen Gattung, denn sie ist wie eine kleine Faust, hat einen runden und glatten Rücken, welcher dicht mit schwarzen Flecken und Tropfen, unter welchen sich kleinere braune und gelbe Tropfen befinden gesprenkelt ist. Ueber den Rücken gehet ein goldgelber Strich, wiewohl nicht alle denselben haben.

1. Art, die Venus-Schnecke.

2.) Porcellana montosa. Holländ. de Kaap. Diese stellet unterschiedene Hügel oder Berge vor, wie man das Vorgebürg der guten Hoffnung zu mahlen pfleget. Sie ist nicht schön in Farben, sondern blaß.

2. Art, die Landcharten.

3.) Concha testudinaria, ist länglichter als die vorige, und auf dem Rücken recht schön wie Schildkrot gefleckt, daher sie auch den Namen Karet, sonst aber den Namen Kaap falso führet.

3. Art, die Schildkröte.

4.) Argus. Diese Schnecke ist länglicht, braun, leberfarbig, und mit vielen Augen besetzt, wie man den Riesenargus mahlet.

4. Art, der doppelte Argus.

5.) Groote Slangenhoofden, sind aussenwendig platt, und haben einen schwarzen Rücken, mit gelblichten oder braunen Flecken.

5. Art, der grobe Schlangenkopf.

6. Art, der kleine Schlangenkopf, und Nebenart. 6.) Kleine Slangenhooftlen, haben die nemliche Gestalt, sind aber nicht grösser als ein Glied eines Fingers. Eine seltene Nebenart ist auf dem Rücken blau, und mit einer gelben Ader durchzogen, welche man alsdenn blaue Schlangenköpfe nennet.
7. Art, das Perlchen. 7.) Witte Jamboeren, sind so groß wie die fünfte Art, aber ganz weiß. Ueber den Rücken gehet ein erhabener Querstrich, und an beyden Enden ist ein Körnchen von blasstweisser Farbe, in einem Ring zu sehen, welches wie eine eingefasste Perle aussiehet, und neben sich noch einen kleinen rothen Flecken hat, der aber mit der Zeit vergehet.
8. Art, der Maulwurf. 8.) Talpa. Holländ. Mol. Diese ist schwarz oder dunkelbraun, und an der Mündung von nemlicher Gestalt, wie die andere.
9. Art, das fleischhorn. 9.) Carneola. Mal. Bia Dagin. Diese ist eben so länglicht wie die vorige, einhellig fleischfarbig oder hellroth.
10. Art, das Salzörnchen. 10.) Porcellana salita. Holländ. Zoutkorrels.
11. Art, die Arabische Buchstaben Porcellane. 11.) Porcellana litterata sive Arabica.
12. Art, die Sommerflecken. 12.) Porcellana lentiginosa. Holländ. Kakkerlakjes.
13. Art, die Masern. 13.) Variola. Holländ. Marelen. Diese sind von zweyerley Gestalt und länglicht. Die erste Art hat an den Seiten grosse schwarze Tropfen; an der andern aber sind die Tropfen purpurfarbig, wie die Masern.
14. Art, das Ey. 14.) Ovum. Mal. Bia oder Sipot Saloacco. Diese sind schneeweiss, und so groß wie ein Enteney. Die Amboineser machen davon eingelegte Arbeit an ihre Schilde, und hängen sie vorne an ihre Schiffe zur Zierde.

Die eilfte Hauptgattung

enthält diejenige, welche Porcellanæ minores, Maleisch: Candago und Bia tsjonco genennet werden, darunter die Thoracia oder Cauri die vornehmsten sind.

Die eilfte Hauptgattung.

1. Art, die kleine Leiste.

Thoracium oculatum. Holländisch: Witoogjes. Diese sind ohngefähr so lang, wie ein Glied eines Fingers, und haben einen breiten und eingekerbten Rand, woran sich ein breiter schwarzer Fleck, wie ein Brandmahl befindet. Der Rücken ist falbgrau, und hat viele weisse runde Augen. Die Mündung ist inwendig hellroth. Etliche sind breit wie ein Bruststück, und diese sind die schönste; Andere sind länglicht, und haben auch keine Leisten und nur wenige Augen. Man nennet sie auch Brandflecken.

2. Art, der Astroite.

2.) Thoracium stellatum, Holländ. Starretjes. Diese sind etwas kleiner als die vorige, und an den Seiten braun und röthlicht, an den Enden aber etwas violet.

Der

Der Rücken ist blasweiß, und mit röthlichten oder braunen Sternchen gezieret, wie die Astroiten.

3.) Thoracium vulgare sive cauricum. Holländ. geele Cauris. Diese sehen eigentlich wie ein Bruststück aus, und sind recht schön mit kleinen Höckern gezieret, dazu glatt und blasgelb, zuweilen aber mit einer hochgelben Spitze auf dem Rücken versehen. Von unten sind sie weiß, und an der Mündung gezähnel. Ihre Größe ist durchgängig wie ein Nagel eines Daumens. Je kleiner sie aber sind, je zierlicher sind die Höcker. Diese sind nun das berühmte Geld, welches man zu ganzen Schifsladungen voll von den Maldivischen Inseln abhohlet, und nach Bengalen und Siam bringt, um daselbst zur Scheidemünze zu dienen.

3. Art, die Guineische Münze.

4.) Thoracium quartum. Holländ. Blaurugjes. Diese sind schlechte und gemeine Cauri, von glatter Schale und ohne Höcker auf dem Rücken. Sie sind blau, und haben einen goldgelben Ring, wie ein in Gold eingefaster Türkis, doch die blaue Farbe wird mit der Zeit blaß. In Amboina sind sie gemein. Die rechten Cauri aber sind daselbst rar.

4. Art, die blaue Cauris.

5.) Casuaris-Eyers. Diese sind länglicht, an den Seiten rund und eben, von mattgrüner Farbe, und röthlich gesprenkelt.

5. Art, das Casuaris-Ey.

6.) Dracæna. Holländ. Drakenhoofdjes. Diese sind blasgrau oder falb, haben querüber zwey dunkle Bänder, und zwischen beyden einen grossen Brandfleck, welcher zuweilen eine Insel, zuweilen aber einen fliegenden Drachen vorstellet. Diese sind rar.

6. Art, der Drachens-Kopf.

7.) Blauruggen. Diese sind länglicht, und haben an der einen Seite eine weisse heraustretende Wulst. Der Rücken hat verschiedene Farben, und bräunlichtgelbe oder schwarze Striche. Diejenige die an beyden Enden vier schwarze Flecken oder Augen haben, sind rar.

7. Art, Blauruggen.

8.) Isabella, ist ebenfalls länglichtrund, und hat an den Seiten auch keine Wulst. Die beyden Ende sind orangensfarbig und stumpf; der Rücken aber ist falb, und mit etlichen wenigen schwarzen Stricheln besetzt.

8. Art, die Isabella.

9.) Kleine Argus. Diese ist auf dem Rücken falb, und dicht mit grossen weissen Augen besetzt, die alle mit schmalen Rändern an einander haften. Man findet sie wenig.

9. Art, der kleine Argus.

10.) Nussatella granulata. Holländ. Rystkorrels. Diese ist klein, und zuweilen etwas violet. Der Rücken ist mit vielen Körnern besetzt, welche von einander unterschieden sind. Eine dritte Art ist so klein, wie ein Glied eines Fingers. An derselben stehen die Körner weit aus einander. Der Grund ist stahlblau, oder röthlichtgrau, und glänzet dergestalt, daß er empor zu seyn scheint.

schneetweiß und zuweilen durch eine Furche wie ein Glied eines Fingers.

10. Art, die Nussatella, und deren Nebenarten.

11.) Globuli. Holländ. Knopjes. Diese ist kleiner, als die vorige. An beyden Enden befindet sich eine heraustretende Ecke, und wenn diese abgeschliffen ist, so sind sie den Wamsknöpfen ähnlich. Etliche sind mit Körnern besetzt, andere aber sind glatt.

11. Art, der Knopf.

12. Art, das
Eselchen.

12.) Afelli, Holland. Ezeltjes. Sie sind weiß, haben aber quer über den Rücken, drey schwarze Striche, als ob drey Säcke auf einen Esel lägen.

13. Art, die
Lauf.

13.) Pediculus. Es ist diese Porcellane die kleinste unter allen Gattungen, und durchgangig nicht viel grösser als eine Wanze. Sie ist ganz weiß, querüber gerippt und gefurchet, so doch, daß die Rippen in der Mitte durch eine andere, die Länge herunter gehende Furche durchschnitten werden. Es gibt zwar eine Art, die so groß wie eine Haselnus ist, aber selbige ist so weiß nicht.

Die zwölfte Hauptgattung

enthält diejenige Schnecken, welche Cylandri oder Rollen
genennet werden.

Die
zwölfte
Haupt-
gattung.

I.

1. Art, die
porphyrene
Walze.

Cylinder Porphyreticus. Es ist diese Art aussenwendig dunkelgrau und schwärzlich gesprenkelt, wie derjenige Marmor, den man Porphyr nennet, und querüber befindet sich ein schwarzer Band. Die Mündung aber ist gelb.

2. Art, die
Mohrin.

2.) Cylinder Niger. Holland. Zatyne Rolletjes. Es sind diese Rollen schwarz und glänzend wie Seide, und haben eine spiegelglatte Schale ohne vermischte Farben, wenn sie anders die ächten sind, welche man vor die raresten hält.

3. Art, die
bunte
Achardat-
rel.

3.) Cylinder tertius. Diese hat eine Delfarbe mit kleinen schwarzen Sprengeln, jedoch gibt es auch hellbraune, oder von Isabell-Farbe.

4. Art, das
Begräb-
niß.

4.) Cylinder quartus. Sepulturæ. Holland. Prince Begraffenis. Sie wird wegen der schwarzen Flecken und Striche also genennet, weil selbige gleichsam eine Leichen-Procession vorstellen.

5. Art.

5.) Cylinder quintus. Diese ist grünlich, mit dottergelben und etwas blauen Flecken besetzt, und sehr gemein.

6. Art,
graue
Münche.

6.) Graue Monniken. Diese sind, wie die erste Art, ganz dichte dunkelgrau und schwärzlich gesprenkelt; diejenige aber, an welchen die Flecken weit aus einander stehen, sind fast ganz grau. Wirbel tritt etwas mehr hervor, und eine gewisse Nebenart, hat eine violett-färbige Färbung.

7. Art, der
Camelot.

7.) Kamelotje. Diese sind schwärzlich gewässert, oder wellenförmig gezeichnet.

8. Art, die
blaue
Tropfen.

8.) Blaue Dr. Diese weichen etwas von der gewöhnlichen Gestalt ab, denn ihr Wirbel tritt etwas mehr heraus, und haben eine hohe Wulst, die quer über den Rücken herüberläuft. Sie sind weiß oder gelblich, und haben etliche blaue oder violett-färbige Tropfen.

9. Art, die
glimmende
Kohle.

9.) Gröene Glimmetjes. Sie sind spiegelglatt, zuweilen gestreift, zuweilen dunkelgrün und schwärzlich gesprenkelt. Man findet, wiewohl selten, auch gelbe und weisse.

10.) Klei-

10.) Kleine Glimmetjes. Diese werden nicht über einen Nagelbreit lang, und sind wie die vorige gesprengelt. 10. Art, die kleine glimmende Kohle.

11.) Agaates, sind ebenfalls nicht über einen Nagelbreit lang, aber hellroth oder violet mit Adern wie Achat. 11. Art, die Achatrolle.

12.) Cylinder lutarius, Holländ. Slykrolle. Die Struktur dieser Schnecke ist theils aus einem Kinkhorn, theils aber aus einer Rolle zusammen gesetzt. Aussenwendig ist die Schaale rauh, und hat keinen Glanz, am Wirbel ist sie etwas gerippt, und erdfärbig. Die Mündung ist orangengelb, und hat eine dicke Lefze. Man nennet sie gemeinlich Midasohren, und es gibt auch eine dergleichen kleine Art. 12. Art, das Midas Ohr.

Die zweyte Ordnung

enthält die

einschaalichte ungewundene Schnecken.

Erste Hauptgattung.

Von solchen, die eine einzige flache Schaale haben.

Der zweyten Ordnung erste Hauptgattung.

I.

Lopas, oder Lepas, Patella. Holländ. Lampje oder Schoteltje. Mal. Bia fabla. 1. Art, die Lampe.

2.) Auris marina. Holländ. Zee Oor. Mal. Bia maloli. Sie sehen aus wie ein länglichtes Ohr, denn sie haben an der erhabenen Seite einen ungebogenen Rand, nebst welchem sich einige Löcher befinden, davon die vordersten ganz durchbrochen sind, die hintersten aber nicht. 2. Art, das Seeohr.

3.) Balani. Holländ. Ekelen, Puisten. Mal. Geddi laut, sehen aus wie die aufgehende Tulpen, und sitzen klumpenweise an den Schiffen und an etlichen Klippen, mit einer breiten Fläche fest. Mithin sind sie an dem Boden zu, ihre Farbe aber ist roth und grau. 3. Art, die Seetulpe.

4.) Verruca testudinaria. Mal. Cutu totuga. Holländ. Schilpadsluis. Diese ist ebenfalls eine Seetulpe, die aber nirgend, als auf den Schildkröten-Deckeln angetroffen wird. Sie ist glatt, eben und weiß. Die Länge ist wie ein Glied eines Daumens, und etwa einen halben Quersfinger hoch, dazu rund und von sechs Blättern, die jedoch ungleich sind, zusammen gesetzt, so daß sie sich durch gewisse Näthe und Gruben zusammen halten. 4. Art, die Schildkrötenlaus.

5.) Opercula Callorum. Es ist dieses ein Deckel eines fleischigten Wesens, welches wir Callus, oder eine Schwüle nennen, und nicht anders als eine grosse Art Schnecken, (Limax maxima) ist, so sich im Sande und Schlamm aufhalten, und statt einer Schaale, dieses als einen Deckel oder Schild auf dem Rücken tragen. Hievon gibt es drey Nebenarten. Die erste ist wie ein länglichtes Schild, so unten hohl, und oben bäuchigt ist, 5. Art, der Schwülen-Deckel, und deren Nebenarten.

gestaltet. Die zweyte ist grösser und runder, siehet einem Schüsselchen nicht unähnlich, und hat einen scharffen Rand. Die Farbe ist schmutzigweiß, und etwas perlenmutterartig. Die dritte aber siehet wie ein Schinken aus.

6. Art, die
Rüsschaa-
le.

6.) Notedoppen. Diese kleben an den Klippen, und sind oben gleichsam wie Hühnerfedern gezeichnet.

7. Art, die
Fischwei-
berhaube.

7.) Orlamjes, oder Vischwyven. Es sind diese eine Art von schmutzigweißen Warzen, deren Spitze etwas über sich hängt, wie die Hauben der Fischweiber. Inwendig steckt ein Beinchen, das einer halben Röhre ähnlich siehet. Sie sitzen mit der offenen Seite gegen die Klippen an.

Die zweyte Hauptgattung

enthält die röhrenförmige ungewundene Schnecken,
welche man Solenes, Mal. Cappang nennet.

Der
zweyten
Haupt-
gattung

I.

1. Art, der
Ochsen-
darm.

Solen arenarius. Holländisch: Zandpyp. Maleiisch: Capang bezaar. Holländ. Koedarm, und von etlichen, wiewohl mit unrecht Tritonshörner genannt. Diese Röhrenschnecke ist einem aufgeblasenen Ochsendarm sehr ähnlich, und durchgängig zwey bis drey Schuh lang. Man findet wenige, die gerade sind, die meisten sind krumm und gebogen, aussenwendig sind sie weiß, und mit Querringen bezeichnet, haben auch hin und wieder Sprünge, die aber nicht durchgehen, je nachdem das Thier herangewachsen ist. In der Mündung sind sie am weißesten und saubersten, an der Wurzel aber schmutzigweiß und mofigt. Man findet diese Art in Keram in dem Meerbusen von Amahen, wie auch in dem Meerbusen von Cajeli auf Boero, woselbst sie an den Wurzeln der Mangi-Mangibäume in einem sandigten und steinigten Grunde wachsen, und eine solche gerade oder krumme Figur erhalten, als die Steine ihnen zulassen. Uebrigens haben sie in der Medicin ihren besondern Nutzen.

2. Art, der
Bohr-
wurm.

2.) Solen lignorum. Holländ. Boorworm. Mal. Capang und Utor. Diese sind den gebogenen Hühnerdärmern ähnlich, und werden auch deswegen von etlichen Mal. Purrut aijam genennet. Sie sind so dicke wie eine Tobackspfeiffe; etliche sind auch dünner. Es ist aber die Schaale nicht dicker als ein doppelt Pergament. Aussentwendig sind sie schmutzigweiß, und haben feine Ringe. Sie wachsen in vermoderten Holz, sowohl an Schiffen und Pfählen oder Stämmen, und vermehren sich darinne dergestalt, daß man ganze Stämme findet, die mit diesen Röhrenschnecken angefüllet sind, da sie denn mit vielen Bogen und Krümmungen in einander geschlungen fest sitzen, daher sie denn auch vor alle Schiffe, die von hiesigem Holz gemacht worden, sehr schädlich sind.

3. Art, die
Schlan-
genpfeiffe.

3.) Solen anguinus. Mal. Capang oder Bia ular. Diese sind ebenfalls solche Röhrenschnecken, welche nicht dicker als ein Federkiel, und wie eine Schlange mit vielen Windungen zusammen gebogen sind. Aussentwendig sind sie weiß, eckigt, und mit vielen Körn-
ner n

nern besetzt, und haben vorne Zähne in der Mündung. Sie wachsen nicht im Holz, noch in dem Grund, sondern in Seeclippen wo viele Höhlungen und Höcker sind, um welche sie sich herum schlingen, und mit der Mündung an den Klippen saugen. Sie sind rar, und werden selten gefunden.

4.) Denticuli Elephantis. Mal. Tande laut. Diese Schnecken sind kleine Röhren, die wie ein Bockshorn gekrümmt sind, aussenwendig gerippt und grün, an der Spitze aber etwas weißlicht. Die zweite Art ist zwar so grün nicht, aber länger und schmaler. Die dritte Art ist kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, und wird auch häufig am Persianischen Strand gefunden.

4. Art, der Elephantenzahn, und dessen Nebenarten.

5.) Man findet auch noch eine Art von Röhrenschnecken in den Corallenclippen, welche bräunlicht und unordentlich gerippt sind.

Art, der Stiefel.

Die dritte Ordnung,

welche alle

zweyschaaligte Muscheln enthält.

Die erste Hauptgattung

von den rauhen Eienmuscheln.

I.

Chama aspera squamata. Holländisch: Nagelschulpen, von etlichen aber Klipkouffen genannt. Maleisch: Bia garu, das ist: Krauwers, weil man sich die Hände damit krassen kann, wenn man unbehutsam damit umgeht. Diese werden unter allen Schnecken und Muscheln am allergrößten, denn sie werden oft so groß, daß sechs bis acht Mann genug daran zu tragen haben, und halten sich in der Tiefe des Meeres auf; die kleine Art aber, die nicht über eine Hand lang ist, wird am Strande gefunden, und Pelagia decumana, oder Littoralis genennet.

Dritte Ordnung
Erste Hauptgattung.

1. Art, die Nagelmuschel, und deren Nebenart.

2.) Die Littoralis ist kleiner, und wird nicht über drey, vier oder fünf Schuh lang. Die Schuppen sind wohl zwey Messerrücken dicke, und mehrentheils stumpf und abgebrochen, auch sehr beschwerlich rein zu machen. Man findet an der Insel Java solche, die wohl dreyhundert und noch mehr Pfund wiegen. Ja es gibt an den Papoeischen Inseln etliche, die so groß sind, daß sie, wenn sie von ohngefähr einen Ankerstrick zwischen die Schalen bekommen, solchen entzwey kneipen können, als ob man ihn mit einem Beil abgekappet hätte. In dieser Muschel findet man einen Stein, (Chamites) von welchem man vorgiebet, daß er einen andern Stein erzeugen solle, wenn er etwas eckigt ist.

2. Art, die Zohlzegel.

3.) Chama striata. Mal. Bia Coercerong. Holländ. Paardevoetjes. Die Schale dieser Muschel ist überall sehr rauh und stacheligt, und mit kleinen Nägeln als mit stumpfen Zacken besetzt. Der Rücken hat verschiedene wellenförmige Erhöhungen, die wiederum in andere Rippen und Furchen abgetheilt sind, dennoch aber nicht verhindern,

3. Art, der Pferdesuf.

daß die beyden Schaaalen nicht also auf einander schliessen sollten, daß man auch nicht einmal ein Messer dazwischen bringen kann.

4. Art, das
Menschen-
Herz.

4.) Cardiffæ. Holländ. Hartjes. Mal. Bia hatj. Diese sind unter alle Chamæ die rareste und schönste. Ihre Schaale ist sehr dünne, recht herzförmig, mit scharffen Ecken, die an etlichen gezähnelte sind, an andern aber nicht. Unten sind sie platt, oben bühlig, und gehen in eine Spitze aus. Beyde Hefsten haben halb mondförmige Ringe, und die Schaaalen gehen nicht wie an andern Muscheln, sondern querüber, über die bühligte Erhöhung von einander, da sie denn hinten am Kopf der herzförmigen Figur, an einander hängen. Es gibt davon dreyerley Nebenarten, und werden an der Insel Nussalaut und Hitoe gefunden.

5. Art, die
Venusmu-
schel.

5.) Quadrans. Holländ. Quadrantje. Diese Muschel siehet aus, als ob man einen Käse in vier Theile theilete, daher auch die eine Seite flach, und gleichsam abgeschnitten ist, so daß sie ein länglichtes Herz vorstellet, dessen Rand einigermaßen gezähnelte ist. Sie ist durchgängig mausfarbig, oder dunkelgrau, und etwas gestreift.

Die zweyte Hauptgattung enthält die glatten Eienmuscheln.

Die zwey-
te Haupt-
gattung.

I.

1. Art, der
glatte
Gaper.

Chama lævis. Holländisch: gladde Gapers. Diese sind rund, oder gleichsam dreyseitig, haben hinten eine stumpfe Ecke, sind aussenwendig blaßgelb oder falb, und werden Maleisch: Bia Lebber, und Bia Tenember genennet.

2. Art, der
Quacker.

2.) Chama lutaria et Coaxans. Holländ. Quakkers. Mal. Bia Codock. Diese sind so groß wie eine Hand, von stahlgrüner oder schlammiger Farbe. Man nennet sie also, weil sie wie die Frösche quacken, wenn sie die Schaaalen zumachen.

3. Art, die
Perspec-
tiv-Mu-
schel.

3.) Chama optica. Diese Muscheln sind rund und bühlig, zwey Zoll breit, und von dicker Schaale, aussenwendig aber glatt, und mit schwarzen Zeichnungen besetzt, davon diejenige Zeichnungen, die am Rande stehen, die größesten sind, und nach dem Schlosse zu, immer kleiner werden.

4. Art, die
Muschel
mit zwey
Augen.

4.) Chama circinata. Mal. Bia Matta doa, das ist: Muscheln mit zwey Augen. Sie sind etwas flacher als die vorigen, voller Ringe und Rippen, die alle mit dem Rande parallel lauffen. Die Farbe ist dunkelgrün, auch rauchfarbig, zuweilen auch mit schwarzen Punkten und Flecken besetzt; die aber verwirrt stehen, und mit weißer Farbe untermenget sind, so daß sie zuweilen Häuser und Thürme vorstellen.

5. Art, die
ungezackte
Venusmu-
schel.

5.) Chama virgata. Maj. Bia baguala, ist wie die zweyte Art gestaltet, hat aber eine dünnere Schaale, die aussenwendig stahlgrün, und mit dunkelgelben Strichen und Strahlen, die hinten am Schloß zusammen kommen, besetzt ist. Intwendig ist sie violetfarbig.

6.) Cha-

6.) Chama litterata oblonga. Holländ. Letter-Schulpen. Mal. Bia letter. 6. Art, die längliche Buchstaben-Muschel.
Diese ist vier oder fünf Zoll lang, und drey Zoll breit, aussenwendig mit parallelen Ringen besetzt, die Schaale ist etwas röthlich oder falb, und mit schwarzen Strichen und Zeichnungen gezieret, die alle wie der Buchstabe W. aussehen.

7.) Chama litterata rotunda. Diese ist ganz flach, aber dennoch von dicker Schaale, und fast ganz rund, ebenfalls voller Ringe, und mit solchen Zeichnungen besetzt, welche die Buchstaben M und W. vorstellen. Man findet diese nicht häufig, und sind daher rar. 7. Art, die runde Buchstaben-Muschel.

8.) Chama pectinata. Diese ist flach, dickschalig und weiß. Sie hat wenige, und weit auseinander stehende kammartige Striche, welche vom Schloß nach dem Rand zu auslaufen. Man trifft sie nicht auf Amboina, sondern auf Boilela, der Nordküste von Keram an. 8. Art, die kammartige Gemeinmuschel.

9.) Chama scobinata. Diese ist ebenfalls rund, flach und weiß wie die vorige, und hat zuweilen etliche schwache kammartige Striche, jedoch nicht allezeit, ist aber über den ganzen Leib mit kleinen Schuppen besetzt. Man findet sie selten, und auf Amboina ist sie ganz unbekannt. 9. Art, die geschuppte Muschel.

10.) Favus. Holländ. Wafelyzer. Diese Muschel ist dickschalig, weiß und dergestalt mit Ringen und querstehenden Rippen, die alle scharffe Ecken haben, besetzt, daß sie solche Vierecke ausmachen, dergleichen man an den Waffeleisen siehet. 10. Art, die Tigerzunge.

11.) Lingua Tigerina. Holländ. Tygerstong. Diese ist von der vorigen nicht unterschieden, als daß die Ecken der Ringe schärffer sind. Die Farbe ist auch nicht weiß, sondern schmutzig oder fuchsroth, und an den Seiten schwärzlich. Von dieser gibt es viele Arten. 11. Art, die Tigerzunge.

12.) Chama granosa, ist wiederum von der Tigerzunge nicht unterschieden, als nur, daß sie statt der Vierecke lauter hervorragende Körner hat. 12. Art, die gekrönte Muschel.

13.) Remies, ist eine platte Chama, voller erhöhten Ringe, deren Schaale dick und weiß, und ohne Zeichnung ist; die größten werden drey Quersfinger breit; die gemeine aber bleiben so groß wie ein Nagel eines Daumens. 13. Art. Remies.

14.) Kapya. Diese Muschel ist eine Art einer Buchstaben-Muschel, ohngefähr einen halben Finger lang, aussenwendig etwas rauh, und mit grauen Zeichnungen, die Berge und Landschaften vorstellen, besetzt. Diejenige, die hier gefunden werden, sind nicht über zwey bis drey Zoll breit; die Japanesische aber, und die Chinesische sind über eine Hand breit. 14. Art. Kapia.

Die dritte Hauptgattung

enthält alle stacheligte Muscheln, welche Pectines und Pectunculi genennet werden.

I.

Gemuae St. Jacobs-Schulpen. Maleisch: Bia fissir.

ccc

2.) Pe-

Die dritte Hauptgattung.

1. Art, die Jacobs-Muschel.

2. Art, der
bunte
Mantel.

2.) *Pecten secundus*. Diese ist kleiner und bäuchiger, dazu voller schwarzen und grauen Pünktgen, daher man sie bunte Mantel nennet. In dem breitesten Theil ist die Farbe grau.

3. Art, der
kleine bun-
te Mantel,
und dessen
Nebenar-
ten.

3.) *Pecten tenuis*. Diese hat eine dünne Schale, und keine erhabene Falten, auch kurze Ohren, und wird in vier Nebenarten eingetheilet: Die erste ist castanienbraun, und hat kurze weit aus einander stehende Schuppen und Flecken. Man findet sie oft an steinigten Stranden. Die andere bleibt klein, hat eine graue Farbe, rauhe Schuppen, und schwarze Flecken, und wird ebenfalls oft an steinigten Stranden gefunden. Die dritte ist ganz weiß, und hat auch weit aus einander stehende Schuppen. Die vierte aber ist corallenroth, oder wie Mennig, zuweilen auch citrongelb, und hat etwas tieffere Falten, welche rauh und körnigt sind. Man findet diese letzte selten, und hält sie vor eine Rarität.

4. Art, die
Compass-
Muschel.

4.) *Amusium*. *Holland*. Kompass-Schulpen. Man gibt ihr diesen Namen, weil die Striche, welche auf der oberen leberfärbigen Schale, wie auf einem Compass durchscheinen. Die untere Schale ist weiß, so daß man denken sollte, daß die Schalen nicht zusammen gehörten. Man findet sie nirgends als an der Küste von Keram bey Hate und Waro. Diejenige, welche auf Amboina gefunden worden, sind nur eine Nebenart, und an selbiger ist die untere Schale hellroth oder incarnat, die oberste aber braun, doch findet man dergleichen Compasslinien nicht daran.

5. Art, die
Raspe.

5.) *Radula*. *Holland*. Raspe. Diese sehen aus als ob man eine Jacobiter-Muschel in zwey Theile zerschnitten hätte, denn die eine Seite geht senkrecht herunter; die andere aber ist rund. Die Schale ist tief gefurchet, oder kammförmig, und dabey mit Schuppen besetzt, als ob es eine Raspe wäre. Sie ist ganz weiß und ohne Zeichnung. Eine kleinere Art hat ganz feine kammartige Striche, und die Schuppen sind so fein wie Saat. Diese ist schmutzigweiß.

6. Art, die
gemeine
Kamm-
doublette.

6.) *Pectunculus vulgaris*. *Mal*. *Bia cucurang*. Man nennet sie also wegen der eingekerbten Ränder, die wie die gezähnelten Eisen aussehen, womit man die Calappusnuss zu raspeln pfleget. Die Schale ist bäuchigt und hohl, und wird drey Quersfinger breit. In der Mitte ist sie gelb, und auf den Falten merklich körnigt.

7. Art, die
rothe Erd-
beere.

7.) *Fragum*. *Holland*. Aardbesie. *Mal*. *Cucurang mera*. Diese siehet wie die vorige aus, und hat aussenwendig kleine rothe Schuppen, daher sie wie eine Erdbeere aussiehet.

8. Art, die
weiße Erd-
beere,
und ihre
Nebenart.

8.) *Fragum album*. *Holland*. Witte Aardbesie. Sie ist kaum einen Zoll groß, und eben so, wie die vorige, gestaltet; ausgenommen, daß die eine Seite einen scharfen Rand hat. Die Falten sind ganz dichte mit feinen Schuppen besetzt, die blaß oder weißgelb sind, und man findet diese Muschel selten. Es gibt auch noch eine grössere Nebenart, welche an der einen Seite ganz platt und glatt ist. An derselben sind die Falten mit weit aus einander stehenden und besser figurirten Schuppen besetzt, und man findet sie in dem Amboinischen Meerbusen.

9.) *Pe-*

9.) *Pecten Virgineus*. Mal. *Bia anadura*. Diese ist eine dickschaligte gezäh- 9. Art, die Bastart Arche. nelte Muschel, deren eine Seite etwas weit hervor tritt, als ob man von einem halben Monden das eine Horn schief abgeschnitten hätte. Die Farbe ist blaßweiß und ohne Zeichnung, wenn sie aber aus der See kommen, so sitzt ein braunes wolliges Wesen um selbige herum, welches dunkelgrau erdfärbig ausseheth. Das Fleisch ist etwas hart, und aus demselben kommt ein mennigrothes Händgen hervor, welches einen hellrothen Saft von sich sprüzet, und von den Indianern der Jungfernblüte verglichen wird, daher sie auch den Namen führet.

10.) *Pecten granosus*. Diese siehet eben so aus wie die vorige, ist aber runder 10. Art, die Pecten mit Bau- den. und dünner, und hat hohe Falten, die mit Körnern besetzt sind, und die Schale einigermassen stacheligt machen. Man findet sie in Amboina nicht, aber wohl an der Nordküste von Keram.

11.) *Pecten saxatilis*. Mal. *Bia batoe*. Diese ist länglichter und schmaler als 11. Art, der Baktrog. *Bia anadura*. Sie hat hinten einen platten Rücken, und der Wirbel ist an beyden Schalen sehr bäumigt. Diese Schalen hangen nur mittelst eines Felles an et- ander, und scheint an der Mündung etwas abgebrochen zu seyn, auch ist sie an einer Ecke etwas harigt. Man nennet sie *Maetra*, *Holländ. Baktrog*.

12.) *Billetjes*, sind einen Zoll groß und bräunlichtgrau. 12. Art, der kleine Pec- tunkel.

13.) *Pecten bullatus*. Mal. *Bia filios*. Diese Muschel hat eine sehr dünne 13. Art, der blasenför- mige Pec- ren. Schale, so daß man sie leicht entzwey drücken kann. Aussenwendig ist sie hellfuch- roth oder gelblich, mit einigen Pünktgen gezeichnet; Inwendig aber hellroth und aufgeblasen wie eine gewisse Art Pfannenfuchen, welche man *Filios* nennet.

14.) *Testæ*. *Holländ. Scherfjes*. Diese sind kleine runde Muscheln mit dicken 14. Art, Scherb- gen. und platten Schalen, und sind so groß wie ein Groschen oder Sechser. Aussenwen- dig sind sie mit grossen Körnern besetzt, von schmutzigweisser oder fuchbrother Farbe, und an dem Rand mit röthlichen Flecken gezieret.

15.) *Testa Pectinata*. *Holländ. Wilde Scherfjes*. Diese sind auch rund, und 15. Art, ge- ripte Scherb- gen. so groß wie ein Zwengroschenstück. Die Schale ist dicke, hat Furchen und Rippen wie die *Pectines*, sind aber stärker und gröber. Die Farbe ist schmutzigweiß, und hat schwärzliche Flecken und Zeichnungen. Mal. *Bia Patsja pingang*.

Die vierte Hauptgattung

enthält alle dünnschaligte und länglichte Muscheln, welche *Tellinæ* genennet werden.

Erstes Geschlecht.

I.

T*ellina arenosa*. Maleisch: *Bia passir*. Diese Muscheln sind etwas gebogen, 1. Art, die Sand- Doublette. und mit stacheligten Körnern besetzt. Etliche sind hellgrau oder weißlich; andere bläulichgrau, doch die meisten sind roth, und so ist auch der Rand inwendig beschaffen.

2. Art, die
Steindou-
blette.

2.) *Tellina saxatilis*. Mal. Bia batu, ist eine dickschaalige rauhe Muschel, welche mit Fasern mittelst des Wirbels an den Klippen fest sitzt.

3. Art, die
gleichseiti-
ge Telmu-
schel.

3.) *Tellina gari*. Mal. Bia bocassan. Diese ist nicht gestreift, hat aber an dem Rande einige Ringe, und ist übrigens schwärzlich oder dunkelgrau.

4. Art, der
purpurne
Sonnen-
strahl.

4.) *Tellina violacea*. Diese ist grösser als die vorige, und wie eine Scheide gebildet. Die Schaale ist dünne, und an beyden Seiten etwas geöffnet. Die Farbe ist blau oder hellviolet, und mit breiten weissen Strahlen besetzt. Man nennet sie auch Bia matta hari Baguala.

5. Art, das
Pohlische
Messer.

5.) *Tellina cultiformis*. Mal. Bia pissce. Sie ist ebenfalls dünne und länglicht, und an den Seiten etwas geöffnet, von vorne aber bäuchigt und scharf. Die beyde Ecken sind etwas umgebogen wie ein Säbel, und die Schaale ist braun oder röthlich gesprenkelt.

6. Art, die
Kagen-
zunge.

6.) *Lingua felis*. Holland. Katte tongen. Diese Muscheln sind breit und glatt, an der einen Seite recht rund, an der andern aber mit einer schmalen heraustretenden Ecke versehen. Die Schaale ist mit vielen feinen Schuppen besetzt, und daher so rauhe, wie die Zunge einer Kage. Die Farbe ist weiss mit rothen Strahlen, die sich am Schloß vereinigen.

7. Art, der
Sonnen-
strahl,
und die
Nebenar-
ten.

7.) *Tellina Virgata*. Mal. Bia matta hari. Holland. Sonnenchulpjes. Diese stellen einen Westphälischen Schinken vor, haben viele, mit dem Rande parallel laufende Ringe, eine gelbe Farbe und rothe Strahlen. Man findet auch, wiewohl selten, solche, die ganz roth sind, und weisse oder gelbe Strahlen haben. Eine andere Nebenart wird auf Keram gefunden, und ist die grösste unter allen. Sie hat eine braune Schaale ohne Strahlen, und ist glatt.

8. Art, die
Roosdou-
blette.

8.) *Tellina laevis, alba, rotunda*, ist der vorigen gleich, nur daß sie runder sind. Die weisse ist die rareste, und hat hinten am Wirbel ein rothes Fleckgen.

9. Art, die
blatförm-
ige Telmu-
schel.

9.) *Folium*. Mal. Bia Lida. Diese ist ganz platt und dünne, und hat keine heraustretende Ecken, wie die Schinkenmuscheln, sondern ist an beyden Enden rund, oder vielmehr an einem Ende gleichsam etwas abgeschnitten, und daselbst scharf gezähnt; so daß sie einer Zunge, oder einem Blatte ähnlich siehet, die Farbe ist hochgelb, mit und ohne Strahlen, und wird wenig gefunden.

10. Art, das
Schink-
gen.

10.) *Petastunculus*. Holland. Hammetje. Diese siehet wie ein kleiner Schinken (Banquet Hammetje) den man zum Nachtsch aufsetzet, aus. Sie ist einen Finger lang und breit, hat eine dünne einhellig rothe Schaale, die zuweilen bey den breiteren fleischfarbig, oder hellgelb ist, wie schmutzig Elfenbein.

11. Art, das
gestreifte
Schink-
gen.

11.) *Petastunculus striatus*, ist länglicht, weiss oder hellgrau, und die Ränge herunter gerippt.

12.) Vul-

12.) Vulfella. Holländ. Baardnypers. Diese Muschel ist länglicht, an dem einen Ende dicke, und am andern dünne, platt und rund, so daß sie wie eine Zange, oder wie eine Chinesische Haarzange, oder auch wie ein Entenschnabel auf und zu gehet.

11. Art, die Baardnypers.

Das zweyte Geschlecht

enthält die Scheidenförmige, und werden Solenes bivalvii genennet.

Der vierten Hauptgattung zweytes Geschlecht.

1.) Solenes bivalvii, Ungues, Dactyli, vulgo Vaginae. Holländ. Orgelpy-pen. Mal. Bia butu, und Bia faron, wegen der scheideförmigen Gestalt. Sie sind vier oder fünf Zoll lang, dünn-schaaligt und plattrund. Das eine ist offen, klappt aber nicht weit. Die Farbe ist hellbraun, und bey etlichen mit weissen Flecken und Strahlen besetzt. Sonst sind sie platt und eben.

1. Art, die Messer-scheide.

2.) Rostrum anatis. Holländ. Eende-Bekken. Diese sind ebenfalls eine Art von Scheiden-Muscheln, und bestehen in zwey Arten; nemlich in Männchen und Weibchen; von Farbe schneeweiss wie Rufsich- oder Marienglas.

2. Art, der grosse Entenschnabel.

3.) Bia Catsjo. Diese Muschel ist sehr klein, ein Glied eines Daumens lang. Die Farbe ist weiss oder grünlichtblau, und siehet wie ein Spadel aus, indem jede Schale einen platten Rücken hat.

3. Art.

Die fünfte Hauptgattung

enthält alle Miesmuscheln, welche man Musculi oder Mituli nennet.

Der fünften Hauptgattung

I.

Musculus anatarsius. Mal. Afusseng bebec. Holländ. Eende-Mosel. Sie ist bläßbraun, und etwas runzelicht. Man füttert allhier die Enten damit.

1. Art, die Entenmuschel.

2.) Mitulus vulgaris major. Mal. Affusseng. Sie ist gemein, und in diesen Landen mehr braun als blau.

2. Art, die Miesmuschel.

3.) Mitellus saxatilis. Diese ist noch kleiner, und kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, aber wohl etwas breiter, und wie ein Ohr gebildet; aussenwendig runzelicht und körnigt, und am Rande mit Fasern bewachsen.

3. Art, die Spizmuschel.

4.) Musculus arenarius. Mal. Afusseng passis. Diese Muschel versteckt sich ganz in dem Sande, wie die Scheiden-Muscheln oder Röhrschnellen zu thun pflegen. Sonst ist sie wie eine Miesmuschel gestaltet, nur daß die Seiten parallel gehen, auch ist das Schloß etwas runder, und die Schale dünne und mürbe, einhellig grau oder falb.

4. Art, die grosse Miesmuschel.

5.) Pholas. Mal. Afusseng batu. Holländ. Steinscheide. Diese Muschel ist länglicht und schwarz, so lang und breit wie ein Finger, zuweilen aber auch einer Hand lang, und wächst im Corallengestein.

5. Art, die Pholade.

6. Art, das
Vögelchen.

6.) *Avicula*. *Mal.* *Afusseng burong*. Diese Muschel ist schwarz, und siehet wie ein Vögelein, oder wie eine Schwalbe aus, welche die beyden Flügel in die Höhe strecket; leget man aber die Muschel von einander, so ist sie einem fliegenden Vögelchen mit einem langen Schwanz ähnlich. Sie wächst an solches Holz, das lange in der See stehet, an; und man findet sie an Corallenbäumchen, und am schwarzen *Ac-carbaar*.

7. Art, die
Holzmus-
schel.

7.) *Pholas lignorum*, siehet wie das äußerste Glied eines Fingers aus, indem sie vorne eine stumpfe Spitze hat, hinten aber platt ist, und eine runde Oefnung hat, sie gehet auch in zwey Schalen von einander, ist grau, und von keinem schönen Ansehen, dazu sehr mürbe. Sie halten sich in verfaulten Pfählen, die im Seewasser stehen, auf, eben wie die Röhrschnecken zu thun pflegen.

Die sechste Hauptgattung

enthält alle diejenige Muscheln, welche dreyseitig, oben breit und offen, und unten zugespizet sind, und Pistolenhalter oder Schinkenmuscheln,

Maleiisch: *Bia mantsjado*, *Amboinisch*: *Kima omen* genennet werden.

Der sechs-
ten
Haupt-
gattung

I.

1. Art, die
Streckmu-
schel.

P*inna prima sive oblonga*. Diese ist ein bis anderthalbe Schuhe lang, und vier Zoll breit, unten zugespizet, und hat ihren Wächter (*Pinnophylax*) wie alle andere *Pinnæ*.

2. Art, der
Schin-
ken.

2.) *Pinna lata*, oder des *Plinii* *Penna*, welche vor das Weibchen der *Pinnæ* gehalten wird, und etwas kürzer, aber auch viel breiter und dicker als die vorige ist. Sie ist einem Westphälischen Schinken sehr ähnlich, denn sie hält in der Höhe sechzehn Zoll, und in der Breite einen Schuh. Die Schale ist schwarz und erdfärbig, und mit reihenweise gesetzten schmalen Schuppen besetzt, welche sie bis in das Alter behalten.

3. Art, die
weiße
Krumme
Streckmu-
schel.

3.) *Pinna alba*. Diese ist viel kleiner als die vorige, und hat eine weiße oder hellgelbe Schale, welche sehr dünne, und gleichsam wie Glas, oder halb durchsichtig ist. Sie ist nicht recht dreyseitig, und hat in der Mitte eine Erhöhung, als ob sie an den Enden zusammen gebogen wäre. Auswendig ist sie zwar platt, aber doch ein wenig mit Falten besetzt. Diese stecken nicht im Sand, sondern hangen mit den Bärten an den Klippen, und werden selten gefunden.

Die siebende Hauptgattung

enthält die Auster, welche *Ostrea*, *Holländisch*: *Oesters*,

Maleiisch: *Tiram* genennet werden.

Der sieb-
enden
Haupt-
gattung

I.

1. Art, die
Stockau-
ster.

O*streum radicum sive lignorum*. *Holländisch*: *Stok-Oesters*. *Maleiisch*: *Tiram* bezaar. Diese Auster sind die grösste, von verschiedener Gestalt. Etliche sind

sind durch einander gewachsen, und von aussen mit Falten versehen. Dieselbe werden in Boero gefunden.

2.) *Ostreum palorum*. Holland Sery - Oesters. Diese sind etwas kleiner, ohn- 2. Art, das Lorbeer-
gefähr einen Finger lang, haben gefaltene Ränder, und sind aussenwendig grau und schilf- blat.
fericht.

3.) *Ostreum saxatile* ist klein, und von vielerley Art. Denn etliche sehen aus, 3. Art, die Steinau-
wie ein Schüsselchen, und sitzen an den Klippen feste; andere sind rund wie die Perlen- ster.
muttermuscheln, und stehen gerade in die Höhe. Sie wachsen aber auf allerhand Art
der Steine, und sind gut zu essen.

4.) *Ostreum placentiforme* sive *Ephippium*. Holland. Engelse Zadelen Za- 4. Art, der Englische
delschulpen. Mal. Tiram lebber. Diese sind dünne und platt, und nur ein wenig Sattel.
gebogen, wie die Englische Sattel. Im Durchschnitt halten sie sechs bis sieben Zoll,
haben inwendig einen Perlenmutterglanz mit Regenbogen-Farben. Eine andere und dün-
nere Art findet man in diesem Meerbusen, welche so dünne und platt ist, wie ein Pfan-
nenkuchen.

5.) *Ostreum fulcatum majus*. Diese Muschel ist dickschaligt, und hat erhabene 5. Art, des gezackte
Falten, deren Rücken mit Schuppen, als mit zusammen gerollten Nägeln besetzt, und Sabnens
dabei ganz rauh und moßig bewachsen ist. Kamm.

6.) *Ostreum fulcatum minus*. Es ist diese Muschel kaum eine Hand breit groß, 6. Art, des
und bestehet aus wenigen jedoch sehr grossen Falten, hat aber keine heraustretende Na- Sabnens
gel oder Zacken, aber wohl kleine Vertiefungen und Vierecke. Der Farbe nach ist sie Kamm.
grau und rein, wird aber selten gefunden, und daher vor eine grosse Rarität gehalten.

7.) *Ostreum echinatum*. Mal. Bia tsjoeppe. Sie bestehet aus zwey häuchigten, 7. Art, die Lazarus-
dunkelbraunen Schalen, welche überall, wie ein Seeapfel mit Stachel besetzt sind, so Klappe.
verschiedene Länge, Breite oder Rundung haben, und verursachen, daß man die Muschel
nicht anders als am Schloß anfassen kann, wo die Stachel am kürzesten sind. Man fin-
det auch etliche, die auf dem Rücken Rippen, und wenige Stachel haben.

8.) Rechte Parlemoer-Schulpen. Diese werden in den hiesigen Inseln nicht ge- 8. Art, die
funden, aber wohl eine gewisse Nebenart, welche sehr damit überein kommt, ohnerach- Perlen-
tet sie keine Perlen bey sich führet. Man nennet sie hier Tafelborden, oder Zilverpie- muttermus-
rings. Mal. Telinga andjin, das ist: Hundsohren. Sie sind mehrentheils rund, und schel.
haben an der einen Seite ein Ohr wie die Pectines, welches aber stumpfer und breiter ist.
Aussenwendig ist die Schale mit vielen langen Schuppen, die am Rande am längsten sind,
besetzt.

9.) *Ostreum divisum*. Holland. Meshamer. Mal. Bia Kris. Diese Muschel sie- 9. Art, das
het aus, wie der Lateinische Buchstabe T. Crucifix.

10.) *Ostreum tortuosum*. Sie kommt aus den Papoeischen Inseln, und ist 10. Art, der
hier unbekannt. Sapfel.

11.) *Ostreum electrinum*. Holland. Beernsteen - Oester. Diese Muschel ist sehr 11. Art, die
klein, und man bekommt nur die oberste Helfte, welche hohl wie eine Muschelschale, aber Bernsteins-
etwas auster.

200 Die dritte Ordnung, welche alle zweyschaaligte Muscheln zc.

etwas schief ist. Sie ist dünne, inwendig gelb, und aussenwendig ebenfalls gelb und perlenmutterartig, dabey hell und halb durchsichtig wie Bernstein. Sie gibt in der Sonne einen schönen Glanz von sich.

Viel-
schaaligte
Muscheln

Vielschaaligte Muscheln.

1. Art, das
Müßgen.

1.) Mitella. Holländ. Mytertjes. Diese sind eine Art von Seetulpen, sehen aus wie eine platte Bischofsmütze, und bestehen aus vier oder sechs Schilden, die alle den Vogelflaunen ähnlich sehen, dazu eingekerbt, und querüber gerippt sind. Die Farbe ist schmutziggelb, und grünlicht. Alle Beinchen oder Schilde stehen mit der Spitze aufgerichtet, und schliessen die Mütze, können sich aber oben öffnen, da denn das Thier einen Busch zu der Oefnung heraus strecket, und sich damit den Schleim von der Schale zur Nahrung ablecket. Unten an der Mütze nimmt man noch andere Beinchen wie die Zähne wahr, welche nach und nach zu andern Müßgen wachsen, und dieses ist die Ursache, daß man zuweilen vier bis fünf an einem Klumpen sitzen siehet.

2. Art,
Langhals-
se.

2.) Langhalsen, ist auch ein solches Gewächse, in Gestalt einer spitzen hohen Mütze, und bestehet aus sechs Beinchen, davon die zwey schmaleste den Rand am Halse abgeben, und dem Schlüsselbein der Thiere ähnlich sind. Hintenaus gehet ein langer Hals von einer zähen Masse, welcher, wenn er trocken wird, zusammen schrumpfet, und sich an den Schiffen befindet. An der Spitze, und zwar etwas an der einen Seite öffnen sich die Schalen ein wenig, denn der Rücken ist geschlossen, und aus dieser Oefnung strecket das Thier einen Busch wie einen Hahnenschweif heraus, fast auf eben die Art, wie die Seetulpen zu thun pflegen. Diese sind nun diejenige Muscheln, von welchen man glaubte, daß die Schottländischen Gänse aus ihnen erwüchsen, weil ihr Busch wie Flügelfedern aussiehet.

3. Art, die
Seetulpe.

3.) Balani. Holländ. Ekelen, sind die Seetulpen, welche schon vorher unter der zweyten Ordnung, erster Hauptgattung bey der dritten Art sind angeführet worden, und eigentlich hieher gehören.

Alle diese Ordnungen, Hauptgattungen und Geschlechter liefern uns zweyhundert und zwey und siebenzig Arten, ohne alle Nebenarten und deren mannigfaltige Abweichungen mitzurechnen.

Anmerkung.

Der Herr Sipman ein Mitgehülfe des Herrn Rumphs in Amboina, und ein grosser Liebhaber und Sammler dieser Seltenheiten, hatte diesen kurzen Auszug aufgesetzt, und sie seinem guten Freunde dem Herrn J. de Jong zugeschickt, der selbigen der Rumphischen Beschreibung beygefüget, und dadurch dem Verlangen der Liebhaber ein Genüge geleistet hat. Man hat daher auch diesen Auszug in der Uebersetzung nicht übergehen wollen, sondern ihn vielmehr mit einer kleinen Aenderung noch brauchbarer zu machen gesucht.

Ende der ganzen Abhandlung von Schnecken
und Muscheln.



Druckfehler

welche der geneigte Leser in den Zusätzen Num. I. und in der Umbdinischen
Raritäten-Cammer Num. II. verbessern wird.

Num. I.

Pag.	II. Needham					soll heißen:					Needham.
XI.	Zeile 14. hatte,										hätte.
XII.	Sabius, Columna,										Sabius Columna.
XXXIII.	Fig. B. List. magnis ex eminentibus,										magnis et eminentibus.
XXXVI.	Fig. H. Seba. pedesque animantium,										pedesque animantium.
XXXVII.	Fig. K. Bon. celatus										celatur.
	ibid. Fig. 3. Gualt. Blatta Byrantia,										Blatta Byrantia seu Byzantina.
XXXVIII.	Fig. A. B. Lin. tentata,										dentata.
XLIII.	Fig. 1. Mures,										Murex.
XLVI.	Fig. H. Rickvorsch,										Rickvorsch.
XLIX.	Fig. 3. Kl. verrucatum,										verrucatum.
L.	Fig. B. Lin. Femarole,										Femorale.
LVIII.	Fig. A. Bon. circumferuntur,										circumferuntur.
	ibid. Kl. labio ex rostro,										labio et rostro.
LX.	Fig. F. Lin. nodofo, carinata										nodofo-carinata.
LXI.	Fig. K. Gualt. ex lucide,										et lucide.
LXII.	Fig. R. Kl. nigris qua fasciis,										nigrisque fasciis.
	ibid. Fig. S. Belgis Het geplooid Thürmchen,										Het geplooid Torentje.
LXVII.	Fig. N. Arg. marbre,										marbré.
	ibid. Fig. O. Kl. strombus, styloformis,										strombus styloformis.
	ibid. Fig. Q. die Ceramische,										die Ceramische.
LXIX.	Fig. B. Seba. alte exsurgant,										alte exsurgunt.
LXXII.	Fig. K. Gualt. intorto,										intorta.
LXXIII.	Fig. O. P. Seba. venustae,										venuste.
LXXVII.	Fig. HH. Seba. color liuidis,										color liuidus.
LXXX.	Fig. G. Arg. charchées										chargées.
	ibid. Fig. H. I. Seba. ambitus,										ambitur.
LXXXIII.	Fig. G. Bon. signat,										signant.
LXXXVI.	Fig. T. Lin. p. 645.										p. 745.
XCIII.	Fig. A. Bon. Sellulis,										stellulis.
	ibid. Fig. A. Kl. Thoracia,										Thoracica.
	ibid. Fig. B. Kl. Sellulis,										Stellulis.
XCVI.	Fig. 2. altera labio,										altero labio.
	ibid. Fig. 3. Bon. olluae,										oliuae.
	ibid. Fig. 3. Kl. rarius,										varius.
XCVI.	Fig. D. Kl. §. 268.										§. 286.
CIII.	Fig. A. Kl. bey circa - adde - cardines.										
CIV.	Fig. D. Bon. vmbona rostrata,										vmbone rostrata.
CVIII.	Fig. F. Lin. Vredo,										Vredo.
	ibid. Fig. G. Lin. p. 697										p. 679.
	ibid. Fig. K. Gualt. cardium,										cardinum.
CX.	Fig. A. Gualt. rabescit,										rubescit.
CXIV.	Fig. F. Lin. Lithophagus,										Lithophagus.
CXV.	Fig. G. Arg. es le bec, d'enhaut,										et le bec d'enhaut.
	ibid. Fig. H. Kl. accute,										acute.
	ibid. vti animal,										ubi animal.
	ibid. Fig. L. Gualt. veluti e compacta,										veluti e laminis compacta.
CXVI.	Fig. O. die Steckhauser,										die Steckhauser.
	ibid. Kl. Plinii Tridaena,										Plinii Tridacna.
CXIX.	Fig. H. List. ex margine,										et margine.
	ibid. Seba. dori,										dari.
CXX.	Fig. K. Arg. et onté,										et onde.
	ibid. Fig. M. Kl. scapulis,										scopulis.
CXXI.	Fig. 3. die Roths,										die Roths.
	ibid. Seba. t. 98.										t. 89.
CXXII.	Fig. 6. Arg. forme tringularie,										forme triangulaire.
CXXIII.	Fig. 11. Lin. p. 697.										p. 679.
CXXIV.	Fig. A. Gualt. t. 10. 22.										t. 10. lit. ZZ.
	ibid. Lin. cancellata,										cancellata.
CXXVI.	Fig. I. Bon. n. 195.										n. 105.
CXXVII.	Fig. K. Bon.										adde. p. 468. n. 288.

Num.



Num. II.

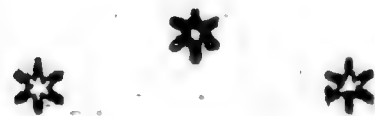
Pag.

- 7 lin. 5 stehet: (Seefage oder Seefang) ließ
(Blackfisch oder Dintenfisch)
81. 38 st. Krang modaag, t. Krang modang.
131. 22 st. Dockehuiven, l. Doekehuiven.
291. 26 st. Bagykedrollen. l. Bagynedrollen.
351. 4 st. (Riviert Doorntjes) l. (Rivier Doorntjes)
381. 22 st. Kaskettea l. Kasketten.
411. 33 st. Zwitterers Brock l. Zwitterers Broek.
431. 17 st. Porccovalo l. Hoecconalo.
441. 11 st. Bezoarttoorns l. Bezoar-Hoorens.
511. 37 st. Adzfar otteiby l. Adfar al tibi.
611. 4 st. Negorgnen l. Negoryen.
651. 26 st. geloojde Toorntje l. geploojde Toorntje.
671. 22 st. Iquilla butaria l. Iquilla lutaria.
681. 35 st. Ebze l. Elze.
711. 16 st. Terrebellum l. Terebellum.
771. 39 st. geblekte l. geplekte -
791. 2 st. Letterhont l. Letterhout.
-- 1. 3 st. Speldewerkskuffea l. Speldewerkskuffen.
-- 1. 5 st. Zandhcoreatjes l. Zandhoorentjes.
821. 7 st. Voloje - Scheetje l. Vlooje - Scheetje.
-- 1. 11 st. Knipers - Boore l. Kuipers Boore.

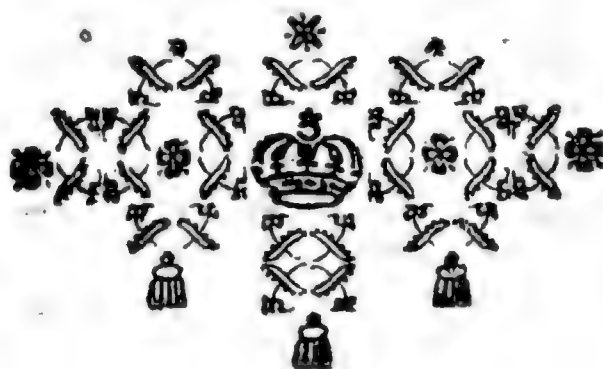
Pag.

- 82 lin. 12 stehet Bouffe - Kroon ließ: Pauße Kroon.
831. 28 st. Lecuu - Toot l. Lecuw - Toot.
861. 25 st. Epidromus l. Epidromis.
881. 41 st. het Pultje l. het Bultje.
921. 10 st. Jambœzen l. Jamboesen.
931. 18 st. Marelen l. Mazelen.
971. 31 st. wambais l. Wambuis.
1041. 36 st. Bok) l. Pok.)
1061. 11 st. Xulaischen l. Xulaischen.
1161. 26 st. Paarde Oetje l. Paarde Voetje.
1251. 34 st. ('g Werelds l. ('s Werelds.
1341. 24 st. (roote Aarbeidoublet) l. (roode Aard-
beidoublet.)
1501. 23 st. Steekdoubletten l. Steekdoubletten.
1621. 18 st. imbricatum l. imbricatum.
1791. 1 st. Toorntjes l. Toorntjes.
1801. 16 st. Reilnaald l. Zeilnaald.
1811. 24 st. A B C Bockje l. A B C Boekje.
1861. 1 st. Jambœren l. Jamboesen.
--- 16 st. Marelen l. Mazelen.
1931. 37 st. Gemue l. Gemeene.
1961. 18 st. Souneschulpjes l. Soune - schulpjes.

NB. Der geneigte Leser wird gebetten, alle Holländische und Indianische Wörter, in welchen ein œ vorkommt, mit oe abzuändern, indem in der Holländischen Sprache kein œ bekannt ist; das oe der Holländer aber nicht wie der Deutschen ö, sondern wie unser u gelesen und ausgesprochen wird, z. E. Broek heißt Bruck. Also, wo z. E. Bœkje stehet, muß Boekje gesetzt, und solches auch wie Bückje ausgesprochen werden, welche Regel in allen dergleichen Benennungen der Indianischen Dörter, oder der Schnecken und Muscheln, wo man ein œ antrifft, zu beobachten ist.



Es dienet denen Plen. Tit. Herren Liebhabern zur Nachricht, daß bey Herrn Johann Ignaz Babitsch, in Wienn bey St. Michael nächst der Kayserlichen Burg, beständig verschiedene Sorten Orientalische Schnecken und Muschel zu haben seyn, und so auch viele Adriatische Sorten, um billigen Preis zu Grotta formiren; wann aber von den Orientalischen Sorten, denen Liebhabern zu Completirung einer vollkommenen Collection ein und andere Stücke abgängig, (mit welchen er nicht versehen,) so erbietet er sich, solche um ringmöglichen Preis zu verschaffen; ferner sind bey ihm verschiedene von Gold und Silber reich gediegen, als auch andere zu einer Collection gehörige Mineralien zu haben; sowohl in einschichtigen Stücken, oder es kann auch auf Verlangen eine kleine oder grössere Collection zusammen gerichtet werden.



1 Land. Leignunnið Finn.
2 Kreis. Antfinn, Vjal Finn.

6 Klass.

Langnut Finn, Knaknu.

1 Ordnung. Músfalkknaknu.

1 Zunft, Amulofo.

1 Kippisfalt, Walzign.

1 Gatt. Walznu Finn. Salpa.

2 " Finn Finn. Pyrosoma.

2 Kippisfalt, Vakk Finn.

1 " Einfalt Finn Finn. Tethyurn.

2. Zusanungsetzt Finn Finn. Diatona.

3 Kipp. Kippunilnu.

2 Zunft, Zusanungign. Brachiopodes.

1 Kipp. Vifnibunfönnign.

1 Gatt. Vifnifalkknaknu, Orbicula.

2 " Totknaknu Músfalk, Crania.

2 Kipp. Vinklknaknu.

1 Gatt, Gangknaknu, Terebratula.

2 " Vinklknaknu, Lingula anatina.

3 Kipp. Anypunkign.

1 Gatt, Kantoffal Músfalk, Calceola sandalina.

3 Zunft, Virlannign, Cirripedes.

1 Kipp. Markku

1 Gatt, Langfalt, Otion.

2 Kipp, Zusanungfaltign.

1 Gatt, fultnu Músfalk, Lepas.

3 Kipp, Vinklfaltign.

1 Gatt, Mannfalt, Balanus.

a) Angulfönnign, Balanus.

b) Ringelförmigen, Coronula.

c) Rundstirn mit 2 Fäsen, Diadema.

d) Fornisförmigen, Tubicinella.

2 Ordnung, Styracknuartige Masken.

4 Zunft, Walzenmasken.

1 Styge, Lattförmigen.

1 Gatt, Lattmasken, Phylliroe.

2 Styge, Ramnförmigen.

1 Gatt, Rammmasken, Pterotrachoa.

2 - Rollmasken, Atlanta.

3 - Kronjaft, Limacina, Argonauta arctica.

3 Styge, Walzen.

1 Gatt, Wurmförmigen, Vermicularia.

2 - Riffaugenköpfe, Siliquaria anguina.

3 - Gabelköpfe, Dentalium.

5 Zunft, Styrackmasken, Pteropodes.

1 Styge, Paruskinne.

1 Gatt, Parusmasken, Pterosoma plana.

2 Styge, Styrackskinnne.

1 Gatt, Styrackmasken, Clio.

2 - Styrackmasken, Cleodora.

3 - Styrackmasken, Hyalaea.

4 - Styrackmasken, Cymbulia.

3 Styge, Styrackskinnne.

1 Gatt, Styrackmasken, Pneumodermos.

6 Zunft, Styrackmasken, Cephalopodes.

1 Styge, Styrackförmigen.

1 Gatt. Linsengrinn, Murchisonites.

2 Stipp. Fingerrackgrinn.

1 Gatt. Knallboot, Nautilus.

2 " Ammonithorn, Ammonites.

3 Stipp. Nauffgrinn.

a) Stipeln mit vielen Kammern.

1 Gatt. Posthörnchen, Spirulacea.

2 " Leipsoffstab, Lituities.

3 " Stabgrinn, Orthoceratithes.

4 " Kammernkil, Belemnites.

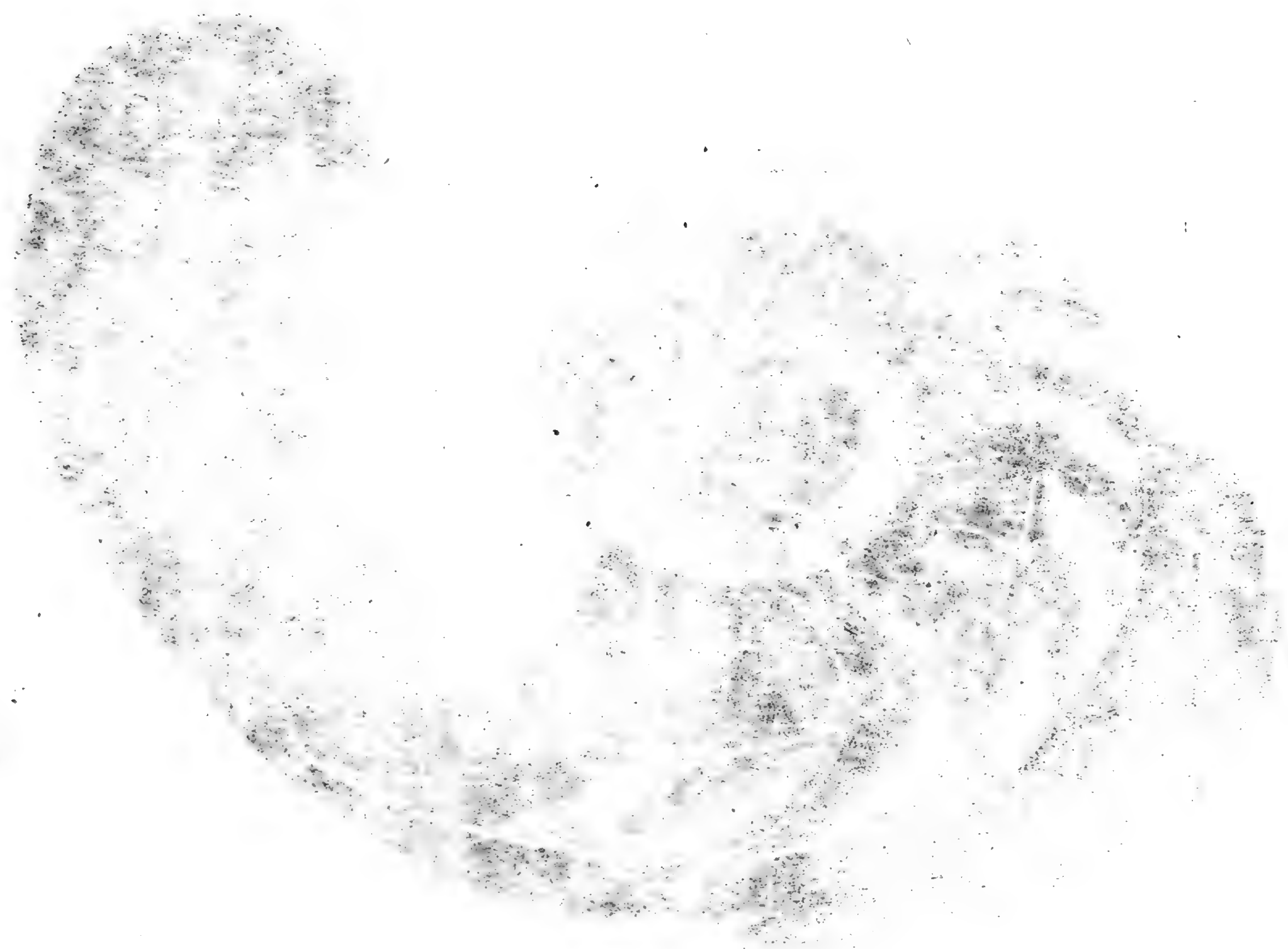
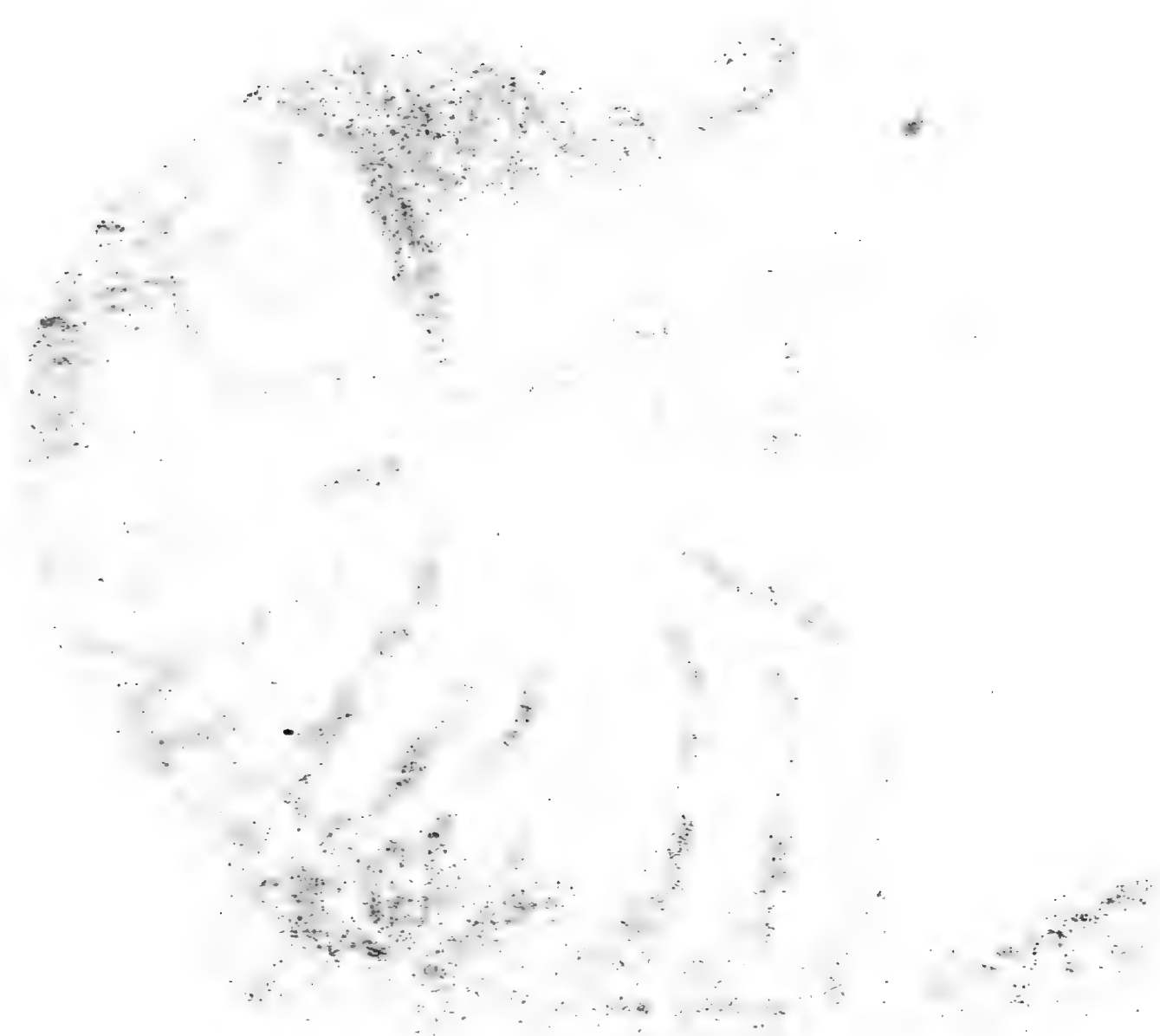
5 " Schnaibengrinn, Turritites.

b) Stipeln ohne Kammern

1 Gatt. Glarboot, Argonauta.

c) Markte.

1 Gatt. Leidern Stipeln, Sympteta, Sepia.



Tab. 17. A.

Nautilus pompilius.

das grüne Schiff Boot.

OK. 528.

6 Klaffen, Knacknu, Gangnutzinnu.

2 Ord, KinnKnw Knacknu.

6 Gft, Ann Knacknu.

2 Kipp, Dingnu Knacknu.

1 Gatt, Knalboot, Nautilus.

Tab. 17. B.

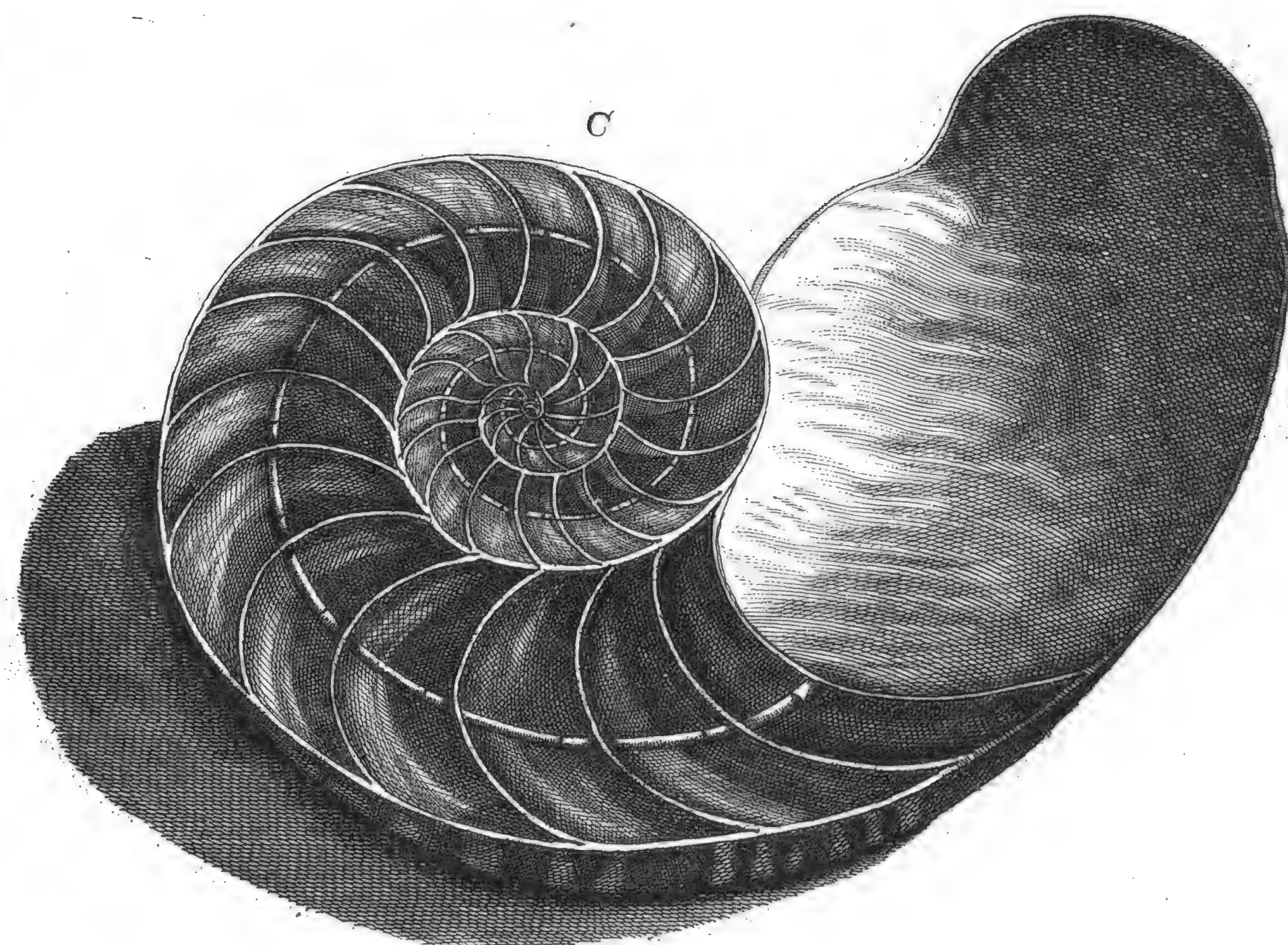
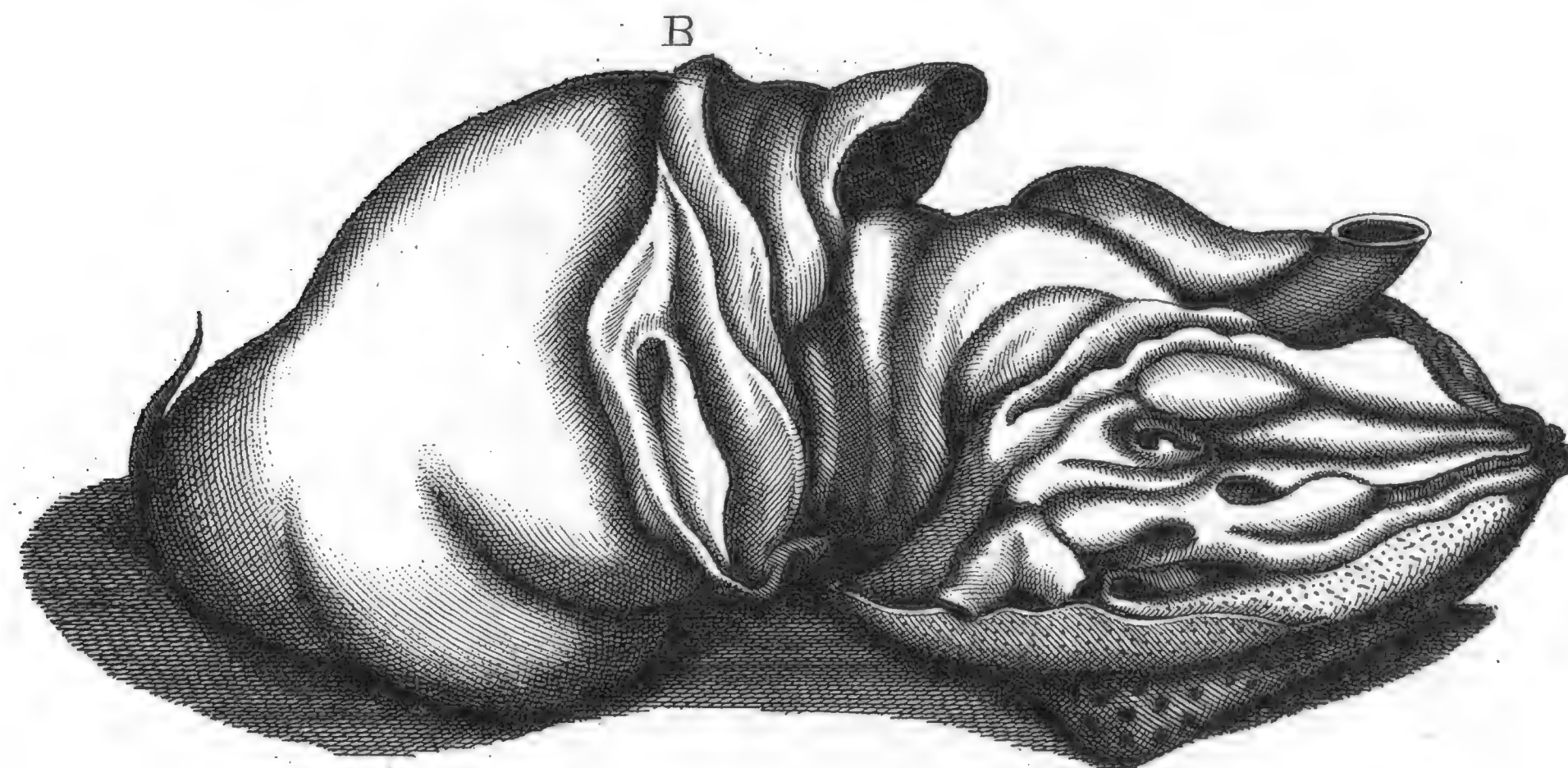
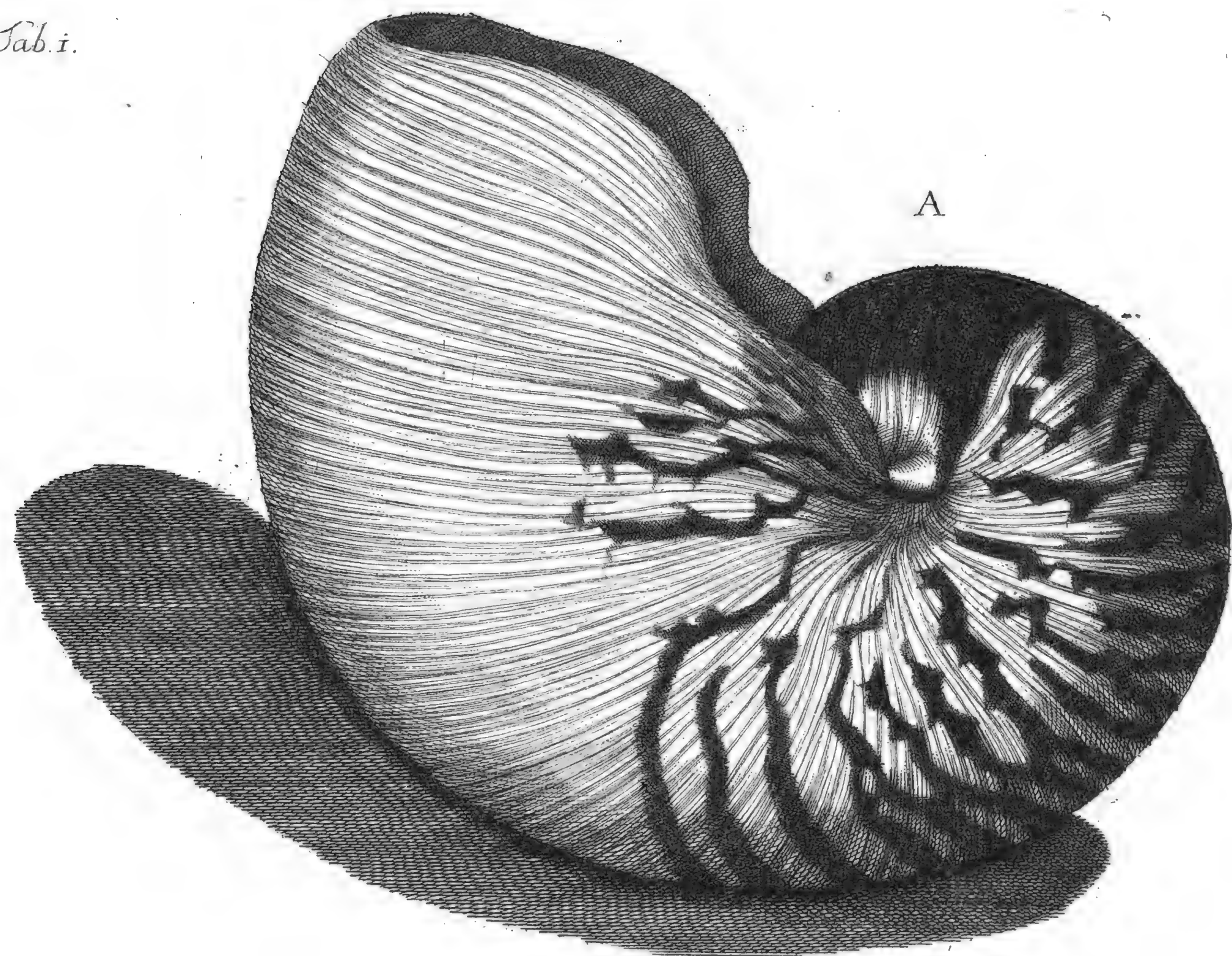
das Thier des Nautilus pompilius.

Tab. 17. C.

ein Querschnitt des Nautilus pompilius.

Tab. i.

N^o XVII.



Tab. 18. A.

OK. 532.

Argonauta Argo.

Im Rayinn Nautilus.

Im Kammerstufhoben.

6 Klaffen, Knacknu; Ganznutfinnen.

2 Ord. Klynnkn Knacknu.

6 Zft. Ann Knacknu.

3 Zigg, Mayf Knacknu.

a) Klynn ofun Kammer.

1 Gatt, Glatboot, Argonauta.

Tab. 18 Fig. 4.

Ein Finnen Gattung Im Rayinn Nautilus.

Tab. 18. Fig. 1. 2. 3.

Im Rayinn Nautilus auf dem Meere schwimmt.

Tab. 18. B.

Argonauta tenuis.

OK. 532.

Im Rayinn Nautilus mit breitem Rücken.

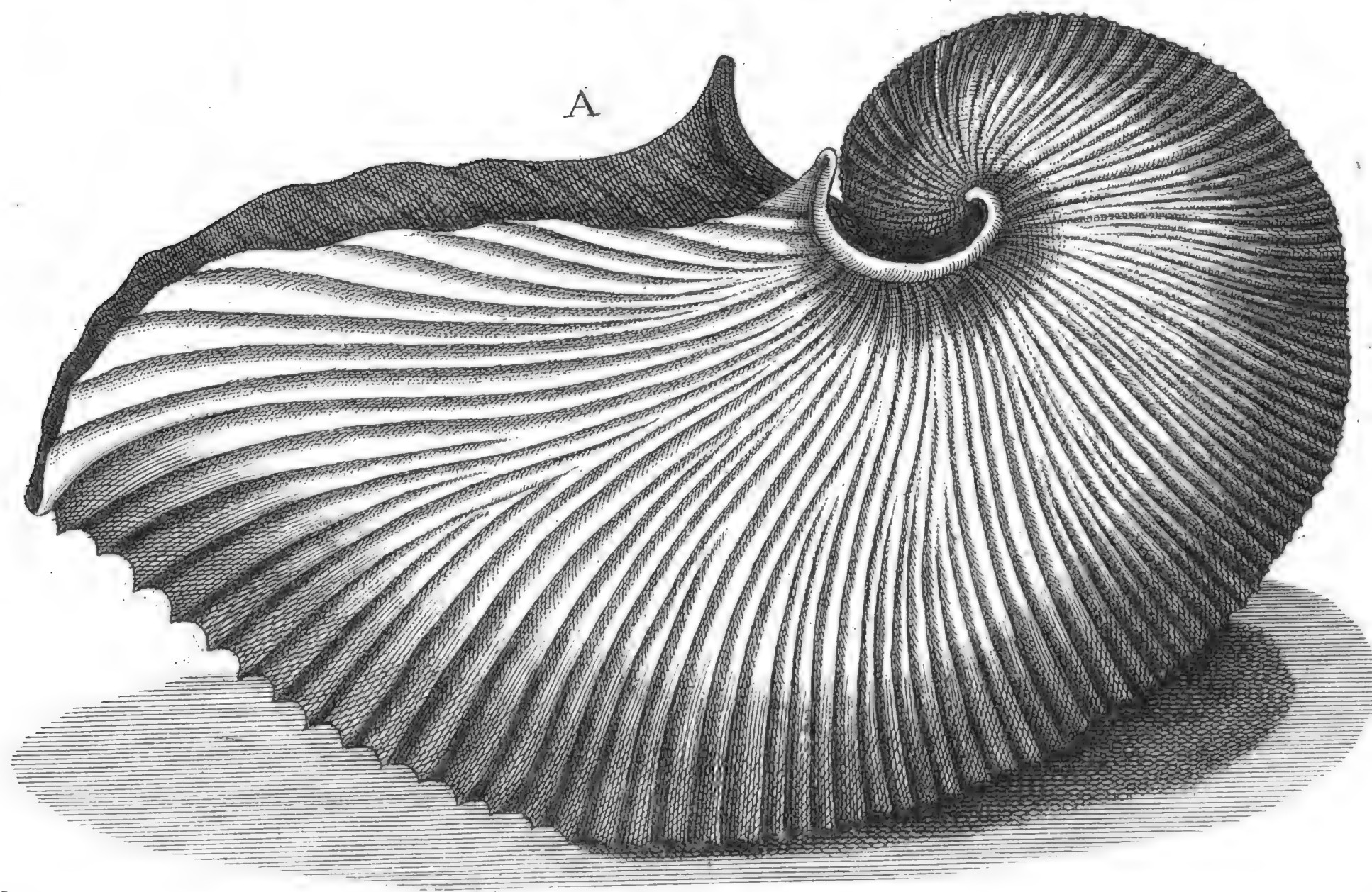
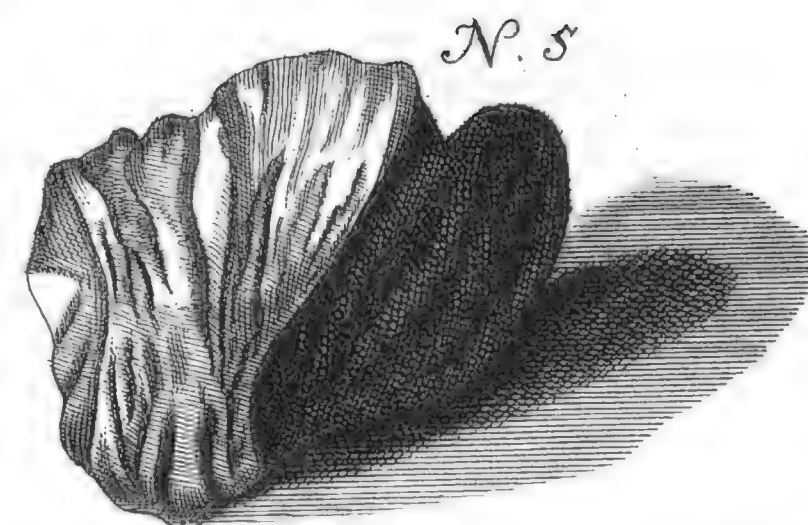
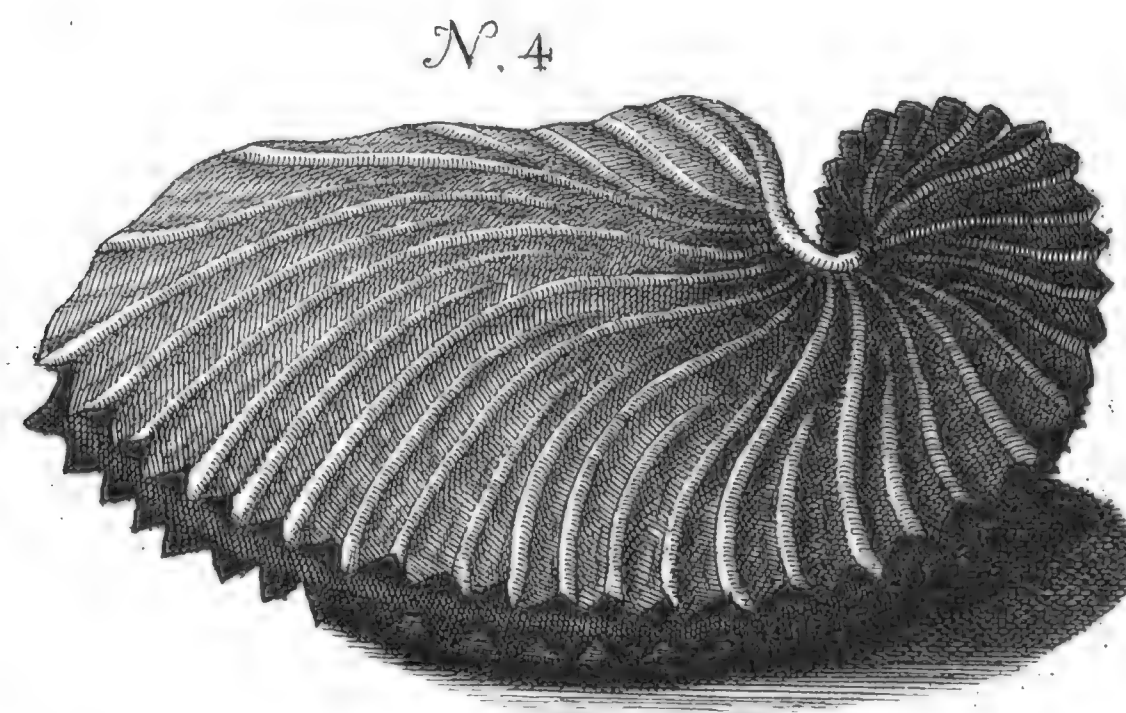
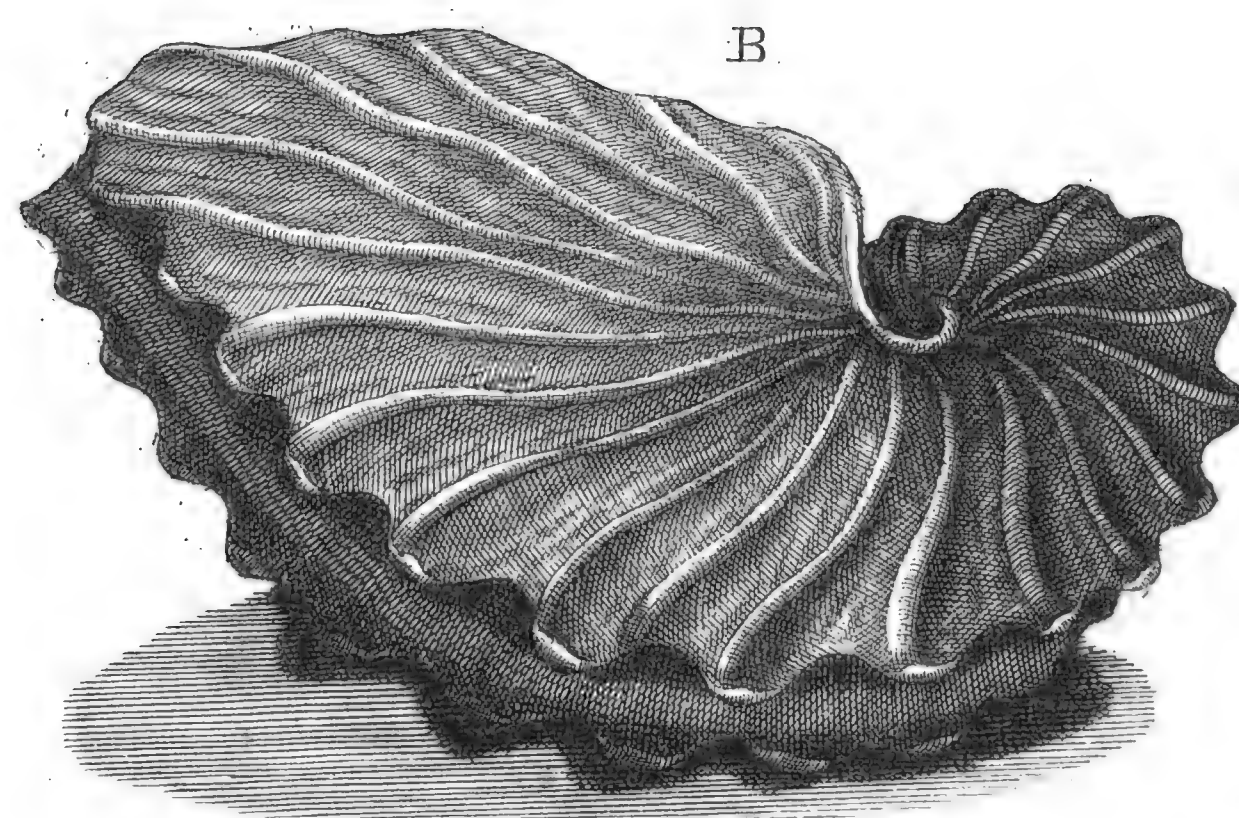
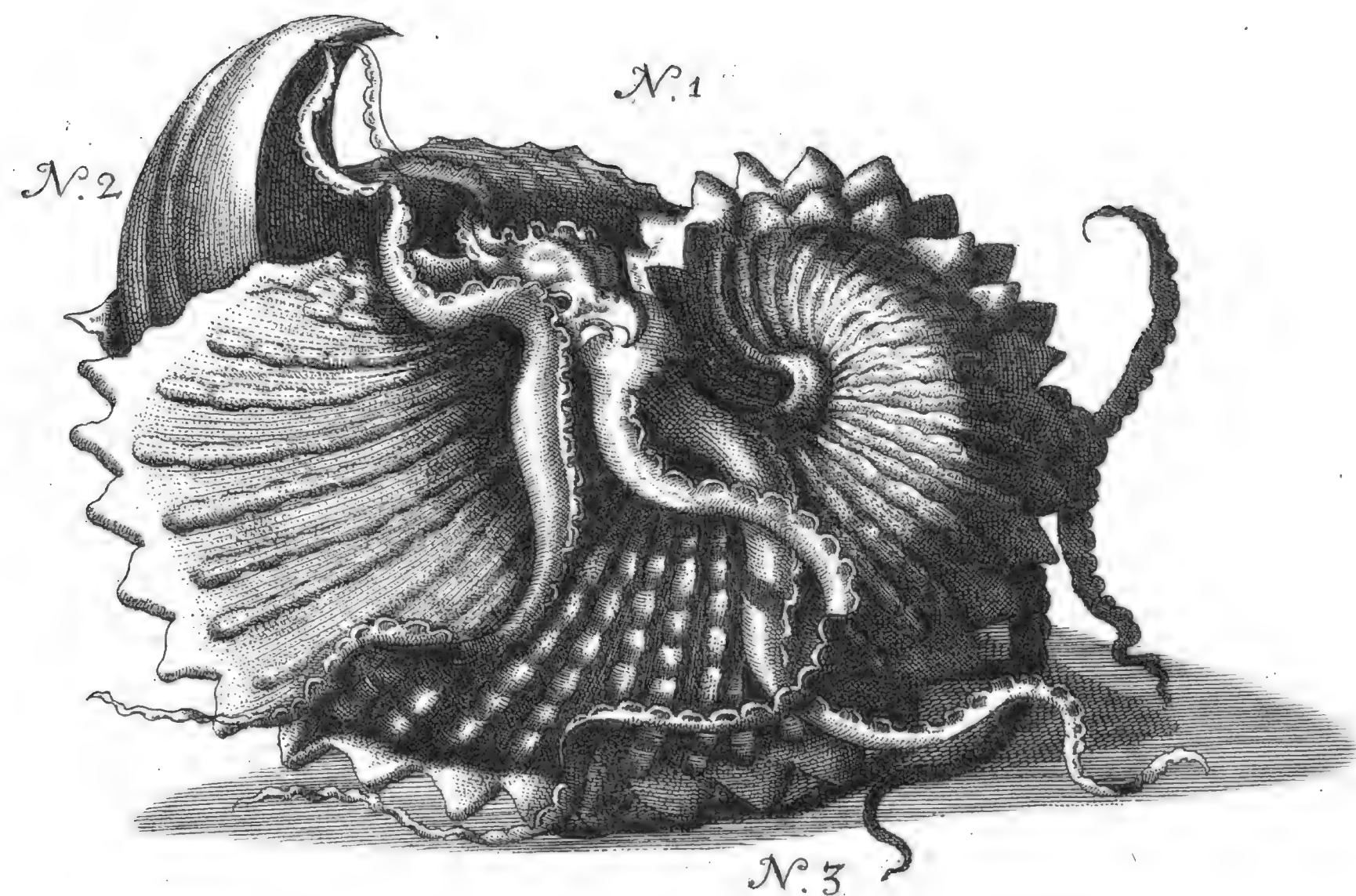
(Wie Fig. A.)

Tab. 18. Fig. 5.

Ein Nautilus Mißgeburt.

T. 2.

N. XVIII.



1 Land. Lingnumm Thinn.
2 Kreis. Arentthinn, Vahaltthinn.
5 Klassen.

Antenninuthinn, Vahunkinn.

1 Ordnung. Luthnethinn.

1 Zucht, Ruckinn Vahunkinn.

1 Viggjast, Fann Vahunkinn.

1 Gatt. Junng Fußfäinn. Terzipes.

2. Min Fußfäinn. Acclidia.

3. Gallantartign. Glaucus.

2 Vigg. Junng Vahunkinn.

1. Kromoot Vahunkinn. Scyllaea.

2. Tritonin. Tritonia.

3. Thetis. Thetis.

3 Vigg. Junng Vahunkinn.

1. Denidna. Doris.

2. Wangru Vahunkinn. Onchidium.

3. Gafnu Vahunkinn. Aplysia.

4. Lafnu Vahunkinn. Bulla.

2 Zucht, Ruckinn Vahunkinn.

1 Vigg. Saltukiminn.

1 Gatt. Actaeon.

2. Dermatobranchus.

3. Placobranchus.

2 Vigg. Flaukinn Linnun.

1 Gatt. Flaukinn Vahunkinn, Pleurobranchus.

2. Vahinn Vahunkinn, Umbrella.

3. Flug Mässa, Anacylus.

3 Vigg. Linnit Kinnun.

1 Gatt. Lättinna Vahunkinn, Phyllidia.

2 Gatt. Käfer Secken, Chiton.

3 " Kriech Secken, Patella.

3 Zücht, Gast Secken.

1 Tier. Ganze Mägen.

1 Gatt. Stängel Mägen, Siphonaria.

2 " Kapen Secken, Capulus.

3 " Leist Secken, Crepidula.

4 " Zücht Secken, Catyptraea.

5 " Magen Secken, Septaria, Navicella.

2 Tier. Gast Mägen.

1 Gatt. Kitz Secken, Emarginula.

2 " Kitz Secken, Fissurella.

3 " Mann Ohr, Haliotis.

3 Tier, Secken zwischen dem Mantel Secken.

1 Gatt. Milch Mage, Calinus.

2 Ordnung, Secken.

4 Zücht, Loch Secken.

1 Tier. Land Secken.

1 Gatt. Weg Secken, Limax.

2 " Secken Secken, Helix.

a, Mittel Secken, Helix.

b, Platt Secken, Larocolla.

c, Lam Secken, Bulimus.

d, Arbat Secken, Achatina.

e, Klein Secken, Clausilia.

f, Lomb Secken, Pupa.

g, Glat Secken, Vitrina.

h, Lomb Secken, Succinea.

2 Figg. Fislamm Sifunetinn.

1 Gatt. Faubren Sifunetinn, Scarabus.

2. Ögnum Sifunetinn, Marsyas, Auricula.

3 Figg. Anigla Waffnum Sifunetinn.

1 Gatt. Falhn Sifunetinn, Planorbis.

2. Þarhnublafr, Bullinus, Physa.

3. Sifthygnu, Limnaea.

5 Zúffl. Kyall Sifunetinn.

1 Figg. Land Kyall Sifunetinn.

1 Gatt. Þvín Sifunetinn, Cyclostoma.

2 Figg. Kyall Sifunetinn íst fírfnum Waffnum.

1 Gatt. Þvín Sifunetinn, Valvata.

2. Fínuff Sifunetinn, Paludina.

3. Þmornu Sifunetinn, Melania.

4. Þíngr Sifunetinn, Ampullaria.

3 Figg. Mnum Kyall Sifunetinn.

1 Gatt. Mnumtunnuggr, Scalaria.

2. Sifraubnu Sifunetinn, Turitella.

3. Fafannu Sifunetinn, Phasianella.

4. Quallnboot, Zanthina.

5. Mow Sifunetinn, Merita.

6. Þabul Sifunetinn, Natica.

7. Þvín Mow, Turbo.

a) Laynu Sifunetinn, Delythinula.

8. Þvín Mow, Trochus.

6 Zúffl. Rinnu Sifunetinn.

1 Figg. Roll Sifunetinn.

1 Gatt. Þíngr Sifunetinn, Corus.

2. Walzan Sifunetinn, Voluta.

a) Conus Kingium, Volvaria.

b) Quinkum, Marginella.

c) Olivum, Olivaria.

d) Lofium, Terebellum.

e) Thaüs Sifunetum, Mitra.

f) Rustum Wazum, Voluta.

g) Rapu Sifunetum, Cymbium.

3 Gatt, Rozzollan Sifunetum, Cypraea.

a) Synn Sifunetum, Ovula.

b) Anstra Rozzollan, Cypraea.

c) Ravri, Cauris.

d) Rluum, Cypraea.

2 Sigg, Schneppen Sifunetum.

1 Gatt, Schneppen Sifunetum, Terebra.

2 " Maal Sifunetum, Cerithium.

3 " Knüllhorn, Buccinum.

a) Roufna Sifunetum, Eburna.

b) Wulbrunhorn, Buccinum.

c) Roffen Sifunetum, Nassa.

d) Tommum Sifunetum, Dolium.

e) Savfem Sifunetum, Harpa.

f) Musfem Sifunetum, Concholepas.

g) Lisfem Sifunetum, Monoceros.

h) Olivum Knun, Columbella.

i) Ruymen Sifunetum, Purpura.

k) Igal Sifunetum, Ricinula.

l) Thunthauha, Carris.

m) Knottunhorn, Carridaria.

3 Sigg, Schneppen Sifunetum.

1 Gatt, Lisfem Sifunetum, Murex.

a) Thausfem Sifunetum, Murex.

b) Wangum Sifunetum, Murex.

c) Sankum Sifunetum, Murex.

d) Trongetna Sifunkna, Tritonium.

e) Tajifna Sifunkna, Ranella.

2 Gatt, Sjindal Sifunkna, Fusus.

a) Glattn Sjindal, Fusus.

b) Landhömuna, Fasciolaria.

c) Flunn Sifunkna, Pleurotoma.

d) Leinn Sifunkna, Pyrcula.

3 " Þringaröfnu, Turbinella.

4 " Þringar Sifunkna, Strombus.

a) Sifurðunna Sifunkna, Rostellaria.

b) Þingun Sifunkna, Perocera.

c) Safunna Sifunkna, Strombus.

Tab. 19. A. B.

Turbo Olearius, Marmoratus.

OK. 443.

Der Ringfuchs, der Onflküng.

2 Ord, Zerngtfnilign.

5 Gft, Kalt Spinnkorn.

3 Rigg, Minn Kalt Spinnkorn.

7 Gatt, Rinn Minn, Turbo.

Vide Tab. 20. Fig. A.

Tab. 19. C.

Turbo setosus.

OK. 443.

Der fefwanz Lünst.
(win Fig. A. B.)

Tab. 19. D.

Turbo petholatus.

OK. 441.

Der Massann.
(win Fig. A. B.)

Tab. 19 Fig. 1. 5. 6. 7.

Marsfinskorn Gattungen der Massann.
Turbo petholatus.

Tab. 19. E.

Turbo Chrysostomus.

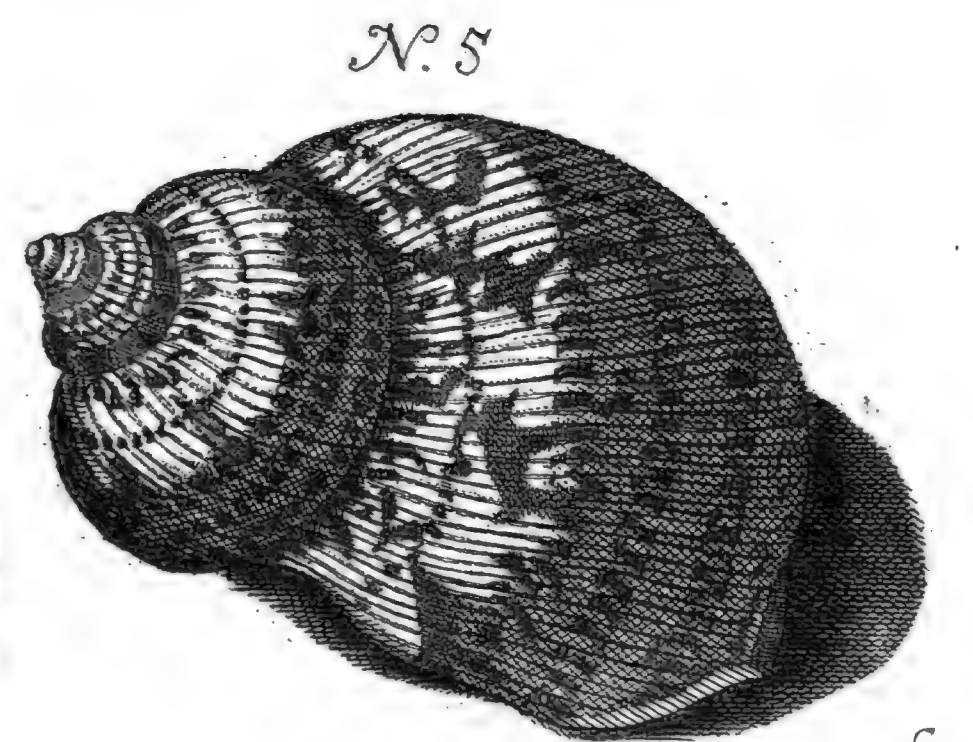
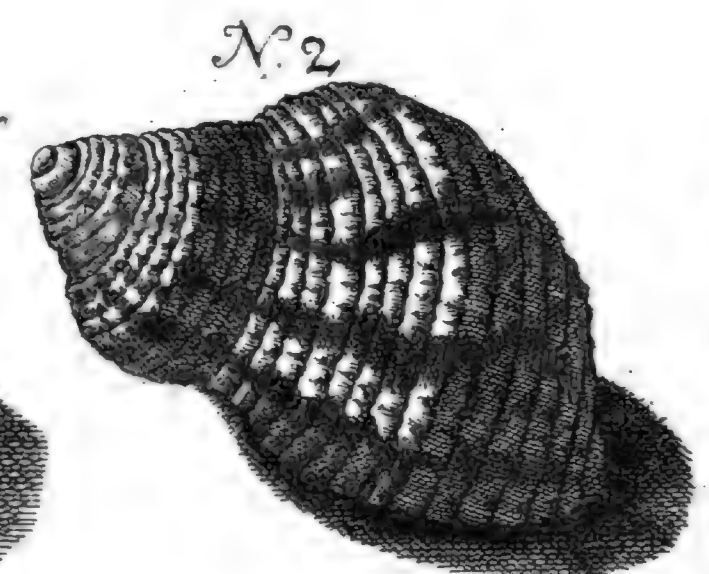
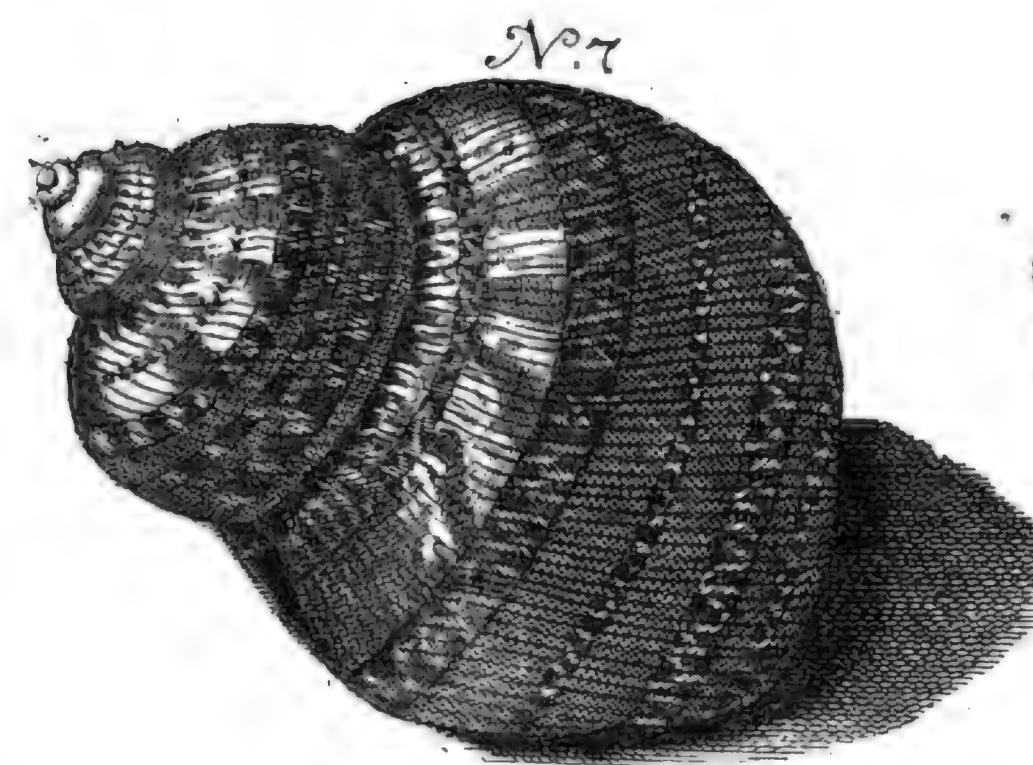
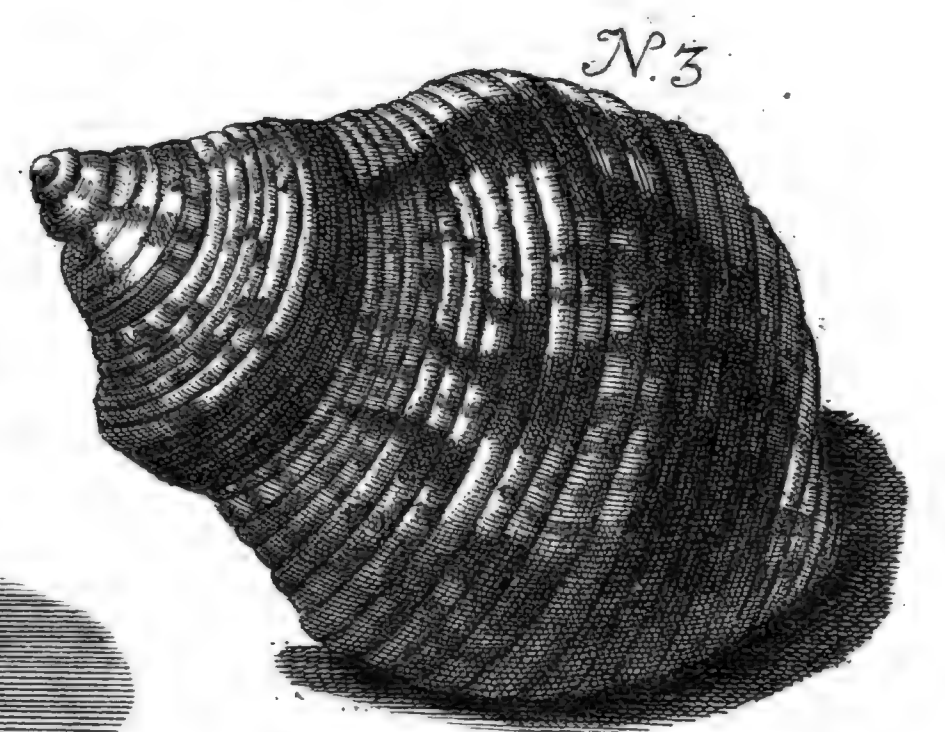
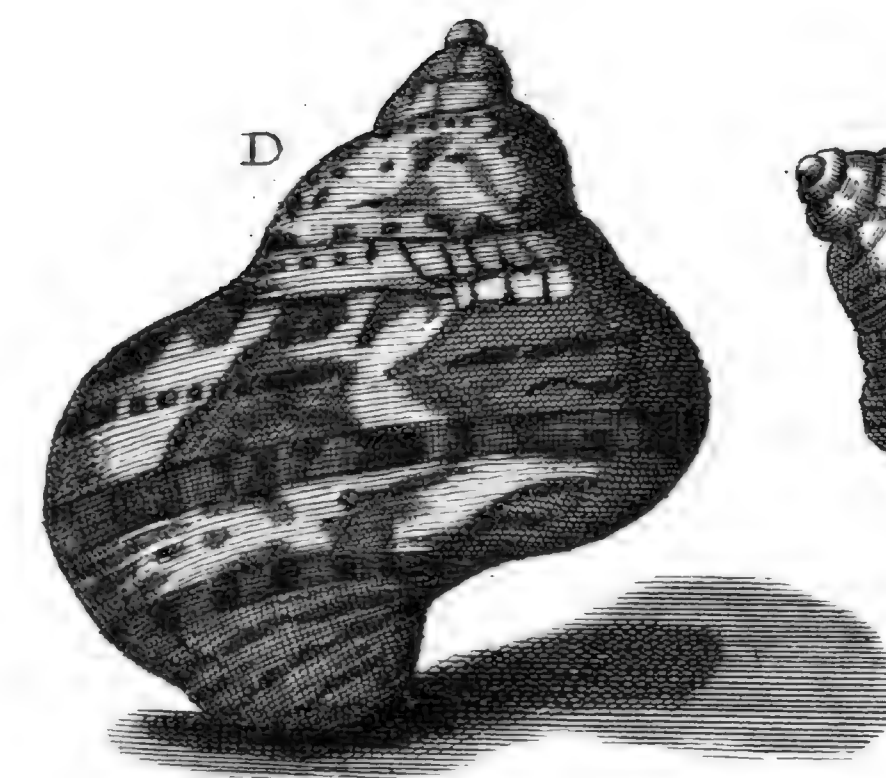
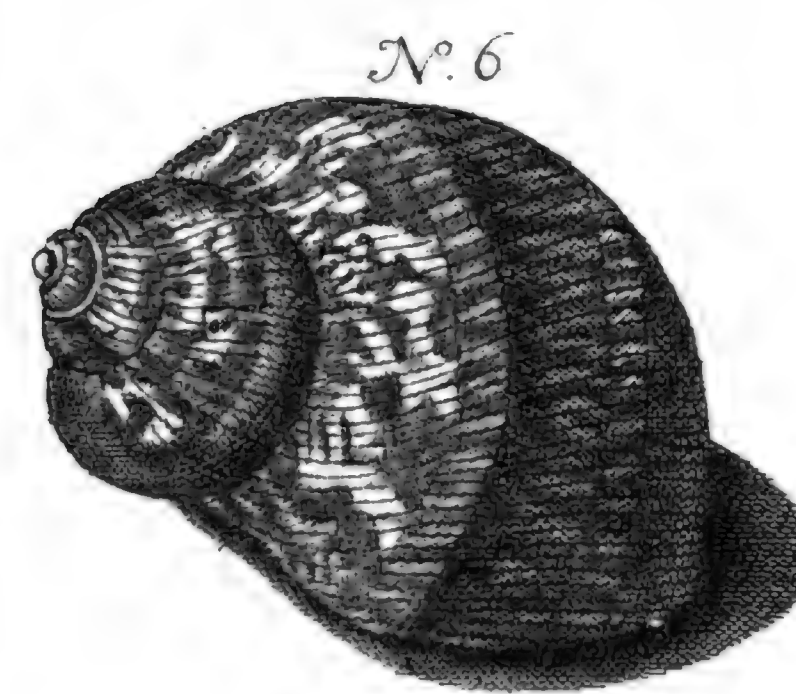
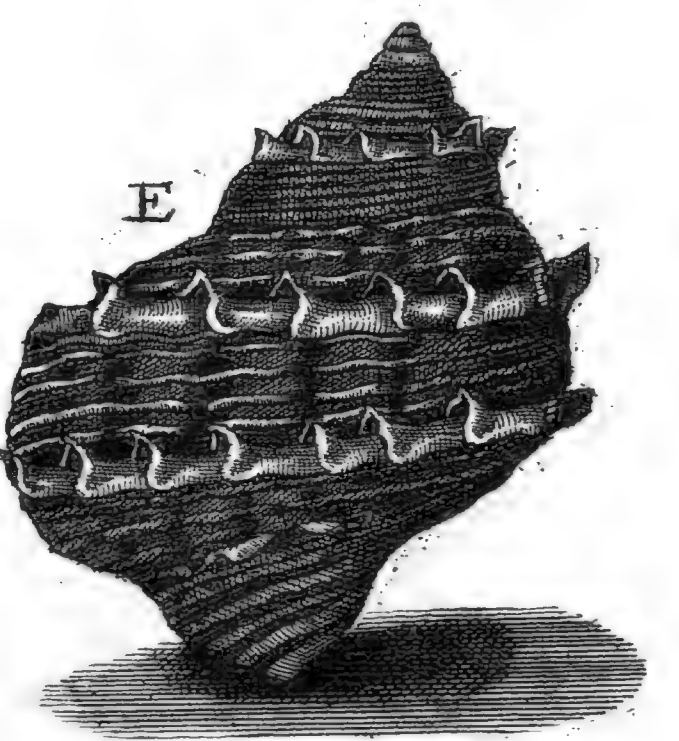
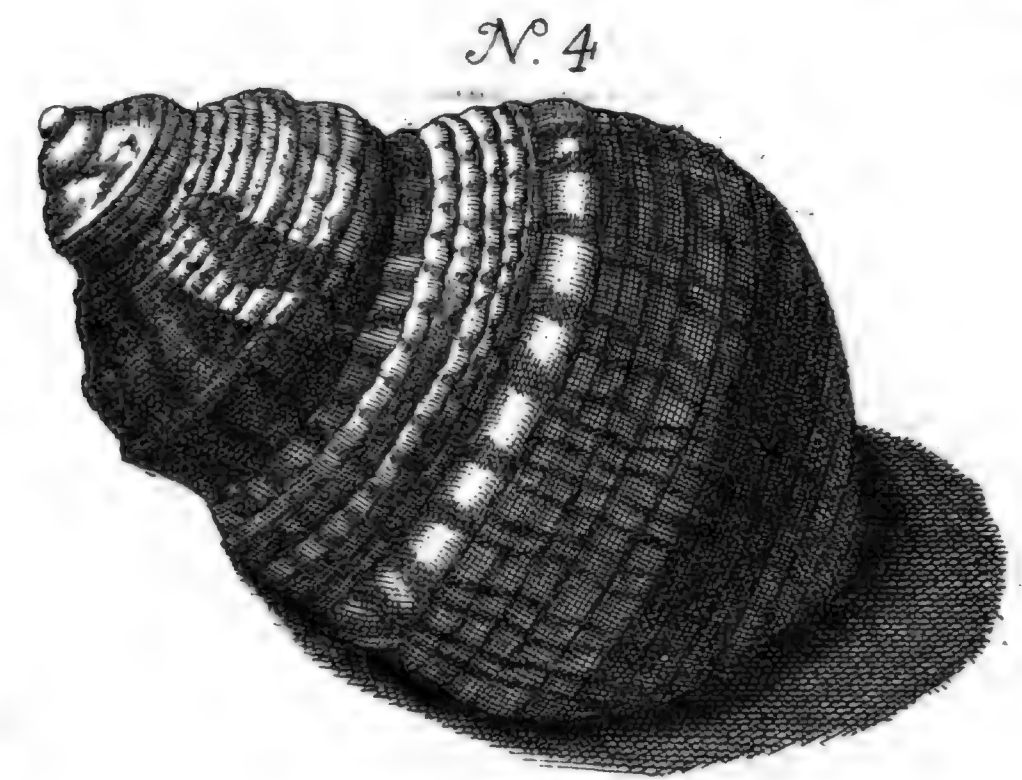
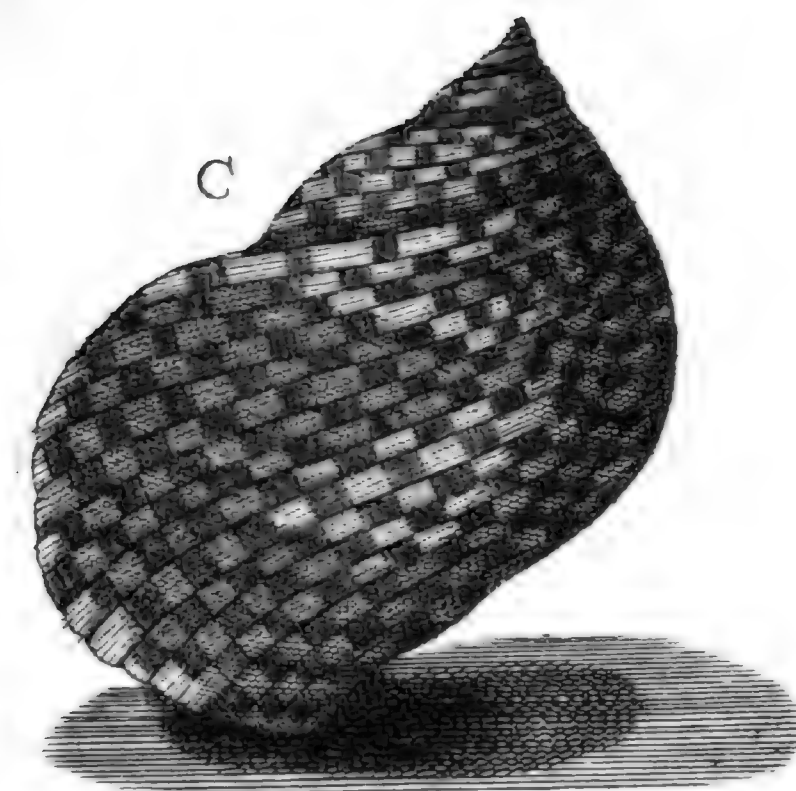
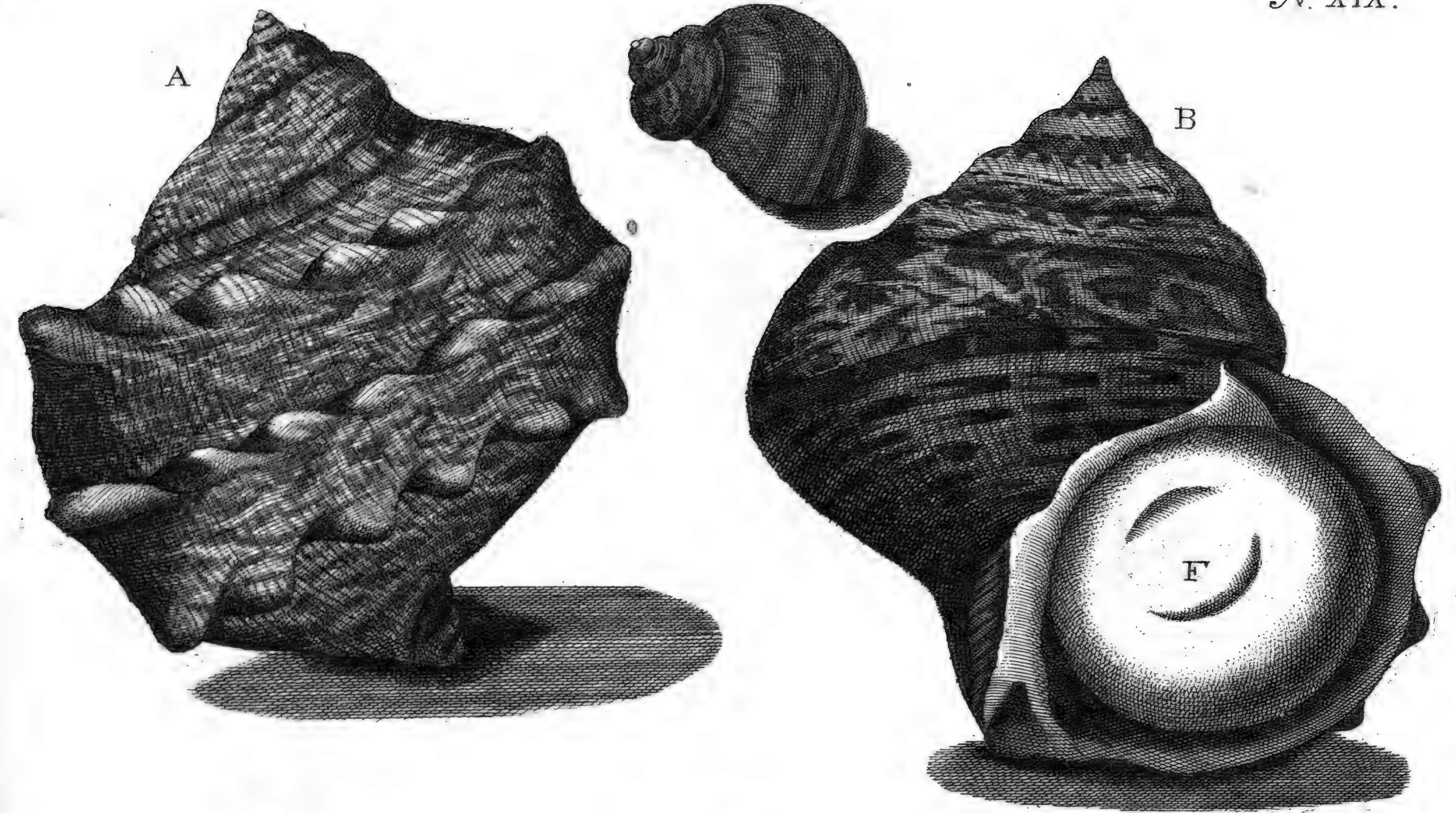
OK. 443.

Der Goldmün, glüfnnn Ofrn.
(win Fig. A. B.)

T. 3.

N. 1

N. XIX.



Tab. 19. fig. 2.

OK. 444.

Turbo margaritaceus.

Ein Silber Muschel.

(win fig. A. B.)

Tab. 19 fig. 3.

OK. 444.

Turbo argyrostomus.

Ein kleine, gestrichelte Silber Muschel.

(win fig. A. B.)

Tab. 19. fig. 4.

OK. 441.

Turbo coctilus.

Ein grüne Silber Muschel.

Ein Kiffangmuschel.

Ein Sammel Loxant.

(win fig. A. B.)

6. Slapni, Enačina, Gorgnutševci.

Tab. 20 Fig. 1. Nautilus spirula.
2. D. d. *Spirulina* *Knack*

3 Ord. Sapindaceae. 6 fl. Arctostaphylos.

3. Nigg. Wasserknackner. Gatt. Posthornrücken
Spirula.

Der Postkammer.

5 Klassen, Gattungen, Artenunterschiede.

Tab. 20. A. Im Innern, Tabak. Montaigne ist:

Ringelformig, Turbo clearius, marmoratus.

Vide Tab. 19 fig. A. B.

Tab. 20. B. Im Innern ist Massiv.

Turbo petholatus.

Vide Tab. 19 fig. D.

Tab. 20. C & E. Im mittelländischen Tabak.

man bricht ihn.

Tab. 20 D. Im gewöhnlichen Innern Tabak.

Tab. 20 F. Im gewöhnlichen Innern Tabak.

Tab. 20 G. Im gewöhnlichen Innern Tabak.

Tab. 20. H. Turbo delphinus.

OK. 444. Im Innern, im Lappengattungen.

2 Ord. Röhren Gattungen. 5 Gatt. Mann Gattungen.

3 Gatt. Gattungen. 7 Gatt. Röhren Gattungen. Turbo
as Delphinula.

Tab. 20. J. Turbo calcar.

OK. 443. Im Innern.

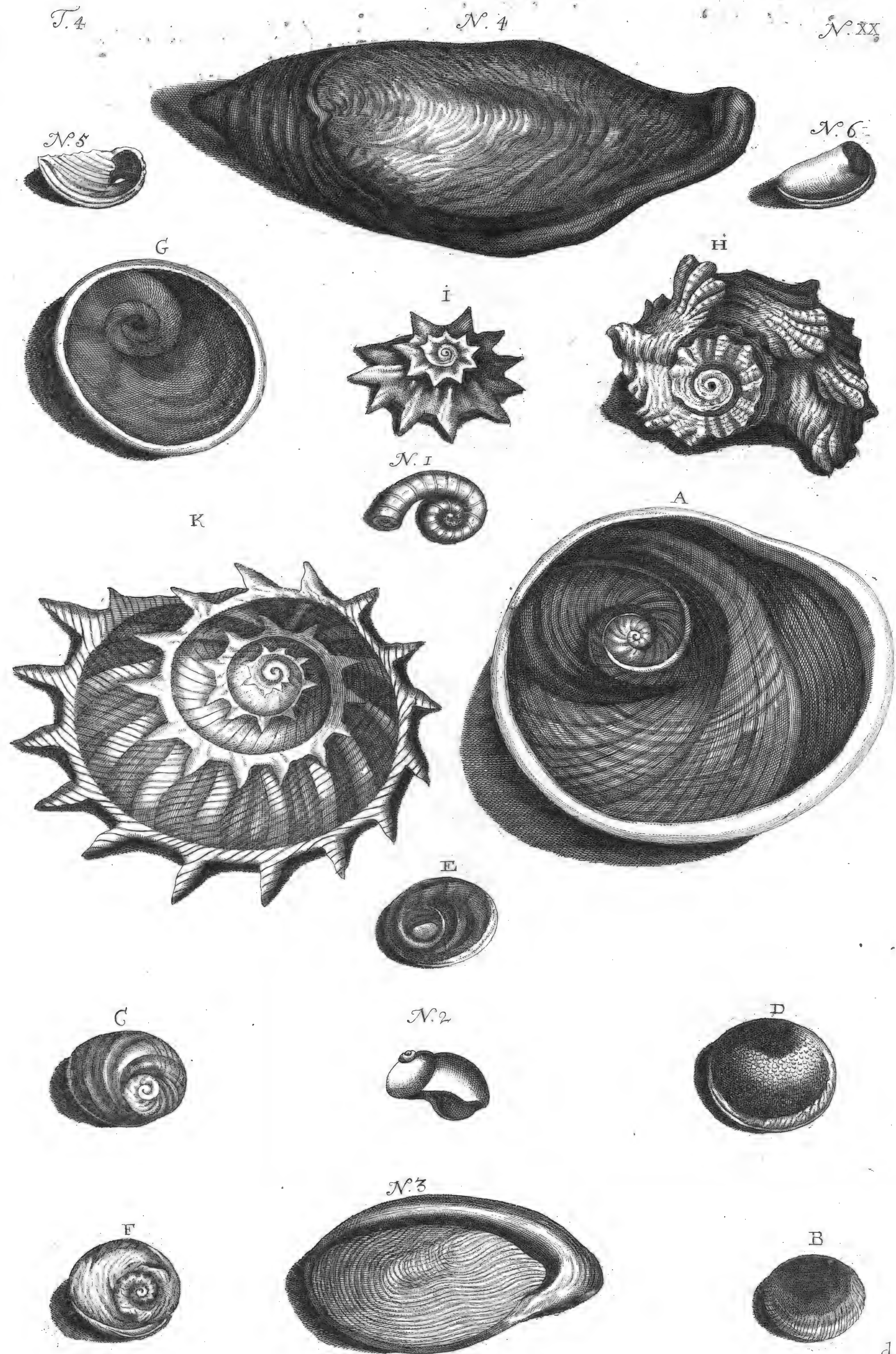
(wie fig. H.)

Tab. 20. K. Trochus solaris.

OK. 447. Im Innern, im Innern.

2 Ord. Röhren Gattungen. 5 Gatt. Gattungen.

3 Gatt. Mann Gattungen. 3 Gatt. Röhren Gattungen.
Trochus.



Tab. 20. Fig. 2.

Helix janthina.

OK. 435.

Der grüne Quälhund

2 Ord. Dreyer Dymekum. 5 Gatt. Dalt Dymekum.

3 Drey. Wurm Dalt Dymekum. 4 Gatt. Quälhund.

Janthina.

Tab. 20. Fig. 3.

Unguis odoratus.

OK. 484.

Platya bixantia.

Der mostwundersame Nagel.

ist der herrliche Insekt, Nabel, der Zerkien

Maupel Dymekum, Murex samobus.

Vide Tab. 26. A.

Tab. 20 Fig. 4.

Onyx marina.

OK. 484.

Der Wurm Dymekum.

ist der herrliche Insekt, Nabel, der Tritonform.

Murex tritonis.

Vide Tab. 28. B.

Tab. 20 Fig. 5.

Onyx moschata.

OK. 485.

Der Lijam Nagel.

ist der herrliche Insekt, Nabel der zerkien

Lijam, Murex trapezium.

Vide Tab. 29 Fig. E.

Tab. 20 Fig. 6.

Onyx moschata minima.

OK. 485.

Der kleine Lijam Nagel.

ist der herrliche Insekt, Nabel, der

zerkien Lijam Dymekum, Murex trunculus.

Vide Tab.

Der mostwundersame Nagel welcher sehr nützlich

und zum Räucherwerk, und als Drogen gebraucht.

5 Klassen, Siphonkina, Astronutina.

Tab. 21. A. B. Trochus niloticus.

OK. 447. Im großen gewölbten Kiesel.

2 Ord. Lappet Siphonkina. 5 Gatt. Spalt Siphonkina.

3 Gatt. Miner Spalt Siphonkina.

8 Gatt. Siphonkina, Trochus.

Tab. 21. C. Trochus virgatus.

OK. 445. Im granulierten Kiesel.

(win fig. A. B.)

Tab. 21. E. Trochus labio.

OK. 445. Im dicklippigen

(win fig. A. B.)

Tab. 21 fig. 1. Trochus zizyphinus.

OK. 445. Im zugenommen Kiesel.

(win fig. A. B.)

Tab. 21 fig. 2. Trochus hispidus.

OK. 445. Im knotigen Kiesel.

(win fig. A. B.)

Tab. 21 fig. 3. Trochus niloticus asperundatus striosus.

Im Kiesel mit gezacktem Rand der Windungen.

OK. 445. (win fig. A. B.)

Tab. 21 fig. 4. Trochus niloticus pyramidalis.

Im grün, rotweiß gewölbten Kiesel.

OK. 445. (win fig. A. B.)

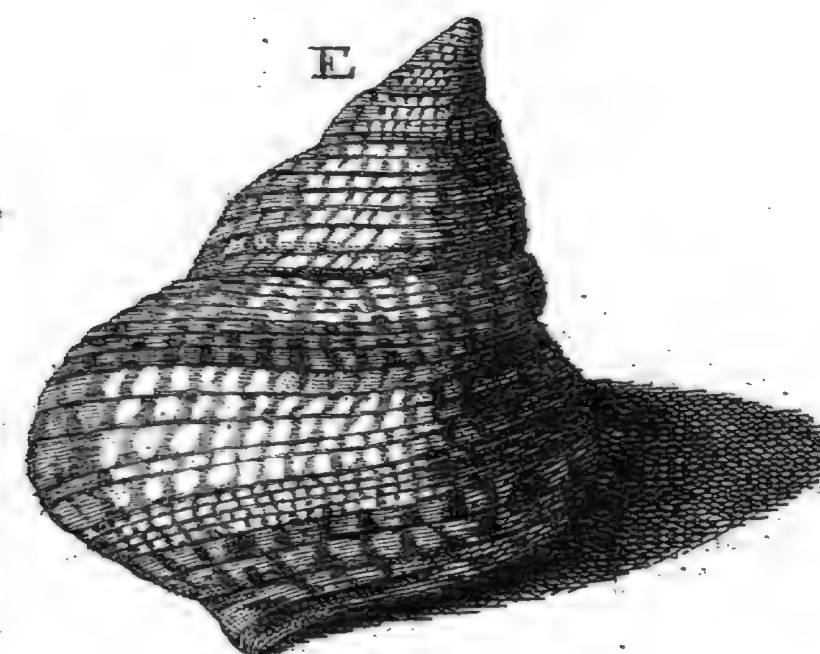
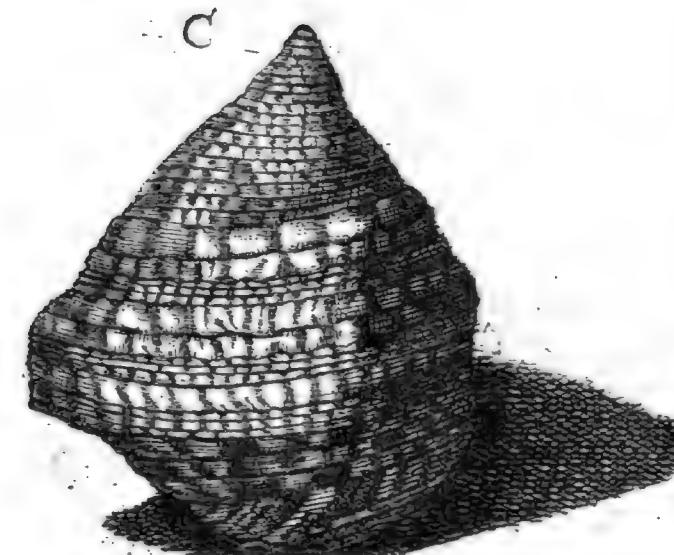
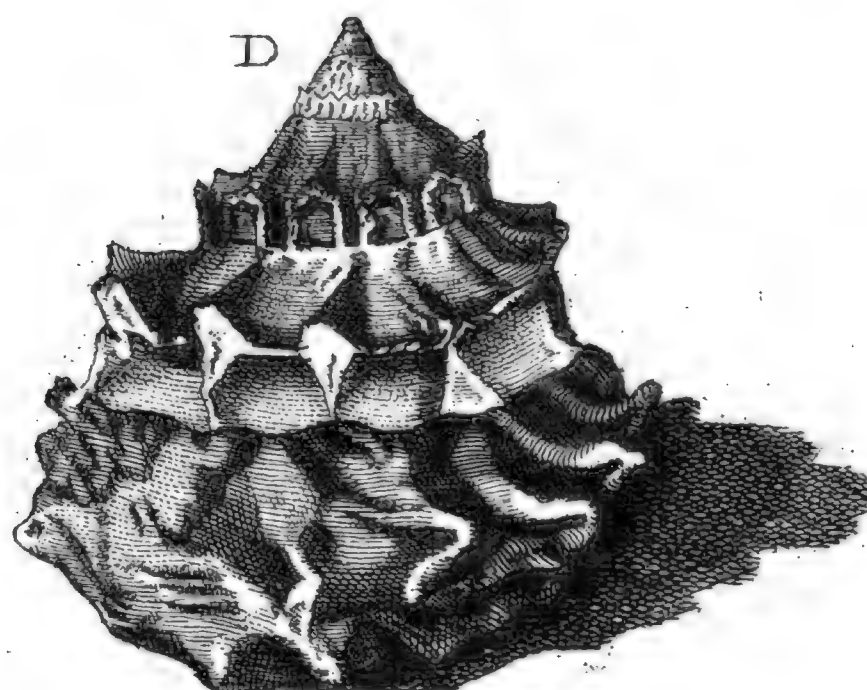
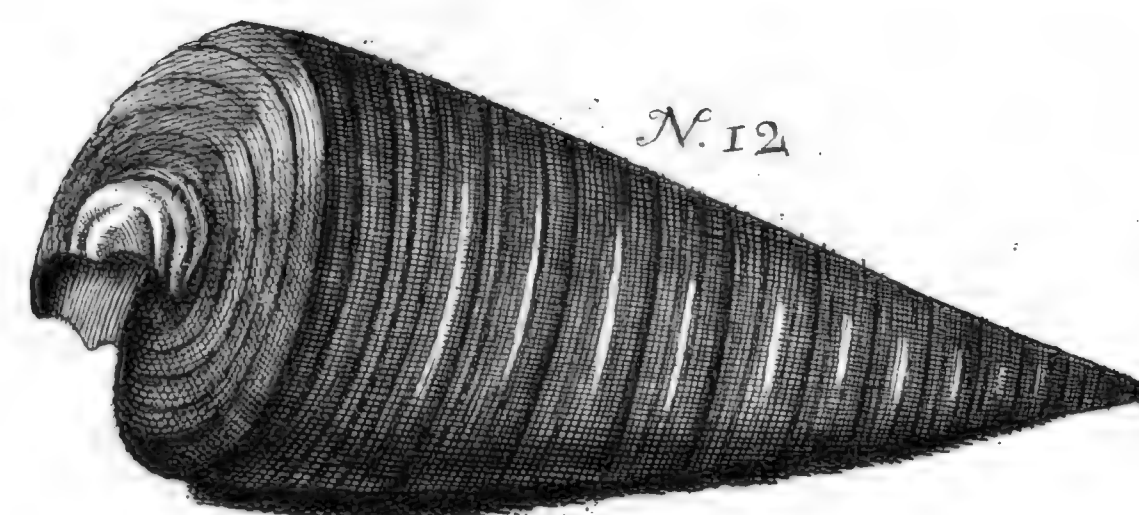
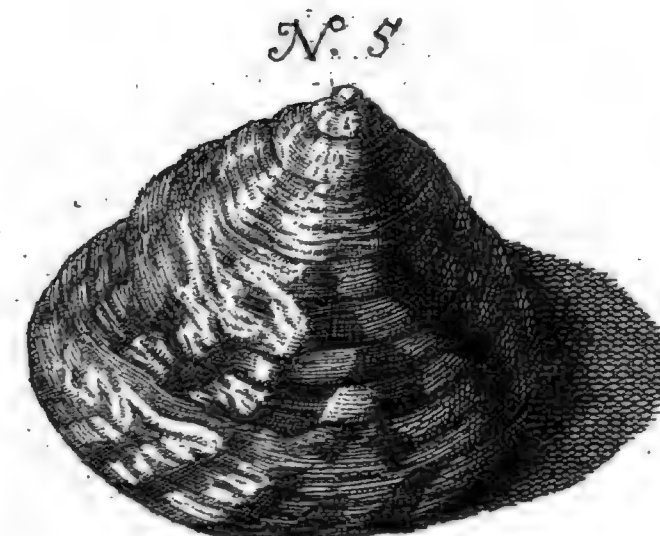
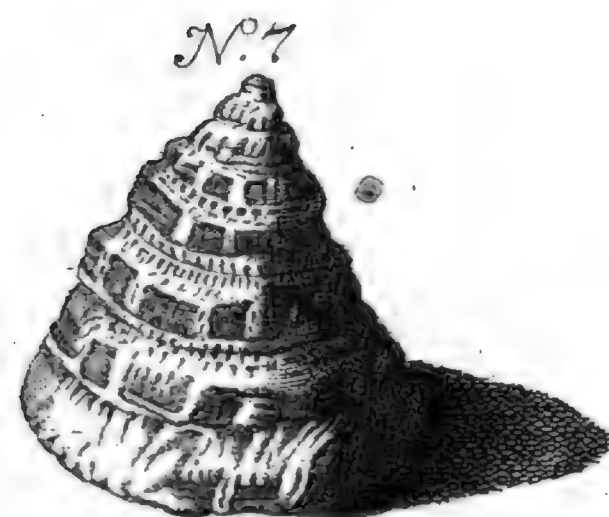
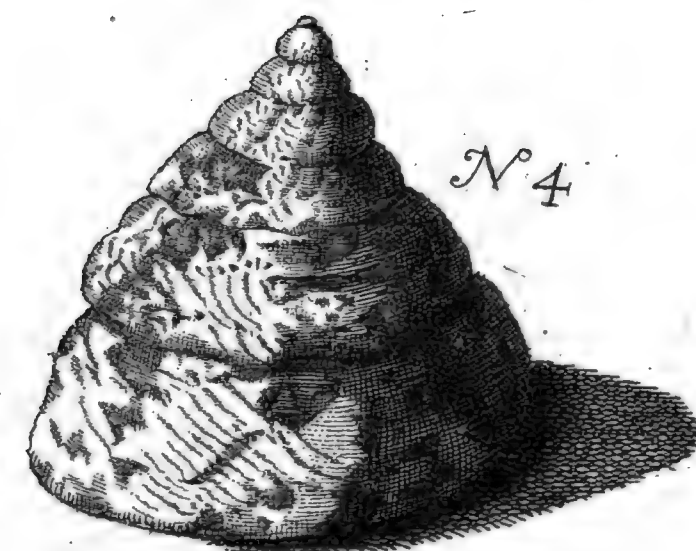
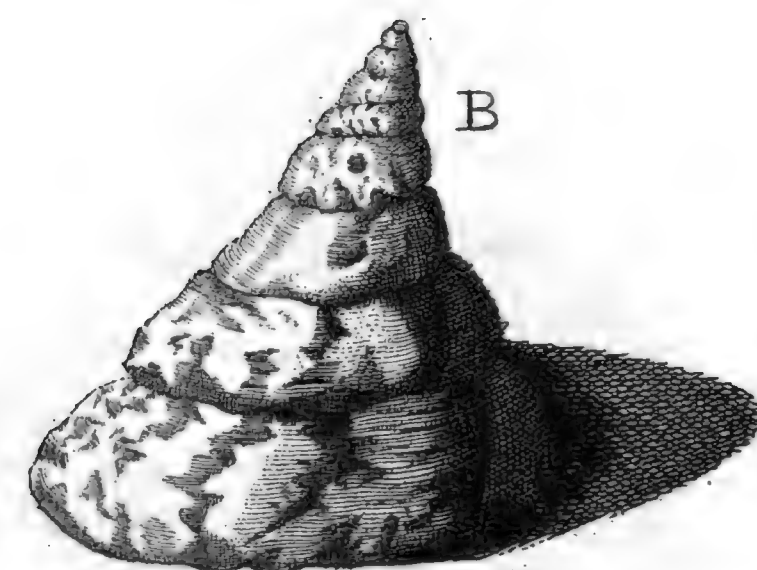
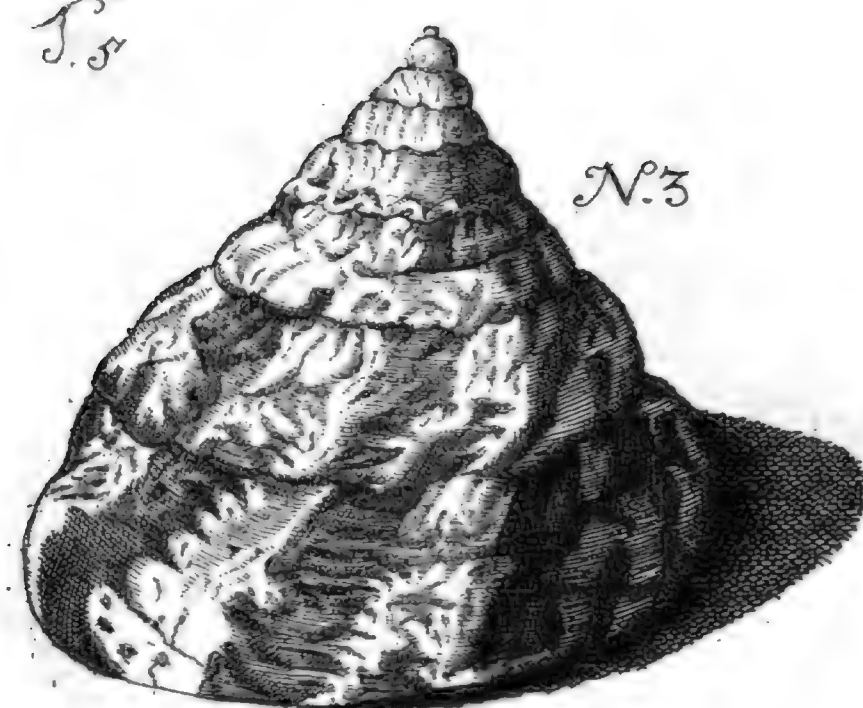
Tab. 21 fig. 6. Trochus maculatus acutus.

Im gestrichelten fast zugespitzten Kiesel.

OK. 445 (win fig. A. B.)

58

N° XXI



Tab. 21 Fig. 5

OK. 445.

Trochus maculatus convexus.

Sein gestrichelter, gewölbter Schirm.

(Win Fig. A+B.)

Tab. 21 Fig. 7.

OK. 446.

Trochus fenestratus.

Sein gestrichelter Schirm, sein Trichter.

(Win Fig. A+B.)

Tab. 21 Fig. 8. 9. 10. 11.

OK. 445.

Wunderschöne Arten gestrichelter Schirme.

(Win Fig. A+B.)

Tab. 21 Fig. 12.

OK. 448.

Trochus telescopum.

Sein Trichter, sein Schirm.

(Win Fig. A+B.)

Tab. 21 D.

OK. 442.

Turbo pagodus.

Sein Pagode.

Sein ganzartiges Schirm-System.

2 Ord. doppelt System. 5 Gatt. Syall System.

3 Gatt. Weiss. Syall System.

7 Gatt. Rindmünd, Turbo.

Tab. 22. Fig. 8.

OK. 438.

Merita albicilla.

Ein gepunkteter Mondfleck.

(Win. fig. H.)

5 Classen. Säugetiere, Antennentiere.

Tab. 22. A. Matica vitellus.

OK. 439 Im gelben Säugetiere.
2 Ord. Säugetiere, 5 Jgt. Säugetiere.
3 Jgt. Matica Säugetiere.
6 Jgt. Matica Säugetiere, Matica.

Tab. 22. B. Matica albumen.

OK. 438. Im gelben Säugetiere.
(Win Fig. A.)

Tab. 22. C. Matica canrena.

OK. 438. Im gelben Säugetiere, Säugetiere, Säugetiere.
(Win Fig. A.)

Tab. 22. D. Matica fusca, fascia alba cincta.

OK. 438. Im gelben Säugetiere, Säugetiere, Säugetiere.
(Win Fig. A.)

Tab. 22. E. Matica hepatica, ore nigro.

OK. 438. Im gelben Säugetiere, Säugetiere, Säugetiere.
(Win Fig. A.)

Tab. 22. F. Matica mamilla.

OK. 439. Im gelben Säugetiere.
(Win Fig. A.)

Tab. 22. G. Matica Zebra.

OK. 438. Im gelben Säugetiere.
(Win Fig. A.)

Tab. 22. H. Merita subella, pulligera, fluvialis.

OK. 436. Im gelben Säugetiere, Säugetiere, Säugetiere.
2 Ord. Säugetiere, 5 Jgt. Säugetiere.
3 Jgt. Matica Säugetiere.
5 Jgt. Matica Säugetiere, Merita.

Tab. 22. I. Merita polita

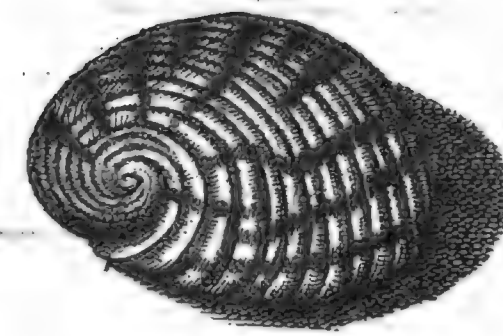
OK. 438. Im gelben Säugetiere, Säugetiere, Säugetiere.
(Win Fig. H.)

T. 6.

N. I

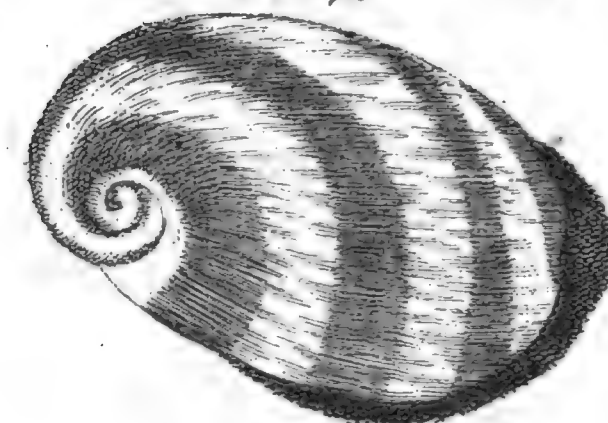


L

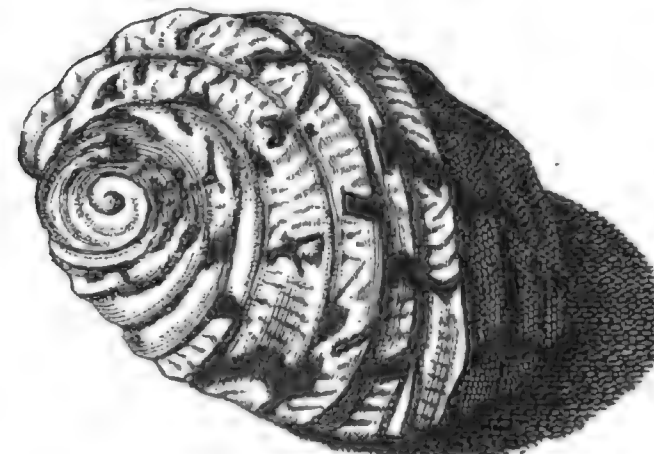


N. 2

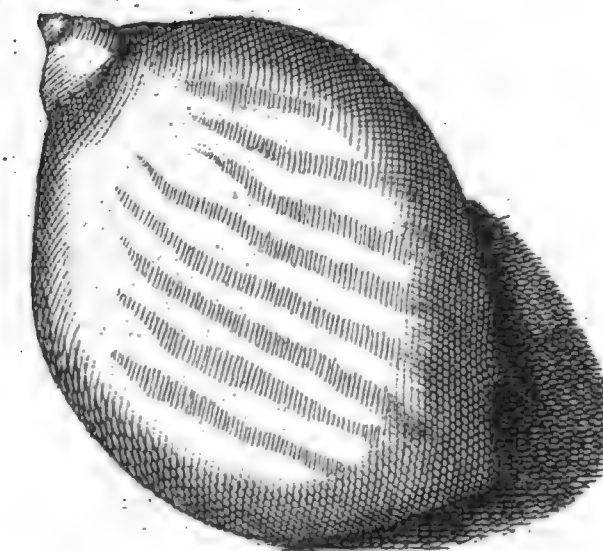
N. XXII



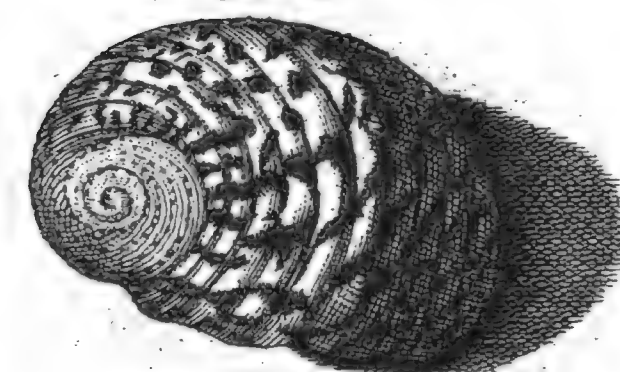
N. 3



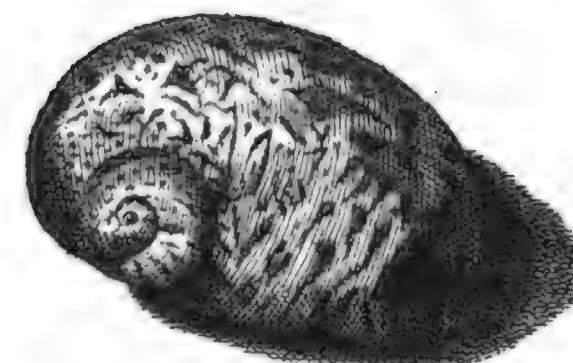
F



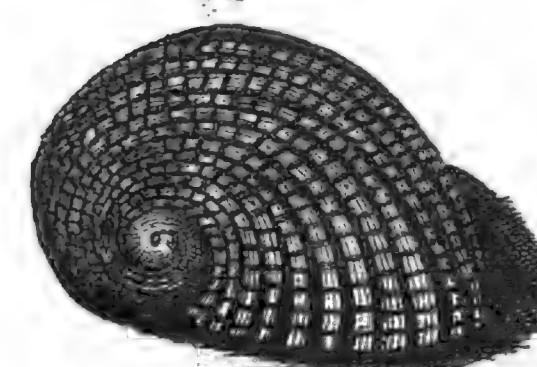
N. 4



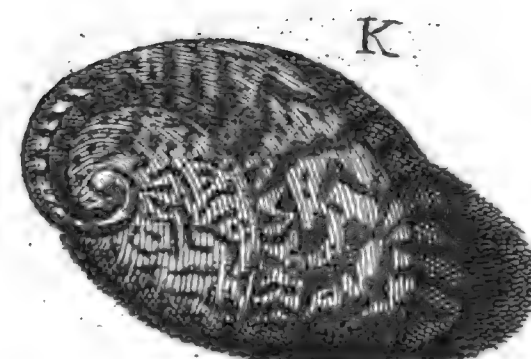
I



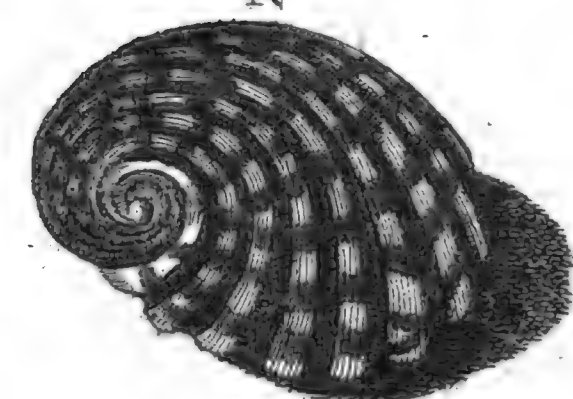
M



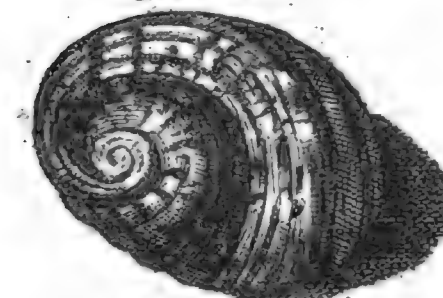
K



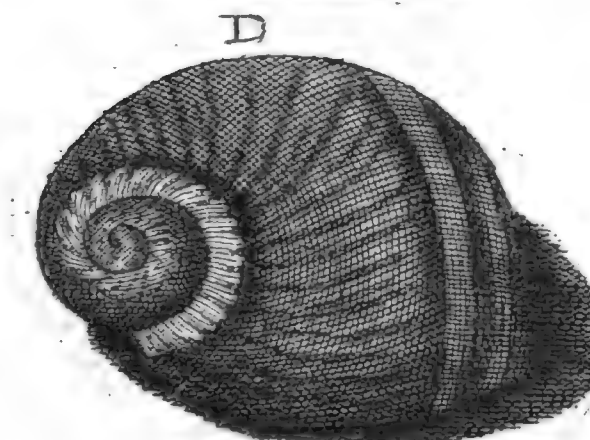
N



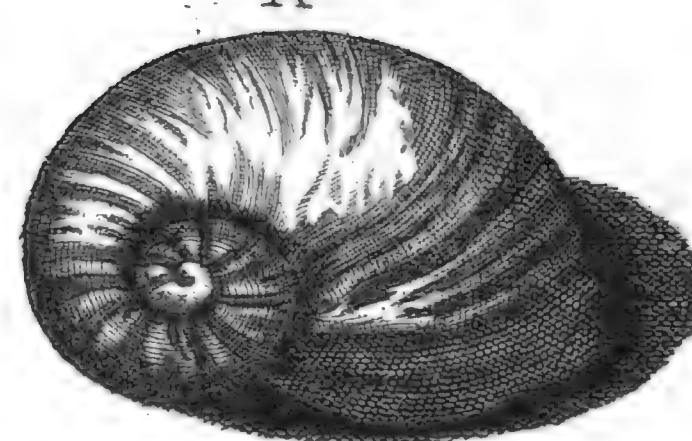
N. 5



D



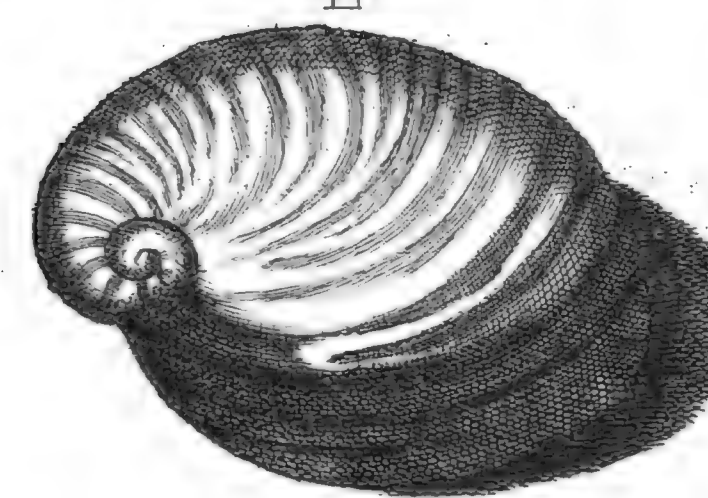
A



N. 8



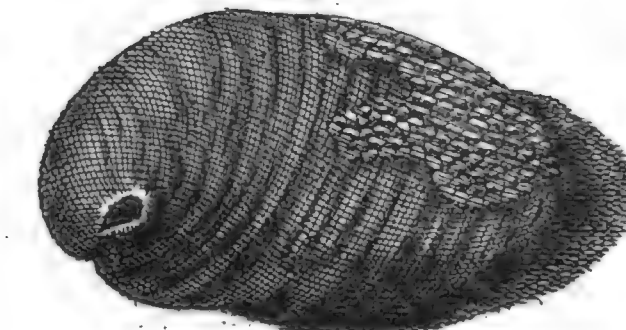
B



N. 6



H



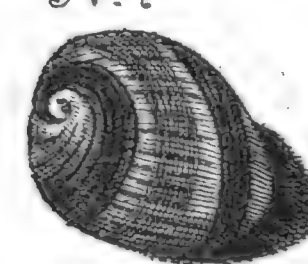
C



G



N. 7



E



Tab. 22. K. Merita polita fasciis rufis, Poelorontana.

OK. 438. Das netzförmigste Ponlorontifnu.
(win fig. H.)

Tab. 22. L. Merita Chamaeleon.

OK. 437. Im Camnet.
(win fig. H.)

Tab. 22. M. Merita grossa, turdus.

OK. 437. Im sehr angedrängten Mond Tjuncten, Emammat Vogel.
(win fig. H.)

Tab. 22. N. Merita radula.

OK. 437. Im Königin Mond Tjuncten, Riebnefnu.
(win fig. H.)

Tab. 22. O. Merita corona, fluvialis.

OK. 437. Im Sonnenkron.
(win fig. H.)

Tab. 22. Fig. 1. 2. 5.

OK. 437. Das feinsten Asten von Mond Tjuncten.
(win fig. H.)

Tab. 22. Fig. 3. Merita plega.

OK. 437. Im grobsten Mond Tjuncten.
(win fig. H.)

Tab. 22. Fig. 4. Merita pica.

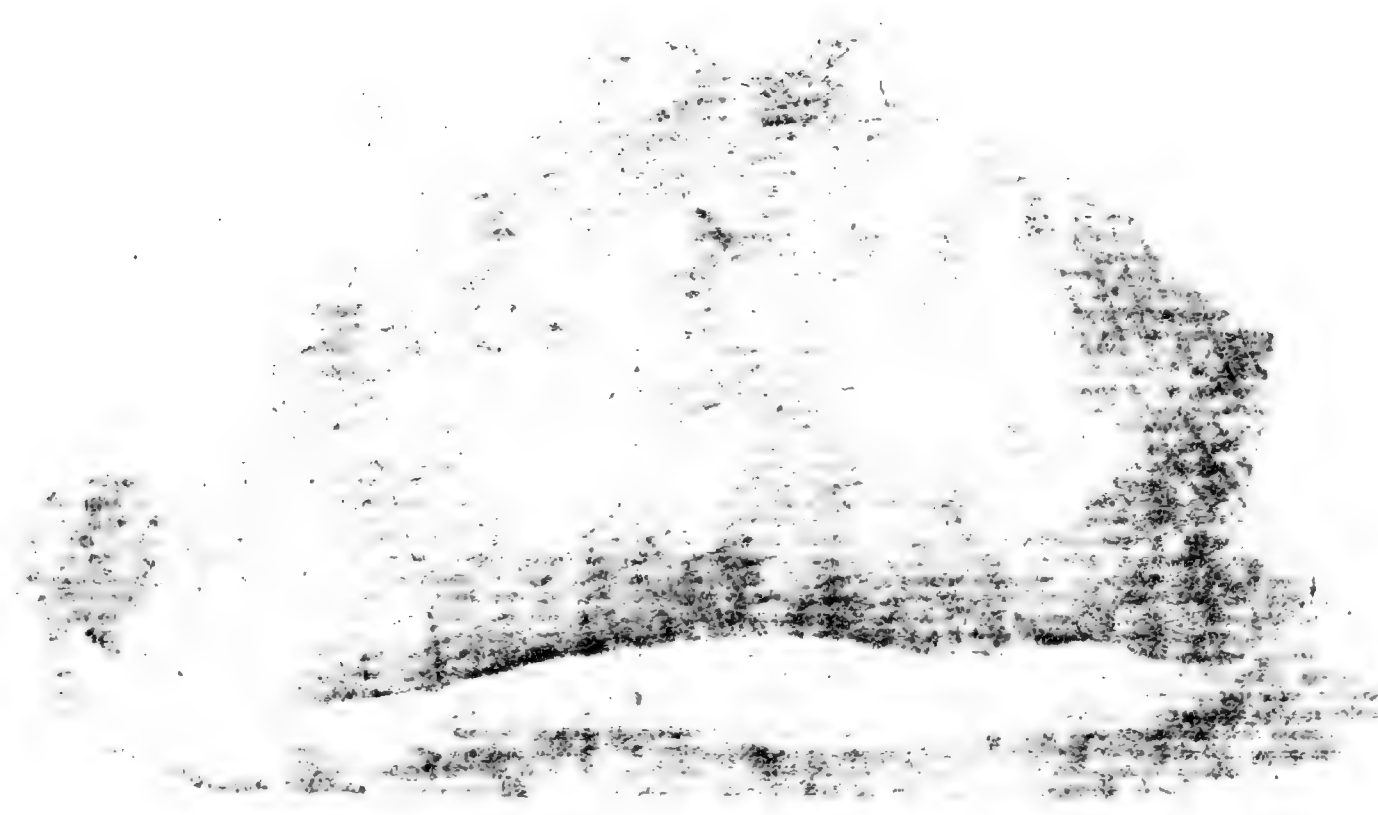
OK. 437. Im Felsen.
(win fig. H.)

Tab. 22. Fig. 6. Merita larva.

OK. 437. Im Larven.
(win fig. H.)

Tab. 22. Fig. 7. Merita nigra, duplici fascia fasciata.

OK. 437. Im doppelt bandede Mond Tjuncten.
(win fig. H.)



5 Blayn, Tefnethna, Aalamintfinan.

Tab. 23. A. Buccinum cornutum.

OK. 480. Ein größter Tünnhauß, Doffna Kopf.

2 Ord. Weggal Tefnethna. 6 Jff. Rinnu Tefnethna.

2 Tigg. Tefnethna Tefnethna. 3 Jatt. Knüllhore.

1, Tünnhauß, Cassis.

Tab. 23. B. Buccinum rufum.

OK. 481. Ein mittlerer Tünnhauß.

(win fig. A.)

Tab. 23. D. Buccinum asperum.

OK. 480. Ein stacheliger Tünnhauß.

(win fig. A.)

Tab. 23. Fig. 1. Buccinum granulatum.

OK. 480. Ein äster Tünnhauß.

(win fig. A.)

Tab. 23. Fig. 2. Buccinum flammeum.

OK. 480. Ein äster attheliger Tünn.

(win fig. A.)

Tab. 23. Fig. 3. Buccinum testiculat.

OK. 482. Ein größter Mätzn, einäster attheliger Tünn.

(win fig. A.)

Tab. 23. Fig. 4. Buccinum pomum.

OK. 475. Ein Äpfel.

Vide Tab. 27. Fig. B.

Tab. 23. C. Voluta pennata.

OK. 457. Ein größter Walzn Tefnethna.

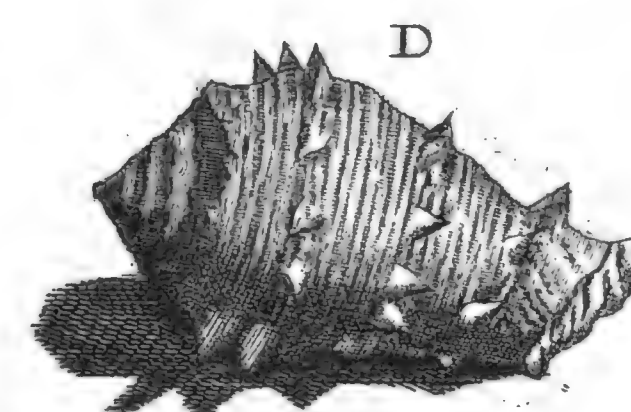
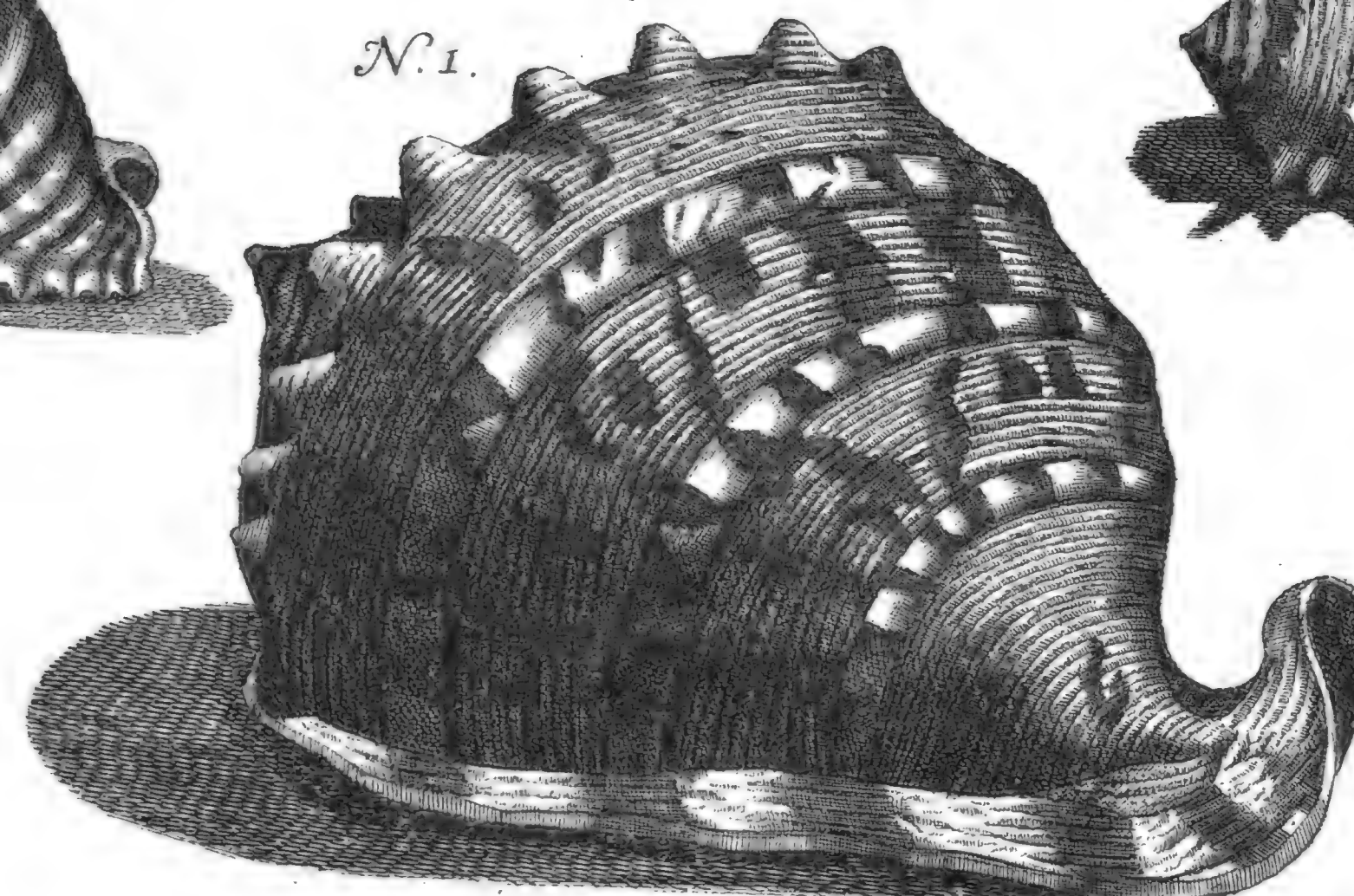
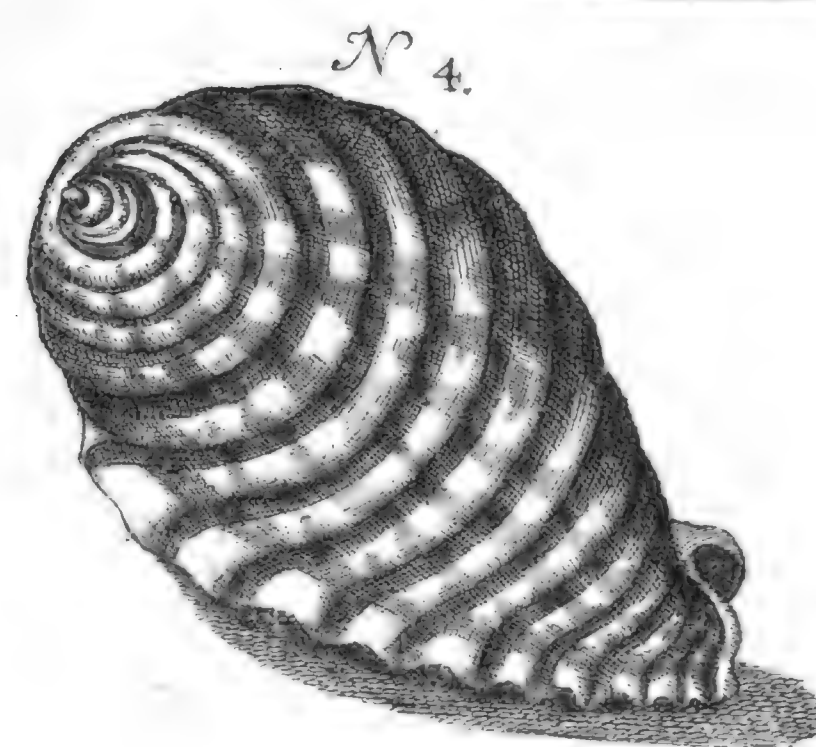
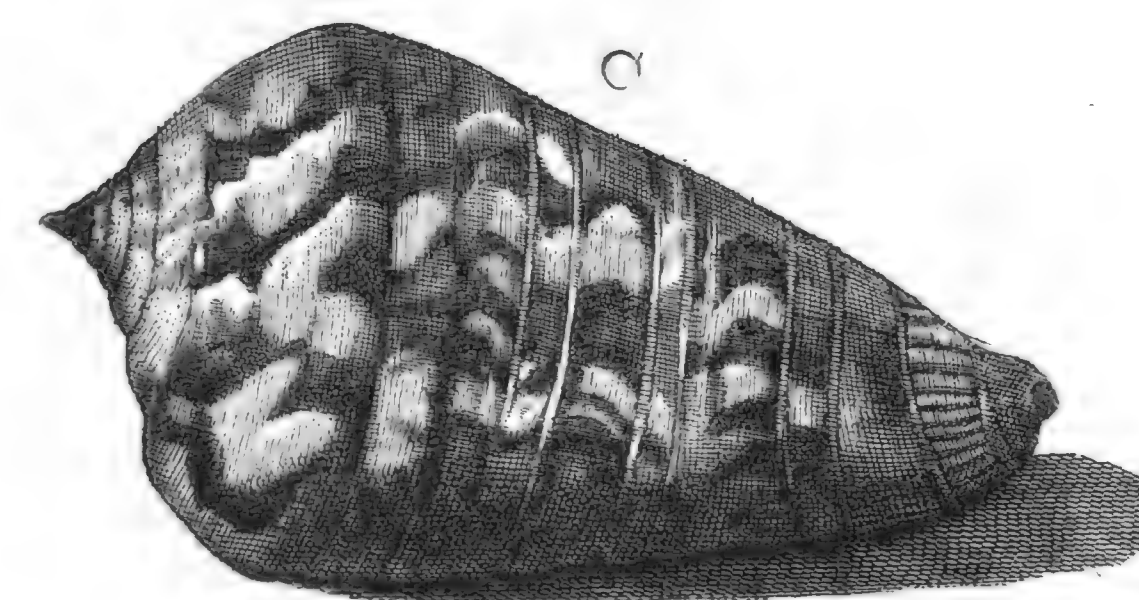
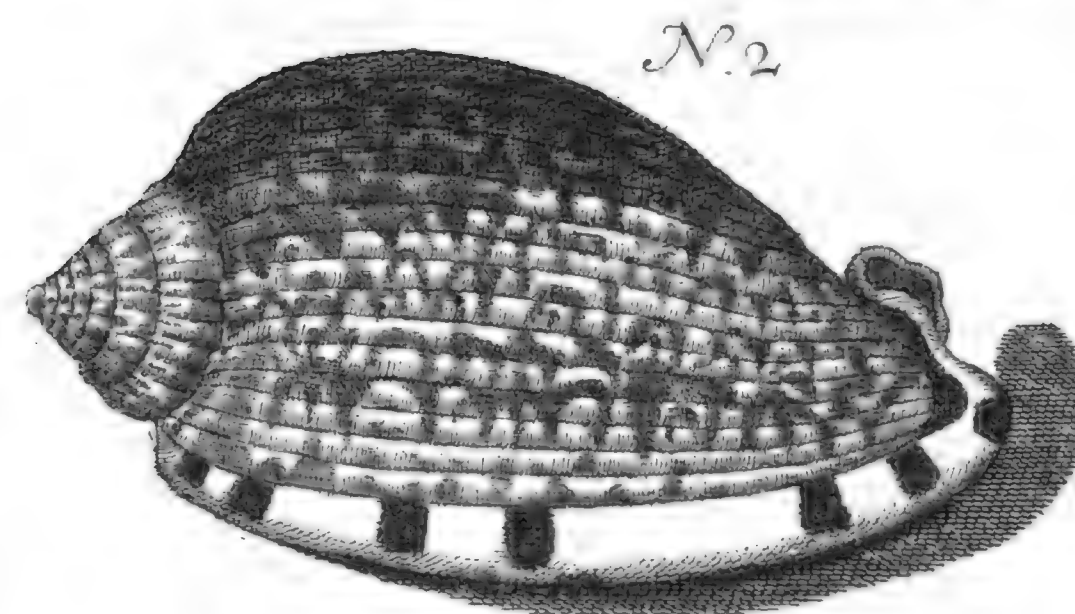
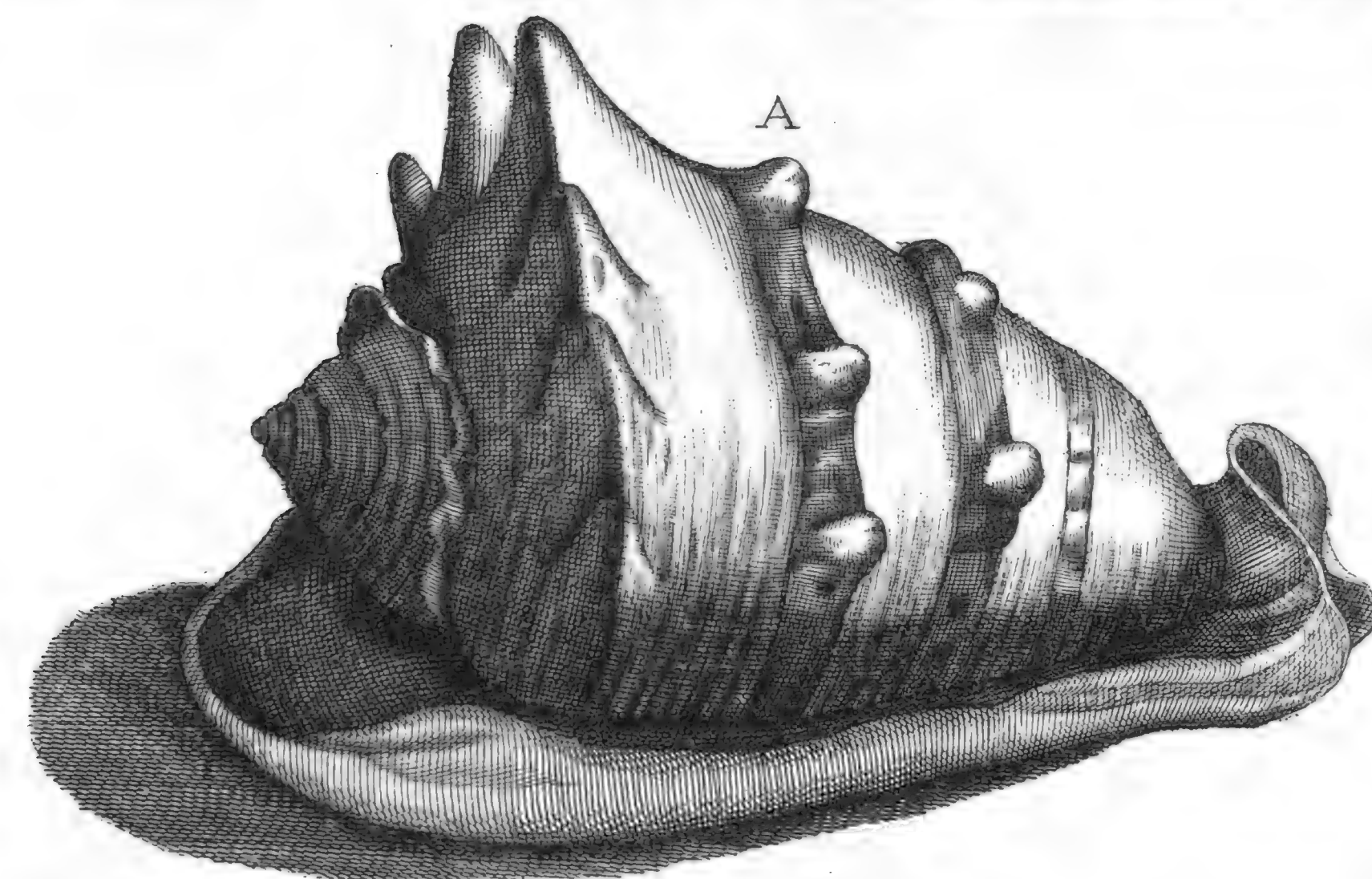
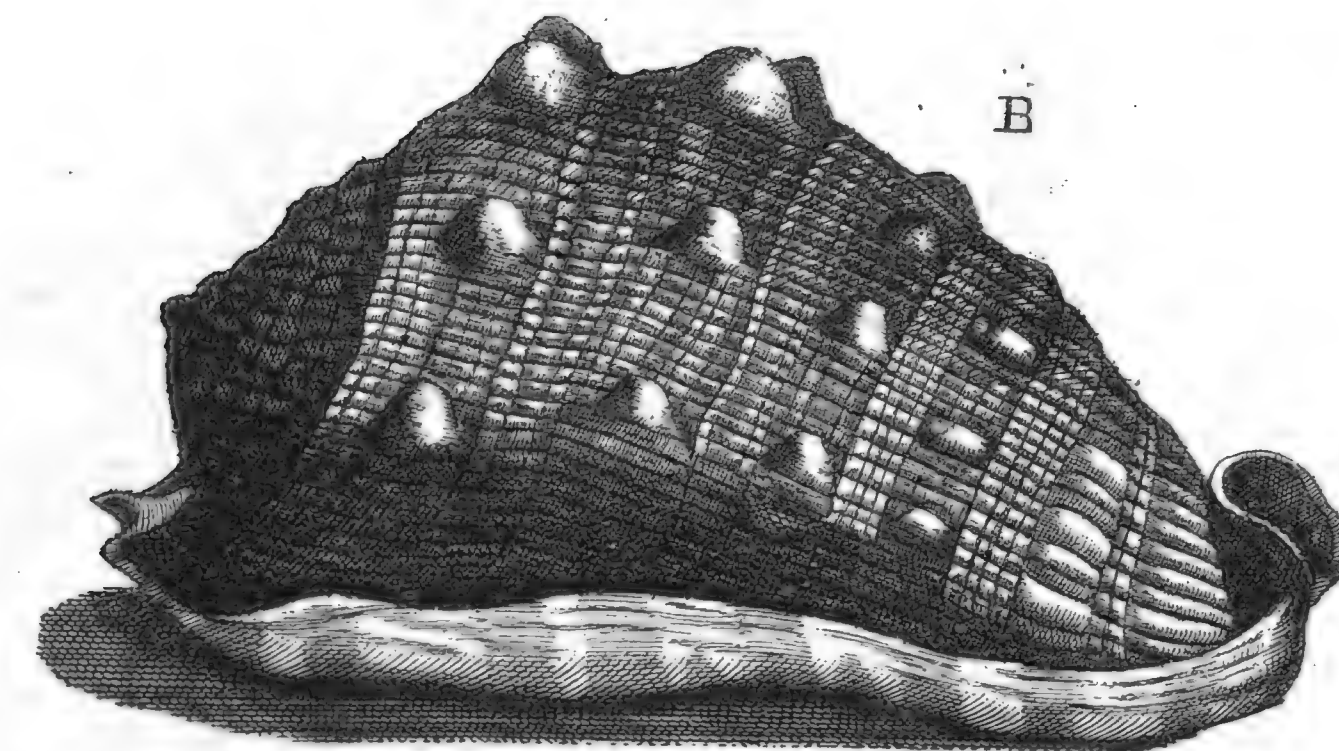
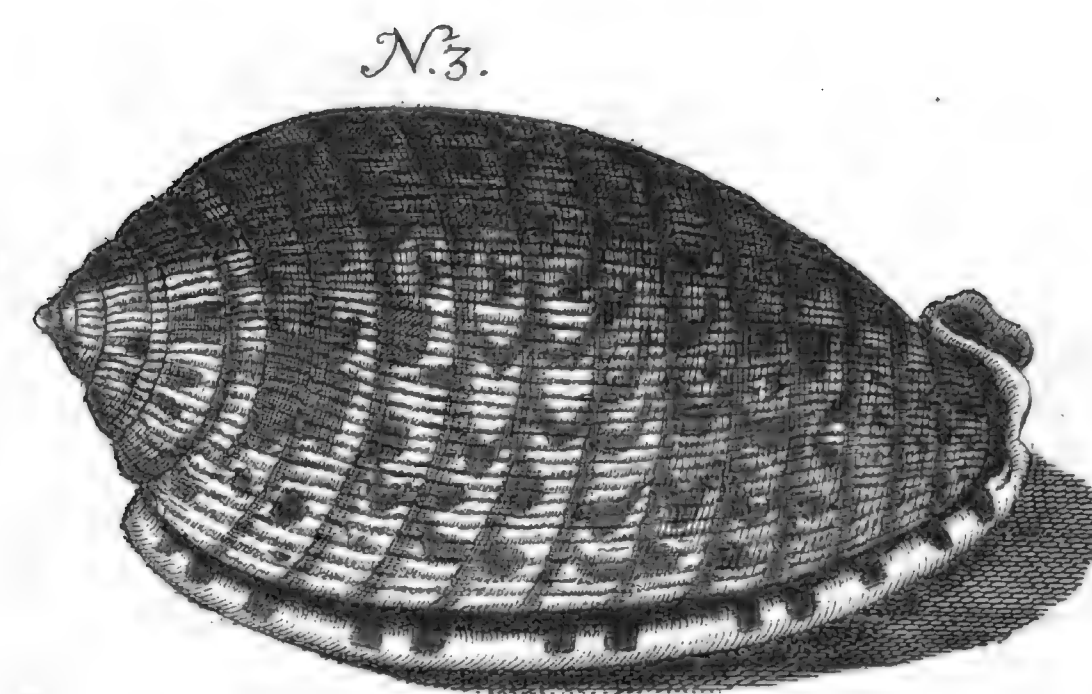
2 Ord. Weggal Tefnethna. 6 Jff. Rinnu Tefnethna.

1 Tigg. Roll Tefnethna. 2 Jatt. Walzn Tefnethna.

1, Knüllwalzn, Voluta.

1. 7.

N° XXIII.



Tab. 24. J.

OK. 483.

Murex nodulus.

Lar Ruotgna.

(wie Fig. H.)

5. Klasse, Kalksteine, Ostreumtungen.

Tab. 24. A. Voluta ceramica.

OK. 490. Lat. bunte Kalksteine.

2. Ord. Voluta Kalksteine. 6. Art. Kalksteine.

3. Kalk. Kalksteine.

3. Gatt. Kalksteine, Turbinella.

Tab. 24 B. Voluta turbinella.

OK. 490. Lat. bunte Kalksteine.

(win. fig. A.)

Tab. 24. fig. 1. Turbinella carosa.

OK. 490. Lat. Kalksteine.

(win. fig. A.)

Tab. 24. C. Buccinum hypocaustum.

OK. 479. Lat. Kalksteine, große Mäulchen.

2. Ord. Voluta Kalksteine. 6. Art. Kalksteine.

2. Kalk. Kalksteine. 3. Gatt. Kalksteine.

i) Kalksteine, Purpura.

Tab. 24. fig. 5. Murex mancinella.

OK. 480. Lat. Kalksteine.

(win. fig. C.)

Tab. 24 D. Murex rugosus, strais spiralibus asperis.

OK. 489. Lat. Kalksteine.

2. Ord. Voluta Kalksteine. 6. Art. Kalksteine.

3. Kalk. Kalksteine. 2. Gatt. Kalksteine.

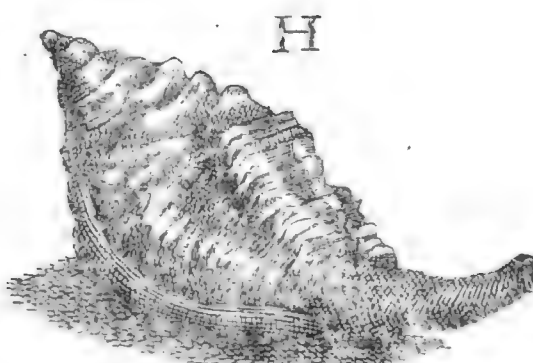
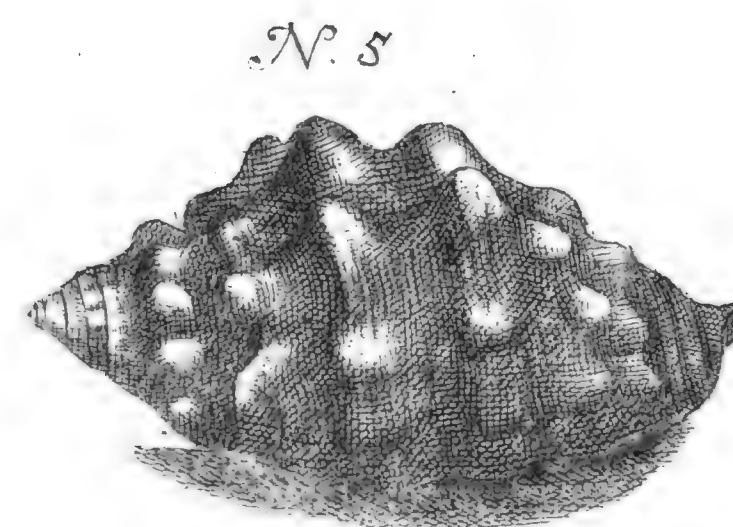
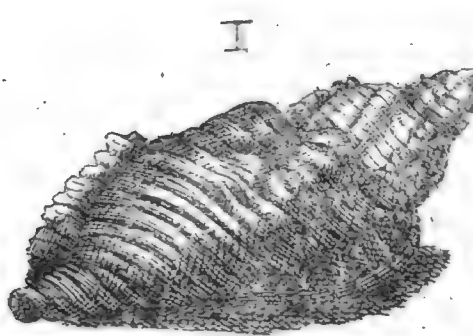
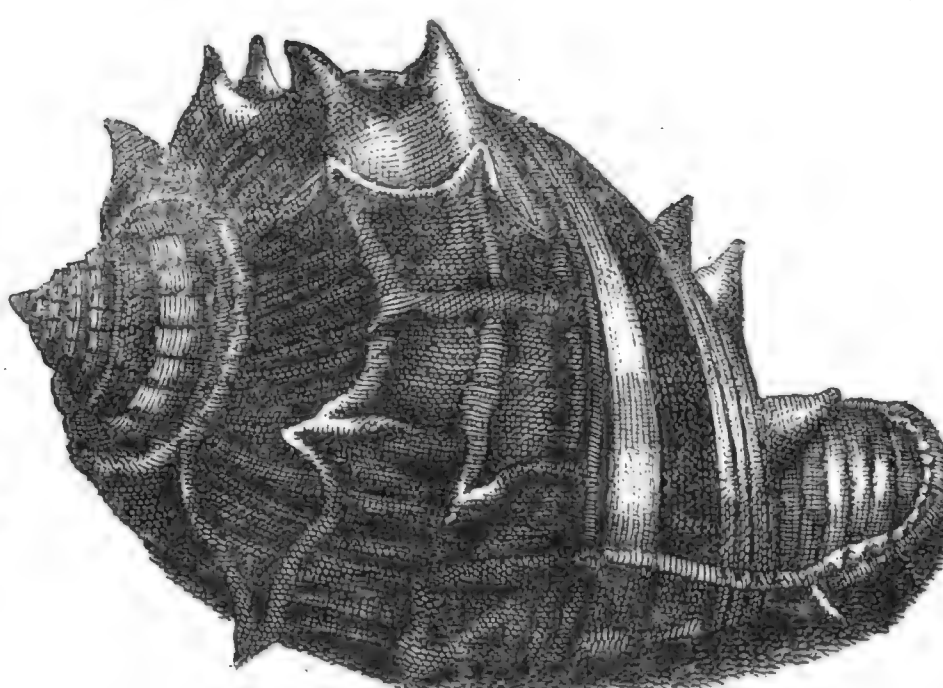
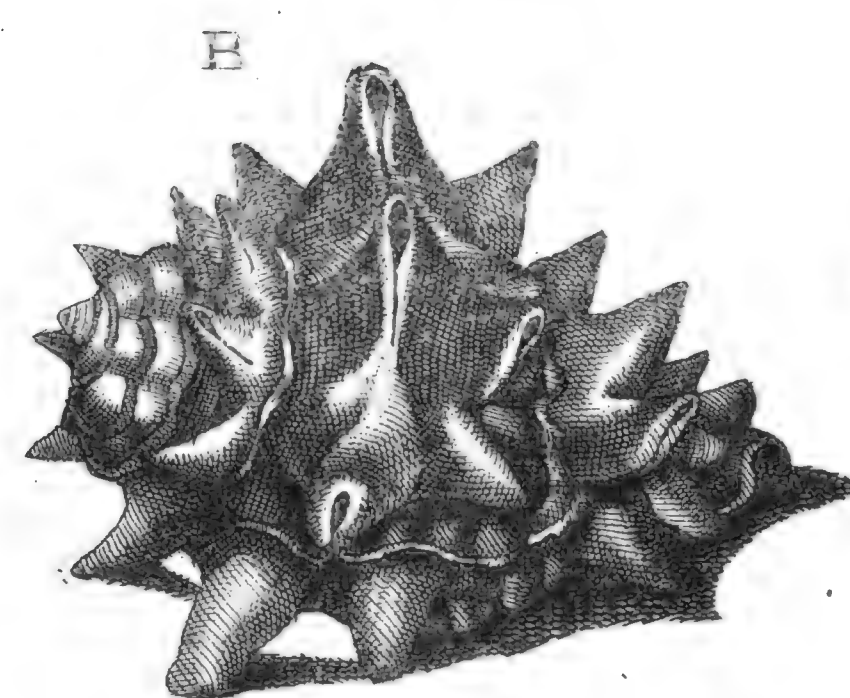
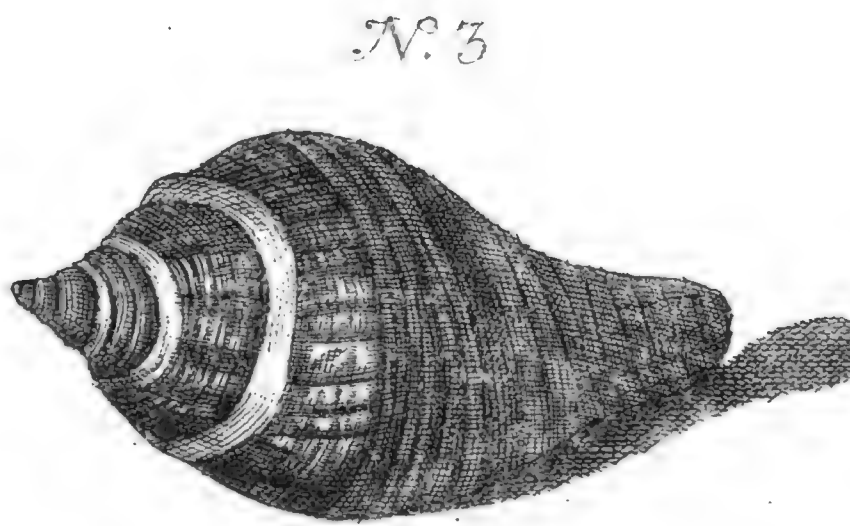
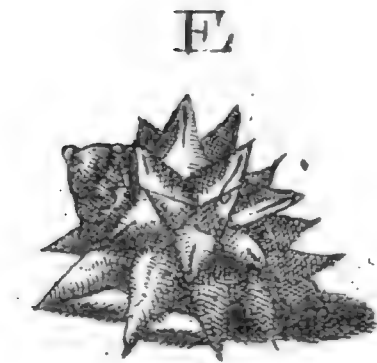
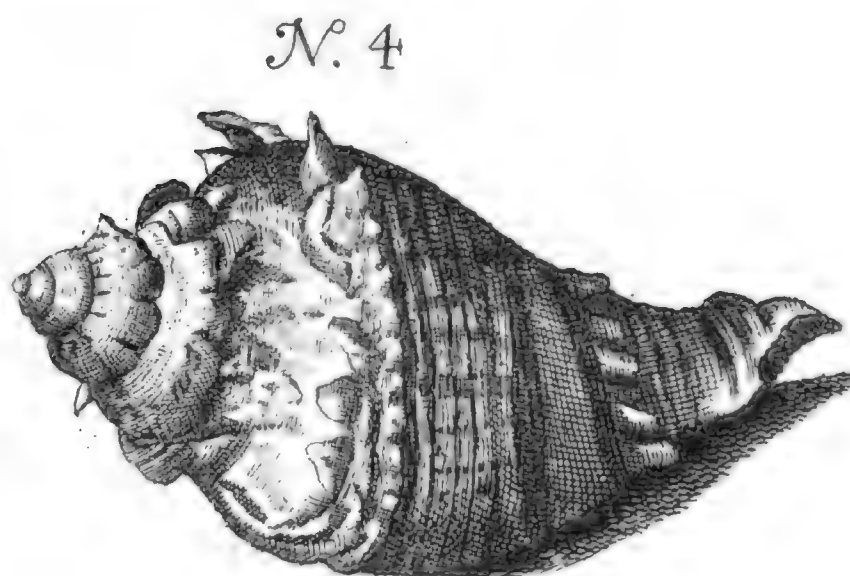
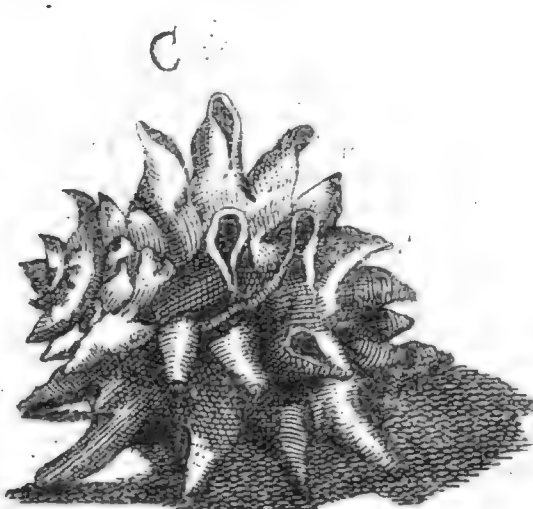
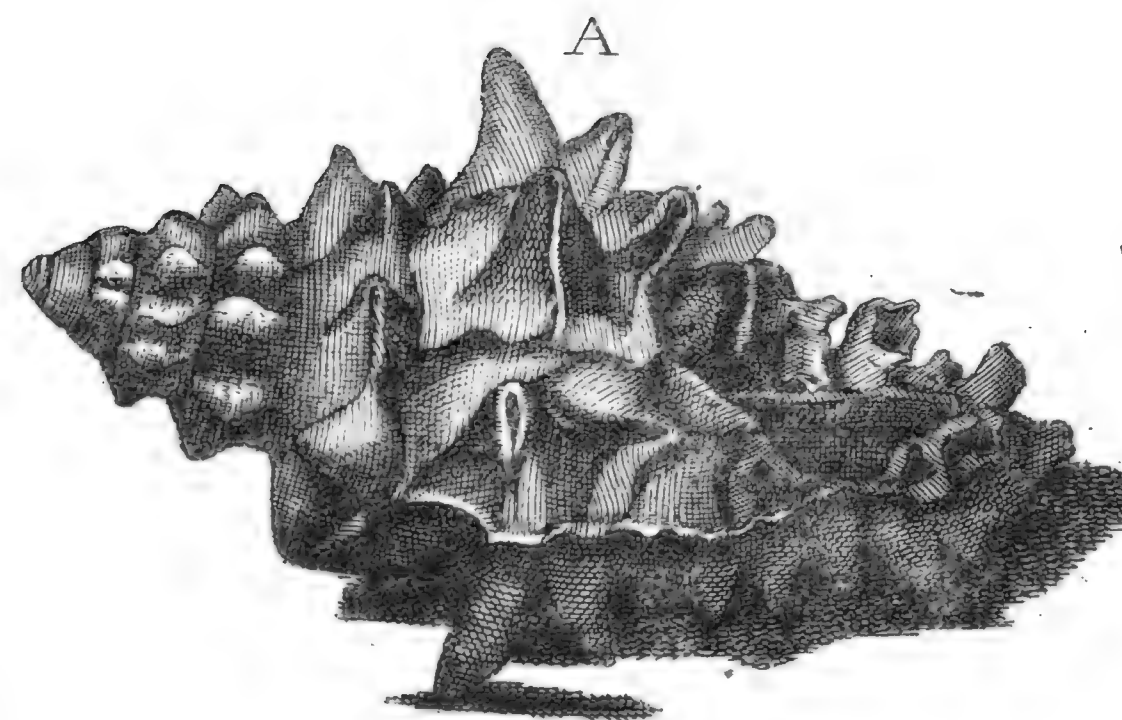
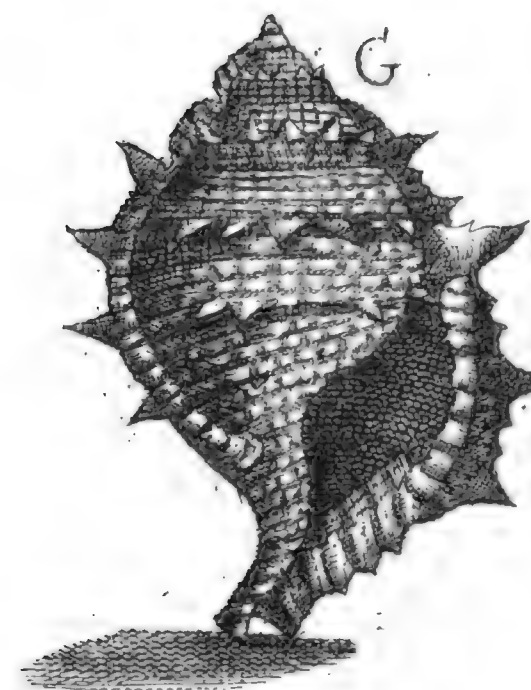
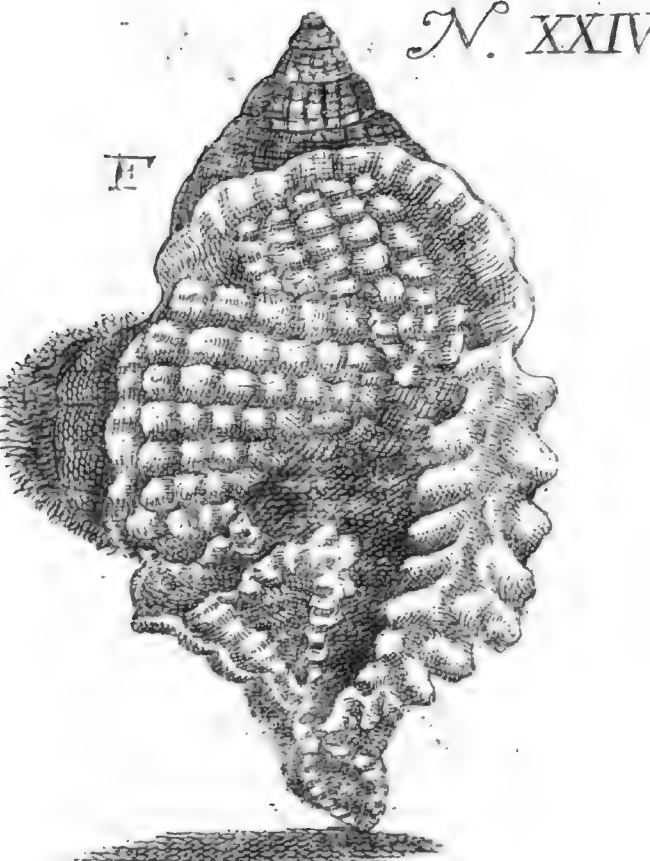
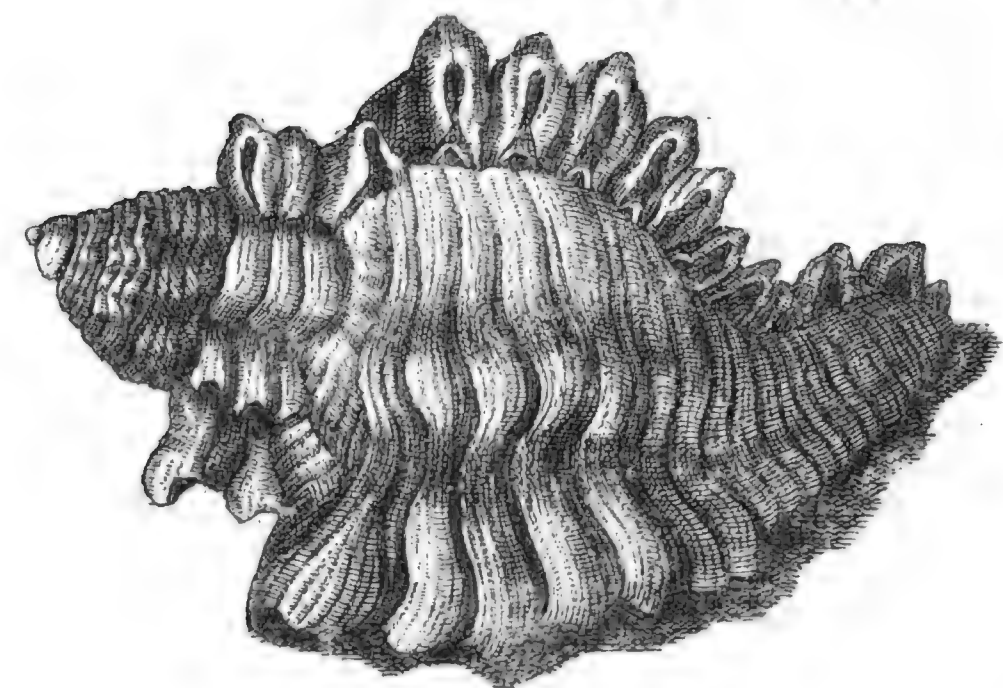
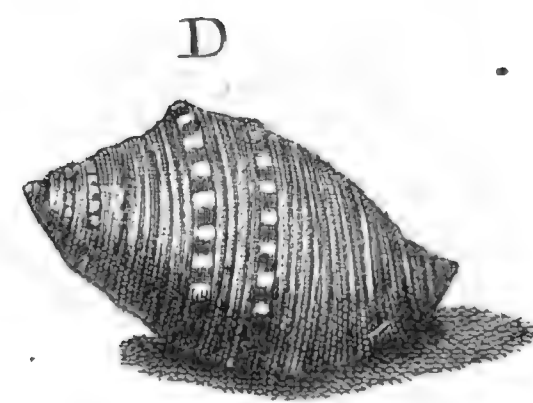
d, Kalksteine, Pyruca.

Tab. 24 fig. 2. Murex melongena.

OK. 489. Lat. Kalksteine.

(win. fig. D.)

8



Tab. 24. Fig. 3.
OK. 489.

Murex melongena sine spicis.
ein glatte Lattmucke.
(wie Fig. D.)

Tab. 24. Fig. 4.
OK. 489.

Murex compressa.
ein zackige Lattmucke.
(wie Fig. D.)

Tab. 24. Fig. 6.
OK. 489

Murex spinosa.
ein faltham gezackte Lattmucke.
(wie Fig. D.)

Tab. 24. E.
OK. 480.

Murex meretoides.
ein kleine Gattmucke.
2 Ord. Lappet Lattmucke. 6 Gatt. Rinnu Lattmucke.
2 Kigg. Kiggig Lattmucke. 3 Gatt. Trullhörmu
K, 7 Gatt Lattmucke, Ricinula.

Tab. 24. F.
OK. 487.

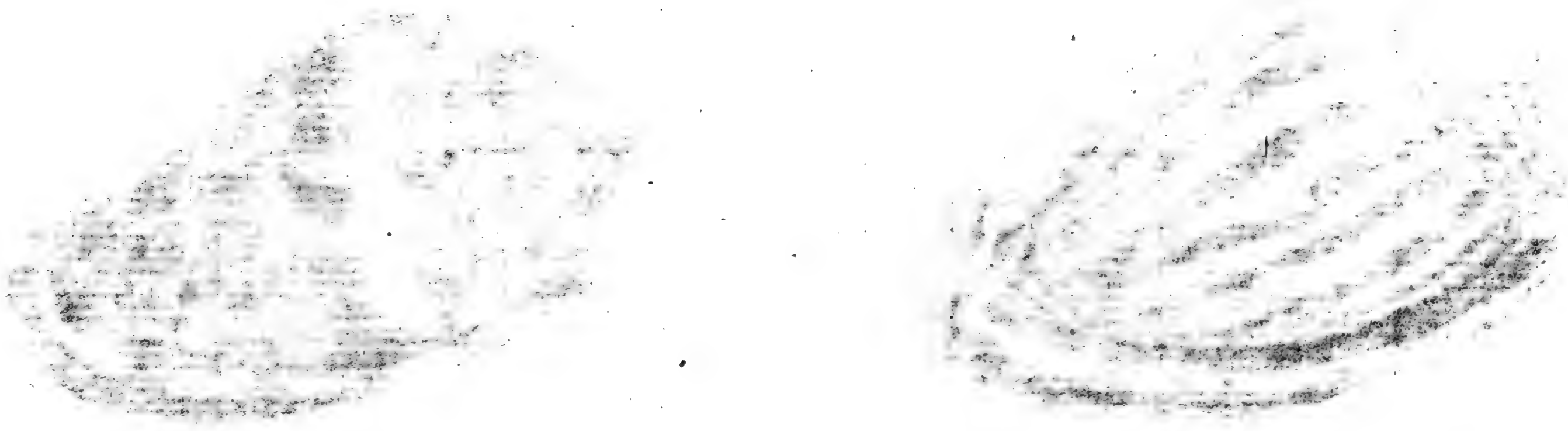
Murex anus.
ein haareige Latt, ein Gattmucke.
2 Ord. Lappet Lattmucke. 6 Gatt. Rinnu Lattmucke.
3 Kigg. Kiggat Lattmucke. 1 Gatt. Lattmucke.
d, Trullhörmu Lattmucke, Tritonium.

Tab. 24. G.
OK. 488.

Murex Rana.
ein fangzögliche Lattmucke.
2 Ord. Lappet Lattmucke. 6 Gatt. Rinnu Lattmucke.
3 Kigg. Kiggat Lattmucke. 1 Gatt. Lattmucke.
e) Lattmucke, Ranella.

Tab. 24. H.
OK. 483.

Murex Lanula.
ein fangzögliche.
2 Ord. Lappet Lattmucke. 6 Gatt. Rinnu Lattmucke.
3 Kigg. Kiggat Lattmucke. 1 Gatt. Lattmucke.
a) Lattmucke, Murex.



5. Klasse, Kalksteine, Antenninulfinnen.

Tab. 25. A. Buccinum glaucum.

OK. 481. Ein graue Kalkstein, grüne Langothone.

2 Ord. Egypt Kalkstein, 6 St. Rinnu Kalkstein.

2 Kipp. Kalkstein Kalkstein. 3 Gatt. Kalkstein.

1, Kalkstein, Cassio.

Tab. 25. B fig. 1. Buccinum areola.

OK. 481. Ein grüne Kalkstein, grüne Langothone.

1, Kalkstein, Cassio.

(win fig. A.)

Tab. 25. C. Buccinum ventriosum.

OK. 480. Ein bunte Kalkstein, grüne Langothone.

(win fig. A.)

Tab. 25. D a fig. 6. 7.

OK. 482. Buccinum erinaceus.

Ein grüne Kalkstein.

(win fig. A.)

Tab. 25. E a fig. 8. 9.

OK. 482. Buccinum vibex.

Ein glatte Kalkstein.

(win fig. A.)

Tab. 25. fig. 2. Buccinum virgatum.

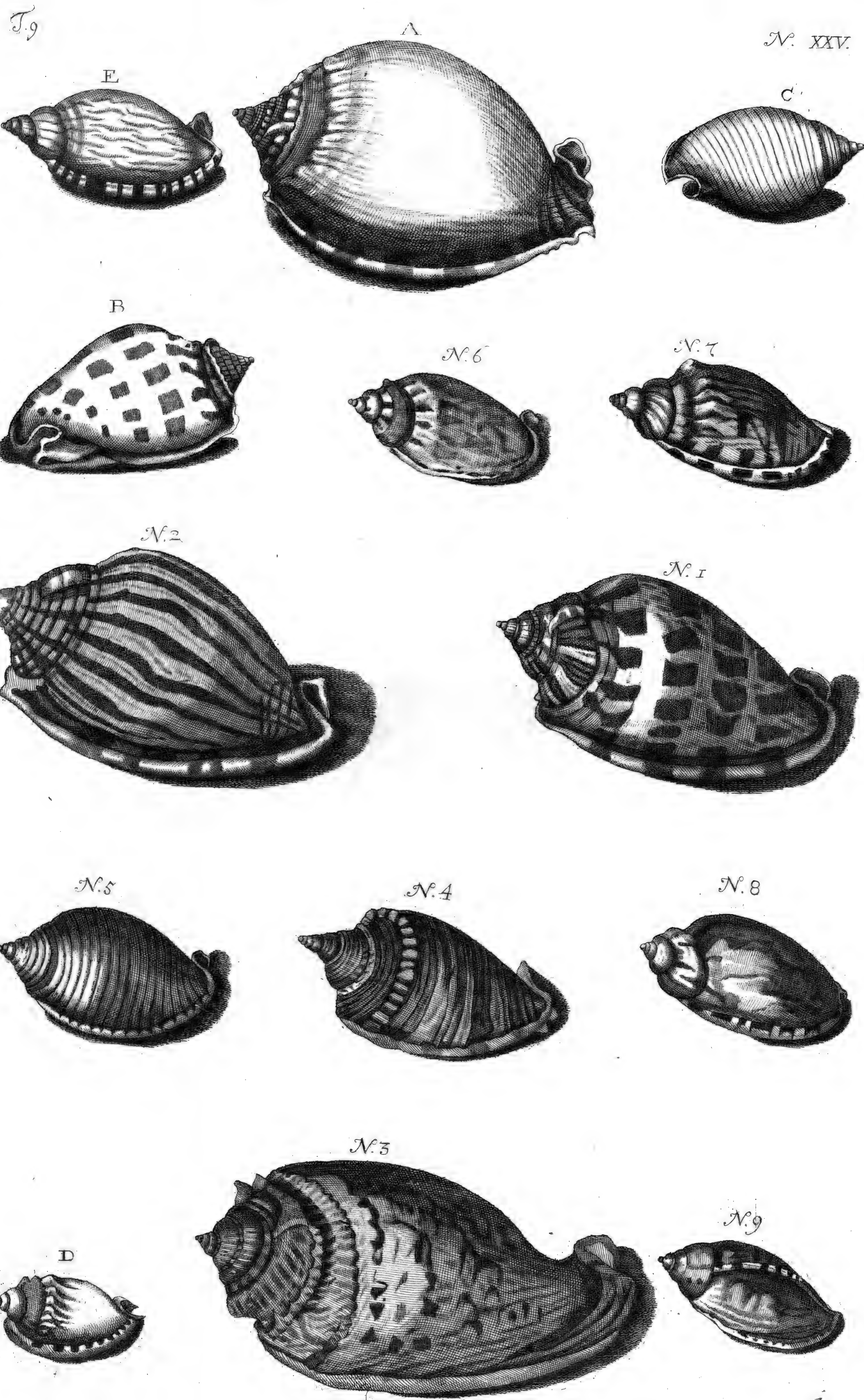
OK. 481. Ein grüne Kalkstein.

(win fig. A.)

Tab. 25. fig. 3. Buccinum muricatum.

OK. 481. Ein bunte Kalkstein.

(win fig. A.)



Tab. 25. fig. 4.

OK. 481.

Buccinum striatum, annulare.

ein querschnitts Hühnerhäuten.

(wie Fig. A.)

Tab. 25. fig. 5.

OK. 481.

Buccinum rugatum.

ein geschnittenes Hühnerhäuten.

(wie Fig. A.)

5 Flayn. Sjuncknu. Antaninutjinnu.

Tab. 26. A. Murex lamosus.

Ok. 484. Lat. Zackig. Smüllhorn.
Ein großer lappiger Röhrenschnecken.

2 Ord. Röhrenschnecken. 6 Gatt. Röhrenschnecken.

3 Ripp. Röhrenschnecken. 1 Gatt. Röhrenschnecken.

c) Zackig. Röhrenschnecken, Murex.

Tab. 26. B. Murex femorale.

Ok. 487. Lat. Linschnecke.

2 Ord. Röhrenschnecken. 6 Gatt. Röhrenschnecken.

3 Ripp. Röhrenschnecken. 1 Gatt. Röhrenschnecken.

d) Linschnecken, Tritonium.

Tab. 26. C. Murex brandaris niger.

Ok. 484. Lat. Röhrenschnecke. Linschnecke.

(wie Fig. A.)

Tab. 26. D. Murex scorpio.

Ok. 485. Lat. Röhrenschnecke.

(wie Fig. A.)

Tab. 26. E. Murex pyrum.

Ok. 484. Ein Röhrenschnecke. Linschnecke, mit Haaren.

2 Ord. Röhrenschnecken. 6 Gatt. Röhrenschnecken.

3 Ripp. Röhrenschnecken. 1 Gatt. Röhrenschnecken.

a) Röhrenschnecken, Murex.

Tab. 26. F. Murex haustorium.

Ok. 484. Ein Röhrenschnecke. Röhrenschnecke.

2 Ord. Röhrenschnecken. 6 Gatt. Röhrenschnecken.

3 Ripp. Röhrenschnecken. 1 Gatt. Röhrenschnecken.

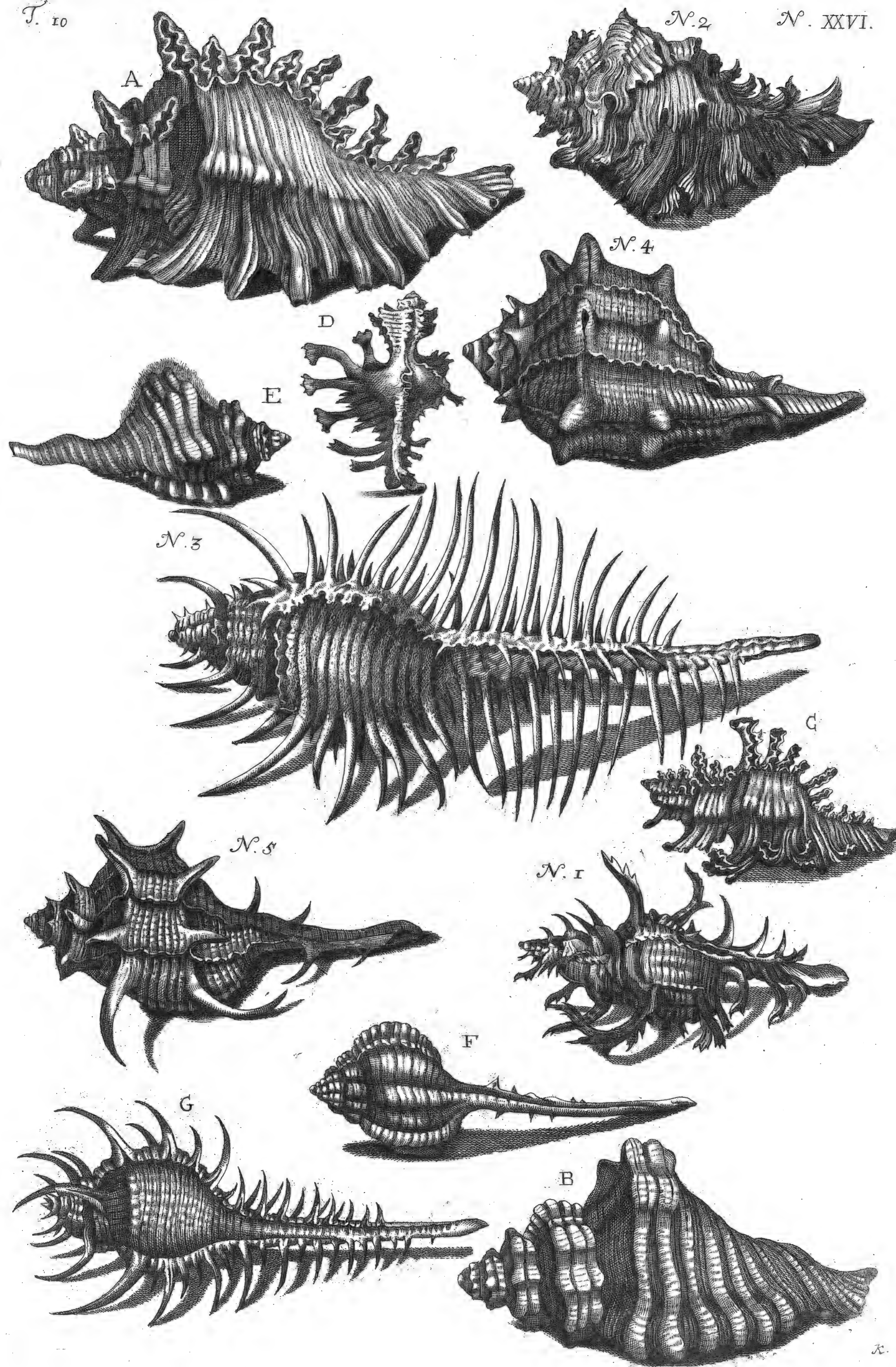
b) Röhrenschnecken, Murex.

Tab. 26. G. Murex tribulus.

Ok. 483. Ein Röhrenschnecke.

(wie Fig. E.)

T. 10



Tab. 26. fig. 1.
Ok. 483.

Murex cornu cervi.
Das braune Müllhorn, mit langen Hornen.
Das Fingerring.
(Winfig. A.)

Tab. 26. fig. 2.
Ok. 485.

Murex saxatilis.
Das doppelt Lammhorn, kleine Jacken Röhren.
(Winfig. A.)

Tab. 26. fig. 3.
Ok. 483.

Murex tribulus dupplex
Das doppelt Röhrenkopf.
(Winfig. E.)

Tab. 26. fig. 4.
Ok. 483.

Murex brandaris.
Das ganzelte Röhrenkopf, Lammhorn.
(Winfig. E.)

Tab. 26. fig. 5.
Ok. 483.

Murex cornutus.
Das stachelige Röhrenkopf.
(Winfig. E.)

Tab. 27. A.

Ok. 433.

Helix ampullacea fluvialis.

im grünen Riegel gefunkt.

2 Ord. Riegel gefunkt. 5 Zfl. Kalt gefunkt.

2 Sieg. Wasser Kalt gefunkt.

4 Gatt. Riegel gefunkt, Ampullaria.

Tab. 27 fig. 1.

Ok. 482.

Buccinum echinophorum.

das knötige Luthorn.

2 Ord. Riegel gefunkt. 6 Zfl. Ringe gefunkt.

2 Sieg. Ringe gefunkt. 3 Gatt. Luthorn.

m) Knötchen, Cassidaria.

5 Klasse. Schneckenn. Antenninuthierren

Tab. 27. A.

Buccinum dolium.

OK. 474.

Lat. Döhlhorn, Weinfass.

2 Ord. Loggell Schneckenn. 6 Gatt. Rinnenn Schneckenn.

2 Gatt. Schlingenn Schneckenn. 3 Gatt. Knüllhornenn.

d. Rinnenn Schneckenn, *Dolium.*

Tab. 27. B.

Buccinum pomum.

OK. 475.

Lat. Äpfel.

(win fig. A.)

Tab. 27. C.

Buccinum perdring.

OK. 475.

Lat. Rindgüß.

(win fig. A.)

Tab. 27. D.

Buccinum olearium.

OK. 475.

Lat. Gänsefuß.

(win fig. A.)

Tab. 27. E.

Buccinum perdicum.

OK. 479.

Lat. Gänsefuß Schneckenn.

2 Ord. Loggell Schneckenn. 6 Gatt. Rinnenn Schneckenn.

2 Gatt. Schlingenn Schneckenn. 3 Gatt. Knüllhornenn.

i) Rinnenn Schneckenn, *Purpura.*

Tab. 27. F.

Bulla sapa.

OK. 490.

Lat. Rübenn, Lat. Knüllenn.

2 Ord. Loggell Schneckenn. 6 Gatt. Rinnenn Schneckenn.

3 Gatt. Schlingenn Schneckenn. 2 Gatt. Knüllhornenn.

d. Rinnenn Schneckenn, *Pyrala.*

Tab. 27. K.

Bulla ficus.

OK. 489.

Lat. Fingern, Knüllhornenn.

(win fig. F.)

Tab. 27. L.

Bulla ampulla.

OK. 404.

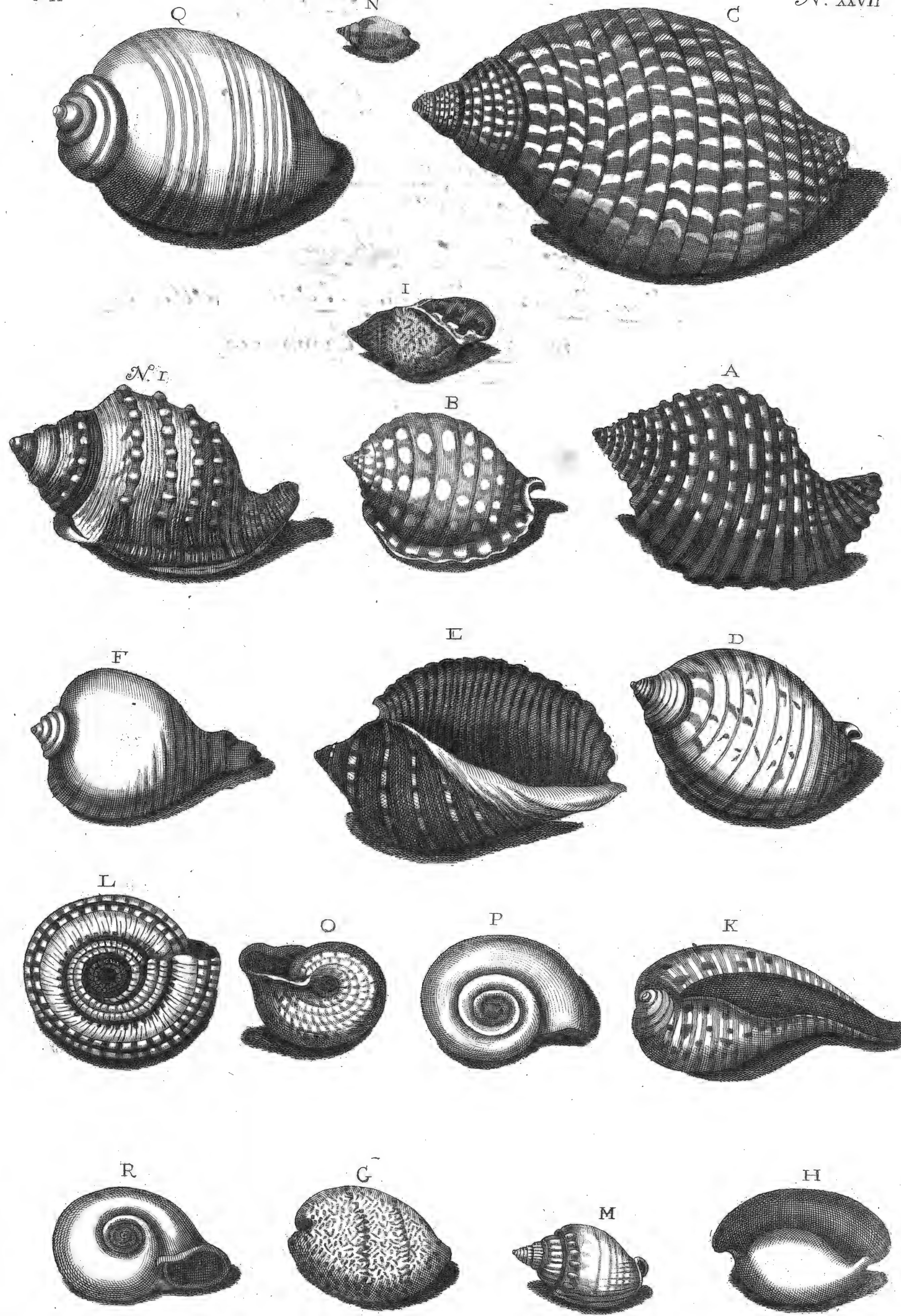
Lat. Rindgüß.

1 Ord. Fingerring. 1 Gatt. Rinnenn Schneckenn.

2 Gatt. Fingerring Schneckenn. 4 Gatt. Schlingenn Schneckenn, *Bulla.*

T. II

N. XXVII



Tab. 27. H.
OK. 404.

Ballo naucum.
Lat Fambur.
(win fig. G.)

Tab. 27. J.
OK. 426.

Helix scarabaeus, Cochlea imbricum.
Ein gummig Fambur Funktion, Ring Funktion.
2 Ord. Logget Funktion. 4 Zft. Log Funktion.
2 Figg. Fylam Funktion. 1 Gatt. Falt Funktion, Scarabus.

Tab. 27. L.

OK. 448.

Trochus perspectivus.
Lat Fambur, Winbhorn, Komma Mgr.
2 Ord. Logget Funktion. 5 Zft. Falt Funktion.
3 Figg. Munn Falt Funktion. 8 Gatt. Fambur, Trochus.

Tab. 27. M.

OK. 474.

Buccinum arcularia major.
Lat Foffm, Log Funktion.
2 Ord. Logget Funktion. 6 Zft. Ring Funktion.
3 Gatt. Fambur. 2 Figg. Fambur Funktion.
c) Foffm Funktion, Nassa.

Tab. 27. N.

OK. 474.

Buccinum arcularia minor.
Lat Klein Foffm.
(win fig. M.)

Tab. 27. O.

OK. 420.

Helix oculus capri.
Ein Fylamfunktionig Funktion.
2 Ord. Logget Funktion. 4 Zft. Log Funktion.
1 Figg. Log Funktion. 2 Gatt. Fambur Funktion, Helix.

Tab. 27. P.

OK. 420.

Helix Cornu ammonis spurium.
Lat unigst Foffm.
(win fig. O.)

Tab. 27. R.

OK. 420.

Helix unguinum.
Lat Foffm, Fylamfunktion.
(win fig. O.)



5 Klassen, Befunkten, Antenninuthieren.

Tab. 28. A. Murex varissimus Aruanus.

Ok. 488. Ein falken anisaispa Seimtal.

2 Ord. Seppel Befunkten. 6 Jft. Rinnen Befunkten.

3 Rigg. Befunkten Befunkten. 2 Gatt. Seimtal Befunkten.
a) Platten Seimtal, Fusus.

Tab. 28. B. Murex tritonis.

Ok. 486. Ein gummien Trongetau Befunkten, Trilow Horn.

2 Ord. Seppel Befunkten. 6 Jft. Rinnen Befunkten.

3 Rigg. Befunkten Befunkten. 1 Gatt. Linsen Befunkten
d) Trongetau Befunkten, Tritonium.

Tab. 28. C. Murex laupas.

Ok. 487. Nat Knoten Rinkhorn, Fackel.
(win fig. B.)

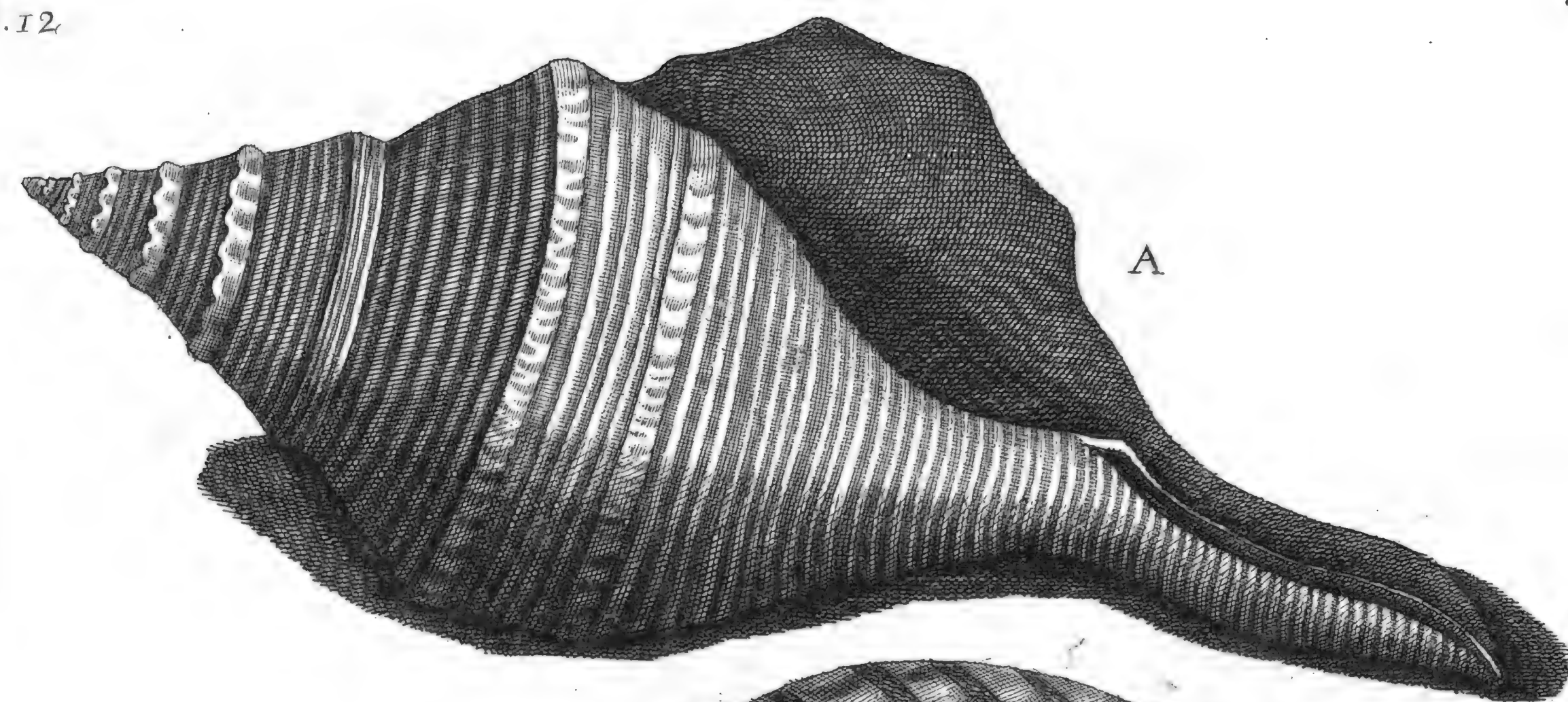
Tab. 28. D. Murex aubeta.

Ok. 487. Nat woffen, klein Rinkhorn, Ajax
(win fig. B.)

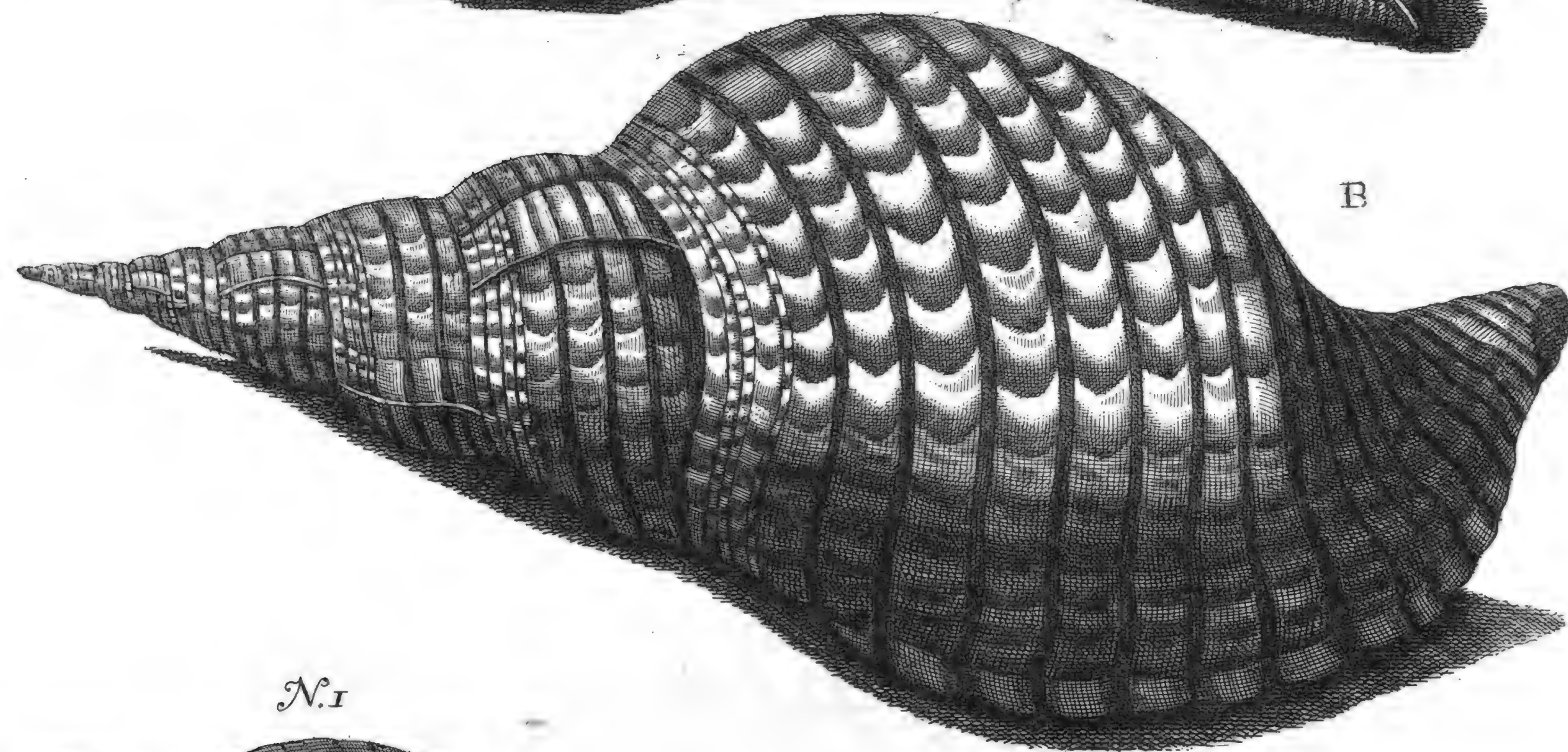
Tab. 28. fig. 1. Murex Burgii.

Ok. 486. Nat Rinkhorn Burg's.
(win fig. B.)

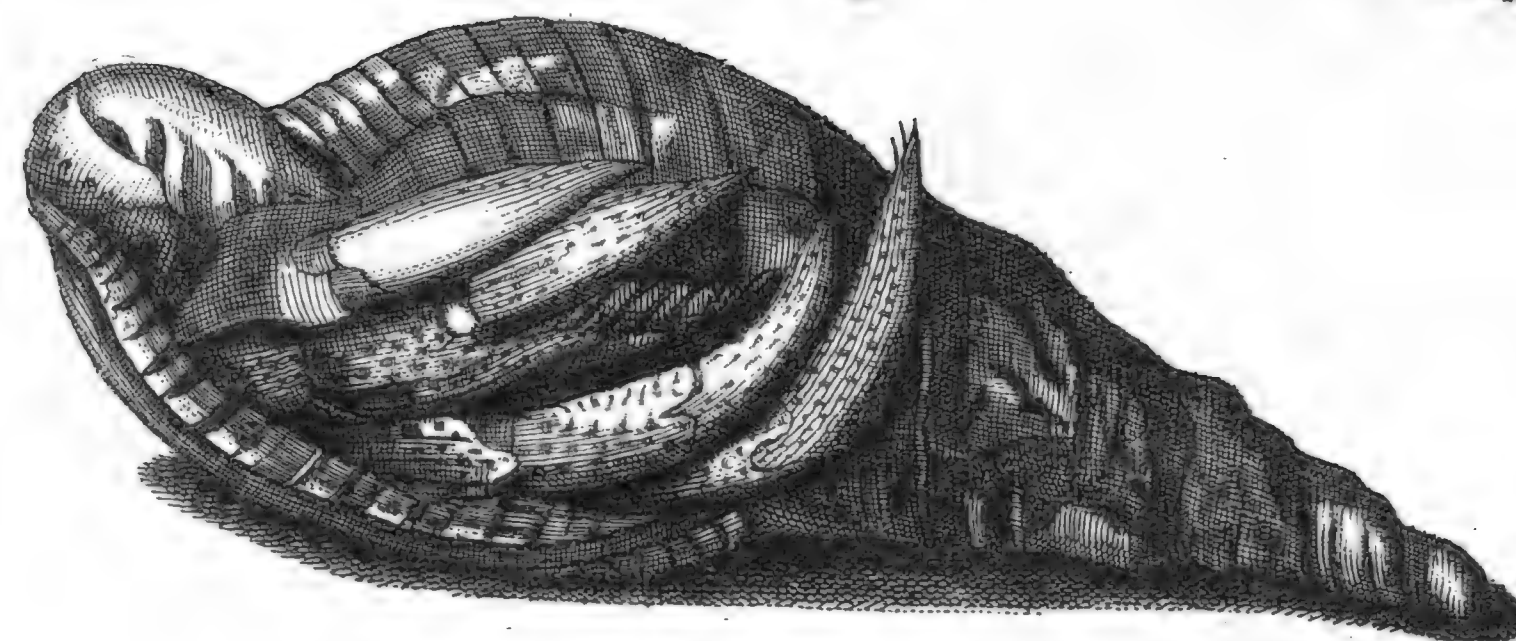
T. 12.



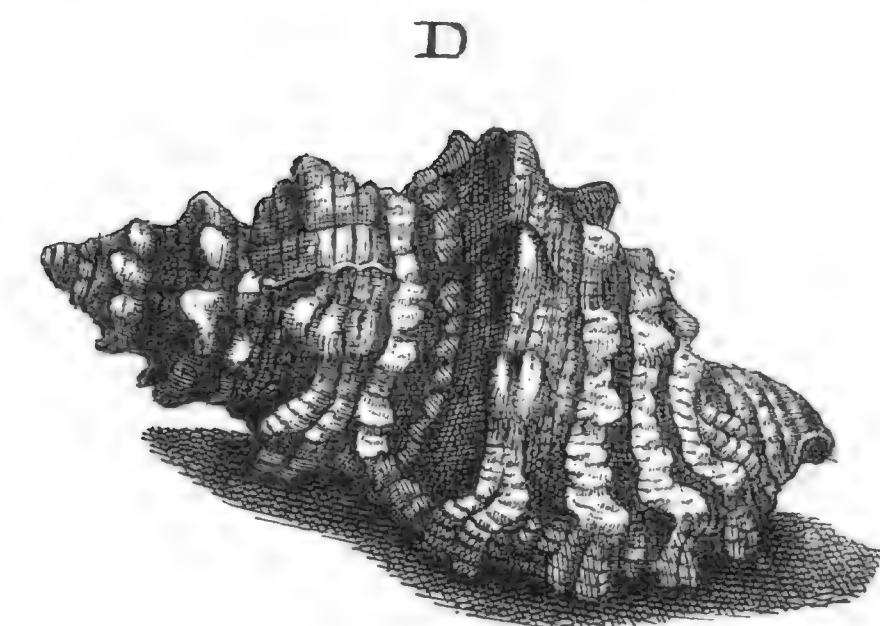
A



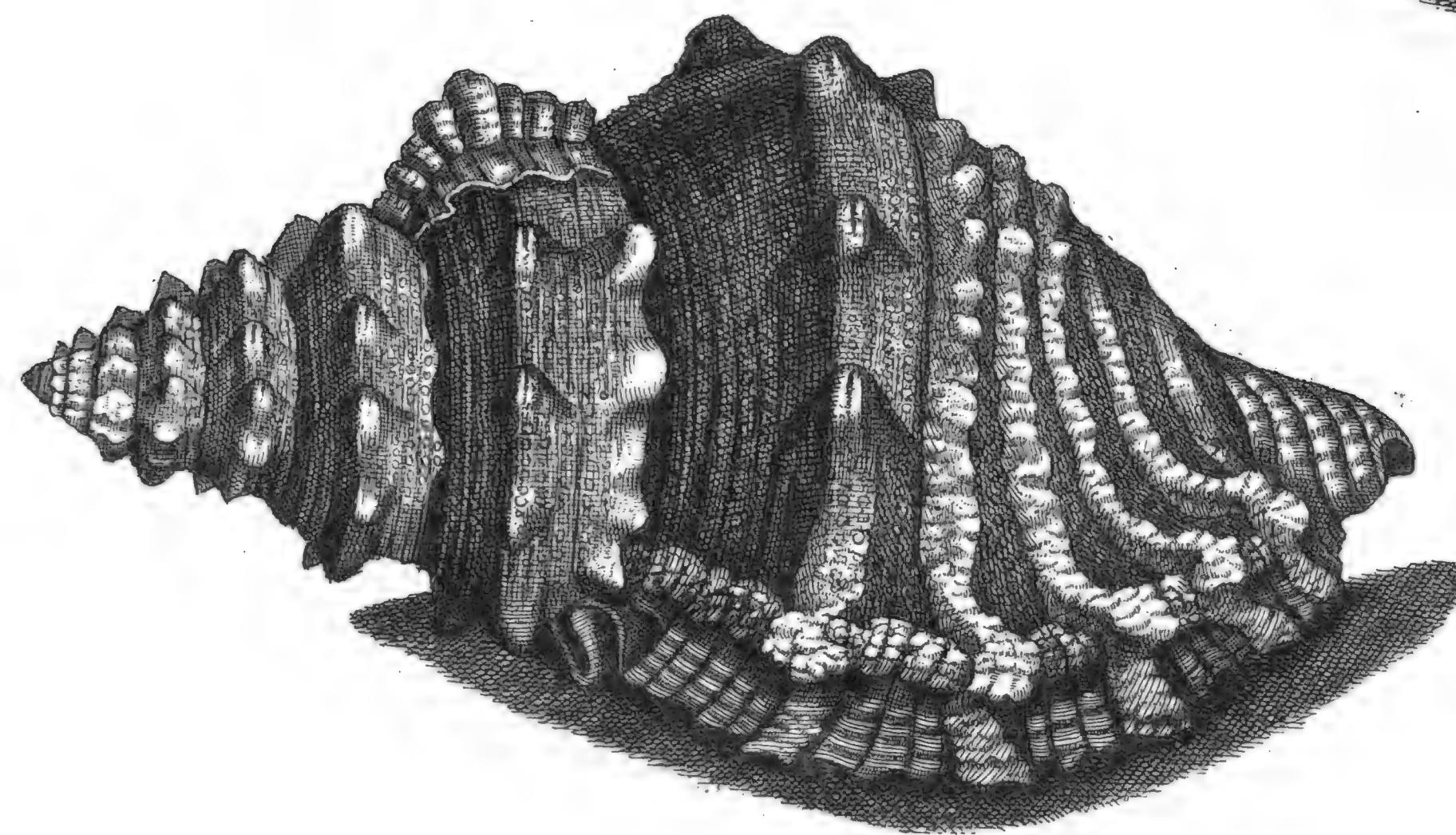
B



N. I



D



C

Tab. 29. O.

Buccinum undatum.

OK. 471.

Das fekhorn.

2 Ord. Nöggel Tjunnuknu. 6 Jft. Rinnu Tjunnuknu.

2 Tigg. Tjunnuknu Tjunnuknu. 3 Gatt. Knúllhöruna.

a) Knúppu Tjunnuknu, Eburua.

Tab. 29. W.

Turbo clathrus.

OK. 434.

Ein in äftu Wundel Tjunnuknu.

2 Ord. Nöggel Tjunnuknu. 5 Jft. Tjall Tjunnuknu.

3 Tigg. Wundu Tjall Tjunnuknu. 1 Gatt. Wundel Tjunnuknu.

Scalaria.

5 Klasse. Siphonacea, Antennariaceae.

Tab. 29 E. Murex trapezium.

OK. 489. Ein gewöhnliche Fagel.

2 Ord. Recht Siphonacea. 6 Gatt. Reine Siphonacea.

3 Gatt. Siphonacea Siphonacea. 2 Gatt. Siphonacea Siphonacea.

b) Landhorn, Fasciolaria.

Tab. 29 F. Murex colus.

OK. 488. Ein lauge Siphon, Tobakspfeife.

2 Ord. Recht Siphonacea. 6 Gatt. Reine Siphonacea.

3 Gatt. Siphonacea Siphonacea. 2 Gatt. Siphonacea Siphonacea.

a) Glatte Siphon, Fucus.

Tab. 29 G. Fusus brevis striatus.

OK. 488. Ein kleines, stielartige Siphon.

(ein fig. F.)

Tab. 29 H. Buccinum undatum.

OK. 472. Ein gewöhnliche Wellhorn, LandMuschel.

2 Ord. Recht Siphonacea. 6 Gatt. Reine Siphonacea.

2 Gatt. Siphonacea Siphonacea. 3 Gatt. Knüllhorn.

b) Wellhorn, Buccinum.

Tab. 29 M. Buccinum papillosum.

OK. 474. Ein wacklige Knüllhorn.

(ein fig. H.)

Tab. 29 P. Buccinum gland.

OK. 473. Ein gewöhnliche Knüllhorn.

(ein fig. H.)

Tab. 29 Q. Buccinum digitellus.

OK. 472. Ein fingerförmige.

(ein fig. H.)

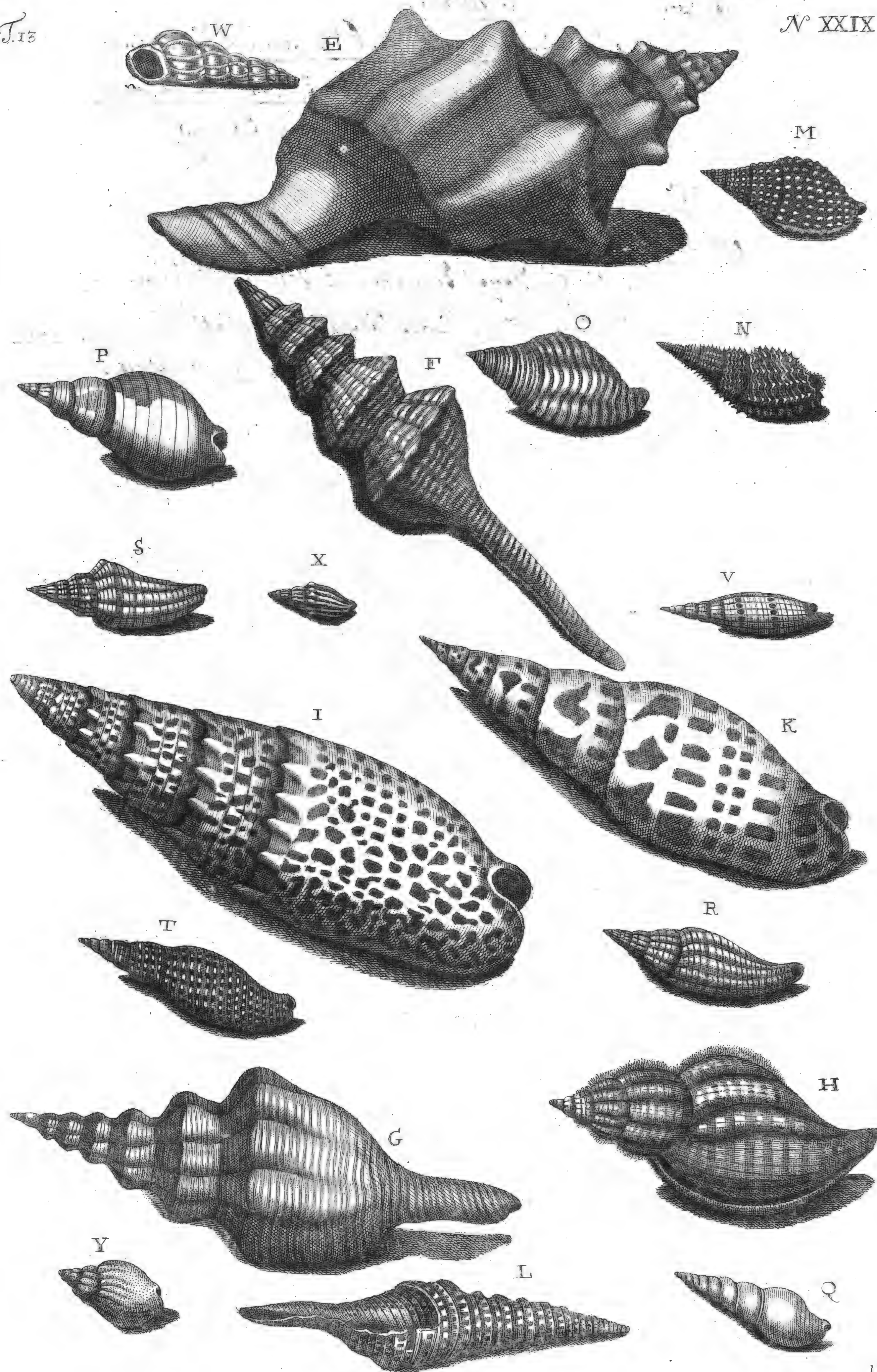
Tab. 29 U. Buccinum inflatum.

OK. 474. Ein aufgeblasene Knüllhorn.

(ein fig. H.)

T. 15

N° XXIX



Tab. 29. J.

OK. 457.

Voluta mitra papalis.

Im Babytkorn.

2 Ord. Doppel Funktion. 6 Zucht, Rinnu Funktion.
1 Zigg. Koll Funktion. 2 Gatt. Walzru Funktion.
c) Knaub Funktion, Mitra.

Tab. 29. K.

OK. 456.

Voluta mitra episcopalis.

Im Lippofft Münz.

(win fig. J.)

Tab. 29. R.

OK. 457.

Voluta vulpecula.

Lat Süß Hühnerfou.

(win fig. J.)

Tab. 29. S.

OK. 457.

Voluta plicaria.

Lat Falten Hühnerfou.

(win fig. J.)

Tab. 29. T.

OK. 456.

Voluta scabricula.

Lat mit Linsen auf müssenden Hühnerfou.

(win fig. J.)

Tab. 29. V.

OK. 457.

Voluta sanguinea granulata.

Lat gekörnte Hühnerfou.

(win fig. J.)

Tab. 29. X.

OK. 456.

Voluta spiralis.

Lat klein gewiegte Hühnerfou.

(win fig. J.)

Tab. 29. Z.

OK. 489.

Murex babilonius.

Im babylonische Hühnerfou.

2 Ord. Doppel Funktion. 6 Zft. Rinnu Funktion.

3 Zigg. Kinnalt Funktion. 2 Gatt. Kinnalt Funktion.

c) Hühnerfunktion, Pleurotoma.

Tab. 29. W.

OK. 470.

Murex senticosus.

Lat rüchel Hühnerfou.

2 Ord. Doppel Funktion. 6 Zft. Rinnu Funktion.

2 Zigg. Kinnalt Funktion. 2 Gatt. Mauer Funktion.

Cerithium.

Tab. 30. L. Murex granulatus.

OK. 469. Lin gntōmātā Lojma Sijunika.
(win fig. A.)

Tab. 30. J. Murex sulcatus.

OK. 469. Lin Maugot Lojma Sijunika.
(win fig. A.)

5 Klassen, Kihun-Koon, Arakimuruthi-Koon.

Tab. 30. a. Buccinum maculatum.

DK. 469 Das sibirische Fingerring, die Plinaria.

2 Ord. Logarithmische 6 gte. Riemann

2 Tage Künigsruhm Künigsruhm.

1 Gatt. Sophora kyunokim, Terebra.

Tab. 30. B. Buccinum subulatum.

OK. 469. Lat. Linn. Fignobin.

(win fig. d.)

Tab. 30 C. *Buccinum dimidiatum.*

OK. 469. Lat unum unum signum.

(win Fig. A.)

Tab. 30 D. *Buccinum oculatum.*

OK. 469. Das weißgelnbräunliche Zinnstein.

(win fig. a.)

Tab. 30 E. Buccinum crenulatum.

OK. 469. Nat geknabte Fingerring.

(win fig. a.)

Tab. 30 F. Buccinum acus Sartoria.

OK. 469. Emilia Madal.

2 Ord, Logarithmusfunktion. 6 Zfr, Riemann Funktion.

2. Frage: Bestimmungsbestimmung.

2 Gatt. Maudslayi Kynneria, Cerithium.

Tab. 30 g. Buccinum lanceatum.

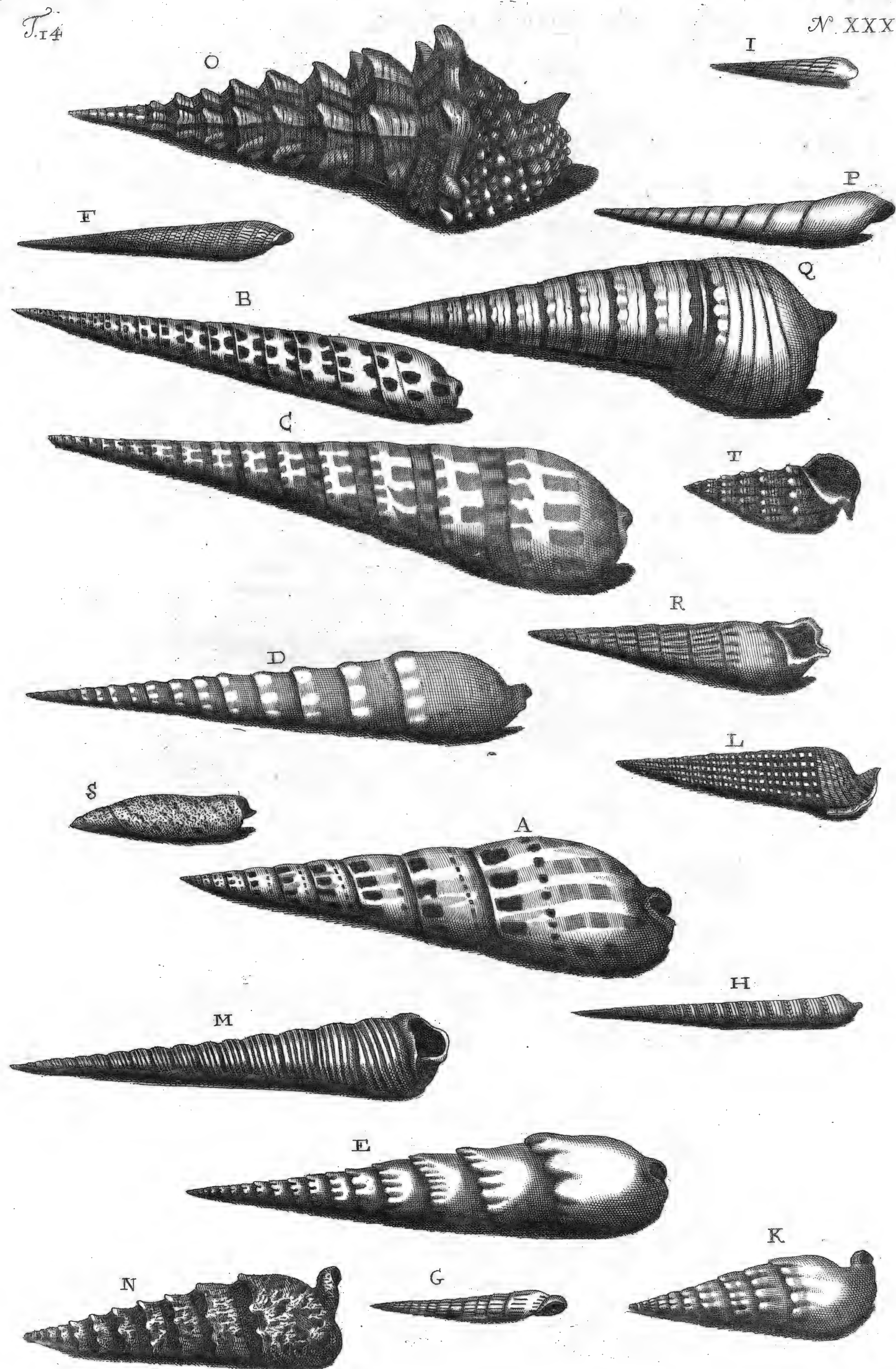
OK. 469. Wm. Langston.

(Win Fig. F.)

Tab. 30. H. Buccinum Strigilatum.

OK. 469. Ein geflochtenes Korb.

(win fig. F.)



Tab. 30. J.

OK. 469.

Buccinum duplicatum, chalibeum.
Ein Hafl Martel mit doppeltm Gewinde.
(win fig. F.)

Tab. 30. N.

OK. 470.

Murex aluco.
Ein knötigen Martel.
(win fig. F.)

Tab. 30. K.

OK. 470.

Murex vertagus.
Ein weißer Martel.
(win fig. F.)

Tab. 30. O.

OK. 470.

Corithium nodulosum
Ein rauhe Martel.
(win fig. F.)

Tab. 30. P.

OK. 470.

Buccinum fluviatile.
Ein flüß Martel.
(win fig. F.)

Tab. 30. Q.

OK. 470.

Strombus palustris.
Ein Kimpf Martel.
(win fig. F.)

Tab. 30. R.

OK. 469.

Strombus ater.
Ein glatten Maray Martel.
(win fig. F.)

Tab. 30. M.

OK. 434.

Turbo terebra.
Ein Tronunt Refägnel.
2 Ord. Doppelt Refunknu. 5 gft. Kalt Refunknu.
3 Rigg. Mann Kalt Refunknu.
2 gatt. Refunknu Refunknu, Turitella.

Tab. 30. S.

OK. 456.

Bulla terebellum.
Ein glatten Lofnu. Ein Knofchal.
2 Ord. Doppelt Refunknu. 6 gft. Kinnu Refunknu.
1 Rigg. Kalt Refunknu. 2 gatt. Walzu Refunknu.
d, Lofnu, Terebellum.

5. Klasse. Strophomena, Ammonitiformes.

Tab. 31. A. Voluta nautica.

OK. 459. Immer Strophomena Strophomena.

2. Ord. Strophomena Strophomena. 6. Gatt. Strophomena Strophomena.

1. Gatt. Strophomena Strophomena. 2. Gatt. Strophomena Strophomena.

g) Strophomena Strophomena, Strophomena.

Tab. 31. B. Voluta aethiopica.

OK. 459. Immer Strophomena Strophomena.

(win fig. A.)

Tab. 31. C. Conus betulinus.

OK. 452. Immer Strophomena Strophomena.

2. Ord. Strophomena Strophomena, 6. Gatt. Strophomena Strophomena.

1. Gatt. Strophomena Strophomena. 1. Gatt. Strophomena Strophomena, Conus.

Tab. 31. D. Conus literatus.

OK. 451. Immer Strophomena Strophomena.

(win fig. C.)

Tab. 31. E. Conus virgo.

OK. 451. Immer Strophomena Strophomena.

(win fig. C.)

Tab. 31. F. Conus striatus.

OK. 453. Immer Strophomena Strophomena.

(win fig. C.)

Tab. 31. G. Conus geographus.

OK. 454. Immer Strophomena Strophomena.

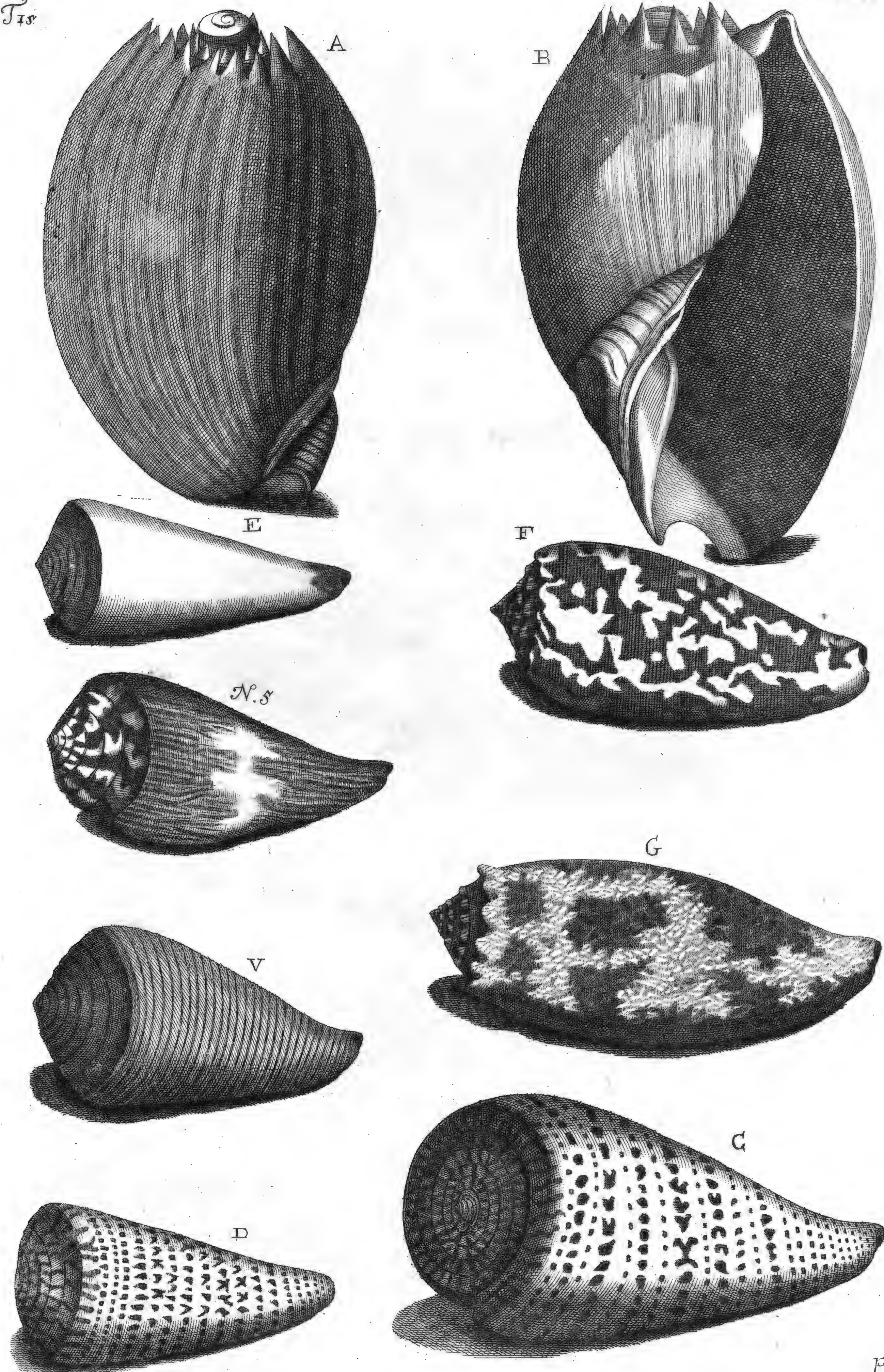
(win fig. C.)

Tab. 31. V. Conus figulinus.

OK. 452. Immer Strophomena Strophomena.

(win fig. C.)

Tis



Tab. 31 fig. 5.
OK. 454.

Conus vepillum.
Lat Umbilic band.
(win fig. C.)

Tab. 32. H. *Voluta vespertilio*.

OK. 458. Ein großer Stein, Antarktisfossilien, Wilhelms-Museum.

2 Ord. Loggert Fossilien, 6 Zft. Kalkstein Fossilien.

1 Kipp. Roll Fossilien, 2 Gatt. Walzen Fossilien.

f. Kalkstein Walzen, *Voluta*.

Tab. 32. J. *Voluta vespertilio attenuata*.

OK. 458. Ein langer, grauer Stein, Antarktisfossilien, Trautson-Museum.

(wie Fig. H.)

Tab. 32. K. *Buccinum harpa*.

OK. 476. Ein großer, dunkler Stein, grauer Kalkstein.

2 Ord. Loggert Fossilien, 6 Zft. Kalkstein Fossilien.

2 Kipp. Kalkstein Fossilien, 3 Gatt. Kalkstein Fossilien.

e) Harpa Fossilien, *Harpa*.

Tab. 32. L. *Buccinum harpa nobilis*.

OK. 476. Ein dunkler Stein, grauer Kalkstein.

(wie Fig. K.)

Tab. 32. M. *Buccinum harpa oblonga minor*.

OK. 476. Ein kleiner, länglicher Stein, Kalkstein Fossilien.

(wie Fig. K.)

Tab. 32. N. fig. 1. *Conus marmoreus*.

OK. 450. Ein Marmor Stein.

2 Ord. Loggert Fossilien, 6 Zft. Kalkstein Fossilien.

1 Kipp. Roll Fossilien, 1 Gatt. Kalkstein Fossilien.

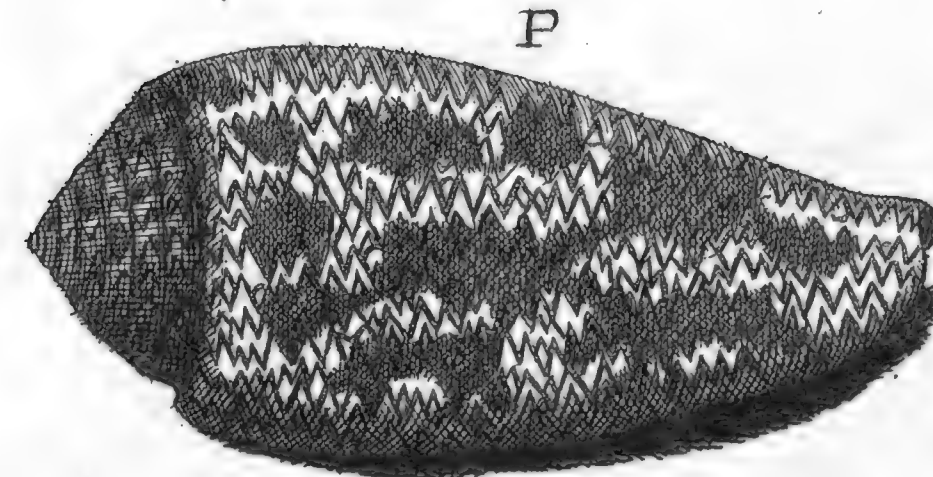
Conus.

Tab. 32. O. *Conus textile*.

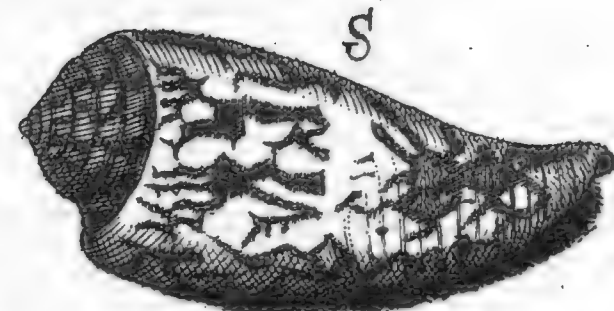
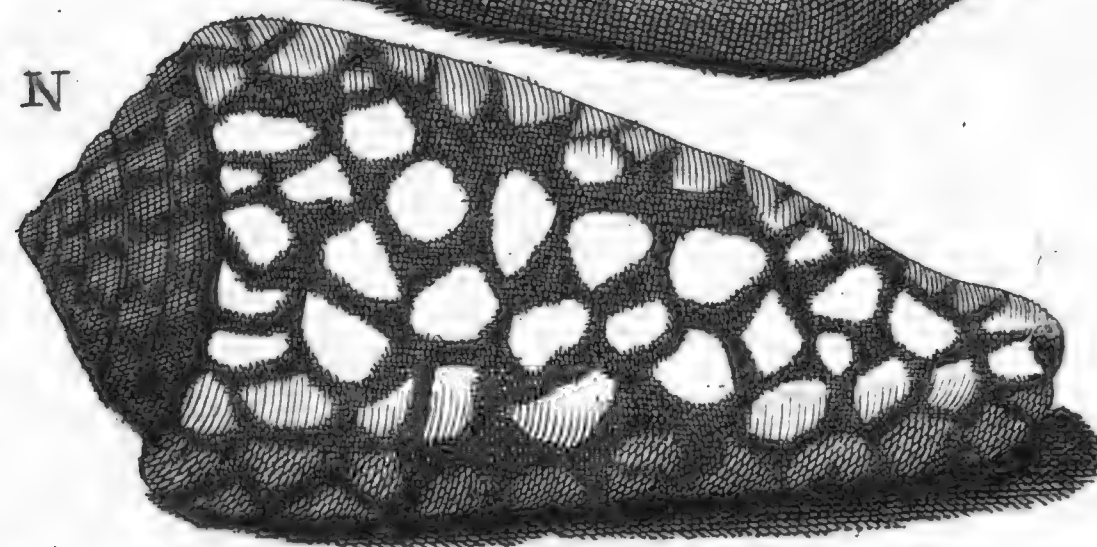
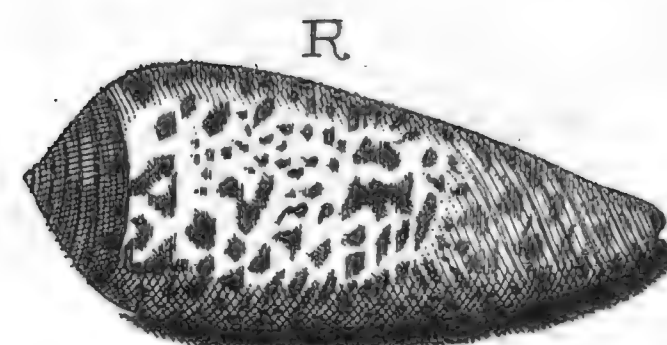
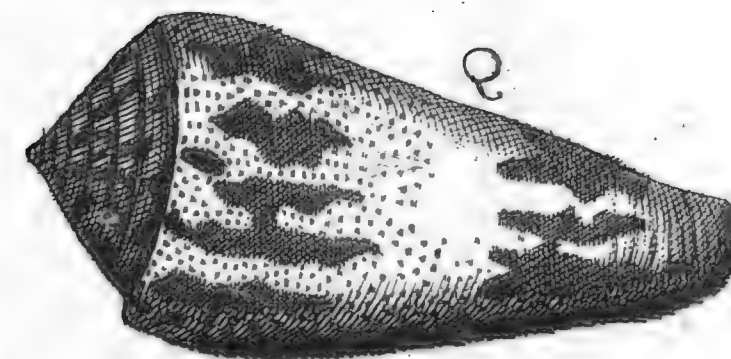
OK. 453. Ein dunkler Stein, goldener Stein.

(wie Fig. N.)

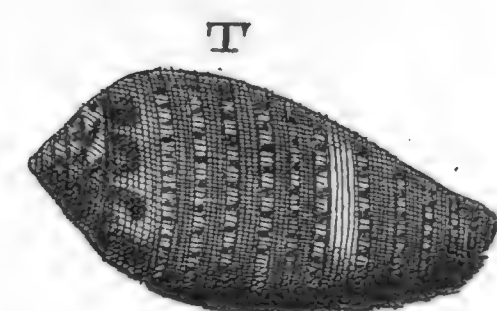
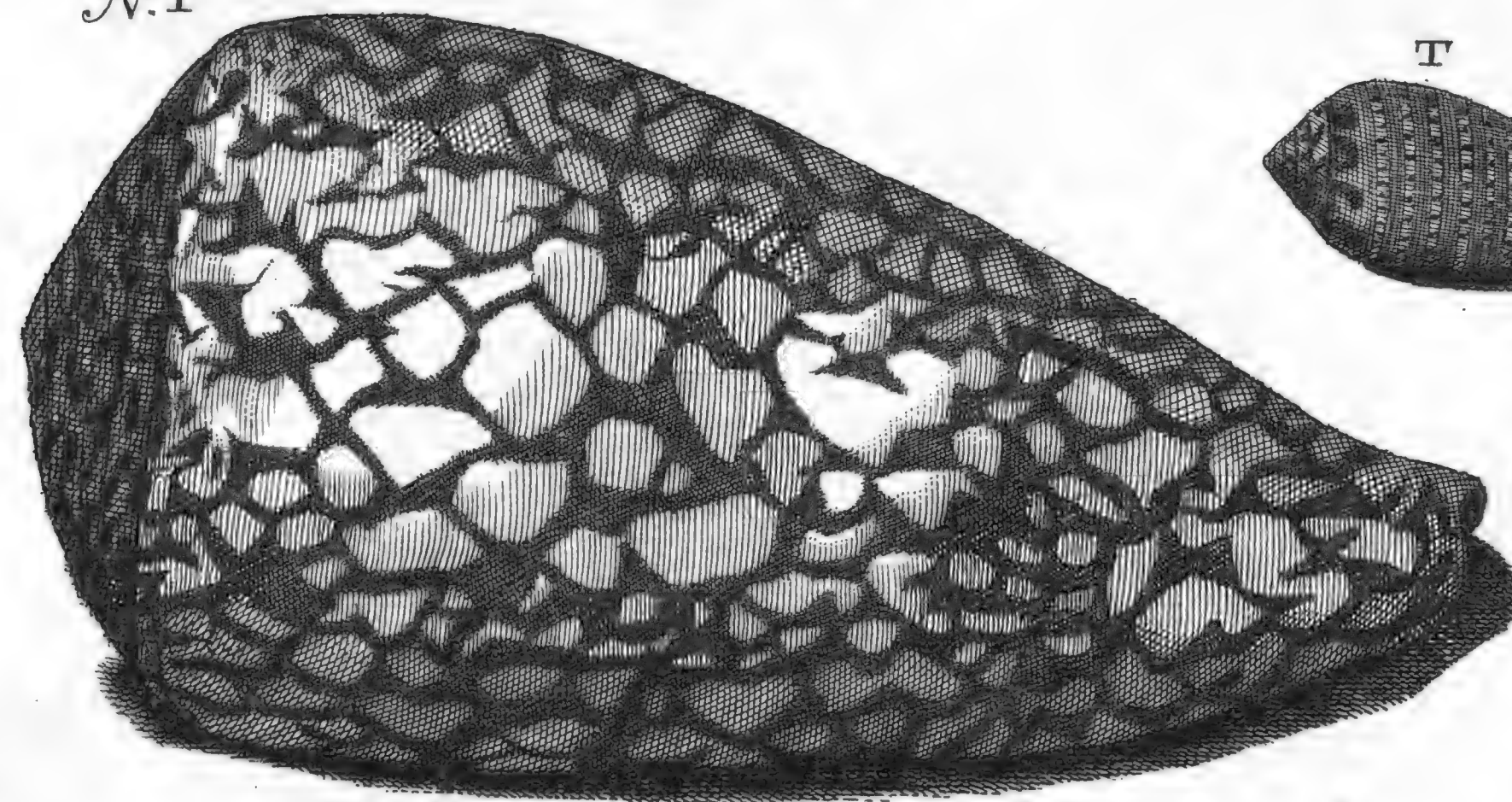
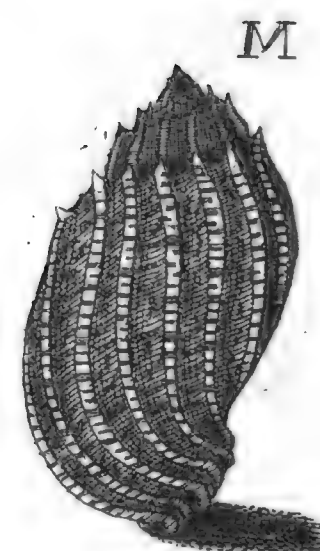
T. 16



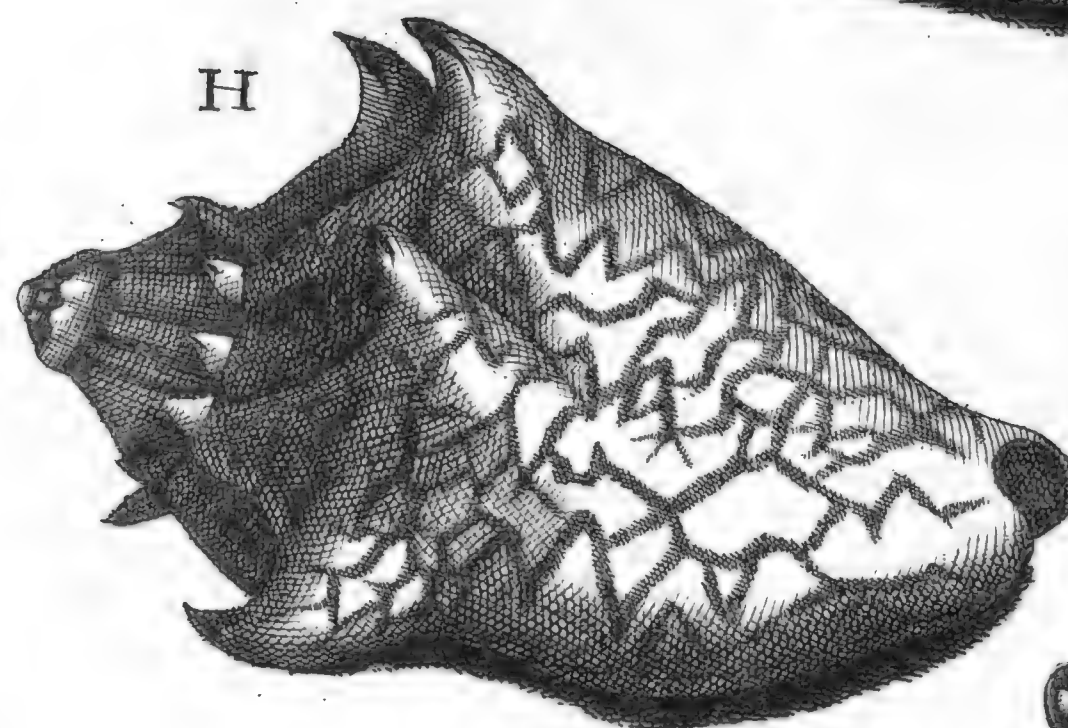
N. XXXII



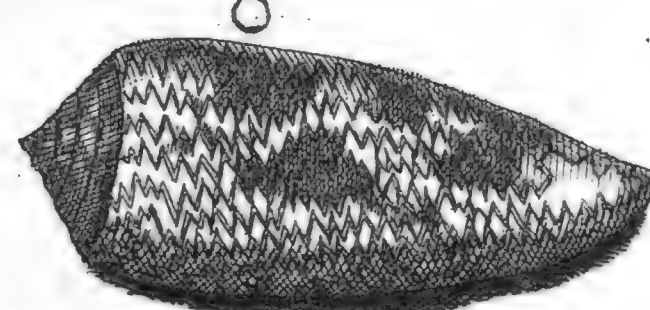
N. I



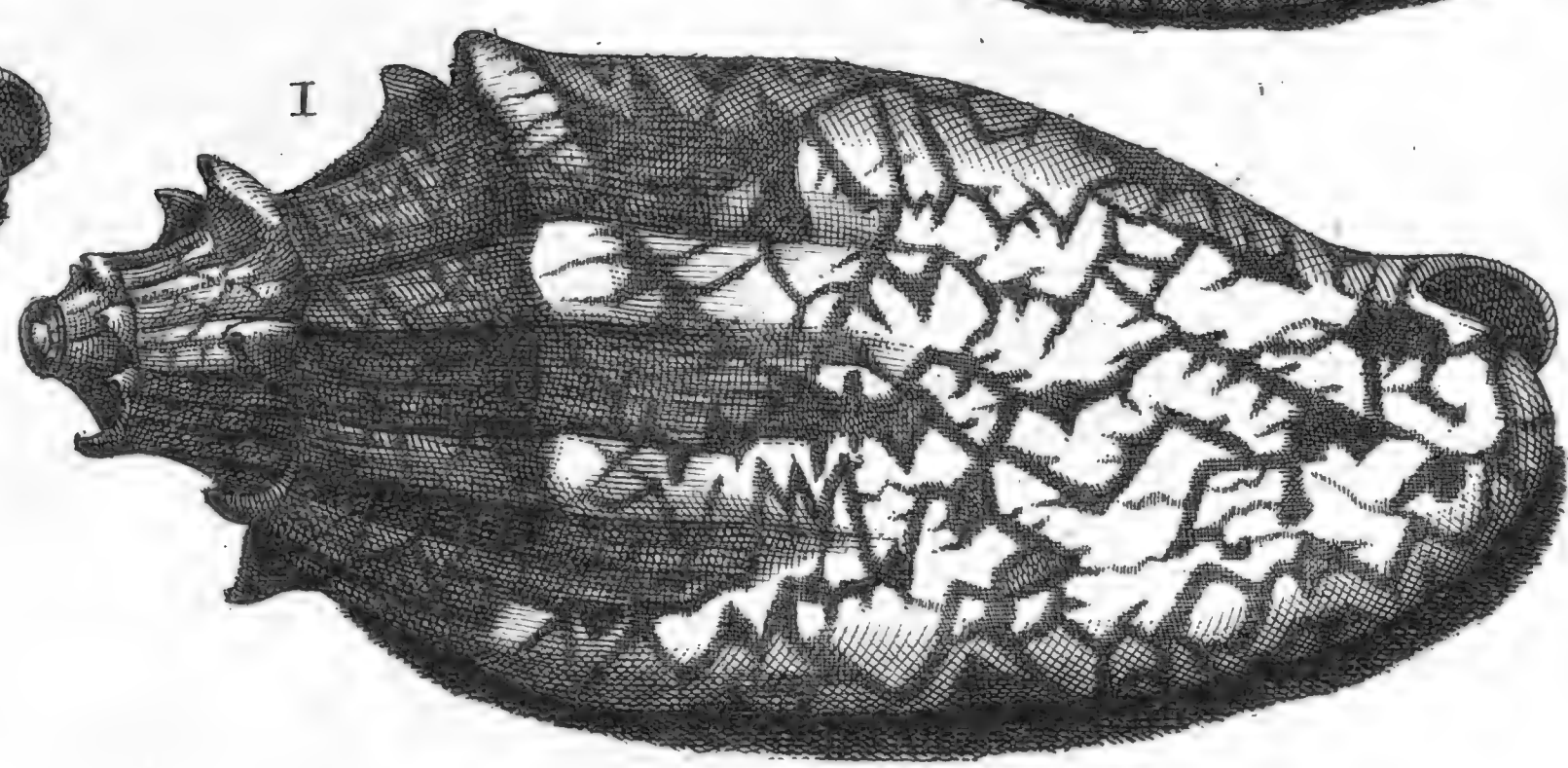
H



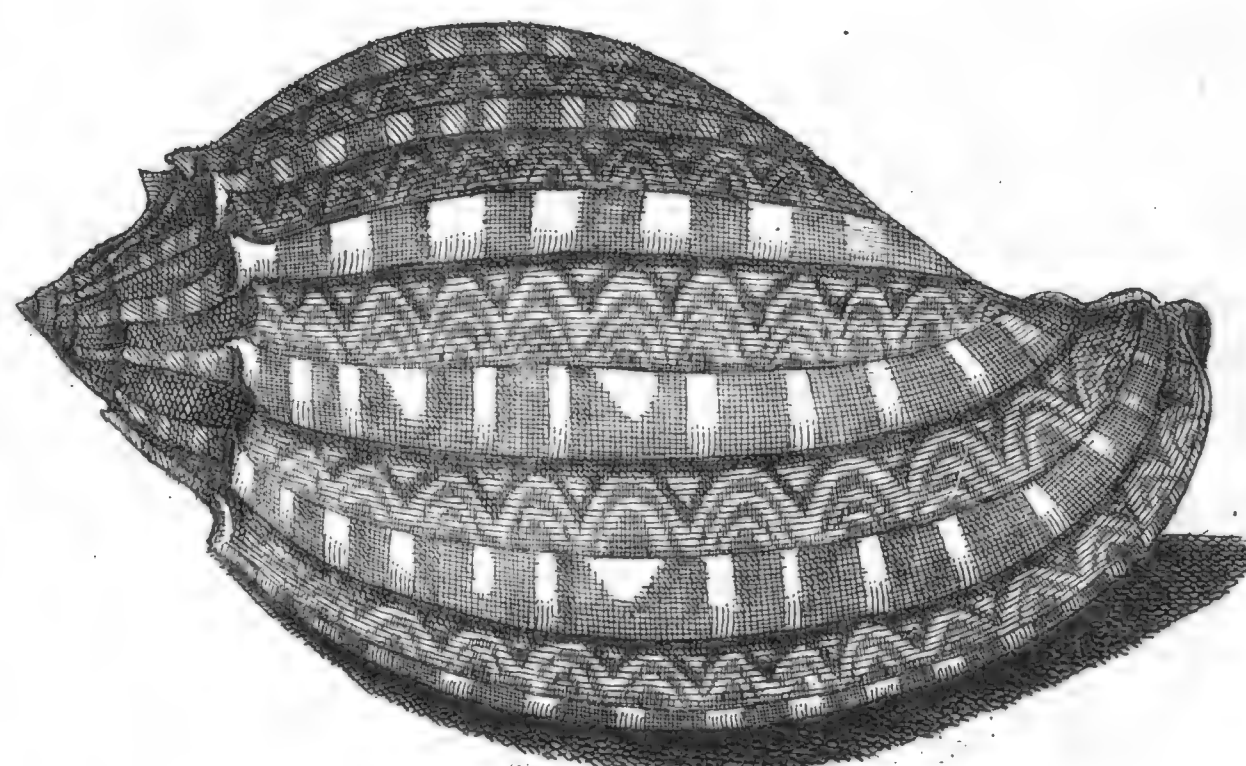
O



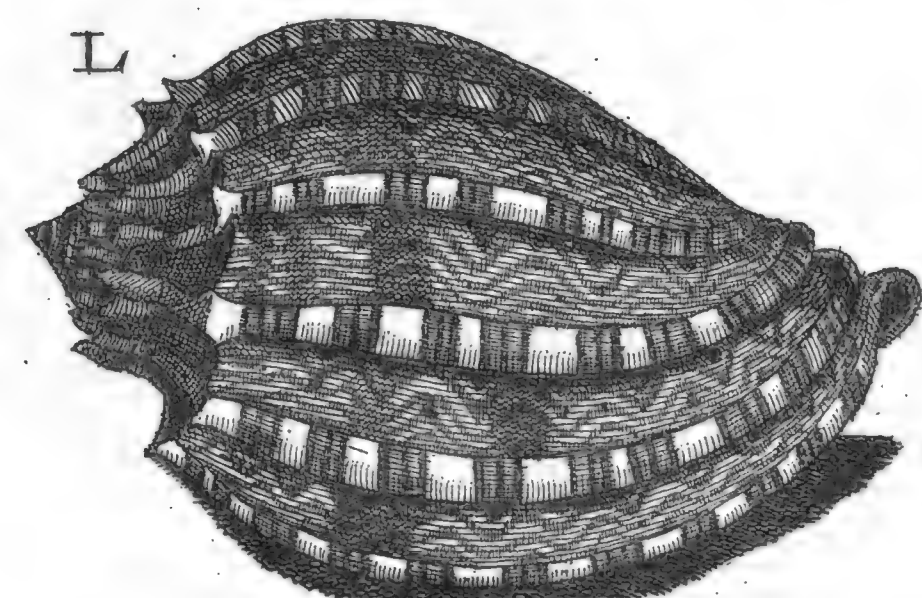
I



K



L



Tab. 32. P.
OK. 453.

Conus pennatus.
Im fests Kngl.
(win fig. 11.)

Tab. 32. Q.
OK. 453.

Conus magus.
Im gefleckten Kngl.
(win fig. 11.)

Tab. 32. R.
OK. 452.

Conus rusticus.
Im Apfeln Kngl.
(win fig. 11.)

Tab. 32. S.
OK. 454

Conus spectrum.
Im Gelfarbt.
(win fig. 11.)

Tab. 32. T.
OK. 453.

Conus granulatus.
Im kleinen Kngl.
(win fig. 11.)

Tab. 32. Ff.

Im fests Kngl. Im gefleckten Kngl.
Voluta vespertilis.
Vide fig. H.



5 Klassen, Vögel, Amphibien, Reptilien, Fische, Insekten, Mollusken, Conus miles.
 Tab. 33. W. Conus miles.
 Ok. 451. Van Gansveldt.
 2 Ord. Egypt. Vögel, Amphibien, Reptilien, Fische, Insekten, Mollusken.
 1 Vögel, Amphibien, Reptilien, Fische, Insekten, Mollusken.
 1 Gattung, Amphibien, Reptilien, Fische, Insekten, Mollusken.

Tab. 33. X. Conus capitaneus.
 Ok. 451. Van Gansveldt.
 (Win fig. W.)

Tab. 33. Y. Conus generalis.
 Ok. 451. Van Gansveldt.
 (Win fig. W.)

Tab. 33. Z. Conus stercus muscarum major.
 Ok. 452. Van Gansveldt, Linnaeus.
 (Win fig. W.)

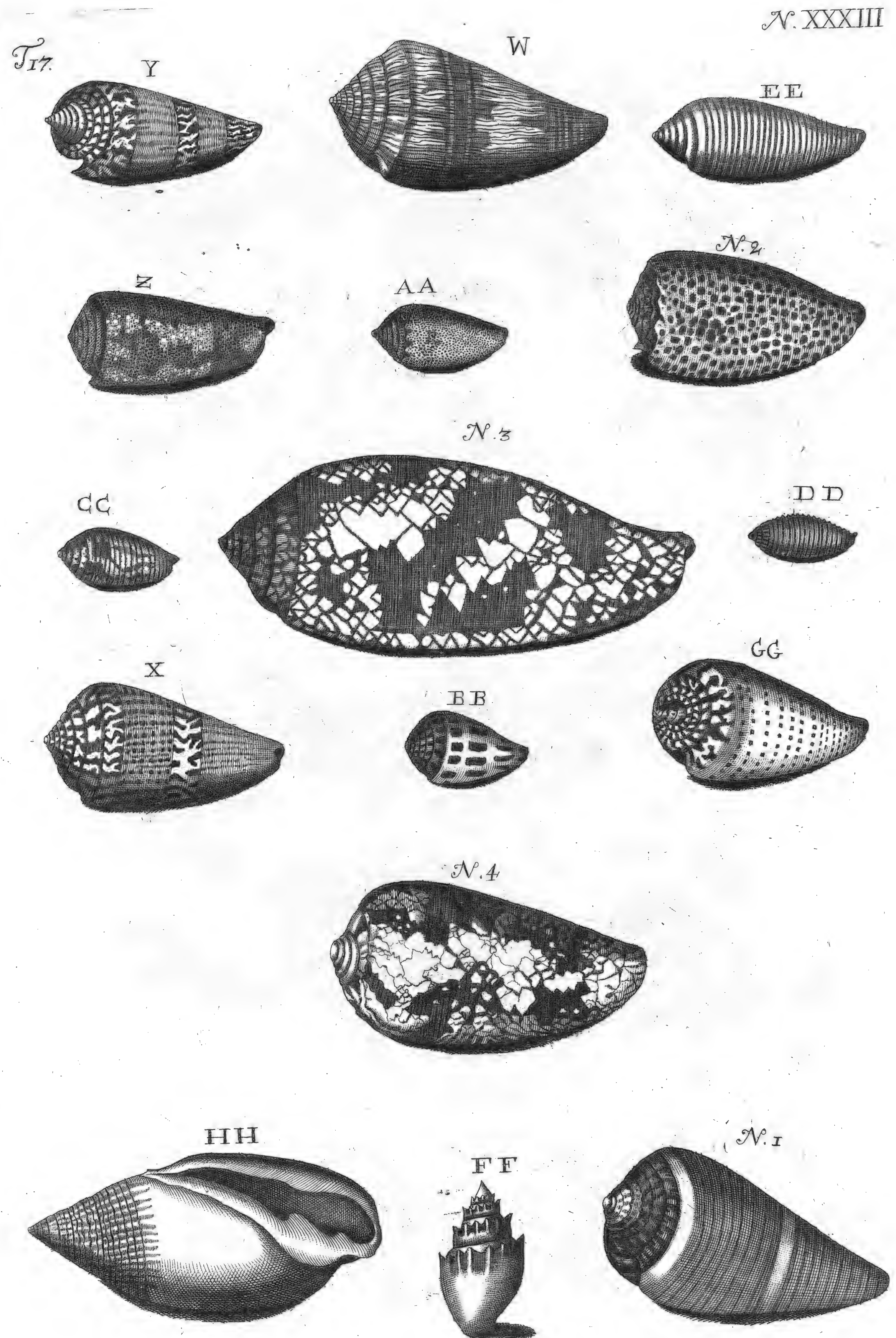
Tab. 33. AA. Conus stercus muscarum minor.
 Ok. 452. Van Gansveldt, Linnaeus.
 (Win fig. W.)

Tab. 33. BB. Conus hebraeus.
 Ok. 452. Van Gansveldt, Linnaeus.
 (Win fig. W.)

Tab. 33. CC. DD. Conus monachus.
 Ok. 449. Van Gansveldt, Linnaeus.
 (Win fig. W.)

Tab. 33. EE. Conus nuxatellana.
 Ok. 453. Van Gansveldt, Linnaeus.
 (Win fig. W.)

Tab. 33. GG. Conus glaucus.
 Ok. 452. Van Gansveldt, Linnaeus.
 (Win fig. W.)



Tab. 33. fig. 1.
OK. 449.

Conus quercinus.
den bunte Eichenholz Engol.
(win fig. W.)

Tab. 33. fig. 2.
OK. 449.

Conus stercus pulicis.
den geknötete Aeghennet.
(win fig. W.)

Tab. 33. fig. 3.
OK. 453

Conus pannus argenteus.
das Netzhorn, Silberstück.
(win fig. W.)

Tab. 33. fig. 4.
OK. 453.

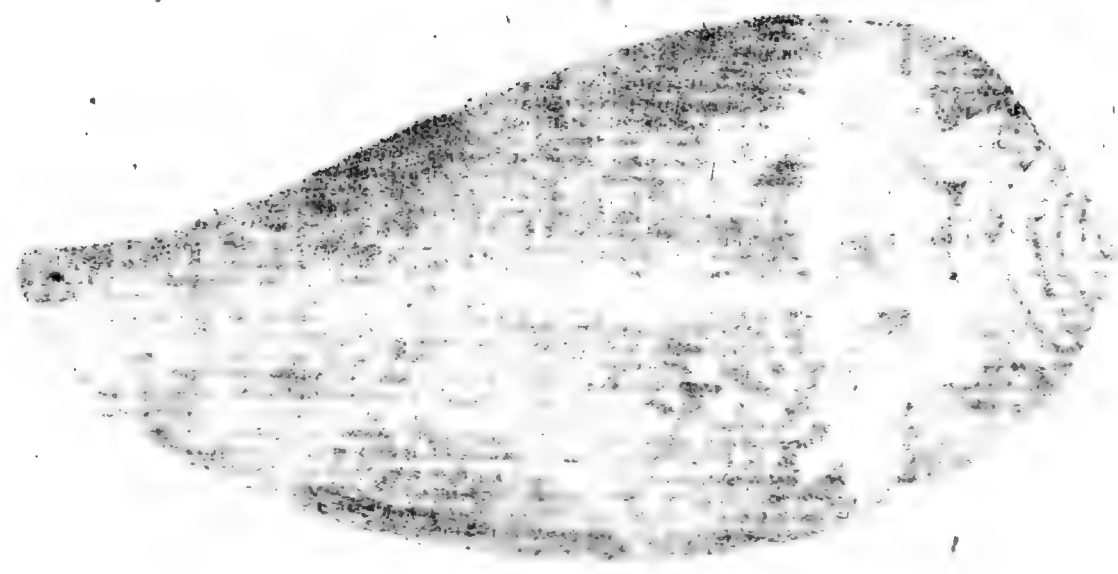
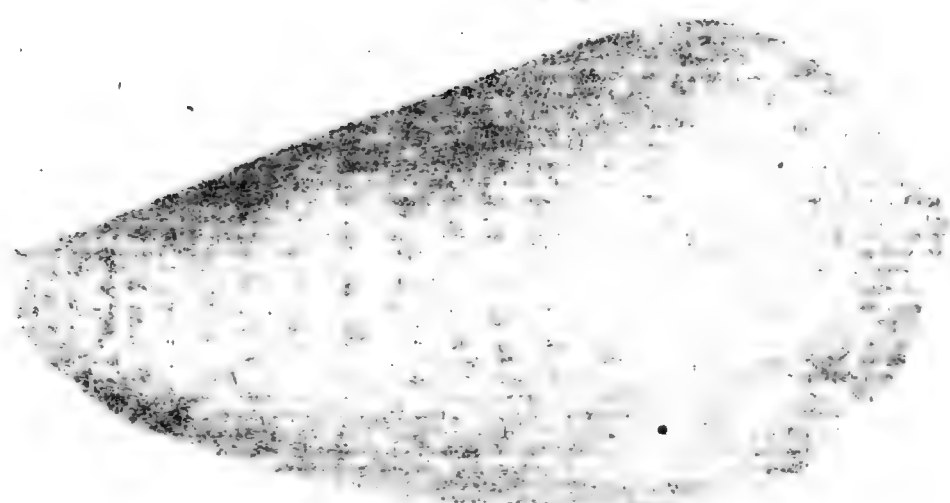
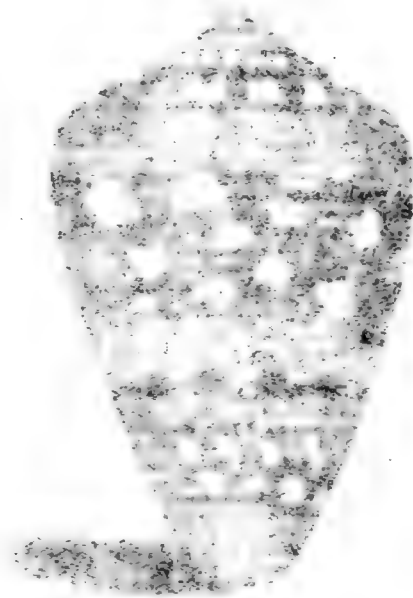
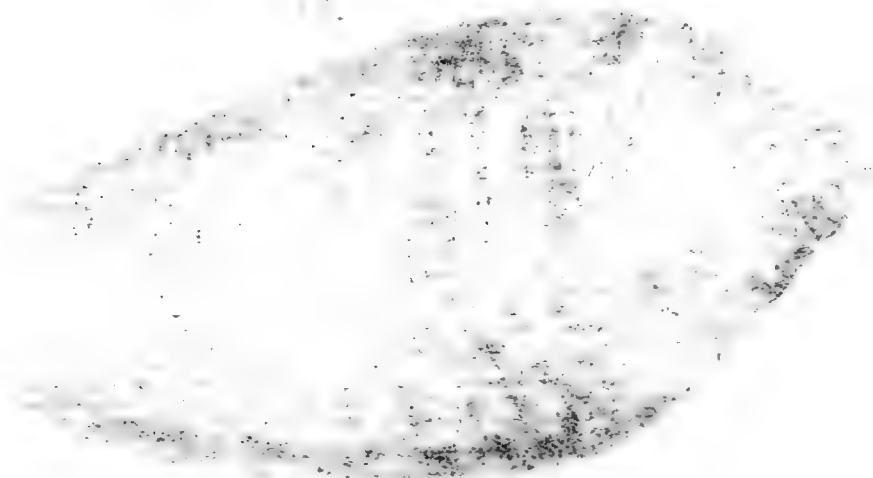
Conus aulicus.
den braunen mannitainigen gloria maris.
(win fig. W.)

Tab. 33. FF.
OK. 433.

Helix amarula fluvialis.
den Flußflab, Fkonn.
2 Ord, Legerel Fkonn. 5 Jff, Galt Fkonn.
2 Kigg, Waffon Galt Fkonn.
3 Gall. Fkonn Fkonn, Melania.

Tab. 33. HH.
OK. 427.

Noluta auris Midae.
das große braune Mida Ohn.
2 Ord, Legerel Fkonn, 4 Jff, Lof Fkonn.
2 Kigg, Fkonn Fkonn.
2 Gall. Fkonn Fkonn, Auricula.



5 Klassen, Vögel, Amphibien, Reptilien, Fische.

Tab. 34. A. Conus arausiacus.

OK. 453. Im Ozean Admiral.

2 Ord, Seppel Vögel. 6 Ht, Reinhold Vögel.

1 Hgg. Koll Vögel.

1 Gatt, Engel Vögel, Conus.

Tab. 34. B. Conus ammiralis summus.

OK. 451. Im Ozean Admiral.

(win fig. A.)

Tab. 34. C. Conus ammiralis ordinarius.

OK. 451. Im Admiral mit 3 Linien.

(win fig. A.)

Tab. 34 D. Conus ammiralis vicarius occidentalis.

OK. 451. Im jungen Admiral.

(win fig. A.)

Tab. 34. E. Conus ammiralis siamensis.

OK. 451. Im unvollständigen Admiral.

(win fig. A.)

Tab. 34. F. Conus vice ammiralis.

OK. 452. Im Vice Admiral.

(win fig. A.)

Tab. 34. G. Conus genuanus.

OK. 453. Im gewöhnlichen Admiral, Kumpfhaufes Flügel.

(win fig. A.)

Tab. 34. H. Conus imperialis, primi ordinis.

OK. 450. Im Kaiserkron, Knecht.

(win fig. A.)

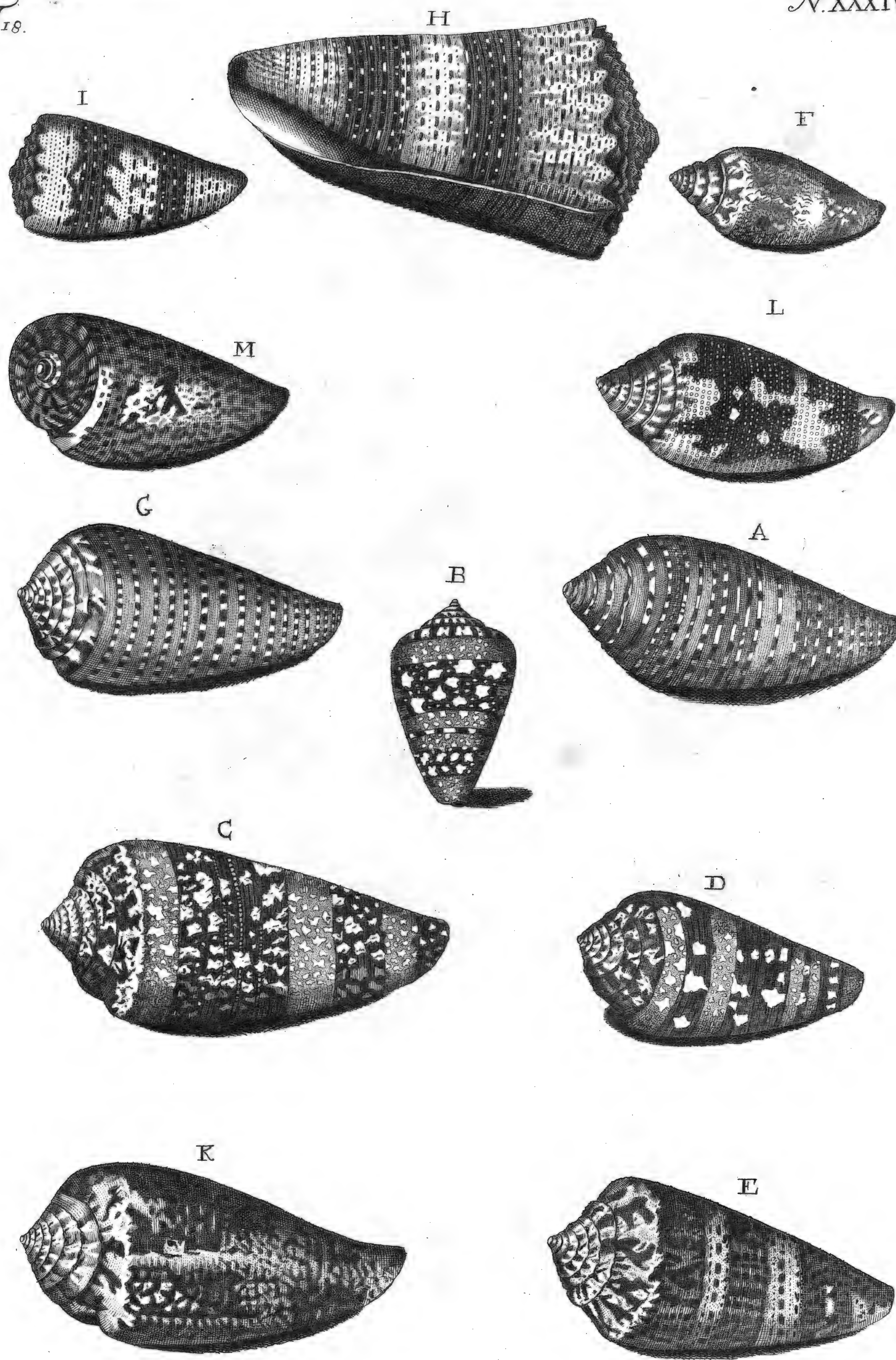
Tab. 34. I. Conus imperialis, secundi ordinis.

OK. 450. Im Kaiserkron, gewöhnlicher Knecht.

(win fig. A.)

T₁₈.

N. XXXIV.



Tab. 34. K.
OK. 454.

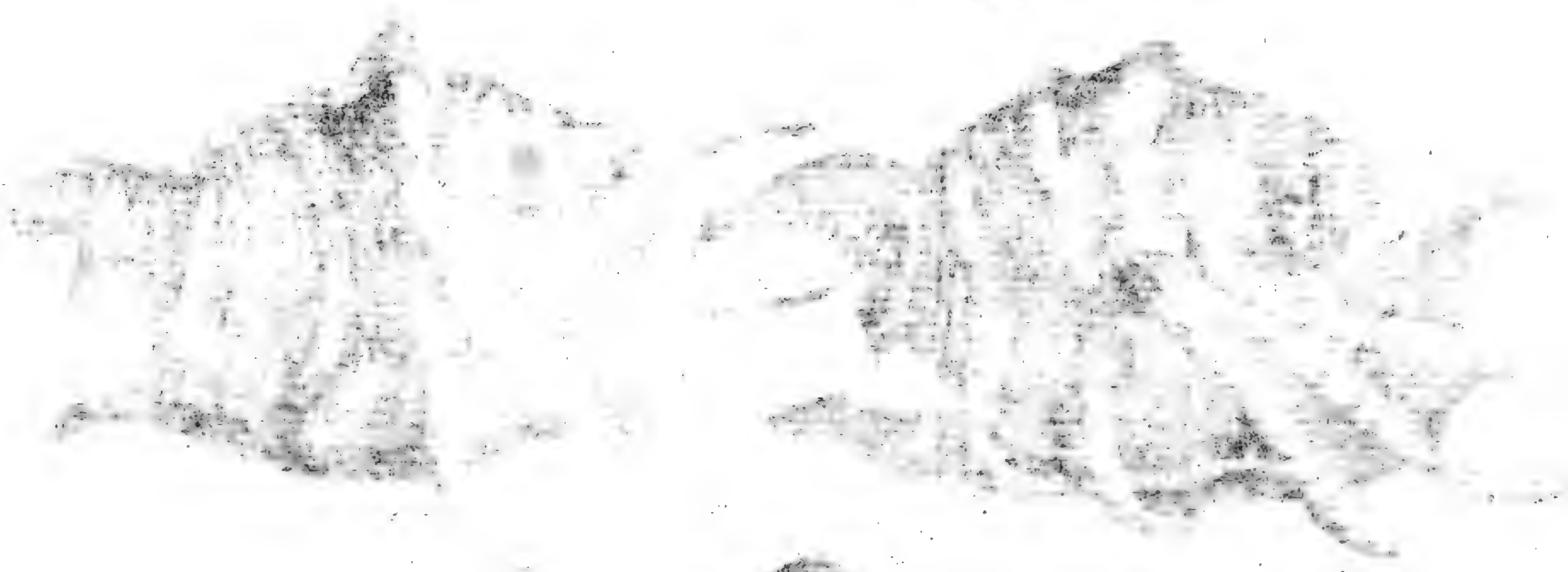
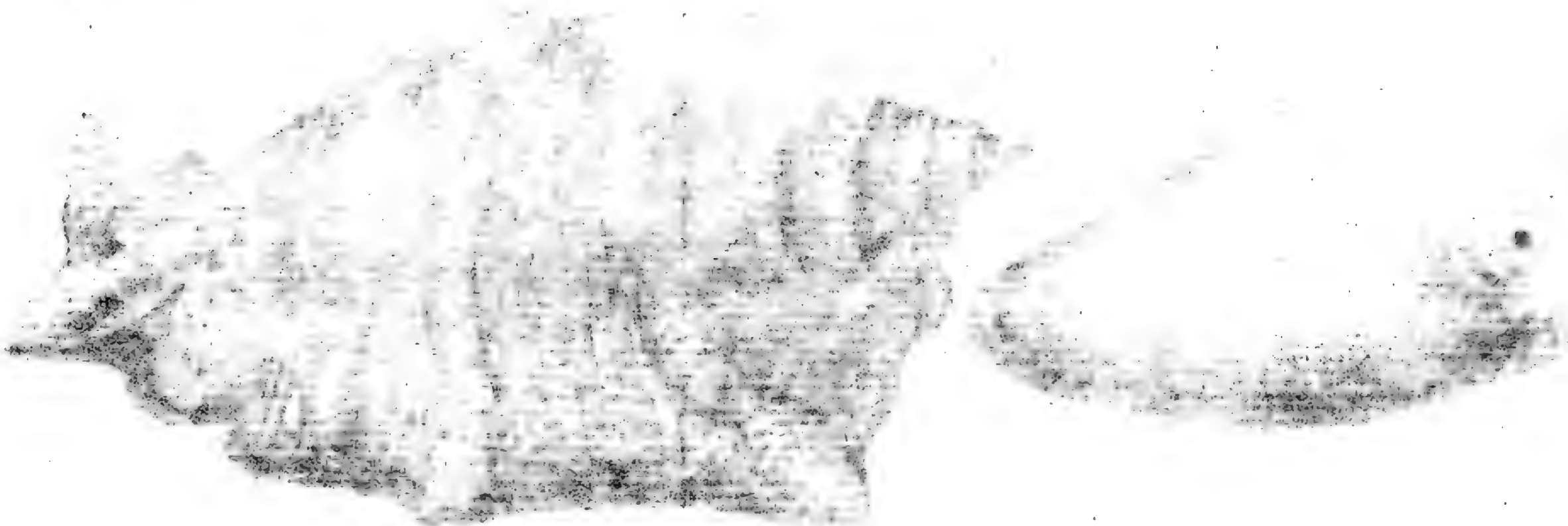
Conus tulipa.
von Adel Engel.
(win fig. A.)

Tab. 34. L.
OK. 454.

Conus Isabella.
von Engelstein Adel Engel Isabella.
(win fig. A.)

Tab. 34. M.
OK. 455.

Conus leoninus.
von Engelstein Lönn.
(win fig. A.)



5 Klassen, Vögel, Insekten, Amphibien, Reptilien, Fische, Mollusken, Crustaceen, Arthropoden, Pflanzen, Thierwelt.

Tab. 35. A. B. *Strombus chiragra*.

Ok. 492. Ein Loothhaken, Insektenkamm.

2 Ord. Loothhaken, 6. Insektenkamm.

3. Insektenkamm, 4. Gatt. Loothhaken.

b) Loothhaken, Pterocera.

Tab. 35. C. Ein Loothhaken, Insektenkamm.

Strombus chiragra.

Vide Fig. A. B.

Tab. 35. D. Ein Loothhaken, Insektenkamm.

mit Insektenkamm.

Strombus lambis.

Vide Fig. E.

Tab. 35. E. *Strombus lambis*.

Ok. 491. Ein Loothhaken, Insektenkamm.

(Vide Fig. A. B.)

Tab. 35. F. *Strombus lambis*.

Ok. 491. Ein Loothhaken, Insektenkamm.

(Vide Fig. A. B.)

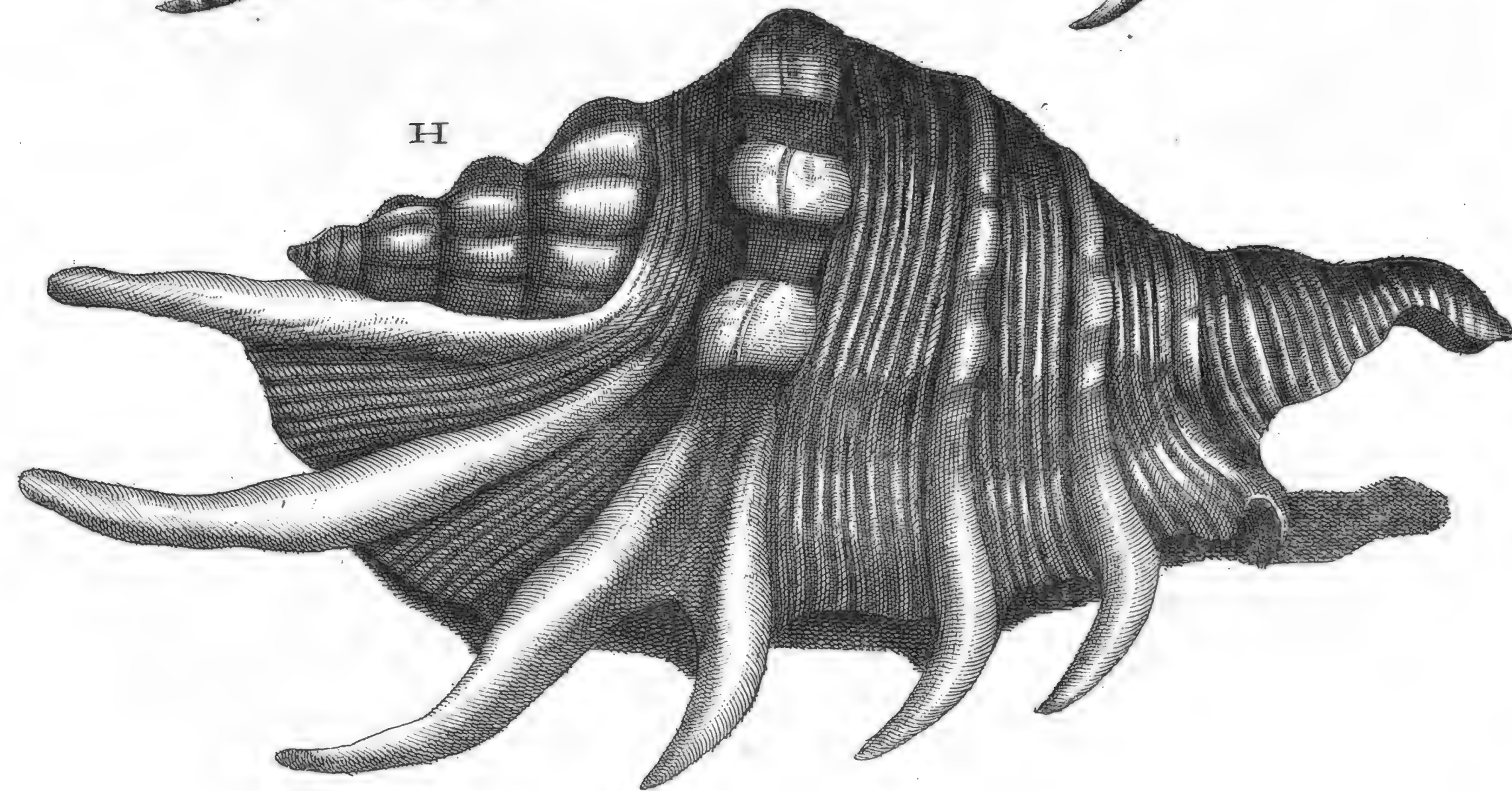
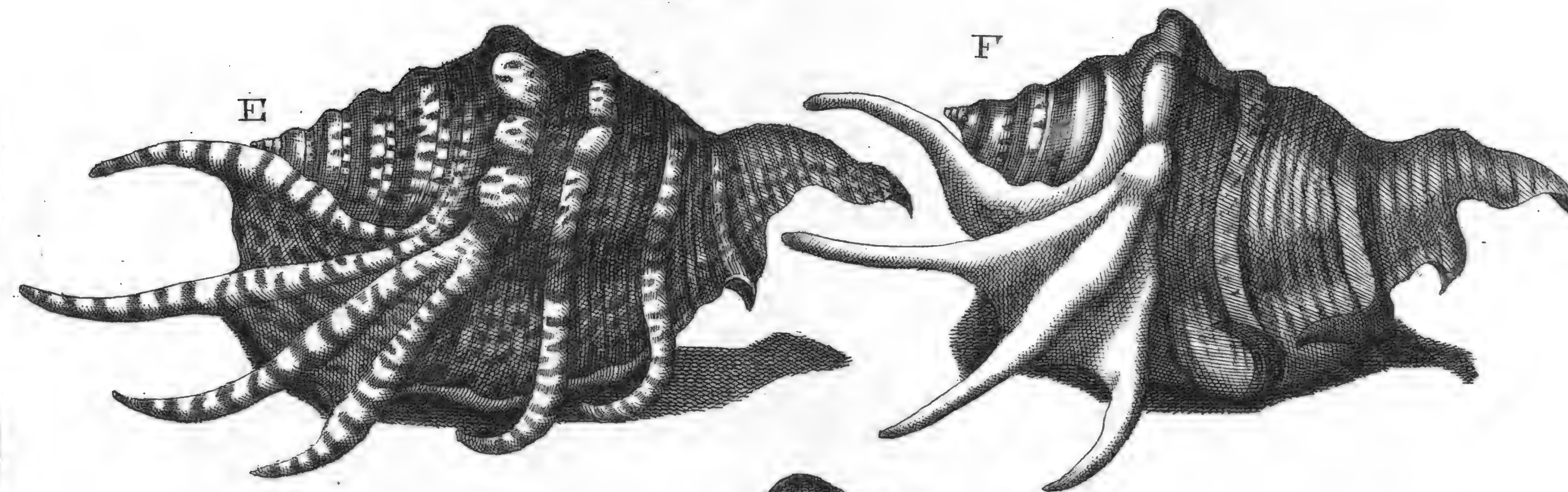
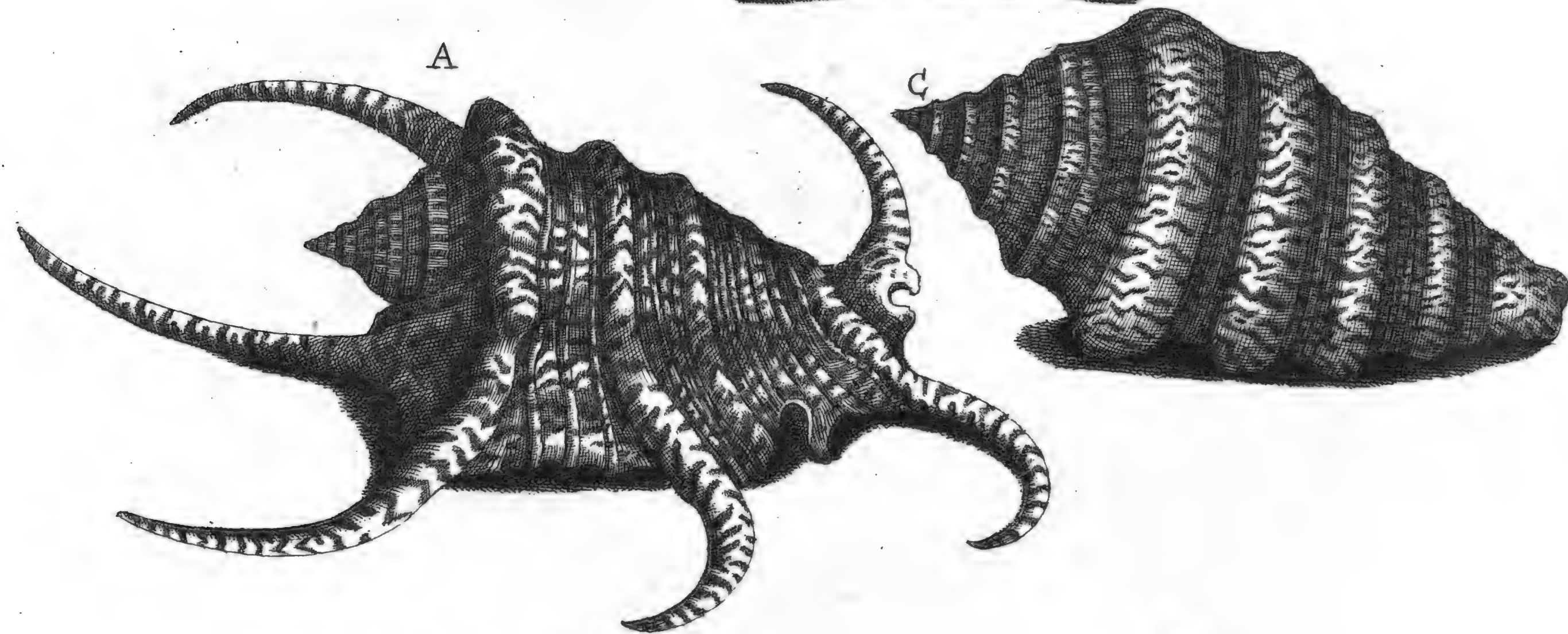
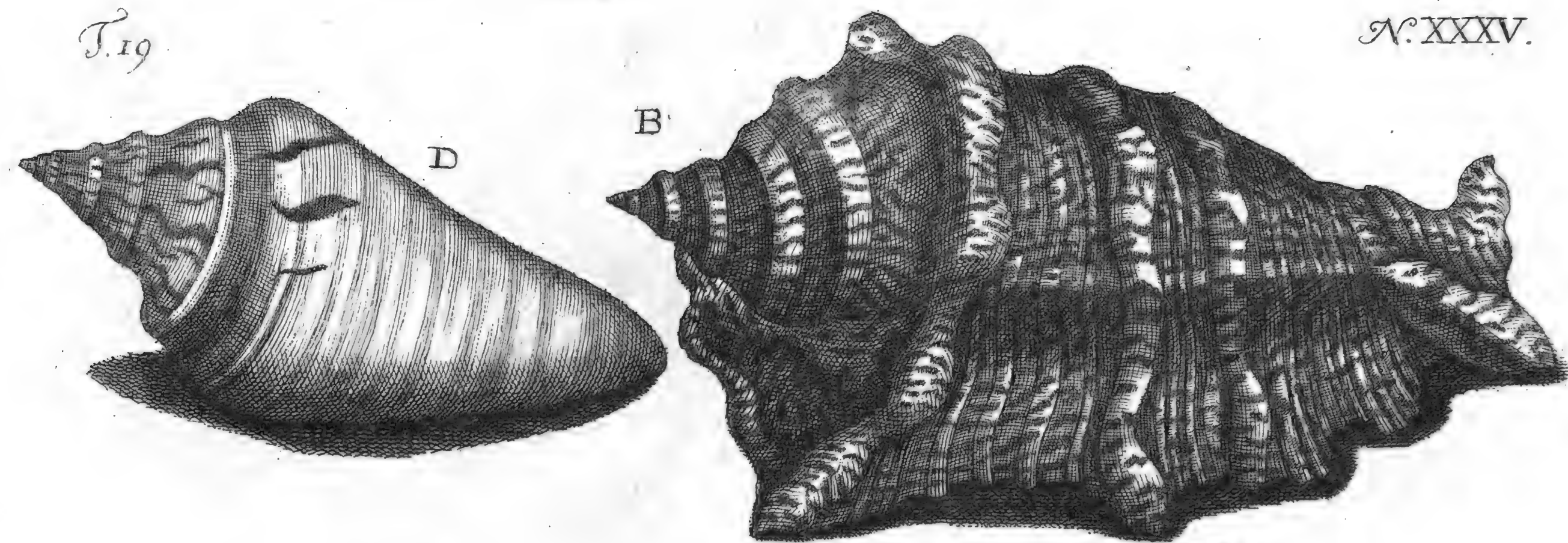
Tab. 35. H. *Strombus decumanus*.

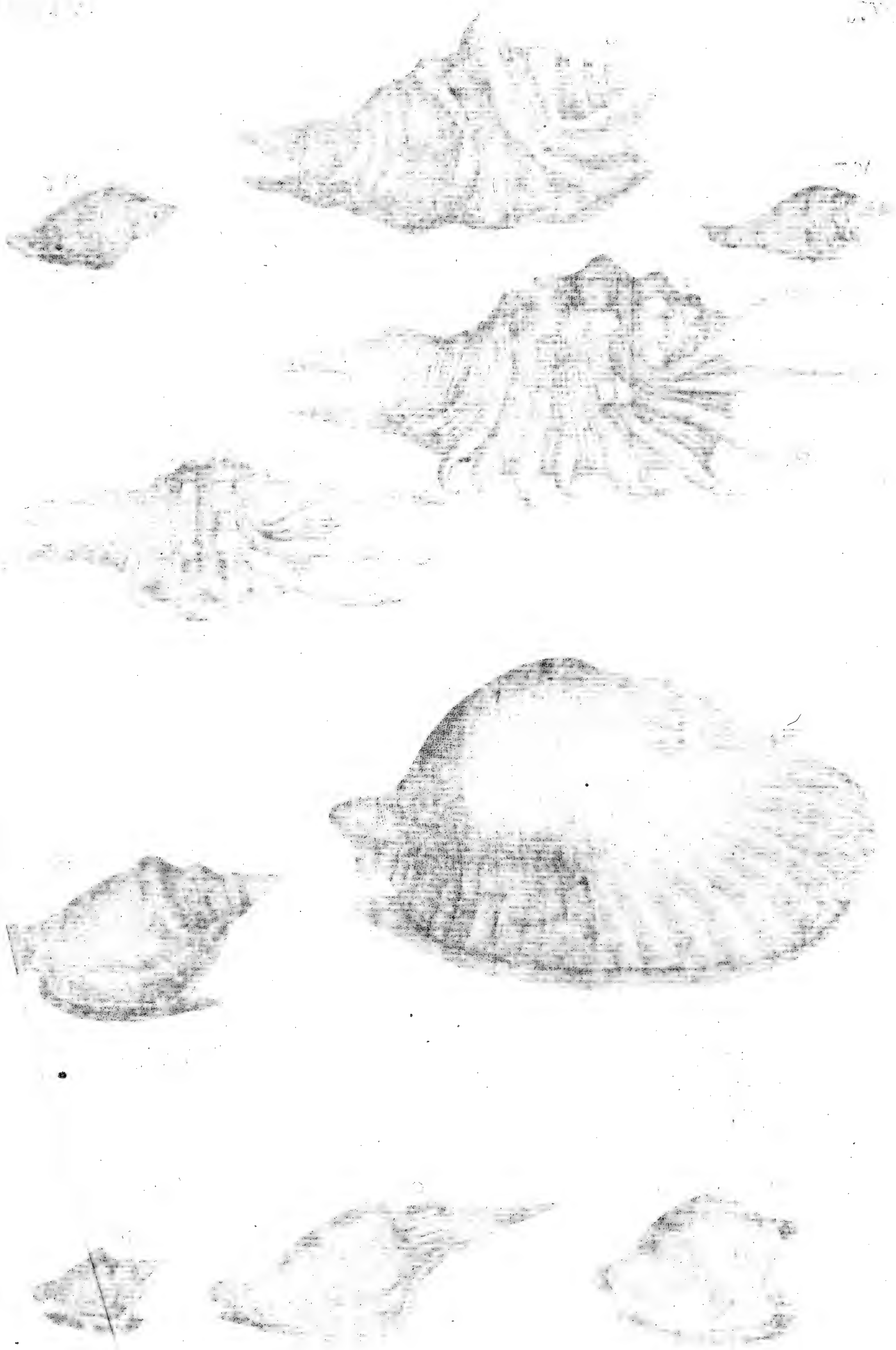
Ok. 491. Ein Loothhaken, Insektenkamm.

(Vide Fig. A. B.)

T. 19

N. XXXV.





Tab. 36. G. Das Weibchen von gattlichen Krabben mit 7 Zehen.
Strombus lambis.

Vide Tab. 35. fig. E.

Tab. 36. F. Strombus millepeda.

OK. 492. Das Tausendfüßler, ein milchsaftiger Finger Krabbe.

2 Ord. Stoppel Krabbe. 6 Zst. Krabbe Krabbe.

3 Krabbe. Krabbe Krabbe. 4 Gatt. Krabbe Krabbe.

b) Finger Krabbe, Pterocera.

Tab. 36. K. Strombus scorpius.

OK. 492. Ein Krabbe Krabbe, Scorpius.

(win fig. F.)

Tab. 36. L. Strombus latissimus.

OK. 494. Ein Krabbe Krabbe.

2 Ord. Stoppel Krabbe. 6 Zst. Krabbe Krabbe.

3 Krabbe. Krabbe Krabbe. 4 Gatt. Krabbe Krabbe.

c) Krabbe Krabbe, Strombus.

Tab. 36. M. Strombus epidromis.

OK. 492. Das Krabbe Krabbe Krabbe Krabbe.

(win fig. L.)

Tab. 36. N. Strombus canarium.

OK. 492. Das Krabbe Krabbe Krabbe Krabbe.

(win fig. L.)

Tab. 36. O. Strombus vittatus.

OK. 492. Das Krabbe Krabbe Krabbe Krabbe.

(win fig. L.)

Tab. 36. P. Strombus minimus.

OK. 493. Das Krabbe Krabbe Krabbe Krabbe.

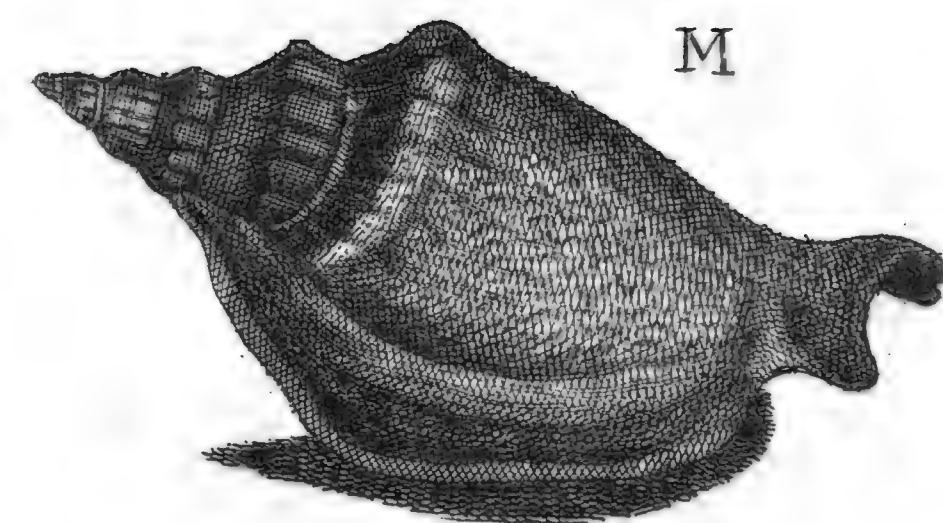
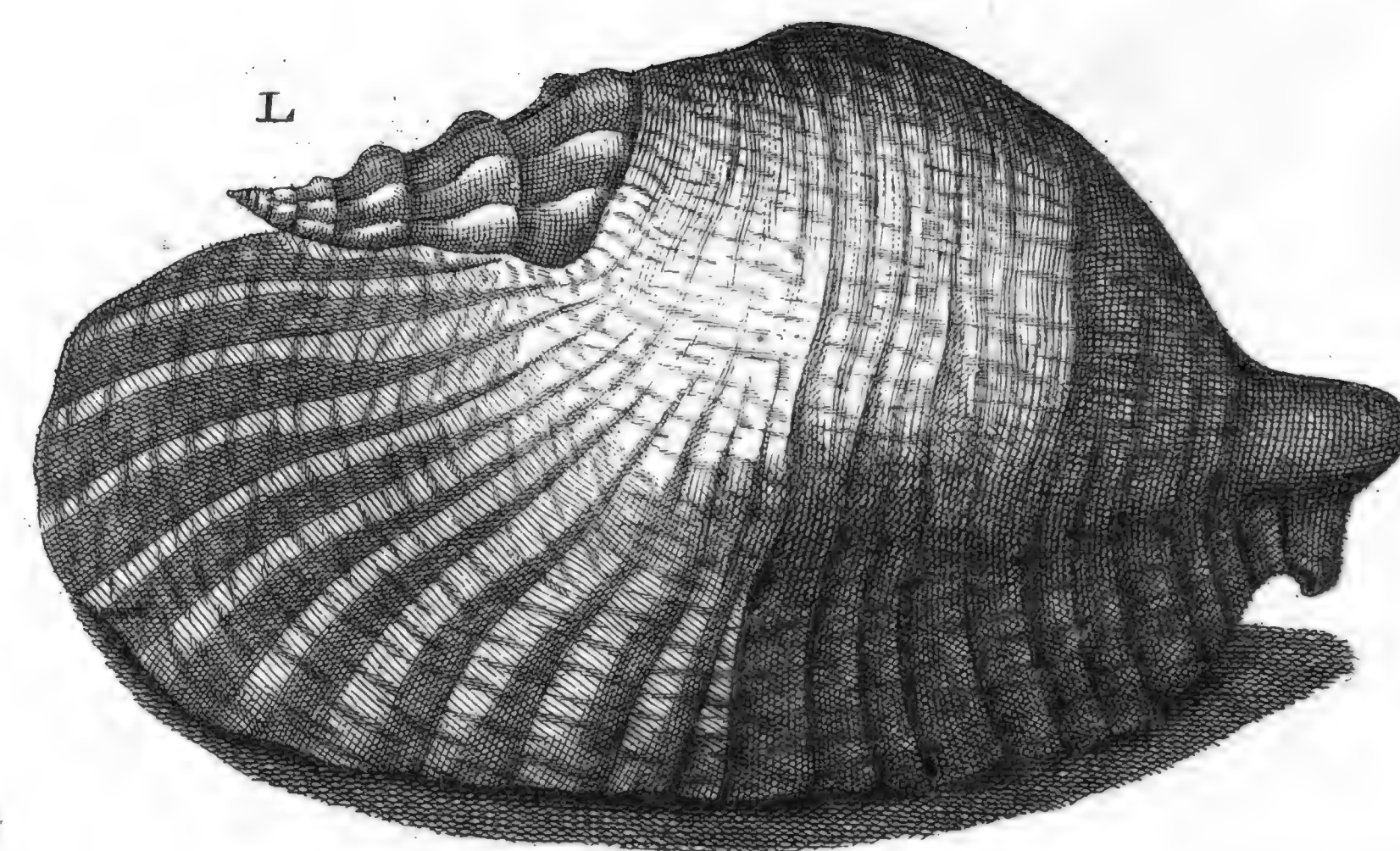
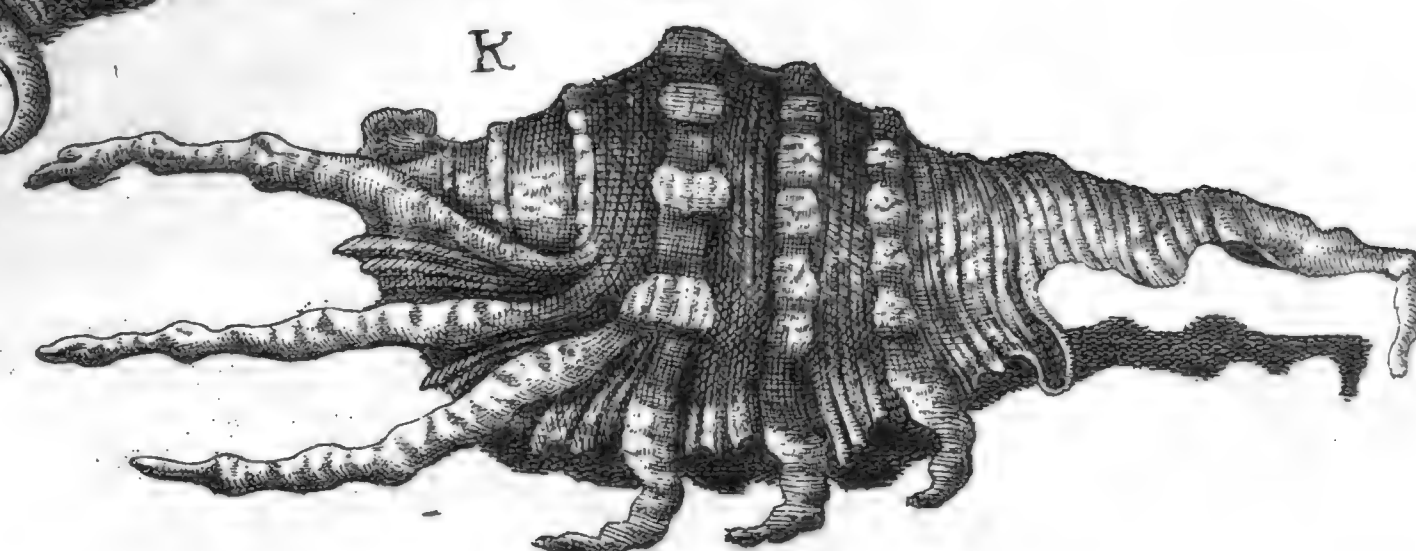
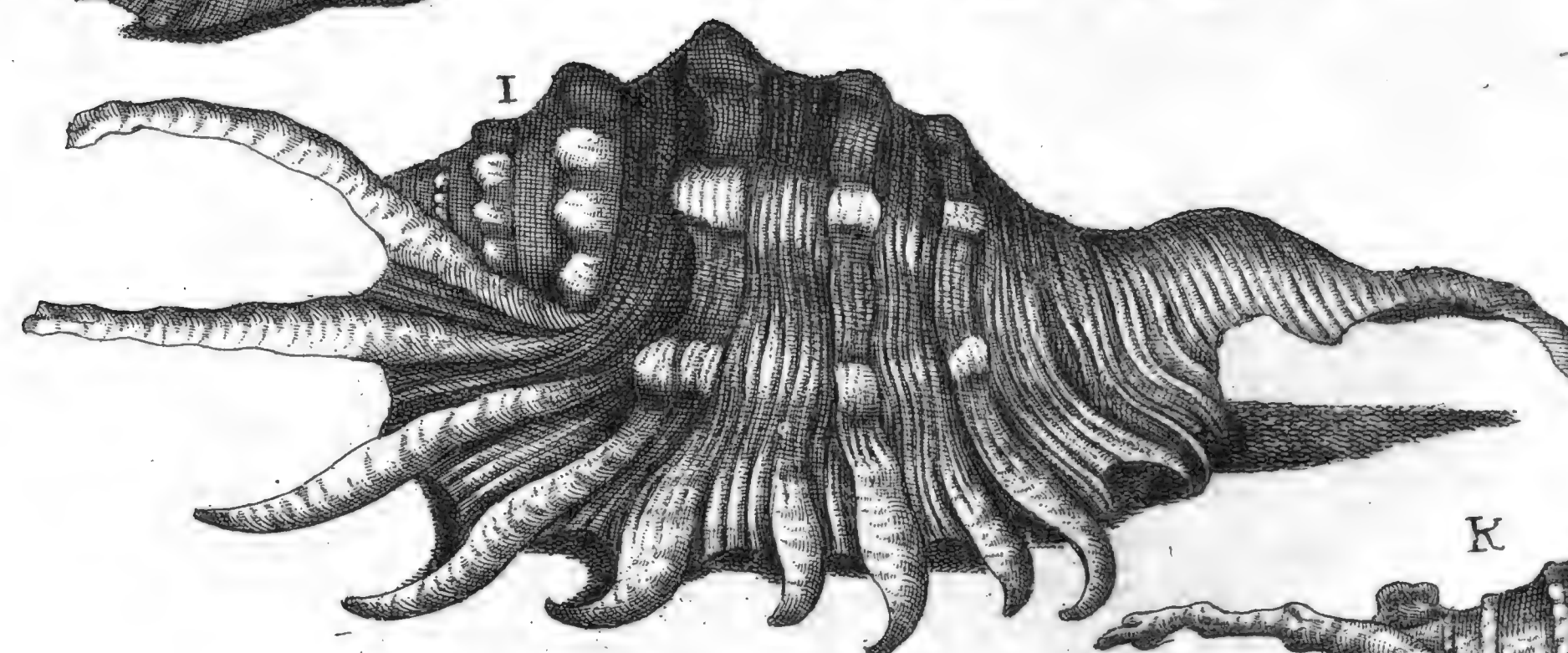
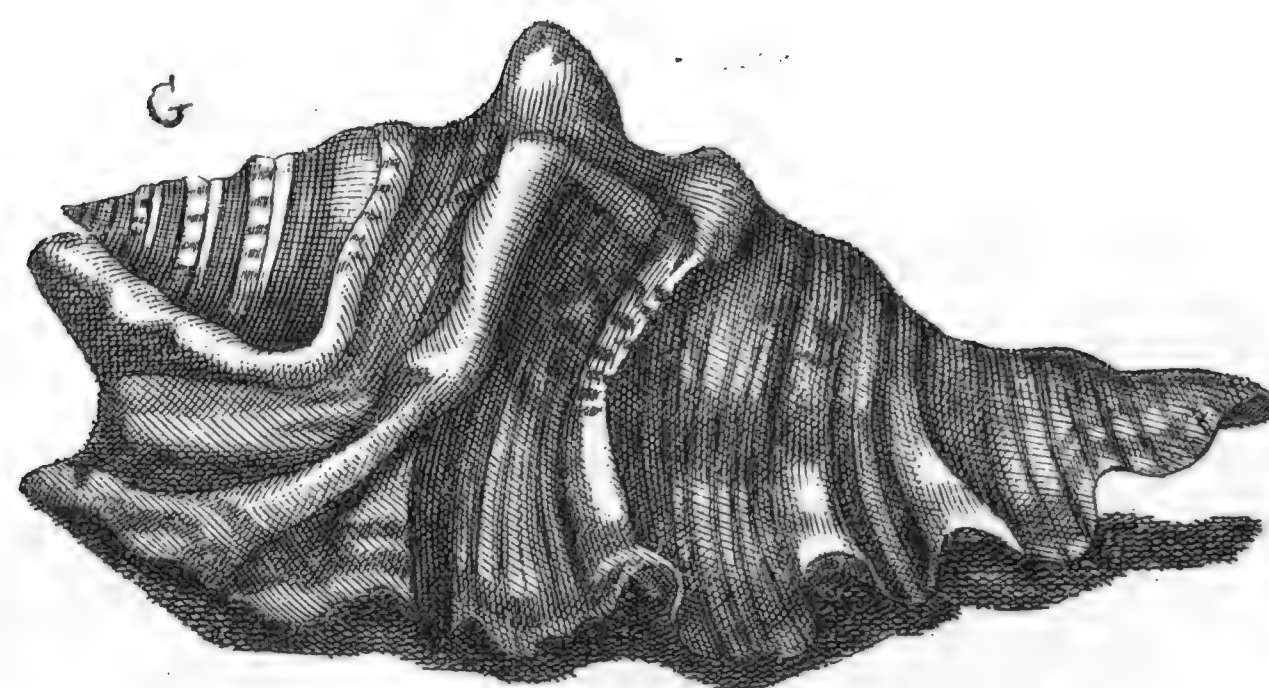
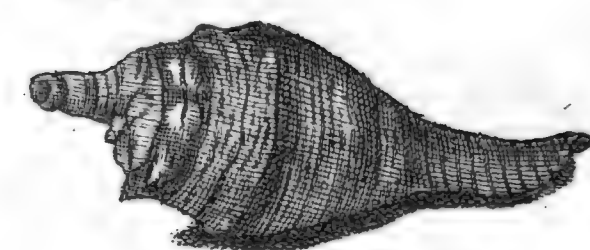
(win fig. L.)

Tzo

N. XXXVI.

N. 7

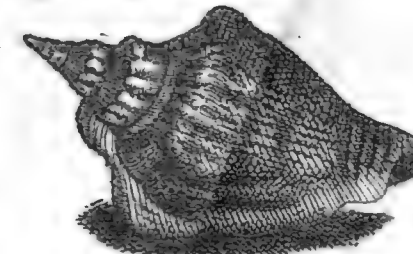
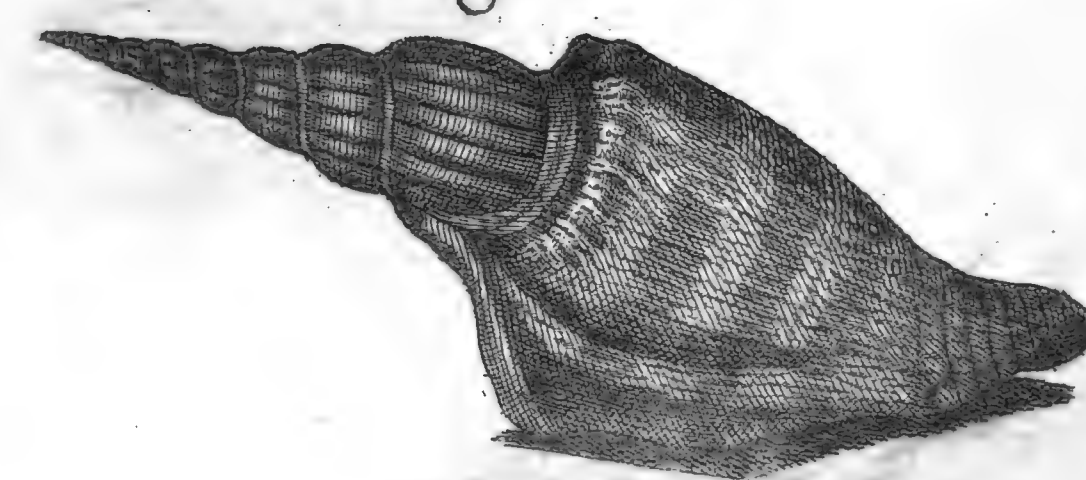
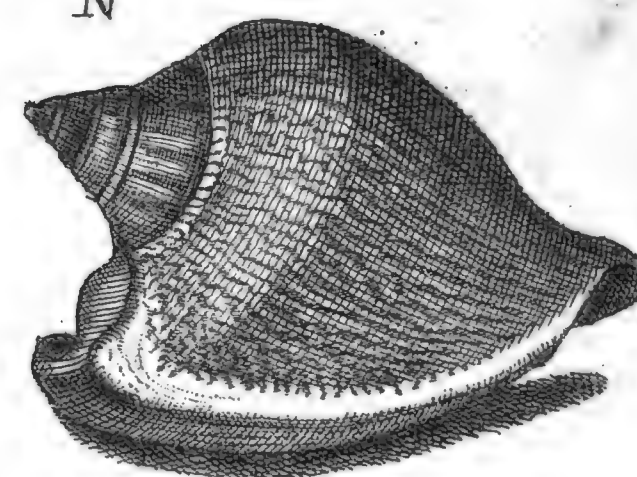
N. 6



N

O

P



Tab. 36. fig. 6.
Ok. 493.

Lat. Hingstfarn, Jünger Int.
Strombus pugilis.
Ein mott. Laune Spunten.
(ein fig. L.)

Tab. 36. fig. 7.
Ok. 490.

Voluta pyrum.
Ein Laune Spunten.
2 Ord. Hingstfarn. 6 fig. Hingstfarn.
3 fig. Hingstfarn.
3 Gatt. Hingstfarn, Turbinella.

5 Klasse, Vögel, Antennentierchen.
 Tab. 37. A. *Strombus lentiginosus*.
 Ok. 493. Ein Komplexion.
 2 Ord. Lappal Vögel. 6 Jft. Rausma Vögel.
 3 Vgg. Vögel Vögel. 4 Gatt. Vögel Vögel.
 1) färbung Vögel, Strombus.

Tab. 37. B. *Strombus auris diana*.
 Ok. 493. Ein färbung, Wögel.
 (win fig. A.)

Tab. 37. C. *Strombus luhuanus*.
 Ok. 493. Ein färbung Vögel.
 (win fig. A.)

Tab. 37. D. *Strombus urceus*.
 Ok. 493. Ein Kugel Vögel.
 (win fig. A.)

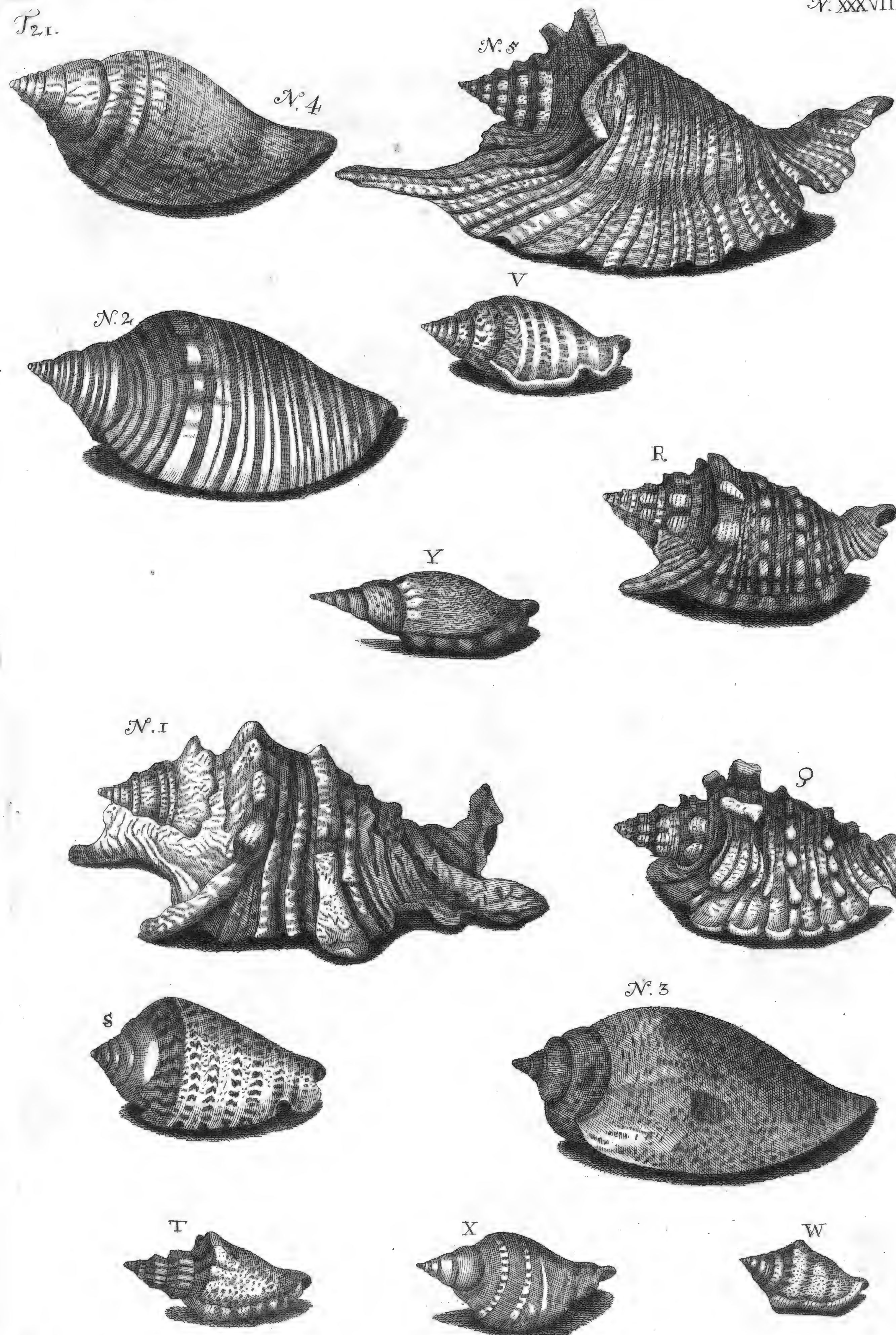
Tab. 37. E. *Strombus gibberulus*.
 Ok. 492. Ein Kugel Vögel.
 (win fig. A.)

Tab. 37. F. *Strombus flosculosus*.
 Ok. 492. Ein Kugel Vögel.
 (win fig. A.)

Tab. 37. G. *Strombus succinctus*.
 Ok. 492. Ein Kugel Vögel.
 (win fig. A.)

Tab. 37. H. *Strombus samar*.
 Ok. 492. Ein Kugel Vögel.
 (win fig. A.)

Tab. 37. Fig. 5. *Strombus gallus*.
 Ok. 493. Ein Kugel Vögel.
 (win fig. A.)



Tab. 37. fig. 1. var. gracilispina Whitelyana var.
Rodagma Whitelyana, Scorpius,
Strombus Scorpius.
Vide Tab. 36. fig. K.

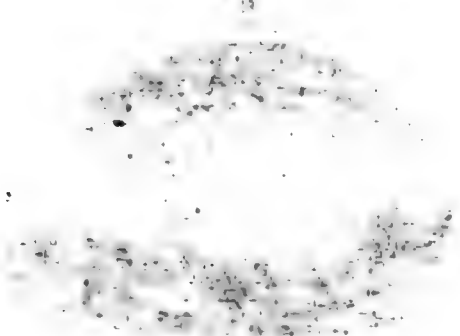
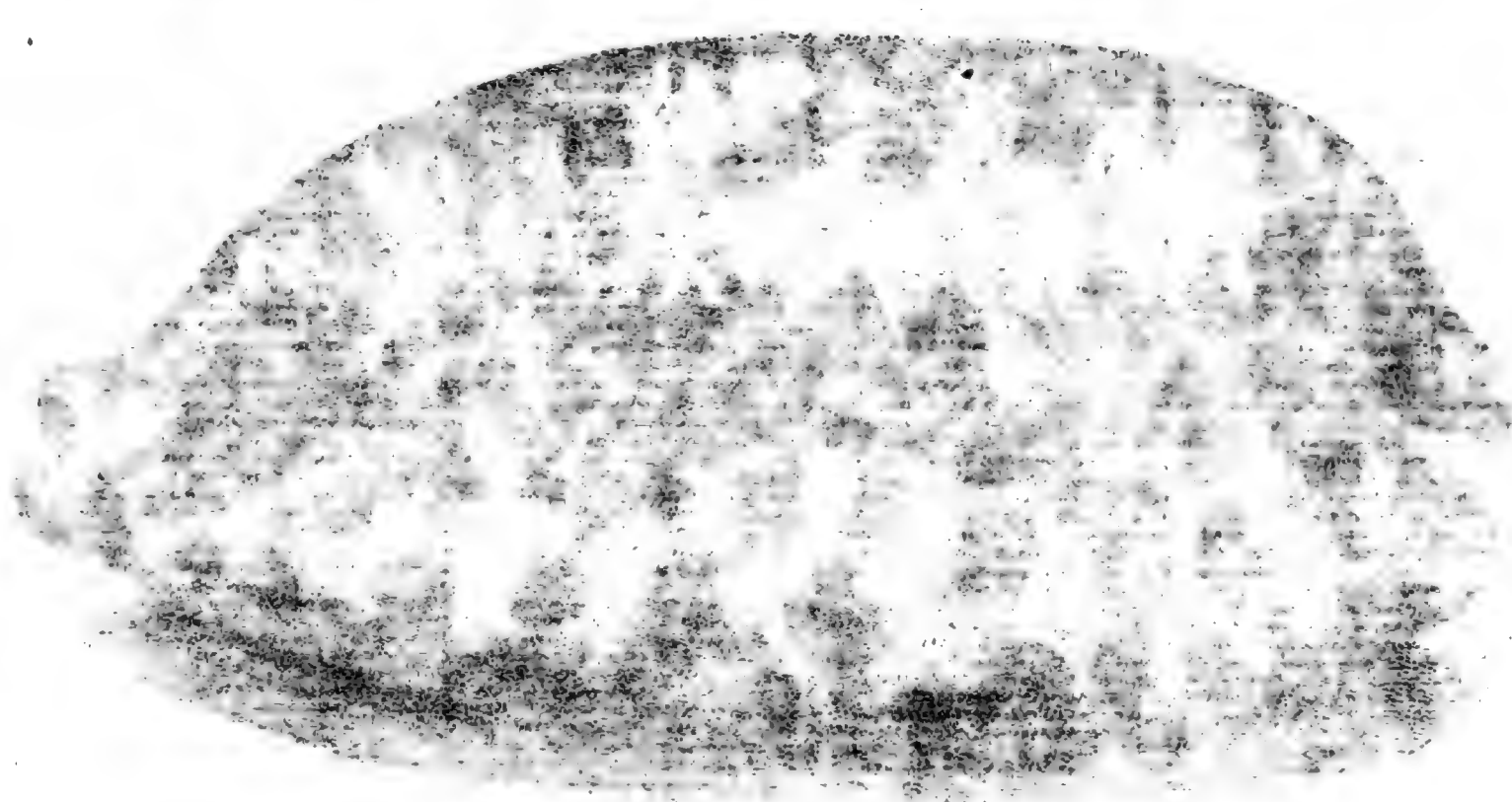
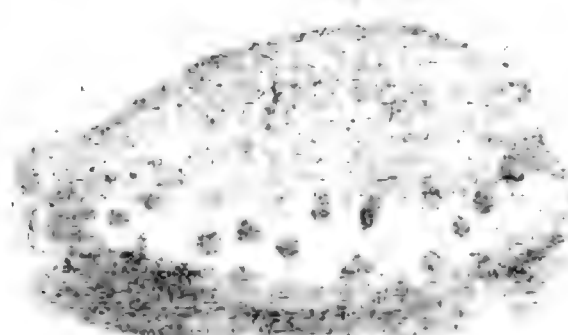
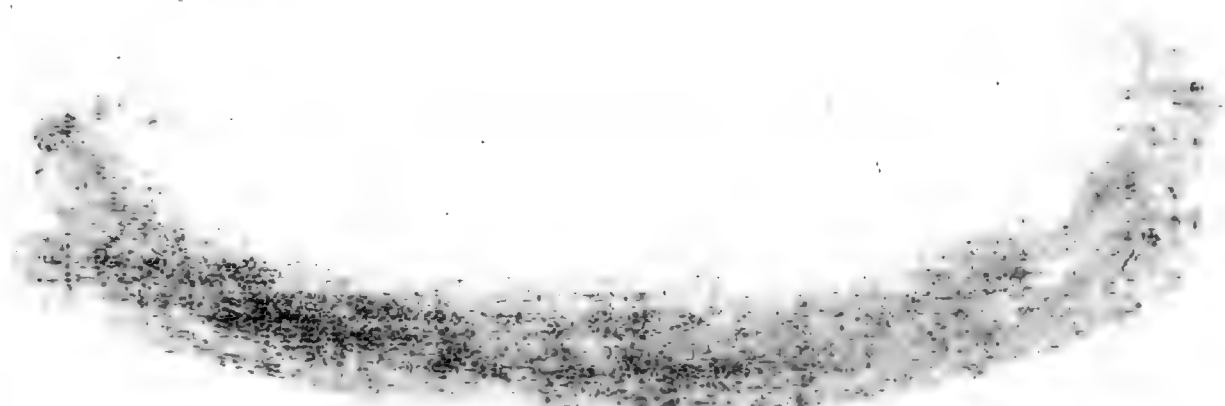
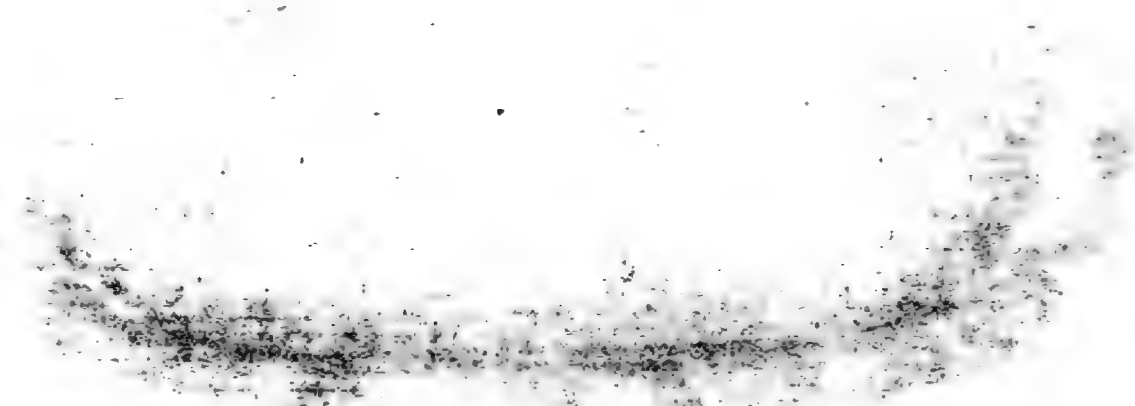
Tab. 37. fig. 2. *Voluta verillum arausiacum.*
OK. 458. *in Onomium Stagn.*

2 Ord. Leptodermata. 6 Zfl. Kimura Siphonaria.
1 Kiess. Roll Siphonaria. 2 Gatt. Walzma Siphonaria.
f, Kochma Walzma, Voluta.

Tab. 37. fig. 3.
OK. 458.

Volula lapponica.
Near Lappstämijän Lappan.
(win fig. 2.)

Tab. 37. Fig. 4.
DK. 458.



Tab. 38. A. *Cypraea Tigris*.

OK. 461. Ein grolignete Krongall aus Tigris.

2 Ord. Doppelt Cypraceen. 6 Zfl. Kinn aus Tigris.

1 Tigg. Kell Cypraceen. 3 Gall. Krongall aus Tigris.

b) Anst. *Cypraea*.

Tab. 38. B. *Cypraea Mappa*.

OK. 463. Ein Lamifant.

(Winfig. A.)

Tab. 38. C. *Cypraea testudinaria*.

OK. 464. Ein Tifilthötnu Krongall aus Tigris.

(Winfig. A.)

Tab. 38. D. *Cypraea Argus*.

OK. 464. Ein Doppelt Argus.

(Winfig. A.)

Tab. 38. E. *Cypraea mauritiana*.

OK. 463. Ein großer Tiflangaukopf.

(Winfig. A.)

Tab. 38. F. *Cypraea caput serpentis*.

OK. 464. Ein kleiner Tiflangaukopf.

(Winfig. A.)

Tab. 38. G. *Cypraea Onix*.

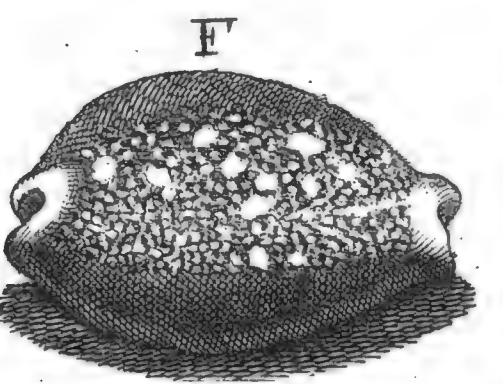
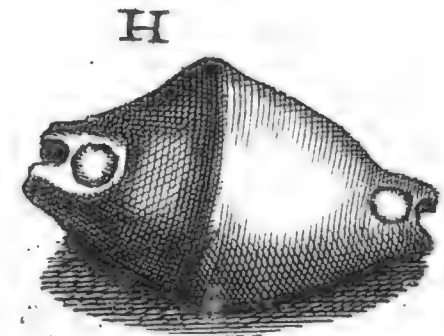
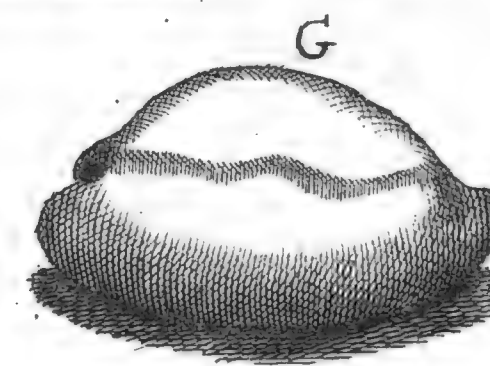
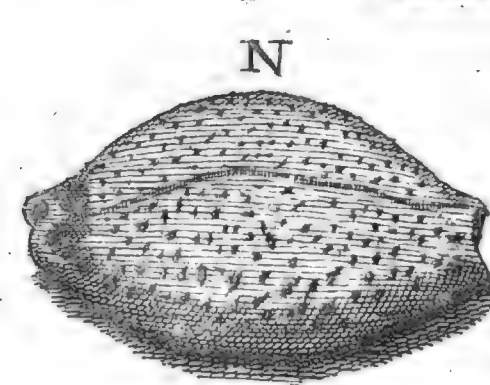
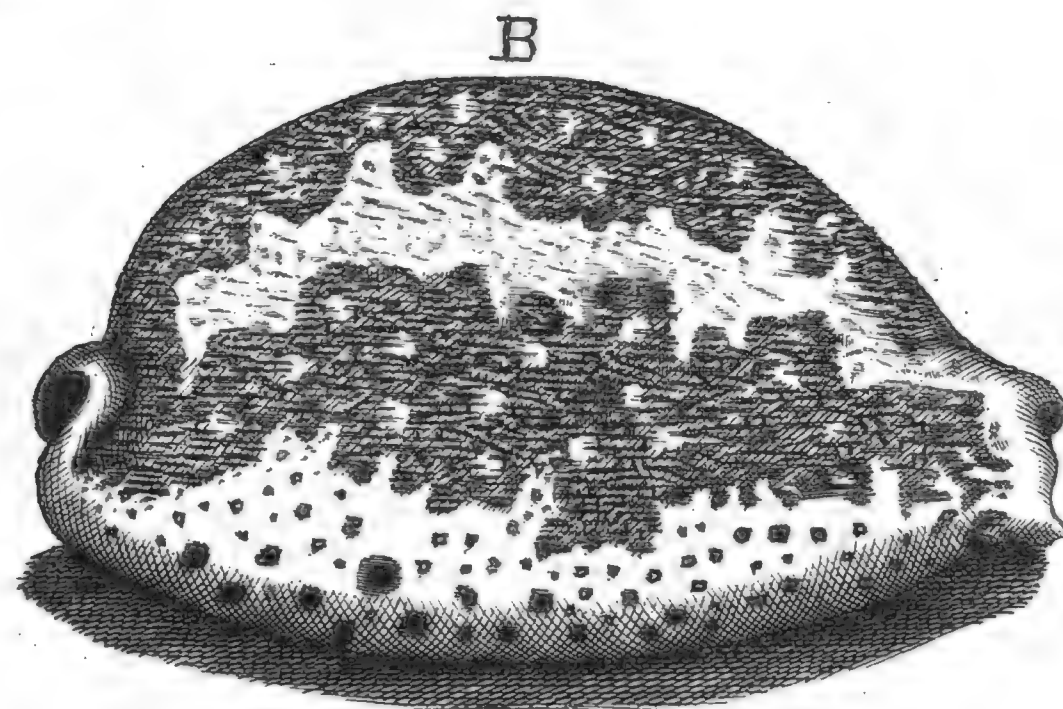
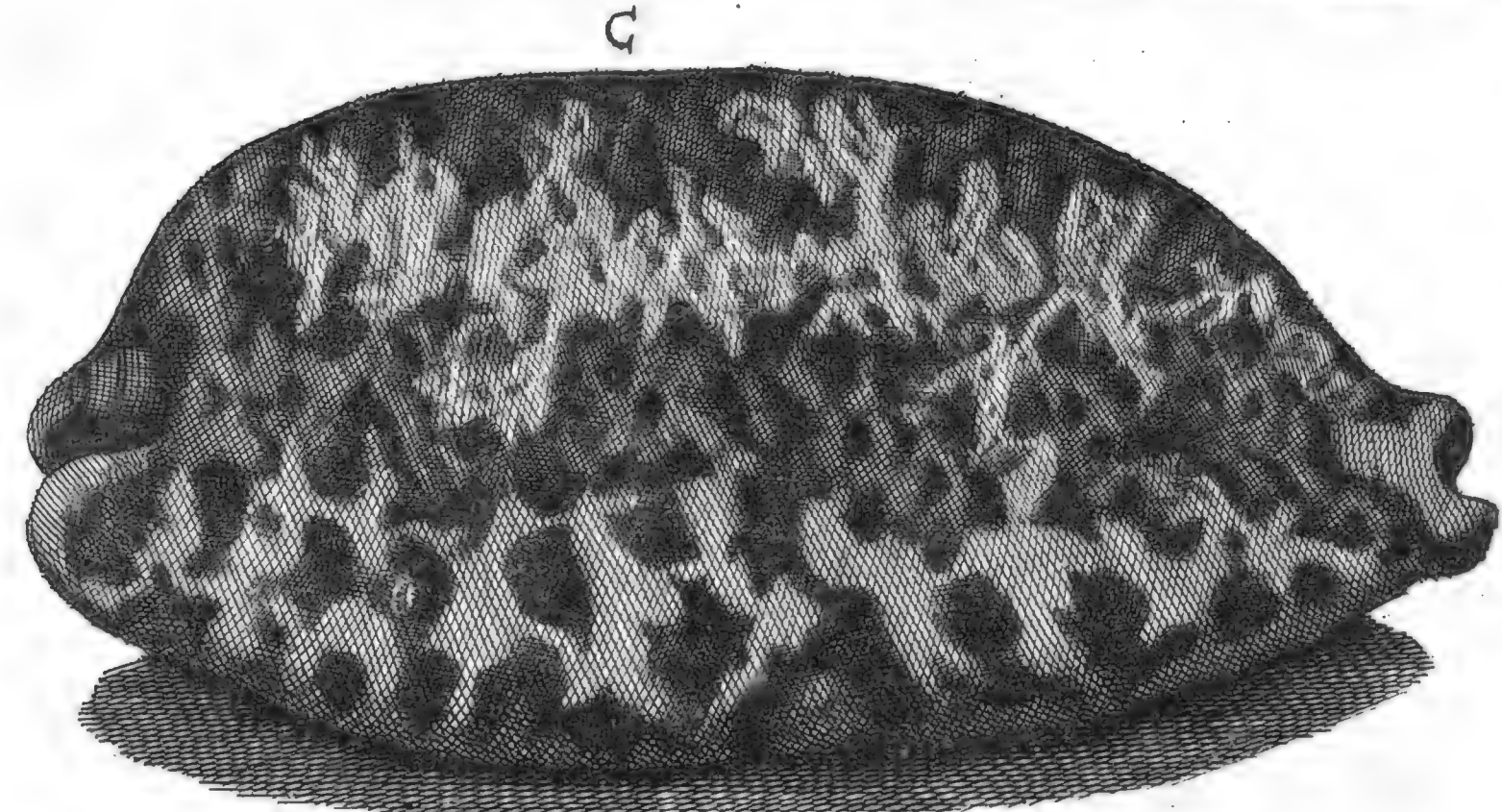
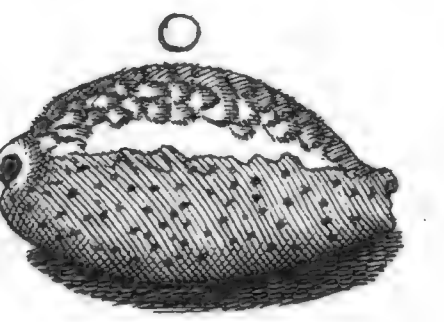
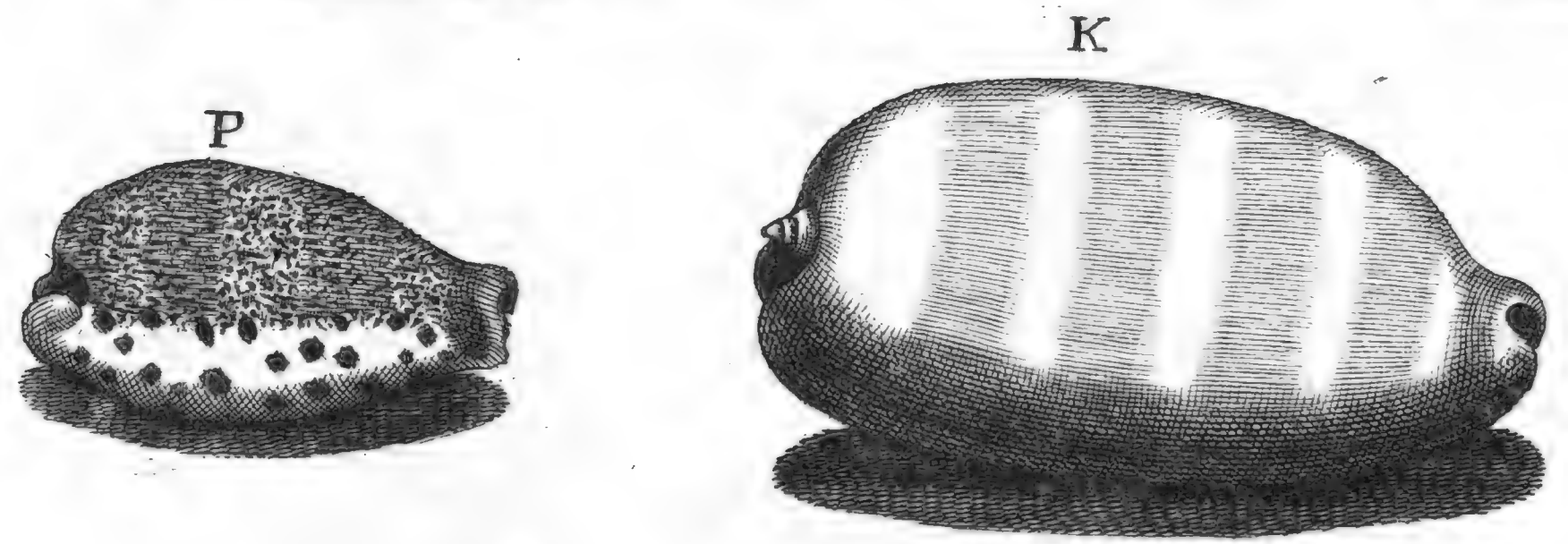
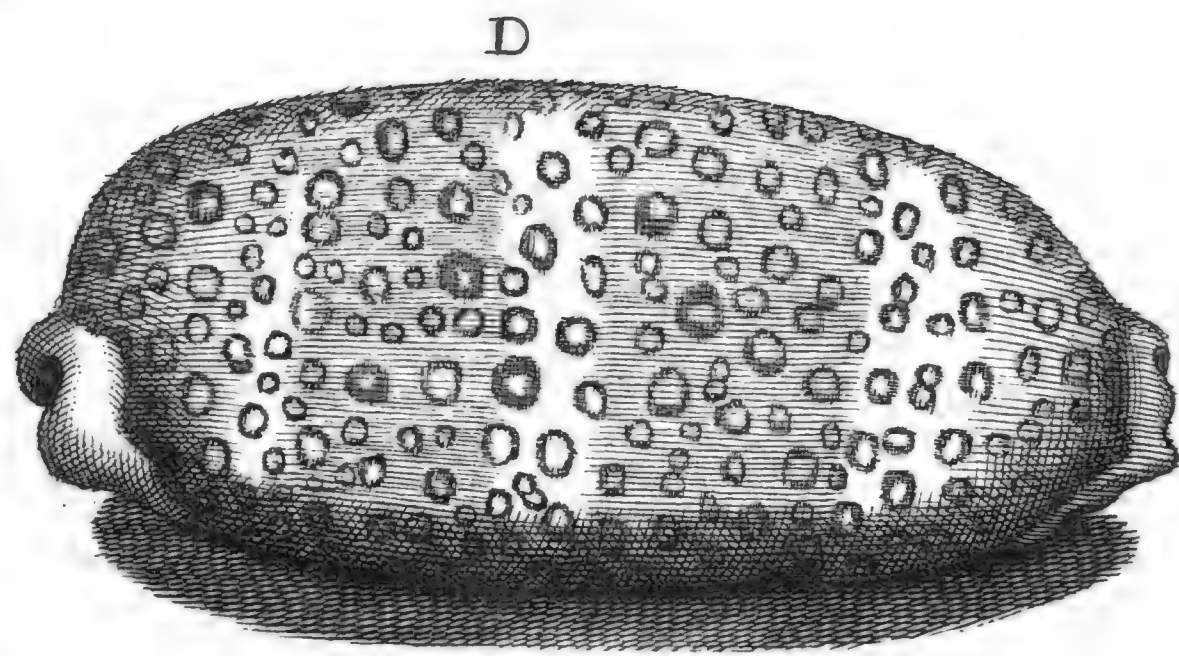
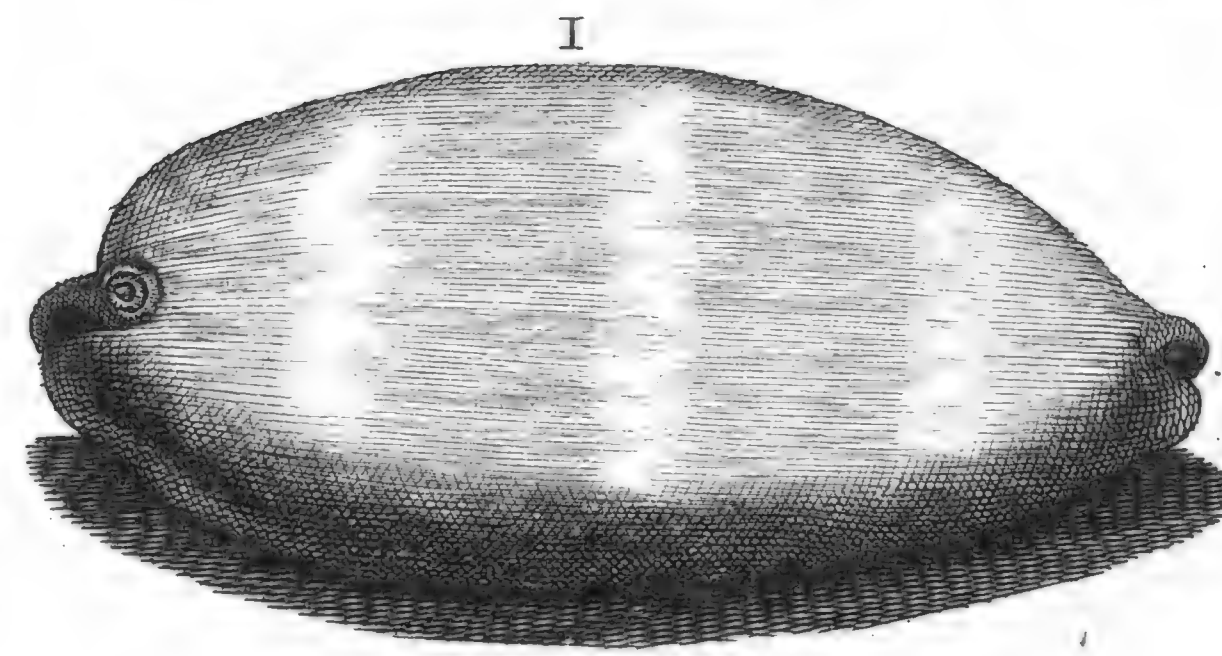
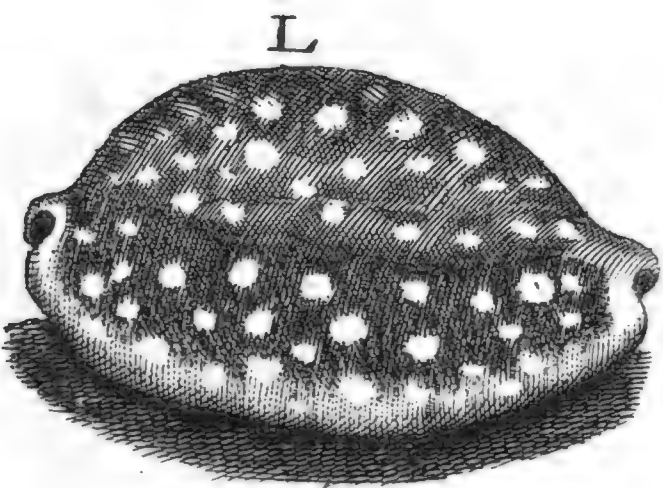
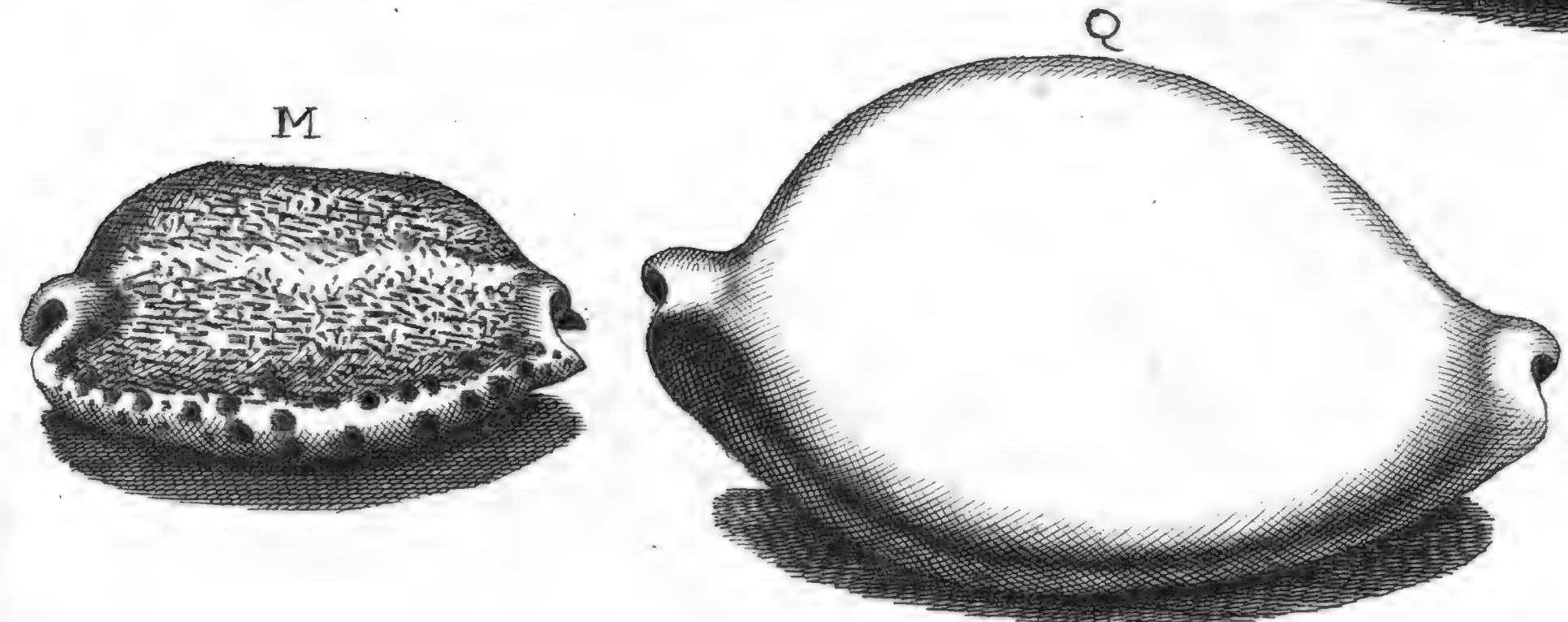
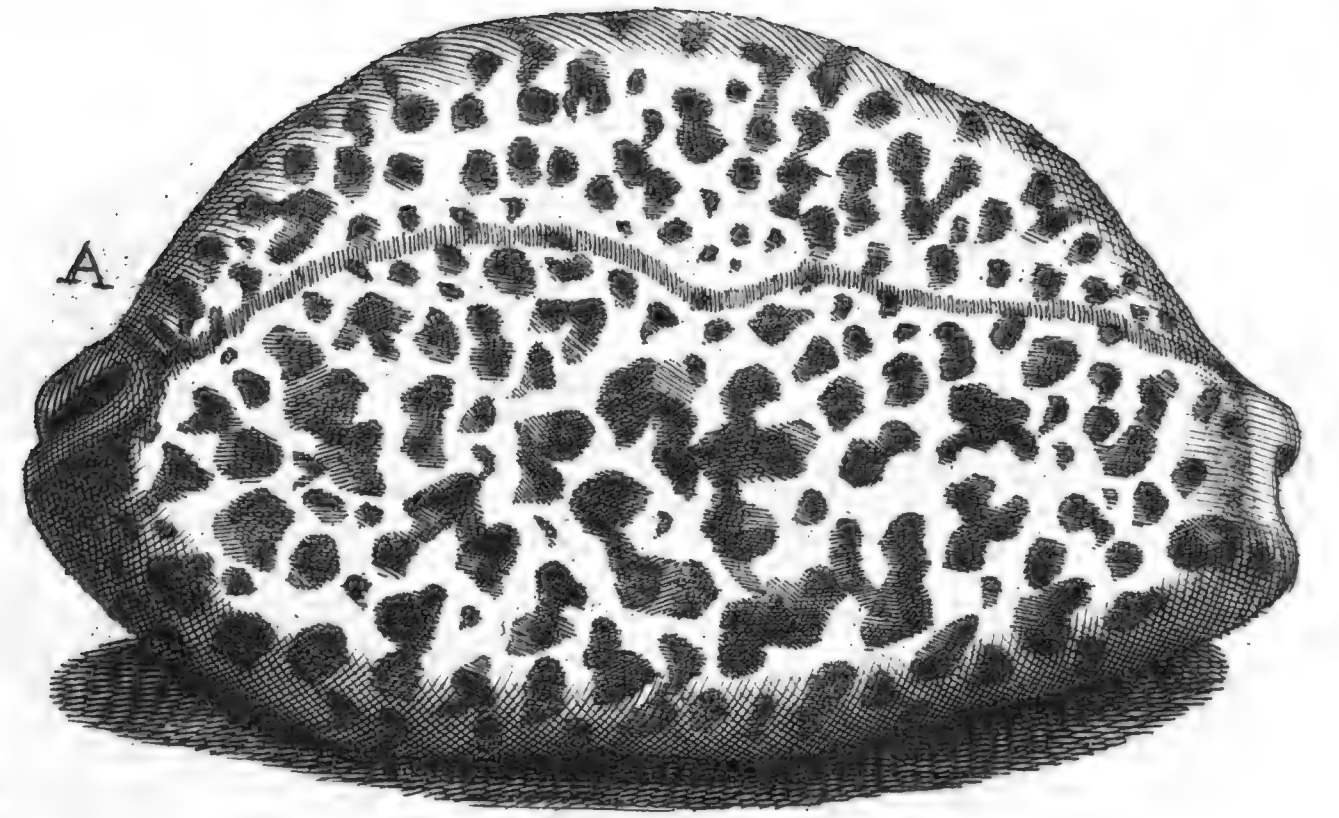
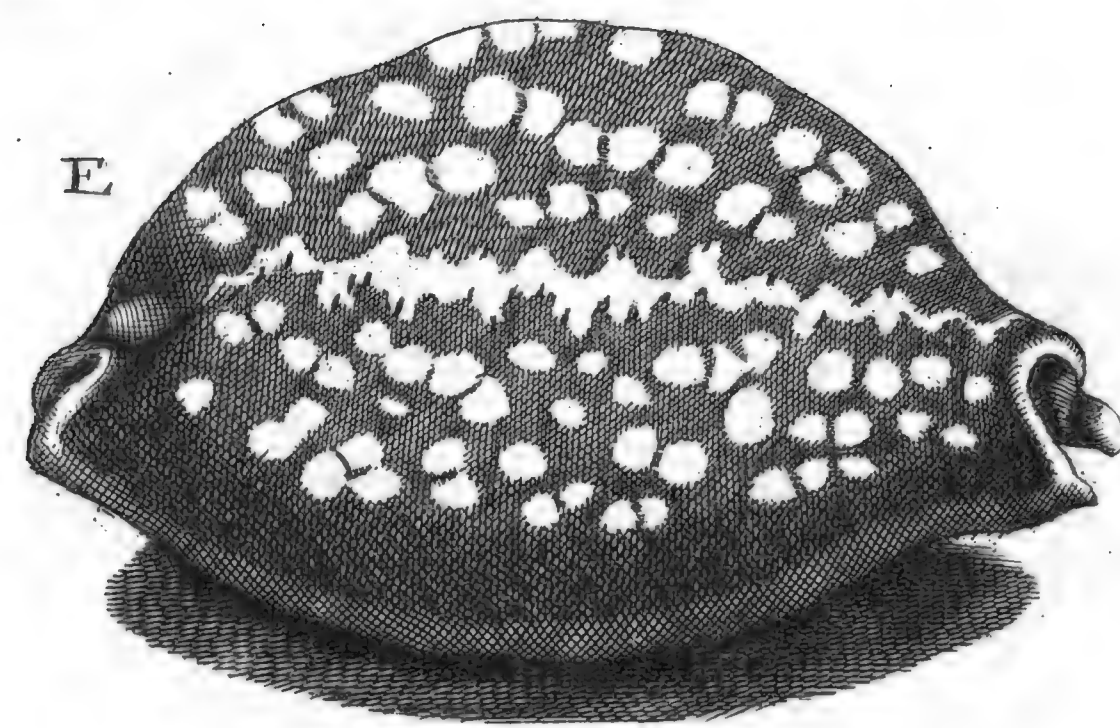
OK. 461. Ein blauer Tiflangaukopf.

(Winfig. A.)

Tab. 38. J. *Cypraea talpa*.

OK. 464. Ein Maulwurf.

(Winfig. A.)



Tab. 38. K.

OK. 465.

Cyprea carnea.

Ein flüchtiger Kieselstein.
(Win fig. A.)

Tab. 38. L.

OK. 465.

Cyprea vitellus.

Ein Kieselstein.
(Win fig. A.)

Tab. 38. M.

OK. 463.

Cyprea arabica

Ein Kieselstein Kieselstein.
(Win fig. A.)

Tab. 38. N.

OK. 465.

Cyprea lyne.

Ein Kieselstein Kieselstein.
(Win fig. A.)

Tab. 38. O.

OK. 465.

Cyprea variolaria.

Ein Kieselstein Kieselstein.
(Win fig. A.)

Tab. 38. P.

OK. 465.

Cyprea caurica.

Ein Kieselstein Kieselstein.
(Win fig. A.)

Tab. 38. Q.

OK. 460.

Bulla ovum.

Ein Kieselstein.

2 Ord. Kieselstein, 6 Zst. Kieselstein.

1 Kieselstein, 3 Zst. Kieselstein.

a) Kieselstein, Bulla.

Tab. 38. H.

OK. 461.

Bulla verrucosa

Ein Kieselstein Kieselstein.
(Win fig. Q.)

Tab. 39. fig. 1. Voluta porphyria.

OK. 455. Ein Porphyria Walze.

2 Ord. Lappal Kijuncknu. 6 Jft. Rinnu Kijuncknu.

1 Kigg. Rott Kijuncknu. 2 Jatt. Walze Kijuncknu.

c) Olionu. Oliva.

Tab. 39. fig. 2. Voluta Oliva.

OK. 455. Ein grünnu Olion.

(win fig. 1.)

Tab. 39. fig. 3. Voluta nebulata.

OK. 455. Ein olionfanten Afsatvattul.

(win fig. 1.)

Tab. 39. fig. 4. Voluta seputorum principis.

OK. 455. Ein Rinnu Lagnabuis.

(win fig. 1.)

Tab. 39. fig. 5. Voluta undata, fissura violacea.

OK. 455. Ein Rannlot.

(win fig. 1.)

Tab. 39. fig. 6. Voluta jaspidea.

OK. 456. Ein Jaspit antign rættul, blannu Troppu.

(win fig. 1.)

Tab. 39. fig. 7. Voluta ispidula major.

OK. 455. Ein glimnnu Rinnu.

(win fig. 1.)

Tab. 39. fig. 8. Voluta ispidula minor.

OK. 455. Ein Rinnu glimnnu Rinnu.

(win fig. 1.)

Tab. 39. fig. 9. Voluta utriculus.

OK. 456. Ein Rinnu Rinnu.

(win fig. 1.)

5 Klasse, Schnecken, Antennentierchen.

Tab. 39. A. Cypraea erosa.

Ok. 465. im Weisbärgen.

2 Ord. Loxypal Schnecken. 6 Jfl. Kinnern Schnecken.

1 Rigg. Koll Schnecken. 3 Gatt. Konzaltan Schnecken.

b) Anten. Cypraea.

Tab. 39 B. Cypraea stellata, helvola.

Ok. 466.

im geyrinuten Konzaltan Schnecken.

(im fig. A.)

Tab. 39. C. Cypraea moneta.

Ok. 466.

im gummium gelben Lönisid.

(im fig. A.)

Tab. 39. D. Cypraea annulus.

Ok. 467.

im gelben Lönisid.

(im fig. A.)

Tab. 39 E. Cypraea stolidia.

Ok. 467.

im Lönisid.

(im fig. A.)

Tab. 39 F. Cypraea thoracium coeruleum.

Ok. 461.

im Lönisid.

(im fig. A.)

Tab. 39 G. Cypraea isabella.

Ok. 467.

im Isabella.

(im fig. A.)

Tab. 39 H. Cypraea argus minor.

Ok. 461.

im Lönisid.

(im fig. A.)

Tab. 39. J. Cypraea nucleus.

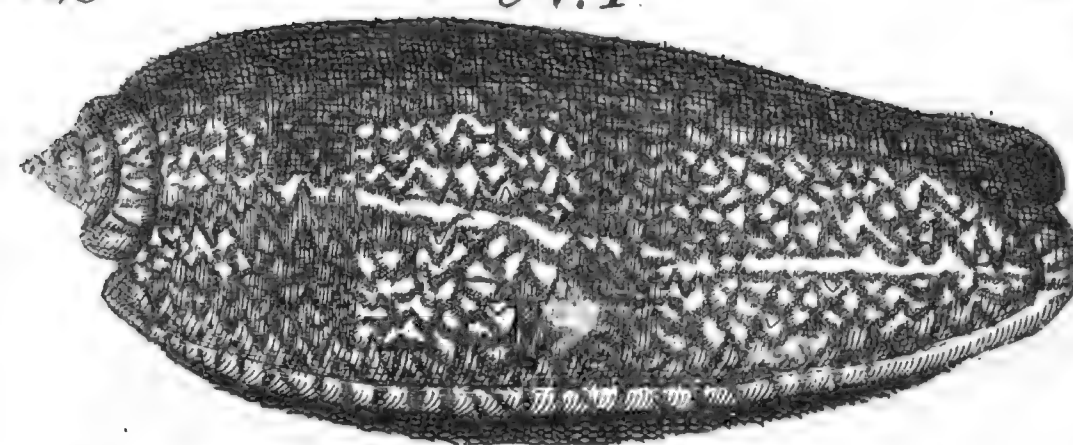
Ok. 467.

im Lönisid.

(im fig. A.)

T. 25

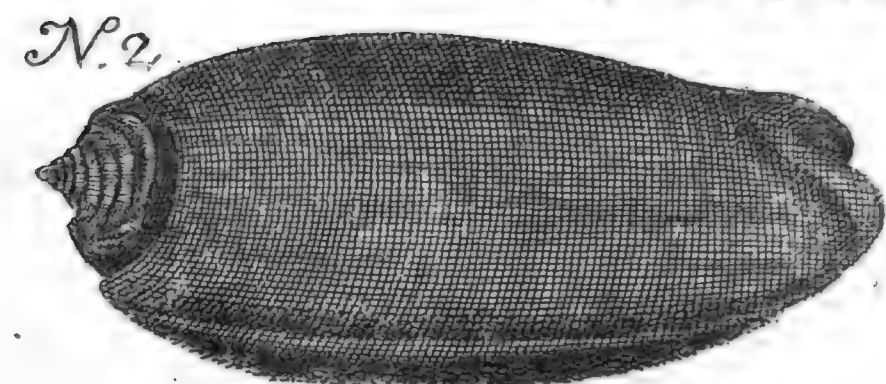
N. I



M

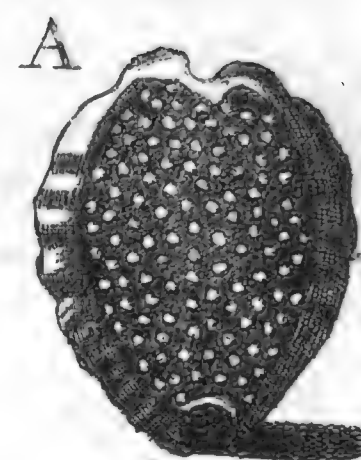


N. 2

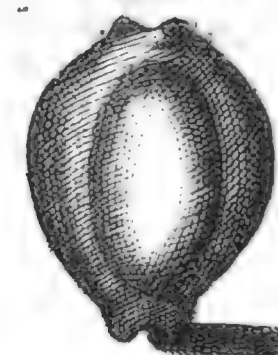


N. XXXIX

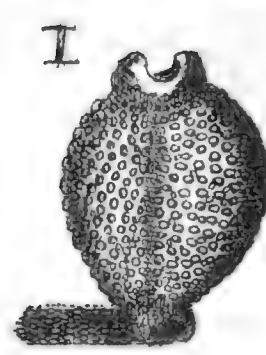
A



D



I



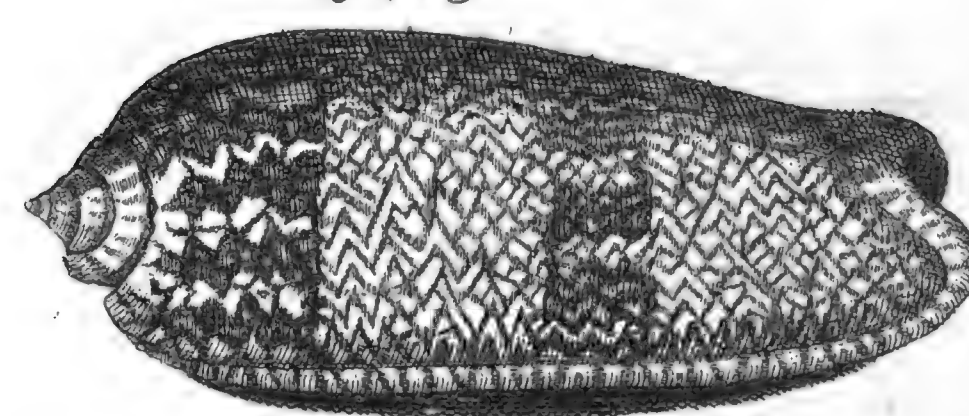
N



L



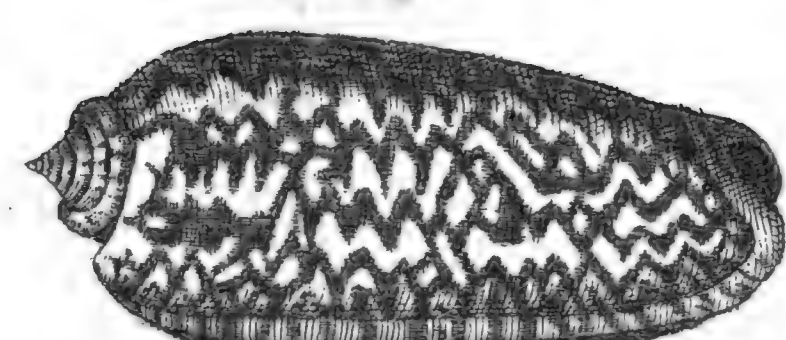
N. 3



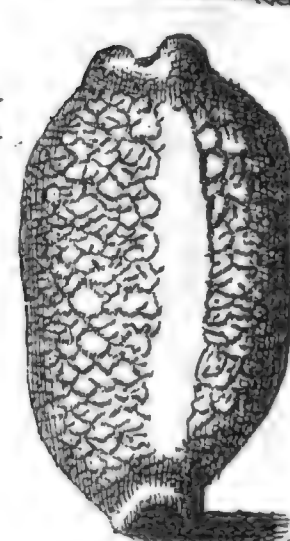
N. 8



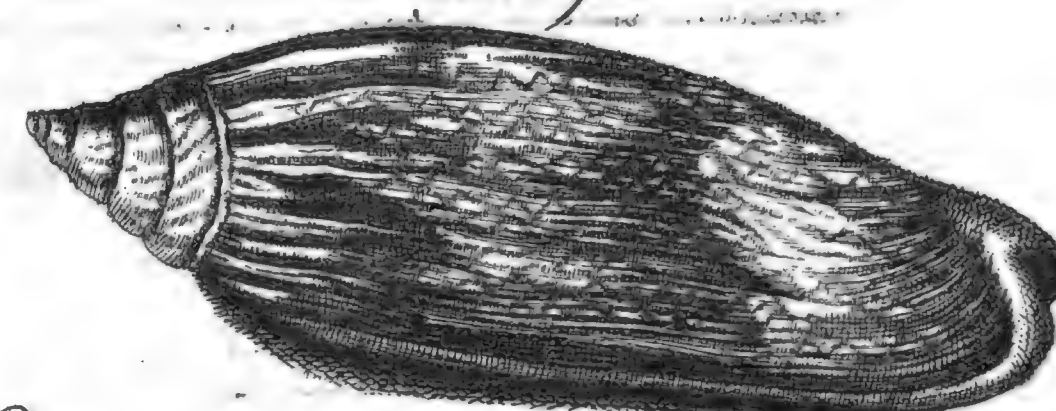
N. 4



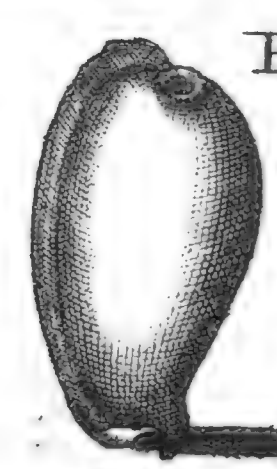
H



N. 9



F



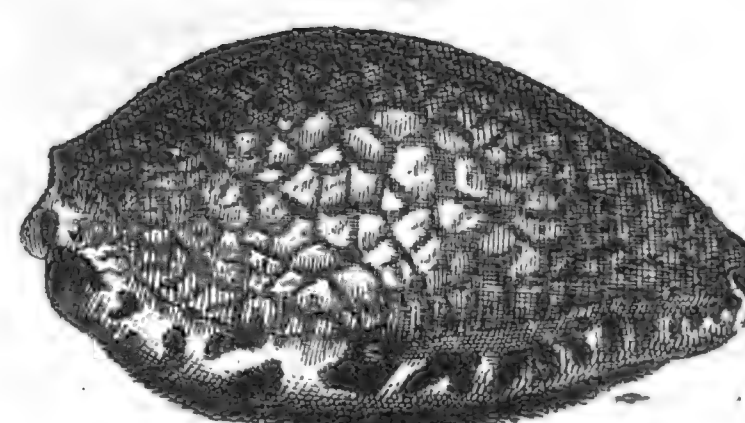
N. 7



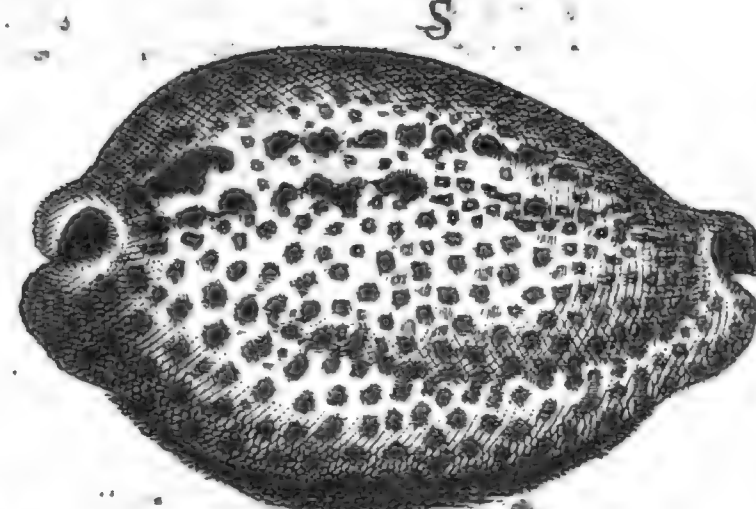
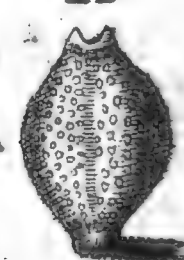
P



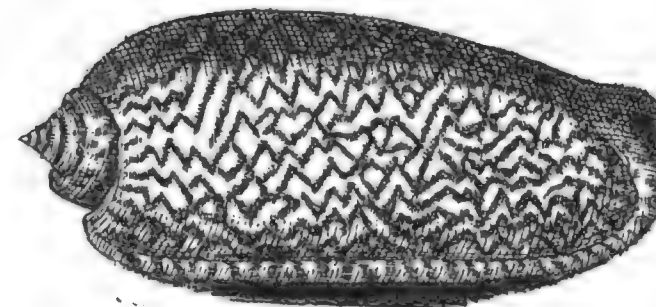
R



K



N. 8



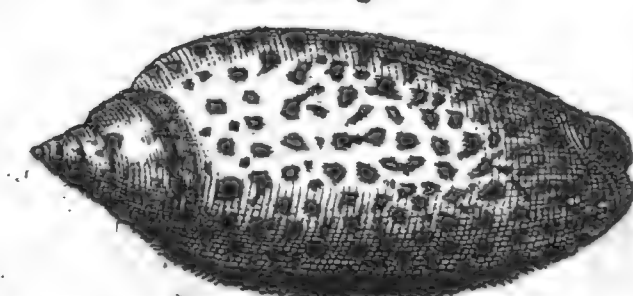
E



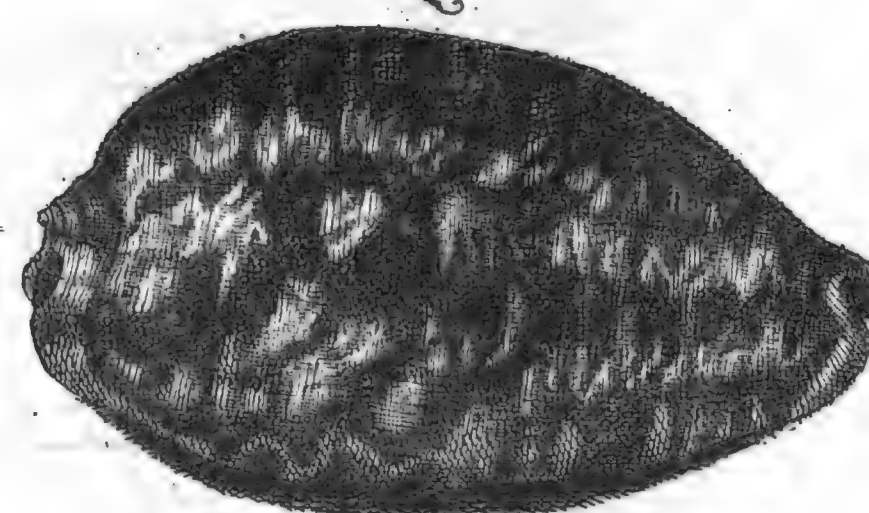
B



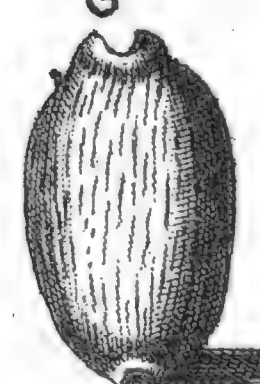
N. 6



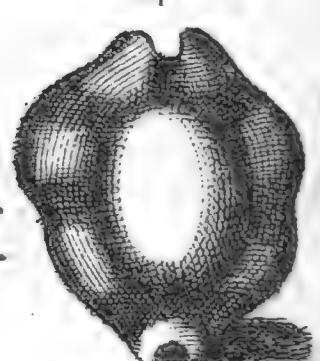
Q



G



C



Tab. 39. K.
OK. 468.

Cypraea Licercula.
Wat gntömukt. Quöppfönn.
(win fig. A.)

Tab. 39. L.
OK. 468.

Cypraea globulus.
Wat glattu Quöppfönn.
(win fig. A.)

Tab. 39. M.
OK. 468.

Cypraea Asellus.
Wat flutönn.
(win fig. A.)

Tab. 39. N.
OK. 461.

Cypraea perla, auripendula.
Ein fänt, Öfnganfängu.
(win fig. A.)

Tab. 39. O.
OK. 468.

Cypraea ursellus.
Ein Län.
(win fig. A.)

Tab. 39. P.
OK. 468.

Cypraea pediculus.
Ein Lant.
(win fig. A.)

Tab. 39. Q.
OK. 461.

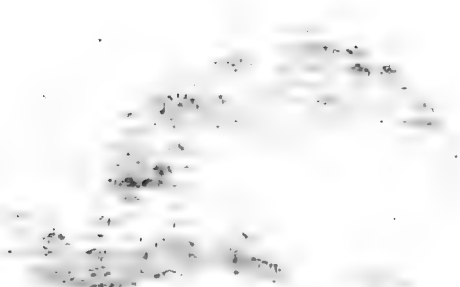
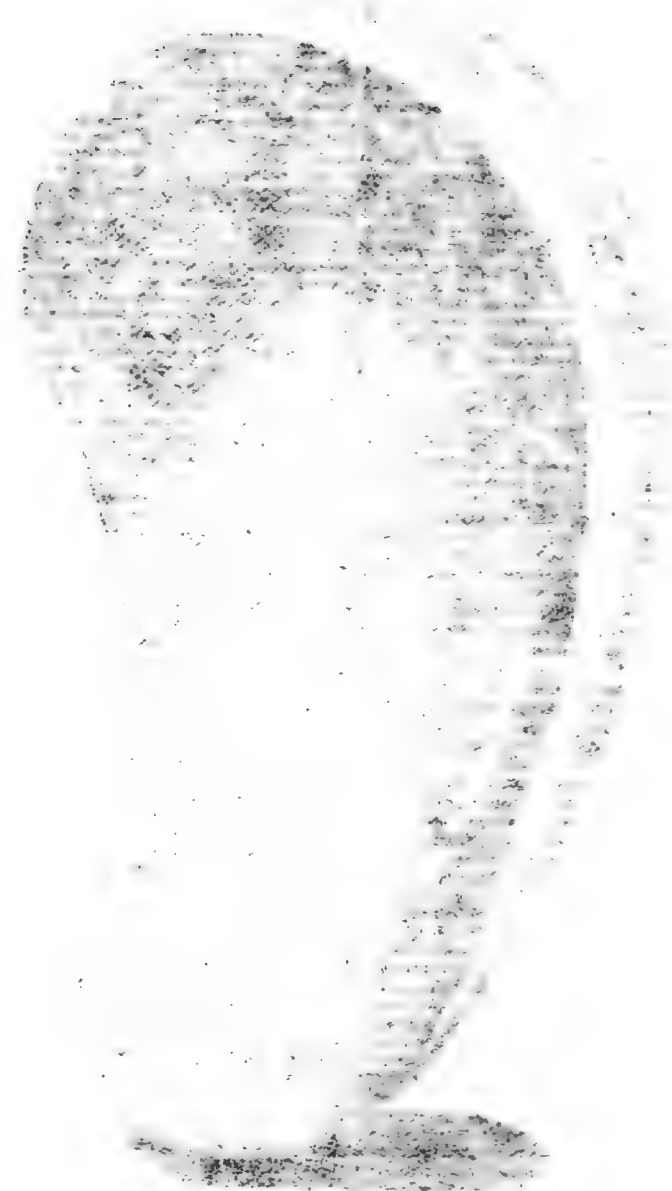
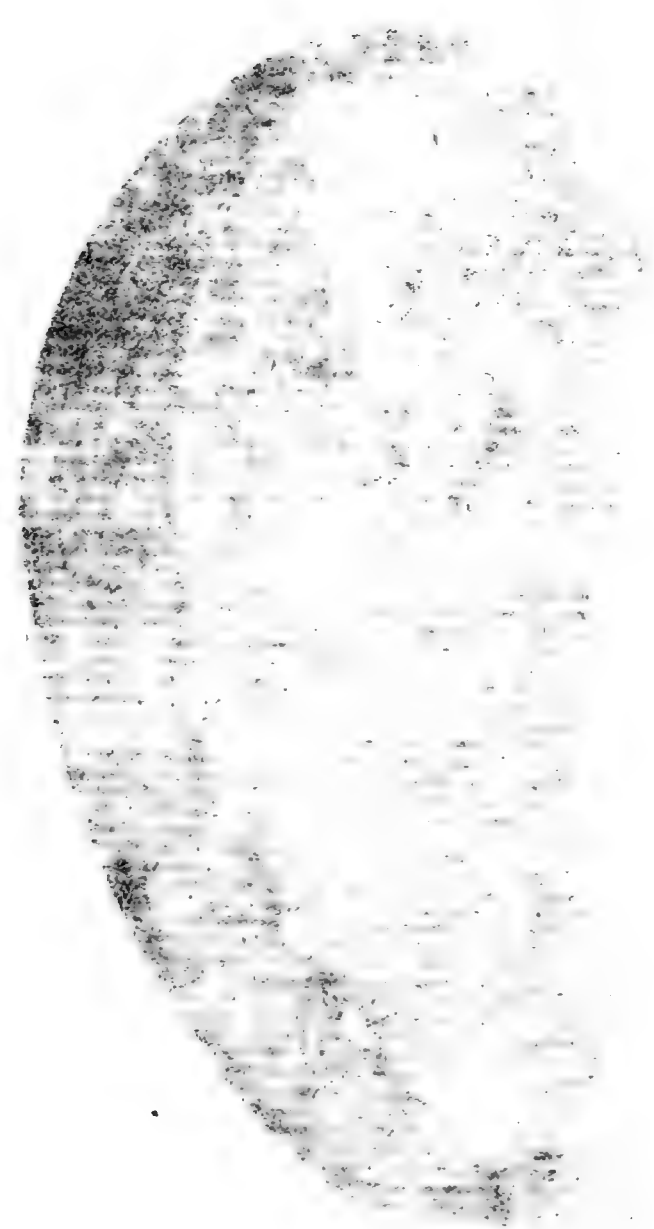
Cypraea amethystea.
Ein Asat Pongzotta u. Müpfel.
(win fig. A.)

Tab. 39. R.
OK. 461.

Cypraea achatina candida maculata.
Ein weißgastmukt Asat Pongzotta u. Sigmektu.
(win fig. A.)

Tab. 39. S.
OK. 461.

Cypraea mus.
Ein Mant.
(win fig. A.)



Tab. 40. A. Patella testudinaria.

OK. 411. Ein Kufeldknot bezeugt Symonkn.

1. Ord. Eintheilung.

22nd Britonapunokwa.

3 Tage, Annis Kinnun.

3 gatt, *Vejungat Vejunnknu, Patella.*

Tab. 40. B. Patella sacharina.

OK. 411. Ein wenig von Krumm Katulle.

(wie fig. A.)

Tab. 40. C. Patella laciniosa.

OK. 411. Ein Deggallu Kanna Katalbu.

(win fig. a.)

Tab. 40. D. Patella Cypria minor.

Ok. 411. Ein Kline von 180 cm Länge, 180 cm Breite.

(win fig. a.)

Tab. 40. Ex F. Haliotis asinina.

Ok. 416. Lat grām lānghija Munnaja Galtola.

1 Ord. fünfteiligen. 3 zfl. Falt Diagramm.

2 gatt. Gatt. Gatt. Gatt. 3 Gatt. Gatt. Gatt. Halictid.

Tab. 40. g. Haliotis tuberculata.

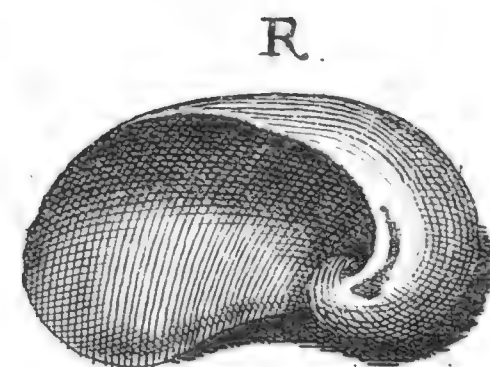
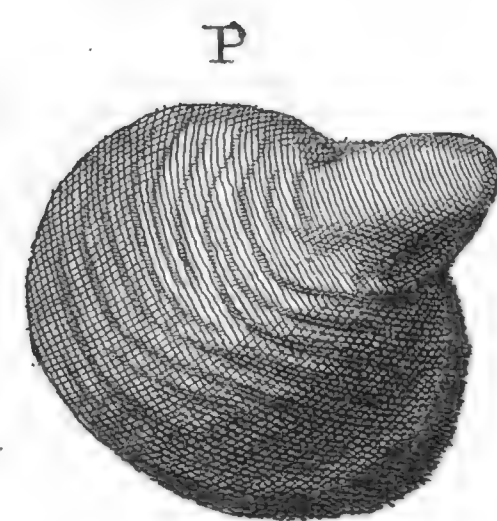
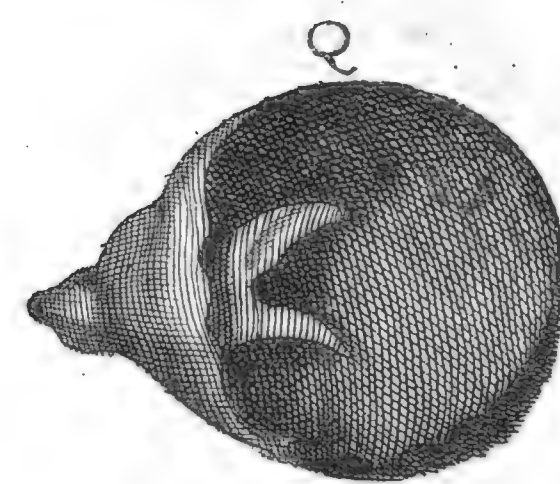
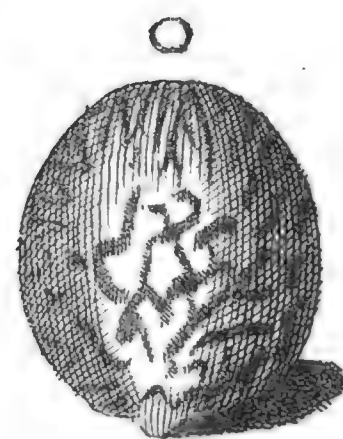
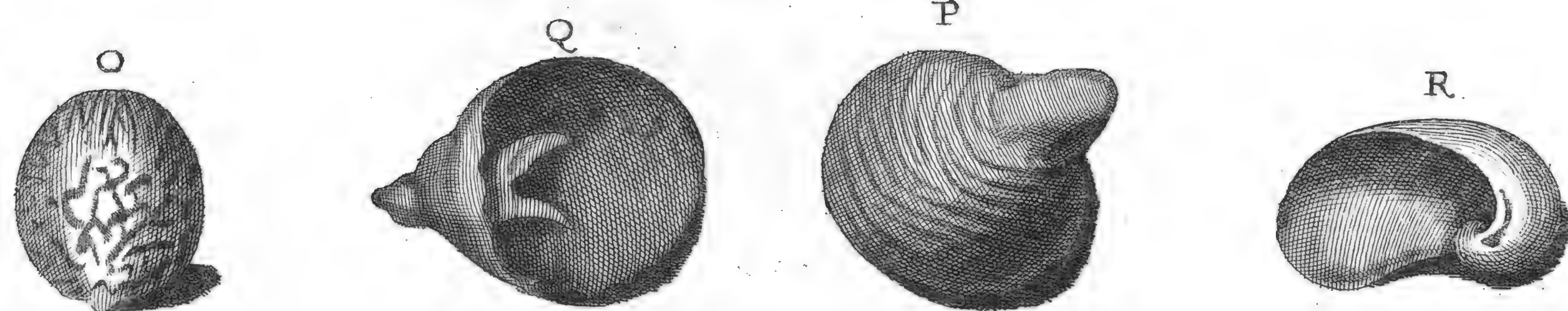
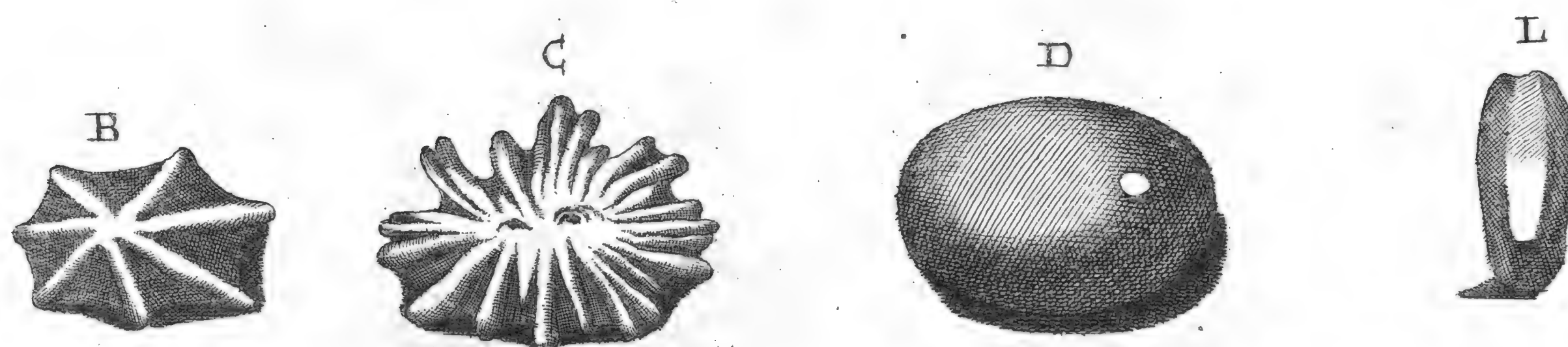
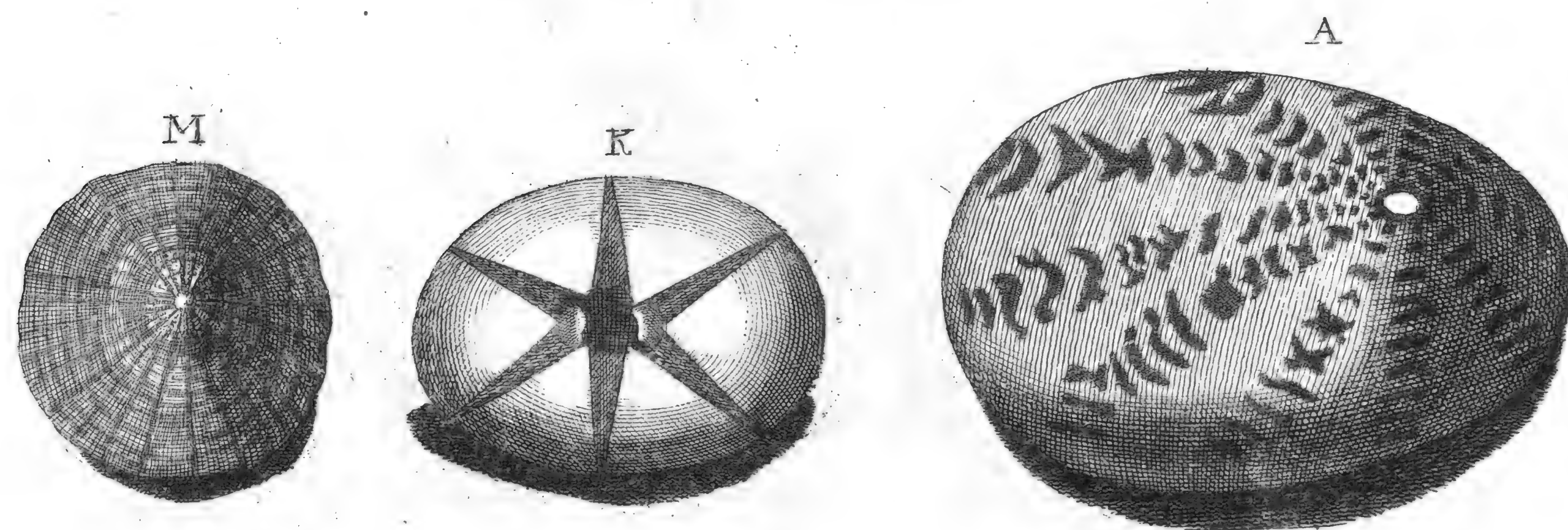
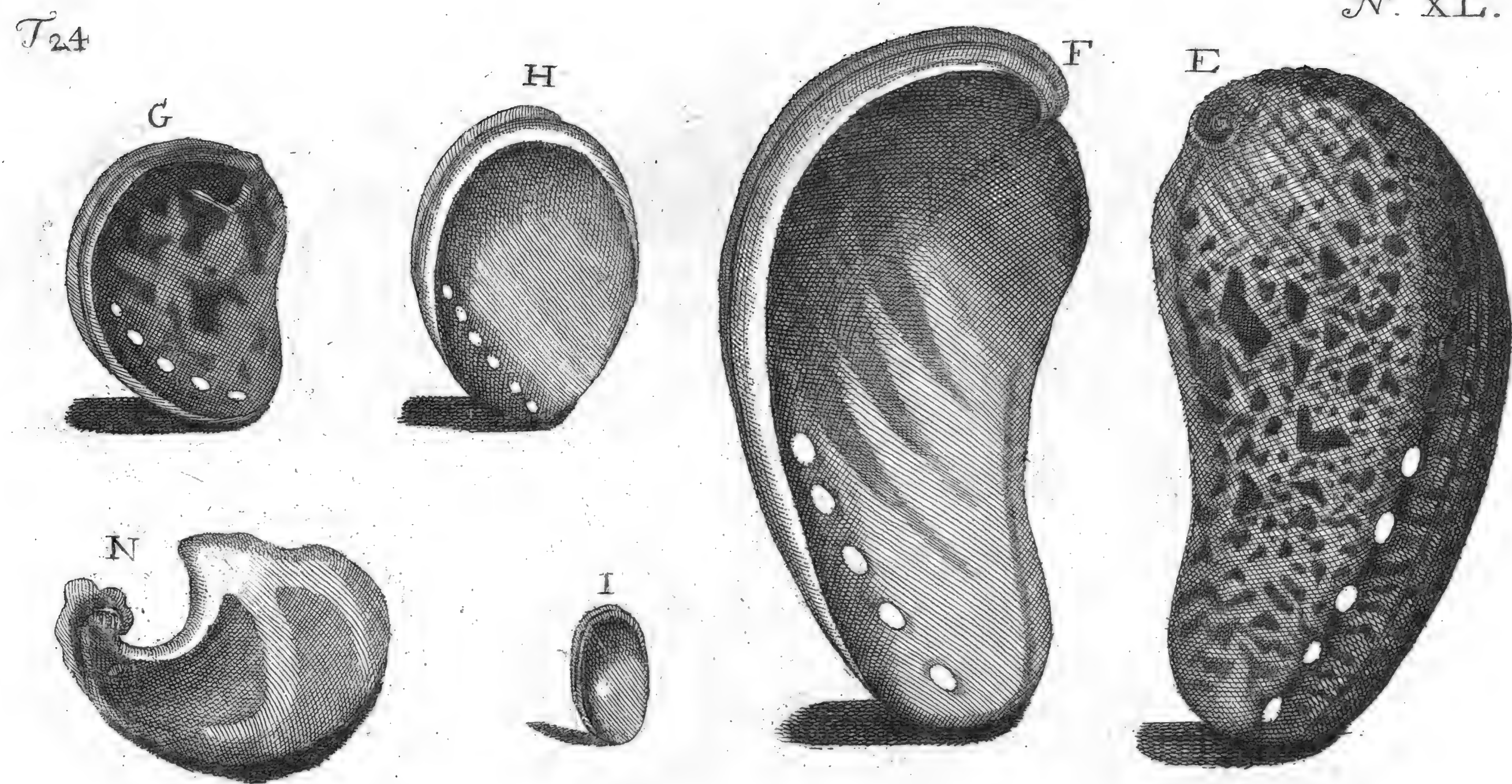
OK. 416. Lat graminis Wrasche

(win fig. E. F.)

Tab. 40. H. *Haliotis marmorata parva.*

Ok. 416. Var binsten glatte Mann Op.

(win fig. E. F.)



Tab. 40. J.
OK. 416.

Haliotis minima.
Der kleinste Wundbohr.
(wie fig. E. F.)

Tab. 40. L.
OK. 411.

Patella unguis, oblonga.
Der längliche Nagel.
(wie fig. A.)

Tab. 40. M.
OK. 411.

Patella unguis, rotunda.
Der runde Nagel.
(wie fig. A.)

Tab. 40. N.
OK. 411.

Patella unguis, incurva.
Der eingebogenen Nagel.
(wie fig. A.)

Tab. 40. O.
OK. 413.

Patella crepidula.
Der Hüpf-Schale.
1 Ord. Eintf. 3 Gatt. Galt Schneckenn.
1 Nigg. ganze Nigg. 3 Gatt. Eintf. Schneckenn., Crepidula.

Tab. 40. P. & Q.

Patella equestris.
OK. 414.
Der Reiter-Schale, Reiter-Schale.
1 Ord. Eintf. 3 Gatt. Galt Schneckenn.
1 Nigg. ganze Nigg. 4 Gatt. Eintf. Schneckenn. Calyptraea.

Tab. 40. R.

Helix halitoides.
OK. 417.
Der gemeine Weichschale.
1 Ord. Eintf. 3 Gatt. Galt Schneckenn.
2 Nigg. Galt Nigg. 4 Gatt. Weichschale. Catinus.

6 Klassen, Schneckenn., Schnecken.

Tab. 40. K.
OK. 511.

Balanus tintinnularius.
Der Kiesel-Schnecke.
1 Ord. Weichschneckenn. 3 Gatt. Kiesel-Schnecke.
3 Nigg. Kiesel-Schnecke. 1 Gatt. Weichschnecke, Balanus.
b. Kiesel-Schnecke.

1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

6 Klappe, Knacknu, Gangnutzinnu.

Tab. 41. A. B. C. *Balanus tintinnabulum.*

OK. 510.

Ein Kuf Kufallu, Wnau Tufu, Turbow.

1 Ord. Wnufut Knacknu. 3 Gft. Wnauuign.

3 Kigg. Wnufut Knacknu. 1 Gatt. Wnufut, Balanus.

α, Kugufönunign.

Tab. 41. D. E. *Serpula arenaria.*

OK. 516. 282. Ein Sandpfiffu, Kufuannu.

2 Ord. Kufunuku Knacknu. 4 Gft. Walznu Knacknu.

3 Kigg. Walzign. 1 Gatt. Wnau Kufunuku, Vermicularia.

Tab. 41. F. G. *Solen lignorum.*

OK. 516. 274. Ein Holzwurmu.

(Win fig. D. E.)

Tab. 41. H. *Serpula anguina testa angulata.*

OK. 516. Ein Kufangnu Pfiffu.

2 Ord. Kufunuku Knacknu. 4 Gft. Walznu Knacknu.

3 Kigg. Walzign. 2 Gatt. Kufangnu Pfiffu, Siliquaria.
anguina.

Tab. 41. J. *Dentalium elephantiuum.*

OK. 518. Ein Elefantenzahn.

2 Ord. Kufunuku Knacknu. 4 Gft. Walznu Knacknu.

3 Kigg. Walzign. 3 Gatt. Zahn Pfiffu, Dentalium.

Tab. 41. K. *Solen corallorum ocreatus.*

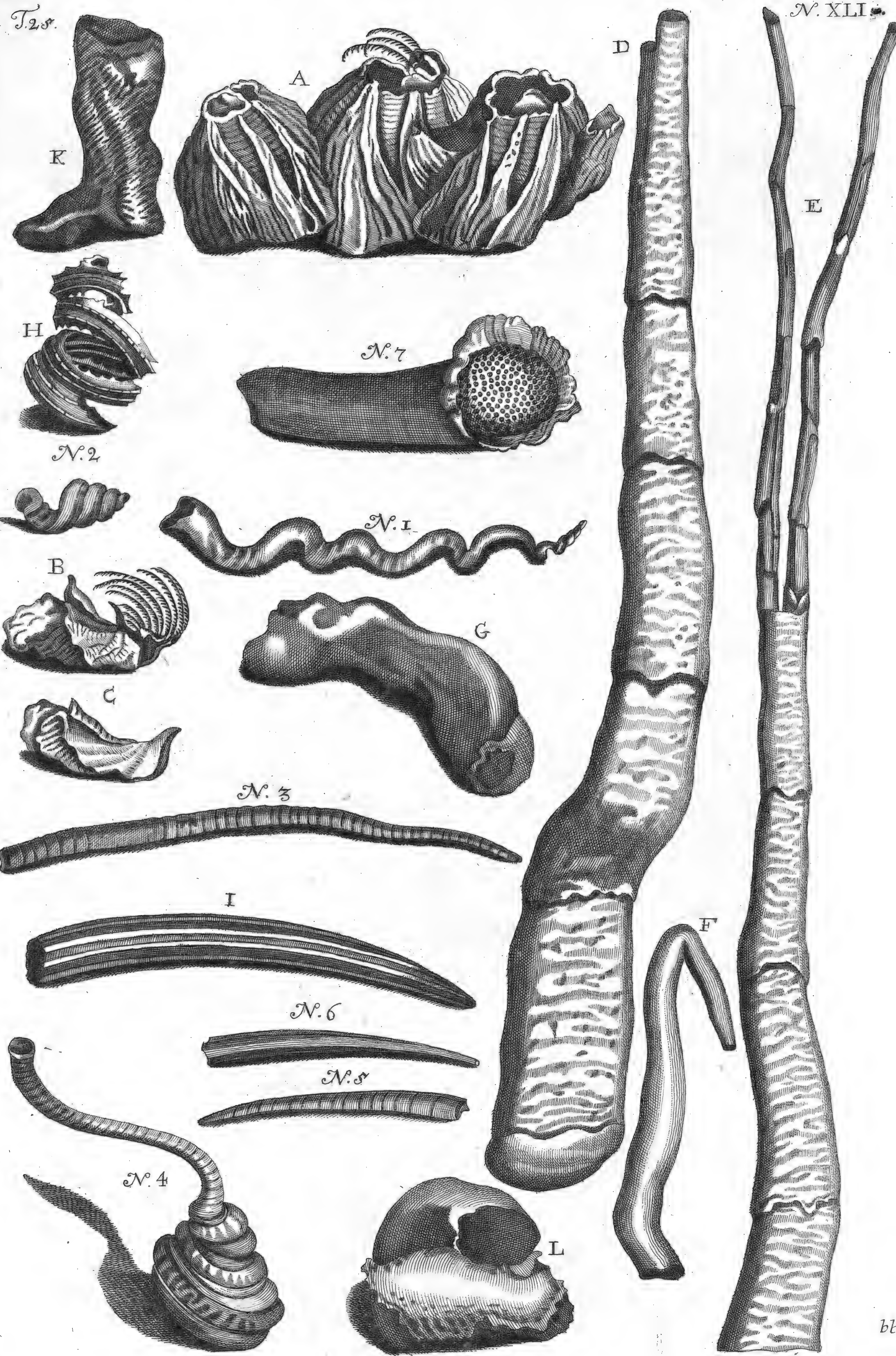
OK. 516. Ein Korallenpfiffu.

(Win fig. D. E.)

Tab. 41. L. *Solen corallorum clibaniformis.*

OK. 516. Ein Korallenpfiffu.

(Win fig. D. E.)



Tab. 41. Fig. 1.2.3.4.

OK. 516.

Serpula lumbricalis.

Ein gewisses Wurm Gattung von Kälbern.
(win Fig. D. E.)

Tab. 41. Fig. 5.

OK. 517.

Dentalium politum.

Ein rothfarbener Schneckenzahn.
(win Fig. F.)

Tab. 41. Fig. 6.

OK. 517.

Dentalium entalis.

Ein kleiner Schneckenzahn.
(win Fig. F.)

4 Klassen, Wurzeln, Mundstücken.

Tab. 41 Fig. 7.

OK. 270.

Serpula penis, Arytaene vaginifera.

Ein sehr kleines, ganz kleines, Mundstück.

1 Ord. Kiefer Wurzeln. 1 Zfl. Zwangsbüchse.

1 Kipp. Köpfe Wurzeln. 1 Gatt. Ein Mundstück.
Arytaene.

1 Land. Fingerringthinnen.
2 Kreis. Anenthinnen, Kiealthinnen.
4 Klappen.

Knurrethinnen, Müscheln.

1 Ordnung, Kieulthenn Müscheln.

1 Zunft, Zwanglöcher.

1 Kiegschaft, Köfenn Müscheln.

a) Ofen fangenn Kiealn.

1 Gatt. Sint Müschel, Aretaene.

b) Mit fangenn Kiealn.

1 Gatt. Pfahl Müschel, Tereido.

c) Lungen Kiealn, ofen Kalknöfen.

1 Gatt. Fingenn Müschel, Pholas.

2 " Sand Müschel, Mya.

3 " Meer Kiehnenn. Solen.

2 Kiegschaft, Gatt Müscheln.

a) Klaffenn Kiealn, mit langer Angelfüß.

1 Gatt. Kommaßnahl, Aulus.

2 " Ringel Müschel, Macha

b) Gießflapenn Kiealn, mit langer Angelfüß.

1 Gatt. Plath Müschel, Tellina

2 " Ringel Müschel. Cyglas.

3 " Lungen Müschel, Donax.

c) Kurze Hackenfüß.

1 Gatt. Ginn Müschel, Anant Müschel, Venus, Chama.

2 " Apt Müschel, Artemis.

3 " Inog Müschel, Mactra.

d. Zwang Einmündköpfe & nicht Mantelköpfe.

- 1 Gatt. Spindelmuschel, Loripes.
- 2 " Leichnammuschel, Pandora.
- 3 " Lappmuschel, Psilopus.
- 4 " Zielfmuschel, Glossus.
- 5 " Grasmuschel, Cardium.

2 Kunst. Einlöthige Schalthen Muscheln.

- 1 Gatt. Glabrmuscheln, Concha, Mya.
- 2 " Leichnammuscheln, Cardita, Arcinella.

3 Kunst. Zwangsgaltige Schalthen Muscheln.

- 1 Gatt. Arca, Anisus.
- 2 " Kammelmuscheln, Apinaca.

2 Ordnung, Hüft Muscheln.

1 Kunst. Zwangslöthige Hüft Muscheln.

- 1 Gatt. Magnetmuschel, Tridacna.

2 Kunst. Einlöthige Hüft Muscheln.

- 1 Gatt. Mingelmuscheln, Mytilus.
- 2 " Stachelmuscheln, Pinna.

3 Kunst. Hüft Muscheln ohne Atfennlöthung.

1 Stiggyfart, mit ansehnlicher Längsbanden.

- 1 Gatt. Kammelmuscheln, Margaritifera, aricula.

2 Stiggyfart, mit langem Stiggen.

- 1 Gatt. Faselmuscheln, Melina.

3 Stiggyfart, mit einem feinkörnigen Stiggen.

a) mit hornigen Stiggen.

- 1 Gatt. Lantkornigen, Vulsella.

- 2 " Kammelmuscheln, Mallens.

3 Gatt, Zinnbühl Müßel, Anomia.

4 " Zinnbühl Müßel, Placuna.

b, Kalkantigen Kiesel.

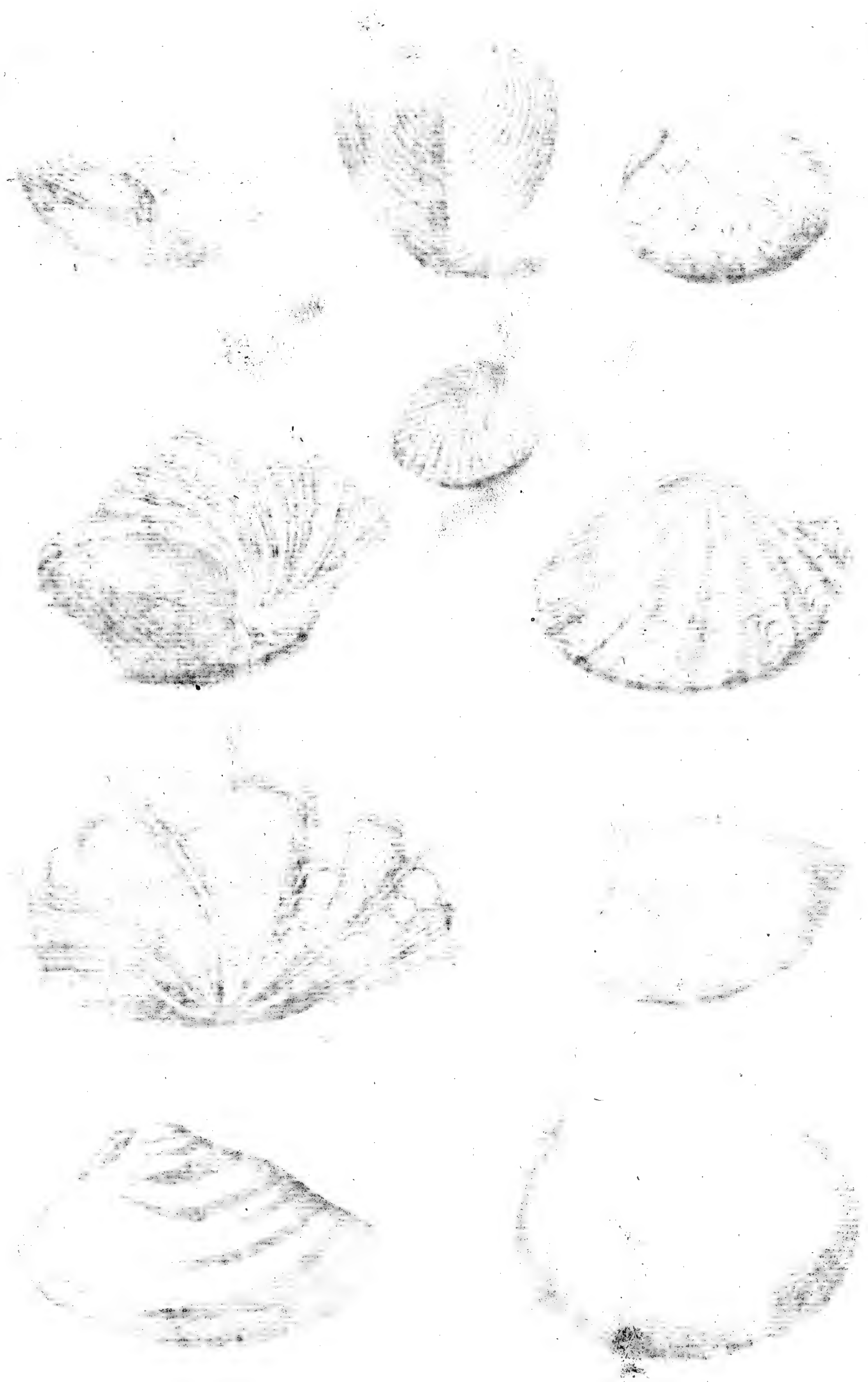
5 " Austern, Ostrea.

6 " Kieselbühl Austern, Gryphaea.

7 " Kiesel Müßel, Lima.

8 " Kamm Müßel, Pecten.

9 " Kamm Müßel, Spondylus.



4 Klassen, Muscheln, Anmutigen.

Tab. 42. A. Chama gigas.

OK. 330. Ein gewöhnlicher Nagel Muschel, Gofflingel.
2 Ord. Goff Muschel. 1 Goff, zweifelhafte.
Nagel Muschel, Tridacna, Chama.

Tab. 42. B. Chama gigas marmorata.

OK. 330. Ein marmorierter Gofflingel.
(wie Fig. A.)

Tab. 42. C. Chama striata, hippopus.

OK. 335. Ein Reibhuf.
(wie Fig. A.)

Tab. 42. D. Venus pectinata.

OK. 305. Ein Haarnadel, das Kieferhaken.
1 Ord. Kieferhaken Muschel. 1 Goff, zweifelhafte.
2 Goff. Goff Muschel.
Haarnadel Muschel, Venus.

Tab. 42. E. Venus ludoria japonica, Chione.

OK. 307. Ein japanischer Kieferhaken.
(wie Fig. D.)

Tab. 42. F. Venus ceylonica fluviatilis, coarctans.

OK. 308. Ein Quackmuschel, ein englischer Flußmuschel.
(wie Fig. D.)

Tab. 42. G. Venus castrensis.

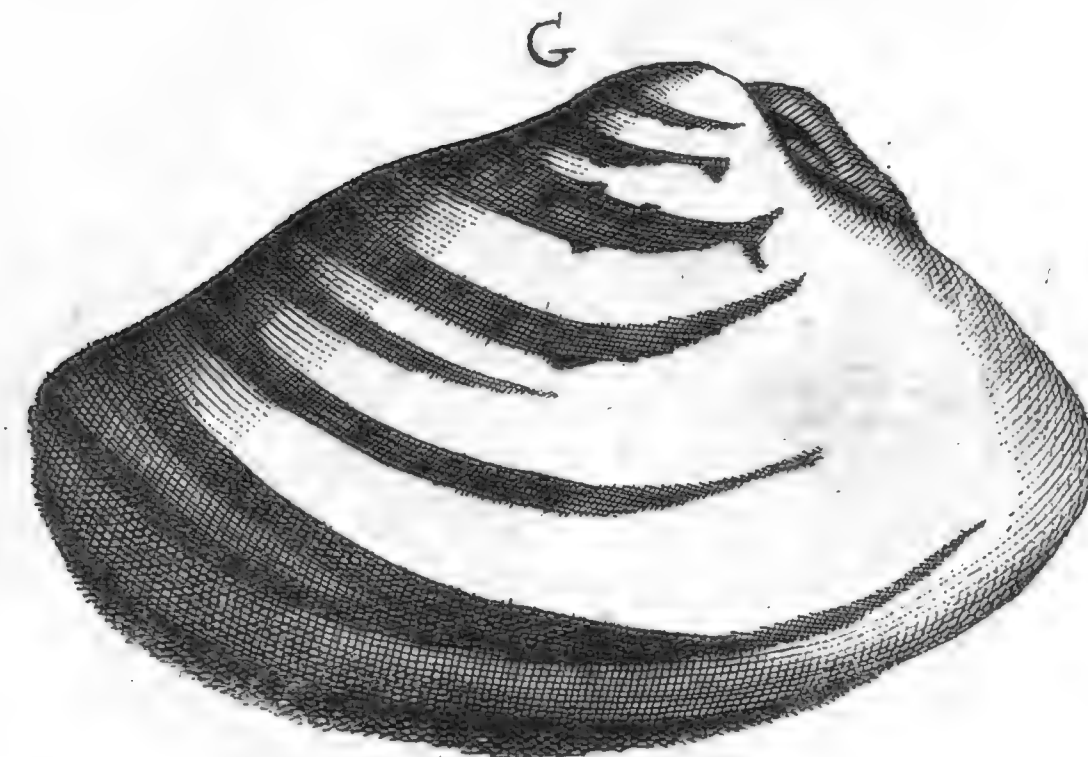
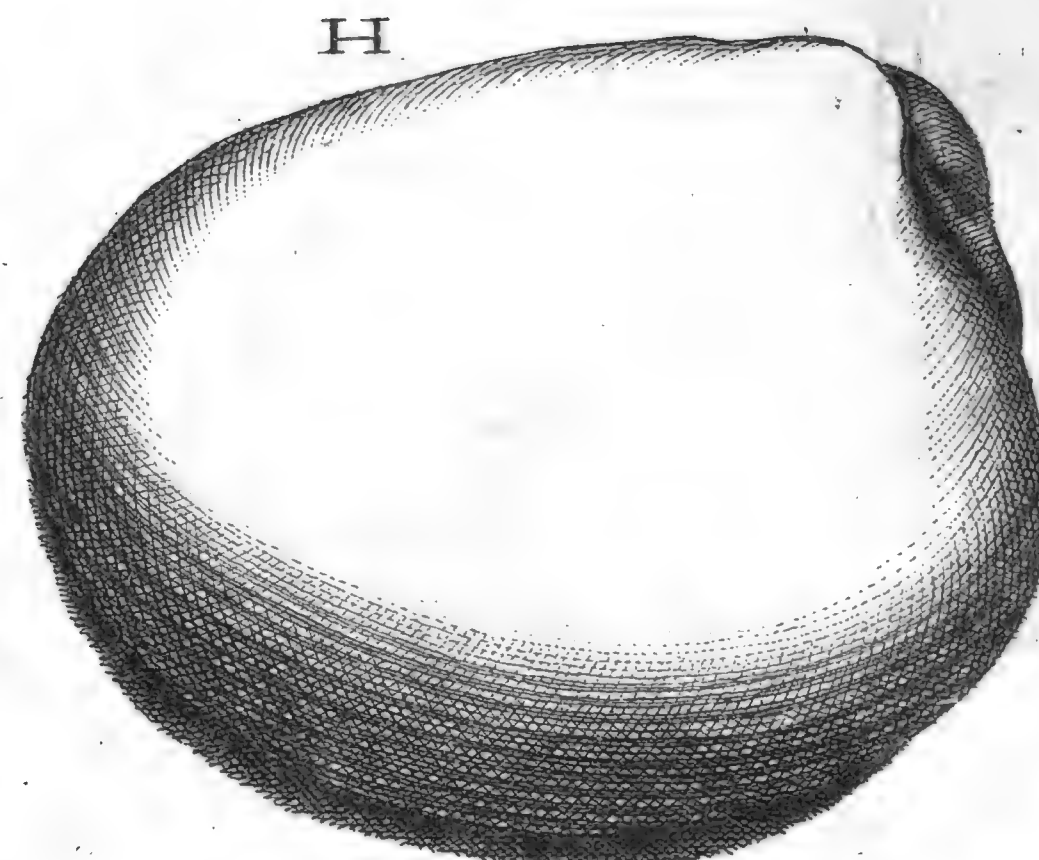
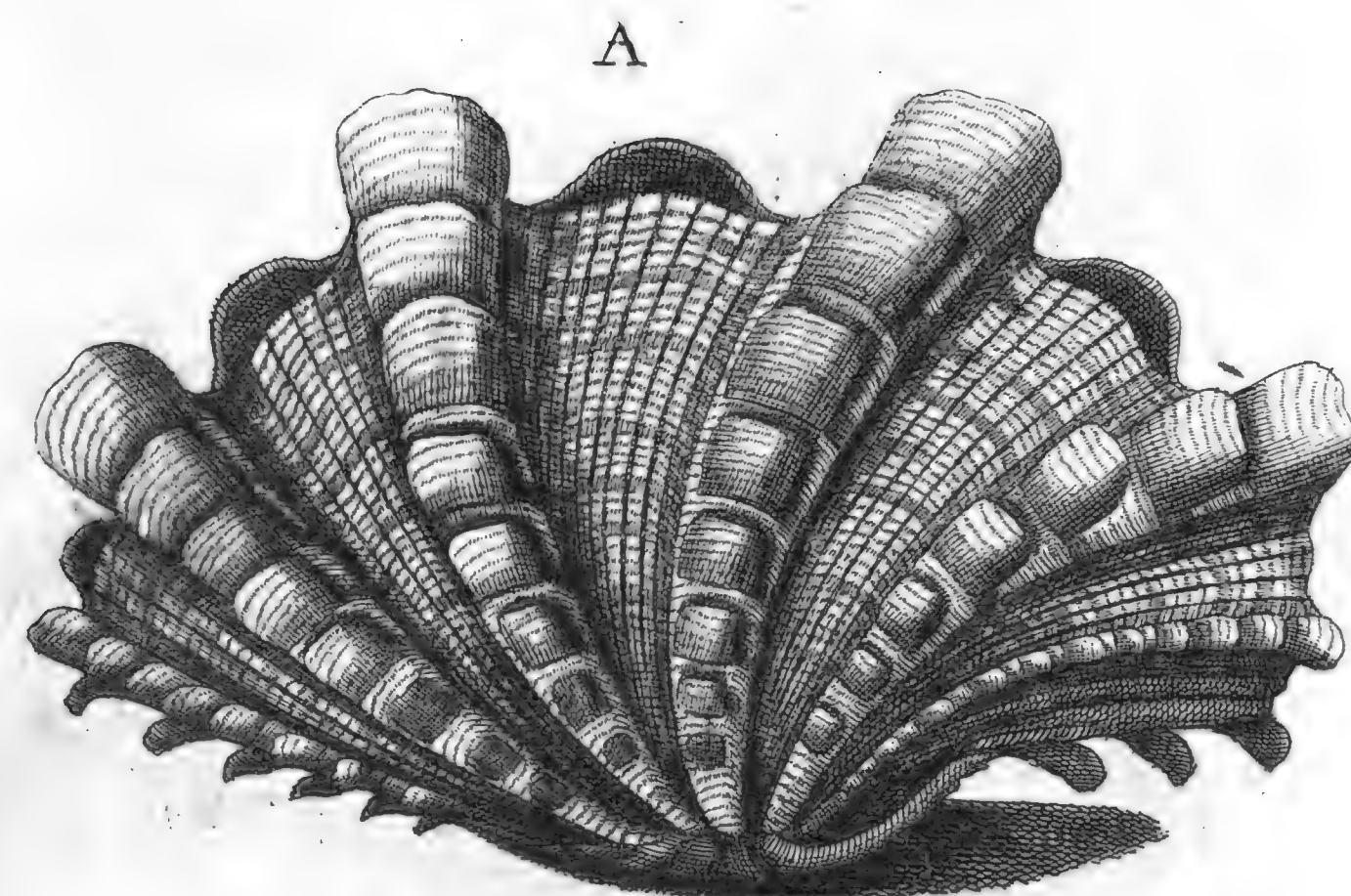
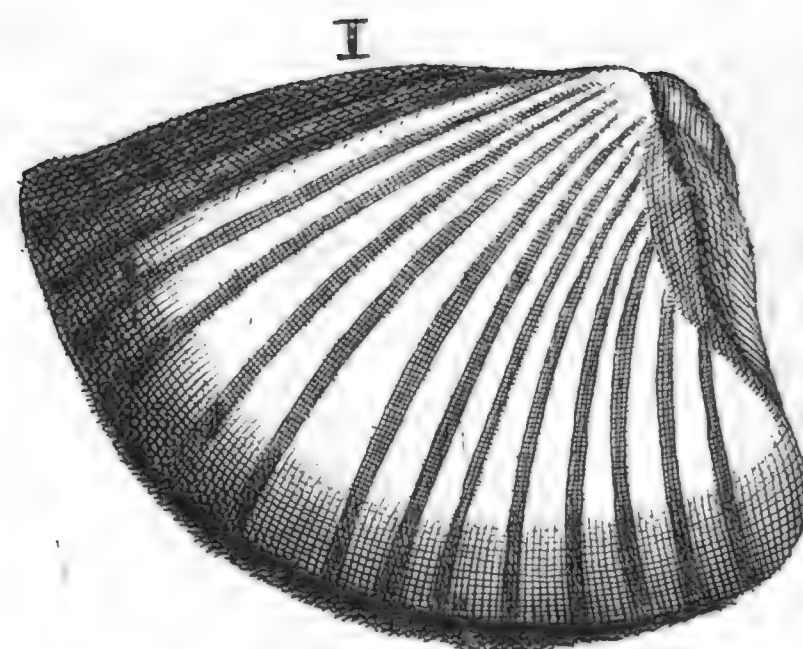
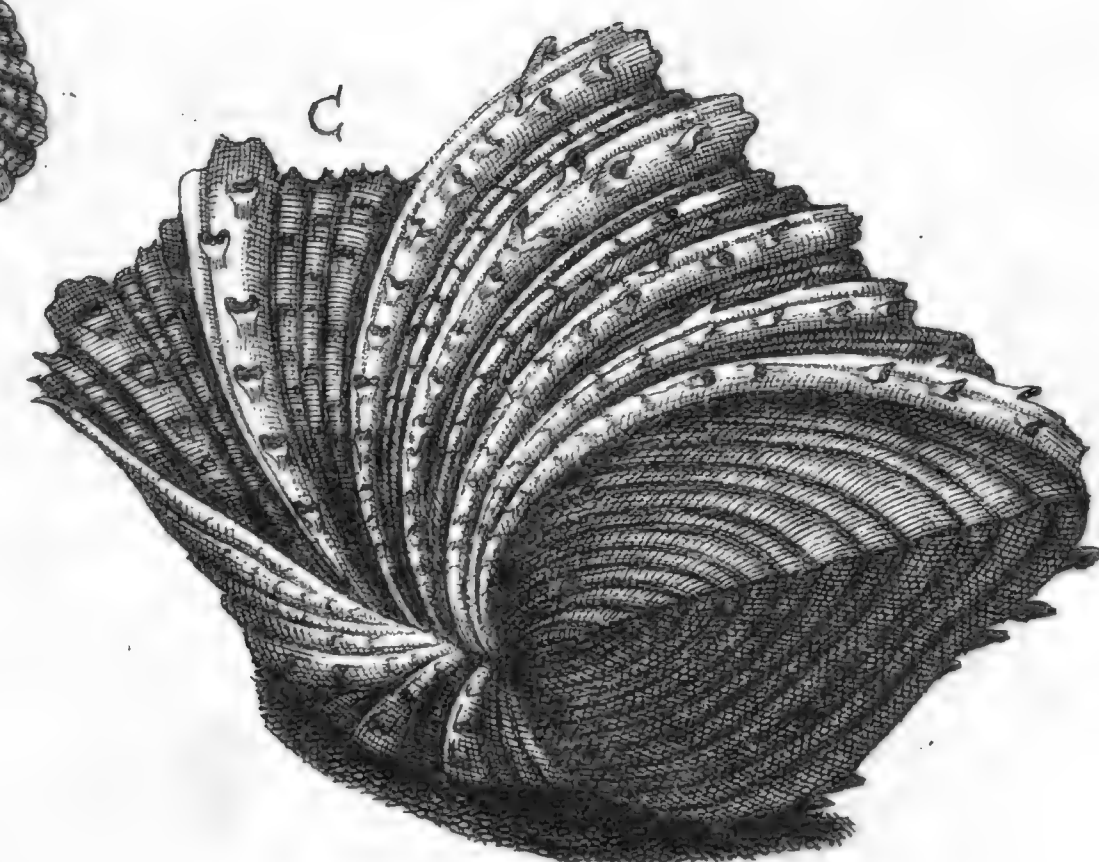
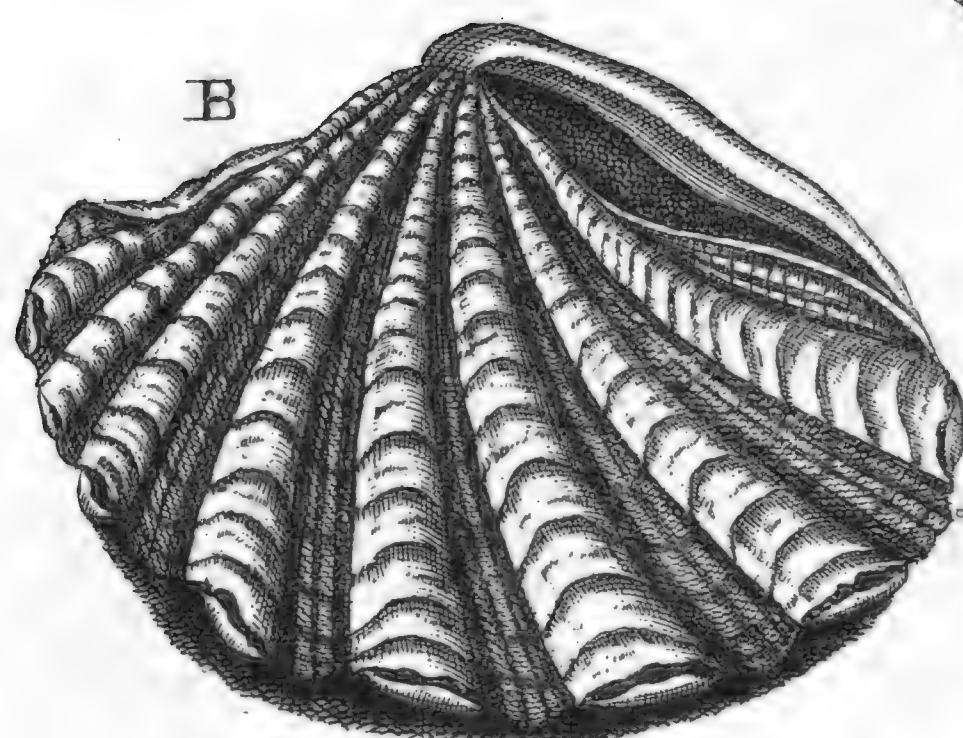
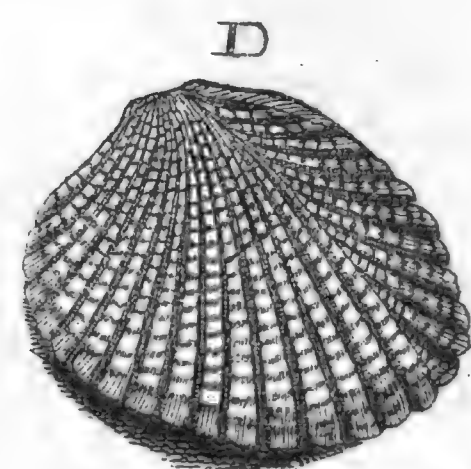
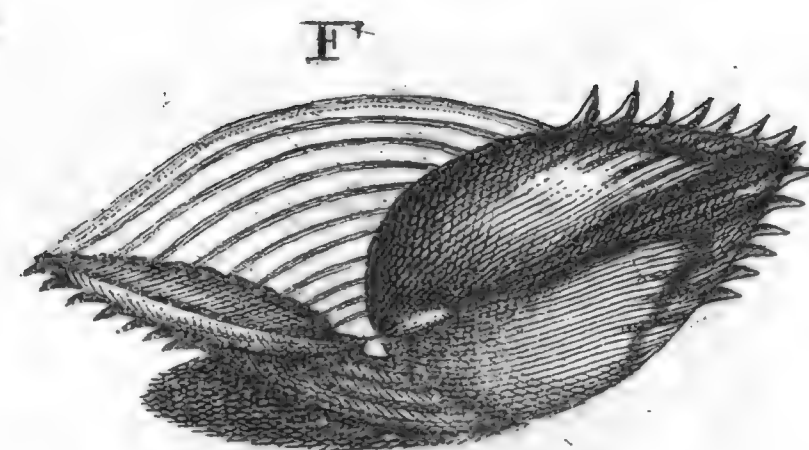
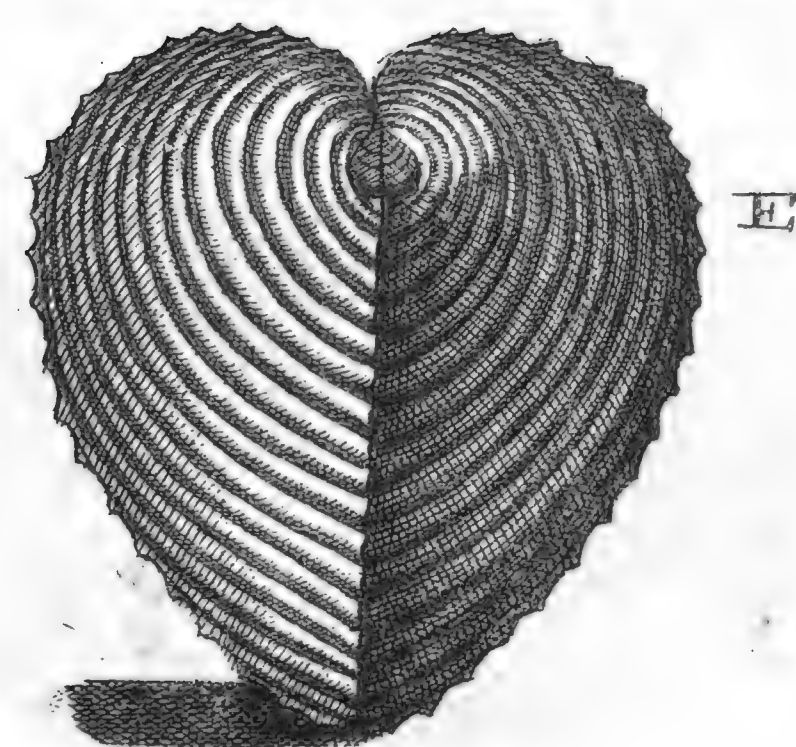
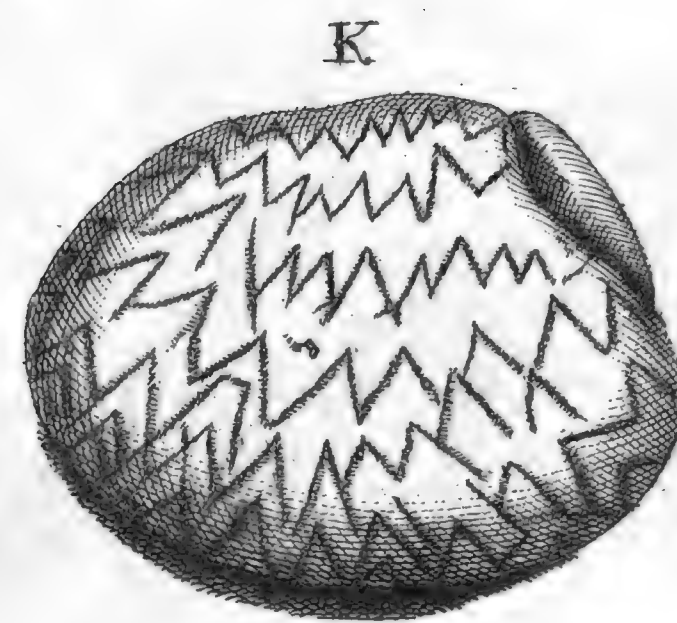
OK. 308. Ein Lagen Muschel.
(wie Fig. D.)

Tab. 42. H. Cardium cardissa.

OK. 316. Ein Muscheln Gang.
1 Ord. Kieferhaken Muschel. 1 Goff, zweifelhafte.
2 Goff. Goff Muschel.
Gang Muschel, Cardium.

T. 26

N. XLII.



Tab. 42. F.

Donax pubescens.

OK. 303.

Ein fackeligen, doppelackigen Kammstumpf.

1 Ord. Kammstumpf. 1 St. doppelackigen.

2 Kamm. doppelstumpf.

Kammstumpf, Donax.

Tab. 42. F.

Arca glycymeris.

OK. 328.

Ein mannlicher Kamm.

1 Ord. Kammstumpf. 3 St. doppelstumpf.

Kammstumpf. Arca.



4 Klappen, Muscheln, Kammuschnecken.

Tab. 43. A. Venus fluviatilis.

OK. 305. Ein glockenförmiges Kamm-Muschel.

1 Ord. Venus-Muschel. 1 Zst. Zwanzigförmig.

2 Zst. Gast-Muschel.

Kamm-Muschel, Venus.

Tab. 43. B. Venus literata.

OK. 305. Ein längliches Längstab-Muschel, Anstern-Muschel.

(Win fig. A.)

Tab. 43. C. Venus scripta.

OK. 305. Ein runder Längstab-Muschel, Längstab-Muschel.

(Win fig. A.)

Tab. 43. F. Venus fimbriata.

OK. 305. Ein Waffelförmig.

(Win fig. A.)

Tab. 43. D. Venus punctata.

OK. 312. Ein punktförmiges Kamm-Muschel.

1 Ord. Venus-Muschel. 1 Zst. Zwanzigförmig.

2 Zst. Gast-Muschel.

Venus-Muschel, Loricipes.

Tab. 43. G. Venus tigrina.

OK. 312. Ein Tiger-Muschel.

(Win fig. D.)

Tab. 43. H. Venus reticulata.

OK. 312. Ein glockenförmiges Muschel.

(Win fig. D.)

Tab. 43. E. Tellina scobinata.

OK. 298. Ein fächerförmiges Muschel, Kammuschnecke.

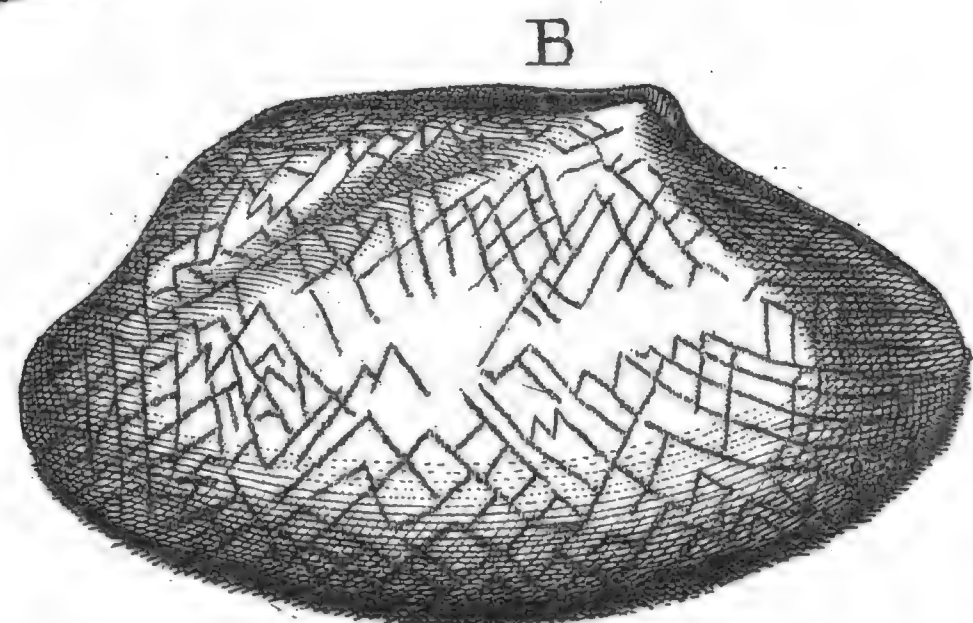
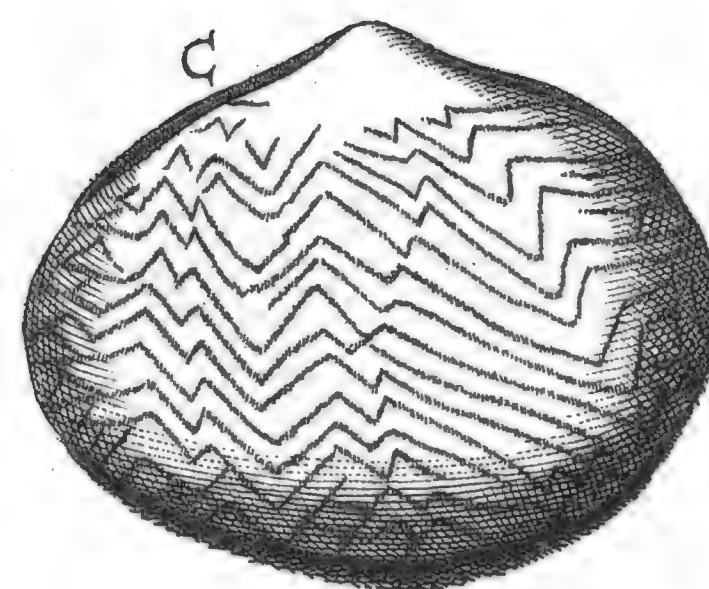
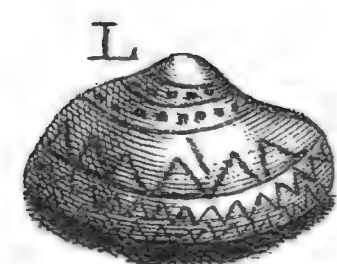
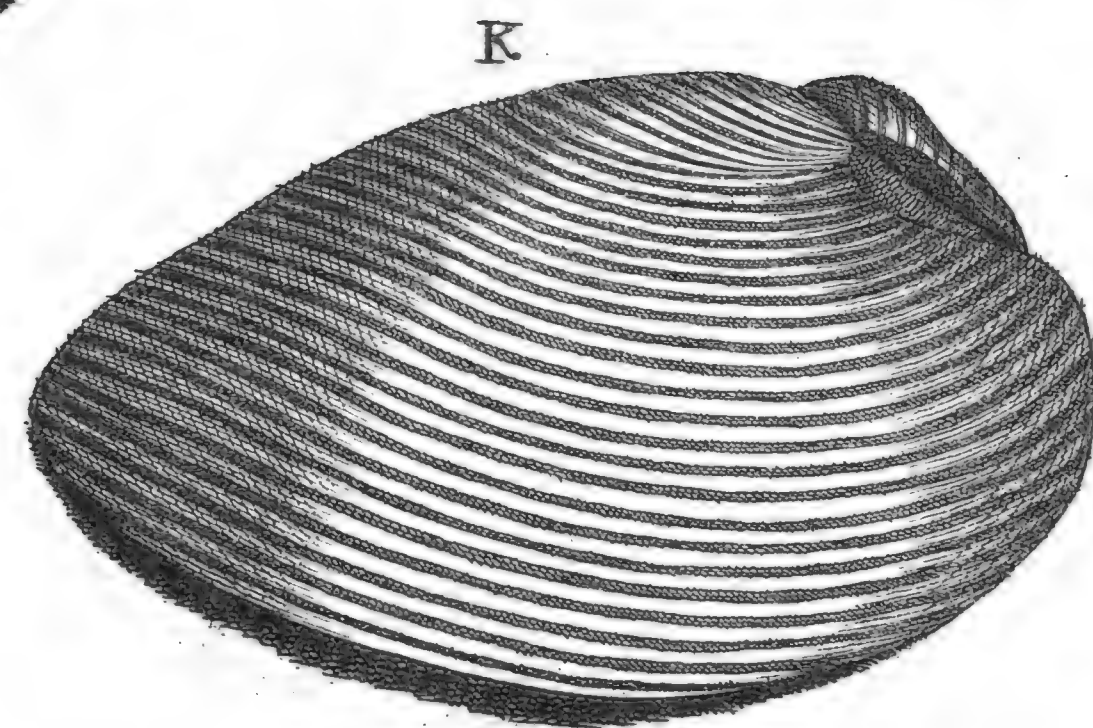
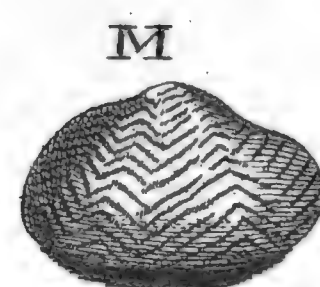
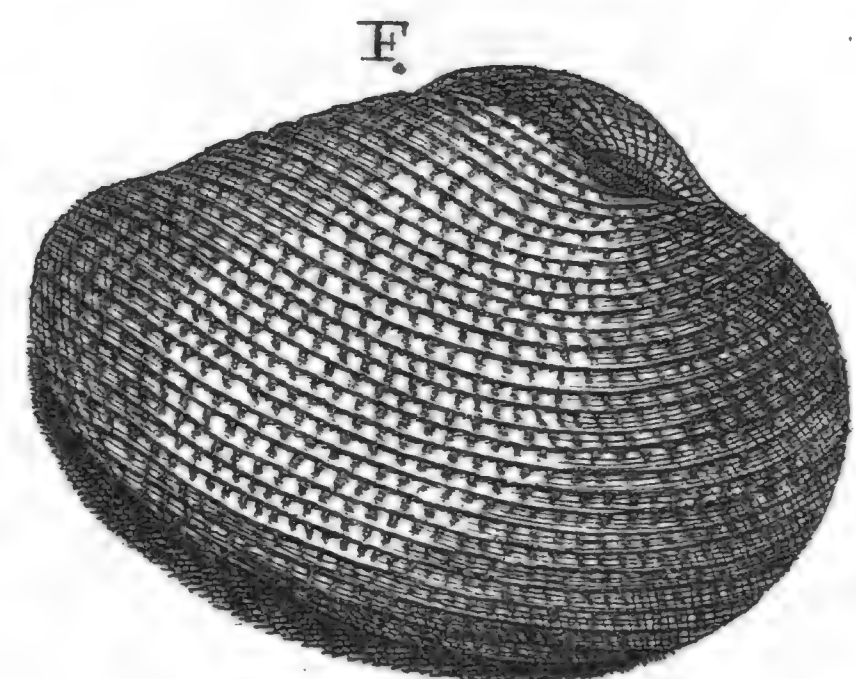
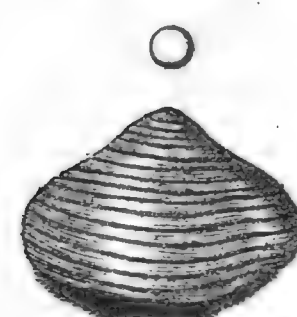
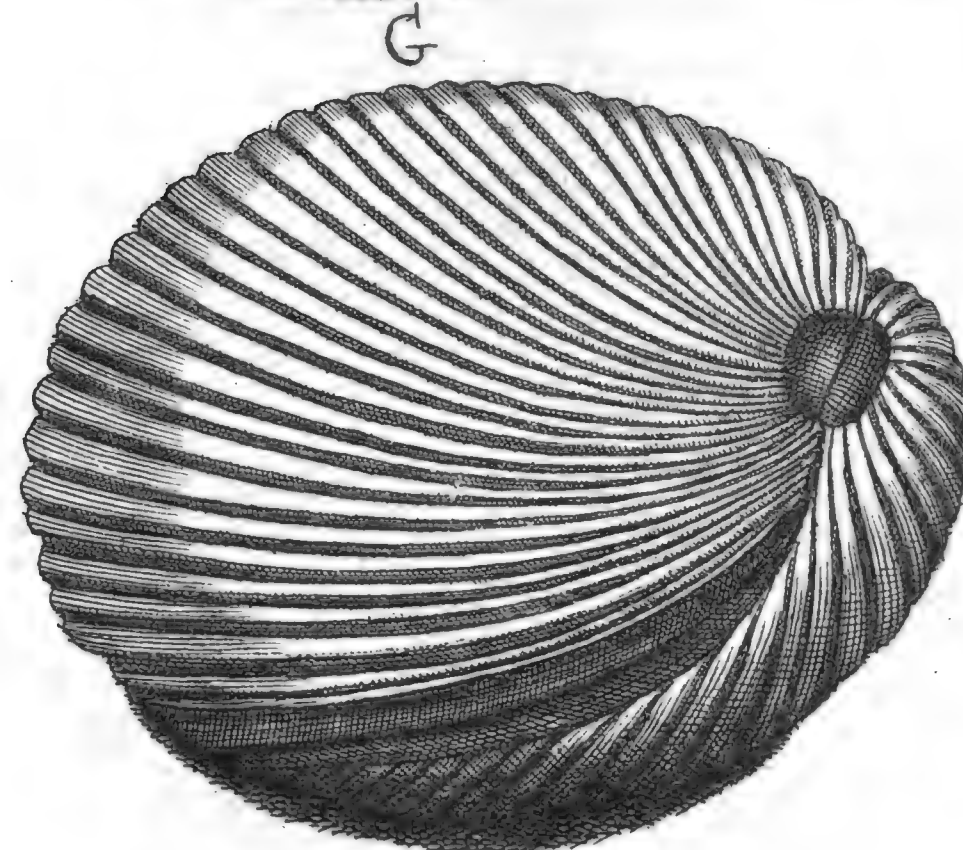
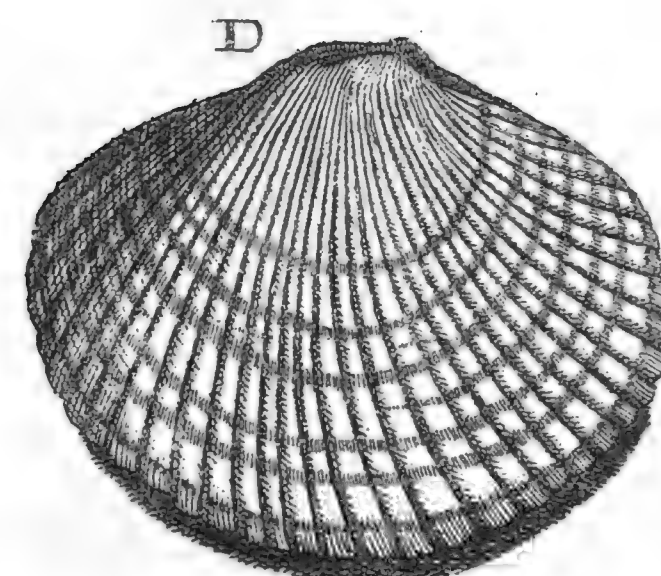
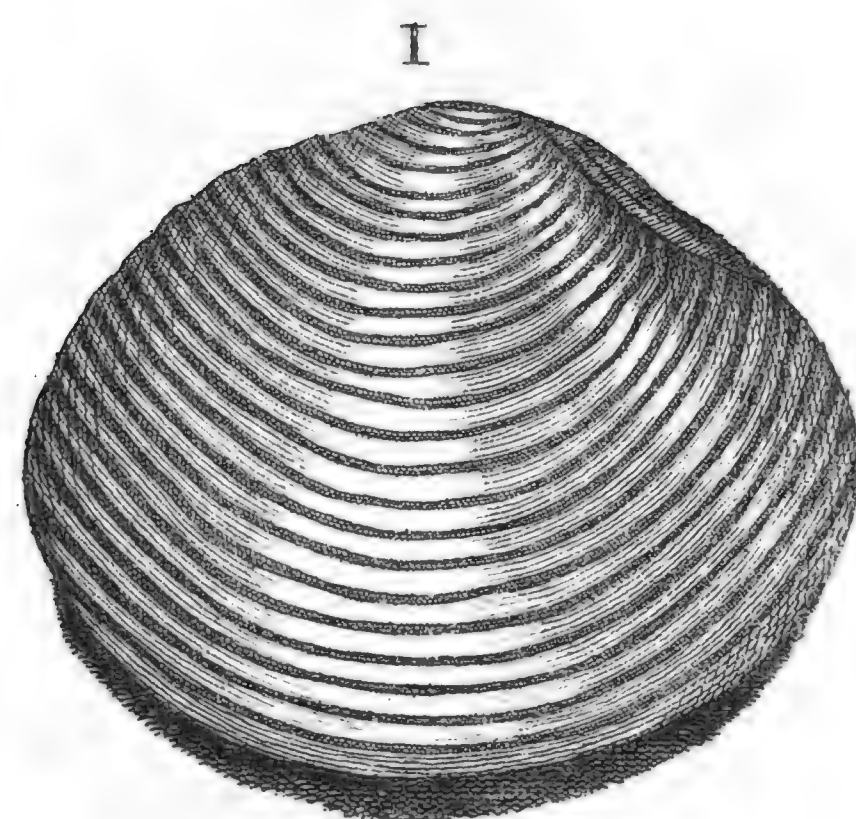
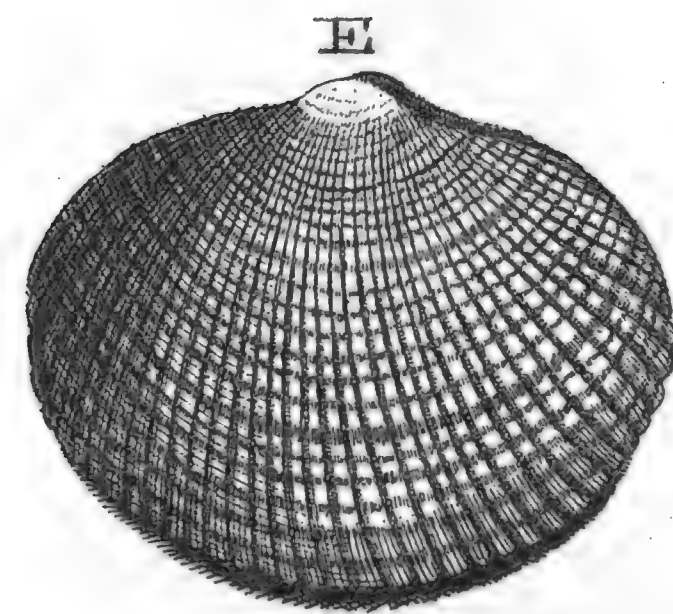
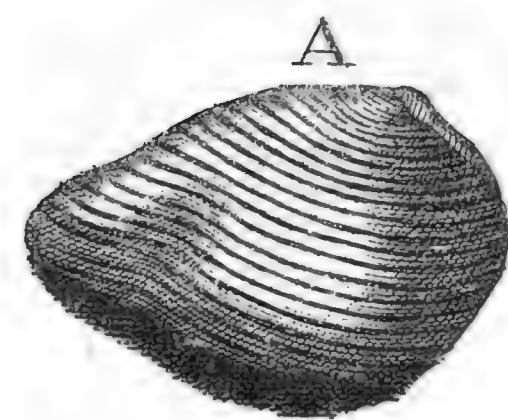
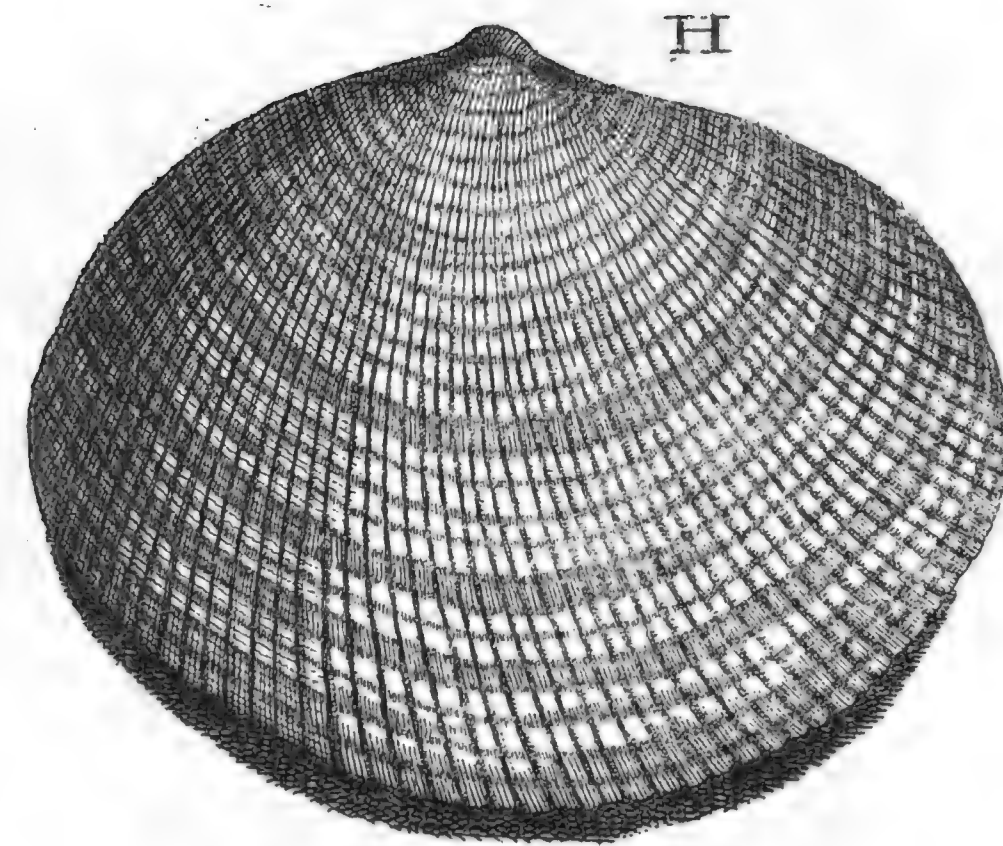
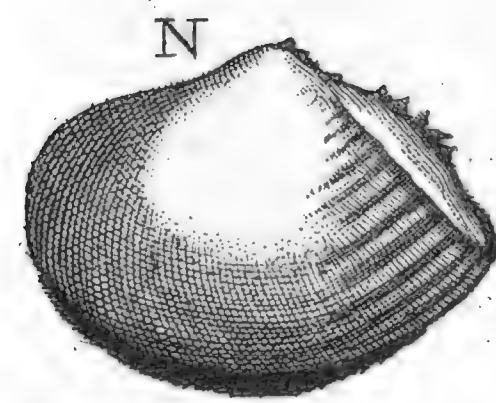
1 Ord. Venus-Muschel. 1 Zst. Zwanzigförmig.

2 Zst. Gast-Muschel.

Kamm-Muschel, Tellina.

T. 27.

N. XLIII.



dd

Tab. 43. J.
Ok. 301.

Tellina Lemies.
Ein geringulter Platten Muschel, Sandkollum.
(win fig. E.)

Tab. 43. K.
Ok. 301.

Tellina Toeda Baya Rumphii.
Ein Toeda Baya ins Rumpf.
(win fig. E.)

Tab. 43. L. M.
Ok. 301.

Tellina literata aulanensis.
Ein Kantenmuschel Längstabmuschel.
(win fig. E.)

Tab. 43. N.

Ok. 301.

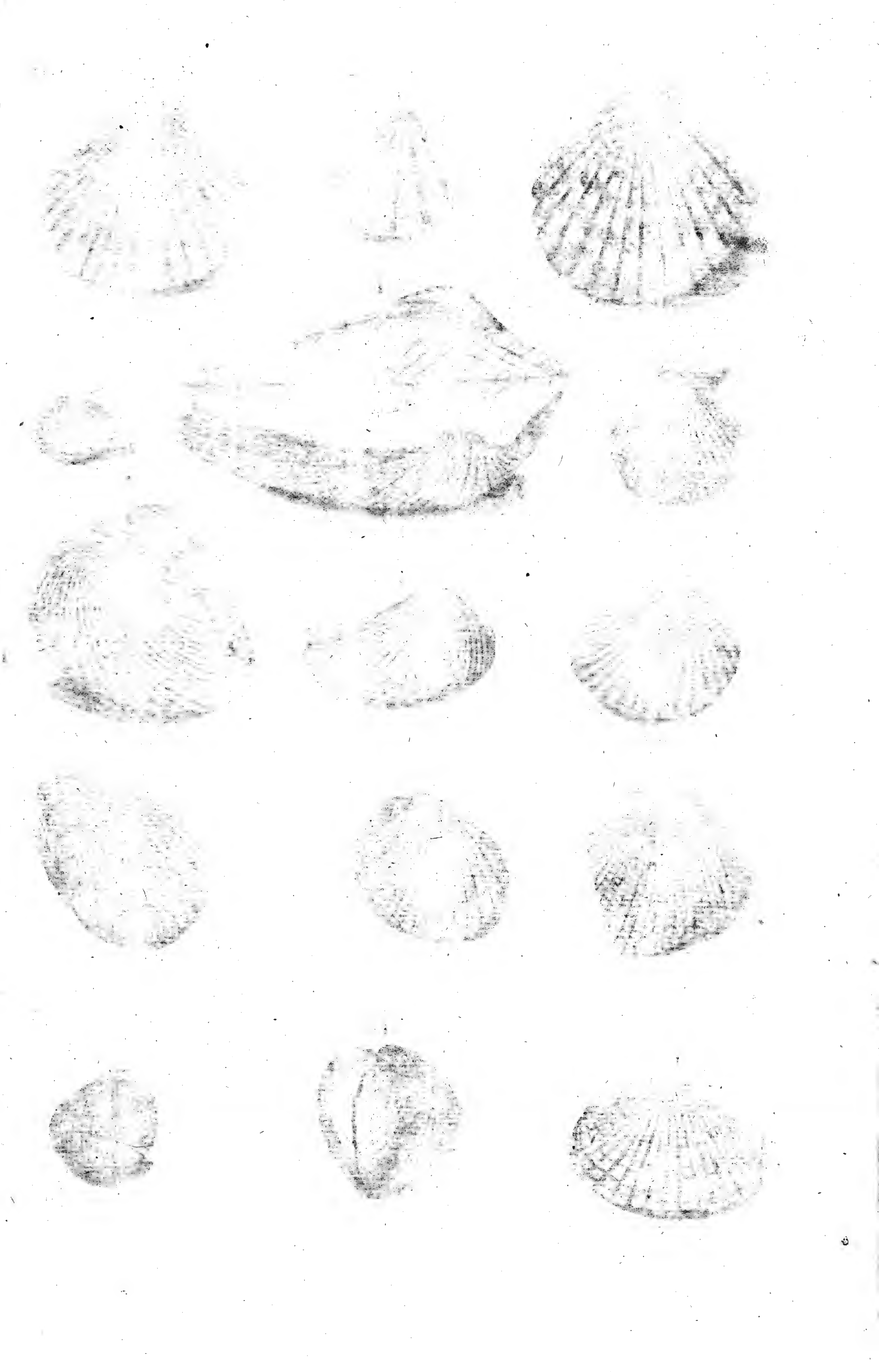
Tellina gargadia.

Ein geräuhelter Kanten Muschel.
(win fig. E.)

Tab. 43. O.

Ok. 301.

Tellina granulata alba & hepatica.
Der Kantenmuschel.
(win fig. E.)



4 Klappn. Muscheln, Kammuscheln.

Tab. 44. A. *Ostrea radula.*

OK. 385. *Ein Fägnstafeln.*

2 Ord. *Häft Muscheln.* 3 Hft. *Ohne Atfennlöcher.*
Kamm Muschel, Pecten.

Tab. 44. B. *Ostrea pallium.*

OK. 383. *Ein ganzogt Mantel.*
(win fig. A.)

Tab. 44. C. *Pecten pallium americanum.*

OK. 383. *Ein ungestirnter hieute Lastart Mantel.*
(win fig. A.)

Tab. 44. D. *Ostrea plica.*

OK. 383. *Ein 5 a b fallige Mantel.*
(win fig. A.)

Tab. 44. E. *Ostrea lima.*

OK. 382. *Ein Kapsel.*

2 Ord. *Häft Muscheln.* 3 Hft. *Ohne Atfennlöcher.*
Kapsel Muschel, Lima

Tab. 44. F. *Cardium flavum.*

OK. 314. *Ein gelber ganz Muschel.*

1 Ord. *Kiehlten Muscheln.* 1 Hft. *ganz löf sign.*
2 Hft. *gaff Muscheln.*
ganz Muschel, Cardium.

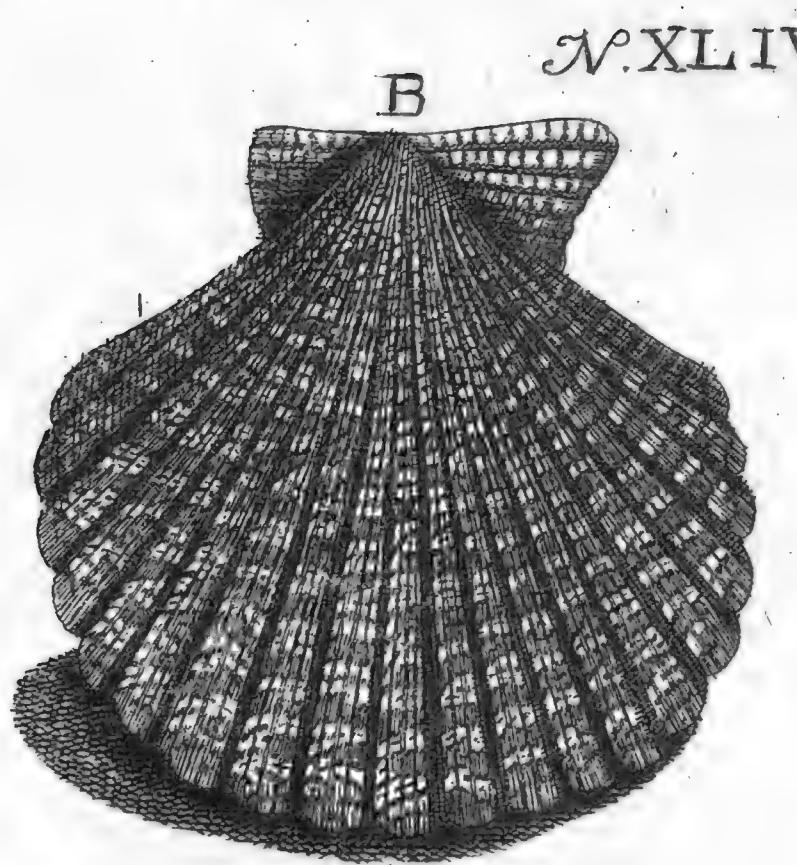
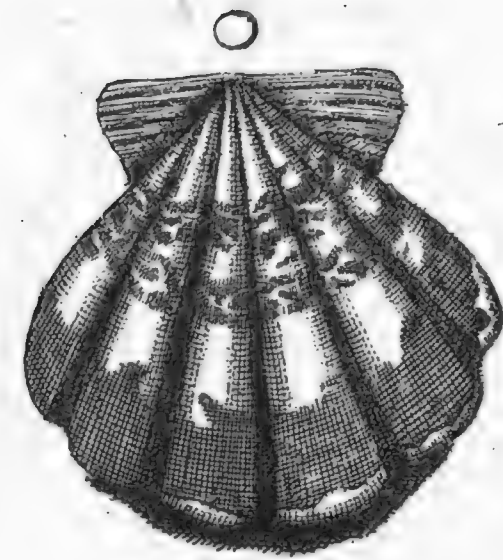
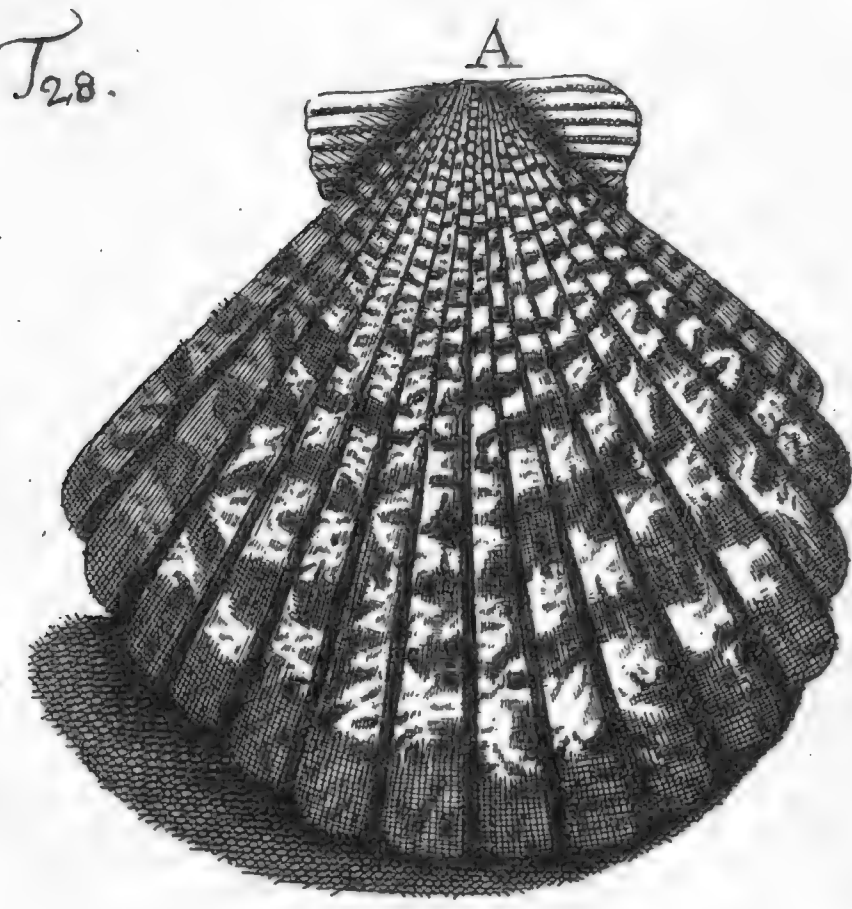
Tab. 44. G. *Cardium unedo.*

OK. 315. *Ein notfneid bann.*
(win fig. E.)

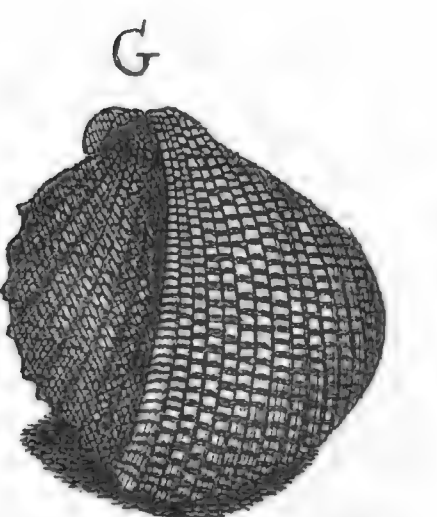
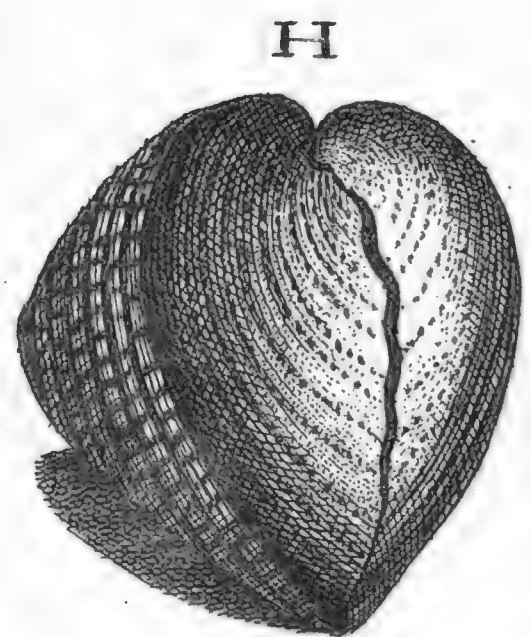
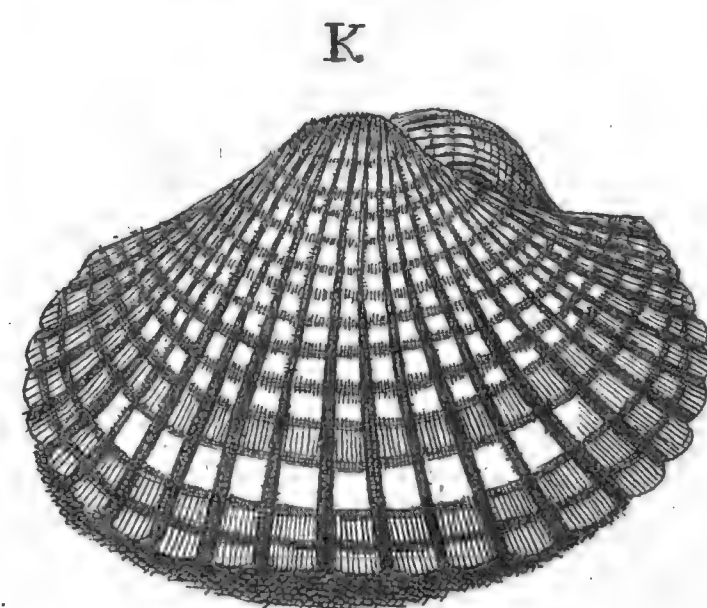
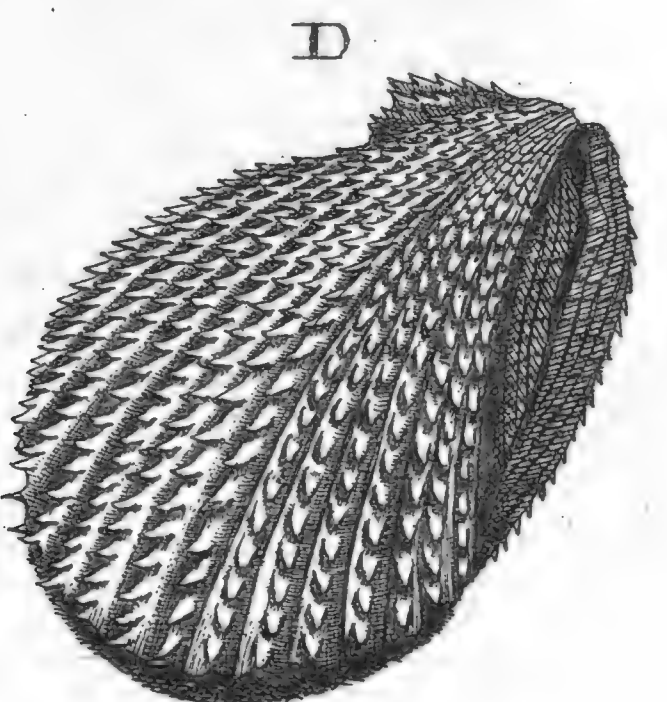
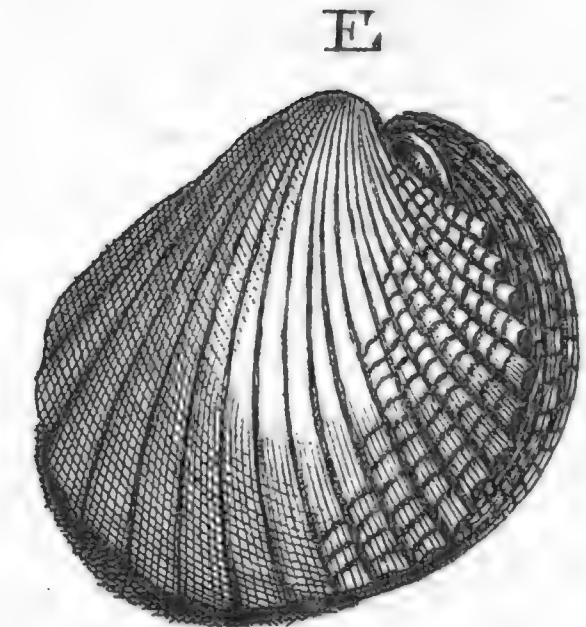
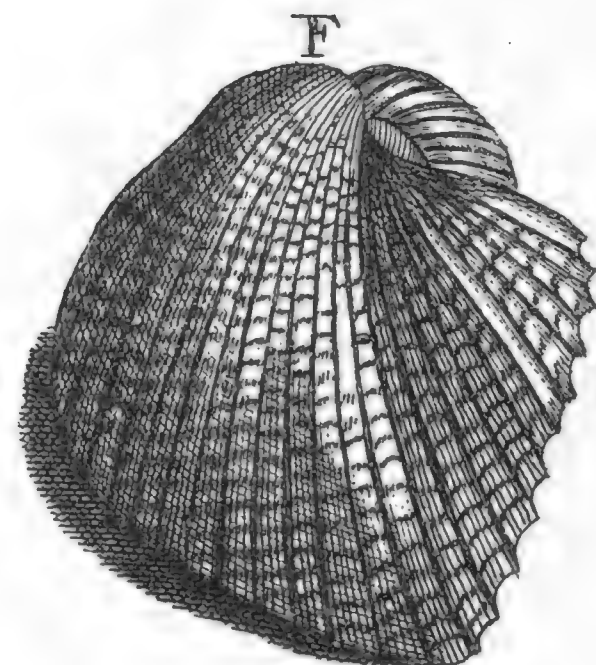
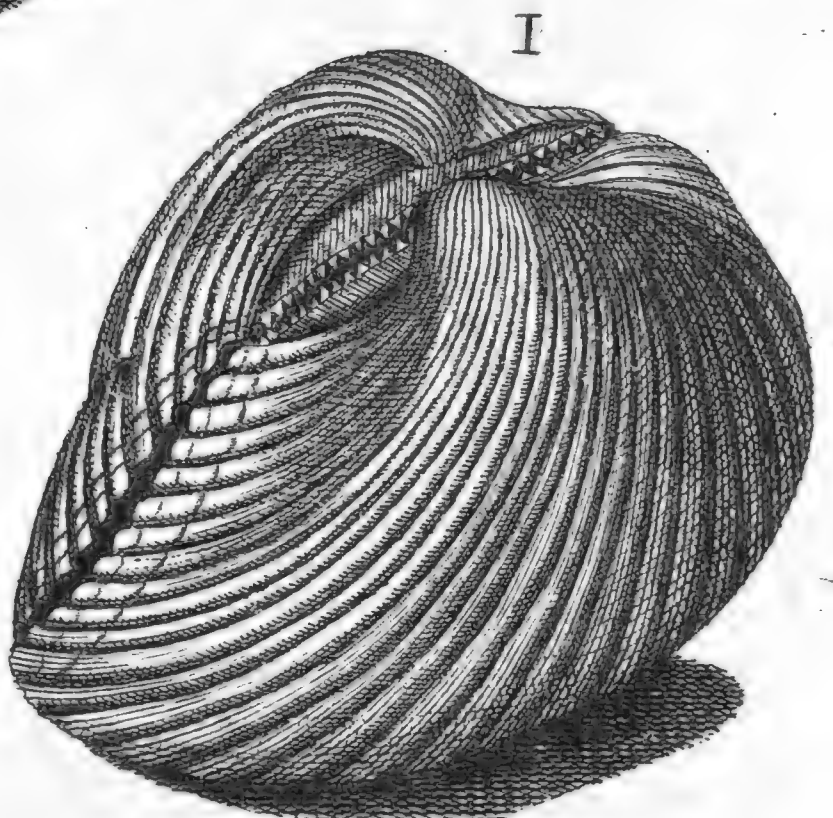
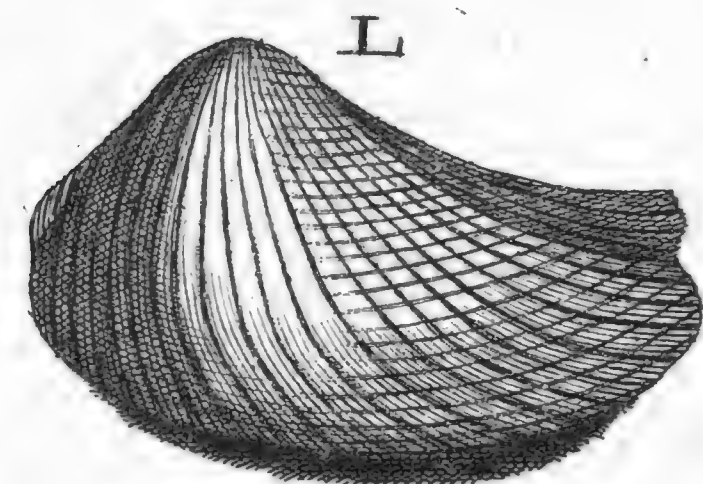
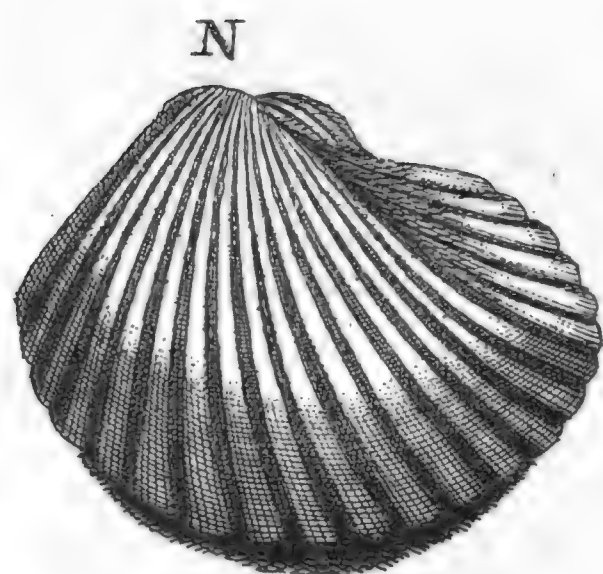
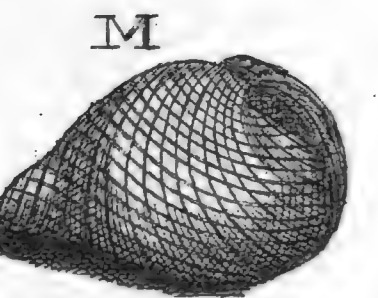
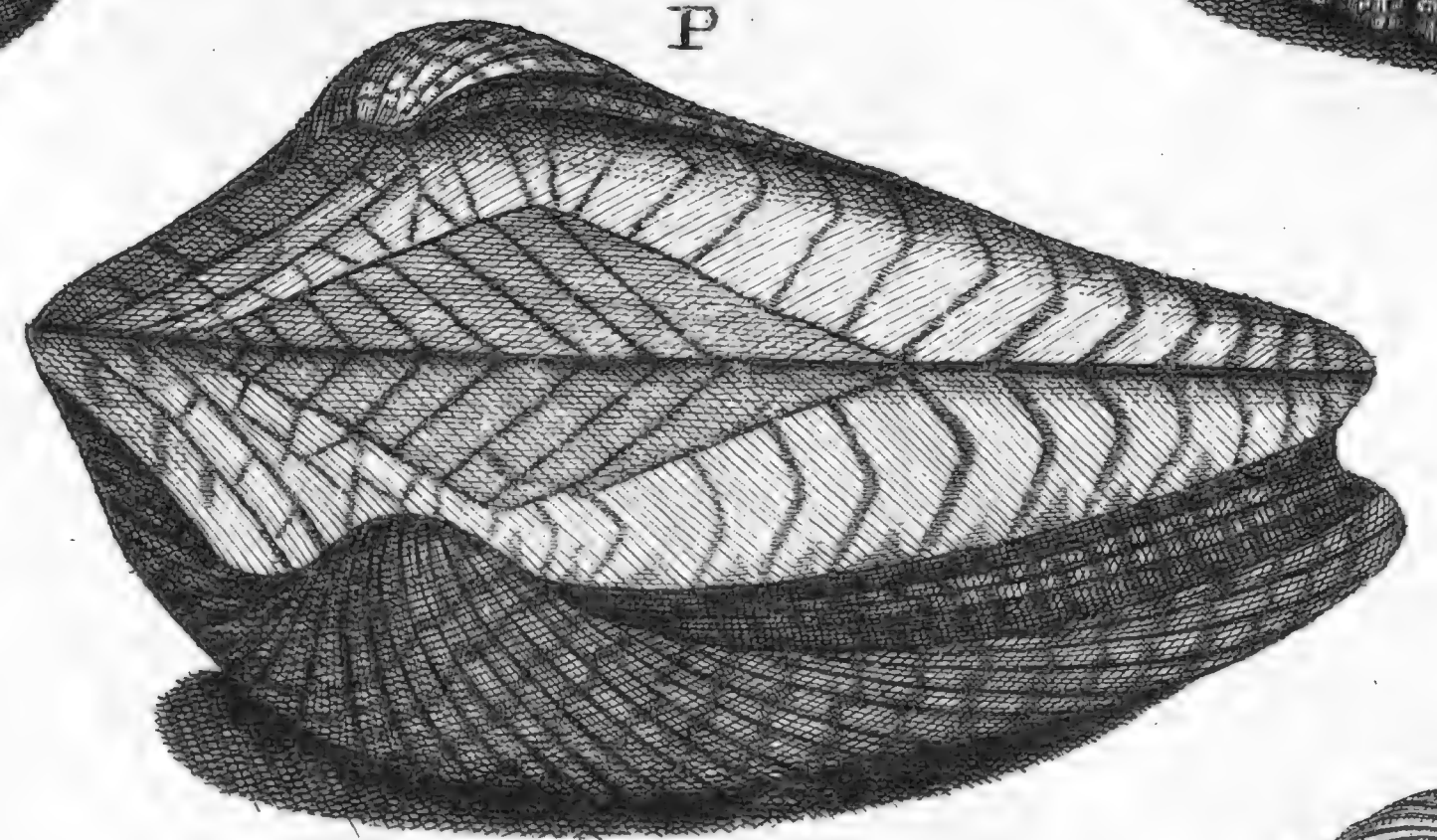
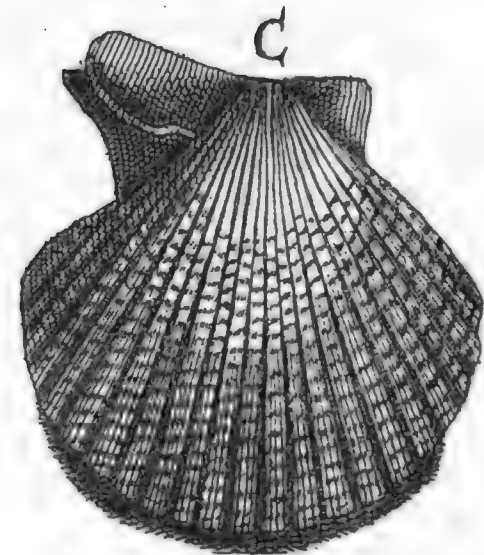
Tab. 44. H. *Cardium fragum album.*

OK. 315. *Ein weißer frucht bann.*
(win fig. E.)

T₂₈.



N. XLIV.



Tab. 44. H.
OK. 315.

Cardium hemicardium.
star smygjaltiga Graz.
(win fig E.)

Tab. 44. J.
OK. 328.

Arca antiquata.
ein felfinir Amfi, Raqnt Loof.
1 Ord. Tjufultur Mufjalu. 3 Zfl. Zwangjaltiga.
Kammur Mufjal, Arinaca.

Tab. 44. K.
OK. 328.

Arca granosa.
ein kornigir, gummigir Amfi.
(win fig. J.)

Tab. 44. L.
OK. 327

Arca barbata.
ein Land Amfi.
1 Ord. Tjufultur Mufjalu. 3 Zfl. Zwangjaltiga.
Amfi, Arca.

Tab. 44. P.
OK. 327.

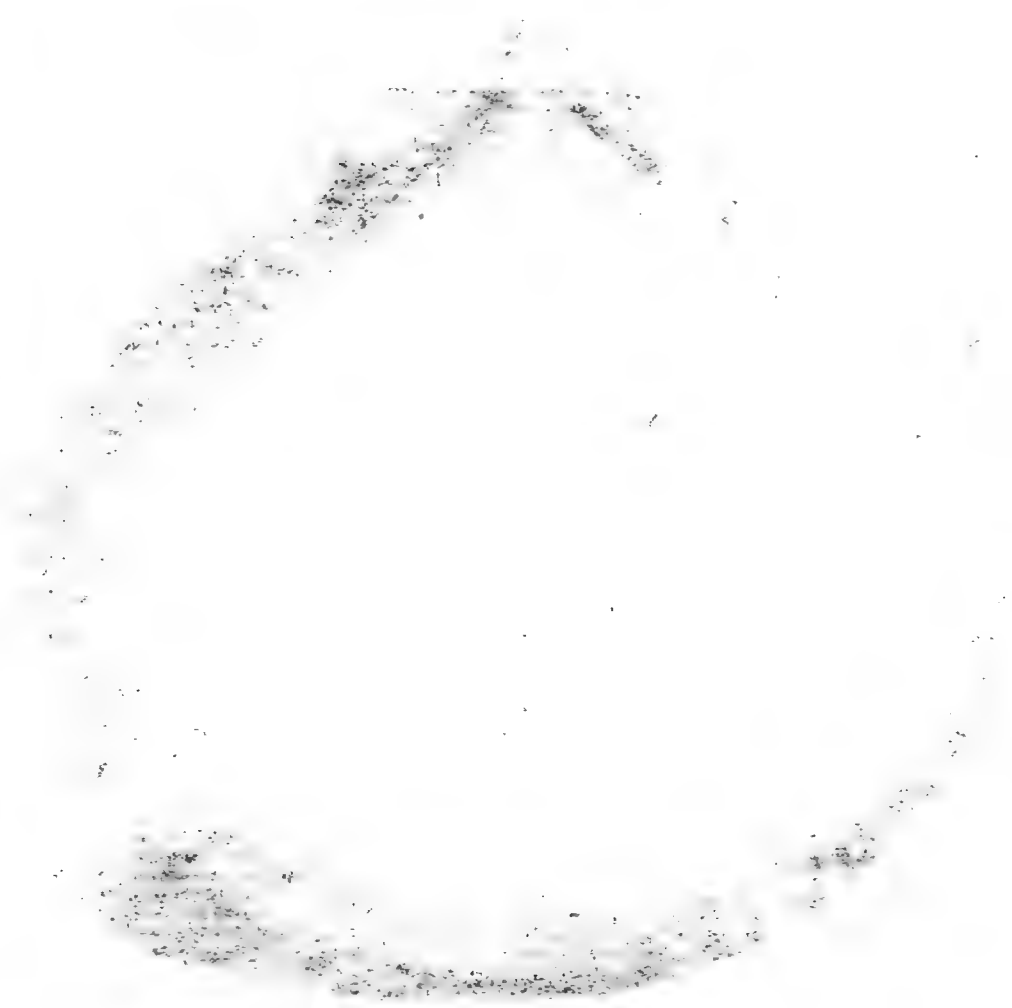
Arca Noae.
ein Amfi Noaf.
(win fig. L.)

Tab. 44. M.
OK. 305.

Venus squamosa.
ein felfigigir Amfi Mufjal.
1 Ord. Tjufultur Mufjalu. 1 Zfl. Zwanglögniga.
2 Tjuf. Gaff Mufjalu.
Amfi Mufjal, Venus.

Tab. 44. N.

Solen bullatus.
OK. 293 ein Kammartig aufgeblassener Mufjalu.
1 Ord. Tjufultur Mufjalu. 1 Zfl. Zwanglögniga.
1 Tjuf. Kjönnur Mufjalu.
Mufjalu, Solen.



4 Klassen Muscheln, Mollusken.

Tab. 45. A. B. *Ostrea pleuronectes.*

OK. 386. Ein Rumpfmuschel.

2 Ord. Hüftmuscheln. 3 Hft. Ohrenschnecken
Kamm-Muschel, Pecten.

Tab. 45. C. *Tellina arenosa.*

OK. 310. Ein flatter Sandmuschel.

1 Ord. Hüftmuschel. 1 Hft. Zungenlöcher.

2 Hft. Gaffmuskeln.

Muschel, Venus.

Tab. 45. D. *Tellina gari.*

OK. 300. Ein Zuckermuschel.

1 Ord. Hüftmuschel. 1 Hft. Zungenlöcher.

2 Hft. Gaffmuskeln.

Plattmuschel, Tellina.

Tab. 45. H. *Tellina virgata.*

OK. 300. Ein großmündiger Kommußnapf.

(wie Fig. D.)

Tab. 45. J. *Tellina lingua felis.*

OK. 298. Ein Katzenzunge.

(wie Fig. D.)

Tab. 45. I. *Tellina laevigata.*

OK. 298. Ein blaßer und weiß großmündiger Plattmuschel.

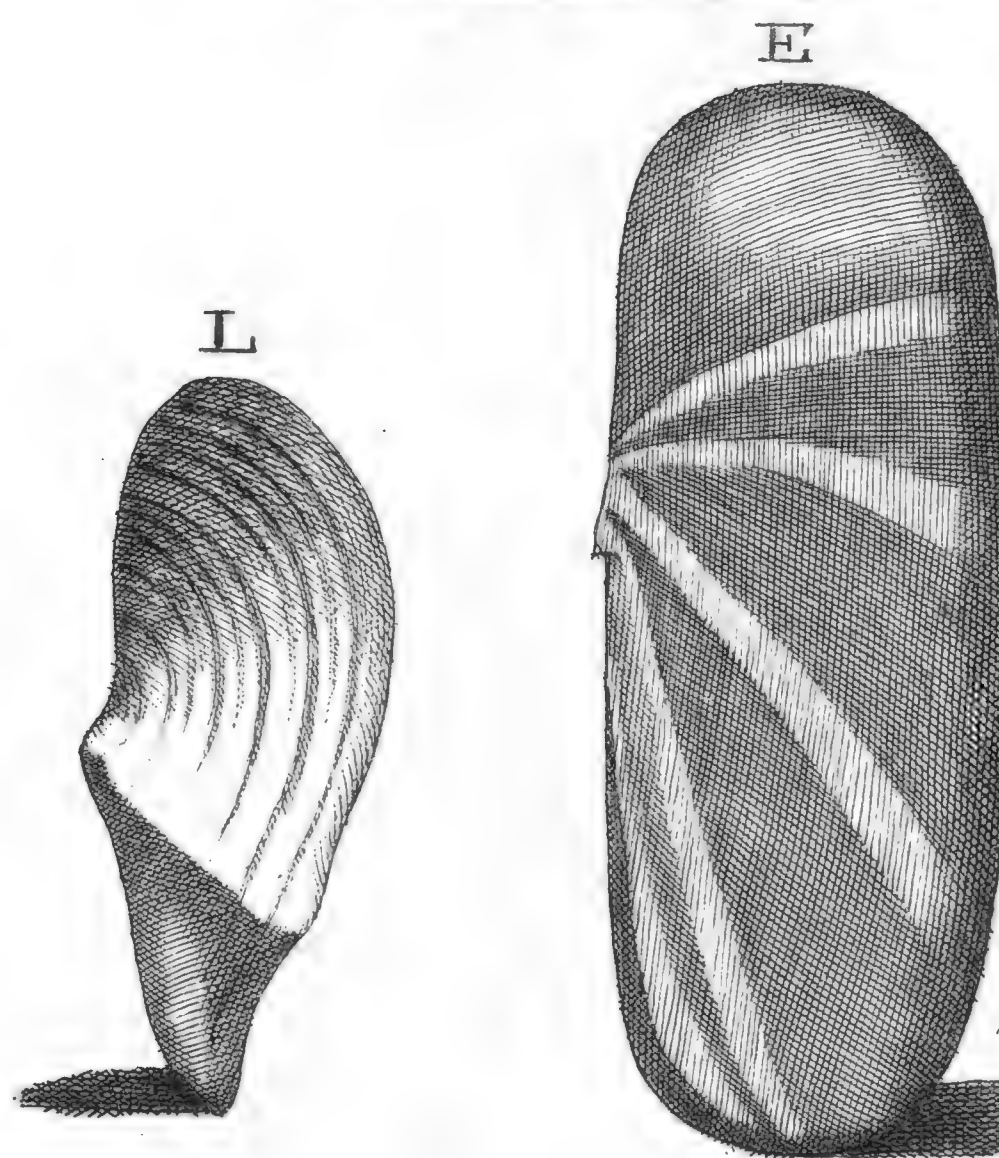
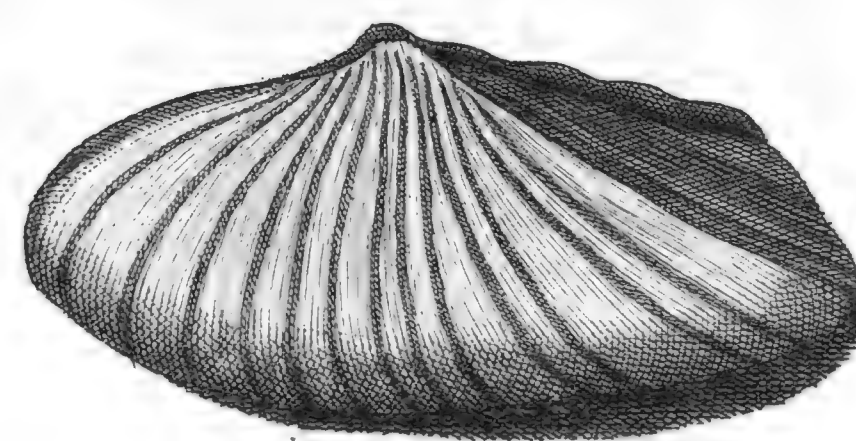
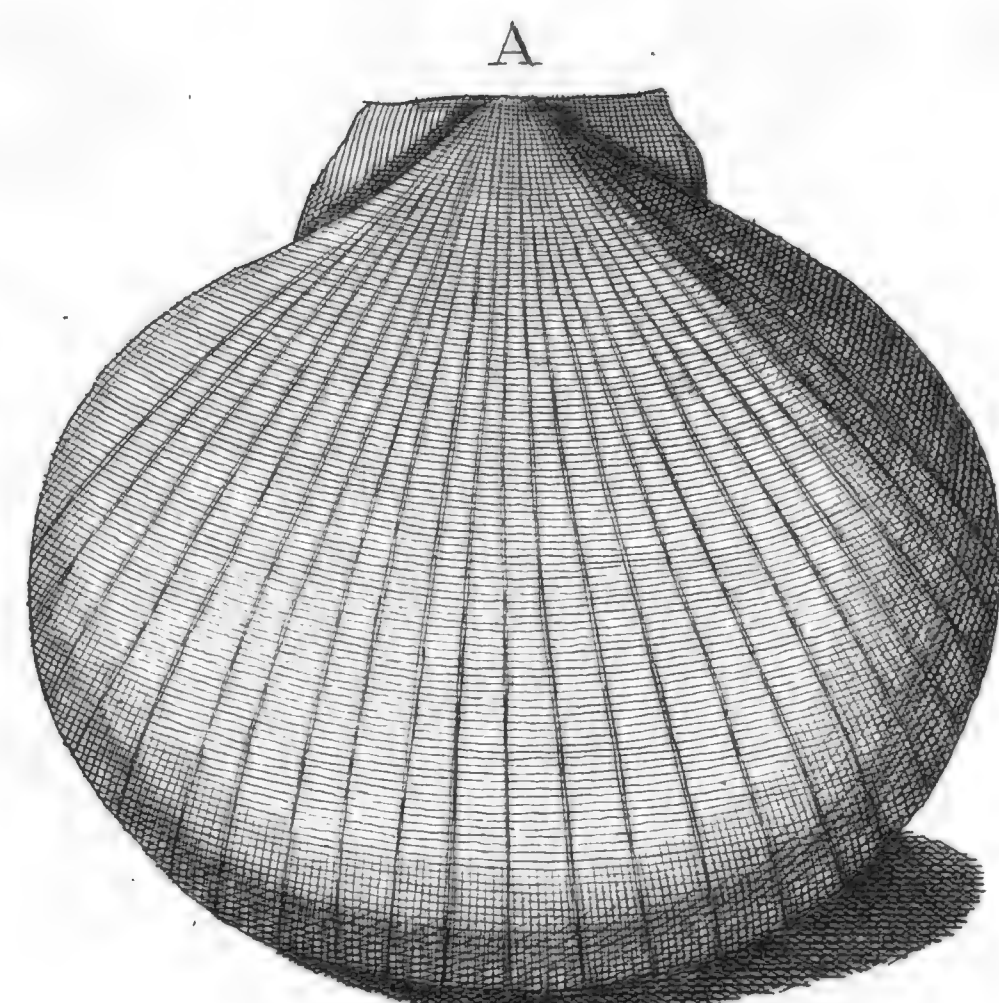
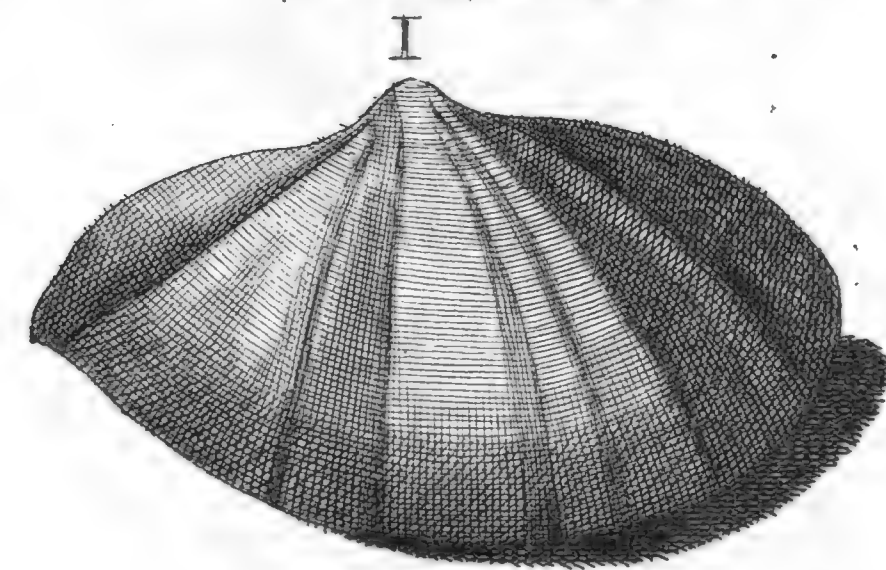
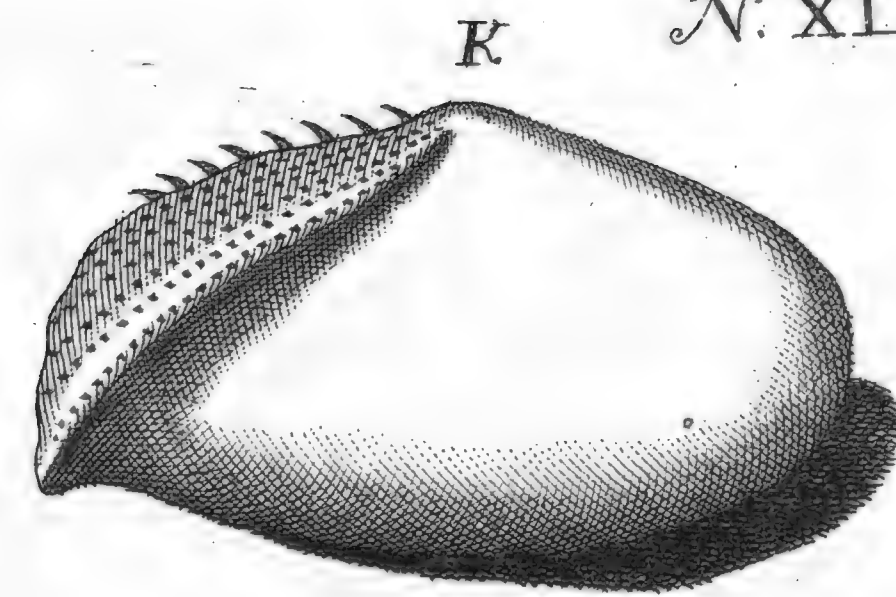
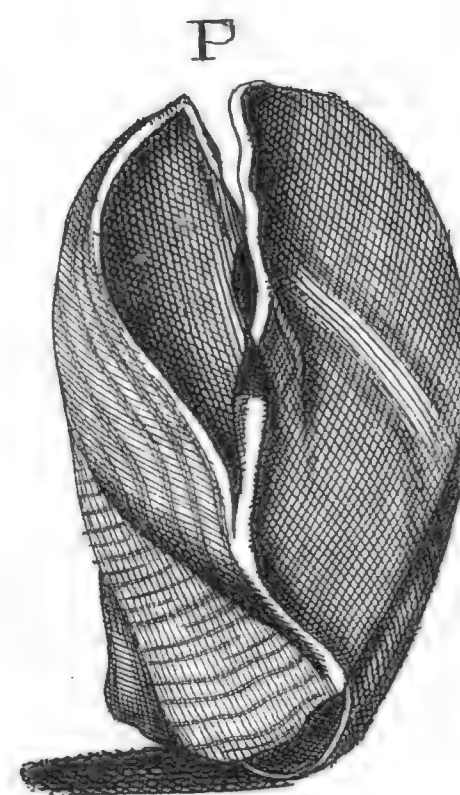
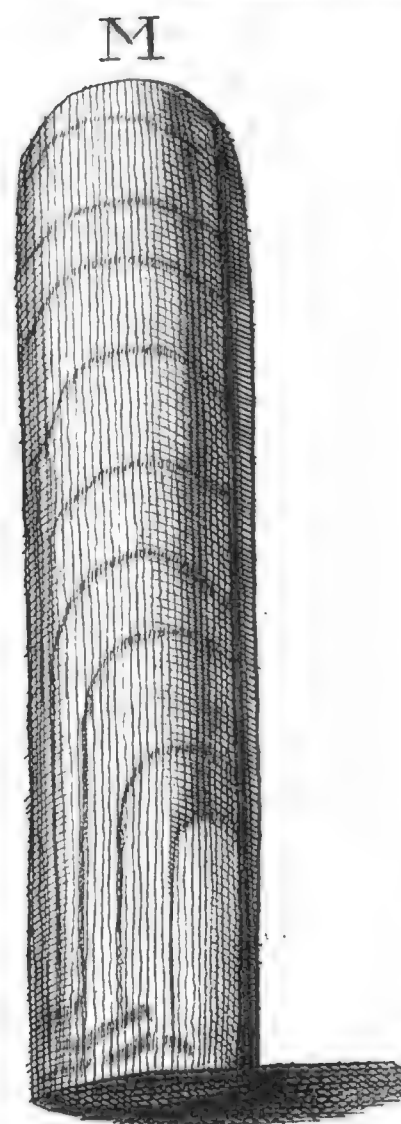
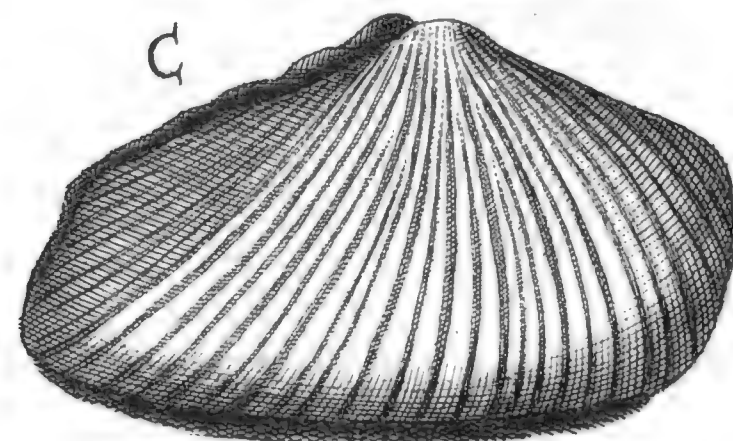
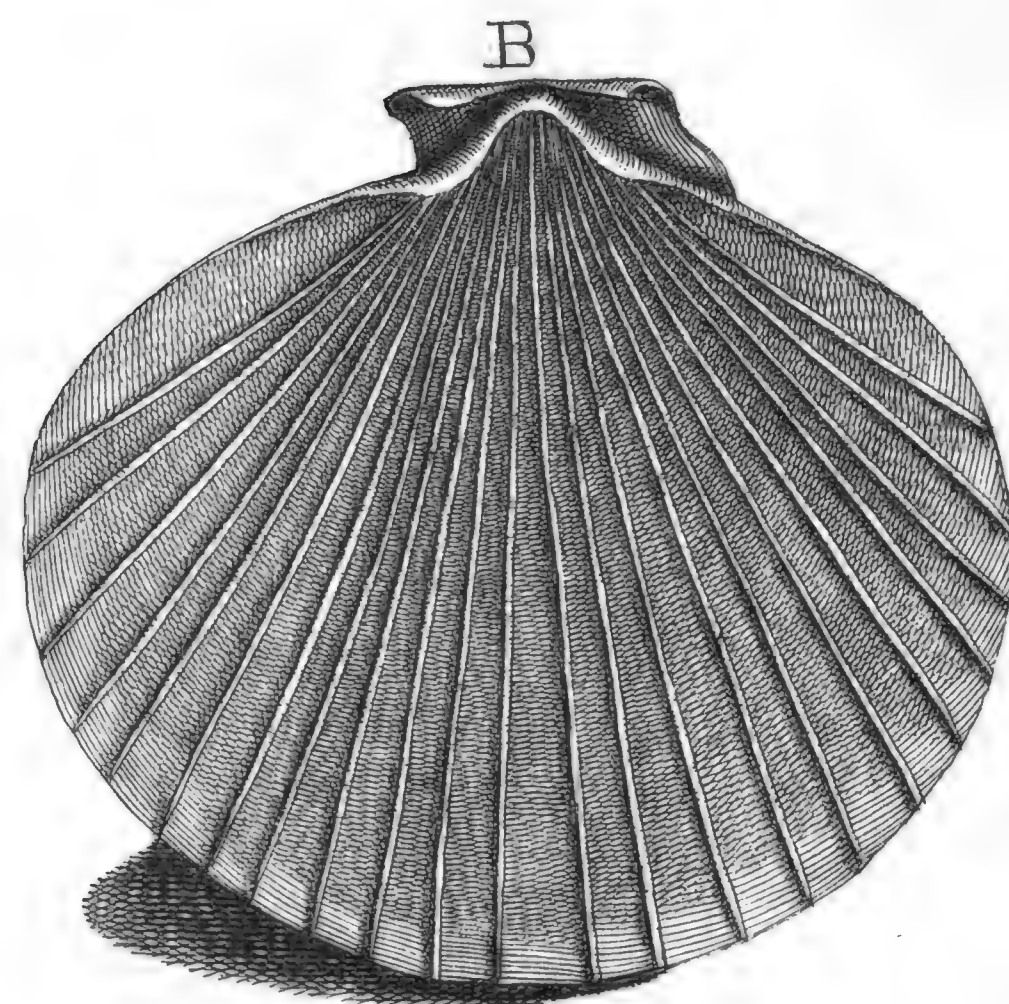
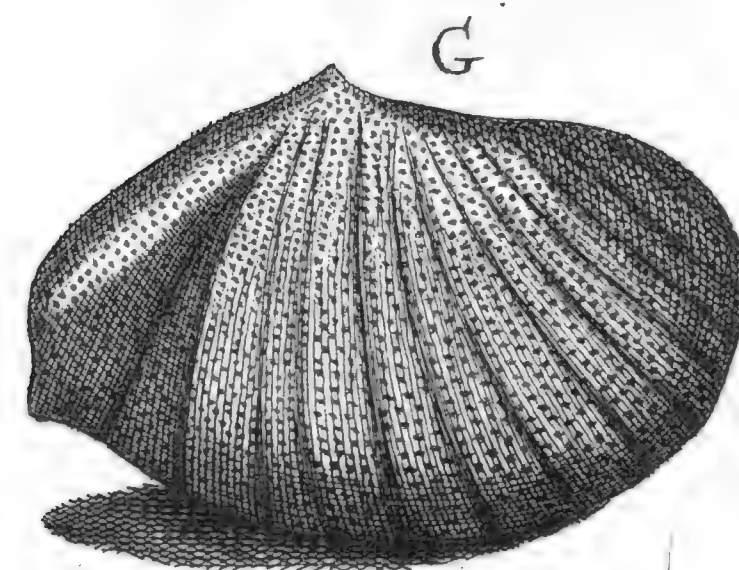
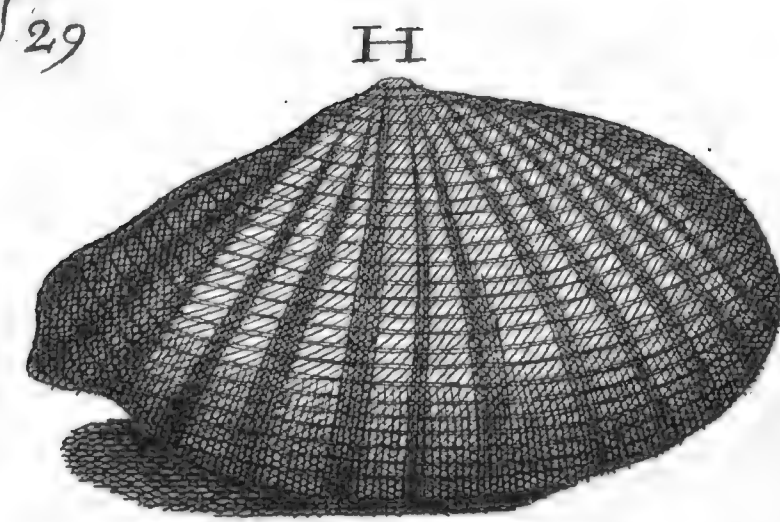
(wie Fig. D.)

Tab. 45. K. *Tellina foliacea.*

OK. 298. Ein Goldzunge, das Blatt

(wie Fig. D.)

T₂₉



N. XLV

Tab. 45. L.

OK. 298.

Tellina zosterata.

Das Zinkkorn.
(Win Fig. D.)

Tab. 45. E.

OK. 295.

Solen radiatus.

Ein Kommtafl.
1 Ord. Kuppeltes Muschel. 1 Zft, Zwanglöcherign.
2 Rigg. Gaff Muschel.
Kommtafl, Aulus.

Tab. 45. F.

OK. 293.

Solen cuneatus.

Das goldige Muschel.
1 Ord. Kuppeltes Muschel. 1 Zft, Zwanglöcherign.
1 Rigg. Kuppeltes Muschel.
Muschel, Solen.

Tab. 45. M.

OK. 293.

Solen vagina.

Ein gemmies Muschel, Kuppel, Or goldpfeifer.
(Win Fig. F.)

Tab. 45. O.

OK. 293.

Solen anaticus.

Ein kleiner Kuppel Muschel, Latanus.
(Win Fig. F.)

Tab. 45. P.

OK. 293.

Solen anaticus longiusculus.

Ein länglicher Kuppel Muschel.
(Win Fig. F.)

Tab. 45. V.

OK. 291.

Mya arenaria.

Ein gemmies Sand Muschel.
1 Ord. Kuppeltes Muschel. 1 Zft, Zwanglöcherign.
1 Rigg. Kuppeltes Muschel.
Sand Muschel, Mya.

4 Klassen, Mischholz, Krautflorw.

Tab. 46. a.

Mya vulsella.

OK. 369.

Im größten Landkürzweg.

2 Ord. Hüftwirbeln. 3 Hfl. Ofen Atmen können.
Laute Künigen, Vulsella.

Tab. 46. B.

Mytilus modiolus.

OK. 341

Ein Page's Manual.

2 Ord. Gürtelmuscheln. 2 Gatt. bilobig.
Muscul. Mytilus.

Tab. 46. C.

Mytilus minor.

OK. 342.

Ein guter Mensch.

(win fig. B.)

Tab. 46. D.

Mytilus saxatilis.

OK. 335.

Ein Thier-Museum

(win fig. B.)

Tab. 46. E.

Mytilus arenarius.

OK. 335.

in some things beneficial.

(wein Lig. B.)

Tab. 46. F.

Mytilus litophagus.

OK. 342.

Ein Hundelapp!

(mein fig. B.)

Tab. 46. G.

Mytilus aricula

OK.360.

Das Kögninn.

2 Ord. Gürtelmuscheln. 3 Zpt. 2ten Affenbojen.
Rundmüschel. Margaritifera.

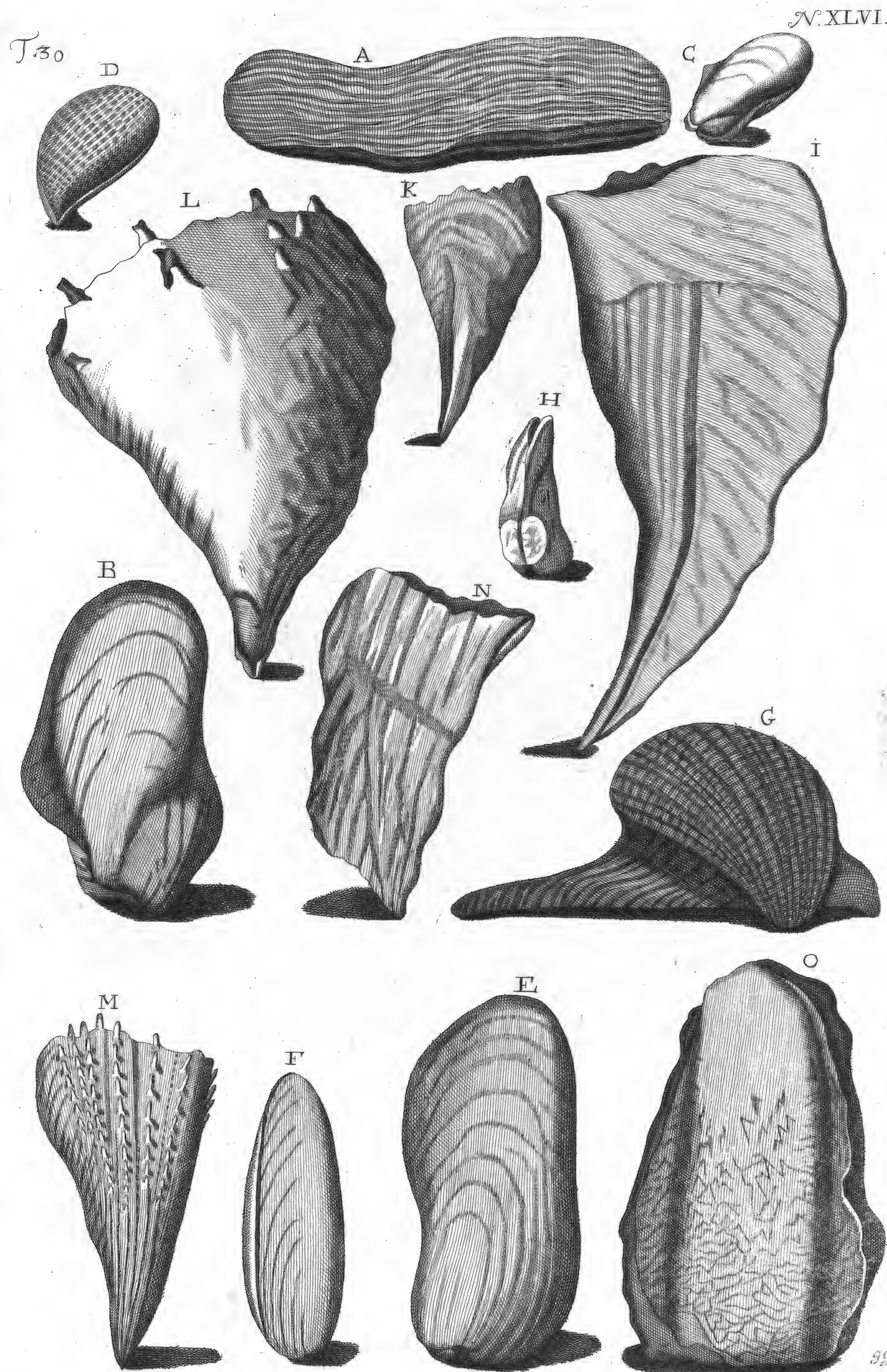
Tab. 46. H.

Pholas pusillus.

OK. 285

Ein Zinn, Gold, Silber, Kupfer.

1 Ord. Waldläufer Waldläufer. 1 Zst. Waldläufer.
1 Vgg. Waldläufer.
Waldläufer, Waldläufer.



Tab. 46. J. K.
OK. 358.

Pinna incurva.
Ein gebogener Hock Muschel.
2 Ord. Fünft Muscheln. 2 Zfl. feilölmign.
Hock Muschel, Pinna.

Tab. 46. L.
OK. 359.

Pinna perna, lata.
Ein breiter Hock Muschel, der sehr lange Schenkel.
(wie Fig. J. K.)

Tab. 46. M.
OK. 357.

Pinna muricata.
Ein raufliger Hock Muschel.
(wie Fig. J. K.)

Tab. 46. N.
OK. 356.

Pinna saccata.
Ein weißer Knäuel Hock Muschel.
(wie Fig. J. K.)

Tab. 46. O.
OK. 380.

Ostrea arborea, parasitica.
Ein Hock Auster.
2 Ord. Fünft Muscheln. 3 Zfl. Ofen Asten Lösen.
Auster, Ostrea.

4 Klappn. Müßeln, Anmutfinken.

Tab. 47. A. *Ostrea folium*

OK. 381. Ein Blattmüßel, Korymben.

2 Ord. Güß Müßeln. 3 Hft. Ofen Abmüßeln.
Anfänger, Ostrea.

Tab. 47. C. *Ostrea Hyotis, plicata major.*

OK. 381. Ein ganzes Gefunden Komu.
(wie Fig. A.)

Tab. 47. D. *Ostrea crista galli, plicata minor.*

OK. 381. Ein Gefunden Komu.
(wie Fig. A.)

Tab. 47. B. *Anomia Sella.*

OK. 372. Ein kleines Gefunden Komu. mit Lippen Kattel.

2 Ord. Güß Müßeln. 3 Hft. Ofen Abmüßeln.
Einige Müßeln. Placuna.

Tab. 47. E. *Spondylus gaederopus.*

OK. 388. Ein ganzes Laganus Klappn.

2 Ord. Güß Müßeln. 3 Hft. Ofen Abmüßeln.
Klapp Müßeln, Spondylus.

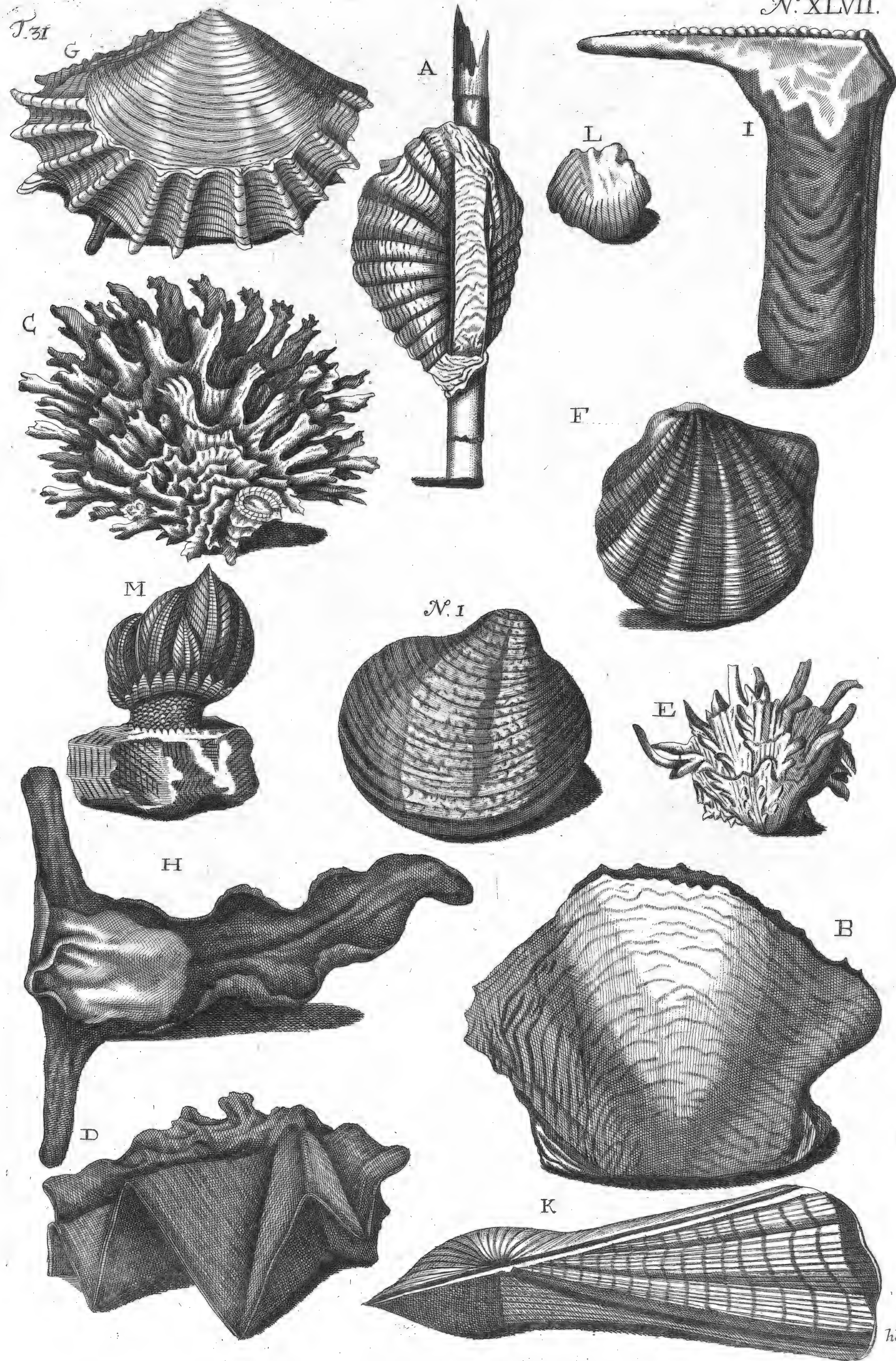
Tab. 47. F. *Mytilus margaritiferus.*

OK. 360. Ein großer Muschel Müßeln.

2 Ord. Güß Müßeln. 3 Hft. Ofen Abmüßeln.
Muschel Müßeln, Margaritifera.

Tab. 47. G. *Mytilus margaritiferus spurius.*

OK. 360. Ein großer Muschel mit sehrigen Rand.
(wie Fig. F.)



Tab. 47. H.

OK. 369

Ostrea malleus.

Im gothischen Hammer, der Anvil.

2 Ord. Gürtel Muscheln. 3 Gatt. Ohne Atmenlöcher.
Gammelmuscheln, Malleus.

Tab. 47. J.

OK. 368.

Ostrea idognomon.

Im Winkelhaken.

2 Ord. Gürtel Muscheln. 3 Gatt. Ohne Atmenlöcher.
Fahnen Muschel, Melina.

Tab. 47. K.

OK. 326.

Arca tortuosa.

Im gedrehten Anker, der Gabel.

1 Ord. Kiebel Muscheln. 3 Gatt. Zweiseitige.
Anker, Arca.

Tab. 47. L.

OK. 371.

Anomia electrica.

Im Leuchtstein Anker.

2 Ord. Gürtel Muscheln. 3 Gatt. Ohne Atmenlöcher.
Zweibot Muschel, Anomia.

6 Klassen, Anker, Gangrethinner.

Tab. 47. M.

Balanus mitella

OK. 509. Im Horn Muschel, der Kieflaugen Kopf.

1 Ord. Muschel Knackern. 3 Gatt. Kintammern.
3 Gatt. Muscheln. 1 Gatt. Horn Muschel.
Balanus.

Tab. 47. Fig. 1.

OK. 307.

Venus foliaceo lamellosa.

Im blättrigen faltigen Stein Muschel.

1 Ord. Kieflaugen Muscheln, 1 Gatt. Zweiseitige.
2 Gatt. Gatt Muscheln.
Im Stein Muschel, Venus.

4 Class. Muschel, Kammuschnecken.

Tab. 48. Fig. 1. Spondylus ducalis.

OK. 388. Ein hornartige Lammus Klapp.

2 Ord. Fünf Muschel. 3 Zst. Vier Aftmuloisen.
Klapp Muschel. Spondylus.

Tab. 48. Fig. 2. Spondylus folium petrosilium.

OK. 388. Ein blattartige Lammus Klapp.

(wie Fig. 1.)

Tab. 48 Fig. 3. Chama Lazarus.

OK. 314. Eine blattartige Kamm.

1 Ord. Fünftausend Muschel. 1 Zst. Fünftausend.

2 Kipp. Gaff Muschel.

Lammus Muschel. Psilopus.

Tab. 48 Fig. 4. Venus Dione.

OK. 305. Ein sehr starke Kamm Muschel.

1 Ord. Fünftausend Muschel. 1 Zst. Fünftausend.

2 Kipp. Gaff Muschel.

Kamm Muschel. Venus.

Tab. 48. Fig. 5. Venus Paphia.

OK. 305. Ein sehr starke Kamm.

(wie Fig. 4.)

Tab. 48. Fig. 6. Cardium costatum africanum.

OK. 316. Ein afrikanische Kamm Muschel.

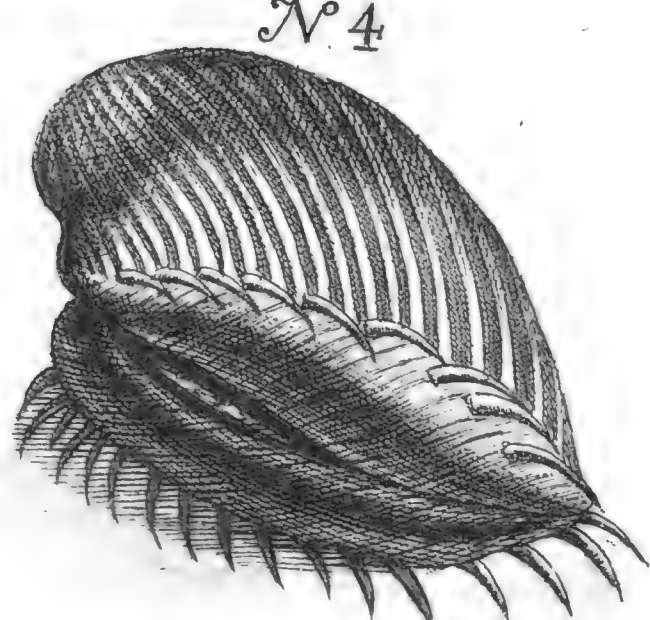
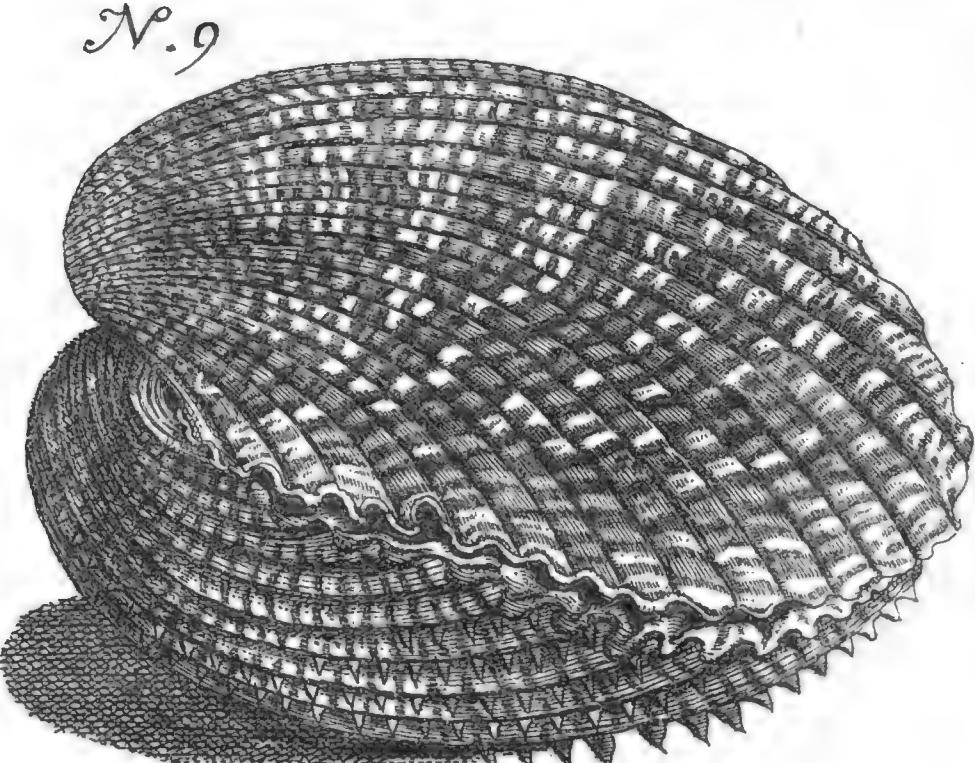
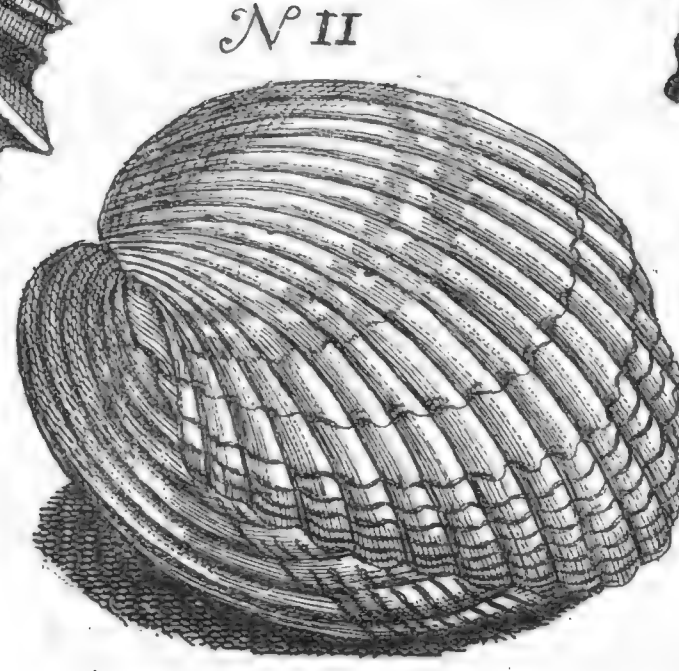
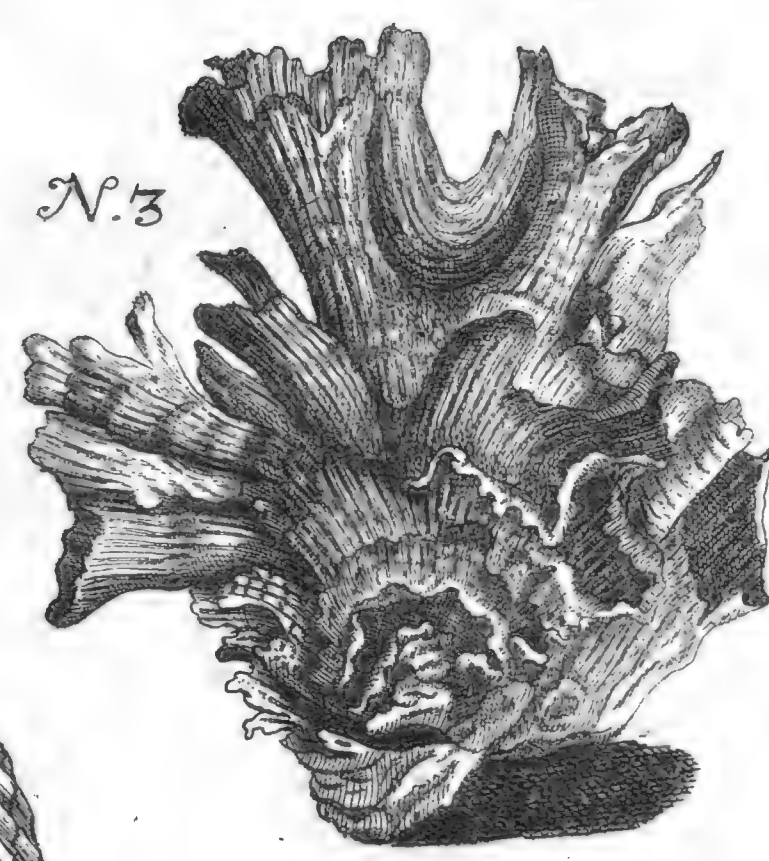
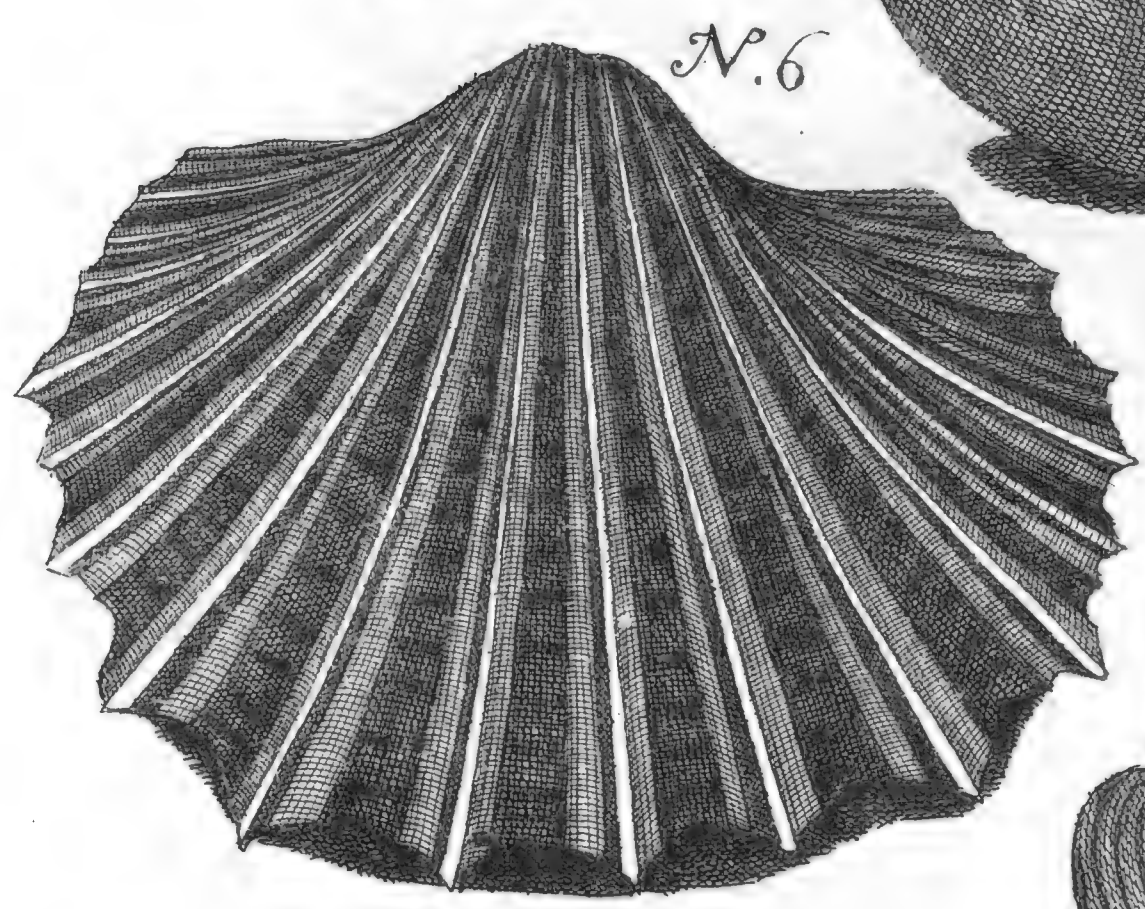
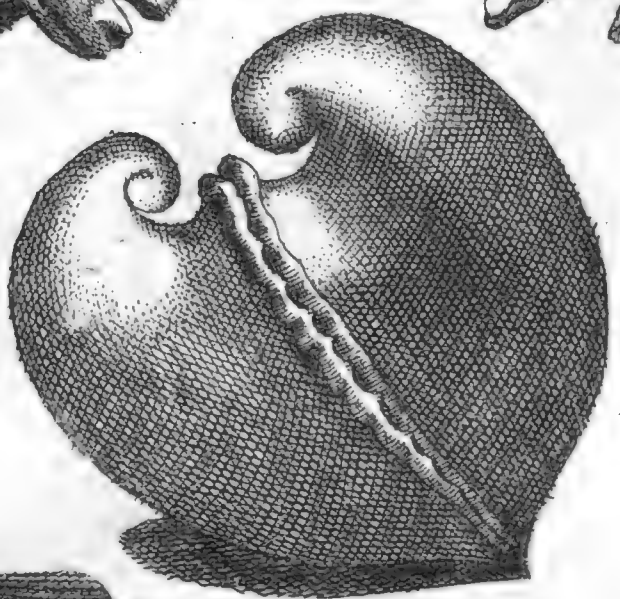
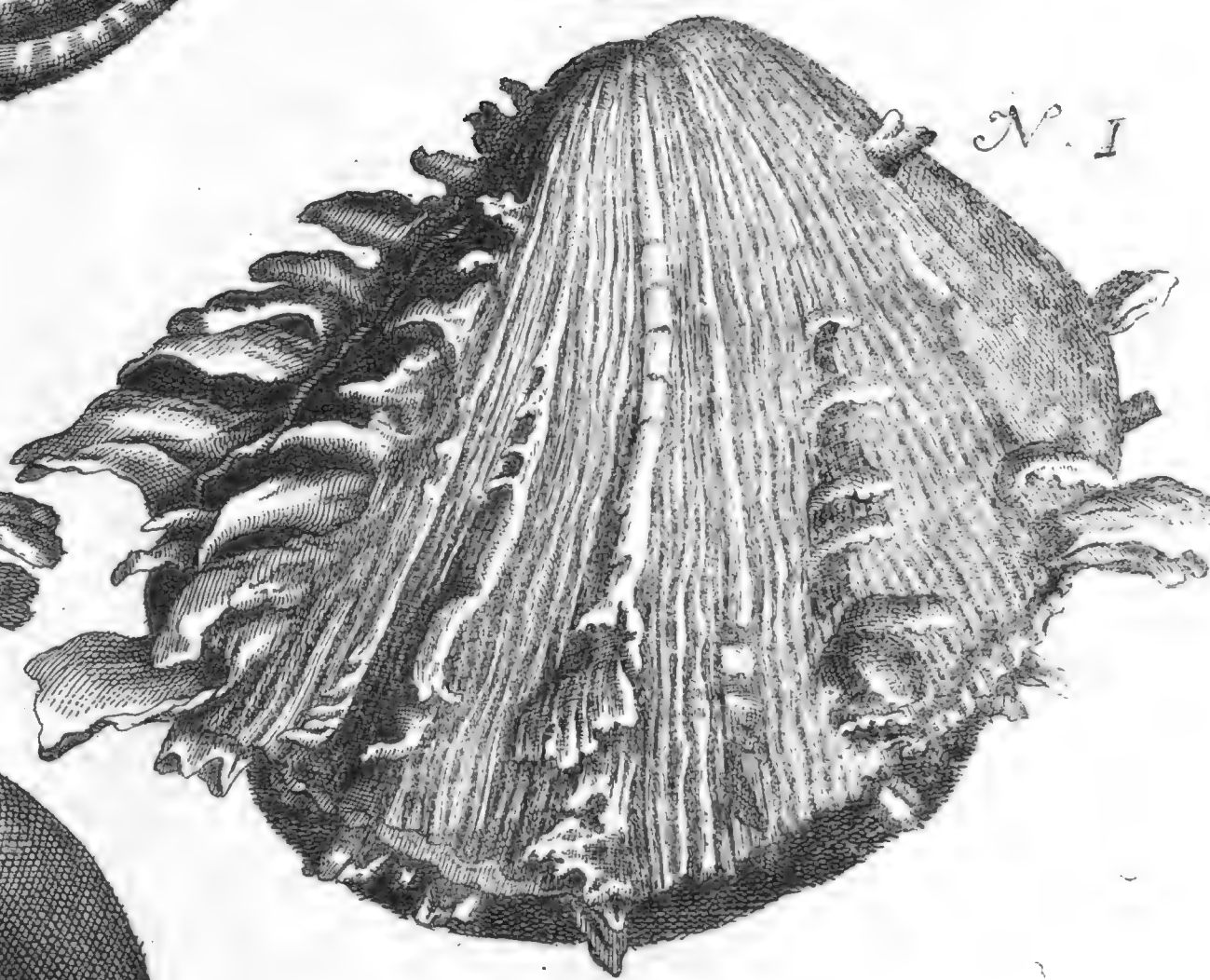
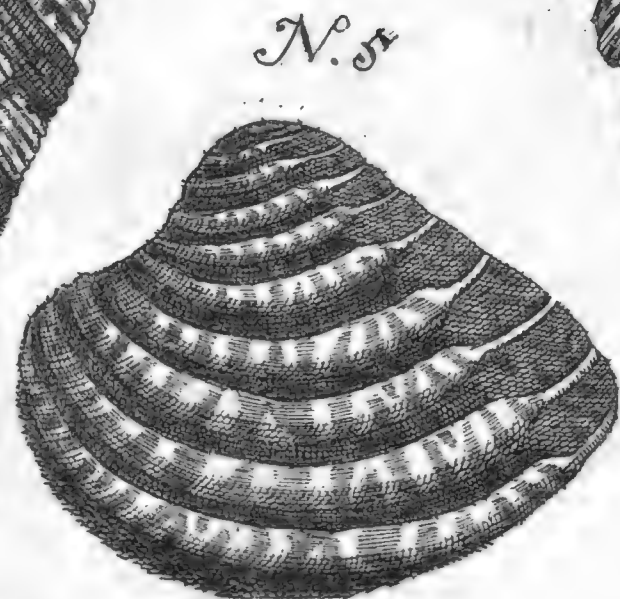
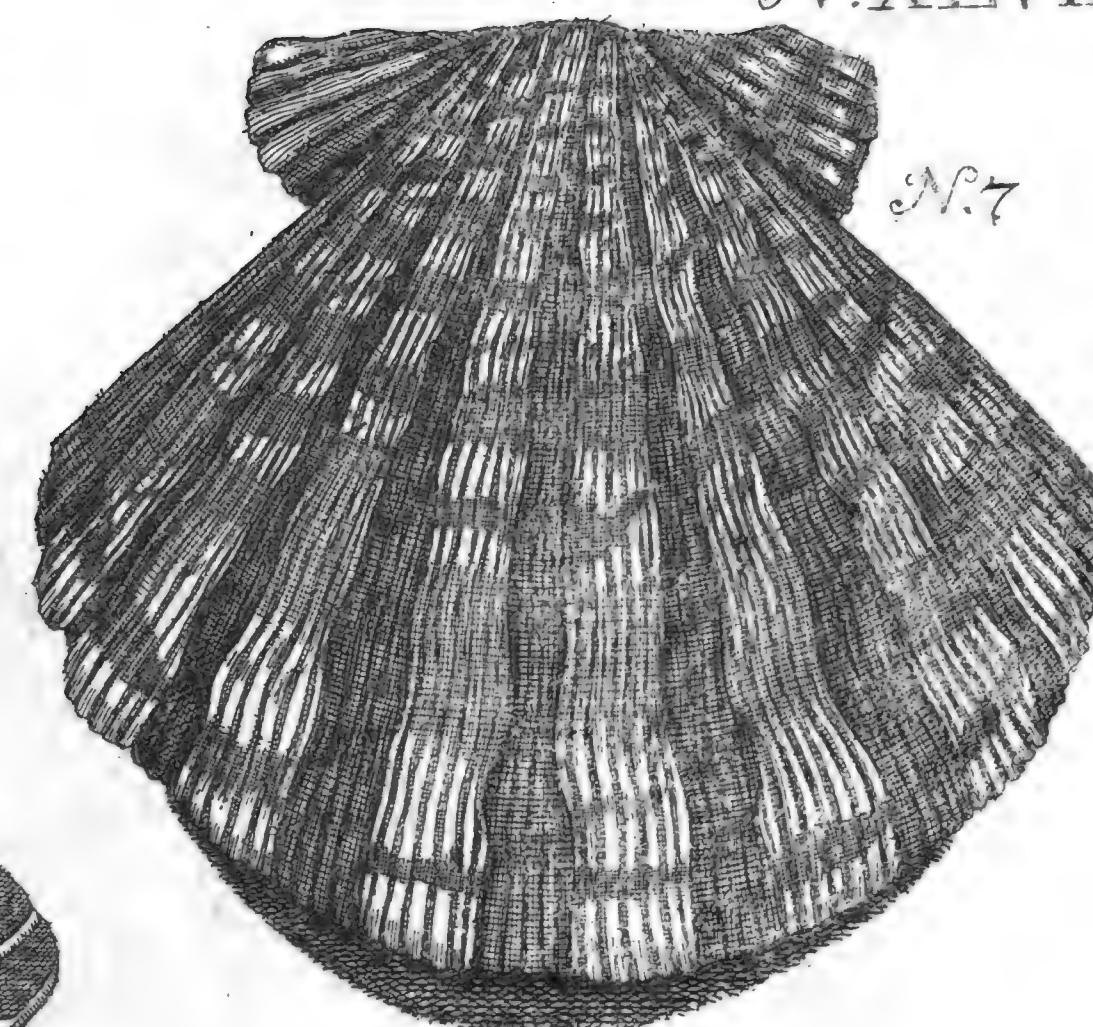
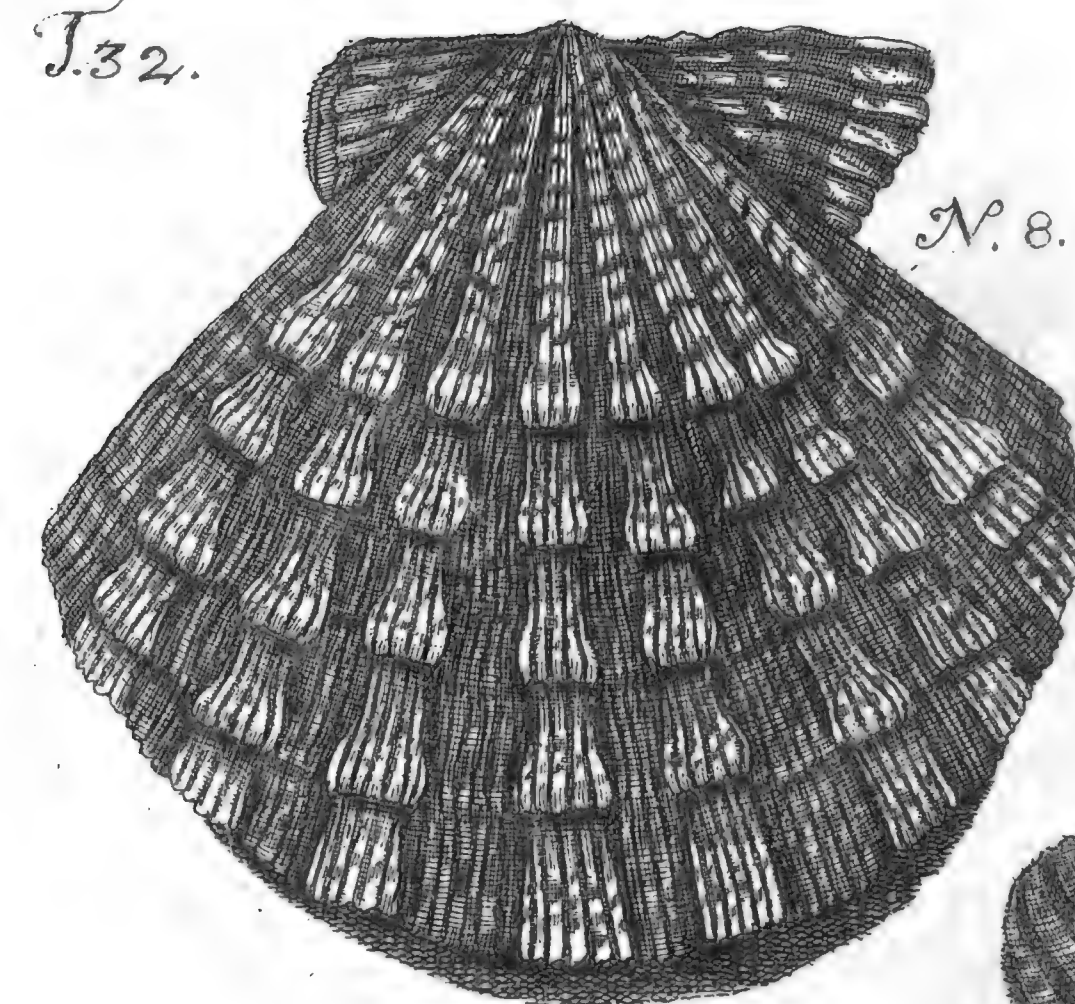
1 Ord. Fünftausend Muschel. 1 Zst. Fünftausend.

2 Kipp. Gaff Muschel.

Kamm Muschel. Cardium.

T. 32.

N. XLVIII



Tab. 48. Fig. 9.
OK. 316.

Cardium isocardia.
der Ringelgang.
(wie Fig. 6.)

Tab. 48. Fig. 11.
OK. 314.

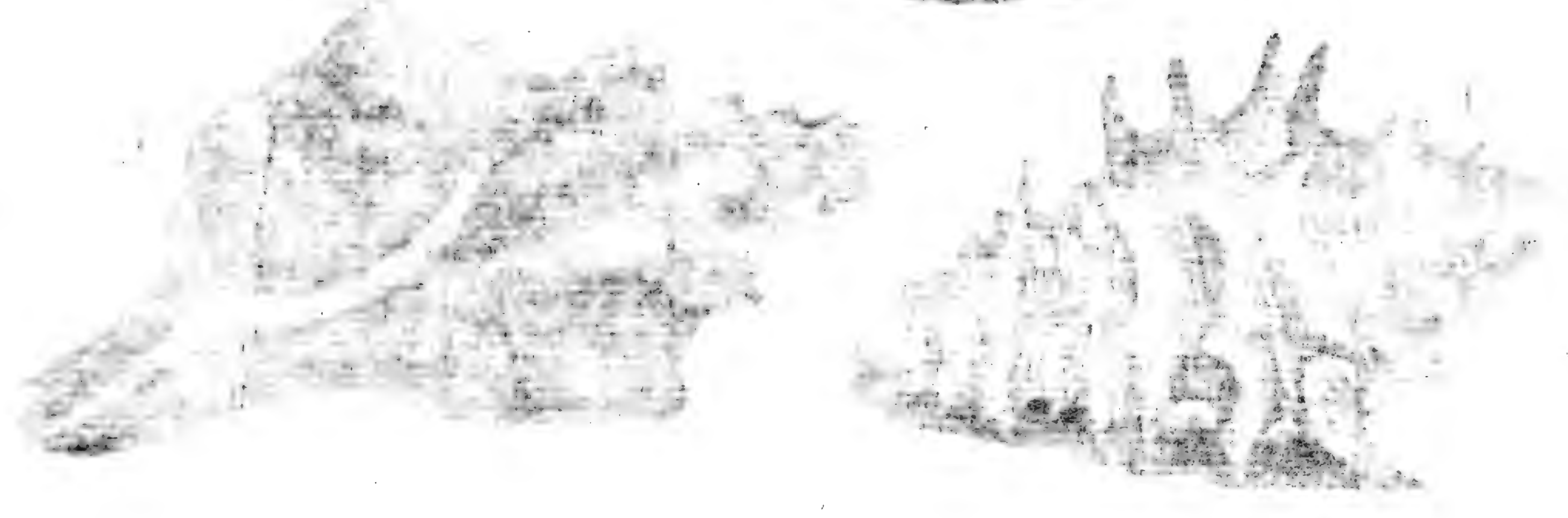
Cardium tuberculatum.
der knotige Gang.
(wie Fig. 6.)

Tab. 48 Fig. 7 + 8.
OK. 383.

Ostrea nodosa.
ein domaltes Muschel.
2 Ord. fünf Muscheln. 3 Zft. von Abmündigen.
Hammer Muschel, Pecten.

Tab. 48. Fig. 10.
OK. 314.

Chama Cor.
ein Mannukayen, Öffnunggang.
1 Ord. fünf Muscheln. 1 Zft. Zwanzöfzige.
gipfel Muschel, Glossus.
2 Zigg. Gatt Muscheln.



5. Klappn. Siphonokn., Antenninathinna.

Tab. 49. A. Turbo scalaris.

OK. 434. Eni äften Wundaltknappn.

2 Ord. Söggalt Siphonokn., 5 öft. Söggalt Siphonokn.

3 Sögg. Wundaltknappn.

1 Gatt. Wundaltknappn. scalaria.

Tab. 49. B. Buccinum argus.

OK. 486. Lat Angur Rinkhornn.

2 Ord. Söggalt Siphonokn. 6 öft. Rimma Siphonokn.

3 Sögg. Siphonalt Siphonokn.

1 Gatt. Siphon Siphonokn. d, Truncatus Siphonokn., Tritonicum.

Tab. 49. G. Buccinum maculosum varissimum.

OK. 486. Lat fultun, guffnukt Rinkhornn.
(win fig. B.)

Tab. 49. J. Buccinum nodosum, labro duplicato.

OK. 486. Lat Kustiga Rinkhornn, mit guffalltna Ligg.
(win fig. B.)

Tab. 49. C. Buccinum spiratum, sutura rotundata.

OK. 471. Lat längliga guffalltna Knallhornn.

2 Ord. Söggalt Siphonokn. 6 öft. Rimma Siphonokn.

2 Sögg. Siphonokn. 3 Gatt. Knallhornn.

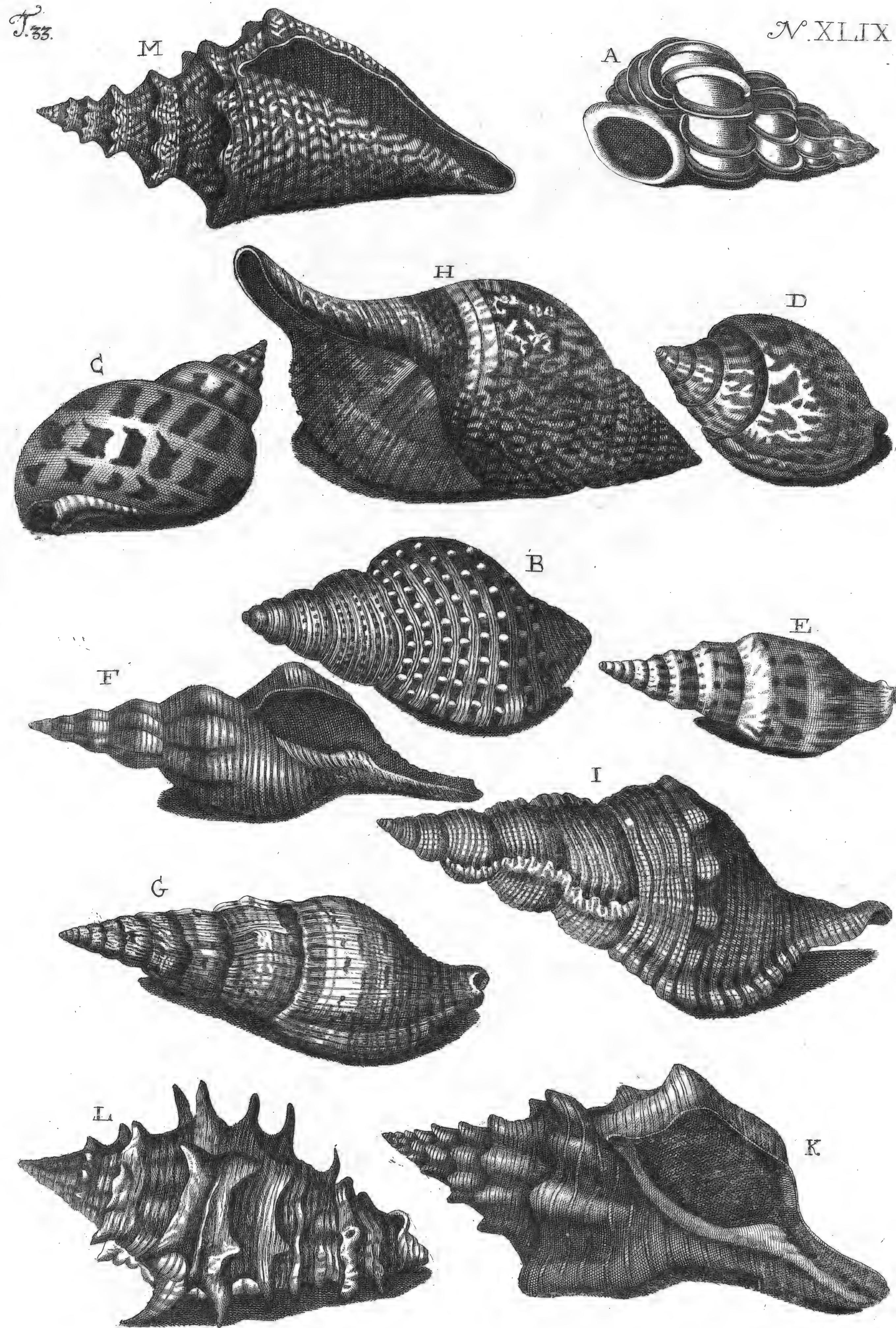
(a) Rimma Siphonokn., Eburna.

Tab. 49. D. Buccinum spiratum

OK. 471. Lat fiska anbruföring Knallhornn.
(win fig. C.)

T. 33.

N. XLIX



Tab. 49. E.
OK. 456.

Murex pusio.
Lat Knäbhorn.
2 Ord. Rogenl Eiernknu. 6 Zft. Rinnu Eiernknu.
1 Rigg. Rott Eiernknu. 2 Gatt. Walznu Eiernknu.
c) Knaib Eiernknu, Mitra.

Tab. 49. F.
OK. 488.

Fusus filamentosus, lineis nigricantibus cinctus.
Lat ringermüntzen Horn.
2 Ord. Rogenl Eiernknu. 6 Zft. Rinnu Eiernknu.
3 Rigg. Eiernabnl Eiernknu. 2 Gatt. Eijnehl Eiernknu.
a) Glattu Eijnehl, Fusus.

Tab. 49. H.
OK. 489.

Murex Tulipa.
Lat bawdinstu Aifat Horn.
2 Ord. Rogenl Eiernknu. 6 Zft. Rinnu Eiernknu.
3 Rigg. Eiernabnl Eiernknu. 2 Gatt. Eijnehl Eiernknu.
b) Landhorn, Fasciolaria.

Tab. 49. K. (Vide Tab. 29. Fig. E.)

Murex trapezium.
Ein grossijfn Tayntu.

Tab. 49. L.

Voluta Ceramica.
Lat biwta Ringelhorn.
(Vide Tab. 24. A.)

Tab. 49. M.

OK. 490.

Voluta muricata gallica.
Lat Kamnathorn, Smauzöjfn Horn.
2 Ord. Rogenl Eiernknu. 6 Zft. Rinnu Eiernknu.
3 Rigg. Eiernabnl Eiernknu. 3 Gatt. Ringelhorn
Turbinella.

Franz Valentyns,

Ehemaligen Predigers auf den Ostindischen Inseln Amboina, Banda &c.

A b h a n d l u n g

von

Schnecken, Sauscheln

und

Seegewächsen,

welche um

Amboina und den umliegenden Inseln
gefunden werden.

Als ein

A n h a n g

zu

Georg Eberhard Rumphs

Amboinischen Raritätenkammer.

Aus dem Holländischen übersetzt

von

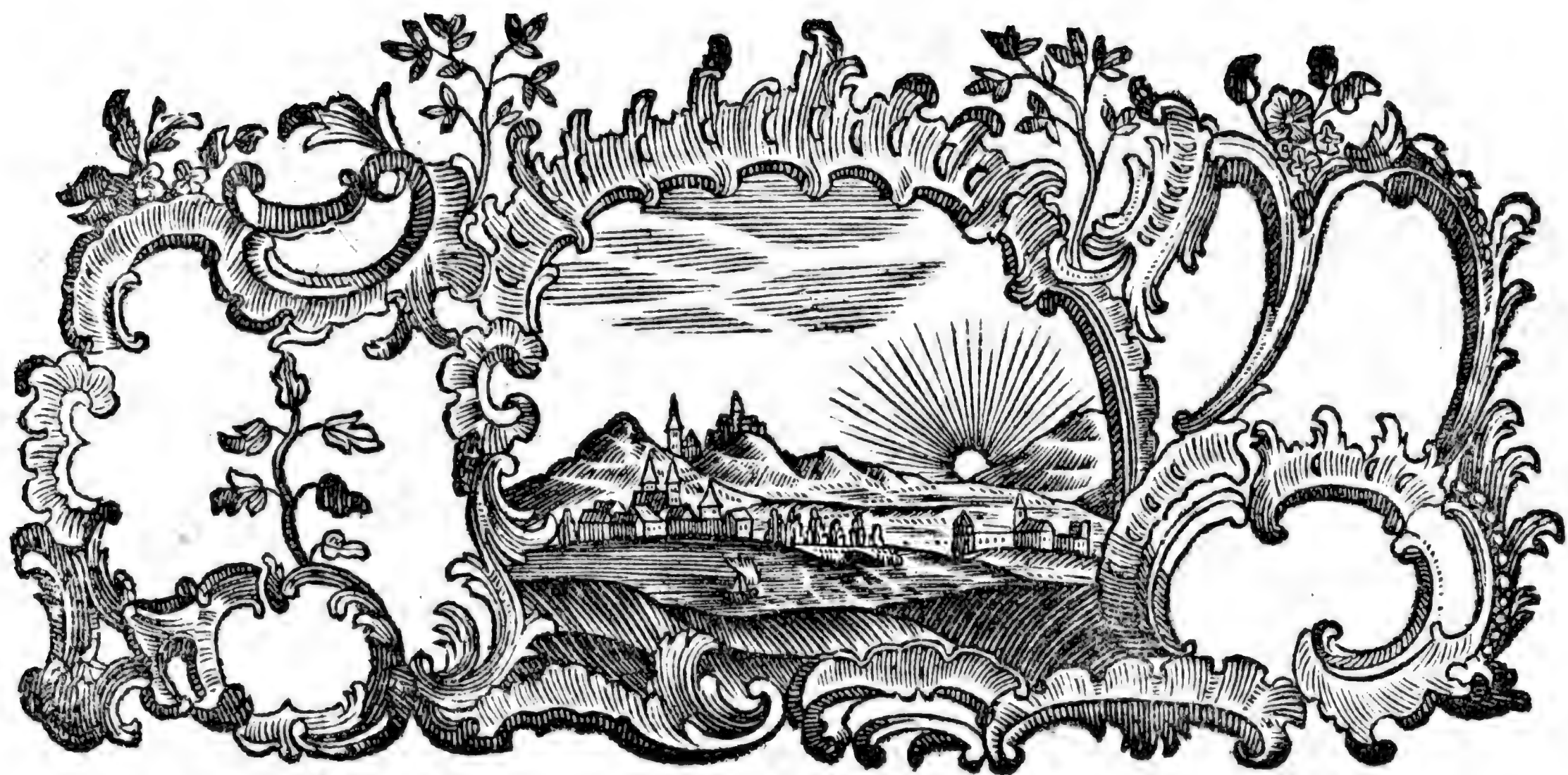
Philipp Ludwig Statius Müller,

Profess. der Naturgeschichte zu Erlang und Mitglied der Röm. Kaiserl. Akademie
der Naturforscher &c.

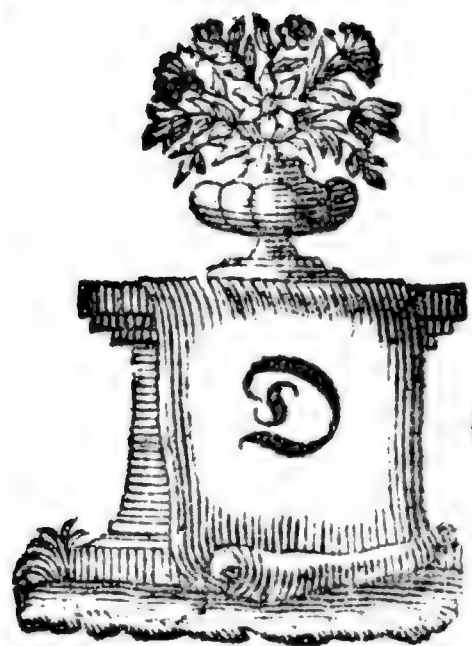
Mit 18. Kupfertafeln.

Auf Kosten der Kraußischen Buchhandlung in Wien.

I 7 7 3.



Vorrede.



Das vortrefliche Werk des Amboinischen Rathsherrn Georg Eberhardt Rumphs, welches erst nach seinem Tode mit Zusätzen des Hrn. D. Simon Schynvoets in Amsterdam 1705. heraus kam, (und schon seit einiger Zeit von uns ins Deutsche übersezt, mit den nützlichen Beyträgen und Zusätzen des damaligen Dähnischen Legations-Predigers Hrn. Chemnitz das Licht siehet,) war von je her bey den Holländern sehr beliebt, da es, obschon nicht die allergeauueste, jedoch die faßlichste und leichteste Classification der Conchylien enthielte. Inzwischen nahm man doch gar bald in selbigen beträchtliche Lücken wahr, welche den Augen derjenigen nicht entgehen konnten, die Gelegenheit hatten, in Amboina selbst von diesen Geschöpfen Sammlungen zu machen.

Unter diesen war denn vorzüglich der Herr Franz Valentyn, reformirter Prediger in Amboina, Banda und den umliegenden Inseln, ein Mann, der so wie von aller-

hand Wissenschaften, also auch von der Naturgeschichte ein grosser Freund, und nach damaliger Zeit ein Kenner derselben, und ein starker Eiferer war. Dieser fleißige Mann gab in dreyen Folio-Bänden eine ausführliche und in der That genaue Beschreibung von Alt- und Neu-Ostindien heraus, worinne er die Geschichte des Landes und alles Merkwürdige, besonders was mit der Holländischen Ostindischen Compagnie einige Verwandtschaft hatte, sorgfältig ausführte.

Es war unmöglich, daß er in einem solchen Werk die Naturgeschichte des Landes ganz vorbegehen konnte, zumal er selbst ein Liebhaber und Kenner war. Er schaltete also diesem grossen Werk auch die Abhandlung von Schnecken und Muscheln, welche um Amboina gefunden werden, mit ein; behandelte aber dieses ganze Fach als eine kleine Nebensache, desfalls sie auch nur wenige Blätter in seinem Buch ausmachte, und um alle Weitläufigkeiten zu vermeiden, so legte er des Rumphs nicht lang vorher herausgekommene Amboinische Raritäten-Kammer zum Grunde, um nur diejenigen Conchylien anzuzeigen, die in diesem Werk fehlten, und sodann seine eigene durch Abbildungen bekannt zu machen. Wobey er denn auch den Bonanni und einige andere Schriftsteller durchgieng, und von einigen, damals bereits in Holland gesammelten Conchylien-Cabinetten Nachricht gab.

Sobald dieses Werk in die Hände der Liebhaber kam, wurde der Artikel von der Naturgeschichte als ein unentbehrliches Stück betrachtet, und da sich nicht ein jeder desfalls das grosse Werk des Valentyns anschaffen konnte, so wurde seine Abhandlung von Amboinischen Schnecken und Muscheln als ein Beytrag und Anhang zur Rumphischen Raritäten-Kammer besonders gedruckt, und mit den dazu gehörigen Kupfern herausgegeben.

Diese besondere Ausgabe nun, und zwar diejenige, welche zu Amsterdam 1754. mit einigen Erweiterungen herauskam, ist es, welche wir jezo den deutschen Liebhabern als einen Anhang zur Rumphischen Raritäten-Kammer, in deutscher Sprache liefern.

Schon lange zwar hat man eine dergleichen Uebersetzung gewünscht, allein es scheint, daß die kurze abgebrochene und unstilisirte Schreibart des Holländischen Textes

tes manchen abgeschreckt, und ein Vermuthen erregt habe, daß dieser Beytrag nicht sehr erheblich seyn würde. Was aber die Schreibart des Verfassers betrifft, so ist zu erwägen, daß seine Abhandlung nur allein in abgebrochenen Verzeichnissen bestunde, die anfänglich von Ihm, ohne Absicht auf dem Druck, eilfertig zu Papier gebracht; nachhero aber unerwartet in seine Werke eingeschaltet wurden, ohne sie vorher in einen zusammenhängenden Stilum zu bringen. Diesem Uebel hat man bey der Uebersetzung zwar so viel möglich abzuhelpen gesucht, doch hat man nicht gänzlich davon abgehen können, ohne in eine unnöthige Weitläufigkeit zu verfallen. Was hingegen den Nutzen dieses Werks und den guten Gebrauch, den man davon machen kann, betrifft, so wollen wir jezo davon eine hinlängliche Erläuterung geben:

Es ist nemlich vorerst bekannt, daß die Farben an den Schnecken einen Hauptumstand ausmachen, welcher manche Schnecke im Werth erhöht, weil einige Farben seltener als andere sind; da nun der Herr Valentyn eben um deswillen die Farben genau beschrieben hat, so kann dieser Beytrag dazu dienen, anzuzeigen; wie vielerley Arten und Abweichungen es in Absicht auf die Farbe und Zeichnung bey einer jeden Gattung gebe? Und weil der Verfasser in seinem ersten Capitel allein der Rumphischen Ordnung gefolget ist, so kann diese Abhandlung als eine wirkliche Vermehrung und Verbesserung des Rumphs angesehen werden.

Zweytens hat dieser Beytrag darinne einen Vorzug, daß von sehr vielen Conchylien das Vaterland genau bestimmt ist, welches von rechten Liebhabern der Naturgeschichte niemals als eine gleichgültige Sache angesehen wird, zumahlen da die besondere Farbe einer nemlichen Schnecke öftters nur daher kommt, weil sie aus einer anderen Meeres-Gegend aufgefischt worden.

Drittens so findet man im zweyten Capitel eine ausführliche Beschreibung von den Bonannischen Conchylien, welches allen Liebhabern, die seine Werke besitzen, äußerst angenehm seyn muß, denn man hat jeder Nummer denjenigen deutschen oder holländischen Namen beygefüget, den sie jeztund unter

den Sammlern führet, und dabey den Verfasser noch darinn ergänzt, daß man auch allenthalben die Farbe und Zeichnung mit kurzen Worten hinzugesetzt hat, damit auch diejenige, welche die Kupfer des Bonanni ohne Beschreibung besitzen, diese Abhandlung gleichsam als ein Namen-Register über selbige gebrauchen können. Nur müssen wir noch dieses anzeigen, daß wir hin und wieder einige unrichtige Benennungen in dem Valentynischen Werk antraffen, solche aber, wo es uns möglich war, verbessert, und überhaupt seiner Schreibart, soweit es sich hat wollen thun laßt, eine leidlichere Gestalt gegeben haben.

Viertens, trifft man in dem letzten Capitel ein Register von denjenigen Conchylien an, die von Liebhabern als besondere Stücke geschätzt werden, und dieses kann allerdings dazu dienen, denen Sammlern einen Unterricht zu geben, welche Arten der Conchylien, einen vorzüglichen Werth besitzen, oder sich durch ihre Seltenheit mehr als andere empfehlen. Zwar ist nicht zu läugnen, daß sich viele, damals theure und rare Stücke, nach der Zeit mehr gemein gemacht haben; Allein die meisten haben dennoch ihren ehemaligen Werth durch die Menge der Liebhaber nicht nur behalten, sondern auch oft um ein merkliches erhöht; Selbst die Holländer klagen über die Theurung der Conchylien, und es scheint, daß deren nicht so viele angebracht werden, als nöthig ist, eine so grosse Menge Liebhaber in den Niederlanden zu befriedigen, und dieses ist um so weniger zu verwundern, da sich in Indien selbst die Liebhaber täglich mehren, welche den Europäern fast nichts zukommen lassen, und alles mit vielen Gelde übersetzen.

Endlich wird auch, fünftens, von dem Verfasser ein Verzeichniß derjenigen Cabinete mitgetheilet, welche dazumal in Holland vorhanden waren. Nun mögte dieses zwar den deutschen Liebhabern eine ganz überflüssige und unnütze Sache zu seyn scheinen; Allein vor diejenige, die einmal in Holland Conchylien auf öffentlichen Auctionen erstehen, ist dieses Verzeichniß keinesweges unnütze, denn es ist bekannt, daß viele Liebhaber darinnen einen besonderen Werth setzen, wenn sie von dieser und jener Schnecke Nachricht geben können, in welchem berühmten Cabinet sie ehemals gelegen, oder in welchem Werk sie beschrie-

beschrieben und in Kupfer gebracht ist. Gewiß, eine solche Geschichte macht, daß oft eine Schnecke viel theurer gehalten wird, und es gehet damit, wie mit den Arabischen Pferden, die man zugleich mit ihrem Geschlecht-Register verkauft. Denn eine Schnecke, deren Werth sonst nicht sonderlich ist, steigt noch einmal so hoch im Preis, wenn sie aus dem ehemaligen Cabinet des Rumphs, Seba, Valentyn, oder sonst eines vornehmen Liebhabers herstammt, und aus dieser Absicht kann besagtes Verzeichniß einen Nutzen haben, zu geschweigen, daß auch dadurch die Namen der ersten Indianischen und Holländischen Liebhaber im Gedächtniß erhalten werden.

Was nun die Conchylien insbesondere betrifft, die der Valentyn durch diese Abhandlung und beygefügtes Verzeichniß hat bekannt machen und in Kupfer vorzeigen wollen, so sind freylich verschiedene Stücke darunter, die im Rumph fehlen, viele aber sind der Art nach schon bey'm Rumph zu finden, nur daß hier etwa eine andere Farbe oder Zeichnung statt hat, und dieses schien dem Verfasser, als dem vermeintlichen einzigen Besitzer solcher Stücke, schon ein hinlänglicher Grund zu seyn, seine angeblich seltene Arten oder Abweichungen den Liebhabern öffentlich bekannt zu machen. Man darf aber von den mehresten Stücken zuversichtlich glauben, daß man sie in den meisten Cabineten in Holland antrifft, ja daß seit der Zeit weit schönere und seltenere Stücke in die Hände der Liebhaber gerathen sind.

Bei dieser Gelegenheit gab denn auch der Verfasser eine ganz kleine Nachricht von Amboinischen Seegewächsen oder Corallen, die aber sehr unvollständig ist. Inzwischen hat man sie von diesem Werk nicht trennen wollen, um dem Valentynischen Werk keinen Abbruch zu thun, zu geschweigen, daß hin und wieder doch ein und anderes rares Stück mit befindlich ist, dessen Abbildung den Lesern ein Vergnügen machen wird.

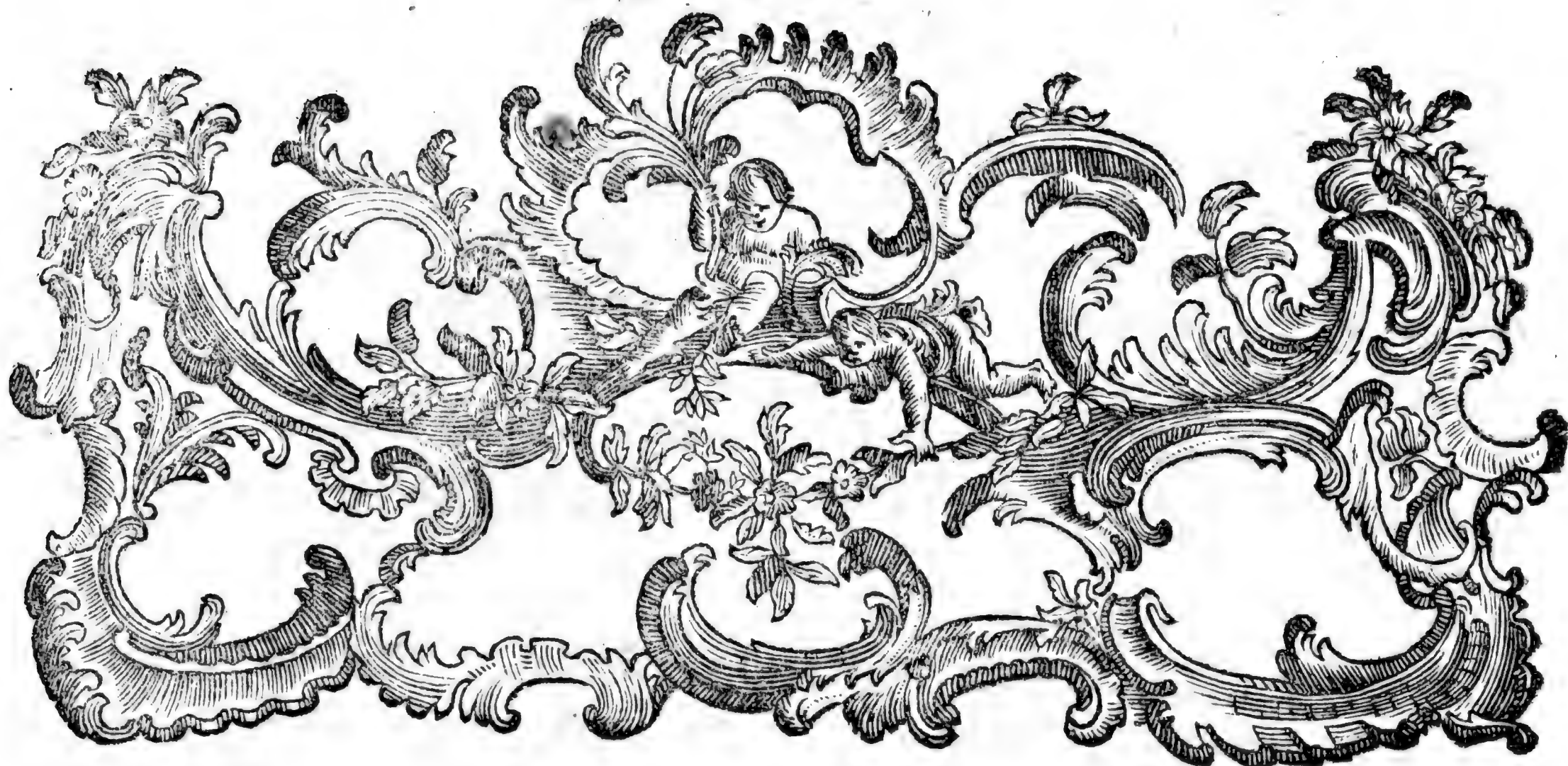
Daß wir die Holländischen Namen bey vielen beybehalten haben, ist aus der Ursache geschehen, weil manche deutsche Liebhaber sich die Holländischen Catalogos kommen lassen, worinne allezeit viele Benennungen vorkommen, die mit dem Deutschen nicht die geringste Aehnlichkeit haben, und daher schwerlich können errathen werden, wohingegen dieses Verzeichniß mit Vergleichung solcher Holländischen Benennungen in vielen Fällen einige Anskunft geben kann, um zu wissen, welche Schnecke oder Muschel in einem Holländischen Catalogo gemeinet wird.

Wir wünschen also, daß unsere Bemühungen etwas zu fernerer Ausbreitung der Conchiliologie bey den Deutschen beitragen, und den Liebhabern und Sammlern eine hinlängliche Genüge leisten möge.

Erlang den 5. April
1773.

P. L. St. Müller.





Francois Valentyn

Abhandlung

von

Schnecken und Muscheln.

Erstes Capitel.

Von Schnecken und Muscheln, die an der Ostindischen Insel Amboina gefunden werden.



Nachdem ich die schönen Fische der Indianischen Gewässer so viel nöthig war, ausführlich beschrieben habe, werde ich jetzt die Schnecken und Muscheln (welche letzte auch Doubletten genennet werden, weil sie aus zweyen besonderen Schaalen bestehen) beschreiben, denn sie machen unter den Einwohnern des Meeres einen wichtigen Theil aus, und werden auch von andern Liebhabern zu den Fischen gerechnet, und gleich nach selbigen beschrieben.

Einleitung.

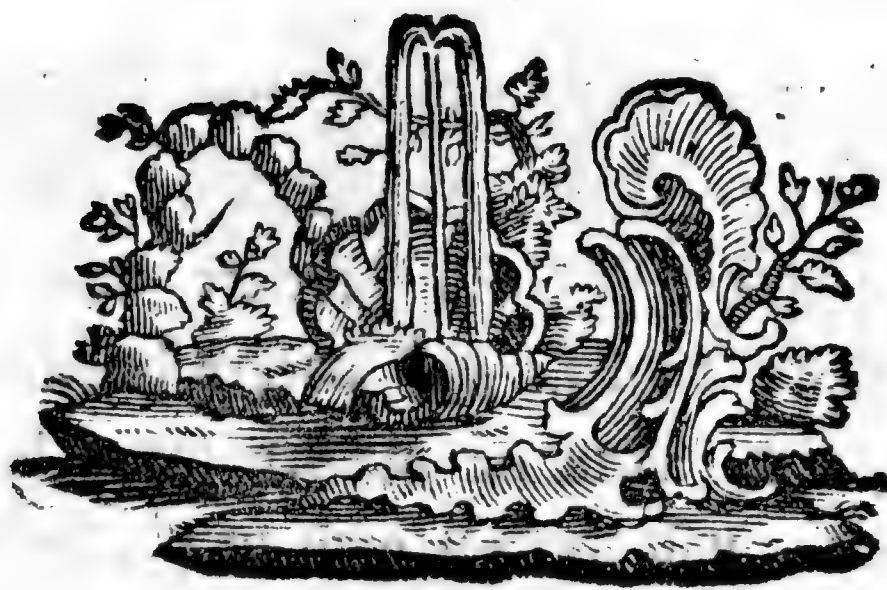
Nun hat zwar der Herr Georg Eberhardt Rumph in seinem vortreflichen Werk, das den Titel Amboinische Raritäten-Kammer führet, und Anno 1705, unter der Aufsicht des Herrn d'Alquet, Bürgermeisters in Delft nach

des Verfassers Tod herauskam, und wozu der Fleiß des Herrn Simon Scheinvoets in Amsterdam nicht wenig beygetragen hatte, die Amboinische Schnecken und Muscheln schon ausführlich beschrieben, so daß ich der Mühe überhoben bin, solches weitläufig zu thun; Allein da in dem belobten Werke des Herrn Rumphs viele Conchylien dieser Gegend fehlen, die ich dennoch besitze und zeigen kann, und die Ihme, und andern Liebhabern dazumahl unbekannt waren, so habe ich mir vorgenommen, davon nach den Leitfaden des Herrn Rumphs jeko eine Nachricht zu geben.

Damit nun dieses desto besser geschehen könne, so will ich die ganze Ordnung des besagten Schriftstellers beybehalten, und ihm von Capitel zu Capitel dergestalt folgen, daß ich mich auch dabey auf seine Kupfertafeln die in seiner Amboinischen Raritäten-Kammer befindlich sind, beziehe.

Weil mir aber indes noch verschiedene Rumphische Conchylien mangeln, so will ich solches jedes Orts anzeigen, dagegen aber vorzüglich diejenige Stücke allenthalben namhaft machen, welche ich mehr besitze, und die bey dem Herrn Rumph nicht befindlich sind, damit man hieraus sehe, wie viele Amboinische Schnecken und Muscheln in dem Rumphischen Werke fehlen. Damit aber auch der Verwirrung möge vorgebeuget werden, die aus den verschiedenen Benennungen der Stücke entstehen könnte, so will ich im Text die Indianische Benennungen die wir hier jeder Schnecke und Muschel geben, beybehalten, und am Rande die Europäische Namen hinzufügen, welche die Holländer den Conchylien gegeben haben, weßfals wir nur dieses anmerken, daß wo am Rande eine Name fehlet, solches ein Zeichen ist, daß man sich in Europa der nehmlichen Indianischen Benennung bediene.

Wenn ich nun angezeigter Massen die Ostindischen Conchylien werde beschrieben haben, so will ich in einem folgenden Capitel auch von den Westindischen und Europäischen Schnecken und Muscheln handeln.



Abhandlung

von den

Ostindischen Schnecken.

Nebst ihren

Indianischen Benennungen

aus

G. E. Rumphs Amboinischen Raritäten : Kammerz
zweyten Buch, von Schnecken.

Das zweyte Capitel.

Rumph Tab. XVII.

Europäi-
sche Na-
men.

Die Papedo - Schnecke, (*Papedo Hoorn*,) oder Perlenmutter - Schnecke
Parlemoer Hoorn. Hiebon besitze ich

Nautilus.
Dicke
Schiffsfu-
tel.

Eine sehr grosse vortrefliche Schnecke.

Eine von mittlerer Grösse, die ausserordentlich schön ist.

Eine Kleine, welche durch das Seewasser mit einem Perlenmutter - Glanz über-
zogen ist.

Eine Kleine, ohne Perlenmutterglanz, die sehr selten gefunden wird.

Das dritte Capitel.

Rumph Tab. XVIII.

Roema Gorita, ist der dünne, oder Papiernautilus, hiebon sind vorhanden:

Der dünne
Nautilus.
Die Kam-
merchsch-
haube.

Eine Art, die hinten schmal ist, und zur Seiten Flügel hat, indem die Sei-
tentwände auswärts gebogen stehen.

Eine ähnliche, ohne Flügel, die an den Seiten glatt oder flach abläuft, und
mit den Gewinden einerley Richtung behält.

Eine die mit Buckeln besetzt, und hinten mit einem breiten Rücken, oder Riehl,
versehen ist, an welchem die Buckel stehen.

Der Reiß-
brey Naus-
tilus.

Es giebt auch corallenartige Papiernautili (*Kraal - Gorita's*) welche in dem
mittelländischen Meer sollen gefunden werden, diese Art mangelt mir.

Dagegen mangelt bey *Rumph* eine ganz gelbe Art, (*Roema Gorita*) die ich besitze, benebst

Einer Art, die hinten rund und glatt ist.

Beide diese letzte Arten sind in den meisten Gewässern um *Amboina* befindlich, besonders trifft man die letzte zwischen *Ceram*, *Oma* und *Sonimoa*, desgleichen zwischen den Ecken bey *Tial* und *Sutumuri* (*Hoetoemoeri*) an, wo sie von beträchtlicher Grösse sind. Der Einwohner dieser letzt gedachten Schnecke ist eigentlich derjenige Fisch, von welchem man nach *Plinii* Zeugniß *Lib. 9. cap. 29.* die Schiffart am besten gelernt hat, wie solches auch *Gyraldus*, *Cap. 3. de re nautica* bestättiget.

Das vierte Capitel.

Rumph Tab. XX. N. 1, 2.

Idem. Das Posthörnchen, (*Post-Hoorntje*), man findet sie bey *Amboina*, *Oma*, und *Sonimoa*.

Das fünfte Capitel.

Id. Das Quallebootgen (*Quallebootje*), wird in der Gegend von *Manipa* und *Bonoa* gefunden.

Das sechste Capitel.

Rumph Tab. XIX. Lit. A.

Bunte mit Buckeln besetzte Schnecken (bontKnobel-Hoorn) **M**ata Boelan Bezar, oder auch das grosse Mond's-Auge, (*Maan-Oog*), desgleichen das Riesen-Ohr (*Reusen-Oor*) wird auf der Insel *Oma* und anderer Orten mehr gefunden.

Der Deckel dieser Schnecke, oder sogenannte Venus-Nabel, davon ich aber auch noch besitze

Den röthlich marmorirten, und

Den dunkelgrünen See-Nabel.

Das siebente Capitel.

Rumph Tab. XIX.

Ein kleines Mond's-Auge mit der Warze.

Tassauer.

Bia Petola, oder *Petola*-Schnecke, (*Petool-Hooren*). Die besten trifft man am Dorf *Oma* und *Uboro* auf der Insel *Oma*, wie auch auf der Insel *Tussa Laut* (*Noessa Laoet*) an. Von diesen giebt *Rumph* Tab. XIX. vier besondere Gattungen an; ich aber besitze deren wohl sechzehn bis siebenzehn Arten, die alle verschieden sind, und unter welchen eine Pomeranzensfarbige, oder Orange *Petola* Schnecke, desgleichen eine andere mit Augen besetzte, sehr selten vorkommen.

*Goldmün-
de.*

Goldene oder glühende Ofen (*Goude Ovens*, of *gloejende Ovens*) davon ich ausser der *Rumphischen* noch eine kleine Art besitze.

Silber.

Silberne Ofen (Zilver - Ovens). Ausser den drey Arten des Rumphs Silber-
Tab. XIX. No. 1, 2, 4. besitze ich noch vier bis fünf andere, davon eine Pech-
schwarz und mit weissen Flecken besetzt ist. Man findet sowohl die Gold- als Sil-
ber-Münde an den Inseln Oma, Sonimoa, und Leytimor.

Das achte und neunte Capitel.

Rumph Tab. XX. Lit. H. I.

Manchetten-Schnecken (Lobbetjes) werden in dem Amboinischen Meerbusen Delfine.
gefunden. Hardmänn-
chen.

Spornschnecken (Spooren). Hievon besaß ich eine seltene Art aus Amboina, Das klei-
welche sehr groß war, und vier Windungen hatte, so, daß sie fast derjenigen gleich ne Son-
kam, welche Rumph Tab. XX. Lit. K. abgebildet hat. Man trifft sie in dem Meer-
busen von Amboina, bey dem rothen Berg, und auch an anderen Inseln an.

Das zehnte Capitel.

Rumph Tab. XXI.

Von den Kräuselschnecken, (Tollen) besitze ich die vier Arten, welche Rumph Bagyne-
mit Lit. A, B, C, D, bezeichnet hat, aber Lit. E, welche mir mangelt, Nonnen-
scheinet mir vielmehr eine Nassauer-Schnecke zu seyn, von den übrigen Arten bis Pfürzgen-
No. 11. besitze ich nur einige. Pyrami-
den.

Was hingegen den Mohrischen Tempel oder Papuische Kräusel betrifft
(Papoesche Tol) davon kann ich zwey Arten aufweisen, deren eine intwendig flä-
cher, mit stärkeren Rippen besetzt, und weisser ist, die andere aber stärkere Za-
cken oder Buckel hat. Ausser diesen findet sich noch eine kleinere Art, die eben-
falls bey Rumph mangelt. Man trifft sie an den Papuischen Inseln Mani-
pa, Kelang, und andere an.

Die Ceramische Stechpfrieme (Ceramische Marl - Priem) die auf der In- Seetonne.
sul Ceram, und zuweilen auch an anderen Inseln gefunden wird, mangelt mir.
Es giebt aber auch ganz schwarze, und auch leberfärbige Seetonnen.

Das eilfte Capitel.

Rumph Tab. XXII.

Die gelbe Dotter-Schnecken (Geele Doyers) werden an der Küste Situ (Hi- Slecke Ho-
toe) gefunden, und es giebt folgende Arten: ren
Schlamm-
Schnecken.

Der Orange oder Pomeranzenfärbige Dotter.

Der graue oder blaße Dotter, deren ich mehrere Abweichungen als Rumph
besitze.

Der braune Dotter, welcher mit weissen Banden gezieret ist.

Der gelbe und fuchsröthe Dotter mit einem blaß-weißen Bande, wohin noch ein hochgelber, und noch zweyerley blaß-pomeranzenfärbige Dotter gehören.

Hievon unterscheiden sich noch die geschobene *Eyerdotter* (gedruckte Dooyers), deren gemeinste Art die braune oder leberfärbige glatte ist, wovon ich aber noch vier Abweichungen, die nicht so stark geschoben sind, zeigen kann, als den grauen, weißen, blaßrothen, und marmorirten Dotter, welcher letzte inwendig eine helle Purpurfarbe hat.

Idem. Ferner giebt es den schwarz gesprenkelten Dotter, nebst einer kleinern Art.

Id. Der Schwarzmünder, ausser welchen ich noch einen grau- und Fuchsröth- gesprenkelten Schwarzmund besitze.

Id. Den weißen Dotter.

Id. Den citrongelben Dotter.

Klappen-
schnecke.

Dahin gehöret denn auch die *Bia sarassa*, deren ich vier besondere Arten besitze. Nämlich erstlich diejenige, die Rumph Tab. XXII. Lit. G. abgebildet hat, und dann noch drey andere, die mit schönen weißen Strichen oder Sprengeln, auf einem braunen Grund gezieret sind.

Nächst diesen besitze ich auch das Rothauge (Rood-Oog).

Das zwölfte Capitel.

Rumph Tab. XXII.

Galb-
Mond-
schnecken.

Von den grauen Camelotgen, oder marmorirten Dotterschnecken, (grauwe Camelotjes, gemarmerde Dooyers), kann ich verschiedene Arten aufweisen.

Ausser den Rumphischen Pulerontgen (Poelo Rhuns), befinden sich bey mir noch zwey andere Arten, die dahin gehören.

Was die geripte Camelotgen betrifft, so ist bey Lit. L. nur eine einzige Art angegeben, ich aber kann deren wohl zwey bis drey Arten aufweisen. Alle diese Arten benebst der schwarzen geripten Dotter Lit. M. werden an der Ecke bey Nussanivel, auf der Insel Sutomuri und an andern Gegenden dieser Insel an dem Meerbusen bey Waynitu, desgleichen bey Situ gefunden.

Den geripten Dotter mit schwarzen und weißen Flecken besitze zwar jeho nicht, hingegen lieget in meiner Sammlung der graue geripte und gekerbete Dotter, welcher sehr selten ist.

Diejenige, welche Rumph auf dieser Tafel mit No. 1, und 2. bezeichnet hat, sind mir ganz unbekannt, No. 3 aber ist die eigentliche Mondschnecke.

Was No. 4, 5 und 8. betrifft, so sind sie mir zwar bekannt, doch jeho nicht in meiner Sammlung vorhanden, wiewohl No. 4. nicht einmal vor eine Ostindische Schnecke zu halten ist.

No. 6. aber, wie auch No. 7. können von mir vorgezeigt werden, und zwar noch fünf andere Arten, die noch zu No. 7. gehören, die inwendig einen Perlenmutterglanz haben, und deren etliche auswendig marmorirt sind.

Die Flußdorne (Rievier-Doornkens) oder Fluß-Dotter mit Stacheln haben noch eine Nebenart, deren Rumph keine Erwähnung thut, und die sich bey mir befindet. Ich nenne sie Batavische Schnecken (Batavische Alikruikens). Sie sind glatt marmorirt, und zu diesen rechne ich auch ein paar Arten kleiner Fußschnecken (Voet-Hoornkens). Uebrigens habe ich bey dieser Classe weiter nichts zu erwähnen, als daß man die Dotterschnecken insgesamt in dem Meerbusen von Amboina finde.

Das dreyzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXIII.

Die Sturmhaube (Casket, of Stormhoed) welche sich hier zeigt, wird auch Die gestricke Sturmhaube, gebryde Stormhoed. der gehörnte Ochsenkopf (gehoornde Ossen-Kop) genennt. Man hat davon zwey Arten, die eine mit einem Netz, und die andere ohne der Netzförmigen Oberfläche.

Insgemein findet man sie von mittlerer Größe, so wie diejenige ist, die man bey No. 1. erblickt, doch die ganz grosse mit einem schönen Netz belegte Sturmhaube, und dann vorzüglich die kleine Art sind die seltensten.

Ausser diesen habe ich in diesem Jahr noch eine neue Art kennen lernen, nemlich eine von mittlerer Größe mit einem Netz, welche in die Quere mit schwärzlichen Banden umgeben ist.

Ich besitze die grosse, mittlere, und kleine Art, und nachdem ich die Cabinette der Liebhaber in Amsterdam, Haag, Haarlem und anderer Orten in Augenschein genommen, so glaube ich, unter allen von der kleinsten Art die schönste zu besitzen, die am zierlichsten gezeichnet, nur die Hälfte eines kleinen Fingers lang, und dabey mit einem Netz belegt ist. Ausserdem liegen noch zwey Paar bey mir, die etwas grösser sind. Man findet diese Gattung an der Insel Oma am Strand bey dem Dorf Sarucko, und bey dem Dorf Oma selbst.

Die mit Buckeln besetzte rothe Sturmhaube (geknobbelde roode Stormhoed) ist bey mir viermal, (nemlich zwey Paar) vorhanden, und wird ebenfalls an der vorhin genannten Insel, wie auch an den Inseln Manipa und Bonoa, am meisten aber an der Insel Buton gefunden.

Idem.

Merkwürdig ist es, daß ich in den sechs- bis sieben und dreissig Jahren meines Aufenthalts sowohl in Indien als hier, seit welcher ich ein beständiger Liebhaber und Sammler dieser Seltenheiten war, noch niemals eine kleine Sturmhaube gesehen habe, ohnerachtet es doch kleine geben muß, ehe sie so groß werden. Ja ich habe auch niemals gehört oder irgendwo gelesen, daß jemand anders eine kleine in seiner Sammlung gehabt habe. Nur habe ich im Jahr 1723. zum erstenmal eine kleine,

Die etwa nur eine Faust groß war, bey dem Herrn Vervel angetroffen, diese war schön, hatte aber kleinere und dichter zusammen gesetzte Höcker, (wie sie denn auch für eine Westindische gehalten wurde,) auch war die Lippe nach Verhältniß der Schnecke etwas zu dicke. Bey Herrn Scheinvoet traf ich auch eine solche an.

Idem.

Die türkisch Papierschnecke. Von dieser ist die gemeinste Art roth, und deren habe ich zwey Paar. Aber von der seltenen Art besitze ich eine stärkere Anzahl, unter andern ein Paar von heller Farbe und verschiedener Zeichnung. Ich habe von selbigen hier in keinem Cabinet einige außer zwey bis drey gefunden, nemlich eine bey Herrn Scheinvoet, eine bey dem Herrn von Segwaard, Mitglied des älteren Rathes in Dordrecht, und eine bey dem Herrn Voet, welcher letztere noch ein paar kleine im Jahr 1723. aus Ostindien bekam, dergleichen ich nie schöner gesehen. Endlich besitzt auch der Herr Crena eine kleine.

Idem.

Die stachelichte oder dornichte Ceramische Sturmhaube. Von dieser besitze ich zwey bis dreyerley Art, da die eine nur mit einer Reihe Dornen, die andere aber mit zwey dergleichen Reihen besetzt ist. Auch kann ich noch eine braune und eine graue Art zeigen, von der braunen Art besitze ich abermals eine mit einer Reihe, und eine mit zweyen Reihen Stacheln. Die weisse aber hat gar keine Stachel oder Dornen. Diese findet man alle auf der Insel Ceram und auf den sogenannten Tukang Besis Inseln bey Buton, desgleichen auf der Insel Sumatra.

Des Rumphs No. 2 und 4. sind mir unbekannt, doch No. 3. wird von mir hernach unter die Westindische Schnecken angeführet werden.

Das neunte Capitel.

Rumph Tab. XXIV.

Die ge-
zackte
Schwei-
zer. Hise.
Der Mor-
genstern.

Die Schweizer. Hosen. Schnecken, (Swizers Broek). Diese sind auf der Insel Ceram, und ich besitze davon ohne denen, die von Rumph angegeben werden, noch

Zwey paar graue mit kurzen Zacken.

Ein paar weisse und fuchsrothe, benebst einer kleinen seltenen Art.

Zwey paar rare von schwarzer Farbe und kurzen Zacken, wo nemlich schwarze Flecken auf einem weissen Grund stehen.

Vier paar rare mit breiten schwarzen Flecken und kurzen Zacken.

Zwey von heller Farbe, die sich gegen die andere sehr heraus nehmen.

Drey paar graue ohne Zacken, deren Grundfarbe gelblicht, die Höcker oder Buckel aber schwärzlich sind.

Gezackte
oder za-
ckigte
Schwei-
zer. Hise.

Gezackte Pimpelchen (getakte Pimpelkens), werden an der sogenannten Tauben. Insel, die bey der Insel Oma lieget, gefunden.

Ban.

Banda'sche Pimpelchen oder Maulbeere (Moerbezen). Diese werden ^{Grosse ge-} nicht, wie Rumph berichtet, etwa allein in Banda angetroffen, sondern auch in ^{zackte} Maulbeere. Amboina, und ich besitze davon verschiedene Arten, nemlich:

Die braune Maulbeerschnecke.

Eine dergleichen mit violetfärbiger Mündung.

Die gelbe Maulbeer, deren Mündung inwendig Apfelblüthenfärbig ist.

Übermals eine gelbe, die aber inwendig weiß ist.

Eine Bastard violetfärbige Maulbeer = Schnecke. Ausser diesen giebt es noch verschiedene Abweichungen in den Farben, desgleichen eine Art Schneppen-Schnecken (Tuitkens) die mit Dornen besetzt sind, und gleichfalls zu dieser Classe gehören.

Bei dem Herrn von Segwaart habe ich auch noch eine ganz weisse Maulbeer-Schnecke von besonderer Bauart angetroffen, die von allen obigen verschieden ist; desgleichen noch ein paar andere weisse bei dem Herrn König (de Koning). Ich selbst bekam auch vor kurzem ein paar graue, länglichte Maulbeere, die inwendig eine helle Purpurfarbe haben, und davon schwerlich die Gegner irgendwo gefunden werden.

Weitmündige Pimpelchen (Wydmondige Pimpelkens). Von dieser Art ^{Idem.} besitze ich unterschiedliche, die alle von einander abweichen. Sie werden am Strand von Leytimor angetroffen.

Kleine Gelbmünder (Kleene Geelmonden). Man findet sie an verschiede- ^{Kleine ge-} nen Inseln, und ausser der gemeinen Art kann ich noch zwey andere Arten ^{zackte} ^{Maulbeer.} vorzeigen.

Harige Ohren (Hairige Ooren, of Naarskens). Sie befinden sich an der ^{Ohrschne-} Küste Situ, und hievon besitze ich zwey gemeine Arten; sodann aber noch eine ^{cke.} andere, die gewiß die seltenste und schönste ist, diese hat einigermaßen die Gestalt einer Birn, daher ich sie auch Birnschnecke nenne.

Kröten (Padden). Man trifft sie in dem Meerbusen von Amboina an. ^{Kröten-} ^{Schnecken.}

Frosche (Kikvorschen). ^{Frosch-} ^{schwänze.}

Knötgen (Knoddekens). Von diesen besitze ich die Schweizer-Fosen, ^{Schild-} welche Rumph Tab. XXVI. No. 1. abgebildet hat, doch werde hievon bei den ^{Kröten-} ^{Schwän-} Westindischen Schnecken ein mehreres reden. ^{ze.} ^{Schildpad-} ^{Staarten.}

No. 2, und 3. welche bei besagtem Schriftsteller Schildkröten-Schwänze (Schildpad-Staarten) und Bettzeuge (Beddetyk) genennet werden, sind ebenfalls Westindische Schnecken, deren ich, wie ich an seinem Ort melden werde, zwey paar besitze.

No. 4, 5, und 6. sind die Unterarten derselben.

Das funfzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXV.

Cassides laeves, glatte aschgraufärbige Sturmhauben.

Die Be-
zoar-
Schnecke.
Bezoar-
Hoorn.

Graue Sturmhüte (græuwe Kasketten), werden in dem Meerbusen von Amboina und vorzüglich bey Suclonalo gefunden; ich besitze aber ausser dieser gemeinen Art noch drey Aepfelblüthenfärbige, die sehr rar sind.

Die kleine
gesteckte
Bezoar-
Schnecke.

Bäuche (Buikjens). Davon habe nicht nur die nemliche, sondern auch noch eine viel kleinere Art in meiner Sammlung. Es giebt aber auch etliche welche gerippt sind, und fast gar keine Flecken haben, wie bey No. 5. angezeigt worden.

Die grosse
Bezoar-
Schnecke.

Die Gartenbethe (Beddekens), davon eine Art bey No. 1. abgebildet ist, sind theils grosse, theils kleine, welche beyde Arten ich besitze, jedoch kann ich von der grossen Art noch zwey Nebenarten aufweisen, als eine sehr grosse und seltene, sodann eine bandirte.

No. 2. Die gestreifte Gartenbethe (gestreepte Beddekens, oder Bezoars) sind mir zwar bekannt, besitze sie aber nicht, und halte diese Art nicht einmal für eine Ostindische, oder Amboinische. Jedoch habe die Art in Holland und auch in Batavia bey zwey oder drey Liebhabern gesehen; nebst diesen aber noch eine seltene Art, deren Striche oder Flammen eingedruckt, und gleichsam in Kerben stunden. Nicht weniger ein paar sehr schöne, welche der Herr Voet besaß.

No. 3, und 4. sind ebenfalls keine Ostindische sondern Westindische Schnecken.

Queer ge-
streckte Be-
zoar-
Schnecken.

Säumchen (Soompkens), sind Lit. D, E, und N. wie auch No. 6, 7, 8, und 9. angezeigt, doch sind No. 6 und 9. die seltenste.

Von diesen kann ich fünf bis sechs aufweisen, deren Nätze oder Säumchen jede besonders gebauet sind. Sodann besitze ich auch verschiedene ganz weisse Säumchen, die sehr selten vorkommen.

Das sechzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXVI.

Murices, Stachelschnecken, Purpurschnecken.

Die ge-
kränzelte
Schnecken,
Krull-
Hoorn.

Die gezackte Sturmhaube oder Unam-Schnecke. (Getakte Kasket, of Oenam-Hoorn). Man findet sie in den Meerbusen von Amboina und an andern Inseln. Eine ungemein grosse Art wird von Aru und Neu Guinea angebracht, und eine kleine Art kommt von Banda und von den Inseln, welche Toekang Besi's genannt werden. Diese letzte ist ohnstreitig die schönste Art, fürnehmlich wenn der Grund weiss, und die Zacken schwarz sind. Beyde Arten sowohl grosse als kleine, sind in meinem Cabinet befindlich.

Die

Die Hirschhornschnecke oder Hirschgeweih-Schnecke (Harte Hoorntje) wird so genennet, weil die Aeste einem Hirschgeweihe ähnlich sehen. Ich besitze deren verschiedene, und unter anderen eine so grosse, daß ich dergleichen in Grösse noch nirgends angetroffen.

Die Venus = Kraußschnecke (Venus-Hoorn), ist eine rauh bewachsene Schnecke, die man mit und ohne Haare antrifft. Sonst aber nennen wir sie auch:

Die getrocknete, oder roth gebrannte Birn, (gedroogde oder roode gebrande Peer). Es giebt von dieser Art rothe, gelbe und graue, und viele derselben sind mit Moos bewachsen. Ich besitze alle diese drey Arten und von der letzten drey verschiedene Exemplare. Ausser dem aber noch zwey andere Arten, die ganz besonders sind. Man findet sie bey Sative in dem Meerbusen von Amboina.

Die Fußschnecke, Voet Hoorn, getrocknete oder gedörrte Birn.

Die schwarze Brandschnecke (zwarte Brand-Hoorn). Ich besitze nicht allein diese schwarze Art, sondern auch noch verschiedene andere, die hieher gehören, als:

Das Brand-Horn, Brandaris.

Eine Aepfelblüthenfärbige mit und ohne Zacken.

Eine dergleichen mit Purpurfärbigen Zacken.

Schwarze, glatte, die gar keine Zacken haben.

Gelblichte und mehr andere.

Der punctirte Brandaris (gestipte Brandaris). Diese Schnecke ist grau, und hat eine breite Lippe. Davon besitze ich drey, und finde nicht, daß Kumph ihrer Erwähnung thuet.

Die Scorpion = Schnecke (het Scorpioentje). Davon besitze ich weisse und schwarze, von jeder Art verschiedene, und jedes Exemplar mit einiger Veränderung.

Die getrocknete Birnschnecke (gedroogde Peer). Hievon sind zwey Arten vorhanden.

Das Schöpferchen ohne Dornen (ongedoornde Bia Siboer, oder Schepfertje).

Die Spinne ohne Zacken.

Die Limondornschnecke (Limoen - doorn), die Spinne (Spinnekop), wird in dem Meerbusen von Amboina gefunden, und ich besitze davon ein paar weisse und ein paar sehr rare mit kurzen Zacken.

Die gezackte Spinne.

Der Riß - Kamm (Nete Kammetje), oder die doppelt gezackte Spinne, ist sehr selten, und wird nur zuweilen in dem Meerbusen von Amboina bey dem Pasa Baguwala gefunden. Von dieser Art besitze ich ein schönes paar, sodann eine einzelne von ausnehmender Grösse; auch hatte ich ehemals noch ein paar andere, so daß ich dazumal reicher war, als vier Liebhaber zusammen genommen.

Die Stachel. Auf, doppelt gezackte Spinne.

Die übrige Kumphische Schnecken bey No. 2, 4 und 5. sind Westindische oder Europäische, von welchen ich hernach reden werde.

Das siebenzehnte Capitel.

Dieses Capitel handelt allein von Schneckendeckeln, daher wir dasselbe überhüpfen.

Das achtzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXVII.

Cochleae globosae, Kugel- oder Schellenschnecken.

Gefleckte
Schellen-
Schnecke,
geplekte
Bel - Hoorn.

Die gefleckte Dehl-Schnecke (geplekte Olie - Hoorn), welche Rumph angegeben, besitze ich nicht allein, sondern auch noch folgende Arten, als:

Die grosse gerippte, ohne Flecken.

Die schneeweiße ohne Flecken.

Eine ausnehmend schöne sehr grosse, von brauner Farbe ohne Flecken. Ausser dieser kenne ich noch eine andere überaus grosse und braune Art, welche jetzt im Cabinet des Herrn Segwaart ist.

Die mit
Buckeln
besetzte
Schellen-
Schnecke.

Die dicklippigte Dehl-Schnecke (diklippige Olie - Hoorn). Hievon besitze ich die dicke und auch die dünnschalige, nebst diesen aber auch noch eine Art, die so dünne wie Seiden ist.

Das Reb-
huhn Pa-
trys-Hoorn,
oder auch
wohl das
Kiebig-Ey.
Idem.

Das Rebhuhn, (de Patrys).

Die Zwiebelschale (Ajuin-Schil). Von dieser Art finden sich gestreifte und ungestreifte, desgleichen eine Art die schön gewässert, oder marmorirt ist; und noch eine andere, die mit Grübgen oder Furchen umgeben ist. Ich besitze wenigstens die drey letzte Arten. Die marmorirte aber, die ich habe, ist so schön, daß ich ihres gleichen nirgends angetroffen.

Id.

Der Weitmünder (Wydmonder), Rudolphus-Schnecke (Rudolphus-Hoorn). Von diesen besitze ich wohl noch drey bis vier Arten mehr, als hier erwähnt werden. Worunter etliche, die ganz glatt und ohne Banden sind, wiederum andere die ordentliche Bande haben, noch andere welche mit Buckeln besetzt sind, und eine sehr rare, die weiß bandiret ist. Ferner noch ein paar weiße, welche inwendig violetfärbig sind, und eine andere von der nemlichen Art, die sehr groß und rar ist.

Die Rube.
Knoll-
Hoorn.
Ruben-
schelle.
Knoll bel.

Die Rube (de Knoll). Von dieser Gattung befinden sich bey mir die gemeine weiße, und die seltene Citrongelbe, von welchen beyden es theils glatte, theils gerippte giebet. Uebrigens aber kann ich noch zeigen

Eine gerippte von brauner Farbe.

Eine dergleichen Aepfelblüthenfärbige.

Und endlich eine sehr grosse gerippte, desgleichen ich sonst nirgends gesehen.

Id.
Desglei-
chen Achat-
Bach.

Das Kiebig-Ey (Kievits-Ey), hat viele Arten, deren etliche von heller, andere von dunkler Farbe und Zeichnung sind. Auch giebt es bandirte Kiebig-

bis-Eyer, die aber rar sind. Ausser diesen allen aber besitze ich noch das kleine schneeweiße Kiebitz-Ly.

Blasen (Blaaskens), werden an der Insel Oma bey Solalihu gefunden. Ich besitze die schneeweiße, die bandirte, und endlich die Staaten-Fahne, die sehr rar ist, und von welcher ich drey grosse nebst einer kleinen aufweisen kann.

Die Sturm-Schnecke (Stoorm-Slek, oder Onweers-Hoorn). Wird auch wohl gezähnet alt Weib, (oud Wyf met Tanden) genennet.

Der Zau-
berer, Too-
verar, Too-
ver-Slek.

Die Feige, oder die Laute (Vyg oder Luyt).

Birnschne-
cke, Spani-
sche Feige.

Der Nabel (Navelken).

Wirbel-od.
perspectiv-
Schnecke.

Die grosse Kufferschnecke (arcularia Major, oder groote Dooskens-Slek).

Grosse und
kleine zu-
gespizte
Schnecke.
Topflak.

Die kleine Kufferschnecke (kleene Dooskens-Slek).

Die Schlangenschnecken (Slangetjes), sind von verschiedener Gattung, als braune, weisse, flammigte, und mehr andere, welche ich alle besitze, ausser noch vielen, die ich nicht habhaft werden können, wohl aber bey andern Liebhabern gesehen habe; worunter denn auch des Rumphs Lit. P. und R. gehören, davon die erste, nemlich Lit. P. das Posthorn genennet wird. Ueber das habe ich noch viele andere Schnecken, die alle hieher gehören. Man findet sie an der Nördlichen Küste von Ceram und an den Inseln die um Amboina herum liegen.

Schellen-
Schnecke,
Bell-Slek,
Posthorn-
schnecke.

Das Kuh-Flug (Koejen-Oog), ist diejenige Schnecke die auf dieser Tafel bey Lit. Q. abgebildet, aber ganz unrecht mit der bandirten Zwiebelschale verwechselt ist. Denn diese hier abgebildete Schnecke ist von den Zwiebelschaalen in der Bauart um ein merkliches unterschieden.

Bandirte
Zwiebel-
Schale, ver-
bandeerde
Ajwyn-
Schille.

Das neunzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXVIII. und XXIX.

Buccina, Kinkhörner, Trompetenschnecken.

Die Trompete von Aru (Aroesche Trompet), wird an der Insel Aru und Neu Guinea gefunden, und war ehemals in meiner Sammlung befindlich.

Das Arva-
nische
Kinkhorn
oder
Trompe-
tenschnecke

Die Trompetenschnecke oder Tritonshorn. Hievon besitze ich verschiedene von ausnehmender Zeichnung, worunter eine, die an Schönheit ihres gleichen nicht hat, sodann auch eine kleine, welche die kleinste ist, die ich jemals gesehen habe. Man findet sie auf der Insel Oma, und besonders an dem Dorf Oma.

Das mit Buckeln besetzte Kinkhorn (geknobbelde Kinkhoorn) oder der Hector. Hievon besitze ich drey.

Die dop-
pelte Oehl-
fuchen-
Schnecke.

Das rothe höckerigte Kinkhorn, ist mannigfaltig in meiner Sammlung.

Die einfaches
Oehl-
fuchen-
Schnecke.

Der Oehlfruchen mit grossen Rosinen (de Oliekoek met Rozynen). Alle diese Arten besitze ich; Mehr andere aber, sowohl grosse als kleine, habe ich sonst wo gesehen, allein selbige waren keine Ostindische. Dahingegen sind mir die runzelichte Oehlfruchen (gefronkte Oliekoek) des Rumphs, Lit. C. und D. in der Anmerkung, gänzlich unbekannt.

Die Bastard Pupurschnecke wird in dem Meerbusen von Amboina, gegenüber dem Castel Victoria gefunden.

Spindel,
oder To-
backo,
Pfeiffen.

Spindeln, (Spillen) oder Schnepfenschnäbel (Snippe Bekken). Von diesen giebt es noch eine grosse glatte mit Buckeln besetzte, desgleichen noch eine besondere grosse Art, welche eingekerbete Rippen hat, und die ich jeko dem Herrn von Segwaard abgegeben habe. Sonst besitze ich noch ausser den hier erwähnten

Die Spindel von Ternate,

Die seltene dünne kleine Spindel, und endlich

Die kleine mit Buckeln besetzte Spindel, welche eine fuchsbrothe Schnecke ist, die zwar kürzer, und hinten nicht so lang ist, doch aber einen Schnepfenschnabel hat.

Idem.

Die stumpfe Spindel (Stompe Spil). Nebst dieser besitze ich noch eine dergleichen gelblichte.

Id.

Haarige Dicklippen (Hairige Diklipjes), oder Bartmännchen (Baardmannetjes), scheinen eine Art Venusschnecken zu seyn; mir ist aber die grosse Art des Rumphs unbekannt.

Id.

Die doppelte Pabstkrone (dubbele Pauskroon).

Die Gran-
ge-Nadel
oder Bi-
schofs-
mütze.

Die einfache Pabstkrone (enkele Pauskroon). Diese beyde Arten werden bey Ceram, Caybobo, Amahay, und anderer Orten gefunden. Ich besitze lauter schöne und unvergleichliche Stücke, und vorzüglich pranget meine Sammlung mit einer ausserordentlich grossen und schönen Bischofsmütze, desgleichen nehmen sich auch ein paar sehr kleine gut heraus, welche Pomeranzenfärbig sind. Wiewohl ich von beyden Arten, sowohl grosse als kleine habe. Es giebt auch noch eine andere Art, die hier nicht angeführt ist, welche hellrothe Bande und schöne hochrothe Flecken oder Tropfen hat. Ich halte dieses Stück, welches ich selbst besitze, für eine sehr grosse Seltenheit.

Id.

Die Bastard Pabstkrone.

Pyrami-
den.

Die Babylonische Thürme. Ausser der allhier angeführten gemeinen Art, besitze ich noch:

Einen Leberfärbigen weissgesprenkelten Babylonischen Thurm, der seines gleichen nicht hat; desgleichen einen ganz weissen. Ausserdem aber auch viele kleine und rare Exemplare.

Die Reiss-
brey-
Schnecke.

Die körnigte kleine Trompete (gekartelde kleene Trompet).

Das

Das stachelichte Rinkhorn (Stekelig Hoorntje), oder Distel-Schnecke, Idem.
(Distel-Hoorntje). Ich besitze nicht nur die braune, deren Rumph Erwähnung
thut, sondern auch die weisse. Der Herr von Segwaart hingegen besitzt ein paar
außerordentlich schöne, die inwendig gleichsam ausgemeißelt sind. Diese wurden ihm
im Jahr 1723. unter dem Namen Wendeltreppen geschickt.

Die Seewellen (Zeebaaren) oder Knötgen (Knoddekens). Hievon kann Band. Na-
del, Live.
re - Schne-
cke.
ich eine Art mehr aufweisen; desgleichen viele von allerhand Farben, die auch da-
hin gehören, als rothe, braune, Citrongelbe, Pomeranzenfärbige und an-
dere mehr.

Die Bauren-Jungen (Boere-Jongen). Hievon besitze ich zwey Arten, Idem.
sodann aber noch eine andere Art, welche ich den Batavischen Bauren-Jun-
gen nenne.

Die bandirte Trompete ist eine kleine schwarz bandirte Schnecke, deren ich Id.
ein paar besitze. Sie ist sonst nicht bekannt.

Von den Fingerchen (Vingertje), besitze ich verschiedenerley Arten. Id.

Von der Gnemon - Schnecke oder dem Thürmchen (Torentje), giebt es Band. Na-
del.
gar viele Arten, doch kann ich noch zwey ungemeine Stücke weisen, die sich in An-
sehung der Länge und Farbe sehr herausnehmen, nemlich:

Eine Pomeranzenfärbig rothe mit weissen und schwarzen Banden,
sodann

Eine Citronfärbige mit rothen und weissen Banden. Ausser diesen be-
sitze ich noch

Die schwarze glatte, mit gelben Banden.

Ferner das gefaltene Thürmchen, wie auch

Das gerippte Thürmchen, welche auch die gerippte Bastard Pabstkrone
genennet wird.

Das bandirte Thürmchen wird auch der bandirte Gnemon genennet. Von Die Graa-
ren-Schne-
Nadel.
dieser letzten Art besitze ich verschiedene Arten mehr, als von welchen Rumph
spricht, wie auch diejenige, die bey ihm Lit. X. und V. vorkommen, welche letzte ei-
ne Art von dem Kleinen Ruffelhörnchen ist.

Die Bastard Wendeltreppe (Bastard Wenteltrapje). Id.

Die Sjanko-Schnecke ist eine Ceilonesische Schnecke, die ich wohl ge-
sehen habe, und kenne, selbst aber nicht besitze. Man fängt sie in der Gegend der
Perlen-Fischeren bey Tutecuryn, und die Indianer daselbst, wie auch die Ein-
wohner von Bengalen, machen Arm- und Daumringe davon. Die letzte bedie-
nen sich auch derselben, um mit den Bogen zu schießen, (vermuthlich dreheln
sie sich auch Pfeilchen daraus) das aber, was daraus gearbeitet wird, ist
schöner als das beste Elfenbein.

Raum findet man unter diesen Schnecken alle hundert Jahr einmal eine Königschnecke, welche zwar eben so gestaltet ist, wie die ordentliche Sjanke-Schnecken, nur daß sie links gewunden ist. Ihre Farbe ist auswendig grün, und inwendig roth. Das Thier in dieser linksgewundenen Schnecke kriecht auf den Boden fort, und die andere Sjanke folgen alle nach, daher diese Schnecke zuerst den Namen Königschnecke mag bekommen haben.

Die Jentiven halten viel auf diese Schnecke, so daß sie 7. bis 800. Holl. Rthl. (das ist Conventions-Thaler) davor bezahlen, und in vorigen Zeiten wurde der König von Golconda (da dieses noch ein unabhängiges Reich war) aus diesem Schneckengehäuse, oder Königshorn gesalbet.

Zur Zeit des Gouverneurs Neuhof träumete einem Fischer, daß er einen Königs-Sjanke fieng, und erzählte seinem Cammeraden dieses, der sich, wenn er einen fangen mögte, die Helfte des Werths davon bedung. Was geschah aber? Des andern Tages gieng dieser Träumer mit seinen Cammeraden auf den Fischfang aus, und fieng wirklich eine solche Schnecke, wollte aber dem andern nichts davon zukommen lassen, worauf dieser ihn verklagte, jedoch nichts erhielt, weil er keinen Beweis führen konnte. Der Träumer verkaufte also diese Schnecke an den Herrn Neuhof vor 170. Conventions-Thaler, welchem einer der Richter sogleich 20. Conventions-Thaler Gewinnst both.

Das zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXX.

Strombi, Schraub- oder Nadel-schnecken.

Die dicke
Tyger-Na-
del. Die Steck-Pfrieme, Stechnadel (Marl-Priem). Ich besitze davon grosse und kleine. Man drehset sie auch wohl aus, und nennet sie dann: Labor improbus.

Die dünne
Tyger-Na-
del.

Die schwarz gefleckte Nadel (zwart gevlekte Naald).

Die um-
wundene
Nadel.

Die gräulichte Nadel (graeuwagtige Naald). Von dieser Art aber besitze ich auch röthliche mit Banden; desgleichen eine Citrongelbe ohne Flecken, und mit Banden.

Die weiß-
gefleckte
Nadel.

Die fuchsbrothe Nadel mit weissen Tropfen oder Salzkörnern besetzt, (De roffe Naald met witte Druppels of Zout-Korrels) wovon ich fünf Exemplare habe.

Die För-
nigte oder
geferbte
Nadel.

Die dornichte Nadel (gedoornde Naald.) Hievon besitze ich eine weisse und eine graue.

Spize Na-
deln.

Die Spiegnadel (Piekeniers), deren giebt es weisse und braune. Ich habe zwar auch ein paar sehr seltene braune, halte sie aber für Westindische Schnecken.

Idem.

Die granulirte Nadel (gegranuleerde Naald).

Die

Die feine Nadel oder Segeltuch-Nadel, (Zeyl-Naald, fyne Naald). Idem.

Schneppen-Nadeln (Tuytjens). Es giebt deren etliche, davon ich schöne und rare besitze, als: Schnauze Nadel.

Die granulirte Schneppen-Nadel (gegranuleerde of gekartelde Tuytjens), und Die mit Buckeln besetzte Nadel, Knobbel-Pea.

Die Trommelschraube (Trommelschroef). Von dieser giebt es wieder zwey Arten, welche ich beyde besitze, nemlich die einfache und die doppelte. Die schönste werden an der Süderseite von Ceram bey Kellemuri gefunden, die größte aber hat man an den Inseln Java und Sumatra. Ausserdem kan ich noch eine seltene schneeweiße zeigen. Idem.

Mit Buckeln besetzte Schneppen-Nadeln (geknobbelde Tuytjens). Dornichte Schnauze Nadel.

Braune Schneppen-Nadeln (Bruine Tuytjes).

Die rauhe Trommelschraube (de ruige Trommel-Schroef). Diese wird auf Ceram gefunden, ich besitze sie aber jezo nicht. Westindische Papstkrone.

Die Fluß-Nadel (Rievier-Naald, Sipot-Hoorn). Davon besitze eine schwarze, und eine weiß bandirte. Schlamm Nadel.

Die Ceramsche Bastard Stech-Pfrieme, (Ceramse Bastaard Marl-Priem), habe jezo auch nicht mehr. Westindische Bastard Papstkrone.

Die glatte Morast-Nadel mit einer Spalte, (Moeras-Naald, of Keepnaald). Ausser denen, die bey Rumph befindlich, besitze ich noch von dieser Art zwey bis drey glatte, kleine, stumpfe und bandirte Nadeln. Sumpf Nadel.

Bötger-Bohrer, (Kuypers-Booren). Ich besitze alle hier angeführte Arten, als die gemeine graue, die gesprenkelte, und die weiße. Die bandirte, und accurat gesprenkelte sind die schönsten. Hieher gehören dann noch folgende, welche ich mehr besitze, als: za. und punctirte Bohrer.

Eine gelb und weiß bandirte, deren Rumph keine Erwähnung thut, und die ich drey mal habe. Die eine scheint fast ein Admiral der Nadeln zu seyn. - Ferner besitze ich noch:

Zwey paar fuchsrothe, gerippte, weiß marmorirte sehr grosse Bötger-Bohrer.

Und noch einen grössern, fuchsrothen, glatten, und schön gesprenkelten, welcher gleichfalls ein Admiral der Bötger-Bohrer ist, und sehr viele Aehnlichkeit mit dem Orangen-Admiral hat, nur daß er länger ist, und mehr die Bauart der Bohrer-schnecken hat.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXXI.

Volutae, Kegelschnecken oder Tuten.

Zigenback,
Backen-
schnecke
mit der
Warze Die grosse gekrönte Backenschnecke, Zigen- oder Warzenback, (Tepelbak). Ohne der Rumphischen, kann ich noch vier ausnehmend schöne mit braunen Flammen auf einem gelben Grund gezeichnete Zigenbacke zeigen, deren einer zugleich bandiret ist.

Der kleine Zigenback. Diese Art wird auf der Insel Ceram gefunden, und besitze von der kleinen sowohl als von der grossen verschiedene Exemplare.

Gelbe Tie-
ger-Tuten.

Gelbe Butterwecken (geele Boterweggen). Ausser der jetzt erwähnten besitze ich noch eine weisse Butterwecken Tute mit vielen schwarzen Sprenkeln, welche eigentlich unter die weissen Butterwecken könnte gerechnet werden, weil aber der Grund etwas in das gelbliche zieht, so weise ich ihr hier den Platz an.

Menoni-
ren-Tuten.

Wachslichter (Waskeersen, Bia Lilin). Hieron besitze ich sehr grosse und schöne Exemplare.

Weisse Tie-
ger-Tute.

Die weisse Butterwecken werden von Rumph mit Unrecht Musf-Schnecken genannt.

Die Wol-
fenschne-
cke.

Tieger (Tygers). Von dieser Art besitze ich ganz unvergleichliche Stücke, wie folget:

Eine kostbare Wolkenschnecke mit dunkelblauen Wolken.

Eine andere, die in der Mitte mit einem breiten weissen Bande umgeben ist.

Eine fuchsrothe und mit Zieffern besetzte Schnecke, indem auf der einen Seite die Zahlen 717. und 577, an der andern Seite aber 877. deutlich zu sehen sind.

Eine dergleichen mit einer einzigen Zahl.

Eine schöne dunkelgefärbte, in welcher ein Aepfelblüthen roth spielt.

Einen gelblichten Wollenback.

Eine zierlich gewölkte und mit Aepfelblüthen roth belegte Schnecke.

Eine mit wilder Zeichnung.

Eine kleine aber sehr niedlich gezeichnete Schnecke.

Adate
Kronen-
Back.

Wölkgen (Wolkjens). Von dieser Art giebt es sehr grosse von verschiedener Gattung. Man hat auch unterschiedliche kleine, doch die seltenste sind die rothen Wölkgen, davon ich ein paar habe, deren Rumph aber nicht gedenket.

Id.

Die Eichenholz-Tute (Eykenhouts-Toot). Ich habe nicht nur diese, sondern auch die seltene Art mit Banden, überhaupt sieben, und dann noch eine gelbe, nebst einer fuchsrothen.

Die

Die Oliven-Tute (Olyve-Toot).

Die bandirte Oliven-Tute (Olyve-Band-Toot).

Rumph Tab. XXXII.

Die Fledermaus (Vledermuys). Es giebt verschiedene Arten mit, und ohne Banden. Ich habe unter andern schöne roth marmorirte grosse und kleine; desgleichen graue, gelbe, bläulich gesprenkelte, schwarz gewölkte, und folglich sechs bis sieben Arten mehr als Rumph anführet. Unter meine raresten aber rechne ich eine sehr lange, desgleichen eine ganz glatte, und endlich eine Ternatnische gelbe Fledermaus. Von welcher letzten Art ich zwey habe, deren eine etwas mehr fuchsroth ist als die andere. wildem. ste. Schnecke.

Von Harpfenschnecken (Harpen) giebt es verschiedene Arten, wenigstens besitze ich ausser den drey gemeinen Arten des Rumphs, sowohl mit als ohne Zähnen, oder Zacken, die Aepfelblüthenfärbige, die Leberfärbige und bandirte, welche letztere sehr rar ist. Ja vor vier bis fünf Jahre hatte ich auch eine weisse, dergleichen ich aber hernach niemals wieder gesehen habe. H. und Chrysand.

Die Ringschnecke (Ringhoorn). Von dieser Art besitze ich auch solche die gelb bandiret sind; was aber des Rumphs gemeine Art betrifft, so kann ich Exemplare vorzeigen, welche ausserordentlich weiss und schwarz sind, und grosse Flecken haben, wie auch eine sehr schöne weiss und schwarz marmorirte. Ferner besitze ich zwey fuchsrothe, die rar sind, und eine prächtige weiss und schwarz bandirte; auch darf ich nicht vergessen eine gelbe Art. Man findet sie in den Miasfer Inseln und auf der Insel Surwamobel. Das Herz. Horn, Herz Tute, Tieger. Tute.

Die körnigte Ringschnecke (gekartelde Ringhoorn), oder Corduan-Herz-Tute (Segryne Harts-Hoorn). Hievon besitze ich zwey. Es ist eine unbekannte Art.

Die Herz-Tute mit Banden (Harts-Hoorn met Banden). Von dieser an sich seltenen Art besitze ich fünf; ausserdem aber noch verschiedene vortrefliche Stücke, die bey Rumph unbekannt sind, die ich auch sehr selten, und hernach niemals mehr gesehen habe, als: Bandirte Herz-Tute, Contra, Admiral.

Den Admiral der Herzschncken. Dieses kostbare Stück ist schwarz, und hat nur hin und wieder etwas weiss. Hievon besitze nur ein einziges Stück.

Den Contra-Admiral (Schout by Nagt). Dieser ist zwar auch schwarz, hat aber weisse Flecken, und etliche haben ein netzförmiges Gewebe. Ich besitze drey besondere Paar.

Den unvergleichlichen Leberfärbigen Schout bey Nacht. Davon besitze ich nur ein Stück, und habe niemals mehr dergleichen gesehen, als ein Stück bey dem Herrn Riggelaar, von welchem es jeko Herr von Segwaard hat, und noch ein anderes bey einem anderen Liebhaber.

Endlich noch die schwarze Herzschncke mit Banden, die gleichfalls sehr rar ist, denn der Grund ist schwarz und die Bande sind dunkel; (die gemeine Art

hingegen, hat einen weissen Grund und feine schwarze Bänder). Ich besitze etwa sechs oder sieben Stück, und nenne sie die Vice-Admirals der Herz-Tuten.

Klöppel-
Küssen Spel-
dewerks-
Hoorn.

Die *Drap d' Or*, oder Goldtuch-Schnecke (goude Lakens).

Idem.

Die *Drap d' Argent* oder Silbertuch-Schnecke (Zilver-Lakens). Es giebt verschiedene Arten, einige besitze ich, und andere nicht, unter denen aber, die ich besitze, ist auch eine Aepfelblüthensfarbige, welche Kumph nicht hat, wiewohl sie fast eine Brunetten-Schnecke oder Zühnerfeder-Schnecke zu seyn scheint.

Die *Corduan-Schnecke* (Segryn-Hoorn), fehlet beym Kumph gänzlich. Ich aber habe wohl fünf von verschiedener Zeichnung, und dennoch habe ich niemals bey jemanden diese Art mehr gesehen.

Id.

Gefleckte Käzgen (geplekte Katjens), und

Id.

Äschenstöber (Aschepoesters), deren giebt es viele Arten,

Gespenster (Spookjens). Hievon besitze ich vortrefliche grosse, schön gezeichnete und seltsame; unter andern habe mehr als Kumph.

Ein paar mit Pomeranzenfarbiger Zeichnung.

Verschiedene Schneeweisse, und

Drey weisse, die hin und wieder mit Pomeranzenfarbigen Flecken gezeichnet sind.

Id.

Die granulirte Käzgen (gegranuleerde Katjens). Man hat hievon gelbe fleckigte, und andere die mit schwarzen Flecken und Sprenkeln gezeichnet sind. Beyde Arten sind bey mir befindlich.

Kumph. Tab. XXXIII.

Die bane-
dirte Oli-
ven-Tute.

Die arakanische Zwirn-Tute (Arakans-Garen). Es giebt von dieser Art etliche mit breiten, andere mit schmalen, noch andere mit schwarzen, ja einige ganz ohne Banden; und alle diese Arten zieren meine Sammlung, besonders ein schönes Paar, welches mit einem schwarzen und einem schmalen weissen Bande belegt ist.

Idem.

Das Klöppel-Küssen (Speldewerks-Küssen). Ausser den Kumphischen besitze ich hievon noch den Admiral; ferner zwey grosse seltene, und zwey andere.

Grüne Käse-Tuten (groene Kaazen), sind von verschiedenen Farben. Ich besitze sie alle, und über das noch eine grosse besondere Art. Ferner

Eine grosse grüne Käse-Tute mit dreyen punctirten Bändern.

Eine andere mit fünf dergleichen Bändern.

Zwey mit zwey Banden, und was die gemeine Art betrifft, so befinden sich davon in meiner Sammlung unter andern gesprenkelte, marmorirte, schwarze und blasse oder Leberfarbige.

Fliegendreck's-Tute (Vliege-Scheeten), sind sowohl mit, als ohne Bändern befindlich. Ausserdem aber kann ich noch eine Körnichte oder eingekerbete, sodann auch eine rothe Fliegendreck's-Tute zeigen, die beyde selten sind, und deren ich zwey besondere Paare besitze.

Mückendreck's-Tuten (Mugge-Scheeten), und

Flöhdreck's-Tuten. Diese bekommt man wenig zu sehen; wiewohl ich sie auch besitze, doch die beste und grösste, (die jetzt nicht mehr in meiner Sammlung sind), werden auf den Schildkröten-Inseln, die Südwärts Amboina liegen, gefunden, und sind daselbst ungemein gross.

Boeren-Musik (Boeren-Musycquen).

gesteckte
Tuten.

Die Haselnüsse (Haaze-Nooten), oder graue Mönche (graue Monniken), deren Rumph Lit. D. D. Erwähnung thut, sind mir unbekannt.

Von den granulirten Bötgerbohrern (gegranuleerde Kuypers-boor), besitze ich nicht nur die Rumphischen sondern auch noch folgende:

Geripte Tuten dieses Geschlechts.

Ein paar bandirte blasse Aepfelblüthenfärbige.

Verschiedene fuchsrothe Tuten.

Drey Tuten, die einen Band haben.

Ein paar violetfärbige Tuten mit einem weissen Band.

Zwey paar Tuten, die schön marmorirt sind.

Zwey seltene gelbe Haselnüsse.

Eine rare braune Schnecke, welche geript ist, und weisse Flecken hat.

Drey Dattelförmige Tuten.

Zwey paar graue Achate Tuten.

Zwey paar braune Achate Tuten

Die Achat-Tuten (Agaatjens) habe ich vorzüglich schön, und ausser den Rumphischen noch folgende:

Rothe Achat-Tuten.

Rothe, und auch grosse gesprenkelte Italiänische Estriche, (Italiaanse Vloertjens).

Dergleichen Adamsche Italiänische.

Ein ausnehmend schön bandirtes blutrothes Italiänisches Estrich mit zwey breiten Bändern.

Eine dergleichen Citrongelbe mit einem weissen Bande.

Eine schöne blau- und schwarz gemengte Tute.

- Idem.* Der granulirte grosse Bötgerbohrer, (de gegranuleerde groote Kuypersboor). Von den Rumphischen habe fünf verschiedene Arten. Ausserdem aber noch einen geripten, blaulichten, bandirten Bötgerbohrer.
- Id.* Die Fluß-Pabstkrone (Rievier - Pauskroon), besitze ich gleichfalls.
- Id.* Von den Cypperschen oder schwarz und weiß untermengten Kätsjen, (Cyperische Katjens), welche auch aschgraue Butterwecken von Buro, (aschgraue Boero's Boterweggetjes) genennet werden, habe ich ein paar.
- Id.* Von Midas-Ohren (Midas-Ooren), liegen sowohl geschliffene als ungeschliffene in meiner Sammlung. Ausserdem aber besitze noch ein kleines braunes, und ein weisses; Herr von Segwaard aber hat ein paar kleine Aepfelblüthenfärbige.
- Brunette.* Die Hühnerfeder-Tute (Hoenderveder), habe ich vielfältig, doch ausser den gemeinen Arten noch
- Eine grosse fuchsrothe Brunette.
- Eine dergleichen grosse blaß fuchsroth.
- Und endlich eine Pomeranzenfärbige.

Anhang zu dem ein und zwanzigsten Capitel.

Rumph Tab. XXXIV.

Orange Admiral. Der Admiral von Oranien (Orangie Admiraal) Lit. A. Es pflegte ehemals nur ein Exemplar bekannt zu seyn, ich aber besitze drey, doch verdienen sie eher den Namen Aepfelblüthenfärbige als Orange-Admiral, indem sie nicht Pomeranzenfärbig sind. Man findet sie an der Insel Bonoa und Sonimoa.

Der Ober-Admiral (Opper Admiral) Lit. B. Davon besaß ich ehemals (doch jetzt nicht,) ein Exemplar mit einem feinen gelben Bändgen ohngefähr in der Mitte zwischen zweyen breiten Bändern, hinter welchen noch ein schmales Band lag.

Der Admiral Lit. D, mit zwey oder dreyen Bänden, (je nachdem man den Grund für die Bänder, oder die Bänder für den Grund ansehen will,) mangelt mir gleichfalls.

Die Guinesische Tute (Guineesche Toot) Lit. G. besitze ich auch nicht. Es ist aber dieselbe eine Westindische Schnecke.

Die Kronen-Tute (Kroon-Hoorn) Lit. H. wird auf Bonoa und an der Ecke bey Tussanivel gefunden, davon besitze ich fünf bis sechserley Arten. Doch ausser den gemeinen Arten kann ich noch eine gelbgraue und eine andere kleine und rare zeigen, welche letztere viel Ähnlichkeit mit des Rumphs Lit. I. hat. Was hingegen die gelbgraue betrifft, so habe ich verschiedene, sowohl geschliffene als natürliche, oder die nicht abgezogen sind, und von diesen letzteren sind einige mit Bändern besetzt, andere nicht.

Von der kleinen Art, wovon ich oben gesagt, besitze ich drey Exemplare, und ^{Idem.} weiß mich nicht zu erinnern, daß ich sie sonst irgendwo gesehen hätte; der Herr von Segwaard aber bekam im Jahr 1723. ein paar aus Indien.

Die Achat = Schnecke (Achaat-Toot) Lit. L. ist jetzt nicht mehr bey mir vorhanden; Lit. K. aber besitze ich, doch ist diese keine Ostindische Schnecke.

Die steigende Löwen = Tute (klimmende Leeuwe-Toot), oder die Schildkröten = Tute (Schildpadde-Toot, ist eine Westindische Schnecke, und bey mir befindlich.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXXV.

Alatae, Flügelschnecken.

Der Boots-Hacke, das Männchen (de Bootshaak), ist von verschiedener Größe, ich besitze die kleine Art, welche die seltenste ist. Sie werden in Banda, Bonoa, Manipa und anderer Orten gefunden. Da nun Rumph die grosse abgebildet hat, so ist meine kleine Art hier besonders zu bemerken. ^{Die Ten. felseklau.}

Der Bootshacke, das Weibgen ist von dünner und zarter Schaale. Ich ^{Idem.} besitze die nemliche, die Rumph angiebet. Es ist aber doch noch die rechte Art nicht, denn die rechte hat Kerben oder Einschnitte.

Das gelbe Stumpfigen (geel Stompje) hat noch eine Nebenart, die mar- ^{Id.} morirt ist, und ich besitze auch noch eine gerippte.

Die höckerigte Krabbe (gebulte Krab).

^{Gefleckte Krabbe, od. Krebs, schnecke. Id.}

Die gelbe buckelichte Krabbe (geelee gebuchelde Krab), ist eine Art die mir mangelt, aber

Die grosse Krabbe, welche bey Lit. H. abgezeichnet ist, hatte ich ehemals auch.

Rumph Tab. XXXVI.

Lit. G. mangelt mir.

Die Sonnenstrahl - Krabbe (Zonnestraal - Krab), oder Tausendbein ^{Id.} (Duizendbeen).

Die Podagra = Schnecke, oder der Scorpion, (Scorpioen). Von dieser ^{podagra Krebs.} Art besitze ich, ohne die hier gemeldete gemeine zu rechnen, noch eine, die inwendig Pomeranzenfärbig ist, und

Eine seltene weisse, welche einigermaßen die Bauart der Krabbens Schnecken hat.

Die grosse Talan = Schnecke (groote Talan-Hoorn), mangelt mir jetzt. ^{Grosse Lappen, Schnecke. Id.}

Die purpurfärbige Talan = Schnecke. Diese ist kleiner, und inwendig purpurfärbig. Ich hatte zwey, welche im Jahr 1757. von dem Herrn König vor den Herrn

Herrn von Titters in Seeland gekauft sind. Diese Lappen-Schnecken sind selten, und ich weiß nicht, daß ich sie sonst bey anderen Liebhabern, als eine einzige bey Herrn Selmolt gesehen habe. Beyde Arten werden auf den Inseln Caybobo, Ceram und Suli gefunden.

Das Täubgen.

Das Besans-Segel (Bezanntje). Ausser der gemeinen Art besitze ich hiebon:

Eine sehr rare blaue und eine andere welche gesprenkelt ist.

Das kleine Täubgen.

Der Höcker (Het Bultje, oder Bucheltje). Es giebt hiebon verschiedene, mit und ohne Zeichnung, Männchen und Weibgen, die beyde besitze, nebst einer anderen Art, welche weiß ist.

Id.

Das aufgewickelte Besans-Segel (opgerold Bezaantje).

Das kleine Täubgen.

Das kleine Besans-Segel (kleen Bezaantje). Ich kenne zwar die Exemplare, die bey No. 6. und 7. abgebildet sind, zweifle aber, ob ich sie besitze.

Rumph Tab. XXXVII.

Der Frosch Kikvorsch.

Die Sommersprossen-Schnecke (Het Sproetje). Hiebon habe dreyerley, mithin zwey Arten mehr als Rumph, denn es giebt

Eine Art mit dicker Lippe, diese ist gemein.

Eine andere, die eine dünne Schale hat, inwendig weiß.

Endlich noch eine viel dünnere.

Ausser diesen besitze ich noch ein vortrefliches rares Paar, welches inwendig dunkel purpurfarbig ist, und von dieser Art liegen auch etliche bey dem Herrn de Sahn in Amsterdam, sonst habe keine solche gesehen, als eine einzige bey dem Herrn von der Stel in Amboina, und eine bey dem Herrn Vincent in Holland.

Die mit Buckeln besetzte kleine Lappen-Schnecke, geknobbeld Lapboorn-tje.

Der Zeiger (Het Wyzertje). Hiebon giebt es verschiedene Arten. Eine rauhe, die oben glatt ist, und eine dünnschallichte; die letzte besitze nicht, aber wohl eine von der gemeinen Art, die jedoch diesen seltenen Umstand hat, daß sich bey dem Zeiger eine sternähnliche Zeichnung findet.

Die Luhoneser Schnecke (Loehoenees Hoorntje), oder Luhuneser Canarien-Schnecken (Loehoenezer-Canari), wird sowohl mit einer schönen Zeichnung als auch ohne derselben gefunden.

Lit. V. bandirte Canarien-Schnecke.

Von den Canarien-Schnecken (Canari), finde ich bey Lit. T. V. W. Y. nur drey Arten. Ich besitze aber viel mehr, und unter andern ein paar sehr grosse,

Lit. W. blumichte Canarien-Schnecke.

nebst einem paar, die inwendig schwarz sind, wie ich denn auch nebst Lit. V. W. auch noch ein paar schön marmorirte habe, die zu Lit. Y. gehören; desgleichen eine, die oben so wie die Rumphische gezeichnet ist.

Lit. Y. die Schlepper Samaar.

Die breite bandirte Canarien-Schnecke (breede gebandeerde Canari).

Id.

No. 2. wird die Orangen-Sahne genennet.

No. 3, 4, 5. sind Westindische Schnecken. Ich kenne nur No. 2, 3, und 5. wovon ich nachhero handeln werde. In dem Meerbusen von Amboina trifft man allerley Canarien-Schnecken an.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXXVIII.

Porcellanae majores, grosse Porcellanschnecken.

Von der Klipp-Schnecke (Klip-Kous), oder Eck-Schnecke (Lik-Hoorn). Klippschnecke, Porcellane. sind Männchen und Weibchen vorhanden, und ausser der gemeinen besitze ich noch:

Ein paar sehr rare getiegerte.

Ein paar dergleichen bläulichte.

Eine paar schwarze, die noch seltener sind, und

Eine graue von Ternate ohne Augen, ausgenommen das sich einige an den Seiten befinden.

Caap-Schnecke (Caap de goede Hop's-Hoorn). Hievon besitze ich fünf Paar, nebst einer einfachen, die aber alle von einander abweichen. Idem. Ausser diesen aber kann ich noch zwey bis drey andere Arten zeigen, die eine andere Zeichnung und Gestalt haben.

Man findet diese Schnecken auf der Insel Ceram am Strand vom Caybo-bo und in selbigen Gegenden. Bey dem Herrn Helmold sahe ich einmal ein paar Purpurfarbige Caap-Schnecken, und sonst nirgends.

Die falsche Caap-Schnecke (de valsche Caap). Von diesen besitze ich sieben Exemplare. Sie werden auch in den nemlichen Gegenden gefunden. Caret, oder Schildkröten, Porcellane.

Der Argus (Argus). Hievon besitze ich ein Stück, welches in Ansehung des hellen Grundes und der braunen Augen alle, die ich jemahls gesehen habe, übertrifft. Idem. Ferner noch 6 paar Argus, worunter einer mit doppelten Augen. Man findet sie auf Sonimoa und Nussalut.

Von dem grossen Schlangenkopf (groote Slange-Kop) habe nicht allein die gemeine Art, sondern auch noch folgende seltene Stücke: Idem.

Einen raren Schlangenkopf, von Ternate.

Einen feinen Schlangenkopf, welcher wie Caret, oder Schildkrot gezeichnet ist.

Was hingegen den kleinen blauen Schlangenkopf (kleene blaauwe Slangenkop) betrifft, so besitze drey Arten, nemlich: Idem.

Einen der in der Mitte einen Strich hat.

Einen auf welchen in der Mitte ein brauner Flecken stehet.

Und einen ohne Strich oder Flecken.

Ausser diesen gemeinen Schlangenköpfen sind noch bey mir vorhanden:

Der bandirte Schlangenkopf.

Der rothe Schlangenkopf.

*Schrenk.
gen.*

Die Jambuse (Jamboezen), sind theils weiß, theils blau. Ich besitze sie beyde, und sie werden in dem Meerbusen von Amboina gefunden.

Die Maulwürfe, (Mollen) hingegen findet man bey Solalihu, und an der Insel Oma. Meine Arten ausser der Rumphischen sind folgende:

Ein grauer mit blauen Banden.

Ein fuchsrother mit weissen Banden.

Ein ausnehmend schöner grauer Maulwurf oder Argus ohne Augen, der, so viel ich weiß, hier in Holland bey niemand bekannt ist, nur habe ich eine solche ganz kleine Schnecke bey dem Herrn Selbold gesehen.

Idem.

Das Fleischhorn (Vlesch-Hoorn), ist theils von schwerer, theils von dünner und leichter Schaale. Man findet sie bey Solalihu, und auf der Insel Oma, woselbst auch die drey folgende Schnecken-Arten gefunden werden.

Id.

Die Salzkörner-Porcellane (Zout-Korl) wovon ich noch ausser der Rumphischen eine seltene Citrongelbe besitze.

Id.

Die Arabische Buchstaben-Porcellane (Arabische Letters), deren ich verschiedene Arten habe, und

Id.

Die Kackerlacken (Kakerlakken), davon bey mir sowohl feine als grobe, und auch besonders grosse Arten vorhanden sind.

Id.

Graue Masern (Graeuwe Maselen).

Id.

Rothe Masern (Roode Maselen).

Id.

Die weisse Porcellane (Bia Salowacco oder witte Porcellana). Von diesen ist eine grobe mit dicker Lippe und eine feine Art vorhanden, die inwendig nicht so braun ist. Hernach noch eine Schneeweisse, die sowohl in als auswendig weiß ist. Ich besitze alle, und ausserdem noch

Eine weisse Porcellane die inwendig Aepfelblüthenfärbig, und ein sehr rares Stück ist.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXXIX.

Porcellanae minores, kleine Porcellanschnecken.

Id.

Weiß Auge (wit Oogjens)

Id.

Die gestirnte Porcellane (Sterretjens).

Schlangenkörse.

Der gelbe Cauris (geele Cauris).

BlaneCauris.

Der kleine Cauris (de kleene Cauris).

Von allen diesen besitze verschiedene Arten, worunter sich eine vorzüglich herausnimmt.

Das

Das Drachenköpfigen (Draakenhofdje). Davon ich nebst den gemeinen Arten auch eine mit vortreflicher Zeichnung habe. Idem.

Die Blaurücken (Blaeuwruggen). Id.

Die Isabelle (Izabelle of Garneelen). Davon sind bey mir ausnehmend grosse Stücke vorhanden. Id.

Der kleine Argus (kleene Argus). Id.

Von dem Pfauen-Auge (Paeuwen - Oog), habe zwey paar. Kleine Ar-
gus.

Reiß-Körner (Ryft-Korl). Id.

Knöpfgen (Knoopjens) verschiedener Art. Das
körnigste
Knöpfgen.

Weisse Knöpfgen (witte Knoopjes). Glattes
Knöpfgen.

Eselgen (Ezelkens). Id.

Perlgen (Peerlkens). Id.

Bohrer (Boorkens). Id.

Läuse (Luyzen). Id.

Die Achate gewölkte Klipschnecke (Agaate gewolkte Klip-Hoorn), oder die Arabische Buchstaben-Porcellane (Arabische Letter) bey Lit. Q. Achat.
Porcellane

Die gemeine Arabische Buchstaben-Schnecke (gemeene Arabische Letter), bey Lit. R. befindlich. Weisse
Achate
Walzen-
Porcellane

Was aber Lit. S. betrifft, so ist solche eine Westindische Schnecke, auch ich besitze selbige nicht. Die meiste von allen angeführten Arten, und besonders die kleinen, werden in dem Meerbusen von Amboina gefunden.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXXIX.

Cylindri, Rollen, Datteln, Oliven.

Die Porphierartige Atlas-Rolle oder Cylinder (de Porphyragtige Sattyne Rol of Cylinder). Atlas,
Dattel.

Die schwarze Atlas-Rolle (zwarte Sattyne Rollen). Schwarze
Dattel.

Die Olivenfärbige Atlas- oder bandirte Rolle (de Olyfverwige Sattyne, oder gebandeerte Roll). Bunte
Achate
Dattel.

Die Atlas-Rolle ohne Marmorirung (de ongemarmerde Sattyne Role) No. 4. Hievon besitze ich auch noch: Prinzen-
Begräb-
niß.

Eine mit einer violetfärbigen Mündung.

Zwey Pomeranzenfärbige, oder Isabellen-Atlas-Rollen.

Zwey ausserordentlich schön marmorirte.

Der Herr von Segwaard aber besitzt noch ein paar graue, oder gelblicht bandirte, dergleichen ich niemals mehr gesehen.

Idem.	Die gemeine marmorirte Atlas-Rolle, (gemeene gemarmerde Sattyne Roll).
Der graue Münch.	Die gelbe gesprenkelte Atlas-Rolle (geelee gespikkelde Satyne Roll).
Id.	Camelotgen (Camelotjes).
Blaue Tropfen.	Blaue Atlas-Rollen (blauwe Sattyne Rollen), oder blaue Tropfen (Blauwe Druppen).
Id.	Grosse Glimmerchen (grooto Glimmertjes).
Id.	Kleine Glimmerchen (kleene Glimmertjes).
Id.	Die kleine Achate Rollen (de Achaatjens).
Id.	Die Schlam-Rolle (Slyk Roll).

Alle diese Rollen werden an den Uliasser-Inseln gefunden. Ich besitze ihrer verschiedene Arten, und noch viele andere, die ich hier übergehe.

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XL.

Patellae: Lampen, Schüsselmuscheln, Klipfleber.

Sodann, Auris marina, Seeohr.

Von den Patellen oder Lampen (Patella's, Lampje's) überhaupt besitze ich viele Arten.

Seeohren (Zee-Ooren), oder Malolis-Ohren (Maloli's-Ooren) giebt es ebenfalls verschiedene, und ich besitze

Langes
Perlen-
mutter-
Ohr.

Die lange, und die runde sowohl grosse als kleine, sodann ein paar sehr grosse, die bey niemanden also angetroffen werden. Man findet sie in dem Meeresbusen von Amboina und anderen Gegenden.

Schildkrö-
ten-Pe-
den.

Schildkröten-Läuse (Schildpads-Luyzen), habe ich nicht. Der Deckel bey Lit. N. ist mir wohl bekannt und besitze ihn, doch Lit. M. und O. mangelt mir.

Id.

Von der Narrenkappe (Sotskap,) oder die Vorhaut (Voorhuid) habe ein sehr rares Stück.

weisse
Ohrmu-
schel.

Das Milchnapfgen (Melkapje) ist sehr rar, und besitze zwey. Es giebt aber auch graue, die mir jetzt mangeln. Dagegen kann ich noch eine grosse Menge von allerhand Gattung und Bauart zeigen, die alle bey Rumph nicht angeführt sind.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XLI.

Balani; Seetulpen, Seeiecheln. Sodann Solenes: Röhrenschnecken, Pfeiffen.

Seetulpen. Pocken (Pokken) Lit. A.

Der Och-
sendarm.

Die Sandypfeiffe, oder Kuhdarm, (Zandpyp, of Koedarm) findet man auf den Inseln Amahay und Ceram.

Der

Der Bohrwurm (Boorworm) Lit. F. und G. Ich besitze Lit. G. aber Lit. H. mangelt mir.

Elephanten-Zähne (Olifants-Tanden). Man findet sie am Waynitu oder Galgen-Baume. Idem.

Lit. K. und L. glaube ich, sind vorhanden, Lit. K. nenne ich Steinerne Beine.

No. 1, 2, 5. und 6. besitze ich, doch die andere habe ich nicht. Der Venus- oder Neptunus-Schacht (Venus- of Neptunus-Schacht), ist ein seltenes Stück, und ich besitze deren drey Exemplare. Id.

Ostindische

Doubletten oder zweisechalechte Muscheln.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XLII.

Chamae asperae, raube Eienmuscheln.

Die Nagel-Muschel (Nagel-Schulp). Ich besitze davon verschiedene Arten. Einige gehören unter die grosse, (vergleichen bey der Insel Bonoa gefunden, und eigentlich Noachs-Muscheln genennet werden) und andere unter die kleine. Nagel-
Doublet.

Von der ersten, nemlich der grossen Art hatte ich zwey. Eine wog 520. und die andere 380. Pfund. Ja es giebt noch viel grössere.

Ausserdem besaß ich auch zwey Arten von der mittleren Grösse, eine mit, und die andere ohne Nagel, welche beyde Arten am Strand Suli bey dem Paß Baguwala, gefunden werden.

Von der kleinen Art besitze ganz weisse, rothe, und Citrongelbe, die alle rar sind.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XLII.

Die Chama Montana sive Noachina, Noachs-Muschel, welche bey Lit. B. abgezeichnet ist, besitze ich jezo nicht. Id.

Das Lämpgen (Lampje) oder Pferdefuß (Peerdevoetje). Perspectiv-
Doublet.

Das Scherbgen (Het scherfje).

Das Herzgen (Het Hertje). Das Ve-
nus-Herz.

Diese letztere sonderbare Muschel wird auf Porto und Saria gefunden, und man hat davon seltene Arten als:

S

Das

Das Venus-Hertz mit Purpurfärbigen Puncten (Venus-Hartje met Purpre Stippen), desgleichen

Das Purpurfärbige Hertz (het Purpur-Hartje), oder das blüthenfärbige Hertz (het Stippelbloezeme). Diese beyde Stücke, die ich ehemals besaß, wurden Anno 1717. mit meinen Sachen, nach dem Catalogo in der Lade 26. verkauft.

Man findet bey den Liebhabern noch eine Citrongelbe, desgleichen eine Art mit und ohne Zähnen. Ferner noch eine andere Art, die unten hohl ist, wie auch solche, die man doppelte Hertzgen (Dubbelde Hartjes) nennet, welche ich jetzt auch nicht besitze.

Idem.

Das Quadranten (Quadrantje) oder Bastard Venus-Muschel mit Haar (Bastard Venus-Schelp met Hair).

Das dreißigste Capitel.

Rumph Tab. XLII.

Chamae laeves, glatte Gienmuscheln.

Japanische Doublet.

Glatte Gienmuschel (gladde Gaapers). Diese Art besitze nicht, kann aber das gegen zeigen:

Eine weisse von der Art, und

Eine Pomeranzenfärbige, beyde von der Insel Suli.

Id.

Quacker (Quakers) oder Gogelhopfen (Poffers). Ich erinnere mich nicht, die Art bey Lit. I. zu besitzen.

Griechische Doublet.

Landschaft- oder Perspectiv-Muschel (Landschapjens of Perspectiefjes). Ausser der Rumphischen Art besitze ich noch drey von der gesprenkelten Landschafts-Muschel, die sehr rar sind.

Die Canarien-Muschel (Canari-Schelp), ist fast unbekannt. Ich besitze drey, sie sind schwarz gerippt, unten etwas weißlicht, und sehen einer breiten Mandel ähnlich. Eine andere Art hat gröbere Rippen.

Rumph Tab. XLIII.

Die äugigte Muschel (de Schelp met Oogen).

Das gestrichelte Doublet.

Die Buchstaben-Muschel (Letter-Schelp). Von dieser Art besitze ich verschiedene, die ungemein schön gezeichnet sind, und gerippte Farben haben. Beym Rumph werden nur vier Arten angeführet. Ich aber besitze folgende Arten mehr:

Fünf paar sehr rare Pomeranzenfärbige.

Drey paar, die wie Kamelot aussehen.

Ein paar schwarz und weiß gezeichnete.

Bier paar dunkelschwarze.

Ein unvergleichliches Paar, mit einem schneeweißen Grund, und grossen schwarzen Flecken.

Eine einfache, worauf ein V. gezeichnet ist.

Drey rare gesprenkelte.

Zwey graue gerippte, die selten sind.

Die flache Buchstaben-Muschel (platte Letter-Schelp).

Bastard
gestrichtes
Doublet.

Das kleine gedruckte Wafeleisen (klein gekneed Wafelyzer). Es giebt zwey Arten, ich besitze aber nur die bey Lit. D. befindlich ist.

Das kleine
Lefzen,
Doublet.

Das grosse Wafeleisen (groot Wafelyzer).

Lefzen,
Doublet.

Die Tieger-Zunge mangelt mir (Tygers-Tong).

Eine Art
Lefzen od.
Lip-Doublet.

Die förnigte Tieger-Zunge (gekartelde Tygers-Tong). Ausser dieser besitze noch zwey Tieger-Zungen, die flach sind.

Id.

Die Remies (Remies), bey Lit. I. kenne ich gar nicht, Lit. O. aber besitze ich.

Id.

Die Tenimbarische Muschel (Bia Tenimbar, of de Tenimbarsche Schelp) mangelt mir jetzt, und ist selten.

Eichen-
holz-Doublet.

Die Kulanesische Muschel (Xoela's Schelpje). Es giebt zwey Arten, welche Rumph angemerkt hat.

Tour de
Bras.

Die weisse Remies-Muschel (witte Remies-Schelp), ist mir unbekannt, oder es müste die allgemein bekannte Venus-Muschel seyn, welche aber von ganz anderer Art ist.

Das ge-
zähnelte
Venus-
Doublet.

Das ein und dreissigste Capitel.

Rumph Tab. XLIV.

Pectines und Pectunculi, grosse und kleine Ramm- scheln, Mantel und Rammuscheln.

Die grosse Jacobiter-Muschel (groote St. Jacobs-Schelp). Deren besitze ich drey, die anderthalb Hand breit sind.

Id.

Der bunte Mantel oder St. Jacobs-Muschel (bonte Mantel) Lit. A. und B. Es giebt davon viele Arten. Beym Rumph sind drey angeführt, aber ausser diesen kann ich noch zeigen

Den grossen Pomeranzenfärbigen bunten Mantel, und zwar drey rare unterschiedene Paare.

Den rothen und gleichfals raren bunten Mantel, ein Paar.

Von der bey Lit. C. angeführten Art, besitze ich noch mehr:

Westindische bunte
Mantel.

Den röthlichen Königsmantel (Sacht roode Konings-Mantel).

Den glatten Pomeranzenfärbigen Königsmantel, (gladde Oranje Konings-Mantel) mit feinen Nägeln, welcher von einer anderen Art ohne Nägel wohl zu unterscheiden ist.

Es giebt auch Citrongelbe, welche ich besessen habe, die mir aber im Jahr 1717. von dem Herrn Auditeur Johann Bernhard de la Sallie abgekauft worden sind. Was die röthlichen Jacobiter-Muscheln betrifft, so findet man sie auf der Insel Caibobo.

Wisdou-
bler.

Das Reibeisen (de Rasp.). Ich besitze nicht nur diese, sondern auch die andere Art ohne Nägel, welche eigentlich das Wisdoublet genennet wird.

Id.

Die Nabel-Muschel (Navel-Schelp). Ich besitze nicht nur die rothe, weisse, und gefleckte, sondern auch die grosse Batavische Nabel-Muschel, davon beym Rumph nichts steht.

Id.

Die Bia Coecaran oder Suzuran-Muschel, ist auch eine Art Reibeisen, sie mangelt mir aber.

Roth Erd-
beer-Dou-
bler.

Die rothe Erdbeere (rode Aardbezien) besitze ich.

Weiss Erd-
beer-Dou-
bler.

Die weisse Erdbeere (witte Aardbezien) mangelt mir. Es giebt auch Citrongelbe.

Id.

Das doppelte Herzgen (dubbeld Hartje).

Id.

Die Arche Noa (Arke Noachs).

Id.

Die Bastard Arche (Bastaard Ark). Von diesen giebt es verschiedene Arten, und von denen die von Lit. I. bis N. angeführet sind, wohl vier bis fünf Arten. Ich aber besitze auch noch

Die Batavische weisse Bastard Arche

Gewölfter
bunter
Mantel.

Der kleine bunte Mantel (kleene bonte Mantel). Es scheint diese Muschel die Jägertasche (Wy-tas) zu seyn, ich besitze drey, davon zwey besondere Arten sind.

Id.
Billekens.

Das sonderbar gerippte Hinterbacken-Doublet (zeldzaam geribd Billeken), war dem Rumph unbekannt, besitze davon vier, und noch ein Paar Aepfelblüthenfärbige.

Id.

Hinterbacken-Doublet (Billekens). Es sind noch ausser diesem, bey mir vier seltene, zwey kleine, ein geripptes, ein grünes und ein rares fuchsrothes Doublet mit schöner Zeichnung befindlich.

Id.

Von Filosen (Filoozen) giebet es weisse, Purpurfärbige, und Pome-
ranzenfärbige. Ich besitze von der ersten Art sehr grosse Exemplare; desgleichen habe auch die zweyte Art, aber die dritte mangelt mir.

Id.

Schwarz bandirte Filosen (zwart gebandeerde Filoozen). Hievon kann ich zwey zeigen. Sie sind von brauner Farbe, aber übrigens ziemlich unbekannt.

Von der Compas-Muschel (Compas-Doulet), giebt es auch blutrothe und blaß Purpurfärbige, die ich jetzt nicht besitze. Man findet sie auf der Insel ^{Id. und} Doulet. ^{Mond.} Ceram in dem Meerbusen von Cawa, Sote und Waru.

Rumph Tab. XLV.

Die Bacassan-Muschel (Bacassan-Schelp). Hievon besitze ich die grosse graue, 12.
die harige, die Pomeranzenfärbige, und die blaue. Es giebt auch roth
marmorirte und blau marmorirte, welche mir jezo mangeln.

Die Bagualische grosse Sonnenstrahl-Muschel (Baguwaalze groote Zonnenstraal). Man findet sie an dem Vas Baguwala, und nebst dieser besitze die Batavische blaue einfärbige und die Amboinische blaue einfärbige.

Erbsen.
schoten.
Doubl. od.
Polnisch
Messer.

Robben-
zung oder
Courduant:
Doublet.
Id.

Id.

Zungen- oder güldene Zungen (goude Tongen), werden auf Manipa, und die Kleine in dem Meerbusen von Amboina gefunden, und ob sie gleich selten sind, so besitze ich doch verschiedene, von welchen ich eine sehr grosse abgegeben habe. Ausser dem habe ich noch eine platte grau gestreifte, kenne auch noch zwey weisse bey einem Liebhaber in Dordrecht.

Von Confect-Schinken (Hammekens), hat man grosse und kleine, ^{Roos-} weisse, rothe, Apfelblüthenfärbige, und Citrongelbe. ^{Doublets} Mir mangelt nur ^{ten.} die Apfelblüthenfärbige.

Runde Schinken (Ronde Hammekens). Ausser der Rumphischen kann ich noch eine Aepfelblüthenfärbige und ein Paar blaß gefärbte zeigen.

Baartknieper (Baartknypers), Diese Art ist nicht auf dieser Rumphischen Id. und
Bohnen-
schoren-
Doublet.
Tafel, sondern Tab. XLVI. Lit. A, abgebildet, gehöret aber hieher.

Das vier und dreyßigste Capitel.

Rumph Tab. XLV.

Solenes bivalvi, zwenfschaalichte Pfeiffen-
oder Schienen-Muscheln.Rinnen.
Doublet.
goot Dou-
blet-Ewige
Klaffer,
eenwig duu-
rende Gas-
per.

Id.

Orgelpfeiffen (Orgelpypen).

Entenschnäbel (Eendebekken). Die Arten bey Lit. O. und P. sind mir eigentlich nicht bekannt.

Die Catsjo-Muschel (Bia Catsjo).

Die übrige Arten, welche Rumph anführt, sind mir unbekannt, ausgenommen:

Die See- oder Meer-Pinsel (Zee-Penzelen).

Das fünf und dreyßigste Capitel.

Rumph Tab. XLV.

Musculi, Keil- oder Mieß-Muscheln.

Moffel.

Die gemeine Mieß-Muschel (gemeene Moffel), hat verschiedene Arten, welche bis Lit. E. angeführet werden.

Id.

Die Enten-Muschel (Eende-Moffel) Lit. C.

Steinmu-
schel.

Die Steinscheide (Steen-Schede).

Das Vögeltchen (Het Vogeltje). Es giebt schwarze und fuchsrothe, welche beyde Arten bey mir befindlich sind.

Das sechs und dreyßigste Capitel.

Rumph Tab. XLVI.

Pinnae, Steckmuscheln, Schinken.

Das
Schinken-
Doublet.

Die Beil-Muschel (Byl-Schelp), Hulster-Muschel (Holfter), ist von verschiedener Gattung, nemlich mit, und ohne Nägel, und da giebt es weisse, graue, und Purpurfärbige. Mir gehen sie alle ab, ausgenommen die Purpurfärbige; und dann besitze ich noch eine sehr grosse ausländische.

Das sieben und dreyßigste Capitel.

Rumph Tab. XLVII.

Ostreae, Auster.

Id.

Die Stock-Auster (Stok-Oester).

Das Lor-
beer-Blad,
Polnische
Sattel.

Die Seri-Auster (Seri-Oester), deren es zwey Arten giebt.

Die Sattel-Muschel (Zadel-Schulp), wovon auch zwey Arten sind.

Die

Die dickschalige Muster (Dik-schalige Oester). Es ist mir unbekannt, ob ich sie habe, denn die Rumphische Zeichnung ist ziemlich undeutlich. Sollte es das Felsen-Doublet (Rotsdoublet) seyn, so habe sie, allein selbige folget erst hernach.

Der Hahnenkamm (Hanekam). Hievon besitze ich einen dreydoppelten, einen doppelten, und drey zierliche einfache.

Die Lazarus-Klappe (Lazarus-Klap). Von dieser Art befinden sich bey mir eine unvergleichliche Pomeranzenfärbige; sodann weisse und Purpurfärbige, die sehr dünne Stachel haben, desgleichen auch einige ohne Stachel.

Die Perlenmutter-Muschel (Parlemoer-Schulp), oder silberne Teller-Muschel (Zilvere Tafelborden). Man findet sie auf der Insel Bonoa, und ich besitze sie jetzt nicht, ausgenommen eine kleine, und eine Citrongelbe. Sonst trifft man sie auf der Insel Aru und Messowal, ferner bey Bahrein in Persien, und bey Tutakorein auf der Insel Ceylon an. Denn an allen diesen Orten sind schöne Perlen. Zwar findet man in dem Meerbusen von Amboina bey Lateri, und Suckonalo auch Perlen, aber sie sind sehr klein.

Den Dolch (de Kris), besitze ich gleichfalls.

Der Winkelhacken (de Winkel-Haak), ist ein seltenes Stück, welches ich auch in meiner Sammlung habe, und sich wo mir recht ist, auch in dem Cabinet des Herrn von Segwaard befindet.

Die Messowalsche frumme Muschel (Messowalsche kromme Mossel); besitze aber der Haspel (de Haspel).

Die Bernstein-Muster (Bernsteen-Oester) mangelt mir.

Die Mütze (de Myter).

Die Muschel welche Rumph auf dieser Tafel No. 1. hat abbilden lassen, ist mir unbekannt.

Rumph Tab. XLVIII.

Die Pomeranzenfärbige Lazarus-Klappe (de Oranie Lazarus-Klap). Ich besitze nicht nur N. 1 und 2. welche schön Orangefärbig sind, sondern auch weisse, die sich auf das Aepfelblüthenfärbige ziehen, und theils auf Stücker von Felsen, theils aber auf einer Manchetten-Schnecke oder Delphin (Lobbetjes-Hoorn) angewachsen sind.

Die Felsen-Doublet (Rots-Doublet) No. 3. Diese Muschel besitze ich, und unter andern ein Stück, das in Grösse und Schönheit seines gleichen nicht hat.

Von der Venus-Muschel mit Stacheln (Venus-Schelp met hair) No. 4. besitze ich verschiedene.

Die gerunzelte alt Weiber-Muschel aber (gerimpeld Oud-wyf) N. 5. ist mir unbekannt.

Der ge-
zackte Hab-
nentsamm.

Hanens-
kamm,

Id.

Id.

Der polni-
sche Sam-
mer, In-
dianische
Dolch.
Das Kreuz-
Doublet.
Venus-
Schacht-
Doublet.

Die frumme
Noachs-
Arche, oder
das Haspel-
Doublet.

Id.

Id.

Corallen-
Doublet.

Die große bunte Mäntel (groote bonte Mantels) bey No. 7, 8, sind mir zwar bekannt, ich besitze sie aber nicht.

No. 9. scheint eine Carthagenische Muschel zu seyn.

No. 11. ist mir unbekannt.

Idem.

No. 12. das gerippte Venus-Doublet (geribde Venus-Doublet) kenne ich gar wohl, weiß mich aber nicht zu erinnern, dasselbe jemals in einem solchen vollkommenen Zustand gesehen zu haben, daß die Schalen ordentlich auf einander passeten; wenigstens besitze ich zwey oder drey, die alle nicht recht schließen.

Rumph Tab. XLIX.

Von einigen außerordentlichen Schnecken.

Id. Die Wendeltreppe (Wentel-trap).

Von dieser raren Schnecke sind jezo nur folgende in der Welt bekannt:

Eine befindet sich in dem Cabinet des Großherzogs von Toscanen.

Zwey bey dem Herrn Auditeur de la Saillie.

Eine bey dem Herrn Pancras, ehemaligen Bürgermeister der Stadt Amsterdam.

Zwey habe ich bey dem Herrn Wouter Valkenier gesehen, davon eine nachhero dem Herrn Witsen zu handen gekommen, die andere aber nur für 34. fl. verkauft ist, weil sie sehr gering war.

Eine befindet sich, wie ich von andern gehöret habe, in der Sammlung des Herrn Owens in Engeland.

Eine in dem Cabinet des Herrn von der Stell, und wurde in Batavia verkauft.

Eine besitze ich selbst.

Eine lieget bey dem Herrn Westerveen, Advocat der Ostindischen Compagnie.

Eine hat der Herr Johann van der Burg, Advocat in Gravenhag.

Eine kleine hat der Herr Beudicker in Amsterdam.

Und eine braune Bastard Wendeltreppe besitzt der Herr Schot.

Die größte zwar, die ich jemalen gesehen, besitzt der Herr Peter Wybers, älterer Schöpfe in Batavia, welche fast einen Finger lang ist. Ich rechne sie aber darum nicht zu den obigen, weil sie schadhast ist, und ein Loch hat; denn eine Dame, welche sie besahe, ließ sie aus der Hand fallen, wodurch sie so beschädigt wurde, daß ihr nicht zu helfen ist. Wäre dieses nicht, so hätte ich sie obenan gestellt. Ich wenigstens habe sieben Wendeltreppen mit meinen Augen gesehen, dessen sich wohl wenige Liebhaber rühmen können.

Der

Der Herr de la Saillie hat ebenfalls auch eine fuchsrothe und daher sehr rare Bastard-Art, dergleichen der Herr Jacob Elias Schot auch eine besitzt.

Was die andere Schnecken betrifft, die auf dieser Tafel Lit. B. C. D. E, befindlich sind, ist mir keine einzige bekannt.

Lit. F. werde ich, wo mir recht ist, besitzen, indem es die umwundene Schnecke ist. Idem.

Die gefurchte und gefleckte Schnecke (gevoorde Plek-Hoorn), ist in verschiedenen Arten bey mir befindlich, indem ich etliche Paare grosse und kleine besitze. Unter andern auch eine mit, und eine andere ohne Flecken. Id.

Die bandirte Achat-Schnecke, (gebande Achaat-Hoorn) Lit. H. I. K. habe gleichfalls in meiner Sammlung. Id.

Die Oehluchen-Schnecke (Oliekoek-Hoorn). Id.

Die bandirte mit Buckeln besetzte Schnecken (gebaandeerde Knobbels-Hoorn). Ich kenne zwar beyde, glaube aber nur die letzte zu besitzen. Id.

Von der Morgensternschnecke (Morgenstar) Lit. L. ist vorhin an seinem Ort schon geredet worden. Ich besitze davon verschiedene, die in Farbe und Bauart von einander abweichen. Id.

Die Französische Schnecke (Fransche Hoorn) Lit. M. wird von uns die Cameel-Schnecke genannt. Ich besitze davon zwey, oder drey Exemplare. Id.

Allen diesen Schnecken muß ich noch ein paar Arten Seeäpfel und Seesterne beyfügen, weil diese doch allezeit mit zu den Conchylien gerechnet werden.

Meeräpfel.

Ich besitze wohl zwanzigerley Arten Meeräpfel, unter andern hatte ich einmal einen, der so groß, als ein zinnerner Teller war; doch jeho kann ich keinen einzigen aufweisen, indem sie mir nebst andern Sachen confisciret wurden. Jener grosse Meeräpfel aber ist bey Rumph Lib. I. Cap. XXVIII. beschrieben.

Der Türkische Bund (Tulband). Es giebt deren zwey Arten, die eine hat zwischen den Buckeln einige erhabene Bänder; und die andere ist ohne Bänder. Diese beyde Arten verlohre ich ebenfalls durch erwähnten Zufälle. Idem.

Der Todtenkopf (Doods-Hoofd). Von diesen besitze ich noch ein Paar, und Rumph beschreibet sie Lib. I. Cap. XXIX. Id.

Meersterne.

Unter den Meersternen giebet es sehr grosse, ich aber besitze den kleinen Meersterne (kleine See-Ster).

Meerkuchen, Pfannenkuchen (Zeekoekjens, Pannekoeken). Diese mangeln mir jeho. Id.

Meer-Neze (Zee-Netjens). Von diesen besitze ich ein einziges Exemplar.

Hiemit habe ich denn nun in diesem Verzeichniß die vornehmste Conchylien die um Amboina, und sonst in Indien gefunden werden, nachhafft gemacht, und nicht nur alles, was der Rumph in seinem Werk hat, und aus anderen Cabinetten daselbst mit eingeschaltet worden, sondern auch was ich selbst aus Amboina mitgebracht habe, und zum Theil noch besitze, angezeigt. Inzwischen darf man nicht glauben, daß ich hiemit alles, was etwa die Liebhaber hin und wieder in ihren Cabinetten in diesem Fach aus Ostindien besitzen, erschöpft hätte, denn es ist gewiß, daß noch mancher solche Stücke besitzt, die andern noch unbekannt sind. Wollte man ein ganz vollständiges Verzeichniß haben, so müßten alle Liebhaber eine Liste von allen ihren Conchylien benebst derselben Waterland mittheilen, um daraus ein ganzes zu machen, welches zwar eine Arbeit von unsäglicher Mühe seyn, mich aber doch nicht verdriessen würde, wenn ich nur die Listen davon in Händen hätte.

Da ich nun bey dieser Gelegenheit das Werk des Heern Rumphs durchgegangen bin, so habe darinn über dreyhundert Schnecken, und über hundert Muscheln gefunden. Ja Rumph sagt selber Lib. II. Cap. XXIX. Er habe 360. Arten gehabt, welches also von meiner Rechnung nicht viel abweicht. Nun habe ich hundert achtzig Schnecken, und zwey und dreyßig Muscheln mehr als Rumph, und hatte vorhin schon über dreyhundert Schnecken und Muscheln mehr als derselbe. Mitthin kann man sich einen Begriff von der Menge der Verschiedenheiten machen.

Ob ich nun gleich eine grosse Menge und viele Arten habe, worunter sich manche befinden, die bey andern Liebhabern mangeln, so gehen mir doch noch folgende wichtige Stücke dermalen ab.

Schnecken.

Das Sonnen-Horn (Zonne-Hoorn.)

Die See-Tonne (Zee-Ton).

Die Trompete von Aru (Aroeze - Trompet).

Die Fluß-Pabstkrone (rivier Pauskroontje), welche ich nun kürzlich erst bekommen.

Der Ober-Admiral (Opper-Admiral).

Der Admiral.

Der Vice-Admiral.

Der Westindische Admiral von Oma.

Die höckerichte Krebschnecke (gebulte Krabbe).

Die grosse Amboinische Lappenschnecke.

Die gelbe Erdbeere (geele Aardbey).

Die purpure Lappenschnecke.

Der

Der Apfelblüthenfärbige Meerapfel.

Grosse Tonnenpürzgen (Bagyne-Drollen).

Grosse bandirte und geripte Oehl-Schnecken mit Flecken.

Dergleichen fuchsrothe ohne Flecken.

Zackigte Ruben (getakte Knollen).

Joche (Jokjens).

Die Westindische Papstkrone, und die Ceramische.

Die Ceramische gezackte Stechnadel.

Die buckelichte grosse Spindel.

Die geripte grosse Spindel.

Mohrische Türkische Bunde mit Füßen, (Moorsche Tulbanden met Pooten).

Graue fuchsroth bandirte Datteln.

Sehr grosse Brunetten.

Sehr grosse Sandkörner (Zoutkorrels).

Sehr grosse goldene Jung.

Sehr grosse bunte mit Buckeln besetzte Schnecke (Knobbelhoorens).

Die rare gesprenkelte Lappenschnecke.

Muscheln.

Die Citrongelbe Jacobiter-Muschel.

Die blaßrothe Compas-Muschel.

Die mit Dornen besetzte purpurfärbige Jacobiter-Muschel.

Die blutrothe Jacobiter-Muschel.

Die weisse mit Dornen besetzte Jacobiter-Muschel.

Das Herzgen mit rothen Puncten.

Die Schneeweisse Herzgen.

Das doppelte Herzgen (dubbel Hartje).

Das Apfelblüthenfärbige doppelte Herz.

Der Dolch (de Kris). Diesen bekam ich neulich.

Die braune Muschel von Suli.

Die stumpfe Nagel-Muschel.

Der Neptunuschaßt. Davon ich neulich drey bekam.

Orange-Siloosen.

Die Steinscheide.

Viele Sulster-Muschel.

Apfelblüthenfärbige Banketschinkgen.

Sattel-Muscheln.

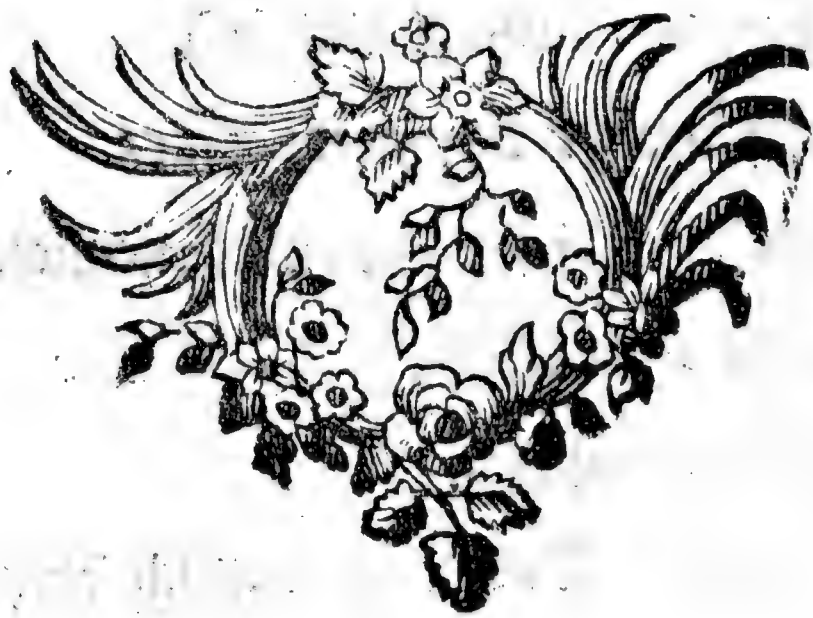
Die große Perlenmutter-Muschel.

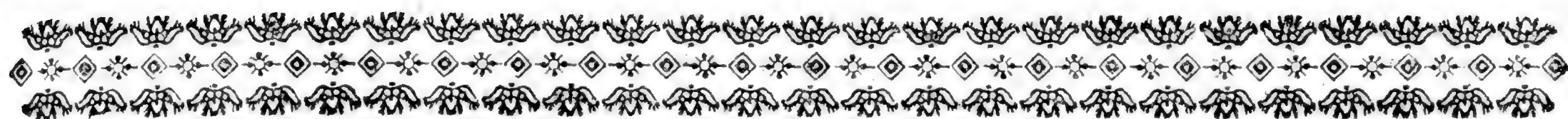
Die lange Perlenmutter-Muschel.

Alle diese Arten habe ich ehemals besessen, und noch mehrere dazu, unter anderen auch eine Kammertuchshaube, die so groß war, als ich sie irgendwo bey einem Liebhaber noch angetroffen, und diese Stücke, die ich zusammen aus einem sehr grossen Cabinet erhielt, brachte ich bey meiner ersten Anherkunft mit, und machte damit an einen gewissen vornehmen Herrn ein Geschenk, in der Hoffnung, Er würde meinen Schwager mit einer guten Bedienung nach Indien helfen, wie Er mir versprach; weil aber dieses Versprechen nicht erfüllt wurde, so reuete es mich erstaunlich wegen der vielen raren Stücke, um welche ich also fruchtlos kam.

In eben dem weggeschenkten Cabinet waren viele Kammertuchshauben, und andere schöne Stücke, als, Joche: Blutrothe, blaßrothe und auch gemeine, jedoch sehr große Compas-Muscheln, kostbare Nageldoublette, und mehr andere vortrefliche Schnecken und Muscheln, die ich hernach niemals wieder habe finden, oder habhaft werden können; indem fast eines Menschen ganzes Leben dazu erfordert wird, alle diese Stücke so zusammen zu bringen. Doch hoffe ich dann und wann noch wohl eines oder das ander wieder zu ertappen, und meiner Indianischen Sammlung einzuverleiben.

Inzwischen ist es bey dieser Liebhaberey ein gewöhnliches Schicksal, daß, wieviel man immer besitzen mag, man doch niemals alles hat, und daß man zuweilen bey kleinen Liebhabern, ja mannmals bey Anfängern, etwas findet, welches man oft in den größten Cabinetten umsonst sucht, ja wohl gar bey keinem andern antreffen wird. So daß auch der geringste Liebhaber bey seiner unvollkommenen Sammlung dennoch etwas besitzt, womit er seine Lust aufmuntern, und eine heimliche Zufriedenheit haben kann, um der Natur ferner nachzuforschen, und eine obgleich kleine Versammlung dennoch nach und nach zu vermehren. Jedoch es wird Zeit, jetzt auch von anderen ausländischen Seltenheiten, die ich besitze, zu reden.





Abhandlung von den Westindischen und Europäischen Schnecken.



Zweytes Capitel.

Ausländische Schnecken. Ihr Vaterland in Westindien und Europa. Inhalt.
Westindische und Europäische Muscheln. Von Seebäumen, Seeblu-
men und versteinerten Sachen. Nachricht von ferneren Abbildungen.
Alterthum dieser Wissenschaft, und Verzeichniß älterer und neuer Lieb-
haber. Von den Schnecken die in dem Jonstonischen Werk vorkom-
men. Benennung aller Schnecken und Muscheln in dem Werk des
Bonanni.

Nachdem ich denn von den Ostindianischen Schnecken und Muscheln so weit-
läufig, als nöthig war, gehandelt, und zugleich angegeben habe, welche ich
davon besitze, oder nicht besitze, so wird es jetzt auch schicklich seyn, eine Nach-
richt von denjenigen Schnecken und Muscheln zu geben, welche aus Westindien und
Europa kommen, und die sich alle in meiner Sammlung befinden.

Obgleich nemlich Amboina und Ostindien vortrefliche Schnecken liefert, so westindi-
sche Con-
chylien. muß ich doch gestehen, daß man auch aus Westindien unvergleichliche Schnecken be-
kõmmt, besonders aber ist die Insel Curacao ergiebig, indem ich daher unvergleich-
liche Aepfelblüthenfärbige und Citronfärbige Stücke, oder solche, die sonst vortref-
lich gezeichnet sind, und sehr hohe Farben haben, besitze. Nicht weniger bekõmmt man
auch gute Sachen von Arguin und anderen Orten. Wir rechnen aber unter die
Westindischen auch die Caapsche, (welche vom Vorgebürge der guten Hofnung an
der Afrikanischen Spitze, kommen) und die Südländische, (welche an der ande-
ren Seite von America, nach dem stillen Meere zu gefunden werden).

Was die Europäischen Conchylien betrifft, so sind diese nicht minder schön, Europäi-
sche Con-
chylien. und ich rechne dahin zuerst, und vorzüglich diejenige, die in dem Mittelländischen
Meere gefunden werden; sodann trifft man auch in Engelland, und verschiedenen

suhn, welche die Engelländer in Westindien und an der Africanischen Küste besitzen, sehr rare Schnecken an; wozu dann auch verschiedene Arten kommen, die in dem Meerbusen von Cadix, in der Strasse Davids, und in Grönland gefunden werden. Es ist mir aber unmöglich, jezo alle die Arten von einander zu unterscheiden, oder von jeder Schnecke insbesondere das Vaterland anzuzeigen, dann dieses ist mir nicht überall bekannt. Von denenjenigen aber, davon es mir bekannt ist, werde ich es in der folgenden Beschreibung richtig melden.

Schnecken

die am Vorgebürge der guten Hofnung gefunden werden.
(Caapse Hoorens).

Caapse
Schnecken.

Papier-
Nautilus.

Im Jahr 1705. sahe ich am Vorgebürge der guten Hofnung bey dem Herrn Elzevier (welcher daselbst die zwayte Person war,) eine Kammertuchshauben oder Papiernautilus (Doekehuy) von einer solchen Grösse, daß ich noch niemalsen grössere gesehen habe, indem die Länge weit über einen Schuh, ja fast zwey Schuh austrug, und der Rücken, der sonst ein Finger breit ist, wohl drey Finger breit war. Man hatte selbige Schnecke am Strand gefunden, es war aber ein grosses Loch darein gekommen. Besagter Herr Elzevier liess eben diese Schnecke von jemanden hohlen, um sie mir zu zeigen, weiss also nicht, wo sie hernach wieder hingekommen ist.

Oehlkrug.

Caapse Oehlkrug (Kaapze Alykruik). Von diesen besitze ich zwey.

Weisse
Schlamm-
Schnecken.

Caapse weisse Schlamm-Schnecke (Kaapze witte Slek). Hieron besitze ich sieben Exemplare, und dies sind sie zugleich alle, die ich aus selbiger Gegend habe.

Südländische Schnecken.

Südländi-
sche Schne-
cken.

An den Stranden der Südländer befinden sich ungemein schöne Schnecken, davon ein gewisser Liebhaber in Seeland sehr viele besitzt. Ich aber besitze nur drey, nemlich:

Trompe-
ten.

Die Südländische Trompeten-Schnecken. Sie sind weiss im Grund, und haben schwarze Flammen. Uebrigens aber eine schöne Zeichnung.

Die übrige Westindische und Europäische Schnecken will ich nur durcheinander anführen, so wie sie im meinen Laden liegen.

Westindische und Europäische Schnecken.

Westindi-
sche und
Europäi-
sche Schne-
cken.
Kraus-
schnecke
aus Spa-
nien.

Die ungezackte oder gekrausete Schnecke (ongetakte Krulhoorn), oder die Spanische Schnecke, welche eine Art der Schildkröten-Schwänze ist. Diese Schnecke hat die Bauart der Krausschnecken, welche unter die Murices gehören; ist aber mit feinen Krausen oder Zacken besetzt, sondern hat schwarze und weisse Bänder. Sie kommt aus dem Meerbusen von Cadix, und ich habe deren verschiedene.

Die Arguinische Krausschnecke ohne Krausen und Zacken. Es giebt von dieser Schnecke verschiedene Arten, sowohl in Absicht auf die Bauart als Farben mit und ohne Banden, denn ich besitze graue, weisse, und auch etliche mit Pomeranzenfarbigen Bändern.

Arguini-
sche Kraus-
schnecke.

Der schwarze Mohr mit Banden. Diese Art trifft man auf der Insel Curacao an. Ich besitze verschiedene bandirte mit ein und zwey Banden; desgleichen ein Exemplar mit einem breiten weissen Bande, und eine graue Schnecke.

Curacavi-
sche ban-
dirter Mohr

Die Bastard Guinesische Tute wird gleichfalls auf der Insel Curacao gefunden, und ich kann davon verschiedene grosse und schöne Exemplare zeigen.

Curacavi-
sche Ba-
stard Gui-
nesische Tu-
te.

Der Soldat. Von diesen besitze ich vier, worunter eine sehr grosse und vor- trefflich perlenmutterartige Schnecke befindlich ist. Ueberhaupt ist es eine schöne, in der Farbe glatte und glänzende Schnecke, die viele Aehnlichkeit mit dem Nassauer oder Petola-Schnecken hat.

Der Sol-
dat.

Die Rube (Knoll-Hoorn), wird auf Doggersand (Doggerzand,) welches, (wo wir uns nicht irren, eine Sandbank am Holländischen Strand ist) gefunden. Sie ist gelblich, zuweilen auch weiss. Der Körper hat die Bauart der Rubenschnecken, und die Spitze läuft mit langen Windungen und Buckeln aus.

Die Dog-
gersands
Rube.

Die Westindische Trompeten-Schnecke. Sie ist wie die Ostindische gezeichnet, aber die Bauart ist kurz und gedrungen. Ich besitze eine, der Herr Voet aber hat eine, die Nesselblüthenfarbig ist.

Westindi-
sche Trom-
pete.

Die Westindische gemeine Zigenback-Schnecke (Teepelbak). Diese kommt der Amboinischen (Rumph Tab. XXXI. Lit. A.) ziemlich bey, ist aber etwas runder, und gelblich; dahingegen die Amboinische eine bräunere Farbe und andere Warzen hat, auch hat die Westindische am ersten Gewinde keine Zacken oder Krone. Ja etliche haben nicht einmal eine Warze. Man findet sie auf der Insel Curacao, und ich besitze ein Paar.

Curacavi-
sche Zigen-
back.

Der lange, vortreffliche graue Westindische Zigenback. Diese Art ist viel länger, schmaler, und länglicht, mit einer Warze, jedoch ohne Krone. Ich besitze ein Paar. Sie kommen gleichfalls von Curacao, und es giebt noch andere Arten, worunter auch etliche mit schönen Flammen.

Curacavi-
sche lange
Zigenback.

Die Französische Schellenschnecke (Bell-Hoorn) von St. Malo. Sie ist dick, schön, hat einen weissen Grund, breite fuchsrothe Flecken, und sie ist sehr schön.

französi-
sche St.
Malos
Schellen-
schnecke.

het einer kurzen und gedrunghenen Tritons- oder Trompeten-Schnecke gleich. Man findet sie in dem Meerbusen von Frankreich. Ich besitze ein Paar kleine, und noch eine ganz kleine.

Westindi-
sche But-
terwecken.
Admiral.

Der Admiral der Westindischen gelben Butterwecken. Diese Schnecke ist gelb, und hat die Bauart der Serztuten. Einige sind hinten platt, und andere haben eine Spitze (Tuitje), sind aber alle mit punctirten Bändern besetzt. Ich besitze zwey, doch wo sie eigentlich gefunden werden, ist mir unbekannt.

Westindi-
sche dor-
nichte Lap-
penschne-
cke.

Die grosse dornichte, oder kurzgezackte Lappenschnecke, welche mir der Herr Voet geschenkt, ist gleichfalls als eine Westindische Schnecke angegeben.

Graue Bu-
ckel Lap-
penschne-
cke.

Die graue mit Buckeln besetzte Lappenschnecke. Von dieser besitze ich ein paar weisse und ein paar gelbe. Sie sind nur halb so groß, als die Amboini- sche Lappenschnecken. Es ist mir unbekannt, wo sie gefunden werden, und hin- ten folget noch eine Art mit langen Zacken.

Schweins-
Rüssel.

Der Schweinsrüssel (Verkens-Bek). Diese ist eine seltene Schnecke, und ich besitze zwey.

Westindi-
sche Argus.

Der Westindische Argus. Diese Porcellane ist dünner, hat einen dun- keleren Grund, und weissere Augen, als die Ostindische. Ich besitze drey, die sehr vollkommen sind, und zwey abgezogene. Eine aber nimmt sich sehr heraus, denn der Grund ist hell, und die Flecken sind besonder groß und Schneeweiß.

Rothge-
zackte Lap-
penschne-
cke.

Die kleine Lappenschnecke mit grossen Zacken. Von dieser Art besitze ich zwey Paar, die sehr schön sind. Sie sind klein, weil sie nicht über einer Hand groß sind, die Schaaale ist sehr glatt. Ausserdem aber habe ich noch zwey bis drey Paar ganz kleine.

Westindi-
sche Ru-
dolphus.

Der Westindische Rudolphus oder Weitmünder hat eine weitere Mün- dung, und ist glatter als der Ostindische. Die eine Seite hat eine blasse Po- meranzenfarbe, aussenwendig aber ist diese Schnecke voller schwarzen und weissen Rippen, und an den Gewinden etwas höckericht. Ich besitze drey Exemplare.

Gelbe ge-
zackte Lap-
penschne-
cke.

Das gelbe gezackte Laphorn. Hievon besitze ich ein oder zwey Exemplare.

Curassavi-
sche gezack-
te Schweie-
zerhose.

Die weisse stumpfe Schweizerhose (Zwitsers-Broek). Ich besitze davon ein Paar, und es deucht mir die nemliche Art zu seyn, welche Rumph Tab. XXIV. No. 1. anführt. Ausser diesen besitze ich noch zwey dergleichen grosse mit längeren Zacken, und noch eine Leberfärbige.

Westindi-
sche gerip-
te Sturm-
haube.

Die Westindische gerippte Sturmhaube (Casquet). Von dieser Art be- sitze ich zwey, die nur eine Faust groß sind. Eine mit braunen, die andere mit weis- sen Flecken. Eine aber ist vorzüglich schön. Rumph führet sie Tab. XXIII. No. 3. an, seine No. 2. aber ist mir zwar bekannt, doch besitze ich sie nicht.

Werkzeug.

Das Werkzeug (Bedde-Tyk). Deren giebt es verschiedene Arten, mit und ohne Zacken. Von der ersten habe ich ein Exemplar, und von der anderen drey. Die schön-

schönsten besitzt Herr von Segwaard und Herr König, dergleichen ich nie schöner gesehen.

Der gezackte Schnepfenschnabel (Snippe-Bek), deren besitze ich zwey. Schnepfen-Schnabel.
Es ist die nemliche Art, die Rumph Tab. XXVI. No. 4. zeigt.

Die Westindische, mit Buckeln besetzte Sturmhaube (geknobbelde Stormhoed). Westindi- sche Knob- belichte Sturm- haube.
Hievon besitze ich ein unvergleichliches Paar, deren Grund sehr hellfar- big ist, und die Buckel braun sind.

Der dornichte Schnepfenschnabel. (Siehe Rumph Tab. XXVI. No. 5. Dornichte Schnepfen- Schnabel.
Ich besitze eine sehr grosse, und etliche andere.

Westindische Bauren-Junge. Diese Art ist kürzer und gedrungener als die Westindi- sche Bau- ren-Jun- gen.
Ostindische, und hat eine helle fuchsrothe Farbe. Ich besitze eine sehr rare, die oben mit einem weissen schmalen Band besetzt ist.

Die Flügelschnecke, der Fechter (Kemphaan). Von dieser giebt es ver- Der Fech- ter.
schiedene Arten. Ich aber besitze drey leberfärbige; doch habe auch solche gesehen, die ganz vortreflich Aepfelblüthenfärbig waren, wie ich solches an seinem Ort mel- den werde, und hinten werden noch ein Paar seltene folgen.

Das Westindische Brandhorn (Brandaris). Hievon besitze ich eine brau- Westindi- sche Brand- aris.
ne und zwey graue, die eine ist ziemlich groß.

Die Westindische leberfärbige Brandschnecke mit vielen schwarzen Banden, Westindi- sche leber- färbige Brand- aris.
ist eine unvergleichliche Schnecke, von welcher ich ein kostbares Exemplar besitze.

Die Westindische marmorirte Tute. Diese Art Tuten kommt dann ein- Westindi- sche Mar- mor-Tute.
mal marmorirt, dann einmal gesprenkelt vor, und ist zuweilen mit grossen Fle- cken besetzt. Ich besitze fünf Exemplare.

Die Westindische Kronenschnecke ist fuchsroth, deren ich vier besitze, doch Westindi- sche Kro- nenschne- cke.
andere Liebhaber besitzen auch Pomeranzenfärbige.

Der besondere mit kurzen Dornen besetzte Schnepfen-Schnabel. Hievon Schnepfen- Schnabel.
kann ich vier zeigen:

Die eingekerbete Curacavische Schneppen-Nadel, (gekartelde Curacaos Curacavi- sche Schneppen- Nadel.
Tuitje). Von diesen besitze ich ein Paar.

Die Arguinsche Lefzenschnecke, welche nicht bandirt ist, (Arguinze onge- Arguins- che Lip- schnecke ohne Ban- den,
bandeerde Lip-Hoorn). Diese befindet sich etlichemal in meiner Sammlung.

Die Arguinsche bandirte Lipsechnecke. Diese ist kleiner als die vorige, und deto mit Banden.
einigermassen von anderer Bauart, und auch hievon habe ich verschiedene Exemplare.

Die kleine gesprenkelte Arguinsche Schnecke. Von dieser habe ich gleich- Arguinsche gesprenkel- te Schne- cke.
falls etliche.

Kleine Ar-
guinsche
Lipschne-
cke.

Die kleine Arguinsche Lipschnecke, befindet sich gleichfalls hinlänglich in mei-
ner Sammlung.

Curacavi-
sche Mey-
ertje.

Das Curacavische rothe Meergen (rood Meyrtje), ist etwas grösser und
brauner, als das rechte rothe Meyertje, und davon besitze ich ein Paar.

Sipmanns
Tute.

Die Aepfelblüthenfärbige Dattel, oder Sipmanns Tute (Sipmans-
Tootje), besitze ich zweymal.

Gestirnte
Spindel.

Die glatte gestirnte Spindel (gladde Spil met Tanden). Von welcher Bonan-
nus Class. III. No. 121. eine Abbildung giebet, habe ich doppelt, und weiß nur
noch zwey Paar bey anderen guten Freunden. Ein Paar nemlich, benebst einer größ-
seren Art, hat der Herr Francois Riggelar in Gravenhag besessen, und befindet
sich dasselbe jetzt in dem Cabinet des Herrn von Segwaard; das andere Paar aber wur-
de letzt auf der Auction des Herrn Lüders verkauft.

Purpur-
schnecke
von Cadix.
Wickel-
kind.

Die Purpurschnecke von Cadix, ist mir von dem Herrn Voet geschenkt.

Von den Wickelkindern habe ein Paar durch die Gütigkeit des Herrn Rig-
gelaars erhalten, (Kinderkens in de Luuren).

Mohrische
Bund.

Der kleine Mohren-Türkische-Bund (Moorsche Tulband), ist eine sehr
schöne Landschnecke, die roth, weiß, und auch weiß und roth marmoriret ist.
Von diesen besitze ich fünf.

Mohrische
Tempel.

Der kleine Mohrische Tempel ist bläulich, wenn die Haut abgezogen ist; sonst
aber ist diese Schnecke von brauner Farbe. Ich besitze vier von dieser Art.

Midas-
Ohr.

Das seltene Midas-Ohr, welches inwendig an dem Saum Aepfelblüthen-
färbig ist, besitze ich zwey bis drey mal.

Linksgewundene
gelbe
Schnecke.

Die linksgewundene gelbe Schnecke. Man trifft auch dergleichen grüne an.

Graue ge-
ripte Ba-
stard Pur-
purschne-
cke.

Eine fremde geripte Schnecke, welche grau ist, und einer Bastard Pur-
purschnecke gleich siehet. Hievon befindet sich ein Exemplar in meiner Sammlung.

Westindi-
sche kleine
Sturm-
haube.

Die Westindische kleine Sturmhaube. Sie ist der Bauart nach nicht viel
von der Ostindischen unterschieden. Sie hat aber statt einer netzförmig gewebten
Oberfläche grobe Rippen, die einen Schneeweißen und mit gelben Flecken besetzten
Grund haben. Ich besitze drey, davon eines nicht größer ist, als ein Glied eines
Fingers; die zwey andere aber sind mehr als noch einmal so groß, und dabey
sehr schön.

Orange
Bötger-
Bohrer.

Von dem Pomeranzenfärbigen Bötger-Bohrer (Orangie Kuipers-boor),
besitze ich ein Paar.

Derglei-
chen gelb.

Desgleichen befinden sich auch ein Paar gelbe Bötger-Bohrer in meiner
Sammlung.

Und endlich auch ein paar Schneeweisse Bötger-Bohrer. Davon ich nur Derglei-
chen weiß. ein bis zwey Paar bey Herrn von Segwaard, Herrn Voet, und noch einem Liebhaber, sonst aber nirgends gesehen.

Der Citrongelbe Dotter.

Curacavi-
sche Dot-
ter-Schne-
cken.

Der Pomeranzenfärbige Dotter.

Der marmorirte und

Der bunte Dotter. Von jeden habe ich ein Paar, doch von dem letzteren mehr. Sie werden auf der Insel Curacao gefunden.

Von einer seltenen Art Kräusel besitze ich drey Exemplare.

Kräusel.

Von den grossen Bäncken, welche eine Gattung gefleckter Bezoar-Bänck-
schnecken sind, besitze ich zwey.

Gelbe Bethe (Beddekens). Von dieser Art Schnecken, die Rumph Tab. Bethe
XLIX. Lit. C. abgebildet hat, wurden mir ein Paar von Herrn Groen in Am-
sterdam geschenkt.

Der kleine Weitmünder, ist bey mir sechsmal vorhanden.

Weitmün-
der.

Die blaue Rubenschnecke (Knol-Hoorn), trifft man am Holländischen
Strand an, und ich besitze verschiedene.

Blaue Ru-
bensche-
cke.

Der gelbe Dotter und blaue Dotter, welche beyde gleichfalls am Hollän-
dischen Strand, und bey dem Dorf Scheveningen, ohnweit Gravenhage,
gefunden werden, lieget auch verschiedenemalen in meiner Sammlung.

Holländi-
sche Dot-
ter.

Der Holländischen Landschnecken besitze ich viele, worunter etliche schön ge-
zeichnet sind.

Holländi-
sche Land-
schnecken.

Der Bauren-Junge, aus dem Meerbusen bey Cadix, ist klein, und ich
besitze drey unterschiedene Paare.

Cadixer
Bauren-
Junge.

Der Caracal, eine Cölnische Landschnecke, davon ich etliche habe, befindet
sich auch am Mittelländischen Meer, ist braun, und unten Aepfelblüthenfärbig.
Der Herr la Saillie in Gravenhag hat verschiedene, und Herr Segwaard eine
einzige.

Cölnischer
Caracal.

Die Katwycker bandirte Kräusel, ist dicke, schön Pomeranzenfärbig
und weiß bandiret. Siehe Bonannus Class. III. N. 66. Ich besitze zwey, de-
ren eine mir von einem guten Freund geschenkt wurde, welche sie selbst bey Katwyck
gefunden. Der Herr Riggelaar gab mir die andere; wovon er mehrere hatte.
Der Herr König in Dordrecht hat vier Arten, und der Herr Vervel, Apotheker
in Amsterdam, hat die seltenste Art.

Katwycker
Kräusel.

Die grüne bandirte Schnecke. Ich besitze von der Gütigkeit des Herrn
Scheinvoet ein Paar. Sie sind schön, und ich habe sie ferner nirgends, als bey
Herrn von Segwaard angetroffen.

Grüne
bandirte
Landschne-
cke.

Westindische und Europäische Muscheln.

Muscheln, Tour de Bra. Der Aepfelblüthenfärbige Seestrah, oder grosse *Tour de Bra*. Diese, wie auch die folgende Muschel, hat mir der Herr Albertus Seba in Amsterdam geschenkt.

Adama's Doublet. Das Adama's Doublet, ist eine schöne rothe Muschel, nach Art der Gogelhofen = Doublets, welche auf Del Mina in Africa, und auf der Insel Curaçao gefunden wird. Der Herr Seba, und Herr Segveld in Gravenhag, wie auch Herr von Segwaard, besitzen einige. Ich habe jetzt auch ein Paar rothe, und eine schöne Aepfelblüthenfärbige, die mir viel Geld kost, und rar ist.

Französische Quacker. Die Französische Quacker = Muschel ist braun und klein. Ich besitze ein Paar von der Gürtigkeit des Herrn Königs.

Nordcaper Miesmuschel. Die violett-färbige grosse Nordcaper Miesmuschel. Diese ist vortreflich. Ich besitze ein Paar. Man nennet sie auch die Isländische, und Herr Voet hat eine kostbare Hitländische.

Holländische Miesmuscheln. Die Holländische Miesmuschel. Hievon besitze etliche schöne, samt einigen die abgezogen sind.

Die kleine Nordcapische Muschel, siehet fast wie unsere gemeine Miesmuschel aus, hat eine dunkle Farbe, ist aber breiter. Hievon habe auch ein Paar.

Holländische Schlamm-Muschel. Die Holländische Schlamm-Schnecke ist blaßgrün, flach und breit. Ich besitze eine einzige. Man findet auch eine grössere Art von anderer Farbe und Bauart.

Scheveningsche Brach-Pfanne. Die Scheveningsche Miesmuschel oder Braatpfanne. Sie ist schwehr und schmal. Ich besitze einige, und drey mit Perlenmutter; und eine dergleichen Landmuschel von Frankfurth, die aber noch einmal so groß ist, als die gemeine.

Jacobiter-Muschel von der Strasse Davids. Die Jacobiter-Muschel ist schön, geript, und von rother Farbe. Ich besitze eine grosse von der sonderbaren Gürtigkeit des Herrn Voets, nebst zweyen anderen Muscheln. Die kleinste ist die schönste; doch hat Herr Scheinvoet die grössste.

Westindische Königs-Mantel. Westindische Königs-Mantel. Sie ist von der Ostindischen nicht viel unterschieden, nur ist die Farbe heller. Ich besitze drey Exemplare.

Grönländische Quacker. Die grosse Groenländische Quacker-Muschel. Sie ist grau, geript, und ziemlich groß. Ich besitze sie durch den Herrn Voet.

Blaue Quacker. Der blaue Quacker ist klein, und besitze nur ein Exemplar von dem Herrn Riggelaar.

Das braune Gogelhopfen-Doublet (bruin Poffertje). Davon besitze ein Paar.

Endlich habe noch ein schönes Paar blasser, purpurfärbigen Miesmuscheln, und dies ist mein ganzer Vorrath; so daß ich von Westindischen und Europäischen Schnecken fünf und sechzig, und von den Muscheln eilf besitze, welches gegen dem, was andere Liebhaber aufweisen können, in der That eine geringe Zahl ist.



Abhandlung

von

Seebäumen und Seeblumen

oder

Corallen

und

Corallenartigen Seegewächsen.

Zu der Geschichte der Conchylien gehöret auch das Fach der Meergewächse, Seeblumen und dergleichen Seltenheiten, die ebenfalls in dem grossen Weltmeer befindlich sind; und es verwundert mich sehr, daß Rumph, der die Schnecken und Muscheln so ausführlich beschrieb, diese Geschöpfe des Meeres nicht so weitläufig abhandelt, da er doch in diesem Fach um Amboina fast einen Seegarten voller Meergewächse hatte, den ich, entzückt durch diesen Anblick, in meinen jüngern Jahren, als ich erst in Amboina kam, mit einem eigenen Gedicht besang.

Ich werde inzwischen nur kürzlich anführen, welche Meergewächse ich noch von den Amboinischen besitze, und welche mir etwa noch einfallen mögten, von denen, die ich daselbst ehemals gesehen.

Das grosse breite schwarze Meergewächse ohne Aeste. Es hat dieses die Gestalt eines Fehers, dessen Glieder aneinander verwachsen sind. Ich besitze davon vier grosse schöne Exemplare, deren eines so gross wie ein Caffetisch war, als ich es bekam, jedoch jetzt hin und wieder durch das Hin und Herziehen, von seiner Grösse vieles verlohren hat.

Fecherförmiges Horn-Corall.

Das grosse schwarze Aharbahar, oder Nestiges Horn-Coral. Ich habe zwey kleine, und einzelne Aeste von einem solchen grossen Meergewächse, die wie Spanische Rohre zu Spazierstäben dienen, so wie ich selbst einen davon in Indien zum Spazierstock gebraucht habe. Es ist die Materie Corallenartig, und scheint doch auch Holz zu seyn, das durch die Länge der Zeit in Corall oder Stein verwandelt ist.

Nestiges Horn-Corall.

Der kleine breite schwarze Seebaum. Hievon besitze ich vier, deren zwey eine steinigte Rinde oder Seeblüthe haben, und wovon ich in der Kupfertafel No. 51. Lit. A. A. meines grossen Werks eine accurate Abbildung gegeben habe, so wie ich in Tab. 2. den Meermenschen und andere Seethiere zeige. Die seltenste Gewächse dieser Art besitzt Herr von Segwaard. Von der nemlichen Gattung aber findet sich noch eine andere

Schwarzes Horn-Corall.

dere Art, die auf steinigten Bergen an der Seeseite wächst, und deswegen auch der Berg Akabahar genennet wird, doch kenne ich dieselbe nicht, sondern habe solches nur aus den Nachrichten, und Erzählungen der Indianer erfahren.

Graue
Horn, Co-
rall.

Das graue oder Aschfärbige Meergewächse. Hievon besitze ich ein Exemplar, welches noch auf der Mutter, oder einem Stück Felsen sitzt, und worauf sich auch noch ein anderes langes Meergewächse gesetzt hat. Desgleichen noch ein Exemplar, woran sich auch ein Aepfelblüthenfärbiges Seebäumchen, nebst anderen Gewächsen befindet.

Eine Ku-
pferfärbige
Horn-
Coralle.

Das Kupferartige Meergewächse. Beyde Exemplare, die ich besitze, sehen wie Kupfer oder Metall aus, und an einem derselben ist eine Hahnenkamm-Muschel festgewachsen. Zu dieser Art scheint auch der sogenannte guldene Akabahar zu gehören, von dem wir nachher reden werden.

Der
schwarze
Basta-
Se-
cher.

Der schwarze Basta-Seefecher mangelt mir jeko. Es ist aber derselbe dicke und dichte, dennoch aber durchsichtig, wie ein von Flor gemachter Trauer-Secher.

Rechte ro-
the Coral-
le.

Die ächte rothe Coralle. Ich besitze nur ein Exemplar; es giebt aber eine glattere und mehr Corallenartige Art in dem Mittelländischen und im rothen Meer.

Die weiß-
u. schwarz-
gegliederte
Horn-
Coralle.

Der weisse Akabahar oder Seebaum. Diese schöne Art ist weiß und mit Rippen besetzt, die Aeste sind klein und so dicke, oder ein wenig dicker als die Spitze des kleinen Fingers. Jeder Ast aber hat verschiedene weiß und schwarze Bänder. Hievon besitze ich jeko kein vollständiges Bäumgen mehr, aber nur ein einzelnes dickes Stück, desgleichen ein Stück vom platten weissen Akabahar. Beyde Arten werden in der Medicin gebraucht, und sind von mir in dem grossen Werk Tab. 51. Lit. A. A. A. vorgezeigt.

Es giebt auch noch eine Art vom grauen Akabahar, welches wie ein rothes Reifich ausseheth, kenne aber weder diese Art noch auch jene, die dem sogenannten Heidekraut in den Wäldern ähnlich ist. Dahingegen ist mir der guldene Akabahar desto besser bekannt, denn ich habe ein sehr schönes Stück, so groß wie ein Rosmarin-Nestgen gehabt, welches ein Schuh lang, und zwey Zoll breit war.

Gewunde-
nes Horn-
Coralle.

Der gewundene Sturmstrick. Ein schön Stück annoch auf der Mutter, welches ein Stück von einem Felsen ist, fest sitzend, lieget in meiner Sammlung. Man nennet es in Indien Tali Aros, und ich habe es Tab. 51. Lit. B. B. abzeichnen lassen, um die Windung (die einem Pfropfen-Zieher ähnlich ist) zu sehen.

Seestab,
Coralle.

Der gerade Sturmstrick, (sonst auch Seestab genannt,) ist auch noch bey mir vorhanden, und ich besitze zwey Stück auf einem Stein.

Speckstein-
artige Akar-
bahar.

Der Specksteinigte Akabahar. Dieser mangelt mir jeko, doch habe ich verschiedene Arten von den Amboinischen Stranden gesehen, die wie weisser Speckstein ausfahen, und die halb Aepfelblüthenfärbig und halb weiß waren; desgleichen ein Exemplar, welches noch halb schwarz war, und eines, für welches 250. fl. geboten wurde.



ABC. DE. Verschiedene Walfisch zähnt. AA. Schwarze Acarbahaar. AAA. Weiße Acarbahaar. B. B. Tali Aros. Meerstrick. C. C. Ein Meer Amaranthus. D. D. Ein Meer Bäumlein von weißen Coralenstein.

I. C. Berndt. sc. Viena. 1732

Von kleinen Meergewächsen an Klippen, mit einer sehr weissen Rinde überzogen, besitze ich vier, und noch ein anderes rares an einem Klippen.

Kleine
Horn-Co-
ralle.

Uebrigens findet man auch in Amboina ohnweit der sogenannten Galgen-
Ecke, viele Seeblumen, wie man sie insgemein zu nennen pfleget, als:

Den See-Amaranthus, oder Seeblum. Von dieser Art besitze ich verschie-
dene schöne Stücke, sowohl auf der Mutter, als ohne derselben, und zwar grosse und
kleine; desgleichen andere Steine, an welchen sich diese Coralle erst in ihrem Anfange
angesehet hat. Die Abbildung davon kömmt Tab. 51. Lit. C. C. vor.

Stein, Co-
ralligte
Amaran-
thus.

Corallen-Bäumchen auf Steinen oder Felsen. Ich habe sechs schöne Stü-
cke, deren Gestalt Tab. 51. Lit. D. D. zu sehen ist.

Harte Co-
rall.

See-Kohl. Von dieser Art habe ich zwey junge oder kleine Exemplare.

Seeblu-
men Kohl-
Corall.

See-Handschuh besaß ich ehemals, habe aber jeho nur ein wenig davon auf-
zuweisen.

Fingerfö-
mige
Schwamm-
Gewächse.

Ein seltenes steinernes Hirschgeweih. Dieses sehr seltene Stück, derglei-
chen ich niemals mehr gesehen, besitze ich noch in meiner Sammlung. Das Stück
Felsen, woran es sitzt, siehet dem Kupfer gleich, und das Gewächse tritt mit vielen
Enden und breiten Zacken heraus, als ob es ein Geweihe eines grossen Hirschen
wäre.

Hirschge-
weih ähn-
liches
hartes Co-
rall.

Die Neptunus-Mütze, davon besaß ich ehemals ein sehr schönes Exemplar.

Trichter-
förmiges
Schwamm-
Gewächse.

Der Westindische Seebaum. Diese Art ist gelb und Purpurfärbig. Ich be-
sitze deren verschiedene kleine, wovon etliche einzeln, andere aber mit andern auf Klip-
steine verwachsen sind; desgleichen einige die wie Federbüsche oder Haubenzierath auf
andere Muscheln gewachsen sind. Sie gehören aber zu einer der oben bereits ange-
führten Arten.

Westindi-
sche Reifig-
förmige
Horn-Co-
ralle.

Die See-Calappus-Nuß, oder Maldivische Calappus. Ich besitze eine,
deren Abbildung Tab. 52. Lit. E. E. zu sehen ist. Diese Nuß wird für ein vortref-
liches Gegengift in der Medicin gehalten, und hat man für eine einzige dergleichen
Nuß in Macasser, wohl 400. Holländische Reichsthaler, das ist tausend Holl.
Gulden bezahlt. Ja der Kaiser Rudolph hat einmal fruchtlos 4000. Gulden für
eine Nuß gebothen, welche dazumal die Wolfertschen Erben besaßen, und die ein-
zige war, die zu der Zeit in Europa bekannt war. Denn diese Erben waren die
Nachkommen des Wolfert Germansen, welcher ein Holländischer Admiral
gewesen, der den Don Andrea Hurtado de Mendosa im Jahr 1602. vor Ban-
tam geschlagen, und diese Nuß von einem Pangerang zur Dankbarkeit geschenkt
bekommen hatte. Man findet diese Nüsse in den Maldivischen Inseln und ande-
rer Orten.

Calappus-
Nuß.

Es giebt auch noch eine kleine Art See-Calappus-Nuß, die nicht gröf-
ser als eine Castanie ist, ich kenne sie aber nicht.

Stein:
Macro-
nen.

Steinerne runde Macronen. Hievon besitze ich 2 bis 3. Sie sind weiß, und voller feinen Grübgen.

Stein: Co.
rallen.
Schwamm.

Stein-Schwämme (Padde-Stoelen, fungus marinus faxeus). Hievon besitze ich noch ein einziges Exemplar.

Rothe
Röhren.
Corallen.

Rothe Strand-Coralle. Diese sind keine Bäumartige Corallen, sondern bestehen aus Röhrgen. Man findet sie auf der Insel **Laricke**, in der Gegend des sogenannten **Zuckerhuths**, (welches ein hoher spitziger Klippen ist,) und man muß sie mit dem ächten rothen und glatten Corall nicht verwechseln.

Basta:
Horn: Co.
rall.

See-Basta. Hievon besitze nichts mehr, denn ich habe alles weggeschenkt.

See-Neg.

See-Neggen. Davon besitze ich nur ein einziges Exemplar.

See, Con-
fect.

Zuckerwaare oder See-Confect (Zuikre-Kollen). Ich besitze ein grosses und ein kleines Exemplar. Die kleine Art wird um **Amboina** gefunden; wo man aber die grosse antrifft, ist mir unbekannt.

See, Nä-
gelgen.

See-Nägelgen. Hievon hatte ich ehemals verschiedene schöne, jetzt aber besitze ich nur ein einziges; desgleichen ein **Stein-Mutter-Nägelgen**.

Zuweilen trifft man auch einige Versteinerungen an. Ich besitze unter anderen

Versteiner-
te Schne-
cke.

Das wandelende Haus. Es ist dieses eine ganz rare Schnecke, die ich aber bey dem **Rumph** gar nicht antreffe. Das Thier hat ordentlich ein steinernes Gehäuse auf dem Rücken, und führet dasselbe allenthalben mit sich. Ich besitze zwey solche Gehäuse.

Verstei-
nert Holz.

Versteinert Holz. Hievon kann ich ein Stück zeigen.

Versteiner-
te Silber-
münde.

Zwey aneinander sitzende und also versteinerte Silbermünde, sind auch bey mir vorhanden.

Asbest-
Stein.

Der Amianth-Stein ist ein grüner, aus wolligten Fasern zusammen gesetzter Stein, von welchen die Alten ihren unverbrennlichen Leinwand machten; doch besitze ich nur sehr wenig.

Ausser allen diesen von mir angeführten Seltenheiten, sowohl an Schnecken und Muscheln als anderen Meergeschöpfen, besitzen freylich die Liebhaber in ihren Cabinetten noch eine sehr grosse Menge, die ich unmöglich alle nennen und beschreiben kann; ausserdem aber kann man auch, was die Conchylien betrifft, noch viele andere Stücke bey dem **Bonanni** und **Lister** schön abgezeichnet finden, von welchen Schriftstellern ich nachher reden will.



L. Meer-Weib, oder Boeroneesch, Meer Fisch. R. Der Schwert Fisch. G. Fliegende Fisch. A. der Sterhaaij. E. See-Calappous-Nuß.

J. C. Bernalt fecit.



Von der
Wissenschaft der Alten
in Absicht auf dieses Fach
der

Nat u r g e s c h i c h t e.

Es mangelt nicht an Menschen, die sich sehr verwundern, wie man ihrer Meinung nach so albern seyn könne, sich mit diesen Seltenheiten abzugeben, und, wie sie sagen, die Zeit damit zu vertragen, oder eine gewisse Belustigung darinne zu finden. Diesen Leuten geben wir keine andere Antwort, als was das lateinische Sprichwort sagt: Ignoti nulla cupido. (Wer etwas nicht kenne, hat keine Liebe dafür). Denn wenn Gott selbst, der grosse Künstler und Baumeister der Natur, diese Seltenheiten nicht zu gering geschätzt hat, sie zu schöpfen und so zierlich herzustellen, so darf man gewislich nicht denken, daß es unter die Thorheiten und Kindereien gehöre, sich um die Erkenntniß dieser Kleinigkeiten zu bewerben, oder sich zu seiner Belustigung damit abzugeben. Denn diese kleine und in vieler Augen gering scheinende Sachen, geben eben so viel Stof zur Bewunderung der göttlichen Allmacht, als seine grosse Werke. Und warum sollte eben diese Liebhaberey so geringfügig seyn? Da sich schon die größte und berühmteste Männer in uralten Zeiten damit beschäftigt haben.

Der griechische Dichter Homerus sagt in seiner Odysse, von der Höhle oder dem Felsen der Göttin Calipse, daß sie mit Meerschnecken (gleich einer Grotte) gezieret war. Woraus zu schliessen, daß diese Seltenheiten damals schon bekannt gewesen, und der Aufmerksamkeit würdig geschätzt worden.

Liebhaber
unter den
Alten.

Athenaus, und besonders Aristoteles, Helianus, Suidas, der grosse Cicero, der berühmte Naturforscher Plinius, Horatius, Strabo, Ennius und mehr andere unter den Alten, haben sich nicht nur mit dergleichen abgegeben, sondern auch verschiedenes, theils stückweise theils ausführlich beschrieben, worunter Aristoteles und Plinius die vornehmsten sind, obgleich ihre Werke nicht so accurat abgefaßt sind, als zum Exempel Rumph und Bonannus diese Meeresthiergehöpfe abgehandelt haben.

Ovidius sagt unter andern im zweyten Buch seiner Gedichte, im 2ten Gesang, da er sich zur See begiebt:

Nec medius tenues conchas pictosve lapillos
Pontus habet, bibuli littoris illa mora est.

Das ist: Denn mitten auf der See und in den tieffen Gründen
 Läßt sich kein bunter Stein noch dünne Schnecke finden,
 Sie liegen nur am Strand!

Woraus denn abermals erhellet, daß dieser Dichter auch eine Erkenntniß von den Conchylien gehabt habe. Es muß ihm aber die Gorita Schnecke, oder der Papier-Nautilus (von dem die Menschen die Kunst der Schiffarth ersehen haben,) unbekannt gewesen seyn, denn es hätte ja diese Schnecke seiner Corinna gar leicht mitten auf dem Meer begegnen können, zu geschweigen, daß viele Conchylien nur allein in der Tiefe stecken, und mit Netzen aufgefangen werden, die bis drey und vierhundert Klafter tief gehen. Eben dieser Schriftsteller spricht auch von Muscheln, die er auf dem Lande habe liegen sehen, und von Schiffs-Anker, welche auf den Spitzen der Berge gefunden worden.

Es berichtet auch Cicero in seinen Briefen, und Valerius Maximus Lib. 8. Cap. 8. daß Publius Scipio Aemilianus der Numantiner gewohnt war, mit seinem Freunde C. Lelius, einem Römischen Rathsherrn, ohnweit den Städten Cajeta und Laurentium, am Strande spazieren zu gehen, um Muscheln und Seenabel, oder Schneckendeckel zu suchen.

Suetonius Cap. 46. und Sextus Aurelius Victor haben berichtet, daß der Kaiser C. Caligula sein Kriegsheer am Ufer bey dem mittleren Einfluß des Rheins, in Schlacht-Ordnung gestellt, und den Soldaten Befehl gegeben habe, Muscheln und Schnecken aufzusuchen, und sie in ihre Helme und hinter ihre Brustschilde zu sammeln, welche Seebeute er hernach würdig schätzte, in das Römische Capitolium, und in der Kaiserlichen Hofburg als eine Seltenheit, und zur Zierrath aufzuheben.

Was Aristoteles und Plinius von diesen Seltenheiten geschrieben haben, ist in ihren Werken nachzusehen. Aristoteles mußte auf Befehl des Königs Alexanders des Grossen eine Thiergeschichte schreiben, (welcher zum Nachforschen und desfalls zu veranstaltenden Reise, ungeheure Schätze hergab,) und der Tod beyder Schriftsteller ist Ursache, daß ihre Werke nicht die gehörige Vollkommenheit erreicht haben. Plinius zwar hat hundert und sechzig Arten der Schnecken und Muscheln zusammen gebracht, sie aber ziemlich verwirrt beschrieben, ohnerachtet er von verschiedenen Schnecken, viel schöne Anmerkungen gemacht hat.

Liebhaver
 neuerer
 Zeiten.

In neueren Zeiten hat man nicht weniger Liebhaver gehabt. Wir rechnen dahin den^o Galenus, Avicenna, (oder eigentlich Aboe il Sina), Dioscorides, Mutianus, Jacob. Bontius, Carolus Clusius, Bellonius, Rondelet, Conrad Gesner, Aldrovandus, Bochart, Franciscus Pyrard, Robert Constantinus Alcasuina und Nicolaus Nirepsicus. Welche entweder über die Conchylien selbst, oder über Schneckendeckel und derselben Räucherwerk geschrieben haben. Die vornehmste unter ihnen sind Gesner und Aldrovandus, obgleich ihre Abhandlungen in diesem Fach sehr unvollkommen sind.

Im vorigen Jahrhunderte kam auch des Fabius Colonna Werk von Conchylien aus, welches im Jahr 1616, in Rom gedruckt wurde. Seine Schnecken aber die er in Kupfer zeigt, sind wenig in der Zahl und sehr gering, doch nach damaliger Zeit war es eines der besten Werke.

Im Jahr 1660. aber (oder etwas früher) gab Jonston einige Schnecken in seinem Werk in Kupfer heraus, wovon wir jetzt etwas weitläuftiger reden wollen.

Schnecken und Muscheln

die auf

den Kupfertafeln des Jonstons

vorkommen.

Dieser Schriftsteller hat 8. Tafeln, und die Abbildungen sind schön. Die erste ist seine Tab. X. und die folgende lauffen mit dieser Zahl weiter. Die vornehmsten Schnecken und Muscheln aber, die auf selbigen vorkommen, sind diese:

Tab. X. Der Nautilus und dessen Einwohner, nemlich der Polypus. Die Jonst. Tab. X. Purpurschnecke sowohl mit als ohne Zacken. Das Rinkhorn und sein Strombus, welches aber beydes Trompetenschnecken sind; ferner eine gezackte Purpurschnecke, die aber eigentlich eine Lappenschnecke ist, und endlich eine gerippte Gehlschnecke.

Tab. XI. Noch vier Arten Purpurschnecken, verschiedene kleine Thürmchen, Jonst. T. XI. unter welchen etliche schöne; sodann Kräuselschnecken, worunter sich die grosse mit sieben Reihen Knöpfen sehr herausnimmt; ferner Wirbelschnecken oder Perspectivschnecken, Gehlkrüge (Alikruiken) und Dotterschnecken. Die schönste Schnecke aber auf dieser Tafel ist sein langer Turbo, welcher die Gestalt einer schmalen Trompetenschnecke, oder auch der gestirnten Nadeluschnecke hat. Die paar Muscheln die auch mit auf dieser Tafel stehen, sind nicht sonderlich.

Tab. XII. Verschiedene Mondschnecken, nebst drey oder vier seltenen Jonst. T. XII. Schnecken, die ich gar nicht kenne, und die theils mit dem Moirischen Tempel, theils aber mit den Atlas-Datteln einige Aehnlichkeit haben. Uebrigens sind noch einige Meeräpfel und dahin gehörige Stücke auf dieser Tafel befindlich. Das erste Stück, welches oben anstehet, und von ihm die gefaltene und genabelte Schnecke (cochlea rugosa et umbilicata) genennet wird, ist das schönste, doch ist mir die Art unbekannt.

Tab. XIII. Meeräpfel, Perlenmutter, Muschel, Quacker-Muschel und andere, die ich nicht kenne, deren etliche Schuppen, andere Rippen haben. Jonst. T. XIII. Ferner zwey länglichte Muscheln oder Pholaden, und ein grosses Sulfster, oder Schinken-Doublet.

Jonston
Tab. XIV.

Tab. XIV. Eienmuscheln, Aустern, Lazarusklappen, und vier bis fünf Arten Jacobiter-Muscheln, worunter sich zwey befinden, die schön gerippt und gezeichnet sind.

Jonst. T.
XV.

Tab. XV. Mießmuschel, Quacker, Seepocken, Nabel, und Orgelpfeissen-Doublet.

Jonst. T.
XVI.

Tab. XVI. Acht Schinken-Muscheln, und fünf bis sechs Klipfleber, oder Lampen-Muscheln.

Jonst. T.
XVII.

Tab. XVII. Drey Klipfleber, worunter der Cyprische, mit dicken Rippen; sodann auch der ungerippte, die schönsten sind. Ferner zwey Arten Meer-Ohren, und einige Porcellan-Schnecken und Tauris. Die fürnehmste aber auf dieser Tafel ist die Concha Persica, welches eine dicke Dattel ist. Es nennet aber Jonston sowohl diese als auch die Porcellan-Schnecken, mit Unrecht Conchas, denn unter Conchas verstehen wir Muscheln und keine Schnecken. Uebrigens zeigt er noch einige Schlangen-Röhrchen, die zu den Versteinerungen gehören, und dies ist denn alles, was dieser Schriftsteller aus diesem Fach anführet, und ziemlich verworren abhandelt.

Fernere Schriftsteller.

Spätere
Schrift-
steller.

Im Jahr 1665. schrieb Rochefort seine Geschichte der Antillischen Inseln, und führete darinnen etwa acht oder zehn Schnecken an, die aber wenig bedeuten.

Im Jahr 1685 und 1686. (oder vielleicht auch eher, weil Bonannus schon seiner Erwähnung thut,) gab der Engländer Martinus Lister seine *Historiam Conchyliorum* aus, welches ein schön Werk von Kupfertafeln, aber ohne Beschreibung ist, (so weit ich nemlich solches gesehen,) indem weiter nichts als das Vaterland der Conchylien angeführet worden. Die Anzahl seiner abgebildeten Schnecken und Muscheln beläuft sich auf tausend und neunzig, welches schon eine ansehnliche Menge ist.

Jacobus Petiver, ein Apotheker, oder Materialist in London, und Mitglied der Königlichen Gesellschaft daselbst, ließ auch ein Werk im Jahr 1702. ausgehen, welches er *Gazophylacium Naturae* betitelt. In diesem Werk kommen schöne Kupfer von verschiedenen Schnecken vor; es ist aber gleichfalls keine Beschreibung dabey, denn er berichtet nur, woher er sie bekommen, führet sie aber alle sehr unordentlich an, denn er mischet Pflanzen, Fische, Papillons, Schnecken, Münzen, Steine und dergleichen, alles untereinander, so daß die Anzahl seiner überhaupt wenig bedeutenden Schnecken sehr gering ist, so weit mir nemlich seine Kupfertafeln zu Gesicht kamen, denn mir mangelten Tab. XX. bis LI.

Uebrigens sind auch Joh. Woodward, P. Boconne, N. Steno, Jac. Grandius und Morton, in diesem Fach rühmlich bekannt.

Nachricht

von dem

Bonannischen Werke.

Unter allen bisher angeführten Schriftstellern ist keiner so vortreflich und ausführ- Bonanni
Werke.
lich als der Jesuite Philippus Bonanni, der im Jahr 1684. in Rom sein Werk von Schnecken und Muscheln unter dem Titul: *Recreatio Mentis et Oculi*, (oder *Belustigungen des Gemüths und der Augen*) in zweyen 4to Bänden ausgab, davon der eine nichts als schöne wohlgerathene Kupfer, und der andere eine ausführliche Beschreibung enthält, die sowohl Lateinisch als Italiänisch abgefaßt, und bisher die beste ist, welche man in diesem Fach hatte.

Er giebt einen kurzen und deutlichen Entwurf, aus welchem man den Inhalt seines Werks ersehen kann. Dem zufolge theilet er dasselbe in vier Theile.

In dem ersten Theil rechtfertigt er die Liebhaberey der *Conchylien-Geschichte* wider die Beschuldigungen, als ob sie gering und kindisch wäre, und zeigt den vielfältigen Nutzen dieser Wissenschaft.

In dem zweyten Theil beschreibet er die Namen, Gestalt und Farben der Schnecken mit Beyfügung des Vaterlandes, wo sie gefunden werden, doch er hätte besser gethan, wenn er seine Tafeln, wie in dem Rumphischen Werk geschehen ist, Classen weisse vertheilet, und also die Geschlechter in einer zusammen hangenden Ordnung beschrieben hätte.

In dem dritten Theil stellet er ohngefähr vierzig besondere, zu der *Conchylien-Geschichte* gehörige Sachen vor, löset viele Zweifel und Schwierigkeiten auf, und zeigt unter andern (um nur ein einziges Exempel anzuführen,) daß die Perlen in der Perlenmutter-Muschel nicht vom Thau (wie Plinius und andere geglaubet hatten,) sondern von einer gewissen Krankheit des Thieres entstünden, welche sich bey dieser Muster öfters zuträgt.

In dem vierten Theil endlich giebt er eine schöne und accurate Abbildung von 526. Schnecken und Muscheln, die er im zweyten Theil beschrieben hatte; worunter aber verschiedene, die von beyden Seiten vorgestellet werden, mithin doppelt vorkommen.

Uebrigens macht er einen Unterscheid zwischen ein- und zweyschalichten, die ersten nennet er Schnecken, und die andere Muscheln, welche denn auch, da sie doppelte Schalen haben, die einander decken, bey uns Doubleten genennet werden. Seine Eintheilung bestehet in drey Classen.

Die erste Classe enthält zwanzig Arten einschaliche, oder Schnecken.

Die zweyte Classe enthält hundert Muscheln oder Zweyschalichte.

Die dritte Classe aber stellet wieder vier hundert und sechs Einschaliche, oder Schnecken vor, worunter sich viele befinden, die ich vorher schon beschrieben habe, sodann viele die ich nicht kenne, oder auch gar nicht bey irgend einem andern Liebhaber gesehen habe, wiewohl sich auch solche dabey befinden, die ich doch bey ein oder anderen angetroffen.

Weil nun dieser fleißige Schriftsteller die Conchylien so accurat und weitläufig beschrieben hat, sein Werk aber sehr selten zu bekommen ist, so will ich hier alle seine Schnecken und Muscheln, nach der Ordnung ihrer Nummer, aus seinen Kupfertafeln anführen, und sie mit unseren gewöhnlichen Namen begleiten, welches sodann den Liebhabern statt eines ordentlichen Registers über des Bonanni Kupfertafeln dienen kann.



Erste Classe.

Bonannische ungewundene Schnecken.

Bonanni
erste Clas-
se, unge-
wundene
Schnecken.

- Num. 1. **P**apedo- oder Perlenmutter-Schnecke, dicke Nautilus, mit der äusseren flammigten Haut.
2. Die nemliche auf der Seite geöffnet, um die Cammeren zu sehen.
3. Cypriſche Klipfleber, gelb und weiß.
4. Indische Klipfleber, äusserlich Perlenmutter, intwendig blau mit blutrothen Flecken.
5. Weiſſe ſtrahlichte Klipfleber.
6. Blaue Netzförmige, und aſchgraue Klipfleber.
7. Schwarz, roth, und gelb geprenkelte Klipfleber.
7. Weiſſer, ſtrahlichter grober Elephanten-Zahn (Olifants-Tand) Dentalis.
9. Roſenfärbiger feiner Elephanten-Zahn, Entalis.
10. Gelbes, grün und roth geflecktes Seeohr, von außen.
11. Das nemliche Seeohr intwendig, Perlenmutter-Kupfer- und Silberglanz, und vielfärbig.
12. Weiſſe Narrenkappen Patelle, (Sotskap).
13. Kleine weiſſe Papier-Nautilus (Doeken-Huiſje).
14. Aſchgraue und Fleiſchfärbige See-Pichel, (Zee-Pokken).
15. Röhliche See-Pichel.
16. Erdfärbige Meerapfel, der Todtenkopf mit Büſten.
17. Das Weibgen vom Meerapfel der Mohren-Bund mit den Stacheln, (Mooren-Tulband) Caſtanienbraun.

- Num. 18. Ein ähnlicher Meerapfel ohne Stachel, gelb.
 19. Ein andrer Topfstein-farbiger Meerapfel.
 20. Sieben Arten Röhren-Schnecken, oder Schlangen-Röhren, Wurmgeläuse, von weisser oder Aschgrauer und Knochigter, dergleichen bräunlicher und blauer Farbe.



Zweyte Classe.

Bonannische zwenschalichte Muscheln.

- Num. 1. Die Perlenmutter-Muschel.
 2. Vielschalichte Enten-Muscheln, die sich an ein Nestgen angehängt haben.
 3. } Orcadischer grosser bunter Mantel, oder St. Jacobs-Muschel, von
 4. } vielerley Farben.
 5. Königs-Mantel, von vielerley Farbe (Konings-Mantel).
 6. Gelbe und bunte Jägertasche (Jager tas).
 7. Citrongelber Königs-Mantel.
 8. Weisse Französische Jacobiter-Muschel (St. Jacobs-Schulp).
 9. Weisse Königs-Mantel.
 10. Kupferfarbiger dicker bunter Mantel.
 11. Gelber bunter Mantel mit schwarzen Streiffen.
 12. Weiss gefleckte gelbe Jäger-Tasche (Wy-Taff).
 13. Jäger-Tasche mit schwarzen Banden und rothen Puncten.
 14. Dergleichen mit weissen Rippen und schwarzen Puncten, roth und gelb gefleckt.
 15. Ein Königs-Mantel mit dreym Banden, schwärzlich und gelb gefleckt.
 Es giebt auch einfärbige Schwefelgelbe, Saffrangelbe, blutrothe, Pomeranzenfarbige, Aschgraue, und mehr andere Farben.
 16. Ein rosenfarbiger Mantel mit weissen Strahlen.
 17. Eine Persianische Niesmuschel, rauch und gelb, intwendig weiss.
 18. Corallen-Doublet aus dem Aegeischen Meer bey Carien, scheint eine Art einer Cartagenischen Nagelmuschel zu seyn.
 19. Eine mir unbekannte Castanienbraune Tellmuschel (Tellina).
 20. Eine weisse gemeine Lazarusklappe mit Stachel.
 21. Eine schöne rothe und weissgemengte Lazarusklappe.
 22. Eine dergleichen rosenfarbige.

Bonanni
zweyte
Classe,
zweyscha-
lichte Mus-
scheln.

- Num. 23. Eine glatte Schinken-Muschel (Hamddoublet).
24. Eine dergleichen stachelichte.
25. Eine länglichte Pferdfuß-Muschel, oder Nagel-Muschel (eigentlich Pholade-Muschel,) welche in dem Meerbusen von Frankreich angetroffen wird.
26. Die nemliche, in einer anderen Lage.
27. Ein Stück Felsen, in welchem diese Pholaden stecken.
28. Castanienbraune Nießmuschel (Moffel).
29. Eine dergleichen von anderer Bauart.
30. Schwärzlich blaue dünne Nießmuschel.
31. Weiße Gryphiten-Muschel aus Italien.
32. Noach's-Urken.
33. } Nabel-Muscheln von brauner oder schwärzlichten Farbe aus dem Mit-
34. } telländischen Meer.
35. Portugiesische Bacassan-Muschel.
36. Gegitterte dergleichen.
37. Italiänische dunkelrothe Bacassan oder Tellmuschel.
38. Gewürffelte Bacassan.
39. Die Seenuß, ein geriptes Gogelhopfen-Doublet, kömmt aus dem Jonischen Meer, und ist Erdfärbig.
40. Gemeine Muscheln, dergleichen auch am Nordischen Strand um Scheveningen herum gefunden werden.
41. Dergleichen.
42. Eine Amboinische Bacassan-Muschel mit einem weissen Strahl, aus dem deutschen Meer.
43. Eine Ternatanische Buchstaben-Muschel oder Tour de Bra, aus dem Neapolitanischen Meer.
44. Eine kleine Gienmuschel, Rosenfarb mit weissen Banden.
45. Eine dergleichen gerunzelte.
46. Eine kleine Buchstaben-Muschel.
47. Eine hellgelbe Tellmuschel mit weissen Strahlen.
48. Ein Gogelhopfen-Doublet oder Quacker.
49. Eine gelbe ungezähnelte Herzmuschel.
50. Eine kleine Quacker-Muschel.
51. } Weiße Quacker-Gienmuschel.
52. }
53. Rothe Corallen Quacker-Muschel.

- Num. 54. Rauhe gerippte Quacker-Muschel.
55. Gerunzelte Quacker-Muschel.
56. Eine Terebratel- oder Bohrmuschel aus dem Mittelländischen Meer.
Sie ist dünnchalich, weiß, gelb und roth mit Falten.
57. Die Orgelpfeiffe, Scheide-Muschel, das Rinnen-Doublet.
58. Das Vögelchen.
59. Dickchalige Gienmuschel.
60. Gezähnelte griechische A-Muschel.
61. Eine andere dergleichen.
62. Eine dergleichen goldfärbig, mit einem gestirnten Flecken am Schloß und feinen Bändern.
63. Ein bandirtes gezähneltes Doublet, in Gestalt der Königs-Mantel, kommt aus dem Meerbusen von Cadix.
64. } Bandirte Quacker-Muschel, mit Strahlen und braunen und gel-
65. } ben Bändern.
66. }
67. } Kleine Strickdoublette, oder Buchstaben-Muscheln. Sie wer-
68. } den am Neapolitanischen Strande gefunden. Die eine hat zwey
Bänder, zwischen welchen Zelter stehen, die ander aber hat fünf Bän-
der, und zwischen selbigen viele Wolken.
69. Eine fein gerippte Venus-Labaar, oder unabgezogenes Rosenblatt.
70. Die weiße stumpfe Nagelmuschel.
71. } Zwey mir unbekannte Kammuscheln mit Furchen und Schuppen auf
72. } den Rippen, die Farbe ist braunroth.
73. Eine Toscanische Bastard-Arche.
74. Eine Indianische dicke Arche Noä.
75. Eine Portugiesische Citrongelbe und purpurfärbige gerunzelte Altweiber-Muschel (Oud-Wyf).
76. Eine Nabelmuschel, nach Art der Batavischen, aber etwas tieffer gerippt. Sie ist gelb und häufig im Mittelländischen Meer.
77. Eine grosse Tour de Bra, oder Strahl-Zellmuschel, mit rothen Banden und weissen Strahlen.
78. } Zwey länglichte rauhe Bacassan-Muschel, aus dem Mittelländi-
79. } schen Meer bey Sicilien, braun und weiß.
80. Tarantanische Wafeleisen, oder Tiegerzungen-Muschel.
81. } Unsere bekannte Pferdehuf-Muschel (Peerde-Voetje oder Lampje),
82. } welche von der Seite und von unten vorgezeigt wird.

- Num. 83. } Die braunrothe stumpfe Nagelmuschel mit breiten Rippen, aus dem
 84. } rothen Meer. Sie wird öfters fünfzehn Pfund schwer gefunden,
 und kömmt auch aus Ostindien.
88. Eine Quacker-Muschel mit weissen und braunen Bändern aus dem Meer-
 busen von Cadix.
86. Eine hochgerippte Nagelmuschel zur Seiten mit Zacken besetzt, und von vor-
 ne nach hinten zu über die Helfte bandirt, kömmt von Siracusa.
87. Indianische Neptunus=Dose mit platten Deckel, auswendig Casta-
 nienbraun, inwendig weiß.
88. Das Ochsenherz, die Narrenkappe mit einer röthlichen Haut überzogen.
89. Indianische Kammuschel unten weiß, am Schloß Citrongelb und
 grünlicht.
90. Eine Kammuschel mit dornichten Rippen, aus dem Adriatischen
 Meer.
91. Ost- und Westdoublet.
92. Kammuschel mit schmalen Rippen, oder Edbeerdoulet.
93. Kammuschel mit breiten Rippen.
94. Blutiges Venus=Herz.
95. Carthagenische Nagel-Kammuschel, aus dem rothen Meer,
 oder Persischen Meerbusen.
96. Dornichte Kammuschel, von gelber Farbe und roth gesprenkelt,
 kömmt aus dem Meerbusen von Frankreich bey Marseille. Die
 Rippen sind mit langen Dornen besetzt.
98. Eine gerippte Venusmuschel mit Stacheln, aus dem Adriatischen Meer.
98. Eine Seenus von Tarante, weiß, und mit rothen Puncten besetzt.
99. Eine dickschalichte Quacker-Muschel, weiß mit dunkelfärbigen Bändern.
100. Eine grosse Seenus, oder Kammuschel, von Farbe gelblicht weiß,
 mit gelben und Castanien braunen Bändern besetzt, sowohl von oben,
 als von unten anzusehen.

Dritte Classe.

Bonannische gewundene Schnecken.

Bonanni
dritte Clas-
se, gewun-
dene
Schnecken. Es unterscheidet sich diese Classe von der ersten darinnen, daß die Schnecken der
 jetzigen Classe Gewinde haben, die in einer Spitze heraustreten, daher er sie
 auch Turbinatas nennet; wo hingegen die Schnecken der ersten Classe, entweder nur
 platte Schalen oder Röhren, oder platt gewundene Schnecken sind.

Num.

- Num. 1. Der bandirte Zigenback, mit einer Krone (Tepelbak). Die Bänder bestehen aus zweyen Reihen Castanienbraunen viereckigten Flecken, die auf einem weissen Grund stehen, aus dem Persischen Meer.
2. Ein fleischfärbiger Zigenback, ohne Warzen und Krone. Wird in Westindien, auch in Ostindien bey Aru, und öftters an den Philippinischen Inseln dreyzehn Pfund schwer gefunden. Man nennet sie auch den Saurüssel (Varkefnuit).
3. Gefleckte Kiebig-Lyer, gerollte Waffeln vom Holländischen Strand und von Siracusa, sind vielfärbig und auf allerhand Art gezeichnet.
4. Gesprenkelte Dotter oder vielmehr Weitmünder. Eine gewisse Art dünnschalichter, weisser und gesprenkelter Blasenschnecken.
5. Eine Europäische Landschnecke.
6. Eine kleine Art Zigenback, weiß, blau, fleischfärbig, gesprenkelt und von allerhand Farben.
7. Eine weisse Dotterschnecke, aus dem rothen Meer.
8. Eine dünnchalichte gelbe Schnecke mit Flammen, welche viele Aehnlichkeit mit den Säumchen hat.
9. Eine glatte Petola-Schnecke, in der Grösse einer Soldatenschnecke. Man macht Trinkgeschirre daraus, und fasset sie in Gold.
10. Die wilde Musik-Schnecke ohne Zacken und marmorirt. Jonston sagt, die Franzosen nennen diese Schnecke Drap d' Argent. Und sie scheint auch in der That mehr mit den Walzen-Schnecken überein zu kommen, deren Zeichnung einem reichen Stof ähnlich ist.
11. Ein Silbermund mit etlichen höckerichten Rippen, auch die Perlenmutter-Kräusel genannt.
12. } Andere Arten Perlenmutter-Kräusel, oder Mohrische Tempel.
13. }
14. Schneckendeckel, von beyden Seiten anzusehen.
15. Die Feige oder Laute. Sie ist Federfärbig gesprenkelt, und hat eine netzförmig gegitterte Oberfläche, die Schale ist dünne.
16. Die dünne gerippte und gefleckte Wehlshnecke.
17. Andere Arten Schellen-Schnecken.
18. Die weisse höckerichte dicklippichte Wehlshnecke, aus dem Mittelländischen Meer. Salzkörner-Schnecke.
19. Sommersprossen, oder vielmehr höckerichte Sturmhaube, von Aschgrauer Farbe.
20. Säumchen oder glatte Sturmhaube.
21. Fein gerippte Bezoar-Schnecke.

- Num. 22. Dickgerippte Oehlschnecke aus dem Americanischen Meer. Die Americaner versilbern und vergulden sie, und zieren ihre Tische und Altäre damit.
23. Eine Trommelschraube aus dem Adriatischen Meer.
24. Eine weißlichte dicke Trommelschraube (Trommel-Schroef).
25. Grosse gerippte und bandirte Oehlschnecke mit Flecken, jedoch an den Gewinden flacher als die Indische, wiewohl auch diese nach Jonstons Bericht aus Indien kömmt.
26. Eine dickgerippte Oehlschnecke.
27. Die Wirbelschnecke (Wervel-Hoorn) Nabelschnecke, oder Labyrinthschnecke. Knochenfarbe mit Castanienbraunen Flecken, und einem weissen Bande, mit braunen viereckigten Flecken am Rand des Bodens.
28. Die nemliche Schnecke von oben.
29. f Eine gewässerte Dotterschnecke aus dem Malabarischen Meerbu-
30. l sen; Sie wird auch der Tieger genannt, der Grund ist Elfenbeinfarbe, die Flecken sind schwarz.
31. Die Manchetten-Schnecke (Lobbetje), Delphine, vielfärbig bunt.
32. Der Schnepfen-Schnabel von Ternate, eine Art gelblichter höckerichter Spindel.
33. Der Höcker, stumpfe Canarien-Schnecke.
34. Ein Türmchen, gelb und violet.
35. Die Distelschnecke, aus dem Adriatischen Meer.
36. Oehlschnecke, oder vielmehr Baurenjunge mit schwarzen Flecken.
37. Eine Art Bischofs-Mütze oder Orange-Madel, gelb mit einem weissen schwarz gefleckten Bande.
38. Das Knötgen (Knoddeken), Aschgrau mit schwarzen Strichen.
39. Eine glatte Schneppen-Madel.
40. Eine Gnemon-Schnecke von Siracusa.
41. Eine Schneppen-Madel, weiß mit einer schwarz punctirten Linie umgeben.
42. Eine dergleichen mit einer gedoppelten Reihe Castanienbrauner Punkte umgeben.
43. Kleine glatte Rinkhörner aus dem Adriatischen Meer.
44. Die Zauberschnecke (Toveraar), das alte Weib mit Zähnen, auswendig Castanienbraun, inwendig weißlicht.
45. Kurze Madelschnecke (Tuitje) mit drey Querbändern.
46. Die knotigte Madelschnecke, aus dem Mittelländischen und Portugiesischen Meer.

- Num. 47. Ein umwundenes oder geriptes kurzes Kinkhorn oder Knötgen (Knoddeken), aus Indien.
48. Eine unächte Wendeltreppe, doch mit einem gezähnelten Mund und einer Fesze, die wider die Art der Wendeltreppen-Schnecken umgeschlagen ist, aus Indien.
49. Eine Art stumpfer, und gleich einer Arguinischen Schnecke punctirten Canarien-Schnecke aus Indien.
50. Eine schwarz und weiß bandirte Dattel oder Olive, aus Indien.
51. Eine gekerbete oder schuppigte Kräuselschnecke aus Indien.
52. Diese Schnecken sehen den sogenannten Bäuchen, oder auch den gefleckten Bezoar-Schnecken ähnlich, welche eine dicke Lippe haben.
53. Ein länglichtes Säumchen, oder vielmehr Spindelartiges Kinkhorn.
54. Dotterschnecken, gelblich weiß, dünnchalicht.
55. Länglichtes Buccinum von schwarzer Farbe.
56. Glatte Trommelschraube, von Farbe wie Elfenbein, ohne Spitze, oder das Stumpfgen.
57. Gelb und braun gefleckter Seehaber, oder Bötger-Bohrer.
58. Ein Silbermund.
59. Eine Kufferschnecke mit einer Krone.
60. Eine dergleichen ohne Krone.
61. Eine Gnemon-Schnecke mit weissen Buckeln auf einem gelben Grund.
62. Vielfärbiges gekerbetes Kinkhorn.
63. Roth und weiß geflecktes Neapolitanisches Kinkhorn.
64. } Gnemon-Schnecken, gefaltene Türmchen aus Indien.
65. }
66. Staatenfahne, Prinzenfahne aus Indien, und von Ratwyck.
67. Die eckigte umwundene Nadel Schnecke, aus dem rothen Meer.
68. Die breitlippigte Nadel Schnecke aus Indien.
69. Die zackigte Schneppen-Nadel (Gedoornd Tuitje). Westindische Pabstkrone.
70. Lange Säumchen mit Banden von Castanienbraunen Flecken, auf einem weissen Grund, die den Gartenbeten ähnlich sehen, aus Indien.
71. Eine Art Knötgen (Knoddekens), aus Indien.
72. Eine lange Canarien-Schnecke, weiß mit rothen Flecken.
70. Ein Distel-Kinkhorn.

- Num. 74. Gneumon-Schnecken, oder gefaltene Türmchen.
75. Bastard-Purpurschnecke, weiß mit rothen Strichen.
76. Gezackte Ceramische Sturmhaube. Vasenschnecke, schwarz geräuchert von Farbe mit braunen Linien.
77. Höckerichter Oehlkrug (Alikruik). Mit Buckeln besetzte hohe Kräusel, aus Indien.
78. Gneumon-Schnecken oder Türmchen.
79. Eine Nebenart eines Babylonischen Turms.
80. Spindeln aus dem Siracusischen Meer, weiß und Purpurfarbig.
81. Umwunden Türmchen.
82. Rauhe Nadel- oder Nadel-Schnecke mit violetter Mündung.
83. Dornichte Nadel.
84. Glatte Schneppen-Nadel (Tuitje) aus Indien. Sie ist roth. Es giebt auch gelbe und weisse.
85. Teufelsklaue mit vier Zacken, oder eigentlich das geflügelte Türmchen, der Pelicans-Suß, gelblich weiß, vom Europäischen Strand.
86. Knotigtes Türmchen. Weiß Marmorartig.
87. Ein kleineres geflügeltes Türmchen.
88. Toscanische Thonfarbige Spindel. Ist häufig im rothen Meer.
89. Nonnen-Pfützgen (Bagyne-Drol), geripte Kräusel aus Brittanien.
90. Eine dergleichen mit Buckeln. Chinesisch Dach.
91. bandirte Kräusel mit grossen röthlichen Flecken, aus dem Mittelländischen Meer.
92. Perlfarbige Seetonne.
93. Eine Kräusel mit fünf schwarz und weissen Banden.
94. Schwarz gesprenkelter Soldat oder (Alikruik).
95. } Unbekannte Kräusel aus Indien, buntfarbig.
96. }
97. } Kleine Kräusel des Mittelländischen Meeres.
98. }
99. }
100. Eine Art eines Mohrischen Tempels, marmorirt.
101. Die Trompete von Uru, Arvanisches Buccinum aus Indien.
102. Breite Seetonne, weiß mit Erdfarbigen Wellen, inwendig Perlenmutter, aus Indien.

- Num. 103. Die Mars-Schnecken. Oehlkuchen-Schnecke, der Hector.
104. Eine Art kleiner Westindischen Mohren-Schnecke, oder vielmehr ein umwundenes Rinkhorn.
105. Eine Fußschnecke, Birnschnecke, aschgrau (Voethoorn).
106. Bandirte Trommelschraube.
107. umwundene Nadel.
108. Geferbete weißlichte Nadel (gekarteld Tuitje).
109. Eine Sipot-Nadel mit zweyen schwarzen Banden.
110. Eine gerippte Nadel Erdfärbig weiß.
111. Die lange unächte Wendeltreppe aus dem Adriatischen Meer, welche länger und dicker ist, als die man in Holland bey dem Dorf Scheveningen findet.
112. }
113. } Zwey Arten Schnuppen-Nadeln, oder Trommelschrauben.
114. Die doppelt umwundene Trommelschraube, Knochenfärbig. Aus dem Persischen Meer.
115. Die rechte Trommelschraube, Elfenbeinfärbig.
116. Gefurchete dicke Nadel.
117. Eine Nadel, die Musik-Flöte.
118. Schwarz gefleckte stumpfe Nadel, Elfenbeinfarbe.
119. Die Pabstkrone, Pomeranzenfärbig gefleckt.
120. Die Bischofs-Mütze, rothgefleckt.
121. Die gestirnte Nadel, aus dem rothen Meer.
122. Die Bauren-Musik-Schnecke, schwarz gefleckt aus Indien.
123. Eine Herz-Tute, goldgelb, und weiß gefleckt.
124. Die Flöhdrecks-Tute, weiß und röthlich punctirt.
125. Bunte Regel, gelb, grün, roth, und Citronfärbig.
126. Eine kurze Achatbacken-Schnecke.
127. Eine weiß bandirte Tute, mit zwey weissen Schnüren.
128. Das Italiänische Estrich, schwärzlich gefleckt (Italiaans Vloertje).
129. Goldgelbe weiß gefleckte und gekrönte Tute.
130. Eine abgezogene Klöppelküssen-Tute (Speldewerks-Kussen).
131. Eine gelb und roth gefleckte Tute.
132. Eine A B C Tute, oder Tieger-Tute.
133. Eine fuchsbrothe und gelblichte Herz-Tute (Harte Toot).

- Num. 134. Eine knotigte Tute mit Reihen Körner besetzt.
135. Die Drap d'Or Schnecke, das Goldtuch.
136. Eine grüne Käse-Tute (groene Kaas-Toot).
137. Eine körnichte Tute mit einer Krone.
138. Wilde Bauren-Musik-Tute, schwarz gezeichnet.
139. Grüne Käse-Tute mit weissen Bande, in welchem schwarze Flecken stehen. Man findet auch Rosen- und Pomeranzenfärbige.
140. Ein Bienenkörbgen, das Wickelkind, die Wiege.
141. Eine lange gelblichte Dattel, mit wellenförmiger Zeichnung.
142. Brasilianische marmorirte Dattel, buntfärbig.
143. Länglichte Landschnecke, aus Spanien.
144. Eine Canarien-Schnecke, der Schwarzmünder, auswendig fleischfärbig, inwendig Rosenroth und mit schwarzen Lippen.
145. Ein gelbes geriptes Rinkhorn, mit weissen Buckeln und braunrother Zeichnung.
146. Das Besanssegel goldgelb geflammt, höckerichte Canarien-Schnecke.
147. Das Täubgen, Knochenfarbe.
148. Glattes gelblichtes Rinkhorn.
149. Weisses rauhes Rinkhorn.
150. Grosse Canarien-Schnecken.
151. Glatte Säumchen (Zoompje).
152. Marmorirtes Säumchen.
153. Ein dergleichen kurzes mit einem dicken Saum.
154. Bauchschnecken (Buikje).
155. Die mitlere gestrickte Sturmhaube (Stormhoed).
156. Die geripte Westindische Sturmhaube.
157. Eine kleine Portugiesische Sturmhaube.
158. Eine geripte Bezoarschnecke.
159. } Dergleichen.
160. }
161. Geripte Westindische Sturmhaube.
162. Das Attalische Kleid, Türkisch Papierschnecke.
163. Geripte röthliche Sturmhaube.
164. Schwarze Dotterschnecke (Doojer).
165. Amethystfärbige Dotterschnecke.
166. Die Sarmatische Schnecke, aus Indien.
167. Indianische Kräusel (Top Slek).

- Num. 168. } Westindische Halbmondschnecken mit rothen und Castanienbraun-
 169. } nen Flecken.
 170. Unbekannte Kräuselschnecke aus Portugal.
 171. Soldaten-Kräusel.
 172. Türkische Bund (Batavise Alikruik).
 173. } Gezackte und knotigte Maulbeerschnecken (Moerbey).
 174. }
 175. Große Kufferhörnchen (Arcularia major).
 176. } Bauren-Jungen, weiß und purpurfarbig gefleckt.
 177. }
 178. Wellichtes Rinkhorn.
 179. Weiß gefleckte schiefe Nerite.
 180. Schwarze und gelbgefleckte Halbmondschnecke.
 181. Bandirte Nerite.
 182. Froschschnecken von Amboina (Kikvorsch).
 183. Fuchbrothe gerippte Oehl- oder Blasenschnecke. Der Helm.
 184. Bunte Buckelschnecke (Bont Knobelhoorn).
 185. Die Garffe mit breiten Rippen.
 186. Das gezackte Betzeug (getakt Bedde-Tyk).
 187. Die Tulpe, ein bäuchichtes Rinkhorn.
 188. Ein Tritons-Horn, Türkisch Papier Rinkhorn.
 189. Kurze Westindische gerippte Trompeten-Schnecke.
 190. Das Strand-Rinkhorn. (Doggerzands-Hoorn).
 191. Das Rebhuhn, eine Schellenschnecke.
 192. Die Französische Schellenschnecke, St. Malo-Schnecke, breitwellich-
 tes Buccinum.
 193. Das gegitterte Rinkhorn, röthlicher Farbe.
 194. Ein stumpfes Rinkhorn mit Reihen Sprengel, aus dem rothen Meer.
 195. Eine Schnecke welche dem wandelenden Haus ähnlich ist, aus Sardinien.
 196. Eine Posthorn-Schnecke.
 197. Ein seltenes Säumchen (Zoompje).
 198. Marmorirte Dotterschnecke (Doyer).
 199. Eine Kräusel mit Banden, aus dem Mittelländischen und besonders
 Adriatischen Meer.
 200. Marmorirte Dotter mit dreien breiten Banden, aus Indien.
 201. Adriatische Kräusel
 202. Wellichte Kräusel } aus den Indien.
 203. Camelotgen }

- Num. 204. } Gefleckte Dotterschnecken }
 205. } aus Indien.
 206. Gerippte Halbmondschnecke }
 207. Geferbete Kräusel oder Silbermund.
 208. }
 209. }
 210. } Wirbelschnecken (Wervel-Hoorns) oder dünschalige Posthörner-
 211. } Schnecken, mit verschiedenen Banden und Farben.
 212. }
 213. }
 214. } Halbmondschnecken, blutige Zähne.
 215. }
 216. Wellenförmige Neriten mit schwarzen Wellen.
 217. Gerippte Klappenschnecke, Pulerontgen (Poelerontjes).
 218. Schwarze mit weissen Puncten besetzte Nerite (Poekeltje).
 219. Dotter mit weissen Saum auf einem aschgrauen Grund.
 220. Bandirte Dotter.
 221. Vielfärbig bandirte Klappenschnecke.
 222. } Die kostbare Pharao-Schnecke aus dem rothen Meer, eine Kräu-
 223. } sel von unten und oben anzusehen.
 224. Gelbe gefleckte rothe Klappenschnecke.
 225. Glatte Dotterschnecke }
 226. Fein gestreifte Dotter } von Sicilien (Dojers).
 227. Breit gefleckte Dotter }
 228. Gesprenkelte Dotter. }
 229. Fleischfärbige gezackte Klappenschnecke.
 230. Rechte Sarmatische Schnecke.
 231. } Wassertropfen Porcellane.
 232. }
 233. Caurisse, Guinesisch Geld.
 234. Bandirte Rackerlacken.
 235. Bandirte Blaurücken.
 236. Das Eselchen.
 237. Eine Art Blaurücken, oder Maseren.
 238. Arguinische bandirte Schnecke.
 239. Läuse.
 240. } Gefleckte Caurisse, Blaurücken.
 241. }
 242. Marmorirte Cauris.
 243. Gesprenkelte Rackerlack-Porcellane.

- Num. 244. } Dergleichen andere Arten.
 245. }
246. Kakerlack mit punctirte. Banden.
 247. Salzkörner - Porcellane mit einem weissen Strich.
 248. Schwarz gesprenkelte und gerippte Haselnuß.
 249. Wulste, Sochrücken, Joche, (Jokjes).
 250. Gefaltene Porcellane.
 251. Sicilianische gerippte Porcellane.
 252. Weiße Porcellane, das Py.
 253. Schwarz punctirte Porcellane.
 254. Weiß gefleckte Porcellane.
 255. Glatte Kakerlack.
 256. Roth gefleckte Porcellane.
 257. Salzkörner - Porcellane.
 258. Das Drachenköpfigen, gestirnte Porcellane.
 259. Eine Art Arabische Buchstaben - Porcellane
 260. Kleine Indianische Salzkörner - Porcellane.
 261. Persiansche großgefleckte Porcellane, Masern.
 262. Gestampter Maulwurf, unten Amethystfärbig, oben blaß mit gelben Flecken.
 263. Der Argus.
 264. Die Mozambieckische Porcellane mit einem breiten Strich auf dem Rücken, und doppelten Augen.
 265. Der Westindische Argus, durchschnitten. (Von der abgeschnittenen Rundung werden Löffel gemacht).
 266. Eine Westindische bandirte Porcellane. Der Grund aschgrau, die Bänder roth, blutroth, und gelb untermengt.
 267. Dünnschalige Porcellane mit violettfarbigen und gelblichten Bändern auf einem schwärzlich mannichfaltig gesprenkelten Grund.
 268. Das weisse Schöpferchen aus dem rothen Meer.
 269. Der Nisflamm, die doppelte Spinne, Purpurschnecke des Neapolitanischen Meeres.
 270. Weiße Schweizerhose, Rabenschnabelichte Purpurschnecke.
 271. Schwarz bandirte Krauschnecke von Cadix.
 272. } Tarantische Purpurschnecke nach Art der Arguinischen.
 273. }
274. Gezackte Hochschwanz, aus dem Mittelländischen Meer.
 275. Persianische Krauschnecke, Brandhorn.
 276. Fuchstrothe und gelbe Brandaris.
 277. Hochschwanz mit Zacken aus dem rothen Meer.

- Num. 278. Eine besondere Schnecke aus dem Mittelländischen Meer, mit hohen Rippen und dicker Lippe, nach Art der Säumchen, welche mit schwarzen Banden gezieret ist.
279. } Die Ohrschnecke die Grimasse, von unten und oben anzusehen.
280. }
281. } Der kurzgezackte Schnepfenschnabel von der Africanischen Küste,
282. } von unten und oben zu sehen. Doch die letzte ist eine andere Art von Sardinien.
283. Eine dergleichen von Africa, intwendig Aepfelblüthenfärbig, und auswendig weiß und gelblicht.
284. Eine stumpfe Lappen- oder Purpurschnecke, mit rothen Flecken auf einem weissen Grund, hält sich in der Tiefe auf.
285. Eine seltene gekräuselte Schnecke mit vielen Zacken oder Dornen, intwendig weiß, und auswendig Purpurartig.
286. Die gemeine grosse Schweizerhose, gezackte Morgenstern.
287. Die grosse Bastard-Purpurschnecke, aus dem Persischen Meerbusen, gelb, mit Castanienbraunen dünnen Banden.
288. Die marmorirte Cameel-Schnecke, Rumph Tab. XLIX.
289. Eine Art einer Oehlkuchen-Schnecke, oder Mars mit breiter Lippe, vielmehr aber gegittert Kinkhorn.
290. Das dreyeckigte Kinkhorn.
291. Das Stumpfigen.
292. Grosse Camelot-Canarien-Schnecke.
293. Fledermaus-Schnecke, oder wilde Musik-Schnecke, mit rothen und anderen Flecken.
294. Kleine gezackte Fledermäuse.
295. Stachelichte Betzeuge, mit Dornen und weissen Banden.
296. Noten-Schnecken.
297. } Aechte Musik- oder Noten-Schnecken.
298. }
299. Kleine Westindische Lappenschnecke mit Stacheln, oder Zacken.
300. Sommersprossen-Lappenschnecke.
301. Sechter oder Zeigerschnecke.
302. Westindische Lappenschnecke ohne Zacken.
303. Der graue Westindische Mohr oder (Misties).
304. Grosse Westindische Lappenschnecke.
305. Fledermaus, oder wilde Musik-Schnecke

- Num. 306. Eine glatte Westindische Lappenschnecke ohne Zacken, mit schwarzen
Flammen auf einem weissen Grund; weis und Delffärbig.
307. }
308. } Ein Sechter, gerippt und zackicht, von unten und oben zu sehen.
309. }
310. } Ein dergleichen mit einem langen Flügel und Zeiger roth gefleckt, von
unten und oben anzusehen.
311. Die Sonnenstrahl-Krabbe, oder Krebs-Schnecke.
312. }
313. } Podagra-Schnecke.
314. }
315. } Der Botschacke, oder Teufelsklaue mit braunrothen Höckern, von
unten und oben zu sehen.
316. Ein Posthorn.
317. Die Stechnadel (Marl-Priem).
318. Wolken-Schnecke mit grossen weissen und braunen Flecken.
319. Das Wölkggen, die Achatbacken-Schnecke.
320. Eine Art Nassauer mit feinen Banden und Quersflecken, weis und grün
gefärbet.
321. Westindische Lappenschnecke mit dicken Zacken. Intwendig weis, oder
Aepfelblüthenfärbig, und auswendig gelblicht.
322. Eine feine und schöne Canarien-Schnecke.
323. Eine kleine Indianische Sturmhaube mit einem Netz.
324. Ein marmorirtes Säumchen mit rothen Wellen.
325. Eine glatte Kakerlacken-Schnecke.
326. Eine Kollenschnecke aus Brasilien.
327. Eine Indianische Körnigte Nadel. Ist mir unbekannt, es müste
denn die marmorirte seyn.
328. }
329. } Dicke zackigte Sturmhauben von unten und oben vorgestellt, mir fer-
ner unbekannt.
330. }
331. } Lampen-Schnecken.
332. Weitmündiges Kiebits-Py, aus Brasilien.
333. Lampen-Schnecke.
334. Sack-Sack-Merite.
335. Türkische Bundkräusel, oder keine Art Nassauer mit weissen Banden
und feinen braunen Strichen.
336. Eine Brasilianische Schnecke, die nicht gut gezeichnet, mir aber übr-
gens unbekannt ist. Bleyfärbig mit vielen Zacken besetzt.

- Num. 337. Die Guinesische Tute, bleyfärbig mit 13. Banden, welche aus schwarzen und weissen Würfeln bestehen.
338. Eine Brasilianische gedörrte Birnschnecke.
339. Joche (Jokje) oder Wulste, auch Sochrücken.
340. Ein kleines Säumchen oder Bezoar.
341. Brasilianische Pharaoschnecken, voller runden Körner oder Kugelgen.
342. Kleine Lappenschnecke, die mir unbekannt ist.
343. Knötgen mit breiten schwarzen Banden und feinen Strichen.
344. Körnichte oder eingekerbete Schneppen: Nadel (Tuitje).
345. Brasilianische Altweiber: Muscheln.
346. Unausgewachsene zackigte Lappenschnecke.
347. Portugiesische Birnschnecke mit hohen Rippen, die Treppe.
348. Eine gegitterte Gienmuschel aus Brasilien, bleyfärbig.
349. Eine Brasilianische grosse Buchstaben: Muschel, milchicht weiß.
350. Ein mit Buckeln besetztes Knötgen, oder Grosch, fleischfärbig.
351. Eine dünnschalige lange Nagelmuschel, aus Brasilien.
352. } Tellmuscheln aus Brasilien, dünn, bläulich, und mit rothen Ban-
353. } den besetzt.
354. Eine sehr grosse schöne Compass: Muschel.
355. Ein schön gewässertes Posthorn.
356. Ein Posthorn mit einem doppelten purpurfärbigen Bande, welches in einem Schnirkel auf der Oberfläche herum läuft.
357. Der Westindische Curassavische Mohr.
358. Eine Art Haselnuß: Schnecke, über lang mit breiten, und in die Quere mit feinen Castanienbraunen Bändern auf einem weissen Grund gezeichnet.
359. Eine Porcellane Schnecke, gelb mit braunen Augen, worin schwarze Punkte stehen, und mit einem Strich über den Rücken.
360. Ein Bastard Westindischer Mohr (Mistices), hellgelb und bräunlich. Auch die gerunzelte Spindel.
361. Eine Art eines Admirals mit zwey weissen Banden und vielen Schnüren, von gewürffelten rothen Flecken, welchen ich aber doch nicht unter die Admirale zähle, da er mir unbekannt ist.
362. Eine unbekannte Netzförmige Tute.
363. Der bandirte Tieger, weiß, mit vielen Schnüren rother Striche, und dreyen goldgelben Banden. Oder A B C Tute.
364. Eine weisse Tute mit gelben Flecken. Siehe Rumph Tab. XXXIV. Lit. K.

Num. 365. Eine weisse Tute, intwendig violet, von Bauart wie der Vice-Admiral.

366. } Das grosse Sonnenhorn, von der unteren und oberen Seite an-
367. } zusehen.

368. Eine Art Weitmünder mit Buckeln besetzt, oder Pimpelchen.

369. Aschgraue Rolle mit lederfärbenen Bändern.

370. Die Bordes-Treppe, mit schwarzbraunen Flecken; von Bauart wie die Bäume.

371. Eine bandirte Halbmondschnecke, gelb mit einem weissen Gürtel.

372. Eine Halbmondschnecke, gelblicht mit vier weissen Banden, die roth und braun gesprenkelt sind.

373. Das gezackte Pimpelchen von beiden Seiten.

374. Ein klein Erdbeer-Doublet, mit rothen Sprenkeln.

375. Ein dergleichen grösseres.

376. Eine griechische A-Muschel.

377. Die Tiegerzungen-Muschel.

378. Die Zelter-Muschel mit gelben Flecken.

379. Eine bandirte Schneppen-Madel.

380. Ein gross geriptes Wafeleisen-Doublet.

381. Eine knotichte Manchetten-Schnecke (Lobbetje), ungezackte Delphin.

382. Eine rothe Bacassan-Muschel, mit einem gelben Schloß.

383. Eine Höckerschnecke. Art einer kleinen Sturmhaube.

384. Eine Purpurfärbige Brasilianische Tellmuschel.

385. Eine Zauber-Schnecke, wird auch das alte Weib mit Zähnen genennet.

386. Eine Art geripter Dotterschnecken.

387. Eine Art Petola-Schnecke, mit Flammen und linirten Banden.

388. Eine schöne Dotterschnecke, mit schmalen weissen und schwarz eingefassten Banden, welche die Länge herab gehen, aus Sernambuco.

389. Eine geschobene Dotterschnecke mit zickzack Zeichnung.

390. } Schön gezeichnete und die Länge herunter bandirte Neriten, oder
391. } Halbmondschnecken.
392. }

393. Eine Art einer gefleckten Oehlschnecke, mit Lauch- und Bleyfärbigen, Reihen weise stehenden viereckigten Flecken.

394. Eine Mohrische Tempel-Kräusel.

Num. 395. Eine Brasilianische Muschel.

396. Eine Bastard Mohrische Tempel-Kräusel, mit dreyen Querbanden von erhabenen Buckeln, und vielen dicken die Länge herab gehenden Rippen.

397. Ein marmorirtes Venusherz mit grünen, braunen und röthlichen Flecken.

398. Eine Brasilianische Gienmschel, wit die Landschafts = Muscheln gezeichnet mit gelben Wellen auf einem weissen Grund, und einer breiten gelben Einfassung mit braunen Strichen.

399. Eine rare Sernambuckische geschobene Klappenschnecke oder Nerite mit weissen, allenthalben schwarz eingefasseten Flecken und Bändern.

400. Eine andere mit dergleichen Milchfarbigen Flecken und einem weissen ästigen Bande gezeichnete Klappenschnecke, aus Sernambucko.

401. Eine andere dergleichen Schnecke, mit einem breiten Bande und weissen Flecken, auf einem schwarzen Grund.

402. Noch eine dergleichen, mit zwey breiten und einem schmalen grauen und schwarzen Band auf einem weissen Grund, gleichfals von Sernambucko.

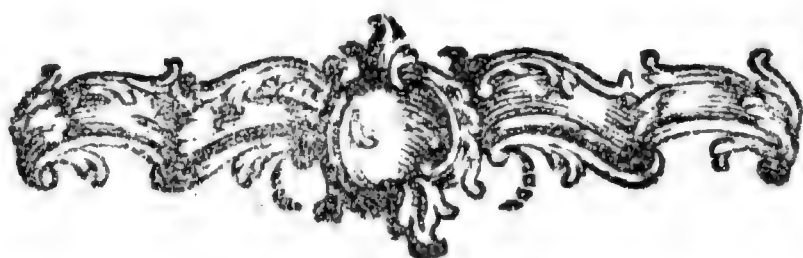
403. Eine zerbrochene Muschelschale von Sernambuckischen Strand, vermuthlich von einer sehr grossen hochgeripten und knotichten Jacobiter-Muschel von hochrother Farbe, oder von einem besonderen Coralendoublet.

404. } Americanische gezackte Lappenschnecke von Carthago, äusserlich
405. } mit einer dicken gelben Haut bewachsen, und intwendig Rosenfarbig, von beyden Seiten anzusehen.

406. Eine Indianische Mondschnecke, mit einer Reihe Knötgen um die Gewinde. Die Farbe ist Ledergelb, die Knötgen aber sind abgezogen und Perlenmutterartig

407. und folgende Figuren sind Masken, die von allerhand kleinen und grösseren Schnecken und Muscheln zusammen gesetzt sind.

Und soviel sind der Bonannischen Schnecken und Muscheln, in dem angeführten Werk, welches von Ihm Recreatio Mentis et Oculi betitelt ist.





Anderweitige

Bonannische Conchylien.

Belobter Schriftsteller Bonannus, gab noch im Jahr 1691. ein anderes Werk heraus, welches er in Rom drucken und mit Kupfern begleiten ließ. Es führet den Titul: *Observationes circa viventia, quae in rebus non Viventibus reperiuntur.* In dem zweyten Theil dieses Werks theilet er verschiedene Anmerkungen, welche die Conchylien betreffen, mit, und giebt eine Beschreibung von noch 47. Exemplaren, die er in dem zuvor abgehandelten Werk nicht angeführet hatte, wovon er zugleich die Abbildungen in Kupfer mittheilet.

Von des
Bonanni
Werk:
*Observatio-
nes circa
Viventia.*

Besagter zweyter Theil ist in fünf Capitel abgetheilet. In dem ersten handelt er das Vergnügen ab, welches die Liebhaber in der Betrachtung der Conchylien finden.

In dem zweyten führet er die Liebhaber und ihre Sammlungen und Cabinete an, welches eine Wiederholung derjenigen Conchylien ist, deren er im ersten Werk Cap. XII. schon Erwähnung gethan hatte, so wie wir sie jetzt angeführet haben, wobey er aber eine bessere Ordnung wahrnimmt, und noch etliche andere Arten hinzufügt, die ihm vorher unbekannt waren.

In dem dritten Capitel stellet er nun die neue hinzugefügte Conchylien vor, und wir finden nöthig, sie zur Ergänzung seiner Conchylien-Geschichte auch hier mit anzuführen. Sie sind folgende:

Num. 1. Eine sehr besonders gezeichnete Patelle oder Alipfleber.

2. Ein Stück Bambus-Rohr mit verschiedenen See-Eicheln (Pokken), welche durch ein Vergrößerungs-Glas betrachtet worden, der Farbe nach weiß, und Amethystfärbig.

4. Zeiget die See-Tulpen intwendig.

5. } Eine Brasilianische Doublet-Muschel, nach Art der Gogelhopfen-

6. } Doubleten (Poffer) oder Quacker, mit eilf bis zwölf Rippen, an deren linken Seite sich vier Zähne befinden, die noch stärker und länger sind, auch weiter von einander stehen, als die Stachel der Venus-Muschel, die bey Rumph Tab. XLVIII. No. 7. nachgesehen werden kann, so daß man diese Muschel die Brasilianische Venus-Muschel nennen könnte.

7. Diese Schnecke wird von Jonston eine Indianische genennet. Sie ist aber den Japanischen Matten- oder Spieldoubleten ähnlich. Inzwischen siehet die Oberfläche der Schale wie Camelot aus, welches derselben ein schönes Ansehen giebet.

- Num. 8. Eine Brasilianische grosse Gogelhopfen-Muschel (Poffer-Doublet). Sie ist eine Quacker-Muschel mit groben und feinen Rippen. Die Grösse ist ohngefähr wie eine flache Hand; von Farbe ist sie gelblicht weiß, und hin und wieder dunkeler.
9. Die nemliche Muschel wird in dieser Figur von einer anderen Seite vorge-
stellet.
10. Eine Amboinische Doublet-Muschel, welche eine Art einer Jacobiter-Muschel, und fast wie ein Königs-Mantel gezeichnet ist.
11. Dieses Stück scheint mir eine weisse Blase mit schwarzen Strichen und Banden zu seyn.
12. Ein bunter Mantel, welcher zwischen den dicken Rippen unten vier, in der Mit-
te fünf, hernach sechs, und dann wieder fünf Purpurfärbige Knoten hat. Diese Muschel kömmt aus Brasilien, und der Grossherzog von Tosca-
nen besitzt deren zwey.
13. Eine Indianische Schnecke, welche aber eigentlich eine Westindische ist, und von Arguin kömmt. Sie ist glatt, und hat Bänder. Die Lippe ist dick, und sie ist den Liebhabern hinlänglich bekannt.
14. Dieses Stück siehet einem Milchnäpfen gleich, und hat die Grösse der gelben Dotterschnecken. Es ist fleischfärbig und etwas gelblicht.
15. Gegenwärtiges scheint eine weisse Porcellan-Schnecke zu seyn.
16. Eine seltene Schnecke, die wie ein umgerolltes Blat aussiehet. Aus-
wendig ist sie mit Querbändern besetzt, und inwendig stehet die Mün-
dung weit offen.
17. Eine Art einer Dattelschnecke mit weiter Mündung, und dreyen Reihen Castanienbrauner Flecken.
18. Eine Dotter-Schnecke, (Doyer of Sleek-Hoorn) voller Striche, wel-
che die Schale von hinten auf bis nach vornen zu besetzen. Inwendig ist sie violett-färbig.
19. Eine Venus-Schnecke, welche in der Bauart viele Aehnlichkeit mit den Fleischhörnern hat, jedoch mehrentheils weiß, und von heller Farbe ist.
20. Eine andere Venus-Schnecke, mit spitzigen Gewinden, und vielen brau-
nen Flecken und netzförmigen Strichen.
21. Eine Americanische weisse Porcellane.
22. Eine kleine Trompeten-Schnecke, deren Bauart einem Säumchen ähn-
lich ist, voller durch einander lauffenden feinen Bänder.
23. Ein Amboinisches Doublet, mit dicken Rippen und braunen oder etwas
fuchbrothen Flecken, die Schale ist gekerbet.
24. Ein gemeines Amboinisches Strickdoublet.

- Num. 25. Eine rare kleine Schnecke mit drey bis vier Reihen Buckel, und einer kleinen Mündung.
26. Eine seltene Dattel, intwendig weiß, und auswendig mit drey Reihen weißer Flecken bezeichnet.
27. } Die Papuische Auster, doch eigentlich der verkehrte Gaspel, an
28. } beyden Seiten zu sehen.
29. Dieses Stück scheint eine Art einer Wolkenschnecke zu seyn.
30. Eine seltene Indianische Dattel voller schwarzen Puncte, auf einem weißen Grund.
31. } Eine Schneppen-Schnecke mit einer weiten runden Mündung, von
32. } beyden Seiten zu sehen.
33. } Eine andere dergleichen voller braunen Camelotartigen Flammen, die
34. } auf einem weißen Grund über der ganze Schale hinlaufft, von beyden Seiten zu sehen.
35. Eine gemeine kleine gerippte Patelle.
36. Ein heller Cylinder, der Gestalt nach fast wie der Orangen-Admiral, und vielleicht soll es derselbe seyn, denn er hat eine Aepfelblüthenfarbe, und ist mit schwarzen, Bänderweisse stehenden Flecken besetzt.
37. Eine Schnecke, welche der sogenannten linksgewundenen Schnecke sehr ähnlich ist. In der langen Mündung befinden sich intwendig zwey Zähne.
38. Dieses Stück ist die schöne Achat-Trompete, voller feinen schwarzen Querbänder auf einem weißlichten Grund, und mit vielen kleinen braunen Flecken besetzt.
39. Eine schöne hellfarbige Garffen-Schnecke oder Chrysant, von der Leberfarbigen und schönsten Art.
40. Eine Art Silbermund, oder auch Silberne Ofen, mit acht Reihen Buckel.
41. Eine Kräusel, mit verschiedenen Querrippen, und hin und wieder mit braunen Flecken auf einen weißen Grund besetzt.
42. Eine Art Bäuche (Buikjens), oder gefleckter Bezoar, nur ist diese Aschfarbig, und hat eine weite Mündung.
43. Eine Wurmröhre, die kleine Schlange.
44. Ein weißer Meerstern, nach Art der Meeräpfel gebauet.
45. Dieses Stück nennet Jonston ein unbekanntes Stück. Es ist aber der Neptunus-Schacht oder die Gießkanne, und wird von einigen Liebhabern unter die Venus-Schnecken gerechnet.
46. Eine besondere Art eines Posthorns.
47. Ein dergleichen grosses und sehr rares, wie ein dickes Posthorn mit vielen Abtheilungen, welches mir aber unbekannt ist.

Fernere
Nachricht
des ande-
ren Bo-
nannischen
Werkes.

Nachdem nun diese Schnecken abgehandelt sind, gehet der Bonanni in dem besagten Werk weiter, und legt im vierten Theil die Frage vor, ob diese in Kupfer gebrachte Conchylien, wohl nach der Natur mögten getroffen seyn?

Im fünften Theil wirfft er die Frage auf, ob die Einwohner dieser Gehäuse auch Augen und Zähne haben? Uebrigens aber handelt er nicht nur verschiedene Stücke ab, welche sich auf die Fortpflanzung dieser Thiere beziehen, sondern auch auf verschiedene Insecte, Philosophische Sachen; und endlich auf die kleinen Thierchen, die man erst durch Vergrößerungs-Gläser erblicken kann, ihr Absehen haben.

Hiebey kommen auch noch diese Stücke vor:

- Num. 1. Die grosse Westindische Lappenschnecke, welche mit vielen Buckeln besetzt ist.
2. Eine dergleichen, welche aber wenigere Buckel hat.
3. Eine sehr grosse Petola-Schnecke, die wie die Soldaten-Schnecken gebildet, und bis zur Helft mit Reihen grosser Buckel besetzt ist, welche aber je länger je kleiner werden. Er nennet dieselbe zwar eine Indianische, sie ist mir aber unbekannt.

Anzahl der
Bonanni-
schen Con-
chylien.

Wenn ich nun alle diese Schnecken zusammen rechne, und ziehe nur diejenigen ab, welche dieser Schriftsteller doppelt, oder von beyden Seiten vorstellt, so giebet er uns in allen nur fünfhundert und funfzehn Arten zu kennen, welches in der That schon eine beträchtliche Anzahl Verschiedenheiten ist, und dennoch findet sich unter allen Bonannischen Stücken noch keines von denen, welches von den Liebhabern als ein recht vorzügliches Stück geschätzt wird, und wornach man mit besonderer Begierde strebet. Als da sind: die ächte Wendeltreppe, sechs bis sieben vorzügliche Admirale, die Staatsfahne, die Orangefahne, das Chinesische Dach, die Kanari-Schnecke, das Königshorn, die Caap-Porcellane, der Weberspuhl, die Toback-Pfeiffe, die Sirdländische Dattel oder Türkisch Lager, Prinze-Begräbniß-Rolle, das Lorbeer-Blat, das Creuzdoublet, der Winkelhacken, das Schoten-Doublet, und noch eine Menge vorzüglicher Stücke aus jedem Geschlecht, die alle bey diesem Schriftsteller fehlen. Uebrigens hätte ich gewünscht, daß dieser berühmte Schriftsteller manche Stücke ausführlicher beschriebe, und die Muscheln nicht unter die Schnecken gemischt hätte.

Stücke die
bey ihnen
mangeln.

Endlich führet der belobte Verfasser in diesem lezt erwähnten Werk, auch noch etliche Liebhaber seines Vaterlands an, welche dazumal Cabinete von Seltenheiten, oder Conchylien insbesondere, besessen haben, welche wir denn zur Fortpflanzung ihres Gedächtnisses, auch hier namhaft machen wollen, da sich unter selbigen verschiedene angesehene Personen, und vornehme Häuser befinden.

Italiäni-
sche Lieb-
haber zu
Bonanni
Zeiten.

So hat denn unter anderen die edele Familie des Calceolariii in Bologna ein Cabinet besessen, welches nachher der berühmte Aldrovandus, und der Marquis Ferdinand Caspi in Bologna bekam. Desgleichen:

Jacob Zano, ein vornehmer Botanicus seiner Zeit.

Der Graf von Capraro.

Hieronymus Formio.

Muscardus in Verona.

Septalianus in Milan.

Vincent Vivianus in Florenz.

Cosmus Roserminus in Pisa.

D. Menrichemont in Paris.

Camillus Pichi in Ancona.

Der Prinz Pamphilius zu St. Pancreas in Rom.

Petrus Bellorius in Rom.

Der Prinz Peretti	} in Rom.
Der Prinz Sabelli	

Augustinus Scylla in Rom.

Der Ritter Corvenius	} in Rom.
Der junge Herzog Leo von Strozza	

Andreas Bonvincinus	} in Rom.
Antonius Magninus	
Austachius Divinus	
Franciscus Gallus	

Der Prinz Virginius Ursinus	} in Rom.
Der Marquis Vigilius Spada	
Der Ritter Urbanus Roccius	
Das Collegium des Kircherus	

D. Pichetus in Neapel.

Franciscus Maria Miconi in Genua.

Der Ritter Balthasar Sozzifanes in Pistorium.

Der Vetter des Cardinals Gualteri.

Ferner hatte der Herzog von Sachsen, sieben Zimmer mit Seltenheiten, Deutsche Liebhaber,
worunter auch eines mit Conchylien war.

Joh. Friedr. Spoor, Buchhändler in Straßburg.

Philipp Spener	} in Leipzig.
Eine Adelige gelehrte Dame	

Theophilus Kahl, in Breslau.

D. Bormius, oder von der Vorm, in Holland.

Anderwei-
rige
Schrift-
steller.

Sonst ist bekannt, daß der Großherzog von Toscanen, Cosmus der Dritte, im Jahr 1684. ein schönes Cabinet Conchylien kaufte, welches der alte Rumph aus Indien nach Amsterdam schickte. Dieses Cabinet aber (welches wir noch hinzufügen,) ist von Florenz nach Wien gekommen, und daselbst dem prächtigen Kaiserlichen Cabinet einverleibet worden.

Nach des Bonanni Beschreibung von Conchylien, kam im Jahr 1705. des Hrn. Georg Eberhart Rumphs Amboinische Raritätenkammer, zu Amsterdam in Folio heraus, und zwar nach des Verfassers Tod, gestalt derselbe schon den 13. Junii 1702. dieses Zeitliche verließ. Inzwischen ist dieses jetzt erwähnte Werk bisher das beste gewesen, was man von Conchylien hatte, indem der Hr. Rumph solche ordentlich eingetheilet, und accurat beschrieben hat, auch die Stücke recht gut zeichnen lassen.

Sonst hat auch der Engelländer Bradward, von etlichen jedoch wenigen Conchylien geschrieben, und sie zugleich abgebildet.

Im Jahr 1706. gab der Herr Levinus Vincent in Saarlem seine Schaubühne der Natur (Wonder-Tonnel der Nature), über die Conchylien heraus. Ein brauchbares Werk, welches aber durch den Hrn. Verfasser, der einen so grossen Schatz von Seltenheiten besitzt, um ein merkliches verbessert werden könnte, wenn er uns die Kupfer von seinen Seltenheiten, oder wenigstens von den ausserlesensten Stücken, mittheilen wollte.

Auch hat der Herr Joh. Jac. Bayer, Philos. und Medic. Doctor, dann Professor der Arzneywissenschaft in Altdorf, im Jahr 1708. ein Werk in 4to herausgegeben, worinnen er verschiedene Conchylien abhandelt.

Dahin gehöret auch des Herrn Scheuchzers Werk von Versteinerungen, welches derselbe im Jahr 1723. herausgab, um nun des J. G. Liebknechts, und mehr anderer vornehmen und grossen Liebhaber und Schriftsteller in Deutschland nicht zu gedenken.



Drittes Capitel.

Inhalt: Nachricht von den Indianischen, Holländischen und anderen Liebhabern in Amsterdam, Delft, Haarlem, Haag, Rotterdam, Dordrecht, Seeland und Zwoll. Verzeichniß der seltensten oder schönsten Schnecken und Muscheln, welche die Herren Wybers, Scheinvoet, Groen, Schot, Seba, Schuyt, Vincent, de la Saillie, Riggelaar, Segweld, Bart, Blum, Segward, König, Vervel und Crena besitzen. Bericht von den allerraristen Conchylien und derselben Besitzern. Von einigen vorzüglich schönen und seltenen Stücken, die der Verfasser dazumal allein besaß, und sie nach ihren Nummern in Kupfer zeigt.

Nachricht

von

Indianischen Liebhabern.

In dem abgewichenen Jahrhundert hatte man schon viele Liebhaber in Indien und Holland, welche sich dann in dem gegenwärtigen beträchtlich vermehret haben. Von den Indianischen Liebhabern.

Der älteste Liebhaber den ich kenne, war der alte Herr Rumph und nach ihm sein Sohn Paulus Augustus Rumph, gestalt der erstgenannte schon im Jahre 1655. mit dieser Liebhaberey anfieng, sobald er nach Indien kam.

Sodann Frau Sara Crusen, des D. Brauers Ehefrau.

Frau Catharina von Hogeveen, Gemahlin des Herrn Robert Padbrugge, ehemals außerordentlicher Rath von Indien und Landvogt von Amboina. Diese fieng ihre Sammlung im Jahr 1683. an.

Matthäus Molkman, Oberwundarzt in Amboina, der auch um die nemliche Zeit anfieng zu sammeln, aber im Jahr 1686. und 1687. durch einen gefährlichen Brand zugleich mit dem alten Herrn Rumph einen ansehnlichen und beträchtlichen Schatz gesammelter Seltenheiten verlor.

D. Cornelius von der Gluis, ein Prediger daselbst, fieng um die nemliche Zeit an, und besaß ein vortrefliches Cabinet.

Ich selbst kam im Jahr 1686. nach Indien, und habe gleich von der Zeit an, bis 1696. zwey ungemein schöne Cabinette zusammen gebracht. Als ich aber 1705.

zum andernmal nach Indien kam, sammlete ich einen noch weit größeren Vorrath, und brachte solchen im Jahr 1714. nach Holland. Von dieser letzten Sammlung aber wurde mir ein sehr grosser Theil confisciret.

Der Herr Peter Roselaar, fieng im Jahr 1686. an, kam aber hernach als Landvogt nach Ternate, und hatte daselbst Gelegenheit sein Cabinet dergestalt zu vergrößern, daß ihm ein gewisser Schiffer zehntausend Gulden davor both, solches aber dennoch von ihm nicht erhalten konnte. Ich habe dieses aus seinem eigenen Munde, doch das Cabinet selbst, habe ich nicht gesehen.

Der Herr Johannes Philippus Sipmann, dormaliger außerordentlicher Rath von Indien, und ehemals Landvogt von Macasser, fieng im Jahr 1694, und 1695. an; zog nicht lange hernach mit einem schönen Cabinet nach Holland, und kam nach einigen Jahren wiederum als Unterkaufmann nach Indien zurück, da er denn noch verschiedene Cabinete zusammen brachte, die er aber an etliche Vornehme zu Batavia, und besonders an den Landvogt von Indien, Johann von Soorn verschenkte.

Daniel von Loenen, Unterkaufmann in Amboina, fieng im Jahr 1704, und 1705. an, und brachte eines der schönsten Cabinete zusammen, die ich jemals gesehen; unter andern hatte er auch zwey Orange-Admiral, gegen welche alle, die ich sonst gesehen, gar nicht zu achten sind, denn ihr Glanz, und die schöne Aepfelblüthenfarbe, waren beyde ganz außerordentlich. Dieser Herr aber ist schon vor einiger Zeit gestorben.

Johann Friedrich Meyer, ein Buchhalter in Amboina. Er fieng im Jahr 1705, oder 1706. an zu sammeln, und ich habe prächtige Sachen bey ihm gesehen.

Frau Sara Alletta von Genege, Witwe des Herrn Nicolaus Schagen, ehemaligen außerordentlichen Rath von Indien, und Landvogt in Amboina, hatte ein schönes Cabinet, worinnen auch zwey Wendeltreppen waren, die nachhero mit samt dem Cabinet dem Bewindhaber der Ostindischen Compagnie in Amsterdam, Herrn Wouter Valkenier zufielen, bey welchem ich sie im Jahr 1704. gesehen.

Herr Adrian von der Stell, außerordentlicher Rath von Indien und Landvogt von Amboina, besaß auch vorzüglich schöne Stücke.

Der Herr Helmolt, Geheimer Secretair vom Justizraths-Collegio in Batavia, war nicht weniger reich an seltenen Stücken, wie wir hernach sehen werden. Seine Sachen, worunter sich ebenfalls zwey Wendeltreppen befinden, wurden hernach in Amsterdam verkauft.

Der Herr Abraham de Decker, Schöpf in Batavia, besaß gleichfalls ein schönes Cabinet, welches sich noch daselbst befindet, ob gleich derselbe schon im Jahr 1721. gestorben ist.

Der Herr Johann Adolph Meentzen, ehemaliger Schöpfen in Batavia, hatte im Jahr 1712. eine sehr schöne Sammlung, nahm solche im Jahr 1714. mit nach Holland und starb in Enckhuisen.

Der größte Liebhaber aber, der in ganz Indien war, und der allein so viel zusammen brachte, als alle übrige besaßen, ist der Herr Peter Wybers, ältester Schöpfen in Batavia, denselben habe ich im Jahr 1712. kennen lernen, und bey Ihm ein ganz erstaunliches Cabinet gesehen.

Nicht weniger hat sich denn auch diese Liebhaberey in Holland ausgebreitet, und es wird sich der Mühe wohl verlohnen, sie nach einander zu nennen, welches wir denn nach Ordnung der Holländischen Städte thun wollen.

Holländi-
sche und
andere Eu-
ropäische
Sammler.

Der Arzt Schwammerdam besaß ohngefähr in der Mitte des vorigen Jahr-
hunderts ein schönes Cabinet, desgleichen der Herr Kattenburg; Sodann der Herr Volkerts, welcher viele Schnecken durch Savry in Kupfer stechen ließ, und der Kunst-
mahler Owens. Ferner:

In Amster-
dam.

Der berühmte Bürgermeister Nicolaus Wizen.

Der geheime Secretair Johannes Wizen.

Und der Major Wizen. Sodann:

Der geheime Secretair Blaeuw.

Hermannus van der Burg, ein Materialist.

Gerbrant Panfras, Doctor der Rechtsgelehrtheit, Bürgermeister und Ober-
auffseher (Bewindhebber) der Ostindischen Compagnie, dessen Cabinet den 20.
Mertz 1726. in dem alten Herren-Logiment verkauft wurde.

Wouter Balkenier, Oberauffseher (Bewindhebber) der Westindischen
Compagnie.

Frau Petronella de la Court, verwitwete Ortmännin.

Der Herr Professor Ruyß.

Simon Schynvoet, welcher vor andern eine grosse Erkenntniß in diesem
Fach der Wissenschaft besaß, und eine Sammlung von sehr schönen Stücken hatte,
wie er denn auch viele Beyträge zum Rumphischen Werk gegeben, und selbst ver-
schiedene kostbare Stücke zu den Rumphischen abzeichnen und in Kupfer bringen
ließ.

Der Herr Roeters.

Die Herren Gebrüdere Seitema, und

Der Herr Johannes de Jong. Alle diese Herren, von welchen jetzt nur noch
der Herr Ruyß und Schynvoet leben, hatten vortrefliche Cabinete, doch des letz-
teren Sammlung, war unter allen die beträchtlichste.

Seit diesem Jahrhundert aber sind nun noch viele Liebhaber dazu gekommen, die alle recht schöne Cabinette haben, wie folget:

Jacob Elias Schott.

Wannar Groen.

Albertus Seba. (Dessen Thesaurus in groß Folio bekannt ist).

Johannes Lüder, welcher im Jahr 1719. starb, an dessen Stelle aber die Herren Arnlod und Heinrich Lüder kamen.

M. Ten Cate

M. de Hahn.

Christoph Beudicker, ein grosser und sehr accurater und ordentlicher Sammler, sowohl in diesem Fach, als auch in Absicht auf sein Münz-Cabinet. (NB. Der Uebersetzer hat dieses Cabinet vor vielen Jahren bey besagtem Herrn Beudicker gesehen, und muß nicht nur die Grösse und Vortreflichkeit desselben, in allen möglichen Sächern der Naturgeschichte rühmen, sondern auch diesem nun schon längst verstorbenen Besitzer das Zeugniß geben, daß er dazumal unter vielen Sammlern fast der einzige war, der die Sachen nicht in einer bunten Reihe durch einander gemischt, und so zum Putz aufgestellt, sondern ordentlich classificiret, und gleichsam nach einem System geordnet hatte, und hierauf scheint auch der Ausdruck des Verfassers zu zielen, wenn er sagt, daß er ein sehr accurater und ordentlicher Sammler gewesen.)

Balthasar Schaid, ein Materialist.

M. Renner.

Heinrich Ortmanns.

Philipp van der Poorte.

M. Terode.

Peter von den Heuvel.

Auch ist, wie man mir berichtet, der Herr Westerveen, Advocat der Ostindischen Compagnie, ein Liebhaber worden, und besizet wirklich schon eine Wendeltreppe, die recht schön seyn soll.

So wie nun obgenannte Herren unvergleichliche Cabinette besizzen, so muß ich zugleich gestehen, daß mir die Sammlungen der Herren Schot, Groen und Seba, in Absicht auf die Seltenheit ihrer Stücke, am vorzüglichsten gefallen haben.

Diesen aber muß ich daselbst noch einen Liebhaber, Namens Johannes Ros, hinzufügen, welcher in ganz Amsterdam der einzige ist, der sich darauf legt, die Conchylien zu putzen und zu poliren, und daher schon viel Schönes besammet hat, weil er meisterlich damit umzugehen weiß.

Hier-

Hierauf will ich nun die Liebhaber folgen lassen, die sich in **Delft** befanden. In Delft. Es waren nemlich schon seit dem vorigen Jahrhundert daselbst befindlich:

Die Herren **Kamerling**.

Der Herr **de la Faille**, Baillif daselbst, und ein sehr eiferiger Liebhaber.

Heinrich d'Alquet, Doctor der Arzneywissenschaft und Bürgermeister.

Sodann auch der Herr **Gravesande**. Alle diese Herren besaßen unvergleichliche Sachen; doch kenne ich jeto nur noch den Herrn **Cornelius de la Faille**, älteren Schöpfer daselbst, von dem mir bekannt ist, daß er ein unvergleichlich Cabinet haben muß, welches ich nur aus einigen besonderen Stücken schliesse, die mir davon zu Gesicht kommen sind.

Was nun die Liebhaber der Stadt **Haarlem** betrifft, so kenne ich daselbst den ^{In Haarlem.} sehr berühmten Herrn **Levinus Vincent**. Dieser Herr fieng schon im vorigen Jahrhundert, als er noch in **Amsterdam** wohnte, an, und besitzt nunmehr allein soviel, daß man bey vielen Liebhabern zusammen nicht den vierten Theil seines Vorraths antreffen wird. Ausser den vortreflichen **Conchylien** besitzt dieser Herr auch ein ganzes Meer voller **Fische** und anderer **Thiere**, die er alle in **Spiritus** aufhebt. Nicht weniger ein schönes Cabinet **Papillons** und **Insecten**, nebst einem unsäglichen Vorrath von anderen Seltenheiten, die man hier sonst nirgends antrifft, daher auch viele Fürstliche und andere vornehme Personen sein Cabinet besehen, und allezeit ihre grosse Zufriedenheit über dieses Mannes Eifer und vortrefliche Einrichtung bezeuget haben.

In dieser Stadt pflegte sich auch der Herr **d'Orville** als ein grosser Liebhaber aufzuhalten. Es ist aber derselbe nunmehr gestorben.

Desgleichen befindet sich auch daselbst der Herr **Baars**, der schöne Stücke sammlet, jedoch erstreckt sich seine Liebhaberey mehr über rare **Vögel** und **Insecten**, als über **Schnecken**.

Was das weltberühmte **Gravenhag** betrifft, so hat man auch daselbst schon ^{In Gravenhag.} von älteren Zeiten her verschiedene grosse Liebhaber und Sammler gehabt, als:

Herrn **Benjamin Jagel**, Rathsherrn im Gerichtshofe von **Holland**

Und **Desmares**, Aufseher der Königlichen Schlösser, welche beyde Herren ansehnliche Cabineten besaßen. Jeto aber befinden sich noch daselbst:

Johann Bernhard de la Faille, Auditeur der Rechenkammer.

Francois Riggelaar, Commissarius der Secretarie des Herrn von **Beaumont**, der aber im Jahr 1725. starb.

Johann von Segfeld, Oberaufseher (Bewindhebber) der **Westindischen Compagnie**.

Jacob Bart, welcher gleichfalls 1725. gestorben ist. Alle diese Cabineten habe ich selber gesehen; doch die Sammlung des Herrn **de la Faille**, ist sowohl in Absicht auf die Größe, als in Ansehung der Wahl der Stücke, die vorzüglichste, wiewohl

auch die andere Herren, und besonders Herr von Segfeld, bey ihren wenigeren Vorrath dennoch Stücke besitzen, die andere Liebhaber gar nicht haben. Seitdem habe vernommen, daß sich die Anzahl obiger Liebhaber vermehret habe, und zwar in der Person des

Herrn Grafen Heinrich von Wassenaar, Herrn von Wassenaar Opdam &c. &c.

Herrn N. von Arssen von Hogerheide, Herrn von Voshol &c. &c.

Herrn Johann van der Burg, der Rechten Doctor und berühmten Advocaten. Dieser Herren Sammlungen aber, die gewiß vortreflich seyn müssen, habe ich niemals gesehen, und kann davon nicht urtheilen, nur hat mir ein Seeländischer Liebhaber die Versicherung gegeben, daß der Herr van der Burg eine Wendeltreppe besitze.

In diesem nemlichen Ort befindet sich auch ein Liebhaber, der die Schnecken und Muscheln abziehen und poliren kann, nemlich der Bildhauer und Gießer Goske. Zwar ist mir unbekannt, was er besitzt, doch habe ich Miesmuschel des Nidderländischen Strandes gesehen, welche er vortreflich abgezogen und poliret hatte.

In Rotterdam.

In Rotterdam sind die ältesten Liebhaber:

Der Herr N. Scholte, ein Doctor der Arzneywissenschaft.

Der Herr N. Griff, ein Materialist, der im Jahr 1724. noch lebte, und dazumal in einem Alter von 86. Jahren noch grosses Vergnügen und eine starke Erkenntniß in Absicht auf die Conchylien hatte.

N. Lafneu, ein Arzt, welcher ein schönes Cabinet besitzt.

N. Blom, Castelan auf dem Admiralitäts-Werfft.

N. Ruick van Mierop.

Heinrich van Raat, ein Materialist am grossen Markt.

In Hoorn.

Die Nordholländische Stadt Hoorn betreffend, so hatte man daselbst seit langer Zeit

N. Bronkhorst, Kunstmahler.

Herrn von Sügtelen, Bürgermeister, der ein schönes Cabinet hatte, welches aber jetzt der Herr Beudicker in Amsterdam an sich gebracht hat.

In Dord.

In der Stadt Dordrecht sind sechs Liebhaber, deren jeder ein Cabinet besitzt, worinnen man viele schöne und rare Stücke findet, die bey anderen umsonst gesucht werden. Sie heissen wie folgt:

Bartholomäus von Segwaard, Mitglied des älteren Rath's und Schöpfe, wie auch Casirer der Landessteuer. Dieser besitzt das grösste Cabinet, welches sehr schön ist.

Carl Bucharth Boet, Kunstmahler und Commissarius de Recherche. Dieser hat ein schönes Cabinet Schnecken und Muscheln, wie auch ein anderes von Holländischen

dischen Insecten, welches so schön und wohl conserviret ist, daß seines gleichen nirgend gefunden wird. Insbesondere hat dieser Kunstmahler selbst alle holländische Rau-
pen, Puppen und Papillions auf das prächtigste ausgemahlet, und ihre Beschreibung dazu gesetzt, welches in der That ein königliches Werk, und würdig ist, daß es sich ein je-
der Liebhaber zeigen lasse. Ausserdem besitzt auch dieser Herr zwey grosse Schrän-
ke voller Insecten und Thiere in Spiritus; nicht weniger eine prächtige Sammlung
von Vögeln, und viele kostbare Mineralien.

Willem de Roning, besitzt nicht minder ein schönes Conchylien-Cabinet, worin
etliche rare Stücke befindlich sind, die sonst, soviel mir bekannt ist, niemand zeigen
kann. Ausser diesem Cabinet aber, verdienet auch seine Sammlung von Westindi-
schen Schlangen, Vögeln und dergleichen, von jedem Liebhaber gesehen zu werden.

Der Herr Anton Vervel, ein Apotheker, hat nach der Kürze der Zeit,
seit welcher er nur sammlet, ein schönes Cabinet zusammen gebracht, worin gleichfalls
verschiedene Dinge befindlich sind, die niemand anders in ganz Holland besitzt.

Endlich gehöre auch ich selbst, unter die Anzahl der Dordrechtischen Lieb-
haber, und kann zwey besondere Cabinete zeigen, die der Betrachtung würdig sind. <sup>worunter
der Verf.
selbst.</sup> Der Anfang meiner Sammlung war im Jahr 1686. Seit dem habe verschiedene
Cabinete gehabt, und zwey davon an zween Herren geschenkt, worunter sich Stücke
befanden, dergleichen mir hernach niemals wieder zu Gesicht kommen sind. Da ich
aber meine Wohnung nunmehr in Gravenhag nehmen werde, so wird der Herr Jo-
hannes Eugenius Voet, ein Arzt allhier, meine Stelle vertreten.

Indes muß ich noch berichten, daß wir Naturalien-Liebhaber allhier eine Ge-
sellschaft errichtet haben, welche allezeit den ersten Mittwoch im Monat, und zwar
des Winters um 2, und des Sommers um 3 Uhr in der Reihe herum zusammen kommt,
um die Cabinete, und was seit der Zeit dazugekommen ist, in Augenschein zu neh-
men, und so weiter über der Naturgeschichte zu reden, und einander Meinungen und
Erläuterungen oder Entdeckungen zur Beförderung dieser Wissenschaft mitzutheilen.
Diese Gesellschaft nahm im Winter 1720. in dem Hause des Herrn von Segwaards
ihren Anfang, und bekam, als wir den 4. August 1723. in eben diesem Hause ver-
sammelt waren, den Namen: Neptunus-Cabinets-Gesellschaft, um andere zu
diesem angenehmen und nützlichen Bemühen aufzumuntern.

Was nun die Seeländischen Liebhaber betrifft, so sind mir folgende Perso- <sup>In Se-
land.</sup>
nen von einem guten Freunde genennet worden.

Der Herr Caspar von Citters, Rath's-Pensionarius von Seeland. <sup>Middel-
burg.</sup>

Der Herr Willem von Citters, Bürgermeister und Oberbefehlshaber
(Bewindhebber) der Ostindischen Compagnie in Middelburg, woselbst diese
beide Herren Brüder, jeder ein merkwürdiges Cabinet von seltenen und unbekannten
Stücken besitzen, die ich aber niemals zu sehen Gelegenheit bekommen.

90 Drittes Capitel, von Holländischen und andern Liebhabern.

Der Herr Peter von den Heuvel }
Daniel Schmidt. } alle drey in Middelburg.
Johannes de Zoovers. }

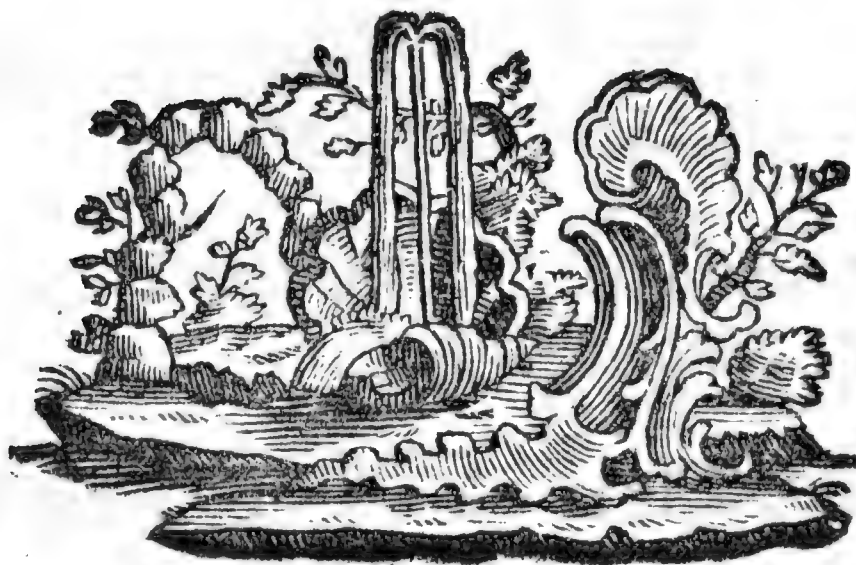
Vlissingen. Der Herr Antonius van Dickshoeck besitzt eine Sammlung, worin, wie ich vernehme, sich sehr viele Südländische (das ist, von der Küste Peru, Chili, Magellan, Panama &c.) und überhaupt Westindische Schnecken befinden sollen, die ich aber gleichfalls niemalsen gesehen.

In Zwoll
und
Oberyssel. Endlich giebt es auch in Oberyssel, und vorzüglich in der Stadt Zwoll etliche Liebhaber, unter andern befinden sich daselbst

Der Herr Heinrich Voet, Bürgermeister und Postmeister, und ein Bruder des obgenannten Carel Bonchard Voet. Sodann

Der Herr Dirk Voet, der Rechten Doctor, Gemeinssmann der Stadt Zwoll, und ein Sohn des vorgenannten. Von diesen ist mir zwar bekannt, daß sie Conchylien-Cabinete haben, allein das eigentliche, welche Stücke sie etwa vorzüglich besitzen, ist mir unbekannt.

Das wäre also das Verzeichniß aller Liebhaber, sowohl des vorigen als jetzigen Jahrhunderts, die mir bekannt sind. Ehe ich aber von dieser Materie abgehe, will ich noch berichten, welche Stücke ich vorzüglich bey ein oder anderm Ostindischen oder Holländischen Liebhaber angetroffen habe. Zwar besizet der Herr Landvogt van der Stell in Amboina das allergrößte Cabinet, ja ganze Böden voll, und viele Orange-Admirals, nebst anderen raren Conchylien, die mir entfallen sind. Allein es ist mir unmöglich diese alle zu nennen, daher ich mich nur bey den andern Liebhabern aufhalten, und ihre seltensten Sachen etwas genauer beschreiben will.



Seltene
Conchylien

die sich
in verschiedenen Cabineten
befinden.

In dem Cabinet des Herrn Wybers in Batavia, habe ich im Jahr 1713. folgende vorzüglich schöne Stücke angetroffen:

Schnecken.

Eine seltene Krauschncke (Krulhoorn oder Murex), von gemeiner Grösse, doch ohne Krausen oder Zacken, aber mit drey schwarzen und fuchsrothen Banden umgeben. Sie ist sehr schwer und dicke, und hat vorne nur 2 bis 3 Krausen.

Schnecken
des Hrn.
Wybers in
Batavia.

Die Sjangko Schnecke, wovon verschiedene vorhanden waren.

Einige linksgewundene Schnecken, worunter eine sich befindet, in welcher intwendig ein Corallenbäumchen gewachsen war.

Der Orange-Admiral. Er hatte drey Exemplare, die jedoch alle eben nicht vorzüglich schön waren. Der eine war sehr groß, aber hingegen im Glanz matter als die andere zwey.

Caap-Schnecken oder Landcharten-Porcellanen. Hievon besaß er viere, die eine war sehr groß, die zwey andere mittelmäßig, und die dritte gering.

Der Ober-Admiral. Er war zwar klein, aber sehr gut.

Zwey Garten-Bethe, oder Dambret-Sturmhauben, deren Flammen eingedruckt, oder wie Grübgen beschaffen waren. Den Gegner davon habe ich niemals, als nur bey dem Herrn Scheynvoet, und bey Hrn. Carel Bochart Voet gesehen.

Eine seltene Art einer schneeweißen Lappenschnecken, dergleichen ich sonst nirgends angetroffen. Er hatte ein Paar.

Ein paar glatte Pomeranzenfärbige Lappenschnecken, die aus den Westindien kommen, und von uns die kleine mit Dornen besetzte Westindische Lappenschnecke genennet wird.

Ein paar rare fuchsrothe Babylonische Thürme, mit drey Umgängen oder Absätze der Gewinde.

Viele schöne weisse Krauschnecken, mit schwarzen Zacken.

Ein paar Zigenbacke (Tepel-Bakken), oder Rahnschnecken, deren Gewinde in einer Warze heraustreten. Diese waren fuchstroth und weiß gemengt, wie die Camelot-Zeuge.

Eine vortrefliche grosse Noten- oder Musik-Schnecke.

Ein paar braune sehr grosse gerippte Dehlschnecken (Olie-Hoorens).

Eine andere dergleichen, aber geflügelte Dehlschnecke.

Sechs bis acht sehr grosse und schöne Trompeten-Schnecken.

Ein paar Goldtuch oder (Drap d'Or-) Schnecken, von der Insel Dinding, die viel brauner als unsere gewöhnliche Drap d'Or-Schnecken sind.

Eine ausnehmend schöne Pomeranzenfärbige Gnemon-Schnecke, die sehr lang und so gezeichnet ist, daß man sie für einen Admiral dieser Classe halten könnte.

Eine Guinesische Tute, die hübsch groß ist.

Eine seltene grosse Dehlkuchen-Schnecke, oder Ajax, welche fast die Gestalt einer Kube hat.

Ein paar Weinbeer-Dehlkuchen-Schnecken (Olie-Koeken met Krenten), die schön und groß sind.

Fünf schöne gerippte Sturmhauben aus Westindien.

Eine dergleichen, aber sehr glatte Sturmhaube.

Verschiedene recht schöne Schout bey Nacht, oder Contra-Admirals.

Verschiedene bandirte Herzschnellen (Harts-Hoorens).

Eine unvergleichliche Bastard Purpurschnecke aus dem rothen Meer, von einer vorzüglichen Grösse.

Eine Pomeranzenfärbige sehr schöne Arabische Buchstaben-Porcellane.

Eine sehr grosse Wendeltreppe, die aber einen Schaden hatte.

Eine kleine Joch-Schnecke (Jokje), oder Weberspuhl; dergleichen noch eine schöne grosse von der nemlichen Art.

Muscheln.

Muscheln
des Gen.
Wybers.

Zwey ungemein grosse Compass-Muscheln.

Ein paar schöne hochrothe Doublete, die fast die Gestalt der Landschaft-Muschel, oder Griechische A-Doubleten hatten. Sie waren die Länge herab mit Gruben besetzt, und kamen aus Mocha. Sie schienen mir die sogenannte Adama-Doublete zu seyn, welche hellrothe Gogelhopfen, (Poffertjes) Doublete sind.

Ein paar dergleichen glatte und Violetfärbige Adama-Muscheln.

Ein

Ein paar seltene gelbe lange Miesmuscheln, mit einem braunen ovalen Flecken.

Ein paar grosse ganz rothe und seltene Krabben, mit einem schwarzen Rande.

Eine unbergleichliche seltene Lazarus-Klappe mit langen Zacken, und ganz Purpurfarbig.

Hier sollten nun die Stücke des Herrn Helmolds folgen. Ich werde sie aber bey einem andern Verzeichniß anführen: und was die schöne Stücke betrifft, welche die Herren d'Acquet, van Slichteln, Blaauw, Lüder und Ortmanns ehemals besessen haben, so sind die gedruckten Catalogi davon vorhanden, nach welchen solche öffentlich sind verauctioniret worden, woraus ein mehreres zu erschen ist.



In dem Cabinet des Herrn Schynvoet, der ein ausnehmender Kenner und Liebhaber ist, fand ich im Jahr 1720. ungemein schöne Stücke, und sie sind folgende:

Schnecken.

Der Ober-Admiral, der in Rumph Tab. XXXIV. Lit. B. zu sehen ist, in mäßiger Grösse. Schnecken
des Herrn
Schyn-
voets.

Der Admiral, Lit. C. von beträchtlicher Grösse.

Ein anderer dergleichen, aber sehr klein.

Der Admiral von Oma, oder Westindische Admiral.

Drey Vice-Admirals.

Ein Schout bey der Nacht, oder Contra-Admiral.

Einige schwarze Herzschnellen mit Banden.

Ein sehr grosser und ausnehmender Neptunus-Schacht, welcher die Länge einer Spanne hatte, und dergleichen ich nie grösser gesehen habe.

Ein paar linksgewundene flammigte Lauten-Schnecken.

Der Corallen-Nautilus, oder (Kraal-Doekehuifje).

Die marmorirte stumpfe Aepfelartige und leberfarbige Tritons- oder Trompeten-Schnecke.

Eine dergleichen weisslichte.

Unterschiedliche Sjangko-Schnecken, benebst ihrem Eyernest, und einer dergleichen ganz kleinen.

Unterschiedliche Schweins-Rüssel (Varkens-Snuiten).

Unterschiedliche grosse und kleine Fichter (Kemphaanen).

Der graue Westindische Mohr.

Eine seltene Schnecke mit vielen dichten fuchsrothen Bändern auf einem gelblichten Grund, fast wie eine Sledermaus-Schnecke gestaltet, welches ein sehr prächtiges Stück ist, und, wo ich mich nicht irre, die Orange-Fahne genennet wird, wie wohl ich auch eine ähnliche Schnecke bey dem Herrn Seba gesehen habe.

Zwey seltene Schnecken mit grossen Kerben, die ich nicht kenne.

Einige Westindische Schnecken, die eine Art der Uchat-Schnecken sind, und jenen ziemlich nahe kommen, welche Rumph Tab. XXXIV, wo seine Admirals befindlich sind, bey Lit. K. angeführet hat.

Eine weisse, fuchsroth marmorirte, ausserordentlich grosse, und schöne Zigenbacken-Schnecke, dergleichen ich sonst nie gesehen.

Unterschiedene andere Zigenbacke von mancherley Art.

Verschiedene sehr schöne Guinesische Tuten.

Eine ungemeine und sehr schöne grosse doppelte Pabstkrone, mit einem besonders weissen Grund.

Eine dergleichen sehr vortrefliche mit rothen Tropfen.

Ein schöner und sehr grosser Argus.

Unterschiedliche schöne Westindische steigende Löwen (Klimmende Leeuws).

Drey ungemeine seltene Nabel- oder Wirbelschnecken.

Ein bis zwey Bezoarschnecken oder Gartenbethen, mit glatten Flammen.

Eine dergleichen mit eingekerbeten Flammen.

Eine Schildkröten-Porcellane.

Zwey Exemplare türkisch Papier-Schnecken.

Unterschiedliche schöne gelbe Butterwecken (Boterweg).

Eine vortrefliche grosse Soldaten-Schnecken.

Zwey Perlenmutter-Schnecken, oder Nautilus, die geschnitten waren. Sie stammten her aus dem Cabinet des Schwammerdams, und ich habe niemals grössere gesehen. Jede hatte hundert Gulden zu schneiden gekostet.

Zwey sehr grosse und schön geschnittene bunte Buckelschnecken, (Knobbel-Hoorens, of Mata Boelon's).

Eine grosse, und zwey kleine Staaten-Fahnen (Vlaggetjes).

Viele geschnittene Bildnisse von Belkin.

Zwey Cameel-Schnecken.

Ein kleiner Weberspuhl, so der erste war, welcher in Holland bekannt wurde.

Unterschiedliche schöne Westindische gezackte Lappen-Schnecken, jedoch klein.

Eine besondre grosse Aepfelblüthenfärbige Maulbeerschnecke.

Eine Pomeranzenfärbige Podagra-Schnecke.

Unterschiedliche kleine Teufelsklauen (Duivels-Klaauwen).

Ein paar Pomeranzenfärbige Gespenster.

Unterschiedliche grosse rothpunctirte Italianische Estrich.

Verschiedene schöne Mondschnecken, wie auch Halbmond-Schnecken, oder Dotterschnecken.

Etliche schöne Nonnen-Pfützgen (Bagyne-Drollen) von allerhand Art.

Ein bis zwey Westindische Midas-Ohren.

Unterschiedliche schöne Brandhörner, und unter andern auch die weisse Scorpion-Schnecke.

Ein paar kleine Tuten mit einem weissen Grund, auf welchem sich ein breites und ein schmales gelbes Band befindet. Die Herren Vincent, Groen, und auch ich, besitzen ähnliche Tuten.

Ein paar grüne schwarz bandirte sehr schöne Schwimm-Schnecken, welche Niemand sonst, als der Herr von Segwaard und ich noch besitzen.

Eine kleine gelbe Papedoe-Schnecke.

Muscheln.

Eine vortrefliche grosse Noachs-Arche.

Das grosse weisse Haspel-Doublet, welches ein kostbares Stück ist.

Zwey sehr grosse weisse Nápfgn, oder Schüssel-Muschel.

Ein sehr schönes Nápfgn, auswendig Pomeranzenfärbig, intwendig aber Perlenmutterartig (Klipklever).

Eine Patelle (Lik-Hoorn), oder Klipfleber von Cartago, welche sehr rar, und nirgends als nur noch bey dem Herrn Seba und König befindlich ist.

Ein Straat-Davids-Doublet so groß wie ein Teller, und das größte Exemplar, das ich jemals gesehen.

Die Blutrothe, und die blasse Compass-Muschel, welche aber nur etwas kleiner ist, als diejenige, die Herr Seba besitzt.

Ein Winkelhacken-Doublet, und ein dergleichen, so auf einer Hahnenkamm-Muschel sitzt.

Die Neptunus-Schnupstoback's-Dose.

Ein oder zwey Pomeranzenfärbige Lazarusklappen.

Muscheln
des Herrn
Schyn-
poets.

Unterschiedliche schöne Venus-Herzen, worunter ein Paar mit rothen Puncten.

Zwey schöne gerippte Muscheln, die sehr groß sind, und die Gestalt der Tour de Bra-Muscheln haben.

Zwey bis drey Pomeranzenfärbige, und mit Dornen besetzte Jacobiter-Muscheln (St. Jacobs-Schulpen).

Ein sehr grosses golden Zungen-Doublet (goude Tong).

Zwey dergleichen sehr rare, welche Citrongelb sind.

Verschiedene Dolche oder Polnische Hammer (Krisse).

Ein sogenanntes, mir aber unbekanntes Ruters-Doublet (Roeters-Doubletje), welches in der Mitte sehr schön ist.

Vortrefliche Landschafts-Muscheln, oder griechische A-Doublete.

Recht schöne bunte Mäntel und Jägertaschen (Wey-Taff).

Ein paar schöne Doublets von der Strasse Davids.

Die flammichte Pfauen-Muschel (Paeuwe-Kwaft), oder Bohnen-Doublet.

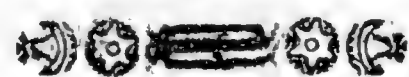
Ein dunkel Purpurfärbiges Muscaten-Blüth-Doublet.

Unterschiedliche schöne einzelne und doppelte Hahnenkämme.

Ein paar Lieger-Doublet.

Ein oder zwey sehr schöne blaue-Tour de Bra, oder Sonnenstrahl-Muscheln, wie auch einige dergleichen Aepfelblüthenfärbige.

Das gerippte Venus-Doublet, ganz, und vollkommen; wie auch eine dergleichen schöne, braune und sehr seltene, die mir aber unbekannt ist. Ausserdem aber besaß dieser Liebhaber auch noch viele andere schöne Stücke, die mir aber jeko entfallen sind, und wovon auch etliche beym Rumph vorkommen. Von einigen derselben werde ich hernach noch Erwähnung thun.



In dem Cabinet des Herrn Groen fand ich im Jahr 1720, wie auch 1722. verschiedene schöne Stücke. Es waren nemlich daselbst:

Schnecken.

Schnecken
des Herrn
Groen.

Ein Orange-Admiral.

Eine Achat-Schnecke.

Ein kleiner fuchbrother Vice-Admiral.

Drey gelbe Tuten mit gelben punctirten Banden, welches eine Art ist, die aus Westindien kömmt.

Zwey seltene Westindische Midas-Ohren.

Ein

Ein Aepfelblüthenfärbiger Fichter (Kemphaan) welcher der schönste ist, den ich kenne, nebst noch einen anderen, der etwas blässer, jedoch auch lebhaft glänzend ist.

Unterschiedliche glatte und seltene Trompeten-Schnecken, welche fast wie die Arvanische Trompete aussehen.

Grosse tiefgefurchte fuchsrothe Schnecken, fast wie die Westindische Mohren, mit vielen Gewinden.

Zwey Guinesische Tuten.

Grosse Ring- oder Herz-Schnecken, mit einer Aepfelblüthenfarbe übergossen, und ein paar kleine mit ziemlich deutlichen Banden, benebst ein paar noch kleinere mit einer schwachen Aepfelblüthenfarbe.

Ein sehr grosses und vorzüglich schönes Italiänisches Estrich.

Ein paar glatte runde und rare Spindeln (Spillen).

Zwey Schweinsrüssel (Varkens-Snuiten).

Eine schöne Schnecke, deren Boden Aepfelblüthenfärbig ist.

Eine grosse Gartenbeet-Schnecke mit Banden, und eine andere mit viereckigten grossen Flecken, die rar ist (Beddekens).

Zwey braune Westindische Kronen-Schnecken, und eine dergleichen schöne gelbe.

Eine kleine seltene gedrehte Nadel (Wentel-Naaldje).

Sechs Säumchen mit Näten oder Wulste über die Gewinde, und eine dergleichen mit einer halben Rath (Zoompjes).

Zwey Paar kleine Trompeten-Schnecken mit schwarzen Punctgen, und zwey andere rare Schnecken.

Eine Westindische mit Buckeln besetzte Sturmhauben (Kasket).

Ein seltenes Bethzeug (Bedde-Tyk).

Ein grosses seltenes Bäuchgen (Buikje).

Zwey Westindische gerippte Sturmhaube.

Eine Staaten-Fahne (Staaten-Vlag).

Grosse Aepfelblüthenfärbige Maulbeere (Moerby).

Ein Paar Sjangko-Schnecken.

Eine schöne Westindische Kräusel-Schnecke.

Eine seltene linksgewundene Schnecke mit grüner Farbe, und mehr andere von der Art.

Zwey sehr grosse und seltene linksgewundene Lautenschnecken, von grauer Farbe, und zwey dergleichen kleine, die mit Flammen besetzt sind.

Zwey bis drey dornichte Schnepfen-Köpfe, welche bey dem Rumph Tab. XXVI. No. 5. beschrieben sind.

Zwey bis drey Südländische Trompeten, und eine recht schöne des Hrn. d' Orville.

Zwey Neptunus-Schachte.

Ein schöner fuchsrother Mohr.

Ein gestreifter Bezoar.

Sehr schöne geschnittene Nautili (Coquiljes).

Zwey seltene Sturmhauben (Stormhoeden).

Verschiedene schöne steigende Löwen (klimmende Leeuwen).

Vortrefliche Fichter (Kemphaanen).

Eine gezackte seltene Kube (Knol).

Ein paar Fochschnecken oder kleine Weberspühle (Jukjes).

Ein grosser und zwey kleine Haspel.

Eine kleine graue Tute, mit einem breiten und schmalen Bande, und noch eine dergleichen; nebst noch zwey Paar andern, die ich bey dem Herrn Schynvoet und Vincent gesehen.

Endlich noch verschiedene grosse Admirals und Cedo nulli.

Muscheln.

Muscheln
des Herrn
Groen.

Eine ungemein grosse und schöne Aepfelblüthenfärbige Tour de Bra Muschel.

Ein vortrefliches goldnes Zungen-Doublet.

Ein grosser und schöner fuchsroth gezeichneter Quacker.

Zwey grosse Eisdoulet.

Ein klein Muscatenblüth-Doublet, von Pomeranzen- oder Isebellensfarbe, welches auf ein Stück Felsen sitzt, und ein vortrefliches Exemplar ist.

Eine seltene braune Compass-Muschel, die an Schönheit ihres gleichen nicht hat.

Eine vortrefliche kleine Citrongelbe Lazarusklappe.

Ein ausnehmend glattes Zieger-Doublet, in der Gestalt eines griechischen A-Doublets, doch etwas glatter.

Eine Nagel-Muschel von hoch Citrongelber Farbe mit stumpfen Nägeln, dergleichen der Herr Vincent auch eine besitzt. Sodann auch eine drendoppelte Nagel-Muschel, fast wie eine Compass-Muschel, die nicht weniger vortreflich ist.

Zwey Schoten-Doublete (Peul-Doublet).

Die grösste Noachs-Urche, die mir bekannt ist, nebst einer andern sehr schönen.

Eine seltene Eichenholz-Muschel, oder Bia Tenimbar, mit schönen Strahlen auf der Oberfläche.

In dem Cabinet des Herrn Jacob Elias Schot, befanden sich im Jahr 1720. folgende vortrefliche Stücke.

Schnecken.

Ein Orangen-Admiral, welcher aus der Sammlung des Herrn d'Alquet kam, ^{Schnecken} und der erste war, welcher in Holland bekannt wurde, derselbe war sehr stark ^{des Herrn} Schot. ^{Schot.} Apfelblüthenfärbig.

Ein paar schöne Neptunus-Schachte.

Ein schöner Apfelblüthenfärbiger Fechter (Kemphaan).

Ein paar Admirals der Gnemo-Schnecken, oder bandirten Nadeln.

Unterschiedliche recht schön und niedlich gezeichnete Caap-Porcellanen.

Ein schöner grosser Argus, und mehr andere von der Art.

Unterschiedliche Apfelblüthenfärbige gerippte Tuten, welche mir unbekannt sind, und die ich sonst nirgends angetroffen habe.

Ein Ober-Admiral.

Eine etwas fuchsrothe graue Bastard-Wendeltreppe, welche sehr selten und schön ist.

Besonders schöne Nassauer-Schnecken.

Eine etwas Pomeranzenfärbige Reiszvren-Schnecke, oder Sommersprossen-Schnecke (Sproetje), die schön, selten, und unbergleichlich ist.

Der graue Westindische Mohr.

Eine Art eines länglichten Stumpfgens, dessen Gewinde die Gestalt einer Kube haben, und voller Gruben sind.

Zwey Paar Dolche (Krisen) oder Polnische Hammer.

Zwey Joche, oder Weberspuhle.

Eine seltene, schöne und grosse Brunette, mit vielen weissen und schönen braunen viereckigten, oder Netartig gewebten Flecken (Blokken).

Eine kleine ächte Goldlacken-Schnecke, die fast einer blaulichten Hühnerfeder-Schnecke, oder Brunette ähnlich siehet, und sehr selten ist.

Ein paar seltene Babilonische Thürme, die fast leberfärbig sind.

Schöne kleine gezackte Lappenschnecken.

Eine leberfärbige schöne Noachs-Urche.

Ein paar glatte Westindische Spindeln mit Zähnen.)

Ein oder zwey recht schöne Guinesische Tuten.

Ein paar grosse Spindeln von der mittleren Gattung.

Einige vortrefliche Höferschnecken (Bultjes of Bucheltjes), worunter eine vorzüglich gezeichnet ist.

Eine überaus schön gezähnelte Canarien-Schnecke, welche schön marmoriret ist.

Zwey Paar mit Flammen besetzte Westindische Sturmhauben, deren ein Paar sehr groß und ausnehmend schön ist.

Ein paar Isabellenfärbige oder Pomeranzenfärbige Nassauer.

Ein paar seltene linksgewundene Lauten-Schnecken, oder Feigen, die ziemlich groß sind, und sich nur noch in den Sammlungen der Herren Schynvoet, Vincent und Groen befinden.

Unterschiedliche linksgewundene Schnecken, von gelber Farbe.

Weisse Schweizer-Hosen, mit kurzen Dornen.

Muscheln.

Muscheln
des Herrn
Schot.

Unterschiedliche Paare schöne Barassan-Muscheln.

Viele Steinscheiden.

Zwey bis drey schöne gedrehte Haspel.

Etliche Schoten Doublete (Peul-Dubletten).

Das Doublet von der Strasse Davids.

Eine vortrefliche Pomeranzenfärbige Lazarus-Klappe.

Einige rothe Adama-Doublette von Del Mina, welche eine Art rother Gogelhopfen-Doublette ist.

Ein seltenes gekerbetes Waffel-Eisen.

Eine grosse Aepfelblüthenfärbige Tour de Bra-Muschel, nebst etlichen Paaren dergleichen kleine.

Ein paar grosse Nabel-Doublete mit tieffen Furchen, welche in Batavia gefunden werden, und sehr selten sind; beziehet etlichen Verschiedenheiten.

Ein vortrefliches Pomeranzenfärbiges Muscaten-Blüthen-Doublet, welches einen Zoll lang, und zwey Finger breit ist.

Eine Aepfelblüthenfärbige und mit weissen Dornen besetzte Jacobiter-Muschel, welche einer Jäger-Tasche gleich siehet, und vortreflich ist. Im Jahr 1717. erkaufte sich der Herr de la Saillie in Gravenhag ein ähnliches nebst anderen Schnecken, aus meinen Doubleten. Die Herren Seba und Vincent besitzen auch die Gattung.

Eine grosse Tour de Bra Muschel, welche der Gestalt nach, eine Aehnlichkeit mit der gemeinen kleinen oder Ternatischen Buchstaben-Muschel hat, und etwas in das Bläulichte fällt.

Etliche schöne Jacobiter-Muscheln von Smirna, deren Grundfarbe Citrongelb, die Zeichnung aber weiß ist.

Ein

Ein paar grosse Compas-Muscheln, doch besitzt der Herr Riggelaar die allergrösste. Sodann ein paar dergleichen blutrothe.

Verschiedene golden Zungen-Doublete.

Sehr viele bunte Mäntel.

Etliche schöne rothe grosse Pomeranzenfärbige und andere, auch Citrongelbe Jacobiter-Muscheln.

Die seltene weisse gerippte Venus-Muschel.

Etliche schöne Eis-Doublete.



In dem Cabinet des Herrn Albertus Seba, fand ich im Jahr 1720 und 1724. ebenfalls vortrefliche Stücke, davon ich etliche vorzügliche nachahmhaft machen will.

Schnecken.

Der Orange-Admiral, den er von dem Hrn. d'Orville vor 60. Gulden kaufte, Schnecken
des Herrn
A. Seba. welcher aber jetzt wieder in andere Hände kommen ist.

Der grösste Papier-Nautilus (Doekehuifje), den ich in ganz Holland gesehen. Er hatte ihn von dem berühmten Reisiger de Brun erhalten, und das Stück ist würdig, von einem jedweden Liebhaber in Augenschein genommen zu werden, denn es ist fast drey quer Hand breit, und nach Verhältniß noch länger.

Ein paar sehr schöne glatte Westindische Spindeln, dergleichen auch der Herr Lüder hatte, und eine dergleichen unvollkommene.

Ein paar sehr schöne Argus-Schnecken.

Ein paar Caap-Schnecken.

Unterschiedliche schöne Betzeuge.

Die glatte Trompete, oder eine dergleichen.

Zwey bis drey Cameel-Schnecken.

Unterschiedliche ausserordentlich grosse Herz-Schnecken, worunter zwey grosse gelbe Westindische, die bandirt, und gesprenkelt sind, nebst noch einer sehr grossen dergleichen.

Eine fuchsröthliche und schwere Westindische Trompeten-Schnecke.

Unterschiedliche grosse schöne Schnecken mit Schnuppen-Mündungen (Tuiten), aus dem Mittelländischen Meer.

Verschiedene Westindische schwarz bandirte leberfärbige Brandhörner (Brandariffen).

Der gelbe und Pomeranzenfärbige Bötger-Bohrer, aus Westindien.

Der Ober-Admiral, sehr gut und vollkommen.

Unterschiedliche Guinesische Tuten, worunter sich eine befindet, die schön und hübsch groß ist.

Ein paar Carthagenische Klipschnecken (Likhoorens).

Ein schönes Drachenköpfigen.

Das seltene Sonnenhorn, welches aus meinen confiscirten Sachen erkaufte ist.

Etliche Achat-Schnecken, aus Kumphs Tab. XXXIV. Lit. K.

Ein paar Joche, oder kleine Weberspühle.

Unterschiedliche schöne Brandhörner.

Die weiße Krauschnecke, der Scorpion.

Ein vortrefliches halb schwarzes und halb weißes Brandhorn.

Muscheln.

Muscheln
des Herrn
H. Seba.

Die große blasrothe Compass-Muschel.

Eine große Aepfelblüthensfarbige Jacobiter-Muschel oder Jägertasche mit Dornen, dergleichen auch die Herren de la Saillie und Schot besitzen.

Sehr große und vollkommene Nagel Muscheln, die fast so groß sind, als diejenige, welche die Herren Vincent und Riggelaar haben.

Unterschiedliche Adama-Doublete von del Mina.

Viele Aepfelblüthensfarbige große Tour de Bra oder Sonnenstrahlen, unter welchen sich unter anderen auch noch ein bis zwey dergleichen ganz blau dunkelfarbige befinden.

Eine blaß Pomeranzenfarbige schön gezackte Lazarus-Klappe, nebst verschiedenen anderen von nemlicher Farbe, worunter auch eine von hoher Orangefarbe ist.

Etliche Hahnenkämme.

Die Neptunus Schnupftoback's-Dose.

Ein Bastard-Dolch oder Kreuz-Doublet.

Etliche schöne Königs-Mäntel.

Sehr große Bastard-Waffel-Eisen.



Bei Herrn Schaid, dessen Cabinet ich im Jahr 1719. sahe, befinden sich folgende kostbare Stücke.

Schnecken.

Schnecken
des Herrn
Schaid.

Unterschiedliche Französische Schellen-Schnecken von St. Malo, die auch an der Guinesischen Küste gefunden werden.

Zwey

Zwey grosse Westindische Spindeln mit Zähnen, wovon aber nur die eine vollkommen war.

Eine schöne Westindische braune Tute, die ich nicht kenne, welche schön marmorirt ist.

Graue und braune glatte platte seltene Dotter-Schnecken.

Ein seltenes Midas-Ohr aus Westindien, auswendig gräulich, und inwendig Aepfelblüthenfärbig.

Eine schöne Westindische Kronen-Schnecke von Pomeranzenfarbe, dergleichen ich eine vortrefliche gelbe bey dem Herrn von Segwaard gefunden. Das jetzige Exemplar ist groß und rein.

Muscheln.

Eine grosse Aepfelblüthenfärbige Tour de Bra Muschel.

Muscheln
des Herrn
Schaid.

Einige Smirnaische St. Jacobs-Muscheln oder Jägertaschen, weiß und schwach Aepfelblüthenfärbig, nebst etlichen Pomeranzenfärbigen Doubleten.



Bei dem Herrn Vincent, dessen Cabinet eine unzählbare Menge Conchylien enthält, und welches ich im Jahr 1720. in Saarlern sahe, liegen folgende vortrefliche Stücke:

Schnecken.

Zwey Orange-Admirals.

Schnecken
des Herrn
Vincent.

Ein Ober-Admiral von ansehnlicher Größe und schön.

Zwey Südländische Trompeten.

Eine Joch-Schnecke und zwey bis drey dergleichen Bastard, die aber klein sind.

Eine grosse und eine kleine flammigte linksgerundene Lauten-Schnecke, welche beyde sehr schön sind.

Ein paar braune flammigte schmale Maulwürffe.

Unterschiedliche Aepfelblüthenfärbige gerippte Dattel-Tuten.

Viele Italienische Estriche von ziemlicher Größe.

Vier Achat-Schnecken.

Drey Schweins-Mäuler (Verkens-Bekken).

Zwey bis drey glatte Schnecken, wie Nabelschnecken gestaltet, welche dick, und leberfärbig sind.

Unterschiedliche Westindische Midas-Ohren.

Ein paar Westindische glatte Spindeln mit Zähnen.

Ein paar mittelmäßige Nautili oder Kammertuchs-Hauben (Doeke-Huifjes), und noch ein dergleichen grosser, welcher ohngefähr 10 Zoll lang, und der weisseste, schönste, und grösste ist, den ich kenne, ausgenommen denjenigen, welchen

der Herr Seba besizet, welcher grösser, aber hingegen nicht so weiß, sondern etwas gelblicht ist.

Eine Krabben-Schnecke, intwendig Pommeranzenfärbig.

Ein grosser gelber steiger:der Löwe und zwey dergleichen kleinere.

Ein Bäuchgen oder Bezoar mit einer Nath in der Mitte.

Ein bis zwey Contra-Admiral, oder Schout bey Nacht.

Ein Säumchen mit Nätthen oder Rippen.

Zwey bis drey Herzschncken mit Banden, der gröste davon ist fast einen halben Schuh lang.

Zwey gemeine, und zwey bläulichte Teufels-Klauen.

Drey gelbe Tuten, mit drey gelben punctirten Bändern und gelben Flecken, welche eine Art Westindischer Admirale sind.

Zwey bis drey Schncken mit rothen Schneppen (Tuyten).

Zwey seltene Schncken, der Bauart nach wie Fledermäuse, mit 13. bis 14. feinen fuchsrothen Bändern. Die eine hat etwas gelbere Bänder als die andere, und bey dem Herrn Schynvoet sahe ich eine, deren Bänder röthlicher waren, welche die Orangen-Fahne genennet wird, und sonst bey keinem angetroffen wurde. Ausser dieser aber waren auch noch zwey bis drey graue vorhanden, welche linksgewunden waren.

Drey bis vier glatte Schncken, von Bauart wie die kleine Trompeten-Schncken.

Ein paar linksgewundene gelbe Schncken, und noch eine einzelne.

Zwey Haspel-Schncken.

Zwey bis drey schöne Caap-Schncken.

Drey Schildkröten-Porcellanen.

Drey bis vier handirte Schncken von Katwyk.

Der Westindische gelbe Bötger-Bohrer.

Ein paar grosse mit Buckeln besetzte Trompeten-Schncken.

Eine seltene kleine Schnecke mit dreyen Windungen oder Ringen, die mir unbekannt ist.

Ein paar kleine gelbe Schncken mit ein oder zweyen braunen Banden.

Zwey Goldtuchs-Schncken mit dreyen Banden, jedes besonders gezeichnet, und sehr selten.

Verschiedene seltene Dotter-Schncken von unterschiedlicher Farbe; und auch solche, welche grün marmoriret waren.

Ein bis zwey kleine Schncken, welche sehr tieffe Furchen hatten.

Etliche sehr schöne ächte Musik-Schncken; desgleichen auch die Bauren-Musik, und wilde Musik-Schnecke.

Ein

Ein bis zwey Staaten - Fahnen (Staate - Vlaggen).

Zwey Delfkuchen - Schnecken mit Rosinen, welche eine starke Aepfelblüthenfarbe hatten.

Eine Sommersprossen - Schnecke oder Frosch, intwendig mit schwarzer Mündung (Sproetje, Kikvorsch).

Ein hübsch grosser Fechter welcher leberfärbig ist, und noch ein dergleichen Aepfelblüthenfärbig.

Eine bandirte Eichenholz - Tute (Eikenhouts - Toot).

Die weisse, kurzgezackte seltene Schweizer - Hose, nebst verschiedenen schönen kleinen Krausschnecken.

Einige graue Mohren oder Misticen.

Ein schwarzer Mohr, welcher wohl ein Schuh lang ist, und dann noch drey bandirte Mohren, welche jede auf eine besondere Art gezeichnet sind.

Unterschiedliche fuchsbrothe und braune Brandhörner aus Westindien, oder dem Mittelländischen Meer.

Eine sehr grosse Soldaten - Schnecke mit dem Thier in demselben, benebst etlichen dergleichen kleineren.

Ein Aepfelblüthenfärbiges Brandhorn (Brandaris).

Die weisse Scorpion Krausschnecke, und eine dergleichen schwarze.

Ein oder zwey Neptunus - Schachte.

Eine seltene graue kurze gedrungene Dattel, fast so gestaltet, wie des Jonstons Persianische Dattel.

Unterschiedliche schöne Betzeuge (Beddetyken).

Ein bis zwey Staaten - Fahnen (Staten - Vlaggetjes).

Eine grosse Gartenbeth - Schnecke mit Banden, doch nicht diejenige, welche grosse Quadrate hat.

Eine gestreifte Bezoar - Schnecke.

Ein paar grosse Talang, oder Lappenschnecken, nemlich das Männchen und das Weibgen.

Eine sehr schön gefederte kleine und dunkelfärbigte Trompeten - Schnecke.

Ein schöner Westindischer mit Dornen besetzter Schnepfen - Schnabel.

Einige grosse Französische Schellen - Schnecken, und eine dergleichen kleine.

Vier bis fünf Argus - Schnecken, worunter sich eine befindet, die sehr grosse Augen hat, und dabey schön ist.

Drey bis vier Sjangko oder Opferhörner.

Zwey grosse Wirbel - Schnecken (Wervel - Hoorens).

Eine Bäuchgen - Schnecke, mit einer dieken Nath in der Mitte.

Einige schwärzlichte Herz - Schnecken mit Banden.

Ein vortreflich schöner doppelt gezackter Schnepfenkopf oder Nistkamm, dessen lange Zacken alle vollkommen sind; nebst einem dergleichen, der aber beschädigt ist, und noch zwey kleinere, die hingegen vollkommen sind.

Eine Art einer Cameel-Schnecke.

Zwey gezackte Ruben (Knollen), und eine dergleichen gemeine die sehr groß ist.

Ein bis zwey seltene Fledermäuse von Ternate.

Grosse geschnittene Nautili (Papedo), oder Perlenmutter-Schnecken, worunter eine schön ausgearbeitet ist.

Zwey bis drey See-Tonnen.

Ein paar kleine weisse oder gräulichte Tuten, mit einem breiten und einem schmalen gelben Bande.

Eine vortrefliche und grosse Kronen-Schnecke, nebst unterschiedlichen kleinen.

Muscheln.

Muscheln
des Herrn
Schaud.

Ein Venus-Herz, rings herum mit einem schönen Aepfelblüthenfärbigten Rand umgeben, und eine dergleichen mit Purpurfärbigten Puncten, benebst einer Citrongelben, die sehr schön, doch nicht von hoher Farbe ist.

Eine sehr grosse vollkommene Nagel-Muschel.

Sehr schöne Gogelhopsen, (Poffers) oder Quacker-Muscheln.

Ein paar Compass-Muscheln; sodann noch besonders ein paar dergleichen Blutrothe, und ein paar blasrothe.

Drey dunkelfärbige seltene grosse Sonnenstrahlen oder Tour de Bra, einfärbig blau; sodann etliche grosse von Aepfelblüthenfarbe.

Unterschiedliche ausnehmend schöne Pomeranzenfärbige Lazarus-Klappen.

Etliche einfache und doppelte Hahnenkämme.

Vier bis fünf seltene Citrongelbe Doubletten, welche Stein-Blumen, (Steene-Bloemen) genennet werden, dergleichen bey dem Herrn Lüder verkauft wurden.

Zwey Polnische Hammer oder Dolche (Kris), nemlich ein grosser und ein kleiner.

Unterschiedliche Schoten-Doublete (Peeul-Doubletten).

Zwey bis drey goldene Zungen, und eine weisse Zunge.

Eine kurze Citrongelbe Nagel-Muschel mit stumpfen Nägeln; desgleichen eine sehr grosse ganz vollkommene, und eine dergleichen etwas Aepfelblüthenfärbig, welche sehr schön ist.

Zwey kleine Noachs-Urchen.

Zwey kleine Felsen-Doublete (Rots-Doubletten).

Eine

Eine mit Dornen besetzte Jägertasche, von röthlicher Farbe mit weissen und schwarzen Flecken; desgleichen zwey Amboinische, die fast so aussehen, wie die Carthagagenische.

Unterschiedliche bunte Mäntel, und grosse Jacobiter, Muscheln.

Eine sehr grosse mit Dornen besetzte vollkommene Hülfter Muschel oder Schinken-Doulet, welches viel grösser ist, als mein Exemplar.

Drey schöne rothe Jacobiter-Muscheln mit weissen Vierecken, nebst einer schönen hochrothen von mittelmässiger Grösse, und einer kleinen, welche Pomeranzenfärbig ist.

Drey grosse gerippte Venus-Doulete.

Unterschiedliche schöne Muscheln oder Nießmuscheln (Mossels).

Ein sehr schönes Muscatenblüth-Doulet (Foelie-Doulet), welches etwas Nesselblüthenfärbig ist. Nebst vielen anderen kostbaren Stücken, die mir wegen der entsetzlichen Menge entfallen sind, indem ich nichts aufgezeichnet, sondern nur im Gedächtnis behalten habe.



Bei dem Herrn Auditeur de la Salle in Gravenhag, sahe ich im Jahr 1718. einen kostbaren Schatz von schönen und seltenen Schnecken, wovon ich mir folgende noch im Gedächtnis vorstelle.

Schnecken.

Zwey sehr schöne Ober-Admiral, jeder von besonderer Farbe und Zeichnung, und einer schöner wie der andere.

Schnecken
des Herrn
de la Salle.

Eine sehr seltene Schnecke, welche von dem Herrn Besitzer *Cedo nulli* genant wurde, (*) in der Grösse eines Orange-Admirals, jedoch etwas kürzer und gedrungener und etwas tiefer oder bäuchiger, mit schmalen gelben weissen und bräunlichen Bändern, welche die ganze Schnecke gleich einer Kette mit Gelenken umschlingen. Dieses Stück ist selten, und prächtig, und ist kein einziger Liebhaber sonst, der es aufweisen kann.

Ein Orangen-Admiral, den ich zwar selber nicht gesehen, welcher aber hernach in sein Cabinet gekommen ist.

Zwey sehr schöne Wendeltreppen, und noch eine Bastardart.

Unterschiedliche gestreifte seltene Bezoar Schnecken oder Gartenbeete.

Zwey schöne schwarze Contra-Admiral (Schout by Nagt).

Viele fremde mir unbekannte Schnecken, aus dem Mittelländischen Meer oder Westindien, ohnerachtet der Herr Besitzer behauptete, sie aus Ostindien erhalten zu haben.

(*) Dieses nemliche Exemplar des *Cedo nulli*, ist nach dem Leben illuminirt in dem Knorr'schen Muschelwerk in 4to und zwar im 5ten Theile, Tab. I. Fig. 1, anzutreffen.

Viele rothe Meere (Meirkens).

Unterschiedliche schöne Aepfelblüthene Schnecken.

Muscheln.

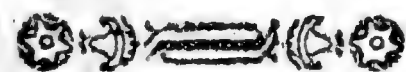
Muscheln
des Herrn
de la Sail-
lie.

Eine sehr schöne marmorirte Noach's-Arche.

Ungemein schöne Citrongelbe und schöne Pomeranzenfärbige Muscheln und Lazarus-Klappen.

Eine mit Dornen besetzte Jägertasche (Wy-Tasje).

Uebrigens erinnere ich mich unter den Muscheln noch eine Bia Tenimbar, oder Eichenholz-Doublete gesehen zu haben, die sehr groß war, und zwey bis drey schwarze Querbande hatte, unten am Saum aber mit einem schönen hoch Pomeranzenfärbigen Bande gezieret war, welches die Breite eines kleinen Fingers hatte. Dieses Stück ist sehr selten, doch besitzt der Herr Groen auch eines dergleichen, nur siehet man daran keine Aepfelblüthenfarbe wie an dieser. Mehrere fallen mir dermalen nicht ein, denn dieser Herr hatte eine so grosse Menge Seltenheiten, daß ich dadurch bin irre geworden.



Im Jahr 1718. fand ich auch in der Conchylien-Sammlung des Herrn Sr. Riggelaar vortrefliche Stücke. Sie sind unter einander folgende:

Schnecken.

Schnecken
des Herrn
Rigge-
laar.

Eine ganz vortrefliche Art Dotterschnecken, welcher Bauart fast mit dem Mohrischen türkischen Bund (Moorsche Tulband) übereinstimmete, und dabey viele Aehnlichkeit mit den Petola-Schnecken hatte, unter welchen sich auch eine vortrefliche grüne befand.

Die grosse seltene flammigte und mit Knoten besetzte Tritons, oder Trompeten-Schnecke.

Eine linksgewundene Landschnecke, welche jetzt der Herr von Segwaard besitzt.

Unterschiedliche andere schöne und seltene schwarze Pechschnecken (Pekken), welche fast wie die Batavische Alykruiken aussehen.

Eine Art länglichter Säumchen aus dem Mittelländischen Meer, welche keine Rippen haben, und wohl noch einmal so groß sind als die gemeine Art, auch an der Mündung eine breite Lippe besitzen, wie die Midas-Ohren.

Ein schöner sehr grosser Schweins-Rüssel, und noch eine dergleichen Schnecke mit einem langen Schwanz.

Zwey grosse Neptunus-Schachte, deren einer gerade ist, und nun dem Herrn von Segwaard gehöret, der andere aber krumm und gebogen.

Ein

Ein paar glatte gezähnelte Westindische Spindeln, und ein paar größere ohne Zähne. Die erste Art kommt auch bey dem Bonanni vor, (vermuthlich die gestirnte Nadel) und wurde bey Herrn Lüder verkauft. Die grosse Art aber, welche keine Zähne hat, und auch nicht von Bonanni angeführet wird, besitzt jetzt der Herr von Segwaard.

Zwey Fochschnecken, oder Weberspühle, welche der Herr von Segwaard nunmehr auch besitzt.

Zwey Vice-Admirale.

Zwey Schnecken, welche wie Babylonische Thürme gestaltet, und auch so lang, jedoch glatt, und mit kleinen braunen Flecken auf einem aschgrauen Grund gezieret sind, und fast wie dünne und schmale Trompeten-Schnecken aussehen.

Ein Orangen-Admiral.

Verschiedene Guinessische Tuten, oder Papillons-Flügel.

Eine schöne Herzschncke mit Banden, nebst einer anderen, und dann noch etliche Westindische Herzschncken.

Unterschiedliche Italiänische Estriche (Italiaans Vloretje).

Eine Schncke welche einer steigenden Löwen-Tute fast ähnlich, nur aber etwas kleiner ist.

Unterschiedliche Krausschncken aus Westindien, oder aus dem Mittelländischen Meer, worunter auch einige mit schwarzen Zacken.

Unterschiedliche vortrefliche Fliegendreck-Suten, desgleichen etliche grosse, benebst etlichen grossen Fliegendreck-Suten, welche aber ein anderes Ansehen haben als diejenige, die wir von den sogenannten Schildkröten-Inseln bekommen.

Ein paar kleine glatte Westindische seltene Sturmhauben, dergleichen auch aus dem Mittelländischen Meer kommen.

Eine unvergleichliche Blasenschncke mit einem sehr schönen schneeweissen Querbande, welches einen Strohhalm breit ist, und zwischen feinen schwarzen Banden lieget.

Ein Aepfelblüthenfärbiger Caracal, oder gemeine Schncke (Slek), aus dem Mittelländischen Meer, welcher sich jetzt in dem Cabinet des Herrn von Segwaard befindet.

Eine seltene dicke, kurze, stumpfe Trompete.

Ein Contra-Admiral oder (Schout by Nagt), und eine dergleichen leberfärbige, nebst einem sehr schönen, welcher ganz schwarz ist.

Unterschiedliche Westindische Tuten.

Zwey Guinessische Tuten, oder Papillons-Flügel.

Eine schöne Westindische Kronen-Schncke, nebst einer dergleichen Pomeranzenfärbigen, und noch einer anderen, welche der Herr von Segwaard auch jetzt besitzt.

Ein paar gestreifte Bezoar-Schncken oder Garten-Beete.

Unterschiedliche schöne Bettzeuge mit Knoten.

Verschiedene linksgewundene graue Lautenschnecken oder Feigen.

Eine Aepfelblüthenfärbige gerippte Tute, kommt aus Westindien.

Zwey Cameel-Schnecken.

Zwey besonders schöne länglichte Südländische Schnecken, welche in Ansehung der Zeichnung mit den Bastard-Pabstkrönen übereinkommen.

Ein schöner Papier-Nautilus (Doekehuif).

Der graue Mohr.

Ein Violetfärbiges Quallebothgen (Qualle-Bakje) oder Holothurier.

Ein schöner grosser Fechter mit einem Finger oder Zeiger, welcher leberfärbig ist.

Ein paar schöne flammigte Zigenbacke (Tepelbakken), welche sich jeho der Herr Segwaard erkaufft hat.

Unterschiedliche Westindische gerippte Sturmhauben.

Etliche Midas-Ohren aus dem Mittelländischen Meer, und ein paar dergleichen Aepfelblüthenfärbige, welche jeho der Herr von Segwaard besitzt.

Unterschiedliche schöne Carfallen, von anderer Bauart, als die oben erwähnte.

Ein paar Ziegerschnecken.

Ein paar grosse, grün und schwarz bandirte Kuhaugen, welche jetzt mehrgedachter Herr von Segwaard besitzt.

Schöne weisse Krauschnecken, mit schwarzen Zacken von Banda (Krul-Hoorens).

Ein paar schöne kleine Schellen-Schnecken (Bel-Hoornkens).

Eine grosse weisse Spindel (Spil).

Zwey weisse, kleine, kurzgezackte Schweizer-Hosen, benebst zweyen dergleichen grossen. (Svvitserse-Broek).

Unterschiedliche linksgewundene gelbe Schnecken.

Ein paar länglichte Tuten von Katwyck, welche nun der Herr von Segwaard besitzt.

Muscheln.

Muscheln
des Herrn
Kiggelaar.

Unterschiedliche seltene Noachs-Arcken.

Das Haspel-Doublet, oder die gedrehte Arche.

Ein paar Jäger-Taschen (Wy-Tassen).

Ein sehr grosses und schönes Eis-Doublet, welches das schönste und grösste Exemplar ist, welches ich je gesehen; nun aber in dem Cabinet des Herrn von Segwaard lieget.

Eine grosse Compas-Muschel (zonder Weerga), das ist, die ihres gleichen nicht hat, (NB. ein Ausdruck, der sehr häufig in den holländischen Catalogis

gis

gis vorkommt). Ferner noch eine dergleichen blutrothe, und eine andere dergleichen blaßrothe.

Ein paar seltene eingekerbete Narrenkappen = Schalen, die auf einander passen.

Zwey Jacobiter Muscheln von Smirna, die eine Citrongelb, und die andere weiß.

Eine kleine Aepfelblüthenfärbige Tour de Bra Muschel.

Ein gelblichtes Venus-Herzgen, und ein dergleichen Aepfelblüthenfärbiges.

Eine schöne Pomeranzenfärbige Lazarus-Klappe, welche auf ein Stück Felsen sitzt, und von dem Herrn von Segwaard erkaufft wurde.

Zwey Doubleten wie die Carthagenische.

Zwey Baum-Doublete (Boom-Doubletten). Vielleicht das Lorbeerblatt.

Zwey Dolche, oder Polnische Hammer.

Ein sehr grosses braunes Gogelhopfen (Poffer) Doublet, welches jetzt der Herr von Segwaard besitzt.

Ein oder zwey grosse Mießmuscheln (Mossels), nebst unterschiedlichen andern, die recht schön sind.

Das weiße gerippte Venus-Doublet.

Alle diese Schnecken und Muscheln wurden im Monat Junio des Jahres 1723. in Gravenhag verkauft, wie aus den Catalogis zu erschen ist.



Der Herr Segveld in Gravenhag besitzt gleichfalls viele schöne und vortrefliche Schnecken und Muscheln, die niemand anders besitzt. Ich habe sie in den Jahren 1718, und 1720. gesehen. So viel ich mich erinnere, befanden sich in seinem Cabinet unter andern auch folgende:

Schnecken.

Eine Schnecke gleich einer Kube (Knoll), mit einer Schneppe (Tuitje) von Farbe weiß, und an den Gewinden mit drey oder vier gefurchten Ringen versehen. Schnecken
des Herrn
Segveld.

Ein Citrongelbes Stumpfsen von Curacao, mit zwey bis drey gezackten Windungen, dergleichen ich nirgends mehr angetroffen. Sodann auch noch eine andere grosse Stumph-Schnecke, gleichfalls von Curacao, die mir gänzlich unbekannt ist, und die auch niemand anders, als dieser Liebhaber besitzt.

Unterschiedliche Leberfärbige Fichter, und ein anderer sehr schöner Aepfelblüthenfärbiger, welcher von den dreyen Arten, die mir bekannt sind, der kleinste ist.

Eine Aepfelblüthenfärbige gezackte kleine Pappenschnecke, doch ohne Pappen.

Zwey seltene Schnecken mit Schneppen (Snuiten), welche fast die Gestalt der Admirale von Oma haben. Ihre Farbe ist einer Leber gleich, und die Schnecken selbst gehören unter das Geschlecht der Trompeten-Schnecken.

Ein paar seltene kurze weisse Schweizer-Hosen aus dem Mittelländischen Meer.

Zwey kleine, weisse, schwarzgezackte Krausschnecken, nebst zwey anderen, gleichfalls weissen, mit braunen Zacken.

Zwey grosse kurz ineinander gedrungene und breite schwarze Mohren, dergleichen ich sonst nirgends angetroffen.

Drey bis vier Zigenbäcke von Arguin (Arguinse Tepelbakken), nebst noch drey bis vier anderen, die rund, brauner und kleiner sind, und noch vier ganz kleine.

Zwey dünnchalige gerippte Westindische Sturmhauben, benebst zweyen dickchaligen, und ein paar kleine gestrickte von Amboina.

Zwey rothe gerippte Arguinische Tuten.

Zwey gelbe linksgewundene Schnecken.

Eine Aepfelblüthenfärbige Schweizer-Hose, und ein dergleichen Stumpfsen, wie auch ein dergleichen gelbes, welche drey Stücke nirgends anders als in diesem Cabinet gefunden werden.

Eine sehr schöne Französische Schellen-Schnecken.

Zwey grosse rothe Italienische Estriche.

Ein paar braune steigende Löwen, benebst zwey dergleichen kleine von gelber Farbe, und noch zwey grosse, mit grossen Tropfen.

Ein Neptunus-Schacht.

Ein grosser schwarzer Mohr mit einem Bande, welcher der grösste und beste ist, den ich je gesehen habe, denn er ist länger als eine Spanne, und verhältnissmässig dicke.

Zwey grosse Trompeten-Schnecken.

Eine violetfärbige Schnecke, dergleichen niemand mehr besitzt, es wäre denn daß ich sie etwa bey dem Herrn Schot noch einmal gesehen hätte.

Ein bis zwey sehr seltene Lauten-Schnecken.

Zwey paar grosse Westindische gelbe Bötger-Bohrer.

Zwey mit Buckeln besetzte Bettzeuge (Beddetyk).

Ein paar mit Buckeln besetzte graue Lappenschnecken.

Eine seltene gekerbete Dotterschnecke (Doyer).

Eine sehr kleine Westindische Sturmhaube (Casket).

Ein seltener sehr platter Weitmünder oder Rudolphus-Schnecke, die unter die Bettzeuge gehöret.

Eine seltene Musik-Schnecke ohne Noten auf den Linien.

Muscheln.

Ein paar Dolche oder polnische Hammer (Crissen).

Vier paar Jacobiter-Muscheln von Smirna.

Unterschiedliche gelbe und Pomeranzenfärbige Filoozen, oder kleine Vogelhopfen Doublete, von der Insel Curacao, dergleichen ich sonst bey niemand gesehen.

Eine grosse schöne Purpurartige Miesmuschel (Moffel).

Ein paar tief eingekerbete Doublete, wie die Narrenkappen-Schalen, welche selten sind, und nur noch bey dem Herrn Riggelaar gefunden werden.

Drey rothe Adama-Muscheln von del Mina.

Eine grosse Compass-Muschel.

Acht Hahnenkämme beyammen, und noch zwey bis drey andere.

Eine schöne hellpurpurfärbige Jacobiter-Muschel.

Eine seltene Lazarus-Klappe ohne Zacken.



In dem Cabinet des Herrn Jaco Bart, in der Wagengasse in Gravenhage, erinnere ich mich auch im Jahr 1718. recht schöne Stücke gesehen zu haben. Sie sind folgende:

Schnecken.

Ein paar grosse schwarze Mohren.

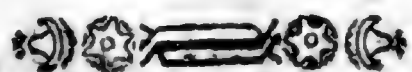
Eine sehr grosse, doch etwas beschädigte Brunette, nebst zweyen geringeren.

Ein paar weisse seltene Spindeln, die ich niemals bey jemanden anders gefunden. Er hatte sie von dem Herrn Sagel bekommen, doch besaß er sie im Jahr 1720. nicht mehr.

Eine seltene Apfelblüthenfärbige Schnecke (Slek), oder Flußschnecke.

Ein schöner vollkommener Nassauer.

Ein paar graue seltene Tuten, nach Art der Herz-Tuten.



Der Herr de la Sallie in Delft besitzt gleichfalls ein schönes Cabinet, doch kann ich keine Stücke bestimmen, nur weiß ich, daß er unter anderen folgende hat.

Schnecken.

Eine Wendeltreppe.

Einen Ober-Admiral, den er im Jahr 1717. von mir kaufte.

Muscheln
des Herrn
Segveld.

Schnecken
des Herrn
Bart.

Schnecken
des Herrn
de la Sallie.

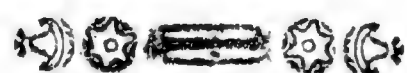
Muscheln.

Muscheln
des Herrn
de la Sal-
lie.

Ein seltener und unvergleichlich schöner Königs-Mantel.

Eine dunkelgraue Tour de Bra Muschel.

Ein besonder schönes Citrongelbes Doublet aus dem Mittelländischen Meer, das mir unbekannt ist. Ich habe deren niemals mehr als drey Exemplare gesehen.



Von den prächtigen Stücken, welche der Herr Blum besitzt, erinnere ich mich, folgende gesehen zu haben.

Schnecken.

Schnecken
des Herrn
Blum.

Eine schöne gezackte Schweizer-Hose.

Eine gerippte Aepfelblüthenfärbige Tute, welche sonst auch die Dattel-Tute genennet wird.

Zwey schöne, schwarz und weiß marmorirte Krüge (Kruiken), die etwas grösser als meine Südländische, und beyrn Bonanni No. 220. zu finden sind.

Ein grosser gezackter Westindischer Schnepfenkopf.

Drey Französische Schellen-Schnecken.

Ein grosser Frosch, mit verschiedenen braunen Banden auf einem weissen Grund.

Ein paar Westindische Schnecken mit weissen Banden, nach Art der Klöppelküssel.

Ein paar schöne Westindische Tuten.

Ein paar Kräusel von Katwyck.

Eine graue Rudolphus-Schnecke mit einem weissen Bande, und inwendig Pomerauzenfärbig. Sodann auch noch eine dergleichen ohne Band, und inwendig weiss.

Ein paar kleine weisse lange Zigenbacke (Tepelbakjes), von der Insel Curacao, und ein paar kleine braune.

Eine seltene Westindische weisse Krausschnecke mit Zacken aber ohne Krausen an denselben. Sodann noch eine dergleichen grosse und dicke ohne Zacken, fast auf die Art, als jene war, welche der Herr Wybers aus dem rothen Meer erhalten hatte.

Ein bis zwey seltene Dehlfrug-Schnecken (Alikruiken, of Slekke Hoorns) oder Mondschnecken.

Einige schwarze Mohren mit Banden, und eine sehr schöne ohne Bande, wie auch zwey bis drey kleine graue Mohren.

Ferner noch ein sehr grosser Zigenback.

Eine

Eine ganz Aepfelblüthenfärbige Krabbenschnecke, welches ein vortrefliches Stück mit verschiedenen Zacken ist, anderer von der Art jezo nicht zu gedenken.

Eine buckelichte Krabbe, fast wie ein Fechter (Kemphaan).

Muscheln.

Ein grosser Hahnenkamm.

Ein seltenes graues und vortrefliches Höcker-Doublet.

Zwey sehr grosse Schinken-Doublete von Curacao.

Muscheln
des Herrn
Blum.



Was den Herrn von Segwaard betrifft, so besitzt derselbe auch viele sehr kostbare Stücke. So viel ich mich erinnern kann, waren unter andern auch folgende dabey.

Schnecken.

Vier Dehl-Schnecken mit fuchsrothen Bändern, und zwey dergleichen sehr grosse und ungemaine Stücke mit breiten Rippen.

Schnecken
des Herrn
von Seg-
waard.

Ein paar kleine, und noch drey Paar grosse Schildkröten-Porcellanen, worunter etliche ganz vortreflich waren.

Ein paar sehr hübsche Nonnen-Pfützgen (Bagyne Drollen), oder Kräusel-Schnecken (Tollen).

Zwey seltene grosse gerippte Spindeln, die ungemein schön waren; nebst noch ein paar andere mit Buckeln besetzte.

Sehr grosse bunte mit Buckeln besetzte Hörner (Knobbel-Hoorns).

Eine schwarz gerippte schöne grosse Spindel.

Ein paar seltene Zieger, die den Föhhdrecks-Tuten fast ähnlich sehen.

Ein grosser gezackter Westindischer Schnepfenkopf, und drey dergleichen bunte bandirte.

Ein paar grosse Pomeranzenfärbige Brunetten.

Vier Corall-Nautili (Kraal-Nautili), oder Kammertuchs-Hauben, (Doekehuifjes) von ziemlicher Grösse, und ein paar sehr grosse Papier-Nautili; sodann noch ein paar mittelmässige, und ein paar kleine sehr schöne.

Zwey paar Französische Schellen-Schnecken.

Vier kleine Spanische Schnecken.

Ein glattes Westindisches Midas-Ohr.

Ein grosses Säumchen mit einer Nath, und noch etliche dergleichen andere.

Drey einzelne Westindische Sturmhauben, jede von besonderer Bauart.

Ein ungemein dornichtes Bettzeug (Beddetyk), welches das grösste ist, so mir bisher bekannt worden, nebst noch etlichen andern.

Fünf bis sechs gestreifte Bezoar, und einige von verschiedener Grundfarbe und flammigter Zeichnung.

Sechs Kräusel (Tollen) von Ratwyck, und noch ein paar von grösserer Art.

Eine grosse braune Schnecke von Doggersand, worauf viele Wurmgehäuse angewachsen sind.

Eine ungemein grosse Stechnadel (Marlpriem).

Neun Arten Meer-Apfel, und darunter auch ein paar Türkische Bunde.

Ein paar Pomeranzenfärbige bandirte Dattel, welche unvergleichlich sind.

Eine rechte blaue Limonschnecke.

Eine sehr grosse Bastard-Wendeltreppe.

Ein paar weisse mit Buckeln besetzte Lappenschnecken.

Zwey kleine Teufelsklauen mit drey Zacken.

Ein paar Fichter (Kemphaanen), von schwacher Apfelflüthenfarbe.

Zwey Nadeln mit weissen Tropfen.

Ein paar rothe kleine Westindische doppeltgezackte Lappenschnecken; dergleichen ein paar gelbe, und ein paar mit einer einzelnen Reihe Zacken, benebst einer andern mit einem weißlichten Bande oben an den Buckeln, und noch vier andere.

Eine seltene gesprenkelte Lappenschnecke, welche Rumph Tab. XXXVII. No. 3. abgebildet hat, dergleichen der Herr Grün auch besitzt.

Ein weisser Apfelflüthenfärbiger Fichter, benebst drey dergleichen Leberfärbige, und ein paar kleine.

Zwey grosse Fledermäuse, oder wilde Musik-Schnecken von rother Farbe.

Eine gelbe gedruckte Dotterschnecke.

Eine ungemein schöne Arguinische Krausschnecke ohne Krausen, jedoch mit starken erhabenen Apfelflüthigen Wellen; oder Scherben, die in die Quere sitzen, über welche viele Banden und Rippen hingehen, welches ein sehr rares Stück ist.

Eine kleine weisse Krausschnecke mit schwarzen Zacken.

Drey Pomeranzenfärbige Podagra-Schnecken.

Ein ungemein schöner Zigenback, mit dreyen die Länge herablauffenden breiten Banden, welches ein unvergleichliches Stück ist; wie auch einige dergleichen weiss und fuchsroth marmorirte, benebst einer dergleichen kleinen ohne Warze, die länglicht ist, von Curacao, dergleichen ein paar grosse.

Ein paar Argus Schnecken, mit breiten braunen Banden, und eine dergleichen mit einem weissen Bande, benebst etlichen anderen sehr schönen.

Ein paar grosse Italienische Estriche von rother Farbe.

Einige Paare rothe Wolken- oder Achaten-Backe.

Die Sipmanns-Zute, oder die Apfelflüthenfärbige Dattel-Zute.

Eine

Eine Achat-Schnecke, welche Rumph Tab. XXXII. Lit. K. abgebildet hat.

Ein paar seltene Butterwecken.

Herz-Schnecken mit grossen punctirten Banden.

Eine kleine Löwen Tute, und ein paar dergleichen marmorirte, die selten sind.

Vier schöne Guinessische Tuten, davon drey gross sind.

Ein paar seltene gelbe Fußschnecken.

Zwey Paar schwarze, und eine leberfärbige Sectonne.

Die Curacavische Wolken-Tute.

Eine grüne Käse-Tute mit dreyen Banden.

Ein paar Westindische schwarze Pabstkrone, welche eine Art grosser und dicker Schnepfen-Nadeln (Tuiten) sind.

Ein paar kleine weisse, mit Buckeln besetzte Schnecken, mit einer einzigen Reihe Buckeln, fast wie die kleine Mohren-Schnecken.

Ein paar seltene Delphin-Schnecken ohne Zacken (Lobbetjes zonder takken), welche man Drachenschwänze (Drakensteerten) nennet.

Zwey ungemein schöne Westindische Pomeranzenfärbige Kronen-Schnecken, benebst einigen anderen.

Drey paar schwarze, und Aepfelblüthenfärbige Dotter-Schnecken, oder marmorirte Mondschnecken.

Ein paar linksgewundene Schnecken.

Zwey kleine gerippte Westindische Sturmhauben.

Zwey grosse Westindische Admirals, welche eine Art gelber Tuten sind.

Ein paar grosse Soldaten-Schnecken, und noch ein paar dergleichen rare.

Ein paar weisse Schweizer-Hosen.

Einige seltene Südlandische Trompeten-Schnecken.

Ein ungemein schönes und grosses weisses Brandhorn mit schwarzen Zacken, benebst einem dergleichen kleineren.

Ein paar Fluß-Pabstkrone.

Drey mit Dornen besetzte Fluß-Dehlfrüge (Alikruiken).

Vier ungemeine Citrongelbe Ruben (Knollen), deren eine tieffe Furchen und hohe Rippen hat.

Eine grosse mit Buckeln besetzte Lappenschnecke; sodann zwey mit Höcker und sechs Zacken.

Ein paar grosse, und eine paar kleine Schweins-Rüssel.

Ein paar Türkisch Papier-Schnecken, und ein paar dergleichen kleine, die sehr selten sind.

Ein grosses geripptes Dehlhorn mit weissen Tropfen.

Zwey Ober-Admirals, davon der eine sehr gut ist.

Ein sehr guter Unter-Admiral.

Ein Orangen-Admiral, der sehr schön ist.

Zwey Admirals von der Insel Oma, wovon der Herr Scheinvoet auch eine besitzt.

Ein Vice-Admiral.

Fünf Paar sehr schöne Caap-Schnecken, wovon zwey Paar ganz vortreflich sind.

Eine sehr grosse Musik-Schnecke.

Eine schöne Dohlkuchen-Schnecke mit Rosinen.

Ein Vice-Admiral, benebst einer dergleichen Bastard-Art.

Viele Arguinische Krausschnecken.

Fünf weiß und schwarzgraue Käzgen (Cyperse Katjens).

Drey graue geschliffene Kronenschnecken, wie auch ein paar seltene kleine grüne, die sonst niemand besitzt, als dieser Herr und ich.

Ein paar flammigte braune und gelbe Zigenbacke.

Ein paar Joche oder Weberspühle.

Ein Neptunus-Schacht.

Ein paar Distelschnecken, die wunderbar ausgearbeitet sind, und im Jahr 1723. unter dem Namen Wendeltreppen aus Indien geschickt wurden.

Eine weiße und dicke Maulbeer-Schnecke.

Ein paar seltene glatte Schnepfenköpfe mit Zähnen oder Zacken; desgleichen auch bey dem Herrn Lüder verkauft wurden.

Ein mit Buckeln besetzter Weitmünder.

Ein paar Kuhaugen.

Ein Carcal, welcher unten Aepfelblüthensfarbig ist.

Ein paar Ziegerschnecken.

Etliche dicke Posthörner.

Drey Cameel-Schnecken.

Ein paar marmorirte gezackte Schweiger-Hosen, fast wie die Stümpfen.

Eine graue linksgewundene Schnecke.

Ein schöne kurze gedrungene Kronenschnecke, fast wie eine Herz-Tute, mit einem schmalen Band oben und in der Mitte, übrigens aber gleichsam mit einem feinen Netz belegt.

Eine seltene fuchsbrotthe Fliegendreck's-Tute.

Ein paar ungemein schöne blaue Wolken-Schnecken oder Achat-Backe, welche vortreflich sind.

Vier Opferschnecken oder Sjanfo.

Muscheln.

Zwey sehr grosse und vier kleine Schüssel-Muscheln (Napjens).

Ein paar Haspel-Doublete.

Muscheln
des Herrn
von Seg-
waard.

Ein vortreflich schönes grosses Bogelhopfen- (Paffer) Doublet, von brauner Farbe.

Eine unvergleichlich ziemlich grosse Pomeranzenfärbige Nagel-Muschel, mit kurzen und stumpfen Nägeln.

Zwey paar Adama Doublete.

Ein Nagel-Doublet ohne Nagel von hoher Pomeranzenfarbe, benebst eine dergleichen kostbare Aepfelblüthenfärbige.

Ein paar kleine seltene glatte Noachs-Muscheln, und noch ein paar andere glatte, die noch seltener sind.

Drey weisse Bastard Noachs-Archen, und zwey Paar braune.

Ein ungemeines Paar ganz vollkommene sehr grosse weisse Nagel-Muscheln, benebst einer dergleichen Citrongelben.

Ein ungemein Purpurfärbiges Muscatenblüth-Doublet.

Ein paar kleine Compas-Muscheln.

Ein paar kleine weisse Jacobiter-Muscheln; dergleichen ein paar sehr grosse, und drey bis vier fuchstroth marmorirte, und noch ein paar blasse violetfärbige.

Ein grosses weisses und glattes Waffel-Eisen voller Rippen, die nach und nach abnehmen, welches ein seltenes, und mir unbekanntes Exemplar ist.

Ein paar grosse Reibeisen (Raspen).

Das seltene geripte Venus-Doublet.

Etliche schöne bunte Mäntel.

Ein paar Corallen-Doublete.

Einige schöne Königsmäntel.

Ein seltenes Doublet gleich einem Waffel-Eisen voller Ringe, und an der einen Seite mit Dornen besetzt.

Ein sehr grosses Vorbeerblat (Lauries-Blad).

Ein vortrefliches Venus-Doublet ohne Zähne.

Ein paar grosse blaue und weisse Tour de Bra, wie auch eine ganz blaue, und eine Aepfelblüthenfärbige.

Ein schön golden Zung-Doublet, und ein dergleichen ganz weiß.

Ein vortreflich schönes Aepfelblüthenfärbiges Confect-Schindgen (Hamme-ken) oder Rosen-Doublet.

Ein paar geripte Pomeranzenfärbige Jacobiter-Muscheln oder Königsmäntel.

Eine Mießmuschel vom Niederländischen Strande.

Eine Lazarus-Klappe.

Eine grosse Malolia-Ohrmuschel mit einer Perle.

Zwey Paar Westindische lange Miesmuscheln, nebst zwey Paar anderen, und eine geschliffene.

Ein grosser und kleiner Dolch.

Kleine sehr schöne Miesmuscheln.

Eine Purpurfarbige Lazarus-Klappe.

Eine grosse gelbe Nagel-Muschel.

Ein bis zwey Paar grosse silberne Tischteller, welches eine Art von grossen Perlenmutter-Muscheln ist.

Ein ausnehmend grosses marmorirtes Gogelhopfen-Doublet (Poffen), und eine dergleichen graue aus dem Nordischen Meer, geschliffen, oder poliret.

Eine Pomeranzensfarbige Lazarus-Klappe, auf einem Stück von einem Felsen, nebst zweyen dergleichen mit weissen Stacheln, die sehr schön sind, und dann noch viele andere von der Art, die sich gut herausnehmen, unter anderen eine dergleichen dreydoppelte, auf ein Stück Corall gewachsen, und eine kleine, Schneeweisse mit zarten Stacheln, die sehr schön ist.

Das schönste, grösste und weissste Eisdoulet, welches ich kenne, und noch ein anderes, das nur halb so gross und etwas gelber ist.

Fünf Hahnenkämme.

Zwey Dolche oder polnische Hammer, auch Kreuz-Doublet.

Fünf Umboinische oder flache Buchstaben-Muscheln, welche auch Hermanns-Doublete genennet werden.

Ein Venus-Herz ohne Zähne mit Purpurfarbigen Puncten, und unten einen dergleichen Rand.

Eine vortrefliche schöne Purpurfarbig und weiss marmorirte Bacassan-Muschel und eine dergleichen blaue, nebst einer weiss marmorirten.

Ein vortrefliches Carthagenisch Doublet.

Ein paar Bauren-Bohren oder Schoten Doublet.

Ein Feigen-Doublet, welches von mir herstammet, und wovon ich noch zwey Exemplare besitze.

Ein schön Gogelhopfen (Poffen) Doublet, fast wie ein griechisch A-Doublet, mit einem sehr breiten blauen, und einem weissen Bande. Ein kostbares und unvergleichliches Stück, benebst einem dergleichen aber schwächer marmorirten, und mehr glatt gedruckten Exemplar.

Ein kleines gelbes Lefzen-Doublet.

Ein braunes, die Länge herab gestreiftes Doublet, fast wie ein griechisch A-Doublet, welches sehr schön ist.

Ein grosses glattes und weisses Gogelhopfen-Doublet, welches ungemein schön ist, und wie Porcellan aussiehet.

Ein paar fuchbrothe Amboinische Miesmuscheln benebst ein paar dergleichen andere, und vier kleinen seltenen Miesmuscheln, sodann auch sehr viele dergleichen von dem Niederländischen Strande, die schön sind.



Der Herr Carl Burchard Voet besitzt gleichfalls viele schöne Stücke. Sie sind, so viel mir einfällt, folgende:

Schnecken.

Der rechte Ober-Admiral zwar klein, jedoch hell und rein.

Schnecken
des Herrn
Voet.

Ein paar fùrtreflich schöne marmorirte Feigen.

Zwey Schildkröten-Porcellanen.

Der kleine Neptunus-Schacht.

Die seltne schwarz bandirte Schnecke von Cadix.

Ein paar kleine unbekannte Weitmünder, mit zweyen Reihen Buckel.

Ein paar weiße seltene Schildkröten-Schwänze, (Schildpad-Staarten).

Eine Taap-Schnecke, oder Porcellane.

Ein paar schöne weiße Krausschnecken (Krullhoorens), mit schwarzen Zacken.

Ein paar kleine Zigenbacken-Schnecken, fast ohne Warzen, von Curacao, benebst einer dergleichen glatten ohne Warze.

Ein paar Argus-Schnecken, und ein paar kleine, die nur Fingers lang sind.

Eine kleine unvergleichliche Tute, fast wie das Cyprische Käzgen, mit zweyen weißen Banden.

Ein paar seltene gelbe Bötger-Bohrer, benebst ein paar anderen, und ein paar lange, von Bauart fast wie die Datteln.

Eine graue Seetonne.

Ein vortreflicher fuchbrother und weißgeflammer Zigenback, mit zweyen breiten fuchbrothen Banden, welche eine unvergleichliche schöne Schnecke ist.

Eine weißlichte Harffe.

Einige Arguinische weiße Pabst-Kronen.

Eine Schnecke aus Grönland, mit einer grünen breiten runden Lippe, welche sehr selten ist, und einige Uebereinstimmung mit den Doggersand-Schnecken, oder Ruben-Schnecke (Knoll-Hoorn) hat.

Zwey kleine schöne Schweins-Rüssel (Verkens-Snuyten).

Eine seltene Arguinische Krausschnecke (Krullhoorn), ohne Zacken, und etwas Pomeranzenfärbig, benebst ein paar dergleichen Ostindische.

Eine Westindische seltene Tute.

Ein grosser mit Dornen besetzter Westindischer Schnepfen-Schnabel, nebst sechs dergleichen kleineren.

Eine fùrtrefliche weiße Feige oder Laute.

Ein paar Spanische Hochschwänze (Hoogstaarten) von Cadix.

Eine grosse blaßgelbe mit Buckeln besetzte Bettzeug-Schnecke, welche fuchbrothe Bänder hat.

Eine grüne Käse-Schnecke, mit einem breiten hellweissen Bande in der Mitte.
Zwey paar weisse Arguinische Trommel-Schrauben.

Eine Dehlkuchen-Schnecke mit Weinbeerflecken (Oliekoek met Krenten),
und eine dergleichen Bastard-Art.

Ein paar schöne Kronen-Schnecken.

Eine Französische Schellen-Schnecke.

Vier Orangefarbige Arguinische Krausschnecken, und vier dergleichen
weisse gezackte.

Zwey sehr kleine fürtreffliche Westindische Sturmhauben ohne Netz, benebst
noch ein paar andere, und auch noch einer, welche gleichsam mit Gebürge bezeichnet
und sehr selten ist, wenigstens habe dergleichen sonst noch niemalsen gesehen.

Zwey paar sehr schöne Achat-Tuten.

Ein paar Corallen-Nautili, die ohngefähr ein Finger lang sind.

Ein paar Musik-Schnecken.

Ein paar flache buckelichte seltsame Salzkörner, mit vielen schönen Augen.

Ein paar schwarze glatte Brandhörner.

Ein paar braune Arguinische Nadel-Schnecken.

Ein paar polirte Midas-Ohren, und zwey kleine.

Ein paar glatte braune Südlandische Trompeten-Schnecken.

Eine schöne kleine Noach's-Arche.

Ein paar gerippte Westindische Sturmhauben; sodann auch ein paar andere
Kleine, welche die Länge herab gerippt sind, und eine bläulichte Farbe haben.

Ein paar seltene gerippte Südlandische Fußschnecken, fast so gestaltet wie die
Venus, oder Fußschnecke mit Haar.

Vier schwarze Mohren.

Ein paar Purpur-Schnecken ohne Stachel von Cadix.

Ein paar blaue kleine flammigte Sturmhauben.

Sehr kleine braune Rudolphus-Schnecken.

Eine grosse Musik-Schnecke, und noch vier dergleichen kleine.

Ein paar platte Weitmünder, aus Westindien und selten.

Vier spanische Purpurschnecken.

Zwey Mond-Schnecken.

Vier Ruben-Schnecken (Knoll-Hoorens), von Doggersand.

Eine Türkisch Papier-Schnecke.

Eine kleine Arabisch Papier-Schnecke, welches ein unvergleichliches Stück
ist, dergleichen ich niemals mehr gesehen. Die Gestalt ist im Kleinen, wie eine grosse
Türkisch Papier-Schnecke, und weicht nur wenig ab. Auf derselben sind sechs bis
sieben Reihen Würfel, wie auf einer Guinesischen Tute, wo schwarz und weiß immer
gegeneinander abwechseln. Die Länge ist ohngefähr die Hälfte des kleinen Fingers.
Der Grund ist sehr helle und glatt, und das ganze Exemplar eine Seltenheit.

Ein gelblichter, oder graugelber Westindischer Zigenback, mit der Warze und mit wilden Flammen besetzt. Ein seltenes Stück.

Eine ungemein schöne seltene Rebhuhn-Schnecke mit unterschiedlichen doppelten Banden; desgleichen eine braune, beyde unvergleichlich schön und sonst nirgends zu finden.

Eine kleine seltene Schnecke, fast wie ein weisses Brandhorn, mit einer breiten Fesze, doch von brauner Farbe, und mit fünf bis sechs erhabenen Abtheilungen, mitten auf der Schale des ersten Gewindes.

Vier Dohlfrüge (Alikruiken) oder Mondschnecken, aus der Strasse Davids.

Muscheln.

Eine Herz Muschel mit Purpurfarbigen Puncten.

Zwey Ziegerzungen, und eine schneeweiße Zunge, nach Art der goldnen Zungen, welche sehr vortreflich sind.

Muscheln
des Herrn
Burkhard

Zwey weisse Erdbeer-Doubleten (Aardbeyen).

Ein paar grosse rothe Tour de Bra, oder Aepfelblüthenfarbige Sonnenstrahlen.

Ein braunes, plattes und sehr grosses Gogelhopfen-Doublet, welches selten ist, und zwey Paar nicht minder seltene dergleichen graue, von beträchtlicher Grösse.

Drey weisse gerippte Jacobiter-Muscheln mit grossen Dornen, wovon eine am Schloß Pomeranzenfarbig, und weiter unten mit dreyen aus Puncten bestehenden Banden besetzt ist. Sodann noch eine sehr grosse seltene und weisse, und zwey andere, die wie Königs-Mäntel aussehen.

Grosse und schöne Grönländische Gogelhopfen-Doublete, und eine noch dergleichen seltene weisse.

Eine grosse und fürtrefliche Strasse Davids-Muschel, drey Zoll breit, und fast einer Hand groß, von sehr brauner Farbe, welches das grösste und schönste Exemplar ist, so ich jemals gesehen, wiewohl er auch eine noch grössere hatte, die aber schlechter und etwas fuchsroth war; nebst vier Paar anderen recht schönen.

Eine glatte länglichte Muschel.

Ein paar weisse unbekannte Gogelhopfen-Doublete.

Eine Steinscheide.

Zwey Paar blaß violetfarbige Nordische Nießmuscheln, die hübsch gezeichnet waren.

Vier dergleichen Fisländische oder Nordcaapsche, welche besonders schön, und vortreflich violetfarbig waren.

Eine dergleichen dunkel violetfarbige und sehr breite von Cadix.

Ein paar, wiewohl beschädigte gerippte Venus-Doublette.

Eine grosse ungemein schöne Citrongelbe Nagel-Muschel mit stumpfen Nägeln, und eine dergleichen schöne kleine.

Ein grosses Nabel-Doublet, wie die Batavische sehr gefeibet, und noch zwey kleine.

Vier Wannen-Doublete (Wannetjes-Doubletten) von Cadix, und eine dergleichen, so voll mit Seepocken bewachsen ist.

Ein glattes Doublet mit weissen Querstrichen.

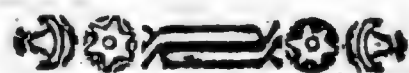
Ein paar mittelmässige Eis-Doublete.

Zwey grosse Jacobiter-Muscheln.

Viele vortrefliche Niederländische Miesmuscheln.

Ausnehmend schöne Bratpfannen-Muscheln.

Eine ausserordentlich schöne Compass-Muschel, die schön gefleckt und selten ist.



Es besizet auch der Herr de König viele schöne seltene Stücke. Mir fallen von denen die ich gesehen habe, gegenwärtig folgende bey.

Schnecken.

Schnecken
des Herrn
de König.

Zwey vortrefliche, doch jede besonders gezeichnete Caap-Schnecken.

Schildkröten-Schwänze, welche mit Flammen besetzt sind, oder Kraus-Schnecken ohne Zacken, und mit schwarzen Banden von Cadix.

Sechs schöne Kronen-Schnecken.

Arguinische Schnecken von mancherley Farben, und darunter auch Aepfel-blüthenfärbige.

Südländische Trompeten-Schnecken.

Ein Admiral der Dattel-Schnecken, welcher selten ist.

Unterschiedliche sehr grosse, und auch kleine Ruben-Schnecken vom Doggersand.

Zwey kleine Bastard Foch-Schnecken, oder Weberspuhle.

Ein paar weisse, mit Buckeln besetzte seltene Weitmünder, welche eine seltene Art Maulbeer-Schnecken sind, dergleichen ich niemalen mehr gesehen habe.

Ein paar sehr grosse, grün bandirte Masern, die ich gleichfalls sonst niemalen gesehen.

Weisse kleine gefeibete Babylonische Thürme von Curacao.

Westindische Schnepfen-Köpfe mit und ohne Dornen.

Arguinische marmorirte Dotter-Schnecken.

Eine schwarz bandirte Mondschnecke (Slek) von Cadix.

Dünne Sumpfschnecke.

Eine grosse Schnecke, von Bauart fast wie eine Arvanische Trompeten-Schnecken, auswendig weiss, intwendig roth, wie die Sjanke-Schnecken, doch etwas beschädigt.

Ein

Ein paar seltene weisse Bastard-Nadeln , mit vielen schwarzen Bändern.

Ein paar vortrefliche weisse Bastard Dehluchen-Schnecken, mit fünf, die Länge herabgehenden dicken Rippen und einer gelben Mündung, dergleichen ich sonst nirgends gesehen.

Ein paar weisse lange Zizenbacke mit der Warze von Curacao, benebst einer anderen sehr grossen braunen, und einer kleineren, eben daher.

Ein paar grosse Französische Schellen-Schnecken.

Eine Dehluchen-Schnecke mit Rosinen.

Unterschiedliche ungemein schöne grosse dornichte Bettzeuge, worunter eine, die ganz blau ist, und schöne Pomeranzenfärbige Bande hat. Gewislich das schönste Stück von der Art, welches ich jemals gesehen habe, wie denn unter allen übrigen, an der Zahl ohngefehr 13. oder 14. immer eine schöner ist, als die andere.

Ein paar doppelt gezackte Schnepfen-Köpfe oder Nisflämme.

Ein paar gelbe und seltene gesprenkelte Herzschnellen aus Westindien, davon die eine an der Mündung eine umgeworfene Schneppe hat, die andere aber platt eingebogen ist.

Eine fuchsrothe seltene Kräuselschnecke mit weissen Kerben aus dem Mitteländischen Meer, benebst einer dergleichen grünen, die etwas kleiner ist.

Eine grosse, und ein paar kleine Schweins-Rüssel.

Sieben Kräusel von Katwyck, die fast jede eine verschiedene Bauart haben, und einige sehr selten sind.

Unterschiedliche Westindische gerippte Sturmhauben.

Westindische rothe gezackte kleine Lappenschnecken, und auch dergleichen ohne Zacken, benebst einer dergleichen von gelblicher Farbe.

Ein paar seltene weisse Schnecken, die an den Gewinden, gleich einer Schweizer-Hose, mit drey oder vier Gängen Zacken besetzt, und sehr selten sind.

Batavische Bauren-Jungen.

Zwey Exemplare von dem Westindischen Argus.

Zwey gesprenkelte Flügelschnecken oder Fechter.

Eine seltene gerippte Bäuchgen-Schnecke, mit zwey über die Schalen laufenden Rippen, und zwey dergleichen fuchsrothe.

Ein paar fuchsrothe mit Buckeln besetzte Lappen-Schnecken.

Eine seltene dicke Mondschnecke (Slek), mit vier braunen Banden.

Eine gefurchte und gefleckte Schnecke (gevoorde Plek-Hoorn).

Eine Achatschnecke (Rumph Tab. XXXIV. Lit. K.)

Eine sehr grosse gerippte Westindische Sturmhaube.

Ein Bötger-Bohrer, von Bauart wie eine Dattel.

Ein braun geriptes Brandhorn aus dem Mittelländischen Meer.

Eine kleine See-Tonne, und eine dergleichen weisse.

Das feingeripte Midas-Ohr aus Westindien.

Westindische graue und schwarz gefleckte Nadeln.

Die Carthagenische Klipschnecke (Likhoorn).

Muscheln.

Muscheln
des Herrn
de König.

Eine Urche.

Die ungemeine und seltene grosse tief eingekerbete Nabel- oder Wirbel-Muschel, welche die Friedens-Fahne genennet wird, und mit anderen seltenen Stücken von mir abgezeichnet, und zum Kupferstich besorget worden. Sie ist zur Seiten mit Zähnen besetzt, und hat die Gestalt eines grossen Waffel-Eisens oder Tieger-Jungen-Doublet, ist einer flachen Hand breit groß, und zwey bis drey Zoll breit. An jeglicher Seite befinden sich ohngefähr siebenzehn Ringe. Es ist ein seltenes Stück.

Eine sehr grosse unvergleichliche Erdbeer-Muschel, welche sehr grosse Flecken und eine hochrothe Farbe auf einem weissen Grund hat. Auch diese Art habe ich niemals mehr gesehen, und beyde Stücke, nemlich dieses und das vorhergehende, sind würdig, von jedem Liebhaber in Augenschein genommen zu werden.

Zwey Paar schöne violetfärbige Miesmuscheln aus der Nord-See.

Ein paar Adama-Doublet von Del Mina.

Viele schöne Miesmuschel.

Ein paar Muscheln aus der Strasse Davis.

Die größte Art Jacobiter-Muscheln, sowohl weisse als leberfärbige mit eingedruckten Deckeln.

Miesmuscheln von Cadix.

Grönländische Quacker.

Ein Venus-Labaar aus der Nord-See.

Ein weisses glattes Spanisches Doublet mit dreyen feinen Bändern, welche die Länge herabgehen.

Eine seltene weisse Muschel, welche mit Querrippen besetzt ist.

Ein Carthagenisches Doublet.

Ein Dolch- oder Kreuz-Doublet.

Ein paar blaß violetfärbige Doublete, und viele andere, die mir entfallen sind.

Die Herren Vervel und Crena, die nur erst seit einem Jahr angefangen haben zu sammeln, besitzen schon folgende seltene Stücke.

Seltenheiten des Herrn Vervel.

Ein Admiral.

Eine gezackte Sturmhaube mit einem Netz, doch auf eine verwundernswürdige Art mit Flammen besetzt, dergleichen ich noch bey keinem Liebhaber angetroffen habe.

Seltenheiten des Herrn Vervel.

Ein paar Westindische Sturmhauben ohne Rippen, jedoch voller glatten fuchsrothen Querbändern, dergleichen mir sonst auch unbekannt sind.

Eine Herzschncke mit Banden, und bis zur Helfte granulirt oder gekerbet.

Ein ungemein schöner Seefeder, von Farbe wie Seemisch oder gelb Corduanleder, gehöret unter die Horncoralle.

Zwey ganz unvergleichliche runde, rothe und grosse Meeräpfel mit Adern.

Eine vortrefliche schwarz, gelb und roth sehr dicht bandirte Kräusel von Catwyck.

Eine kleine rothe Westindische mit Buckeln besetzte Sturmhaube, dergleichen ich noch niemalsen gesehen, als bey Herrn Scheynvoet, dessen Exemplar aber viel grösser war.

Ein paar Isländische oder nordische Doubletten, nebst verschiedenen anderen Arten.

Seltenheiten des Herrn Crena.

Drey braune sehr seltene Westindische Klipschncken (Likhoorens), welche ich sonst nirgends angetroffen, und wovon mir der Herr Besitzer ein Exemplar geschenkt hat.

Seltenheiten des Herrn Crena.

Ein paar sehr schöne Menoniten-Tuten.

Ein paar Westindische mit Buckeln besetzte Sturmhauben.

Ein kleines Citrongelbes Doublet.

Etliche violetfarbige Jacobiter-Muschel, die wie Königsmäntel aussehen, und mehr andere, die mir jetzt nicht einfallen.

Eine grüne seltene linksgewundene Schncke.

Eine Türkisch-Papierschncke, ohngefähr die Helfte eines kleinen Fingers lang, dergleichen ich so schön und zugleich klein, bey keinem Liebhaber oder Schriftsteller angetroffen.

Eine seltene Schncke, von Bauart wie ein Bäuchgen oder gefleckte Bezoar-Schncke, doch etwas runder, und ein unvergleichliches Stück.

Ein paar weisse Schnecken mit kurzen Zacken, die ganz unbergleichlich sind.

Ein paar violetsfarbige Isländische und andere Doublete, die unmbglich alle anführen kann.

Eine Citrongelbe sehr rare Narrenkappe.

Was nun meine eigene Sammlung betrifft, so habe ich oben bereits ein Verzeichniß davon gegeben, und von denen, die ich glaube allein zu besitzen, folget hinten ein ordentliches Verzeichniß nebst den Kupfertafeln; wiewohl hernach noch viele seltene Stücke von Zeit zu Zeit dazu gekommen sind, die ich alle unmbglich anführen kann.



Anzahl ei-
niger va-
ren Schne-
cken in Hol-
land.
s Wendel-
treppen.

Wir haben ferner oben angezeigt, welche Liebhaber die Wendeltreppe besitzen, da wir denn gesehen, daß sich in ganz Holland dermalen nicht mehr als acht Exemplare befinden. Wir wollen also jezo fortfahren, und auch die Anzahl von einigen andern Schnecken angeben, die jezo in Holland gefunden werden, benebst deren Besitzern.

Von dem

Orangen - Admiral

sind vorhanden:

27. Admi-
rale.

Bey Herrn Wybers	- - - - -	3 Exemplare.
- - - Auditeur de la Saillie	- - - - -	1 — —
Ich selbst besitze	- - - - -	3 — —
Der Herr Schot hat einen einzigen, welcher achtzig Gulden auf der Auktion des Herrn d' Aquet gekostet hat.	- - - - -	1 — —
Der Herr Riggelaar	- - - - -	1 — —
- - von Segwaard	- - - - -	1 — —
- - - Groen	- - - - -	1 — —
Der Herr Rath's-Pensionarius von Citters	- - - - -	1 — —
- - Bürgermeister Willem von Citters	- - - - -	1 — —
- - Vincent	- - - - -	1 — —
- - Seba	- - - - -	1 — —
- - Helmold zwey, deren einer viel Pomeranzenfarbe hat, aber matt ist; der andere hingegen sehr glänzet, aber zu blaß oder weißlicht ist	- - - - -	2 — —

Der

Der Herr Douglas einen, welcher im Jahr 1722. verkauft wurde. - - - - - 1 Exemplar.

Der Herr Daniel von Loenen aber, welcher in Amboina starb, hinterließ die zwey schönsten, die ich jemals gesehen, und gegen welche alle obige nur sehr matt sind - - - 2 — —
21. Exemplare.

Von dem
Ober-Admiral.

Der Herr Auditeur de la Saillie zwey, deren jeder besonders gezeichnet ist, nebst einer Bastard-Art - - - 2 — — 15. Ober-Admirale.
Der Herr de la Saillie in Delft. - - - 1 — —
- - Jac. Elias Schot - - - 1 — —
- - Scheynvoet des Herrn Rumphs Lit. B. C. E. - - 3 — —
- - Helmold in Groningen einen schönen grossen - - 1 — —
- - Voet einen kleinen aber schön - - 1 — —
- - de Sahn kleine aber schön - - 1 — —
- - von Segwaard, 2 Ober-Admirals und einen Admiral 3 — —
- - Seba - - - 1 — —
- - Vincent - - - 1 — —
15. Exemplare.

Aepfelblüthensfarbige Flechter.

Der Herr Groen besitzt den besten - - - 1 Exemplar. 4. Flechter.
- - Schot - - - 1 — —
- - Segveld - - - 1 — —
- - Vincent, einen der bunt und schön ist. - - 1 — —
4. Exemplare.

Guinesische Tute.

Der Herr Schynvoet eine grosse - - - 1 Exemplar. 6. Guinesische Tuten, welche gross sind.
- - Schot - - - 1 — —
- - Seba - - - 1 — —
- - von Segwaard - - - 1 — —
- - Groen - - - 2 — —
6 Exemplare.

Die Purpurfärbige Caapschnecke.

2. Purpur Der Herr Helmolde und sonst Niemand, untenher stark purpurfärbig 2 Exemplare.
Caapschnecken.

Die kleine gestrickte Sturmhaube.

3. Kleine Der Herr Helmolde - - - - - 2 Exemplare.
gestrickte
Sturm- Ich selbst. - - - - - 1 -- --
hauben.

3 Exemplare.

Westindische Sturmhauben.

5 Westin- Der Herr Voet - - - - - 1 Exemplar.
dische
Sturm- Ich selbst - - - - - 4 -- --
hauben.

5 Exemplare.

Grosse Papier-Nautili.

7 Papier- Der Herr Seba besitzt den größten - - - - - 1 Exemplar.
Nautili.
- - Vincent den größten nach dem Sebaischen Exemplar, sehr
weiß, 10 Zoll lang, und das schönste Stück in ganz
Holland - - - - - 1 -- --
Desgleichen zwey kleinere - - - - - 2 -- --
Der Herr von Segwaard - - - - - 1 -- --
Ich selbst - - - - - 1 -- --
Der Herr Riggelaar - - - - - 1 -- --

7 Exemplare.

Die Türkisch Papier-Schnecke.

12 Tür- Ich selbst zwey besondere Paare - - - - - 4 Exemplar.
kisch Pa-
pierschne- Der Herr Schynvoet - - - - - 3 -- --
cken.
- - von Segwaard, drey, worunter ein Paar - - - 3 -- --
- - Voet das arabische Türkisch Papier - - - 1 -- --
- - Erena eine kleine vortrefliche - - - 1 -- --

12 Exemplare.

Admirals von Oma.

4 Admi- Der Herr Segwaard - - - - - 2 -- --
rals von
Oma. - - Scheynvoet - - - - - 1 -- --
- - Schot - - - - - 1 -- --

4 Exemplare.

Sommersprossen, Frösche oder Reissbrenschnecken.

Der Herr de Zahn	-	-	-	-	-	-	-	4 Exemplar.	9 Sommer. sprossen.
Ich selbst	-	-	-	-	-	-	-	2	—
Der Herr Vincent	-	-	-	-	-	-	-	1	—
- - Helrnold	-	-	-	-	-	-	-	1	—
- - Schot eine Pomeranzensfärbige	-	-	-	-	-	-	-	1	—
									9 Exemplare.

Die weisse Porcellane mit Aepfelblüthensfärbiger Mündung.

Ich selbst	-	-	-	-	-	-	-	1 Exemplar.	1 weisse Porcellane mit Aepfel- blüthen Mund.
------------	---	---	---	---	---	---	---	-------------	---

Die gelbe Westindische Herzschncke mit Flecken oder Sprenkel.

Der Herr Segveld	-	-	-	-	-	-	-	2 Exemplare.	14. gelbe Herzschncke, den.
- - Groen, sehr grosse	-	-	-	-	-	-	-	3	—
- - von Segwaard, mittelmässige	-	-	-	-	-	-	-	2	—
- - König, kleine	-	-	-	-	-	-	-	2	—
Ich selbst, sehr schöne	-	-	-	-	-	-	-	2	—
Der Herr Vincent, sehr schöne	-	-	-	-	-	-	-	3	—
									14. Exemplare.

Die gezackte Rube.

Der Herr von Citters, 1717. von mir gekauft	-	-	-	-	-	-	-	2 Exemplare.	6 gezackte Ruben.
- - Helrnold	-	-	-	-	-	-	-	1	—
- - Groen	-	-	-	-	-	-	-	1	—
- - Vincent	-	-	-	-	-	-	-	2	—
									6 Exemplare.

Der Vice-Admiral.

Der Herr Schynvoet	-	-	-	-	-	-	-	3 Exemplare.	8 Vice-Ad. miral.
- - Riggelaar	-	-	-	-	-	-	-	2	—
- - von Segwaard	-	-	-	-	-	-	-	1	—
- - Segveld, eine Bastard-Art	-	-	-	-	-	-	-	1	—
- - Groen, eine kleine fuchstrothe	-	-	-	-	-	-	-	1	—
									8. Exemplare.

Der graue Maulwurf oder Argus ohne Augen.

2 Maulwürfe.	Der Herr Helmsold einen kleinen	- - - - -	1 Exemplar.
	Ich selbst einen grossen	- - - - -	1 — —
			<hr/> 2 Exemplare.

Glatte gezähnelte und ungezähnelte Westindische Spindeln.

13 Westind. Spindeln.	Der Herr Schot	- - - - -	2 Exemplare.
	- - Kiggelaar 2 grosse und 2 kleine	- - - - -	4 — —
	- - Vincent	- - - - -	2 — —
	- - Seba	- - - - -	3 — —
	Ich selbst	- - - - -	2 — —
			<hr/> 13. Exemplare.

Der Admiral der Gnemo-Schnecken oder Bandnadeln, sowohl Pomeranzen- als Citronfärbige.

6 Bandnadeln.	Der Herr Wybers, die Pomeranzenfärbige	- - - - -	1 Exemplar.
	- - Schot, dergleichen	- - - - -	3 — —
	Ich selbst, eine Pomeranzen- und eine Citronfärbige	- - - - -	2 — —
			<hr/> 6 Exemplare.

Flammigte Sturmhauben oder gestreifte Bezoar.

29. flammigte Sturmhaube.	Der Herr Schot	- - - - -	4 Exemplare.
	- - Segwaard	- - - - -	5 — —
	- - Scheynvoet 1 glatt, und 1 eingekerbete	- - - - -	2 — —
	- - Wybers 2 eingekerbete	- - - - -	2 — —
	- - König eine gelb und braun geflammte	- - - - -	2 — —
	- - Kiggelaar	- - - - -	2 — —
	- - Voet, kleine blau und braun geflammte	- - - - -	2 — —
	benest ein paar kostbare grosse	- - - - -	2 — —
	- - Groen	- - - - -	1 — —
	- - Auditeur de la Saillie	- - - - -	5 — —
	- - Voet	- - - - -	2 — —
			<hr/> 29. Exemplare.

Cameel-Schnecken, oder stumpfe Lappenschnecken.

Der Herr Vincent eine besondere Art	-	-	-	-	-	1	Exemplar, 13. Camel-Schnecken.
- - Segwaard	-	-	-	-	-	3	— —
- - Groen	-	-	-	-	-	4	— —
- - Seba	-	-	-	-	-	3	— —
Ich selbst	-	-	-	-	-	2	— —

13. Exemplare.

Doppelt gezackte Schnepfenköpfe, Rißkämme.

Der Herr Vincent, ein vortreflich Stück	-	-	-	-	1	Exemplar, 10. Rißkämme.
- - Helmold, groß, aber unvollkommen	-	-	-	-	1	— —
- - Groen	-	-	-	-	2	— —
- - Schynvoet, groß	-	-	-	-	1	— —
- - de Koning	-	-	-	-	2	— —
Ich selbst, einen grossen und zwey kleine	-	-	-	-	3	— —

10. Exemplare.

Joche oder Weberspule.

Der Herr Schot	-	-	-	-	-	3	Exemplare, 13. Weber-spule.
- - Wybers	-	-	-	-	-	1	— —
- - Schynvoet	-	-	-	-	-	1	— —
- - Riggelaar	-	-	-	-	-	2	— —
- - Groen	-	-	-	-	-	2	— —
- - Vincent, ein paar kleine, und eine grosse	-	-	-	-	-	3	— —

Ich selbst, eine Aepfelblüthenfärbige

1

13. Exemplare.

Schweinßrüssel.

Der Herr Vincent	-	-	-	-	-	3	Exemplare, 20. Schweinßrüssel.
- - König	-	-	-	-	-	3	— —
- - Groen	-	-	-	-	-	2	— —
- - Riggelaar, den größten	-	-	-	-	-	1	— —
- - - - und einen langgeschwänzten	-	-	-	-	-	1	— —

10. Exemplare.

	Transp.	10.	Exemplare.
Der Herr von Segwaard	-	2	— —
Ich selbst	-	2	— —
Der Herr Schynvoet	-	4	— —
- - Voet	-	2	— —
			20. Exemplare.

Ratwycker bandirte Kräusel oder Bastard: Staatenfahnen.

25. Bastard. Staatenfahnen.	Der Herr König verschiedene Arten	-	-	-	-	-	7 Exemplare.
	- - Riggelaar	-	-	-	-	-	3 — —
	- - Vincent	-	-	-	-	-	4 — —
	- - Bloem	-	-	-	-	-	2 — —
	- - Vervel eine unvergleichliche	-	-	-	-	-	1 — —
	Ich selbst	-	-	-	-	-	8 — —
			25. Exemplare.				

Gesprenkelte Lappenschnecken.

4. gesprenkelte Lappenschnecken.	Der Herr von Segwaard	-	-	-	-	-	3 Exemplare.
	- - Groen	-	-	-	-	-	1 — —
			4 Exemplare.				

Neptunus-Schachte.

13. Neptunus-Schachte.	Der Herr Douglas, die größte	-	-	-	-	-	2 Exemplare.
	- - Schynvoet	-	-	-	-	-	1 — —
	- - Riggelaar	-	-	-	-	-	1 — —
	- - Segwaard	-	-	-	-	-	1 — —
	- - Groen	-	-	-	-	-	2 — —
	- - Schot	-	-	-	-	-	2 — —
	- - d' Orville	-	-	-	-	-	1 — —
	- - Seba	-	-	-	-	-	2 — —
	- - Segveld	-	-	-	-	-	1 — —
			13. Exemplare.				

Rubenschnecken.

Der Herr von Segwaard, eine Pomeranzenfärbige, und zwey	Exemplare.	7 Ruben.
unvergleichliche Citrongelbe	7	—
- - Vincent, ein gemeine	1	—
Ich selbst, eine unvergleichliche, und zwey gemeine	3	—
		<hr/>
		7 Exemplare.

Corallen-Papier-Nautili.

Der Herr von Segwaard, die beste	4 Exemplare.	8 Corallen-Schnecken,
- - Schynvoet	2	—
- - Voet, kleine	2	—
		<hr/>
		8 Exemplare.

Sjanko- oder Opfer-Schnecken.

Der Herr von Segwaard	5 Exemplare.	14. Sjank- Fo.
- - Vincent	4	—
- - Groen	2	—
- - Schynvoet, zwey und eine kleine	3	—
		<hr/>
		14. Exemplare.

Adama-Doublet.

Der Herr Seba	3 Exemplare.	18. Adama- Doublet.
- - Segveld	3	—
- - von Segwaard	4	—
- - Schot	4	—
- - König	2	—
Ich selbst	2	—
		<hr/>
		18. Exemplare.

Goldene Zunge.

Der Herr von Citters, aus der Auction meiner Sachen, 1717.	2 Exemplare.	17. goldne Zungen.
- - - Groen	2	—
- - - Segwaard	1	—
- - - Vincent	3	—
		<hr/>
		8 Exemplare.

	Transp.	8 Exemplare.
Der Herr Schot	4	— —
- - de la Saillie, aus der Auction meiner Sachen, 1717.		
eine grosse	1	— —
Ich selbst	4	— —
		17. Exemplare.

Strasse Davids Doublet.

26. Strasse Davids, Doublet.	Der Herr Schynvoet, die grösste, die ich kenne	3 Exemplare.
	- - Seba	1 — —
	- - C. B. Voet, die schönsten	9 — —
	- - D. Voet in Zwoll	2 — —
	- - Vincent, eine ziemlich grosse	3 — —
	- - Schot	3 — —
	Ich selbst	3 — —
	Der Herr de König	2 — —
		26. Exemplare.

Weisse Zunge.

3 weisse Zungen.	Der Herr von Segwaard	1 Exemplar.
	- - C. Burchh. Voet, die beste	1 — —
	- - Vincent	1 — —
		3 Exemplare.

Verkehrte Haspel.

11. Haspel, Doublet.	Der Herr Groen	3 Exemplare.
	- - Schynvoet, ein grosses weisses	1 — —
	- - von Segwaard, kleine	2 — —
	- - Schot, schöne	2 — —
	- - Vincent	2 — —
	- - Riggelaar	1 — —
		11. Exemplare.

Apfelblüthenfarbige grosse Tour de Bra.

Der Herr Groen, die größte und beste im Glanz		1	Exemplar.	
-	- Seba	6	-	-
-	- Voet	2	-	-
-	- D. Voet	1	-	-
-	- Schaid	1	-	-
-	- Schot, einige kleine und eine große	1	-	-
-	- Kiggelaar	1	-	-
-	- Ich selbst	1	-	-

14. Apfelblüthenfarbige Tour de Bra.

14. Exemplare.

Die dunkelblaue grosse Tour de Bra.

Der Herr Schynvoet	-	-	-	-	-	-	2	Exemplar.
- - Vincent	-	-	-	-	-	-	4	— —
- - Seba	-	-	-	-	-	-	2	— —
- - de la Saillie	-	-	-	-	-	-	1	— —
- - Riggelaar , eine blässere Art von Batavia	-	-	-	-	-	-	2	— —
Ich selbst, blasse Batavische	-	-	-	-	-	-	4	— —

15. dunkel,
blau
Tour de
Bra,

15. Exemplare.

Venusherze mit rothen Sprenkeln.

Der Herr Schynvoet	- - - - -	2 Exemplare.	
- - Segwaard	- - - - -	I — —	8. Venus herzt.
- - Vincent	- - - - -	I — —	
- - - -	benebst ein Citrongelbes mit einem Aepfel- blüthenfärbigen Rand.	I — —	
- - Kiggelaar,	1 gelblichtes, und 1 Aepfelblüthenfärbiges	2 — —	
- - de la Saillie,	ein Aepfelblüthenfärbiges, von mir erhalten.	I — —	

8. Exemplare.

Königsmantel oder Pomeranzenfarbige Jacobiter - Muschel.

35. Rd. nigamän. tel.	Der Herr Auditeur de la Saillie von mir erhalten, kleine,	-	10	Exemplare.
	- - Scheynvoet	- - - - -	3	— —
	- - Zelmold, einen schönen grossen	- - - - -	1	— —
	- - Schot	- - - - -	3	— —
	- - Riggelaar kleine	- - - - -	3	— —
	- - Vincent	- - - - -	1	— —
	- - Seba	- - - - -	2	— —
	Ich selbst, 6 grosse und vier kleine	- - - - -	10	— —

35. Exemplare.

Citrongelbe Königsmäntel.

10. Citron, gelbe Rd. nigamän. tel.	Der Herr Auditeur de la Saillie	- - - - -	4	Exemplare.
	- - de la Saillie in Delft, seltene und mir unbekannte	- - - - -	2	— —
	- - Schot	- - - - -	4	— —

10. Exemplare.

Compas - Muscheln.

10. Compas, pas, Muscheln.	Der Herr Segwaard	- - - - -	2	Exemplare.
	- - Riggelaar	} die grösste {	2	— —
	- - Wybers		2	— —
	- - Vincent	- - - - -	2	— —
	Ich selbst	- - - - -	2	— —

10. Exemplare.

Blutrothe und blasse Compas - Muschel.

16. andere Compas- Muscheln.	Der Herr Zelmold, von jeder Art ein paar	- - - - -	4	Exemplare.
	- - Riggelaar, eine rothe und zwey blasse	- - - - -	3	— —
	- - Vincent, von jeder Art ein paar	- - - - -	4	— —
	- - Seba, eine blutrothe und eine blasse	- - - - -	2	— —
	- - Schot, dergleichen	- - - - -	2	— —
	- - Groen, eine seltene braune	- - - - -	1	— —

16. Exemplare.

Die

Die seltene mit Dornen besetzte Purpurfärbige und weisse Jägertasche.

Der Herr Auditeur de la Saillie, eine weisse und eine andere, die der-	Exemplare, 5. Jäger-
felbe von mir erhalten - - - - -	2 - -
- - Seba, eine Purpurfärbige - - - - -	1 - -
- - Schot, eine dergleichen - - - - -	1 - -
- - Vincent, eine weis und schwarze, oder Bleyfärbige - -	1 - -

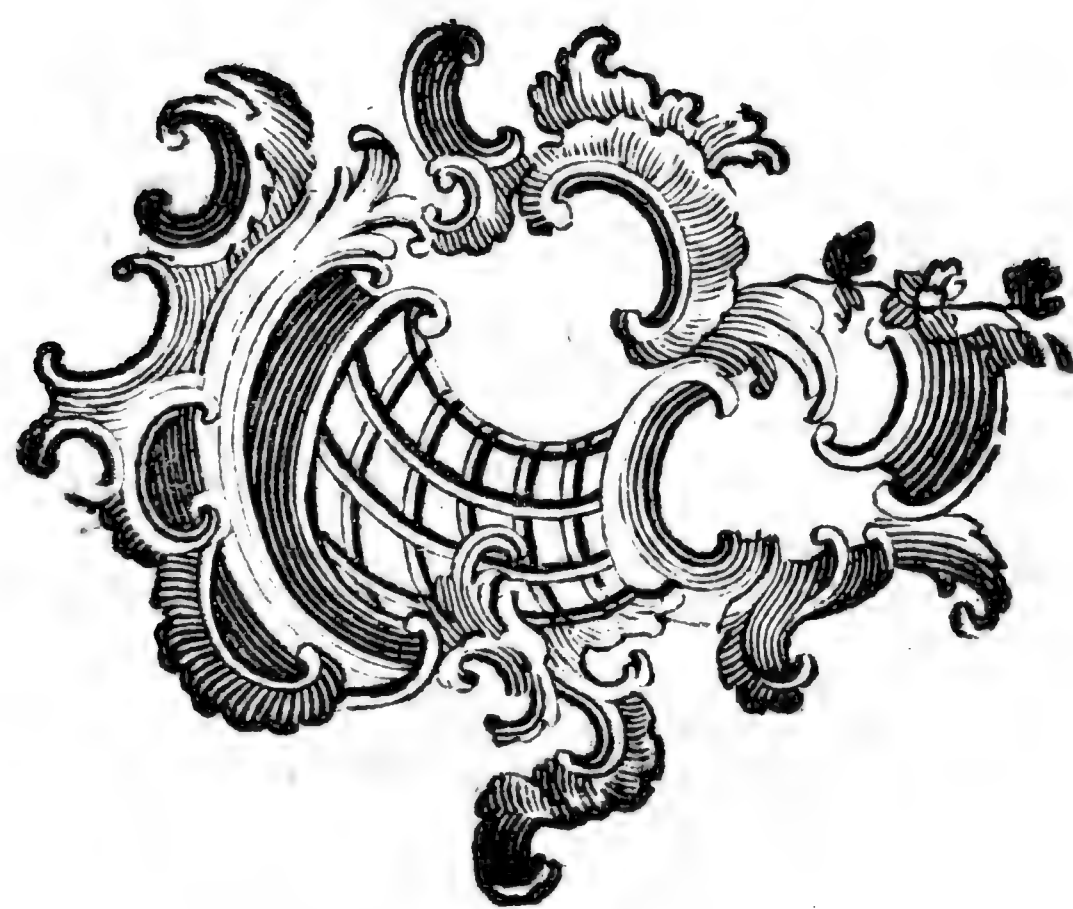
5 Exemplare.

Citrongelbe Lazarus : Klappe.

Der Herr Groen - - - - -	1 Exemplar, 4. Gelbe
- - Vincent - - - - -	3 - -

Lazarus-
Klappen.

4 Exemplare.



Erklärung
der Signu-
ren.



Erklärung der Figuren

in beygehenden

Kupfertafeln,

worinnen

diejenigen Conchylien abgebildet sind,

welche ich,

(so viel mir bekannt ist) nur ganz allein besitze.



Schnecken.

Rare
Schnecken
des Hrn.
Verfassers

Fig. 1. **E**ine grosse Aepfelblüthenfärbige, oder hellrothe und schwarz marmorirte Fledermaus.

2. Die Spindel von Ternate, welche jetzt der Herr von Segwaard auch besizet.
3. Eine graue Klipschnecke, untenher mit schwarzen Flecken besetzt.
4. Ein kleiner, durch das Seewasser ganz mit Perlenmutter überzogener dicker Nautilus.
5. Ein ungezacktes Aepfelblüthenfärbiges Brandhorn.
6. Eine dünne seltene Spindel.
7. Eine Schneeweisse Trommelschraube.
8. Ein seltener leberfärbiger gesprenkelter Babilonischer Thurm.
Eine dergleichen aber etwas anders gefärbte Schnecke besizet der Herr Groen auch.
9. Der Admiral der Klöppelküssen (Speldewerks-Küssen), welcher sehr schön ist.
10. Der Admiral von dem Schout bey der Nacht, oder Contra-Admiral mit Pechschwarzen Banden auf einem hellen weissen Grund.
11. Ein unbekannter Admiral (welcher eine Art fuchbrother Bötger-Bohrer ist) mit schwarzen punctirten Bändern. Dieses unvergleichliche Stück tritt in Schönheit dem Orange-Admiral am nächsten.
12. Eine Citronfärbige Gnemon-Schnecke oder Band-Nadel mit fuchbrothen Bändern, und eine andre mit Pomeranzensfärbigen schwarz und weissen Bändern.
13. Ein grauer bandirter Maulwurf, und eine dergleichen andere Schnecke, welchen kein Liebhaber kenneet.

Nro.

Nro. 14. a. Corduan-Schnecke (Zegreyn-Hoorn), mit schwarzen Buckeln auf einen grauen Grund.

15. b. Dergleichen, mit schwarzen Buckeln, auf einen Aepfelblüthenfärbigen Grund.

16. c. Dergleichen grau, ohne schwarzen Buckeln, aber mit einem fuchstrothen punctirten körnichten Bande, welcher quer übergeht.

17. d. Dergleichen grau mit einer doppelten Reihe fuchstrother Buckel.

18. e. Dergleichen über und über fuchstroth.

19. Ein paar ungemein grosse Staaten-Fahnen (Staten-Vlaggetjes).

Tab. III. 20. Ein violet purpurner Weitmünder oder Rudolphus.

21. Eine seltene gelbe Tute, mit grossen weissen herzförmigen Flecken.

22. Eine seltene grosse grüne Käse-Schnecke, mit fünf punctirten Banden.

23. Eine dergleichen, mit vier solchen Bändern.

24. Eine körnichte graue Fliegendreck's-Tute.

25. Zwey körnichte Herzschncken, wie Corduan anzufühlen.

26. Zwey blasgrüne, und weissgefleckte Kronen-Schncken.

Der Herr von Segwaard besitzt auch ein paar, und der Herr Vincent bekam eine von mir.

27. Ein paar sonst unbekannte Pomeranzenfärbige Nassauer, dergleichen ich ein paar dem Herrn Vincent geschenkt.

28. Eine weisse Krabbenschncke, fast wie die Podagra-Schncke gebildet.

29. Eine blaue hellfärbige Klipschncke, oder Porcellane.

T. IV. 30. Eine dergleichen ungemein schöne, die wie ein Zieger gelb geflammt ist.

31. Ein paar seltene Schlangenköpfe-Porcellanen.

32. Eine weisse kleine Porcellane, intwendig Aepfelblüthenfärbig.

33. Ein paar graue seltene Maulbeer-Schncken, intwendig Aepfelblüthenfärbig.

34. Ein paar Eichenholz-Tuten, mit zweyen breiten weissen Banden.

35. Eine seltene Türkische Bund-Schncke.

36. Drey weisse seltene Scorpion-Schncken.

37. Eine dergleichen schöne grosse, welche schwarz ist, nebst einer anderen seltenen schwarzen.

38. Eine sehr grosse Hirschgeweih-Schncke (Hert-Hoornken), worauf ein Wulst lieget, welcher einer steinernen Raupe ähnlich ist.

T. V. 39. Ein paar vortrefliche gelbe Gespenster.

40. Eine dergleichen unvergleichliche schwarz marmorirte Schncke.

Nro. 41. Ein paar blaß purpurfarbige Delphine (Lobbekens).

42. Ein vortrefliches schwarzes Brandhorn.

43. Eine dunkel fuchbrothe Herztute, nebst einer gelblichten.

44. Der fuchbrothe Contra-Admiral. Aehnliche Stücke besitzen Herr Segwaard und Groen.

45. Ein paar Apfelblüthenfarbige doppelte Pabst-Kronen.

46. Ein blaues Täubgen oder Besans-Segel.

47. Eine schöne fuchbrothe Tute, mit einem breiten hellweisen Bande in der Mitte, und hinten einem dergleichen marmorirten Bande.

Tab. VI. 48. Eine gelb marmorirte Tute, und eine dergleichen braune.

49. Ein paar schwärzliche grüne Käse-Tuten, mit einem weissen Bande in der Mitte.

50. Eine schöne Achat-Backen-Schnecke, mit breiten dunkeln und auch fein gestreiften Bändern, auf einem weissen Grund.

51. Ein braunes Gespenst ohne Zeichnung, dergleichen der Herr von Segwaard auch eines besitzt.

52. Ein dergleichen, mit weissen Flecken.

53. Ein paar kleine, etwas von einander unterschiedene scharf gezeichnete, mit Buckeln besetzte Kräuselschnecken (Knobbel-Hoorns), mit weissen schwarzen und hochgrünen Vierecken.

54. Eine vortrefliche schöne kleine dergleichen etwas weißlicht marmoriret.

55. Eine dergleichen, wie eine Nassauer-Schnecke gezeichnet.

56. Eine dergleichen grün, schwarz und weiß gemengt, stark von Farbe und Spielung.

57. Ein paar gelbe Fledermäuse von Ternate.

58. Eine dergleichen fuchbrothe.

T. VII. 59. Eine besonders schöne Westindische Sturmhaube.

60. Eine gelbe Wolken-Schnecke, welche ich die Zifferschnecke nenne, denn auf diesen Exemplar siehet man an der einen Seite die Zahlen 717, und 577. und an der anderen Seite die Zahl 877. ganz deutlich.

61. Eine blaue Wolken-Schnecke, von blaßblauer Farbe, und schwarz marmoriret.

62. Eine lange graue Fledermaus.

63. Eine seltene dergleichen, welche mit Flammen bezeichnet, und fast wie ein Weitmünder gebildet ist.

64. Ein paar sehr grosse weisse Canarien-Schnecken, mit feinen gelben Querbändern, und einer violettfarbigen Mündung.

Nro. 65. Ein paar dergleichen mit schwarzer Mündung.

-- A. Eine weiß und schwarze Herzschncke, mit seltener Zeichnung ohne Herze.

-- B. Ein paar kleine graue Tuten, mit dreyen gewürfelten braunen Bändern, welche sehr selten ist.

Tab. VIII. 66. Eine besonders schön gezeichnete Trompeten-Schncke:

67. Eine dergleichen ganz kleine.

68. Eine unvergleichliche, braun und gelb marmorirte Dattel.

69. Eine dergleichen grau und schwarz gezeichnet.

70. Ein paar ausbündig schöne fuchsrothe und weiß marmorirte Bötger-Bohrer.

71. Ein Pomeranzenfärbiger Bauren-Junge, mit einem feinen weissen Bande.

72. Ein paar gelb marmorirte Dotter-Schncken (Slekhoorens), intwendig blaß Purpurfärbig.

73. Der Admiral der Italianische Estriche mit zwey breiten hochrothen Bändern.

T. IX. 74. Eine stark marmorirte blau und schwarze dicke Dattel-Tute oder Achat-Tute.

75. Eine dergleichen rothe und weisse Achat-Tute oder Brunette.

76. Eine sehr schöne gelbe Achatbacken-Schncke, mit einem weissen Bande in der Mitte.

77. Ein sehr kleines Bäuchgen (Buikje).

78. Ein paar ganz kleine Weitmünder, voller schwarzen Bänder.

79. Ein grauer gekerbeter Silbermund mit schwarzen die Länge herabgehenden Flammen.

80. Ein paar dergleichen, und ein paar graue.

81. Ein dergleichen Silbermund, die Helfte schwarz mit weissen Flecken, und die andere Helfte die Länge herab grau.

82. Eine sehr grosse geripte graue Kube.

83. Ein ungemein schöner Westindischer Argus, mit sehr grossen weissen Flecken.

84. Eine weisse Butter-Tute, mit wilden, eitel zerstreuten Flecken.

85. Eine Westindische Krausschncke (Krulhoorn) mit schwarzen Quer-Bändern. Der Herr von Segwaard besitzt auch ein Exemplar, das diesem fast ähnlich ist.

T. X. 86. Ein unvergleichlicher Argus, dessen Grund so weiß, und die Flecken hingegen so schwarz sind, daß er schwerlich seines gleichen hat.

87. Drey Neptunus-Schachte, deren einer etwas beschädigt ist.

Nro. 88. Eine recht schöne Westindische Schweizer-Hose oder Morgenstern-Schnecke, fuchsroth und Purpurfärbig.

89. Der Admiral der Wolkenschnecke oder Achatbacken von Farbe blaßgrau, doch mit einem hellen Grund und sechzehn braunen Querbändern mit grossen weissen Sprenkeln von ausserordentlicher Schönheit.

90. Ein paar seltene Ruben-Schnecken, die an den Gewinden spitzig und mit tiefen Furchen umgeben sind, wiewohl ich glaube, dieselbe sonst auch noch gesehen zu haben.

91. Ein paar seltene Fechter (Kemphaantjes), oder Flügelschnecken, welche Pomeranzenfärbig sind.

Tab. XI. 92. Eine Westindische weisse Bastard-Schweizerhose oder Morgensternschnecke, so mit Flecken gleichsam besäet und ungemein schön ist.

93. Ein paar Schnecken vom Doggersand (Doggerzanders), von einer wunderlichen Bauart.

94. Eine seltene flammigte Bauren-Musik-Schnecke.

95. Ein paar andere mit Buckeln besetzte Doggersander.

96. Eine seltene roth geflammte Achat-Schnecke.

97. Ein paar sehr kleine Schellen-Schnecken von St. Malo.

98. Eine vortrefliche leberfärbige Narren-Kappe.

99. Ein paar sehr kleine weiß und fuchsroth gezeichnete Westindische Sturmhauben, und noch eine kleine schöne braune.

T. XII. 100. Drey Orange-Admirals.

101. Die Wendeltreppe von zwey Seiten vorgestellet, wie sie nemlich von oben und von unten anzusehen ist, und zwar nach ihrer natürlichen Grösse, so wie alle übrige Schnecken, auch nach der natürlichen Grösse abgebildet sind.

102. Ein paar Riesen-Ohren (Telinga-Maloli-Horens), unvergleichlich groß und schön.

Ausser diesen Schnecken besitze ich aber doch noch eine grosse Menge ganz seltener Stücke, die ich aber übergehe, um nicht allzuweitläufig zu werden.



Fernere Erklärung der Figuren,

Fernere
Erklärung
der Figu-
ren.

worinnen
die Muscheln abgebildet sind,

welche ich,
dermalen nur ganz allein besitze.

Muscheln.

Nro. 1. Ein paar ungemeine sehr grosse, hoch Pomeranzenfärbige Jacobiter-
Muschel. Rare
Muscheln
des Hrn.
Verfassers.

Tab. XIII. 2. Ein paar dergleichen rothe.

3. Der Winkelhaken, welchen auch die Herren von Segwaard und Groen
besitzen.

4. Ein unvergleichliches grosses und prächtiges Felsen-Doublet.

5. Zwen Paar violett-färbige Sonnenstrahlen von Batavia, dergleichen ich
auch ein paar dem Herrn Kiggelaar geschenkt habe.

6. Ein Pomeranzenfärbiges marmorirtes Strick-Doublet, welches gleich-
sam mit einem Netz gezeichnet ist.

T. XIV. 7. Ein dergleichen etwas brauner.

8. Ein dergleichen anders gezeichnet.

9. Ein paar dergleichen.

10. Ein seltenes paar schön marmorirte Strick-Doublete.

11. Ein schönes Strick-Doublet mit dunklen Flecken und seltener Zeichnung,
worunter sich auch ein lateinisch V. befindet.

12. Ein vortreffliches Strick-Doublet, mit brauner Zeichnung auf einem weis-
sen Grund.

13. Ein paar scharf gezeichnete Strick-Doublete, mit einem Rand eingefasset.

14. Ein schönes dunkelschwarzes Strick-Doublet.

15. Ein unvergleichliches paar Miesmuscheln, welche den Schevelingischen
ähnlich sind.

T. XV. 16. Ein paar ungemein schöne Landschaft-Muscheln, oder Griechische A-
Doublette, welche wie die Kiebits-Eyer gesprenkelt sind, mit dem Unter-
scheid, daß das eine Exemplar etwas schwärzer ist, als das andere.

146 Erklärung der Figuren, worinnen die Muscheln abgebildet sind.

Nro. 17. Ein paar unvergleichliche, braun und Pomeranzenfärbig gezeichnete Strick-Doublette.

18. Ein graues einfärbiges Strick-Doublet, mit schwachen braunen, die Länge herabgehenden Strahlen.

19. Ein paar graue gesprenkelte Strick-Doublette.

20. Ein fürtreffliches Sulisches Doublet, Pomeranzenfärbig.

21. Des Herrn Königs oben angeführte Muschel, welche die Friedens-Fahne (Vreede-Vlag) genennet wird, und ihres gleichen nirgends hat. Ich besitze zwar ein paar, sie sind aber kleiner, und nicht so tief eingekerbet, wie aus Nro. 29. zu ersehen ist.

Tab. XVI. 22. Ein seltenes Muscatenblüth-Doublet.

23. Ein seltenes Erdbeer-Doublet, welches hübsch groß, am oberen Rand mit einem breiten blutrothen Bande besetzt, und voller grossen Körnern ist. Es hat aber der Herr König das schönste Exemplar, in Absicht auf dem weissen Grund, und schönen grossen rothen Sprengeln.

24. Eine vortreffliche Pomeranzenfärbige Lazarusklappe.

25. Ein paar braune Vogelhopfen-Doublet (Pofferkens), mit feinen, die Länge herabgehenden Banden.

26. Ein sehr grosser schön gezeichneter Königs-Mantel, von hochbrauner Farbe.

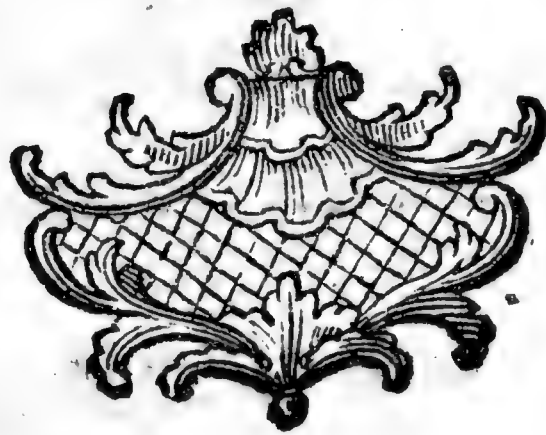
27. Ein paar sehr schöne Feigen.

28. Ein paar schwarz- und blasßgelb geflammte Bartkneiper oder Bohnen-Schoten-Doublet, wiewohl die Herrn von Segwaard und Schynvoet grössere und bessere haben.

29. Ein paar seltene sehr grosse geripte Nabel-Doublette, dergleichen ich auch anderen Liebhabern geschenkt habe, indem sie alle, so viel ihrer sich im hiesigen Cabinette befinden, von mir herkommen, sie müßten denn nachhero auch durch andere angebracht worden seyn.

30. Ein paar seltene geripte Mandel-Doublette.

Und hiemit endigen wir denjenigen Bericht, den wir von diesem Fach der Naturgeschichte, und besonders von den Amboinischen Conchylien haben geben wollen.



Beschreibung

der

beiden zu pag. 51. und 52. gehörigen

A u p f e r t a f e l n

von

Corallen und andern Meergewächsen.

Erste Tafel

zu pag. 51.

Lit. A B C D E, mit der Unterschrift: verschiedene Walfischzähne, sind keine Zähne von dem Walfisch, denn es ist bekannt, daß derselbe keine Zähne hat. Es kann aber doch die Benennung in soweit gerechtfertiget werden, weil man allezeit und besonders in Indien gewohnt ist, alle grosse Fische Walfische zu nennen, wozu auch andere gerechnet werden, die nicht einmal zu der ganzen Ordnung der Walfische gehören; inzwischen müssen die Zähne doch von einem solchen Fisch seyn, welcher bis in die Indianischen Gegenden kömmt, und dieses wäre entweder der Nordcaper, oder der Rachelot. Unserem Vermuthen nach sind A B C D, die Zähne von einem kleinen Potfisch, aus dem Geschlecht der Rachelotte. Linn. Physeter Macrocephalus. Derselbe hat im unteren Kiefer 46. Zähne von allerley Grösse, und ist ein Staubfisch, der dergleichen Zähne nöthig hat. Er ist zuweilen 60. Schuh lang, und man bekömmt von ihm aus seinem Gehirn den Wallrad. Lit. E, aber ist ein anderer Zahn.

Lit. AA. Das schwarze *Acarbabar*. Es ist dieses das gewöhnliche ästige Horn-Corall, welches bräunlicht schwarz und glatt ist. Wird nicht häufig gefunden.

Lit. BB. Tali Aros, Meerstrick, Storm Tou, der gewundene Sturm-Strick. Ein Horngewächs, welches wie ein einfacher Halm wächst, und sich rechts und links wie ein Pfropfenzieher windet, ist sehr rar.

Lit. CC. Ein Meer-Amaranthus. Dieses gehöret unter die weisse Stein-Coralle, ist wie ein Kohlbat gekräuselt, hat viele Gänge und obenher ausgezackte Rände, welche in einer Menge Sägeförmigen Blättern bestehen. Inwendig haben die gekräuselte Lappen eine Trichterförmige Gestalt, deren Wände die Länge hinunter mit ähnlichen zackigten Blättern besetzt sind. Man nennet es auch Seeblumen-Kohl.

Lit. DD. Ein Meerbaumlein von weissen Corallstein. Es scheint dieses die *Madrepora muricata*, oder *planta Abrotanoides faxeae* zu seyn. Die Gestalt ist Baumförmig, auswendig von gelber Farbe, inwendig weiß, und bestehet aus einer unzähligen Menge hervorragenden Röhrchen, deren Bau inwendig sternförmig ist.



Lit. A A A. **Weisse Acarbahar**, oder gliederförmiges Horn = Corall. Es bestehet aus einem schwarzen Horn = Corall, welches weisse erhabene steinartige Glieder hat, die immer abwechseln, und ringsherum die Länge herab gestreift sind, wozu denn auch die zwey andere Bäumchen gehören, die, wie jenes, den Namen Hippuris saxea im Holländischen Konings - Koraal führen.

Zwente Tafel

zu pag. 52.

- Lit. L. Meerweib, oder Buronesischer Meerfisch.** Dieser ganze Fisch ist fabelhaft, denn man weiß bis diese Stunde nichts von Meermenschen oder Sirenen. Es ist aber die Fabel von den Seehunden entstanden, oder von den Seelöwen und Seekälbern, welche vorne freye Füße haben, deren Zähne oder Nägel mit einer Schwimnhaut verwachsen sind, und da diese Thiere oft die Gewohnheit haben, sich mit dem Vorderleib ganz über das Wasser zu erheben, und mit den Vorderfüßen zu spielen, so ist leicht möglich, das unwissende und abergläubische Seefahrer sich einbilden, ein menschliches Meerwunder gesehen zu haben, und so hat auch der Verfasser einstweilen dieses Geschöpfe nach den Berichten und fabelhaften Beschreibungen mitgetheilet.
- Lit. R. Der Schwerdt-Fisch:** Mit Unrecht ist dieser Fisch von jeher der Schwerdt-Fisch genennet worden, vielmehr ist es der Sägefisch, ein Feind der Walfische. Es ist aber die Säge allhier zu lang, und die Zähne oder Zacken sind an der Wurzel zu breit abgebildet. Er gehöret mit dem Namen Pristis unter die schwimmende Amphibien.
- Lit. G. Fliegende Fisch.** Es giebt deren verschiedene Arten, sie haben an den Seiten verlängerte Flossfedern, mit welchen sie sich über das Wasser erheben, um den Seehunden oder Haifischen zu entgehen, und ziemlich weit fliegen können, so lang ihnen die Flossen nicht zu trucken werden. Da aber die Abbildung nicht bestimmt genug die Kennzeichen vorstellet, lässet sich die Art und der besondere Name nicht eigentlich angeben.
- Lit. A. Der Stern-Haay.** Es gehöret derselbe unter die grossen sogenannten Seehunde oder Haayfische, welche die ärgsten Raubfische sind, und die Schiffe zu begleiten pflegen, um zu verschlucken was über Bord fällt. Man nennet ihn den Stern-Haay, weil der Körper mit sternförmigen Flecken gezeichnet ist, und ordnet ihn unter die schwimmende Amphibien (*Squalus stellaris*).
- Lit. E. See-Calappus-Nuß.** Es ist ein Gewächse, welches am Strande in dem Meer wächst. Siehe pag. 51.

Uebrigens stellet das Gebürge auf diesen Tafeln die verschiedene Ausichten der Insel Amboina vor, und besonders denjenigen Meerbusen, dessen öfters in diesem Werk gedacht wird, und wo so vielerley Arten von schönen Conchylien gefunden werden.



1890-1891

1891-1892

1892-1893

1893-1894

1894-1895

1895-1896

1896-1897

1897-1898

Tab. 1. fig. 1.
OK. 458.

Voluta Vespertilio rubro-atro marmorata.
Ein hellrottes & schwarz marmoriertes Finkenmaul.
Quoten Walze, Voluta.

Tab. 1 fig. 2.
OK. 488.

Fusus cinereus undulato hiuleus.
Ein aschgrauer wellenförmig runtler Finken.
Glatte Finken, Fusus.

Tab. 1 fig. 3.
OK. 461.

Cypraea grisea nigro maculata.
Ein grauer, schwarzgepunktter Krongallau Finken.
Krongallau Finken, Cypraea.

Tab. 1 fig. 4.
OK. 528.

Nautilus pompilius.
Ein grüner Kippboot.
Kippboot, Nautilus.

Tab. 1 fig. 5.
OK. 484.

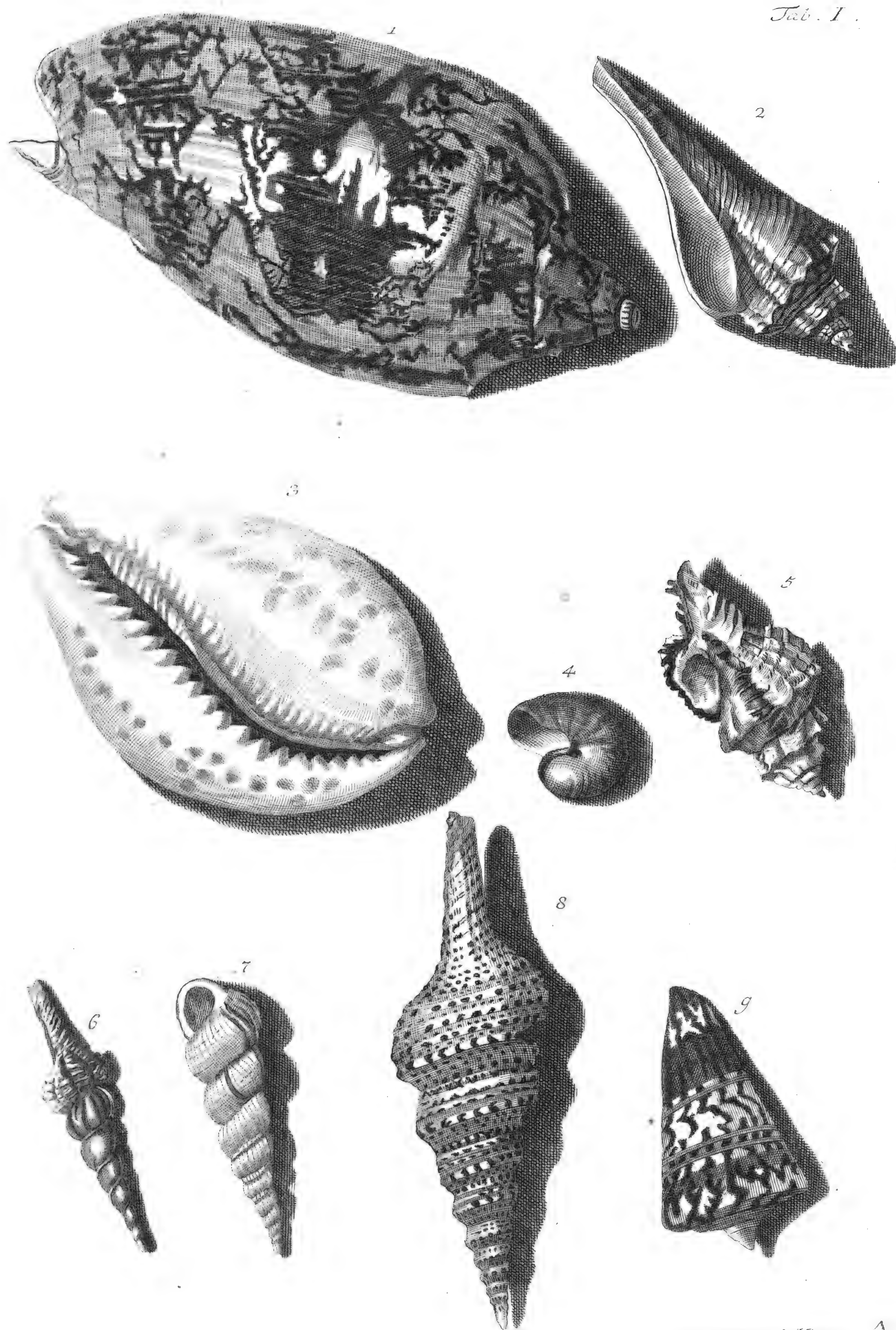
Murex brandaris roseus.
Ein aschbläuer Lammhorn.
Fackel Finken, Murex.

Tab. 1 fig. 6.
OK. 488.

Fusus lanceola.
Ein Lanze, klüngeltes Finken.
Glatte Finken, Fusus.

Tab. 1 fig. 7.
OK. 434.

Turritella nivea.
Ein schneeweißes Finkenmaul.
Finkenmaul Finken, Turritella.



Tab. 1. fig. 8.

OK. 489.

Murex babylonius hepaticus punctatus.

Der lebendige gefundene babylonische Helm.

Helm des Murex, Pleurotomus.

Tab. 1. fig. 9.

OK. 451.

Conus generatis.

Der Conus.

Engel des Conus, Conus.

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

Tab. 2. fig. 11. Terebellum nebulatum fasciatum.
Ok. 456. Ein animalartiges Gehäuse.
Gefunden, Terebellum.

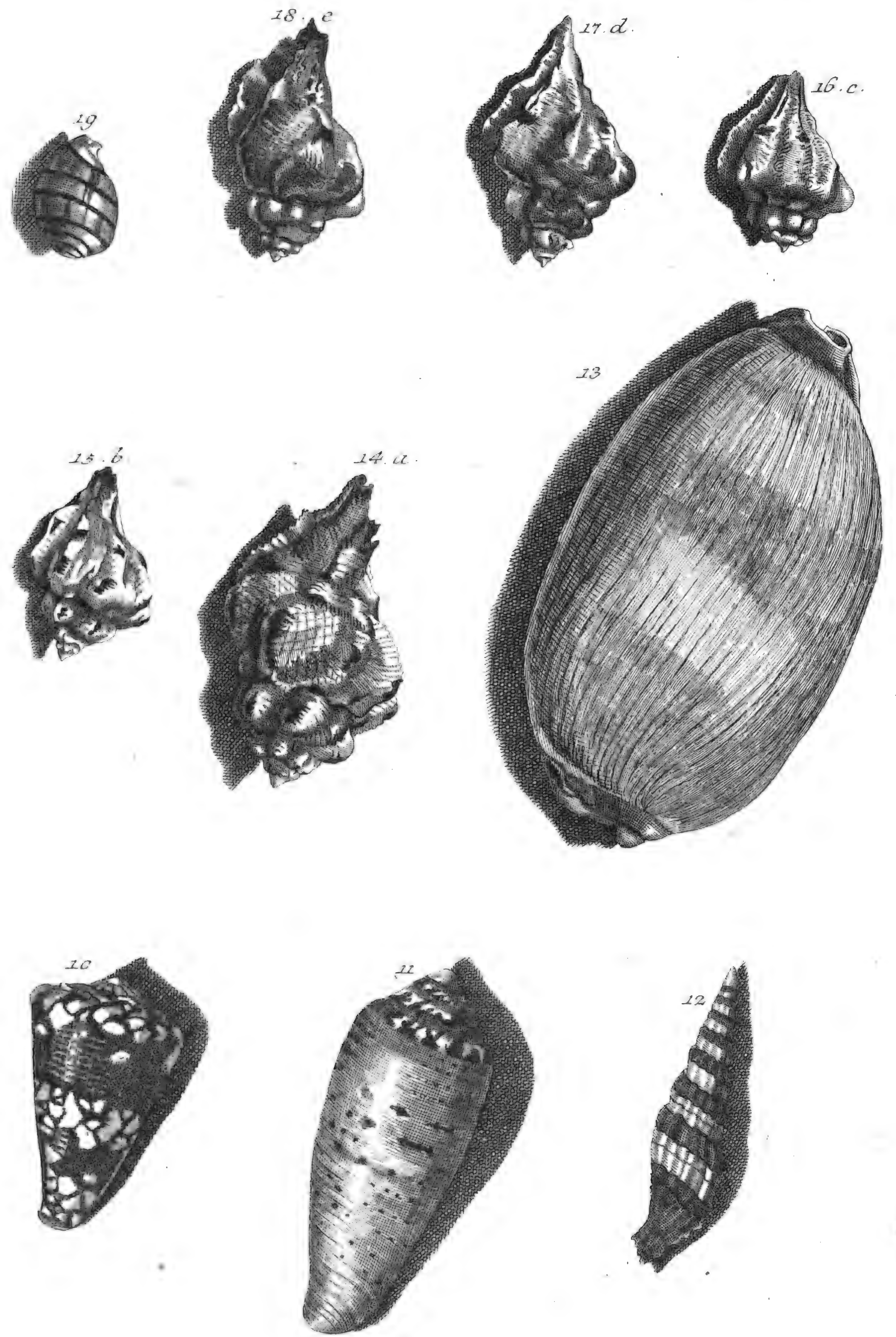
Tab. 2. fig. 10. Conus ammiralis vicarius.
Ok. 451. Ein Conus ammiralis Vicarius bei Väst.
Königshausen, Conus.

Tab. 2. fig. 12. Cerithium citrinum.
Ok. 469. Ein gelbes Gehäuse aus Nordsee.
Nordsee, Cerithium.

Tab. 2. fig. 13. Cypraea talpa.
Ok. 464. Ein Mäulchen.
Königshausen, Cypraea.

Tab. 2. fig. 14. 15. 16. 17. 18.
Ok. 483. Murex lingua vitulina.
Ein Murex, Chagrin Gehäuse, Halbzungen.
Langen, Murex.

Tab. 2. fig. 19. Bulla amplius Thalassarche.
Ok. 404. Ein animalartiges Gehäuse, Kopfknopf.
Gefunden, Bulla.



Tab. II.

Tab. 3 fig. 20. Buccinum persicum.
Ok. 479. Винъ персидскій, Рунгунъ, Витлумитъ.
Рунгунъ, Витлумитъ, Purpura.

Tab. 3. fig. 21. Conus festinus, sollemnis.
Ok. 449. Винъ фастивусъ, Винъ бѣлый Младенъ.
Винъ бѣлый Младенъ, Conus.

Tab. 3. fig. 22. 23. Conus capitaneus.
Ok. 451. Винъ капитанъ.
Винъ капитанъ, Conus.

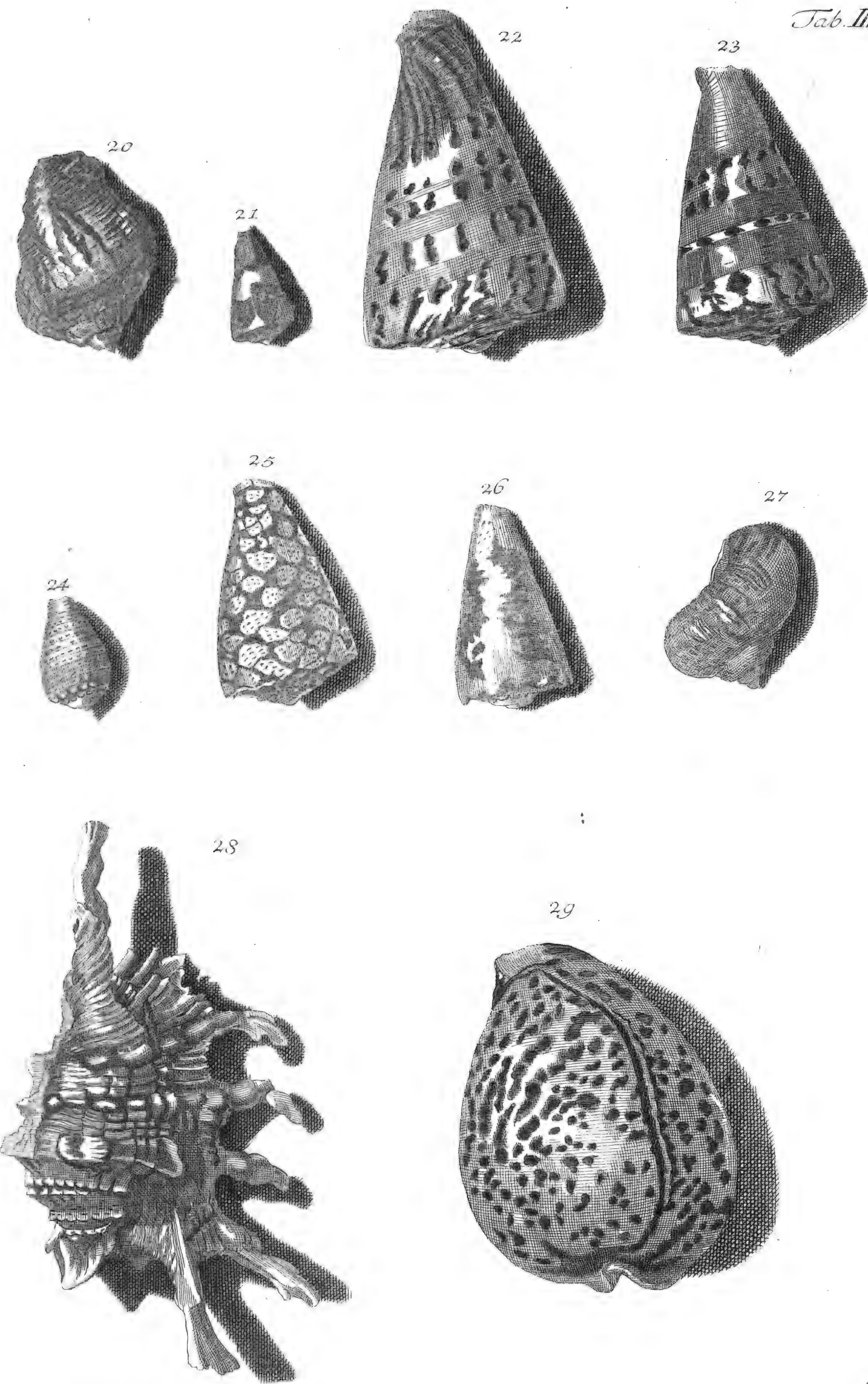
Tab. 3. fig. 24. Conus achates fasciatus.
Ok. 454. Винъ ахатъ, Винъ ахатъ.
Винъ ахатъ, Conus.

Tab. 3. fig. 25. Conus marmoreus.
Ok. 450. Винъ мраморъ, Винъ.
Винъ мраморъ, Conus.

Tab. 3. fig. 26. Conus imperialis, secundi ordinis.
Ok. 450. Винъ императоръ, Винъ императоръ.
Винъ императоръ, Conus.

Tab. 3. fig. 27. Turbo petholatus aurantius.
Ok. 441. Винъ оранжевый, Винъ оранжевый.
Винъ оранжевый, Turbo.

Tab. 3. fig. 28. Strombus scorpis.
Ok. 492. Винъ скорпионъ, Винъ скорпионъ.
Винъ скорпионъ, Strombus.



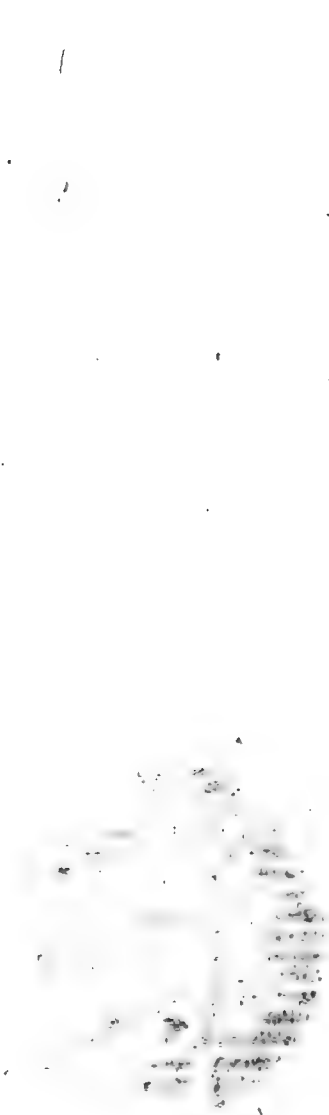
Tab. 3. fig. 29.

Ok. 461.

Cypraea coerulescens.

Ein blaue Korzallau Sifunkin.

Korzallau Sifunkin, Cypraea.



Tab. 4. fig. 30.
OK. 462.

Cypraea tigris.
Ein getigerte Korymben Vögelchen.
Korymben Vögelchen, Cypraea.

Tab. 4. fig. 31.
OK. 463.

Cypraea mauritiana.
Ein große Vögelchen Vögelchen.
Korymben Vögelchen, Cypraea.

Tab. 4. fig. 32.
OK. 461.

Cypraea albida.
Ein weiße Korymben Vögelchen.
Korymben Vögelchen, Cypraea.

Tab. 4. fig. 33.
OK. 480.

Cassis parva, nodosa, verruculata.
Ein kleine Korymben Vögelchen, mit
warzigen Vögelchen.
Vögelchen, Cassis.

Tab. 4. fig. 34.
OK. 449.

Conus quercinus.
Ein Korymben Vögelchen Vögelchen.
Vögelchen Vögelchen, Conus.

Tab. 4. fig. 35.
OK. 441.

Turbo turcica, persica.
Ein Korymben Vögelchen.
Korymben Vögelchen, Turbo.

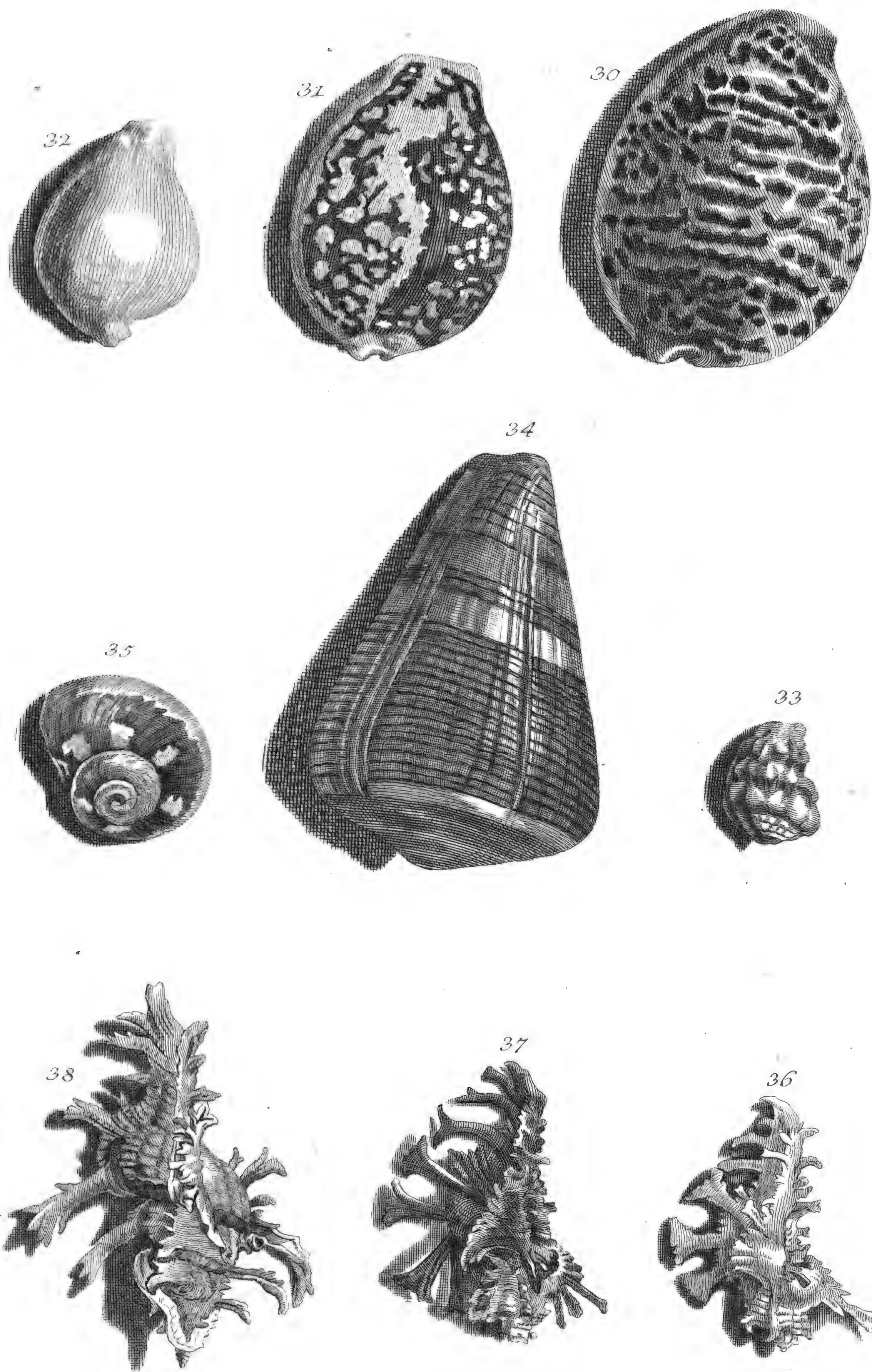
Tab. 4. fig. 36.
OK. 485.

Murex scorpio albus.
Ein Korymben Vögelchen.
Korymben Vögelchen, Murex.

Tab. 4. fig. 37.
OK. 485.

Murex scorpio ater.
Ein Korymben Vögelchen.
Korymben Vögelchen, Murex.

Tab. IV.



I. C. Berndt, sc. Voss.

D.

Tab. 4. fig. 38.

OK. 484.

Murex cornu corvi.

Lat Gimpelgummitz.

Jachnu Bismuth, Murex.

Tab. 5. fig. 39.
OK. 454.

Conus spectrum luteum.
Nat gelber Gipsenst.
Engel Kippenkn, Conus.

Tab. 5. fig. 40.
OK. 454.

Conus spectrum atro marmoratum.
Nat schwarz marmorierte Gipsenst.
Engel Kippenkn, Conus.

Tab. 5. fig. 41.
OK. 444.

Turbo delphinus.
Vom Delphin.
Lappin Kippenkn, Delphinula.

Tab. 5. fig. 42.
OK. 483.

Murex brandaris.
Nat Landaus.
Haupt Kippenkn, Murex.

Tab. 5. fig. 43.
OK. 449.

Conus rufus.
Vom roten Gipsenst.
Engel Kippenkn, Conus.

Tab. 5. fig. 44.

Conus ammiralis vicarius.
OK. 451. Vom Contra Admirat Viseut bei Vlast.
Engel Kippenkn, Conus.

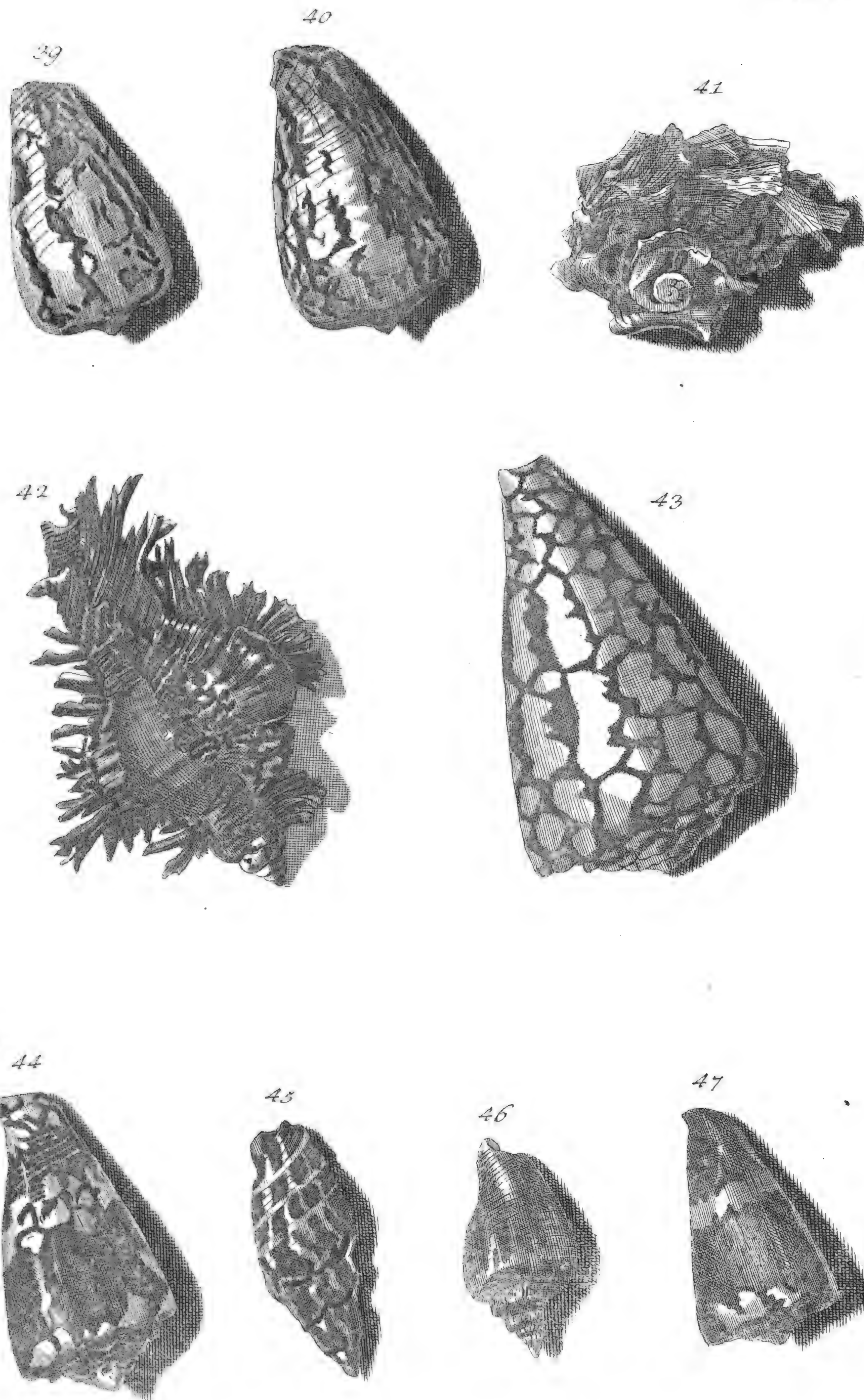
Tab. 5. fig. 45.

Voluta mitra papalis minor.
OK. 457. Vom Klinken Kippenkn.
Haupt Kippenkn, Mitras.

Tab. 5. fig. 46.

Strombus minimus.
OK. 493. Nat Klinken Kippenkn.
Lappin Kippenkn, Strombus.

Tab. V.



Tab. 5. fig. 47.

OK. 449.

Conus ammiralis anglicanus bullatus.

Der kleine rote englische Admiral.

Engel Dymek, Conus.

Tab. 6. fig. 48.

OK. 453.

Conus leoninus.

von Strigunsk Löwen.

Engel Vismack, Conus.

Tab. 6. fig. 49.

OK. 451.

Conus capitaneus.

von Gmündlin.

Engel Vismack, Conus.

Tab. 6. fig. 50.

OK. 449.

Conus senator.

von Kattigmann.

Engel Vismack, Conus.

Tab. 6. fig. 51.

OK. 454.

Conus spectrum.

Lat. Emanuel Dreyer.

Engel Vismack, Conus.

Tab. 6. fig. 52.

OK. 449.

Conus monachus franciscanus.

von August Kamm Mäh.

Engel Vismack, Conus.

Tab. 6. fig. 53. 54. 56.

OK. 441.

Muschelstein Antea Ant.

Turbo Cochlus.

von Völsch, grüner Kalkstein.

Rind Münd, Turbo.

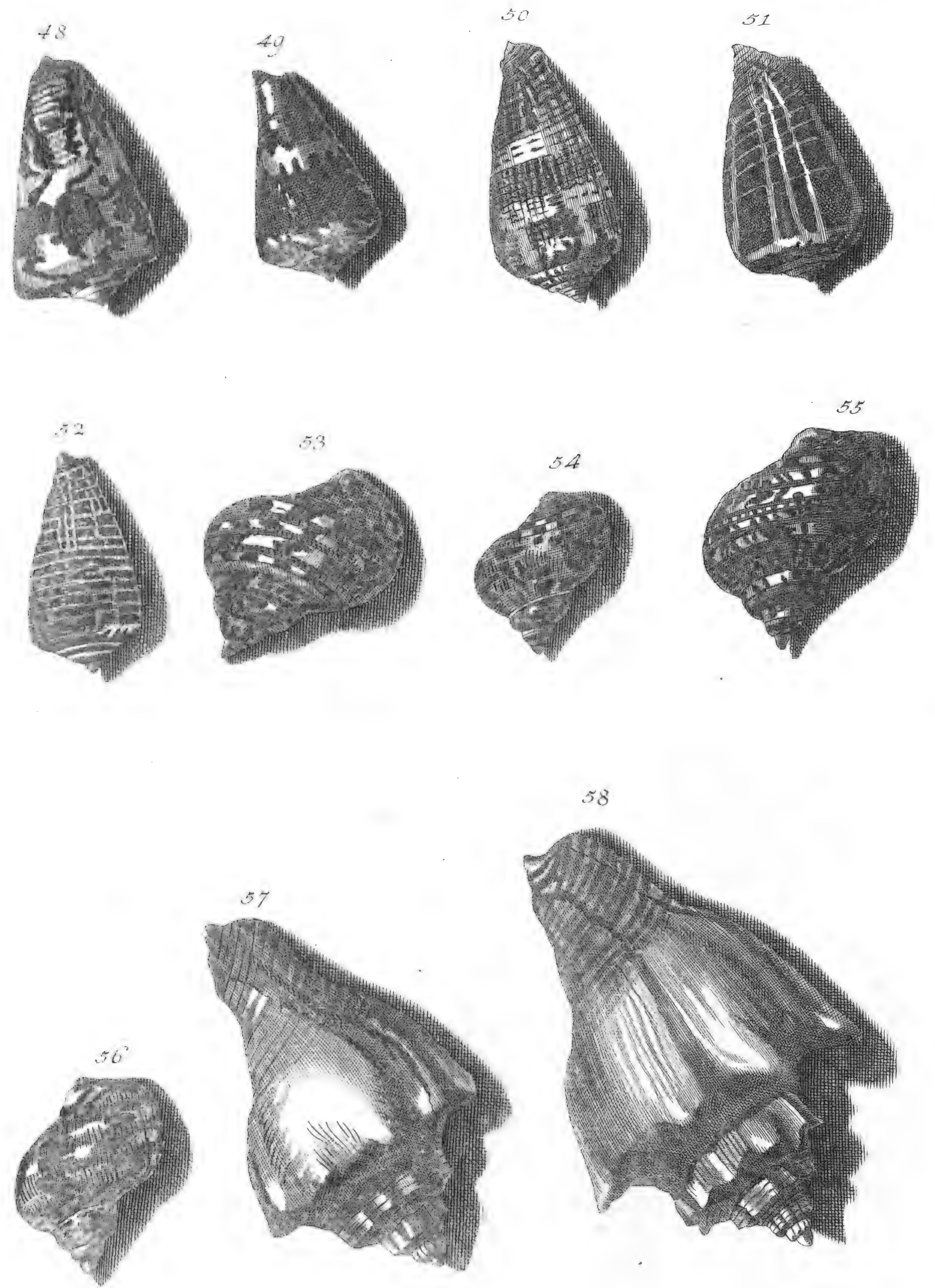
Tab. 6. fig. 55.

OK. 441.

Turbo pitholatus.

von Nassau, von Kattigmann.

Rind Münd, Turbo.



I. C. Bernol. sc. Viena

Tab. 6. fig. 57. 58.

Ok. 489.

Murex crassus, carinarius.

Lat. Glinzshorn.

Landhorn, Fasciolaria.

Tab. 7. fig. 59.
OK. 482.

Buccinum testiculus.
Der mächtige atfahijer Stein, yofhijer Müden.
Münchhauber, Cassis.

Tab. 7. fig. 60. 61.
OK. 453.

Conus striatus.
Der Tiger Kegel.
Kegel Kijunika, Conus.

Tab. 7. fig. 62. 63.
OK. 458.

Voluta vespertilio attenuata.
Der längliche flügelartige, Trambhorn.
Knoten Walze, Voluta.

Tab. 7. fig. 64.
OK. 493.

Strombus Lohuanus.
Der violetfarbene Kegel.
Japan Kijunika, Strombus.

Tab. 7. fig. 65.
OK. 493.

Strombus urceus.
Der knotige römische Kijunika.
Japan Kijunika, Strombus.

Tab. 7. fig. 65. A.
OK. 450.

Conus marmoreus.
Der Marmor Kegel.
Kegel Kijunika, Conus.

Tab. 7. fig. 65. B.
OK. 449.

Conus mercator.
Der Kaufmann.
Kegel Kijunika, Conus.

Tab. VII.



J. C. Bernart-fo. Vence.

G.

Tab. 8. fig. 66. 67.

OK. 486.

Murex tritonis.

Lat grunnen Tritonshorn.

Trumynken Synekken, Tritonium.

Tab. 8. fig. 68. 69. Noluta sepulcrum principis.

OK. 455.

Lat furingen Longnäbbis.

Oliven, Oliva.

Tab. 8. fig. 70.

OK. 456.

Bulla terrebellum marmoreum.

Lat glatten, marmornette Lofnen.

Lofnen, Terebellum.

Tab. 8. fig. 71.

Buccinum obscuro fuscum.

OK. 471.

Lat fymang chellmann, wenig bandede Trüllhorn.

Kniffen Synekken, Eburna.

Tab. 8. fig. 72.

OK. 438.

Natica marmorea.

Lat marmornette Nabal Synekken.

Nabal Synekken, Natica.

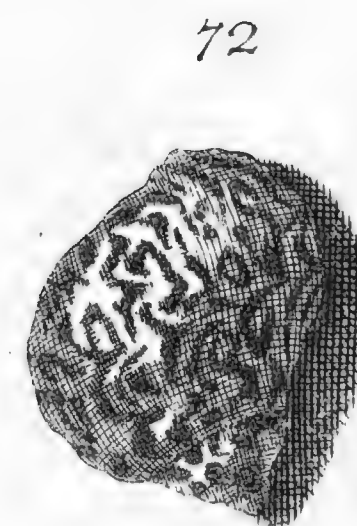
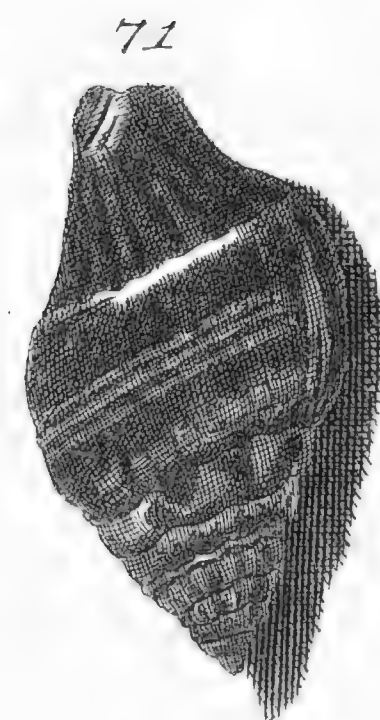
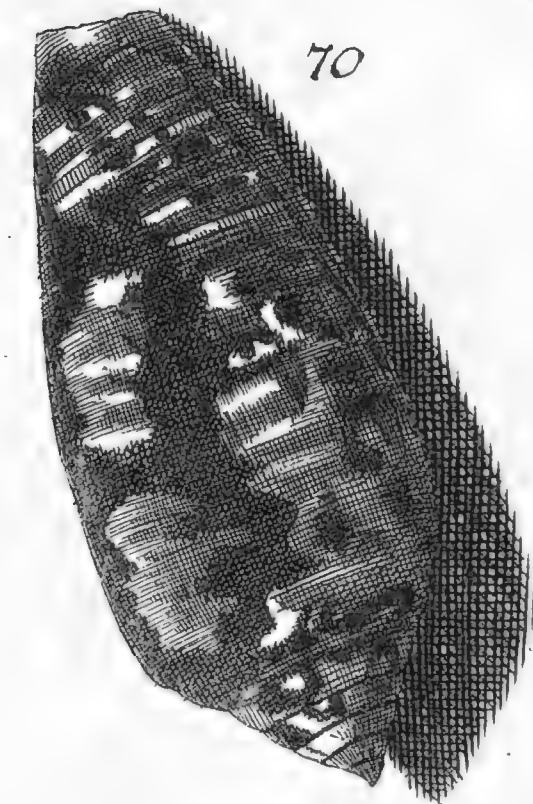
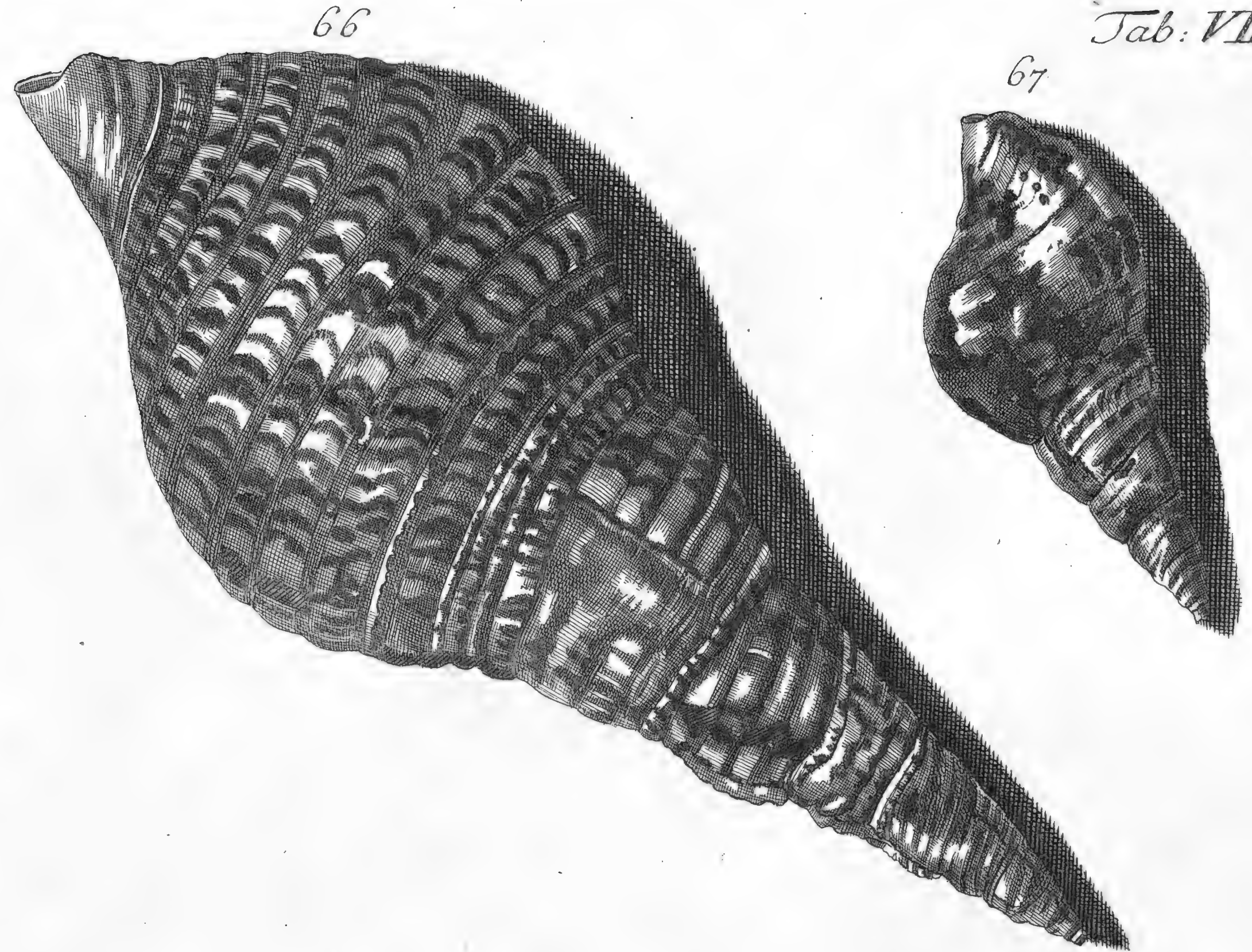
Tab. 8. fig. 73.

Conus virgo rubrofasciatus.

OK. 449.

Lat not bandede italiunifje Gtuis.

Longel Synekken, Conus.



Tab. 9. fig. 74.

OK. 449.

Conus monachus.

Ein brauner, blaugrüner Färb.

Engel Schenker, Conus.

Tab. 9. fig. 75.

OK. 453.

Conus pennatus.

Ein bräunlicher, fast goldener Färb.

Engel Schenker, Conus.

Tab. 9. fig. 76.

OK. 454.

Conus Isabella.

Ein gelbgrüner, weißer Achat Färb.

Engel Schenker, Conus.

Tab. 9. fig. 77.

OK. 480.

Buccinum ventricosum.

Ein brauner, rötlicher Färb.

Wienhausen, Cassis.

Tab. 9. fig. 78.

OK. 479.

Buccinum patulum.

Ein weisser Färb.

Wienhausen, Purpura.

Tab. 9. fig. 79. 80. 81.

OK. 444.

Wienhausen, Achat Färb.

Turbo margaritaceus.

Ein rötlicher Färb.

Wienhausen, Turbo.

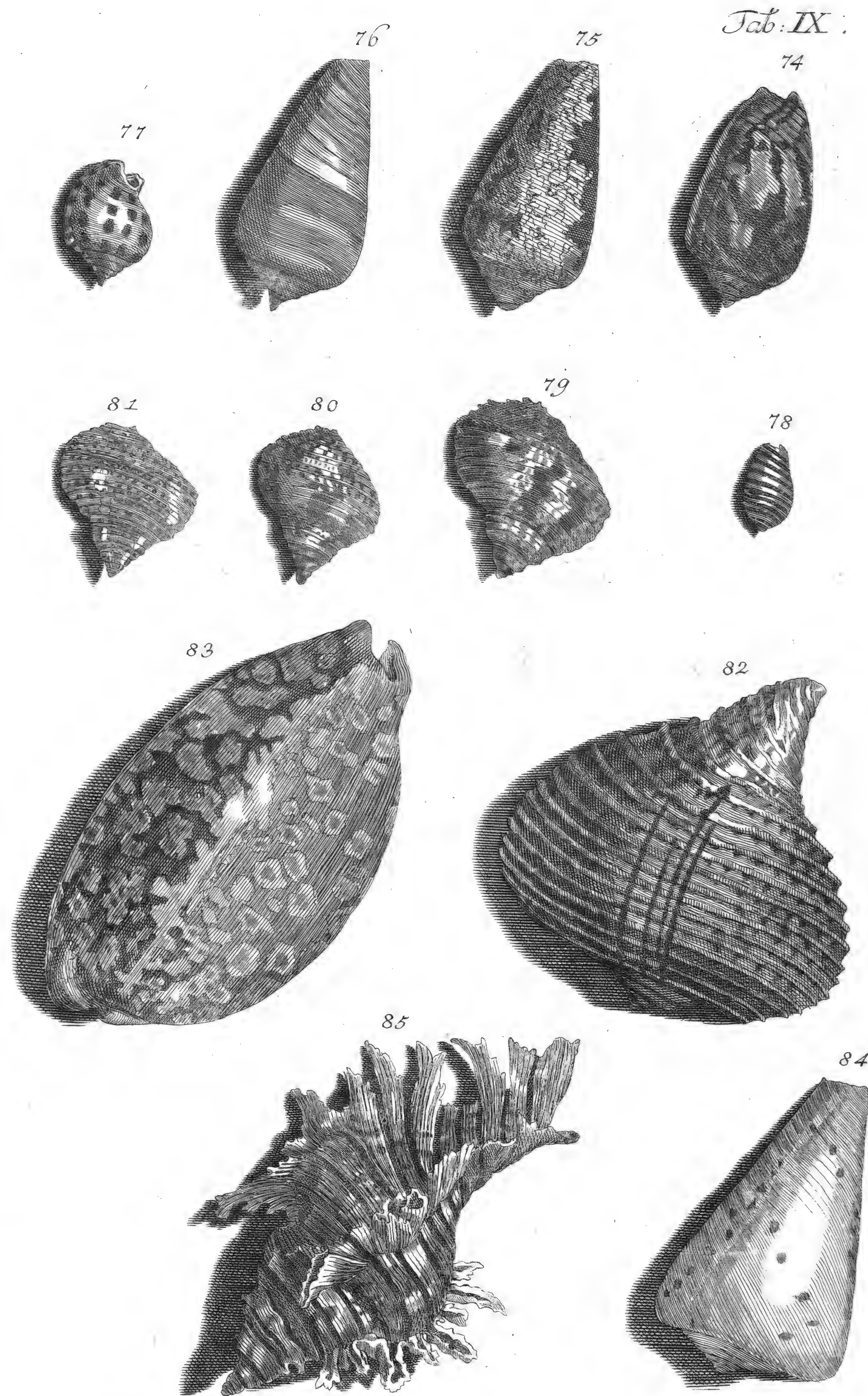
Tab. 9. fig. 82.

OK. 490.

Bulla rapa cinerea.

Ein großer, grüner, weißer Färb.

Wienhausen, Turbellaria.



I. C. Berndt. sc. Vence.

Tab. 9. fig. 83.

OK. 465.

Cypraea vitellus.

Ein Salzkörnchen.

Kongellau Schneck, Cypraea.

Tab. 9. fig. 84.

OK. 452.

Conus glaucus.

Ein alygmain Luthnermutter.

Ringel Schneck, Conus.

Tab. 9. fig. 85.

OK. 484.

Murex frondosus fasciatus.

Equus hispanicus.

Ein spanischer Rüstern.

Jacken Schneck, Murex.

Tab. 10. fig. 86.

Ok. 464.

Cypraea Argus.

Ein vöggjaltur Argus?

Þorvaldur Þinnar, Cypraea.

Tab. 10. fig. 87.

Ok. 271.

Arytaene vaginifera, Serpula penis.

Ein Kink Mússjól, GinfSkamm, Kinnis Vefur.

Kink Mússjól, Arytaene.

Tab. 10. fig. 88-90.

Ok. 490.

Voluta muricata gallica.

Lat Rammalþonu, Smangósiþu þonu.

Þinnarþonu, Turbinella.

Tab. 10. fig. 89.

Ok. 454.

Conus tulipa.

Ein Afsat Argus.

Argus Þinnar, Conus.

Tab. 10. fig. 91.

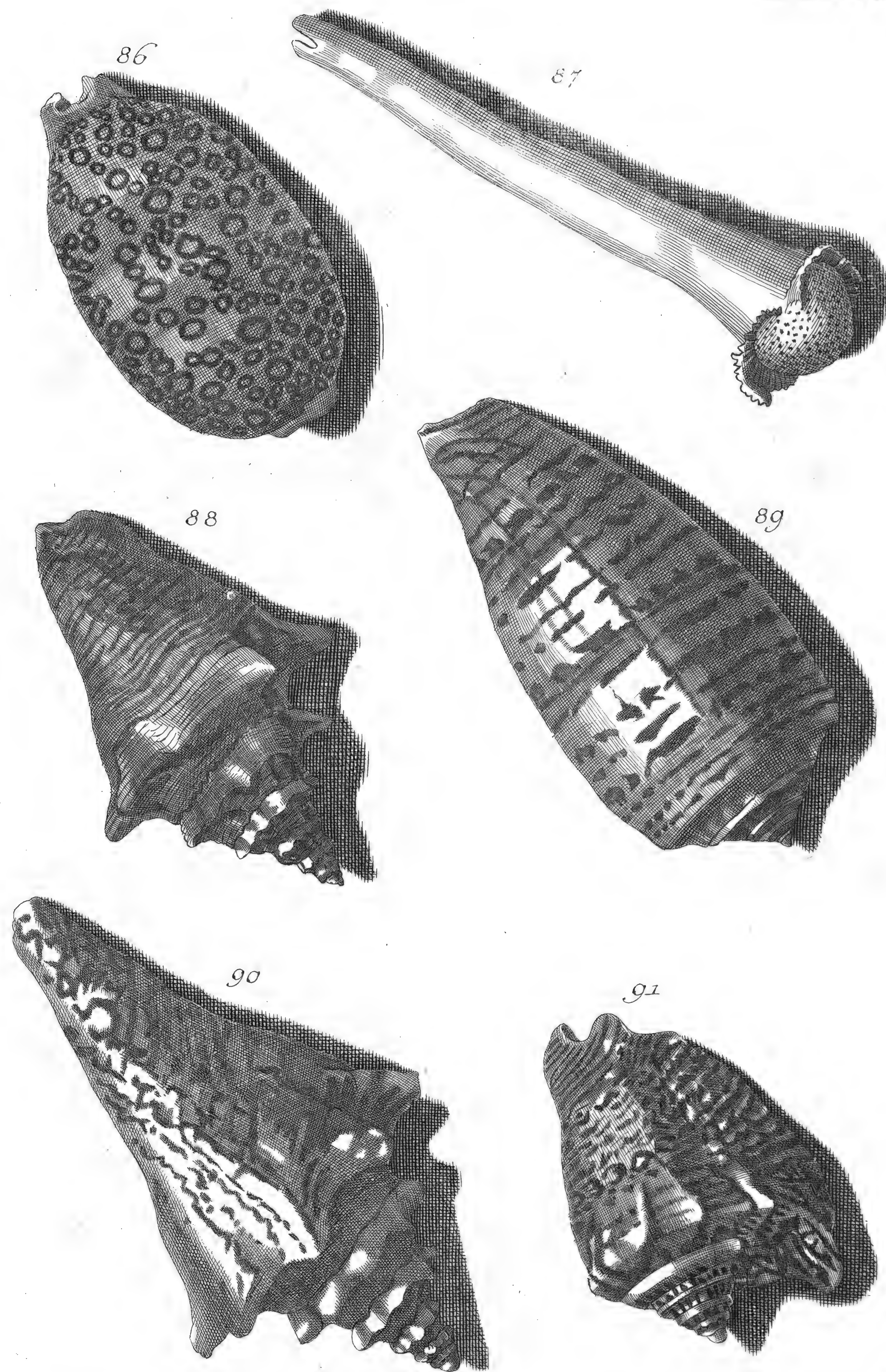
Ok. 492.

Strombus carcer.

Ein marmurinnur Snifla.

Þafinn Þinnar, Strombus.

Tab. X.



Tab. 11 fig. 92. Murex conaliculatus, Bulla fucus.
OK. 489. Lin fucus fucus.
Lin fucus fucus, Pyruca.

Tab. 11. fig. 93 & 95. Murex Doggerlandus.
OK. 486. Lat Murex Doggerlandus, Doggerland fucus.
Truncatella fucus, Tritonium.

Tab. 11. fig. 94. Conus princeps.
OK. 449. Lin Conus princeps, Conus princeps.
Conus princeps, Conus.

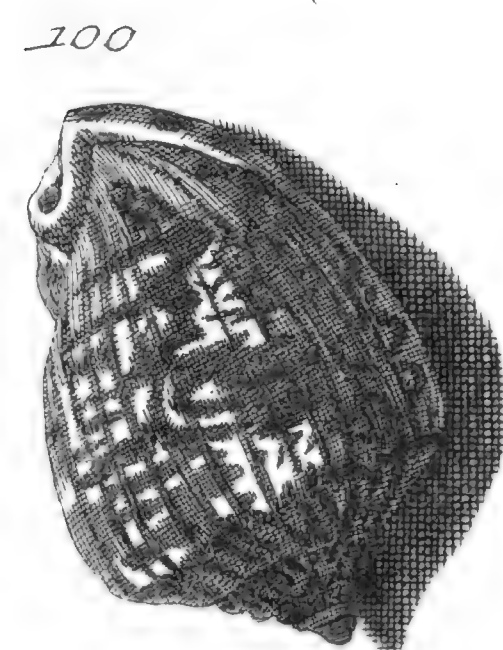
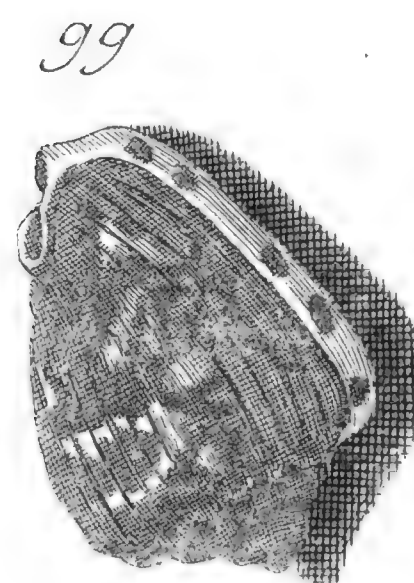
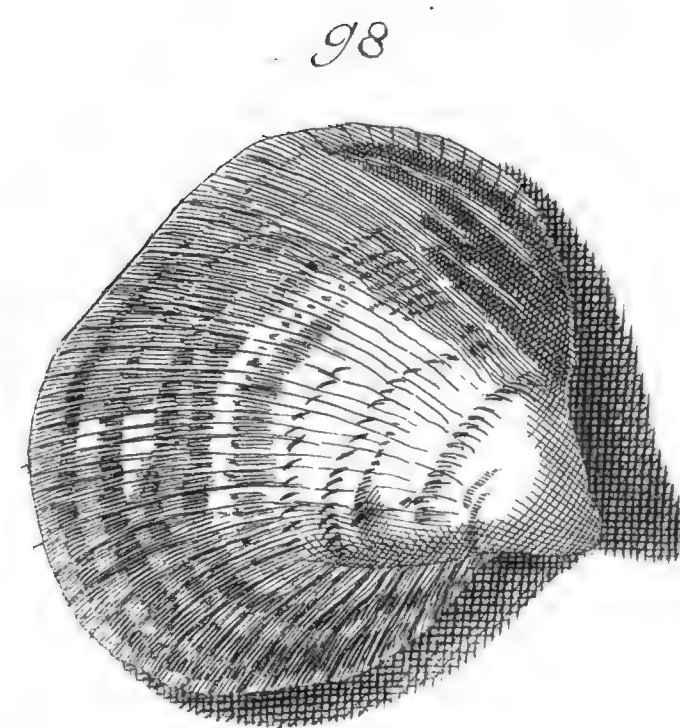
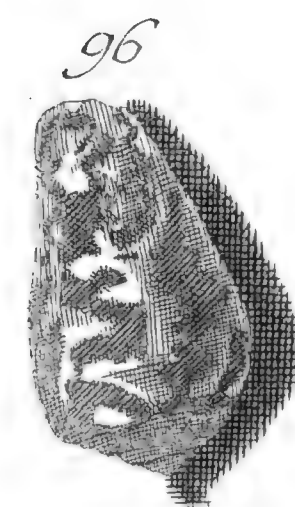
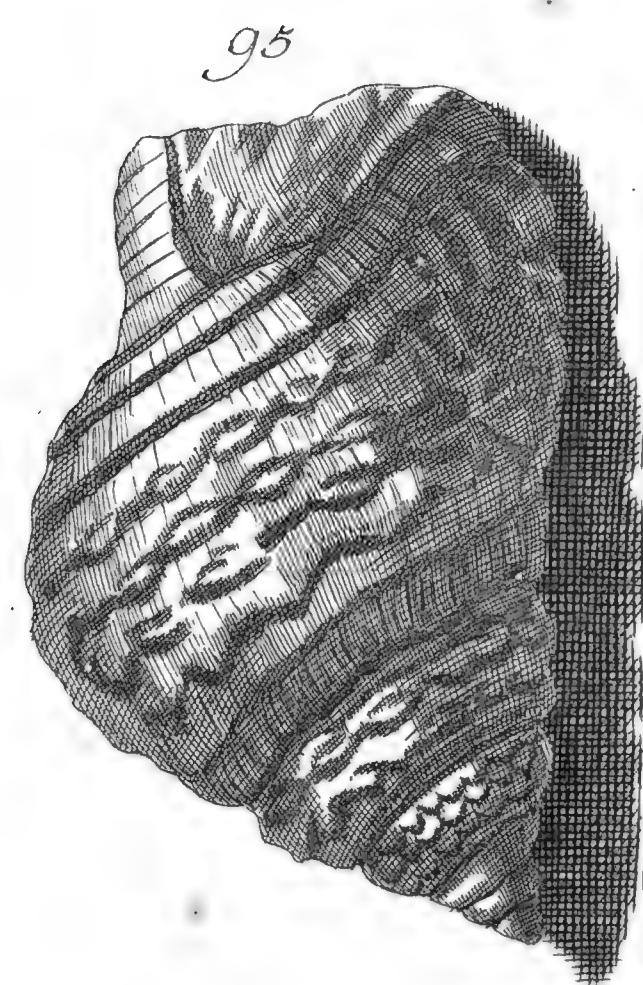
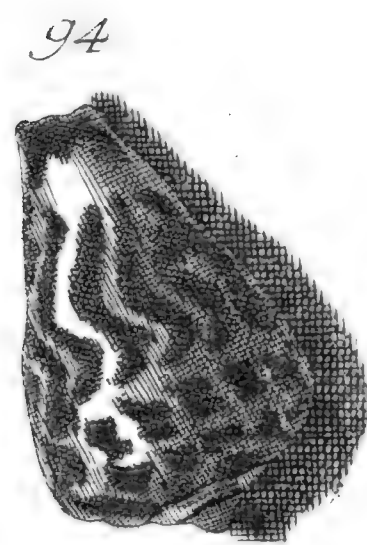
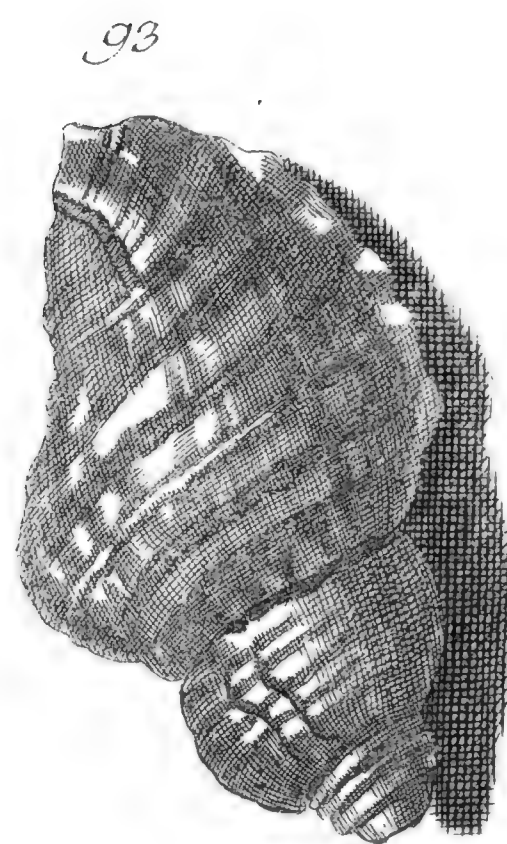
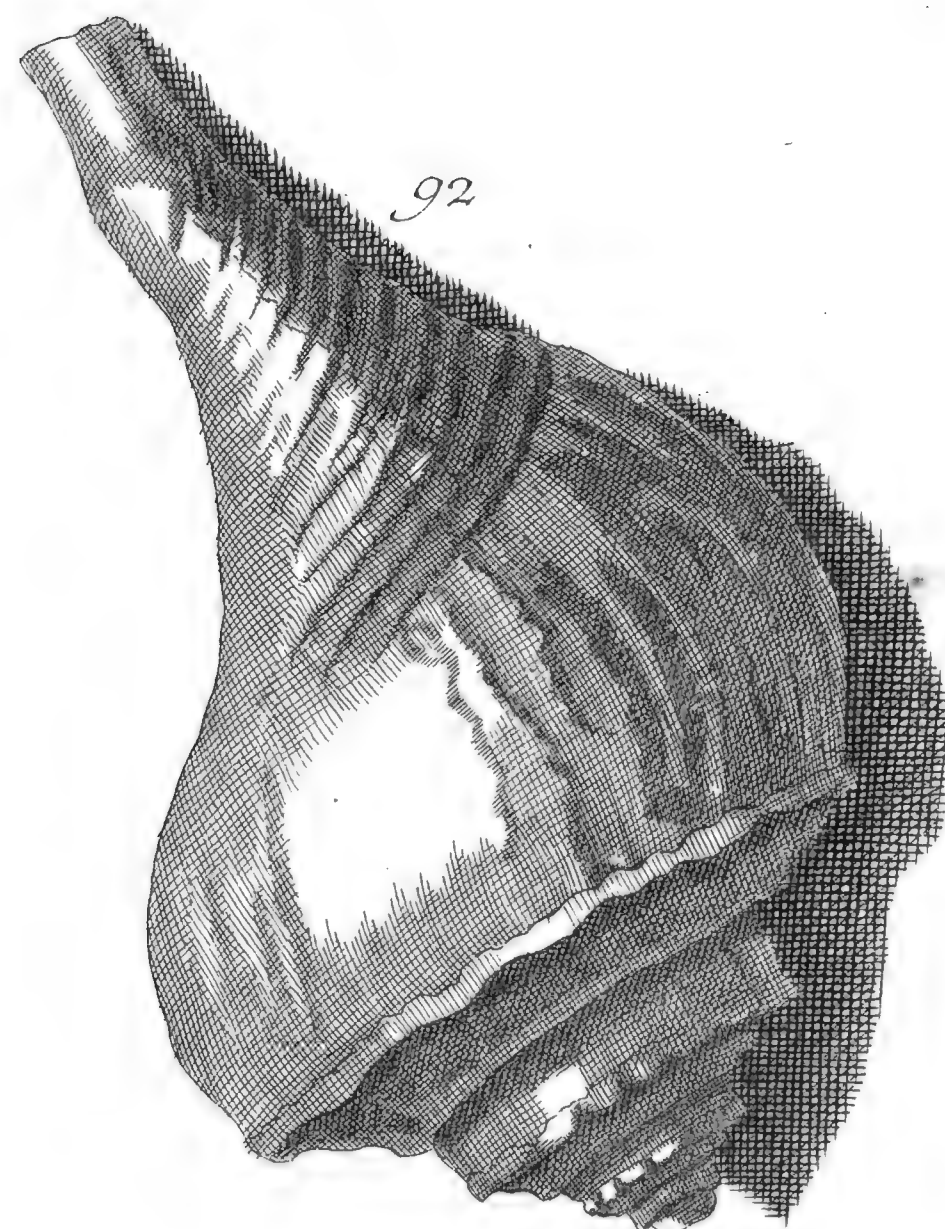
Tab. 11 fig. 96. Conus achatinus flammeus.
OK. 449. Lat Conus achatinus flammeus, Conus achatinus.
Conus achatinus, Conus.

Tab. 11. fig. 97. Buccinum St. Malo, gallicum.
OK. 472. Lat Buccinum St. Malo, Buccinum St. Malo.
Buccinum St. Malo, Buccinum.

Tab. 11 fig. 98. Patella equestris.
OK. 484. Lin Patella equestris, Patella equestris.
Patella equestris, Calyptraea.

Tab. 11 fig. 99 & 100. Buccinum flammeum.
OK. 480. Lat Buccinum flammeum, Buccinum flammeum.
Buccinum flammeum, Cassis.

Tab. XI.



J.C. Berndt sc. Vienæ.

L.

Tab. 12. Fig. 100.

OK. 453.

Conus arcausiacus.

Im Original von Omerini.

Engel's Funktion, Conus.

Tab. 12. Fig. 101.

OK. 434.

Turbo scalaris.

Im äfsten Wundal Trapp.

Wundal Trapp, Sclaria.

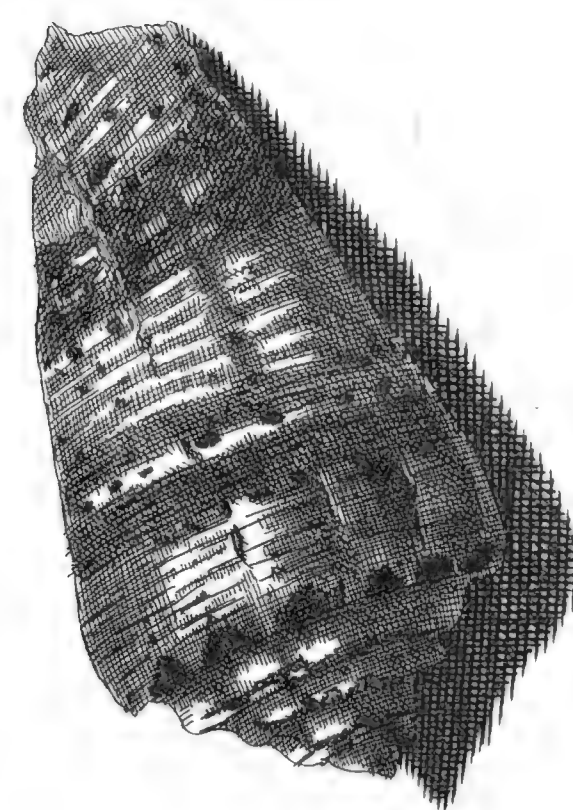
Tab. 12. Fig. 102.

OK. 416.

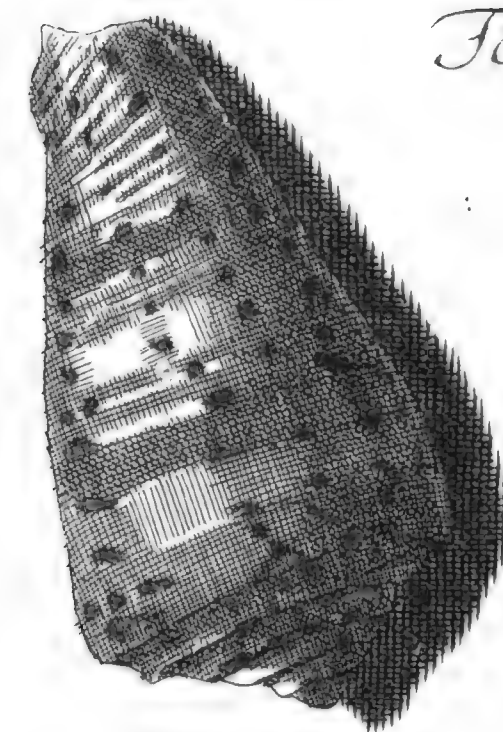
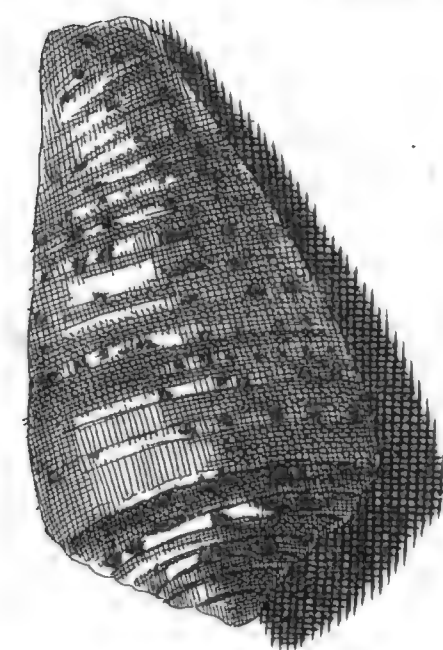
Halotis asinina.

Lat. Hf. Olyn.

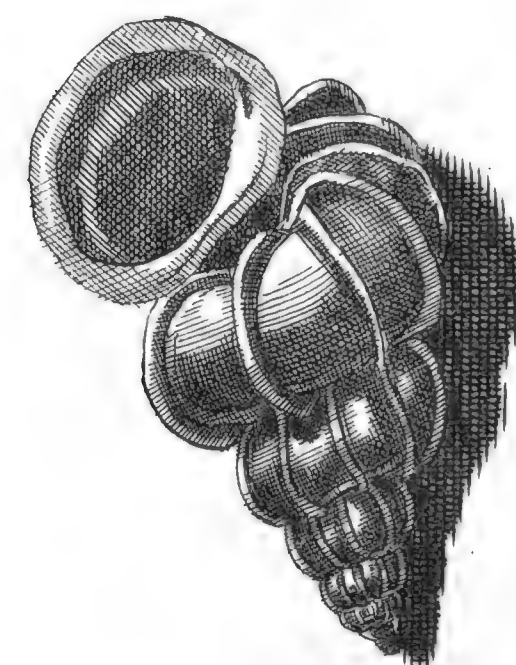
Wundal Trapp, Halotis.



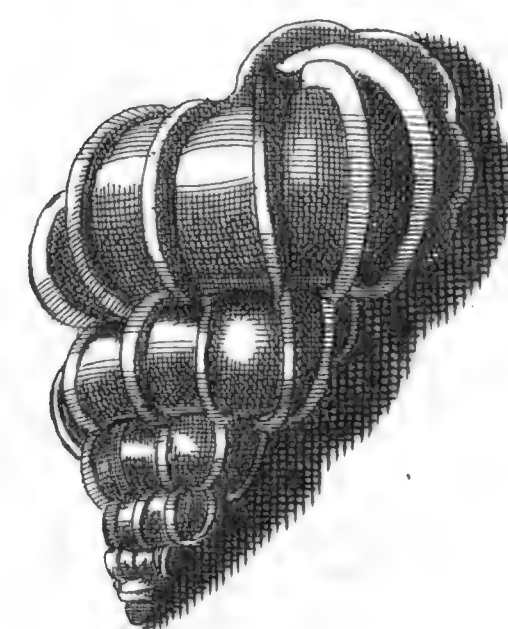
100



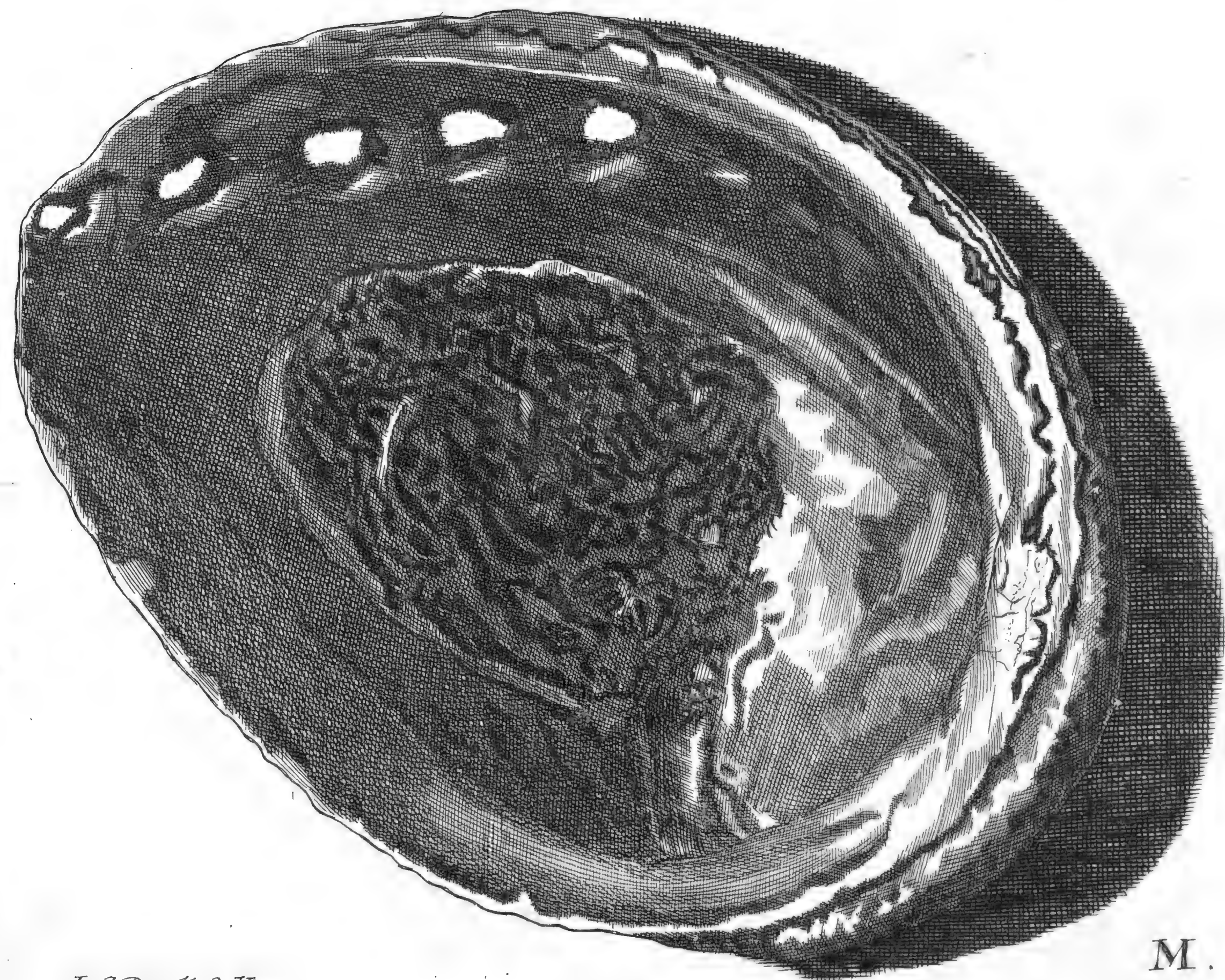
Tab. XII.



101



102



I. C. Bernát, f. Viena.

M.

Tab. 13. fig. 1.

Ostrea pallium citrinum.

Der gelbeinige Muntel, Jakob Mühl.

OK. 383.

Kamm Mühl, Pecten.

Tab. 13 fig. 2.

Ostrea pallium maximum.

Der große muntel, Jakob Mühl.

OK. 385.

Kamm Mühl, Pecten.

Tab. 13. fig. 3.

Ostrea isognomon.

Der Winkelhaken.

OK. 368.

Fajina Mühl, Melina.

Tab. 13. fig. 4.

Ostrea hyotis, plicata major.

Der große gekörnte Lappmuschel.

OK. 381.

Christen, Ostrea.

Tab. 13. fig. 5.

Solen diphos.

Der Doppelmuschel.

OK. 297.

Kommuschel, Aulus.

Tab. 13. fig. 6.

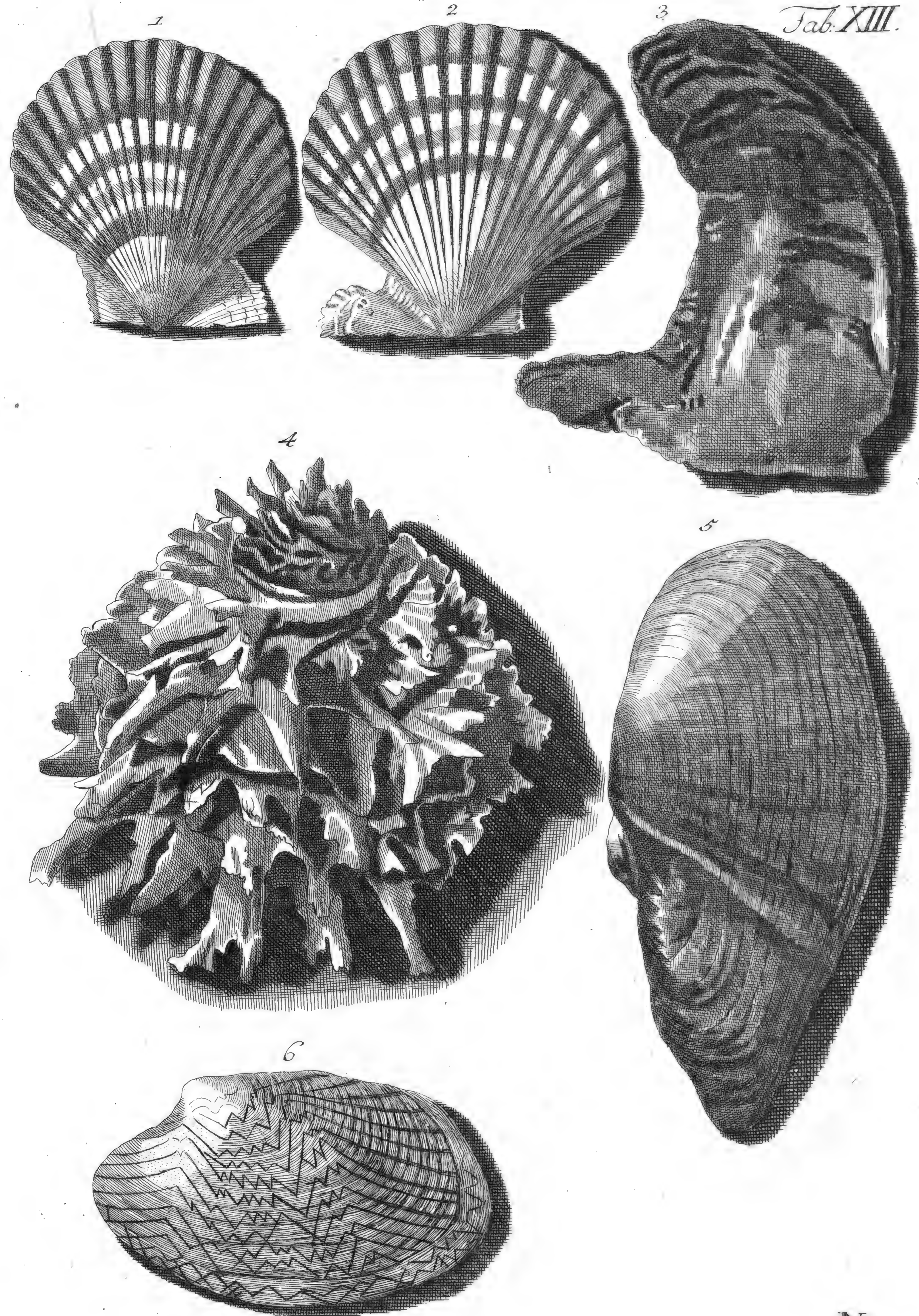
Venus literata.

Der ächte Munk Mühl.

OK. 305.

Der längliche Lappmuschel Mühl.

Wund Mühl, Venus.



I. C. Berndt sc. Vinea.

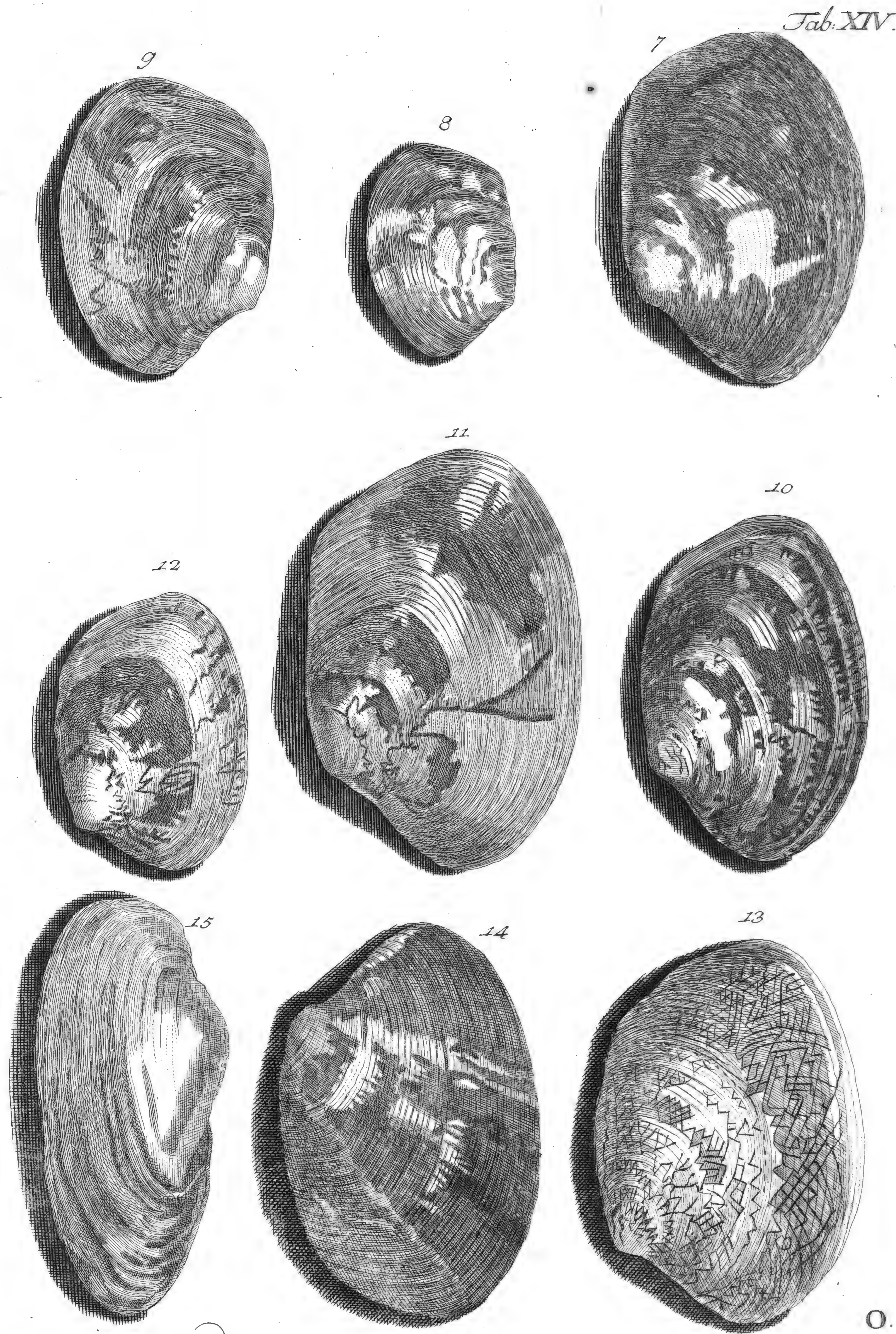
N.

Tab. 14. Fig. 7. 8. 9. Mabnanantru Jan:
Länghifru Löffstabau Müßel.
OK. 305. Venus literata.
Ammt Müßel, Venus.

Tab. 14. Fig. 10. 11. 12. 14.
Venus nocturna.
OK. 305. Im Markt Müßel.
Ammt Müßel, Venus.

Tab. 14. Fig. 13. Venus literata.
Im länghifru Löffstabau Müßel,
OK. 305. Im äyten Krick Müßel.
Ammt Müßel, Venus.

Tab. 14. Fig. 15. Mya pictorum.
OK. 320. Im Maßbau Müßel.
Im Müßel, Unio.



I. C. Bernot. sc. Viena.

Tab. 15. Fig. 16.

OK. 308.

Venus castrensis, Chama optica.
Im Lagen, konzentrisch Muschel.
Muschel Muschel, Venus.

Tab. 15. Fig. 17, 18.

OK. 305.

Mabmastaen Van.
Venus nocturna.
Im Muschel Muschel.
Muschel Muschel, Venus.

Tab. 15. Fig. 19.

OK. 305.

Venus punctata.
Im konzentrisch Gira Muschel.
Muschel Muschel, Venus.

Tab. 15. Fig. 20.

OK. 307.

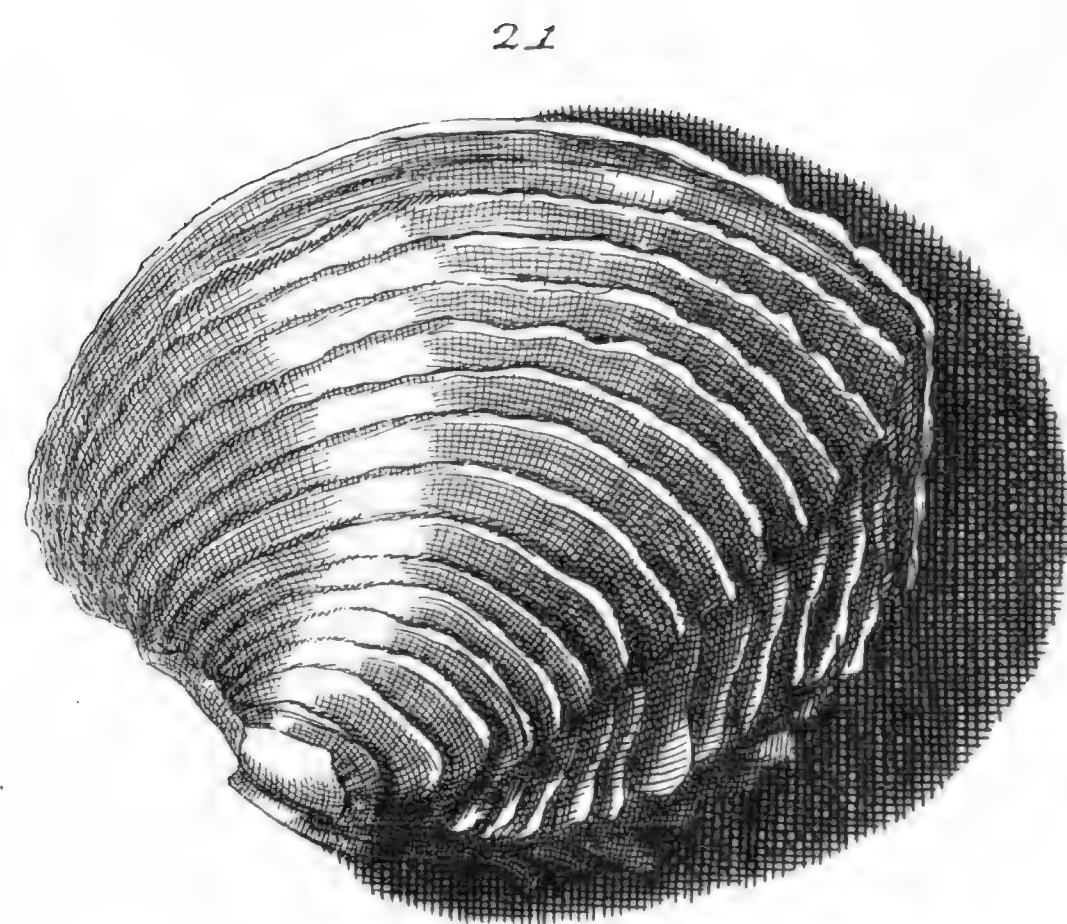
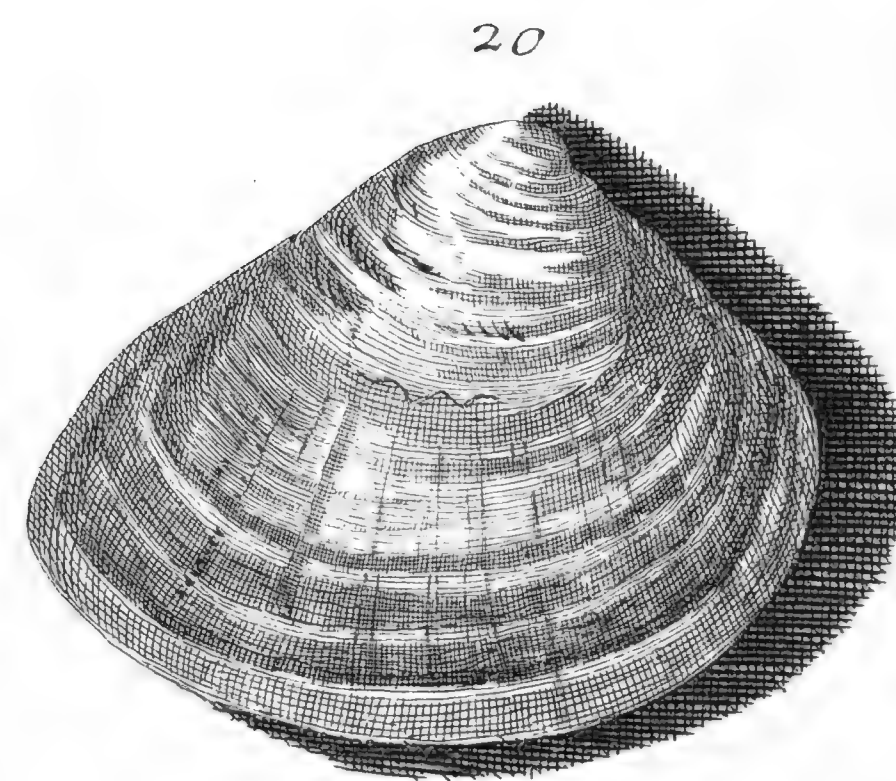
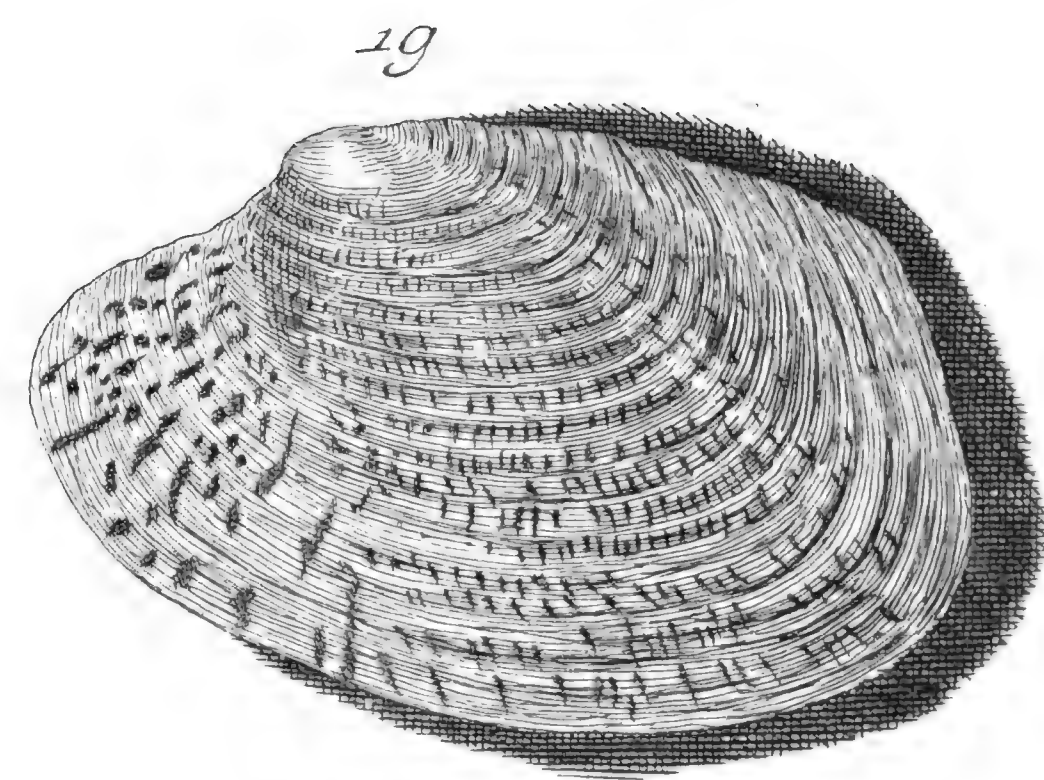
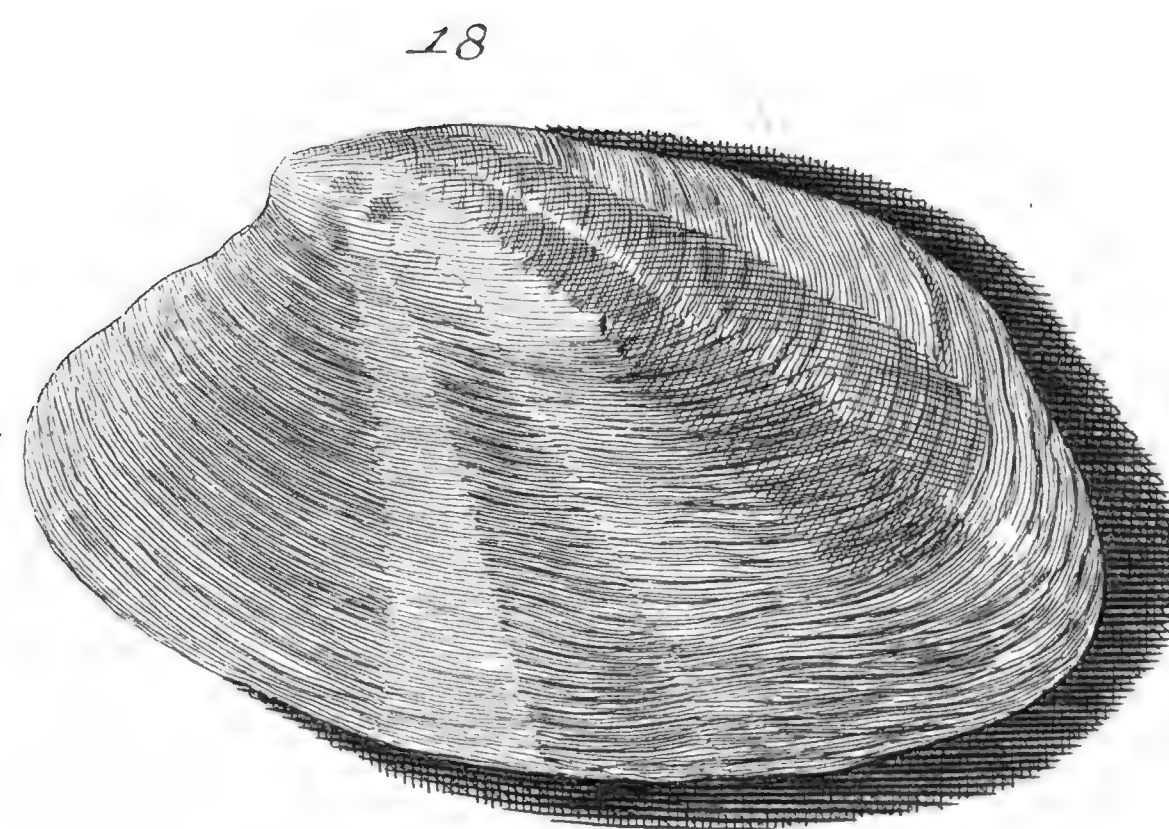
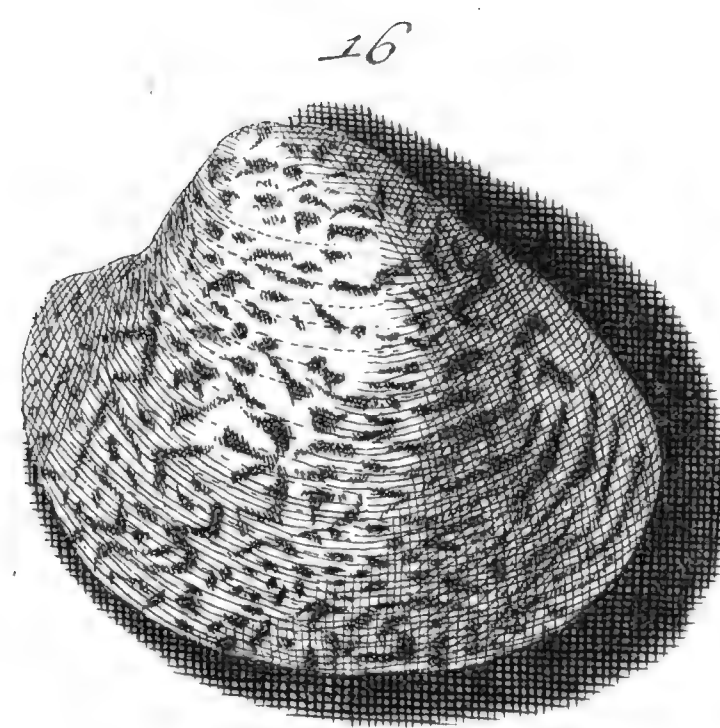
Venus Chione.
Im Kiesel Gira Muschel.
Muschel Muschel, Venus.

Tab. 15. Fig. 21.

OK. 307.

Venus foliacea lamellosa
Im blättrigen Falten Gira Muschel.
Muschel Muschel, Venus.

Tab. XV.



Tab. 16. fig. 22 u. 24.

Chama lazarus.

OK. 314.

Ein Lattunkniffen, ein Lazarus Klapp.
Laguna Müßel, Psilopus.

Tab. 16. fig. 23.

Cardium unedo.

OK. 316

Ein möglicher Fundament.
Ganz Müßel, Cardium.

Tab. 16. fig. 25.

Cardium tuberculatum.

OK. 314.

Das knötige Ganz.
Ganz Müßel, Cardium.

Tab. 16. fig. 26.

Ostrea pallium senatoris.

OK. 383.

Ein Matz Lamm Mantel.
Lamm Müßel, Pecten.

Tab. 16. fig. 27.

Chama phrenitica.

OK. 330.

Ein unregelmäßige Nagel Müßel.
Nagel Müßel, Tridacna.

Tab. 16. fig. 28.

Mya vulsella.

OK. 369.

Ein Lattkniffen.
Lattkniffen, Vulsella.

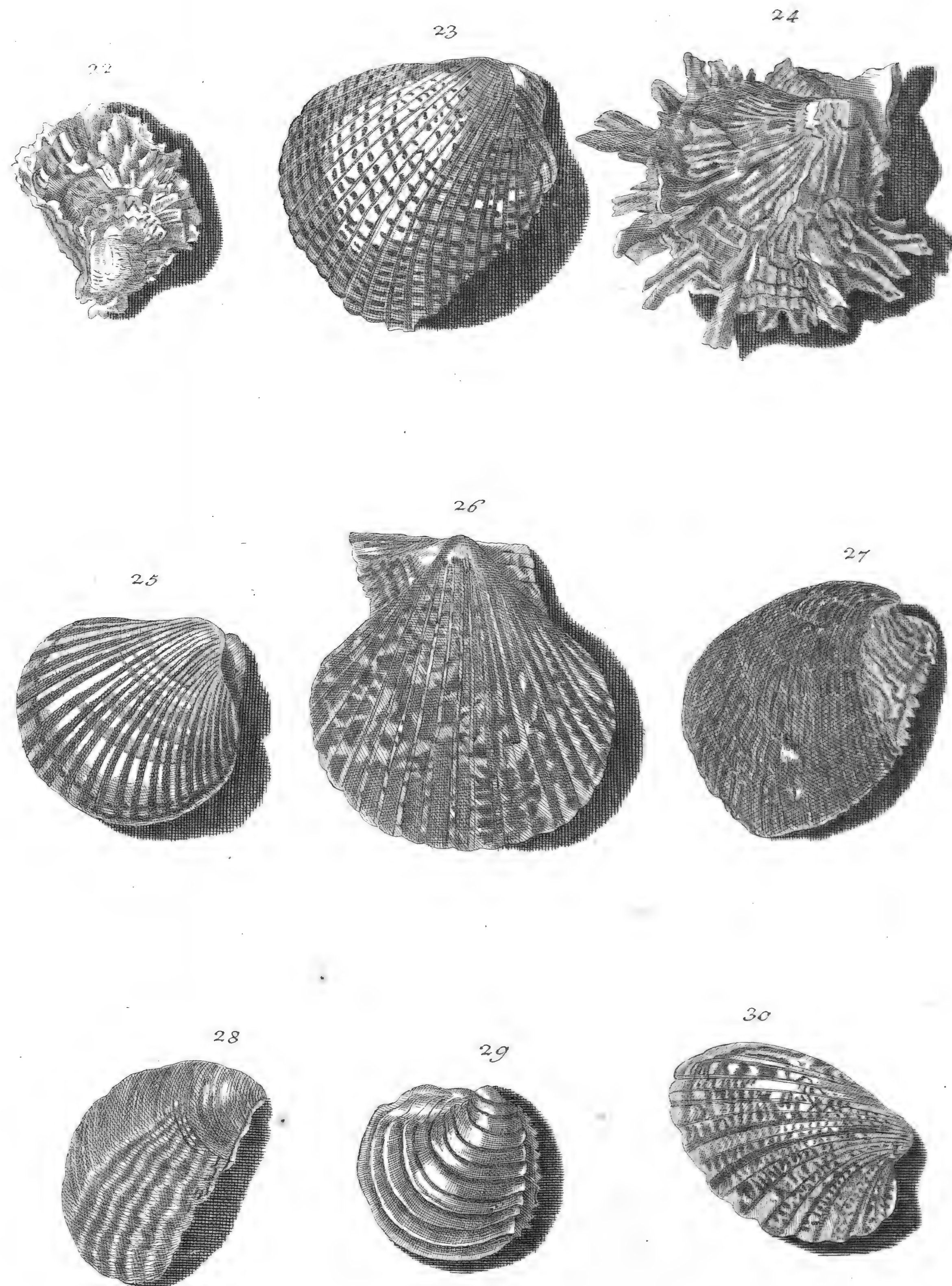
Tab. 16. fig. 29.

Chama dysera lamellosa.

OK. 305.

Ein festsitzende Ginn Müßel.
Wunder Müßel, Venus.

Tab. XVI.



I. C. Berndt sc. Venz.

Q.

Tab. 16. fig. 30.

OK. 325.

Chama antiquata.

Ein Mammuth.

Ein Mammuth, Cardita.

